MATERIALIEN ZUR ARCHÄOLOGIE DER NORDGEBIETE PAKISTANS

Band 4

Die Felsbildstationen Shing Nala und Gichi Nala

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0001

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0002

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0003

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0004

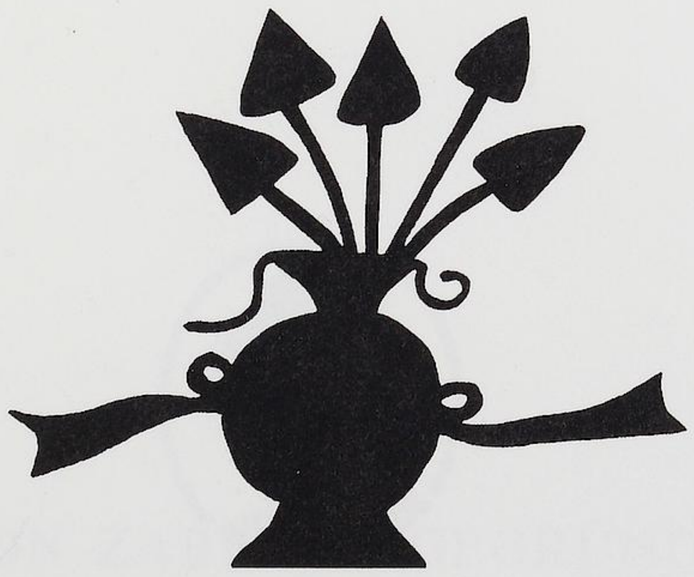
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

MATERIALIEN ZUR ARCHÄOLOGIE DER NORDGEBIETE PAKISTANS
(MANP)

Band 4

Die Felsbildstationen Shing Nala und Gichi Nala



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0005

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

FORSCHUNGSSTELLE

FELSBILDER UND INSCHRIFTEN AM KARAKORUM HIGHWAY

Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans

Materials for the Archaeology of the Northern Regions of Pakistan

Documents archéologiques des régions du Nord du Pakistan

BAND 4

Herausgegeben von

Harald Hauptmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0006

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

MATERIALIEN ZUR ARCHÄOLOGIE DER NORDGEBIETE PAKISTANS

Band 4

Die Felsbildstationen Shing Nala und Gichi Nala

von

Ditte Bandini-König und Oskar von Hinüber

Mit Beiträgen von

W. Bernhard Dickoré und Günther A. Wagner

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0007

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

XIII, 385 Seiten mit 2 Farb- und 78 Schwarzweißabbildungen;
125 Tafeln (Verteilungskarte; Tafeln A–B Strichtafeln; Tafeln 1–89 Strichtafeln; Tafeln 90–107 Phototafeln;
Tafeln I–XV Phototafeln mit 19 Farb- und 17 Schwarzweißabbildungen); 4 Karten als Beilage in Tasche;
Urdu: VII, 63 Seiten

Als Emblem wurde die Darstellung Shing Nala 32:1 verwendet

Zeichnungen und Tafelmontage: Elisabeth Sepi-Ochsenfeld
Inschriftentafeln: Agathe Reingruber
Satz und Umbruch: Martin Bemmann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans : (MANP) = Materials
for the archaeology of the northern regions of Pakistan /
Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Forschungsstelle Felsbilder und
Inschriften am Karakorum Highway. Hrsg. von Harald Hauptmann. –
Mainz : von Zabern

Bd. 4. Die Felsbildstationen Shing Nala und Gichi Nala / von Ditte Bandini-König.
Mit Beitr. von W. Bernhard Dickoré ... – 2001
ISBN 3-8053-2783-8

© 2001 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein
ISBN 3-8053-2783-8
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus
auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen
oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.
Printed in Germany by Philipp von Zabern
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0008

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Shing Nala. Stein 47.

Gichi Nala. Gravur 19:1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0009

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0010

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

INHALT

VORWORT XI
Übersichtskarte XIV

Die Felsbildstation Shing Nala

Übersichtsphotos A-F 3

EINLEITUNG 7
Topographie, Forschungsgeschichte, Kriterien zur Datierung

BESCHREIBUNG DES MATERIALS 15
DITTE BANDINI-KÖNIG
1. Anthropomorphes Wesen 15
1.1 Adorant 15
1.2 Buddha 16
1.3 Frau 17
1.4 Krieger 18
1.5 Mann 18
1.6 Mensch 18
1.7 Reiter 19
1.8 Übernatürliches Wesen 19
1.9 Körperteil 20
2. Tier 20
2.1 Bovide 20
2.2 Caprinus 21
2.3 Hund 21
2.4 Markhor 21
2.5 Tier (unbestimmt) 22
3. Altar 22
4. Anthropomorphes Symbol 23
5. Axt 23
6. Bauwerk 24
7. Blüte 25
8. Blume 25
9. Gefäß 27
10. Hufabdruck 28
11. Kreis 28
12. Labyrinth 28
13. Mandala 28
14. Opfergefäß 30
15. Ornament 30
16. Pseudoinschrift 30
17. Punkte 31

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0011

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

18. Scheibe 31
19. Spirale 33
20. Stern 33
21. Stūpa 33
22. Svastika 43
23. Tamga 43
24. Unklar 44
25. Viereck 46
26. Wirbel 46
27. Gruppe 46
28. Szene 49
29. Allgemeine Bemerkungen zu den Inschriften 50

ZU DEN BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN VON SHING NALA 51
OSKAR VON HINÜBER

APPENDIX: Die Inschriften von Bargin und Ges 52

SHING NALA – EIN BUDDHISTISCHES KLOSTER? 54

Die Felsbildstation Gichi Nala

Übersichtsphotos G-L 63

EINLEITUNG 67
Topographie, Forschungsgeschichte

BESCHREIBUNG DES MATERIALS 72
DITTE BANDINI-KÖNIG
1. Anthropomorphes Wesen 72
1.1 Gehörntes(?) anthropomorphes Wesen 72
1.2 Hermaphrodit 73
1.3 Jäger 73
1.4 Krieger 73
1.5 Mann 74
1.6 Mensch 75
1.7 Reiter 76
1.8 Riese 77
1.9 Körperteil 81
2. Tier 83
2.1 Buckelrind 83
2.2 Caprinus 83
2.3 Huftier 86
2.4 Hund 86
2.5 Kamel 86
2.6 Markhor 86

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0012

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

2.7 Pferd 87
2.8 Schlange 88
2.9 Steinbock 88
2.10 Tier (unbestimmt) 89
2.11 Vogel 89
3. Anthropomorphes Symbol 89
4. Bauwerk 90
5. Blüte 90
6. Blume 90
7. Dreizack 91
8. Feuer(?)altar 91
9. Gefäß 93
10. Hufabdruck 93
11. Kreuz 95
12. Labyrinth 95
13. Ornament 95
14. Pseudoinschrift 96
15. Scheibe 96
16. Spirale 97
17. Stern 97
18. Stūpa 97
19. Tamga 103
20. Unklar 103
21. Viereck 104
22. Gruppe 104
23. Szene 106
24. Allgemeine Bemerkungen zu den Inschriften 106

ZU DEN BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN VON GICHI NALA 108
OSKAR VON HINÜBER

GICHI NALA – RASTPLATZ UND SIEDLUNG 110

GICHI NALA UND SHING NALA – EIN VERGLEICH 115

ANHANG: Tabelle der in den bisher publizierten Stationen vorkommenden Gravuren 118

FLORA UND VEGETATION DER UMGEBUNG VON CHILAS 122
W. BERNHARD DICKORÉ

MÖGLICHKEITEN DER NUMERISCHEN DATIERUNG VON GESTEINSOBERFLÄCHEN 128
GÜNTHER A. WAGNER

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN ZU DEN KATALOGEN 134
DEFINITIONEN 136
KATALOG SHING NALA 143
KATALOG GICHI NALA 207

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0013

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 297
BIBLIOGRAPHIE 298
ABBILDUNGSNACHWEIS 311
INDICES 313
I. Themenindex Shiṇg Nala 313
II. Themenindex Gichi Nala 314
III. Ergänzender allgemeiner Index für Shing Nala und Gichi Nala 316
IV. Index der Brāhmī-Inschriften von Shing Nala 327
V. Index der Brāhmī-Inschriften von Gichi Nala 330
VI. Gesamtindex der Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Inschriften (MANP 1-4) 339
VII. Gesamtindex der Namen in Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Inschriften (MANP 1-4) 377
BEMERKUNGEN ZU DEN BISHER VERÖFFENTLICHTEN PERSONENNAMEN IN BRĀHMĪ- UND KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFTEN (MANP 1-4) 383

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN VERTEILUNGSKARTEN UND TAFELN 385
Verteilungskarte von Shing Nala ..... Karte A
Steinübersichten (Shing Nala Steine 37 und 68) ..... Tafeln A-B
Umzeichnungen der Felsbilder von Shing Nala 1-53
Umzeichnungen der Felsbilder von Gichi Nala 54-89
Brāhmī-Inschriften von Shing Nala 90-93
Brāhmī-Inschriften von Gichi Nala 94-106
Hebräische Inschrift von Gichi Nala 107
Sogdische Inschrift von Gichi Nala 107
Nicht identifizierte Inschriften von Gichi Nala 107
Pseudoinschriften von Gichi Nala 107
Brāhmī-Inschriften von Bargin und Ges 107
Phototafeln von Shing Nala ..... I-VII
Phototafeln von Gichi Nala ..... VIII-XV

URDU-FASSUNG DES VORWORTS, DER EINLEITUNG, DER BESCHREIBUNG DES MATERIALS UND DER ZUSAMMENFASSENDEN BEITRÄGE BEIDER STATIONEN ... nach Tafel XV
(Bearbeitung und Übersetzung A.M. TAHIR)

KARTEN als Beilage
Felsbildstation Shing Nala – Übersicht 1
Felsbildstation Shing Nala 2
Felsbildstation Gichi Nala – östlicher Teil 3
Felsbildstation Gichi Nala – westlicher Teil 4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0014

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

VORWORT

Die Felsbildprovinz am Oberen Indus hat ihren Mittelpunkt um Thalpan und dem gegenüberliegenden Ort Chilas, dem zur Gilgit Agency in den Nordgebieten Pakistans gehörenden Verwaltungszentrum der Provinz Diamar. Vom Thak Nala, einem Seitental des Indus im Osten von Chilas, ziehen sich am Südufer des in einer langgezogenen leichten S-Schleife fließenden Stroms flußabwärts einzelne Felsbildgruppierungen und Wegestationen entlang des alten Verkehrswegs hin. Den Abschluß dieser langgezogenen Felsbildgalerie, die mit den Stationen Chilas I-VI nur wenige Unterbrechungen aufweist, bildet, etwa 8 km von Chilas entfernt, ein größerer Felsbildkomplex am Ausgang des in den Indus mündenden Gichi Nala. Östlich des Thak Nala sind dagegen flußaufwärts, von einer kleinen nachbuddhistischen Gravurgruppe bei der in über 1.900 m Höhe gelegenen Ortschaft Gini im Seitental Gini Nala und einzelnen Bildern abgesehen, bis zur Höhe des Brückenübergangs nach Gor keine größeren Felsbildansammlungen bekannt geworden. Im Gegensatz dazu wird der alte Weg, der auf der nördlichen Flußseite von Thalpan-Dorf über Kino Kot und Ges nach Gor führt, von einzelnen Gravuren und Inschriften sowie Felsbildgruppen gesäumt. Größere Gravurgruppen finden sich in der ca. 4 km entfernten Wege- und Kontrollstation Ba Das, bei der Siedlung Ges und in Shing Nala. Diese Station ist heute von Chilas über Gini und Gunar nach etwa 38 km zu erreichen. Zwischen den Seitentälern des Patro Gah und Jalipur Gah gelangt man über eine den Indus überspannende Hängebrücke zum kleinen Dorf Shing Nala. Es liegt 150 m hoch über der Talsohle an einem Weg, der einen Anschluß an die anderen von den Seitentälern ins Bergland führenden Routen bis nach Gilgit besitzt, obwohl die vorliegenden Karten diese Verbindung nicht ausdrücklich verzeichnen. Von der Brücke geht nach Überquerung des Shingan Gah flußaufwärts am Abhang ein Fußweg zur Felsbildstation.

Die Felsbildstation Shing Nala liegt in einer von den Randgebirgsketten eingeschlossenen Tallandschaft, die durch mächtige Sedimentablagerungen aus Moränenschutt geprägt ist. Sie stammen zum größten Teil von den Gletschern des sich 8.126 m hoch auftürmenden Nanga Parbat-Massivs. Der Indus hat sich in diesem Talabschnitt tief in den Fels eingegraben, so daß er auf einer Länge von etwa 1.200 m und einer Breite von 50 m eine klammartige Schlucht durchfließt. Auf seinen beiden Seiten erheben sich die für das Industal charakteristischen zerklüfteten Felsmassive. Der zwischen dem Shingan Gah und dem Steilabfall der Gilgit-Bergkette von Feldern umgebene Felsrücken mit den Felsbildern im Osten endet vor einer ausgedehnten, mit Sand bedeckten Terrasse, auf der die Dorfschule errichtet ist.

Unter den 420 Felszeichnungen dominieren mit 250 Beispielen die buddhistischen Darstellungen, darunter allein 160 Bilder von Stūpas und 60 Brāhmī-Inschriften. Innerhalb des langgestreckten, durch Rinnen und Einschnitte gegliederten Felsrückens bildet eine große Gletschermühle das natürliche Zentrum. Sie wird auf den umliegenden Felswänden von ausschließlich buddhistischen Bildern in vollendeter Ausführung eingerahmt, die durch ihre Anordnung den Eindruck einer heiligen Stätte vermitteln. Sie dürfte aufgrund der Beischriften in der Zeit zwischen 400 und 600 n. Chr. bestanden haben. Die übrigen 150 Gravuren mit gröber ausgeführten Darstellungen nicht- oder nachbuddhistischer Herkunft, in deutlichem Abstand zum Kern der Felsbildansammlung, sind auf Felsblöcken am Ostrand, auf Felsblöcken über der Sandfläche am Berghang und auf der Felsterrasse über dem Indus angebracht und damit mit der lokalen Bevölkerung in Verbindung zu bringen.

Wie bei den meisten anderen Felsbildgruppen könnte auch in Shing Nala ein Zusammenhang zu einer kleinen Siedlung bestanden haben, da sich am Berghang Reste von antiker Bebauung finden sollen. Innerhalb der Kette der zwischen Thalpan und Gor mit dem Hauptort der Region Gorabad am alten Verkehrsweg liegenden größeren Felsbildstationen wie Ba Das, Gukona und Ges hat Shing Nala keine dem Westteil von Gichi Nala oder Oshibat ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0015
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

gleichbare Bedeutung als "Durchgangsstation" besessen. Dazu fehlen bisher größere Bauten oder den ausgebauten Weg kontrollierende Anlagen. Es ist aber nicht auszuschließen, daß ein an diesem Platz anzunehmendes Heiligtum oder Kloster für buddhistische Pilger ein Ziel darstellte.

Die nach dem Gichi Nala benannte Felsbildstation erstreckt sich am linken bzw. südlichen Ufer des Indus, auf eine Länge von 3, 6 km. Die Felsbildansammlung besteht aus zwei Teilen und umfaßt 750 Gravuren mit 450 bildlichen Darstellungen und 300 Inschriften. Ihr Zentrum wird von großen Felsgruppen gebildet, die sich zwischen der das Industal begrenzenden Bergkette und dem Flußbett aus der Talebene östlich des Bachlaufs des Gichi Gah erheben. Der an seiner breitesten Stelle 300 m tiefe Felsbildkomplex ist durch buddhistische Gravuren überwiegend herausragender Qualität bestimmt, deren Datierung wie in Shing Nala in die Zeit von 400-600 n. Chr. durch die Brāhmī-Inschriften unterstützt wird. Darin enthaltene iranische Namen und eine sogdische Inschrift vermitteln der Station einen gewissen "internationalen" Charakter. Diese Gravurenkonzentration ist mit einer am westlichen Mündungsbereich des Gichi Nala liegenden Siedlung annähernd gleicher Zeitstellung zu verbinden. Der westliche Teil der ausgedehnten Felsbildansammlung, die durch die heutige Fahrstraße durchschnitten wird, bildet mit ihren den alten Weg begleitenden Felszeichnungen den Charakter einer Wegestation. Ihr westlicher Abschluß wird durch die unter der Ortsbezeichnung "Campsite" bekannte Felsbildgruppe markiert, die durch die bisher einzige Anbringung einer hebräischen Inschrift bekannt geworden ist. Im Westabschnitt fanden sich die Mehrzahl der Brāhmī-Inschriften und buddhistische Bilder in wenig sorgfältiger Ausführung sowie die meisten prähistorischen Gravuren.

Aufgrund der Abgelegenheit und der zumeist schwierigen Erreichbarkeit auch anderer Felsbildkonzentrationen, die auf der Nordseite des Industals liegen und nicht durch befahrbare oder gut begehbare Brücken wie in Hodar, Thalpan oder Ges erschlossen sind, ist auch Shing Nala der Forschung bis 1985 verborgen geblieben. Erst die in diesem Jahr von R. Kauper unternommene Begehung des Nordufers, die zur Kartierung der Felsbildgruppen flußabwärts bis Shatial führte, erbrachte den Hinweis auf diese bedeutenden buddhistischen Gravuren, so daß V. Thewalt anschließend von ihnen die ersten Aufnahmen herstellen konnte. 1987 wurde unter seiner Leitung mit A. Chaudhary und O. von Hinüber eine zweite Begehung vorgenommen, der auch die ersten Lesungen der Brāhmī-Inschriften zu verdanken sind. In den folgenden Jahren ist die Station von Mitgliedern der Heidelberger Forschungsgruppe begangen, und es sind auch von der Altertümerverwaltung in Gilgit unter ihrem damaligen Direktor Nazir Ahmad Khan Aufnahmen der wichtigsten Gravuren angefertigt worden. Zur Vorbereitung ihrer vollständigen Veröffentlichung wurde aber erst 1996 unter der Leitung von H. Hauptmann mit der systematischen Dokumentation der Felsbilder und Inschriften durch M. Bemmann, S. Hauptmann, M. Nasim Khan, S. Scherb und G. Wetzel begonnen, zu der 1997 und 1998 durch H. Hauptmann, S. Hauptmann und M. Bemmann noch Ergänzungen notwendig wurden. Einige der schwer erreichbaren oder durch Erosion abgeschliffenen Stūpa-Darstellungen sind von S. Hauptmann kopiert worden.

Im Gegensatz zu Shing Nala waren die Felsbilder von Gichi für den Reisenden von der Karakorum-Straße immer wahrzunehmen, so daß sie bereits 1942 von A. Stein zum ersten Mal erwähnt werden. Die ersten, von 1982 stammenden Aufnahmen der von ihm in vier Gruppen eingeteilten Felsbildansammlung Gichi-Route, Gichi, Campsite-Route und Campsite gehen wieder auf V. Thewalt zurück. Nachdem die Brāhmī-Texte 1983 und 1985 durch O. von Hinüber gelesen worden waren, fand die Station auch infolge des Nachweises einer hebräischen Inschrift in der Literatur Berücksichtigung. Für diese die beiden Stationen umfassende Publikation war die ebenfalls 1996 angestrebte systematische Dokumentation in Gichi notwendig, die von derselben Arbeitsgruppe wie in Shing Nala auf der Grundlage der topographischen Aufnahme unternommen worden und die 1997 von H. Hauptmann, S. Hauptmann und M. Bemmann ergänzt und abgeschlossen wurde.

Für eine letzte Überprüfung der Gravuren und der Lesungen der Inschriften wurden beide Stationen von D. Bandini-König und O. von Hinüber 1999 begangen. Die von R. Schmelzer 1997 und 1998 gemachten Feldforschungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0016

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

zur Geomorphologie und Landschaftsgeschichte im Industal um Chilas schließen auch die beiden Stationen Shing Nala und Gichi ein. Diese Studie soll in die Veröffentlichung der Großstation Chilas-Thalpan einbezogen werden.

Die Veröffentlichung der beiden fast 40 km weit auseinander liegenden Felsbildstationen in einem Band ist dadurch begründet, daß sie für sich genommen zu wenige Gravuren umfassen, um gesondert vorgelegt zu werden. Beide Orte besitzen aber auch Gemeinsamkeiten. Sie liegen zwar an Durchgangsrouten am nördlichen bzw. südlichen Indusufer und am Ausgang eines Seitentals, das jedoch für Verbindungen von Shing Nala über einen Paßweg nach Gilgit oder von Gichi nach Süden kaum Bedeutung besessen haben kann. Ihren Kern dürfte aber, wie auch in Thor-Süd, ein buddhistisches Heiligtum oder Kloster eingenommen haben, wie die sie umgebenden Gravuren vermuten lassen. In der Qualität ihrer Ausführung stehen sie den eleganteren und prägnanten Wiedergaben von Stūpas und Buddha-Figuren in Chilas oder Thalpan jedoch nahe, so daß beide Orte buddhistische Pilger angezogen haben könnten.

Die im ersten Band der Reihe MANP vorgegebene Konzeption, die Felsbilder und Inschriften der vorgelegten Station in Katalogform mit Darstellung des Inhalts und Interpretation der Gravuren vollständig vorzustellen, ist mit der in MANP 3 vorgenommenen Modifizierung auch bei der Edition von Shing Nala und Gichi beibehalten worden. Beide Stationen sind unabhängig voneinander dargestellt und analysiert worden. Gemeinsamkeiten, die sich durch eine ähnliche topographische Situation und eine gleichartige Konzentration buddhistischer Gravuren aus einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum ergeben, führten am Schluß zu einer Gegenüberstellung beider Felsbildkomplexe und ihrer kulturgeschichtlichen Wertung. Im Unterschied zu den vorliegenden Bänden hat sich die Anordnung der Abbildungen auf den Tafeln geändert, die der im Inhaltsverzeichnis vorgegebenen alphabetischen Reihenfolge der behandelten Darstellungen folgt. Als Anhang zum Abschnitt Shing Nala sind die schon länger bekannten Brāhmī-Inschriften von Ges westlich von Shing und die flußaufwärts am Weg über dem Indus erst 1999 entdeckten Inschriften von Bargin veröffentlicht worden.

Die Entstehung dieses Bandes ist wiederum D. Bandini-König zu verdanken, die auch die Planung und Erstellung des druckfertigen Manuskripts, insbesondere auch der ausführlichen Gesamtindices der Brāhmī-Inschriften und der Personennamen übernommen hat. Die Lesung und Analyse der Inschriften lag wieder bei O. von Hinüber. Alle Zeichnungen für die Textabbildungen und Tafeln sind mit bewährter Sorgfalt von E. Sepi-Ochsenfeld hergestellt worden. Bei der druckgerechten Vorbereitung des Tafelteils hatte A. Reingruber einen wesentlichen Anteil. Die topographischen Pläne der beiden Stationen sind von J. Müller und D. Will wieder unter Anleitung von W. Zick im Institut für Geodäsie der Universität Karlsruhe zum Druck vorbereitet worden. Frau A.M. Tahir übernahm abermals die Übersetzung des Manuskripts ins Urdu. Dank gebührt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für die Finanzierung dieses Bandes und dem Philipp von Zabern-Verlag für die sorgfältige Drucklegung.

Dem Kulturministerium Pakistans in Islamabad und dem Department of Archaeology and Museums in Karachi ist für die Genehmigung der vier Arbeitskampagnen währenden topographischen und archäologischen Prospektion dieser beiden Felsbildkonzentrationen zu danken. Die zuständigen Generaldirektoren Niaz Rasool und Saeed ur-Rehman haben auch diese Unternehmung wohlwollend unterstützt. Zu gedenken ist ferner der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Nazir Ahmad Khan, Co-Direktor der Pak-German Study Group und Leiter des Subregional Office der Altertümerverwaltung in Gilgit. Das Interesse des Deputy Commissioner des Distriktes Diamar in Chilas an den archäologischen Feldarbeiten hat die Aufnahme der beiden Felsbildstationen entscheidend gefördert.

Harald Hauptmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0017

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0018

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

DIE FELSBILDSTATION SHING NALA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0019

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0020

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. A Felsbildstation Shing Nala mit Indus. Blick von Osten.

Abb. B Indus bei Shing Nala. Blick von der Brücke nach Nordosten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0021

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. C Blick von Westen auf das Zentrum der Felsbildstation Shing Nala.

Abb. D Felsbildstation Shing Nala mit großer Gletschermühle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0022

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. E Felsbildstation Shing Nala mit Blick auf die heutige Siedlung.

Abb. F Blick von Shing Nala auf die Sandterrasse im Nordosten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0023

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0024

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

EINLEITUNG*

TOPOGRAPHIE

Die Felsbildstation Shing[1] Nala liegt am westlichen, orographisch rechten Ufer des Indus, etwa 30 km Luftlinie flußaufwärts vom Verwaltungszentrum des Diamar-Distriktes, Chilas, dem Shing Nala auch administrativ unterstellt ist (Abb. A-C). Dieser Distrikt gehört zur Gilgit Agency, die ihrerseits Teil der *Northern Areas of Pakistan* ist. Die Bezeichnung Shing Nala bezieht sich auf das gleichnamige Tal und das Flüßchen, das hier aus den Bergen austritt und in einem Wasserfall in den Indus mündet.

An diesem Flüßchen, etwa hundert Meter über dem bebauten Tal und der Felsbildstation am Hang, liegt die einzig sichtbare Ortschaft,[2] die aus fünf Weilern mit insgesamt etwa 200 Einwohnern besteht.[3] Sie heißen *hɛ́ṭ, çíba, ʒapulí, mʌdurā́, báragā* [4] und sind von Mitgliedern der Shin bewohnt.[5] *Šing nālā* bezeichnet die Gesamtheit dieser Siedlung[6] sowie die nähere Umgebung des Nalas. Darüber liegt die Hochalm *(sagár)*, auf die im Frühjahr die Tiere zum Weiden gebracht werden. Die eigentliche Felsbildstation wird von den Einheimischen *bʌ́ri* genannt,[7] was (laut C.P. Zoller) im Shina "kleiner See" bzw. "Teich" bedeutet und sich auf die große Gletschermühle beziehen soll, in der zeitweise Wasser steht.

Die sich nördlich an die Station anschließende Sandfläche wird als Shing Das bzw. Kurbano Das[8] bezeichnet und der sich westlich erhebende Höhenzug als *khʌ́ndās*. Der jenseits des Nalas lokalisierte Bergzug heißt *bageṭeōkhur,*[9] und die gegenüber auf dem anderen Indusufer gelegenen Bergrücken werden *kíṇudās* und (weiter östlich) *zabar dār* genannt. Zoller bestätigte jedoch die von Durand bereits gemachte Beobachtung, daß Berge nur in besonderen Fällen eigene Namen erhalten.[10]

Vom Karakorum Highway aus erreicht man über einen mit Steinen markierten, gewundenen Weg in einem etwa halbstündigen Fußmarsch die Brücke. Um das Jahr 1995 wurden Teile des Weges bis kurz vor der Brücke mit sehr grobem Material geschottert, vermutlich um ihn später auch für Fahrzeuge zugänglich zu machen. Bei der Brücke

* Für Hinweise und Hilfe bei der Erstellung des vorliegenden Bandes ist Dr. G. Bandini, M. Bemmann M.A., Dr. B. Dickoré, H. Fabritius M.A., Prof. Dr. G. Fussman, S. Hauptmann M.A., Prof. Dr. Th. Kwasman, Prof. Dr. M. Mayrhofer, J. Müller, Dr. M. Nasim Khan, S. Scherb M.A., Prof. Dr. R. Schmitt, Th. Schmitt M.A., E. Sepi-Ochsenfeld, I. Szelagowski, A.M. Tahir, D. Will, Dr. M. Zin und besonders Prof. Dr. H. Hauptmann, A. Reingruber M.A. und PD Dr. C.P. Zoller herzlich zu danken.

1 Auf einer britischen Karte (*Kashmīr and Jammu* N.W. Frontier Province, No 43 I, 1 inch to 4 miles), einer amerikanischen Karte (*India and Pakistan* 1:250.000, NI 43-2, Gilgit) und einer russischen Karte (*Indija štat Džammu i Kašmir* 1:100.000, Blatt 1-43-17, Čilas) als Shingan bezeichnet (s.u.).

2 H. Hauptmann erhielt die Auskunft, im Shing Nala und auf dessen Höhen wohnten noch etwa 300 Menschen.

3 Auf der Sandterrasse nördlich der Schule gibt es noch ein weiteres Gehöft mit bewässerten Feldern.

4 Angaben, die in phonetischer Schreibweise wiedergegeben sind, gehen auf C.P. Zoller zurück, der die Bezeichnungen im Oktober 1999 vor Ort von Einheimischen erfragte. Nicht phonetisch und nicht klein und kursiv geschriebene Bezeichnungen beruhen auf Informationen von H. Hauptmann.

5 Nach Angaben, die H. Hauptmann erhielt, handelt es sich im wesentlichen um zwei Großfamilien.

6 So auch die einmütig gegebene Auskunft befragter junger Anwohner.

7 H. Hauptmann wurde als Bezeichnung Shing Nala Das genannt.

8 So die Auskunft, die H. Hauptmann erhielt.

9 Demgegenüber wurde H. Hauptmann die Bezeichnung Kuma genannt.

10 Mündliche Mitteilung; DURAND 1899: 205; auch VISSER (1935: 8) erklärt in Bezug auf den Karakorum: "Hierzu sei noch bemerkt, daß es bei der Bevölkerung der erwähnten Gebiete nicht gebräuchlich ist, überhaupt Bergen oder Gebirgen Namen zu geben, sondern sie nur mit allgemeinen Gattungsnamen anzudeuten..."; vgl. auch ebd.: 118; nach CONWAY (1894: 172) werden nur Berge, auf die das Vieh getrieben wird, benannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0025

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

handelt es sich um eine nach dem Bau des Karakorum Highways errichtete Hängebrücke, die aus Stahltrossen und Holzplanken besteht.

Auf der britischen *Quarter-Inch*-Karte von 1923, die auf Karten von 1893, 1907 und 1915 basiert,[11] ist bereits eine Hängebrücke mit dem Namen "Drang bridge" eingezeichnet. Der Name Drang bezieht sich auf einen an der Mündung des Gor Nalas Indus-aufwärts gelegenen Ort. Auf der amerikanischen Karte *India and Pakistan* von 1954, die ebenfalls eine Kompilation älterer Karten darstellt,[12] ist allerdings keine Brücke in Shing Nala verzeichnet. Wie Sprenglöcher zeigen, wurde der Zugang zur Brücke in Shing Nala in jüngerer Zeit erweitert. Die Brücke wurde an einer extremen Engstelle des Indus gebaut, die Breite des Flusses beträgt hier nur ca. 50 Meter. Der Indus hat sich hier tief in den Fels eingegraben, die Brücke hängt daher gut 70 m über dem Fluß (vgl. Abb. B).

Etwa in Höhe des nächsten Nalas flußabwärts, dort, wo sich der Indus wieder verbreitert und eine Biegung macht,[13] bzw. weiter flußaufwärts, wo die Sandebene beginnt, ist eine Überquerung mit Flößen, wie Einheimische bestätigten, möglich.[14] Sie erklärten, daß früher eine Goldwäscherfamilie mit Flößen Fährdienste leistete. Es scheint sich aber nicht um einen regelmäßigen Fährverkehr gehandelt zu haben, da in keiner der beiden genannten Karten in Shing Nala oder in seiner Nähe eine Fähre eingezeichnet ist. Solange es eine Brücke gab, war zudem eine Fähre überflüssig.

Auf dem südlichen Ufer des Indus, gegenüber von Shing Nala, finden sich auf den Steinen lediglich einige moderne Urdu-Inschriften, aber keine alten Gravuren oder Inschriften.

Zur Felsbildstation (und auch zum Dorf) führt zunächst bis zum Nala ein enger am Berghang entlangführender Pfad, der teilweise durch Steinstützkonstruktionen erst gangbar gemacht wurde und der steil zum Indus abfällt. Der Bach kann bei niedrigem Wasserstand auch ohne eine Behelfsbrücke überquert werden. Nach ergiebigen Niederschlägen jedoch, wie etwa im September 1992, ist die Überquerung, zumal wenn auch die Behelfsbrücke in den Indus gespült wurde, schwierig. Der Bach stürzt nach seinem Lauf durch den hier fast senkrecht abfallenden Nala in einer kleinen Kaskade in das tief eingeschnittene Tälchen ca. 50 Meter landeinwärts vom Indus und bildet mehrere kleine Teiche, bevor er in einem Wasserfall in den Indus mündet.

Über den Nala führt gegenwärtig eine Behelfsbrücke aus zwei mit Steinen ausgefüllten Strommasten. Dahinter verläuft der etwa 1 m breite Pfad wieder an den steil zum Indus hin abfallenden Felsen entlang, bis sich das Ufer verbreitert und zur Linken das bewässerte und bebaute Gelände beginnt. Um zum Felsbildkomplex zu gelangen, sind einige sumpfige Stellen auf dem Weg zu überqueren, die durch kleine, aus den mit Mäuerchen umgebenen Feldern sprudelnde Sturzbäche gespeist werden. Der Felsbildkomplex beginnt bei einer weiteren Verbreiterung des Flußufers und liegt zwischen dem Indus und der bebauten Fläche, die in die bis zum Bewässerungskanal begrünte Bergflanke übergeht.

Zum Indus hin fällt das Gelände in steilen Felsterrassen ab. Das nordöstliche Ende der eigentlichen Felsbildstation ist durch die natürliche Beschaffenheit des Geländes gegeben. Hier endet das Felsmassiv, auf dem die Gravuren in der Hauptsache angebracht sind, und es beginnt die große, sich bis zum Horizont hinziehende Sandfläche (Shing Das). Der einzige, am Hang entlanggeführte Bewässerungskanal senkt sich bis auf Talebene und endet kurz darauf, wobei er aber noch drei in zwei Flächen angeordnete Feldkomplexe speist. Die letzten noch zu Shing gehörenden Gebäude sind die mitten auf der Sandterrasse gelegene Schule und ein Gehöft. Im Sand um die Schule herum lassen sich noch Mauerreste von Feldbegrenzungen ausmachen, die zeigen, daß früher ein größerer Teil der Sandfläche landwirtschaftlich genutzt wurde.

Am Berghang führt Indus-abwärts ein deutlich erkennbarer, an zahlreichen Stellen durch Steinsetzungen befestigter Weg am Indus entlang nach Ges, wo die nächste Felsbildstation zu finden ist.[15] Indus-aufwärts ziehen sich zwei Wege bis Gor, von denen wenigstens einer, wie der Name der 'alten' Brücke und fünf Brāhmī-Inschriften in

11 *Kashmīr and Jammu* N.W. Frontier Province, No 43 I, 1 inch to 4 miles.
12 *India and Pakistan* 1:250.000, NI 43-2 (Gilgit).
13 Vgl. OLUFSEN (1904: 45) zu Floßplätzen an Flußbiegungen.
14 So auch H. Hauptmann.
15 Zu den Inschriften dort vgl. den Appendix unten S. 52f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0026
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

der Nähe des zwischen Shing Nala und Gor gelegenen Bargin nahelegen (→ Appendix),[16] seit alter Zeit benutzt wurde.[17] Nach Auskunft von Th. Schmitt, der über das Gor-Tal arbeitete, bildet Gor mit Ges und damit auch mit Shing Nala eine Verwaltungseinheit,[18] was bedeutet, daß gewisse Anrechte und Pflichten von den genannten Orten gemeinsam wahrgenommen werden.[19] Dazu gehören die Teilnahme an der Landverteilung, an öffentlichen Arbeiten und Festen.[20]

Shing Nala ist (nach Osten zu) die letzte größere bekannte Felsbildstation auf dem nördlichen Ufer dieses im wesentlichen ost-westlich verlaufenden Indusabschnittes (der allerdings bei Shing Nala eine südwestliche Biegung macht). Nach Berichten Einheimischer soll aber bei Bargin, auf halbem Weg nach Gor, weit oben in den Bergen, eine weitere Felsbildstation existieren, und Dani sah in Gor selbst einige Felsbilder.[21]

Der Felsbildkomplex konzentriert sich im wesentlichen auf die *bʌ́ri* genannte Fläche,[22] die aus einem einzigen gebuckelten und zergliederten Felsmassiv besteht, in dem sich im Laufe der Zeit an vielen Stellen Sediment und vor allem Sand ablagerte. Er liegt auf einer Höhe von 1250 m ü. NN. Seine Ausdehnung beträgt etwa 200 m von Westen nach Osten und etwa 600 m von Norden nach Süden, wobei sich der Kern der Station auf 140 m Breite und 240 m Länge konzentriert. Zum Indus hin fällt das Massiv etwa 90 m steil ab, so daß ein Zugang zum Fluß hier fast unmöglich ist.

Das eigentliche Zentrum der Station bildet eine große Gletschermühle, deren zum Indus hin weisende Wand mehrere Meter über dem 'Kesselboden' aufragt. Nach Westen und Norden zu stuft sich der Felsbuckel ab und ermöglicht daher an manchen Stellen einen leichten Zugang. Das schattenspendende Innere der Gletschermühle ist als Rastplatz im Sommer sehr geeignet. In Regenzeiten enthält sie jedoch Wasser. Nach Auskunft Einheimischer ist dies vor allem im Januar und Februar der Fall, wo die Wasserhöhe auf bis zu 5 m[23] steigen soll. Auch im September 1992 enthielt sie Wasser. Um die Gletschermühle sind an den Felswänden die schönsten und aufwendigsten buddhistischen Gravuren des Felsbildkomplexes dicht beieinander angebracht.

An manchen Stellen ist ein Pfad auszumachen, der teilweise durch Steine markiert oder regelrecht gepflastert ist. Daß der Pfad schon seit langer Zeit existiert, legen Brāhmī-Inschriften nahe, die an einem der sichtbaren Abschnitte eingepickt sind. Die räumliche Entfernung der meisten Gravuren zu diesem Pfad sowie die zahlreichen kunstvollen Zeichnungen sprechen aber dafür, daß Shing Nala keine 'Durchgangsstation' wie etwa Oshibat und der westliche Teil von Gichi Nala gewesen ist.[24]

Der aus kristallinem Gestein bestehende Felsrücken, auf dem fast alle Gravuren von Shing Nala angebracht sind, ist in sich stark gegliedert. Er setzt sich aus unterschiedlich hoch aufragenden Felsrippen zusammen, die teilweise durch Einkerbungen voneinander getrennt sind, aber sämtlich zum Gesamtkomplex gehören. Deutlich ist im westlichen Teil eine Gliederung in 'V'-förmige, im wesentlichen parallel zum Indus verlaufende Rinnen zu erkennen.

16 Unten S. 52f.

17 Hierzu H. Hauptmann: "Von Shing Nala führen zwei Wege nach Gorabad: der untere Weg, der in der Felsbildstation durch die in Teilen noch erhaltene Steinsetzung/Pflasterung markiert wird, führt über die ausgedehnte Sandterrasse unterhalb des Dorfes Bargin an der "Frutje" genannten Stelle über dem Indus an fünf Brāhmī-Inschriften vorbei. Der Weg steigt dann über einen steilen hochgemauerten Weg den Berghang hinauf und geht dann weiter nach Gor – insgesamt gut begehbar und heute noch genutzt. Er trifft sich in einiger Entfernung vor Gor mit dem oberen von Shing Nala über Bargin nach Gor führenden zumeist aufgemauerten Weg."

18 Im *Imperial Gazetteer of India, Kashmīr and Jammu* (1909: 111) ist von "republics" die Rede. Danach ebenso bei HASSNAIN 1978: 9.

19 Zu Gor JETTMAR 1989a: 78f.; vgl. auch HAUGHTON 1913: 122, 199f.

20 Mündliche Mitteilung von Th. Schmitt.

21 DANI 1995: 73.

22 Nach Auskunft Einheimischer finden sich oben am Berghang, westlich des Dorfes, weitere Gravuren, bei denen es sich im wesentlichen um Jagddarstellungen handeln soll. Auch im Inneren des Tales soll es weitere Gravuren geben (H. Hauptmann).

23 H. Hauptmann wurden 2-3 m genannt.

24 Nach Auskunft Einheimischer führt ein Weg am Nala entlang (also nicht durch die Felsbildstation), doch wird er nicht mehr genutzt, um nach Gilgit zu gelangen (s.u.).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0027
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Es finden sich kaum losgelöste größere Steine auf dem Felsrücken. In den Einkerbungen haben sich im Laufe der Zeit Verwitterungsmaterial und Sand abgelagert. Zum bebauten Gelände hin fällt der hier durch zwei tiefe Rinnen gegliederte Felsrücken mehrere Meter tief ab, so daß die Felder wie in einer Mulde liegen. Dort, wo es möglich ist, wurden Mäuerchen, niedrige Viehställe, Tennen und sorgfältig aufgeschichtete Heu- bzw. Strohstadel, allerdings keine Wohnhäuser errichtet.

Im Gegensatz zu anderen Felsbildkomplexen fallen in Shing Nala die großen und außerordentlich zahlreichen Abplatzungen der Steinoberflächen auf. Die sich jeweils abschälende Schicht (Verwitterungsrinde) hat eine Dicke von etwa 1 cm. Da manche buddhistischen Ritzungen nachweislich in alte Abplatzungen hineingezeichnet wurden, dürfte dieser Prozeß seit mindestens 1500 Jahren fortdauern. Grund für dieses außergewöhnlich häufige Abschälen der Steinoberfläche scheint die selbst für die extremen klimatischen Bedingungen am Oberen Indus ungewöhnliche Backofenglut zu sein, die zeitweise in Shing Nala herrscht. Die exponierte Lage am nördlichen Flußufer, das den ganzen Tag der Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist und der nicht durch freie Flächen unterbrochene große, durchgehende Gesteinskomplex bewirkt die Überhitzung des Geländes. Vermutlich, weil sich die Oberfläche löst, klingen viele Steine beim Begehen hohl. Ein weiteres Charakteristikum von Shing Nala sind die zentrale große und zahlreiche kleine Gletschermühlen.

Wo die Oberfläche noch intakt ist, sind die Felsen überwiegend gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Das trockenheiße Klima des Oberen Industales[25] führt dazu, daß sich auf den der Sonne zugewandten Felsen der sogenannte 'Wüstenlack' bildet. Er überzieht die Oberfläche mit einer Patina, die im Laufe der Zeit immer dunkler wird und schließlich eine kastanienbraune oder dunkelgraue Färbung annimmt.[26] Wird diese dünne Schicht durch die Kante eines Steines oder durch ein anderes Werkzeug verletzt, kommt an dieser Stelle der helle Untergrund zum Vorschein. Auf diese Weise war und ist es möglich, kontrastreiche Ritzungen[27] anzufertigen. Als Werkzeug wurde in der Regel ein Stein verwendet. Dies ist in Shing Nala offenbar ausschließlich der Fall gewesen.[28] In anderen Felsbildkomplexen wurden vermutlich auch Metallgeräte benutzt, die wesentlich feinere Gravuren ermöglichten. Nachdem eine Zeichnung angefertigt worden ist, bildet sich auf ihren Linien eine neue Patina, die mit der Zeit nachdunkelt, woraus sich unter bestimmten Umständen Rückschlüsse auf ihr relatives Alter ergeben.

Wie in den vergleichbaren Abschnitten des Industales steigt die Temperatur auch in Shing Nala in den Sommermonaten auf weit über 40 Grad, und es ist im Bereich der Felsbildstation sicher noch um mehrere Grade heißer als in der Umgebung. Weil es während dieser Zeit auch extrem trocken ist, wirkt die Umgebung des Felsbildkomplexes verhältnismäßig wasserreich. Neben dem am Hang verlaufenden Bewässerungskanal, der vom Shing-Flüßchen gespeist wird, gibt es laut Auskunft Einheimischer auch mindestens eine Quelle. Am Hang ist ein kleiner Wasserfall zu sehen, und es rieseln vielerorts kleine Bächlein an den Steinmäuerchen herab. Dafür, daß zu jeder Zeit ausreichend Wasser vorhanden ist, spricht auch die im Oktober beobachtete Anwesenheit von Libellen (Azurjungfern). Dort, wo es feucht ist, gedeihen Kürbisse und andere Gurkengewächse, die Felder sind heute mit Mais, Reis und anderem Getreide sowie Linsen bepflanzt. Dazwischen, sowie auch über den ganzen grünen Hang verstreut, wachsen verschiedene Obstbäume (Mandel-, Aprikosen-, Apfel-, Maulbeer-, Granatapfel- und Walnußbäume), an denen sich kräftige Weinreben hochranken. Gehalten werden Kühe und Ziegen.

An wild wachsenden Pflanzen sind hier Weiden, (im Oktober blühende) Tamarisken, Eisenkraut (*Verbena officinalis*), verschiedene Gräser, *Imperata cylindrica*, Beifuß (*Artemisia fragrans*) und Berufskraut (*Conyza canadensis?*) zu nennen.

25 Zu einer Beschreibung der Patinierung von Felsen in Dras (Jammu und Kaschmir) ADAIR 1899: 22.

26 Vgl. WHALLEY 1983: 197ff. und auch JETTMAR 1989: XVff.

27 Im folgenden werden die Begriffe 'Gravur', 'Zeichnung', 'Ritzung' gleichbedeutend verwendet, obgleich dies strenggenommen nicht korrekt ist. Eine Gravur würde die Verwendung eines entsprechenden Werkzeuges voraussetzen. Eine Zeichnung dagegen ist eine z.B. mit einem Stift auf einer Oberfläche angebrachte Darstellung. Diese Termini, wie auch das Wort 'Felsbild', sind in der Literatur jedoch gebräuchlich (siehe auch im engl. 'carving', 'bruising').

28 Ein Einheimischer fertigte mit einem recht groben Stein in weniger als zehn Minuten eine Inschrift an, die sich in Strichbreite und Ausführung den Brāhmī-Inschriften vergleichen ließ. Hierzu auch TALLGREN 1933: 200f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0028
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Auf dem Gelände der Felsbildstation wachsen an den Stellen, wo sich Sediment abgelagert hat, verschiedene Gräser, ein stacheliger niedriger Nachtschatten *(Solanum surattense)*, dessen (im Oktober reife) gelbe Beeren von den Einheimischen gegessen werden, sowie vereinzelt *Calotropis procera*, Sodomsapfel. Seine Wurzeln enthalten ein starkes Gift, das gegen Schlangenbiß verwendet wird.[29] Überall wächst *Capparis spinosa*,[30] eine Kapernart, deren Früchte nach Auskunft Einheimischer *nicht* als Nahrung dienen, die Kugeldistel *Echinops cornigerus*, *Haloxylon thomsonii(?)*, *Tribulus terrestris* sowie *Heliotropium dasycarpum* und *Heliotropium europaeum*. Des weiteren sehr viel *Leptorhabdos parvifolia*, wiederum *Artemisia fragrans*, daneben *Imperata cylindrica* und *Boerhavia procumbens*. Vor allem aber wachsen im Bereich des Felsbildkomplexes *Cleome ariana* und *Chrozophora tinctoria*.

An Wildtieren waren im Oktober vor Ort lediglich Krähen und Schwalben zu sehen, auf den Felsen laufen Agamen.[31] Zu hören und zu sehen sind viele heuschreckenähnliche Insekten, die beim Fliegen vogelähnlich laut piepsen und deren Art noch zu bestimmen ist. Beobachtet wurden im Oktober auch zahlreiche Kohlweißlinge (*Pieris canidia?*)[32] und andere Schmetterlinge (u.a. häufig *Satyrus parisatis*),[33] sowie eine kleine Gottesanbeterin. Schlangen gibt es hier nach Aussage von Kindern keine, eine gegenteilige Auskunft erhielt H. Hauptmann. An Tieren wurden ihm noch Steinhühner, Enten und Füchse genannt.

Es führt im gesamten Bereich des Tales kein erkennbarer Pfad die Bergflanke hinauf. Der Berghang ist verhältnismäßig niedrig und augenscheinlich völlig kahl. Erst weiter Indus-aufwärts erheben sich höhere Berge, die spärlich bewaldet sind. Die Jagd in unmittelbarer Nähe von Shing Nala dürfte also – wenigstens heutzutage – unergiebig sein.[34]

In den Bergen beidseits des Shing Nala gibt es schön geformte Bergkristalle und Muskovit. Am Weg vor der Brücke fallen kleine Quarzbrocken auf, die mit Biotit beschichtet sind. Dieses zu den Glimmern gehörende Mineral wird von den Einheimischen als isolierende Unterlage beim Bügeln verwendet. Große Platten davon holen sie aus den umliegenden Bergen.

Es sind keine eindeutig alten Baureste zu sehen, keine alten Gräber oder sonstigen Indizien dafür, daß Shing Nala in vorbuddhistischer Zeit bewohnt gewesen wäre. Am Hang sind kreisrunde Mauerreste zu erkennen, deren Alter und Bedeutung unklar bleiben.[35]

29 Zu weiteren Verwendungszwecken NASIR/RAFIQ 1995: 156.

30 In DARGYAY/GRUBER 1980: Tafel IV abgebildet und S. 280 als *Capparis specialis* bezeichnet.

31 Es dürfte sich um Himalaya-Agamen handeln, vgl. u.a. DARGYAY/GRUBER 1980: Tafel IV; BRONGERSMA 1935: 446f., und zu Echsen auf Felsbildern KÖNIG 1994: 134. Eindeutig bestimmt wurde die Himalaya-Agame auf den Deosai-Plains (KHAN/RAJPUT 1998: 192).

32 Zu ihnen MANI 1986: 53ff. und HASAN 1994: 20f.

33 HASAN 1994: 44 und Fig. 38. Möglicherweise auch *Hipparchia parisatis*. Zu ihr und anderen Arten von *Hipparchia* MANI 1986: 95ff. Diese Art wird auch erwähnt bei CONWAY 1894: 599.

34 Zur Abholzung in der Region SCHICKHOFF 1998; vgl. auch die Angaben in BANDINI-KÖNIG 1999: 5, Anm. 42. STEIN (1928: 33) vermutet, daß schon in früheren Zeiten das Holz aus dieser Region in holzarme Gegenden weiter flußabwärts gebracht wurde. Daß der Holzraubbau heutzutage allerdings in ungewöhnlich intensiver Weise erfolgt, zeigt auch die Bemerkung eines Einheimischen, der in diesem Zusammenhang von der "timber mafia" spricht (HANIF RAZA 1996: 96). Wie SCHICKHOFF (1998: 292f.) ausführt, sind von der Abholzung ganz besonders die Berghänge in solchen Tälern bedroht, die für Fahrzeuge zugänglich sind.

35 Laut Auskunft Einheimischer soll es am Hang weitere Ruinen geben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0029
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Forschungsgeschichte

Shing Nala wird in keinem älteren Reisebericht erwähnt. Das Tal selbst ist nur auf detaillierten Karten eingetragen. Auf der *Quarter-Inch*-Karte von 1923, der Karte *India and Pakistan* von 1954 und einer sowjetischen Militärkarte von 1981[36] wird das Tal nicht als Shing, sondern als Shingan Nala bzw. Gah bezeichnet. Nach C.P. Zoller wurde Shingan "entweder falsch gehört oder ist vielleicht die ungenaue Wiedergabe eines Genitiv-Singular -ã, wie er vor allem südlich von Chilas weit verbreitet ist. Shingan Nala hieße dann einfach 'der Wasserlauf von Shing'[37]."[38] Diese Bezeichnung ist in der Region nicht selten, so heißt ein Nebental von Ges ebenfalls Shing Nala.[39] Zur Unterscheidung wird von den Einheimischen von Ges Shing Nala auch als Qurbano Shing bezeichnet.[40]
Grund dafür, daß Shing Nala (und dessen Felsbilder) unbeachtet blieb, dürfte vor allem der Umstand sein, daß es an keiner der großen Durchgangsrouten nach Gilgit oder sonst einem zentralen Punkt der Region liegt[41] und nicht einfach zu erreichen ist.
Dani erwähnt Shing Nala zwar in seinem Chilas-Buch, wußte 1983 jedoch offensichtlich nicht, daß es hier Felsbilder gibt.[42] Einen ersten Hinweis auf die Felsbilder von Shing Nala gab erst im Jahr 1985 der Münchner Kartograph R. Kauper, der im Verlauf einer Begehung des Nordufers des Indus die Felsbilder sah. Aufgrund dieses Hinweises fertigte V. Thewalt im selben Jahr die ersten Aufnahmen einiger Felsbilder an. Zwei Jahre später besuchten V. Thewalt, O. von Hinüber und A. Chaudhary erneut die Station, und von Hinüber konnte dabei die ersten Lesungen der Brāhmī-Inschriften vornehmen. 1992 suchten D. Bandini-König und G. Fussman den Ort auf. Im Jahr 1996 konnte dann die systematische Dokumentation der Felsbilder durch H. und S. Hauptmann, M. Bemmann, M. Nasim Khan, S. Scherb und G. Wetzel erfolgen. Den topographischen Plan erstellten J. Müller und D. Will von der Universität Karlsruhe. 1997 und 1998 wurden vor Ort einige Angaben ergänzt und geomorphologische Beobachtungen von R. Schmelzer durchgeführt. 1998 fertigte S. Hauptmann von einigen der besonders großen Stūpas Kopien auf Folie an, auf denen die Umzeichnungen beruhen. Im Jahr 1999 schließlich besuchten D. Bandini-König und O. von Hinüber Shing Nala, um die Brāhmī-Inschriften und Zeichnungen der Gravuren vor Ort zu überprüfen und die Inschriften mit einer Video-Kamera zu filmen.
Wie Hodar ist auch diese Station in 'Steine' gegliedert. Diese Unterteilung wurde auch in Shing Nala im wesentlichen aus praktischen und technischen Gründen vorgenommen, obwohl die Station beinahe völlig aus einem einzigen durchgehenden Felskomplex besteht, und von einzelnen Steinen nicht gesprochen werden kann. Diese Maßnahme erleichtert jedoch die Wiedergabe der Gravurenverteilung auf einer Karte und die Lokalisierung der Felsbilder und Inschriften im Gelände.
Da die Felsbildstation erst vor wenigen Jahren entdeckt wurde und kaum bekannt ist, blieb sie auch in der Literatur mit einer einzigen Ausnahme unberücksichtigt.[43]

36 *Indija štat Džammu i Kašmir* 1:100.000, Blatt I-43-17 (Čilas).
37 Zu dieser Endung siehe Buddruss 1959: 14-15, §§8 und 11; Hallberg/Hallberg 1999: 34f.
38 Schriftliche Mitteilung, die inhaltlich von G. Buddruss bestätigt wurde.
39 Nach M. Bemmann.
40 Nach H. Hauptmann und *Jahrbuch AdW* 1998: 219.
41 Hierzu unten S. 54.
42 Dani 1983: 6.
43 Lediglich Ebert behandelte einige der bemerkenswertesten Gravuren (1994: 293ff.).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0030
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

KRITERIEN ZUR DATIERUNG DER FELSBILDER UND INSCHRIFTEN[44]

Bei den Felsbildern im Oberen Industal sind keine naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden angewendet worden, die genaueren Aufschluß über das Alter der prähistorischen Petroglyphen[45] geben könnten. Die mit einer solchen Analyse verbundenen Schwierigkeiten sind erheblich, die Vorbedingungen teilweise nicht zu erfüllen.[46] Da der Erfolg der verschiedenen Datierungsmethoden für solche Felsbilder zudem teilweise umstritten ist, wäre eine für die Probenbeschaffung meist notwendige Beschädigung von Felsbildern zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu rechtfertigen.[47]

Da die Felsbilder von Shing Nala auch in keiner historischen Quelle erwähnt werden, wodurch vielleicht ein Datierungshinweis gegeben wäre, bilden die Inschriften die einzigen Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung.

Die ältesten Inschriften am Oberen Indus sind in Kharoṣṭhī geschrieben. Diese aus dem aramäischen Alphabet abgeleitete Schrift wurde seit Aśoka im heutigen Nordwesten Pakistans und im Süden Afghanistans verwendet. Im wesentlichen bediente man sich ihrer zum Schreiben der Gāndhārī, der mittelindoarischen Sprache von Gandhāra. Weder in Shing Nala noch in Gichi Nala findet sich – im Gegensatz etwa zu Chilas II und Hunza – eine einzige solche Inschrift.

Die Brāhmī-Schrift wurde seit dem 3. Jh. v. Chr. dazu benutzt, indische Sprachen mit Ausnahme der Gāndhārī wiederzugeben. Im Nordwesten des heutigen Pakistan hat sie im Laufe der Zeit die Kharoṣṭhī abgelöst und breitete sich seit dem 2. Jh. n. Chr. mit dem Buddhismus auch in Transoxanien und dem Tarimbecken aus. Dabei bildeten sich lokale Schriftvarianten aus. In Shing Nala dürften die meisten der etwa 60 Brāhmī-Inschriften zwischen 400 und 600 zu datieren sein.[48] Bei einigen wenigen Inschriften ist nach paläographischen Gesichtspunkten auch ein höheres Alter anzunehmen.

Anfang des 7. Jh. n. Chr.[49] wurde die mehr 'rundliche' Brāhmī im Raume Gilgit durch die Proto-Śāradā ersetzt, die in Shing Nala nicht nachgewiesen ist. Damit ergibt sich ein Zeitpunkt *ante quem* eher um 500 als gegen Anfang oder Ende der angenommenen Zeitspanne.

Bemerkenswert ist in diesem Felsbildkomplex das Fehlen aller anderen Schriften. Auch dieser Umstand könnte für eine zeitlich eng begrenzte 'Benutzung' der Station sprechen.

Aufgrund der erwähnten Zeiträume, denen sich die einzelnen Schriftarten zuordnen lassen, kann versucht werden, benachbarte Gravuren mit Hilfe des Patinavergleichs relativ zu datieren. Diese Vergleichsmöglichkeit beschränkt sich jedoch ausschließlich auf einander eng benachbarte Zeichnungen, d.h. solche, die sich möglichst auf derselben Fläche desselben Steines finden. So können beispielsweise aus derselben Zeit stammende Brāhmī-Inschriften je nach Himmelsrichtung oder Neigungswinkel der Fläche, auf der sie angebracht wurden, unterschiedlich patiniert sein. Diese Datierungsmethode ist, wie zu Hodar erörtert,[50] mit Vorsicht und nur unter den genannten Einschränkungen als zusätzliches Kriterium zu verwenden. Eine relative Datierung ermöglichen auch Überlagerungen von Ritzungen. Aus ihnen lassen sich zudem Rückschlüsse auf Geschichte, Entwicklung und Bedeutung des Felsbildkomplexes ziehen. In Shing Nala kommen Überlagerungen von Gravuren, anders als in Gichi Nala (s.u.), allerdings so gut wie überhaupt nicht vor.

44 Abgesehen von durch den jeweiligen Felsbildkomplex bedingten Änderungen sind die folgenden Bemerkungen für die Petroglyphen des Oberen Indus allgemeingültig und wurden daher teilweise aus MANP 2 übernommen (FUSSMAN/KÖNIG 1997: 4f.)

45 Für zahlreiche Gravuren aus späteren Epochen – Tierstil, achämenidisch, buddhistisch etc. – ist der zeitliche Ansatz durch kunsthistorische Kriterien bzw. durch die Inschriften gegeben.

46 Beispielsweise müßte für eine OTL-Datierung (s.u. WAGNER) ein immer noch wenigstens zu einem großen Teil unter der Erde liegendes prähistorisches Felsbild gefunden werden, das möglichst kurz, nachdem es angefertigt wurde, bis auf den heutigen Tag von Sand so verschüttet wurde, daß kein Licht darauffiel. Es müßte dann im Dunkeln freigelegt und durch Materialentnahme beprobt, d.h. beschädigt werden.

47 Zu den Möglichkeiten der naturwissenschaftlichen Datierung WAGNER unten S. 128.

48 Weitere Informationen zu den Inschriften unten S. 51f.

49 von HINÜBER 1983: 61; SANDER 1989: 110f.; FUSSMAN 1993: 17, 27.

50 BANDINI-KÖNIG 1999: 119ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0031
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Darüber hinaus ergibt sich für einige Zeichnungen ein kunstgeschichtlicher Datierungsansatz (z.B. Stūpa-Darstellungen und Tierstilzeichnungen). Hierbei gilt es jedoch zu bedenken, daß sich die 'Laufzeit' bestimmter Stilrichtungen besonders in Bergregionen über einen langen Zeitraum erstrecken kann. Auch bis in jüngste Zeit angefertigte Nachahmungen sind zu berücksichtigen. Durch diese Datierungsmethode wird also lediglich ein *terminus post quem* gewonnen. Hinzu kommt, daß die zeitliche Einordnung buddhistischer Kunstdenkmäler nicht immer unproblematisch ist.

Im folgenden wird die Bezeichnung "prähistorisch" für Ritzungen verwendet, die so stark patiniert sind, daß sie vor dem späten 2. Jt. v. Chr. entstanden sein dürften. Der Zeitraum zwischen dem späten 2. Jt. v. Chr. und dem frühen 1. Jt. v. Chr. wird als "frühhistorisch" oder "(früh)eisenzeitlich" bezeichnet. Dieser Begriff wird auf Gravuren angewandt, deren Patina nicht ganz so stark, aber stärker als durchschnittlich ist und deren Stil keine nähere 'vorchristliche' Spezifizierung (wie etwa "Tierstil" oder "achämenidisch") erlaubt. Es folgt die Zeit der Inschriften, etwa 1. bis 7. Jh. n. Chr., die der des Buddhismus am Oberen Indus entspricht. Sie läßt sich in eine im wesentlichen durch Kharoṣṭhī-Inschriften charakterisierte frühe Phase und eine durch sogdische und Brāhmī-Inschriften geprägte spätere Phase gliedern. Die nachbuddhistische Periode beginnt etwa ab dem 8. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0032

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

BESCHREIBUNG DES MATERIALS

DITTE BANDINI-KÖNIG

In der Beschreibung der Materialgruppen und in den Abbildungen sind die Felsbilder in zwei Hauptkategorien eingeteilt: belebte (mit Ausnahme der Pflanzen) und unbelebte Objekte. Bei den Lebewesen wurde wiederum zwischen anthropomorphen (einschließlich z.B. der übernatürlichen) Wesen und Tieren unterschieden. Belebte und unbelebte Objekte (einschließlich der Pflanzen) sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Zu den Definitionen der einzelnen Oberbegriffe sei auf den Abschnitt *Definitionen* und die *Technischen Erläuterungen zu den Katalogen* verwiesen.
Zu betonen ist, daß Hinweise auf Parallelen in erster Linie dazu dienen, die Ansprache einer bestimmten Gravur bzw. eines Details zu ermöglichen.[51] Die Notwendigkeit von Hinweisen zeigt sich beispielsweise im Fall der Tamgas, die ohne Hinzuziehung von Parallelen oft nicht als solche zu identifizieren wären. Andere Vergleiche sollen einer ersten vorläufigen räumlichen, kulturellen und/oder chronologischen Zuordnung dienen, ohne daß jedoch Vollständigkeit beansprucht würde. Mit der hier präsentierten Materialsammlung soll die Basis für zukünftige Einzelstudien gelegt werden.
Die in Shing Nala erfaßten knapp 420 Gravuren teilen sich auf in etwa 60 Inschriften und 360 bildliche Darstellungen.

1. Anthropomorphes Wesen (Tafeln 1-4)

In Shing Nala geben mit nur knapp 30 Gravuren auffallend wenige Ritzungen anthropomorphe Wesen wieder. Ungewöhnlich ist außerdem, daß bis auf die in religiösem (d.h. buddhistischem) Zusammenhang stehenden Darstellungen fast alle auf Steinen angebracht sind, die außerhalb des Zentrums der Felsbildstation liegen, und zwar im wesentlichen auf den Steinen 37 und 68.
Es ist zu bemerken, daß von den 30 Ritzungen immerhin acht in einem buddhistischen Kontext stehen, da es sich bei fünf von ihnen um Buddhas, bei dreien um Adoranten handelt. Daneben gibt es acht nicht näher bestimmbare Menschen, vier durch Wiedergabe des Geschlechtsteils als Mann ausgewiesene Figuren, zwei Personen, die vielleicht Frauen sein sollen, drei Krieger (d.h. bewaffnete Personen) und ein möglicherweise übernatürliches Wesen. Hinzu kommen ein Handabdruck und ein Kopf.
Abgesehen von den Buddhas, die teilweise kunstvoll ausgeführt sind, handelt es sich bei den Gravuren überwiegend um schlichte Darstellungen. Bei einigen ist jedoch Kleidung angedeutet, bei einem Adoranten könnte sie auf einen Mönch hinweisen. Bei wenigen Figuren ist eine Frisur oder besondere Kopfbedeckung skizziert.
Anzumerken ist schließlich, daß sowohl Jäger als auch die für Hodar typischen gehörnten(?) anthropomorphen Wesen sowie Darstellungen der für Shatial typischen Phalloi gänzlich fehlen. In Shing Nala sind auch keine prähistorischen Hand- und Fußabdrücke zu verzeichnen.

1.1 Adorant (Tafel 1)

Drei Darstellungen von Menschen (39:3; 40:2; 58:2) dürften sich als Adoranten bestimmen lassen. (Bei einer weiteren, 61:5, ist diese Deutung möglich.) Die Steine, auf denen die Ritzungen lokalisiert sind, liegen dicht beieinander im Zentrum der Station. Bei allen drei Ritzungen handelt es sich um verhältnismäßig schlichte Umrißzeichnungen. Sie sind in unmittelbarer Nähe von Stūpas angebracht und stehen sicher mit diesen in Zusammenhang. Die beiden Adoranten 39:3 und 40:2 liegen mit verehrend vorgestreckten Armen auf dem Boden links

51 Vgl. MANP 1-3 (Oshibat, Shatial und Hodar).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0033
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

neben den Stūpas 39:2 bzw. 40:3. Vor der Figur 39:3 sind zwei Gegenstände gezeichnet, die (an Kellen erinnernde) Opfergefäße für Weihrauch, unter Umständen aber auch brennende Lampen vorstellen könnten. Die Figur 40:2 hält vielleicht ein Opfergefäß, doch könnte die Verdickung an den Armen auch eine Andeutung der Hände sein. Der Adorant 58:2 ist nur undeutlich zu sehen. Er ist im Gegensatz zu den beiden anderen stehend abgebildet. Sein rechter Arm ist zum links daneben dargestellten Stūpa (58:1) ausgestreckt. Die Hand ist nicht auszumachen, sie könnte aber eine Opfergabe gehalten haben. Eine sich von der linken Schulter unter den rechten Arm ziehende Linie könnte das typische Mönchsgewand andeuten, bei dem die rechte Schulter freigelassen ist,[52] und die Person damit als Mönch ausweisen. Auch bei 39:3 (und 61:5) ist Kleidung angedeutet.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche und nicht schematische Ausführung der drei Gravuren. Gleiches war bei den Adoranten-Abbildungen in Shatial zu beobachten. Dort ähneln sich die Ritzungen des Steines 34 zwar, weil sie offensichtlich von einer Hand stammen, die Haltung der Adoranten ist aber jeweils verschieden.[53] Die mit sicheren Linien ausgeführte stilisierte Zeichnung des Adoranten 40:2 in Shing Nala könnte auf eine Vorlage bzw. auf die Erinnerung an eine ähnliche bildliche Darstellung hinweisen. Auf Reliefs aus der Gandhāra-Zeit sind Adoranten wiederholt auf diese Art wiedergegeben.[54]

Die Brāhmī-Inschrift 40:1, die zum Stūpa 40:3 und damit auch zu dem Adoranten 40:2 gehört, legt nahe, daß die Gravuren vor 600 n. Chr. entstanden sind. Bei dem zu 39:3 gehörigen Stūpa 39:2 ist keine Inschrift eingeritzt, doch dürfte auch diese Gravur nicht später als in das 6. Jh. n. Chr. zu datieren sein. Derselbe zeitliche Ansatz gilt auch für die Darstellung 58:2.

1.2 Buddha[55] (Tafeln 1-3)

Vier Ritzungen in Shing Nala geben den Buddha wieder (38:13; 47:3, 5, 6). Eine fünfte (48:4) blieb wohl unvollendet, war vielleicht aber auch so beabsichtigt. Die Ritzungen finden sich sämtlich im Zentrum des Felsbildkomplexes, drei von ihnen dicht beieinander auf Stein 47.

Bei drei Gravuren handelt es sich um anspruchsvolle Darstellungen. Die Umrißlinien von 48:4 sind mit sicherem Strich auf die gleiche gekonnte Weise gezeichnet. Nur die Figur 47:6 ist deutlich minderer Qualität. Sie ist direkt unter 47:5 angebracht und stellt sehr wahrscheinlich eine Nachahmung von unkundiger Hand dar.

Die Buddhas 38:13 und 47:3 sitzen im *padmāsana* auf dem Lotosthron.[56] Sie gleichen sich auch sonst in der Ausführung, besonders hinsichtlich ihrer Gesichtszüge, und könnten vielleicht von einer Hand stammen. Drei Buddhas halten die Hände in *dhyānamudrā* im Schoß, der Buddha 38:13 hat sie zur Geste des Lehrens (*dharmacakramudrā*) erhoben. Alle sind nach Art der Buddhas der Gandhāra-Kunst gekleidet: Die Falten der Mönchsrobe[57] sind überall angedeutet.[58] Das untere Ende des Obergewandes (*saṃghāṭi*) hängt in charakteristischer Weise[59] herab. Der Kopf jedes Buddha ist von einem Nimbus, der Rumpf von einer "Rundaura"[60] umgeben, die bis zu den Beinen reicht bzw. auf diese aufstößt. Bei 47:3 ist letztere zweifach ausgeführt.[61] Bei gemalten Buddha-Darstellungen in

52 Nach BAREAU (1962: 268) müssen bei der Verehrung eines Stūpas Kopf und rechte Schulter entblößt sein.

53 FUSSMAN/KÖNIG 1997: Tafel 3.

54 Vgl. KURITA 1988-90: Bd. 1, 18-19, Nr. 2, 4, 5 usw.

55 Für die Durchsicht dieses Abschnitts sei M. Zin herzlich gedankt.

56 Zur Ornamentik des Lotosthrones JACKSON/JACKSON 1984: 162f.

57 Hierzu vgl. die Beschreibung der Buddha-Kleidung bei HALLADE 1968: 83f.; KLIMBURG-SALTER 1995: 122f.; nach M. Zin (schriftliche Mitteilung) handelt es sich "um eine Art der Darstellung von Mönchsroben, die gewöhnlich die sogenannten 'Udayana-Buddhas' tragen".

58 Bei 38:13 und 47:4 sind sie im Stil des gleichmäßigen Kettentyps gezeichnet (HÄRTEL/AUBOYER 1971: 167, zu Abb. 44); vgl. KURITA 1988-90: Bd. 1, 140, 170, 171; Bd. 2, 75, 98, 99 etc.

59 Vgl. HALLADE 1968: 85.

60 Hierzu WEBER 1981: 417-423.

61 Wie etwa auch bei einer Buddha-Darstellung in Dunhuang, GIÈS 1995-96: Bd. 2, Fig. 148.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0034
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Zentralasien ist dieses Phänomen des Kopf- und Rumpfnimbus häufig zu beobachten.[62] An Haaren und *uṣṇīṣa* deutet nichts auf Locken oder eine andere besondere Frisur hin. Die Buddhas 38:13 und 47:3 haben die Augen geöffnet, die Nase ist in drei Bögen ausgeführt, die Lippen sind angedeutet. Bei diesen beiden ist auch die typische Haarlocke (*ūrṇā*) zwischen den Augenbrauen zu erkennen. Die Art, wie das Gesicht (besonders die Nase)[63] wiedergegeben ist, ähnelt derjenigen, in der manche zentralasiatischen Buddhas gezeichnet sind.[64] Auch ein Teil der 'tausend' Buddhas in Ajaṇṭā (Höhle 2) weisen die typische dreigliedrige Nase auf, ihre Augen sind geöffnet; allerdings sind die Buddhas nie von einem Doppelnimbus umgeben.[65] Auch ist ihre Kleidung anders wiedergegeben als die der Gandhāra-Buddhas, der Felsbild-Buddhas und die der vergleichbaren zentralasiatischen Darstellungen.[66] Die Fältelung ist nicht angedeutet, und die Füße sind nicht durch den Überwurf bedeckt. Mit M. Zin[67] ist ein Vergleich mit Buddhas aus Ajaṇṭā also auszuschließen und scheinen die Felsbild-Buddhas vielleicht am ehesten nach Zentralasien zu weisen. Der Buddha 47:5 hält im Gegensatz zu den anderen die Augen gesenkt, und seine Darstellungsweise weicht auch sonst ein wenig von derjenigen der Buddhas 38:13 und 47:3 ab.
Während der Buddha 38:13 und die Buddhas 47:5 und 6 für sich allein gezeichnet sind, ist links neben 47:3 die Stūpa-Darstellung 47:2 eingepickt. Die beiden Gravuren könnten daher miteinander in Zusammenhang stehen, wie vergleichbare Kombinationen auch aus anderen Felsbildkomplexen zeigen (z.B. Chilas und Thalpan).[68] Der Stūpa 47:2 ist auf ungewöhnliche Weise mit vielen gleichen Motiven verziert, die jeweils aus drei Strichen bestehen.[69] Er ist aufwendig ausgeführt und mit einer sehr hohen Bekrönung versehen. Er dürfte aus der Blütezeit des Buddhismus am Oberen Indus stammen. Gleiches gilt mithin für den daneben eingeritzten Buddha 47:3 und wahrscheinlich auch für die übrigen Buddha-Darstellungen von Shing Nala. Aufgrund der Inschriften ist von einem Entstehungszeitraum 400 bis 600 n. Chr. auszugehen,[70] wobei von Hinüber eher die Zeit um 500 erwägt, Ebert[71] dagegen eher das Ende dieser Zeitspanne annimmt. Da es in Shing Nala keine Proto-Śāradā-Inschrift gibt, dürften die Gravuren vor Einführung dieser Schrift am Oberen Indus[72] und damit spätestens zu Anfang des 7. Jh. entstanden sein.

1.3 Frau? (Tafel 4)

Zwei Ritzungen in Shing Nala (68:53; 71:17) könnten vielleicht eine Frau darstellen. Beide sind auf Steinen angebracht, die weit vom eigentlichen Zentrum des Felsbildkomplexes entfernt im Sand liegen. Bei beiden Gravuren handelt es sich um einfache und undeutliche Strichzeichnungen. Trotzdem sind die beiden links und rechts vom Rumpf eingepickten Punkte klar auszumachen, die, wie des öfteren behauptet,[73] als Frauenbrüste gedeutet werden könnten. Ob diese Interpretation stimmt, bleibt angesichts des z.B. in Hodar beobachteten Umstands fraglich, daß

62 Vgl. GIÈS 1995-96: Bd. 1, Abb. 1, 2, 35-48 usw.; auch bei GAULIER/JERA-BEZARD/MAILLARD 1976: Bd. 1, Fig. 8, 10, 12, 13, 42 usw.

63 Daß bei gemalten Buddhas die Nase nicht zwangsläufig auf diese Art wiedergegeben werden muß, zeigen Darstellungen in Alchi (GOEPPER 1996: 45, untere Reihe). Hier sind die Nasenlöcher durch zwei Punkte angedeutet.

64 GIÈS 1995-96: Bd. 1, Abb. 29, 41, 43.

65 M. Zin, mündliche Auskunft. Eine Doppelaureole haben die Udayana-Buddhas auf Münzen der Kaniṣka-Zeit, allerdings sind diese stehend dargestellt (so M. Zin, schriftliche Mitteilung).

66 Vgl. GIÈS 1995-96: Bd. 1, Abb. 29, 41, 43 etc.; UHLIG 1979: Abb. 62 (Kizil); SNELLGROVE 1978: 202 (Bäzäklik).

67 Mündliche und schriftliche Mitteilung. In diesem Sinne auch KLIMBURG-SALTER 1982: 21f.

68 Vgl. Anm. 254.

69 Vgl. unten S. 38 und Abb. 20 und 21.

70 Vgl. oben S. 13 und unten S. 51.

71 EBERT (1994: 294): "The figures' relatively small heads, small halos and mandorlas, slim torsos, and the parallel pleats of their gowns, suggest an early Tang date."

72 Hierzu FUSSMAN 1993: 17, 27.

73 Z.B. FOSSATI (1996: 46, zu Fig. 7)"... and two dots near the bust to represent the breasts"; ebenso NOVGORODOVA (1982: 83): "Zwei Punkte unter den Armen deuten die Brüste an."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0035
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

zuweilen außer diesen beiden Punkten auch das männliche Geschlechtsteil dargestellt ist.[74] Da neben keiner der beiden Ritzungen eine Inschrift angebracht ist, läßt sich aufgrund der Patina lediglich ausschließen, daß es sich um prähistorische Gravuren handelt.

1.4 Krieger (Tafel 4)

Lediglich drei der dargestellten Menschen (3:2, 4; 68:52) lassen sich vielleicht als Krieger bezeichnen.[75] Zwei von ihnen sind auf einem Stein im vorderen Teil, der dritte (68:52) weit davon entfernt am nordöstlichen Ende des Felsbildkomplexes lokalisiert. Bei allen drei Gravuren handelt es sich um einfache Strichzeichnungen, und alle drei sind nur deshalb als mögliche Krieger eingeordnet, weil ein die Hüftlinie schneidender Strich vermutlich als Waffe zu deuten ist. Daß es sich bei diesem Strich, wie bei vergleichbar schlichten Felsbildern anderer Länder,[76] um das Geschlechtsteil des Mannes handeln soll, dürfte für alle drei Ritzungen auszuschließen sein: Bei 3:4 ist außer diesem Strich auch das Geschlechtsteil gezeichnet, bei 68:52 ist der Strich für ein Geschlechtsteil zu hoch angesetzt, und bei 3:2 scheint er über die Hüftlinie hinaus fortgesetzt zu sein. Auch ist die Darstellungsweise trotz aller Schlichtheit bei den genannten westlichen Felsbildern und denen des Oberen Indus verschieden. Die Kürze des Striches legt bei allen drei "Kriegern"(?) nahe, daß es sich bei den angedeuteten Waffen eher um Messer bzw. Dolche als um in der Scheide steckende Schwerter handeln soll.

Während bei der Person 3:2 offenbar eine Gehbewegung angedeutet ist, scheinen die zwei anderen vor dem Betrachter zu stehen. Bei diesen zwei Figuren sind jeweils (3, 4 bzw. 5) lange gespreizte Finger gezeichnet.[77]

Da weitere Datierungskriterien fehlen, läßt sich über das Alter der drei Ritzungen nur sagen, daß der Patina nach zu schließen keine von ihnen aus prähistorischer Zeit stammen dürfte.

1.5 Mann (Tafel 4)

Vier Darstellungen (2:1; 8:1; 37:4; 68:64) von Menschen sind durch Wiedergabe des Geschlechtsteils[78] als Männer zu bestimmen. Bei den Kriegern ist die Figur 3:4 gleichfalls eindeutig männlich. Es ist jedoch vermutlich davon auszugehen, daß auch die überwiegende Anzahl der unbestimmten Menschendarstellungen Männer und nicht Frauen abbilden sollen. Frauen wären wahrscheinlich besonders gekennzeichnet worden.

Die Gravuren sind über den Felsbildkomplex verstreut, doch ist auffällig, daß keine im buddhistischen Kern der Station vorkommt. Bei allen Darstellungen handelt es sich um einfache Strichzeichnungen. Sämtliche Figuren haben die Arme ausgestreckt bzw. erhoben, bei dreien (2:1; 8:1; 68:64) sind (drei, vier oder fünf) lange gespreizte Finger wiedergegeben, bei zweien (2:1; 8:1) sind die nach außen gestellten Füße angedeutet. Weitere Details wie Augen, Nase, Mund, Kopfbedeckung, Frisur oder Kleidung fehlen. Bis auf den Mann 2:1, bei dem ein Zusammenhang mit der Spirale 2:2 anzunehmen ist (Gruppe 2:A), steht keine der Ritzungen in offensichtlicher Beziehung zu einer der nebenstehenden Gravuren.

Das Fehlen von Inschriften auf den fraglichen Steinen macht eine genauere zeitliche Eingrenzung der Felsbilder unmöglich. Sie gehören aber nicht in die Gruppe der prähistorischen Felsbilder.

1.6 Mensch (Tafel 4)

Die acht Ritzungen, die als – nicht näher bestimmbare – Menschen zu bezeichnen sind, verteilen sich über den Felsbildkomplex, doch sind allein auf dem weit vom Zentrum entfernt liegenden Stein 68 vier von ihnen (68:11, 34, 42, 61) lokalisiert. Auch Stein 37, auf dem sich zwei weitere Darstellungen (37:12, 25) finden, ist abgelegen.

74 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 10.

75 Hier ist als Krieger jeder bewaffnete Mensch verstanden, der nicht im Zusammenhang mit Tieren abgebildet ist (→ Abschnitt *Definitionen*).

76 Vgl. BAHN 1998: 183 (Schweden); ANATI 1981: 44, 50 (Negev/Sinai); KSICA/KSICOVÁ 1994: 26f. (Karelien).

77 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 22 und unten S. 74, Anm. 356.

78 Die Möglichkeit, daß es sich bei dem Strich zwischen den Beinen statt um ein Geschlechtsteil in manchen Fällen um einen Lendenschurz handelt, ist zwar nicht auszuschließen, jedoch unwahrscheinlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0036
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Es handelt sich durchweg um einfache Zeichnungen. Die Arme sind erhoben (37:12, 25) oder ausgestreckt (3:3; 61:5; 68:11, 34, 42, 61). Bei zwei Ritzungen (68:34, 42) sind drei bzw. fünf Finger angedeutet. Bei der nicht vollendeten Gravur 68:34 gleichen die extrem langen Finger einem Kamm. Bei den Darstellungen 61:5, 68:42 und 68:61 sind Füße angedeutet, bei 68:61 bringen sie Gehbewegung zum Ausdruck. Die Arme der Figur 68:11 enden in zwei flächig gepickten Scheiben, die wohl die – viel zu groß geratenen – Hände andeuten sollen. Bemerkenswert sind die beiden Gravuren 37:12 und 61:5, da bei ihnen offensichtlich Kleidung skizziert ist. Wenigstens die Figur 61:5 scheint ein langes Gewand zu tragen. Ebenfalls auffällig ist die Gravur 68:42, weil hier am Kopf die Ohren gezeichnet zu sein scheinen. Vermutlich ist hiermit aber eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung gemeint.[79]
Der Abstand der meisten Menschendarstellungen (einschließlich der Männer) zum buddhistischen Kern der Station beruht vielleicht auf Zufall, vielleicht aber auch auf dem Wunsch, profane Zeichnungen von den anderen zu trennen.
Der Patina nach zu schließen stammt keine Darstellung aus prähistorischer (oder frühhistorischer?) Zeit. Nur bei 61:5 ist eine annähernde Datierung möglich. Diese Gravur gehört deutlich zu dem daneben eingepickten Stūpa 61:6 (→ Abschnitt 1.1) und dürfte wie dieser in etwa zwischen 400 und 600 n. Chr. entstanden sein.

1.7 Reiter (Tafel 4)

In Shing Nala finden sich lediglich drei Darstellungen von Reitern (37:17, 18; 71:3). Eine von ihnen ist zudem so abgerieben, daß sie praktisch nur noch am Stein zu sehen ist. Die beiden Steine, auf denen die Ritzungen angebracht sind, liegen weit vom (buddhistischen) Zentrum der Station entfernt. Damit könnte auch für sie gelten, was in Bezug auf die Menschendarstellungen (s.o.) gesagt wurde.
Es handelt sich um schlichte Gravuren. Bei dem Reiter 37:17 scheinen Ausbuchtungen am Kopf eine bestimmte Frisur oder Kopfbedeckung anzudeuten.[80] Offenbar ist hier auch der Zügel skizziert. Die Darstellung 71:3 ist in mehreren Details bemerkenswert. Zum einen hat die Person die Arme in für einen Reiter sehr untypischer Weise erhoben. Zum anderen könnten verschlungene Linien über dem Kopf des Tieres vielleicht den losgelassenen Zügel (oder ein angreifendes Tier?) andeuten. Hier könnte also eine dem Betrachter nicht mehr verständliche Szene abgebildet sein. Das Reittier hat für ein Pferd viel zu lang geratene Ohren oder aber Hörner. Daher könnte möglicherweise ein Esel oder aber ein Rind (weniger wahrscheinlich ein Caprinus)[81] dargestellt sein.
Die beiden Gravuren 37:17 und 18 könnten zueinander in Beziehung stehen. Für alle drei Darstellungen scheint zu gelten, daß sie, der als 'mittel' einzustufenden Patina nach zu schließen, nicht in prähistorischer oder frühhistorischer Zeit entstanden sind. Eine genauere Datierung ist allerdings nicht möglich.

1.8 Übernatürliches Wesen? (Tafel 4)

Ein anthropomorphes Wesen in Shing Nala (70:1) kann nicht einfach als Mensch klassifiziert werden, da sein Kopf überdimensional groß gezeichnet ist. Außerdem ist dieser Scheibenkopf auch noch mit vielen kleinen Strichen ausgefüllt, deren Bedeutung unklar ist. Die schlichte Gravur ist auf einem vom buddhistischen Zentrum der Station entfernt gelegenen Stein angebracht. Die Linie des Rumpfes schneidet ein Strich, der vielleicht eine(?) Waffe andeuten soll. Die Arme enden in jeweils vier gespreizten Fingern.
Die Ritzung ähnelt zwei Darstellungen aus Hodar (78:3, 4).[82] Besonders bei Hodar 78:4 ist der Kopf wie bei Shing Nala 70:1 viel zu groß geraten und erinnert eher an einen Schild. Ob hier wie dort ein dämonisches oder anderes übernatürliches Wesen gemeint ist oder aber ein Krieger, dessen Kopf durch dessen Schild 'ersetzt' wurde, bleibt offen.

79 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 20.
80 Vgl. ebd.
81 Unter den Felsbildern des Oberen Indus finden sich Darstellungen von Caprini als Reittieren (vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 28f.).
82 Ebd.: 31.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0037
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die Ritzung kann in Ermangelung nebenstehender Inschriften nicht näher datiert werden. Der verhältnismäßig hellen Patina nach zu schließen stammt sie allerdings sicher nicht aus prähistorischer Zeit.

1.9 Körperteil (Tafel 4)

Nur zwei Darstellungen von Körperteilen sind in Shing Nala zu verzeichnen. Die eine ist der 'Abdruck' einer rechten(?) Hand (61:12), die andere ein Kopf im Profil (37:31). Während der Kopf auf einem vom buddhistischen Zentrum der Station entfernten Stein angebracht ist, kann Stein 61 noch zu diesem Zentrum gerechnet werden.
Bei der Hand handelt es sich um eine eher nachlässig ausgeführte Umrißzeichnung. Die Größe entspricht der einer Männerhand. Die Gravur ist unter einem stark abstrahierten Stūpa (61:11) eingepickt und steht sicher mit diesem in Zusammenhang (Gruppe 61:C).[83] Die Darstellung des Kopfes ist undeutlich, doch ist dem Augenschein nach ein – flächig gepickter – Spitzbart wiedergegeben und damit ein Mann gemeint. Die Nase und das linke Auge sind gezeichnet, der Mund vielleicht angedeutet. Ob der Umriß des Schädels einfach breit gepickt ist, oder ob (kurze?) Haare bzw. eine Kopfbedeckung skizziert sind, bleibt unklar. Die Ritzung steht in Zusammenhang mit den links daneben eingepickten Gravuren (Gruppe 37:B), besonders zu dem für die Felsbilder des Oberen Indus sehr ungewöhnlichen Wirbel 37:29.
Es fehlen datierende Inschriften, so daß sich über das Alter der beiden Ritzungen nur so viel sagen läßt, daß ihre vergleichsweise helle Patina eine prähistorische und wohl auch eine frühhistorische Datierung ausschließt.

2. Tier (Tafeln 5 und 6)

Selbst angesichts der im Vergleich mit den bislang publizierten Felsbildstationen geringen Gesamtzahl von Gravuren gibt es in Shing Nala mit insgesamt 26 sehr wenig Ritzungen, die Tiere abbilden. Sie wurden fast ausschließlich auf vom buddhistischen Zentrum der Station entfernt gelegenen Steinen angebracht.
Es handelt sich durchweg um schlichte Darstellungen, im wesentlichen um einfache Strichzeichnungen. Sie gliedern sich wie folgt: Die 19 Caprini stellen die größte Gruppe, wobei zehn von ihnen durch ihre gewellten Hörner als Markhore zu identifizieren sind. Hinzu kommen fünf unbestimmte Tiere, ein Bovide und ein Hund. Von dem nicht näher bestimmbaren Boviden abgesehen, sind sämtliche dargestellten bzw. identifizierten Tiere am Oberen Indus heimisch.

2.1 Bovide (Tafel 5)

Die in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliche Darstellung eines Boviden (71:8) wurde auf einem der abgelegensten Steine der Station Shing Nala angebracht. Es handelt sich um eine schlichte Gravur, doch ist die Art, wie der Kopf und die nach vorn gebogenen Hörner wiedergegeben sind, untypisch im Vergleich zu ähnlich schlichten Darstellungen von Boviden am Oberen Indus. Dagegen ähnelt sie einer Felszeichnung aus Ladakh.[84] Linien, die in den Rumpf des Tieres gezeichnet sind und sich nach außen fortsetzen, könnten vielleicht ausfließendes Blut andeuten, zumal die Zeichnung offenbar in szenischem Zusammenhang mit der Darstellung eines Hundes(?) (71:9) steht (Szene 71:A). Ein weiterer, senkrechter, breiter Strich gliedert den Rumpf und erinnert damit an die sehr alten sogenannten 'Gürteltiere'.[85] Ebenso ungewöhnlich wie 71:8 ist die daneben eingepickte unklare Ritzung 71:7, die einer Koralle ähnelt und offenbar zum Boviden in Beziehung steht. Ob es sich bei dem Tier 71:8 um ein Rind oder einen Caprinus handelt, ist nicht zu entscheiden, die Form der Hörner deutet aber eher auf ein Rind hin. Die Entstehungszeit der Gravur läßt sich in Ermangelung einer nebenstehenden Inschrift nicht näher bestimmen. Sicher ist nur, daß die Darstellung nicht prähistorisch ist.

83 Zu Handdarstellungen in buddhistischem Kontext u.a. MITRA 1971: Abb. 8 und unten S. 48.
84 Abgebildet u.a. bei OROFINO 1990: 195, Fig. 32.
85 Zu ihnen KÖNIG 1994: 116 und unten S. 85.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0038
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

2.2 Caprinus (Tafel 5)

Neun Tiere in Shing Nala müssen aufgrund fehlender spezifischer Merkmale als Caprini klassifiziert werden. Bei fünf von ihnen (33:9; 37:11, 21; 71:4, 10) sprechen die gebogenen Hörner allerdings dafür, daß es sich um Steinböcke (*Capra ibex sibirica*) handeln soll. Nicht auszuschließen ist aber auch, daß in manchen Fällen Hausziegenböcke[86] dargestellt sind. Klar ist in jedem Fall, daß männliche Tiere gemeint waren, da die weiblichen kurze Hörner haben.[87] Die fast gerade nach oben abgehenden Hörner der übrigen vier Tiere (37:14; 71:11, 12, 13) könnten auf Markhore schließen lassen. Da alle Gravuren einfache, oft nachlässig ausgeführte Strichzeichnungen sind, können solche Details (Hornform und Länge) allerdings auch zufällig zustande gekommen sein. Auffällig ist wie bei den Menschendarstellungen, daß auch die Caprini mit einer einzigen Ausnahme (33:9) auf zwei Steinen lokalisiert sind, die vom Zentrum der Station entfernt liegen. Stein 71 gehört sogar zu den abgelegensten Steinen von Shing Nala. Allein fünf der Caprini-Zeichnungen sind auf ihm eingepickt.

Keine Ritzung ist in ihrer Ausführung als anspruchsvoll zu bezeichnen. Lediglich bei einem Caprinus (71:13) ist der Rumpf im Umriß, ein Tier (71:10) ist als Profildarstellung ausgeführt. Nur bei zweien (71:10, 12) ist der Kopf deutlich abgesetzt. Fünf Tiere (33:9; 37:21; 71:11-13) haben – vermutlich als Zeichen der Erregung[88] – den Schwanz erhoben. Bei keinem Tier ist Bewegung zum Ausdruck gebracht, und lediglich drei (71:11-13) scheinen in Beziehung zueinander zu stehen (Gruppe 71:B). Kein einziges ist augenscheinlich Teil einer Jagdszene.

Bemerkenswert ist lediglich die Zeichnung 33:9, da sie in unmittelbarer Nähe eines Stūpas (33:4) eingepickt ist (Gruppe 33:C) und daher ein Zusammenhang zwischen den beiden Ritzungen bestehen könnte.

Diese Caprinus-Darstellung ist auch die einzige, die eben aufgrund der Nähe zu einem offensichtlich nicht frühen buddhistischen Bauwerk ungefähr datiert werden kann. Sie dürfte nach 400 n. Chr. entstanden sein. Über die anderen Gravuren läßt sich nur sagen, daß sie sicher nicht aus prähistorischer Zeit stammen.

2.3 Hund? *(Canis lupus f. familiaris)* (Tafel 5)

Eine Ritzung in Shing Nala (71:9) stellt möglicherweise einen Hund dar. Es handelt sich um eine einfache Profilzeichnung, die auf einem der abgelegensten Steine der ganzen Station angebracht ist. Da der Schwanz des Tieres nicht, wie sonst üblich, geringelt ist[89] und außerdem eher buschig zu sein scheint, bleibt die Deutung unsicher. Das Tier steht in unmittelbarem szenischen Zusammenhang mit dem ungewöhnlichen Boviden 71:8 (Szene 71:A). Wie dieser ist auch die Darstellung 71:9 nicht in prähistorische Zeit zu datieren.

2.4 Markhor/Schraubenziege *(Capra falconeri)* (Tafeln 5 und 6)

Zehn Gravuren in Shing Nala geben Schraubenziegen wieder, wie aus den mehr oder weniger gewellten langen Hörnern eindeutig hervorgeht.[90] Als einziges anderes Tier käme außer dem Markhor theoretisch die Hirschziegenantilope (*Antilope cervicapra*) in Frage. Sie lebt jedoch nicht in den Bergen Nordpakistans, sondern in den Ebenen des indischen Subkontinents.[91] Sie ist daher als Motiv etwa in der Gefäßmalerei aus Harappa geläufig,[92] doch dürfte es unwahrscheinlich sein, daß sie etwa ein Reisender auf den Felsen des Oberen Indus abbildete. Die Schraubenziege dagegen ist ein in den Bergen des Oberen Indus heimisches Tier und begehrtes Jagdwild.[93] Ihre

86 K. Jettmar hält es für möglich, daß die Hörner von Hausziegen absichtlich übertrieben lang gezeichnet wurden (KÖNIG 1994: 144).

87 Hierzu und zur Bezoarziege (*Capra aegagrus*) KÖNIG 1994: 107ff.

88 Vgl. ebd.: 110.

89 Vgl. KÖNIG 1994: 87f.; vgl. auch HÖLLMANN 1983: 157, (die hier abgebildeten Hunde haben sämtlich den Schwanz nach oben gerichtet und zum Rücken hin gebogen).

90 Hinzuzurechnen sind vielleicht einige der unter Caprinus (s.o.) eingeordneten Tiere, deren Hörner gerade nach oben abgehen.

91 Vgl. GRZIMEK 1988: Bd. 5, 474ff.

92 Z.B. in *Vergessene Städte am Indus* 1987: 212, Abb. 184.

93 Vgl. KÖNIG 1994: 108ff.; während laut JETTMAR (1989a: 69) der Steinbock bei den Einheimischen im Rang höher steht als der Markhor, erklärt MEYER-ILLMERSDORF (1926: 47) von den kaschmirischen Jägern: "Die geschätztesten sind die Markhorjäger, weniger angesehen sind die Steinbock-Schikaris, die geringste, fast verachtete Kategorie bilden die Bärenjäger."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0039
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Hörner werden hier[94] wie die des Steinbocks aus Prestigegründen und zur Abwehr alles Bösen auf Heiligtümer und Hausdächer gelegt.[95]
Die Gravuren finden sich auf nur zwei vom buddhistischen Zentrum der Station entfernt liegenden Steinen, sieben auf Stein 37 (37:9, 16, 20, 22, 23, 24, 35) und drei auf Stein 71 (71:1, 14, 15). Es handelt sich um einfache, zumeist nachlässig ausgeführte Strichzeichnungen, lediglich der Rumpf der Gravur 37:16 ist im Umriß wiedergegeben. Eine Ritzung (71:1) ist nur noch am Felsen auszumachen. Nur bei den Darstellungen 37:20 und 37:23 ist der Kopf deutlich abgesetzt, fünf Tiere (37:9, 20, 24; 71:14, 15) haben den Schwanz erhoben.[96] Bei einem (71:15) ist das Genitale angedeutet. Die Länge der Hörner macht jedoch deutlich, daß es sich bei allen um männliche Tiere handelt. Einige der Tiere (37:22-24; 71:14, 15) bilden Gruppen (37:A; 71:C).
In Ermangelung von nebenstehenden Inschriften läßt sich über die Datierung der Bilder nur sagen, daß die als 'mittel' einzustufende Patina sämtlicher Darstellungen eine prähistorische und wohl auch eine frühhistorische Entstehungszeit ausschließt.

2.5 Tier (Tafel 6)

Fünf Darstellungen müssen unter diese Kategorie der nicht näher bestimmbaren Tiere gerechnet werden, da sie entweder zu abgerieben (37:6, 10), durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt (71:2) oder aber zu schlicht sind (37:19; 68:35), um eine nähere Bestimmung zu erlauben. Alle fünf Gravuren finden sich auf Steinen, die vom buddhistischen Zentrum der Station entfernt liegen. Vier von ihnen (37:10, 19; 68:35; 71:2) sind einfache Strichzeichnungen. Bemerkenswert ist lediglich 37:6, da hier ein Tierkopf im Umriß wiedergegeben ist, wobei unklar bleibt, ob sich die Ritzung fortsetzte und ursprünglich das ganze Tier dargestellt war. Eine vom Maul zum Hals führende Linie könnte als Zügel und das Tier damit als Pferd gedeutet werden, wenn nicht ein vom Kopf abgehender gebogener Strich vielleicht als Horn erklärt werden könnte. Bei der Darstellung 37:19 könnte ein Pferd gemeint sein, falls nicht die Hörner eines Caprinus abgerieben sind. Das Tier 71:2 könnte, der Kürze seines Schwanzes nach zu schließen, dagegen eher einen Caprinus meinen.
Die als 'mittel' einzustufende Patina erlaubt lediglich die Aussage, daß die Gravuren nicht aus prähistorischer Zeit stammen.

3. Altar (Tafel 6)

Eine Gravur in Shing Nala (7:1, Abb. 1) dürfte einen Altar wiedergeben. Sie ist am Rand der Felder auf einem nicht im buddhistischen Zentrum der Station gelegenen Stein an schwer erreichbarer Stelle eingepickt. Es handelt sich um eine undeutliche, aber ungewöhnliche Zeichnung. Auf einer einstufigen Basis erhebt sich der Altarkörper,[97] der durch ein Diagonalkreuz verziert ist. Er wird durch zwei Deckplatten abgeschlossen. Links und rechts des Altarkörpers sind zwei Elemente gezeichnet, deren Bedeutung zunächst nicht klar ist. Was jedoch damit gemeint sein könnte, machen auf Münzen der Kuṣāṇas und auch der Alχon[98] dargestellte Altäre deutlich (Abb. 2 und 3): Dort, wie auch bei Altären auf späteren Münzen,[99] hängen von der Deckplatte verzierende Quasten(?) vielleicht einer Altardecke herab.[100] Etwas Vergleichbares könnte auch bei dem Altar in Shing Nala gemeint sein. Das Dia-

94 Wie dies auch anderswo geschieht, vgl. KRISS/KRISS-HEINRICH 1962: Abb. 33-35.
95 Vgl. unten Gichi Nala, Anm. 493.
96 Vgl. KÖNIG 1994: 110.
97 Bei GALLING (1925: 83) "Schaft" genannt. Zum Aufbau eines Altares und der Benennung der einzelnen Bestandteile AKTSELI 1996: 8ff.; GENITO 1987.
98 GÖBL 1967: Bd. 3, Tafel 30/117.
99 U.a. bei TREBER/LUKONIN 1987: 65.
100 Vgl. GÖBL 1984: z.B. Tafeln 138, 140f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0040
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

gonalkreuz könnte vielleicht eine Verzierung aus Girlanden darstellen. Ob ein Feuer(?)altar[101] nach dem auch aus Shatial bekannten Muster[102] dargestellt werden sollte, läßt sich nicht mehr sagen. Die Oberfläche des Steines ist in der Umgebung der Gravur sehr abgerieben, dennoch scheint auch nach Überprüfung vor Ort sicher zu sein, daß sich die Zeichnung *nicht* nach oben fortsetzte. Nicht auszuschließen ist aber, daß sie unvollendet blieb.
Der Patina nach zu urteilen könnte die Gravur aus der Zeit der buddhistischen Darstellungen in Shing Nala stammen.

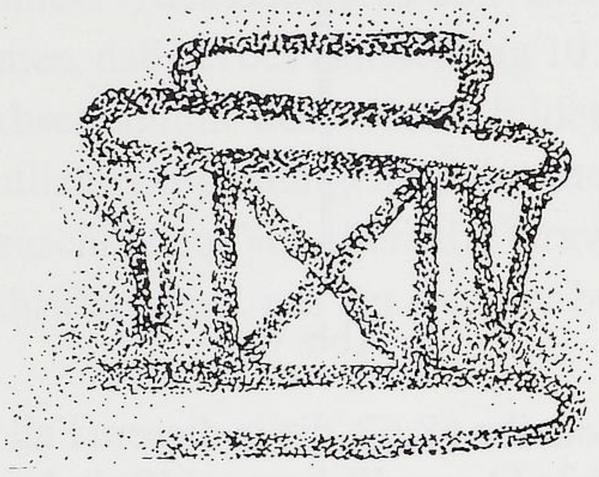


Abb. 1

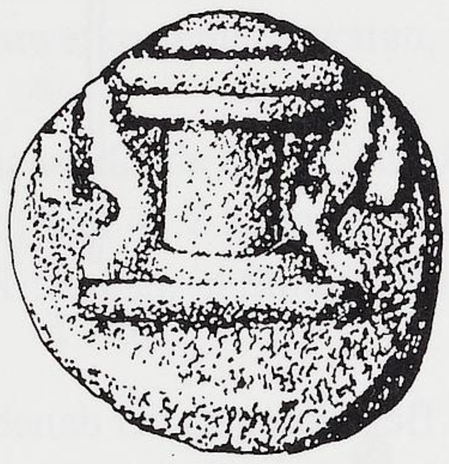


Abb. 2

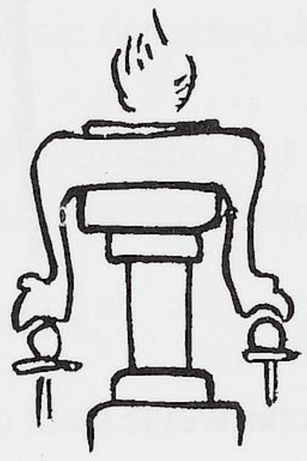


Abb. 3

4. Anthropomorphes Symbol (Tafel 6)

Zwei Ritzungen (37:1; 38:12) sind in Ermangelung einer eindeutigen Bestimmung als anthropomorphes Symbol zu bezeichnen. Während die eine (37:1) auf einem außerhalb des buddhistischen Zentrums der Station liegenden Stein angebracht ist, befindet sich die Darstellung 38:12 direkt links neben einer der schönsten buddhistischen Gravuren in Shing Nala, dem Buddha 38:13. Im Gegensatz zu 37:1 ist sie auch mit sicheren Linien tief eingepickt. Daraus läßt sich schließen, daß hier nicht, wie bei zahlreichen anderen sogenannten anthropomorphen Symbolen,[103] ein nachlässig gezeichnetes Strichmännchen gemeint war. Links und rechts neben den 'Rumpf' der Figur 37:1 sind Punkte gesetzt. Beide Zeichnungen könnten Tamgas vorstellen,[104] wobei bei 38:12 ein Zusammenhang mit der Buddha-Darstellung nicht auszuschließen ist. Diese beiden Ritzungen könnten – der Patina nach zu schließen – annähernd zur gleichen Zeit entstanden sein.
Zur Datierung der Gravur 37:1 ist zu bemerken, daß sie ebenfalls nicht aus vorchristlicher Zeit zu stammen scheint, da sie nicht tief eingepickt und die Patina vergleichsweise hell ist.

5. Axt (Tafel 6)

Fünf Darstellungen in Shing Nala (68:31, 43, 44, 60, 63) sind als Äxte zu deuten. Alle fünf sind auf ein und demselben abgelegenen Stein lokalisiert, und einige von ihnen scheinen auch in Zusammenhang miteinander zu stehen. So könnte die Axt 68:44 ein mißlungener erster Versuch sein, die Axt 68:43 dann der zweite, mit einem besseren Ergebnis. Die Ritzung 68:44 könnte aber auch eine ungeschickte Nachahmung von 68:43 vorstellen. Die sehr ähnliche, zwar nachlässige, aber durchaus charakteristische Art und Weise, wie alle Äxte gezeichnet sind, deutet auf einen einheitlichen Urheberkreis – wenn die Gravuren nicht überhaupt alle von einer Hand stammen. Sämtliche Ritzungen sind sehr schlicht, unterscheiden sich aber dennoch deutlich von vergleichbar einfachen Darstellungen aus Hodar, der einzigen bislang veröffentlichten Station, in der ebenfalls Äxte vorkommen. Allen fünf gemeinsam ist der halbrunde Nacken und die sehr hochgezogene Schneide. Letzteres Charakteristikum ist zwar auch bei

101 Vgl. GALLING 1925: 83.
102 KÖNIG 1997: 34ff. und Tafel 19.
103 Vgl. die entsprechenden Rubriken zu Shatial und Hodar.
104 Vgl. etwa DRAČUK 1975: Tafel V, Nr. 320-322; ders. 1972: 222, 223.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0041
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

einigen Äxten in Hodar zu beobachten,[105] doch in etwas geringerer Ausprägung als in Shing Nala. Bei 68:60 scheint oben auch ein Knauf angedeutet zu sein. Die Äxte in Shing Nala (Abb. 4, 68:31) ähneln einer bei Biddulph abgebildeten Zeremonialaxt aus dem Industal unterhalb von Sazin (Abb. 5)[106] sowie einer ebensolchen Axt der Kafiren (Abb. 6).

Abb. 4

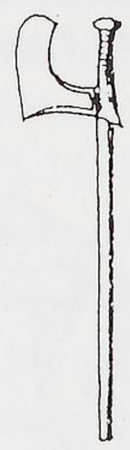


Abb. 5

Abb. 6

Möglicherweise steht die Axt 68:63 in Beziehung zu der daneben gepickten Scheibe 68:62, die in diesem Fall vielleicht als Schild zu deuten wäre.[107] Nicht auszuschließen ist auch, daß die daneben eingepickte Figur 68:64 den Besitzer von beidem wiedergeben soll.
Über die Entstehungszeit der Gravuren läßt sich in Ermangelung nebenstehender Inschriften nicht mehr sagen als daß sie, nach Stil, Patina und der geringen Tiefe der eingepickten Linien zu schließen, nicht aus vorchristlicher Zeit zu stammen scheinen.

6. Bauwerk (Tafeln 7 und 8)

Als nicht näher bestimmbares Bauwerk sind 22 gleichmäßig über die Station verteilte Ritzungen zu bezeichnen, da bei ihnen ein *aṇḍa* oder anderes typisches Merkmal eines Stūpas, Tempels o.ä. fehlt. Gleichwohl dürften bei der Mehrheit der Darstellungen Stūpas gemeint gewesen sein, wie die räumliche Nähe zu Stūpa-Zeichnungen nahelegt. Einige der zu den Bauwerken gezählten Gravuren sind im oberen Teil abgerieben oder abgeplatzt (38:15; 43:1; 46:3), bei 70:2 scheint nur die *chattrāvalī* eines Stūpas erhalten. Wieder andere (z.B. 12:1; 25:1; 36:7; 63:1) könnten von unkundiger Hand stammen, d.h. von Personen, die mit der Architekur von Stūpas nicht vertraut waren und die ringsum abgebildeten Stūpas nachzuahmen versuchten. Auffallend ist, daß immerhin sieben dieser schlichten Ritzungen an prominenter Stelle oben auf dem jeweiligen Stein angebracht sind. Auch diese Beobachtung könnte dafür sprechen, daß Stūpas gemeint waren.
Die Bauwerke gliedern sich im wesentlichen in drei (z.B. 35:3; 36:7; 79:1, 2), vier (35:4) oder fünf (z.B. 12:1) Elemente. Aus dem Rahmen fallen die Darstellungen 17:7, 63:1, 70:2 und 75:2, die aus neun oder mehr Elementen bestehen (wobei, wie oben bemerkt, bei 70:2 überhaupt ein Schirmkomplex gemeint sein könnte). Diese Elemente sind jedoch so niedrig, daß die Bauwerke insgesamt nicht höher wirken als die übrigen. In Shing Nala finden sich damit keine der für andere Felsbildkomplexe typischen turmartigen, vermutlich aus nachbuddhistischer Zeit stammenden Bauwerke. Allenfalls könnte die ungewöhnliche Darstellung 63:1 hierzu gezählt werden, die mehr als zehn Elemente enthält und vergleichsweise hoch ist. Im Gegensatz zu den erwähnten Türmen anderer Felsbildstationen sind bei der Gravur 63:1 oben Details zu sehen, die von einem Stūpa abgeschaut zu sein scheinen. So sind Glöckchen angedeutet, ein Sims und augenscheinlich eine (falsch plazierte?) 'T'-förmige *harmikā*. Auf dieses Bauwerk dürfte die oben gemachte Aussage zutreffen, daß sich ein Unkundiger an der Abbildung eines Stūpas versuchte.

105 Vgl. Tafeln 61 und 62 in BANDINI-KÖNIG 1999.
106 Eine weitere Axt aus Baltistan ist ebenfalls sehr ähnlich (BIDDULPH 1880: Tafel zwischen S. 90 und 91, Nr. 7).
107 Zur Bedeutung der Axt in der Region BANDINI-KÖNIG 1999: 54ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0042
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Dem einfachen Charakter der Darstellungen entsprechend, sind bei den Bauwerken wenig zusätzliche Details zu beobachten. Der Mast ist bei acht Darstellungen angedeutet (z.B. 35:3, 4; 36:7; 79:1, 2). Fahnen sind bei wenigstens fünf Darstellungen zu sehen (z.B. 79:1, 2), möglicherweise Glöckchen bei 12:1, 46:3 und 63:1 und eine Bekrönung (Dreizack?) bei 79:1 und 2. Zu erwähnen ist eine Besonderheit bei der Ritzung 35:4. Hier hat es den Anschein, als ob eine Ummantelung der drei unteren Elemente skizziert wäre. Nicht klar ist auch ein ohrenförmiger Zusatz am vierten Unterbauelement von 12:1. Es könnte vielleicht ein Glöckchen gemeint sein. In den Schirmkomplex(?) des Bauwerks 25:1 ist etwas gezeichnet, was eine Nische vorstellen könnte. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß bei der Darstellung 10:3 wohl *zwei* Bauwerke gemeint waren, wobei die Basislinie des einen die obere Abschlußlinie des anderen bildet.
Sämtliche Darstellungen haben eine als 'mittel' einzustufende Patina; eine Datierung in prähistorische Zeit ist also auszuschließen. Vor allem die Gravuren 38:15, 43:1 und 48:8 könnten, wie die unmittelbare Nähe zu Stūpas und Inschriften zeigt, aus der Zeit der buddhistischen Ritzungen in Shing Nala stammen.

7. und 8. Blüte und Blume (Tafel 8)

Die einzige in Shing Nala für sich allein gezeichnete Blüte ist 32:5. Auch sie steht allerdings vermutlich mit der direkt darüber angebrachten Darstellung zweier sich auf einem gemeinsamen Podest erhebender Stūpas (32:4) in Zusammenhang (Gruppe 32:A). Beide Gravuren sind sehr abgerieben, so daß sich auch nicht mehr mit Sicherheit sagen läßt, ob ursprünglich eine vollständige Blume gezeichnet war. Die Blüte ist in Aufsicht wiedergegeben und besteht aus einem kleinen runden Blütenboden mit fünf ovalen Blütenblättern. Die unmittelbare Nähe zu Darstellungen buddhistischer Bauwerke legt nahe, daß bei der Blume der Lotos (*Nelumbo nucifera*) oder eine Seerose (*Nymphaea*)[108] gemeint war,[109] obgleich die Ritzung für sich genommen so unbestimmt ist, daß auch andere Blumen in Frage kämen. Dasselbe gilt für fünf Blüten, die in eine aufwendige Stūpa-Darstellung (39:2) integriert sind.[110] Auch hier handelt es sich um im Aufriß gezeichnete Blüten, deren runder Blütenboden (in dessen Mitte jeweils ein Punkt gesetzt ist) von sechs bis acht ovalen Blütenblättern umgeben ist.
Eindeutig um Lotosblumen handelt es sich bei zwei Zusätzen zu einem Stūpa (53:1, Abb. 7). Die auf den ersten Blick an Palmen erinnernden Blumen erheben sich, wie in der Regel Säulen,[111] auf langen Stengeln links und rechts von dem Podest des Stūpas. Jede Blume besteht aus fünf herabhängenden ovalen Blütenblättern und einem dreieckigen Fruchtknoten. Dieses Merkmal ist ein Charakteristikum des Lotos (Abb. 8), nicht aber der Seerose (Abb. 9).[112] Auch hier ist der buddhistische Zusammenhang von wesentlicher Bedeutung, und die Blumen sind daher wohl nicht als reine Verzierung zu verstehen.[113]
Nach Conard sind Seerosen in Indien zwar dargestellt worden, jedoch "none of these records present any certain evidence of the religious importance of Nymphaeas in India."[114] Es dürfte allerdings vielmehr so sein, daß (wie in vielen anderen vergleichbaren Fällen) der Laie das eine wie das andere für einen Lotos hält bzw. hielt, da ihm die botanischen Unterschiede nicht bekannt waren bzw. sind – oder aber, daß ihm diese Unterschiede bei bildlichen

108 In Frage kämen laut CONARD (1905: 5) in Indien der sogenannte "Blaue Lotos", *Nymphaea stellata*, für *utpala* und *kamala*, und der Weiße Nachtlotos, *Nymphaea lotus*, für *kumuda*. *Nymphaea rubra* schließlich meine, so Conard, den im Dhammapada erwähnten "autumn lotus". Zu ihnen allen CONARD 1905 (Inhaltsverzeichnis) und vgl. auch die Auflistung bei RAU 1954.

109 Nach WEIDNER (1985: 31) wurde der Lotos früher "als Nymphaea nelumbo den Seerosen direkt zugerechnet". Heute ist er die einzige Gattung (*Nelumbo*) mit zwei Arten der zu den Seerosengewächsen gehörigen Unterfamilie *Nelumbonaceae*.

110 EBERT (1994: 294) beschreibt sie als "rosette- or star-like ornament".

111 Vgl. unten S. 36f.

112 So auch B. Dickoré (mündlich) und WEIDNER 1985: 32, 47. Zu den verschiedenen Lotosblumen/Seerosen und deren Bezeichnungen vgl. die Aufzählung bei BAREAU 1962: 243.

113 Zur Symbolik der Lotosblume u.a. HOFFMANN 1967: 56f.; QUAGLIOTTI 1998: 97; WEIDNER 1985: 148f.

114 CONARD 1905: 5.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0043
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Darstellungen gleichgültig waren.[115] Lotosblumen und Seerosen gehören zur Familie der Seerosengewächse (*Nymphaeaceae)*, die Lotosblumen aber zur Gattung *Nelumbo*, die Seerosen dagegen zur Gattung *Nymphaea*. Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß auf den mit dem Buddhismus zusammenhängenden Darstellungen unbedingt der asiatische Lotos *(Nelumbo nucifera*) gemeint war, da sich beispielsweise auch Zeichnungen des sogenannten "Blauen Lotos" finden. Daß in oder neben einen Stūpa gezeichnete entsprechend aussehende Blüten ohne Wiedergabe des Fruchtknotens gleichfalls nicht ausschließlich den Lotos darstellen müssen, zeigt die Auflistung der möglichen als Opfergaben darzubringenden Blumen bei Bareau. Hier werden auch verschiedene Seerosen genannt.[116]

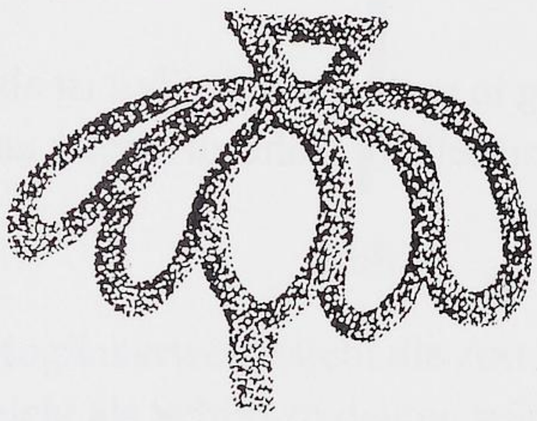


Abb. 7

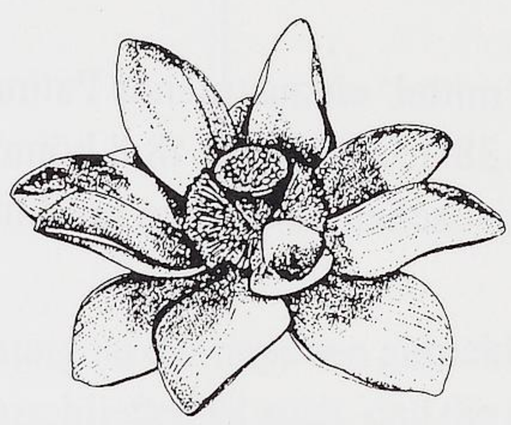


Abb. 8

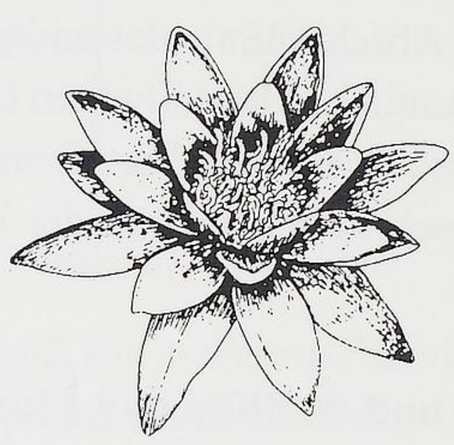


Abb. 9

Bei einem weiteren, erheblich nachlässiger ausgeführten Stūpa (61:11) erheben sich von der Basis stark stilisierte Pflanzen. Hier scheinen wie bei der Gravur 53:1 Lotosblumen gemeint gewesen zu sein, wobei die Idee der ungewöhnlichen Darstellung von 53:1 bzw. 14:4 (Blatt) kopiert sein könnte. Links sind auf einem langen Stiel zwei spitzovale Knospen, rechts ein Blatt gezeichnet.

Bei der Gravur 14:4 erheben sich aus der Öffnung eines Gefäßes zwei Blätter und eine gleichfalls spitzovale Blütenknospe. Bei den Knospen selbst ist eine Unterscheidung nicht möglich, doch läßt sich an der Darstellungsform der Blätter bei dem Stūpa 61:11 und dem Gefäß 14:4 vermuten, daß Lotosblumen und nicht Seerosen gemeint waren. Typisch für den Lotos ist außer dem großen Fruchtknoten,[117] daß Blüten und Blätter oft weit über das Wasser hinausragen.[118] Auch entspricht die Seitenansicht eines Lotosblumenblattes derjenigen der Blätter auf den Felsbildern. Im Oberen Industal kommen keine Lotosblumen vor. Wie unten ausgeführt,[119] ist allerdings nicht auszuschließen, daß in buddhistischer Zeit Lotosblumen, dort, wo dies möglich war, gezüchtet wurden und die Felsbildkünstler von Shing Nala die Blumen also tatsächlich vor Augen gehabt haben könnten.

Schließlich finden sich in Shing Nala zwei in Ermangelung einer sicheren Deutung als Ornamente bezeichnete Darstellungen (37:26, 30), in die jeweils flächig gepickte gestielte Dreiecke integriert sind. Daß auch hier Blütenknospen von Lotosblumen bzw. Seerosen gemeint sein könnten, zeigen Blütenstengel, die aus dem Gefäß 32:1 hervorkommen. Auch deren Enden bestehen aus flächig gepickten Dreiecken.[120] Hier kann es sich nur um Blumen handeln, und der buddhistische Kontext legt die Deutung als Lotos/Seerose nahe. Zu erwähnen bleibt der Stūpa 19:2, von dessen Basis sich wiederum links und rechts jeweils eine Blume zu erheben scheint. Die nachlässige Gravur verbietet eine Deutung, wenn auch der buddhistische Zusammenhang wiederum auf Lotos/Seerose schliessen lassen dürfte.

115 Daß eine (absichtliche oder unabsichtliche) Verwechslung nicht unwahrscheinlich ist, zeigen schon Namen wie Blauer Lotos etc. und etwa auch, daß der "Blaue Lotos" (*utpala*) auf einer Malerei aus Fondukistān botanisch unrichtig einen Lotos-Fruchtknoten aufweist, obwohl er tatsächlich eine Seerose, und zwar *Nymphaea stellata* ist (BUSSAGLI 1978: 41); vgl. HALLADE 1968: 153, Pl. XVII; zu solchen künstlerischen Freiheiten WEIDNER 1985: 60, 62.

116 BAREAU 1962: 243.

117 Der oft getrocknet in Blumenläden angeboten wird und der Tülle einer Gießkanne ähnelt.

118 Die Blätter der Seerose liegen dagegen im allgemeinen auf dem Wasser auf.

119 Unten S. 57.

120 Vgl. auch die Lotos- bzw. Seerosenblütenknospen bei KAK 1933: XXXIII/29 und XXXVIII/38.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0044
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die einzige in die Kategorie Blume eingeordnete – d.h. für sich stehende – Ritzung ist 68:66. Ob es sich bei der Gravur tatsächlich um eine Blume handelt, ist allerdings fraglich, da die Zeichnung stark abstrahiert zu sein scheint. Die um den großen Blütenboden(?) angeordneten Blütenblätter(?) enthalten jeweils einen Punkt, und von manchen gehen kurze Striche ab. Die Gravur erweckt damit den Eindruck, als ob jedenfalls keine bestimmte Blume gemeint war. In Übereinstimmung mit dieser Vermutung steht vielleicht der Umstand, daß der Stein, auf dem die Darstellung 68:66 angebracht ist, weitab vom buddhistischen Kern der Felsbildstation liegt. Die Deutung der Blume als Lotos/Seerose dürfte damit nicht sehr wahrscheinlich sein. Ein wenig erinnert die Gravur an die Blume(?) 33:6 in Hodar, bei der gleichfalls ein buddhistischer Kontext auszuschließen ist.
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in andere Darstellungen (wie z.B. Stūpas) integrierte Blumen in Shing Nala alles in allem recht viele zu vermerken sind. Dabei dürfte es sich, bis auf 68:66, durchweg um religiös, d.h. durch den Buddhismus motivierte Darstellungen handeln. Wenigstens bei dreien (53:1; 61:11; 14:4) ist die Deutung als Lotos durch die bei den Felszeichnungen am Oberen Indus sehr selten zu beobachtende Wiedergabe eines Fruchtknotens in Verbindung mit den eher breit ovalen Blütenblättern bzw. aufgrund der typischen Blattform wohl gesichert. Ob bei den anderen Darstellungen Lotosblumen oder aber Seerosen gemeint waren, bleibt unklar. Keine der Blumenzeichnungen kann als künstlerisch anspruchsvoll bezeichnet werden, doch deuten wenigstens die Darstellung 53:1 und die typischen Blätter bei den Gravuren 14:4 und 61:11 darauf hin, daß Lotosblumen bzw. Seerosen durch Augenschein oder aber von bildlichen Darstellungen bekannt waren.
Der enge Zusammenhang mit Stūpas und/oder Inschriften macht deutlich, daß bis auf 68:66 alle genannten Gravuren aus buddhistischer Zeit stammen dürften.

9. Gefäß (Tafel 9)

Zwei im Zentrum des Felsbildkomplexes dicht beieinander eingepickte Darstellungen (14:4; 32:1) sind eindeutig als Gefäße zu identifizieren (zwei weitere sind in Abschnitt 14 beschrieben). Beide sind genauer gesagt Vasen, die Blumen enthalten. Während es sich bei 14:4 um eine eher nachlässig ausgeführte und proportional unausgewogene Gravur handelt, gehört 32:1 zu den schönsten Zeichnungen von Vasen auf Felsbildern am Oberen Indus.
Direkt über 14:4 ist die Stūpa-Gravur 14:3 angebracht, woraus auf einen direkten Zusammenhang zwischen den beiden Darstellungen zu schließen ist (Gruppe 14:B). Benachbart ist 32:1 zu dem Stūpa-Komplex 32:3. In jedem Fall legen die vielen buddhistischen Gravuren, die sich in der Nähe beider Ritzungen befinden, nahe, daß bei beiden Gefäßen "Vasen des Überflusses" *(pūrṇaghaṭas)* gemeint sind. Die Gefäße weisen beide einen runden Bauch auf.[121] Trotz der nachlässigen Ausführung ist bei der Darstellung 14:4 erkennbar, daß es sich bei dem einzigen Blütenstengel mit spitzovaler Knospe vermutlich um einen Lotos handelt, da links und rechts davon je ein typisches Blatt abgebildet ist.[122] Die fünf Blütenstengel der Ritzung 32:1 enden jeweils in flächig gepickten Dreiecken. Aufgrund ihres buddhistischen Kontextes ist davon auszugehen, daß auch hier Knospen von Lotosblumen (*Nelumbo*) oder Seerosen *(Nymphaea)* gemeint waren.[123] Die Vase 32:1 ist offensichtlich mit verschlungenen Bändern verziert. Auch oben aus dem Hals scheinen Bändchen herauszukommen.
Da die mutmaßlichen Lotos- bzw. Seerosenknospen bei 32:1 stark stilisiert sind, ist nicht unbedingt davon auszugehen, daß der Zeichner diese Blumen durch eigenen Augenschein kannte. Die typische Blattform bei der Darstellung 14:4 scheint dagegen dafür zu sprechen, daß der Urheber dieser Gravur entweder entsprechende Abbildungen oder aber die Pflanze selbst kannte.
Beide Ritzungen stammen aus der buddhistischen Zeit am Oberen Indus und sind vermutlich zwischen 400 und 600 n. Chr. entstanden.

121 So auch die Gefäße in Shatial (Tafel 20) und Hodar (Tafel 67).
122 Hierzu oben S. 25ff.
123 Vgl. die entsprechenden Knospen bei *pūrṇaghaṭas* in Amarāvatī (KNOX 1992: 190f.).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0045
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

10. Hufabdruck? (Tafel 9)

Eine am Rand des bewässerten Geländes angebrachte Gravur, 7:3, könnte unter Umständen einen Hufabdruck wiedergeben. Vergleichbare Ritzungen finden sich häufiger in Ladakh.[124] Unter den Felsbildern am Oberen Indus sind sie jedoch zu vereinzelt, als daß man mit Sicherheit davon ausgehen könnte, daß dasselbe Sujet gemeint ist. Die Ritzung 7:3 weist in jedem Fall die Form eines im Umriß gezeichneten Hufeisens auf. Bemerkenswert ist vielleicht, daß auf dem betreffenden Stein sonst nur der ungewöhnliche Altar 7:1 und eine Brāhmī-Inschrift (7:2) angebracht sind.
Da die Gravuren aber nicht nebeneinander eingepickt sind, ist kein Patinavergleich möglich. Ausschließen läßt sich allerdings für die Darstellung 7:3 eine prähistorische und vermutlich auch eine frühhistorische Datierung.

11. Kreis (Tafel 9) → Scheibe

12. Labyrinth (Tafel 9)

Die einzige Darstellung eines Labyrinthes (68:1) in Shing Nala ist an sehr prominenter Stelle auf Stein 68 eingepickt, der weitab vom buddhistischen Zentrum der Station an einem schwer zugänglichen Platz liegt. Neben dem Stein ist ein Abri, der Schutz gegen Regen und Wind und einen Panoramablick auf den Indus bietet. Das Labyrinth nimmt unter den Gravuren des Felsblockes eine zentrale Position ein.
Zeichnungen von Labyrinthen sind nicht unbedingt die Ausnahme unter den Felsbildern am Oberen Indus (vgl. Shatial 36:123 und 26:5), sie sind jedoch ungewöhnlich. Ebenso wie in Shatial das Labyrinth 36:123 neben einer von keiner anderen Felsbildstation bekannten Darstellung, dem Yantra(?) 36:131, eingepickt ist und mit diesem in Zusammenhang stehen könnte, befindet sich neben 68:1 die einzigartige Gravur 68:3 (Gruppe 68:A). Anders als bei den Labyrinthen in Shatial und anderswo scheint die Darstellung 68:1 von jemandem zu stammen, der zwar das Motiv des Labyrinthes kannte, aber nicht wußte, wie es korrekt gezeichnet wird. Sein im übrigen sorgfältig ausgeführtes Labyrinth ist außen geschlossen, hat also keinen Eingang. Wie die innere Zeichnung nahelegt, sollte ursprünglich ein Labyrinth mit linkem Zugang dargestellt werden. Die Gravur ist neben mehreren unklaren Ritzungen angebracht, die vielleicht Hausgrundrisse darstellen (→ Gruppe 68:A).[125] Nicht auszuschließen wäre daher, daß das Labyrinth aus magischen Gründen zur Abwehr alles Bösen oder böser Geister hinzugefügt wurde, wie dies für moderne indische Labyrinthe belegt ist.[126]
Da Stein 68 keine Inschriften aufweist, läßt sich über die Datierung der Ritzung 68:1 nur sagen, daß eine prähistorische und vermutlich auch eine frühhistorische Entstehungszeit ausgeschlossen werden können.

13. Mandala? (Tafel 9)

Die (abgesehen von der unvollendeten Zeichnung 17:2) eine Ritzung (22:2, Abb. 10) in Shing Nala, die vermutlich ein Mandala[127] vorstellt, ist zu den Besonderheiten unter den Felsbildern am Oberen Indus zu rechnen. Sie besteht aus einem flächig gepickten Quadrat, um das acht flächig gepickte Scheiben symmetrisch angeordnet sind.[128] Daß es sich bei diesem Gebilde tatsächlich um ein auf das Wesentliche reduziertes Mandala[129] handelt, bestätigt viel-

124 Hierzu ausführlich unten S. 93f.
125 Hierzu unten S. 44f.
126 Hierzu ausführlich KERN 1999: 424f.; vgl. auch KÖNIG 1997: 37 und SCERRATO 1983: 22ff.
127 Hierzu GAULIER/JERA-BEZARD/MAILLARD 1976: Bd. 2, 43.
128 Vgl. auch KLIMBURG-SALTER 1982: Pl. 126; UHLIG 1981: 161, 163, 261 etc.; SNELLGROVE 1978: 268ff., 427.
129 Vgl. TUCCI 1972: 53 und die Zeichnung ebd.: 102.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0046
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

leicht eine Felsritzung in Thalpan. Hier ist eine identische Gravur in die unteren Elemente eines kunstvoll ausgeführten Stūpas integriert.[130] Damit ist zum einen der buddhistische Kontext und zum anderen der religiöse Inhalt dieser Zeichnung gesichert. Wie die Darstellungen in Abb. 11 und 12 zeigen, ist der Aufbau des Felsbildes für Mandalas charakteristisch.[131]

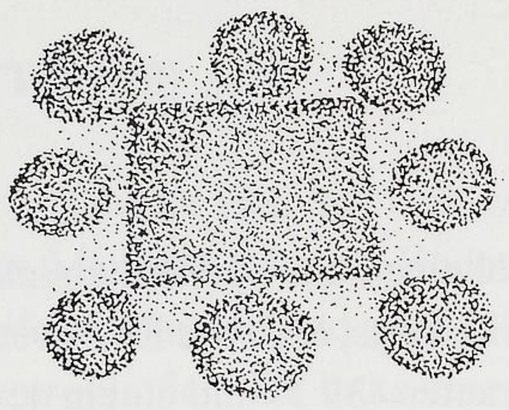


Abb. 10

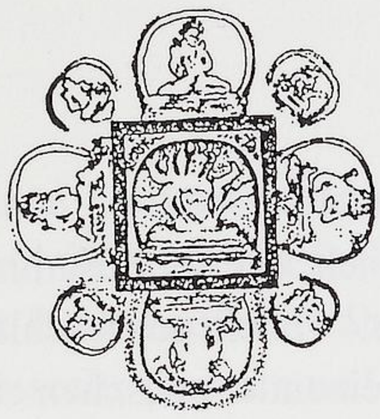


Abb. 11

Abb. 12

Auf Malereien in Alchi[132] ist jeweils vor einem Tathāgata ein Viereck zu sehen, auf dem neun Scheiben oder runde Objekte angeordnet sind. Laut R. Goepper[133] könnte es sich bei diesen um Mandala-artige Altäre handeln – eine Erklärung, die wiederum die Deutung des Felsbildes in Shing Nala als Mandala stützen dürfte.[134] Welche Vorstellungen allerdings mit diesem Mandala verbunden waren,[135] läßt sich nicht sagen.[136] Auch ob die Darstellungen unmittelbar zur Meditation dienten, bleibt unklar.[137] Es ist immerhin bemerkenswert, daß beide Zeichnungen auf schräger Oberfläche angebracht sind, es also nicht möglich war, vor der Meditation Gefäße, Blumen oder einen anderen Gegenstand auf die neun Flächen zu legen.[138] Die empfohlene Wahl des Ortes "nahe eines Flußufers"[139] paßt andererseits sehr gut. Auch gilt es in diesem Zusammenhang zu bedenken, daß Reisende – falls es sich bei den Urhebern der Zeichnungen um solche handelte – wohl kaum ihr Gepäck mit solchen Utensilien belastet haben dürften, sie also eine Meditation ebenso wie die Zeichnung des Mandalas selbst auf das Wesentliche beschränken mußten. Ein waagerechter ebener Untergrund könnte daher irrelevant gewesen sein.

Um ein angefangenes Mandala könnte es sich bei 17:2 handeln. Hier sind das innere Quadrat und zwei Scheiben gezeichnet. Auf demselben Stein sind mehrere Brāhmī-Inschriften und Stūpas angebracht.

Die Gravur 22:2 befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stūpas 22:1 und 22:3 und könnte mit einer oder beiden Ritzungen in Zusammenhang stehen (→ Gruppe 22:A). Sie ist im Gegensatz zu diesen zwar kaum noch auszumachen und wirkt daher weit älter, doch scheint sie, auch nach eingehender Betrachtung, schwächer eingepickt gewesen zu sein. Daher ist für die Darstellung 22:2 ein Entstehungszeitraum zwischen 400 und 600 n. Chr. anzuneh-

130 Zur Verbindung Mandala und Stūpa TUCCI 1988: xvii und FUSSMAN 1986: 43f.

131 Vgl. auch COOMARASWAMY 1935: Pl. IX und den Text zu diesem Mandala auf der nebenstehenden Seite. Das Zentrum und vier äußere Elemente repräsentieren Buddhas, die vier übrigen Bodhisatvas.

132 GOEPPER 1996: 166f., 216 etc.

133 Mündliche Auskunft.

134 Hierzu G. Fussman (schriftliche Mitteilung): "La partie géométrique d'un mandala (en gros, le carré) est vide, parce que les lignes du carré délimitent un espace intérieur, ainsi matériellement séparé de l'extérieur, qu'on purifie au moyen de rites. Ensuite dans cet espace vide et purifié, on visualise les buddhas, bodhisattvas etc., généralement en les dessinant: seuls les pratiquants très avancés peuvent les visualiser par une méditation entièrement intérieure. Or l'intérieur du carré de Shing Nala est entièrement piqueté: on ne peut plus dessiner dessus des figures de divinités. Ergo, c'est un mandala inutilisable, donc une imitation de mandala qui se réduit seulement à sa forme géométrique (si c'est cela)."

135 Ob also die acht äußeren Scheiben die Himmelsrichtungen, die diese Himmelsrichtungen beschützenden Buddhas, Bodhisatvas, Lotosblütenblätter (vgl. TUCCI 1972: 35) bzw. bestimmte innere Werte oder Eigenschaften symbolisierten.

136 Hierzu ausführlich TUCCI 1972; SNELLGROVE 1982: 71, 75 und die zahlreichen Mandalas mit Erläuterung bei GOEPPER (1996: 165, 178ff.), die alle denselben Aufbau zeigen; ebenso bei LEIDY/THURMAN 1997: 27ff., 38ff. etc.; vgl. auch WADDELL 1895: 397ff.

137 Vgl. PADOUX 1986: 5.

138 Hierzu TUCCI 1972: 85ff.

139 Ebd.: 85.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0047
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

men, womit es zu den frühen bekannten[140] abstrakten Mandala-Darstellungen[141] zu rechnen sein dürfte.[142] Gleiches gilt für die Ritzung 17:2, bei der ebenfalls ein Zusammenhang mit einer der umliegenden buddhistischen Gravuren nicht auszuschließen ist. Das in Abbildung 12 leicht skizziert wiedergegebene Mandala stammt aus dem 6. Jh. n. Chr. und zeigt eine ähnlich schlichte Komposition von neun Elementen.

14. Opfergefäß? (Tafel 9)

Bei zwei Darstellungen (39:4, 5) könnte es sich, wie der Zusammenhang nahelegt, um Gefäße handeln, die Opfergaben – vermutlich Räucherwerk – enthalten.[143] Nicht auszuschließen ist allerdings, daß, wie Ebert vermutet,[144] Öllampen gemeint waren. Beide sind dicht beieinander zwischen einem Adoranten (39:3) und einem der aufwendigsten Stūpas (39:2) von Shing Nala eingepickt. Auffallend ist, daß der Stiel der Gefäße(?) wie bei einer Kelle nach oben weist, falls damit nicht, was vielleicht naheliegender wäre, Rauch oder eine Flamme gemeint ist. Die Adoranten 34:128 und 34:134 in Shatial halten Gefäße in Händen. Die beiden Gefäße (oder Lampen) in Shing Nala stehen jedoch vor dem Adoranten, er berührt sie also nicht. Bei der Gravur 39:4 scheint ein Inhalt angedeutet zu sein. Die Darstellung 39:5 ist zu abgerieben, als daß sich bei ihr etwas Vergleichbares sagen ließe.
Beide Ritzungen stammen aus buddhistischer Zeit und sind vermutlich vor 600 n. Chr. entstanden.

15. Ornament (Tafel 10)

Zwei Gravuren wurden ihres abstrakten ornamentalen Charakters wegen als Ornamente bezeichnet (37:26, 30). Sie sind auf einem Stein entfernt vom buddhistischen Zentrum der Station angebracht und bilden zusammen mit einigen sehr ungewöhnlichen Gravuren eine Gruppe (37:B). Auch die beiden in Ermangelung einer besseren Bezeichnung als Ornamente beschriebenen Ritzungen fallen aus dem Rahmen des Üblichen und sind möglicherweise einzigartig unter den Felsbildern am Oberen Indus. Es wäre denkbar, daß beide stark abstrahierte Blütenknospen eines Lotos bzw. einer Seerose darstellen.[145] Die Knospe(?) von 37:26 (Abb. 26) ist unten mit Ranken verziert, während die drei Knospen(?) von 37:30 in einem angedeuteten Gefäß stecken könnten. Ein sarmatisches Tamga, das der Ritzung 37:26 gleicht (Abb. 27), könnte darauf schließen lassen, daß auch mit 37:26 ein Tamga gemeint war. Dann könnten die 'Knospen' auch Pfeile vorstellen.
Auf dem Stein sind keine Inschriften angebracht, eine Datierung der Gravuren ist daher nicht möglich. Die als 'mittel' zu bezeichnende Patina erlaubt jedoch die Aussage, daß die Darstellungen nicht aus prähistorischer und vermutlich auch nicht aus frühhistorischer Zeit stammen.

16. Pseudoinschrift (keine Abbildung)

Eine einzige Ritzung (4:10) in Shing Nala stellt eine nachgeahmte Brāhmī-Inschrift dar. Die Gravur ist weit oben an einem über den bebauten Feldern liegenden Felsvorsprung angebracht, wo sie kaum zu erreichen ist und daher auch nicht photographiert werden konnte. Der Urheber der Gravur scheint also den in Shing Nala zu beobachten-

140 Nach FUSSMAN (1986: 46) ist der Gebrauch von Mandalas und Yantras in Indien "very ancient", d.h. wenigstens 2000 Jahre alt (mündlicher Zusatz).
141 Zu Mandalas in Zentralasien vgl. auch GAULIER/JERA-BEZARD/MAILLARD 1976: Bd. 2, 43f.
142 Vgl. auch DONALDSON 1995: 180f.; BRUNNER 1986: 13ff.
143 Zu den Opfergaben, die bei einem Stūpa dargebracht werden durften, BAREAU 1962: 245, 268.
144 EBERT 1994: 294.
145 Zu dreieckigen Knospen KURITA 1988-90: Bd. 2, 230, Abb. 687-689.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0048
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

den Brauch der Buddhisten nachgeahmt zu haben, an möglichst gefährlichen Orten Gravuren zu hinterlassen, oder er war vielleicht selbst (ein des Schreibens nicht kundiger) gläubiger Buddhist. Ob die Ritzung aus der Zeit der Brāhmī-Inschriften von Shing Nala stammt, bleibt offen.

17. Punkte (Tafel 10)

Eine Gravur (3:1) setzt sich aus mehreren einzelnen Punkten zusammen, die auf den ersten Blick an die Spielbretter für das Mankala-Spiel in Hodar erinnern (4:51; 106:23-25).[146] Weil es sich aber erstens um Punkte und nicht um Näpfchen handelt und zum anderen diese Punkte auf einer abschüssigen Fläche eingepickt sind, ist diese Deutung auszuschließen. Da links eine Reihe von sechs Punkten und rechts nur ein Punkt gepickt ist, kann vielleicht davon ausgegangen werden, daß die Gravur unvollendet geblieben ist, falls nicht ein besonderes Tamga gemeint war.
Da keine Brāhmī-Inschrift auf dem Stein angebracht ist, läßt sich über die Datierung der Gravur nur sagen, daß die als 'mittel' einzustufende Patina eine prähistorische Entstehungszeit ausschließt.

18. Scheibe (Tafeln 10-12)

Mit 48 ist die Anzahl der als Scheiben zu bezeichnenden Gravuren im Verhältnis zur Gesamtzahl der bildlichen Darstellungen in Shing Nala recht hoch. Hinzu kommen zwei unter Kreis (37:13; 68:74) und vielleicht auch drei unter Stern (68:4, 25, 59) eingeordnete Ritzungen. Bei letzteren könnte es sich unter Umständen um unvollendete Scheiben handeln, da sie, wie die meisten Scheiben, auf Stein 68 eingepickt sind. Sie alle sind bis auf 38:14 *nicht* im buddhistischen Zentrum der Station angebracht, und sehr auffällig ist die Konzentration von über 30 Scheibendarstellungen allein auf Stein 68. Dieser Stein liegt weitab vom Kern des Felsbildkomplexes und ist schwer zugänglich. Seine Besonderheit ist zum einen seine Lage, die einen Blick über den Indus und auf die Umgebung gewährt. Zum anderen bildet der nächstgelegene Felsblock einen Überhang, der für einen Aufenthalt wie geschaffen erscheint.
Sämtliche Scheiben sind schlicht. Es findet sich keine einzige, die wie einige Scheiben in Hodar (z.B. 12:43, 54, 55) als aufwendig oder künstlerisch anspruchsvoll bezeichnet werden könnte. Überwiegend wirken sie eher nachlässig oder flüchtig ausgeführt (besonders z.B. 68:68, 72, 73), manche scheinen auch unvollendet geblieben zu sein (z.B. 68:18, 24, 33). Auch ist keine darunter, deren Muster in irgendeiner Weise auffällig oder ungewöhnlich wäre. Die schlichtesten Scheiben bestehen aus einem Kreis (s.o.), einem Kreis mit einem Punkt in der Mitte (68:32, 70, 71), mehreren konzentrischen Kreisen mit einem Mittelpunkt (z.B. 37:36; 38:14) und einem durch mehrere Striche in Felder unterteilten Kreis (z.B. 3:5; 9:1, 2). Im Gegensatz zu Hodar, der einzigen veröffentlichten Station, die vergleichsweise viele Scheiben enthält, gibt es nur eine Scheibe (68:19), die als Ringkreuz zu bezeichnen wäre.[147]
Eine ganze Reihe von Darstellungen (68:9, 55, 67, 68) sind durch zahlreiche (nicht wie sonst oft von einem Mittelpunkt ausgehende) Striche gegliedert, wobei in die einzelnen Felder zuweilen jeweils ein Punkt gesetzt ist (z.B. 68:55, 67).
Sorgfältig ausgeführt sind die Scheiben 68:21 und 68:56 sowie die auch vom Muster her nicht gewöhnliche Scheibe 68:48. Durch die in die einzelnen Felder gesetzten kleine Kreise bemerkenswert ist daneben die Gravur 68:28. Eine bereits in Hodar gemachte Beobachtung wiederholt sich mehrfach in Shing Nala und bestätigt daher die Annahme, daß hier Absicht zugrunde lag: Drei der Scheiben (37:33; 68:70, 71) weisen eine deutliche Ausbuchtung auf, die in allen drei Fällen sichtlich nicht auf nachlässige Ausführung zurückzuführen ist. Dieser Umstand

146 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 70ff.
147 Ebd.: 67.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0049
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

stützt die Hypothese, daß bei diesen und vielleicht bei anderen Scheiben Anhänger gemeint sein könnten und die Ausbuchtung die Ösen wiedergibt.[148] Auch andere Scheiben ähneln im Muster solchen, die auf Anhängern (beispielsweise frühmittelalterlichen Spiegeln)[149] zu sehen sind.[150] Da es sich aber im allgemeinen um verhältnismäßig einfache Muster handelt, läßt sich tatsächlich nur die Ähnlichkeit feststellen. Eine zeitliche Zuordnung ist aber nicht möglich, da sich ebendiese Muster aus ganz unterschiedlicher Zeit nachweisen lassen.[151]

Ein auffälliger Unterschied zu den Scheiben von Hodar ist zum einen die in Shing Nala durchaus seltene "Zähnung" der Scheiben. Nur bei sechs Scheiben (10:1; 35:7; 68:47, 57, 72; 74:4) gehen vom Außenrand Strahlen ab, und anders als in Hodar sind diese Strahlen nie am Ende verdickt. Zum anderen gibt es hier keine Scheiben, die außen von Punktreihen umgeben oder selbst aus Punkten zusammengesetzt wären. Sieht man von den einfachen Scheiben ab, deren Muster sich in den meisten Fällen zufällig wiederholen dürfte, ist in Shing Nala darüber hinaus keine Scheibe mit einem individuellen Muster zu verzeichnen, das auch aus Hodar bekannt wäre – und die daher also von ein und derselben Person stammen könnte. Zwei identische Scheiben in Shing Nala (35:7; 74:4) unterscheiden sich dadurch von den übrigen, daß sie abgesondert und isoliert auf den jeweiligen Steinen angebracht sind. Es handelt sich um kleine Sonnen, die in der Mitte einen Punkt enthalten – ein schlichtes Muster, das sich auch in Hodar (35:109) und Oshibat (39:97) wiederfindet.

Bereits in Hodar fiel auf, daß sich manche benachbarten Scheiben im Muster ähneln oder gar identisch sind und daher vielleicht von miteinander verwandten Personen (oder sogar von einer Hand) stammen könnten. Diese Beobachtung bestätigt sich in Shing Nala bei den Scheiben 9:1 und 9:2 sowie 68:70 und 68:71.[152] Gleiches gilt auch für die beiden Ritzungen 68:47 und 77:1, die aus jeweils zwei miteinander verbundenen Scheiben bestehen – ein bereits aus Hodar (35:17) bekanntes Phänomen. Das Muster der größeren Scheibe von 77:1 findet eine Entsprechung in einer Scheibe aus Armenien (Sjunik-Gebirge)[153] und einer aus Anatolien (Hakkâri-Gevaruk).[154] Es ist jedoch zu schlicht, als daß daraus Schlüsse gezogen werden könnten. Weitere Scheiben sind zu Gruppen zusammengefaßt, weil sie dicht beieinander angebracht sind (→ Scheibengruppen). Ob auch sie von Verwandten stammen, bleibt offen.

Wie in Hodar könnte es sich bei manchen Scheiben um Tamgas handeln. Anzumerken ist weiterhin, daß auf Stein 68, auf dem sich die meisten Scheibendarstellungen finden, auch die fünf Äxte von Shing Nala eingeritzt wurden. Die bereits von Jettmar geäußerte und durch die Felsbilder von Hodar gestützte Vermutung, daß zwischen diesen beiden Sujets ein Zusammenhang besteht, wird hierdurch erneut bestätigt.[155]

Keine der Gravuren ist stärker als durchschnittlich patiniert. Daher läßt sich davon ausgehen, daß keine aus prähistorischer und vermutlich auch keine aus frühhistorischer Zeit datiert. Mit gebotener Vorsicht läßt sich demgegenüber eher vermuten, daß sie erst angebracht wurden, als die buddhistischen Gravuren bereits vorhanden waren. Da sich im buddhistischen Kern des Felsbildkomplexes nur eine einzige Scheibengravur findet, könnte Scheu[156] vor den inzwischen unverstandenen Inschriften und Stūpas dazu geführt haben, daß sich spätere Reisende oder Ortsansässige auf abgelegeneren Steinen verewigten.

148 Hierzu könnte passen, daß in Gräbern bei Ges bei Raubgrabungen durchbrochene Anhänger gefunden wurden, die eine solche Öse aufweisen. Aufgrund des fehlenden Fundzusammenhanges ist eine zeitliche Einordnung dieser Stücke noch unbestimmt (H. Hauptmann); vgl. DANI 1998: Pl. 17.

149 PLETNJOWNA 1979: Abb. 18.

150 Vgl. die Anhänger in SOLOMONIK 1959: 37 etc.; zu skythischen Spiegeln und deren Motiven auch KUBAREV 1996: 334.

151 Zu erwähnen ist vielleicht, daß PEISSEL (1984: 93) von dem "sun-like copper mirror" spricht, den Frauen in Zanskar um den Hals tragen.

152 Bei einigen weiteren Scheiben auf Stein 68 ist eine solche Gruppenzuordnung möglich, so etwa bei 68:5 und 68:7, die sich sehr ähneln.

153 KSICA/KSICOVÁ 1994: 70.

154 UYANIK 1974: 75, Fig. 35/3.

155 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 129ff.

156 Nach einem Volksglauben sollen die Gravuren von Feen stammen. Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 130, Anm. 68. In Shing Nala heißt es heutzutage, die Felsbilder seien vom legendären Bahrām Shāhzāda hergestellt, siehe unten S. 55.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0050
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

19. Spirale (Tafel 12)

Eine Gravur (2:2) stellt eine schlichte Spirale dar. Es scheint sich nicht um eine unvollendete Gravur zu handeln, und es ist unklar, welcher Inhalt sich mit ihr verband. Sie ist direkt neben der Darstellung eines Mannes (2:1) angebracht und steht vermutlich mit dieser Ritzung in direktem Zusammenhang (→ Gruppe 2:A). Die Spirale könnte daher vielleicht als Tamga zu verstehen sein.[157] Die Deutung als eingerollte Schlange[158] ist hingegen vermutlich auszuschließen.
Außer diesen beiden findet sich keine weitere Gravur auf Stein 2, daher ist eine annähernde Datierung nicht möglich. Aufgrund der als 'mittel' zu bezeichnenden Patina läßt sich lediglich sagen, daß die Ritzung 2:2 sicher nicht aus prähistorischer Zeit stammt.

20. Stern (Tafel 12)

Drei Zeichnungen in Shing Nala (68:4, 25, 59) wurden als Stern bezeichnet, da eine genauere Bestimmung nicht möglich ist. Alle drei Ritzungen finden sich auf Stein 68, der auch die meisten Scheiben aufweist. Es ist also nicht auszuschließen, daß es sich bei den Sternen um unvollendete Scheiben handelt. Daß bei der Darstellung 68:25 tatsächlich eine Scheibe gezeichnet werden sollte, könnte die unmittelbare Nähe zu Scheibe 68:23 vermuten lassen (→ Gruppe 68:E). Auch der Stern 68:4 steht in Beziehung zu einer Scheibe (68:2), und da beide die gleiche Anzahl von Strahlen aufweisen, liegt auch hier nahe, daß die Darstellung 68:4 eine Scheibe werden sollte. Die Deutung, daß die Ritzungen genau so und nicht anders gemeint waren und Tamgas vorstellen, ist allerdings nicht auszuschließen.
Keine der Gravuren läßt sich näher datieren, da auf Stein 68 keine Inschriften angebracht sind. Die als 'mittel' eingestufte Patina macht jedoch deutlich, daß keine von ihnen aus prähistorischer Zeit stammt.

21. Stūpa (Tafeln 13-40)

Zwischen 150 und 160 Zeichnungen wurden als Stūpa bezeichnet, da bei ihnen ein *aṇḍa* erkennbar ist. Gleichwohl ist davon auszugehen, daß auch von den etwa 20 Bauwerken (Abschnitt 6) die meisten Stūpas darstellen sollen. Von der Gesamtzahl abzuziehen sind andererseits einige Gravuren, deren Urheber vielleicht nur nachzuahmen versuchten, was sie ringsum auf den Felsen sahen, ohne einen Inhalt damit zu verbinden oder den Sinn der Ritzungen zu verstehen. Hierzu könnten die Zeichnungen 3:6, 6:1 und 10:2 zu rechnen sein. Es ist jedoch auffällig, daß hier im Gegensatz zu anderen Felsbildstationen nur sehr wenige Darstellungen vorkommen, auf die diese Vermutung zutreffen könnte. So ist von etwa 170 Stūpas in Shing Nala auszugehen, einer sehr hohen Anzahl, angesichts von insgesamt nur etwa 420 Ritzungen in diesem Felsbildkomplex.
Die Gravuren verteilen sich zwar im wesentlichen über die gesamte Station, doch ist eine deutliche Zentrierung auf die um die große Gletschermühle gelegenen Steine zu beobachten. Gut zum Gravieren geeignete Steinflächen weiter entfernt blieben ohne Ritzung, einige der besonders schönen Darstellungen scheinen demgegenüber nur deshalb außerhalb des Kernes des Felsbildkomplexes angebracht worden zu sein, weil sich eine besonders gute, möglichst exponierte Fläche dafür anbot (z.B. bei 36:1). Einige Gravuren konnten hier nicht abgebildet werden, da sie entweder zu stark abgerieben oder an schwer zugänglichen Stellen angebracht sind (u.a. 4:4-7). Eine Reihe von Ritzungen sind im unteren Teil abgeplatzt (u.a. 18:2, 3), lediglich zwei Gravuren (62:6 und 66:1) blieben offensichtlich

157 Zu einer Spirale neben Tierdarstellungen aus Dagestan KSICA/KSICOVÁ 1994: 44.
158 Vgl. SARAF 1987: 201 (Stone Nag, Jammu).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0051
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

unvollendet. An diesen beiden wird deutlich, daß die zu Shatial geäußerte Vermutung,[159] Stūpa-Zeichnungen würden offenbar im allgemeinen von unten begonnen, nicht allgemeingültig ist.
Etwa die Hälfte der Gravuren weisen nach Osten oder Süden bzw. Südosten, die übrigen Himmelsrichtungen sind annähernd zu gleichen Teilen vertreten. Ob diese Bevorzugung des Südostens auf Absicht beruht, läßt sich nicht sagen.[160] In Shatial ist keine Präferenz einer bestimmten Himmelsrichtung festzustellen. Dort ist zwar die Mehrzahl der Stūpas auf nach Westen, Nordwesten und Süden weisenden Steinfronten angebracht, doch finden sich kaum weniger auf südwestlichen, westlichen, nördlichen und südöstlichen Flächen. In Hodar, das wie Shing Nala auf dem nördlichen Flußufer liegt, ist dagegen wie dort eine leichte Präferenz des Südostens zu beobachten, da mehr als die Hälfte der Stūpa-Zeichnungen nach Süden, Osten und Südosten ausgerichtet sind.[161] Für Shing Nala ist charakteristisch, daß viele Stūpas an exponierten, schwer erreichbaren und/oder möglichst hoch liegenden Stellen am Felsen angebracht wurden.
Anders als beispielsweise in Chilas und Thalpan oder Shatial ist in Shing Nala keine einzige Gravur zu verzeichnen, die mit einem Meißel eingraviert worden sein dürfte und demnach besonders feine Striche aufwiese. Aus diesem Grund fehlen auch sehr kleine Stūpa-Zeichnungen, da mit Steinwerkzeugen nur vergleichsweise grobe Striche ausgeführt werden können. Dagegen gibt es viele große Darstellungen, deren Höhe zwischen 2 und 3 m (z.B. 14:8; 20:4; 35:1; 47:2; 59:1) oder gar darüber liegt (39:2). Mehr als 30 Ritzungen sind größer als 1 m (u.a. 15:1; 18:1; 22:3), etwa 50 sind höher als 50 cm (z.B. 1:2; 4:1; 14:1; 17:5). Nur vergleichsweise wenige Ritzungen von Stūpas sind kleiner als 50 cm.
Es fehlen in Shing Nala die schlichten turmartigen Stūpa-Typen, die in manchen Stationen zu beobachten sind, ebenso aber auch die – für Chilas II typischen – sorgfältig ausgeführten niedrigen, breiten Stūpas.
Bei keinem einzigen Stūpa in Shing Nala wurden Details in Negativtechnik herausgearbeitet. Alle abzubildenden Details wurden also eingepickt, nicht durch Aussparung kenntlich gemacht, wie dies offenbar bei manchen Stūpas von Gichi Nala der Fall ist.[162]
Knapp 40 Stūpas, d.h. ca. 25% der Gesamtmenge, wurden mit Beischriften versehen. Ungefähr 15 enthalten dabei die typische Formulierung einer Weihinschrift ("Dies ist die religiöse Stiftung...").

Obgleich es eine Reihe von vergleichsweise schlichten und nachlässig ausgeführten Ritzungen gibt, wirken die Darstellungen ingesamt weniger unausgewogen als z.B. diejenigen von Shatial. Verglichen mit manchen Stūpas in Chilas und Thalpan kann zwar keine Gravur als überragend bezeichnet werden, mehr als die Hälfte sind aber nach ihrer Ausführung und Ausstattung als qualitativ überdurchschnittlich einzustufen. Das Fehlen qualitativ hervorragender oder gemeißelter Stūpas läßt vielleicht den Schluß zu, daß hier keine wirklichen, professionellen Künstler am Werk waren. Wie die korrekte Ausführung der Abbildungen deutlich macht, dürfte die Mehrheit der Stūpas aber von Buddhisten stammen.
Lediglich ca. 15 Darstellungen (z.B. 4:9; 10:2; 16:3; 36:6) sind schlicht und/oder nachlässig ausgeführt. Diese Ritzungen weisen in der Regel einen ein- bis dreistufigen Unterbau sowie das *aṇḍa* auf, wobei letzteres zuweilen einen Punkt enthält (u.a. 3:6; 4:9). Manche Stūpas dieses einfachen Typs sind auch mit einem Mast versehen (u.a.10:2; 36:6). Ein wenig aufwendiger sind weitere knapp 40 Darstellungen, bei denen zusätzliche Details wie etwa Simse, *chattrāvalī*, einzelne Schirme, *harmikā* oder schlichte Verzierungen skizziert sind. Auch wenn sie teilweise im Vergleich zu den 'guten' Darstellungen nachlässig ausgeführt wirken, erscheint der qualitative Unterschied zu zahlreichen ähnlich schlichten Gravuren in Hodar (u.a. 41:8, 9; 51:2; 59:1, 2; 60:5; 70:15) und Oshibat (u.a. 5:2; 18:220, 223, 225) bemerkenswert.

159 KÖNIG 1997: 43.
160 Laut BAREAU (1962: 234) waren Stūpas im allgemeinen nach Westen ausgerichtet, "direction du soleil couchant, des morts".
161 Zur Ausrichtung der Stūpas von Gichi Nala vgl. unten S. 98.
162 Vgl. ebd.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0052
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die übrigen (also weniger schlichten) Stūpas von Shing Nala weisen die verschiedensten zusätzlichen Details auf (s.u.), wobei zu den ungewöhnlichsten z.B. die 'Ohren' bei der Gravur 1:2, die hohe Bekrönung von der Ritzung 14:8, die Blüten bei den Darstellungen 19:2, 53:1 und vor allem 39:2,[163] die 'Schutzdächer'(?) der Stūpas 22:1 und 36:1, und schließlich die zahlreichen, aus jeweils drei Strichlein bestehenden Ornamente in der Gravur 47:2 gehören.

Während es etwa in Oshibat und Hodar keinen einzigen Stūpa gibt, der mit Säulen versehen wäre, finden sich in Shing Nala drei Stūpas mit Säulen und Löwen(?)kapitellen (14:8; 39:2; 55:2).[164] Weder in Oshibat noch in Hodar oder Gichi stehen mehrere Stūpas auf einem gemeinsamen Podest. In Shatial gibt es eine einzige entsprechende Gravur (169:3), in Shing Nala dagegen sechs (5:2; 22:3; 32:3, 4; 48:1; 55:2).[165] Ungewöhnlich ist die Ritzung 34:4, da hier in einen Stūpa nachträglich ein zweiter hineingezeichnet wurde, wobei die Linien des früheren mitverwendet wurden. Ein anderer Stūpa (35:5) scheint von einem Gerüst(?) umgeben zu sein.

Manche Gravuren dürften insgesamt Nachahmungen darstellen (z.B. 5:1). Bei anderen scheinen einzelne Details von einer bereits vorhandenen Ritzung übernommen worden zu sein. Anders als in Hodar läßt sich jedoch keine Gruppe von Stūpas einer Familie oder einem Clan zuordnen. Bei den erfaßten Gruppen ist in manchen Fällen weder klar, ob tatsächlich ein direkter Zusammenhang zwischen den einzelnen Bauwerken besteht, noch, ob nicht weiter entfernt liegende Gravuren auch in irgendeiner Weise zusammengehören könnten.

Folgende Beobachtungen lassen sich zu den Details der Stūpas von Shing Nala machen: Aus wie vielen Etagen der **Unterbau** (*medhī)* eines Felsbild-Stūpas besteht, ist nicht immer festzustellen. Die Ritzungen sind in dieser Hinsicht oft so undeutlich oder unklar, daß in zahlreichen Fällen nicht auszumachen ist, ob ein besonders niedriges Element einen Sims oder aber eine weitere Stufe vorstellen soll. Aus diesem Grund wurden stets sämtliche Elemente gezählt. Die entsprechenden folgenden Angaben sind daher nur bedingt als statistische Auswertung aufzufassen.

Bei den Stūpas von Shing Nala überwiegen deutlich Bauwerke mit nur drei oder vier Unterbauelementen.[166] Werden die Stūpas mit nur zwei Elementen (wie etwa 4:9; 28:1, 2) oder gar nur einem (z.B. 40:4) hinzugerechnet, ergibt sich, daß ca. 100, also etwas weniger als zwei Drittel der Stūpas in Shing Nala, vier oder weniger Elemente in ihrem Unterbau haben. Werden die wenigen Darstellungen abgezogen, die unvollständig oder zu abgerieben sind, um Aussagen zu ermöglichen, bleiben etwa 50 Stūpas, deren Unterbau fünf oder mehr Elemente aufweist. Oft sind bei diesen Zeichnungen augenscheinlich Simse angedeutet (u.a. bei 22:1; 35:1). Die einzelnen Elemente, insbesondere aber die Simse, sind insgesamt niedriger als bei Stūpas mit weniger Unterbauelementen (z.B. bei 43:3; 47:1, 2).

Die Unterbauelemente sind überwiegend rechteckig,[167] nicht quadratisch wie bei hohen Stūpa-Formen in anderen Stationen. Bei einigen Stūpas sind niedrige Elemente außen abgerundet (u.a. bei 22:1; 23:3; 59:4). Weit öfter finden sich trapezförmige Bestandteile, die (z.B. bei 4:8; 14:5; 24:3) überwiegend ebenfalls verhältnismäßig niedrig sind (z.B. bei 22:1; 24:7; 26:1; 31:3). Nicht selten sind sie breiter als die jeweils darunter liegende Stufe, was dafür spricht, daß Simse/Konsolen gemeint waren. Auffällig ist, wie häufig sie verglichen mit den Stationen Oshibat, Shatial und Hodar hier vorkommen.[168] Dieser Umstand dürfte wohl mit den verhältnismäßig vielen gut ausgeführten Stūpas zu erklären sein. Im wesentlichen sind, von diesen Simsen(?) abgesehen, die Unterbauelemente treppen-

163 EBERT (1994: 294) spricht von " rosette- or star-like" Ornamenten.

164 Hierzu FACCENNA 1986.

165 Ob bei drei nebeneinander stehenden Stūpas eigentlich fünf Stūpas gemeint waren, wie z.B. bei FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM (1993: 171) in der Rekonstruktion zu sehen, oder vier (ebd.: 280) oder tatsächlich nur drei, läßt sich nicht sagen.

166 Zur Zahl der Stufen bei tibetischen Stūpas BENTOR 1995: 36.

167 Daraus wird also nicht ersichtlich, ob viereckige oder runde Bauteile gemeint waren. EBERT (1994: 294) ist der Ansicht, es könnte sich bei 39:2 um einen "star-shaped" Stūpa handeln.

168 Vgl. die zahlreichen Stūpa-Unterbau-Zeichnungen in FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM (1993: u.a. 155), wo die Kanten der Simse ebenfalls trapezförmig sind.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0053
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

artig angeordnet. Bei einigen der nachlässiger ausgeführten schlichten Ritzungen sind die Elemente aber auch gleich breit (u.a. bei 36:4, 6; 76:2). Bei manchen der aufwendigeren Gravuren ist zuweilen nur das Basiselement stufig vom Rest des Unterbaus abgesetzt (z.B. bei 5:2; 17:5). Die Deutung der Basiselemente ist, wie bei den Stūpa-Darstellungen anderer Stationen, nicht immer einfach: So könnten manche eine *vedikā*, wieder andere Simse/Konsolen oder, direkt unter dem *aṇḍa,* den Tambour andeuten.
Bei etwa 30 Stūpas sind ein (u.a. bei 14:5; 24:7, 9), selten zwei oder mehr (u.a. bei 15:1; 46:1; 53:2) Elemente des Unterbaus flächig ausgepickt. Im allgemeinen handelt es sich um Bauelemente, die trapezförmig und/oder verbreitert sind oder direkt unter dem *aṇḍa* liegen. Etwa zehn Stūpas wurden – zumeist im untersten Element[169] – mit Zickzacklinien verziert (u.a. 24:7, 10; 27:5).[170] Diese könnten Girlanden bzw. eine andere Verzierung[171] oder einen Zaun bzw. ähnliche architektonische Merkmale andeuten.[172] Bei gleichfalls etwa zehn Bauwerken sind durch senkrechte Striche (z.B. bei 16:1; 34:9) Pilaster (weniger wahrscheinlich Säulchen) angedeutet. Bei anderen (z.B. 36:1) sind die Pilaster genau wiedergegeben. Bei der Darstellung 14:8 sind die Pilaster augenscheinlich in das Basiselement integriert, auf dem sich die Säulen erheben.[173] Nischen *und* Pilaster enthält vermutlich jeweils das unterste Element der Stūpas 33:6, 36:1 und 39:2.[174]
Nischen sind bei mehr als fünf Darstellungen skizziert (u.a. bei 1:2; 14:5). Bei 1:2 und 36:1 dürften Kleeblattnischen angedeutet sein;[175] ebenso bei wenigstens einer der undeutlichen Nischen von Stūpa 14:5. Mit Punkten (teilweise zur Andeutung von Balkenköpfen?) ist der Unterbau von etwa zehn Stūpas verziert (z.B. 5:1-3), mit Andreaskreuzen sind zwei (14:3; 16:1)[176] und mit einem anderen Muster oder Ornament wiederum etwa zehn *medhīs* (u.a. 19:2; 24:2; 36:1) versehen.

Als Besonderheit sind vier Stūpas zu nennen, die mit Blüten bzw. Blütenknospen geschmückt wurden. Das Bauwerk 39:2 enthält in zwei Elementen des Unterbaus vier Blütenrosetten,[177] und vom Basiselement des Stūpas 19:2 gehen zwei Blütenranken ab, eine Form der Verzierung, die allerdings bereits aus Shatial von Stūpa 191:3 bekannt ist. Auf dem Basiselement des Stūpas 53:1 erhebt sich links und rechts anstelle von Säulen jeweils eine Lotosblume.[178] Nachgeahmt wurde dieses ungewöhnliche Beiwerk vielleicht bei der nachlässig ausgeführten Darstellung 61:11.
Drei Stūpas (14:8; 39:2; 55:2) in Shing Nala weisen freistehende **Säulen** auf, die sich jeweils vom Basiselement erheben.[179] Auf jedem Kapitell[180] ist ein sitzendes Tier dargestellt, bei dem es sich um einen Löwen handeln dürfte (Abb. 13 und 14, Details von 39:2 und 55:2).[181]

169 Vgl. die Zickzacklinien bei Stūpas in Alchi (GOEPPER 1996: 137).
170 Solche Zickzacklinien finden sich auch auf Votiv-Stūpas, vgl. *The Exhibition of Gandhara Art of Pakistan* 1984: 65, Abb. III-2.
171 Vgl. INGHOLT 1957: Abb. 472.
172 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 75 und ebd.: Anm. 474.
173 Vgl. den Guldara-Stūpa in der Nähe von Kabul. Das rechteckige Basiselement ist hier ebenfalls mit Pilastern verziert (in HALLADE 1968: 44, Pl. 33; COOK 1997: 91).
174 Die Nischen von 39:2 erinnern an die von Stūpa I in Wardak (FUSSMAN 1974 : Fig. 9). Hierzu auch EBERT (1994: 294), die diese Form der Darstellung an islamische Bauwerke und an Reliefs aus Nālaṇḍa erinnert; vgl auch MICHELL 1980: 68, Fig. 3 und 4 und die dazugehörigen Ausführungen; KURITA 1988-90: Bd. 1, 24, Abb. 14; 28, Abb. 24; 29, Abb. 25, 26 usw.
175 Zu Kleeblattnischen EBERT 1994: 271ff. und 286ff.
176 Vgl. das Muster aus Andreaskreuzen an einem Votiv-Stūpa bei MITRA 1971: Abb. 36.
177 Vgl. die Blüten in einem reliefierten Stūpa bei KURITA 1988-90: Bd. 1, 259, Abb. Nr. 538.
178 Zu den Plätzen, wo Blumen bei einem Stūpa angebracht werden durften, BAREAU 1962: 243.
179 Säulen müssen allerdings nicht unbedingt auf dem Basiselement stehen, vgl. FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM 1993: 280. Zu Bedeutung und Position der Säulen bei Stūpas ebd.: 265ff.
180 Das Kapitell von 55:2 gleicht demjenigen einer Säule in Amarāvatī (KNOX 1992: Abb. 109a).
181 Hierzu BAREAU 1962: 239 und zur Bedeutung des Löwen im Buddhismus ebd.: 248; vgl. auch die zahlreichen Löwensäulen etwa in Amarāvatī (KNOX 1992: 130, 133 etc.); zu den Wachlöwen KNOX 1992: 209; zu Löwen auf Kapitellen MITTERWALLNER 1980: 79ff.; zu den Säulen und Löwen des Stūpas 39:2 EBERT 1994: 294.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0054
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Bemerkenswert ist, daß die Tiere die Vorderbeine nicht, wie z.B.[182] in Amarāvatī[183] und Nāgārjunakoṇḍa[184] aufgestützt, sondern diese – anatomisch unkorrekt – (wie ein Nandi?) unter den Rumpf untergeschlagen haben.[185] Ähnlich sind die Löwen auf den Säulen eines Stūpas in Alchi wiedergegeben (Abb. 15).[186] Anders als in Alchi, wo sie dem Stūpa den Schwanz zukehren, schauen die Felsbildlöwen von Shing Nala alle zum Stūpa. Als Besonderheit bei "frühen" Petroglyphen bezeichnet Ebert die *vier* Säulen von Stūpa 39:2.[187] Die noch erkennbare rechte Säule von 55:2 scheint sich aus einem runden Element zu erheben, bei dem vielleicht ein (wie z.B. bei Säulen aus Nāsik zu beobachtender[188]) 'Krug' als Basis gemeint sein könnte.[189] Zu erwähnen ist schließlich, daß die zu dem Stūpa 41:2 gehörige Brāhmī-Inschrift 41:3 in das unterste Element hinein geschrieben wurde, ein Verfahren, das – wenngleich eher selten – auch aus anderen Felsbildkomplexen bekannt ist, so bei dem Stūpa 90:3 in Hodar. Treppen, wie sie in anderen Stationen (z.B. Chilas II) durchaus häufiger vorkommen und auf Reliefs und bei Votiv-Stūpas zu sehen sind, fehlen.[190]

Abb. 13

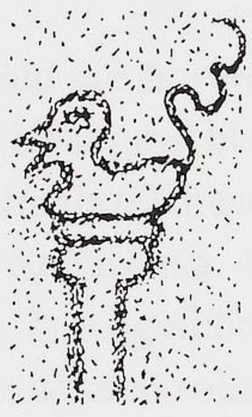


Abb. 14

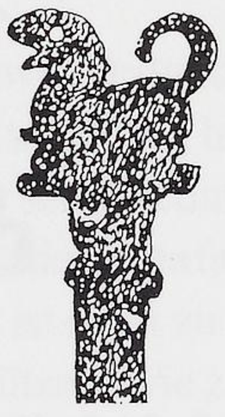


Abb. 15

Die Form des ***aṇḍas*** variiert wie bei den bislang veröffentlichten Stūpas der Stationen Oshibat, Shatial und Hodar. In einigen Fällen ist es fast vier- oder dreieckig (z.B. 47:7). Bei etwa zehn Stūpas ist es beinahe oder ganz kreisförmig (u.a. 6:1; 14:1; 38:9; 40:5). Etwa 40 Stūpas haben ein hufeisenförmiges *aṇḍa,* und bei mehr als 80, also mehr als der Hälfte aller Stūpas, ist es halbkreisförmig. Auch in Shatial ist die Mehrzahl der *aṇḍa*s halbkreisförmig. Bei mehr als 30 Stūpas (z.B. 4:1; 24:3; 29:4) ist das *aṇḍa* breiter als die jeweils darunter liegende Stufe,[191] bei mehr als 15 (z.B. 14:8; 15:1) sind das *aṇḍa und* das jeweils darunter liegende Element (Tambour) breiter als die unter diesem liegende Stufe.[192] Selten ist das *aṇḍa* schmaler (z.B. bei 24:2; 33:3; 38:2) als die darunter liegende Stufe, wobei dies eher bei den schlichteren Gravuren der Fall ist. Bei nur zwei Stūpas (29:1, 4) ist das *aṇḍa* locker flächig gepickt.

Im Vergleich zu Oshibat mit nur zwei (bei knapp 40 Gravuren), Shatial mit zehn (bei knapp 140) und Hodar mit nur drei Stūpas (bei etwa 130 Darstellungen) weist Shing Nala mit mehr als 20 viele Stūpas mit *aṇḍa*s auf, die Nischen enthalten. Vierzehn von ihnen (u.a. 49:1; 52:2; 62:4) sind in mehr oder weniger ausgeprägter Kleeblattform gezeichnet, wobei drei (22:1; 24:4; 36:1) in zwei parallelen Linien, also doppelt ausgeführt sind. Bei den übrigen wurde eine Nische in Rautenform (14:3), eine als Dreieck (33:6), andere im wesentlichen als Halbkreis wiedergegeben. Neben der Nische von 22:1 ist links und rechts schwach der Umriß einer (Wächter?-)Figur zu sehen.[193] Die Nische bei 1:2 erweckt den Eindruck, als ob eine Gestalt dargestellt sei, vielleicht ein Buddha/Bodhi-

182 Löwensäulen mit solchen Löwen sind abgebildet in YAMAMOTO 1990: Bd. 2, 14ff.
183 Vgl. KNOX 1992: 127, 130, 133ff. usw.
184 KLIMBURG-SALTER 1995: 107, Abb. 66; 198, Abb. 181; auch bei einem Votiv-Stūpa in KURITA 1988-90: Bd. 2, 265, Abb. 802.
185 Zu dieser Haltung der Löwen auch FACCENA/NABI KHAN/NADIEM 1993: 280ff.
186 Hierzu EBERT 1994: 291.
187 Ebd.: 294.
188 Vgl. Abbildungen solcher Säulen in YAMAMOTO 1990: Bd. 2, 203f.
189 KNOX spricht bei einer ähnlichen Säulenbasis in Amarāvatī von "cushion" (1992: 194 zu Abb. 109a).
190 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 75, Anm. 446.
191 EBERT spricht von "mushroom-like appearance" (1994: 294) und vergleicht diese Eigenheit mit Stūpas auf Malereien aus Kizil.
192 Hierzu FUSSMAN 1994: 26f.
193 Vgl. entsprechende Darstellungen von Buddhas bei KURITA 1988-90: Bd. 2, 98, Abb. 251; 99, Abb. 255 usw.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0055
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

satva. Die einem Schlüsselloch gleichende Form der Nische erinnert an die Figur, die in ein Unterbauelement des Stūpas 79:2 in Hodar gezeichnet ist. Ein dicker Punkt in der Nische des *aṇḍa*s von 46:4 könnte den Buddha andeuten. Diese Möglichkeit leitet zu den mehr als 25 Stūpas über, deren *aṇḍa* lediglich einen Punkt enthält (u.a. 4:9; 5:1; 19:2; vgl. Abb. 16, 34:7). Vielleicht kann dieser Punkt in manchen Fällen statt eines Auges oder einer auf diese Weise angedeuteten Nische[194] (wie zu Shatial[195] und Hodar[196] vermutet) gleichfalls als Andeutung des Buddha oder aber der im Stūpa enthaltenen Reliquie zu verstehen sein. Mit manchen Punkten[197] auf den *aṇḍa*s der Felsbild-Stūpas könnten allerdings auch Lotosblüten gemeint sein – zumal einige der schönen Stūpas z.B. in Chilas und Thalpan sowie unter anderem[198] auch einer in Ajaṇṭā[199] (Abb. 17) anstelle des Punktes vermutlich eine Lotosblüte im *aṇḍa* zeigen.[200]

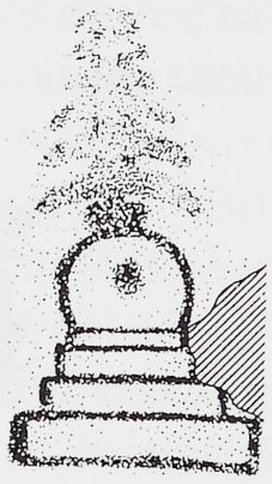


Abb. 16

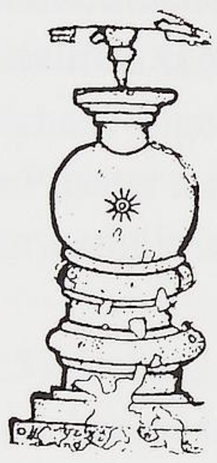


Abb. 17

Bei vier Stūpas (10:2; 34:9; 52:3; 54:1) wird das *aṇḍa* durch das untere Ende des Mastes halbiert. Bei 61:11 sind zwei senkrechte Striche unklarer Bedeutung hineingezeichnet. Drei *aṇḍa*s (von 14:8; 27:5; 58:1) sind mit Diagonalkreuzen verziert, die wohl Girlanden andeuten sollen[201] (Abb. 19, Amarāvatī). Eines dieser Andreaskreuze (von Stūpa 58:1, Abb. 18) ist in Doppellinien ausgeführt. Ein griechisches Kreuz enthält das kreisrunde *aṇḍa* des inneren Stūpas von 34:4, wobei auch hier Girlanden gemeint sein könnten.

Während alle bisher genannten Verzierungen des *aṇḍa*s durchaus gewöhnlich und bei den Stūpas am Oberen Indus vielfach zu beobachten sind, weisen drei Stūpas aus dem Rahmen des Üblichen fallende Details auf. Stūpa 14:5 zeigt in seinem *aṇḍa* drei Muster, die an Vogelkrallen erinnern. Ein solcher Schmuck ist auch bei Girlanden an mehreren Stūpas aus Amarāvatī[202] oder auch Sāñcī[203] zu sehen. Stūpa 47:2 (Abb. 20) ist von seinem Basiselement bis hinauf zur *chattrāvalī* mit zahlreichen Motiven verziert, die aus jeweils drei Strichen bestehen. Was damit gemeint sein könnte, zeigen mehrere Stūpas aus Amarāvatī, die ebenfalls an vielen Stellen des Unterbaus mit jeweils drei unten zusammenlaufenden Strichen (*nandyāvarta*s?) verziert sind (Abb. 21).[204] Der dritte Stūpa, 39:2, ist einer der schönsten in Shing Nala. Sein *aṇḍa* enthält eine im Aufriß gezeichnete Lotosblüte sowie symmetrisch angeordnete verschlungene Linien, die wohl – wie die Diagonalkreuze – als Girlanden zu deuten sind.

Unklar ist die Konstruktion des *aṇḍa*s von Stūpa 16:2. Es besteht aus einem Kreis, der von zwei parallelen Linien umgeben ist. Ob nun der innere Kreis das *aṇḍa* vorstellen soll oder aber die äußerste, hufeisenförmige Linie und die beiden inneren eine Nische, läßt sich nicht entscheiden. Einen außergewöhnlichen Zusatz weist das *aṇḍa* des

194 Wie ein Punkt wirken aber auch Höhlungen in den *aṇḍa*s mancher tibetischer Tschörtens, vgl. COOK 1997: 259.

195 KÖNIG 1997: 44f.

196 BANDINI-KÖNIG 1999: 76.

197 Bei den einfacheren Stūpa-Typen, deren *aṇḍa* ebenfalls einen Punkt enthält (z.B. 18:1; 21:1), ist dagegen nicht auszuschließen, daß die Urheber einen für sie nicht mehr verständlichen Brauch nachahmten.

198 Vgl. SNELLGROVE 1978: 294.

199 Höhle X. Für den Hinweis sei D. Schlingloff gedankt.

200 Bei manch einem Stūpa in Amarāvatī wirken die in Aufsicht abgebildeten Lotosblüten auf dem *aṇḍa* wie dicke Punkte (KNOX 1992: z.B. Abb. 84).

201 Vgl. KÖNIG 1997: 44f.

202 KNOX 1992: 24, 124f. etc.

203 Z.B. HALLADE 1968: 48, Pl. 34.

204 EBERT (1994: 294) meint, es könnte sich um vereinfachte Versionen von Lotosblüten handeln.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0056
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Bauwerkes 1:2 auf, denn es scheint mit Ohren versehen zu sein. Die zunächst naheliegende Vermutung, daß es sich um eine Art Scherz handelt, ist angesichts weiterer Stūpas mit 'Ohren' in Gichi Nala eher unwahrscheinlich.[205]

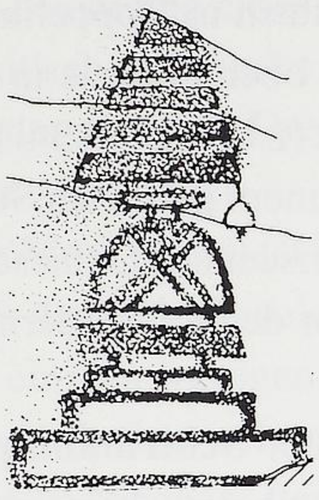


Abb. 18

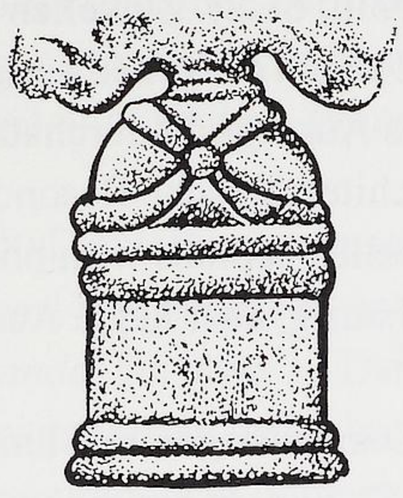


Abb. 19

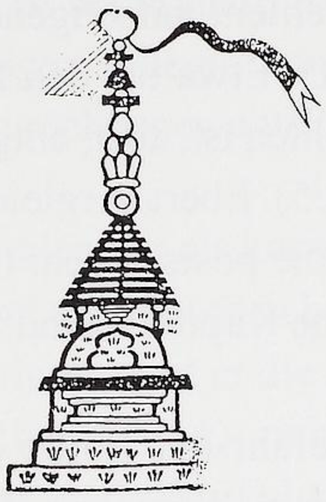


Abb. 20

Abb. 21

Anders als in Shatial und Hodar ist in Shing Nala die ***harmikā*** bei wenigstens zwei Dritteln aller Stūpas angedeutet. Dieser vergleichsweise hohe Prozentsatz ist angesichts der ebenfalls verhältnismäßig hohen Anzahl an guten Stūpa-Abbildungen nicht verwunderlich. Mehr als 60 dieser *harmikā*s sind sehr schlicht durch zwei Striche, als Rechteck oder als Trapez im Umriß (bei etwa 30 Stūpas, u.a. 4:8; 34:2) angedeutet oder allenfalls noch flächig gepickt (ebenfalls bei etwa 30 Stūpas, u.a. bei 33:6, 7) ausgeführt. In manchen Fällen ist nicht zu entscheiden, ob mit den beiden Strichen nun eine *harmikā* angedeutet werden sollte oder aber Schirmstützen (wie z.B. bei 4:8). Zuweilen ist zwischen den beiden Strichen oder in das Rechteck oder Trapez das untere Ende des Mastes gezeichnet (z.B. bei 19:2; 47:1). In etwa fünf Fällen (u.a. bei 14:5; 49:1) gleicht die *harmikā* einem Pilz, wodurch vermutlich angedeutet werden sollte, daß sie zweistufig ist – wie das bei etwa zehn Stūpas auch deutlich zu sehen ist (z.B. bei 24:9; 38:3, 5). Drei- oder gar vierstufig ist die *harmikā* bei ebenfalls etwa zehn Stūpas (z.B. bei 36:1; 47:2). Im wesentlichen beschränkt sich die detailliertere Wiedergabe auf qualitativ höherwertige Zeichnungen.
Auffällig ist, daß vergleichsweise viele Simse(?) und *harmikā*s flächig gepickt wurden, während die übrigen Teile der Stūpas im wesentlichen nur im Umriß wiedergegeben sind.

Abb. 22

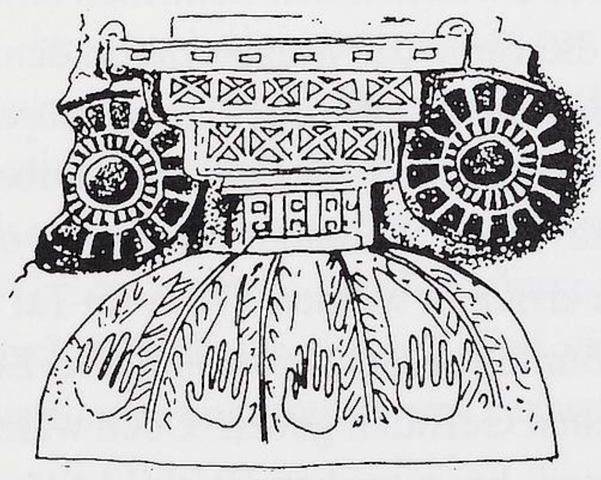


Abb. 23

Bei einer, allerdings sehr undeutlichen Zeichnung (35:6) scheint die *harmikā* mit dem *aṇḍa* verzapft zu sein.[206] Über die oberste Stufe der *harmikā* von 36:1 ist ungewöhnlicherweise eine Zickzacklinie gezeichnet. Links und rechts von ihr sind zwei radähnliche Scheiben zu sehen (Abb. 22), die anstelle der sonst üblichen Schirmstützen gezeichnet wurden. Wie Abb. 23 zeigt, weist ein reliefierter Stūpa in Bhārhut das gleiche ungewöhnliche Phänomen auf, und es scheint nicht unmöglich, daß wie dort auch in Shing Nala Lotosblüten gemeint sind. Mit Fussman[207] ist allerdings die Deutung als Rad der Lehre erheblich wahrscheinlicher.

205 Siehe unten S. 100.

206 Dasselbe ist klar bei einem gemalten Stūpa aus Gujarat (CHAKRAVARTY/BEDNARIK 1997: 43, Fig. 38) und bei einem Stūpa aus Bäzäklik (SNELLGROVE 1978: 202) zu sehen. Vgl. auch entsprechende Darstellungen in Hodar (26:94) und Shatial (170:4).

207 Schriftliche Mitteilung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0057
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Bei etwa 40 Stūpas wurden die **Schirmstützen** entweder rechts und links der *harmikā* (bei u.a. 14:1; 18:1; 22:1) oder über der *harmikā* (u.a. bei 24:4; 32:3) angebracht. Sehr selten erheben sie sich gar links und rechts des *aṇḍa*s, also vom obersten Unterbauelement aufsteigend (u.a. bei 33:6; 61:2). Zuweilen sind die Stützen in Doppellinien ausgeführt (u.a. bei 22:1; 61:1). Etwa bei den Stūpas 45:2 und 47:2 gehen sie gerade nach oben ab, was in den Felsbildern nicht oft zu beobachten ist, aber, entgegen Eberts Aussage,[208] durchaus vorkommt (z.b. Shatial 34:133; 144:1; 159:1; Hodar 26:74; 32:5). Ebert vergleicht diese architektonische Besonderheit mit einem gemalten Stūpa in Kizil[209] und erklärt weiter: "the posts appear to have corbelled capitals with brackets reminiscent of Chinese architectural traditions."[210] Solche Kapitelle sind zwar nicht häufig, aber keine Ausnahme unter den Felsbildern am Oberen Indus.[211]

Bei etwa 70 Stūpas, also ungefähr der Hälfte der Stūpa-Darstellungen in Shing Nala, ist der **Schirmkomplex** (*chattrāvalī*) gezeichnet.[212] Beispielsweise in Hodar, einer Station, in der die meisten Stūpas eher nachlässig und kunstlos ausgeführt sind, wurde nur bei einem Fünftel der Stūpas die *chattrāvalī* angedeutet. Dem läßt sich entnehmen, daß der Schirmkomplex nicht als unverzichtbares Element eines Stūpas erachtet, bei sorgfältiger ausgeführten Ritzungen jedoch im allgemeinen hinzugefügt wurde. In den schlichtesten Fällen (in Shing Nala bei weniger als zehn Gravuren) und in der Regel auch nur bei einfachen Ritzungen ist er als Dreieck (z.B. bei 4:8)[213] oder annäherndes Oval (z.B. bei 61:10) im Umriß angedeutet. Am weitaus häufigsten wurde dieses Dreieck durch waagerechte Striche untergliedert, die als einzelne Schirme zu verstehen sind. Es ist in vielen Fällen nicht klar zu entscheiden, wie viele Schirme jeweils gemeint waren, da z.B. der unterste 'Schirm' zuweilen auch der obere Rand der *harmikā* sein könnte. Einfacher ist die Zählung bei den ca. zehn Ritzungen (z.B. 34:7; 47:2), wo die Schirme ohne Umrandung als zumeist flächig gepickte, oft leicht gebogene 'Balken' wiedergegeben sind.[214] Insgesamt läßt sich sagen, daß wenige, d.h. ein bis drei Schirme mit knapp 20 Beispielen in der Minderzahl sind, während etwa 30 Stūpas fünf bis sieben Schirme und über 15 Stūpas mehr als sieben Schirme (z.B. 15:1; 20:4; 24:4) aufweisen. Ob diese Zahlen von Bedeutung sind, läßt sich nicht sagen, da in manchen Fällen einfach das 'Schirmdreieck' gleichmäßig ausgefüllt worden zu sein scheint. Die Gravuren, bei denen die einzelnen Schirme flächig gepickt wurden, gehören in der Regel zu den aufwendigen Darstellungen (z.B. 47:2). Bei drei Stūpas sind die Verbindungsstreben zwischen den Schirmen angedeutet (z.B. bei 47:2). Sehr viel häufiger, d.h. bei etwa 30 Beispielen, zieht sich die Linie des Mastes durch den Schirmaufbau (u.a. bei 14:1; 16:1).

Zwei der besonders gut ausgeführten Stūpas (22:1; 36:1) zeigen eine bei den Stūpas am Oberen Indus bislang nicht beobachtete Eigenheit: Bei beiden ist über der Umrißlinie der *chattrāvalī* eine weitere Linie zu sehen. Gemeint sein könnte damit vielleicht eine Art von 'Schutzdach', wie sie bei nordindischen Tempeln[215] gegen starken Schneefall errichtet werden.[216] Da im Tal des Oberen Indus aber solch heftiger Schneefall nicht eben häufig vorkommt, könnte dieser ungewöhnliche Zusatz einen Hinweis auf die Herkunft der Urheber der Gravuren aus schneereichen Gefilden geben. Doch wäre auch eine andere Deutung dieser Linien, beispielsweise als Umhüllung – wie sie auch bei manchen Felsbild-Stūpas (allerdings sonst zumeist als Oval) skizziert ist – denkbar.[217]

Vom unteren Rand der *chattrāvalī*, in einem Fall (48:1) auch von den oberen Schirmen, hängen bei knapp 20 Stūpas **Glöckchen** herab.[218] Im allgemeinen handelt es sich um bessere Zeichnungen (wie z.B. 32:3), bei denen

208 EBERT 1994: 293.
209 Ebd.: 286, Fig. 5a.
210 Ebd.: 293.
211 Vgl. demgegenüber EBERT 1994: 293. Ihr lag nur ein Bruchteil des vorhandenen Materials vor, was ihre Aussage erklären dürfte.
212 Zum Schirmkomplex eines Stūpas FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM 1993: 285ff.
213 Wie auch bei gemalten Stūpas in Kakrak, vgl. HALLADE 1968: 71, Pl. VIII.
214 Vgl. FACCENNA 1994: Fig. 17.
215 POSTEL/NEVEN/MANKODI 1985: 41, Fig. 37.
216 Für den Hinweis sei J. Bautze gedankt.
217 Hierzu EBERT 1994: Pl. 3a-6.
218 Vgl. BAREAU 1962: 246.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0058
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

diese Verzierung hinzugefügt wurde. In der Regel ist auch der Klöppel angedeutet und bei einigen Stūpas (z.B. bei 20:4; 23:1; 32:3) auch ein Wimpel. Die Wiedergabe des Glöckchens als (flächig gepickter) Halbkreis[219] und die an die Zeichnung eines Backenzahnes erinnernde Form des Wimpels ist bei immerhin sieben Darstellungen praktisch identisch und findet sich bei Stūpa 215:4 auch in Shatial. Bei einigen anderen Stūpas ist das Glöckchen als Kreis wiedergegeben. Die Fähnchen bei 44:7 sind als (vom Wind nach rechts gewehte?) annähernde Ovale oder Dreiecke gezeichnet.

Der **Mast** (*yaṣṭi*) ist bei knapp 100 Darstellungen ausgeführt, zuweilen nur als kurzer Strich (z.B. bei 5:3), zumeist aber deutlich als solcher erkennbar. Wie bereits an entsprechender Stelle beschrieben, schneidet sein unteres Ende bei einigen wenigen Stūpas das *aṇḍa*, bei etwa 30 Darstellungen durchzieht er die *chattrāvalī*. In nur einem einzigen Fall, einer sehr nachlässig ausgeführten und sehr schlichten Ritzung (6:1), zieht er sich bis hinunter zur Basislinie des Stūpas. Bei etwa 25 Gravuren ist er ohne eine Bekrönung und/oder Fahnen dargestellt.

Bei ca. zehn Stūpas gehen vom – nicht bekrönten – Mast **Fahnen** ab.[220] Bei einigen Gravuren folgen auch direkt auf die *chattrāvalī* zwei nach links und rechts wehende Fahnen, wobei diese zumeist von einer kleinen, oft runden Bekrönung (z.B. bei 5:1; 14:5; 15:1; 16:1) oder aber von der oberen Spitze des dreieckigen Schirmkomplexes abzugehen scheinen (u.a. bei 22:1, 3). Die Fahnen sind bei den schlichten Gravuren als einfache Striche (u.a. bei 17:1), bei den anderen im Umriß dargestellt und teilweise (d.h. bei etwa 20 Darstellungen) flächig gepickt. Sie enden bei diesen aufwendigeren Ritzungen oft in zwei Zipfeln (z.B. bei 20:4). Bei einigen Stūpas sind die Zipfel von der übrigen Fahne durch einen Strich abgeteilt (u.a. bei 22:1; 47:2).[221] Bemerkenswert ist die Fahne von Stūpa 55:1, da ihre drei Zipfel durch drei Striche von der restlichen Fahne getrennt sind. Gleichfalls ungewöhnlich ist die Fahne von Stūpa 33:6. Sie ist durch Striche gegliedert, und in die entstandenen Felder sind Punkte gesetzt. Vielleicht sollte damit angedeutet werden, daß die Fahne aus einzelnen zusammengenähten Stoffstücken bestand, wie dies bei einem frühen chinesischen Stūpa vermutet wurde.[222] Dessen Fahnen sind in vergleichbarer Weise gegliedert und enden ebenfalls in zwei Zipfeln.[223]

Bei mehr als 60 Stūpas ist eine **Bekrönung** angedeutet oder im Detail ausgeführt. Im allgemeinen ist zu beobachten, daß die Bekrönungen schlicht sind. Bei etwa 30 von ihnen könnte ein *nandyāvarta*[224] oder ein Dreizack[225] gemeint gewesen sein (z.B. bei 5:1; 17:5; 18:1). Manche könnten auch einen Halbmond darstellen, wobei die mittlere sichtbare Spitze dann als oberes Ende des Mastes zu deuten wäre (z.B. bei 16:1). Bei anderen Stūpas besteht die Bekrönung aus einem Kreis oder einer flächig gepickten Scheibe (z.B. bei 14:5; 15:1). Bei einigen ist offenbar eine *varṣasthālī* angedeutet (z.B. bei 20:4; 32:3).[226] Einige wenige Stūpas, und zwar ausschließlich solche, die zu den schönsten gehören, weisen eine außergewöhnliche, hohe und/oder sich aus vielen Elementen zusammensetzende Bekrönung auf. Hier sind in erster Linie die Darstellungen 14:8 und 47:2 zu nennen. Die Bekrönung von Stūpa 14:8 ist höher als die *chattrāvalī* und ebenso hoch wie der Unterbau einschließlich des *aṇḍa*s.[227] Bei diesem Stūpa könnte das sechste Element – bei 39:2 überhaupt die Bekrönung – aus Sonne und Halbmond zusammengesetzt

219 So auch bei einem Stūpa auf einem Tsa-tsa (abgebildet bei TUCCI 1988: Tafel X).

220 Zu Fahnen an Stūpas BAREAU 1962: 245.

221 Wie bei einem gemalten Stūpa aus Balawaste. Zu ihm und entsprechenden Fahnen JERA-BEZARD/MAILLARD 1985: 85f. und Fig. 3.

222 JERA-BEZARD/MAILLARD 1985: 87, zu Fig. 4.

223 Vgl. auch die aus Wimpeln zusammengesetzten Fahnen nepalesischer Stūpas bei COOK 1997: 102, 105 etc.; zu Fahnen bei Stūpas in Alchi, die aus Punkten zusammengesetzt sind, GOEPPER 1996: 71.

224 Hierzu von HINÜBER 1974; QUAGLIOTTI 1998: 79ff.; BÉNISTI 1977: 76f.; BANDINI-KÖNIG 1999: Anm. 359 und 463.

225 Auf die unsichere Deutung weist auch QUAGLIOTTI (1998: 149) hin.

226 Zu ihm vgl. BÉNISTI 1960: 101.

227 In Ermangelung erhaltener aufwendiger Stūpa-Bekrönungen (hierzu auch BAREAU 1962: 268) aus der Zeit der Felsbild-Stūpas und angesichts dessen, daß auch reliefierte Stūpas und Votiv-Stūpas allenfalls schlichte Bekrönungen aufweisen, läßt sich zu ungewöhnlichen Elementen in Stūpa-Bekrönungen der Felsbilder nichts Näheres sagen. (In diesem Sinne auch D. Faccenna und A.-M. Quagliotti, freundliche Mitteilung); zu Details der Bekrönung BÉNISTI 1960: 106; GUTSCHOW 1997: 87.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0059
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

sein, wie dies aus dem tibetischen Bereich bekannt ist,[228] das darüber folgende Detail dürfte eine *varṣasthālī* vorstellen, und darüber sind Fahnen gezeichnet. Die Bekrönung der Darstellung 47:2 weist einige Bestandteile auf, die auch bei 14:8 erscheinen, so z.B. kissenförmige Elemente sowie eines, das sich aus drei Ovalen zusammensetzt. Das oberste Element erinnert zwar eher an Hörner, könnte aber einen Halbmond vorstellen. Von ihm geht nach rechts eine Fahne ab. Ebenfalls aus mehreren Elementen besteht die Bekrönung von Stūpa 46:4, wobei das oberste Element wiederum ein Halbmond sein könnte.
Aus dem Rahmen fällt die Bekrönung des ohnehin sehr ungewöhnlichen Stūpas 53:1. Sie scheint sich aus zwei Blättern und drei Lotosknospen zusammenzusetzen.[229] Von der Basis gehen drei Fahnen ab.
Beim Betrachten der Stūpas fällt auf, daß sich sechs von ihnen – 20:4, 32:3, 49:1, 59:1, 62:2 und 62:4 – in manchen auffälligen Punkten gleichen. Identisch ist bei allen die ungewöhnliche Art und Weise, wie die Glöckchen und daran befestigten Wimpel ausgeführt sind (s.o.). Bei allen ist die *harmikā* auskragend bis trapezförmig und flächig gepickt, und bei allen gehen von ihr nach oben kurze Schirmstützen ab. Die *chattrāvalī* ist bei allen als Dreieck mit zahlreichen angedeuteten Schirmen gezeichnet. Bei dreien ist darüber eine in gleicher Weise wiedergegebene, flächig gepickte *varṣasthālī* zu sehen (20:4; 32:3; 59:1). Bei allen genannten Stūpas gehen nach links und rechts in zwei Zipfeln endende Fahnen ab, deren Ausführung bei fünf Darstellungen sehr ähnlich ist. Abweichend ist lediglich die rechte Fahne von Stūpa 49:1 wiedergegeben.
Der sich aus diesen Details ergebende Gesamteindruck legt nahe, daß es sich bei einigen Gravuren entweder um Nachahmungen handelt oder aber daß ein und derselbe Zeichner sie alle geschaffen hat. Die zu drei der Stūpas (59:1; 62:2 und 62:4) gehörigen Brāhmī-Inschriften bestätigen die letztere Hypothese, denn sie nennen sämtlich den Namen Ratnapriya (59:2; 62:1 und 62:5). Auf den ersten Blick scheint außer 49:1 auch der Stūpa 20:4 keine Weihinschrift zu besitzen, doch findet sich auf demselben Stein wiederum eine Weihinschrift des Ratnapriya (20:1), weshalb vermutet werden darf, daß auch hier Stūpa und Inschrift zusammengehören. Damit wären immerhin vier der sechs Stūpas dem Ratnapriya zuzuordnen, und (da Stein 49 dicht neben den Steinen 59 und 62 liegt) möglicherweise auch Stūpa 49:1.
Ein Problem wirft allerdings die Ritzung 32:3 auf. Hier handelt es sich um vier auf einer gemeinsamen Basis stehende Stūpas. Und die dazugehörige Inschrift nennt nicht den Ratnapriya, sondern einen Yaśavarma (aus?) Palola. Da die Art und Weise, wie die Stūpas gezeichnet sind, aber den übrigen genannten (im Gegensatz zu sämtlichen anderen Stūpas in Shing Nala) sehr ähnelt, ein Zufall also vermutlich auszuschließen ist, ergeben sich einige mögliche Erklärungen. Zum einen könnte der Urheber der Ritzung 32:3 die Stūpas des Ratnapriya nachgeahmt haben. Gegen diese Hypothese spricht zum einen, daß Stein 32 weitab von 49, 59 und 62 liegt und der in der Nähe befindliche Stein 20 von Stein 32 aus nicht sichtbar ist. Zum anderen hätte jemand, der in Ermangelung eigener Vorstellungen andere Stūpas nachahmt, vermutlich nicht die ungewöhnliche Viererform hinzuerfunden. Die zweite mögliche Erklärung wäre, daß ein namentlich nicht genannter Zeichner sämtliche sechs Stūpas auf Wunsch von Yaśavarma und Ratnapriya anfertigte. Weiterhin könnte auch Yaśavarma den Viererkomplex für sich selbst und die anderen vier Stūpas für Ratnapriya angefertigt haben. Ob die Inschriften von derselben Hand stammen, ist schwer zu entscheiden, scheint aber nicht ausgeschlossen zu sein.
Bis auf einige wenige, die aufgrund des niedrigen Unterbaus einer frühen buddhistischen Zeit angehören könnten (so vielleicht die Darstellungen 14:3 und 34:2), dürften die Stūpas in Shing Nala weder der Endphase des Buddhismus am Oberen Indus noch einer besonders frühen Phase[230] zuzuordnen sein.[231] Es fehlen die für andere Komplexe (wie etwa Chilas IV) typischen hohen, zumeist sehr nachlässig ausgeführten und teilweise vermutlich unverstandenen Bauwerke sowie die deutlich frühen Stūpas der Station Chilas II. Der verhältnismäßig homogene Eindruck,

228 Vgl. z.B. bei COOK 1997: 259ff.
229 Vielleicht ist aber auch eine Bekrönung gemeint, wie sie bei Stūpas einer kaschmirischen Bronze zu sehen sind, vgl. PAL 1975: Abb. 30a, b.
230 Zur Datierung der Nischen in *aṇḍa*s der Stūpas vom Oberen Indus FUSSMAN 1994: 26.
231 Vgl. LEDDEROSE 1980: 246, Fig. 2; die Stūpas von Shing Nala und Gichi Nala entsprechen vom Typ her in etwa dem zweiten Stūpa von links; zu Aufbau und Phasen des Stūpas vgl. auch FACCENNA/NABI KHAN/NADIEM 1993: Tabelle nach S. 70.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0060
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

den die Stūpas von Shing Nala vermitteln, spricht demgegenüber dafür, daß sie in einem relativ eng begrenzten zeitlichen Rahmen entstanden, der sich, der Datierung der Inschriften nach zu schließen, etwa zwischen 400 und 600 n. Chr. bewegen dürfte. Eher als den Anfang oder das Ende dieses Zeitraums hält von Hinüber die Zeit um 500 für wahrscheinlich. Ebert datiert zwei der Stūpas (39:2; 47:2) demgegenüber in das 7.- 8. Jh. n. Chr. und spricht in Bezug auf die Darstellungsweise von 39:2 von einer "tradition, possibly from eastern India."[232]

22. Svastika (Tafel 41)

Eine außergewöhnliche Gravur (78:1) in Shing Nala kann als Svastika bezeichnet werden, wenngleich die Arme nicht sämtlich in eine Richtung gebogen sind, sondern von jedem Arm jeweils ein Ende nach links, das andere nach rechts gekrümmt ist. Von dieser Merkwürdigkeit abgesehen, unterscheidet sich die Zeichnung dadurch von den übrigen Svastika-Felszeichnungen am Oberen Indus, daß sie mit deutlich abgesetzten Punkten in Doppellinien ausgeführt wurde und mit über 30x40 cm außerdem auch sehr groß ist. Die Gravur findet sich auf einem der letzten, weitab vom Zentrum des Felsbildkomplexes gelegenen Steine. Der Grund, aus welchem sie angefertigt wurde, bleibt unklar. Daß die Darstellung die Funktion eines Tamgas erfüllte, ist allerdings nicht völlig auszuschließen.[233]
Die sehr leichte Patina legt nahe, daß sie zu den – abgesehen von Caprini und Jagddarstellungen – wenigen bildlichen Gravuren gehört, die deutlich nach dem Ende der eigentlichen Felsbildzeit am Oberen Indus angefertigt wurden und keine Nachahmungen alter Ritzungen darstellen.[234]

23. Tamga? (Tafel 41)

Es ist außerordentlich schwierig zu entscheiden und in sehr vielen Fällen, d.h. vor allem bei Kreisen, Vierecken und ähnlich schlichten Formen, nie mit Sicherheit zu sagen, ob eine bestimmte Gravur ein Tamga[235] darstellt. Selbst da, wo sich Parallelen finden, bleibt die Bestimmung – falls es sich nicht gerade um das Stadtzeichen von Samarkand, um bekannte oder (wie bei einigen Gravuren in Shatial)[236] um Inschriften begleitende Tamgas handelt – oft eine Vermutung. Eine Ausnahme ist der in Dadam Das bezeugte Fall, daß eine Inschrift sich direkt auf ein Tamga bezieht und es als ein solches ausweist.[237]
Zudem ist zu bedenken, daß eine Reihe von schlichten Gravuren tatsächlich aus reinem Zeitvertreib angefertigt worden sein könnten. Bei anderen dagegen ist nicht auszuschließen, daß sie als – heute nicht mehr verständliche – Symbole und/oder Zauberzeichen dienten.[238] So wurden die Zeichen für die Venus, die Sonne usw. früher vielfach auf Amuletten verwendet.[239] Sie dienten, wie viele ähnliche Symbole, der Abwehr alles Bösen, und die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß derartige Zeichen auch auf den Felsen am Oberen Indus eingeritzt wurden.[240] Schließlich dürften eine Reihe der buddhistischen Gravuren, Svastikas und auch Stūpas aus einem ähnlichen Grund eingepickt worden sein. In einer in vielfacher Hinsicht lebensgefährlichen Region muß diese Möglich-

232 EBERT 1994: Pl. 30, 32.
233 Hierzu ANDREE 1889: 75.
234 Zu Svastika-Darstellungen in Baltistan aus nachbuddhistischer Zeit ARIF 1992: 66.
235 Zur Bezeichnung 'Tamga' BEMMANN/KÖNIG 1994: 15 und KÖNIG 1997: 49, Anm. 250.
236 FUSSMAN/KÖNIG 1997: Tafel 33-34.
237 SIMS-WILLIAMS 1993: 173.
238 Hierzu auch HANSMANN/KRISS-RETTENBECK 1999: 218f.
239 Ebd.: Abb. 355.
240 Vgl. etwa zum vierspeichigen Kreis (Ringkreuz), der sich auf den Felsen am Oberen Indus überall findet, HANSMANN/KRISS-RETTENBECK 1999: 230.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0061
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

keit unbedingt erwogen werden. Weiterhin ist daran zu denken, daß bestimmte Zeichen nicht als schlichte Anwesenheitsbekundung, sondern zum Abgrenzen von Weide- oder Grundstücksgrenzen[241] oder auch aus politischen Gründen[242] auf die Felsen gepickt worden sein könnten.
Acht Gravuren wurden in Shing Nala zur Gruppe der Tamgas gerechnet. Einige der zu den unklaren Ritzungen gezählten Darstellungen sowie einige der Vierecke und Kreise, der Scheiben und die Spirale (2:2) könnten noch hinzukommen. Auffällig ist, daß die mutmaßlichen Tamgas bis auf eines (69:1)[243] auf den beiden Steinen der Station zu finden sind, die die meisten wahrscheinlich nicht-buddhistischen Ritzungen aufweisen (Steine 37 und 68) und auch entfernt vom buddhistischen Zentrum der Station liegen.

Abb. 24

Abb. 25

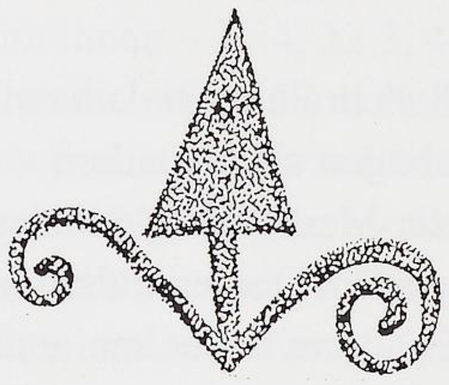


Abb. 26

Abb. 27

Mit relativer Sicherheit um ein Tamga handeln dürfte es sich bei der Darstellung 68:8 und wohl auch bei den beiden 'Pfeilen' 37:32 (Abb. 24) und 37:34. Sie finden eine Entsprechung in einem aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet bekannten Tamga (Abb. 25). Auch scheinen sie in Zusammenhang mit Gravuren auf demselben Stein zu stehen, die ebenfalls Pfeile als Bestandteile aufweisen (37:26, 30). Sie wurden ihres ornamentalen Charakters wegen zu den Ornamenten gezählt, könnten aber gleichfalls Tamgas vorstellen (Abb. 26, Shing Nala 37:26; Abb. 27, ebenfalls ein Tamga aus dem Schwarzmeergebiet).[244]
Bei allen zu dieser Kategorie gerechneten Gravuren läßt sich in Ermangelung nebenstehender Inschriften nur sagen, daß sie, der Patina nach zu schließen, jedenfalls nicht aus prähistorischer Zeit stammen und daß dem Augenschein nach auch eine frühhistorische Datierung auszuschließen ist.

24. Unklar (Tafeln 41-43)

In diese Kategorie mußten 33 Ritzungen eingeordnet werden, da sie entweder zu undeutlich oder nachlässig eingepickt wurden (z.B. 37:7; 68:13), unvollendet blieben (z.B. vielleicht 38:11; 71:5; 74:2) oder aber aus einem anderen Grund nicht näher bestimmt werden konnten. Auffallend ist zunächst, daß sich diese Gravuren fast ausnahmslos auf Steinen finden, die nicht zum buddhistischen Kern der Station gehören. Allein zwei Drittel sind auf Stein 68 lokalisiert. Bemerkenswert ist weiterhin, daß von den auf diesem Stein angebrachten Ritzungen mehr als zehn von ein und demselben, für die Felsbilder des Oberen Indus ungewöhnlichen, wenn nicht gar einzigartigen Typus sind (→ Tafel 42). Charakteristisch ist für alle, daß von den Langseiten eines annähernden Rechtecks nach innen zwei kurze Striche abgehen. Zusätzlich sind außen kurze oder lange Striche angesetzt und/oder innen Punkte (z.B. bei 68:26, 27) bzw. Sternchen (68:38) oder weitere Striche (68:45, 46) eingefügt. Diese geringfügigen Unterschiede lassen an Tamgas denken, bei denen die verschiedenen Familienmitglieder sich durch solch kleine Veränderun-

241 Siehe hierzu ANDREE 1889: 80. Hier heißt es zu arabischen Eigentumszeichen in Syrien, daß sie häufig auf Säulen, Wassertrögen, Felswänden, bei Brunnen und Zisternen eingepickt seien, "um anzuzeigen, daß das Recht bei diesen Örtlichkeiten zu weiden und die Herden zu tränken oder Ansiedlern daselbst den Feldbau zu gestatten, ausschließlich denjenigen Stämmen oder Stammeszweigen zustehe, welche die dort eingegrabenen Eigentumszeichen führen."

242 Vgl. ANDREE 1889: 80. Er führt ein Beispiel an, wo das Tamga (Wesm) in Syrien dazu diente, anzuzeigen, welchen Stämmen ein bestimmtes Dorf tributpflichtig war.

243 Diese Gravur erinnert an eine Psalie, wie sie etwa bei GHIRSHMAN (1964: 278, Abb. 337) abgebildet ist.

244 DRAČUK 1975: Tafel VI, Nr. 426.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0062
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

gen ihres Clanzeichens ausweisen.[245] Mehrere dieser Darstellungen wurden (teilweise mit anderen Gravuren) zu Gruppen zusammengefaßt (u.a. 68:A, B, F, H). Da sie aber durchweg auf demselben Stein eingeritzt sind, könnten sie *alle* in irgendeiner Weise zusammengehören.

Abb. 28

Abb. 29

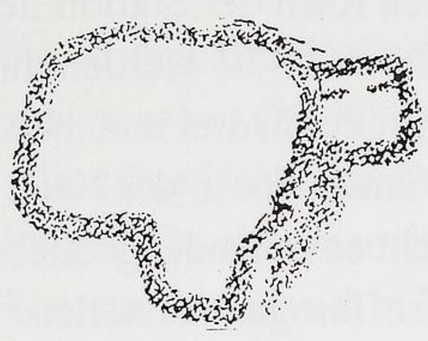


Abb. 30

Abb. 31

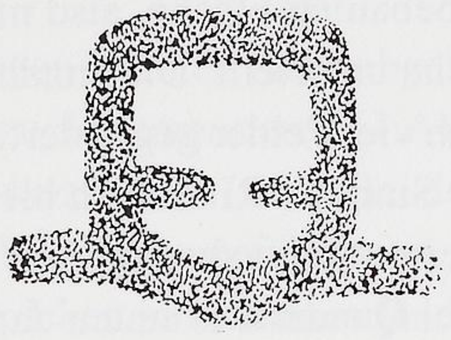


Abb. 32

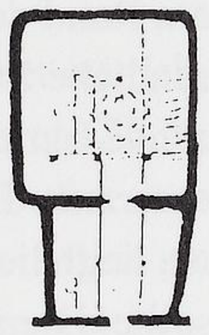


Abb. 33

Ob wirklich Tamgas eines (vielleicht in Shing Nala ansässigen) Clans gemeint waren, bleibt unklar. Vor allem die aus vier solchen Zeichen bestehende Zeichnung 68:3 könnte allerdings auch für eine andere Deutung sprechen. Sie erinnert an architektonische Grundrisse, und tatsächlich erklärten Einheimische ohne Zögern, mit der Ritzung seien Häuser gemeint.[246] Hierzu passend sehen Darstellungen in sibirischen Felsbildern, die Dèvlet ebenfalls als Häuser bezeichnet,[247] teilweise sehr ähnlich aus (Abb. 29) wie die meisten entsprechenden Gravuren des Steines 68 (Abb. 28, 68:46 und Abb. 30, 68:36). Auch eine Ritzung aus Armenien (Gegam-Gebirge, Abb. 31) erinnert an die Zeichnungen vom Oberen Indus. In gleicher Weise werden ähnliche Felszeichnungen aus Swat gedeutet.[248] Hausgrundrisse, die den Darstellungen des Steines 68 (Abb. 32, 68:39) gleichen, sind beispielsweise bei einem Haustyp im Pamir (Abb. 33) zu beobachten. Die Möglichkeit, daß mit den unklaren Darstellungen auf Stein 68 tatsächlich Gebäudegrundrisse gemeint waren, gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit. In diesem Fall dürfte der seltsame 'Leib' der an ein Tier erinnernden Gravur 68:36 (Abb. 30) den Hof eines Hauses andeuten. Es bliebe allerdings die Frage offen, aus welchem Grund die Ritzungen angefertigt wurden.[249]

Wegen der unmittelbaren Nähe zur Darstellung eines Menschen (68:11) könnte die Gravur 68:13 dessen Schild oder eine mißglückte Scheibe vorstellen. Da direkt über der unklaren Ritzung 38:11 der Stūpa 38:10 gezeichnet ist, liegt der Schluß nahe, daß hier auch ein Bauwerk eingepickt werden sollte, das aber unvollendet blieb. An die kindliche Darstellung eines Laubbaumes oder an eine abstrahierte Blume erinnert die Ritzung 37:27, die zusammen mit 37:28 und einigen weiteren ungewöhnlichen Gravuren eine Gruppe bildet (Gruppe 37:B). Die in 37:28 integrierten Pfeile wiederholen sich in anderen Ritzungen dieser Gruppe, wo sie Blütenknospen symbolisieren könnten. Ob auch die Ritzung 37:28 eine Blume mit Blättern und Knospen vorstellen soll, und ob sie sich nach unten fortsetzte, läßt sich nicht sagen. An eine Koralle erinnert die Zeichnung 71:7 und an das Yin-Yang-Symbol die Darstellung 37:15.[250] Die Gravur 14:2 ist direkt neben einem Stūpa (14:1) angebracht. Sie könnte entweder ebenfalls einen Stūpa vorstellen, wegen ihrer relativ geringen Größe möglicherweise aber auch ein Opfer-(Räucher?-)gefäß.

Keine der in diese Kategorie eingeordneten Zeichnungen ist stärker, einige wenige (68:14, 22) sind vielmehr eher leichter als durchschnittlich patiniert. Da keine Inschrift eine nähere Datierung ermöglicht, ist daraus lediglich zu schließen, daß keine der Darstellungen aus prähistorischer Zeit stammt.

245 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 69.

246 Häuser oder Grundstücke bzw. Gehege werden in zentralasiatischen Felsbildern v.a. als Vierecke wiedergegeben, vgl. NOWGORODOWA 1980: 103.

247 DÈVLET 1976: 26.

248 NAZIR KHAN 1994: 215 und Photo 5; NAZIR KHAN u.a. 1995: Fig. 14 und Erklärung S. 338.

249 Hierzu auch unten S. 59.

250 Zu einem ähnlichen Zeichen, das ein mongolisches Tamga vorstellt, RINTCHEN 1954: 470, Nr. 143.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0063
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

25. Viereck (Tafel 43)

Vier Darstellungen (5:4; 11:1; 37:5; 75:3) gehören in diese Kategorie. Alle vier sind auf Steinen angebracht, die am Rand der bebauten Fläche, also nicht im buddhistischen Kern der Station liegen, und alle vier sind durch zusätzliche Striche unterteilt. Die annähernden Quadrate 11:1 und 37:5 werden durch zwei sich rechtwinklig kreuzende Linien in vier Felder gegliedert, das Viereck 75:3 wird durch drei und die Darstellung 5:4 durch vier Striche unterteilt. Der Sinn der Ritzungen bleibt unklar. Da das Viereck 5:4 in der Nähe dreier Stūpas (5:1-3) angebracht ist, liegt die Vermutung nahe, daß hier ebenfalls ein vielleicht unvollendet gebliebenes Bauwerk dargestellt werden sollte. Die zwei Quadrate könnten dagegen möglicherweise Tamgas vorstellen.[251]
Der Patinavergleich mit den auf demselben Stein angebrachten Stūpas legt nahe, daß die Gravur 5:4 frühestens in derselben Zeit, vermutlich aber später entstanden ist als diese. Von den drei anderen Ritzungen läßt sich (in Ermangelung nebenstehender Inschriften oder Stūpas), der mittleren Patina nach zu schließen, nur sagen, daß sie keinesfalls prähistorisch sind.

26. Wirbel (Tafel 43)

Für die Felsbilder des Oberen Indus sehr ungewöhnlich ist die Darstellung eines Wirbels (37:29) besonderen Typs in Shing Nala. Er ist zusammen mit anderen seltsamen Gravuren auf einer Steinfläche abgebildet (Gruppe 37:B). Die fünf 'Strahlen' des Wirbels sind nicht wie in anderen Fällen symmetrisch um einen Mittelpunkt angeordnet, sondern so, daß sie an die Schale einen Nautilus erinnern. Es könnte ein Schneckenhaus (*śaṅkha*) skizziert sein, doch könnte die Ritzung ebensogut eine andere Bedeutung haben, da Wirbeldarstellungen in Indien ebenso wie in Zentralasien ausgesprochen geläufig sind.[252]
Auf dem Stein sind keine Inschriften oder Stūpas angebracht. Die Gravur ist, der als 'mittel' zu bezeichnenden Patina nach zu schließen, aber sicher nicht in prähistorischer Zeit entstanden.

27. Gruppe (Tafeln 44-53)

Mit insgesamt 53 Beispielen gibt es in Shing Nala vergleichsweise viele Gruppen. Sie gliedern sich in zwei Bereiche. Mehr als die Hälfte von ihnen sind dem buddhistischen Kontext zuzurechnen. So gibt es 23 Bauwerkgruppen, wobei es sich fast durchweg um Stūpa-Darstellungen handelt. Hinzu kommen eine Buddha-Gruppe und sechs 'gemischte' Gruppen, in die gleichfalls Stūpas bzw. Buddhas integriert sind. All diese Gruppen konzentrieren sich im wesentlichen auf den eigentlichen Kern des Felsbildkomplexes Shing Nala. Der andere wesentliche Bereich setzt sich aus einer Axtgruppe, neun 'gemischten' Gruppen, sieben Scheibengruppen, drei Tiergruppen und drei 'unklaren' Gruppen zusammen. Diese Gruppen dürften zum überwiegenden Teil von Einheimischen stammen. Sie wurden vornehmlich auf Steinen angebracht, die vom Kern der Station entfernt liegen, davon allein dreizehn auf Stein 68.
Vermutlich sind auch weitere Gravuren dieses Steines in irgendeiner Weise in Beziehung zueinander zu setzen, ein Zusammenhang war jedoch nicht ohne weiteres herzustellen. Gleiches gilt auch für die Bauwerkgruppen. Zu betonen ist an dieser Stelle, daß die Zuordnung bestimmter Gravuren zu einer Gruppe oder Szene in vielen Fällen sehr subjektiv ist und daher ganz generell nur als Hypothese betrachtet werden sollte. Zudem ist nicht auszu-

251 Vgl. die entsprechenden Darstellungen bei DRAČUK 1975, und zu ihnen auch ders. 1972: 208; vgl. auch SALZMANN 1903: 64. Er beschreibt, daß aus der Mongolei kommende Pferde unter anderem mit einem durch ein Kreuz geviertelten Viereck gezeichnet wurden. "Ob dieses eine Art Gestütsbrand ist oder nur ein Händlerbrand, habe ich nie so recht feststellen können."

252 DEBIROV 1982: 165, 177 usw.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0064
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

schließen, daß manche Gruppen, ohne daß es dem Betrachter auffiele, eine Interaktion beinhalten sollten und somit eigentlich als Szenen zu werten wären. Diese Schwierigkeiten und durch die Materie bedingten Unsicherheiten gilt es also im Zusammenhang mit diesen beiden Kategorien zu berücksichtigen.

Mit 23 Beispielen stellen die größte Gruppe die **Bauwerke** dar. Zwei von ihnen konnten nicht abgebildet werden, da sie nur am Felsen selbst schwach zu sehen (28:A) bzw. überhaupt nicht zu dokumentieren (4:A) waren. Zu ihnen sind noch die erwähnten sechs 'buddhistischen gemischten' Gruppen hinzuzuzählen (s.u.). Bei den Bauwerken handelt es sich überwiegend um Stūpas. Da aber manche von diesen zu nachlässig ausgeführt sind, als daß sie als Stūpas hätten bezeichnet werden können, und sie oft in Verbindung mit als solchen zu erkennenden Stūpas stehen, wurde hier zur Vermeidung einer unnötigen Verkomplizierung auf eine Unterteilung zwischen Bauwerkgruppe und Stūpa-Gruppe verzichtet.
Die Bauwerkgruppen lassen sich dem Augenschein nach zweifach untergliedern: Zum einen sind qualitativ in etwa gleichwertige und der Patina nach zu schließen auch aus derselben Zeit stammende Gravuren nebeneinander eingepickt. Dies ist bei etwa 15 Gruppen der Fall. Warum offensichtlich von unterschiedlichen Händen stammende Bauwerke dicht beieinander in die Felsen gepickt wurden, ist nicht mit Gewißheit zu beantworten. Vielleicht waren es jeweils Reisegefährten, vielleicht auch Verwandte, die ihre Nähe auf diese Weise kundtaten. Zumal bei der Gruppe 38:A kann vermutlich sicher von einem Zusammenhang zwischen den dicht nebeneinander angebrachten Ritzungen ausgegangen werden. Hier ist vielleicht am ehesten auf eine Reisegruppe zu schließen. In einigen Fällen (so z.B. bei Gruppe 46:A) könnte die Nähe demgegenüber durchaus auch auf Zufall beruhen oder darauf, daß die Steinfläche für Gravuren besonders geeignet war. Zudem ist hier – wie in vielen anderen Fällen, wo zahlreiche Gravuren dicht beieinander lokalisiert sind – auf das oft zu beobachtende Phänomen hinzuweisen, daß dort, wo schon Ritzungen sind, neue hinzugefügt werden.[253]
Bei den anderen Bauwerkgruppen wurde einem bereits existierenden Bauwerk ein qualitativ schlechteres hinzugefügt (z.B. bei 4:B; 48:A; 62:A; 76:A). Besonders deutlich sind beide Formen bei Gruppe 5:A. Hier sind zunächst drei Stūpas auf einer gemeinsamen Basis gezeichnet (5:2). Links daneben ist der qualitativ gleichwertige Stūpa 5:1 eingepickt, rechts daneben der kleine, deutlich schlichtere Stūpa 5:3, dessen Urheber von den anderen Stūpas die Punkte im Basiselement übernahm. Gleiches gilt auch für das Bauwerk 38:10 der Gruppe 38:A. Es wurde ganz rechts hinzugefügt und unterscheidet sich sowohl vom Stil her als auch seiner nachlässigen Ausführung wegen von den übrigen Stūpas dieser Gruppe. Über den nicht nachvollziehbaren 'Massenzwang' hinaus könnte hier noch die Vorstellung des 'Verdienstes', das die Anbringung eines Stūpas nach buddhistischer Vorstellung dem Künstler bzw. dem, der das betreffende Bild in Auftrag gibt, einbringen soll, eine Rolle gespielt haben. Der Urheber eines schlichten Stūpas wie 5:3 oder 38:10 könnte (wie unbewußt auch immer) geglaubt haben, daß von dem Verdienst, vom Glanz, den etwa der Dreier-Stūpa 5:2 oder die Stūpas 38:2-5, 7 und 9 ausstrahlen, ein wenig auch auf ihn abfallen würde – mehr jedenfalls, als er erhalten hätte, wenn er sein Werk isoliert auf einem anderen Stein hinterlassen hätte.
Zu beobachten ist bei manchen Bauwerkgruppen, daß sich bestimmte Elemente bei den Stūpas einer Gruppe wiederholen, so. z.B. bei 5:A (gesamter Aufbau, Fahne, Bekrönung), 23:A (Sims, *chattrāvalī*), 24:B (Zickzacklinie), 38:A (Untergliederung der Unterbauelemente durch waagerechte Linien).

Von den 15 'gemischten' **Gruppen** stehen sechs, wie oben gesagt, in buddhistischem Zusammenhang. Bei allen sechs ist jeweils wenigstens eine Gravur ein Stūpa. Bei 14:A ist die rechts neben 14:1 eingepickte Zeichnung möglicherweise ebenfalls ein Stūpa, vielleicht aber auch ein Votivgefäß. Zum Stūpa 14:3 der Gruppe 14:B gehört ein *pūrṇaghaṭa* (14:4). Eine solche Kombination findet sich recht häufig auf den Felsbildern des Oberen Indus (z.B. in Shatial Gruppe 36:A; in Oshibat 18:A, und auch das Gefäß 32:3 in Hodar könnte zu dem Stūpa 32:1 gehören). Zu den beiden aufwendigen Stūpas 22:1 und 3 der Gruppe 22:A gehört offensichtlich das Mandala(?) 22:2. Anders

253 Diese Beobachtung bestätigt auch PEISSEL (1984: 70).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0065
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

als bei einem Stūpa in Thalpan wurde es nicht in die Basis eines der beiden Bauwerke eingepickt, sondern rechts daneben angebracht. Möglicherweise könnte es also von anderer Hand stammen und später hinzugefügt worden sein. Für diese Hypothese spricht die am Felsen selbst deutlich sichtbare Tatsache, daß die Ritzungen unterschiedlich stark eingepickt wurden, wodurch der Eindruck entsteht, das Mandala sei älter als die beiden anderen Gravuren. Zum aufwendigen Stūpa 47:2 der Gruppe 47:A gehört offensichtlich der Buddha 47:3, der rechts daneben eingepickt wurde.[254] Ob beide Ritzungen von derselben Hand stammen, läßt sich allerdings nicht sagen. Der ebenfalls zu dieser Gruppe gehörige Stūpa 47:1 scheint jedenfalls in Nachahmung der Darstellung 47:2 später hinzugefügt worden zu sein.

Zum Stūpa-Komplex 32:4 der Gruppe 32:A gehört augenscheinlich die darunter eingepickte Blüte 32:5; und die Hand unter dem Stūpa 61:11 der Gruppe 61:C steht deutlich mit diesem in Zusammenhang. Letzteres ist ungewöhnlich, da Handabdrücke auf den Felsbildern der Region mit wenigen Ausnahmen aus vorbuddhistischer Zeit datieren. Die Nachlässigkeit, mit der beide Ritzungen ausgeführt sind, könnte dafür sprechen, daß sie von einer Person stammen. Zu überlegen wäre, ob hier ein des Schreibens Unkundiger anstelle einer Weihinschrift mit seinem Handabdruck 'unterschrieb' oder ob die Hand wie etwa bei der sogenannten 'Hand der Fatima' eine apotropäische Wirkung haben sollte.[255] Handabdrücke auf buddhistischen Reliefs und auf Stūpas sind belegt.[256]

Direkt rechts neben den Stūpa 33:4 der Gruppe 33:C ist ein Caprinus (33:9) eingepickt. Für diese recht seltsame Kombination gibt es vereinzelte Belege aus anderen Felsbildkomplexen, so aus Shatial (Gruppe 148:A).

Unter den übrigen 'gemischten' Gruppen fallen zwei völlig aus dem Rahmen des am Oberen Indus Gewohnten. Beide (37:B und C) finden sich auf ein und demselben Stein und enthalten das Motiv des flächig gepickten gestielten Dreiecks, das eine stark abstrahierte Blütenknospe oder auch einen Pfeil meinen könnte. Zur Gruppe 37:B gehören drei Zeichnungen, die dieses Motiv enthalten (37:26, 28, 30), sowie ein Kopf, ein Wirbel und eine gestielte Scheibe. Sämtliche Gravuren sind auf einer schwer zugänglichen Steinfront dicht beieinander ausgeführt und könnten von einer Reisegruppe stammen. Gleiches gilt auch für die Gruppe 37:C, wobei die beiden hierzu gehörigen Pfeile vermuten lassen, daß in allen Fällen des Schreibens nicht Kundige sich mit bestimmten mehr oder weniger komplizierten Zeichen verewigten. Gleichfalls ein Tamga könnte die rechts neben einem Menschen angebrachte Spirale der Gruppe 2:A vorstellen, wohingegen die Verbindung eines Labyrinths (68:1) mit einer sehr seltsamen Gravur (68:3, Gruppe 68:A) einer komplexeren Deutung bedarf. Da bislang keine 68:3 ähnliche Gravur unter den Felszeichnungen des Oberen Indus dokumentiert ist, bleibt eine Interpretation vorerst zwar Spekulation, doch ist die Deutung als Hausgrundrisse nicht von der Hand zu weisen.[257] Ist dies der Fall, könnten nicht nur die zahlreichen Ritzungen (Tafel 42) auf diesem Stein, die das gleiche Motiv zeigen, zu dieser Gruppe gehören, sondern auch das daneben eingepickte Labyrinth als Apotropäon hinzugefügt worden sein.[258]

Interessant ist schließlich die Gruppe 68:L, da hier, wie auch in Hodar (Gruppe 12:B) eine Axt (68:63) zusammen mit einer Scheibe (68:62) abgebildet wurde. Hier wie dort liegt die Vermutung nahe, daß die Scheibe einen Schild vorstellen und damit den (möglicherweise illiteraten) Urheber der Gravur ausweisen könnte.[259]

Gleichfalls von Hodar her bekannt sind **Scheibengruppen**. Sie ließen die Vermutung aufkommen, daß ähnliche, nebeneinander angebrachte Scheiben von Verwandten stammen könnten. In Shing Nala könnte dies bei den Gruppen 9:A und 68:D(?) und vor allem bei den identischen Scheiben von 68:N der Fall sein. Fünf der sieben Scheibengruppen sind auf Stein 68 lokalisiert, die anderen beiden auf Steinen, die wie dieser vom eigentlichen Zentrum

254 Zur Kombination Buddha und Stūpa bzw. deren Gleichsetzung FUSSMAN 1994: 12f.; häufig sind bildliche Darstellungen des Buddha neben, zwischen oder über einem (bzw. mehreren) Stūpa(s), z.B. *Oxus* 1989: 97, Abb. 58 ; PUGAČENKOVA/USMANOVA 1995: 69, Fig. 18 (Merv); SNELLGROVE 1978: 202 (Bäzäklik); TUCCI 1988: Tafeln XVII, XIX usw.

255 Zu ihr und der charakteristischen Darstellungsweise HANSMANN/KRISS-RETTENBECK 1999: 254f.; zu Händen mit gespreizten Fingern auch unten S. 82.

256 Vgl. etwa KLIMBURG-SALTER 1995: 89, Abb. 38 (Bhārhut); KURITA 1988-90: Bd. 2, 266, Abb. 803, 804.

257 Siehe oben S. 45.

258 Vgl. BROOKE (1953: 471) zur Bedeutung der Labyrinthe in Indien; vgl. oben S. 28.

259 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 64ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0066
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

von Shing Nala entfernt liegen. Es ist zu vermuten, daß die Scheibendarstellungen von Einheimischen stammen und aus einer späteren Zeit datieren als die buddhistischen Gravuren der Felsbildstation. Hierfür spräche auch die Abgelegenheit der Steine, auf denen sie angebracht wurden. Grund hierfür könnte die Scheu vor den bereits existierenden buddhistischen Ritzungen gewesen sein.[260] Ähnliches ist in Hodar zu beobachten.[261] Auch die vergleichsweise leichte Patina der Scheiben widerspricht dieser Hypothese nicht.

Von Einheimischen stammen dürften auch die drei **Tiergruppen** in Shing Nala (37:A; 71:B, C). Ebenso wie die Scheiben sind sie auf Steinen angebracht, die nicht zum Kern der Station zu rechnen sind. Es handelt sich um einfache Strichzeichnungen, wobei zwei, drei und vier Tiere nebeneinander zu stehen scheinen. Bei Gruppe 71:C handelt es sich um Schraubenziegen, bei 71:B vielleicht ebenfalls, und drei Tiere der Gruppe 37:A sind gleichfalls Markhore. Das vierte (37:21) unterscheidet sich deutlich von ihnen und dürfte einen Steinbock darstellen. Was diese Gruppen bedeuten sollten, aus welchem Grund sie also ohne Jäger eingepickt wurden, bleibt unklar. Es könnte beispielsweise Jagdmagie oder ein Dank an Dämonen, Götter oder Feen für eine erfolgreiche Jagd[262] dahinter zu suchen sein.[263]

Ebenfalls Einheimischen sind wohl die drei **'Unklar'-Gruppen** (68:F, H, K) zuzuschreiben. Alle drei finden sich auf demselben Stein. Es könnte sich um Tamgas oder auch Hausgrundrisse handeln. Die beiden Ritzungen von 68:F gleichen sich so sehr, daß sie vermutlich von Verwandten oder sogar von einer Hand stammen dürften. Gleiches gilt auch für die beiden Darstellungen der Gruppe 68:K. Der Inhalt der Gruppe 68:H bleibt undurchsichtig, vor allem da die sehr seltsame Gravur 68:41 nicht zu deuten ist.

Die beiden Ritzungen der einzigen **Axtgruppe** (68:I) sind auch auf Stein 68 lokalisiert. Die Zeichnungen sind sehr nachlässig ausgeführt und könnten, falls die Axt 68:44 einen mißglückten ersten Versuch darstellt, von einer Hand stammen. Die Darstellung 68:44 könnte aber auch eine ungeschickte Nachahmung von 68:43 sein. Die Ritzungen dürften ebenfalls von Einheimischen stammen.

Die einzige **Buddha-Gruppe** (47:B) setzt sich aus zwei Buddha-Darstellungen zusammen, wobei klar ist, daß der große, kunstvoll ausgeführte Buddha 47:5 das Vorbild für den darunter eingepickten, viel kleineren und ungleich laienhafter ausgeführten Buddha 47:6 gewesen ist. Die Darstellung 47:6 stammt also deutlich von einer anderen Hand, aber vermutlich aus derselben Zeit wie 47:5.

Von keiner einzigen Gruppe ist eine prähistorische oder eine frühhistorische Entstehungszeit anzunehmen.

28. Szene (Tafeln 48, 50, 53)

Nur fünf als solche erkennbare Szenen sind unter den Felsbildern von Shing Nala zu verzeichnen. Bei vier handelt es sich um Verehrungsszenen, die fünfte ist einem einheimischen Kontext zuzurechnen.

Die vier **Verehrungsszenen** (39:A; 40:A; 58:A; 61:B) finden sich, wie nicht anders zu erwarten, im buddhistischen Kern des Felsbildkomplexes. Bei zweien (39:A; 40:A) ist die Deutung als Verehrungsszene gesichert, da in beiden Fällen ein Mensch neben einem Stūpa auf dem Boden liegend und diesem zugewandt dargestellt ist. Da es sich um benachbarte Steine handelt, könnte angenommen werden, daß die ungleich schlichter ausgeführte Szene 40:A eine Nachahmung von 39:A darstellt. Die liegende Figur 40:2 ist allerdings auf eine solch abstrahierte und von der Gravur 39:3 abweichende Weise gezeichnet, daß diese Möglichkeit auszuschließen ist. Vielmehr ist bei beiden davon auszugehen, daß die Urheber jeweils ein eigenes Vorbild im Sinn hatten. Die Haltung des rechten Armes der Person 58:2 von Szene 58:A macht deutlich, daß hier ebenfalls eine Verehrungsszene gemeint war. Ein

260 Vgl. unten S. 55.

261 BANDINI-KÖNIG 1999: 118.

262 Wie bei PEISSEL (1984: 47f.) ein Einheimischer aus Zanskar erklärte. Hier war es der Gott Babalachen, dem gedankt wurde.

263 Nach MÜLLER-STELLRECHT (1973: 200) sind entsprechende Gravuren auch vor Beginn der Jagdzeit als "Symbol für Jagdglück und Entsühnung" angebracht worden. "Das Anbringen einer Ibex-Figur an Felswänden oder Steinen ist daneben als Danksagung an die Feen nach der glücklichen Geburt eines Kindes gedacht."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0067
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

von der linken Schulter aus den Rumpf diagonal schneidender Strich könnte als Andeutung eines Mönchsgewandes verstanden werden.[264] Obgleich bei 61:B eine Deutung als Verehrungsszene nicht gewiß ist, könnte die links vom Stūpa 61:6 eingepickte Figur 61:5 ebenfalls einen Adoranten vorstellen.
Die einzige andere **Szene** (71:A) ist nicht zu deuten. Klar ist, daß ein kleines Tier, vermutlich ein Hund, einem großen Tier, vielleicht einem Caprinus, folgt. Es wäre möglich, daß Striche, die aus dem Rumpf des letzteren herausführen, Blut darstellen sollten. In diesem Fall wäre das Tier also verletzt. Seltsam ist bei dieser Szene allerdings, daß der Hund in völlig anderer Manier gezeichnet ist als das verfolgte Tier. Ersteres ist eine schlichte Profildarstellung, letztere eine ungewöhnliche Umrißzeichnung. Die rechts darüber angebrachte Ritzung 71:7 könnte zu den beiden Tieren gehören; es ist allerdings nicht klar, was damit gemeint sein könnte.

29. Allgemeine Bemerkungen zu den Inschriften

Mit etwa 60 Beispielen umfassen die Inschriften knapp 15 % der Gravuren von Shing Nala, womit der Prozentsatz zwar höher als der in Hodar ist, aber geringer als der in Oshibat und vor allem in Shatial.
Auffallend ist das völlige Fehlen von nicht in Brāhmī geschriebenen Inschriften, seien es nun sogdische, chinesische, baktrische oder Kharoṣṭhī-Inschriften. Auch finden sich überhaupt keine Inschriften, die sich nicht zuordnen ließen, wie dies in vielen anderen Stationen der Fall ist. Darüber hinaus ist keine Inschrift in Proto-Śāradā geschrieben.
Die Gravuren konzentrieren sich bis auf wenige Ausnahmen im buddhistischen Zentrum des Felsbildkomplexes, und zwei Drittel von ihnen sind höchstwahrscheinlich Beischriften zu Stūpa-Darstellungen. 17 enthalten dabei die typische Weiheformel "Dies ist die religiöse Stiftung..."
Der Inhalt der Inschriften beschränkt sich im wesentlichen auf Namen, von denen einige in anderen Felsbildkomplexen wiederkehren (s.u.). Auffallend ist bei dem häufig vorkommenden Amṛtendrālaṃkāra, daß die Stūpas, zu denen seine Inschriften gehören, nicht identisch oder im Falle von Shing Nala selbst, wo sein Name zweimal erscheint (31:1; 35:2), auch nur ähnlich sind. In Gichi Nala und in Thor findet sich überhaupt keine Zeichnung neben seinem Namen. Aus diesen Indizien – drei verschiedene Stūpas bzw. keiner – könnte geschlossen werden, daß er nicht selbst die Inschriften und die dazugehörigen Zeichnungen anfertigte, sondern jemanden damit beauftragte, wenn sich die Gelegenheit dazu bot. Aus dem Umstand, daß er in ein und derselben Station zwei verschiedene Stūpas anfertigen ließ, könnte vielleicht gefolgert werden, daß er sich in zwei verschiedenen Jahren (mit einem jeweils anderen Begleiter?) hier aufhielt oder aber überhaupt in Shing Nala ansässig war.
Recht oft sind Namen mit den Bestandteilen *-mitra* (Ratnamitra, Rudramitra, Priyamitra) und *-candra* (Jaiyacandra, Jeyacandra, Vijayacandra) vertreten. Drei Namen enden auf *-varma*,[265] keiner auf *-śarma* und nur einer auf *-datta*.

264 Vgl. oben S. 16.
265 Hierzu KÖNIG 1997a: 103.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0068
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU DEN BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN VON SHING NALA

OSKAR VON HINÜBER

Mit einem Bestand von nur etwa 60 Inschriften, von denen etwa zwei Drittel oder ungefähr 40 Inschriften einen lesbaren, wenn auch nicht immer verständlichen Text bieten, ist Shing Nala eine ausgesprochen kleine Station. Bemerkenswert ist jedoch die vergleichsweise große räumliche, inhaltliche und zeitliche Geschlossenheit des Materials. Daher fällt es umso mehr auf, daß die Inschrift 29:2 mit einer Anrufung an den Buddha deutlich älter zu sein scheint als die übrigen, die etwa zwischen 400 und 600 zu datieren sind.

Etwa die Hälfte aller lesbaren Texte sind Weihinschriften, die siebzehnmal die Formel *devadharmo yaṃ* und siebenmal *kṛtaṃ* enthalten, wobei nur je einmal *kṛta-* (19:1) oder *krata-* (55:1), gewöhnlich jedoch *krita-* geschrieben ist. In einem Falle (43:2) sind beide Formeln ineinander geflossen.

Hinzu treten vier Inschriften mit Anrufungen an den Buddha: *namo buddhāya* und einmal an Ratnaśikhin (61:8), der auch in Gichi Nala genannt wird.[266] Damit entspricht der epigraphische Befund dem buddhistischen Charakter der Bildwerke. Hinweise auf andere Religionen sind nicht zu erkennen.

Auch weitere zusätzliche Merkmale weisen Inschriften als deutlich buddhistisch aus, aus denen zwei hervorgehoben zu werden verdienen, nicht nur, weil sie einen etwas längeren Text als gewöhnlich bieten. In 36:2 scheint ein Laie namens Viśrīmati(?) zu stiften, dessen einer Mitstifter den Titel *upādhyāya* "geistlicher Lehrer" trägt. Ein weiterer wird als *bhikṣu* "Mönch" bezeichnet und ein dritter von den insgesamt wohl fünf Stiftern als *karuṇamitra* "mitleidsvoller Freund"(?). Das sonst offensichtlich nicht belegte *karuṇamitra* unterscheidet sich von dem geläufigen *kalyāṇamitra* "heilvoller Freund" nur durch ein Zeichen. Daher ist auch zu erwägen, ob ein Fehler für *kalyāṇamitra* vorliegen könnte. Wenn *karuṇamitra* richtig ist, bleibt weiterhin unsicher, ob das Wort *karuṇā*, dessen Semantik Maithrimurthi[267] untersucht, hier eine buddhistische Bedeutung hat.

Ein zweiter anonymer *upādhyāya* ist in 56:1 genannt. Stark beschädigt ist unglücklicherweise die Inschrift 55:1, in der *saṃghika* gewiß in den Bereich des Buddhismus gehört. Der zerstörte Kontext läßt genaueres nicht erraten.

Die enge Verbindung von Inschrift und Bild wird in drei Fällen dadurch unterstrichen, daß die Inschriften zu beiden Seiten eines Stūpas stehen. Daraus ergibt sich zugleich, daß sie erst nach Vollendung des Bildes angebracht sind: 24:8, 40:1, 48:12. In einigen Fällen fehlt der Name eines Stifters (39:1; 44:4).

In sieben Inschriften stiften zwei oder mehr Personen gemeinsam. Zweimal hat Jayacandra einen Stūpa gestiftet (1:1; 24:1). Der Hauptstifter in Shing Nala ist jedoch Ratnapriya, dessen Name viermal und stets in einer *deyadharma*-Formel erscheint (20:1; 59:2; 62:1; 65:2). Einen ähnlichen Namen trägt der Stifter Ratnamitra, der eine andere Formel mit *kṛta-* bevorzugt (19:1). Möglicherweise ist derselbe Name Ratna[mitra] auch in 24:6 herzustellen, da in dieser Inschrift eben diese Formel verwendet ist. Die Nähe seiner ersten Inschrift zu einer Stiftung des Ratnapriya (19:1 und 20:1) könnte die beiden als Verwandte zusammenführen.

Auch in anderen Fällen kann man Verwandte vermuten. Der Name des geistlichen Lehrers in 36:2 lautet + +]ghoṣa. Eine zweite Person mit einem ähnlichen Namen ist der Mönch (*bhikṣu*) Kalyāṇaghoṣa, der zusammen mit einem Laien Upendraghoṣa stiftet (40:1). Dabei spricht die Gleichheit des zweiten Namensteiles dafür, daß es sich um Brüder handeln kann. Entsprechendes kann man für Prabhendra und Viśuddhamitra vermuten, deren Namen zu einem Dvandva im Dual verbunden sind, was möglicherweise sogar auf Zwillinge deutet. Daß Zwillinge nicht notwendigerweise ähnliche Namen tragen, zeigen die beiden jüngsten Brüder der Pāṇḍava, Nakula und Sahadeva.

266 Vgl. unten S. 108.

267 MAITHRIMURTHI 1999: 115ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0069

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Der instr. Dual steht bisher als grammatische Form innerhalb aller Inschriften vereinzelt, hat aber eine Parallele in *vuryasiṃgha-devasiṃghābhyāṃ* im Kolophon des Saṃghāṭasūtra.[268]
Mit nur 13 Fällen enthalten vergleichsweise wenige Inschriften allein einen Namen, soweit dies erkennbar ist. Ein Frauenname befindet sich nicht darunter.
Einige der auf den Inschriften genannten Personen sind auch aus anderen Stationen bekannt: Vasudatta (59:3) wanderte von oder nach Gichi Nala. Amṛtendrālaṃkāra, der auch aus Thalpan III, Gichi Nala, Hodar, Oshibat und Thor bekannt ist, tritt nur in Shing Nala und gleich zweimal als Stifter auf (31:1; 35:2), in der zweiten Inschrift möglicherweise gemeinsam mit einer weiteren Person, die vielleicht den Namen Priyavarman trägt. Keine zweite aus den Inschriften bekannte Person läßt sich über eine so große Entfernung von etwa 60 km zwischen Thor und Shing Nala nachweisen wie Amṛtendrālaṃkāra.
Je einmal erscheint das Verbum *vicarati* "wandert" (56:5) und *gataḥ* "gegangen". Letzteres ist mit dem geographischen Name Uttarāpatha "Norden" verbunden. Daß das Gebiet am Oberen Indus so bezeichnet wurde, zeigt eine Inschrift aus Thalpan mit *iha uttarāpathe* "hier im Norden" (Shing Nala 73:1). Ein weiterer geographischer Name ist Palola (32:2), der Hodar S. 91f. besprochen ist.
Aus dem Bereich der Grammatik ist neben dem bereits erwähnten ungewöhnlichen Dual die Konstruktion von *kṛta* mit dem gen. zu nennen (19:1; 40:1). In *]tnaśūresya* (73:2) könnten gen. und instr. gekreuzt sein. Auffällig ist *revoṭen(e)* (40:6), wenn richtig gelesen. Dies ist zugleich der einzige Name dieses Typs, vgl. Shatial 5:6 usw., der aus dieser Station bezeugt ist. Unsicher bleibt, ob in *(ratnami)tre* ein nom. auf *-e* oder ein unvollendeter instr. *ratnamitre[ṇa]* vorliegt.

APPENDIX

Die Inschriften von Bargin und Ges

Vereinzelte Inschriften finden sich östlich und westlich von der Station Shing. In dem von Shing Nala aus flußaufwärts gelegenen Bargin beginnen die Inschriften. Bemerkenswert ist die Erwähnung des Mönches Yaśamitra. Die Inschrift 4 enthält möglicherweise einen Frauennamen.
Alle Lesungen erfolgten allein mit Hilfe von Photos.

Bargin 1 (Tafel 107)
Lesung: *pu(kai)yādhīra*
Übersetzung: -
Kommentar: Ganz unsicher bleibt die Deutung des versuchsweise als ein asymmetrisch geschriebenes *-kai-* gelesenen Zeichens: Die beiden schräg nach links und rechts unten verlaufenden Striche sollten beide auf derselben Höhe an den senkrechten Strich angesetzt sein, um ein symmetrisches Zeichen *ka* zu bilden. Der zweite Teil eines vermuteten Personennamens könnte auf *-dhīra* enden, vgl. Vajradhīra, Oshibat 18:34 und Oshibat 11:2, 18:118.

Bargin 2 (Tafel 107)
Lesung: *dh(eda)deva*
Übersetzung:]deva
Kommentar: Allein *-deva* kann als wahrscheinlich gelten.

268 von HINÜBER 1980: 70 [122a2], 72.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0070
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Bargin 3 (Tafel 107)
Lesung: *(jaya) /////*
Übersetzung: Sieg ...
Kommentar: Hinter dem auf dem Photo nur sehr schwach zu erkennenden *jaya* scheinen mindestens zwei weitere Zeichen gestanden zu haben.

Bargin 4 (Tafel 107)
Lesung: 1. *śrī yaśamitro bhikṣu: gat(au) (bha)ta*
2. *rāma(th)auvādikā*
Übersetzung:
1. Der Mönch Śrī Yaśamitra (ist gegangen?)
2. Rāmathauvādikā
Kommentar: Das Ende beider Zeilen bleibt unklar. In Zeile 1 könnte *gata* oder *gato* gemeint sein. Der Sinn der beiden letzten Zeichen bleibt dunkel. In Zeile 2 ist die Lesung des Trägers des Vokales *-au* unklar. Die Endung *-ikā* deutet auf einen weiblichen Personennamen.

Bargin 5 (Tafel 107)
Lesung: 1. *śa(kṣu) + + putra(:)*
2. *śrī īśvaravarma(sya)*
Übersetzung:
1. Sohn des [
2. (des) Śrī Īśvaravarma
Kommentar: In Zeile 1 sind nur das erste und die beiden letzten Zeichen lesbar: *-kṣu-* ist sehr unsicher. Der Personenname in Zeile 2 ist sicher lesbar, die gen.-Endung nur vermutet, da auf dem Photo nach *-rma-* der Schatten eines weiteren Zeichens zu sehen ist. Dieser Name ist deutlich von einer anderen Hand geschrieben als Īśvaravarma, Shatial 5:2-5.

Die nächste bekannte Station flußabwärts von Shing Nala, Ges, enthält ebenfalls einige wenige Brāhmī-Inschriften.

Ges 1 (Tafel 107)
Lesung: *(gana)masa +*
Übersetzung: -
Kommentar: Allein die Zeichen *-masa-* sind sicher lesbar. Das erste Zeichen kann auch als *śa-* gelesen werden. Weiterhin bleibt unklar, ob unter der Inschrift drei weitere Zeichen stehen. Eine Deutung ergibt sich nicht.

Ges 2 (Tafel 107)
Lesung: *+ (+) (d)dh(ā)ya*
Übersetzung: -
Kommentar: Vor dem sicher zu lesenden *-ya* könnte auch *-rdhă-* stehen. Es ist nicht zu entscheiden, ob davor ein oder zwei Zeichen stehen. Eine Lesung *buddhāya* ist auszuschließen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0071
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

SHING NALA – EIN BUDDHISTISCHES KLOSTER?

Die am rechten Ufer des Indus gelegene Felsbildstation Shing Nala hebt sich durch mehrere Besonderheiten von anderen Gravurenkomplexen am Oberen Indus ab: Sie liegt im Vergleich zu Shatial und Chilas abgeschieden, sie wirkt in sich geschlossen, sie ist überwiegend buddhistisch, und sie weist verhältnismäßig wenig Gravuren auf. Mit etwas mehr als 400 Ritzungen zeigt sie weniger als ein Viertel des Umfanges von Shatial und Hodar und weniger als die Hälfte von Oshibat. Diese geringe Anzahl von Gravuren könnte zum einen rein topographische Gründe haben: Die hierfür zur Verfügung stehenden Steinflächen sind begrenzter als beispielsweise in Shatial, Minargah und Thalpan. Zum anderen lag Shing Nala offenbar nicht wie Shatial, Hodar oder Thalpan an einer der Kreuzungspunkte oder großen Durchgangsrouten für Händler, Pilger und andere Reisende. Wer von Westen und Südwesten nach Chilas wollte, berührte diese Gegend nicht. Wer von Chilas nach Gilgit (oder umgekehrt) reiste, wanderte, wie auch schon A. Stein bemerkte,[269] wohl eher das Thalpan-Tal (Kiner Gah) aufwärts, und nahm nicht ohne einen besonderen Grund den großen Umweg durch das Industal[270] in Kauf.[271] Wer aber von Kaschmir ausgehend Gilgit (und China etc.) zum Ziel hatte (oder umgekehrt), kam beispielsweise durch das Astor-Tal und ging von dort über das Sai-Tal oder am Gilgit-Fluß entlang, bzw. wenn er durch das Buner-Tal kam, etwa durch den Ges Nala weiter[272] (→ Karte).[273] Diese Wege sind auch auf der amerikanischen Karte *India and Pakistan* von 1954 als gestrichelte Linie eingezeichnet,[274] (wohingegen am Ende des Shing Nala kein Durchgang nach Gilgit vermerkt ist). Obgleich möglich wäre, daß früher auch ein tatsächlich begangener Weg vom Shing Nala nach Gilgit führte, dürften in der Hauptsache solche Reisende hier vorbeigekommen sein, die von Chilas nach Gor (mit seinem Hauptort Gorabad/Gauharabad)[275] reisen wollten, dem nächsten größeren, Indus-aufwärts tief im Tal gelegenen Ort. Auch könnten solche Personen hier entlanggereist sein, die, mit Ziel Chilas, etwa von Kaschmir (oder Gor) kommend nicht eine der westlichen Routen über die Bergpässe genommen hätten, sondern weitgehend am nördlichen Ufer des Indus entlang gelaufen wären.
Dies dürfte allerdings eher selten der Fall gewesen sein,[276] weil, wie auch Dani erklärt,[277] "this was not the old route". Diese Behauptung wird vor allem dadurch gestützt, daß auf dem Streckenabschnitt von Chilas bis zum Zusammenfluß von Indus und Gilgit-Fluß keine nennenswerten Ansammlungen von Felsbildern am Flußufer bekannt sind[278] – wenngleich weitere Gravurenkonzentrationen in den Bergen bei Bargin und bei Gor zu finden sein sollen. Ob es sich bei diesen um rein einheimische Ritzungen wie Caprini, Reiter und Jagddarstellungen handelt, wie Dani sie bei Gor sah – er spricht von "mounted horsemen and other animals"[279]–, ist noch ungeklärt.
In Anbetracht dieser Sachlage um so bemerkenswerter ist die in Shing Nala zu beobachtende Ansammlung von fast 250 buddhistischen Gravuren, darunter etwa 160 Stūpas und 60 Brāhmī-Inschriften, die aufgrund ihrer Quali-

269 STEIN 1928: 7. Er erklärt, die Strecke sei nicht nur erheblich kürzer, sondern – wenigstens im Sommer – auch viel angenehmer zu begehen, da die Gluthitze des Industales damit vermieden würde.
270 Vgl. DAINELLI (1933: 63), der für Ladakh behauptet, alte Straßen führten nicht am Flußbett entlang.
271 Vgl. demgegenüber CONWAY (1894: 29f.), der anders als A. Stein selbst nicht hier gereist ist.
272 Hierzu auch TSUCHIYA 1997: 32 und besonders dies. 1996: Karte S. 40.
273 Zu den Reiserouten STEIN 1928: 4f., 6; BIDDULPH 1880: 12f.; *Imperial Gazetteer of India, Kashmīr and Jammu* 1909: 69f., 105, 109f.; TUCCI 1977: 81; FRANCKE 1986: 36; zu Routen, Distanzen und Tagesmärschen auch NEVE o.J.: 131ff.; STELLRECHT 1998: Bd. 2, 6ff.; KREUTZMANN 1998: 27f.; vgl. auch die Karten in DANI 1983; JETTMAR 1984: 179; ders. 1994: 160ff.
274 *India and Pakistan* 1:250.000, NI 43-2 (Gilgit) ; siehe auch Anm. 273.
275 DANI 1995: 73.
276 Zur Unbewohnbarkeit mancher Täler am Südufer des Indus auf diesem Streckenabschnitt STEIN 1928: 9.
277 DANI 1995: 73.
278 Vgl. auch JETTMAR 1984: 177. Er spricht von nur drei kleinen Felsbildkomplexen.
279 DANI 1995: 73.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0072
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

tät – an anderen Stationen wie etwa Oshibat und Hodar gemessen – als hochwertig gelten können. Gleichwohl ist aber deutlich, daß sie nicht wie manche der sehr viel anspruchsvolleren Zeichnungen aus Chilas und Thalpan von ausgebildeten Künstlern stammen. Dafür spricht auch das Fehlen von gemeißelten Darstellungen. Andererseits vermitteln die Darstellungen auch nicht den Eindruck, als ob deren Urheber nur eine oberflächliche Kenntnis vom Buddhismus hatten, wie dies beispielsweise bei vielen Stūpas in Hodar der Fall zu sein scheint. Zahlreiche Details deuten darauf hin, daß hier Menschen am Werk waren, die mit dem Buddhismus und seiner Kunst vertraut waren – die solche Bilder entweder durch Reisen vom Augenschein bzw. von Miniaturen oder von Skulpturen her kannten *und* denen der Buddhismus ein wirkliches Anliegen war.

Einer Sage zufolge ist der legendäre Bahrām Shāhzāda[280] für die Felsbilder verantwortlich. Er kam angeblich von China hinunter ins Industal, machte in Shing Nala Station und fertigte die Felsritzungen an, um den Einheimischen zu zeigen, wie es in seinem Reich aussah. Die nebenstehenden Inschriften erklären, was auf den Bildern zu sehen ist. Bahrām Shāhzāda bildete seine eigenen Götter ab, die "Buts"[281] (gemeint sind die Buddhas). Da die Geschichten um diesen Bahrām Shāhzāda in der ganzen Region[282] und weit darüber hinaus verbreitet sind, und da es sich bei ihm um eine 'mythische Figur' handelt,[283] gehört die Information über den Ursprung der Felsbilder ebenfalls in den Bereich der Sage. Somit erhebt sich nun die Frage, warum fromme Buddhisten diese schönen Gravuren in Shing Nala anfertigten.Um sie zu beantworten, wäre zu untersuchen, was es außerdem noch in Shing Nala an Gravuren gibt und welche Themengruppen gänzlich fehlen. Bei den übrigen etwa 150 Ritzungen der Station handelt es sich fast durchweg um schlichte Darstellungen von Menschen, Caprini, Scheiben, Äxten und zahlreichen Objekten, deren Identifizierung als Hausgrundrisse nicht gesichert ist. Diese Gravuren sind überwiegend auf Steinen angebracht, die nicht im eigentlichen Zentrum des Felsbildkomplexes liegen. Daraus könnte geschlossen werden, daß sie *nach* den buddhistischen Ritzungen angefertigt wurden und daß diese damals als in irgendeiner Weise heilig, weil übernatürlichen Ursprungs[284] galten und deshalb nicht übermalt oder zerstört wurden. Dazu paßt die Tatsache, daß im Gegensatz zu anderen Stationen hier keine einzige Inschrift oder buddhistische Darstellung absichtlich getilgt worden ist.

Bemerkenswert ist die lange Liste dessen, was es in Shing Nala im Vergleich zu anderen Stationen *nicht* gibt: Es fehlen prähistorische und dem Anschein nach auch frühhistorische Gravuren – 'Gürteltiere', Hand- und Fußabdrücke, Riesen und die für Hodar so charakteristischen gehörnten(?) anthropomorphen Wesen. Kein Tier ist im Tierstil gezeichnet, keines zeigt den achämenidischen Stil. Lediglich ein Bovide ist vergleichsweise ungewöhnlich wiedergegeben.

Es sind hier ausschließlich Brāhmī-Inschriften anzutreffen – keine sogdische, parthische, baktrische, mittelpersische, chinesische oder Kharoṣṭhī- Inschrift. Es fehlen auch in Proto-Śāradā geschriebene Inschriften. Ebensowenig finden sich hier für die Sogdier typische Darstellungen wie die charakteristischen Tamgas, Phalloi und Köpfe. Ob die ungewöhnlichen Ritzungen des Steines 37, darunter der einzige Kopf, ein Wirbel und ornamentartige Zeichen, ihnen zuzuordnen sind, bleibt offen.

Es gibt hier auch keine Zeugnisse anderer Religionen, wie Feueraltäre oder Darstellungen, die auf den Hinduismus deuten würden. Der einzige Altar hat keinen Aufsatz, und es nicht klar, welcherart er sein könnte. Es fehlen Dar-

280 Hierzu C.P. Zoller (brieflich): "Er ist der Held eines iranischen Legendenkreises. Es handelt sich bei ihm um die Verschmelzung eines iranischen Königs aus dem 6. Jh., der Persien mehrmals vor Invasoren rettete, und dem uralten indo-iranischen Gott Verethraghna ('Zerstörer der Widerstände'). Als Gott wird er noch heute von den Parsen verehrt. Als mythische überirdische Gestalt galt er als Messias, und manche denken, er war der Prototyp für den shiitischen Imam."

281 Informationen von H. Hauptmann und C.P. Zoller, die sie unabhängig voneinander von Einheimischen erhielten.

282 LORIMER 1987: 7ff., No. I (Hunza).

283 In diesem Sinne auch C.P. Zoller und I. Stellrecht mündlich.

284 Die Legende von Bahrām dürfte aus späterer Zeit stammen (so auch G. Fussman brieflich). Nach einer wiederholt in der Region bezeugtenVorstellung sollen viele Felsbilder das Werk von Feen sein. Die den Einwohnern nicht mehr verständlichen Inschriften hielten in deren Geheimschrift die genaue Lokalisierung ihrer Schätze fest; vgl. u.a. auch MÜLLER-STELLRECHT 1973: 200.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0073
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

stellungen von Tieren, die am Oberen Indus nicht heimisch sind. Abgebildet sind Caprini, ein Hund und einige wenige nicht näher bestimmbare[285] Tiere. Nicht dargestellt sind Kamele und Elefanten, wie sie aus Shatial, Löwen (außer denen auf den Säulenkapitellen), wie sie aus Hodar, und bemerkenswerterweise auch überhaupt keine eindeutig zu identifizierenden Pferde, wie sie aus fast allen anderen Stationen bekannt sind. Darüber hinaus gibt es mit nur jeweils drei Beispielen wenige Krieger und Reiter (verglichen mit fast 200 in Hodar), und überhaupt keine Jäger, Feliden (in Hodar sind es fast 50) und entsprechende Tierszenen.

Aus diesen Beobachtungen läßt sich vielleicht folgendes ablesen: Anders als Hodar war Shing Nala in vorchristlicher Zeit am Talausgang möglicherweise nicht bewohnt.[286] Zu dieser Vermutung passend liegt Shing Nala nicht, wie Hodar oder Thalpan, an einem der für den Indus typischen fruchtbaren Schwemmfächer, die eine größere Ansiedlung ermöglichen, da hier Feldbau oder Viehzucht in größerem Umfang problemlos betrieben werden kann. Die wenigen künstlich bewässerten Grünflächen bei Shing Nala lassen nur eine begrenztere Ansiedlung zu. Allerdings wird an Resten von Umfassungsmauern in der Sandfläche um die Schule deutlich, daß früher mehr Gelände bewässert wurde und daher vermutlich auch mehr Gehöfte existierten als heutzutage. Demgegenüber wurden in Shing Nala im Bereich der Felsrippe außer den Felsbildern selbst keine archäologischen Reste beobachtet. Fest steht zudem, daß hier keine alte Festung (wie Kino Kot in Hodar) bestand, die Shing Nala als Ort besondere Bedeutung verliehen hätte.
Die Inschriften von Shing Nala sind im wesentlichen in den Zeitraum zwischen 400 und 600 n. Chr. zu datieren, wobei einige früher anzusetzen sind und die übrigen eher um 500 als um 400 oder 600 entstanden sein dürften. Da die Herstellung der aufwendigeren Ritzungen von Shing Nala einige Zeit in Anspruch genommen haben muß, ist davon auszugehen, daß sich hier nicht Reisende im Vorübergehen auf diese Weise verewigten. Gegen eine solche Möglichkeit spricht auch, daß sich einige Namen wiederholen, allen voran der des Ratnapriya, der viermal inschriftlich und mit dazugehörigen Stūpa-Zeichnungen seine Anwesenheit in Shing Nala bezeugte.
Die ebenfalls zu erwägende Möglichkeit, daß eine große Gruppe buddhistischer Reisender, beispielsweise Pilger, vielleicht wegen schlechter Witterungsverhältnisse in Shing Nala mehrere Tage festsaß, ist nicht völlig auszuschließen. Daß allerdings eine Brücke an dieser auffallenden Engstelle des Indus der Grund dafür gewesen sein könnte, ist nicht wahrscheinlich. Wenn diese Brücke so bekannt gewesen wäre, daß Reisende ihretwegen einen beträchtlichen Umweg in Kauf nahmen, dürfte man zum einen mehr Gravuren erwarten.[287] Außerdem wäre eine solche Brücke gerade von Händlern, die ihre Ware trockenen Fußes über den Fluß transportieren wollten, benutzt worden. In Shing Nala gibt es jedoch keine Anzeichen dafür, daß Sogdier oder andere Händler, oder überhaupt sehr unterschiedliche Personengruppen hier vorbeigekommen wären. Zum anderen müßte es sich angesichts 250 im wesentlichen buddhistischer Gravuren um eine *ziemlich* große Reisegruppe oder aber eine ganze Anzahl davon gehandelt haben – selbst, wenn einige der eher minderwertigen Ritzungen von Einheimischen angefertigt worden wären.

Auf eine weitere wesentliche Besonderheit des Felsbildkomplexes ist einzugehen: Die buddhistischen Gravuren konzentrieren sich auffallend um eine Gletschermühle, deren Durchmesser mehrere Meter beträgt, deren eine dem

285 Weil die Steinoberfläche abgerieben ist oder weil die Ritzungen unvollendet blieben.

286 Natürlich könnten die Menschen damals auch schlicht keine Neigung verspürt haben, Felszeichnungen anzufertigen. Allerdings wäre es angesichts der vielen anderen Fundplätze, in denen in der Regel durchaus früh- und sogar prähistorische Gravuren zu registrieren sind, sehr ungewöhnlich, wenn ausgerechnet die in Shing Nala für Ritzungen so geeigneten Steine ungenutzt geblieben wären.

287 Nach Berichten britischer Reisender des 19. und Anfang des 20. Jh. finden sich an den wesentlichen Brücken- bzw. Flußübergängen des Oberen Indus Felsbilder (JETTMAR, 1978: 59, spricht von "Brückenheiligtümern"). Vgl. etwa BIASUTTI/DAINELLI 1925: Tafel XIX (Gravuren am Brückenübergang von Khalatse, die auch in vielen anderen Reiseberichten erwähnt sind, z.B. bei DUNCAN 1906: 140; FRANCKE 1986: 54); CONWAY 1894: 622, 671; de TERRA 1940: 206; FRANCKE 1986: 7; vgl. auch die Felsbilder bei Alam Bridge, in etwa dort, wo der Gilgit-Fluß in den Indus mündet (FUSSMAN 1978).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0074
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Indus zugewandte Außenwand (wie Karte 2 zu entnehmen) mehrere Meter hoch aufragt und deren andere Seiten stufenartig zu ihr abfallen. Diese Gletschermühle ist zeitweise mit Wasser gefüllt.[288] Im Sommer ist sie ausgetrocknet und eignet sich gut als Rastplatz. Die großen Stūpa- und Buddha-Darstellungen in ihrer unmittelbaren Nähe können aber mit Sicherheit nicht während einer solchen Rast angefertigt worden sein. Zwar sind keine Abarbeitungsspuren auszumachen, doch ist die den Kolk umgebende Terrasse so eben, daß sie sich, laut H. Hauptmann, als Plattform für die Holz-Stein-Konstruktion eines Stūpas geeignet haben könnte. Somit wäre denkbar, daß hier irgendwann ein buddhistisches Heiligtum bestand und daß die Felsbilder daher mit ihm in Zusammenhang zu bringen sein könnten.[289]

Falls hier ein Heiligtum existierte, dürfte auch die Gletschermühle mit ihm assoziiert gewesen sein. Wasser spielt in jeder Religion als eine reine und reinigende Substanz eine besondere Rolle, und ein natürliches Bassin ist in der wüstenartigen Landschaft des Oberen Indus etwas Außergewöhnliches. Die Vermutung, daß hier Reinigungsgründe eine Rolle gespielt haben könnten, ist zunächst naheliegend. Andererseits war es nach den Regeln etwa der Mahāsāṅghikas ausdrücklich verboten, im zu einem Stūpa gehörigen Teich zu baden oder sich auch nur die Hände oder das Gesicht zu waschen.[290] Und da zusätzlich zum möglicherweise real vorhanden gewesenen Stūpa auch die – traditionell als Stūpa-Ersatz gewerteten (s.u.) – Gravuren existierten, dürfte diese Vorschrift auch hier gegolten haben. Die im Zusammenhang mit einem Stūpa erwähnten Teiche[291] dienten vielmehr dazu, Lotosblumen und andere Blumen zu ziehen, mit denen der Stūpa geschmückt werden konnte.[292]

Nach Weiers ist Chilas "nahezu frostfrei".[293] Gleiche, wenn nicht gar günstigere Verhältnisse im Winter sind für das viel stärker der Sonneneinstrahlung ausgesetzte Shing Nala anzunehmen. Daher wäre die Haltung von Lotosblumen hier wohl möglich – und sicher etwas Besonderes am Oberen Indus gewesen.

Wird also aus den verschiedenen angeführten Gründen ausgeschlossen, daß die buddhistischen Gravuren von Shing Nala von Durchreisenden angefertigt wurden, bleibt nur die Annahme, daß Shing Nala in nachchristlicher Zeit zwischen 400 und 600 n. Chr. von frommen Buddhisten bewohnt wurde. Denkbar wäre, daß hier ein kleines Kloster existierte,[294] dem vielleicht andere Buddhisten, wie etwa Amṛtendrālaṃkāra, einen Besuch abstatteten – falls dieser nicht selbst hier wohnte, was angesichts zweier Stūpa-Stiftungen durchaus denkbar wäre. Ebenfalls gut vorstellbar ist die Annahme, daß hier ein einziger Mönch, ein *araṇyavāsin*, wohnte, dessen Ruf bis nach Chilas gedrungen war und dem daher andere Buddhisten ihre Reverenz erwiesen.

Für beide Annahmen spricht zum einen, daß in den Inschriften Mönche und Lehrer erwähnt sind und daß einer der Adoranten (58:2) vermutlich eine Mönchstracht trägt. Es würde die vielen aufwendigen Stūpa-Gravuren an diesem abgelegenen Ort erklären, die 'kundigen' Details, die Namenswiederholungen und überhaupt die zeitliche Geschlossenheit des buddhistischen Kernes der Station. Da sich die Ritzungen um die Gletschermühle herum gruppieren, könnte damals – beispielsweise mit Hilfe von Holzröhren – dafür gesorgt worden sein, daß ständig Wasser im Becken vorhanden war; und vielleicht wurden tatsächlich Lotosblumen darauf gezogen.

Abgesehen von einigen der aufwendigeren buddhistischen Gravuren scheinen die Ritzungen, soweit sich dies sagen läßt, von unterschiedlichen Händen zu stammen. Und falls es sich nur um einen einzelnen hier vor Ort lebenden Mönch handelte, kann dieser auch nicht Urheber aller 'schönen' Ritzungen gewesen sein. Immerhin gibt

288 Vgl. oben S. 9.

289 Vermutlich wurden sie nicht gerade in der heißesten Zeit des Jahres eingepickt. Zum Winter bzw. Spätherbst als Reisezeit in dieser Region JETTMAR 1994: 160ff.; auch FEATHERSTONE 1926: 151.

290 BAREAU 1962: 253.

291 Ebd.: 240.

292 Ebd.

293 WEIERS 1995: 32.

294 Shing Nalas relative Abgelegenheit spricht nicht dagegen. Von Gompas heißt es u.a. bei DAINELLI (1933: 264), sie seien *immer* abgelegen. Demgegenüber Fussman (schriftlich): "Le site est mal accessible et donc les moines n'auraient pu aller quêter tous les jours. Ils auraient dû constituer des réserves de nourriture, c'est-à-dire avoir des bâtiments en dur dont on ne voit pas où ils auraient été implantés. Par contre, des retraites d'ermites bouddhiques conviennent tout à fait".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0075
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

es aber sechs Stūpas, die eindeutig dieselbe 'Handschrift' zeigen.[295] Auch zwei der Buddhas könnten von einer Hand stammen. Sie könnten also vielleicht für Besucher gegen Bezahlung angefertigt worden sein.[296] Was die Zahl der ortsansässigen Mönche und der Besucher angeht, so sind in Shing Nala etwa 40 Namen zu unterscheiden, von denen sich Ratnapriya viermal und Sărṇera und Jayacandra jeweils zweimal wiederholen. Außerdem haben sich hier offenbar einmal Brüder und einmal vielleicht sogar Zwillinge verewigt. Fünf der Namen sind aus anderen Stationen bekannt, Indravarma aus Shatial, Vasutara aus Oshibat, Vasudatta aus Hodar, Priyavarma aus Gichi Nala und Amṛtendrālaṃkāra aus wenigstens vier Felsbildkomplexen.[297] Auffällig ist, daß sich hier nur ein einziger Name mit der lokalen Endung *-oṭa* (eigentlich *-oṭe-*) findet.[298]

Der Grund, warum die buddhistischen Gravuren angefertigt wurden, ist auch hier im Wunsch nach religiösem Verdienst (*puṇya*) zu suchen.[299] Nach Tucci brauchten keine tatsächlichen Stūpa-Bauten zu diesem Zweck errichtet zu werden, es genügte, sie zu malen oder eben in Felsen zu ritzen. Die Buddhisten glaubten[300] "that religious merit could come by mere tracing the drawing of a stupa (mchod-rten) or by building them up in miniature."[301]

In diesem Zusammenhang ist auf eine bereits erwähnte auffallende Besonderheit einzugehen, die auch in Gichi Nala zu beobachten ist: Zahlreiche Stūpas wurden offenbar möglichst weit oben am Felsen eingepickt. Hier ist zunächst zu erwägen, daß der Urheber einer Ritzung um so mehr Verdienst erhält, je mehr Schwierigkeiten mit der frommen Handlung verbunden sind. Andererseits heißt es beispielsweise bei den Mahāsāṅghikas ausdrücklich, daß ein Stūpa an einem erhöhten und gut sichtbaren Platz errichtet werden müsse.[302] Hinzu kommen mehrere Vorschriften, die zumindest den strengen Buddhisten, die am Oberen Indus wohnten oder dort entlangreisten, gleichfalls bekannt gewesen sein dürften. Ganz wesentlich war es, den Stūpa vor Verunreinigungen aller Art zu bewahren. Hierzu zählten, wie Bareau ausführt,[303] auch solche, die durch Tiere wie Kühe, Hunde, Ziegen, Schafe und Vögel verursacht werden. Es war ebenso untersagt, in der Nähe eines Stūpas seine Notdurft zu verrichten oder andere unreine Handlungen auszuführen. Auch sollte sich der fromme Buddhist – und dies könnte eher als das Ansammeln von Verdienst maßgeblich gewesen sein – nie 'höher' aufhalten, als ein Stūpa plaziert war.[304] Aus den genannten Gründen[305] dürfte es tunlich erschienen sein, auch einen Felsbild-Stūpa möglichst außerhalb der Reichweite des profanen menschlichen und tierischen Lebens anzubringen.

In Shing Nala gibt es keine offensichtlichen spätbuddhistischen Zeugnisse – wie vor allem entsprechende Stūpa-Typen und Proto-Śāradā-Inschriften. Daraus läßt sich vielleicht schließen, daß kurze Zeit nachdem das mutmaßliche Kloster aus ungeklärten Gründen spätestens um 600 n. Chr. verlassen wurde oder der *araṇyavāsin* außergewöhnlichen Rufes gestorben war, keine 'echten' Buddhisten mehr in Shing Nala wohnten oder sich längere Zeit hier aufhielten. Daß vermutlich beides der Fall war, bestätigen die übrigen Felsbilder von Shing Nala.

Die Scheiben und Axtdarstellungen sind überwiegend auf dem weit vom Kern der Station und vom Durchgangspfad lokalisierten Stein 68 angebracht, der erstens einen ausgezeichneten Blick auf den Indus und die

295 Hierzu oben S. 42.

296 Zu tibetischen Mönchen, die Steine für Geld gravieren, DUNCAN 1906: 103.

297 Vgl. *Gesamtindex der Namen in Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Inschriften* und oben S. 52.

298 Zum Vergleich gab es in Hodar fast 20.

299 Zur Symbolik des tibetischen Stūpas BENTOR 1995.

300 Bei TUCCI (1988: 33) heißt es, Caityas bräuchten nicht errichtet zu werden, "but they can be engraved on earth or rocks according to rules by experienced persons, or, by collecting earth, stone or wood, they can be erected." Hierzu auch FUSSMAN 1994: 11f.

301 TUCCI 1988: 32; in diesem Sinne auch BÉNISTI 1960: 57, wobei das Überwiegen der Stūpas vor allen anderen buddhistischen Gravuren vielleicht mit Bénisti erklärt werden kann: "Le stūpa, était particulièrement apprécié pour sa haute signification et pour sa valeur bénéfique" (1960: 57).

302 BAREAU 1962: 234; hierzu auch SALOMON/SCHOPEN 1984.

303 BAREAU: 254.

304 Ebd.: 272.

305 Ebd.: 254, 271f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0076
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Umgebung gewährt und sich außerdem vor einem überhängenden, als Unterstand geeigneten Felsen erhebt. Seine auffallende Form, der Abri und die günstige topographische Lage unterscheiden diesen Stein von allen anderen in der Umgebung. Da er darüber hinaus von einheimischen Gravuren buchstäblich übersät ist, liegt die Annahme nahe, daß er für die früheren Bewohner der Umgebung von Bedeutung war. Denkbar wäre, daß die seltsamen Ritzungen, die, wie oben gezeigt, an Hausgrundrisse erinnern, reale Häuser von Shing Nala darstellen und daß des weiteren das an der zentralen Stelle des Steines angebrachte Labyrinth dem Schutz der Siedlung dienen sollte.[306] Auch die hier anzutreffenden unterschiedlichen Scheiben und Axtdarstellungen stützen vielleicht eine solche Interpretation.

Sicher ist, daß die Ritzungen auf diesem Stein von Einheimischen stammen, die nicht mit den Urhebern der buddhistischen Gravuren identisch gewesen sein dürften. Wie bei Hodar[307] scheinen die Scheiben und Äxte aus späterer Zeit zu stammen, wofür auch der Umstand spricht, daß die einheimischen Gravuren eher am 'Rand' des Felsbildkomplexes angebracht sind. Es ist also davon auszugehen, daß gleichzeitig mit dem kleinen buddhistischen Kloster oder dem Aufenthalt eines Mönches/Einsiedlers von besonderem Ruf oder danach eine kleine Siedlung in Shing Nala existierte. Die Bewohner dieser Siedlung dürften des Schreibens nicht kundig gewesen sein, und die Scheiben könnten als ihr Zeichen zu deuten sein.[308] Wenigstens drei Scheibenpaare sind hier zu beobachten, die von Verwandten stammen könnten – sowie zwei Doppelscheiben, die gleichfalls auf Verwandte schließen lassen, die auf diese Weise ihre familiäre Nähe bekundeten. Auffällig ist, daß es hier keine einzige Scheibe gibt, die als wirklich kunstvoll oder aufwendig in der Gestaltung zu bezeichnen wäre, wie sie aus Hodar und Thalpan bekannt sind. Zum anderen gibt es hier keine einzige, die die für Hodar typischen am Ende verdickten Außenstrahlen zeigen würde. Wird von den ganz simplen Mustern abgesehen, die sich überall wiederholen, findet sich schließlich keine Scheibe, deren Innenzeichnung mit einer von Hodar identisch wäre, woraus, wie bei den Inschriften, auf ein und denselben Urheber hätte geschlossen werden können.

Ob das Fehlen von Jagddarstellungen und Jägern darauf hindeutet, daß die Berge um Shing Nala sich auch in früheren Zeiten für die Jagd nicht besonders eigneten, bleibt offen. Laut Informationen Einheimischer waren die Jagdmöglichkeiten in früheren Zeiten in den Bergen am Oberen Indus allerdings überall gut.[309] Auch soll es auf der Höhe über der Siedlung von Shing Nala eine Reihe entsprechender Felsritzungen geben.[310]

Die Schlichtheit der Scheiben und Äxte im Vergleich zu entsprechenden Gravuren von Hodar läßt den Verdacht aufkommen, daß die Bewohner von Shing Nala stärker von der Außenwelt abgeschlossen waren als die von Hodar. Diese Annahme erscheint plausibel, da, wie die Höhensiedlung von Kino Kot gezeigt hat, Hodar eine größere und bedeutendere Siedlung darstellte, die im Schnittpunkt auch überregionaler Verkehrsrouten lag. Während Hodar seine besondere Bedeutung daher aus seiner Rolle als Handelsplatz und Verkehrsknotenpunkt bezogen hatte, war Shing Nala durch das mögliche buddhistische Heiligtum im wesentlichen auf seine Funktion als Pilgerort beschränkt.

306 Vgl. oben S. 28; zu sogenannten 'Sippensteinen' in der Region, bei denen u.a. Opfer durchgeführt wurden, vgl. MÜLLER-STELLRECHT 1973: 210f.

307 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 129ff.

308 Ebd.: 130.

309 Information von H. Hauptmann.

310 Nach H. Hauptmann.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0077
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0078

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

DIE FELSBILDSTATION GICHI NALA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0079

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0080

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. G Gichi Nala von Osten (untere Bildmitte).

Abb. H Östlicher Teil der Felsbildstation Gichi Nala.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0081

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. I Gichi Nala. Blick nach Osten.

Abb. J Felsbildstation Gichi Nala. Östlicher Teil mit Ruinen der chinesischen Arbeitersiedlung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0082

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. K Felsbildstation Gichi Nala. Blick mit altem Weg im Westteil.

Abb. L Felswand im westlichen Teil der Felsbildstation Gichi Nala. Die Patina des Gesteins zeigt das ehemalige Bodenniveau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0083

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0084

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

EINLEITUNG

TOPOGRAPHIE

Der Felsbildkomplex Gichi Nala liegt am orographisch linken, d.h. südlichen Ufer des Indus, etwa 8 km flußabwärts vom Verwaltungszentrum des Diamar-Distriktes, Chilas, dem Gichi auch administrativ unterstellt ist (Abb. G-J).[311] Dieser Distrikt gehört politisch zur Gilgit Agency, die ihrerseits Teil der *Northern Areas of Pakistan* ist. Die Bezeichnung Gichi Nala bezieht sich auf das gleichnamige Tal und das Flüßchen, das hier aus den Bergen austritt und in den Indus mündet.

An diesem Flüßchen, vom Karakorum Highway aus nicht sichtbar, liegt verhältnismäßig weit oben im Tal die Siedlung Gichi *(gɪ́čі)*.[312] Von einem eigentlichen Dorf bzw. mehreren Dörfern kann nicht gesprochen werden, da es sich um isoliert gelegene Gehöfte handelt, von denen das erste nach erst etwa 2 km (von der Mündung aus gerechnet) erreicht wird. Insgesamt finden sich nach Auskünften, die C.P. Zoller von Einheimischen erhielt, hier fünf solcher Gehöfte, deren Namen *kušōkhán, surén (hét), žalóngar (hét), mʌžín hét* und *gʌšèl* lauten.[313]

Da das Gelände, in dem der Felsbildkomplex lokalisiert ist, keinen eigenen Namen hat, wurde die Station nach dem Nala bezeichnet, in dessen Nähe die meisten Gravuren zu finden sind. Die weite räumliche Entfernung der Felsbilder zum 'Dorf' Gichi macht zudem deutlich, daß, auch wenn das Dorf alt sein sollte, höchstwahrscheinlich keine Beziehung zwischen der Siedlung und den Felsbildern besteht.

Sehr wohl ein Zusammenhang könnte jedoch zwischen den Felsbildern und Siedlungsresten zu sehen sein, die westlich der Nala-Mündung, direkt am Ufer unterhalb einer modernen Brücke[314] erhalten sind. Die vorhandenen Baureste könnten auf eine kleine Siedlung unbekannter Funktion schließen lassen. Hier wurden auch viele Keramikscherben gefunden,[315] die eine Nutzung dieser Gebäude in der buddhistischen Zeit am Oberen Indus möglich erscheinen lassen, da vergleichbare Keramikreste aus der bekannten Station Thalpan im Erdreich neben mit buddhistischen Gravuren versehenen Steinen lagen.[316] Andere Siedlungsreste sind unweit der Nala-Mündung, aber auf der östlichen Seite auszumachen. Dort, wo ein Weg vom Karakorum Highway abzweigt und in den Nala hineinführt, sind die Reste von Feldeinfassungen zu erkennen, die möglicherweise zu einer Siedlung im Mündungsbereich gehörten. Andererseits könnten die Siedlungsreste östlich des Nalas auch aus britischer Zeit stammen, da hier auf mehreren Karten ein Gebäude eingezeichnet und auf der britischen *Quarter-Inch*-Karte von 1923 ein "Levy-Post" vermerkt ist.[317]

311 DANI (1989: 79) erklärt, daß Gichi zusammen mit einigen anderen Nalas einen "political block" bildete. Auch sei in einem offiziellen Bericht vom Jahr 1904 unter anderem festgehalten, daß Gichis Land und Leute zu Chilas gehörten (1989: 292); hierzu auch JETTMAR 1989a: 79.

312 "Giche" heißt es in *Imperial Gazetteer of India, Kashmīr and Jammu* 1909: 111; HASSNAIN (1978: 9) nennt "Giche" als eine der "republics" am Oberen Indus. Im Index desselben Buches heißt die Siedlung "Ghichi". Auf der britischen *Quarter-Inch*-Karte von 1923 (*Kashmīr and Jammu* N.W. Frontier Province, No 43 I, 1 inch to 4 miles) lautet der Ort "Gichi". Auf der amerikanischen Karte *India and Pakistan* von 1954 (*India and Pakistan* 1:250.000, NI 43-2, Gilgit) ist der Ort als "Giche Gah" vermerkt. Bei STEIN (1944: 19) heißt er "Gīchi"; so auch bei DANI 1982: 68 und 1989: 27.

313 Die dazugehörigen Familiennamen wurden wie folgt angegeben: *kʌškól* (Clan und Clangründer), *norṓ* (Clangründer) und *norɛ́* (dazugehöriger Clan), *ṣʌylɛ́*, *kʌčiṣɛ́* und *hʌlmutɛ́*. Diese Angaben gehen auf C.P. Zoller zurück, der sie 1999 im Feld erfragte und die phonetischen Schreibweisen erstellte.

314 Der Karakorum Highway verläuft über diese Brücke.

315 Auch von DANI, der sie allerdings sehr viel früher datiert (1983: 62; 1995: 37); ihm hierin folgend SALIM 1998: 290.

316 Nach H. Hauptmann, Begehung 1996.

317 *Kashmīr and Jammu* N.W. Frontier Province, No 43 I, 1 inch to 4 miles.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0085

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Zwischen der Nala-Mündung und den östlich davon liegenden Gebäuderesten finden sich die schönsten Gravuren von Gichi Nala. Auffällig ist der Gegensatz zwischen diesen aufwendigen, eng beieinander angebrachten Ritzungen und denjenigen, die am alten Weg lokalisiert sind. Dieser alte Weg zieht sich am Indus entlang und ist teilweise noch gut zu verfolgen, da er, wo immer möglich, zu beiden Seiten mit Steinen markiert ist. An manchen Stellen schneidet er den Karakorum Highway oder wird von diesem heute überdeckt, im wesentlichen ist er in diesem Streckenabschnitt aber näher am Indus gelegen. Kleine Wegstrecken sind durch Steinlawinen verschüttet. Doch selbst ohne die Steinmarkierung ist der Verlauf des alten Weges an den Gravuren abzulesen, die in regelmäßigen Abständen die Route kennzeichnen.

Das westliche Ende der Station Gichi ergibt sich aus der Topographie. Hier weicht zur Linken (flußabwärts gesehen) der Bergrücken stark zurück, und rechterhand enden die großen für Graffiti geeigneten Steinblöcke und machen einer weiten Ebene Platz, die überwiegend mit kleinem Geröll bedeckt ist.

Der nächste hier folgende eigentliche Felsbildkomplex ist das etwa 12 km Luftlinie vom Gichi Nala entfernt liegende Oshibat; dazwischen finden sich gegenüber von Hodar etwa 20 Steine, die vereinzelte Brāhmī-Inschriften aufweisen. Das östliche Ende des Felsbildkomplexes Gichi Nala ist gleichfalls durch die Topographie vorgegeben, da auch hier die größeren Steine kleinem Geröll bzw. einer Sandfläche weichen (vgl. Abb. H). Bis zu den letzten östlichen Steinen von Gichi Nala ist der Verlauf des alten Weges noch auszumachen, zumal auch die Telegraphenmasten überwiegend entlang dieses Weges aufgestellt wurden. Der nächste nach etwa einem Kilometer östlich anschließende Felsbildkomplex ist Chilas IV-VI, eine Gruppe von kleineren Wegestationen.

Es bleibt also festzuhalten, daß es sich bei den Gravuren, die zur Station Gichi Nala zusammengefaßt wurden, zum einen um einen Komplex vergleichsweise nah beieinanderliegender überwiegend buddhistischer Ritzungen handelt, die östlich des Gichi Nalas angebracht sind; zum anderen um hauptsächlich entlang des alten Weges eingepickte Felsbilder und Inschriften. Sie finden sich im wesentlichen im westlich des Nalas gelegenen Teil, der zunächst von K. Jettmar und V. Thewalt, später auch in der Literatur,[318] als "Campsite" bezeichnet wurde.[319]

Die Ritzungen im Nala-Bereich sind in der Hauptsache auf einem durch eine Art Rinne gegliederten großen Felsmassiv in unmittelbarer Nähe des Karakorum Highways sowie auf einer direkt am Indus gelegenen Felsbarriere lokalisiert (Abb. H). Sie sind dabei keineswegs nur in Augenhöhe, sondern oft an den höchstgelegenen Stellen eingepickt, die teilweise nur unter Schwierigkeiten zu erreichen waren. Auch dieser Umstand spricht für die Hypothese, daß es sich bei diesen Felsbildern überwiegend wohl nicht um im Vorbeigehen angefertigte Gravuren handelt. Die Steine hier sind im unteren Bereich stark abgerieben, am Karakorum Highway auch deutlich durch bei Sprengungen umherfliegende Steinbrocken beschädigt.[320] Sowohl das Felsmassiv als auch die Felsbarriere sind stark zerklüftet und wirken in manchen Partien wie zerknittert. Von diesen abgesehen, wechseln abgeriebene und unebene, rauhe und eckige Flächen mit solchen ab, die glatt und dunkelbraun bis schwarzbraun patiniert sind.[321] Der Boden ist sandig, und dazwischen liegen viele rundgeschliffene Flußkiesel. Zwischen dem Felsmassiv am Karakorum Highway und der Felsrippe am Indus erstreckt sich eine Sandfläche, in der Grundmauern von Häusern zu sehen sind. Bei ihnen handelt es sich um die Überreste einer Siedlung, die für die chinesischen Straßenarbeiter beim Bau des Karakorum Highways als Unterkunft errichtet wurde.

Die Steine des westlich vom Gichi-Flüßchen gelegenen Felsbildkomplexes bestehen zunächst aus weiteren Felsbarrieren, die zum großen Teil steil zum Indus hin abfallen. Dazwischen finden sich viele vom Bau des Karakorum Highways stammende abgesprengte Steine, aber kein Flußgeröll. Sobald sich das südliche Flußufer weitet, sind die Gravuren (flußabwärts gesehen) rechts des alten Weges im wesentlichen auf einzelnen Steinen, links auf einer direkt in die Bergflanke integrierten Felsrippe eingepickt. Das Erdbodenniveau in der Umgebung der Felsrippe war

318 U.a. bei DANI 1995: 36; ANP 1: 45, 50 usw.

319 Hierzu JETTMAR (1987: 667): "Since the sandy plain is so suitable for a rest and even for a caravan camp, we called the place 'campsite'."

320 Wie Photos dokumentieren, datieren diese Beschädigungen erst aus den letzten zehn Jahren, eine Beobachtung, die sich für die Felsritzungen des Oberen Indus verallgemeinern läßt.

321 Zur Patinierung vgl. oben S. 10.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0086
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

zur Zeit, als die Ritzungen angebracht wurden, etwa 4 m höher, wie deutlich an dem stark abgeriebenen unteren Bereich zu sehen ist. Die Gravuren sind heute daher teilweise nur schwer zu erreichen. Wie ein Durchgang unter dem Karakorum Highway zeigt, fließt hier offenbar in der Regenzeit immer noch eine große Menge Wasser ab, das Sand und Geröll mitführt und daher das Bodenniveau auf die Dauer weiter senken dürfte.
Die Steine – flußabwärts gesehen – rechts des Karakorum Highways (der in diesem Abschnitt den alten Weg zu schneiden scheint), sind ebenfalls im unteren Bereich stark abgerieben. Auch sie lagen früher also tiefer im Sediment verborgen, als dies heute der Fall ist. Es handelt sich um ein regelrechtes Felsenmeer, das sich aus einzelnen Steinen und Felsrippen zusammensetzt. Die Oberfläche ist dort, wo sie noch intakt ist, im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Wie überall sind auch hier Abplatzungen der Steinoberfläche zu vermerken, doch erheblich weniger als etwa in Shing Nala. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte der Umstand sein, daß das Gelände am Südufer des Indus am Nachmittag bereits im Schatten liegt und die Steine daher nicht so stark erhitzt werden. Zwischen den Steinen ist Sand eingeweht, der sich im hinteren zum Indus abfallenden Bereich zu regelrechten Dünen auftürmt. Auffällig sind die sehr zahlreichen großen und kleinen Gletschermühlen.
Obgleich sich das gesamte Gelände rechts des Karakorum Highways für Felsbilder eignen würde, wurde hier – abgesehen von den am alten Weg angebrachten – nur eine einzige Gravur registriert. Sie ist das älteste Felsbild der ganzen Station. Es ist nicht auszuschließen, daß trotz intensiver Suche in der Umgebung doch noch weitere vergleichbar alte Ritzungen vorhanden sind. Doch würde dies an der Beobachtung nichts ändern, daß im wesentlichen nur die Steine 'beschrieben' wurden, die in der Nähe des alten Weges liegen. Auffällig ist, daß sich direkt am Karakorum Highway verhältnismäßig dicht beieinander ebenfalls prähistorische Felsbilder finden, in der Hauptsache Hand- und Fußabdrücke, aber auch einige Riesen.
Laut Auskunft eines Einheimischen führt am westlichen Ende der Station linkerhand ein Weg, der von Jägern benutzt wird, in die Berge hinauf. Auch kämen hier und im Nala selbst immer noch Markhore zum Trinken an den Indus und könnten daher gut gejagt werden. Die Jagdgründe hier in den Bergen sollen gut sein,[322] obgleich die Hänge nicht übermäßig stark bewaldet zu sein scheinen.[323] Teilweise zieht sich die Bergflanke steil nach oben, weshalb auch die Gefahr von Erdrutschen hier sehr groß ist.
Das gegenüberliegende, nördliche Indusufer ist sehr breit und stellt eine regelrechte Steinwüste dar. Ein von den Bergen herabführender Nala ist sichtbar, der in den heißen Monaten aber kein Wasser führt. Es ist am Nordufer auch keine Siedlung auszumachen. Zu sehen waren lediglich Goldwäscher mit ihren Zelten. Von Zeit zu Zeit halten sich Goldwäscher auch am Ostende von Gichi Nala auf, wo der Zugang zum Indus leicht möglich ist.[324] Der Fluß ist nach Auskunft Einheimischer im gesamten Bereich der Felsbildstation zum Übersetzen mit Flößen nicht geeignet. Auch auf einer britischen Karte ist erst weiter flußabwärts, bei Hodar, eine Fährstelle eingezeichnet.[325] Damit ist wahrscheinlich auszuschließen, daß sich hier Reisende aufhielten, die auf ein Sinken des Wasserniveaus gewartet und sich die Zeit damit verkürzt hätten, Felsbilder anzufertigen. In Gichi und Umgebung verhindert die Breite des Indus auch den Bau einer Brücke.[326] Die nächsten Brücken finden sich flußabwärts erst bei Hodar, flußaufwärts bei Chilas.
Die Ost-West-Ausdehnung der Felsbildstation Gichi Nala beträgt etwa 3,6 km, die Nord-Süd-Ausdehnung an der breitesten Stelle im östlichen Zentrum 300 m.
Eine einzige Gravur in Gichi ist mit dem Meißel eingepickt worden. Alle übrigen Felsbilder und Inschriften wurden dagegen offensichtlich mit Steinen angefertigt.[327]

322 Nach Auskunft Einheimischer wird der Gichi Nala gern zur Steinhuhn-Jagd aufgesucht.
323 Ein einheimischer Führer berichtete im Oktober 1999, erst vor wenigen Tagen sei hier ein Markhor mit sehr großen Hörnern erlegt worden. Und bei DANI (1989: 27) heißt es, "Gichi nala, leading up to a forested hilly zone".
324 M. Bemmann, mündliche Auskunft.
325 *Kashmīr and Jammu* N.W. Frontier Province, No 43 I, 1 inch to 4 miles.
326 Auch auf den genannten Karten ist keine Brücke verzeichnet.
327 Hierzu vgl. oben S. 10.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0087
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Auch für Gichi Nala gilt, daß die Temperatur im Sommer 40° übersteigt.[328] Allerdings bewirkt die Lage am südlichen Ufer des Indus, daß es hier nicht so heiß wird wie etwa in Shing Nala und daß der Aufenthalt hier am Nachmittag, wenn das Gelände im Schatten liegt, auch im Sommer vergleichsweise 'angenehm' ist.
An Tieren wurden im Oktober viele Agamen gesehen,[329] eine Wasseramsel am Nala, ein dicht über den Steinen kreisender Falke, gleichfalls am Nala mehrere Steinhühner und ein Wiedehopf auf einem Stein am alten Weg; des weiteren (wie in Shing Nala) pfeifende Heuschrecken(?), daneben Zitronenfalter, eine Schlangenspur und Löcher von Ameisenlöwen.[330]
An Pflanzen fielen vor allem auf: Sodomsapfel *(Calotropis procera)*,[331] Beifuß *(Artemisia fragrans)*, *Tribulus terrestris*, *Haloxylon thomsonii(?)*, *Heliotropium europaeum*, *Leptorhabdos parvifolia*.[332] Das Gelände ist hier, wie fast überall am Oberen Indus, extrem trocken. Dementsprechend findet sich hier keine große Artenvielfalt.[333] Die Mündung des Nalas selbst ist stark mit Minze (*Mentha royleana*) begrünt, da offenbar ständig (auch im Oktober vergleichsweise viel) Wasser fließt; am Ufer fällt eine weitere Pflanze auf, bei der es sich vermutlich um *Xanthium strumarium* handelt.[334]
In den Bergen am Nala kennen Einheimische Stellen, an denen sich Türkise und Malachit finden.[335] Ferner gibt es hier viele Quarzadern, aus denen Mineralien herausgeschlagen werden.[336]

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Bei Gichi Nala kann von einer eigentlichen Entdeckung des Felsbildkomplexes nicht gesprochen werden, da viele der Gravuren direkt am Karakorum Highway liegen und weithin sichtbar sind. Erwähnt werden die Felsbilder allerdings erst von A. Stein, der im Jahr 1942 hier entlang nach Chilas reiste. Denn obgleich auch der alte Weg hier vorbeiführte, war diese Region bis vor kurzem für Fremde fast unzugänglich.[337] Daher ist das Tal auch nur auf wenigen älteren Karten eingezeichnet. Stein erklärt: "On the way to Chilās fort and village were found two inscriptions within a few yards of each other at the mouth of the Gīchi valley".[338] 1982 erwähnt auch Dani hier "late inscriptions and carvings".[339]
Im Jahr 1982 wurde eine erste Dokumentation der Station von V. Thewalt vorgenommen, der den hier vorliegenden Komplex in Gichi und Gichi-Weg sowie Campsite und Campsite-Weg gliederte. Im darauffolgenden Jahr nahm O. von Hinüber erste Lesungen der Inschriften vor, die er 1985 vor Ort ergänzte. Die endgültige systematische Dokumentation erfolgte 1996 durch H. Hauptmann, S. Hauptmann, Martin Bemmann, M. Nasim Khan, S. Scherb und G. Wetzel. Die Vermessung führten J. Müller und D. Will, Karlsruhe, durch. 1997 wurden einige Ergänzungen vorgenommen. 1999 unterzogen D. Bandini-König und O. von Hinüber die Zeichnungen und Lesungen vor Ort einer letzten Überprüfung.

328 Zu Temperaturen und Klima in der Region BANDINI-KÖNIG 1999: 4, Anm. 34f.
329 Von den Einheimischen "Kirkar" genannt; vgl. oben S. 11, Anm. 31.
330 Die auf dem gegenüberliegenden Ufer beobachteten Goldwäscher hatten Ziegen bei sich.
331 Hierzu oben S. 11.
332 Zu weiteren, zum großen Teil auch hier vorkommenden Pflanzen vgl. oben S. 10f.
333 Vgl. den Beitrag von DICKORÉ unten S. 122ff.
334 Für den Hinweis sei B. Dickoré gedankt.
335 Wie kleine von einem Einheimischen besorgte Proben beweisen.
336 Beobachtung H. Remmele und DANI (1995: 37). Abschläge solcher Tätigkeiten hielt Dani vermutlich irrtümlich für prähistorische Werkzeuge (1983: 16; 1995: 37).
337 Wie es bei STEIN (1928: 1) heißt: "Though territory under British political control adjoins these tracts both on the east and north, they had never been visited by any European, and remained practically *terra incognita*". Hierzu vgl. auch JANJUA 1998: 415f.
338 STEIN 1944: 18.
339 DANI 1982: 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0088
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Im 1983 erschienenen Buch *Chilas, The City of Nanga Parvat* ging Dani auf Gichi Nala ein. K. Jettmar befaßte sich 1987 mit der einzigen bekannten hebräischen Inschrift[340] am Oberen Indus und gab Hinweise zur Interpretation des Felsbildkomplexes.[341] Einige der Inschriften wurden in ANP 1 durch von Hinüber besprochen. Dani befaßte sich 1995 noch einmal ausführlicher mit Gichi Nala und dem ehemaligen "Campsite".[342]

KRITERIEN ZUR DATIERUNG DER FELSBILDER UND INSCHRIFTEN[343]

In Gichi Nala wurde nur eine einzige sogdische Inschrift registriert. Es fehlen auch baktrische, mittelpersische, chinesische, in Kharoṣṭhī- sowie in Proto-Śāradā- geschriebene Inschriften. Dafür gibt es hier die einzige aus der Region des Oberen Indus bekannte hebräische Inschrift (155:4). Sie könnte laut Th. Kwasman aus dem Zeitraum der Brāhmī-Inschriften datieren.

Die Brāhmī-Inschriften dürften im wesentlichen, wie diejenigen von Shing Nala, zwischen 400 und 600 n. Chr. zu datieren sein. Einige Zeichnungen werden von Brāhmī-Inschriften überlagert, woraus sich ebenfalls ein Datierungsansatz ergibt.

340 Erwähnt auch von DANI 1995: 37.
341 JETTMAR 1987.
342 DANI 1995: 36ff.
343 Hierzu oben S. 13f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0089
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

BESCHREIBUNG DES MATERIALS[344]

DITTE BANDINI-KÖNIG

Die in Gichi Nala registrierten knapp 750 Gravuren umfassen in etwa 300 Inschriften und 450 bildliche Darstellungen.

1. Anthropomorphes Wesen (Tafeln 54-60)

Knapp 80 Gravuren in Gichi Nala geben anthropomorphe Wesen wieder. Sie verteilen sich im wesentlichen über die gesamte Station, doch ist zu bemerken, daß die Reiter sämtlich östlich des Nalas, die Jäger westlich des Nalas, und die Hand- und Fußabdrücke sowie die Menschendarstellungen gleichfalls überwiegend im westlichen Teil angebracht sind.

Die Darstellungen gliedern sich wie folgt: 36 nicht näher bestimmbare Menschen, 14 Krieger,[345] zwölf durch Wiedergabe des Geschlechtsteils als Mann gekennzeichnete Menschen, 12 Reiter, vier Riesen, drei Jäger, ein Hermaphrodit(?) und ein gehörntes(?) anthropomorphes Wesen. Hinzu kommen zehn Hand- und fünf Fußabdrücke.

Auffallend ist im Gegensatz zu Shing Nala und Shatial das völlige Fehlen von buddhistischen anthropomorphen Darstellungen wie Buddhas und Adoranten. Auch gibt es in Gichi Nala im Unterschied zu Hodar lediglich eine einzige Gravur eines gehörnten(?) anthropomorphen Wesens. Weiterhin ist auf die auffallend hohe Anzahl von Riesen und ebenfalls prähistorischen Hand- und Fußabdrücken hinzuweisen. Die für Shatial typischen Phallos- und Kopfdarstellungen fehlen hingegen gänzlich. Zu bemerken ist, daß es sich überwiegend um sehr schlichte Zeichnungen handelt.

1.1 Gehörntes(?) anthropomorphes Wesen (Tafel 54)

Eine einzige Gravur (112:4) bildet ein Wesen ab, das anstelle des Kopfes drei Striche aufweist. Es wurde daher in diese Kategorie aufgenommen, obgleich nicht feststeht, daß es sich bei den Strichen tatsächlich um Hörner, einen Hörnerkopfputz bzw. eine Hörnermaske handelt. Wie zu Hodar besprochen,[346] könnte beispielsweise auch ein Kopfschmuck aus Federn oder eine bestimmte Haartracht gemeint sein. Es handelt sich um eine einfache Strichzeichnung. Das Wesen ist durch Wiedergabe des Geschlechtsteils als männlich gekennzeichnet. Auffällig ist die ungewöhnliche Haltung der Arme, die an Flügel erinnern. Genau dieses Phänomen zeigen manche der gehörnten(?) anthropomorphen Wesen in Hodar (z.B. 116:4, 5, 7, 21). Auch sonst ähneln die genannten Ritzungen der Zeichnung in Gichi Nala sehr. Wie in Hodar, könnte es sich auch hier um eine schamanistische Darstellung handeln,[347] wobei die seltsame Armhaltung ein entsprechendes Kostüm oder aber einen besonderen Tanz andeuten könnte.[348]

Die Ritzung findet sich auf einem am alten Weg gelegenen Stein im westlichen Teil des Felsbildkomplexes, auf dem außerdem noch sehr unterschiedliche Gravuren (darunter auch mehrere Menschen) angebracht sind. Vielleicht kein Zufall ist die unmittelbare Nähe zum Stūpa 112:3, der direkt über 112:4 eingepickt ist (Gruppe 112:A).

Über die Datierung der Darstellung läßt sich nicht mehr sagen, als daß sie älter zu sein scheint als der Stūpa 112:3 und daher vielleicht auch aus vorchristlicher – allerdings sicher nicht aus prähistorischer – Zeit stammen könnte.

344 Zu den allgemeinen Bemerkungen hierzu vgl. oben S. 15.

345 D.h. mit Waffen versehene Menschen, die, da Tiere fehlen, nicht als Jäger bezeichnet werden können (→ Abschnitt *Definitionen*).

346 BANDINI-KÖNIG 1999: 11-16.

347 Hierzu ausführlich ebd.: 12ff.

348 Zur Beeinflussung der Region des Oberen Indus durch den sibirischen Schamanismus FUSSMAN 1977: 41ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0090

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1.2 Hermaphrodit? (Tafel 54)

Eine im östlichen Teil des Felsbildkomplexes lokalisierte einfache Strichzeichnung (27:1) ist als androgynes Wesen bzw. Hermaphrodit zu bezeichnen. Die Figur ist sowohl mit einem männlichen Geschlechtsteil als auch mit einem Punkt unter dem rechten Arm versehen, der unter Umständen eine weibliche Brust andeuten könnte. Auf der linken Seite ist die Steinoberfläche abgeplatzt, so daß sich nicht klären läßt, ob auch hier ein Punkt eingepickt war. Die wiederholt im Zusammenhang mit Felsbildern vorgebrachte Ansicht, jeweils ein Punkt zu beiden Seiten des Rückgrates bei einfachen Strichzeichnungen (wie sie auch in anderen Felsbildkomplexen, so etwa in der Mongolei, vorkommen)[349] kennzeichne Frauenbrüste,[350] bleibt allerdings hypothetisch. Auffallend ist bei der Figur 27:1, daß der Kopf zu beiden Seiten ausgebuchtet ist, als ob eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung angedeutet sei.[351] Über die Datierung der Gravur läßt sich nur sagen, daß die als 'mittel' einzustufende Patina eine Datierung in prähistorische Zeit ausschließt.

1.3 Jäger (Tafel 54)

Drei Menschen (112:33; 113:10; 134:2) wurden als Jäger bezeichnet, da sie zum einen bewaffnet sind und zum anderen in deutlichem Zusammenhang mit Tieren stehen. Alle drei Darstellungen finden sich im westlichen Teil des Felsbildkomplexes, und bei allen handelt es sich um schlichte Gravuren. Die Figur 112:33 ist zwar teilweise im Umriß, im übrigen aber ebenso einfach ausgeführt wie die anderen beiden Jäger. Der zum Körper zurückgebogene rechte Arm des Menschen 112:33 deutet darauf hin, daß der Jäger – wie 113:10 – seinen Bogen spannt. Die Waffe, die der Jäger 134:2 in der linken Hand hält, sieht aus wie ein gerader Stock. Der zum Kopf zurückgebogene rechte Arm läßt jedoch darauf schließen, daß ebenfalls ein Bogen gemeint war.[352]

Alle drei Jäger sind Teil jeweils einer Jagdszene (112:F; 113:A; 134:A), wobei bei 112:F und 134:A nur der Jäger mit einem Caprinus dargestellt ist. In beiden Fällen ist die Position des Jägers zum Tier (bzw. umgekehrt) ungewöhnlich. Vielleicht sollte gezeigt werden, wie er oberhalb bzw. unterhalb seiner Beute auf der Lauer liegt. Der Jäger 113:10 hat außerdem noch einen Hund (113:8) dabei, der den Markhor 113:9 von der anderen Seite her gestellt zu haben scheint.

Die Patina der drei Ritzungen ist als 'mittel' zu bezeichnen. Somit ist eine prähistorische Datierung für alle Darstellungen auszuschließen. Zeitlich sehr viel enger einzugrenzen ist die Gravur 113:10. Hier ist einer der wenigen Fälle zu beobachten, daß eine Brāhmī-Inschrift durch eine Jagdszene überlagert wird. Der Markhor der Szene 113:A (113:9) ist über das Ende der Inschrift 113:4 gepickt, womit klar wird, daß die gesamte Szene jünger als die Inschrift sein muß. Da die Patina allerdings gleich aussieht, ist anzunehmen, daß die Gravuren der Szene, darunter der Jäger 113:10, nicht wesentlich später entstanden sein dürften.

1.4 Krieger[353] (Tafel 54)

Die 14 Ritzungen, die bewaffnete Menschen ohne Zusammenhang mit Tieren zeigen (sonst "Jäger"), verteilen sich etwa gleichmäßig über den Felsbildkomplex. Es handelt sich bei sämtlichen Darstellungen um einfache Strichzeichnungen, die teilweise sehr abgerieben und damit undeutlich sind. Keine einzige kann als sorgfältig ausgeführt bezeichnet werden. Einige von ihnen (1:5, 6; 9:2; 75:7) sind in Gruppen eingebunden, bei anderen ist ein Zusammenhang mit umliegenden Gravuren wenigstens zu vermuten.

Um welche Waffen es sich im einzelnen handelt, ist wegen der Schlichtheit und Undeutlichkeit vieler Felsbilder schwer zu sagen. Einige Figuren (9:2; 73:1; 93:1 und sicher 122:3) scheinen einen Bogen zu halten, bei anderen (z.B. 1:5, 6; 108:1) könnte ein die Hüftlinie schneidender Strich vielleicht ein Messer/Dolch andeuten. Ungewöhn-

349 GAI SHANLIN 1989: 217 und Tafel XIII/2.

350 Vgl. oben S. 17, Anm. 73.

351 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 20.

352 Zu Bogenformen und ihrem Material BANDINI-KÖNIG 1999: 17, Anm. 124.

353 Dieser vereinfachende Terminus ist allein als 'Arbeitsbegriff' zu verstehen (→ Abschnitt *Definitionen*), da natürlich nicht jeder bewaffnete Mensch zwangsläufig ein Krieger ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0091
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

lich ist die Position der Waffe bei der Figur 75:7, falls es sich überhaupt um eine solche handelt. Hier könnte vielleicht ein über die Schulter gehängter Bogen gemeint sein. Gleichfalls ungewöhnlich und nicht zu deuten sind die Linien, die in Hüfthöhe bei dem Menschen 75:9 eingepickt sind. Ob hier zwei Bogen gemeint sind oder ein überdimensional groß gezeichneter Pfeil, bleibt Spekulation, zumal weder das eine noch das andere einen Sinn ergeben würde. Einen Schild könnte die Figur 33:2 in der rechten und vielleicht ein Schwert in der linken[354] Hand halten (falls nicht einfach der Arm nach oben angewinkelt sein soll).

Auffällig ist, daß im Gegensatz zu Hodar bei nur einem Krieger (122:3) eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung zu beobachten ist. Bei ihm sind zwei deutliche Ausbuchtungen am Kopf gezeichnet, wie sie identisch etwa bei einer Darstellung in Hodar (24:52, Tafel 3) zu sehen sind. Ob damit ein Hut mit Ohrenklappen angedeutet werden sollte, bleibt unklar.[355] Ebensowenig läßt sich sagen, warum fünf der Krieger (1:5, 6; 67:13; 75:7, 9) die Arme erhoben haben. Die Finger der rechten Hand von 1:6 sind gespreizt.[356] Bei fünf Kriegern ist das männliche Geschlechtsteil angedeutet. Falls nicht doch mit dem kurzen Strich ein Messer/Dolch o.ä. gemeint war, ist das Geschlechtsteil bei der Darstellung 67:13 in anderer Weise als üblich wiedergegeben.[357]

Drei Figuren (1:5, 6; 59:15) sind stärker als durchschnittlich patiniert. Sie könnten daher vielleicht in frühhistorischer Zeit entstanden sein. Vermutlich aus buddhistischer Zeit stammt die Zeichnung 67:13, die links unterhalb von Brāhmī-Inschriften angebracht ist und etwa die gleiche Patinierung aufweist. Der enge Zusammenhang mit von den Sogdiern bekannten Ornamenten[358] legt auch für die Gravur 112:22 eine Datierung in die Zeit der Inschriften nahe. Die beiden Krieger 75:7 und 9 könnten dagegen sogar aus jüngerer Zeit stammen. Für die übrigen Darstellungen läßt sich – der als 'mittel' einzustufenden Patina nach zu urteilen – lediglich eine prähistorische Datierung ausschließen.

1.5 Mann (Tafeln 54 und 55)

Zwölf Darstellungen anthropomorpher Wesen wurden in diese Kategorie eingeordnet, da jeweils das männliche Geschlechtsteil wiedergegeben ist.[359] Die Ritzungen sind überwiegend im westlichen Teil der Station angebracht, vier von ihnen auf Stein 112. Wenigstens vier (59:19, 21; 95:6; 112:8) sind in Gruppen eingebunden.

Bei allen handelt es sich um schlichte Strichzeichnungen. Bei nur dreien (95:6; 132:2; 145:12) sind manche Körperteile im Umriß dargestellt. Eine besondere Frisur oder eine Kopfbedeckung ist lediglich bei 67:15 angedeutet (s.u.), Kleidung dagegen bei keiner Figur. Die Arme sind erhoben (u.a. bei 59:19, 21), ausgestreckt (u.a. bei 112:35) oder gesenkt (z.B. bei 67:15; 136:2). Der rechte Arm der Figur 48:11 ist zum Kopf zurückgeführt, wie dies im allgemeinen bei Darstellungen von Jägern der Fall ist, die ihren Bogen spannen. Da die Ritzung sehr abgerieben ist, könnte der Bogen nicht mehr erhalten sein. Ebenfalls zum Rumpf zurückgebogen ist der rechte Arm des Mannes 132:2. Der Rumpf selbst ist verbreitert und flächig gepickt. Bei einigen Darstellungen sind die Hände (z.B. bei 59:19, 21) oder die Finger (bei 95:6; 112:8) angedeutet. Die Beine sind überwiegend leicht gespreizt, Ausnahmen sind die Gravuren 112:35 und 145:12. Bei manchen Figuren (z.B. bei 59:19; 112:27) sind die Füße skizziert und – abgesehen von 145:12 – nach außen gestellt. Bei der Ritzung 112:8 sind auch die wie die Finger gespreizten Zehen wiedergegeben. Von der Rückenlinie dieses Mannes gehen Striche ab, deren Bedeutung unklar

354 Wie zu Hodar angemerkt (BANDINI-KÖNIG 1999: 17), ist eine solche Angabe als hypothetisch zu betrachten, da die Ausrichtung der jeweiligen Person in den allerseltensten Fällen eindeutig zu bestimmen ist. Dennoch ist in der Regel davon auszugehen, daß die Figuren *nicht* von hinten dargestellt sind.

355 Hierzu CHUDJAKOV/TABALDIEV 1996: 314 und BANDINI-KÖNIG 1999: 17ff.

356 Zu gespreizten Fingern in paläolithischen Felsbildern MÜLLER-KARPE (1974: 274): "Physiognomisch ist diese Geste ein Ausdruck des Sichöffnens, und zwar sowohl im innerweltlich-gesellschaftlichen Verkehr als auch im religiösen Bereich. ... Wie oben angedeutet, ist bei den paläolithischen Menschendarstellungen mit erhobenen, geöffneten Händen wohl an Betende zu denken."

357 Vgl. oben S. 18, Anm. 76.

358 Siehe unten Abschnitt 13.

359 Einige der Krieger sind ebenfalls als Männer ausgewiesen (s.o.). Auch dürften die meisten unbestimmten Menschendarstellungen Männer meinen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0092
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

bleibt. Bei keiner Figur ist die Andeutung einer Bewegung erkennbar, doch sollen vielleicht die nach links (vom Betrachter) gerichteten Füße der Figur 145:12 Gehbewegung symbolisieren.
Die erwähnte Kopfbedeckung oder Frisur des Mannes 67:15 (Abb. 34) erinnert an manche Darstellungen aus anderen Felsbildstationen (z.B. Hodar), besonders aber an sibirische Felsritzungen (Abb. 35, 36).[360]

Abb. 34

Abb. 35

Abb. 36

Daß die Ähnlichkeit wohl nicht auf Zufall beruht, könnte auch die verhältnismäßig starke Patina von 67:15 nahelegen. Die Gravur dürfte aus vorchristlicher, möglicherweise frühhistorischer Zeit stammen. Gleiches gilt für 132:2, während die Darstellung 145:12 in die buddhistische Epoche am Oberen Indus datiert werden könnte. Direkt über der Zeichnung ist die Brāhmī-Inschrift 145:7 angebracht, die den Namen Māḍaṣṭhaka nennt. Wie die unmittelbare räumliche Nähe sowie die gleiche Patina und Strichstärke nahelegen, könnte zwischen den beiden Ritzungen ein Zusammenhang bestehen. Ist diese Vermutung richtig, könnte Māḍaṣṭhaka sich selbst gezeichnet haben. Wie ein besseres 'Porträt' in Shatial zeigt (215:12, Tafel 6), liegt eine solche Verbindung von Inschrift und Bild gedanklich nicht unbedingt fern. Für die übrigen Darstellungen läßt sich, der Patina nach zu urteilen, lediglich eine prähistorische und wohl auch eine frühhistorische Datierung ausschließen.

1.6 Mensch (Tafeln 55-57)

Die 36 Gravuren, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, sind über die gesamte Station verteilt. Bemerkenswert ist allerdings, daß neun allein auf Stein 112 im westlichen Teil angebracht sind. Auch andere Steine enthalten jeweils mehrere Zeichnungen von Menschen, die oft zu Gruppen gehören und sich dann in der Darstellungsweise im allgemeinen ähneln (z.B. 9:6, 7; 75:2, 3; 112:13, 14).
Auch wenn kein Geschlechtsteil gezeichnet ist, darf wohl davon ausgegangen werden, daß auch hier überwiegend Männer gemeint waren.[361] Bis auf einige wenige sind die Ritzungen sehr schlicht.[362] Bei zwei Darstellungen (48:14; 112:26) sind an den Kopf links und rechts Verdickungen angesetzt, die an Ohren erinnern, wohl aber eher eine Frisur oder Kopfbedeckung andeuten sollen. Vergleichbare Darstellungen sind aus Hodar wohlbekannt (z.B. 24:52; 69:63).[363] Ungewöhnlich ist dagegen die Figur 60:1 (Abb. 37), bei der diese Ausbuchtungen im Umriß gezeichnet sind, was den Eindruck von Augen vermittelt.[364] Ob tatsächlich die Augen gemeint sind oder wie bei den anderen Zeichnungen eine Frisur oder Kopfbedeckung, läßt sich nicht sagen.
Die Arme der Figuren sind erhoben (u.a. bei 10:4), ausgestreckt (u.a. bei 48:19) oder gesenkt (z.B. bei 9:6, 7). Selten (u.a. bei 60:1; 112:13, 14) sind die Hände bzw. gespreizte Finger dargestellt. Bemerkenswert ist, daß es bei der Darstellung 60:1 nur jeweils drei Finger sind, eine Beobachtung, die bereits bei einigen Gravuren in Hodar gemacht wurde.[365] Ob dies einen magischen Hintergrund hat oder darauf beruht, daß die Anzahl der Finger als nicht wesentlich erachtet wurde, läßt sich nicht sagen. Bei der Figur 60:1 (Abb. 37) ist der Bauch als Kreis gezeichnet. Die Darstellung ähnelt einem Felsbild aus Sibirien (Abb. 38). Bei der Ritzung 122:5 ist der gesamte Rumpf im

360 Vgl. auch BANDINI-KÖNIG 1999: Abb. 10-14.
361 Hierzu oben S. 17f. und BANDINI-KÖNIG 1999: 10.
362 Drei (75:11; 112:40, 41) konnten ihres schlechten Erhaltungszustandes wegen nicht abgebildet werden.
363 Vgl. oben Anm. 355.
364 Vgl. vielleicht die Darstellungen Hodar 97:8, 9.
365 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0093
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Umriß gezeichnet. Bei den Gravuren 66:6 und 95:4 könnte (flächig gepickte) Kleidung angedeutet sein. Die Beine sind entweder in natürlicher Stehhaltung dargestellt (z.B. bei 75:2, 3), bzw. leicht (bei z.B. 9:6, 7) oder weit (z.B. bei 48:14; 75:8) gespreizt. Bei wenigen Figuren (u.a. bei 60:1; 112:26) ist deutlich zu sehen, daß sie in Bewegung sein sollen, so sind bei 112:26 die Füße nach links (vom Betrachter) gerichtet, und der eine von beiden ist erhoben. Bei vielen Menschen sind die Füße skizziert und zumeist nach außen gestellt. Bei der Ritzung 122:5 ist nur ein Bein gezeichnet, wobei nicht klar ist, ob dies auf Absicht beruht oder ob die Zeichnung unvollendet blieb.

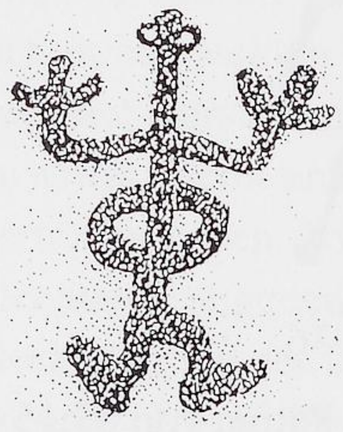


Abb. 37

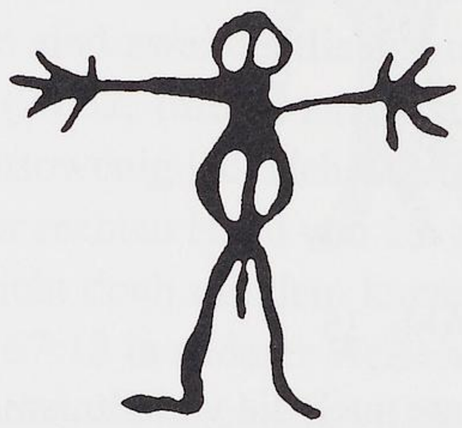


Abb. 38

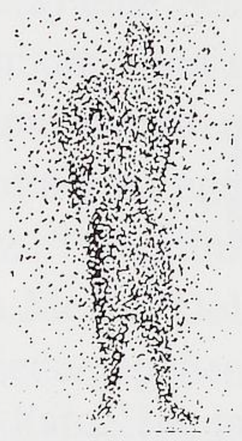


Abb. 39

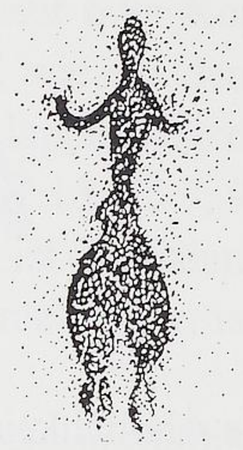


Abb. 40

Zu den ungewöhnlichen Gravuren zählt 38:7. Hier hat es den Anschein, als ob von einem Menschen aus irgendeinem Grund nur die Füße und der Saum des langen Gewandes gezeichnet worden wären. Bislang einzigartig unter den Felsbildern des Oberen Indus sind die beiden zusammengehörigen Felsbilder 75:2 und 75:3 (Gruppe 75:A). Sie sind am Felsen kaum noch zu erkennen. Die breiten Oberschenkel (recht gut zu sehen bei 75:3, Abb. 39) könnten auf eine besondere Kleidung, vielleicht Pluderhosen schließen lassen, aber auch auf einen bestimmten Kunststil zurückzuführen sein. Figuren in Felsbildern aus dem südlichen Kaukasus, die aus der Bronzezeit stammen sollen, sehen ähnlich aus (Abb. 40). Ob es sich in Gichi Nala – wie angeblich bei den Darstellungen aus dem Kaukasus[366] – um Frauen handelt, bleibt offen.

Bemerkenswert ist die abstrahierte Art, wie die Figur 68:6 wiedergegeben ist. Der Kopf scheint den Rumpf nicht zu berühren, die Arme sind sehr lang und erinnern ein wenig an Flügel. An weiteren Besonderheiten ist eine extreme Verlängerung des linken Armes der Darstellung 75:8 zu vermerken, deren Sinn nicht klar ist. Vielleicht soll die Hand eine Peitsche halten? Die Gravur 112:5 scheint aus zwei Figuren zu bestehen, die in irgendeiner gemeinsamen Aktion begriffen sein könnten.

Die vergleichsweise starke Patina und auch die Darstellungsweise des dazugehörigen Tieres 75:4 legen bei 75:2 und 75:3 nahe, daß die Felsbilder aus vorchristlicher, vermutlich frühhistorischer Zeit stammen. Ebenfalls stärker patiniert scheinen die Darstellungen 1:2 und 48:19 zu sein. Sie sind jedoch gleichzeitig zu abgerieben und zu unbestimmt gezeichnet, um eine ähnliche Aussage zu ermöglichen. Die übrigen Gravuren sind durchschnittlich patiniert. Da keine nebenstehenden Inschriften eine nähere Datierung erlauben, läßt sich nur sagen, daß sie nicht aus prähistorischer Zeit stammen.

1.7 Reiter (Tafel 57)

Zwölf Ritzungen stellen Reiter dar. Sämtliche Gravuren finden sich im östlichen Teil des Felsbildkomplexes, mehrfach wenigstens zwei auf einem Stein. Teilweise sind sie mit anderen Gravuren in Gruppen verbunden. Es handelt sich durchweg um einfache, zuweilen nachlässig ausgeführte Strichzeichnungen. Allerdings ist das Reittier in drei Fällen (61:1; 66:5, 8) im Umriß wiedergegeben.[367]

Bis auf einen (48:6) sind alle Reiter sitzend abgebildet, was in den meisten Fällen dadurch angezeigt wird, daß die Beine unter dem Bauch des Tieres skizziert sind. Bei zwei Zeichnungen (9:5; 50:1) wurden die Beine aber überhaupt nicht dargestellt. Auffällig ist, daß die Figur 48:2 korrekt von der Seite wiedergegeben ist. Bei zwei Reitern

366 Ksica/Ksicová 1994: 60.

367 Manche Darstellungen sind undeutlich (z.B. 10:5; 66:5), so daß eine (67:6) aus diesem Grund nicht abgebildet werden konnte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0094
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

(61:1; 66:5) könnte die seltsame Kopfform eine Frisur oder eine Kopfbedeckung andeuten. Ein vergleichbarer Auswuchs am Kopf wie bei 61:1 ist bereits aus Hodar bekannt (z.B. bei 44:23). Mit ihm könnte ein Haarknoten gemeint sein.[368] Der hochgezogene Kopf von Reiter 66:5 erinnert dagegen eher an einen Hut.
Nur zwei Reiter (9:5; 66:8) halten augenscheinlich nichts in Händen. Einen Zügel in der Rechten halten offenbar 9:1, 9:8 und 10:5. Auch der Strich, der bei der Darstellung 50:1 vom linken Arm abgeht, dürfte in dieser Weise zu interpretieren sein. Weniger wahrscheinlich ist eine Deutung des betreffenden Gegenstandes als Peitsche. Tatsächlich ein Stock oder eine Peitsche könnte dagegen bei dem Strich gemeint sein, der bei der Figur 61:1 am rechten Arm zu erkennen ist. Eine Deutung als Waffe (Schwert?) ist allerdings auch nicht auszuschließen. Ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, der am Ellbogen des linken Armes angesetzt zu sein scheint, könnte einen Schild andeuten. Eine Axt in der linken bzw. der rechten Hand tragen die Reiter von 48:2 und 50:1. Bei den Äxten ist das Blatt in beiden Fällen hochgezogen, bei 50:1 flächig gepickt. Ein Knauf ist bei beiden skizziert. Der Reiter 48:2 hält außerdem rechts eine weitere Waffe(?), und auch eine von der Hüfte zum Rückgrat des Reittieres führende Linie, die auf den ersten Blick wie sein zweites Bein wirkt, dürfte als Waffe zu deuten sein. Deutlich einen Bogen hält der Reiter 48:6 in der linken Hand, während die Rechte ihn offenbar spannen soll. Vermutlich ebenfalls Waffen (Messer/Dolch?) dürften die von der Hüfte abgehenden Striche bei 48:6, 61:1 und 66:5 meinen. Der breit und flächig gepickte Rumpf von Reiter 50:1 könnte ein Gewand andeuten, und die beiden Ausbuchtungen mit Aussparungen in Brusthöhe bei der Figur 66:5 könnten vielleicht eine Rüstung mit Brustplatten vorstellen.
Bei manchen Reittieren ist überhaupt nur an dem im Vergleich zum Kopf längeren Schwanz auszumachen, wie herum das Tier zu orientieren ist. Bei vier Tieren (48:2; 61:1; 66:5, 8) sind die Ohren gezeichnet, das Maul von 61:1 ist geöffnet. Nicht klar ist, warum das Tier des Reiters 48:2 mit einer extrem langen Schnauze versehen ist. Denkbar wäre, daß die vergleichsweise lange Schnauze des Pferdes der Deutlichkeit halber hervorgehoben wurde. Der Schwanz endet in vier Zipfeln, womit vermutlich eine Quaste angedeutet werden sollte. Auch der Schwanz der Tiere von 48:6 und 61:1 endet in zwei Zipfeln. Obgleich dieses Charakteristikum eher an einen Esel erinnert, dürfte hier wie in allen anderen Beispielen wohl ein Pferd gemeint gewesen sein, dessen Schwanz geflochten bzw. umwickelt war.[369] Vergleichsweise untypisch für diese Art von relativ späten Reitergravuren am Oberen Indus ist die bitrianguläre Rumpfform des Tieres von Reiter 61:1. Bei manchen Reittieren (u.a. bei 48:2; 61:1) sind die Hufe angedeutet. Bewegung ist bei 48:2 und 66:8 zum Ausdruck gebracht.
Keine Ritzung ist stärker als durchschnittlich, zwei (8:1; 48:2) sind sogar leichter patiniert. Keine nebenstehende Inschrift ermöglicht eine zeitliche Einordnung. Sagen läßt sich also nur, daß keine Darstellung aus prähistorischer oder aus frühhistorischer Zeit stammen dürfte.

1.8 Riese (Tafeln 58 und 59)

Mit vier Beispielen gibt es im westlichen Teil von Gichi Nala auffallend viele Darstellungen, die wegen ihrer Größe[370] als Riesen bezeichnet wurden. Drei davon sind auf Stein 92 (92:16, 17, 18), eine auf Stein 119 (119:1) eingepickt. Beide Steine liegen am alten Weg. Die Gravuren sind sämtlich an prominenter Stelle angebracht und teilweise nicht leicht zu erreichen. Auch sind die Ritzungen am Felsen kaum noch auszumachen und bei ungünstigen Lichtverhältnissen überhaupt nicht zu sehen. Hinzu kommt, daß die vier Riesen durch Abplatzungen der Steinoberfläche beschädigt sind. Von 92:18 ist lediglich noch der obere Teil des Kopfes erhalten. Die übrigen drei sind nach dem gleichen Schema angefertigt wie auch fast alle anderen inzwischen bekannten Riesendarstellungen am Oberen Indus:
Es handelt sich stets um Umrißzeichnungen von etwa (oder sogar über) menschengroßen anthropomorphen Wesen mit ausgestreckten Armen und ohne Gesicht. Bei den drei vergleichsweise vollständigen Riesen von Gichi Nala sind die Hände durch Verdickungen bzw. durch einen zusätzlichen 'Manschetten'-Strich (92:17) angedeutet – ein,

368 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 17f., 20.
369 Hierzu ebd.: 46f.
370 Die beiden Gravuren 92:16 und 17 sind über 180 cm groß.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0095
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

wie Beispiele aus Oshibat zeigen (Tafel 9) – durchaus typisches Detail. Der Kopf ist weder bei 92:16 noch bei 92:17 erhalten.

Die Köpfe der Figuren 92:18 und 119:1 zeigen jedoch ein weiteres von anderen Riesen her bekanntes Detail: nach oben abgehende Striche, drei bei 92:18, einen bei 119:1. Darüber, was diese Striche darstellen sollen, wurden bereits Vermutungen geäußert:[371] Es könnte sich beispielsweise um einen besonderen Kopfputz mit Hörnern oder Federn oder überhaupt um Hörner handeln.[372] Bei 119:1 ist deutlich zu erkennen, daß der obere Teil des Kopfes breit und flächig gepickt ist, als ob tatsächlich eine Kopfbedeckung oder Frisur bzw. Maske skizziert werden sollte und der nach oben abgehende Strich Teil des Kopfputzes wäre.[373] Breit und flächig gepickt ist ebenfalls der noch erhaltene Teil des Kopfes der Figur 92:18. Auch ist rechts (vom Betrachter aus gesehen) vielleicht eine leichte Ausbuchtung zu erkennen (wie etwa beim Riesen 18:150 in Oshibat sowie bei einigen weiteren Riesen), die ein Ohr darstellen, aber auch zum Kopfputz oder zur Frisur gehören könnte.[374]

Das Geschlecht der Riesen ist in Gichi Nala nicht gekennzeichnet. In den anderen Stationen sind die Riesen überwiegend mit dem männlichen Geschlechtsteil versehen, kein einziger ist deutlich als weiblich ausgewiesen. Mit Brüsten versehen wurde ein einziger Riese in Chilas, dort stammt dieser Zusatz (im Gegensatz zum ebenfalls dargestellten männlichen Geschlechtsteil) jedoch sichtlich aus späterer Zeit.[375]

Füße sind bei den Figuren 92:16 und 119:1 angedeutet bzw. gezeichnet, während genau diese Partie bei 92:17 abgeplatzt ist. Bei einer Reihe anderer Riesen (so z.B. in Oshibat, Tafel 9) sind die Füße entweder nie dargestellt gewesen oder aber im Laufe der Zeit abgerieben.

Inzwischen wurden über die zuvor geschätzten[376] 30 Riesendarstellungen hinaus eine Reihe weiterer bekannt, so daß sich ihre Anzahl inzwischen auf etwa 50 belaufen dürfte.[377] Diese Zahl wird sich noch vermehren lassen, da die meisten Gravuren nur dann zu sehen sind, wenn die richtigen Lichtverhältnisse herrschen. Die bislang entdeckten Darstellungen finden sich sämtlich am Indus – und zwar auf beiden Uferseiten. Allerdings wurden manche von ihnen weit oben am Hang auf Steine gepickt.[378] Überwiegend scheinen die Gravuren zum Fluß hin ausgerichtet zu sein. Doch weisen nicht wenige, wie etwa in Oshibat und Hodar auch nach anderen Richtungen. Auffällig ist bei vielen Ritzungen, daß sie schwer erreichbar sind,[379] wie der Riese in Hodar und etwa die Figur 119:1 in Gichi Nala. Dieser Umstand und die zahlreichen ungewöhnlichen Details, mit denen die Riesen ausgestattet sind, legen die Vermutung nahe, daß die Felsbilder nicht aus profanen Gründen angefertigt wurden. Von der linken Schulter des Riesen 119:1 geht eine Schlangenlinie unklarer Bedeutung nach oben ab. Vergleichbar ist hier eine Darstellung aus Khanbari, wo eine solche Linie auf dem Kopf zu sehen ist, und vor allem eine sehr ungewöhnliche Gravur aus Thalpan III, wo ebenfalls vom linken Oberarm eine solche Linie nach oben führt.[380] Auch bei einigen weiteren Riesen ist, wenn auch weniger deutlich, das gleiche Phänomen zu beobachten. Da bei einem Riesen in der Station Ba Das vergleichbare Linien sichtlich Schlangen darstellen, ist auch bei den übrigen eine Deutung als Schlangen nicht unwahrscheinlich. Dieser Zusatz könnte ein Hinweis darauf sein, daß die Figuren

371 Bandini-König 1999: 30.

372 Jettmar (1984: 199) erwägt auch die Möglichkeit von Strahlen.

373 Eine wohl zufällige Ähnlichkeit besteht zum Kopfputz maskierter tibetischer Tänzer, vgl. Sherring 1906: 77, 183.

374 Daß auch hier eher letzteres der Fall zu sein scheint, könnte sich vielleicht daraus ergeben, daß bei sechs von sieben dokumentierten Darstellungen, in denen die 'Ohren' angedeutet sind, auch vom Kopf abgehende Striche gezeichnet sind.

375 Abgebildet in Jettmar/Thewalt 1985: Photo 44.

376 Bandini-König 1999: 29.

377 Einige sind abgebildet in Dani 1983: Pl. 11 und S. 53, No. 34; Jettmar 1984: 199; Jettmar/Thewalt 1985: Photos 4 und 44; Jettmar 1992: 23; Bandini-König/Bemmann/Hauptmann 1997: 37, Abb. 1; Jettmar 1997: 65.

378 Hierzu auch Bandini-König 1999: 30.

379 Mündliche Mitteilung von M. Nasim Khan.

380 Vgl. Jettmar/Thewalt 1985: Photo 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0096

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

nicht-menschliche Wesen abbilden.[381] Ob es sich aber um Gottheiten handelt, wovon Jettmar ausgeht,[382] und/oder tatsächlich um Riesen, die heute noch in der Vorstellungswelt der Einheimischen eine große Rolle spielen,[383] oder um Jagdgeister – bleibt offen.[384]

Ebenso unklar bleibt, warum in Gichi Nala die beiden Steine 92 und 119 für Riesendarstellungen gewählt wurden. Für den heutigen Betrachter scheinen sie sich in keiner auffälligen Weise von anderen umliegenden Steinen zu unterscheiden, und auch ihre wenig besondere Lage am alten Weg rechtfertigt nicht, daß ausgerechnet sie gewählt wurden. Möglicherweise führten aber gerade an dieser Stelle Jagdpfade hinauf in die wildreichen Berge. Allerdings könnten auch andere, heute nicht mehr nachvollziehbare Gründe für die Wahl gerade dieser Plätze ausschlaggebend gewesen sein. Bemerkenswert, aber nicht ungewöhnlich ist der Umstand, daß drei Darstellungen auf einem einzigen Stein lokalisiert sind, zwei davon (Gruppe 92:B) sogar direkt übereinander. Die unterschiedliche Ausführung scheint auszuschließen, daß sie sämtlich von ein und derselben Person stammen. Die in den Details uneinheitliche Wiedergabe läßt vermuten, daß diesen Bildern zwar eine gemeinsame (mythische?) Vorstellung zugrunde lag, individuelle 'Variationen' aber erlaubt waren, die Riesen/Götter/Geister also nicht allzu detailliert 'allgemeingültig' imaginiert wurden. Immerhin kannten aber alle Urheber dieser – über eine große räumliche Distanz verbreiteten – Figuren die drei wesentlichen Charakteristika: Größe, ausgebreitete Arme und kein Gesicht. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß außer in Ladakh – bei Kangral zwischen Kargil und Leh[385] – anderswo bisher keine solche Riesenfigur gefunden wurde.[386]

Das Bild, das sich von den oder dem dargestellten Wesen vorerst zu ergeben scheint, ist folgendes: Wie das bei der Mehrheit der bis jetzt bekannten Ritzungen gezeichnete Geschlechtsteil deutlich macht, ist das Wesen vermutlich *männlich*. Es scheint sehr groß zu sein und (in der Vorstellung der Urheber der Gravuren) im wesentlichen einem Menschen zu gleichen.[387] Daß es überhaupt so häufig dargestellt wurde, könnte dafür sprechen, daß es sich nicht um ein durchweg furchterregendes schreckliches Wesen handelte, da solche Gestalten in vielen Kulturen einem Darstellungstabu unterlagen.[388] Die grundsätzliche Einheitlichkeit der Ritzungen scheint dagegen darauf hinzuwei-

381 Zu bedenken ist aber, daß z.B. Schamanen Zentralasiens in engen Zusammenhang mit Schlangen gebracht werden, vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 12, Anm. 84.

382 JETTMAR 1984: 199.

383 So C.P. Zoller, der einige Geschichten über Riesen von Einheimischen erfuhr. Eine dieser Erzählungen hat die Riesendarstellungen des Felsbildkomplexes Khanbari zum Gegenstand. Er erfuhr beispielsweise auch, daß der legendäre Bahrām Shāhzāda sowie seine ganze Verwandtschaft so groß wie Riesen gewesen seien, daß er gegen Riesen gekämpft habe und eine seiner beiden Frauen selbst eine Riesin gewesen sei. Zoller erhielt den Eindruck, daß sich der ursprünglich iranische Sagenzyklus um Bahrām Shāhzāda mit lokalen Vorstellungen über Riesen vermischte (briefliche Mitteilung). Daß Riesen in der Vorstellung der Bewohner der Region eine große Rolle spielen, ist auch SNOY zu entnehmen (1975: Index s.v., besonders aber 183f.); vgl. auch HUSSAM-UL-MULK 1974: 101 zu Riesenvorstellungen in Chitral; vgl. auch HAUGHTON 1913: 178f.; SWYNNERTON 1978: 342. Zu erinnern ist auch an die mehrfach bezeugte Vorstellung, bei dem Buddha in Naupur handele es sich um eine Riesin, vgl. HAUGHTON 1913: 178ff.

384 Vgl. hierzu auch MAR'JAŠEV/GORJAČEV/POTAPOV 1998: 29.

385 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 30.

386 Hierzu FRANCFORT 1991: 127ff. Die bei ihm (S. 130) abgebildeten, aus Südsibirien stammenden Figuren sind entweder in anderer Haltung, also z.B. in Gehbewegung dargestellt, oder sie haben ein Gesicht. Bemerkenswert sind Darstellungen gemalter gesichtsloser Riesen mit ausgebreiteten oder erhobenen Armen (allerdings völlig verschiedener Innenzeichnung) in Kerala, vgl. MATHPAL 1998: Pl. 1A, 5B und dazugehöriger Text S. 32. Die größte Figur wird mit einer "bird-feather" bekrönt beschrieben. Vielleicht zu erwähnen, obgleich sie einem völlig anderen Kulturkreis entstammt, ist eine Riesenfigur aus Australien, die bis auf eine Innenpunktierung in den Details den Riesen vom Oberen Indus gleicht. Auch hier fehlt das Gesicht (BAHN 1998: 220), was keineswegs üblich ist, denn bei vielen vergleichbaren Darstellungen ist durchaus das Gesicht gezeichnet (vgl. BAHN 1998: 163). Sehr ähnlich sind auch Darstellungen aus dem nördlichen Yemen (JUNG 1991: 61, 64, 73). Auch hier fehlt das Gesicht, die Arme sind ausgebreitet, und vom Kopf gehen einer oder mehrere Striche ab.

387 Wenn auch eine vereinzelte Darstellung in Thalpan III dem widerspricht (s.u.).

388 Anders JETTMAR (1984: 199) in Bezug auf einen Riesen (JETTMAR/THEWALT 1985: Photo 44), zwischen dessen Füßen ein Strich verläuft. Daraus schließt er, "daß das riesige, offenbar als gefährlich angesehene Wesen an den Beinen gefesselt – und so entmachtet wurde."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0097
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

sen, daß das Wesen jedenfalls nicht mit dem Einzelnen, sondern der Gemeinschaft, vielleicht deren Weltbild zu tun hatte (wofür möglicherweise auch die ausgebreiteten Arme sprechen könnten) und in der Religion der einheimischen Bevölkerung eine Rolle spielte. Daß es mit der Schöpfung in Zusammenhang gestanden haben könnte, scheint ein ungewöhnliches Detail bei dem erwähnten Riesen aus Ladakh zu belegen. Hier ist in den Bauch des Riesen ein Kind(?) gezeichnet, das mit dem Kopf nach unten zeigt, als ob es bald geboren werden würde. Gleichzeitig ist der Riese aber mit einem langen männlichen Geschlechtsteil versehen. Falls dieses Kind(?) gleichzeitig eingepickt wurde, wie nach dem Photo zu schließen, könnte das Riesenwesen eine androgyne (Schöpfer-?)Gottheit gewesen sein.[389]

Das fehlende Gesicht scheint das Wesen jedenfalls bewußt den Menschen zu entrücken und eine (ehrerbietige?) Scheu deutlich zu machen, die ihm entgegengebracht wurde – vielleicht Angst vor seinem Blick? Wiederkehrende Details wie von Arm oder Kopf abgehende Zickzack- bzw. Schlangenlinien und die mehr oder weniger zahlreichen Striche auf dem Kopf scheinen auf eine konkrete, damals allgemein verständliche mythische Zusatzinformation zu diesem Wesen hinzuweisen: Falls mit letzteren Haare skizziert gewesen sein sollten, könnten sie in irgendeiner Weise von Bedeutung gewesen sein; falls Hörner oder ein Feder- bzw. Hörnerkopfschmuck gemeint war, ist ein jagdlicher Hintergrund denkbar.

Häufig sind die Beine durch einen Strich vom Rumpf abgesetzt. Vielleicht sollte also Kleidung angedeutet sein, eine Annahme, die durch einen quer durch den Rumpf verlaufenden Strich bei einem Riesen aus Oshibat (80:1) gestützt wird. Auch die Figur 18:128 in derselben Station könnte zur Bestätigung dienen. Hier ist in den Rumpf ein ungewöhnliches Muster gezeichnet, das vielleicht das Skelett andeuten soll – ein Phänomen, das von Schamanenkostümen her bekannt ist.[390] Damit wird ein Zusammenhang mit dem deutlich aus späterer Zeit stammenden Schamanen(?) 52:1 (ebenfalls in Oshibat) nahegelegt, bei dem (bei fehlenden Umrißlinien) eine praktisch identische Zeichnung zu sehen ist. Er hält einen Stock in der rechten Hand, die Arme sind wie bei den Riesen ausgebreitet. Es handelt sich bei dieser Zeichnung deutlich *nicht* um eine Nachahmung des Riesen 18:128, also könnte die mit dem Muster verbundene (schamanistische?) Vorstellung noch viele Jahrhunderte, wenn nicht gar Jahrtausende später verstanden worden sein. Daß sich die Ehrfurcht vor diesen Zeichnungen jedenfalls lange Zeit erhalten hat, beweisen sehr viel jüngere Handabdrücke, die auf und um die Arme eines Riesen aus Thor eingepickt wurden[391] und die vielleicht als Abwehrmaßnahme vor diesem Wesen interpretiert werden können.

Sehr wahrscheinlich stand das (oder die) Wesen zu Wasser in Beziehung, was vielleicht auch der aus dem Rahmen der anderen Darstellungen fallende Riese in Thalpan III zeigen könnte.[392] Hier sind anstelle von Füßen nach links und rechts gebogene 'Schwänze' gezeichnet, die an die aus unterschiedlichsten Kulturkreisen bekannten Nixenfischschwänze erinnern.[393]

Ob es sich um ein oder mehrere Wesen handelte, wobei eines eher ein Schöpfergott, ein anderes eher ein Jagdgott gewesen sein könnte oder ob beide (und andere?) Aspekte in einem einzigen Wesen vereint waren, bleibt Spekulation – wie überhaupt alles hier zur Deutung der Riesen Geäußerte. Interessant sind in diesem Zusammenhang Überlegungen eines mit der Interpretation von Kinderbildern vertrauten Psychiaters.[394] Er vermutet, daß die Größe der Darstellungen sowie die ausgebreiteten Arme als Revierbezeichnung einer Gottheit, als Markierung des von

389 Zu Riesen, die mit der Weltschöpfung zu tun haben, GHULAM MUHAMMAD 1905: 107, 113; JETTMAR 1996: 81; FRANCKE 1986: 26. Vgl. aber auch JETTMAR 1992: 24: "In den Mythen benachbarter Bergvölker wird von einem Weltriesen erzählt, dessen Leib unter dem Talgrund liegt, nur Kopf und Schultern sind sichtbar. Bewegungen des Riesen lösen Erdbeben aus. Eine Vorstellung dieser Art könnte mit solchen Zeichnungen gemeint sein"; so auch bei FRANCKE 1986: 44.

390 Vgl. BANDINI-KÖNIG 1999: 12, Anm. 89.

391 Wohingegen bei einem Riesen aus Ba Das auch Handabdrücke zu sehen sind, die aus ähnlich früher Zeit zu stammen scheinen wie die Riesenfigur.

392 Hierzu vgl. BIDDULPH (1880: 131), der den Kult eines Flußgottes namens Bagej beschreibt, dem auch Macht über die Herden zugeschrieben und in der Nähe eines Gewässers Verehrung erwiesen wurde.

393 Die gleiche Vermutung äußerte E. Koch (s.u.).

394 E. Koch, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik in Heidelberg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0098
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ihr beschützten Gebietes zu verstehen sein könnten. Die Haltung der Arme könnte dabei sowohl als Geste des Empfangens wie der Abwehr gedeutet werden. Auch er ist der Ansicht, daß die Gestalten nichts Bedrohliches an sich haben, daß sie (der Wiedergabe des Geschlechtsteils wegen) mit Fruchtbarkeit in Zusammenhang stehen und Kraft zum Ausdruck bringen könnten. Wesentlich scheint zu sein, daß die Figuren gesehen werden sollten, wobei das stets fehlende Gesicht entweder als nicht wesentlich erachtet wurde oder aber einem Darstellungstabu unterlegen haben könnte.[395]
Wie im Falle von Hodar, wo ebenfalls wohl unabsichtlich eine Zeichnung den Riesen 94:2 überlagert, zeigt die quer über den Rumpf der Figur 92:16 verlaufende und vergleichsweise hell wirkende Brāhmī-Inschrift 92:10 den Altersunterschied zwischen den beiden Gravuren. Daraus und aus ihrer starken Patinierung läßt sich schließen, daß die Riesendarstellungen in prähistorischer Zeit entstanden sind.

1.9 Körperteil (Tafeln 59 und 60)

Verglichen mit Shatial und Hodar[396] weist Gichi Nala mit zehn Beispielen sehr viele Handabdrücke auf, auch sind hier fünf Fußabdrücke zu verzeichnen. Hinzu kommen zwei Phallos-Darstellungen. Während letztere im östlichen Teil des Felsbildkomplexes angebracht sind, finden sich die Fußabdrücke gänzlich, die Handabdrücke überwiegend im westlichen Teil, und zwar in einem verhältnismäßig eng begrenzten Areal, das sich durch keine Besonderheit vom übrigen Gelände zu unterscheiden scheint. Das südliche Indusufer ist hier vergleichsweise breit und verhältnismäßig eben und daher gut zu begehen.[397] Die beiden Ausnahmen sind die Handdarstellungen 66:1 und 74:1, die auf den ganz im Osten liegenden Steinen lokalisiert sind.
Für die meisten Hand- und Fußabdrücke gilt wie für die Zeichnungen der Riesen, daß sie nur unter sehr guten Lichtverhältnissen überhaupt auszumachen sind. Wie schon in Oshibat und Shatial ist auch in Gichi Nala zu beobachten, daß zuweilen mehrere solcher Ritzungen beieinander angebracht sind. Allerdings wurden hier nicht etwa ein linker und ein rechter Fuß (wie in Shatial 209:4, 5) oder eine linke und eine rechte Hand abgebildet, sondern eine linke Hand und ein linker Fuß (127:1, 2) bzw. versetzt zueinander zwei Hände und zwei Füße (126:2, 3 und 160:1, 2).
Bei allen Ritzungen dieser Kategorie handelt es sich um Umrißzeichnungen. Überwiegend sind die Hand- und Fußabdrücke sehr tief und flächig ausgepickt. Die Ausnahme ist bei den Händen die ausgesprochen ungewöhnliche Darstellung 112:23 (Abb. 41).

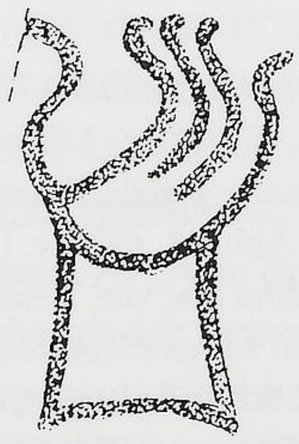


Abb. 41

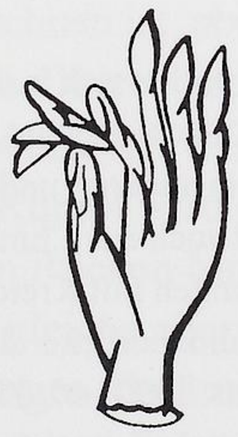


Abb. 42

Bei dieser im Vergleich zu den anderen Gravuren späten Zeichnung ist auch das Handgelenk abgebildet. Obgleich es sich nicht um eine besonders anspruchsvolle Ritzung handelt, wirkt sie in ihrer Stilisierung gekonnt ausgeführt und scheint daher auf eine Vorlage zurückzugehen. Sie erinnert an Darstellungen auf sasanidischen Siegeln (Abb. 42). Sie steht in Zusammenhang mit einer Gruppe gleichfalls unüblicher Gravuren (Gruppe 112:D), deren immer

395 Mündliche Mitteilung.
396 Vgl. Tabelle S. 118ff.
397 Vielleicht befand sich hier in der Nähe aber eine alte Siedlung (und/oder ein Heiligtum?), deren Überreste nicht mehr sichtbar sind, sei es, weil sie aus vergänglichem Material waren oder aber weil sie durch eine der Indusfluten hinweggeschwemmt wurden. Schließlich könnte auch ein bestimmter Stein heilig gewesen sein. Zu erinnern ist an die bei MÜLLER-STELLRECHT (1973: 210f.) besprochenen "Sippensteine", bei denen Opfer abgehalten wurden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0099
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

wiederkehrendes Muster, eine Halbpalmette, auf den sasanidisch/sogdischen Kulturkreis weisen könnte. Sinn und Funktion dieser Handdarstellung sind ebensowenig klar wie die der übrigen Handabdrücke. Sie sind überwiegend in natürlicher Größe einer Männerhand gehalten. Es ist also zu vermuten, daß zuvor die entsprechende Hand auf den Felsen gelegt, der Umriß mit einem Stein umfahren und anschließend ausgepickt wurde.
Fünf sind Abdrücke einer linken Hand, bei zweien (66:1; 126:3) ist nicht klar, ob eine linke oder rechte Hand gemeint war. Wird die stilisierte Hand 112:23 ausgenommen, blieben nur zwei rechte Handabdrücke (125:3; 127:3). Bei den Handdarstellungen von Oshibat war sogar von elf Händen lediglich eine eindeutig eine rechte Hand.[398] Wie dort ist auch in Gichi Nala überwiegend von Rechtshändern auszugehen, die ihre linke Hand auf den Felsen legten, während sie sie mit der Rechten nachzeichneten. Über das von der Altsteinzeit bis auf den heutigen Tag zu beobachtende Phänomen,[399] Hände mit gespreizten Fingern auf Wände und Steine zu zeichnen, wurde viel spekuliert.[400] Daß vermutlich zu allen Zeiten – wie ja auch heute noch – bei manchen von ihnen eine magische Abwehrfunktion damit verbunden war, ist anzunehmen.[401] Für die glaubhafteste Deutung paläolithischer Handabdrücke hält Müller-Karpe "daß sie Selbstdarstellungen paläolithischer Menschen ... sind, die prinzipiell dasselbe bezwekken wie die plastischen, gravier- und gemalten Menschenbilder."[402]
Vielleicht läßt sich gleiches auch von den Fußabdrücken annehmen.[403] Sie gehören zu den Symbolen, die sich auf der ganzen Welt seit der Frühzeit finden.[404] Nicht auszuschließen ist, daß sich des Schreibens nicht Kundige mit dem verewigten, was untrüglich 'Ihres' war, ihren Händen und Füßen,[405] doch ist auch hier Abwehr des Bösen Blickes o.ä. nicht auszuschließen.[406] Anati erklärt zu auf Felsen eingepickten Fußabdrücken aus Har Karkom (Israel), daß sie "often represent devotion".[407]
Bei den Abdrücken von Gichi Nala handelt es sich um drei linke (103:1; 127:2; 135:1) und zwei rechte (160:1, 2) Füße. Nur bei 103:1 sind auch die Zehen dargestellt. Diese Gravur ist ebenso wie 135:1 nicht flächig gepickt, ausserdem geht von der Ferse ein Strich unklarer Bedeutung ab. Um was es sich dabei handelt – ob also etwa eine Schlange gemeint war, die den Urheber der Gravur in den Fuß biß – bleibt Spekulation. Die Füße sind, wie in Shatial, durchschnittlich in natürlicher (Männer-) Größe abgebildet. Es ist also davon auszugehen, daß (wie im Fall der Hände) der Urheber der jeweiligen Ritzung seinen eigenen Fuß mit einem Stein umfuhr und dann den Umriß auspickte.

398 BEMMANN/KÖNIG 1994: 7.

399 Hand- und Fußabdrücke finden sich in den Felsbildern Zentralasiens verglichen mit anderen Themenkomplexen nur vereinzelt (vgl. u.a. KUBAREV/JACOBSON 1996: Abb. 119, 491; MAR'JAŠEV/GORJAČEV/POTAPOV 1998: 11; TALLGREN 1933: 188, Fig. 19). Auch ist ihr Typus ein anderer, und sie wirken jünger als die prähistorischen Handabdrücke am Oberen Indus. Eine Reihe von Handabdrücken sind auch aus China bekannt, vgl. CHEN ZAO FU 1989: Abb. 48, 49 usw. Über deren Alter läßt sich nichts sagen, u.a. weil die Ritzungen mit Kreide überzeichnet sind. Die Gravuren sind hier von Tierdarstellungen umgeben. In Rajasthan gibt es gemalte Handabdrücke, die aus dem Chalkolithikum stammen sollen (SHARMA/TRIPATHI 1996: 158; auch bei CHAKRAVARTY/BEDNARIK 1997: 40, Fig. 29). Zu weiteren Handabdrücken aus Indien vgl. CHAKRAVARTY/BEDNARIK 1997: 57, Fig. 59; Handabdrücke als Felszeichnungen in Baltistan sind erwähnt bei DUNCAN 1906: 273; solche im Pamir bei OLUFSEN 1904: 195.

400 Hierzu MÜLLER-KARPE 1974: 274f.

401 Vgl. KRISS/KRISS-HEINRICH 1962: 2ff. und 12ff. zu Abbildungen von sogenannten "Abwehrhänden" auf Hauswänden; HANSMANN/KRISS-RETTENBECK 1999: 254ff.; vgl. auch die Handabdrücke auf einer Häuserwand bei den Kafiren bei KLIMBURG 1999: Bd. 2, Abb. 334.

402 MÜLLER-KARPE 1974: 275.

403 Hierzu ALMGREN 1980: 25f., der Fußabdrücke bei bronzezeitlichen schwedischen Felsbildern als "Abdrücke des Gottkörpers" deutet.

404 Vgl. BAHN 1998: 192. Hier heißt es: "In the New World, human footprints were among the first rock art motifs to be noticed and reported by Europeans, who attributed them to saints." Vgl. ebd.: 197 zu Fußabdrücken auf Felsen in Schweden; vgl. auch BOLLÉE 1983: 254 etc.; und QUAGLIOTTI 1998.

405 Zu gleichfalls sehr stark patinierten Fußabdrücken in Kumaon MATHPAL 1995: Pl. 37.

406 Hierzu auch HANSMANN/KRISS-RETTENBECK 1999: 256f.

407 ANATI 1996: 32, Fig. 40-41.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0100
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die beiden Phallos-Darstellungen (30:2 und 70:1) sind den meisten entsprechenden Zeichnungen in Shatial zu vergleichen. Eichel und Hoden sind skizziert, ein Strich bei 30:2 dürfte ejakulierte Samenflüssigkeit bezeichnen.
Die extrem starke Patina der meisten Hand- und Fußabdrücke läßt vermuten, daß sie in prähistorischer Zeit entstanden sind. Ausnahmen sind die beiden Hände 66:1 und 112:23. Über die Datierung der ersteren läßt sich nichts sagen, außer daß ihre Patinierung als 'mittel' einzustufen ist, weshalb sie sicher aus weiter jüngerer Zeit stammt als die anderen vergleichbaren Hände. Der Zusammenhang mit den umliegenden Gravuren legt für 112:23 eine Datierung in die Zeit der Inschriften nahe. Auch die beiden Phalloi sind, wie ihre durchschnittliche Patinierung nahelegt, wie die Handdarstellung 112:23 vermutlich in nachchristliche Jahrhunderte zu datieren.

2. Tier (Tafeln 61-66)

Von den Gravuren in Gichi Nala bilden knapp 100 Tiere ab. Sie verteilen sich gleichmäßig über den gesamten Felsbildkomplex, ein Schwerpunkt ist nicht auszumachen. Zu bemerken ist allenfalls, daß sich auf manchen Steinen (v.a. 48, 68 und 112) jeweils mehrere Darstellungen finden. Auffallend ist, daß die Caprini bis auf wenige Ausnahmen schlichte Gravuren, die Pferde dagegen vergleichsweise aufwendige Umrißzeichnungen sind.
Mit 60 Beispielen stellen die Caprini die weitaus größte Gruppe, wobei vier von ihnen durch ihre charakteristischen Hörner als Markhore und zwei als Steinböcke zu identifizieren sind. Mengenmäßig folgen mit 15 Darstellungen die unbestimmten Tiere sowie die zwölf Pferde. Schließlich sind noch zwei Vögel, zwei mögliche Schlangen, sowie jeweils ein Buckelrind, Huftier, Hund und vielleicht ein Kamel zu verzeichnen.
Mit Ausnahme des Kamels (oder des gesattelten Pferdes), sind sämtliche identifizierbaren Tiere am Oberen Indus heimisch oder werden wie das Buckelrind seit langem als Haustier gehalten. Auffällig ist, daß unter den hier doch verhältnismäßig vielen Tierdarstellungen kein einziger Felide und damit auch keine entsprechende Tierverfolgungsszene zu verzeichnen ist.

2.1 Buckelrind (*Bos indicus*) (Tafel 61)

Eine Ritzung (21:2) in Gichi Nala stellt eindeutig ein Buckelrind dar. Sie ist an einer prominenten Stelle hoch oben am Stein angebracht und nur bei guten Lichtverhältnissen deutlich auszumachen. Es handelt sich um eine sehr ungewöhnliche Umrißzeichnung, die zwar nicht als anspruchsvoll zu bezeichnen ist, aber einen bestimmten Stil verrät, den bislang keine der veröffentlichten Buckelrindzeichnungen vom Oberen Indus aufweist. Sie erinnert an manche Tiere auf indischen Felsbildern, die dem Chalkolithikum zugeschrieben werden.[408]
Hörner, Ohren und Auge sind gezeichnet, die Hufe sind angedeutet, der Rumpf wird durch einen Strich vom Kopf abgesetzt. Die originalgetreue Art, wie der massige Kopf sowie der zum Rücken hin geneigte Buckel gezeichnet sind, legt nahe, daß der Urheber der Gravur Buckelrinder kannte.[409] Die gleiche charakteristische Art der Darstellung findet sich zwar, wie gesagt, nicht bei anderen Buckelrinddarstellungen, dafür aber beispielsweise bei einem Pferd in Hodar (100:3). Auch hier sind die Striche im Rumpf und die durch Verdickung angedeuteten Hufe zu sehen. Die Pferdezeichnung scheint allerdings aus jüngerer Zeit zu stammen als das Buckelrind aus Gichi Nala, für das eine frühhistorische Datierung nicht auszuschließen ist. Allerdings könnte hier, wie bei manchen Gravuren in Hodar, der Schein trügen und entweder die eine Zeichnung älter oder die andere jünger sein als angenommen.

2.2 Caprinus (Tafeln 61-64)

In diese Rubrik gehören sämtliche ziegenartigen Paarhufer, deren Hörner weder die für Steinböcke charakteristischen Knoten noch die Windungen der Schraubenziegen aufweisen, oder die auf andere Weise näher bestimmt

408 PANDEY 1993: 188, Tafel VI.
409 Zur Einführung des Buckelrindes in die Region des Oberen Indus JETTMAR 1993: 32, 34; zu Felszeichnungen von Buckelrindern am Oberen Indus KÖNIG 1994: 78ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0101
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

werden können. Allerdings ist davon auszugehen, daß die meisten Darstellungen Steinböcke und Markhore wiedergeben sollen.[410] Nicht auszuschließen ist in manchen Fällen, daß Ziegen gemeint waren oder andere in den Bergen des Oberen Indus heimische Caprini, wie beispielsweise der Goral (*Nemorhaedus goral)*, der Tahr (*Hemitragus jemlahicus*) oder aber das Blauschaf *(Pseudois nayaur)*.[411] Die 54 Gravuren, die in Gichi Nala zu dieser Kategorie zu zählen sind, verteilen sich gleichmäßig über die ganze Station, so daß ein Schwerpunkt nicht auszumachen ist.

Es handelt sich überwiegend um schlichte Strichzeichnungen, doch sind auch einige ungewöhnliche Gravuren darunter, wie vor allem 5:5, 48:18, 80:1, 115:2, 3 und 141:1. Sehr auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß einige dieser Zeichnungen (5:5; 80:1; 115:3) an prominenter Stelle weit oben auf dem jeweiligen Stein angebracht sind. Eine Ausnahme bei den einfachen Gravuren sind strenge Profilzeichnungen (63:1; 72:1, 2) – bei manchen Gravuren sind zwar nur zwei Beine, dafür aber zwei Hörner wiedergegeben (108:5; 112:6). Auch bei den komplizierteren, im Umriß ausgeführten Ritzungen sind Profildarstellungen selten (115:2, 3; 141:1).

In Gichi Nala sind, im Gegensatz zu Hodar, unter der Gruppe der schlichten Caprini-Zeichnungen nur sehr wenige im Umriß dargestellte Tiere (z.B. 83:1; 118:3) zu registrieren. Von diesen schlichten Ritzungen sind eine ganze Reihe stark abgerieben und daher undeutlich, so daß einige (61:2, 4; 111:17; 112:38) nicht abgebildet werden konnten. Außerdem sind sie oft sehr nachlässig ausgeführt. In der Regel ist der Kopf der Tiere abgesetzt, Ausnahmen sind etwa die Darstellungen 112:31 und 120:1. Selten ist das Maul geöffnet (z.B. bei 114:4) und/oder ein Ziegenbart dargestellt (z.B. bei 48:16; 68:10). Die Ohren sind bei den einfachen Strichzeichnungen nie, bei den etwas komplizierteren Umrißzeichnungen selten angedeutet (u.a. bei 48:5). Die Hörner sind sehr unterschiedlich wiedergegeben. Manche sind kurz, so daß nicht klar ist, ob lange Ohren oder Hörner gemeint waren (z.B. bei 6:2), manche dagegen sehr lang (z.B. bei 48:13). Einige sind gerade (u.a. bei 5:5; 48:1), die anderen mehr (71:2) oder weniger (68:12) stark zum Rücken hin gebogen. Wie schon bei den Caprini-Gravuren in Hodar ergibt sich auch hier wieder der Eindruck, daß es keine wesentliche Rolle spielte, wie die Hörner aussahen, solange sie überhaupt dargestellt waren.

Nur bei sehr wenigen Tieren sind durch Verdickung die Hufe angedeutet (u.a. bei 68:5). Bei keinem einzigen Caprinus ist das männliche Geschlechtsteil gezeichnet. Da weibliche Tiere und Jungtiere vielerorts dem Jagdtabu unterlagen,[412] ist allerdings davon auszugehen, daß wenigstens bei langhörnigen Caprini stets männliche Tiere gemeint waren. Der Schwanz ist zumeist angedeutet und oft (z.B. bei 48:1, 10; 68:5) – aber keineswegs immer (63:3; 71:2) – nach oben gerichtet.

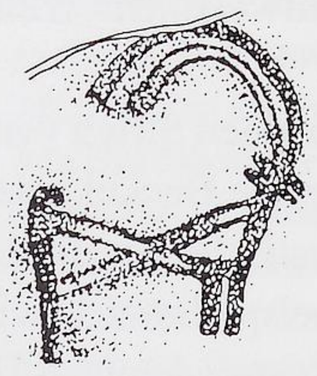


Abb. 43

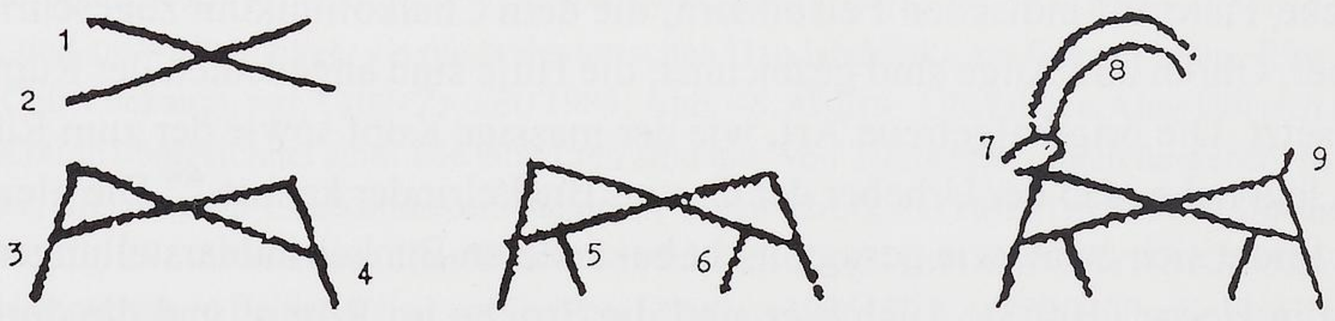


Abb. 44

Unter den nicht ganz schlichten Gravuren fällt zunächst der Caprinus 48:5 (Abb. 43) auf, dessen Rumpf in bitriangulärer Weise wiedergegeben ist. Diese stark stilisierte Darstellungsform ist von anderen Felsbildkomplexen her wohlbekannt, und selbst heute noch fertigen die Einheimischen, nicht nur am Oberen Indus, wie Peissel zeigt, Steinbockritzungen nach diesem Schema an (Abb. 44).[413] Die vergleichsweise starke Patina von 48:5 legt allerdings eine vorchristliche Entstehungszeit nahe.

410 Zur besonderen Wertschätzung dieser beiden Tiere JETTMAR 1989a: 69.
411 Zu ihnen allen KÖNIG 1994: 104-108.
412 Vgl. JETTMAR 1975: 247.
413 PEISSEL 1984: 48.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0102
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Bei Zeichnungen aus Hodar (z.B. 26:18; 26:26) bereits belegt ist ein Stilmittel, das bei der im übrigen nachlässig ausgeführten Zeichnung 111:4 zu beobachten ist: Ein kleiner Kreis am Hals des Tieres könnte das – stark verrutschte – Auge wiedergeben.[414] Ungewöhnlich ist weiterhin die Ritzung 80:1. Der Rumpf des Tieres ist viereckig und durch zwei Striche gegliedert. Es sind nur drei Beine (mit nach vorn gerichteten 'Füßen') gezeichnet. Der Caprinus erinnert an wenigstens eine ältere Ritzung aus Hodar (z.B. 26:50), die Darstellungsform ist jedoch am Oberen Indus nicht häufig zu beobachten.
Schon als künstlerisch anspruchsvoll sind die beiden Gravuren 115:2 und 115:3 (Abb. 45) zu bezeichnen, die sich in der Ausführung so sehr gleichen, daß sie von ein und derselben Hand stammen könnten. Es handelt sich um flächig gepickte Profildarstellungen, bei denen die Beingelenke angedeutet sind. Ähnlich sind manche Felsbilder aus Zentralasien (Abb. 46).

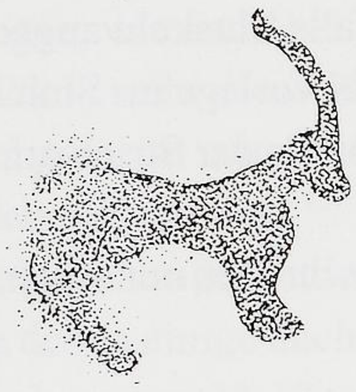


Abb. 45

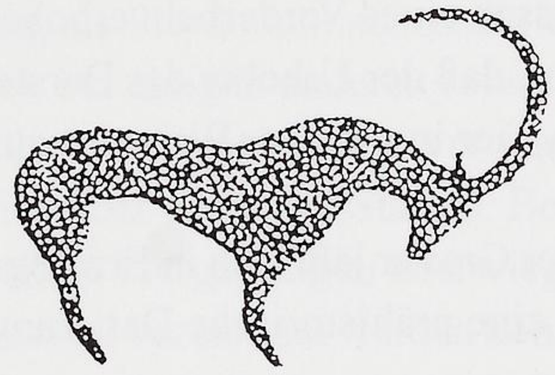


Abb. 46

Ebenfalls auffällig ist die Zeichnung 48:18. Hier ist auch das Auge dargestellt, zwei Striche gliedern den Rumpf. Zu den herausragenden Caprini von Gichi Nala gehört ferner das Tier 5:5, das an eine Darstellung aus Oshibat erinnert (47:1).[415] Bei beiden Felsbildern ist der Rumpf durch einen Strich gegliedert und scheint der Stil auf alte Vorbilder zurückzugehen. Der seltsame 'Bauchgurt',[416] der bislang nicht zufriedenstellend gedeutet werden kann, ist vor allem bei den ältesten Tierdarstellungen des Oberen Indus zu beobachten, von denen sich auch ein Beispiel in Gichi Nala findet (141:1). Letztgenannte Ritzung ist sehr weit von den anderen Gravuren von Gichi Nala entfernt und isoliert[417] auf einem Stein am Indus angebracht. Wenn bei diesem Tier die Hörner auch wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch im Ansatz erhalten sind, ist gleichwohl aufgrund der zahlreichen Parallelen aus anderen Stationen davon auszugehen, daß kurze Hörner dargestellt waren. Deutlich zu sehen ist allerdings der breit gepickte Strich, der vertikal den Rumpf gliedert. Vermutet wurde, daß es sich bei ähnlichen Darstellungen um ein Zähmungszeichen handeln könnte,[418] wobei allerdings erstaunlich wäre, wie universal dieses Symbol ist. Es findet sich beispielsweise bei prähistorischen Tieren auf südostanatolischen Felsbildern,[419] in Nordafrika[420] und im südlichen Kaukasus.[421] Daß unterschiedliche Konnotationen damit verbunden waren, ist jedoch nicht auszuschliessen.
Bei einer Reihe von Tieren ist Bewegung angedeutet (z.B. 125:2), und einige sind in Gruppen eingebunden (z.B. 6:2, 3; 48:9, 10).
Die extrem stark patinierte Darstellung 141:1 dürfte die älteste Gravur von Gichi Nala sein. Sie ist mit Sicherheit in prähistorischer Zeit entstanden. Einige weitere Caprini-Darstellungen sind stärker als durchschnittlich patiniert (z.B. 48:5; 48:9, 10; 61:3), doch läßt sich, da es sich durchweg um einfache Strichzeichnungen ohne besonderen Stil handelt, über deren Datierung nicht mehr sagen, als daß sie möglicherweise vor Beginn unserer Zeitrechnung

414 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 35f.
415 Auch weist es Ähnlichkeit zu einer Gravur aus Hodar (26:164) auf.
416 Daher der Arbeitsbegriff 'Gürteltier'.
417 Da die Gravur nur bei bestimmten Lichtverhältnissen auszumachen ist, kann nicht völlig ausgeschlossen werden, daß sich in der Nähe weitere, ebenso alte Ritzungen finden.
418 Vgl. KÖNIG 1994: 117.
419 Vgl. UYANIK 1974: 35, Fig. 12 und auch Fig. 70.
420 Hierzu KÖNIG 1994: 116f.; vgl. auch KUBAREV/JACOBSON 1996: Abb. 219.
421 KSICA/KSICOVÁ 1994: 64f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0103
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

entstanden sind. Eine Ausnahme bildet die Gravur 111:4, bei der die zu Hodar erwähnten südsibirischen Parallelen[422] eine vorchristliche Entstehungszeit nahelegen. Über die übrigen Ritzungen lassen sich bezüglich der Datierung keine näheren Angaben machen, als daß sie sicher nicht prähistorisch sind.

2.3 Huftier (Tafel 64)

Eine Darstellung (20:1) im östlichen Teil von Gichi Nala wurde als Huftier bezeichnet, da zwar Hufe angedeutet sind, ansonsten aber nicht klar ist, welches Tier gemeint sein könnte. Es handelt sich um eine teilweise abgeriebene, undeutliche Umrißzeichnung. Das rechte(?) Vorderbein ist erhoben, und nur ein Hinterbein ist auszumachen. In den Rumpf sind die Muskeln des einen Vorderbeines und des Hinterbeines sowie ein Kreis unklarer Bedeutung eingezeichnet. Vom Maul scheint eine Linie abzugehen. Auf demselben Stein ist in gekonnter Manier ein Pferd (20:3) gezeichnet, dessen eines Vorderbein erhoben ist und bei dem gleichfalls Muskeln angedeutet sind. Es wäre also durchaus denkbar, daß der Urheber der Darstellung 20:1 dieses Bild als Vorlage im Sinn hatte, aber nicht die Fertigkeit besaß, sein Tier in gleicher Weise auszuführen. In diesem Fall könnte der Strich am Maul als Zügel gedeutet werden.

Über die Datierung der Gravur läßt sich in Ermangelung nebenstehender Inschriften nur sagen, daß die als 'mittel' einzustufende Patina eine prähistorische Datierung ausschließt.

2.4 Hund (*Canis lupus f. familiaris*) (Tafel 64)

Wie in Shing Nala ist auch in Gichi Nala nur eine einzige Hundedarstellung (113:8) zu verzeichnen. Sie ist, wie nicht anders zu erwarten, Teil einer Jagdszene (113:A). Das Tier ist als einfache Strichzeichnung wiedergegeben und hat nur zwei Beine, aber zwei Ohren, und den typischen langen, nach oben und zum Rücken hin gebogenen Schwanz, wenn dieser auch nicht (wie häufig) eingerollt ist.[423]

Zur Datierung der Gravur läßt sich die Angabe machen, daß sie zur oder nach der Zeit der Brāhmī-Inschriften in Gichi Nala angefertigt wurde, da der zur Jagdszene gehörige Markhor (113:9) eine Inschrift (113:4) überlagert. Somit ist die Zeichnung frühestens im 5. Jh. n. Chr. entstanden.

2.5 Kamel?, Zweihöckriges (*Camelus ferus f. bactrianus*) (Tafel 64)

Eine Ritzung (10:6) im östlichen Teil von Gichi Nala könnte vielleicht ein Kamel abbilden. Auf dem Rücken des als undeutliche einfache Strichzeichnung ausgeführten Tieres sind klar zwei 'Höcker' auszumachen. Ob aber tatsächlich Höcker eines baktrischen Kamels gemeint waren oder aber die Bogen eines Sattels, bleibt unklar.[424] In letzterem Fall dürfte ein Pferd, weniger wahrscheinlich ein Esel gemeint sein. Da die Gravur 10:6 in eine Gruppe mit Personen eingebunden ist (10:A), könnte eine von ihnen den dazugehörigen Reiter abbilden.

Über die Datierung läßt sich nur sagen, daß die als 'mittel' zu bezeichnende Patina eine prähistorische Datierung ausschließt.

2.6 Markhor/Schraubenziege (*Capra falconeri*) (Tafel 64)

In Gichi Nala gibt es vier Zeichnungen von Caprini (48:12; 68:13; 113:9; 134:1), die sich der gedrehten Hörner wegen eindeutig als Markhore bestimmen lassen. Es ist allerdings davon auszugehen, daß bei einigen der unter Caprini eingeordneten Darstellungen (Tieren mit geraden Hörnern) ebenfalls Schraubenziegen gemeint sind. Die Gravuren sind über den Felsbildkomplex verstreut. Es handelt sich um einfache Strichzeichnungen. Zwei von ihnen (113:9 und 134:1) sind in Jagdszenen eingebunden.

Der Kopf ist, bis auf 68:13, bei allen abgesetzt, der Rumpf der Tiere 113:9 und 134:1 ist verbreitert und flächig gepickt. Markhor 68:13 hat nur drei, 113:9 nur zwei Beine. Das Tier 134:1 wendet den Kopf zurück, ein zwar unge-

422 Bandini-König 1999: 35f.

423 Vgl. oben S. 21, Anm. 89.

424 Vgl. Brentjes 1996: Pl. XXVIII zu verschiedenen Sattelformen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0104
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

wöhnliches, aber von anderen, zumeist älteren Darstellungen her bekanntes Stilmittel.[425] Bei dieser Schraubenziege sind auch die Hufe angedeutet. Der Markhor 48:12 hat einen extrem langen, aufgerichteten Schwanz, und ebenfalls aufgerichtet ist der Schwanz von 134:1.
Die Patina sämtlicher Gravuren ist als 'mittel' einzustufen, daher läßt sich eine prähistorische Entstehungszeit ausschließen. Genauer zeitlich bestimmen läßt sich die Markhor-Darstellung 113:9, da sie eine Brāhmī-Inschrift (113:4) überlagert. Sie ist vermutlich nach dem 5. Jh. n. Chr. angefertigt worden. Die sehr ähnliche Patina läßt dabei vermuten, daß sie etwa aus derselben Zeit wie die Inschrift stammt.

2.7 Pferd (*Equus przewalskii f. caballus*) (Tafeln 64 und 65)

Zwölf Tiere in Gichi Nala lassen sich vermutlich als Pferde bestimmen (wobei bei manchen der unter 'Tier' eingeordneten Darstellungen, wie auch bei dem Huftier, eine Deutung als Pferd nicht auszuschließen ist). Bei einigen von ihnen (so v.a. 20:3) steht diese Bestimmung außer Zweifel, bei einigen anderen (etwa 28:1 und v.a. 38:12) könnte auch ein Esel gemeint sein.[426] Allerdings dürften vermutlich eher mit Prestige verbundene Tiere, wie Pferde, abgebildet worden sein als Esel.[427] Die Gravuren verteilen sich über die ganze Station. Bemerkenswert ist, daß es sich hier im Gegensatz zu allen anderen in Gichi Nala dargestellten Tiergattungen überwiegend um Umrißzeichnungen handelt, von denen einige auch als künstlerisch anspruchsvoll bezeichnet werden können. Ausnahmen sind die beiden Strichzeichnungen 38:12 und 137:1; eher schlicht sind auch 92:5, 6 und 118:5. Bei dem Tier 38:12 ist der Kopf im Umriß ausgeführt, ein Auge ist zu sehen, und die Nüstern sind angedeutet. Ein Auge ist ebenfalls bei den Pferden 20:3, 43:1, 49:1 und 115:4 gezeichnet. Bei einigen sind die Ohren dargestellt; bei zweien (49:1 und 118:5) ist die Mähne durch Striche, bei 92:5 und 92:6 durch ein kleines 'Kästchen' skizziert. Bereits bei Tieren aus anderen Stationen, wie etwa Hodar, fiel ein Strich auf, der an ein nach vorn gerichtetes Horn erinnerte, und der auch bei Gichi Nala 118:5 zu sehen ist. Daß hiermit (wenigstens bei den sorgfältig ausgeführten Ritzungen) die über die Stirn fallende Haarlocke gemeint sein könnte, zeigt eine Pferdedarstellung (Filzapplikation), die in Kurgan 5 von Pazyryk gefunden wurde.[428] Der Rumpf ist bei manchen Tieren durch Linien gegliedert, die teilweise als Beinmuskeln zu verstehen sind (z.B. bei 20:3). Bei vielen sind die Hufe entweder durch Verdickungen (43:1; 49:1) oder durch die schräge Abschlußlinie der Beine (20:3) angedeutet. Der Schwanz ist bei allen Tieren lang (bei 92:5 und 6 sogar extrem lang), bei einigen (u.a. bei 92:5, 6) endet er in einer Quaste. Obgleich dieses Merkmal eher an einen Esel erinnert, dürfte damit wohl angedeutet sein, daß die Schwänze der Tiere entweder geflochten oder umwickelt waren.[429]
Bei verhältnismäßig vielen Tieren bringt die Stellung der Beine Bewegung zum Ausdruck (z.B. bei 43:1 Galopp?). Das eine (rechte?) Vorderbein von 20:3 ist erhoben, die Ritzung macht daher und aufgrund ihrer recht kunstvollen Ausführung den Eindruck, als ob sie auf eine Vorlage zurückginge. Durch Wiedergabe des Geschlechtsteils als Hengst gekennzeichnet sind die Tiere 28:1, 49:1 und vielleicht 137:1. An Besonderheiten sind die beiden klar auszumachenden 'Höcker' auf der Rückenlinie des Tieres 115:4 zu nennen. Bei weniger anspruchsvollen Gravuren wäre zweifelhaft gewesen, ob nicht Kamelhöcker gemeint waren (→ Abschnitt 2.5), doch sprechen Kopf und die übrige noch erhaltene Silhouette bei 115:4 deutlich für ein gesatteltes Pferd. Ein Zügel dürfte bei 49:1 skizziert sein. Auf den Köpfen der beiden Tiere 43:1 und 49:1 sind Linien auszumachen, die vermutlich einen Kopfschmuck skizzieren sollen.
Was bereits in anderen Felsbildkomplexen auffiel (z.B. in Shatial Gruppen 148:A und 170:A) ist die unmittelbare Nähe von Tieren – in Gichi Nala drei der Pferde(?) (6:15; 20:3; 43:1) – zu Stūpas. Dieser Zusammenhang scheint nicht auf Zufall zu beruhen, sondern mit einer bestimmten Absicht verbunden gewesen zu sein (→ dazu Abschnitt

425 Vgl. z.B. Hodar 25:21, 22, 24.
426 Zum Gebrauch von Eseln in Turkestan YOUNGHUSBAND 1896: 130.
427 Zur Einführung des Mulis in die Region JETTMAR 1993: 37.
428 MARTYNOV 1991: 202, Fig. 74.
429 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 46f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0105
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

22). Die beiden Pferde(?) 92:5 und 92:6 gehören zur Brāhmī-Inschrift 92:4, wie dadurch bestätigt wird, daß sie von einem Rahmen umgeben sind.[430] Vielleicht wollte der in der Inschrift genannte Valavīra außer seinem Namen auch seine Pferde und einen außergewöhnlichen Vogel (Jagdfalken?) dokumentieren.[431]
Für sämtliche Darstellungen ist, wie die durchweg als 'mittel' einzustufende Patina nahelegt, eine prähistorische und vermutlich auch eine frühhistorische Datierung auszuschließen. Für die drei genannten, mit Stūpas in Zusammenhang stehenden Gravuren, sowie für 92:5 und 6, die neben einer Brāhmī-Inschrift (92:4) eingepickt sind, ist anzunehmen, daß sie in die buddhistische Periode zu datieren sind.

2.8 Schlange? (Tafel 65)

Zwei Ritzungen (66:9; 106:5) stellen Schlangenlinien dar und könnten daher vielleicht als Schlangen zu deuten sein. Am Oberen Indus gibt es zahlreiche, auch giftige Schlangen, darunter Kobras.[432] Vielleicht mit einem (unbewußten?) Tabu verbunden ist die Tatsache, daß vergleichsweise wenig Schlangen auf den Felsbildern des Oberen Indus dargestellt sind.[433]
Zur Datierung beider Ritzungen ist aufgrund der als 'mittel' zu bezeichnenden Patina nur zu sagen, daß sie nicht aus prähistorischer Zeit stammen.

2.9 Steinbock *(Capra ibex sibirica)* (Tafeln 65 und 66)

Bei zwei Darstellungen von Caprini sind an den Hörnern kurze Striche (118:4) bzw. (bei 19:1) Ausbuchtungen zu erkennen, wodurch sich die Tiere als Steinböcke identifizieren lassen. Bei der Ritzung 19:1 wäre theoretisch nicht auszuschließen, daß eine Bezoarziege (*Capra aegagrus*) gemeint war, die früher in den Bergen des Oberen Indus ebenfalls heimisch gewesen sein könnte,[434] doch dürfte diese Deutung eher unwahrscheinlich sein. Vermutlich sind zu diesen beiden Gravuren noch die meisten Caprini zu zählen, die gebogene Hörner aufweisen. Die für den Steinbock typischen Knoten an den Hörnern scheinen den Einheimischen von untergeordneter Bedeutung (gewesen) zu sein, da sie selbstverständlich wußten (und wissen), welches Tier gemeint war.
Die beiden Darstellungen unterscheiden sich in jeder Hinsicht. Während es sich bei 118:4 um eine sehr schlichte Gravur handelt, kann 19:1 zu den schönsten Zeichnungen von Gichi Nala gezählt und als eine der besten Caprini-Darstellungen unter den Felsritzungen vom Oberen Indus bezeichnet werden. Sie ist an der höchsten Stelle des Felsmassivs angebracht, und ihre kunstvolle Ausführung läßt auf eine Vorlage schließen. Ein schmaler Spalt im Felsen scheint absichtlich dazu genutzt worden zu sein, das Maul (und das Auge?) anzudeuten. Die Vorderbeine sind leicht erhoben, die Hufe sind skizziert, Rumpf, Hals und Kopf sind flächig gepickt. Schon bei der Behandlung der Caprini (Abschnitt 2.2) wurde der auffällige Umstand betont, daß manche der qualitativ höherwertigen Zeichnungen in exponierter Lage angebracht sind. Der Grund ist hier, anders als bei den buddhistischen Gravuren, nicht z.B. im Erlangen von Verdienst oder religiösen Vorschriften zu suchen,[435] sondern vielleicht in einer möglichst getreuen Nachbildung der natürlichen Umgebung eines Steinbocks – also großer Bergeshöhe. Daß darüber hinaus auch eine religiöse Vorstellung damit verbunden war, widerspräche dieser Annahme nicht. Demgegenüber wäre es auch möglich, daß der Brauch der Buddhisten von Einheimischen nachgeahmt wurde.
Über die Datierung der beiden Steinbockritzungen lassen sich keine näheren Angaben machen, als daß sie sicher nicht aus prähistorischer Zeit stammen.

430 Auch in Oshibat ist eine Inschrift (18:45) eingerahmt (Tafel 40).
431 Zur Bedeutung des Pferdes in der Region JETTMAR 1993: 36ff.
432 Hierzu KÖNIG 1994: 135f.
433 Vgl. auch MÜLLER-STELLRECHT 1973: Anm. 165.
434 Hierzu KÖNIG 1994: 111.
435 Hierzu oben S. 58.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0106
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

2.10 Tier (Tafel 66)

Bei 15 Darstellungen läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, um welche Tiere es sich handeln sollte. Die meisten der über die ganze Station verteilten Ritzungen sind entweder zu nachlässig ausgeführt oder zu abgerieben, um eine Deutung zu ermöglichen. Zu sieben Beispielen einfacher Strichzeichnungen kommen vier schlichte Umrißzeichnungen hinzu (20:4, 7; 68:11; 145:8). Bei den Darstellungen 20:4 und 20:7 ist als Merkwürdigkeit ein vogelschnabelähnlich gebogenes Maul zu vermerken, wobei nicht ganz klar ist, ob dieses Detail auf die Nachlässigkeit zurückzuführen ist, mit der die Gravuren ausgeführt wurden. Ist tatsächlich ein Vogelschnabel gemeint, wie es wenigstens bei 20:4 den Anschein hat (20:7 könnte eine Nachahmung dieser Ritzung sein), müßte das Tier als Fabeltier bezeichnet werden. Allerdings erinnern die Felsbilder an etwa auf Bronzegürteln wiedergegebene Tiere mit gesenkten Hörnern.[436] Der seltsame 'Schnabel' könnte also auch in dieser Weise zu deuten sein.
Eine Besonderheit stellen die beiden Ritzungen 75:1 und 75:4 dar. Beide sind flächig gepickte Umrißzeichnungen, wobei 75:4 auch am Felsen kaum noch auszumachen ist. Der Stil, in dem sie wiedergegeben sind, legt nahe, daß sie zu den prähistorischen Felszeichnungen am Oberen Indus zu zählen sind, eine Annahme, die durch die starke Patina bestätigt wird. Das Tier 75:4 ist, wie einige der Caprini, weit oben am Stein angebracht. Die übrigen Ritzungen lassen sich bis auf 145:8 zeitlich nicht näher einordnen. Auszuschließen ist lediglich eine prähistorische Entstehungszeit. Die Darstellung 145:8, bei der es sich vielleicht um ein Pferd handeln könnte, ist in unmittelbarer Nachbarschaft einiger Brāhmī-Inschriften (145:1-7) eingeritzt und könnte etwa gleichzeitig entstanden sein.

2.11 Vogel (Tafel 66)

Darstellungen von Vögeln sind allgemein selten unter den Felsbildern am Oberen Indus,[437] und auch in Gichi Nala sind nur zwei entsprechende Ritzungen zu verzeichnen (27:3; 92:7). Beide sind sehr schlichte Umrißzeichnungen, die keine Bestimmung erlauben. Bei dem Vogel 27:3 sind immerhin drei Schwanzfedern gezeichnet, die für eine Deutung als Hühnervogel, vielleicht als Pfau oder der in den Bergen des Oberen Indus heimische Glanzfasan sprechen könnten. Dem Glanzfasan (*Lophophorus*) kommt in der Region eine religiöse Bedeutung zu. Seine Schwanzfedern sind als Hutschmuck sehr begehrt.[438]
Der andere Vogel steht in engem Zusammenhang mit einer Brāhmī-Inschrift (92:4), wie ungewöhnlicherweise durch einen Rahmen demonstriert wird, der um beide sowie um zwei Pferdedarstellungen gezogen ist. Damit ist für 92:7 sicher, daß die Gravur zur selben Zeit wie die Inschrift entstanden ist. Wollte der Urheber der Ritzungen 'seinen' Vogel abbilden, dürfte es sich bei diesem um etwas Besonderes gehandelt haben, wie beispielsweise einen Jagdfalken o.ä. Zur Datierung der Gravur 27:3 ist nur zu sagen, daß die Ritzung sicher nicht aus prähistorischer und vermutlich auch nicht aus frühhistorischer Zeit stammt.

3. Anthropomorphes Symbol? (Keine Abbildung)

Die nach den Definitionen einzige unter diese Rubrik fallende Zeichnung (112:28) im Westteil von Gichi Nala dürfte, da ein Kopf gezeichnet ist, eher einen Menschen – vermutlich einen sehr flüchtig ausgeführten Mann – darstellen als etwas anderes. Allerdings ist eine Deutung als Tamga nicht unbedingt auszuschließen. Eine Echse scheint jedoch nicht gemeint gewesen zu sein.
Eine Datierung ergibt sich nicht, doch ist eine prähistorische Entstehungszeit auszuschließen.

436 POGREBOVA/RAEVSKIJ 1997: 127, V-20.
437 Siehe die Tabelle unten S. 118ff.
438 Zu ihm KÖNIG 1994: 129.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0107
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

4. Bauwerk (Tafeln 67 und 68)

In Gichi Nala gibt es 32 Darstellungen von Bauwerken, die in vielen Fällen nicht näher spezifiziert werden können, weil sie unvollendet blieben (16:4; 27:2; 75:10), zu stark abgerieben (81:1) oder zu nachlässig ausgeführt sind (z.B. 59:6), um etwa als Stūpa identifiziert werden zu können. Gleichwohl ist davon auszugehen, daß bei vielen dieser Bauwerke Stūpas gemeint waren. Die Gravuren sind zwar über den gesamten Komplex verstreut, die Mehrheit findet sich allerdings im östlichen Teil der Felsbildstation.
Etwa 25 Darstellungen sind sehr schlicht und zumeist nachlässig ausgeführt. Sie setzen sich überwiegend aus drei bis fünf Unterbauelementen zusammen. Ausnahmsweise sieben sind es bei der Zeichnung 41:1. Das oberste Element ist bei manchen dieser Bauwerke dreieckig (z.B. 16:1; 98:1) und könnte als Dach, aber auch als mißglücktes *aṇḍa* eines Stūpas gedeutet werden. Bei einigen Bauwerken, wie etwa bei 59:17, ist in das oberste Element ein Punkt gezeichnet, wie dies oft bei *aṇḍa*s von Stūpa-Zeichnungen vorkommt. Bei manchen dieser einfachen Darstellungen ist ein Mast gezeichnet, bei anderen (z.B. 98:1; 100:4) auch eine Dreizack-ähnliche Bekrönung.
Aus dem Rahmen fällt unter diesen schlichten Gravuren die Ritzung 122:1. Sie besteht zwar nur aus fünf Unterbauelementen, doch sind diese sehr hoch, so daß der Eindruck eines Turmes entsteht, zumal die Elemente sämtlich gleich breit sind. Das Bauwerk wird von einem Mast, Fahnen und vielleicht einem Dreizack bzw. Halbmond bekrönt. Vergleichbare Turm-Bauwerke sind aus anderen Stationen v.a. um Chilas bekannt.
Bei den anspruchsvolleren Ritzungen fällt zunächst auf, daß einige von ihnen (3:9; 11:1, 3) an prominenter Stelle weit oben am Stein lokalisiert sind, wie zahlreiche Stūpas in Shing Nala und manche in Gichi Nala. Die Darstellung 11:1 ist direkt neben dem Stūpa 11:2 angebracht und stellt vermutlich entweder einen ersten Versuch oder eine unvollendet gebliebene Nachahmung dar. Weder bei dem Bauwerk 3:9 noch bei 11:1 oder 142:1 ist zu erkennen, welches Element das *aṇḍa* vorstellen könnte. Dieser Umstand ist bemerkenswert, da alle drei Gravuren sorgfältig ausgeführt sind. Bei der Ritzung 3:9 könnte es sich immerhin um eine bis auf das *aṇḍa* gelungene Kopie des Stūpas 3:10 handeln. In diesem Fall wäre das breitere, siebte Element als *aṇḍa* zu deuten. In das jeweils vierte Unterbauelement der Bauwerke 3:9 und 11:3 sind zwei bzw. drei dicke Punkte gezeichnet, die vielleicht als Balkenköpfe zu deuten sind. Bauwerk 142:1 hat ebenfalls kein *aṇḍa*, dafür aber ein gut gezeichnetes dreieckiges Dach. Es bleibt unklar, ob vielleicht ein Tempel oder ein anderer Sakralbau gemeint war. Auf derselben Steinfläche sind einige Brāhmī-Inschriften angebracht, die aus derselben Zeit stammen dürften. Auch für die meisten anderen Bauwerke ist, nach Stil und Patina zu schließen, eine Datierung in die (spätere) buddhistische Zeit am Oberen Indus anzunehmen. Einige Darstellungen, wie vielleicht 16:1 und 122:1, könnten auch in jüngerer Zeit entstanden sein.

5. und 6. Blüte und Blume (Tafel 68)

In Gichi Nala findet sich eine für sich stehende (d.h. nicht in eine andere Zeichnung integrierte) Darstellung einer Blüte (37:2). Es handelt sich um die sehr undeutliche Umrißzeichnung einer Blüte im Aufriß. Um den runden Blütenboden sind sieben ungleichmäßig große, ebenfalls annähernd runde Blütenblätter gruppiert. Da ein Zusammenhang mit einer rechts darüber angebrachten Brāhmī-Inschrift möglich ist, könnte eine Lotosblume gemeint sein. Bei einer weiteren Gravur (35:5) war vielleicht eine Blume beabsichtigt. Die Darstellung ist allerdings so stark stilisiert, daß eine sichere Deutung nicht möglich ist. Augenscheinlich sind nur unspezifische Knospen dargestellt. Die abstrahierte und in den Details nicht der Natur entsprechende Ausführung der Gravur legt nahe, daß sie auf eine Vorlage zurückgeht. Die umgebenden buddhistischen Gravuren sprechen jedoch dafür, daß die Ritzung aus derselben Zeit stammt und daß, wenn der Zeichner überhaupt eine bestimmte Blume im Sinn hatte, dann vermutlich ein Lotos (*Nelumbo*) bzw. eine Seerose (*Nymphaea*) dargestellt war.[439] Die eine Blütenknospe der Gravur erinnert

439 Zum Unterschied zwischen beiden vgl. oben S. 25ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0108
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

an diejenige, die bei dem auf einem benachbarten Stein angebrachten Gefäß 34:1 (s.u.) zu sehen ist. Im Gegensatz zu anderen Felsbildkomplexen, wie z.B. auch Shing Nala, sind in Gichi Nala keine Blüten in Stūpa-Zeichnungen integriert.
Die Gravur 37:2 ist sehr wahrscheinlich der buddhistischen Zeit am Oberen Indus zuzuordnen, wie die Nähe der Inschrift 37:1 sowie die gleiche Patina nahelegen. Für 35:5 ist eine ähnliche zeitliche Einordnung anzunehmen.

7. Dreizack (Tafel 69)

Mit acht Beispielen sind in Gichi Nala zwar mehr Dreizackdarstellungen als in Hodar (5) und in Shing Nala (0), aber weit weniger als in Oshibat (21) und vor allem Shatial (41) zu verzeichnen. Sämtliche Ritzungen finden sich im Westteil der Station, allein fünf von ihnen auf einem einzigen Stein (130:5-9).
Bei allen acht Gravuren handelt es sich um einfache Strichzeichnungen, eine davon (128:2) ist so nachlässig und undeutlich ausgeführt, daß nicht klar ist, ob ein Dreizack gemeint ist. Doch scheint diese Deutung immerhin näher zu liegen als die, daß eine Blume (Tulpe?) wiedergegeben sein sollte. Bei fünf Zeichnungen sind die beiden äußeren Zinken oben nach außen gebogen, bei den meisten Darstellungen ist unten eine waagerechte Basislinie zu sehen. Die beiden Außenzacken von 106:1 und 130:8 gehen rechtwinklig von der jeweiligen Basislinie ab und sind gerade. Ungewöhnlich ist die Gravur 95:9, da, wie am Stein selbst klar zu erkennen, eine natürliche Quarzader als Schaft des Dreizacks verwendet wurde.
Die Gravur 130:5 ist unter der Brāhmī-Inschrift 130:4 angebracht und dürfte sicher mit dieser in Zusammenhang stehen und vermutlich auch von derselben Hand stammen. Ob sich der in der Inschrift genannte Vājika mit dem Dreizack als Anhänger von Śiva zu erkennen geben wollte, bleibt aber unklar. Die vier anderen Dreizackzeichnungen dieses Steines sind auf ein und derselben Front nebeneinander angebracht. Sie stammen deutlich von unterschiedlichen Händen, dazugehörige Inschriften gibt es nicht. Sie könnten die Funktion von Tamgas erfüllt haben, wie Abb. 48 (ein tscherkessisches Tamga) zeigt, die mit dem Dreizack 130:7 verglichen werden kann (Abb. 47).[440]

Abb. 47

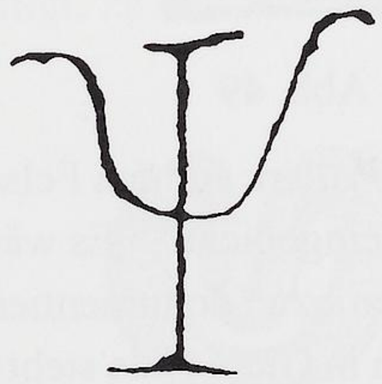


Abb. 48

Es ist wohl davon auszugehen, daß die Gravuren auf Stein 130 aus der Zeit der Inschriften stammen, da die zu 130:5 gehörige Inschrift 130:4 die gleiche Patina aufweist. Gleiches gilt für den Dreizack 95:9, neben dem mehrere Inschriften angebracht sind. Die Ritzung 106:1 ist isoliert ganz oben auf einem Stein eingepickt. Eine Aussage über die Datierung ist bei ihr also ebensowenig möglich wie bei 128:2. Beide stammen allerdings sicher nicht aus prähistorischer Zeit.

8. Feuer(?)altar (Tafel 69)

In Gichi Nala finden sich drei Darstellungen (38:1, 3; 56:3) von Hörneraltären, die vermutlich als Feuer- bzw. Opferaltäre zu deuten sind. Alle drei sind im östlichen Teil des Felsbildkomplexes auf am alten Weg gelegenen

440 Zu Dreizacken als Tamgas RINTCHEN 1954: 470, Nr. 94-96.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0109
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Steinen lokalisiert. Stein 38, auf dem zwei Zeichnungen angebracht sind, ist ein ungewöhnlicher und im Vergleich zu den umliegenden großer Stein, der guten Schatten spendet und sich daher als Rastplatz anbietet.
Darstellungen von Feuer(?)altären sind am Oberen Indus mit insgesamt höchstens 20 bislang bekannten Beispielen durchaus nicht häufig.[441] Dabei ist auffällig, daß sie in Stationen wie Shatial, Dadam Das, Thalpan III und Thor vorkommen, die auch sogdische Inschriften und mit den Sogdiern in Verbindung gebrachte Gravuren enthalten. Ebenso bemerkenswert ist, daß diese Ritzungen sich im Aufbau ähneln und nur in den Details variieren. Sie sind sämtlich schlichte Umrißzeichnungen und gleichen den vielfach auf Münzen abgebildeten Hörneraltären der Kuṣāṇa-Herrscher sowie denjenigen der Alχon und der Parther[442] und Darstellungen auf indischen Siegeln.[443] Gleiches gilt auch für die Feuer(?)altäre in Gichi Nala. Dabei ist zu vermuten, daß es sich bei der Darstellung 38:1 um eine Nachahmung der sorgfältiger ausgeführten Ritzung 38:3 handelt, die weiter rechts auf derselben Steinfläche angebracht ist. Die Basis des Altars 38:3 besteht aus zwei Elementen, diejenige von 38:1 und 56:3 aus einem Element. Darüber folgen der (bei den Gravuren 38:1 und 56:3 sehr hohe) Altarkörper und bei den Ritzungen 38:1 und 38:3 eine Platte.[444]
Die Darstellung 56:3 ist teilweise abgerieben und daher ein wenig undeutlich. Die Altarplatte scheint hier nur durch einen breiten Strich angedeutet zu sein. Darüber folgen bei allen drei Gravuren die zwei (der vier) Ansen, die dem Betrachter nur sichtbar sein können. Bei den Altären 38:1 und 38:3 ist dazwischen eine halbrunde (38:1) bzw. eckige (38:3) Linie zu sehen, die das Feuer oder Opfergaben andeuten dürfte.[445] Daß damit vielleicht aber auch architektonische Bestandteile gemeint sein können, zeigt Abb. 50, ein Hörneraltar aus dem syrisch-phönikischen Raum, der dem Felsbildtypus ähnelt (Abb. 49, Gichi Nala 38:1). Galling deutet das Mittelstück als "Zwischenhorn."[446]

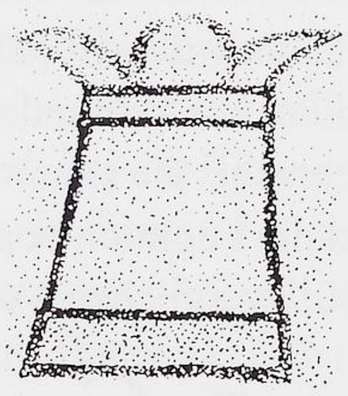


Abb. 49

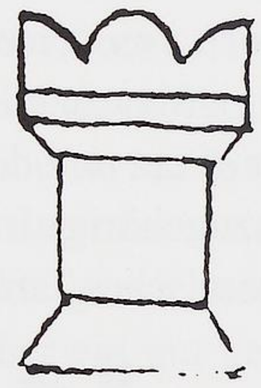


Abb. 50

Der Grund, warum Feuer(?)altäre auf den Felsen abgebildet wurden, bleibt unklar. Neben zwei solchen Gravuren sind in Ṣhatial Inschriften eingepickt.[447] Es wäre also denkbar, daß damit die Urheber der Zeichnungen ihre Religion zum Ausdruck bringen bzw. dokumentieren wollten.[448]
Neben keiner der Gravuren in Gichi Nala steht eine Inschrift, doch spricht die Ähnlichkeit mit den Feuer(?)altären aus Shatial für eine nachchristliche Datierung.

441 Vgl. NASIM KHAN 1997: 99.

442 GÖBL 1967: Bd. 3, Tafel 38/174 etc.; ebd.: Bd. 4, Tafel 18 (Altäre); zu auf Münzen der Kuṣāṇas abgebildeten unterschiedlichen Altären auch ders. 1984: Tafel VIII, Nr. 1-28; zu Kategorien von Hörneraltären GALLING 1925: 65ff.; hierzu auch KÖNIG 1997: 35; JETTMAR/THEWALT 1985: 23.

443 THAPLYAL 1972: Pl. XX.

444 Vgl. oben S. 22, Anm. 97.

445 In diesem Sinn auch NASIM KHAN 1997: 99; zu einer Deutung als Lotosblume in Bezug auf einen Altar in Thalpan III DANI 1983: 222.

446 GALLING 1925: 65.

447 Zu diesen Hörneraltären auch JETTMAR 1988: 150ff.

448 Zur Feuerverehrung in der Region BIDDULPH 1880: 108.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0110
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

9. Gefäß (Tafel 69)

Zwei abgeriebene und daher in den Details undeutliche Ritzungen (34:1; 59:24) im Ostteil des Felsbildkomplexes sind als Gefäße zu bestimmen. Da ein buddhistischer Kontext naheliegt, dürften sie als *pūrṇaghaṭa*s ("Vasen des Überflusses") zu deuten sein. Die Gravur 34:1 ist sorgfältig ausgeführt. Über den Bauch der Vase ist eine Linie gezeichnet, die vermutlich ein verzierendes Band darstellen soll. Von den drei Stengeln, die sich über dem Hals ausmachen lassen, könnten die beiden äußeren ebenfalls Bänder meinen, da sie sich nach unten biegen und in unklaren Linien enden. Der mittlere Stengel geht gerade nach oben ab und endet offenbar in einer Blütenknospe, die an die eine Knospe der Blume(?) 35:5 erinnert. Es könnte ein Lotos gemeint sein. Der Inhalt der weit undeutlicheren Vase 59:24 läßt sich nicht mehr erkennen.
In der Nähe dieser Gravur sind die Brāhmī-Inschrift 59:25 sowie ein Stūpa eingepickt. Es ist davon auszugehen, daß alle Ritzungen aus der gleichen Zeit stammen. Auch für die Darstellung 34:1 ist anzunehmen, daß sie in die buddhistische Zeit am Oberen Indus zu datieren ist.

10. Hufabdruck? (Tafel 69)

Zwei unter den Felsbildern des Oberen Indus sehr ungewöhnliche Gravuren im westlichen Teil von Gichi Nala (106:9; 126:1) erinnern von der Form her an nach oben weisende Hufeisen bzw. Hufe eines Pferdes oder Esels. Auch ihre Größe paßt zu Hufabdrücken von kleinen Pferden/Ponys, wie sie in der Region verwendet werden. Die beiden Ritzungen sind sehr unterschiedlich. Während es sich bei 106:9 um eine Umrißzeichnung handelt, die durch eine Mittellinie gegliedert und an beiden Enden abgerundet ist, wurde die Darstellung 126:1 flächig gepickt, und die Enden des Hufabdrucks laufen hier spitz zu. Die Zeichnung 106:9 (Abb. 53) ist weit weniger stark patiniert als 126:1 (Abb. 51) und dürfte daher aus jüngerer Zeit stammen als diese. Letztere Ritzung ist, obgleich sehr tief eingepickt, nur bei bestimmten Lichtverhältnissen noch am Stein auszumachen und gehört, wie die Nachbarschaft zu zwei ebenfalls schwer sichtbaren Handabdrücken bestätigt, zu den ältesten Darstellungen am Oberen Indus.

Abb. 51

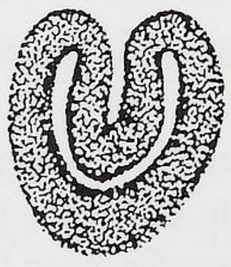


Abb. 52

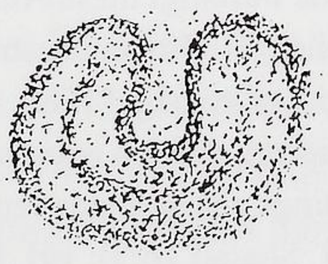


Abb. 53

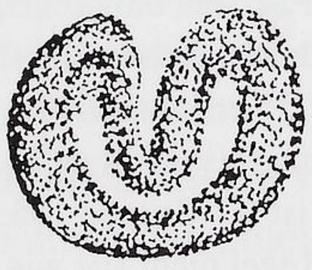


Abb. 54

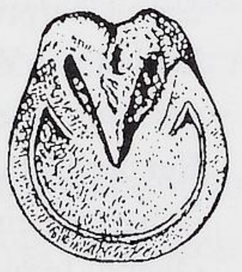


Abb. 55

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Beobachtung, daß ein identischer Hufabdruck in Thalpan (Stein 128) neben einem ebenso alten Fußabdruck zu finden ist, woraus zum einen klar wird, daß es sich bei 126:1 nicht um eine angefangene Zeichnung oder um eine Ausnahme handelt. Zum anderen scheint daraus hervorzugehen, daß mit diesem 'Zeichen' keine individuelle, sondern eine allgemein bekannte Vorstellung verbunden war. Auffällig ist, daß auch Chen Zhao Fu in Bezug auf prähistorische Darstellungen in China (Abb. 52) Hand- und Fußabdrücke im Kontext mit Hufabdrücken erwähnt: "Zudem waren Hand- und Fußabdrücke sowie Hufabdrücke im Neolithikum und in der Bronzezeit sehr weit verbreitet. Man findet sie auch auf bemalten Töpferwaren und auf Bronzegegenständen aus der Shang-Epoche."[449]

449 Chen Zhao Fu 1989: 191.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0111
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Darstellungen von Hufabdrücken(?) sind unter den Felsbildern des Oberen Indus selten,[450] doch sind sie vor allem von – gleichfalls stark patinierten – Felsbildern aus der Mongolei wohlbekannt[451] und finden sie sich etwa auch in Mustang (Abb. 54). Wie an Abb. 55 ersichtlich, enden die Spuren nicht beschlagener Pferdehufe wie bei der Gravur 126:1 in Spitzen.[452]

Handelt es sich tatsächlich um Abbildungen von Hufabdrücken,[453] was wenigstens für 126:1 nicht unwahrscheinlich ist,[454] wäre der Beweis erbracht, daß die Einheimischen der Region des Oberen Indus (weniger wahrscheinlich frühe Durchreisende) bereits lange vor unserer Zeitrechnung Pferde oder Esel zum Reiten benutzten oder zumindest kannten.[455] Im eurasischen Steppenraum sind halbnomadische Lebensweisen, die eine Nutzung des Pferdes einschließen, mindestens seit dem 3. Jt. v. Chr. nachweisbar.[456]

Was die Bedeutung der "Hufabdrücke" angeht, so kann darüber nur spekuliert werden.[457] Wie Chen Zao Fu erklärt, sehen die einen "in ihnen ein Symbol für Nahrung, die das Tier dem Menschen ja liefert; die anderen halten sie für Darstellungen der Vulva im Zusammenhang mit der Zunahme der Populationen bei Mensch und Tier."[458] Die Vermutung, es könne sich bei ähnlichen Ritzungen (in anderen Teilen der Welt) um Darstellungen der Vulva handeln, ist auch sonst belegt.[459]

Über den neben einem Labyrinth eingepickten Hufabdruck(?) 106:9 läßt sich nur sagen, daß seine überdurchschnittlich starke Patina für eine frühhistorische Datierung sprechen könnte. Allerdings ist die Ritzung nicht sehr tief eingepickt, und so könnte dieser Eindruck trügen.

450 Vgl. die bei GHULAM MUHAMMAD (1905: 113) angeführte Geschichte um Hufabdrücke auf einem Stein im Astor-Distrikt sowie die Erwähnung von Hufabdrücken von Riesenpferden bei MÜLLER-STELLRECHT 1973: 244.

451 Vgl. u.a. GAI SHANLIN 1989: 12, 26, 53 usw.; NOWGORODOWA 1980: Abb. 27 und 28 und S. 53; dies. (NOVGORODOVA) 1984: SW-Abb. nach S. 64; OKLADNIKOV 1981: 192/3; CHEN ZHAO FU 1989: 29 und ebd.: 178: "Auch in den Grassteppen von Wulanchabu sind die Hufabdrücke beinahe ebenso häufig vertreten wie die Tierfiguren."

452 Eine Überprüfung der Spuren unbeschlagener Pferde bestätigt diese Aussage.

453 Wobei das Wort 'Abdruck' nicht wörtlich zu verstehen ist. Ein naturgetreuer Pferde- bzw. Eselfußabdruck sähe ein wenig anders aus, wie an Abb. 55 ersichtlich und wie GAI SHANLIN zeigt (1989: 326).

454 Bei der Darstellung 106:9 ist nicht völlig auszuschließen, daß ein angefangenes Labyrinth gemeint war, da rechts daneben ein Labyrinth eingepickt ist (→ Gruppe 106:A). Allerdings sehen begonnene und nicht vollendete Labyrinthe auf den Felsen am Oberen Indus in der Regel nicht aus wie 106:9 (vgl. Shatial 26:5); vgl. auch die angefangenen Labyrinthe in KERN 1999: 91. Dazu, wie Labyrinthe gezeichnet werden konnten, vgl. ebd.: 102.

455 Hierzu FRANCFORT 1998: 310: "The horse is the only Central Asian creature that we see definitely crossing the Hindu Kush in the first half of the second millennium."

456 Nach H. Hauptmann. "Die Pferdedomestikation wird in der älteren Literatur für den eurasischen Steppenraum zum ersten Mal für die Zeit der kupferzeitlichen Srednij-Stog-Kultur angenommen und habe sich vom nordpontischen Raum aus verbreitet (GIMBUTAS 1977: 277ff.). Der Siedlungsbefund bei Dereivka bei Dnepropetrovsk war der wichtigste Beleg, daß die Träger dieser Kultur das Pferd schon als Reittier nutzten und einen Pferdekult ausübten (TELEGIN 1986, LICHARDUS/LICHARDUS-ITTEN 1995: 31ff.). Den Befund von Dereivka und damit den Nachweis für eine frühe Pferdezucht vor dem 3. Jt. v. Chr. in den osteuropäischen Steppen zog vor allem A. Häusler in Zweifel (HÄUSLER 1995: 41ff.). Sie ist erst in der bronzezeitlichen Jamnaja-Kultur (nordpontischer Raum) nachweisbar, die in das späte 4. und in die erste Hälfte des 3. Jt. v. Chr. anzusetzen ist (PARZINGER 1998: 466ff.). Dazu würden die in der Siedlung Botaj in der nordkazachischen Steppe und Waldsteppe gefundenen Knochen von Pferden passen, an deren Zähnen die für die Verwendung als Reit- oder Zugtiere charakteristischen Abnutzungsspuren zu beobachten sind (ebd.: 471). Die nach diesem Fundort benannte Botaj-Kultur dürfte zeitlich der westlichen Jamnaja-Kultur entsprechen." (H. Hauptmann). Zu Hufeisenzeichen auf Messern, Sicheln und Tüllenbeilen der Tagar-Kultur vgl. ZAVITUCHINA 1983: 15. Vgl. auch NOBIS 1971: 72.

457 Hierzu auch SOLEILHAVOUP 1996.

458 CHEN ZHAO FU 1989: 178.

459 Hierzu ANATI 1993: 74ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0112
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

11. Kreuz (Tafel 69)

Eine einzige Gravur (150:4) im Westteil des Felsbildkomplexes könnte als (Andreas-)Kreuz bezeichnet werden. Es ist allerdings nicht klar, ob die Gravur unvollendet blieb, da sie recht flüchtig ausgeführt wirkt, und ob wirklich ein Kreuz dargestellt werden sollte.[460] Ferner bleibt offen, ob ein Bezug dieser Gravur zu einer der drei auf diesem Stein und auf derselben Fläche angebrachten Brāhmī-Inschriften besteht. Eine Datierung in deren Zeit ist für 150:4 aber anzunehmen.

12. Labyrinth (Tafel 69)

Eine auch am Felsen selbst kaum noch auszumachende Gravur (106:10) ist dieser Kategorie zuzuordnen. Die Darstellung zeigt ein einfaches Labyrinth, das von jemandem gezeichnet wurde, der nicht genau wußte, wie ein solches Gebilde aussieht. Es gibt keinen richtigen Eingang, und das Resultat gleicht eher einer Spirale. Die ungeschickte Andeutung des Eingangs macht jedoch deutlich, daß ein Labyrinth gemeint war. Wie zu Shatial ausgeführt, finden sich Darstellungen von gleichartigen Labyrinthen in vielen Kulturkreisen und sind als Felsritzungen beispielsweise aus Zentralasien[461] und Indien[462] bekannt.
Es ist möglich, daß die Gravur mit dem weiter links eingepickten und ebenso schwach sichtbaren Hufabdruck(?) 106:9 in Zusammenhang steht. Die Gravur ist verhältnismäßig stark patiniert, daher könnte von einer frühhistorischen Datierung ausgegangen werden. Allerdings ist die Ritzung nicht sehr tief eingepickt, weshalb dieser Eindruck täuschen kann.

13. Ornament (Tafel 70)

Sieben Gravuren sind dieser Kategorie zuzuordnen. Sie sind auf nur zwei dicht beieinanderliegende Steine (112 und 114) im Westteil der Station verteilt. Es handelt sich in allen sieben Fällen um ein und dasselbe Ornament, eine bereits aus Shatial (31:108) bekannte Halbpalmette, wie sie häufig in der sasanidisch/sogdischen Kunst, auf Schnitzereien, Geräten und Stoffen zu sehen ist.[463] Allerdings ist dieses Motiv auch sonst[464] verbreitet. Eine Assoziation mit den Sogdiern liegt allerdings nahe, da ihr Einfluß weit reichte.[465]
Während es sich bei vier Darstellungen (112:24, 39; 114:1, 2) jeweils um eine zwei- bis viergliedrige Halbpalmette handelt, besteht die Gravur 112:25 aus zwei spiegelverkehrt dargestellten und unten miteinander verbundenen viergliedrigen Halbpalmetten. Sehr ungewöhnlich sind die beiden Felsbilder 112:17 und 112:21. Bei 112:17 ist zunächst nicht klar, wie herum die Ritzung zu betrachten ist. Sie erinnert von einer Seite an einen Helm mit in einwärts gedrehte Halbpalmetten übergehenden Wangenstücken und geschlossenem Kinnriemen. Das andere Gebilde,

460 Zum Kreuz allgemein ZIER 1997; hier sind auch jungsteinzeitliche auf Felsen geritzte Kreuze abgebildet (ebd.: 10).

461 Bis in die Neuzeit, vgl. DEBIROV 1982: 181; vgl. v.a. KERN 1999: 87ff. zu einer Vielzahl an Beispielen.

462 In Indien finden sich daneben auch auf Felsen gemalte Labyrinthe, vgl. SHARMA/TRIPATHI 1996: Pl. 21.6a, 21.6b. Ein in Stein graviertes Labyrinth ist abgebildet in CHAKRAVARTY/BEDNARIK 1997: 70, Fig. 84; HALLADE 1968: 23, Pl. 15; KERN 1999: 424ff.; hierzu auch KÖNIG 1997: 36f.

463 Vgl. z.B. BELENIZKI 1980: 193 und Abb. 64; MARSCHAK 1986: Abb. 11-13, 20, 82-85 usw.; *Oxus* 1989: 131, Abb. 79; TREBER/LUKONIN 1987: Abb. 55, 79, 83, 102-104 usw.; MAZAHERI 1970: 150; MARSHAK/RASPOPOVA 1990: 172.

464 Vgl. z.B. DEBIROV 1982: 149, Fig. 90 (Schnitzerei auf Pfeiler); KHOSA/SINGH/CHATURVEDI 1992: Pl. 1 (Harwan); SILVA- VIGIER 1956: Abb. 104 (Shansi); GIÈS 1995-96: Bd. 2, Pl. 103, 104, 181, 182 und Fig. 56, 92; KAK 1933: Pl. XXIII/4 (Kaschmir); auch bei einer Buddha-Darstellung aus Mirpurkhās, wo dieses Motiv in Girlandenform in die Aureole eingearbeitet ist, vgl. YAMAMOTO 1990: Bd. 2, 274 (Abb. 26/59); INGHOLT 1957: Abb. 396 (Schwanz eines Löwen in dieser Palmettenform).

465 So auch G. Fussman (schriftliche Mitteilung). Zu den sasanidischen Ornamentmotiven vgl. SEIPEL 1996: 111; hierzu auch SIMS-WILLIAMS 1996: 60.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0113
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

112:21 (Abb. 56), setzt sich aus vier Halbpalmetten zusammen, die durch an ein Strichmännchen erinnernde Linien verbunden sind. Ähnlich ist ein Motiv, das sich in den vier Ecken einer Stuckplatte wiederholt findet (Abb. 57). E. Porada erwähnt, daß "gesprengte" Palmetten zuerst im griechisch-römischen Bereich vorkommen, daß "aber die Vielfalt in der Kombination dieser Palmettenform ... die Leistung der sasanidischen Stuckarbeiter" sei.[466] Diese "Vielfalt" wird jedenfalls auch an den vier verschiedenen Motiven auf Stein 112 deutlich. Wenigstens die Komposition von 112:17 scheint sich an ein Vorbild anzulehnen.

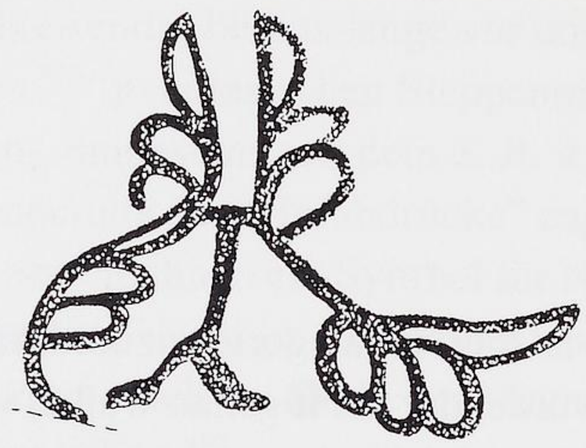


Abb. 56

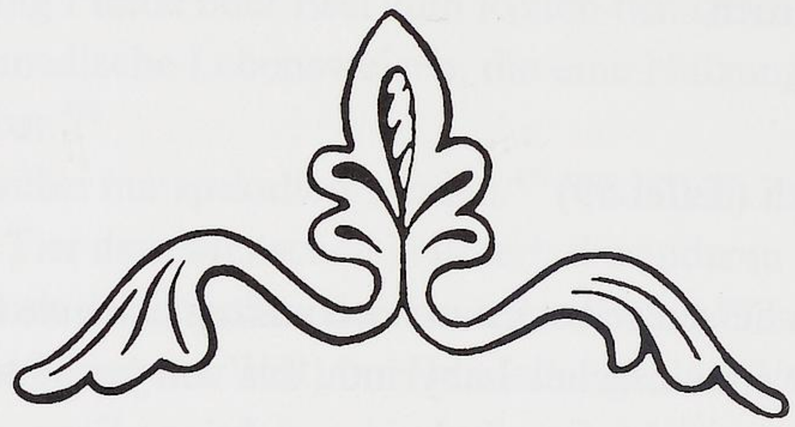


Abb. 57

Es ist nicht klar, warum sich fünf solcher Palmettengravuren auf einem Stein finden und zwei weitere auf dem Nachbarstein angebracht sind (wobei die Darstellung 114:1 in Nachahmung von 114:2 entstanden sein könnte). Obgleich keine Inschrift in der Nähe angebracht ist, kann wohl (auch der Patina nach zu schließen) davon ausgegangen werden, daß die Ritzungen sämtlich aus der buddhistischen Zeit am Oberen Indus stammen.

14. Pseudoinschrift (Tafel 107)

Zwei Gravuren (14:1; 157:5) stellen vermutlich Schriftimitation dar. Bei beiden handelt es sich um Nachahmungen von Brāhmī-Inschriften, die entweder auf demselben Stein (bei 157:5) oder auf benachbarten Felsen angebracht sind. Beide Ritzungen sind, der gleichen Patina nach zu schließen, in etwa in die Zeit der Inschriften zu datieren.

15. Scheibe (Tafeln 70, 82, 84)

In Gichi Nala sind 36 Gravuren als Scheiben bezeichnet worden.[467] Sie finden sich bis auf vier Beispiele (92:11; 108:3; 118:2; 131:1) im östlichen Teil des Felsbildkomplexes. Sämtliche Scheiben aus Gichi Nala sind schlichter Natur. Keine ist auch nur im geringsten mit den schönen und aufwendigen Scheiben aus Hodar zu vergleichen. Zudem handelt es sich nur bei sieben von ihnen um Scheiben, wie sie auch aus anderen Felsbildkomplexen bekannt sind. Zwei von diesen sind einfache Ringkreuze (48:4; 118:2),[468] eine (131:1) ist durch drei Striche in sechs Felder unterteilt, eine (38:11) enthält einen kleinen Kreis und eine weitere einen Punkt in der Mitte (48:3). Die beiden übrigen Darstellungen (29:2; 92:11) sind mit einer Ausbuchtung versehen, ein Phänomen, das bereits bei Scheiben anderer Stationen zu beobachten war. In Hodar sind vier solcher Scheiben zu verzeichnen, in Shing Nala drei, in Oshibat eine. Angesichts bislang zehn dokumentierter Beispiele dürfte es immer unwahrscheinlicher sein, daß diese Ausbuchtungen aufgrund nachlässiger Ausführung zustande gekommen sind. Die Deutung als Ösen von Anhängern ist daher nicht auszuschließen.[469]

466 Porada 1962: 215.

467 Hinzu kommen vielleicht einige unvollendet gebliebene Gravuren, die daher als Stern bezeichnet werden mußten (→ unten Abschnitt 17).

468 Zu diesem Motiv Bandini-König 1999: 67.

469 Vgl. oben S. 32.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0114
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Sehr ungewöhnlich und, soweit bislang bekannt, am Oberen Indus einzigartig sind die übrigen Scheiben aus Gichi Nala, die auf nur zwei Steine verteilt sind. Dabei finden sich sieben davon auf Stein 30 und 21 auf Stein 50. Es handelt sich bei allen 28 Beispielen um flächig gepickte, nur schwach auszumachende Scheiben, die dicht beieinander auf der Oberseite der Steine angebracht sind. Während Stein 30 leicht zugänglich ist, handelt es sich bei Stein 50 um eine schwer begehbare schmale, steil zum Indus hin abfallende Felskante mit flachem Grat, auf dem die Ritzungen verteilt sind. Manche der Scheiben überschneiden sich, alle haben in etwa die gleiche Größe von durchschnittlich ca. 20 cm Durchmesser. Es ist weder zu sagen, wie die Gravuren angebracht wurden (ob sie also, wie die anderen Felsbilder eingepickt wurden), noch wozu sie dienten. Die Möglichkeit bestünde, daß es sich um auf natürliche Weise entstandene Gebilde handelt, doch wäre völlig unklar, *wie* sie zustande gekommen sein sollten.
Für die 'normalen' Scheiben ist eine prähistorische und vermutlich auch eine frühhistorische Entstehungszeit auszuschließen. Bei den 28 anderen Scheiben ist keinerlei Aussage zur Datierung möglich.

16. Spirale (Tafel 70)

Eine Gravur (93:3) im Westteil der Station ist unter dieser Kategorie zu verzeichnen. Es handelt sich um eine schlichte, einmal eingerollte Spirale. Die Bedeutung dieser Ritzung bleibt unklar. Nicht auszuschließen ist zum einen, daß es sich um ein Tamga handelt, zum anderen, daß ein *siddham*-Zeichen gemeint war, wie es oft einer Inschrift vorangestellt wird.[470] Für diese letztgenannte Möglichkeit könnte der Umstand sprechen, daß rechts von der Zeichnung die Steinoberfläche abgerieben ist, dort also tatsächlich eine Inschrift gestanden haben könnte. Die als 'mittel' zu bezeichnende Patina würde jedenfalls nicht gegen eine nachchristliche Entstehungszeit der Gravur sprechen.

17. Stern (Tafel 70)

Zwei Darstellungen, beide auf einem Stein im Westteil der Station (106:2, 6), sind als Stern zu bezeichnen. Es handelt sich in beiden Fällen um schlichte Strichzeichnungen, wobei der Stern 106:2 fünf Strahlen aufweist und Stern 106:6 sieben Strahlen. Bei der Gravur 106:2 wäre eine Deutung als Strichmännchen nicht vollkommen auszuschließen. Auch daß die Ritzungen unvollendete Scheiben darstellen, wäre möglich. Wenn wenigstens bei 106:6 davon auszugehen ist, daß das Felsbild fertiggestellt wurde, bleibt offen, ob ein Stern, eine Sonne oder ein Tamga gemeint war.[471]
Ebensowenig läßt sich bestimmen, aus welcher Zeit die Gravuren stammen. Da sie beide verhältnismäßig oberflächlich eingeritzt sind, die Patina aber dennoch nur als 'mittel' einzustufen ist, könnten sie nach Beginn unserer Zeitrechnung entstanden sein.

18. Stūpa (Tafeln 71-77)

Knapp 80 Felsbilder, also etwa ein Zehntel aller Gravuren von Gichi Nala, stellen offenbar Stūpas dar. Zu dieser Zahl müssen sicher mehrere der unter 'Bauwerk' erfaßten Ritzungen gezählt werden. Einige wenige Zeichnungen (u.a. 20:8; 124:2) könnten dagegen vielleicht von der Gesamtzahl abgezogen werden, da ihre Urheber möglicherweise nur nachzuahmen versuchten, was sie ringsum auf den Felsen sahen, ohne den buddhistischen Inhalt damit

470 SANDER 1986: 251.
471 Zu diesem Thema KÖNIG 1997: 40f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0115
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

zu verbinden. Wie bereits in Shing Nala beobachtet, trifft dies allerdings auf vergleichsweise wenig Gravuren zu. Damit gibt es in Gichi Nala mit fast 11% prozentual mehr Stūpas als in Oshibat (4%), Shatial (8%) und Hodar (7%), wohingegen Shing Nala einen Anteil von 38% aufweisen kann.

Mehr als 60 der Stūpa-Gravuren sind im östlichen Teil des Felsbildkomplexes lokalisiert, oft mehrere auf einem Stein. So sind elf Felsbilder auf Stein 3 angebracht und neun auf Stein 59. Ebenso auffällig wie diese Verteilung ist die Tatsache, daß bis auf eine Darstellung (112:29) keine einzige der 'besseren' Stūpa-Ritzungen im westlichen Teil zu finden ist.

Im Vergleich mit Shing Nala und auch mit Hodar ist bemerkenswert, daß hier mit einer Ausnahme (3:4) keine einzige Zeichnung über einen Meter groß ist, wobei Stūpa 3:4 dieses Maß auch nur um einen Zentimeter überschreitet. Fast 60 Stūpas sind kleiner als 50 cm, die übrigen zwischen 50 cm und 1 m hoch. Keine Stūpa-Darstellung ist mit dem Meißel angefertigt, es gibt also auch keine extrem kleinen und sehr fein ausgeführten Darstellungen wie z.B. in Shatial.

Eine bevorzugte Himmelsrichtung läßt sich nicht unbedingt feststellen. Immerhin sind knapp 40 Stūpas nach Süden, Südwesten oder Westen ausgerichtet, während nach Norden, Nordosten und Nordwesten insgesamt nur etwa 25 Darstellungen weisen.[472] Ebenso auffällig wie in Shing Nala ist auch hier die Tatsache, daß mehrere Stūpas (z.B. 3:4, 8; 11:2; 23:3) an möglichst prominenter Stelle am Stein angebracht wurden. Knapp 20 Stūpas sind mit Brāhmī-Inschriften versehen, wobei fünf davon die geläufige Weihe-Formel "Dies ist die religiöse Stiftung des ..." enthalten, sechs dagegen erklären, daß die jeweilige Gravur "von mir, dem xy, gemacht" wurde.

Bei einigen Stūpas wurde augenscheinlich in Negativtechnik gearbeitet; bestimmte Details wurden also nicht wie gewöhnlich eingepickt, sondern durch Aussparung kenntlich gemacht. Dies gilt in Gichi Nala auffälligerweise ausschließlich für Pilaster im Unterbau (s.u.).

In Gichi Nala sind bis auf zwei Ritzungen (38:4, 5) weder besonders hohe noch die für Chilas II typischen niedrigen Stūpa-Formen zu verzeichnen. Etwa 15 Stūpa-Darstellungen sind als qualitativ höherwertig und gekonnt ausgeführt zu bezeichnen. Hier, wie auch in Shing Nala, ist 'höherwertig' auch gleichbedeutend mit 'besonders detailliert'. Bis auf zwei (3:2; 23:3) finden sich hier aber keine Darstellungen, die mit den schönen Stūpas von Chilas und Thalpan zu vergleichen wären. Bei etwa 30 handelt es sich demgegenüber um schlichte, oft nachlässig angefertigte Ritzungen, die meist wenig mehr als Unterbau, *aṇḍa* und Mast aufweisen.[473] Die übrigen Stūpa-Zeichnungen lassen sich weder der einen noch der anderen Kategorie zuordnen. Nur einige wenige Stūpa-Darstellungen konnten nicht abgebildet werden, weil sie zu abgerieben oder undeutlich waren (32:2; 59:10; 159:1).

Eine Besonderheit ist ein – das eine Unterbauelement fast berührendes – unförmiges Gebilde bei einem der kunstvollsten Stūpas (23:3). Die Zugehörigkeit ergibt sich aus einer vergleichbaren Darstellung bei einem Stūpa in Hodar (90:3). Von Jettmar wurde sie als Wolke oder Rauch gedeutet, der die Bergeshöhe symbolisieren könnte.[474] Einzigartig nicht nur unter den Stūpas von Gichi Nala, sondern überhaupt unter den bislang bekannten Felsbildern am Oberen Indus sind die vier Stūpas von Stein 31 (31:1, 4-6), die entweder von einer Hand stammen, der des Saṅghamitra,[475] oder jedenfalls von Verwandten (s.u.).

Nach diesen allgemeinen Überlegungen werden nun die einzelnen Bestandteile der Stūpas von Gichi Nala näher besprochen. Wie viele Stufen der **Unterbau** (*medhī*) eines Stūpas aufweist, ist nicht in allen Fällen leicht zu eruieren, da die Ritzungen teilweise undeutlich sind und manche breit gepickten Striche einen Sims darstellen könnten.[476] Von den fünf Stūpas, die einen eingeschossigen Unterbau aufweisen, sind drei unten abgerieben, woraus auf ursprünglich mehr Elemente zu schließen ist. Bei den anderen handelt es sich bis auf eine um ausgesprochen nach-

472 Zur Ausrichtung der Stūpas in den veröffentlichten Stationen vgl. oben S. 34.

473 Nicht auszuschließen ist bei manchen von ihnen, daß sie in Nachahmung anderer Zeichnungen entstanden.

474 JETTMAR 1985: 771; hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 75f.

475 Der sich unter Stūpa 31:1 in der Inschrift 31:2 verewigte.

476 Hierzu oben S. 35f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0116
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

lässig ausgeführte Ritzungen. Überwiegend weisen die Stūpas von Gichi Nala demgegenüber einen zwei- (z.B. bei 3:1) bis vierstufigen (z.B. bei 3:2; 5:1) Unterbau auf, wobei die Dreizahl deutlich überwiegt (u.a. bei 3:13; 51:4; 55:4). Bei nur wenig mehr als zehn Stūpas besteht der Unterbau aus mehr als vier Elementen, wobei vier dieser Stūpas mehr als sieben zeigen. Diese vier (3:6; 6:9; 7:1; 23:3) gehören gleichzeitig auch zu den aufwendigsten Stūpas von Gichi Nala. Die große Zahl von Unterbauelementen erklärt sich daraus, daß augenscheinlich bei allen genannten Stūpas Simse angedeutet sind.

Im allgemeinen verjüngt sich der Unterbau der Stūpas nach oben zu treppenartig. Die wenigen Ausnahmen sind entweder auf nachlässige Wiedergabe zurückzuführen (u.a. 6:12; 17:1; 20:9) oder vielleicht auf starke Abstraktion (bei der Darstellung 38:4. Stūpa 38:5 scheint eine Nachahmung dieser Ritzung zu sein). Die Unterbauelemente sind im wesentlichen als Rechtecke wiedergegeben. Nur die niedrigen Simse(?) bei den komplizierteren Stūpas haben des öfteren Trapezform (z.B. bei 3:6; 6:9), wie dies schon bei anderen Felsbildkomplexen (vgl. Shing Nala) beobachtet wurde. Sie sind oft breiter als das darunter liegende Element. Andere Elemente könnten eine *vedikā* andeuten, die oberen den Tambour. Die Unterbauelemente der schlichten Stūpas sind in nur wenigen Fällen mit Verzierungen versehen, so z.B. Stūpa 3:1 mit drei Punkten, die Darstellungen 100:2 und 3 mit einer Art Kreuz und Stūpa 20:9 mit undeutlichen Schlangenlinien. Die aufwendigeren Stūpas zeigen dagegen eine Vielzahl von Mustern. Sechs Stūpas (3:2, 10; 11:2; 12:1; 23:3; 38:4) enthalten dicke Punkte in einem oder mehreren Elementen, die vielleicht als Balkenköpfe zu deuten sein könnten. Drei (3:6, 8; 6:9) scheinen auf den ersten Blick mit Kreuzen verziert zu sein, die aber sehr wahrscheinlich die oben bereits erwähnten in Negativtechnik herausgearbeiteten Pilaster andeuten sollen. Bei 112:29 sind die Pilaster selbst eingepickt. Bei drei Stūpas sind Unterbauelemente mit senkrechten oder schrägen Strichen verziert, drei (5:1; 12:1 und 23:3) enthalten Zickzacklinien, die wohl Girlanden oder eine *vedikā* meinen. Zwei Elemente (bei 3:4 und 5:1) sind mit Bogenlinien geschmückt. Damit könnten Arkaden wie etwa bei dem Guldara-Stūpa angedeutet sein.[477] Andreaskreuze enthalten Elemente von 31:1.[478] Einige der mutmaßlichen Simse sind flächig gepickt (z.B. bei 3:8), alle anderen Elemente sind im Umriß gezeichnet. Ungewöhnlich wirkt das oberste Element von Stūpa 5:1. Es wird augenscheinlich durch das untere Ende des Mastes senkrecht gegliedert, und in die beiden entstandenen Hälften ist jeweils ein Punkt gesetzt. Dadurch entsteht der Eindruck von Augen. Bei keinem einzigen Stūpa ist eine Treppe angedeutet.

Das ***aṇḍa*** ist bei mehr als der Hälfte der Stūpa-Darstellungen halbkreisförmig (z.B. bei 5:1; 7:1), bei etwa zehn hufeisenförmig (z.b. bei 3:4; 112:3), bei weiteren zehn annähernd umgekehrt 'U'-förmig, wobei zwischen diesen drei Kategorien oft nicht deutlich zu unterscheiden ist. Knapp zehn Stūpas schließlich weisen ein kreisrundes *aṇḍa* auf (u.a. 31:1; 58:1). Bei etwa 20 Stūpas ist das *aṇḍa* breiter als die jeweils darunter liegende Stufe, bei einigen ist es schmaler (z.B. bei 112:3), bei den anderen in etwa gleich breit. In nur einem Fall (20:5) ist das *aṇḍa* flächig gepickt, bei nur etwa 15, also vergleichsweise wenigen Stūpas, ist es innen verziert. Bei etwa zehn Beispielen (u.a. 3:4, 8) wird es durch einen senkrechten Strich geteilt, der überwiegend als unteres Ende des Mastes zu deuten sein dürfte (z.B. bei 5:1). Bei 3:8 ergibt sich durch in beide entstandenen Hälften je einen gesetzten Punkt der Eindruck eines Gesichtes wie bei einigen Stūpas in Hodar.[479] Gleiches gilt für zwei Punkte im *aṇḍa* von Stūpa 6:14. Das *aṇḍa* der Darstellung 161:2 ist durch ein griechisches Kreuz gegliedert. Damit erinnert diese Gravur ein wenig an einen Phallos-Altar. Ein Andreaskreuz enthält das *aṇḍa* von Stūpa 38:4. Hier dürften Girlanden gemeint sein.[480] Dies gilt vielleicht auch für den Stūpa 112:29, wo außer einem Andreaskreuz noch vier Punkte in das *aṇḍa* gezeichnet sind, mit denen vielleicht Lotosblüten gemeint waren.[481] Im Gegensatz zu anderen Felsbildkomplexen gibt es aussergewöhnlich wenig Stūpas (4:1; 5:3), die einen einzelnen Punkt im *aṇḍa* aufweisen.

477 Vgl. HALLADE 1968: 44, Pl. 33; TARZI 1977: Bd. 1, Pl. D 21 (Bāmiyān).
478 Vgl. die Andreaskreuze im Unterbau eines reliefierten Stūpas bei KURITA 1988-90: Bd. 1, 257, Abb. Nr. 528.
479 BANDINI-KÖNIG 1999: 76.
480 Vgl. oben S. 38.
481 Hierzu ebd.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0117
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Nur fünf(?) Stūpas enthalten eine Nische im *aṇḍa* (3:2; 6:9; 7:1; 23:3; 56:7(?)), wobei bei dreien (3:2; 7:1; 23:3) Voluten angedeutet sind.[482] Ungewöhnlich gezeichnet ist diese Nische bei den Stūpas 3:2 und 7:1.[483] Bei den Darstellungen 6:9 und 23:3 ist eine Kleeblattnische angedeutet, während bei 56:7 statt dessen vielleicht eine Buddha(?)figur skizziert sein könnte.

Wie oben bereits angesprochen, fallen die Stūpas des Steines 31 hauptsächlich durch die einzigartige Gestaltung ihrer *aṇḍa*s aus dem Rahmen der Felsbild-Stūpas des Oberen Indus. Bei 31:1 sind durch einen senkrechten Strich eine Nase, durch Kreise Augen und Mund und am Außenrand des *aṇḍa*s Ohren angedeutet. Bei den drei anderen noch erhaltenen Stūpas auf diesem Stein sind gleichfalls 'Ohren' auszumachen, innen sind die *aṇḍa*s allerdings in anderer Weise gestaltet. Sie enthalten jeweils einen von einer Punktreihe umgebenen Kreis mit Mittelpunkt. Bei diesen Stūpas sind die 'Augen' auch nicht – wie bei 31:1 und beispielsweise[484] bei einem Stūpa auf einer Kaschmir- (bzw. Gilgit-) Bronze[485] oder Felsbild-Stūpas aus Gakuch[486] – in das *aṇḍa*, sondern in die *harmikā* gesetzt (am deutlichsten zu sehen bei 31:6), wie dies bei nepalesischen Stūpas der Fall ist.[487] Das offenbar sehr individuelle Motiv der 'Ohren' wurde bereits bei einem Stūpa (1:2) in Shing Nala beobachtet. Ob mit ihnen vielleicht Schlaufen/Schleifen von sich über das *aṇḍa* ziehenden Bändern gemeint sind, wie bei manchen gemalten Stūpas zu sehen,[488] oder aber eine individuelle(?) Verzierung, bleibt offen. Jettmar versteht die kreisrunden *aṇḍa*s dieser Stūpas jedenfalls "beyond any reasonable doubt as a solar symbol",[489] als Zeichen eines Sonnenkultes, mit dem er auch die schönen Scheiben in Hodar und Thalpan in Verbindung bringt.[490]

Einen nicht erklärlichen, ebenfalls ungewöhnlichen Zusatz zeigt die sehr schlichte und nachlässig ausgeführte Gravur 3:16. Ob damit, wie bei anderen Bauwerken, ein Gehörn gemeint ist, bleibt unklar. Ein Gehörn könnte ebenfalls vielleicht rechts an den Stūpa 139:3 angesetzt sein.

Der Brauch, z.B. an Gebäuden Hörner anzubringen, war (und ist), wie zahlreiche Reiseberichte beweisen, nicht nur in der Region, sondern in ganz Zentralasien, Tibet und Ladakh und überhaupt auf dem asiatischen Kontinent[491] weit verbreitet. Dabei wurden die Gehörne nicht nur auf, an und in Wohnhäusern[492] befestigt und auf Sakralbauten und Gräber von Heiligen gelegt, sondern auch auf Gebetsmauern, Bergpässe oder um heilige Bäume.[493] Für diesen

482 Zum Vergleich KURITA 1988-90: Bd. 2, 109, Abb. 294.

483 Die Nische von Stūpa 7:1 erinnert an diejenige mancher Votiv-Stūpas, vgl. z.B. *The Exhibition of Gandhara Art of Pakistan* 1984: 66, Abb. III-3.

484 Zu sehen auch bei einem Stūpa in TUCCI 1936: Tafel CXXXVI.

485 PAL 1975: 107, Abb. 30a; vgl. auch FUSSMAN 1993: Pl. 31.

486 JETTMAR/SAGASTER 1993: Abb. 5 und 6 und S. 136.

487 Vgl. bei COOK 1997: 117ff.; auch zu sehen bei tibetischen Tschörtens ebd.: 262ff.; bei TEMPLE (1887: 244) heißt es, in Nepal sei durch das Augenpaar der Ādi-Buddha repräsentiert. Hierzu FUSSMAN (1986: 47), der sagt, die Augen "are said to represent the four *loka-pālas*."

488 TUCCI 1936: Tafel CXXXVI.

489 JETTMAR 1997: 63.

490 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 131ff.

491 Vgl. KRISS/KRISS-HEINRICH 1962: 34ff.

492 Vgl. die zahlreichen entsprechenden Abbildungen von Hörnern in und an Häusern der Kafiren bei KLIMBURG 1999: Bd. 2, Abb. 267, 393f., 421, 437.

493 Z.B. bei GORDON 1876: 84 (Heiligtümer in Kashgar); CONWAY 1894: 416 (auf Haus); CUMBERLAND 1895: 71, 111, 158 (Heiligtümer in China); YOUNGHUSBAND 1896: 132 (Moscheen in Turkestan); SALZMANN 1903: 236 (Heiligengrab); OLUFSEN 1904: 127 (Gräber von Heiligen), 162 (barrow); DUNCAN 1906: 34 (auf Berg), 81, 97 (Paßhöhe, Tschang-La); HEDIN 1909-12: Bd. 1, 61 (Paßhöhe, Tschang-La); STEIN 1910: 844 (muslimische Heiligengräber); STARR 1924: 148 (auf Steinhaufen hinter Leh); FEATHERSTONE 1926: 185 (auf Steinhaufen in Ladakh), 206 (auf Wohnhäusern in Leh); MEYER-ILLMERSDORF 1926: 142 (Hörneraltäre in Ladakh); HEBER/HEBER 1926: 34 (auf Pass in Ladakh), 78 (Altar mit Hörnern bei einem heiligen Baum), 84 (Brückenaltar); DAINELLI 1933: 163 (Siachengletscher); VISSER-HOOFT 1935: 141 (Grab mit Steinbockhörnern im Shingshal-Tal); de TERRA 1940: 100 (Paßhöhen); PEISSEL 1984: 30, 80, 92, 119 (Grab und Häuser), 33 (Heiligtümer von Lokalgottheiten), 108, 153 (Tschörten); KLIMBURG 1999: Bd. 2, 687 (Heiligengrab bei Waigal).

U.B. HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0118
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Brauch werden heutzutage unterschiedliche Gründe angegeben.[494] Vor normalen Wohnhäusern befestigte Gehörne[495] sollen Krankheiten abhalten.[496]

Bei knapp 30 Stūpas ist die ***harmikā*** als einfaches Rechteck (z.B. bei 3:8) oder auch nur durch zwei Striche angedeutet, wobei hier nicht klar ist, ob nicht statt dessen Schirmstützen gemeint waren (z.B. bei 5:1). Nur bei einigen wenigen Zeichnungen (z.B. bei 7:1; 11:2) ist sie sorgfältig und gestuft ausgeführt. Bei den erwähnten Stūpas 31:5 und 31:6 sind in die *harmikā,* wie von nepalesischen Stūpas her bekannt, Augen gezeichnet. Die Gravur 31:4 ist in diesem Teil sehr undeutlich, doch hat es den Anschein, als ob die Augen hier zwischen Schirmstützen und *harmikā* gesetzt seien. Im Gegensatz zu den Stūpas von Shing Nala ist nur bei sehr wenigen Beispielen (z.B. bei 11:2) die *harmikā* flächig gepickt.

Bei weniger als 30 Stūpas ist die ***chattrāvalī*** gezeichnet. Zumeist wird sie als Dreieck wiedergegeben, das bei den ganz schlichten Ritzungen (wie etwa 20:6; 56:2) und zuweilen auch bei anspruchsvolleren Gravuren (43:2; 58:1) nicht weiter unterteilt ist. In der Regel wird der Schirmkomplex aber durch waagerechte Striche oder breit gepickte Balken gegliedert, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Häufig ist auch die Linie des Mastes gezeichnet. In der Regel sind drei bis fünf Schirme skizziert,[497] wobei auch hier die genaue Anzahl bei dieser Form der Darstellung nicht zu ermitteln ist.[498] Klarer ist die Zählung dagegen bei Stūpas, wo die 'Umrandung' fehlt und nur die flächig gepickten Schirme gezeichnet sind (z.B. bei 3:13, 15, 19; 23:3). Die Ausnahme sind Stūpas, deren *chattrāvalī* mehr als fünf Schirme aufweist (21:1; 23:3).

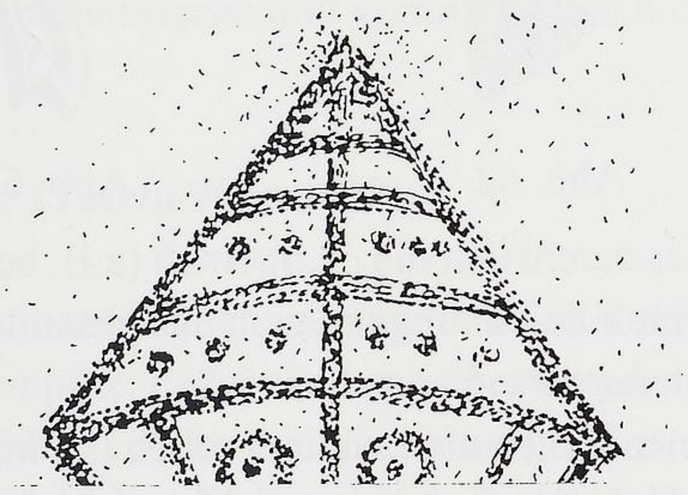


Abb. 58

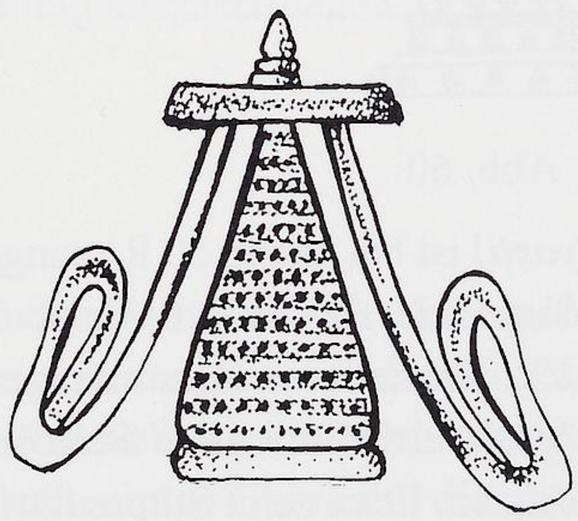


Abb. 59

Bei einigen Stūpas ist der Schirmkomplex in ungewöhnlicher Weise wiedergegeben. Bei der Ritzung 6:14 ist er augenscheinlich hufeisenförmig, bei dem Bauwerk 3:8 sind die Schirme als Halbkreise gezeichnet, bei Stūpa 22:1 ist der Umriß der *chattrāvalī* rechteckig. Gleiches gilt auch für die Gravur 3:6, wobei hier deutlich die nur angefangene *chattrāvalī* von anderer Hand mit einem sehr viel gröberen Stein hinzugefügt wurde. In den Schirmkomplex der Stūpas von Stein 31 sind zwischen die einzelnen Schirme Punkte gesetzt (Abb. 58, Detail von 31:6). Ob sie einen Sinn hatten, bleibt vorerst unklar. Zu sehen sind solche Punkte in der *chattrāvalī* allerdings u.a. auch bei gemalten Stūpas aus Westtibet (Abb. 59).[499]

494 Vgl. auch die Abbildung S. 174 bei HANIF RAZA 1996. Hier heißt es, daß Händler und Reisende die Gehörne von Steinböcken an dem Ziarat von Misgār geopfert und hier gebetet hätten, um eine sichere Reise garantiert zu bekommen. Bei LORIMER hingegen (1987: 151, No. XXXI) wird erklärt: "the Misgār people take goats and go there and sacrifice them. From old times they have fixed up horns on (the wall round) it, after they have been hunting." PEISSEL (1984: 30) erklärt zu angenagelten Widderköpfen: "Those are considered protectors, 'those that stop evil', by the local inhabitants." Bei STARR (1924: 148f.) heißt es zu Steinhaufen, die mit Gehörnen bekrönt sind: "These were put up to 'diddle' the demons, to make them think when they saw a solitary traveller on the road that after all he was not alone, and so he would escape being worried by them".
Nach KRISS/KRISS-HEINRICH (1962: 35) soll nach dem Glauben der Moslems (einer Legende zufolge) Mohammed selbst diesen Brauch angeordnet haben, als sich eine Frau bei ihm über die Wirkung des Bösen Blickes beklagte.

495 Wie 1994 bei einem Haus auf den Deosai-Plains gesehen.

496 HEBER/HEBER 1926: 167.

497 Vgl. einen reliefierten Stūpa aus Hadda, SEIPEL 1996: 283, Abb. 149.

498 Vgl. oben S. 40.

499 TUCCI 1936: Tafel CXXXVI.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0119
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Bei etwas mehr als 20 Stūpas ist die *chattrāvalī* mit **Fahnen** verziert und/oder bekrönt. Bei den schlichtesten Beispielen sind diese als einfache Striche gezeichnet (22:1; 35:6), die allenfalls in Zipfeln enden. Bei den meisten Stūpas sind sie im Umriß gezeichnet und flächig gepickt (u.a. bei 3:2, 10, 12). Auch bei ihnen sind durch Einbuchtungen oft zwei Zipfel bezeichnet (z.B. bei 3:1).
Bei etwa zehn Stūpas hängen zumeist vom unteren Rand der *chattrāvalī* **Glöckchen** herab. Diese sind überwiegend als – in manchen Fällen ausgepickter – Halbkreis ausgeführt. Oft geht ein Wimpel vom Klöppel ab (z.B. bei 3:2; 5:1). Diese für viele Felsbilder des Oberen Indus übliche Art der Darstellung[500] (Abb. 60, Gichi Nala 23:3; Abb. 62, Detail von Gichi Nala 5:1) erinnert an die Wiedergabe von Glöckchen auf einem Votiv-Stūpa aus Merv (Abb. 61, 63). Bei Stūpa 112:29 sind die Glöckchen als Viereck gezeichnet, und bei der nachlässig ausgeführten Gravur 35:6 gleichen sie Zangen. Bei dem phantasievoll gestalteten Stūpa 31:1 sind die Glöckchen zu Kreisen abstrahiert, die einen Punkt enthalten.

Abb. 60

Abb. 61

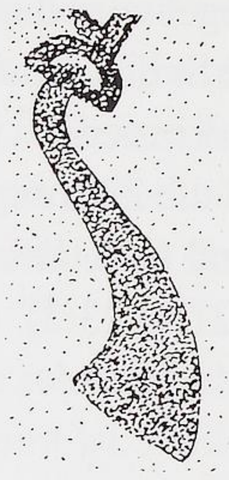


Abb. 62

Abb. 63

Der **Mast** *(yaṣṭi)* ist bei knapp 50 Ritzungen gezeichnet. Entweder er durchzieht die *chattrāvalī* (z.B. bei 3:2) oder die *harmikā* und/oder das *aṇḍa* (z.B. bei 3:4), zuweilen (bei schlichten Zeichnungen) auch das gesamte Bauwerk (z.B. bei 6:12). Bei anderen Darstellungen beginnt er erst über der *chattrāvalī* (u.a. bei 43:2).
Etwa 25 Stūpas wurden mit einer **Bekrönung** versehen, die in vielen Fällen aber zu undeutlich ist, um gedeutet werden zu können. Etwa zehn Stūpas dürften mit einem Dreizack (31:1) bzw. *nandyāvarta*[501] bekrönt sein. Bei einigen ist die Bekrönung eine flächig gepickte Scheibe (z.B. 3:8), bei anderen ein Kreis (3:10), und wieder andere scheinen mit einem Halbmond verziert zu sein (z.B. 3:2, 13). Hohe Bekrönungen wie in Shing Nala gibt es in Gichi Nala mit einer einzigen Ausnahme nicht. Diese Ausnahme ist der Stūpa 23:3 (Abb. 60), die vielleicht aufwendigste Gravur der ganzen Station. Die Bekrönung setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen, von denen zwei offenbar einen (Miniatur-) Schirmkomplex vorstellen. Vom unteren Rand hängen jeweils zwei mit Wimpeln versehene Glöckchen herab. Oben wird der Aufbau von einem Dreizack oder eher *nandyāvarta/triratna* bekrönt, von dem nach rechts zwei Fahnen abgehen. Anders als teilweise bei den Stūpas mit komplizierter Bekrönung in Shing Nala wirkt die Bekrönung des Bauwerks 23:3 so, als ob der Zeichner einer Vorlage folgte.

Im Unterschied zu Hodar und Shing Nala läßt sich in Gichi Nala – mit Ausnahme der erwähnten Stūpas von Stein 31 und den beiden Darstellungen der Gruppe 100:A – keine augenfällige Ähnlichkeit zwischen einzelnen Stūpas feststellen, die für ein und denselben Zeichner spräche. Bemerkenswert ist aber, daß die 'schönen' Stūpas sich eng beieinander im östlichen Teil, in der Nähe des Nalas finden. Dieser Umstand könnte darauf schließen lassen, daß hier Personen am Werk waren, die sich längere Zeit an diesem Ort aufhielten. Da hier keine Fährmöglichkeit besteht, also nicht davon ausgegangen werden kann, daß sie sich eine Wartezeit vertreiben mußten, liegt der Schluß nahe, daß Einheimische die Ritzungen anfertigten. Anzumerken bleibt schließlich, daß die Parallelen zu den Stūpas des Steines 31 auf die östlich der Felsbildprovinz liegende Region des westlichen Himalaya zu weisen scheinen.

500 Demgegenüber sind für Shing Nala eckige Wimpel charakteristisch (s.o.).
501 Hierzu oben S. 41, Anm. 224.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0120
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Gichi Nala gibt es (vielleicht mit Ausnahme von 56:8?) keine Stūpas, die aus der Frühzeit des Buddhismus am Oberen Indus zu stammen scheinen, und bis auf die beiden 'Turmstūpas' 38:4 und 38:5 finden sich hier auch keine, die in die Spätzeit des Buddhismus in dieser Region zu datieren wären. Somit ist anzunehmen, daß die Stūpas von Gichi Nala wie die Inschriften im wesentlichen zwischen 400 und 600 n. Chr. entstanden sein dürften.

19. Tamga (Tafel 78)

Vier Ritzungen (66:7; 67:10; 111:1; 115:5) wurden dieser Kategorie zugeordnet.[502] Relativ sicher scheint diese Deutung bei der Gravur 115:5 zu sein. Sie wurde neben der Darstellung eines Pferdes eingeritzt (115:4) und steht deutlich mit dieser in Zusammenhang (Gruppe 115:A). Es könnte also das 'Ausweiszeichen' des (illiteraten?) Urhebers der Pferdegravur sein. Das Zeichen ähnelt vom Aufbau her manchen sarmatischen Tamgas.[503] Die Darstellung 67:10, die an ein chinesisches Schriftzeichen erinnert, nach Th.O. Höllmann aber keines ist,[504] könnte ebenfalls ein Tamga vorstellen. Bei dem Felsbild 111:1 und vielleicht auch bei 66:7 könnte es sich um stark abstrahierte Menschen handeln, was, wie vergleichbare Zeichen belegen,[505] eine Deutung als Tamga allerdings nicht unbedingt ausschließt.
Keine der Gravuren läßt sich näher datieren, doch ist, wie die durchweg als 'mittel' zu bezeichnende Patina nahelegt, eine prähistorische und vermutlich auch eine frühhistorische Datierung auszuschließen.

20. Unklar (Tafeln 78 und 79)

Die knapp über 60 Ritzungen, die in diese Rubrik eingeordnet werden mußten, verteilen sich gleichmäßig über den Felsbildkomplex. Es handelt sich überwiegend um Darstellungen, die entweder augenscheinlich unvollendet blieben (z.B. 30:3; 156:1), nachlässig ausgeführt wurden (z.B. 38:9), stark abgerieben oder durch Abplatzungen der Steinoberfläche beschädigt sind (z.B. 40:1). Doch finden sich daneben auch einige Gravuren, die sich noch einer Deutung entziehen (z.B. 68:2).
Einige der nachlässig ausgeführten Felsbilder, wie 100:2 und 38:9, könnten Bauwerke vorstellen, wobei nicht auszuschließen ist, daß Stūpas gemeint waren. Ein angefangenes Tier könnte 156:1 sein, ein Phallos 66:11 und 138:2, ein Tamga z.B. 145:4 und 123:1. An ein Insekt erinnert die Darstellung 85:1, an einen Vogel 116:3 und 68:2. Eine Gravur, die 68:2 sehr ähnlich ist, findet sich in Hodar (37:12). Auch hier scheint ein stark abstrahiertes Tier dargestellt zu sein, in dessen einzelne 'Elemente' jeweils ein Punkt gesetzt ist. Falls also nicht derselbe Künstler am Werk war, könnte eine gemeinsame Vorstellung hinter diesen seltsamen Felsbildern zu suchen sein. Gleichfalls für die Petroglyphen des Oberen Indus sehr ungewöhnlich ist die teilweise bogenförmige Gravur 122:4. Sie gehört zur Darstellung eines Menschen, der unter dem Bogen zu stehen scheint (→ Gruppe 122:A). Die Deutung als Behausung liegt nahe, wobei am ehesten an ein Zelt (Jurte?) zu denken wäre.[506]
Über die Datierung läßt sich lediglich sagen, daß (der Patina nach zu schließen) keine Ritzung aus prähistorischer Zeit stammt.

502 Hierzu oben S. 43f.
503 Vgl. SOLOMONIK 1959: z.B. Nr. 31-34, 232.
504 Mündliche Mitteilung.
505 U.a. bei DRAČUK 1972: 195.
506 Ein vergleichbares Felsbild findet sich in Südsibirien, vgl. SHER 1994: Oglakhty I, 121.1. Auch hier wird an eine Jurte gedacht.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0121
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

21. Viereck (Tafel 80)

Acht über den Felsbildkomplex verteilte Gravuren fallen in diese Kategorie. Anders als bei vielen anderen Vierecken läßt sich aber bei den meisten von ihnen vermuten, was mit ihnen wohl gemeint war.
Bei fünf Vierecken (6:6; 44:2; 51:2, 6; 90:1) könnte es sich um Basiselemente von Stūpas handeln. Erhärtet wird diese Annahme bei zwei Darstellungen (6:6 und 44:2), da zu ihnen deutlich jeweils eine Brāhmī-Inschrift gehört (6:7 und 44:1). Sämtliche Ritzungen sind mit klaren Linien ausgeführt, und es hat nicht den Anschein, als ob sie unvollendet geblieben wären. Damit könnte eine Frage beantwortet sein, die solche von Shatial her bekannten (144:5-7) mutmaßlichen Stūpa-Plinthen bislang aufgaben. Sie könnten nämlich als *pars pro toto* für einen ganzen Stūpa verstanden worden sein und *vielleicht* als Meditationshilfe gedient haben.[507] Drei dieser Vierecke (51:2, 6; 90:1) können nicht mit einer bestimmten Inschrift in Verbindung gebracht werden. Dennoch liegt der Schluß nahe, daß auch mit ihnen Stūpas gemeint waren, zumal sich auf Stein 51 Stūpa-Gravuren finden.
Unklar bleibt, welche Bedeutung die Vierecke 63:4 und 136:1 besaßen. Bei der mit sicherem Strich ausgeführten Gravur 136:1 könnte ebenfalls ein Bauwerk beabsichtigt gewesen sein. Die Darstellung 63:4, in die ein schiefes Kreuz gezeichnet ist, steht in Zusammenhang mit drei Tieren. Nicht völlig auszuschließen wäre daher eine Deutung als Falle. Ungewöhnlich ist schließlich die Ritzung 92:3, da sie, was selten vorkommt, eine Brāhmī-Inschrift sowie einige weitere Ritzungen umrahmt und damit in einen festen Zusammenhang stellt (→ Gruppe 92:A). Mit Ausnahme von 63:4 läßt sich für alle Vierecke sicher sagen, daß sie aus der Zeit der Inschriften stammen.

22. Gruppe (Tafeln 81-89)

In Gichi Nala wurden 44 Gruppen konstatiert, wobei festzuhalten bleibt, daß solche Zusammenfassungen in Gruppen und Szenen in vielen Fällen sehr subjektiv sind und es durchaus möglich ist, daß es zum einen einige weitere Gruppen gibt oder daß einige der Gruppen in Wirklichkeit rein zufällig zustande kamen. Ebenso unsicher ist die Unterscheidung zwischen Gruppe und Szene.
Die Gruppen sind über den gesamten Felsbildkomplex verteilt, ein Schwerpunkt ist nicht festzustellen.
Sie gliedern sich in 19 gemischte Gruppen, neun Bauwerkgruppen, sechs Personengruppen, sechs Tiergruppen, drei Scheibengruppen und jeweils eine Dreizack-, Fuß- und Ornamentgruppe.

Sechs der **gemischten Gruppen** (9:A; 10:A; 63:A; 66:A; 75:A; 112:B) sind aus Tieren und Menschen gebildet, wobei zwei (63:A; 112:B), zumal Caprini integriert sind, mit der Jagd in Zusammenhang stehen könnten. Eine Deutung als Szene ist also nicht unwahrscheinlich. Nicht völlig auszuschließen ist allerdings, daß Hirten mit ihren Tieren abgebildet sind. Bei Gruppe 92:A sind drei Tiere und eine Inschrift von einem Rahmen umgeben. Hier liegt die Annahme nahe, der Urheber der Inschrift habe aus irgendeinem Grund seine beiden Pferde(?) und einen ihm wichtigen Vogel abgebildet.
Drei der gemischten Gruppen (20:A; 20:B; 43:A) bestehen jeweils aus einem Stūpa und einem Pferd(?), eine weitere (139:A) aus zwei Bauwerken (Stūpas?) und zwei Caprini. Die Verbindung Tier und Stūpa, die auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheint, ist bereits z.B. in Shatial mehrfach belegt (Gruppen 148:A; 170:A). Gruppe 20:B könnte eine Nachahmung von 20:A sein, doch bleiben immerhin zwei voneinander unabhängige Stūpas, zu denen jeweils offensichtlich ein Pferd gehört.[508] Ob – wie von G. Gropp für das Pferd im Oberkörper des Buddha

507 Nach SCHLINGLOFF (1987: 326) könnte die Darstellung eines Rechtecks "den Wandelgang des Buddha" bezeichnet haben.
508 Vgl. die Kaṇṭhaka-Pferdedarstellungen bei KURITA 1988-90: Bd. 1, 86-87. Vgl. demgegenüber das galoppierende Pferd auf der Brust des Buddha in Balawaste, u.a. in BUSSAGLI 1978: 55 und GROPP 1974: Abb. 50b. Ein weiteres Pferd ist in den Unterkörper eines Bodhisatva gezeichnet, vgl. GROPP 1974: 138; vgl. auch die Pferde auf burmesischen Terrakotten unter Darstellungen der vier Ausfahrten des Buddha, SILVA-VIGIER 1956: Abb. 32-35.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0122
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

von Balawaste vermutet – die Weltherrschaft des Buddhismus damit angedeutet werden sollte,[509] sei dahingestellt,[510] zumal ja außer Pferden auch Caprini und ein Vogel (Shatial 170:A) im Zusammenhang mit Stūpas abgebildet sind. Bemerkenswert ist auch die Kombination Stūpa und gehörntes(?) anthropomorphes Wesen in Gruppe 112:A. Dabei scheint die Patina dafür zu sprechen, daß der Stūpa zeitlich nach dem Wesen eingepickt wurde.
Aus dem Rahmen des am Oberen Indus Gewohnten fällt die Gruppe 112:D, die sich aus vier mit identischem Motiv (Halbpalmette) gebildeten Ornamenten und einer Hand zusammensetzt. Die Ornamente dieser Gruppe dürften dem sasanidisch/sogdischen Kulturkreis zuzuordnen sein,[511] ihr Sinn bleibt jedoch unklar. Eine aus fünf Personen bestehende Reisegruppe (Händler?) könnte sich hier verewigt haben. Gleichfalls bislang einzigartig ist die aus einer einbeinigen Person und einem unklaren Gebilde bestehende Gruppe 122:A. Es hat den Anschein, als ob der Mensch in seiner Behausung steht, bei der es sich, dem Umriß nach zu schließen, um ein Zelt (Jurte?) handeln könnte. Daß eine Höhle gemeint war, ist wegen des an einen Schornstein erinnernden Aufsatzes eher unwahrscheinlich. Ob die Zeichnung der Person unvollendet blieb oder tatsächlich ein Einbeiniger gemeint war, läßt sich nicht sagen.
Einige Gruppen (u.a. 8:A; 9:A; 10:A) bilden Reiter, Tiere und Menschen ab. Wie diese Gruppen, die durchaus auch Szenen sein könnten, zu deuten sind, bleibt unklar. Bei Gruppe 115:A, die aus einem Pferd und einem Tamga besteht, könnte der Urheber der Zeichnungen des Schreibens nicht kundig gewesen sein und anstelle seines Namens sein Zeichen hinzugefügt haben. Ungewöhnlich ist weiterhin die Gruppe 106:A, wo ein Hufabdruck(?) und ein Labyrinth nebeneinander eingepickt sind. Zu erwähnen sind schließlich auch zwei Gruppen (126:A; 127:A), die aus zwei Handabdrücken und einem Hufabdruck (126:A) bzw. einem Hand- und einem Fußabdruck (127:A) bestehen. Solche prähistorischen Hand- und Fußabdrücke finden sich häufig zu mehreren auf einem Stein.[512] Die zunächst zufällig erscheinende Verbindung mit einem Hufabdruck(?) findet eine Entsprechung in einem Stein in Thalpan.

Bei den **Bauwerkgruppen**[513] wurde, um eine unnötige Verkomplizierung zu vermeiden, auf eine Unterscheidung zwischen Stūpas und anderen Bauwerken verzichtet. Sie sind bis auf eine (100:A) im östlichen Teil des Felsbildkomplexes lokalisiert. Bei den meisten (z.B. 20:C; 31:A; 59:A) der neun Bauwerkgruppen scheint eine zufällige Nähe auszuschließen zu sein. Ganz besonders gilt dies für die drei nebeneinander eingepickten Stūpas der Gruppe 31:A. Die ungewöhnlichen Ritzungen sind sich so ähnlich, daß sie von einer Hand stammen könnten. Gleiches gilt wohl auch für die Stūpas der Gruppe 100:A, da das unterste Element von beiden Bauwerken auf dieselbe charakteristische Art verziert wurde und sich die Gravuren auch sonst ähneln.
Fünf der sechs **Personengruppen** setzen sich aus jeweils zwei Personen zusammen, wobei es sich bei zwei Figuren (Gruppe 92:B) augenscheinlich um Darstellungen von Riesen handelt. Während diese sorgfältig im Umriß gezeichnet sind, wurden die Figuren der anderen Gruppen als schlichte Strichzeichnung wiedergegeben. Bei den Personen der Gruppe 112:C fallen die gespreizten Finger auf, bei denjenigen der Gruppen 1:A und 59:C die erhobenen Arme. In allen Fällen bleibt unklar, wie die Gruppen zu deuten sind.
Gleiches gilt auch für die sechs **Tiergruppen**, die jeweils mindestens zwei Caprini umfassen. Möglich wäre, daß Jäger hier ihre Jagdbeute abbildeten, wobei unklar bliebe, ob die Darstellungen vor oder nach einer Jagd angefertigt wurden.[514] In die Gruppe 6:A, die mehrere Meter über dem Erdboden angebracht wurde, scheint allerdings ein anderes Tier integriert zu sein, vielleicht ein Hund oder ein Leopard? In Gruppe 48:B sind zwei Caprini Kopf an

509 GROPP 1974: 134.
510 Vgl. hierzu auch BAREAU (1962: 248), der betont, daß in keinem der von ihm behandelten Texte das Pferd erwähnt wird.
511 So auch G. Fussman (schriftliche Mitteilung).
512 Z.B. in Oshibat (Steine 18 und 84).
513 Wie zu Shing Nala bereits gesagt, oben S. 47.
514 Vgl. oben S. 49.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0123
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kopf gegenüber gestellt, vielleicht um einen Kommentkampf anzudeuten.[515] Bemerkenswert ist, daß sich vier der Tiergruppen im östlichen Teil des Felsbildkomplexes finden.
Auch die drei **Scheibengruppen** (30:A; 48:A; 50:A) sind dort angebracht. Nur bei einer von ihnen (48:A) handelt es sich um aus anderen Felsbildkomplexen gewohnte schlichte Scheiben, die von Freunden, Verwandten oder gemeinsam Reisenden stammen könnten. Die anderen beiden Gruppen sind hingegen bislang einzigartig am Oberen Indus. Es handelt sich um einmal sieben (30:A), einmal 21 (50:A; hier teilweise doppelte) Scheiben, die jeweils dicht beieinander angebracht sind. Es ist dabei aber weder klar, wie sie überhaupt zustande kamen, noch wozu sie gedient haben könnten.
Die bislang einzige dokumentierte **Dreizackgruppe** (130:A) setzt sich aus vier Dreizacken zusammen. Es handelt sich um schlichte Gravuren, doch ist jede ein wenig von der anderen unterschieden. Ob sich hier des Schreibens nicht kundige Reisegefährten auf diese Weise verewigten, bleibt offen.
Die eine **Fußgruppe** (160:A) ist aus den 'Abdrücken' zweier rechter Füße gebildet. Sie sind rechtwinklig zueinander angeordnet, und es ist davon auszugehen, daß sie von zwei unterschiedlichen Personen stammen.
Die **Ornamentgruppe** (114:A) besteht aus zwei Halbpalmetten, wie sie schon in einer der gemischten Gruppen (112:D) mehrfach vorkamen. Da die eine von beiden sehr viel sorgfältiger und gekonnter ausgeführt ist, wäre möglich, daß die andere eine Nachahmung vorstellt.
Die mit Abstand ältesten Gruppen sind diejenigen, die aus Hand- und Fußabdrücken (126:A; 127:A; 160:A) gebildet sind. Sie stammen sicher aus prähistorischer Zeit und gehören zu den ältesten Gravuren am Oberen Indus. Etwas(?) jünger, aber gleichfalls prähistorisch, dürfte die gemischte Gruppe 75:A sein. Vielleicht aus frühhistorischer Zeit stammt die Gruppe 106:A. Für die Bauwerkgruppen und sämtliche Gruppen, in die Stūpas integriert sind, läßt sich sagen, daß sie aus der späteren buddhistischen Zeit am Oberen Indus stammen. Gleiches gilt wohl auch für die Gruppen, die das Motiv der Halbpalmette enthalten.

23. Szene (Tafeln 81-89)

Im Unterschied zur großen Anzahl an Gruppen konnten nur drei Szenen (112:F; 113:A; 134:A) identifiziert werden. Bei allen dreien handelt es sich um Jagdszenen. Sie sind im westlichen Teil des Felsbildkomplexes angebracht und beinhalten sämtlich einen Jäger und einen Caprinus, auf den der Jäger mit dem Bogen zielt. Lediglich bei 113:A wird die Szene durch einen Hund ergänzt. Die beiden Caprini der Szenen 112:F und 134:A sind ungewöhnlicherweise senkrecht zum Jäger dargestellt.
Die Szene 113:A läßt sich als einzige zeitlich näher einordnen, da sie eine Brāhmī-Inschrift überlagert. Sie datiert also entweder etwa aus derselben Zeit oder ist jünger als diese.

24. Allgemeine Bemerkungen zu den Inschriften

Mit mehr als 300 Inschriften weist Gichi Nala nach Shatial von den veröffentlichten Felsbildkomplexen den höchsten Anteil an Inschriften auf.[516] Etwa zwei Drittel der Inschriften finden sich westlich des Nalas. Das andere Drittel verteilt sich auf den östlichen Teil, wobei auffällig ist, daß hier die Inschriften über das Gelände verstreut sind, während sie sich im westlichen Teil in der Hauptsache entlang des alten Weges konzentrieren.
Bis auf die bisher einzige hebräische Inschrift (155:4) und eine sogdische Inschrift (145:10), handelt es sich allein um Brāhmī-Inschriften. Etwa zehn konnten zwar nicht eindeutig als Brāhmī-Inschriften identifiziert werden, doch

515 Darstellungen von Kommentkämpfen auf Felsbildern finden sich z.B. in Zentralasien, vgl. OKLADNIKOV 1980: 262/1-5; aber auch im Negev/Sinai (ANATI 1981: Tafelteil).
516 Vgl. die Tabelle unten S. 118ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0124
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ist anders als bei einigen Inschriften in Shatial unwahrscheinlich, daß es sich um unbekannte Schriftsysteme handelt. In Gichi Nala fehlen wie in Shing Nala also baktrische, mittelpersische, chinesische und Kharoṣṭhī-Inschriften. Auch gibt es keine in Proto-Śāradā geschriebene Inschrift.

Ungefähr zehn Inschriften sind Stūpas hinzugefügt und stellen vermutlich Weihinschriften dar. Nur in fünf Fällen beginnt die Inschrift allerdings mit der üblichen Formel "Dies ist die religiöse Stiftung von...". Sechs dagegen weisen die Formulierung "gemacht von mir" auf und deuten damit an, daß Felsbild und Inschrift vielleicht von einer Hand stammen und zusammengehören. Bis auf eine einzige (159:2) sind alle mit Bild verbundenen Inschriften im östlichen Teil des Felsbildkomplexes lokalisiert. Etwa zwei Drittel der Inschriften sind entlang des alten Weges, aber nicht auf bestimmte Steine konzentriert angebracht. Daraus läßt sich möglicherweise schließen, daß es hier keine angestammten, immer wieder benutzten Rastplätze gab.[517] Es gibt zwar Namenswiederholungen, doch längst nicht so viele wie etwa in Hodar. Eine lokale Eingrenzung bestimmter Namen ist nicht feststellbar. Es fällt lediglich auf, daß sämtliche iranischen Namen auf einem einzigen Stein angebracht wurden. Hier könnte es sich um eine Gruppe Reisender (Händler?) gehandelt haben. Diese Annahme gilt auch für die hebräische Inschrift, da in ihr mehrere Namen genannt sind. Namen von Königen finden sich, entgegen der Annahme von Dani,[518] hier nicht. Erwähnt wird lediglich ein Kṣatrapa. Sechs Namen enden auf *-datta*, sieben auf *-varma* und einer auf *-śarma*.

Erwähnenswert ist, daß eine einzige Inschrift (157:16) mit einem Meißel angefertigt wurde und daher im Verhältnis zu den anderen Inschriften sehr klein ist.

517 Zwar gibt es eine Reihe von Steinen, die sich hierzu geradezu anbieten, doch scheinen die Reisenden nach Belieben eine Pause eingelegt zu haben.

518 Dani 1995: 37.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0125

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ZU DEN BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN VON GICHI NALA

OSKAR VON HINÜBER

Die Station Gichi Nala umfaßt etwa 300 Brāhmī-Inschriften, von denen ungefähr 100 für eine Lesung zu stark beschädigt oder unvollständig sind. Aus den verbleibenden Inschriften haben knapp 50 oder ein Viertel einen deutlich buddhistischen Inhalt. Siebenmal sind ornamentale Zeichen verwendet (59:2; 78:4; 79:1; 88:1; 117:1; 130:4; 147:1). Der zeitliche Rahmen entspricht dem der Inschriften von Shing Nala und Shatial.

Auffällig zahlreich sind unter den buddhistischen Inschriften Anrufungen an den Buddha mit gut 20 Beispielen, gelegentlich zugleich an den Dharma und den Saṃgha (67:1; 97:3). Vielleicht zweimal findet sich *namo sarvabuddhāya* (64:2; 46:3?), wobei der fehlerhafte, auch in Hodar 65:24 bezeugte dat. Sg. durch die häufige Formel *namo buddhāya* bedingt ist.

Gelegentlich werden Tathāgatas namentlich genannt. Zweimal ist der auch in anderen Stationen von Reisenden angerufene Ratnaśikhin erwähnt (6:4; 55:2). Der Name dieses offensichtlich recht beliebten Tathāgata eröffnet im Suvarṇaprabhāsottamasūtra die Namensliste des Buddha-bodhisattva-nāmasaṃdhāraṇaparivarta (Suv 119,10). Einen ungewöhnlich langen Namen enthält die Inschrift 1:1 mit Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcanaprabhāsaśrī.

Der Name des Tathāgata Siṅghavikrī[ḍi]tarāja (6:7) ist nach dem im BHSD verzeichneten Siṃhavikrīḍita wohl so herzustellen, da *vikrīta* "verkauft" keinen Sinn in einem Tathāgata-Namen ergeben würde. Zugleich erweist diese Inschrift Siṅghavikrīḍitarāja gegen BHSD als Tathāgata. Er ist in eine der innerhalb der Inschriften seltenen Dhāraṇī eingebettet. In der nicht ausgeführten Inschrift 67:5 war die Anrufung eines Tathāgata beabsichtigt. Mit Nityaprahasitapramuditendriya (6:5) wird schließlich ein Bodhisatva erwähnt.

Wenn in der *namo*-Formel allein ein Name steht, läßt sich nicht entscheiden, ob ein Tathāgata oder Bodhisatva gemeint ist: Cakṣupariśodhanarāja (55:3); Smiṇasena(?) (99:2) und Sutapriya(?) (99:3). Die Namen von Tathāgatas oder Bodhisatvas in den Inschriften 6:13, 38:14, 45:7 und 81:2 sind nicht mehr lesbar.

Mehrfach wird der Wortlaut *dharmahetuvarada* (1:3; 1:4; 1:7; 24:1) wiederholt, dessen Bedeutung ebenso unklar ist wie sein buddhistischer Inhalt sicher.

Vierzehn Stifterinschriften enthalten die *devadharma*-Formel, wobei vielleicht dreimal ein Eigenname fehlt (6:9; 6:10; 44:1?). Ganz aus dem Rahmen fällt eine dieser Inschriften (153:3), die mit *śrī* beginnt und in der statt des Namens ein Pronomen *tasya* "dessen" steht. Da die *devadharma*-Inschrift 3:14 zu beiden Seiten des Stūpas steht, ist sie, wie auch in einigen Fällen in Shing Nala (S. 51), erst nach der Vollendung der Zeichnung angebracht.

Die entsprechende Stiftungsformel, in der *kṛta* "gemacht" verwendet ist, erscheint siebenmal. Nur in der Inschrift des Vuge (84:1) fehlt das Pronomen *mayā* hier ebenso wie in seiner Inschrift in Hodar 49:1.

Einige Mönche sind namentlich genannt: Priyamitra (101:1), der auch als *ācārya* bezeichnet wird (157:3) und der auch aus Chilas bekannt ist, Pūrṇa (154:6) und Prāṇa (157:18), der kaum mit Prāṇa(vīra) (39:1) identisch sein dürfte.

Bisher ohne Parallele ist die Erwähnung eines Klosters: Bhadrarajñaṃkṣatravavihāra (15:1). Auch die mögliche Lesung Uḍra- "Orissa" am Beginn des Namens würde keine Deutung erschließen. Das Wort *kṣatrapa* allein erscheint nochmals isoliert in einer Inschrift (45:3). Der Kontext eines zweiten Titels, *bhaṭāraka* (94:1), ist zerstört.

In den Bereich hinduistischer Titel gehören *brāhmaṇa* (104:1) und *vipra* (95:7). Mit dem Namen Vīravarma erscheint ein weiterer Jāṭ (116:2). Nicht zuordnen läßt sich der häufig in verschiedenen Stationen wiederkehrende, doch in seiner Bedeutung unklare Name Kulajaya (95:8 usw.).

Wenn die am Ende teilweise getilgte Inschrift 150:8 richtig hergestellt ist, handelt es sich um eine Art Verfluchung. Gelegentlich sind auch buddhistische Inschriften durch die Tilgung eines Stifternamens (23:4) oder der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0126

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Formel *namo buddhāya* (142:2) absichtlich in alter Zeit beschädigt. Im letztgenannten Falle handelt es sich mit Sicherheit um eine gegen den Buddhismus gerichtete Handlung.
Einige Namen sind mehrfach auf den Stein geschrieben: Valavīra / Balavīra (35:1; 102:2), der ein Sohn des Pravāsa (Prabhāsa?) (92:4) ist und vielleicht einen Bruder(?) namens Valacandra / Balacandra hat (157:8). Um Brüder handelt es sich wohl auch bei Balatrāta und Yaśatrāta (157:11), möglicherweise auch bei Puṣyadeva (157:19) und Puṣyatrāta (157:20), wobei sich letzterer als Brahmane zu erkennen gibt.
Einige Personen sind auch aus anderen Stationen bekannt: Der Brahmane Aśoka (95:7) aus Oshibat, der Jāṭ Jīvavarma (142:4) aus Hodar, Vasudatta (64:1) aus Shing Nala, Vuge (84:1) und Śūloṭa (150:1), beide aus Hodar, und vor allem Amṛtendrālaṃkāra (18:2), der hier das Epitheton Ārya trägt und sich durch das beigefügte *vicarati* als Reisender zu erkennen gibt, aus Shing Nala usw. (S. 52).
Einheimische Namen, die mit dem Suffix *-oṭ(ṭ)a-* gebildet sind, finden sich nur gelegentlich: Rudroṭa (144:6), vgl. Rudraṭa (101:3), Gaṇoṭṭa (145:5), Śūloṭa (150:1), unklar ist 115:1. Hierher gehört auch als einer der seltenen Frauennamen Gaṇottikā (157:4-5), vgl. Prabhoṭinī in Thalpan III. Ein zweiter Frauenname in Gichi Nala ist Ratninī (117:1).
Ratna als Bestandteil von Namen kommt in dieser Station nicht selten vor: Ratna (41:2), Ratnacandra (57:7), Ratnaśreṣṭ(h)a (52:2; 53:1), Ratna(priya) (38:20) und der Buddhist Ratnaśrīrāma (145:6).
Auf den Steinen 91 und 144, hier zusammen mit der einzigen sogdischen Inschrift der Station, stehen einige iranische Namen, vgl. auch 157:8.
Die Inschrift 106:7 vermehrt die Beispiele für die dardische Liquidenmetathese um Prirthavī über Prithavī aus Pṛthavī.
Vielleicht sind die Verben *smarati* (156:2) und *jayāmi* (146:2) ohne jeden weiteren Kontext auf den Stein geschrieben. Die üblichen Verben *gata* (154:15), *prāpta* (157:18; 161:3), hier in der auffälligen und ungrammatischen Verbindung *mama ... prāpta* und *vicarati* (18:2; 157:6), sind ebenfalls bezeugt. Eine Inschrift enthält *yabhati* (157:4-5), das auch in Shatial vorkommt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0127
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

GICHI NALA – RASTPLATZ UND SIEDLUNG

Der am Südufer des Indus gelegene Felsbildkomplex Gichi Nala zerfällt in zwei Teile, einen westlichen, entlang des alten Weges, und einen östlichen, der sich um den Talausgang konzentriert, dort, wo der kleine Gichi-Fluß in den Indus mündet. Daher ist Gichi Nala einerseits mit Oshibat zu vergleichen, einer 'Durchgangsstation' und andererseits mit Shing Nala und Hodar, die beide mit Siedlungen in Zusammenhang zu bringen sind.
Im Unterschied zu Oshibat, das (obgleich im wesentlichen eine Wegestation) einen Kern besitzt, Stein 18, der vermutlich ein altes Heiligtum war – ist für den westlichen Teil von Gichi Nala kein entsprechendes Zentrum auszumachen. Die Gravuren verteilen sich vielmehr gleichmäßig entlang des alten Weges. Es finden sich dennoch einige auffällige Übereinstimmungen mit Oshibat, was das Auftreten und auch das Fehlen bestimmter Gravuren angeht: Hier wie dort gibt es in vergleichsweise großer Anzahl prähistorische Hand- und Fußabdrücke sowie Riesendarstellungen. In Oshibat sind einige von diesen auf dem 'heiligen' Stein 18 angebracht, einige weitere aber auf anderen Steinen – und so läßt sich auch in Gichi Nala eine lokale Konzentration erkennen. Ein Grund, warum sie ausgerechnet an der jeweiligen Stelle eingepickt wurden, wie etwa ein sich von den umliegenden abhebender Stein, läßt sich allerdings nicht erkennen. Sowohl die Hand- und Fußabdrücke als auch die Riesen finden sich auf am alten Weg gelegenen Steinen, die sich in nichts von den umliegenden zu unterscheiden scheinen.
In Gichi Nala (wie in Oshibat) ist weiterhin, passend zum kurzen Aufenthalt der Personen, die sich dort verewigten, festzustellen, daß es im westlichen Teil (bis auf die Riesen) keine aufwendigen, künstlerisch anspruchsvollen Gravuren gibt, die eine längere Herstellungszeit erforderten. Festzuhalten ist auch, daß in Gichi Nala zwar nur eine einzige sogdische Inschrift zu verzeichnen ist, dafür aber auf demselben Stein etwa zehn Brāhmī-Inschriften, die iranische Namen dokumentieren und mithin von (sogdischen?)[519] Händlern stammen könnten. Es finden sich keine Kharoṣṭhī-Inschriften, keine chinesischen, mittelpersischen oder baktrischen Inschriften, dafür aber die einzige bislang am Oberen Indus beobachtete hebräische Inschrift, die offenbar von Händlern herrührt.
Im **westlichen Teil** von Gichi Nala fehlen wie in Oshibat auch Tierstilzeichnungen sowie solche, die im achämenidischen Stil wiedergegeben sind. Es gibt keine der für Hodar so typischen Feliden (in Oshibat einen einzigen) und die damit verbundenen Tierverfolgungsszenen sowie nur ein gehörntes(?) anthropomorphes Wesen. Nicht vorhanden sind aufwendige Darstellungen von ortsfremden Tieren, wie sie in Shatial und auch in Chilas II zu beobachten sind. Das einzige "Kamel" könnte ebensogut ein gesatteltes Pferd vorstellen. Im westlichen Teil wurden auch sehr wenige Darstellungen von Scheiben und, wie in Oshibat, überhaupt keine Äxte dokumentiert.
In diesem Teil des Felsbildkomplexes ist bis auf eine einzige Stūpa-Gravur keine bemerkenswerte buddhistische Darstellung zu verzeichnen. Dafür wurden auf einem Stein nebeneinander eine Reihe von Ornamenten, die in der sasanidisch/sogdischen Kunst häufig anzutreffenden Halbpalmetten, eingepickt. Da dieser Stein zudem nicht weit von dem entfernt ist, auf dem sich die iranischen Namen finden, könnte ein Zusammenhang mit den Sogdiern naheliegen. Für das westliche Gichi Nala charakteristisch aber ist das klare Überwiegen von Inschriften gegenüber bildlichen Darstellungen. Etwa zwei Drittel der in ganz Gichi Nala registrierten Brāhmī-Inschriften finden sich hier, wobei deutlich wird, daß die Personen, die hier entlangkamen, nicht alle denselben Platz zu einer Rast benutzten. Um eine direkt am alten Weg gelegene, für einen Aufenthalt wie geschaffene Gletschermühle herum fanden sich wenige Gravuren, am westlichen Berghang dagegen, der keine vergleichbare Nische zu bieten hat, sind sehr viele Inschriften zu verzeichnen. Im Falle von diesem Teil des Felsbildkomplexes Gichi Nala läßt sich also das oft zu beobachtende Phänomen, daß sich Ritzungen auf einer Stelle häufen, *nicht* bestätigen.[520]

519 Vgl. SIMS-WILLIAMS 1997: 71.
520 Vgl. oben S. 47.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0128
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Daß es sich bei dem ehemaligen Campsite[521] um einen Rastplatz handelte, sahen schon Jettmar und auch Dani,[522] der es als "convenient place for a last halt" bezeichnete.[523] Tatsächlich sind, bevor der Weg von Westen zum Talausgang des Gichi Nala gelangt, einige Hürden zu überwinden, die, folgt man dem alten Weg, selbst heutzutage bemerkbar sind. Von Westen kommende Reisende könnten dazu bewogen worden sein, hier noch eine Rast zu machen, bevor sie nach Chilas weiterzogen. Von Chilas kommende Reisende könnten dagegen *nach* Überwindung dieser Schwierigkeiten zu einem Aufenthalt geneigt gewesen sein. Ein anderer Grund für ein Unterbrechen ihrer Reise ist an dieser Stelle nicht ersichtlich, da ein Übersetzen auf das andere Flußufer erst am Ende der angrenzenden Sandfläche möglich ist. Damit entfällt auch die ansonsten vorstellbare Möglichkeit einer zu überbrückenden Wartezeit, die mit dem Anbringen von Felszeichnungen verkürzt wurde.
Wie die prähistorischen Gravuren deutlich machen und auch einige Jagdszenen dokumentieren, wäre es allerdings nicht korrekt, diesen westlichen Teil von Gichi Nala als reine Wegestation zu bezeichnen. Ob es hier früher eine kleine Siedlung gab, läßt sich nicht sagen, da keine baulichen Überreste vorhanden zu sein scheinen. Dennoch ist davon auszugehen, daß die prähistorischen Ritzungen *nicht* von Durchreisenden stammen, sondern von Einheimischen. Hier könnte etwa ein Heiligtum lokalisiert gewesen sein, das entweder aus einem vergänglichen Material wie etwa Holz oder in einem besonderen Stein bestanden haben könnte.[524]
Auch die aus deutlich jüngerer Zeit datierenden Jagdszenen sind mit Sicherheit nicht das Werk von Ortsfremden. Vielmehr steigen hier sogar heute noch Jäger in die Berge, weil die Jagdgründe recht gut sein sollen und vor allem Markhore erlegt werden. Ob die alten Gravuren gleichfalls mit der Jagd zusammenhängen, wird sich wohl nie klären lassen.[525] Bemerkenswert ist allerdings, daß die mit Abstand älteste Darstellung, ein sogenanntes 'Gürteltier',[526] nicht in der Nähe des Berghangs, sondern weit davon entfernt nahe am Indus angebracht ist.
Im Zeitraum zwischen den prähistorischen Ritzungen und den mehrere tausend Jahre später eingepickten Inschriften sowie dazugehörigen Zeichnungen scheinen nur wenige Felsbilder angefertigt worden zu sein. Es folgen die zahlreichen Brāhmī-Inschriften, teilweise verbunden mit Stūpa-Darstellungen, sowie einige andere Felsbilder aus der späteren buddhistischen Zeit. Bemerkenswert ist, daß lediglich eine Gravur, eine Brāhmī-Inschrift, die im Vergleich mit den anderen sehr winzig ist, mit einem Meißel eingepickt wurde.
Die verschwindend geringe Anzahl von Scheiben und das völlige Fehlen von Äxten bestätigen die zu Hodar und Thalpan geäußerte Vermutung,[527] daß solche Gravuren mit Siedlungen in Verbindung zu bringen sind. Während auch weitere aus nachbuddhistischer Zeit stammende Ritzungen im westlichen Teil des Felsbildkomplexes nicht nachzuweisen sind, wird die Tradition des Felsmalens in neuerer Zeit fortgesetzt. Dort, wo sich der alte Weg mit dem Verlauf des Karakorum Highways deckt, sind die Steine und auch einige Inschriften mit modernen Urdu-Inschriften übermalt, die wie vor 1500 Jahren in der Regel den Namen des hier Vorbeigekommenen wiedergeben.

Der **östliche Teil** der Felsbildstation weist einen anderen Charakter auf, obgleich auch dort kein eigentlicher Kern auszumachen ist, um den herum sich die meisten Gravuren konzentrieren würden. Wie in Shing Nala ist hier auffallend, daß prähistorische Hand- und Fußabdrücke sowie Riesen fehlen. Einige Gravuren dürften aus frühhistorischer Zeit stammen, doch sind sie fast sämtlich am östlichen Ende des Komplexes angebracht, das schon als Fortsetzung des alten Weges aufzufassen ist und wo sich die Felsen einer Bergflanke bis nahe an das Indusufer herunterziehen. Es finden sich weiterhin keine Tierstilgravuren, keine Darstellungen von Feliden, damit verbundenen Tierszenen und keine gehörnten(?) anthropomorphen Wesen. Es gibt weiterhin keine anderen als Brāhmī-Inschrif-

521 Siehe oben S. 70.
522 DANI 1995: 36.
523 JETTMAR 1987: 667.
524 Vergleichbar den bei MÜLLER-STELLRECHT 1973: 210f. erwähnten Sippensteinen, bei denen Opfer dargebracht wurden.
525 Nach HUSSAM-UL-MULK (1974: 109) sollen in Chitral Jäger Opfergaben für die Feen auf einem Stein "at the mouth of the valley" deponiert haben.
526 Zu dieser Bezeichnung vgl. oben S. 85.
527 Hierzu BANDINI-KÖNIG 1999: 129.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0129
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ten, keine Darstellungen von Elefanten, Kamelen oder ähnlich ortsfremden Tieren, keine Jagdszenen und keine deutlich als solche zu erkennenden Darstellungen von Jägern.
Bemerkenswert ist dieser Teil von Gichi Nala durch seine buddhistischen Gravuren, von denen einige als qualitativ überdurchschnittlich bezeichnet werden können. Sie finden sich vor allem auf einem hohen, stark zerklüfteten Felsmassiv, dessen überwiegend wie zerknittert wirkende Oberfläche für das Anbringen von Felsbildern nicht eben geeignet erscheint. Umso erstaunlicher ist, daß gerade hier vergleichsweise schöne und durchaus anspruchsvolle Stūpas eingepickt wurden, von denen einige mit inhaltlich besonderen Inschriften versehen sind, in denen Tathāgatas oder Bodhisatvas namentlich genannt werden.
Diese Ritzungen finden sich zwar im wesentlichen an der heutigen Straße, doch führte der alte Weg nicht hier vorbei. Dieser Umstand bestätigt ebenso wie der zeitliche Aufwand, den solche Bilder erfordert haben müssen, daß sich hier keine Durchreisenden verewigt haben.[528] Für diese Vermutung spricht auch das hier wie in Shing Nala deutlich zu beobachtende Phänomen, daß viele Gravuren weit oben auf den Steinen angebracht wurden. Dabei handelt es sich nicht nur um Stūpas und Inschriften, sondern auch um Tierzeichnungen. Da für letztere nicht wie für die buddhistischen Darstellungen das Ansammeln von Verdienst oder religiöse Vorschriften ins Feld geführt werden können, liegen hier vielleicht Reinheitsvorstellungen zugrunde. Andererseits könnte auch der Brauch der Buddhisten von Einheimischen nachgeahmt worden sein, ohne daß ihnen die Gründe für diesen Brauch bekannt waren.
Es ist weiterhin zu erwähnen, daß es ganz im Gegensatz zu Shing Nala hier keine großen Stūpa-Darstellungen gibt. Es sind auch keine Buddhas oder Adoranten dokumentiert, wie sie aus Shing Nala, Chilas und Thalpan bekannt sind. Falls die hier lebenden Buddhisten nicht ausschließlich Laien waren, kann wohl geschlossen werden, daß an diesem Ort kein Kloster überregionaler Bedeutung bestanden hat.[529] Zu erwähnen ist an dieser Stelle, daß in einer im westlichen Teil lokalisierten Inschrift von Gichi Nala ein Kloster ("Bhadrarajñaṃkṣatravavihāra") genannt wird. Doch dürfte hiermit wohl das Herkunftskloster des Schreibers gemeint gewesen sein.
Auf dem jenseitigen, also westlichen Ufer des Gichi-Flüßchens finden sich viele Keramikfragmente, die laut H. Hauptmann denjenigen aus Thalpan zu vergleichen sind und daher vermutlich aus buddhistischer Zeit stammen dürften,[530] wenn Dani sie auch in das 1. Jt. v. Chr. datiert.[531] Nicht klar ist jedoch, welcher Art die Siedlung war, die zu jener Zeit hier existierte. In geringer Entfernung des Flußufers finden sich auch einige Gräber, deren Alter unbestimmt ist. Auf einer Fehllesung Danis beruht die Angabe, "the great king of kings, Amarasiṃha"[532] habe sich hier aufgehalten oder sich hier jedenfalls inschriftlich bezeugen lassen. Es sind auch keine sonstigen Anzeichen, wie etwa archäologische Reste eines Forts zu vermerken, die dafür sprechen könnten, daß in Gichi Stammesfürsten dauerhaft gewohnt hätten.
Ob hier nun ein kleines Kloster existierte oder buddhistische Laien lebten, zeigt sich jedenfalls an den anspruchsvolleren unter den buddhistischen Gravuren, daß die Urheber, anders als etwa die Zeichner der Stūpas in Hodar, Stūpas entweder vom Augenschein her kannten oder aber mit deren Architektur auf andere Weise vertraut waren. Auffällig ist ein schon aus Shatial bezeugtes Phänomen, das bislang als unvollendete Stūpa-Zeichnungen erklärt wurde. Es handelt sich um zwei einfache Rechtecke, die mit Inschriften versehen sind. Die Gravuren sind sorgfältig ausgeführt und machen durchaus den Eindruck, als ob sie absichtlich 'unvollendet' gelassen wurden. Es

528 Auffallend ist lediglich, daß einer der Stūpas (3:6) und die dazugehörige Inschrift unvollständig geblieben sind. Diese Gravuren könnten also tatsächlich von einem Reisenden stammen, der aus irgendeinem Grund überstürzt aufbrechen mußte.

529 Auch DANI (1995: 37) ist der Ansicht, Gichi sei ein "Buddhist occupational site" gewesen.

530 Die durch die Forschungsstelle Archäometrie in Heidelberg mittels Thermolumineszenz vorgenommenen Datierungen unterstützen den archäologischen Zeitansatz.

531 DANI 1995: 37; außerdem ist hier von mesolithischen Artefakten die Rede, die bei Gichi gefunden worden sein sollen; darauf beruhend die Angaben bei SALIM (1998: 290), der von den "only earliest remains of hunter-gatherers" in diesem Zusammenhang spricht. Steingeräte dieser Epoche konnten um Gichi Nala nicht nachgewiesen werden. Ein eindeutiger archäologischer Nachweis für die Existenz eines "Mesolithikums" am Oberen Indus steht deshalb noch aus (H. Hauptmann).

532 DANI 1983: 78; die Angabe JETTMARS (1985: 762), ein Kṣatrapa sei hier bezeugt, ließ sich dagegen bestätigen (s.o.).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0130
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

könnte sich hier um Pars-pro-toto-Darstellungen von Stūpas handeln, die möglicherweise als Meditationshilfen dienten.[533]

Vier Stūpas heben sich durch ungewöhnliche Merkmale von den übrigen ab. Sie weisen aufgrund der gezeichneten Augen und ihrer Details in weiter östlich liegende Gegenden des Himalaya.[534] Außerdem offenbaren sie die individuelle Handschrift einer Person, eines Saṅghamitra (bzw. dessen Familie), der zwar in Gichi Nala ansässig war, sich aber von den anderen buddhistischen Bewohnern unterschied.[535] Ob der Urheber der Ritzungen das fremde Element der Augen von einer eigenen Reise her kannte und an den Oberen Indus 'mitbrachte', ob er seine Phantasie spielen ließ, indem er seine Stūpas auch mit Ohren versah,[536] oder ob die Zeichnungen, wie Jettmar annimmt, mit einem Sonnenkult in Verbindung stehen,[537] bleibt ungeklärt.

Die verhältnismäßig geringe Anzahl von Gravuren in diesem östlichen Teil des Felsbildkomplexes legt nahe, daß hier wenige Personen lebten – wofür auch die wenigen Namen mit der Endung *-oṭa* sprechen könnten. Auch scheinen nicht viele Reisende hier Rast gemacht zu haben. Diese Tatsache wird dadurch erklärlich, daß Chilas nur etwa acht Kilometer vom Gichi Nala entfernt liegt und bis zum Nala keine nennenswerten Hindernisse zu überwinden sind, da das südliche Flußufer breit und gut zu begehen ist. Wer von Chilas nach Westen wollte, hatte keinen Grund, vor Überqueren des Nalas von Gichi eine längere Pause einzulegen. Nach A. Stein, der hier im Jahre 1942 auf dem Weg *nach* Chilas vorbeikam, ist die Mündung des Gichi-Flüßchens jedoch "the only spot where water and some vegetation were met on the trying march of 18 miles along the rocky wilderness above the left bank of the Indus".[538]

Daß einige frühere Reisende die schattenspendenden Felsen am alten Weg dennoch zu einer Rast nutzten und sich vielleicht mit Wasser des Gichi-Flüßchens erfrischten, machen nicht nur Inschriften, darunter eine des inzwischen aus zahlreichen anderen Stationen bekannten Amṛtendrālaṃkāra deutlich, sondern auch die sehr wahrscheinlich nicht von Einheimischen stammenden Zeichnungen von Feuer(?)altären. Sie gibt es in der Hauptsache in Felsbildkomplexen, in denen die Anwesenheit von Sogdiern inschriftlich bezeugt ist. Im östlichen Teil von Gichi Nala ist dies allerdings nicht der Fall, und keine Tamgas, Phalloi, Köpfe oder anderen auf die Sogdier zurückgehenden Darstellungen sind hier anzutreffen – bis auf die Feuer(?)altäre. Die Annahme, daß sich die Sogdier am Oberen Indus im allgemeinen dort aufhielten, wo vermutlich keine Siedlungen lokalisiert waren,[539] erfährt durch die eine sogdische Inschrift, die Halbpalmetten und die iranischen Namen im westlichen Teil von Gichi Nala möglicherweise eine Bestätigung. Nicht erklärt ist damit allerdings die Existenz der Feuer(?)altäre im östlichen Teil.[540]

In englischer Zeit ist hier ein "Levy Post" ("Rekrutierungsposten") eingezeichnet,[541] und so könnten einige der noch sichtbaren Mauerreste östlich des Nalas von einem entsprechenden Gebäude stammen. Die übrigen zwischen Indus und großem Felsmassiv noch vorhandenen Gebäudereste sind dagegen auf eine im Zuge des Karakorum-Highway-Baues angelegte chinesische Arbeitersiedlung zurückzuführen. Daß der Mündungsbereich des Nalas auch in buddhistischer Zeit bewohnt war, legen die Baureste direkt am Nala nahe, in deren unmittelbarer Nähe die erwähnten Keramikfragmente gefunden wurden. Hierzu erklärt Jettmar, es müsse seit der Kuṣāṇa-Zeit, "Routen für den Fernverkehr unter dem Schutz lokaler Fürsten mit buddhistischen Klöstern als Stützpunkten"[542] gegeben haben. "Damals wurde offenbar die Versorgung mit Lebensmitteln an bestimmten Raststellen von der Obrigkeit organisiert", und "Campsite" könne ein solches Lager gewesen sein.

533 Hierzu oben S. 104; vgl. auch, daß heute noch die Theravādin farbige Kreise für die Kasiṇa-Tradition verwenden.
534 Hierzu oben S. 100.
535 Hierzu auch JETTMAR 1997: 63.
536 Hierzu oben S. 100.
537 JETTMAR 1997: 63.
538 STEIN 1944: 18.
539 Vgl. KÖNIG 1997a: 99.
540 Vgl. ŠKODA 1987: 70f.
541 Auf der britischen *Quarter-Inch*-Karte von 1923 (*Kashmīr and Jammu* N.W. Frontier Province, No 43 I, 1 inch to 4 miles).
542 JETTMAR 1994: 166.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0131
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Zu den Auffälligkeiten des westlichen Teiles von Gichi Nala gehören weiterhin etwa 30 flächig gepickte Scheiben, die auf zwei Steine verteilt sind, wobei weder klar ist, wie und wann sie entstanden, noch welchen Zweck sie erfüllten. Etwa 20 von ihnen finden sich auf der schwer zugänglichen tafelartigen Oberseite eines Felsgrates dicht am Ufer des Indus. Von ihnen abgesehen, sind auch in diesem östlichen Bereich des Felsbildkomplexes im Vergleich mit Hodar nur verschwindend wenig Scheiben zu verzeichnen, die zudem von schlichter Natur sind. Auch davon abgesehen gibt es in Gichi Nala nur wenig offensichtlich nachbuddhistische Felsbilder. Daraus könnte zu schließen sein, daß in nachbuddhistischer Zeit die Siedlung an der Flußmündung aufgegeben worden ist und das Tal wie heutzutage nur weiter oben bewohnt war. Wie Stein für die Bewohner von Chilas ausführt, ist die Flucht, bzw. wie er es ausdrückt "permanent removal", vor der Hitze und den Moskitos und winzigen stechenden Fliegen des Industales "to what land was available for cultivation in the higher valleys ... intelligible enough".[543] Das völlige Fehlen von Axtdarstellungen und individuellen Scheiben, wie sie aus Hodar und Thalpan bekannt sind, legt jedenfalls nahe, daß sich hier keine der (von außen ins Land kommenden?) Personen niederließen, die es für notwendig erachteten, ihre Anwesenheit und Überlegenheit durch entsprechende Zeichen zu demonstrieren.

Es bleibt mithin festzuhalten, daß es sich bei den Felsbildern von Gichi Nala überwiegend um Darstellungen aus buddhistischer Zeit handelt, die wahrscheinlich zwischen 400 und 600 n. Chr. entstanden sind. Die meisten dürften, wie die Stūpa-Darstellungen im östlichen Teil deutlich machen, von Buddhisten stammen. Die Gravuren im westlichen Teil wurden überwiegend von Durchreisenden angebracht, von denen wenigstens einige, wie iranische Namen vermuten lassen, Händler gewesen sind. Auch die in der einzigen hebräischen Inschrift genannten Personen dürften Händler repräsentieren, die hier auf dem Weg von oder nach Chilas vorbeikamen, woraus sich, laut Jettmar "ein sicherer Hinweis auf die Spannweite des Fernhandels" ergibt.[544]

Es sind mehrere Mönche inschriftlich erwähnt, und auffallend ist die Wiederholung etlicher Namen. Den Verlauf des alten Weges markiert in regelmäßigen Abständen der Name des Valavīra, der sich hier viermal verewigte. Zehn weitere Namen wiederholen sich jeweils zweimal, darunter solche wie Kulajaya, Prāṇa, Choṇa und Dṛḍhasāra. Ingesamt sind etwa 130 verschiedene Namen zu verzeichnen – darunter einige Bekannte aus Hodar (Vuge, Śūloṭa, Jīvavarma), Oshibat und Shing Nala. Auch zwei Frauennamen und ein Schauspieler (oder eine Schauspielerin) sind zu verzeichnen, sowie die ungewöhnliche, dramatische Mitteilung, daß ein (vielleicht sogar zwei) Reisender "für immer zugrunde gerichtet" worden war. Schließlich sind hier wie schon in Shing Nala vermutlich mehrere Verwandte durch ähnliche Namen bezeugt.

Ob in prähistorischer Zeit im westlichen Teil eine Siedlung bestanden hat, bleibt unklar, doch bezeugen zahlreiche prähistorische Gravuren die (längere?) Anwesenheit von Personen, bei denen es sich um Einheimische gehandelt haben dürfte. Diese Leute dürften nomadisierende oder "transhumante Viehzüchter"[545] und Jäger gewesen sein,[546] weshalb auch keine Siedlungsreste zu finden sind.[547]

Die wenigen nachbuddhistischen Darstellungen, wie etwa die für andere Felsbildkomplexe typischen Scheiben (sowie das völlige Fehlen von Äxten), lassen vielleicht den Schluß zu, daß zu buddhistischer Zeit zwar – wie die zahlreichen sorgfältig ausgeführten Gravuren nahelegen – an der Mündung des Flusses eine Siedlung, ein kleines Kloster oder eine Kontrollstation bestanden hatte, diese(s) aber in späteren Jahrhunderten offenbar aufgegeben wurde. Solange bis archäologische Untersuchungen an der Nala-Mündung durchgeführt werden, bleibt die Deutung der Siedlungsreste und damit auch des Felsbildkomplexes Gichi Nala lediglich eine Hypothese.

543 Stein 1928: 12.

544 Jettmar 1994: 166.

545 Jettmar 1993: 35.

546 Nach Peissel (1984: 105) könnten diese frühen Jäger ihre bestimmten Steinbock"herden" gehabt haben, die sie ein wenig wie zahme Herden behandelt hätten und denen sie bei ihren Wanderungen gefolgt seien "marking the limits of their territory with carved boulders".

547 Hierzu Jettmar (1994: 167f.): "Jene kleinen und primitiven Gruppen, die während der Frühzeit bei noch intaktem Wildbestand vor der Umwandlung der kargen, aber immerhin heute noch in Resten vorhandenen Uferweiden in der 'wüstenhaften Talstufe' durchwanderten, fanden wesentlich günstigere Bedingungen vor als ihre eiligen Nachfolger."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0132

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

GICHI NALA UND SHING NALA – EIN VERGLEICH

Nicht ohne Grund wurden unter den zahlreichen noch unpublizierten Felsbildkomplexen des Oberen Indus ausgerechnet Shing Nala und Gichi Nala in einem Band zusammengefaßt. Diese beiden Stationen weisen einige wesentliche Gemeinsamkeiten auf. Sie liegen beide an der Mündung eines Flüßchens, beide enthalten in der Hauptsache buddhistische Gravuren, und bei beiden sind in etwa gleich viele Ritzungen dokumentiert. Bei diesen und den folgenden Beobachtungen wird das bei Gichi Nala aus praktischen Gründen hinzugenommene sogenannte Campsite ausdrücklich *nicht* berücksichtigt. Dessen Gravuren liegen entlang des alten Weges westlich und östlich der Nalamündung und sind daher nicht eigentlich als Felsbildkomplex zu bezeichnen.[548]

An weiteren Gemeinsamkeiten wäre zu erwähnen, daß vermutlich keines der beiden Täler, wie z.B. Thalpan, Darel und Thak, eine Hauptdurchgangsroute für Reisende und Pilger darstellte. Die buddhistischen Gravuren sind bei Shing und Gichi an einer eng begrenzten Stelle konzentriert, und die Inschriften dienen in erster Linie als Beischriften zu diesen buddhistischen Darstellungen. Ebenso auffällig ist das Fehlen von prähistorischen und wohl auch frühhistorischen Gravuren.[549]

Die nähere Betrachtung ergibt, daß die buddhistischen Ritzungen und die Inschriften beider Stationen zudem vermutlich aus etwa derselben Zeitspanne stammen dürften. Des weiteren ist bei Gichi und Shing das vergleichsweise minimale Vorkommen 'dominierender' nachbuddhistischer Zeichnungen, d.h. vor allem Äxte, Scheiben und bewaffneter Reiter zu beobachten. (Die Scheiben und Äxte von Shing Nala sind im Vergleich mit denjenigen von Hodar und Thalpan bescheiden und auf einem abgelegenen Stein angebracht.) Auch gibt es weder im einen noch im anderen Komplex Kharoṣṭhī-Inschriften, sondern ausschließlich Brāhmī-Inschriften. Dieser Umstand ist angesichts der Tatsache, daß in den meisten größeren Felsbildkomplexen verschiedene Schriftsysteme vertreten sind, bemerkenswert. Es fehlen bei Shing und Gichi die für Hodar typischen Tierverfolgungsszenen, bestimmte Tiere, wie vor allem Feliden, sind nicht dargestellt. Es gibt insgesamt wenig Tiere, darunter keine ortsfremden, und verschwindend wenig mit der Jagd zusammenhängende Ritzungen. Darüber hinaus finden sich (mit einer Ausnahme) keine der für Hodar typischen gehörnten(?) anthropomorphen Wesen, fast keine der offenbar mit den Sogdiern zusammenhängenden Kopf- und Phallos-Darstellungen, keine nachbuddhistischen Bauwerke, wie sie aus vielen Stationen um Chilas bekannt sind.

Aus diesen Gemeinsamkeiten lassen sich einige Schlüsse ziehen, doch sollten zuvor auch die ins Auge fallenden Unterschiede besprochen werden. Rein geographisch ist hier anzuführen, daß Gichi am linken, Shing dagegen am rechten Ufer des Indus gelegen ist. Dieser Umstand ist für zwei wesentliche Faktoren von Bedeutung: Zum einen befindet sich Gichi während eines bedeutenden Teils des Tages im Schatten, was bei den hohen Temperaturen im Sommer von großer Bedeutung ist. Ein Rastaufenthalt liegt hier, wenigstens im Sommer, also bedeutend näher als in Shing Nala, auf das den ganzen Tag über die Sonne scheint. Zum anderen verlief durch Gichi Nala, das in nur geringer Entfernung zu Chilas liegt, wenigstens zu buddhistischer Zeit eine der Hauptdurchgangsrouten für Fremde wie Einheimische. Shing Nala dagegen liegt zwar auch an einem Durchgangsweg, allerdings scheint dieser weniger begangen gewesen zu sein. Ein Beleg hierfür ist, daß der von Westen nach Gichi führende Weg von Gravuren gesäumt ist. Am Weg von und nach Shing Nala wurden dagegen nur die wenigen, in großer Entfernung bei Bargin und Ges lokalisierten Inschriften gefunden.

Weiterhin liegt Shing Nala an einer Brücke, was bei Gichi Nala nicht der Fall ist. Eine Überquerung des Indus an dieser Stelle mit Flößen ist nach Auskunft Einheimischer im ganzen Bereich des Felsbildkomplexes auch nicht

548 Anders als etwa bei Oshibat handelt es sich bei beiden Felsbildkomplexen um solche, deren Gravuren überwiegend auf dem gewachsenen Fels angebracht sind.

549 Die prähistorischen Ritzungen von Gichi Nala sind westlich und östlich der Flußmündung am alten Weg angebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0133

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

möglich. Demgegenüber ist der Indus aber bei Gichi Nala am Ausgang des Gichi-Flüßchens und am östlichen Ende des Komplexes mühelos zu erreichen, in Shing Nala hingegen weder bei der Mündung des Shing-Flüßchens noch irgendwo im Bereich des Felsbildkomplexes. Bewohner wie Durchreisende waren hier also auf das Wasser des Shing-Flüßchens sowie der angeblich hier vorhandenen Quellen angewiesen.
Ein weiterer auffälliger Unterschied zwischen beiden Plätzen ist schließlich, daß Shing Nala heute noch besiedelt ist, Gichi Nala dagegen nicht, denn die wenigen Gehöfte im Nala selbst sind räumlich zu weit von den Felsbildern entfernt, um zu ihnen in Beziehung gesetzt werden zu können. Damit wird ein weiterer Punkt angesprochen, in dem sich vermutlich beide Stationen unterscheiden: Die Siedlung von Shing Nala liegt räumlich zwar nahe genug an den Felsbildern, daß von einem Zusammenhang zwischen beiden auszugehen ist, aber doch nicht am selben Platz. Es spricht auch nichts dafür, daß dies in früheren Zeiten anders gewesen ist. Es ergibt sich somit der Eindruck, als ob die Gravuren absichtlich nicht dort angebracht wurden, wo sich das profane Leben des Ortes abspielte. Falls es sich bei einigen der baulichen Überreste in Gichi Nala dagegen um alte, d.h. zur buddhistischen Zeit am Oberen Indus existierende Gebäude handelt – wofür die Keramikfragmente sprechen –, war diese Trennung dort anscheinend nicht, oder wenigstens nicht in dieser Deutlichkeit wie bei Shing Nala, durchgeführt.
Auch hinsichtlich des Charakters der buddhistischen Gravuren gibt es einige Unterschiede zwischen Gichi und Shing. Während Shing auffallend viele große Stūpa-Zeichnungen aufweist, findet sich in Gichi keine einzige von überdurchschnittlicher Größe. In Shing Nala gibt es eine Reihe von Buddhas und Adoranten, in Gichi weder das eine noch das andere. Desgleichen unterscheidet sich ganz grundsätzlich die Art der Ausführung der besseren Stūpas beider Stationen. Die wenigen unter diese Kategorie fallenden Stūpas in Gichi wirken minutiöser ausgeführt als die von Shing. Auffallend ist zudem, daß in Gichi weniger als zehn Bauwerkgruppen registriert wurden, in Shing Nala dagegen mehr als zwanzig bei einer annähernd vergleichbaren Gesamtzahl von Gravuren.
Schließlich ist zu bemerken, daß die von Einheimischen stammenden Ritzungen in Shing Nala klar von den buddhistischen getrennt angebracht sind, sie sich in Gichi dagegen mit den buddhistischen vermischen. Allerdings ist hier hinzuzufügen, daß dies zu buddhistischer Zeit nicht so gewesen sein muß, da eine genaue Datierung dieser einheimischen Gravuren nicht möglich ist. Es ist also nicht auszuschließen, daß sie erst, nachdem die Buddhisten Gichi verlassen hatten, hier eingepickt wurden. Diese Möglichkeit ist zwar auch bei Shing Nala gegeben, nur hätten dann die späteren Bewohner des Ortes die alten nunmehr unverständlichen Ritzungen mehr respektiert als die Personen, die ihre Zeichnungen zwischen die Stūpas von Gichi setzten.
Unter Berücksichtigung der genannten Unterschiede entsteht sowohl in Bezug auf Shing Nala als auch auf den um den Nala konzentrierten Kern von Gichi Nala folgender Gesamteindruck: Es ergeben sich weder aus den Felsbildern noch aus den archäologischen Resten Hinweise darauf, daß beide 'Plätze' im Bereich der Felsbilder in prähistorischer oder frühhistorischer Zeit bewohnt waren. Die frühesten datierbaren Zeugnisse sind die Felsbilder der buddhistischen Zeit, wobei zum einen das Fehlen von Kharoṣṭhī-Inschriften, zum anderen das von entsprechend frühen Bauwerken deutlich macht, daß sie nicht aus der Frühzeit des Buddhismus am Oberen Indus stammen. Vielmehr sind sie in beiden Fällen vermutlich überwiegend zwischen 400 und 600 entstanden und möglicherweise in der Hauptsache in einem weit engeren Rahmen als dem genannten Zeitraum. In beiden Felsbildkomplexen fehlen außerdem späte Inschriften und Stūpas, was auf ein vergleichsweise abruptes Ende der Präsenz von Buddhisten und Schreibkundigen hinweisen könnte.
Die überdurchschnittliche Qualität vieler buddhistischer Bildwerke in Gichi wie in Shing spricht weiterhin dafür, daß sich in beiden Orten zeitweise vielleicht ein oder mehrere buddhistische Mönche oder jedenfalls strenge Buddhisten aufhielten, die diese Ritzungen in irgendeiner Weise veranlaßt haben. Am wahrscheinlichsten scheint zu sein, daß sich an beiden Plätzen ein kleines Kloster befand, wobei hier nicht an Klöster unserer Kategorien zu denken ist. Buddhistische Klöster können damals und dort von einem einzigen Mönch bewohnt gewesen sein. Für Shing ist wegen seiner relativen Abgelegenheit auch nicht auszuschließen, daß hier ein buddhistischer Einsiedler lebte.
Bemerkenswert ist, daß immerhin einige Personen namentlich bezeugt sind, die sich hier wie dort aufhielten, allen voran der auch aus anderen Felsbildkomplexen des Oberen Indus bekannte Amṛtendrālaṃkāra.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0134
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Der in Gichi und Shing unterschiedliche und jeweils in sich geschlossene Charakter der buddhistischen Zeichnungen und auch des Inhaltes der Inschriften – in Gichi zahlreiche Bodhisatva-/Tathāgata-Nennungen, in Shing Lehrer – sowie individuelle Namenswiederholungen zeigen, daß sich hier wie dort in Bild und Wort trotz Besuchern und Durchreisenden die 'persönliche Handschrift' der buddhistischen Bewohner ausgeprägt hat oder ausprägen konnte. Auch dieser Umstand könnte dafür sprechen, daß die anspruchsvollen buddhistischen Gravuren beider Stationen in einem vergleichsweise engen Zeitrahmen entstanden. Wären mehrere Generationen von Mönchen(?) hier am Werk gewesen, wäre wohl von einer größeren Variationsbreite, einer größeren Uneinheitlichkeit in der Darstellungsform auszugehen.
Ob nun aber Kloster oder Einsiedelei, in jedem Fall scheinen an beiden Orten eine (kurze?) Zeit lang gläubige Buddhisten gelebt zu haben. *Warum* sie sich gerade in Gichi und Shing ansiedelten, bleibt – solange keine archäologischen Ausgrabungen durchgeführt sind – unklar und ebenso die Gründe, warum etwa um 600 die Buddhisten vermutlich von dort verschwanden. Gichi scheint, wenigstens dem fast völligen Fehlen der typisch nachbuddhistischen einheimischen Gravuren nach zu schließen, danach als Wohnort an der Talmündung verlassen worden zu sein. Shing Nala dagegen blieb bewohnt (wie auch die Scheiben- und Axt-Darstellungen auf einem Stein belegen), wenngleich nicht in dem Maße und von weniger dominanten Personen wie Hodar.
Deutlich ist in beiden Stationen auch, daß hier sogdische Kaufleute keine eindeutigen Spuren hinterlassen haben. Dies könnte zum einen darin begründet liegen, daß beide Orte offenbar (weil sie zu klein waren?) keine Handelsumschlagplätze gewesen sind. Zum anderen bestätigt sich mit dieser Beobachtung die bereits gemachte Vermutung,[550] daß die Sogdier die bewohnten Plätze am Oberen Indus auch als Rastplätze mieden, vielleicht um Zollzahlungen zu umgehen.

550 König 1997a: 99.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0135

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Tabelle der in den bisher publizierten Stationen vorkommenden Gravuren

* Os: Oshibat; Sh: Shatial; Ho: Hodar; SN: Shing Nala; Gi: Gichi Nala
GAW: gehörntes(?) anthropomorphes Wesen

Gravur	Os*	Sh*	Ho*	SN*	Gi*	Summe
Anthropomorphe Wesen	**147**	**67**	**458**	**28**	**78**	**778**
Adorant	-	7	-	3	-	10
Buddha	-	5	-	5	-	10
Frau	4	-	7	2	-	13
Hermaphrodit	1	-	-	-	1	2
Jäger	11	9	47	-	3	70
Krieger	10	1	75	3	14	103
Mann	24	6	80	4	12	126
Mensch	86	39	135	8	36	304
Reiter	11	-	114	3	12	140
Übernatürliche Wesen	**19**	**2**	**46**	**1**	**5**	**73**
Dämon	11	-	-	-	-	11
GAW*	-	-	35	-	1	36
Gottheit	-	2	-	-	-	2
Riese	5	-	1	-	4	10
Skelettriese	2	-	-	-	-	2
Zentaur	1	-	-	-	-	1
unbestimmt	-	-	10	1	-	11
Körperteile	**21**	**58**	**7**	**2**	**17**	**105**
Bein	-	1	-	-	-	1
Fußabdruck	4	8	2	-	5	19
Hand	11	1	3	1	10	26
Kopf	1	16	-	1	-	18
Phallos	5	32	2	-	2	41
Tiere	**207**	**148**	**650**	**26**	**95**	**1126**
Bovide	-	-	1	1	-	2
Buckelrind	-	3	3	-	1	7
Caprinus	114	53	342	9	54	572
Cervide	-	-	1	-	-	1
Drache?	-	-	4	-	-	4
Echse	-	-	1	-	-	1
Elefant	-	1	1	-	-	2
Fabeltier	2	-	2	-	-	4
Felide	1	-	49	-	-	50
Flügel	-	1	-	-	-	1
Gans	-	1	-	-	-	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0136

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Gravur	Os*	Sh*	Ho*	SN*	Gi*	Summe
Greifvogel	-	1	2	-	-	3
Huftier	-	-	-	-	1	1
Hund	2	5	24	1	1	33
Kamel	-	2	2	-	1	5
Löwe	-	-	13	-	-	13
Markhor	19	37	52	10	4	122
Markhor-Hörner	5	5	10	-	-	20
Pferd	3	7	29	-	12	51
Raubtier	-	-	1	-	-	1
Raubvogel	1	-	-	-	-	1
Rind	-	1	-	-	-	1
Schaf	2	-	-	-	-	2
Schlange	3	2	3	-	2	10
Schneckenhaus	-	2	-	-	-	2
Steinbock	4	1	6	-	2	13
Tierkopf	-	1	-	-	-	1
Vogel	3	4	4	-	2	13
Wolf	-	-	2	-	-	2
unbestimmt	48	21	98	5	15	187
Altar	-	-	-	1	-	1
Anthropomorphes Symbol	-	2	10	2	1	15
Axt	-	-	20	5	-	25
Baum	1	3	4	-	-	8
Bauwerk	8	20	43	22	32	125
Blüte	3	-	3	1	1	8
Blume	3	2	9	1	1	16
Buddhistisches Symbol	-	1	-	-	-	1
Dreizack	21	41	5	-	8	75
Feueraltar	-	5	-	-	3	8
Gefäß	2	3	2	2	2	11
Hufabdruck	-	-	-	1	2	3
Kreis	-	4	3	2	-	9
Kreuz	4	4	6	-	1	15
Labyrinth	-	2	-	1	1	4
Mandala	-	-	-	2	-	2
Näpfchen	-	1	-	-	-	1
Opfergefäß	-	-	-	2	-	2
Ornament	2	1	2	2	7	14
Pentagramm	-	2	-	-	-	2
Phallos-Altar	2	-	-	-	-	2
Punkte	1	1	4	1	-	7
Scheibe	19	5	127	48	36	235
Sonne	2	-	-	-	-	2
Spielbrett	1	2	4	-	-	7

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0137

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Gravur	**Os***	**Sh***	**Ho***	**SN***	**Gi***	**Summe**
Spirale	3	-	2	1	1	7
Stern	1	1	-	3	2	7
Stūpa	37	138	130	156	77	538
Svastika	7	18	2	1	-	28
Tamga	9	35	33	8	4	89
Unklar	166	120	105	33	63	487
Viereck	-	8	5	4	8	25
Wagen	-	-	1	-	-	1
Wirbel	-	-	-	1	-	1
Yantra	-	1	-	-	-	1
Inschriften	**287**	**1090**	**196**	**62**	**304**	**1939**
Baktrisch	-	9	1	-	-	10
Brāhmī	230	411	176	61	289	1167
Chinesisch	-	8	-	-	-	8
Hebräisch	-	-	-	-	1	1
Inschrift (unbestimmt)	19	62	6	-	8	95
Kharoṣṭhī	9	15	1	-	-	25
Mittelpersisch	-	2	-	-	-	2
Monogramm	-	4	-	-	3	7
Palmyrisch	-	1	-	-	-	1
Parthisch	-	2	-	-	-	2
Proto-Śāradā	2	7	6	-	-	15
Pseudoinschrift	1	3	5	1	2	12
Sogdisch	26	565	1	-	1	593
Syrisch	-	1	-	-	-	1
Gesamtanzahl	**973**	**1785**	**1877**	**419**	**749**	**5803**
Gruppen	**12**	**16**	**62**	**53**	**46**	**189**
Axtgruppe	-	-	-	1	-	1
Bauwerkgruppe	6	2	6	23	9	46
Buddha-Gruppe	-	-	-	1	-	1
Dreizackgruppe	-	-	-	-	1	1
Fußgruppe	-	1	-	-	1	2
GAW*-Gruppe	-	-	2	-	-	2
Gruppe (unbestimmt)	-	5	26	15	19	65
Ornamentgruppe	-	-	-	-	1	1
Personengruppe	3	1	9	-	6	19
Reitergruppe	-	-	6	-	-	6
Scheibengruppe	-	-	3	7	3	13
Spielbrettgruppe	-	-	1	-	-	1
Tiergruppe	3	7	9	3	6	28
Unklar-Gruppe	-	-	-	3	-	3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

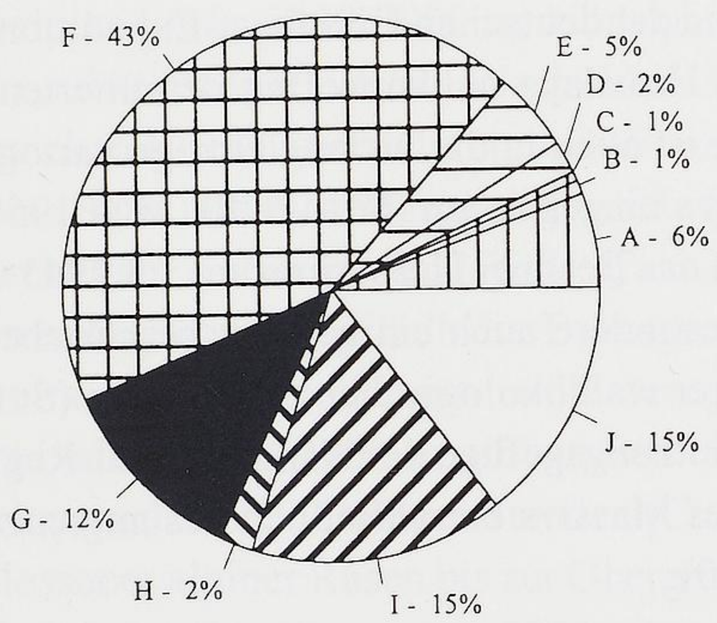
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0138

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

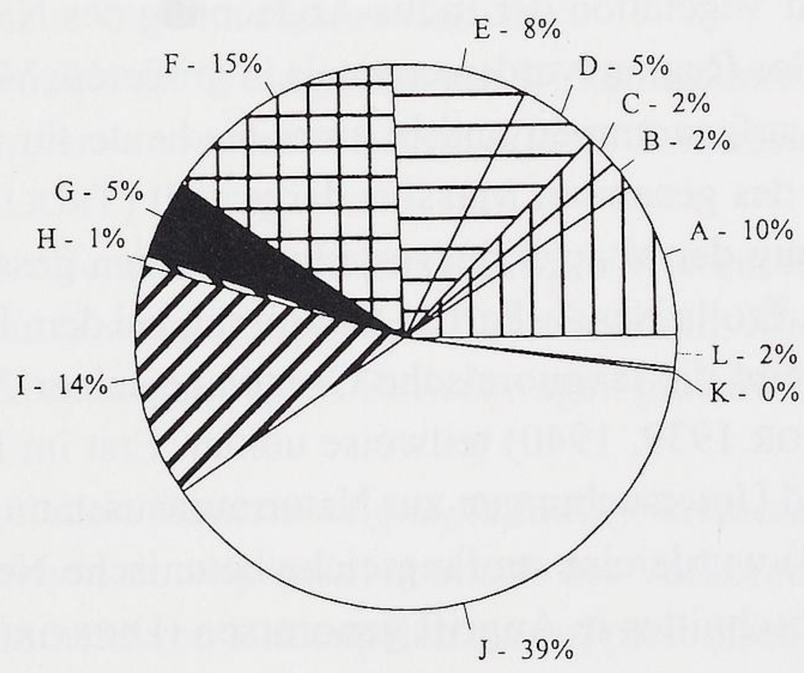
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Gravur	Os*	Sh*	Ho*	SN*	Gi*	Summe
Szenen	**36**	**14**	**64**	**5**	**4**	**123**
Jagdszene	12	4	21	-	3	40
Kampfszene	1	2	-	-	-	3
Personenszene	-	-	3	-	-	3
Sexuelle Szene	1	1		-	-	2
Szene (unbestimmt)	13	2	6	1	-	22
Tanzszene	2	-	1	-	-	3
Tierszene	7	3	33	-	1	44
Verehrungsszene	-	2	-	4	-	6

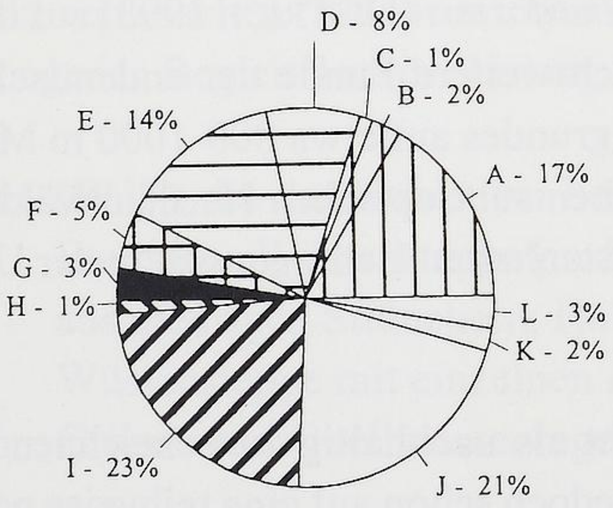
Shing Nala



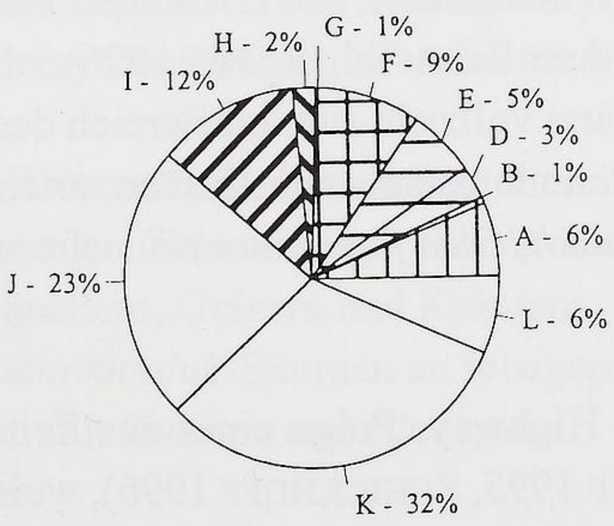
Gichi Nala



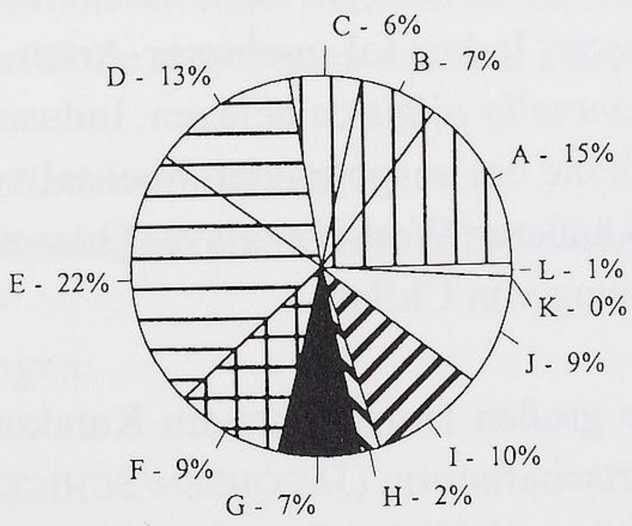
Oshibat



Shatial



Hodar



Prozentuale Verteilung der Gravuren in den bisher veröffentlichten Felsbildkomplexen

A – Anthropomorphe Wesen
B – Jäger/Krieger
C – Reiter
D – Tiere (ohne Caprini)
E – Caprini
F – Stūpas/Bauwerke
G – Scheiben/Kreise
H – Tamgas
I – Sonstige Gravuren
J – Brāhmī-Inschriften
K – Sogdische Inschriften
L – Sonstige Inschriften

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0139
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

FLORA UND VEGETATION DER UMGEBUNG VON CHILAS

W. BERNHARD DICKORÉ

Die Erforschung der Flora des Nanga-Parbat-Massivs, besonders entlang des Astor-Tales, der früheren Hauptdurchgangsroute von Kaschmir nach Gilgit, geht zurück bis auf die Sammeltätigkeit von H. Falconer 1838, J.E. Winterbottom 1847, A. Schlagintweit 1856, G.M. Giles 1885, 1886 (LOCKHART/WOODTHORPE 1889), J.F. Duthie 1892, 1893 und W.M. Conway 1893. Mit Ausnahme der Expeditionsberichte von DUTHIE (1893, 1894), der insbesondere auch auf die seinerzeit angestrebte Verbesserung der Futtersituation für Tragtiere auf der strategisch wichtigen Gilgit-Route eingeht, und kurzer Vegetationsbeschreibungen von CONWAY (1894), ist über die frühen Aktivitäten wenig publiziert worden (vgl. STEWART 1967, 1982, KICK 1996).

Flora und Vegetation der Indus-Abdachung des Nanga Parbat, der Umgebung von Chilas und der gegenüberliegenden Gor-Region wurden erstmals in größerem Maßstab während der deutschen Himalaya-Expedition 1937 von C. Troll aufgenommen und in einer bis heute für den gesamten Himalaya unübertroffen detaillierten Vegetationskarte des gesamten Massivs dargestellt (TROLL 1939). Diese ist auch in die bislang einzige kartographische Darstellung der Vegetationsverteilung für den gesamten Himalaya eingegangen (SCHWEINFURTH 1957). Leider wurde C. Trolls Nanga-Parbat-Sammlung bei dem Luftangriff auf das Berliner Herbarium am 1.3.1943 vernichtet. Daher bleibt die taxonomische Grundlage seiner Arbeiten, insbesondere auch einiger neu beschriebener Arten (MELCHIOR 1939, 1940) teilweise unklar. Erst im Rahmen neuerer waldökologischer Aufnahmen (SCHICKHOFF 1996) und Untersuchungen zur Naturraumausstattung und zum Nutzungsgefüge der Nanga-Parbat-Region (NÜSSER 1998) wurde eine umfangreiche botanische Neuaufnahme des Massivs einschließlich des angrenzenden Indus-Talabschnittes in Angriff genommen (DICKORÉ/NÜSSER 2000).

Bis heute ist die Vegetationszonierung von Indus-Kohistan insbesondere des unteren Talabschnittes zwischen Besham und Sazin wenig bekannt, da Abstecher vom Karakorum Highway, der modernen Durchgangsroute, in die Stammesgebiete der Seitentäler immer noch als gefährlich gelten. Das im folgenden nicht weiter berücksichtigte untere Indus-Tal (Teilgebiet "Chilas" im weiteren Sinne, DICKORÉ 1995) birgt noch botanische Überraschungen, wie Beschreibungen neuer Arten für die Wissenschaft, wie *Tricholepis infundibuliformis* (DITTRICH 1993) aus dem unteren Indus-Tal, mehrerer Arten aus dem Palas-Tal (RAFIQ 1996), als auch weitere Funde der endemischen *Rhamnella gilgitica* belegen. Indusaufwärts vollzieht sich im Bereich des Talgrundes auf etwa 800-1000 m Meereshöhe ein ausgeprägter Wechsel von den monsunal beeinflußten, artenreichen subtropischen Hartlaubwäldern des äußeren West-Himalaya (*Quercus baloot*, *Olea ferruginea*) zu nahezu wüstenhaften Bedingungen in der Umgebung von Chilas.

Die großen Holzdepots am Karakorum Highway, Folge einer zur Zeit nicht als nachhaltig zu bezeichnenden Wirtschaftsform (JACOBSEN/SCHICKHOFF 1995, SCHICKHOFF 1996), weisen jedoch schon auf eine teilweise noch existierende dichte Bewaldung der oberen Höhenstufen, vor allem der Seitentäler, auch in diesem Bereich hin. Die außerordentlich klare Höhenzonierung der Vegetation des Nanga Parbat und der gegenüberliegenden Gilgit-Kette (Gor-Region) wurde von TROLL (1939), NÜSSER (1998) sowie in etwas abweichender Definition von DICKORÉ/NÜSSER (2000) ausführlich dargestellt. Alle Autoren weisen auf die vor allem in den mittleren Höhenstufen ausgeprägten Expositionsunterschiede in der Vegetationsphysiognomie und Artenausstattung hin.

Nach DICKORÉ-NÜSSER lassen sich die folgenden Vegetations-Höhenstufen unterscheiden. Die absoluten Höhenangaben sind Richtwerte, die expositionsabhängig lokal stark abweichen können:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0140

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1. Kolline Stufe, 1100-2000 m, trocken-heiße (subtropische) Talstufe mit Wüsten und Wüstensteppen (*Capparis spinosa, Artemisia fragrans, Haplophyllum gilesii, Heliotropium dasycarpum, Stipagrostis plumosa*), kleine hartlaubige, sommer- oder immergrüne Bäume an Felsstandorten (*Pistacia khinjuk, Olea ferruginea*).
2. Submontane Stufe, 2000-2700 m, warm-temperate subaride Zwergstrauch-"Steppen", Hartlaubwälder (*Quercus baloot*: Gor), Koniferen-Steppenwälder (*Pinus gerardiana, Juniperus excelsa* subsp. *polycarpos, Cedrus deodara*: Babusar, Buner-Tal (SCHICKHOFF 1995). Die Waldbestände sind überwiegend offen, floristisch verarmt, lokal und bedroht, die kennzeichnenden Gehölze mit Ausnahme von *Juniperus* und *Pinus gerardiana* (Außenposten im unteren Hunza-Tal) an der absoluten Nordgrenze ihrer Verbreitung.
3. Montane Stufe, 2700-3400 m, temperat subhumide Stufe mit streckenweise nahezu "mitteleuropäischen" Klimabedingungen und artenreicher Steppen- und Waldvegetation: *Artemisia brevifolia*-Zwerggesträuch und Wacholder-Steppenwälder (*Juniperus semiglobosa*) in Südexposition, Nadelwälder (*Pinus wallichiana, Picea smithiana*) oder anthropo-zoogene Ersatzgesellschaften (Gebüsche, Hochstaudenfluren) in Nordexposition. SCHICKHOFF (1996) stellt die Areale der Hauptbaumarten dar, von denen *Abies pindrow* der Indus-Abdachung fehlt. *Taxus wallichiana* kommt sehr lokal im Pattaro-Tal vor.
4. Subalpine Stufe, 3400-3900 m, kühl- (sub-)humider Bereich der Waldgrenze mit Birkenwäldern *(Betula utilis* subsp. *jacquemontii*), Wacholder-Gebüschen (*Juniperus communis* subsp. *alpina, J. squamata*), artenreichen Hochstaudenfluren und Wiesensteppen.
5. Alpine Stufe, 3900-4500 m, kalt-humide Höhenstufe mit offenem bis dichtem Grasland (Wiesen, Rasengesellschaften: *Kobresia capillifolia, Carex stenocarpa* und (Zwerg-) Gesträuch (*Salix karelinii, Rhododendron anthopogon*) oberhalb der Baumgrenze. Aufgrund des ausgeprägten Reliefs tragen größere Bereiche nur eine sehr lockere Schutt- und Felsvegetation.
6. Subnivale Stufe, >4500 m, offene Fels- und Schuttvegetation (*Saussurea gnaphalodes*), kleinere Rasenflecken und einzelne höhere Stauden (*Carex nivalis, Primula macrophylla*) oberhalb des Vorkommens geschlossener alpiner Rasen bis zur Obergrenze des Vorkommens von Blütenpflanzen auf periodisch schnee- und eisfreien Standorten (ca. 5200 m).

In der wüstenhaften Vegetation der Indus-Talstufe von Chilas, unterhalb 2000 m Meereshöhe, sind nach einer vorläufigen Zusammenstellung (s.u.) kaum 100 Arten der Farn- und Blütenpflanzen vertreten. Diese Zahl wird sich durch Untersuchungen zur günstigsten Vegetationszeit, wenn einige Therophyten einen etwas grüneren Aspekt verursachen (Mai-Juni), und durch eine genauere Erfassung der potentiell zahlreicher vertretenen anthropo-zoogenen Begleitflora der bislang kaum berücksichtigten bewässerten Kulturfläche sicher noch erhöhen lassen.

TROLL (1939), der das Gebiet zur besten Blütezeit sah, unterscheidet drei Vegetationseinheiten:
1. Baumlose Wüstensteppe [in der heutigen Terminologie eher Wüste] mit sehr lockerer Pflanzenbedeckung aus niedrigen Sträuchern, Halbsträuchern, Gräsern und Kräutern.
2. Wüstensteppe mit einzelnen *Pistacia khinjuk*-Bäumen an felsigen Hängen.
3. Grund- und Quellwasservegetation mit *Tamarix* and *Elaeagnus*.

Der von TROLL häufig gebrauchte Ausdruck "Federgras-Steppe" für die Vegetation der Indus-Talstufe ist insofern unzutreffend, als nicht *Stipa*-Arten vorkommen, sondern die Wüstenpflanze *Stipagrostis plumosa*. Besser wäre vielleicht der gelegentlich gebrauchte Ausdruck "*Chenopodiaceae*-(Halb-)wüste". Die Gänsefußgewächse (*Chenopodiaceae*) sind allerdings außer durch therophytische Unkräuter (*Corispermum, Halogeton, Salsola*) nur mit einer ausdauernden und selten dominanten Art vertreten (*Haloxylon thomsonii*, für das Innere Indus-System endemisch). Häufiger dominieren *Artemisia fragrans, Capparis spinosa, Heliotropium dasycarpum* oder *Stipagrostis plumosa*. Regelmäßige Begleiter sind Halbsträucher oder meist zumindest an der Basis verholzte Stauden: *Artemisia capillaris, Artemisia scoparia, Calotropis procera* subsp. *hamiltonii, Cymbopogon pospischilii, Dianthus crinitus, Echi-*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0141
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

nops prionolepis, Enneapogon persicus, Haplophyllum gilesii, Launaea oligocephala, Periploca aphylla, Rumex hastatus, Saccharum filifolium, Tetrapogon villosus sowie einige Therophyten (*Chenopodium botrys, Chrozophora tinctoria, Tribulus terrestris, Halogeton glomeratus*). Wenige Arten, wie *Arnebia guttata* und *Chesneya depressa* charakterisieren Sandstandorte.

Eine Anzahl weiterer meist weit verbreiteter Unkräuter (*Cleome viscosa, Paspalum dilatatum*) und anderer hygrophiler Arten (*Adiantum capillus-veneris, Phragmites australis*) treten lokal an Bewässerungskanälen und natürlichen Quell- und Feuchtstellen auf, deren ursprüngliches Gehölzinventar aufgrund der starken anthropogenen Überprägung nicht mehr rekonstruierbar ist. *Ailanthus altissima* ist häufig angepflanzt und verwildert.

In den weniger gut bis überhaupt nicht zugänglichen Felsen haben sich nichtsdestotrotz oft stark verbissene Gehölze erhalten: *Pistacia khinjuk*, seltener *Olea ferruginea* und *Sageretia thea* subsp. *thea*. Habituell *Sageretia* sehr ähnlich ist *Rhamnella gilgitica*, eine endemische, sehr seltene und offensichtlich durch Ziegenverbiß stark bedrohte Art, die vielleicht den oberen Grenzbereich der kollinen Vegetationsstufe gegen die submontanen *Quercus baloot*-Bestände von Gor charakterisiert.
Obwohl die (Halb-) Wüsten des Indus-Tales habituell und floristisch (*Ephedra przewalskyi, Arnebia guttata*) an die zentralasiatischen Wüsten erinnern, erscheinen einzelne Vertreter des monsunbeeinflußten subhimalayischen Dorngebüsches ebenfalls charakteristisch (*Calotropis procera, Solanum surratense, Withania somnifera*).

Mindestens vier nur aus diesem und eng benachbarten Abschnitten des Indus-Tales bekannte endemische Arten ("Mikroarealophyten") verdienen regionales und internationales Interesse sowie Anstrengungen zum Schutz ihrer Populationen: *Echinops prionolepis, Tanacetum artemisioides* (auch in Gilgit und Baltistan), *Rhamnella gilgitica* (Palas-Tal bis Gilgit, sehr selten) und *Haplophyllum gilesii* (auch in Gilgit). In den Höhenstufen oberhalb Chilas sind weiterhin die submontanen Waldformationen von *Cedrus deodara, Pinus gerardiana* und *Quercus baloot,* die hier mit reichhaltiger Begleitvegetation absolut oder zumindest in ihrem geschlossenen Areal die Nordgrenze erreichen, sowie die Einzelvorkommen von *Taxus wallichiana* und *Viburnum cotinifolium* bemerkenswert und hochgradig schutzwürdig.

Das Gebiet von Chilas einschließende und über dieses hinausgehende Angaben zur Geologie finden sich bei SEARLE (1991), zur Klimatologie bei WISSMANN (1960-61) und WEIERS (1995). Das für die Pflanzengeographie ebenfalls relevante, aber umstrittene Ausmaß der eiszeitlichen Gletscherbedeckung untersuchen HASERODT (1989) und KUHLE (1996). Eine großräumigere florengeographische Einordnung des Gebietes ermöglichen Werke mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten und Zielsetzungen für Nachbargebiete (z.B. PAMPANINI 1930, 1934, SCHICKHOFF 1993, DICKORÉ 1995, BRAUN 1996) sowie die klassischen Arbeiten von MEUSEL/SCHUBERT (1971) und MEUSEL (1972). Bestimmung und Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen sind, nicht vollständig konsistent, durch NASIR/ALI (1970-), STEWART (1972) und, für die Monocotyledoneae, DICKORÉ (1995) abgedeckt. Der populäre Pflanzenführer von NASIR/RAFIQ (1995) ermöglicht das Erkennen einiger auffälliger Arten. Englische und Vernakular-Pflanzennamen (Shina, Urdu) sind, soweit bekannt, bei DICKORÉ/NÜSSER (2000) aufgelistet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0142

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Artenliste der Farn- und Blütenpflanzen von Chilas (1000-2000 m ü. NN)

Abkürzungen:
cult. = (überwiegend) kultiviert
? = fragliche Angabe ohne gesehenen Beleg
(*endem.*) = endemische Art ("Mikroarealophyt")

Pteridophyta

ADIANTACEAE

Adiantum capillus-veneris L.
Cheilanthes acrostica Todaro

PTERIDACEAE

Pteris vittata L. subsp. *vittata*

Gymnospermae

CUPRESSACEAE

Juniperus excelsa M. Bieb. subsp. *polycarpos* (K. Koch) Taktajan

Dicotyledoneae

ANACARDIACEAE

Pistacia atlantica Desf. subsp. *cabulica* (Stocks) Rech. f.
Pistacia khinjuk Stocks in Hooker

ASCLEPIADACEAE

Calotropis procera (Aiton) Aiton f. subsp. *hamiltonii* (Wight) Ali
Periploca aphylla Decne. in Jacquem.

BORAGINACEAE

Arnebia guttata Bunge
Heliotropium dasycarpum Ledeb. in Eichw.
Nonea caspica (Willd.) G. Don

CANNABINACEAE

Cannabis sativa L.

CAPPARIDACEAE

Capparis spinosa L.
Cleome viscosa L.

CARYOPHYLLACEAE

Dianthus crinitus Sm.

CHENOPODIACEAE

Chenopodium album L.
Chenopodium botrys L.
Corispermum ladakhianum Grey-Wilson & Wadhwa
Halogeton glomeratus (M. Bieb.) C.A. Meyer in Ledeb.
Haloxylon thomsonii Bunge ex Boiss.
Kochia prostrata (L.) Schrader
Salsola collina Pallas

COMPOSITAE

Artemisia capillaris Thunb.
Artemisia fragrans Willd.
Artemisia scoparia Waldst. & Kit.
Bidens tripartita L.
Conyza canadensis (L.) Cronquist
Echinops cornigerus DC.
Echinops prionolepis Bornm. & Mattfeld (*endem.*)
Filago hurdwarica (DC.) Wagenitz
Launaea oligocephala Hausskn. & Bornm.
Phagnalon acuminatum Boiss.
Pseudognaphalium luteoalbum (L.) Hilliard & B. L. Burtt
Tanacetum artemisioides Schultz-Bip. ex Hooker f. (*endem.*)

CONVOLVULACEAE

Cuscuta campestris Yuncker

DATISCACEAE

Datisca cannabina L.

ELAEAGNACEAE

Elaeagnus angustifolia L.
Elaeagnus umbellata Thunb.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0143
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

EUPHORBIACEAE

Andrachne cordifolia (Decne.) Muell. Arg. in DC.
Chrozophora tinctoria (L.) Rafin.
Euphorbia osyridea Boiss.

FAGACEAE

Quercus baloot Griffith

GERANIACEAE

Erodium cicutarium (L.) L'Herit. ex Aiton

JUGLANDACEAE

cult. *Juglans regia* L.

LABIATAE

Mentha royleana Bentham in Wall.
Nepeta hindostana (Roth) Haines

LEGUMINOSAE

Argyrolobium roseum (Camb.) Jaub. & Spach
Astragalus strobiliferus Royle ex Bentham in Royle
Chesneya depressa (Oliver) Popov
Lespedeza juncea (L. f.) Persoon
Onobrychis laxiflora Baker
? *Trigonella monantha* C.A. Meyer subsp. *incisa* (Bentham) Ali

MOLLUGINACEAE

Mollugo cerviana (L.) Ser. in DC.

MORACEAE

Ficus palmata Forssk. subsp. *virgata* (Roxb.) Browicz
cult. *Morus alba* L.

NYCTAGINACEAE

Boerhavia procumbens Banks ex Roxb.

OLEACEAE

Fraxinus xanthoxyloides (Wall. ex G. Don) DC.
Olea ferruginea Royle

ONAGRACEAE

Epilobium parviflorum Schreber

OROBANCHACEAE

Orobanche cernua Loefl.

PLATANACEAE

cult. *Platanus orientalis* L.

PLUMBAGINACEAE

Dictyolimon gilesii (Hemsley) Rech. f.

POLYGONACEAE

Rumex hastatus D. Don

PUNICACEAE

cult. *Punica granatum* L.

RHAMNACEAE

Rhamnella gilgitica Mansf. & Melch. (*endem.*)
Sageretia thea (Osbeck) M.C. Johnston subsp. *thea*

ROSACEAE

cult. *Prunus armeniaca* L.
cult. *Prunus avium* L.
cult. *Prunus persica* (L.) Bartsch
Sorbaria tomentosa (Lindley) Rehder

RUBIACEAE

? *Galium tenuissimum* M. Bieb.

RUTACEAE

Haplophyllum gilesii (Hemsley) C.C. Townsend (*endem.*)

SALICACEAE

Salix wilhelmsiana M. Bieb.

SCROPHULARIACEAE

? *Verbascum songaricum* Schrenk

SIMAROUBACEAE

cult. *Ailanthus altissima* (Miller) Swingle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0144
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SOLANACEAE

Solanum nigrum L.
Solanum surattense Burm. f.

TAMARICACEAE

Tamarix ramosissima Ledeb.

THYMELEACEAE

Daphne mucronata Royle

URTICACEAE

Debregeasia salicifolia (D. Don) Rendle in Prain

VITACEAE

cult. *Vitis vinifera* L.

ZYGOPHYLLACEAE

Fagonia bruguieri DC.
Peganum harmala L.
Tribulus terrestris L.

Monocotyledoneae

CYPERACEAE

Erioscirpus comosus (Wall.) Palla
Fimbristylis bisumbellata (Forskal) Bubani
Fimbristylis sieberiana Kunth
Pycreus flavidus (Retz.) Koyama
Pycreus sanguinolentus (Vahl) Nees

GRAMINEAE

Aristida adscensionis L.
Aristida cyanantha (Nees) Steudel
Cymbopogon jwarancusa (Jones) Schultes subsp. *olivieri* (Boiss.) Soenarko
Cymbopogon pospischilii (K. Schum.) C.E. Hubbard
Cynodon dactylon (L.) Pers.
Digitaria ciliaris (Retz.) Koeler
Enneapogon persicus Boiss.
Eragrostis minor Host
Heteropogon contortus (L.) P. Beauv. ex Roemer & Schultes
? *Hyparrhenia hirta* Stapf in Prain
Imperata cylindrica (L.) Raeuschel
Paspalum dilatatum L.
Pennisetum orientale L.C.M. Richard in Pers.
Phragmites australis (Cav.) Trin. ex Steudel
Piptatherum vicarium (Grig.) Roshev. in Shishkin
? *Pogonatherum paniceum* (Lam.) Hackel
Rostraria cristata (L.) Tzvelev
Saccharum filifolium Nees ex Steudel
Schismus arabicus Nees
Stipagrostis plumosa (L.) Munro ex T. Anders.
Tetrapogon villosus Desf.
cult. *Zea mays*

ORCHIDACEAE

Epipactis veratrifolia Boiss. & Hohen. in Boiss.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0145
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

MÖGLICHKEITEN DER NUMERISCHEN DATIERUNG VON GESTEINSOBERFLÄCHEN

GÜNTHER A. WAGNER

In der archäometrischen Datierungspraxis wird man immer wieder mit der Frage nach dem Alter einer Gesteinsoberfläche – sei es ein Steingerät, eine Felswand oder ein Baustein – konfrontiert. Gewiß ist eine möglichst präzise Antwort auf diese Frage für Prähistoriker, Geoarchäologen und Baugeschichtsforscher in vielerlei Hinsicht oft von entscheidender Bedeutung. Es hat deshalb auch nicht an Versuchen gefehlt, dieses Problem zu lösen, und dabei haben sich meist typologische, stilistische und stratigraphische Verfahren bewährt. Häufig bleibt die Antwort aber unbefriedigend. Auf der anderen Seite hat die Entwicklung chronometrischer Datierungsverfahren[1] für den archäologischen Zeitbereich in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht (vgl. WAGNER 1995, 1998). Zweck dieses Aufsatzes ist, einen Überblick über diejenigen archäochronometrischen Verfahren zu geben, die potentiell zur Datierung von Gesteinsoberflächen geeignet sind.

Bei der Datierung stellt sich zuallererst die Frage, welcher Zeitpunkt eigentlich interessiert, derjenige der Bildung bzw. Herstellung oder derjenige der Exponierung einer Oberfläche, oder etwa derjenige, seitdem eine Oberfläche wiederabgedeckt wurde. Ein solches Problem würde sich beispielsweise bei der Wiederverwendung eines Bausteins stellen. Die bei der chronometrischen Datierung verwendeten physikalischen, chemischen und biologischen Prozesse müssen also im gesuchten Moment zu laufen begonnen haben. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der "Nullsetzung" des zur Datierung benutzten Systems. Weiterhin müssen die zeitabhängigen physikalischen und chemischen Prozesse so ablaufen, daß sie in den zu bestimmenden Zeiträumen zu präzise meßbaren Veränderungen führen, d.h. sie dürfen weder zu schnell noch zu langsam sein. Selbstverständlich sollen sich die Prozesse durch gleichmäßige Geschwindigkeit, die zudem bekannt sein muß, auszeichnen. Diese plausiblen Forderungen an ein Datierungssystem sind aber nur selten erfüllt, wie dann bei der Besprechung der einzelnen Verfahren zu sehen sein wird.

Für die Oberflächendatierung werden unterschiedliche natürliche Prozesse herangezogen. Frische Oberflächen unterliegen an der Luft und im Boden der Verwitterung, die im Laufe der Exponierungsdauer zunimmt, so daß aus dem Grad der Verwitterung auf das Alter geschlossen werden kann. Die kosmische Strahlung induziert in Gesteinsoberflächen Kernreaktionen, die zur Bildung kosmogener Nuklide[2] führen, deren Anzahl mit der Bestrahlungsdauer wächst. Weiterhin kann organisches Material, das aufgrund seines ^{14}C-Gehalts datiert werden kann, an der Oberfläche angelagert werden. Durch Tageslicht wird das Lumineszenzsignal an der Oberfläche gelöscht, so daß bei nachfolgender Abdunkelung der Zeitpunkt der letzten Belichtung bestimmt werden kann. Schließlich kann der Flechtenbesatz, der mit dem Oberflächenalter zunimmt, zur Altersabschätzung verwendet werden.

Verwitterungsrinden und Patina

Diese Datierungsmethoden beruhen auf zeitabhängigen chemischen Verwitterungsreaktionen zwischen Bestandteilen der Atmosphäre und Bodenfeuchte mit den Mineralen der Gesteinsoberfläche. Vorausgesetzt die Reaktionsgeschwindigkeit ist bekannt, läßt sich aus dem Reaktionsfortschritt die Dauer des Reaktionsablaufs, d.h. das Alter

1 Unter chronometrischen Methoden werden solche naturwissenschaftlichen Ansätze verstanden, die zu einer numerischen Altersaussage führen, also in Jahren und nicht in relativen Angaben wie "älter" oder "jünger als".

2 Ein Nuklid ist eine Kernart, die durch ihre Anzahl von Protonen und von Neutronen festgelegt ist, wobei die Protonenzahl das chemische Element, zu dem das Nuklid gehört, bestimmt. Beispielsweise besteht das Nuklid ^{14}C aus 6 Protonen (und ist damit Kohlenstoff) und 8 Neutronen, deren Summe 14 als Massenzahl bezeichnet wird und links vom Elementsymbol hochgestellt erscheint.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0146

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

der Oberfläche abschätzen. Zur Altersbestimmung verwendete Reaktionen sind hauptsächlich Diffusion, selektiver Ionenaustausch und Oxidation. Dadurch bilden sich Verwitterungsrinden mit veränderter chemischer Zusammensetzung. Die Rindendicke wächst mit der Verwitterungsdauer. Zusätzlich können auch Oxide und Hydroxide als Krusten die Oberfläche überziehen. Oft wird beim Begriff der Verwitterungsrinde nicht scharf zwischen dem selektiv veränderten Material und der neu gebildeten Krustensubstanz unterschieden. Für alterungsbedingte Oberflächenfilme – meist mit deutlicher Farbveränderung – wird häufig der unpräzise Begriff "Patina" gebraucht. Als altersabhängige Größen dienen die Dicke oder die Zusammensetzung der Verwitterungsrinde. Datiert wird damit die Exponierungsdauer einer Oberfläche gegenüber den verwitterungsauslösenden Substanzen.
Eine prinzipielle Schwierigkeit bei allen Datierungsansätzen, die auf chemischen Reaktionen beruhen, ist die Abhängigkeit der Reaktionsgeschwindigkeit von vielfältigen Faktoren, das sind vor allem stoffliche und strukturelle Eigenschaften des zu datierenden Objekts und Umgebungseinflüsse wie Temperatur, pH-Wert, Redox-Bedingungen, Feuchte, Art und Konzentration gelöster Substanzen. Da die Reaktionsgeschwindigkeit exponentiell mit der Temperatur steigt, dominiert deren Einfluß. Abgesehen davon, daß die Wirkung der übrigen Parameter kaum hinreichend bekannt ist, kompliziert die wahrscheinliche zeitliche Variation der Faktoren in der Vergangenheit die Situation weiter. Es gelingt deshalb nur in Ausnahmefällen, aus Verwitterungsvorgängen numerische Alter abzuleiten. Sie eignen sich eher für semiquantitative und relative Altersaussagen.
Wenn Feuersteinartefakte in den Boden gelangen, beginnt die chemische Verwitterung von der frischen Gesteinsoberfläche her in die Tiefe voranzuschreiten. Die Mächtigkeit der Patina sollte dann das Exponierungsalter dieser Fläche wiedergeben. Die Patina besteht aus einer makroskopisch erkennbaren Oberflächenschicht. Analytische Profile zeigen signifikante Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung der Patina im Vergleich zur Matrix. Die Prozesse, die während der Patinierung ablaufen, sind komplex und nicht restlos geklärt. Aber 'Zeit' ist keineswegs der einzige Parameter, der die Dicke der Verwitterungsrinde bestimmt, denn andere Faktoren wie mineralogischer und struktureller Bau des Feuersteins, Bodenchemie und Wassergehalt sowie Umgebungstemperatur können die Patinierung sogar noch stärker als der reine Alterungseffekt beeinflussen (ROTTLÄNDER 1977). An Hornsteinartefakten vom Speckberg konnte ROTTLÄNDER (1989) mittel- und jungpaläolithische Stücke anhand der Patinafärbung unterscheiden, allerdings korreliert bei diesem Fundmaterial die Dicke der Patina nicht mit dem stratigraphischen Alter. PURDY/CLARK (1987) vertreten dagegen die Ansicht, daß unter kontrollierten Fundbedingungen die Patinabildung eine Datierung der Oberflächen erlaubt. Wegen der umgebungsabhängigen Einflüsse auf die Patinierung ist das Verfahren am ehesten für gleiches Feuersteinmaterial vom selben Fundpunkt geeignet.

Sind frische Oberflächen von Obsidian, ein vulkanisches Gesteinsglas, der Feuchtigkeit der Luft oder des Bodens ausgesetzt, diffundiert Wasser aus der Umgebung allmählich in das Glas. Es bildet sich eine mikroskopisch sichtbare Hydrationsrinde, die parallel zur Oberfläche verläuft und sich als scharfe Diffusionsfront von dem unveränderten Glasmaterial des Glasinneren abgrenzt. Durch die fortschreitende Diffusion werden immer tiefere Bereiche erreicht, so daß die Hydrationsrinde im Laufe der Zeit bis auf etwa 50 µm Dicke wachsen kann. Aus der Dicke der Rinde kann auf das Alter der Oberfläche geschlossen werden. Handelt es sich um eine primäre Gesteinsoberfläche, kann die vulkanische Bildung des Glases bestimmt werden. Meist werden jedoch anthropogene Bruchflächen, die bei der Artefaktherstellung freigelegt wurden, datiert. Für Obsidianobjekte aus derselben geologischen Rohstoffquelle und vom selben Lagerungsplatz läßt sich aus der Rindendicke direkt die Altersabfolge ablesen (Abb. 1). Dagegen erfordert die chronometrische Altersbestimmung die explizite Kenntnis der Hydrationsgeschwindigkeit, die vor allem von der chemischen Zusammensetzung des Glases und von der Umgebungstemperatur abhängt. Sie läßt sich entweder durch Eichung an gleichem Material bekannten Alters aus derselben Umgebung oder experimentell ermitteln. Ein beträchtliches Problem für die numerische Datierung können Unsicherheiten bei der Abschätzung der Temperaturgeschichte des Fundplatzes sein.
Die Tatsache, daß die Messung der Rindendicke schnell und einfach zu sein scheint und daß inzwischen mehrere zehntausend Obsidiandaten existieren, darf nicht über ernsthafte methodologisch inhärente Schwierigkeiten der Hydrationsdatierung hinwegtäuschen (ANOVITZ u.a. 1999). Die Datierung von Obsidian ist naturgemäß auf vulka-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0147
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

nische Regionen, in denen er geologisch vorkommt, und auf benachbarte Gebiete, in die er als prähistorischer Rohstoff verhandelt wurde, beschränkt. Bedeutung hat das Hydrationsverfahren zur Datierung von Obsidian im Altersbereich von wenigen hundert Jahren bis 1 Million Jahre erlangt. Es bestehen umfangreiche Datensammlungen, die Tausende von Einzelmessungen auflisten, z.B. für Nord- und Mesoamerika (MEIGHAN/SCALISE 1988).
Auf Gesteinsoberflächen, die ariden oder semiariden Klimaeinflüssen ausgesetzt sind, bilden sich papierdünne, schwarzbraune Überzüge, die als Wüstenlack bezeichnet werden. Sie bestehen hauptsächlich aus Mangan- und Eisen-Oxiden. Nach Beobachtungen von DORN/WHITLEY (1983) unterliegt der Wüstenlack bei Exponierung an der Luft selektiven Auslaugprozessen. Bei diesen Reaktionen besitzen die verschiedenen Kationen unterschiedliche Mobilität. So werden K^+ und Ca^{2+} schneller aus dem Wüstenlack entfernt als Ti^{4+}, d.h. das Verhältnis K+Ca/Ti fällt mit wachsendem Alter der Oberfläche. Diese Beobachtung dient als Basis für die Kationen-Datierungsmethode von Gesteinsoberflächen. Wie bei den anderen chemischen Datierungstechniken bedarf auch diese Methode einer Eichung. Dazu wurden im wesentlichen ^{14}C-Datierungen am Wüstenlack herangezogen. Vor allem in den 80-er und frühen 90-er Jahren wurde das Verfahren auf Felsblöcke und -wände, Steingeräte und auf Petroglyphen, die in wüstenlackbedeckte Flächen eingeritzt worden sind und anschließend selbst wieder Wüstenlack angesetzt haben, sowie auf Moränenblöcke im Altersbereich von einigen tausend bis 1 Million Jahre angewendet. Als Beispiele dafür seien die Datierungen von Petroglyphen aus der Coso Range (DORN/WHITLEY 1983) und Silexabschläge aus dem Mojave-Becken (DORN u.a. 1986) in Kalifornien erwähnt. Dagegen haben BIERMAN/GILLESPIE (1994) das Kationen-Verhältnis als Datierungsmethode für Wüstenlack bezweifelt. Untersuchungen an unterschiedlich alten Gesteinsoberflächen, ebenfalls aus der Mojave-Wüste, zeigten keine Korrelation des K+Ca/Ti-Verhältnisses mit dem Alter. Inzwischen wurden auch die zur Eichung des angeblichen Kationen/Alters-Trends verwendeten ^{14}C-Datierungen methodologisch in Frage gestellt (BECK u.a. 1998), so daß die Kationen-Methode zumindest als numerisches Datierungsverfahren bedeutungslos geworden ist. Die komplexen Einflüsse auf das Kationen-Verhältnis im Wüstenlack und der sich daraus ergebende Mißerfolg dieser Datierungsmethode werden von WATCHMAN (2000) behandelt.
Es ist auch versucht worden, die sich mit zunehmender Verwitterung abnehmende Härte der Gesteinsoberfläche als Altersanzeiger zu verwenden, wobei die Härte mittels eines sogenannten Schmidt-Hammers bestimmt wird. An granitischen Gesteinen der Lake-Superior-Küste scheinen damit Datierungen im Bereich der letzten 8000 Jahre möglich zu sein (BETTS/LATTA 2000).

Kosmogene Nuklide

Kosmogene Nuklide sind Kernarten, die durch Wechselwirkungen der kosmischen Strahlung mit den Atomkernen der Atmosphäre und der Erdoberfläche erzeugt werden. Je nach dem Ort ihrer Entstehung unterscheidet man demnach die atmosphärisch in der Lufthülle von den in situ in den Gesteinen der Erdoberfläche (oberste 1 - 3 m) produzierten kosmogenen Nukliden. Für archäologische Datierungsanwendungen sind vor allem das atmosphärische Nuklid ^{14}C und von den in situ gebildeten Nukliden ^{3}He, ^{10}Be, ^{21}Ne und ^{26}Al von Interesse. Es entstehen sowohl stabile als auch radioaktive Nuklide. Von den genannten Nukliden sind ^{3}He sowie ^{21}Ne stabil, wohingegen ^{10}Be, ^{14}C, und ^{26}Al radioaktiv sind.
Das atmosphärische kosmogene Nuklid ^{14}C gelangt durch ständigen Austausch in die Biosphäre. Wird nun eine bestimmte Nuklidmenge dem weiteren Stoffkreislauf entzogen (z.B. durch Absterben eines Organismus), kann aus ihrer Abnahme durch radioaktiven Zerfall der Zeitpunkt des Entzugs bestimmt werden (Abb. 2). Auf diesem Prinzip beruht die ^{14}C-Datierung.
Die in Gesteinen der Erdoberfläche erzeugten kosmogenen Nuklide akkumulieren sich als Funktion der Bestrahlungsdauer. Dadurch ist es möglich, aus der Menge dieser Nuklide auf die Dauer der Oberflächenexponierung, also das Alter der Oberfläche zu schließen. Dabei ist zwischen dem Verhalten der stabilen und radioaktiven Nuklide zu unterscheiden. Erstere reichern sich proportional der Bestrahlungszeit an, wohingegen die radioaktiven Nuklide einem Gleichgewichtszustand, bei dem Produktion und Zerfall sich ausgleichen, zustreben (Abb. 2). Wird eine Probe plötzlich der kosmischen Bestrahlung entzogen – z.B. durch Abdeckung mit mindestens drei Meter Gestein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0148
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

oder Erdreich – so daß keine Nachproduktion mehr stattfindet, nimmt das Nuklid aufgrund des radioaktiven Zerfalls ab. Dann kann aus der verbleibenden Nuklidmenge der Zeitpunkt der Abdeckung bestimmt werden (Abb. 2).

Die meisten kosmogenen Nuklide – insbesondere die in situ in Gesteinen produzierten – entstehen nur in winzigen Spurenkonzentrationen, die höchste Anforderungen an die Analytik stellen. Die einzige Nachweistechnik, die bis Ende der siebziger Jahre zur Verfügung stand, war die β-Zählung. Große Fortschritte in der Nachweisempfindlichkeit wurden durch die Einführung der Beschleuniger-Massenspektrometrie (*Accelerator Mass Spectrometry* AMS) erzielt. Die AMS-Technik erlaubt die Bestimmung kleinster Probenmengen, beispielsweise ^{14}C in 1 mg Kohlenstoff, also nur rund einem Tausendstel der Menge, die für die β-Zähltechnik erforderlich ist. Die AMS-Technik schuf auch die instrumentellen Voraussetzungen zur routinemäßigen Analyse anderer kosmogener Nuklide, insbesondere ^{10}Be und ^{26}Al. Die Datierung von Gesteinsoberflächen mittels kosmogener Nuklide wurde überhaupt erst durch die Entwicklung der Beschleuniger-Massenspektrometrie ermöglicht.
Seit den 80-er Jahren hat es eine ganze Reihe von Beiträgen gegeben, organisches Material, das unterhalb oder innerhalb von Verwitterungsrinden arider Regionen enthalten ist, mittels ^{14}C-AMS zu datieren. Beispiele dafür sind wüstenlackbedeckte Artefakte (DORN u.a. 1986) und Geoglyphen (von WERLHOF u.a. 1995) aus dem südwestlichen Nordamerika. Die organischen Bestandteile stammen von Bakterien, Pflanzendetritus sowie Algen- und Flechtenbewuchs, so daß das ^{14}C-Alter an organischer Substanz, die aus der untersten Lage des Wüstenlackbelags stammt, mindestens einen terminus ante quem für das subaerische Exponierungsalter der Oberfläche ergeben sollte. Die Wüstenlackproben erfordern mehrere mechanische und chemische Schritte der Aufbereitung, bevor sie zur ^{14}C-Analyse ins AMS-Labor gegeben werden. Kürzlich sind nun bisherige ^{14}C-Alter zwar nicht analytisch aber in ihrer Gültigkeit als Wüstenlackalter in Zweifel gezogen worden (BECK u.a. 1998). Denn in aufbereiteten Verwitterungsrinden-Proben, die aus Petroglyphen stammen, wurden zwei kohlenstoffhaltige Teilchentypen, ein Typ aus subbituminöser Kohle und der andere aus Holzkohle bestehend, visuell erkannt, wobei beide ganz unterschiedliche ^{14}C-Alter ergaben. Je nach Mischungsverhältnis beider Komponenten ergeben sich beliebige, scheinbare ^{14}C-Alter. Offensichtlich liegt das Problem nicht bei der eigentlichen ^{14}C-Analytik sondern am analysierten organischen Material aus der Verwitterungsrinde. Wenn dessen Art, Herkunft und Bildung in Bezug auf den Verwitterungsprozeß nicht geklärt sind, ist sein ^{14}C-Alter ohne chronologischen Aussagewert für die Oberfläche (WATCHMAN 2000).

Die beiden in situ in Gesteinsoberflächen produzierten kosmogenen Nuklide ^{10}Be und ^{26}Al werden meist gemeinsam angewendet. Mit ihnen lassen sich Oberflächenexponierungsalter im Altersbereich von tausend Jahren bis zu einigen Millionen Jahren bestimmen. Für die Datierung werden fast ausschließlich quarzhaltige Gesteine verwendet. Die Oberflächen dürfen nicht erodiert sein. Die Proben müssen aus definierter Tiefe, am besten nur wenige cm unter der Oberfläche, stammen. Interessante Anwendungen betreffen Moränen, Gletscherschliffe, Erdbeben und Vulkanausbrüche (NISHIIZUMI u.a. 1989, BIERMAN/GILLESPIE/CAFFEE 1995). Trotz ihres archäologisch interessanten Potentials sind diese Nuklide bisher noch nicht entsprechend genutzt worden.
Die in situ erzeugten kosmogenen Edelgasnuklide ^{3}He und ^{21}Ne sind stabil und werden bei der Oberflächendatierung meist nebeneinander angewandt. Mit dem ^{3}He-Verfahren können Exponierungsalter von olivinhaltigen Basalten und quarzreichen Gesteinen bestimmt werden. Der Altersbereich erstreckt sich von 250 Jahren bis einer Million Jahre. Die Beprobung geschieht aus geringer (wenige cm) und definierter Tiefe unter der nicht erodierten Geländeoberfläche. Anwendungsbeispiel sind Basalte der Insel Reunion (STAUDACHER/ALLEGRE 1993) und Moränenblöcke der Antarktis (BROOK u.a. 1995). Auch bei diesen Nukliden sind archäologische Anwendungsmöglichkeiten noch nicht ausgeschöpft.

Lumineszenz

In Gesteinen ist überall ein schwacher Pegel von ionisierender Strahlung vorhanden, der aus der natürlichen Radioaktivität der Elemente Kalium, Uran und Thorium stammt sowie zu einem geringeren Teil von der kosmischen Strahlung herrührt. Die ionisierende Strahlung erzeugt in den Gesteinsmineralen, vor allem in Quarz und Feldspä-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0149
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ten, Strahlenschäden, die sich im Laufe der Zeit akkumulieren. Die Intensität der Strahlenschädigung läßt sich als Lumineszenz bestimmen. Lumineszenz ist ein "kaltes" Leuchten, das durch die in den Strahlenschäden gespeicherte Energie gespeist wird. Zur Auslösung der Lumineszenz muß das Mineral thermisch oder optisch stimuliert werden. Je nach Stimulierungsart unterscheidet man die Thermolumineszenz (TL) von der Optisch Stimulierten Lumineszenz (OSL). Die Höhe des Lumineszenzsignals ist damit ein Maß für das Alter des Minerals, genauer für seine Bestrahlungsdauer. Für die Altersberechnung muß noch die sog. Dosisleistung bekannt sein, das ist die auf das Mineral pro Zeiteinheit einwirkende Strahlungsintensität.
Für die Datierung von Gesteinsoberflächen ist es notwendig, daß das in einem Mineral bereits vorhandene, latente Lumineszenz-Signal durch Belichtung gelöscht wird. Dazu können schon wenige Minuten Tageslicht ausreichen. Folgt auf die Belichtung eine Wiederabdunkelung, baut sich das Lumineszenz-Signal erneut auf, und aus seiner Intensität kann dann der Zeitpunkt der letzten Belichtung bestimmt werden. Ehemals dem Licht ausgesetzte Gesteinsoberflächen finden sich an archäologischen Steingeräten, abgedeckten Felswänden und verbauten Mauersteinen. In allen diesen Fällen sollte es im Prinzip möglich sein, das Alter der letzten Lichtexponierung zu datieren. Wenn die Herstellung der Gesteinsoberflächen vernachlässigbar kurz vor der Abdunkelung liegt, kann mittels Lumineszenz das Oberflächenalter bestimmt werden (Abb. 3). Dies dürfte bei den meisten Bausteinen realisiert sein, ansonsten ergibt das Lumineszenzalter einen terminus ante quem für die Herstellung der Oberfläche. An Kalkspat aus dem im Apollo-Tempel zu Delphi verbauten Marmor wurde eine TL-Datierungstechnik bereits getestet (LIRITZIS u.a. 1997). Allerdings ist man von einer Routinedatierung belichteter Oberflächen noch weit entfernt. Physikalische Grundlagenuntersuchungen an Feldspäten haben jedoch gezeigt, daß das OSL-Verfahren ein großes Potential für die Oberflächendatierung granitischer Gesteine besitzt (HABERMANN 2000).

Lichenometrie

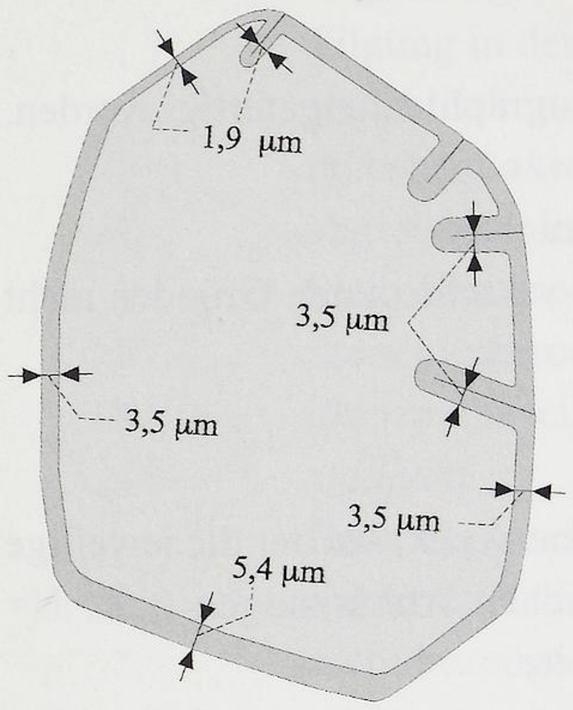
Auf frisch exponierten Gesteinsoberflächen siedeln sich Flechten (engl. *lichen*) an. Die einzelnen, rundlichen Flechten wachsen gleichmäßig im Laufe der Zeit, so daß der Durchmesser der größten, d.h. der ersten Flechten die Dauer der Oberflächenexponierung reflektiert (BERSCHEL 1950). Die Wachstumsgeschwindigkeit hängt von vielen Parametern ab, vor allem Art der Flechte, Lithologie, Oberflächenrauheit, Temperatur, Feuchtigkeit und Mikroklima (BULL/BRANDON 1998, EVANS/ARCHER/WILSON 1999). Um numerische Alter zu bestimmen, muß die Wachstumsgeschwindigkeit anhand unabhängiger Altersdaten, wie historische Informationen, Dendro- und ^{14}C-Daten, ermittelt werden. Solche Eichungen sind angesichts der erwähnten Einflüsse immer nur für jeweils engbeschränkte Gegenden gültig. Der datierbare Altersbereich deckt etwa die letzten 1000 Jahre ab. Die Präzision der Datierung kann in günstigen Fällen auf ±10 Jahre genau sein.
Brauchbar für die lichenometrische Datierung sind meist silikatische und seltener kalkige Gesteinsoberflächen, die durch ein relativ schnelles Ereignis freigelegt worden sein müssen. Solche Flächen finden sich auf Gesteinsblöcken aus Bergstürzen, Bergrutschen, Moränen und Schuttströmen, aber auch an natürlichen und anthropogenen Abbruchflächen sowie an Bausteinoberflächen. Neben geomorphologischen und paläoseismologischen Anwendungen ist die Lichenometrie potentiell auch für archäologische Einsätze geeignet.

Schlußbetrachtung

Diese Übersicht über die numerischen Verfahren zur Datierung von Gesteinsoberflächen zeigt, daß es dazu eine Reihe unterschiedlicher methodologischer Ansätze gibt. Die meisten Verfahren bestimmen die Dauer, seit der eine noch bestehende Oberfläche exponiert ist. Andere Verfahren, wie die Lumineszenz, benötigen dagegen wiederabgedeckte Oberflächen. Obwohl in günstigen Fällen geholfen werden kann, ist man noch weit davon entfernt, die Frage nach dem numerischen Oberflächenalter generell befriedigend beantworten zu können. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß gerade in den letzten Jahren vermehrt und erfolgreich Anstrengungen in dieser Richtung unternommen wurden und eine Weiterentwicklung sicherlich auch in der Zukunft angenommen werden kann. Den in der Praxis mit Fragen nach dem Alter von Gesteinsoberflächen konfrontierten Personen ist zu empfehlen, Kontakt mit Datierungsspezialisten aufzunehmen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungsansätzen zu suchen. In

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0150
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

manchen Fällen ist ja nicht nur an die direkte Datierung der Oberflächen zu denken, sondern auch daran, über die numerische Datierung begleitender Sedimente und Funde auch obere und untere Altersgrenzen zu bestimmen.



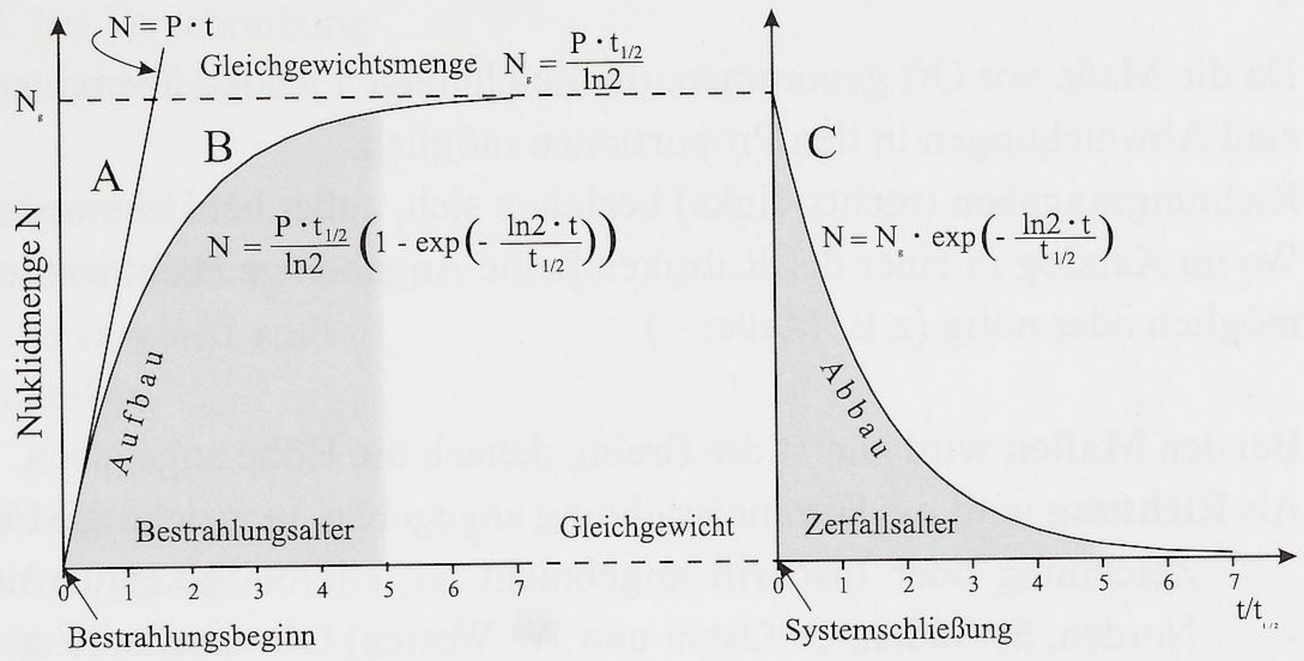


Abb. 1 (links): Schematische Darstellung der Hydrationsrinde an einem Obsidianartefakt (aus WAGNER 1995, nach KATSUI/KONDO 1976). Die unterschiedlich dicken Hydrationsrinden zeigen verschieden alte Oberflächen an. Das Steingerät wurde wiederholt bearbeitet.

Abb. 2 (rechts): Durch die Einwirkung der kosmischen Strahlung auf die Gesteinsoberfläche bauen sich stabile (A) und radioaktive (B) kosmogene Nuklide auf. Aus der Menge N dieser Nuklide kann das Bestrahlungsalter (Oberflächen-Exponierungsalter) bestimmt werden. Wird das Gestein der weiteren Bestrahlung entzogen (C), zerfällt die Gleichgewichtsmenge Ng der radioaktiven Nuklide, so daß sich ein Zerfallsalter (Oberflächen-Abdeckungsalter) bestimmen läßt (aus WAGNER 1995).

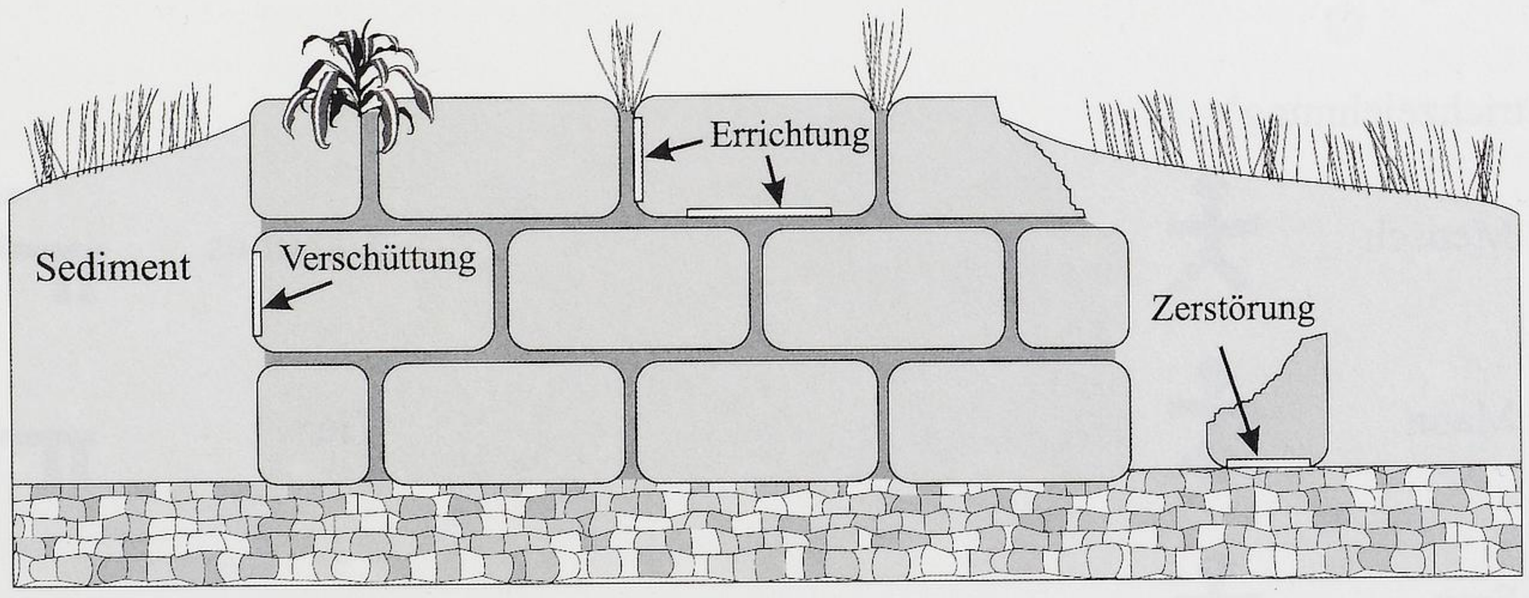


Abb. 3: Schematische Darstellung der Datierungsmöglichkeiten durch Lumineszenz an Bausteinen. Unterschiedliche Ereignisse wie die Errichtung, die Sedimentbedeckung und die Zerstörung können bestimmt werden, je nachdem wann die belichteten Gesteinsoberflächen zum letzten Mal dem Tageslicht ausgesetzt gewesen waren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0151
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN ZU DEN KATALOGEN

Da die Maße vor Ort genommen, die Zeichnungen jedoch überwiegend nach Photographien angefertigt werden, sind Abweichungen in den Proportionen möglich.
Richtungsangaben (rechts, links) beziehen sich, außer bei Lebewesen, auf den Betrachter.
Wo im Katalog in einer der Rubriken keine Angaben gemacht werden, ist dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich oder nötig (z.B. Maße: -).

Bei den **Maßen** wird zuerst die Breite, danach die Höhe angegeben.

Als **Richtung** wird die Himmelsrichtung angegeben, in welche die Fläche des Felsens weist, auf der die jeweilige Zeichnung oder Inschrift angebracht ist. Hierbei bedeuten neben den üblichen Abkürzungen (z.B. N= Norden, S=Süden, O=Osten und W=Westen) OS=Oberseite und US=Unterseite.

Der **Winkel** gibt die vertikale Neigung der Felsoberfläche an, wobei 90° die Senkrechte bezeichnet und Überhänge in Minusgraden angegeben werden (z.B. -15°).

Die **Repatinierung** wird mit den Begriffen "leicht", "mittel", "stark" und Kombinationen daraus beschrieben. Diese Einschätzung bezieht sich jedoch nicht auf den jeweiligen Stein, sondern die Gesamtheit aller bekannten Felsbilder am Oberen Indus. Als "stark" patiniert wird dabei im allgemeinen eine Gravur bezeichnet, die sich vom umgebenden Fels nicht oder kaum noch durch ihre Farbe abhebt. Da die Repatinierung je nach Exposition der Zeichnung (Richtung, Winkel) unterschiedlich schnell erfolgt, handelt es sich hierbei natürlich um eine relative Angabe. Mehrere Gravuren, die verschieden stark patiniert sind, können also in der Regel nur dann in einen chronologischen Bezug zueinander gesetzt werden, wenn sie auf derselben Fläche des Felsens angebracht sind. In solchen Fällen ist diese Angabe jedoch oft hilfreich bei der Datierung.

Die Rubrik **Veröffentlichung** wird nur dann hinzugefügt, wenn die entsprechende Gravur bereits an anderer Stelle publiziert ist.

'Standard-Strichzeichnung':

Mensch

Mann

Frau

Caprinus

Tier

Die philologischen Angaben zu den Inschriften (Lesung, Übersetzung, Kommentar, Datierung) werden von verschiedenen Bearbeitern erstellt und sind daher in ihrem Aufbau nicht immer einheitlich. So zieht es beispielsweise O. von Hinüber vor, nicht jede einzelne Inschrift, soweit dies überhaupt möglich ist, zu datieren, sondern dieses Thema in seiner Einleitung abzuhandeln. Falls eine Inschrift bereits an anderer Stelle publiziert wurde, ist dies unter der Rubrik 'Veröffentlichung' angegeben. Folgende Symbole werden bei der Transkription der Inschriften verwendet:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0152

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

[ ]	Ergänzung des Bearbeiters in einer Lücke
( )	schwer lesbar, mehr oder weniger unsichere Lesung
< >	Ergänzung des Bearbeiters, ohne daß eine Lücke vorhanden ist
{ }	Tilgung in der Inschrift, z.B. bei Verschreibung
{+++}	absichtlich in der Inschrift getilgte *akṣara*s
+++	unlesbare *akṣara*s
///	abgerieben, Inschrift wird hier unlesbar
[	Stein abgebrochen, Rest der Inschrift fehlt
]	Stein abgebrochen, Anfang der Inschrift fehlt
●	*akṣara* nur teilweise identifizierbar
#	*siddham*
|	Ende der Inschrift, falls angezeigt
:	Satzende, falls in der Inschrift angezeigt
*	nicht bezeugte, rekonstruierte Wortform

Die Inschriftenbeiträge im Katalog sind namentlich gekennzeichnet, z.B. (O.v.H.), siehe auch Abkürzungsverzeichnis. Alle nicht namentlich gekennzeichneten Katalogbeiträge stammen von D. Bandini-König.

Geläufige Fachausdrücke sind groß und mit diakritischen Zeichen geschrieben (z.B. Stūpa, Jātaka).

Die Namen der Sprachen sind ohne Diakritika geschrieben (z.B. Pali), sofern sie im Duden belegt sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0153

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

DEFINITIONEN

In der Forschungsstelle wird ein Archiv aller Felsbilder und Inschriften aus der Region des Oberen Indus angelegt. Damit die dargestellten Objekte angesprochen, gruppiert und statistisch ausgewertet werden können, mußten einheitliche Begriffe gefunden werden. Es handelt sich also bei den folgenden Kategorien naturgemäß nicht selten um subjektiv festgelegte Termini bzw. 'Arbeitsbegriffe', die als Konventionen zu verstehen sind. Ihr Zweck ist eine grobe 'Vorsortierung' des Materials. Ein als 'Stūpa' bezeichnetes Bauwerk ist daher nicht zwingend ein buddhistischer Kultbau, da in einzelnen Fällen eine Deutung beispielsweise als hinduistischer Tempel nicht per se ausgeschlossen werden kann. Das gleiche gilt z.B. auch für den Terminus 'Tamga', der nicht unbedingt auf einen zentralasiatischen Kontext hinzuweisen braucht.
Bei Begriffen wie Kreis, Kreuz etc., die sich von selbst erklären, wird keine Definition, sondern nur die englische und französische Übersetzung gegeben.
Die hier angeführten deutschen, englischen und französischen Definitionen beschränken sich auf die in Shing Nala und Gichi Nala vorkommenden Darstellungen.[1]

Adorant – Adorant – Orant

Mensch, der in der Verehrung eines religiösen Objektes (oder auch eines Buddha) oder in einer sonstigen kultischen Handlung begriffen zu sein scheint.

Human being apparently venerating a religious object (including Buddha) or engaging in another ritual act.

Etre humain, apparemment en adoration devant un objet de culte (ou Buddha, bodhisatva), ou paraissant faire tout autre acte rituel.

Altar – Altar – Autel

Durch kunstgeschichtliche Parallelen als Altar ansprechbare Ritzung.

Motif that can be identified as an altar by means of parallels in art history.

Dessin d'un objet pouvant être appelé autel à cause de parallèles d'histoire de l'art.

Anthropomorphes Symbol – Anthropomorphous symbol – Symbole anthropomorphique

Senkrechte Linie, die von zwei im rechten Winkel kreuzenden Strichen ('Arme', 'Beine') geschnitten wird. Es könnte sich dabei um eine stark abstrahierte Menschendarstellung, ein Tamga oder ein Tier (z.B. Echse) handeln.

A vertical line crossed by two horizontal strokes ('arms', 'legs'). This could be a very abstract human figure, tamga, or animal (e.g. lizard).

Deux lignes horizontales parallèles coupées à angle droit par une ligne verticale. Peut être la représentation très schématique d'un être humain, un tamga ou un animal de type lézard.

Axt – Axe – Hache

Axtgruppe – Group of axes – Groupe de haches

Gruppe von mindestens zwei Äxten.

Group of at least two axes.

Ensemble d'au moins deux haches.

Bauwerk – Building – Édifice

Durch die Art der Darstellung (z.B. aufeinandergesetzte Rechtecke) zwar als Bauwerk identifizierbare, aber aufgrund fehlender Details nicht näher (z.B. als Stūpa) bestimmbare Gravur.

Drawing, determinable as a building but without further details which would allow a closer identification.

Représentation d'un édifice dont aucun détail n'indique la fonction ou la nature.

1 Alle Definitionen, die in den bisher erschienenen Bänden der Reihe MANP verwendet wurden, sind hier im wesentlichen unverändert übernommen worden. Die englischen Übersetzungen stammen von H. van Skyhawk, P. Yule und H. Ochsenfeld, die französischen von G. Fussman.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0154

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Bauwerkgruppe – Group of buildings – Groupe d'édifices
Gruppe von mindestens zwei Bauwerken.

Group of at least two buildings.

Ensemble d'au moins deux édifices.

Blüte – Blossom – Fleuron
Blüte, keine weiteren Bestandteile der Pflanze.

Blossom, no other parts of the plant.

Fleuron, sans autre élément.

Blume – Flower – Fleur
Mindestens durch Blüte und Stengel definiert, jedoch botanisch nicht näher bestimmbar; oft zusätzlich Blätter, Zwiebel etc.

Defined at least by blossom and stem, but botanically indeterminable; often additional leaves, bulb, etc.

Reconnaissable par l'existence d'une tige et d'au moins un fleuron, mais botaniquement non identifiable. Souvent avec des feuilles, un bulbe, etc.

Bovide – Bovid – Bovidé
Nicht näher bestimmbares gehörntes Tier.

Horned but otherwise indeterminable animal.

Quadrupède cornu dont la famille ne peut davantage être précisée.

Buckelrind – Humped cattle – Boeuf à bosse
Aufgrund der Darstellung des charakteristischen Bukkels und der Hörner als Zebu (*Bos indicus*) ansprechbares Tier.

Animal identifiable as a Zebu (*Bos indicus*) owing to the representation of a hump and horns.

Quadrupède dont la bosse caractéristique et les cornes permettent d'affirmer qu'il s'agit d'un zébu (*Bos indicus*).

Buddha – Buddha – Buddha
Durch typische Details (z.B. *uṣṇīṣa*, lange Ohrläppchen) als Buddha ansprechbare Figur. In einzelnen Fällen könnte es sich auch um einen Bodhisatva handeln.

Representation of a person identifiable as a Buddha (or Bodhisatva) by virtue of typical attributes (e.g. *uṣṇīṣa*, long earlobes, etc.).

Figure humaine identifiable comme Buddha par des traits caractéristiques (*uṣṇīṣa*, oreilles distendues etc.). En certains cas il pourrait s'agir d'un bodhisatva.

Buddha-Gruppe – Group of Buddhas – Groupe de Buddhas
Gruppe von mindestens zwei Buddhas.

Group of at least two Buddhas.

Ensemble d'au moins deux Buddhas.

Caprinus – Caprinus – Capriné
Vom Phaenotypus her als ziegenartig einzuordnender gehörnter Paarhufer, der jedoch nicht genauer bestimmt werden kann.

Phaenotype of a goat-like, horned ungulate whose species cannot be determined.

Quadrupède, ressemblant à une chèvre, dont l'espèce n'est pas identifiable.

Dreizack – Trident – Trident
Gabelförmiges Zeichen mit drei Zinken.

Fork-like symbol with three prongs.

Signe ressemblant à une fourche à trois dents.

Dreizackgruppe – Group of tridents – Groupe de tridents
Gruppe von wenigstens zwei Dreizacken.

Group of at least two tridents.

Ensemble d'au moins deux tridents.

Feuer(?)altar – Fire(?)-altar – Autel du feu(?)
Durch kunstgeschichtliche Parallelen als Feuer(?)altar ansprechbare Ritzung.

Motif that can be identified as a fire(?)-altar by means of parallels in art history.

Dessin d'un objet pouvant être appelé autel (du feu?) à cause de parallèles d'histoire de l'art.

Frau – Woman – Femme
Menschliche Figur mit weiblichen Attributen.

Human figure with female attributes.

Figure humaine à attributs sexuels feminins.

Fuß – Foot – Pied
Darstellung eines Fußabdrucks.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0155

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Representation of a footprint.

Contour d'une 'empreinte' de pied.

Fußgruppe – Group of feet – Groupe de pieds
Gruppe von wenigstens zwei Fußabdrücken.

Group of at least two footprints.

Ensemble d'au moins deux 'empreintes' de pied.

Gefäß – Vessel – Vase

Gehörntes(?) anthropomorphes Wesen – Horned(?) anthropomorphic being – Figure anthropomorphe cornue(?)

Gruppe – Group – Groupe
→ Axtgruppe, Bauwerkgruppe, Buddha-Gruppe, Dreizackgruppe, Fußgruppe, Ornamentgruppe, Personengruppe, Scheibengruppe, Tiergruppe, Unklar-Gruppe

Wenigstens zwei Ritzungen, die durch Inhalt und/oder räumliche Nähe, Technik, Stil etc. als zusammengehörig erscheinen, ohne daß eine Interaktion erkennbar wäre (→ Szene). Bei gleichen Objekten erfolgt die Benennung nach dem dargestellten Objekt (Personengruppe, Tiergruppe etc.), bei gemischten Objekten lautet die Bezeichnung einfach Gruppe. Einzelne Felsbilder mit zugehöriger Inschrift werden hier nicht erfaßt.

At least two carvings, apparently belonging together, because of their contents and/or proximity, technique, style etc. but without obvious interaction (→ Szene). If the objects belong to the same type the group is named accordingly (animal group, etc.). Otherwise the designation is only 'group'. Single carvings combined with an inscription are not included.

Ensemble d'au moins deux gravures que leur signification, leur proximité, leur technique, leur style etc. imposent de considérer comme un tout sans représentation d'une interaction (→ Szene). De tels groupes sont nommés d'après ce qu'ils représentent si la représentation est homogène (groupe d'êtres humains etc.). Si le groupe n'est pas homogène, nous l'appelons seulement 'groupe'. Un ensemble formé d'une seule gravure et d'une inscription n'est pas appelé 'groupe'.

Hand – Hand – Main
Darstellung einer menschlichen Hand.

Representation of a human hand.

Représentation d'une main humaine.

Hermaphrodit – Hermaphrodite – Hermaphrodite
Menschliche Figur mit sowohl weiblichen als auch männlichen Geschlechtsmerkmalen.

Human figure with attributes of both sexes.

Figure humaine bisexuée.

Hufabdruck – Hoofprint – Empreinte de sabot
Darstellung eines Hufabdrucks.

Representation of a hoofprint.

Représentation d'une empreinte de sabot.

Huftier – Ungulate – Ongulé
Tier mit Hufen, das jedoch nicht genauer bestimmt werden kann.

Phaenotype of an ungulate, whose species cannot be determined.

Ongulé dont l'espèce n'est pas identifiable.

Hund – Dog – Chien
Relativ kleiner Vierbeiner; durch Stehohren, aufgerichteten (Ringel-)Schwanz und gedrungenen Wuchs gekennzeichnet.

A comparatively small quadruped, marked by upright ears, erected (curly) tail, and stout body.

Quadrupède de taille relativement petite, trapu, aux oreilles dressées, à la queue enroulée vers le haut.

Inschrift – Inscription – Inscription
Ein oder mehrere Zeichen eines Schriftsystems.

One or more written characters.

Un ou plusieurs signes d'écriture.

Jäger – Hunter – Chasseur
Waffentragender Mensch, durch den szenischen Zusammenhang mit Tieren als Jäger bestimmbar. Sonst → Krieger.

An armed human being, from its presentation close to animals determinable as hunter. Otherwise → Krieger.

Personne armée dont l'attitude envers les animaux figurant dans la même scène indique qu'il s'agit d'un chasseur. Voir aussi → Krieger.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0156

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Jagdszene – Hunting scene – Scène de chasse
Gravurenensemble, das wenigstens ein Tier und einen Jäger darstellt.

Ensemble of engravings, consisting of at least one animal and one hunter.

Ensemble de gravures, consistant d'au moins un animal et un chasseur.

Kamel – Camel – Chameau
Aufgrund des Körperbaus und der Wiedergabe zweier Höcker als Baktrisches Kamel (*Camelus ferus f. bactrianus*) ansprechbares Tier.

Animal, identified as Bactrian camel (*Camelus ferus f. bactrianus*) because of its silhouette and the representation of two humps.

Quadrupède ayant la silhouette d'un chameau à deux bosses (*Camelus ferus f. bactrianus*).

Kopf – Head – Tête
Menschlicher Kopf.

Human head.

Tête humaine.

Kreis – Circle – Cercle

Kreuz – Cross – Croix

Krieger – Warrior – Guerrier
Waffentragender Mensch. Im Kontext mit einem oder mehreren Tieren → Jäger.

Armed human being. If combined with one or more animals → Jäger.

Homme armé. Lorsqu'il figure dans une scène avec un ou plusieurs animaux → Jäger.

Labyrinth – Labyrinth – Labyrinthe
Gravur in Form des 'kretischen' Labyrinths.

Carving in shape of the 'Cretan' labyrinth.

Dessin en forme de labyrinthe 'crétois'.

Mandala – Mandala – Mandala
Als Meditationshilfe verwendete symbolische Darstellung des Universums.

A graphic symbol of the Universe being an aid to meditation.

Représentation symbolique de l'univers utilisée pour la méditation.

Mann – Male figure – Homme
Menschliche Figur mit Darstellung des männlichen Geschlechtsteils.

Human figure with male sexual organ.

Figure humaine à attributs sexuels masculins.

Markhor – Markhor – Markhor
Durch Darstellung des charakteristischen gewundenen Gehörns als Schraubenziege (*Capra falconeri*) ansprechbarer Caprinus.

Motif of a caprinus identifiable as a markhor (*Capra falconeri*) by its characteristic twisted horns.

Quadrupède ayant les cornes fuselées d'un markhor. (*Capra falconeri*).

Mensch – Human being – Etre humain
Menschliche Figur ohne geschlechtsspezifische Attribute.

Human being without specific sexual attributes.

Figure humaine sans marque de sexe distinctive.

Monogramm, Inschrift Brāhmī – Monogram, Brāhmī inscription – Monogramme, Inscription Brāhmī
Ornamental ausgeführte(s) *akṣara*(s).

Ornamentally designed *akṣara*(s).

Ornement composé d'un (ou plusieurs) *akṣara*(s).

Opfergefäß – Vessel of sacrifice – Vase du sacrifice
Für Opfergaben bestimmtes Gefäß.

Vessel for offerings.

Vase pour les offrandes.

Ornament – Ornament – Ornement
Geometrisches oder pflanzliches Muster bzw. Zeichen.

Geometrical or floral pattern resp. motif.

Motif ou tracé, géométrique ou végétal.

Ornamentgruppe – Group of ornaments – Groupe d'ornements
Gruppe von mindestens zwei Ornamenten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0157

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Group of at least two ornaments.

Ensemble d'au moins deux ornements.

Personengruppe – Group of human beings – Groupe d'êtres humains
Gruppe von mindestens zwei Menschendarstellungen.

At least two engravings depicting human beings.

Représentation d'au moins deux êtres humains.

Pferd – Horse – Cheval
Durch charakteristische Merkmale (Mähne, Sattel und/oder Schweif etc.) als Pferd ansprechbares Tier.

Representation of an animal identifiable as a horse by distinctive zoological or other characteristics (mane, tail, saddle, etc.).

Quadrupède que certaines caractéristiques (crinière, queue, selle etc.) permettent d'appeler cheval.

Phallos – Phallos – Phallus
Erigiertes männliches Geschlechtsorgan.

Erect male sexual organ.

Organe sexuel mâle en érection.

Pseudoinschrift – Pseudo-inscription – Pseudo-inscription
Schriftähnliche(s) Zeichen.

Sign(s) similar to characters.

Signe(s) ressemblant à des caractères d'écriture.

Punkte – Dots – Points

Reiter – Rider – Cavalier
Berittene menschliche Figur.

Mounted human figure.

Figure humaine à cheval.

Riese – Giant – Géant
Überdurchschnittlich große menschenartige Figur mit ausgebreiteten Armen; im Umriß dargestellt.

Oversize human figure with spread arms; drawn in outline form.

Figure humaine de très grande taille; bras écartés; le contour est dessiné.

Scheibe – Disc – Disque
Mit einem Muster versehener oder umgebener Kreis.

Circle with or surrounded by pattern.

Cercle comportant un décor intérieur ou extérieur.

Scheibengruppe – Group of discs – Groupe de disques
Aus wenigstens zwei Scheiben bestehende Gruppe.

Group consisting of at least two discs.

Groupe d'au moins deux disques.

Schlange – Snake – Serpent
Aufgrund des langgestreckten und gewundenen Körpers als Schlange ansprechbares Tier.

Engraving of an animal identifiable as snake by its serpentine body.

Animal ayant la silhouette distinctive d'un serpent.

Spirale – Spiral – Spirale

Steinbock – Ibex – Ibex
Durch das mit Knoten versehene Gehörn als Steinbock (*Capra ibex sibirica*) bestimmbarer Caprinus.

Representation of a caprinus identifiable as an ibex (*Capra ibex sibirica*) by its knotted horns.

Caprin identifiable comme ibex (*Capra ibex sibirica*) par ses cornes annelées.

Stern – Star – Étoile

Stūpa – Stūpa – Stūpa
Zumindest durch Sockel und halbkugel- bis eiförmigen Aufsatz (*aṇḍa*) oder aber den Zusammenhang (z.B. mit einer Weihinschrift) als Stūpa bestimmbares Bauwerk.

Building defined at least by a base and a semi-spherical or ovoid top (*aṇḍa*) or from the context (e.g. with dedication text) as Stūpa.

Édifice comportant au moins une base et une partie supérieure ovoïde ou hémisphérique (*aṇḍa*) ou que son association avec, par exemple, une inscription permet d'appeler stūpa.

Svastika – Swastika – Svastika

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0158

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Szene – Scene – Scène
→ Jagdszene, Tierszene, Verehrungsszene

Gruppe von mindestens zwei Gravuren, bei denen eine Interaktion erkennbar ist.

Group of at least two engravings showing an interaction.

Ensemble d'au moins deux dessins représentant une interaction.

Tamga – Tamga – Tamga
Symbol für Einzelpersonen, Verwandschaftsgruppen etc.

Figure used as a symbol for an individual, a clan, etc.

Dessin simplifié utilisé comme marque d'appartenance personnelle ou sociale (clan, tribu) etc.

Tier – Animal – Animal
Nicht näher bestimmbarer Vierbeiner.

Drawing of an indefinite quadruped.

Quadrupède dont l'espèce ne peut être précisée.

Tiergruppe – Animal group – Groupe d'animaux
Gruppe von mindestens zwei Tieren.

Group of at least two animal drawings.

Ensemble d'au moins deux animaux.

Tierszene – Animal scene – Scène d'animal
Szene bestehend aus mindestens zwei Tierdarstellungen.

Scene consisting of at least two animals.

Scène comportant aux moins deux représentations d'animaux.

Übernatürliches Wesen – Supernatural being – Etre surnaturel
Durch bestimmte Attribute oder naturwidrige Merkmale als nicht menschliches Wesen gekennzeichnete anthropomorphe Figur.

Anthropomorphic figure distinguished by certain attributes or unnatural characteristics as non-human being.

Figure anthropomorphe porteuse d'attributs ou de caractéristiques morphologiques empêchant d'y voir un être humain ordinaire.

Unklar – Unclear – Non identifiable
Nicht näher bestimmbare Gravur.

Carving of unclear content.

Dessin de sens non déterminable.

Unklar-Gruppe – Group of 'Unclears' – Groupe de 'Non identifiables'
Gruppe von wenigstens zwei unklaren Gravuren.

Group of at least two carvings of unclear content.

Ensemble d'au moins deux dessins de sens non déterminable.

Verehrungsszene – Scene of veneration – Scène de vénération
Aus wenigstens einem Adoranten und einem religiösen Objekt bestehendes Gravurenensemble.

Scene consisting of at least one adorant and a religious object.

Scène comprenant au moins un orant en relation avec un objet d'apparence religieuse.

Viereck – Quadrilateral – Quadrilatère

Vogel – Bird – Oiseau
Vogel, ornithologisch nicht näher bestimmbar.

Bird without distinctive ornithological marks.

Oiseau dont l'espèce n'est pas identifiable.

Wirbel – Whirl – Tourbillon
Wirbelförmiges Zeichen.

Whirl-shaped motif.

Dessin d'un tourbillon.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0159

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0160

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

KATALOG SHING NALA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0161

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0162

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 1 Maße: -

Etwa 8 m lange dachförmige Felsrippe. Sie liegt am Rande des landwirtschaftlich genutzten Tales. Die Oberfläche ist uneben und an zahlreichen Stellen abgeplatzt oder abgerieben. In den intakten Partien ist sie im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind an prominenter Stelle mit Blick auf den Indus angebracht.

1:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 41x22 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *(deva)dharma*
2. *yaṃ jaiyacandrasya*

Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des Jayacandra.

Kommentar: Der Personenname ist auch am Stein nur undeutlich zu sehen, kann jedoch als sicher gelten. In *devadharma* ist das *-dha-* mit einem Mittelstrich versehen und gleicht so einem *-tha-*. Die Schreibung *jaiya-* statt *jaya-* hat eine Parallele in Jaicandra in Thalpan, vgl. von HINÜBER 1989: 45, Inschrift Nr. 20 mit Tafel 62, in Shing Nala 24:1 und in Gichi Nala 30:1. Vielleicht ist auch Ude-vīra, Gichi Nala 3:5 zu vergleichen. (O.v.H.)

1:2 STŪPA (Tafel 13)
Maße: 34x83 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Teilweise ungewöhnliche, aber eher kunstlose Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das mittlere, höchste Element ist augenscheinlich mit einer Nische verziert. In das oberste ist ein winziger Kreis gezeichnet. Darüber folgt das hufeisenförmige *aṇḍa*. Es enthält ein Gebilde, das vielleicht ebenfalls eine Nische oder aber einen Buddha/Bodhisatva andeuten soll. Links und rechts sind schlaufenförmige Linien unklarer Bedeutung angesetzt, die in Verbindung mit dem hufeisenförmigen *aṇḍa* an Ohren erinnern. Ob sie von anderer Hand (derjenigen eines Nicht-Buddhisten?) angefügt wurden, um gerade diesen Eindruck zu erwecken, läßt sich nicht sagen.
Darüber folgen das untere Ende des Mastes sowie zwei Schirmstützen, die den Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* setzt sich aus drei flächig gepickten Schirmen zusammen, die durch kurze Stützen miteinander verbunden sind. Die Bekrönung besteht aus einem durch den Mast halbierten annähernden Kreis. Da oberhalb dieses Kreises ein Riß im Stein verläuft, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob darüber ein weiterer kleiner Kreis folgt. Die links neben der Ritzung angebrachte Brāhmī-Inschrift 1:1 ist eine Beischrift zu dieser Gravur.

STEIN 2 Maße: -

Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist uneben, teilweise abgerieben und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind mit Blick auf das bewässerte Tal angebracht.

GRUPPE 2:A GRUPPE (Tafel 44)

Gravuren 2:1, 2
Unmittelbare Nähe, gleiche Strichstärke und gleiche Patina legen nahe, daß die Darstellungen eines Mannes (2:1) und einer Spirale (2:2) zueinander in Beziehung zu setzen sind und vermutlich von einer Hand stammen. Die Spirale könnte möglicherweise das Tamga des links daneben dargestellten Mannes vorstellen.

2:1 MANN (Tafel 4)
Maße: 55x65 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist flächig gepickt. Die Arme gehen direkt unterhalb des Kopfes ab und sind erst nach unten, dann nach oben gebogen. Jeweils fünf lange, gespreizte Finger sind gezeichnet. Die Füße sind nach außen gestellt. Sehr ähnlich ist die Ritzung 3:4. Beide könnten daher von einer Hand stammen.
(→ Gruppe 2:A)

2:2 SPIRALE (Tafel 12)
Maße: 15x19 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Schlichte, nur einmal gewundene Spirale. Es könnte sich bei der Gravur um das Tamga des links daneben dargestellten Mannes 2:1 handeln.
(→ Gruppe 2:A)

STEIN 3 Maße: -

Etwa 4 m nördlich von Stein 2 gelegener Teil derselben Felsrippe wie Stein 2. Die Oberfläche ist überwiegend dunkelbraun patiniert, von Rissen durchzogen und großflächig abgerieben. Daher sind die Gravuren teilweise undeutlich geworden. Noch vorhandene, nicht mehr dokumentierbare Spuren lassen darauf schließen, daß weitere Ritzungen in der Nähe von 3:1-3 angebracht waren.

3:1 PUNKTE (Tafel 10)
Maße: 16x40 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Möglicherweise unvollendet gebliebene Ritzung. Sie besteht aus einer Reihe von sechs dicken Punkten und einem weiteren, daneben gesetzten Punkt. Der Sinn der Punkte bleibt unklar, da die Deutung als Spielbrett angesichts der abschüssigen Oberfläche wohl auszuschließen ist. Ein Bezug der Gravur zu den beiden darunter und daneben eingeritzten Figuren 3:2 und 3:3 ist nicht offensichtlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0163
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

3:2 **KRIEGER?** (Tafel 4)
Maße: 12x16 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Nur noch schwach auszumachende einfache Strichzeichnung. Die Arme hängen herab, ein kurzer, schräg den Rumpf schneidender Strich ist wohl als Waffe (Messer/Dolch?) zu deuten. Die Füße sind in Gehhaltung offenbar nach links (vom Betrachter aus) gerichtet. Ob die Gravur in Beziehung zur in der Nähe eingeritzten Figur 3:3 steht, läßt sich nicht sagen.

3:3 **MENSCH** (Tafel 4)
Maße: 18x28 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Kaum noch sichtbare und daher teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Ein gebogener Strich, der vom Kopf abzugehen scheint, ist heller patiniert und dürfte daher nicht zu der Gravur gehören. Ob die Darstellung in Beziehung zur in der Nähe eingeritzten Figur 3:2 steht, läßt sich nicht sagen. Es ist jedenfalls möglich, daß noch weitere Strichzeichnungen links und rechts von 3:3 eingepickt waren, die aber nur noch in Spuren auszumachen und daher nicht mehr zu dokumentieren sind.

3:4 **KRIEGER** (Tafel 4)
Maße: 60x64 cm Richtung: NNW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist flächig gepickt, die Arme gehen direkt unterhalb des Kopfes ab, hängen herab und enden in jeweils fünf langen, gespreizten Fingern. Ein schräg an den Rumpf angesetzter Strich ist vermutlich als Waffe (Messer/Dolch?) zu deuten. Das Geschlechtsteil ist wiedergegeben, die Füße sind nach außen gestellt. Die Ritzung gleicht der Figur 2:1 und könnte daher von derselben Hand stammen.

3:5 **SCHEIBE** (Tafel 10)
Maße: Dm. 28 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Die Scheibe besteht aus einem einfachen Kreis, der durch zwei sich rechtwinklig schneidende Linien zunächst in vier Sektoren geteilt wird. Zwei weitere, sich annähernd rechtwinklig schneidende Linien gliedern den Kreis in Achtel. Ob zwischen den beiden nebeneinander eingepickten Gravuren 3:5 und 3:6 ein Bezug herzustellen ist, läßt sich nicht sagen.

3:6 **STŪPA?** (Tafel 13)
Maße: 14x33 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Nur noch schwach erkennbare und daher undeutliche Ritzung. Es ist nicht zu entscheiden, wie herum sie zu betrachten ist. Auf einer Basislinie erhebt sich ein halbkreisförmiges Element, in das augenscheinlich ein Punkt gesetzt ist. Darüber folgen zwei unterschiedlich große runde Elemente, die ebenfalls jeweils einen Punkt zu enthalten scheinen. Das obere könnte das *aṇḍa* vorstellen. Darüber ist ein waagerechter Strich zu sehen, der vielleicht Fahnen andeuten soll. Ob zwischen den beiden nebeneinander eingepickten Gravuren 3:5 und 3:6 ein Bezug herzustellen ist, läßt sich nicht sagen.

STEIN 4 Maße: -

Etwa 40 m von Stein 1 entfernt liegende dachförmige Felsrippe. Ihre Oberfläche ist an zahlreichen Stellen abgeplatzt, von helleren Adern durchzogen, teilweise stark berieben und sehr rauh. Daher ist sie ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert, und die Gravur 4:2 ist kaum noch auszumachen. Die Felsbilder sind auf stark zum bebauten Tal hin abfallenden Flächen angebracht.

GRUPPE 4:A BAUWERKGRUPPE (keine Abbildung)
Gravuren 4:3-7

Die räumliche Nähe auf einem senkrecht zum bebauten Gelände hin abfallenden, beinahe unzugänglichen tafelartigen Teil des Steines legt den Schluß nahe, daß fünf Darstellungen von Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Zwei Ritzungen (4:5, 6) sind nur im oberen Teil erhalten. Gleichwohl ist davon auszugehen, daß auch hier Stūpas gemeint waren. Die Gravuren konnten zweifellos nur unter Schwierigkeiten angebracht werden.

GRUPPE 4:B BAUWERKGRUPPE (Tafel 44)
Gravuren 4:8, 9

Die unmittelbare räumliche Nähe legt den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind.

4:1 **STŪPA** (Tafel 13)
Maße: 26x52 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen unterschiedlicher Höhe. Das *aṇḍa* ist kreisrund und breiter als das darunter liegende Element. Darüber folgen der kurze Mast und eine aus zwei oder drei flächig gepickten Schirmen bestehende undeutliche *chattrāvalī*. Vom untersten Schirm zum Mast zieht sich eine schwache gebogene Linie unklarer Bedeutung. Die kaum noch sichtbare, rechts neben der Gravur angebrachte Inschrift 4:2 dürfte eine Beischrift zu diesem Stūpa gewesen sein.

4:2 **INSCHRIFT, Brāhmī?** (keine Abbildung)
Maße: 50x15 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Stark abgeriebene Inschrift, die auch am Stein nicht gelesen werden kann. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0164
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

4:3 STŪPA (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An einer beinahe unzugänglichen Stelle angebrachte Gravur, die daher nicht photographiert werden konnte. Der Unterbau besteht aus drei etwa gleich breiten Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgen zwei Schirmstützen (oder die durch zwei senkrechte Striche dargestellte *harmikā*?) und die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī,* die (zur Andeutung einzelner Schirme) durch sechs waagerechte Striche gegliedert ist.
(→ Gruppe 4:A)

4:4 STŪPA (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An einer praktisch unzugänglichen Stelle rechts von 4:3 angebrachte Gravur. Der Unterbau besteht aus vier abgestuften Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Ob darüber noch ein Schirmkomplex folgte, läßt sich nicht mehr sagen.
(→ Gruppe 4:A)

4:5 STŪPA? (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An einer beinahe unzugänglichen Stelle links von 4:3 angebrachte Gravur, die daher nicht photographiert werden konnte. Erhalten scheint nur noch die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* zu sein, die (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Striche gegliedert ist. Gleichwohl dürfte die enge räumliche Nähe zu Stūpas den Schluß nahelegen, daß auch hier ein Stūpa gemeint war.
(→ Gruppe 4:A)

4:6 STŪPA? (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An einer beinahe unzugänglichen Stelle links von 4:5 angebrachte Gravur, die daher nicht photographiert werden konnte. Erhalten scheint nur noch die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* zu sein, die (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Striche gegliedert ist. Gleichwohl dürfte die enge räumliche Nähe zu Stūpas den Schluß nahelegen, daß auch hier ein Stūpa gemeint war.
(→ Gruppe 4:A)

4:7 STŪPA (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An einer beinahe unzugänglichen Stelle links von 4:6 angebrachte Gravur, die daher nicht photographiert werden konnte. Auszumachen ist der zunächst aus zwei Elementen bestehende Unterbau. Darauf folgen ein senkrechter Strich (das untere Ende des Mastes?), dann zwei weitere Elemente, von denen das untere rechteckig, das obere trapezförmig ist (Sims/Tambour?). Das *aṇḍa* ist halbrund. Der senkrechte Strich zieht sich durch die beiden oberen Unterbauelemente bis in das *aṇḍa* hinein. Ob er sich darüber als Mast fortsetzt, ist nicht mehr auszumachen. Links von dieser Gravur sind Spuren weiterer Ritzungen zu sehen, doch ist es der schwer zugänglichen Lage wegen nicht möglich gewesen, sie zu dokumentieren.
(→ Gruppe 4:A)

4:8 STŪPA (Tafel 13)
Maße: 14x45 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher teilweise undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das oberste ist trapezförmig (Tambour/Sims?). Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber ist die Gravur abgerieben, vermutlich folgt aber eine trapezförmige *harmikā* oder zwei Schirmstützen. Auszumachen ist erst wieder der als Dreieck wiedergegebene Schirmkomplex. Ob er untergliedert war und ob darüber ein Mast usw. folgte, läßt sich nicht mehr sagen.
(→ Gruppe 4:B)

4:9 STŪPA (Tafel 13)
Maße: 14x23 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche Ritzung. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält vielleicht einen Punkt. Ob darüber noch die *chattrāvalī* folgte, läßt sich nicht mehr sagen.
(→ Gruppe 4:B)

4:10 PSEUDOINSCHRIFT (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + + + + +
2. +
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um Schriftimitation, die auf einem beinahe unzugänglichen Felsvorsprung hoch über den Feldern steht. (O.v.H.)

STEIN 5 Maße: -

Zu den Feldern hin ausgerichtete dachförmige Felsrippe. Die Oberfläche ist an zahlreichen Stellen abgeplatzt, von Rissen durchzogen, stark abgerieben und daher rauh. Sie ist in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind an einer stark zum bewässerten Tal hin abfallenden Fläche angebracht, dennoch aber leicht zu erreichen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0165
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GRUPPE 5:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 44)

Gravuren 5:1-3

Unmittelbare Nähe, gleiche Patina und ähnliche Art der Ausführung dreier Darstellungen von Bauwerken legen einen Zusammenhang zwischen ihnen nahe. Der Stūpa 5:1 stammt zudem entweder von derselben Hand wie die Dreiergruppe 5:2 oder ist eine gute Nachahmung dieses Stūpa-Typs von anderer Hand. Der Stūpa 5:3 wurde deutlich von anderer Hand hinzugefügt. Die Punktierung seines untersten Elementes könnte in Nachahmung der Punkte in der Basis von 5:2 entstanden sein.

5:1 STŪPA (Tafel 13)
Maße: 45x80 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht

Aufgrund des rauhen Untergrundes teilweise undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das unterste enthält drei oder vier Punkte (Andeutung von Balkenköpfen?). Das *aṇḍa* ist halbrund, in seine Mitte ist ein Punkt gesetzt. Die darüber folgende *harmikā* ist als flächig gepicktes annäherndes Rechteck wiedergegeben, auf dem sich die *chattrāvalī* erhebt. Sie besteht aus einem Dreieck, das durch drei waagerechte Striche (zur Andeutung einzelner Schirme) gegliedert ist. Der unterste Zwischenraum ist durch einen annähernd senkrechten Strich unklarer Bedeutung halbiert. Auf den Schirmkomplex folgt eine runde Bekrönung, von der nach links eine lange flächig gepickte Fahne abgeht. Das Bauwerk wird augenscheinlich durch einen Dreizack oder Halbmond (mit dem Ende des Mastes als mittlerer Spitze) abgeschlossen. Die Gravur stammt entweder von derselben Hand wie 5:2 oder ist eine gute Nachahmung eines der drei Stūpas von 5:2.
(→ Gruppe 5:A)

5:2 STŪPA (Tafel 13)
Maße: 95x92 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht

Ungewöhnliche Ritzung. Drei in etwa identische Stūpas haben eine gemeinsame Basis, die mit zahlreichen Punkten verziert ist. Der Unterbau aller drei Stūpas besteht (von der Basis abgesehen) aus zwei jeweils etwa gleich breiten und hohen Elementen. Das zweite Element des linken Stūpas wird durch einen senkrechten Strich halbiert. Das *aṇḍa* ist bei allen drei Stūpas halbrund. Die *harmikā* ist bei dem linken Stūpa als flächig gepicktes Rechteck dargestellt, bei den anderen beiden durch zwei senkrechte Striche skizziert, falls hiermit nicht Schirmstützen angedeutet sein sollten. Es folgt die *chattrāvalī,* die als ungefähres Dreieck wiedergegeben ist. Sie wird (zur Andeutung einzelner Schirme) jeweils durch drei waagerechte Striche gegliedert. Bei den beiden äußeren Stūpas geht von der Spitze der *chattrāvalī* nach links und rechts jeweils eine flächig gepickte Fahne ab. Die Bekrönung bilden bei allen Stūpas jeweils fünf mehr oder weniger gebogene, teilweise nur noch schwach auszumachende Striche.
(→ Gruppe 5:A)

5:3 STŪPA (Tafel 14)
Maße: 19x26 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht

Schlichte, teilweise undeutliche Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das untere ist mit zahlreichen kleinen Punkten verziert, das obere wölbt sich im oberen Teil nach aussen, als ob noch ein Sims dargestellt werden sollte. Das *aṇḍa* ist rund und enthält vielleicht einen Punkt. Es folgt ein kurzer Mast.
(→ Gruppe 5:A)

5:4 VIERECK (Tafel 43)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-leicht

Rechts an eine Abplatzung der Steinoberfläche grenzende schlichte Gravur. Das Viereck wird durch drei waagerechte und einen senkrechten Strich in acht Felder gegliedert. Ob ein Bauwerk dargestellt sein sollte, das unvollendet blieb, ist unklar.

STEIN 6 Maße: -

Am Rand des bewässerten Tales liegende annähernd trapezförmige Felsrippe. Ihre Oberfläche ist an zahlreichen Stellen großflächig abgeplatzt und von Rissen durchzogen. Sie ist in den intakten Partien tief dunkelbraun patiniert und verhältnismäßig rauh. Die einzige Gravur ist auf einer stark zum Tal hin abfallenden Fläche angebracht.

6:1 STŪPA? (Tafel 14)
Maße: 13x34 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht

Teilweise undeutliche, nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus einem einzigen sehr hohen Element. Es ist oben annähernd halbkreisförmig abgerundet und durch einen senkrechten Strich halbiert. In die obere Hälfte ist zudem ein Diagonalkreuz einbeschrieben, das vielleicht als Girlanden zu deuten ist. Das *aṇḍa* ist rund und enthält augenscheinlich einen Punkt. Was die beiden darüber folgenden, etwa kreisförmigen Elemente vorstellen sollen, ist nicht klar. Das untere wird durch einen senkrechten Strich halbiert, das obere ist offenbar flächig gepickt. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt.

STEIN 7 Maße: -

Gegenüber eines sich am Berghang ergießenden kleinen Wasserfalls gelegener und an das bewässerte Tal grenzender dachförmiger, dreifach gegliederter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen großflächig abgeplatzt, von helleren Adern durchzogen und überwiegend vergleichsweise rauh. Sie ist in den intakten Partien tief dunkelbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0166
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

7:1 ALTAR (Tafel 6)
Maße: 48x35 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sehr ungewöhnliche, teilweise undeutliche Gravur, die an prominenter, zum Tal hin weisender Stelle angebracht ist. Auf einer breiten, aber niedrigen Basis erhebt sich der hohe Altarkörper, der durch ein Diagonalkreuz gegliedert wird. Auf ihm ruhen zwei abgestufte Deckplatten. Von der unteren geht links und rechts je eine stalaktitenförmige Linie nach unten ab. Links ist das untere Ende nicht mehr auszumachen. Mit diesen Elementen könnten Verzierungen (z.B. eine mit Quasten versehene Altardecke) gemeint sein. Die Brāhmī-Inschrift 7:2 ist von der Gravur verhältnismäßig weit entfernt angebracht. Ein Bezug zwischen beiden Ritzungen ist also nicht herzustellen.
(→ Abschnitt 3)

7:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 28x6 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *# vasuta(ra)*
Übersetzung: Vasutara
Kommentar: Unter dem zweiten Zeichen ist der Stein beschädigt, so daß der Vokal *-u-* verloren ist. (O.v.H.)

7:3 HUFABDRUCK? (Tafel 9)
Maße: 25x25 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Undeutliche Umrißzeichnung, die am ehesten an die Form eines Hufes bzw. eines Hufeisens erinnert.

STEIN 8 Maße: -
Länglicher Grat einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großflächig abgeplatzt, überwiegend rauh und an den intakten Stellen dunkelbraun, ansonsten hell- bis mittelbraun patiniert.

8:1 MANN (Tafel 4)
Maße: 37x32 cm Richtung: NW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

An zum bewässerten Tal hin weisender Stelle angebrachte einfache Strichzeichnung. Der linke Arm endet in fünf, der rechte in vier gespreizten Fingern. Das Geschlechtsteil ist lang, die Füße sind nach außen gestellt.

STEIN 9 Maße: -
Teil einer über dem bewässerten Tal aufragenden Felsrippe. Die Gravuren sind auf einem horizontalen Vorsprung angebracht. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, vielfach rauh und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 9:A SCHEIBENGRUPPE (Tafel 44)
Gravuren 9:1, 2
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Strichstärke und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie sind zwar unterschiedlich groß, ähneln sich andererseits aber sehr. Daher könnten sie entweder von derselben Hand oder aber von Verwandten stammen.

9:1 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: 50x45 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte, nachlässig ausgeführte, schwach eingepickte schlichte Ritzung. Die Scheibe besteht aus drei konzentrischen Kreisen. Der äußerste Kreis ist viel größer als der mittlere. Beide sind durch acht(?) unsymmetrisch angeordnete Striche miteinander verbunden.
(→ Gruppe 9:A)

9:2 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: 20x24 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte, nachlässig ausgeführte, schwach eingepickte schlichte Ritzung, die teilweise durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt ist. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. Der innere ist erheblich kleiner als der äußere und durch sechs oder sieben(?) unsymmetrisch angeordnete Striche mit diesem verbunden.
(→ Gruppe 9:A)

STEIN 10 Maße: -
Langgezogene Kuppe einer Felsrippe. Sie ist zerklüftet und fällt zu den Feldern hin ab. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, von helleren Adern durchzogen, vergleichsweise rauh und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind oben auf dem Stein angebracht.

GRUPPE 10:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 44)
Gravuren 10:2, 3
Die unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Ritzungen legt den Schluß nahe, daß die beiden nebeneinander angebrachten Darstellungen von Bauwerken in Beziehung zueinander zu setzen sind.

10:1 SCHEIBE? (Tafel 10)
Maße: 21x20 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Von einem Kreis gehen ungleichmäßig fünf lange Striche ab. Es könnte sich um die Wiedergabe der Sonne, um ein Tamga, aber auch um etwas anderes handeln.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0167
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

10:2 STŪPA? (Tafel 14)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus drei Elementen. Darüber folgt das halbrunde *aṇḍa*. Es wird durch den schiefen Mast annähernd halbiert, der sich nach außen fortsetzt.
(→ Gruppe 10:A)

10:3 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle nachlässig ausgeführte schlichte Gravur, die vielleicht zwei Bauwerke wiedergibt. Der Basisstrich des oberen ist der oberste Abschluß des unteren. Beide scheinen aus drei übereinandergesetzten eckigen Elementen zu bestehen. Links oben ist die Gravur allerdings abgerieben.
(→ Gruppe 10:A)

STEIN 11 Maße: -
Nördlicher Teil einer Felsrippe, die schräg zu den Feldern hin abfällt. Die Oberfläche ist an zahlreichen Stellen abgeplatzt, verhältnismäßig rauh und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert.

11:1 VIERECK (Tafel 43)
Maße: 34x25 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Ein Viereck wird durch zwei sich rechtwinklig schneidende Linien geviertelt. Es könnte sich um ein Tamga handeln.

STEIN 12 Maße: -
Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt, von Rissen und helleren Adern durchzogen und verhältnismäßig rauh. Sie ist in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die einzige Gravur ist mit Blick zum Indus an prominenter Stelle angebracht.

12:1 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 34x50 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Ritzung, die durch zwei Abplatzungen der Steinoberfläche beschädigt ist. Das Bauwerk besteht aus fünf stufenförmig übereinandergesetzten rechteckigen Elementen. An das vierte und oben auf das fünfte Element ist jeweils eine schlaufenförmige Linie unklarer Bedeutung angesetzt. Da die Ritzung auf der rechten Seite nicht mehr völlig erhalten ist, läßt sich auch nicht sagen, ob hier vergleichbare Linien gezeichnet waren. Vielleicht waren Gehörne damit gemeint? Es ist nicht klar, ob mit dem Bauwerk ein Stūpa beabsichtigt war. In diesem Fall wäre das oberste Element als *aṇḍa* zu deuten.

STEIN 13 Maße: -
Südliches Ende einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, verhältnismäßig rauh und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert.

13:1 BAUWERK? (Tafel 7)
Maße: 28x20 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Offenbar unvollendet gebliebene Zeichnung. Zwei unterschiedlich breite, übereinandergesetzte Rechtecke sind vermutlich als Elemente des Unterbaus eines Bauwerks (Stūpas?) zu deuten.

STEIN 14 Maße: -
Mittlerer Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen und dünnen helleren Adern durchzogen, teilweise abgeplatzt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 14:A GRUPPE (Tafel 44)
Gravuren 14:1, 2
Räumliche Nähe und gleiche Patina legen nahe, daß die Darstellungen eines Stūpas (14:1) und eines nicht klar erkennbaren Objektes (14:2) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Möglicherweise stammen sie auch von einer Hand. Bei der unklaren Ritzung 14:2 könnte es sich um einen kleinen Stūpa, aber beispielsweise auch um ein Opfer- (Räucher-?) Gefäß handeln.

GRUPPE 14:B GRUPPE (Tafel 44)
Gravuren 14:3, 4
Enge räumliche Nähe und gleiche Patina legen nahe, daß die beiden Darstellungen eines Stūpas (14:3) und eines Gefäßes (14:4) miteinander in Zusammenhang zu setzen sind. Es ist nicht klar, ob beide Gravuren von einer Hand stammen.

14:1 STŪPA (Tafel 14)
Maße: 41x65 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Eher nachlässig ausgeführte Ritzung. Der Unterbau besteht aus fünf teilweise schiefen Elementen. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Darüber folgen die undeutlich flächig gepickte *harmikā* und zwei Schirmstützen, auf denen die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* ruht. Sie ist (zur Andeutung einzelner Schirme) durch drei waagerechte Striche gegliedert. Die Bekrönung ist augenscheinlich ein Dreizack/*triratna*, der schief aufgesetzt ist, weil er sonst die offenbar vorher angebrachte Zeichnung 14:3 geschnitten hätte.
(→ Gruppe 14:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0168
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

14:2 UNKLAR (Tafel 41)
Maße: 10x24 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche Ritzung. Von einem flachen rechteckigen Element (Plattform?) erhebt sich ein Gebilde, dessen Umrisse an die einer Kerzenflamme erinnern. Es ist durch zwei oder drei Striche gegliedert. Darüber ist eine runde gepickte Fläche zu erkennen, von der ein gebogener Strich abgeht. Es könnte sich um einen kleinen Stūpa, aber auch um ein Opfer- (Räucher-?) Gefäß handeln.
(→ Gruppe 14:A)

14:3 STŪPA (Tafel 14)
Maße: 78x75 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte Ritzung. Der Unterbau besteht aus einem einzigen breiten und hohen Element. Es wird durch zwei senkrechte Striche (Andeutung von Pilastern?) gegliedert. Zwischen diesen beiden Strichen ist (zur Andeutung von Girlanden?) ein Diagonalkreuz gezeichnet. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Es enthält eine Raute, die wohl als Nische aufgefaßt werden kann. Darüber folgt ein birnenförmiges Gebilde (*harmikā*?), von dem nach links und rechts je eine um Umriß dargestellte Fahne abgeht. Durch drei Striche ist dieser Teil des Stūpas mit dem Schirmkomplex verbunden, der aus zwei gleich breiten, rechteckigen und flächig gepickten Elementen sowie einem liegenden Oval zu bestehen scheint. Da die *chattrāvalī* sehr viel undeutlicher ausgeführt ist als der übrige Stūpa, ist anzunehmen, daß sie von anderer Hand stammt. Es ist nicht klar, ob sich die Ritzung nach oben fortsetzte.
(→ Gruppe 14:B)

14:4 GEFÄSS (Tafel 9)
Maße: 79x80 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Eher nachlässig ausgeführte ungewöhnliche Ritzung, die von einer helleren Ader im Stein durchzogen ist. Aus einem kleinen Gefäß mit dreieckigem Hals und rundem Bauch erhebt sich ein langer Blütenstengel. Er endet in einer ovalen Blütenknospe. Nach links und rechts geht von einem langen geschwungenen Stiel offenbar jeweils ein großflächiges Blatt ab. Die Form der augenscheinlich von der Seite dargestellten Blätter sowie die der Blütenknospe sprechen für eine Deutung der Blume als Lotos (*Nelumbo)* bzw. Seerose (*Nymphaea)*. Die Ritzung ist vermutlich als *pūrṇaghaṭa* zu deuten und stellt wohl eine Ergänzung zum Stūpa 14:3 dar.
(→ Gruppe 14:B und Abschnitt 7/8)

14:5 STŪPA (Tafel 14)
Maße: 55x130 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte, sorgfältig ausgeführte, teilweise undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Die unteren beiden sind mit jeweils drei gepickten Flächen verziert, die vielleicht Nischen darstellen sollen. Außerdem ist das Basiselement (zur Andeutung von Pilastern?) durch zwei senkrechte Striche gegliedert. Das dritte Element (Sims/Tambour?) ist breiter als das zweite, flächig gepickt und trapezförmig. Das *aṇḍa* ist halbrund. In ihm sind undeutlich drei jeweils von einem Punkt ausgehende 'Krähenfüßchen' zu erkennen. Eine pilzförmige Linie deutet die gestufte *harmikā* an. Von ihr erhebt sich auf zwei kurzen Stützen die *chattrāvalī.* Sie setzt sich aus fünf flächig gepickten und am Außenrand offenbar durch kurze Stützen miteinander verbundenen Schirmen zusammen, die vom Mast halbiert werden. Die Bekrönung besteht aus einem flächig gepickten Kreis, von dem nach links und rechts jeweils eine ebenfalls ausgepickte Fahne abgeht. Der Verlauf der rechten Fahne ist kaum noch auszumachen. Die rechts neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 14:6 stellt sehr wahrscheinlich eine Beischrift zu dieser Ritzung dar.

14:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 106x10 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadharmo yaṃ priyamitrasya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Priyamitra.
Kommentar: Die Inschrift ist am Stein sicher lesbar. (O.v.H.)

14:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 20x36 cm Richtung: NNO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + +
2. + *ye*
Übersetzung: -
Kommentar: Die abgeriebene Inschrift verläuft parallel zum *chattra* und Überbau des Stūpas 14:8. (O.v.H.)

14:8 STŪPA (Tafel 15)
Maße: 90x280 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Sehr sorgfältig ausgeführte, künstlerisch anspruchsvolle, aufgrund der stark abgeriebenen Oberfläche aber teilweise undeutliche Gravur. Sie ist sehr groß. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. In das unterste sind Pilaster gezeichnet, die so abgerieben sind, daß sie rechts wie Streifen wirken. Auch das vierte Element ist mit diesen Streifen verziert, die vielleicht eine *vedikā* oder auch Pilaster andeuten sollen. Das siebte Element dürfte als Tambour zu deuten sein. Es ist flächig gepickt und ebenso wie das *aṇḍa* viel breiter als die darunter liegende Stufe. Das halbrunde *aṇḍa* ist mit einem Diagonalkreuz verziert, das als Girlanden zu deuten ist. Es folgen offenbar die niedrige, vielleicht aus zwei Rechtecken bestehende *harmikā* und die auf Stützen ruhende *chattrāvalī.* Sie ist als Dreieck wiedergegeben

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0169
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

und durch fünf oder sechs breite, flächig gepickte Balken gegliedert, die einzelne Schirme darstellen. Der Schirmkomplex wird senkrecht durch den Mast geteilt, dessen unteres Ende auf die *harmikā* stößt.
Am oberen Ende der *chattrāvalī* krümmt sich der Felsen, so daß die Bekrönung oben auf dem Stein gepickt wurde und nicht zu sehen ist, wenn der Stūpa frontal betrachtet wird. Die Bekrönung ist ungewöhnlicherweise höher als die gesamte *chattrāvalī*. Vielleicht ist dies darauf zurückzuführen, daß der Künstler die Gesamtproportionen aus rein praktischen Gründen nicht mehr im Auge behalten konnte, als er die Bekrönung in den Stein pickte. Zuunterst ist ein Kreis ausgeführt, der durch zwei sich schneidende Linien geviertelt wird. Es folgen ein liegendes Oval, ein durch zwei senkrechte Striche gegliederter annähernder Kreis, wiederum ein liegendes Oval, und ein annäherndes Dreieck. Über dem Dreieck sind ein mit den Spitzen nach oben weisender Halbmond(?) und ein Kreis (Sonne?) gezeichnet. Den Abschluß bildet ein Element, das vermutlich als *varṣasthālī* zu deuten ist. Dreieck, Kreis und *varṣasthālī(?)* werden durch einen senkrechten Strich halbiert (Fahnenstange?). Oben von der Spitze dieses Striches geht nach links und rechts je eine im Umriß wiedergegebene, in zwei Zipfeln endende Fahne ab.
Zu beiden Seiten des Stūpas ist je eine Säule gezeichnet. Sie erheben sich vom Basiselement des Bauwerks. Bei der rechten Säule ist zu sehen, daß das Kapitell an beiden Seiten nach unten verdickt erscheint, vermutlich um eine besondere Verzierung (Volute?) anzudeuten. Darauf sitzt ein Tier. Auszumachen sind bei ihm, wie bei dem identischen Tier auf der linken Säule, Kopf, kurzes Ohr und Rumpf und, anders als links, ein langer, erhobener und am Ende nach außen gebogener Schwanz. Lediglich letzterer ermöglicht die Aussage, daß es sich bei dem Tier vermutlich um einen Löwen handeln soll, wie sie oft Kapitelle von Stūpa-Säulen schmücken.
Vor Ort wurde neben dem Stūpa eine zweizeilige Brāhmī-Inschrift (14:7) gesehen, die allerdings auf dem Photo nicht dokumentierbar war. Mithin läßt sich auch nicht sagen, ob sie eine Beischrift zu 14:8 darstellte.

14:9 STŪPA (Tafel 16)
Maße: 40x50 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

So schwach eingepickte Ritzung, daß sie kaum noch auszumachen ist. Der abgestufte Unterbau des schlichten Bauwerks besteht aus vier Elementen. Darüber folgen das halbrunde *aṇḍa,* das vielleicht eine Nische enthält, und eine kleine halbrunde Bekrönung. Ob nach links ein Strich (Andeutung einer Fahne?) abgeht, bleibt unklar.

STEIN 15 Maße: 400x300x150 cm
Direkt neben Stein 14 gelegener abgerundeter Felsblock. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt und insgesamt stark berieben. Dort ist sie hell-, in den übrigen Teilen überwiegend dunkelbraun patiniert.

15:1 STŪPA (Tafel 16)
Maße: 60x135 cm Richtung: NO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, durch eine Abplatzung der Steinoberfläche teilweise beschädigte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen, von denen das oberste als Tambour zu deuten sein dürfte. Das unterste, das vierte und das fünfte sind locker mit Punkten ausgefüllt. Tambour und das umgekehrt 'U'-förmige *aṇḍa* sind erheblich breiter als die darunter liegende Stufe. Es folgen eine leicht schief aufgesetzte, flächig gepickte, trapezförmige *harmikā* und die ebenfalls schiefe, auf zwei Stützen ruhende *chattrāvalī.* Sie ist als Dreieck wiedergegeben und wird durch die Linie des Mastes senkrecht geteilt. Neun waagerechte Striche deuten einzelne Schirme an. Vom unteren Rand der *chattrāvalī* hängt links und rechts je ein überdimensional großes (flächig gepicktes) Glöckchen mit langem Klöppel oder Fähnchen herab. Es ist nicht ganz klar, ob das Bauwerk in einer runden Bekrönung endet, von der nach links drei(?) kurze Fahnen abgehen. Zu dieser Ritzung gehört vermutlich die links daneben eingepickte Brāhmī-Inschrift 15:2.

15:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: - Richtung: NO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *] vo(ca) [*
2. *] + + [*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichen der durch Abplatzung des Steines zerstörten Inschrift sind nicht mehr deutbar. (O.v.H.)

STEIN 16 Maße: -
Zerklüfteter Teil einer nordwestlich von Stein 15 gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, an vielen Stellen abgeplatzt oder abgerieben und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind aufgrund des rauhen, beriebenen Untergrunds nur schwer zu sehen.

16:1 STŪPA? (Tafel 16)
Maße: 23x45 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Im unteren Teil nicht mehr auszumachende Gravur. Daher läßt sich auch nicht mehr sagen, aus wie vielen Elementen der abgestufte Unterbau besteht. Zu sehen sind sechs bis acht niedrige Elemente, von denen eines offenbar mit senkrechten Strichen (Andeutung von Pilastern) versehen und ein weiteres mit mehreren Andreaskreuzen ausgefüllt ist, die möglicherweise eine *vedikā* bezeichnen sollen. Ein *aṇḍa* ist nicht auszumachen, wobei die sichtbaren Teile des Bauwerkes nicht unbedingt Aufschluß darüber geben, ob es überhaupt dargestellt war. Verhältnismäßig deutlich zu sehen ist die auf einer dreistufigen *harmikā(?)* ruhende *chattrāvalī*. Sie als Dreieck wiedergegeben, das durch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0170
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

den Mast senkrecht geteilt wird. Fünf waagerechte Striche sind als Andeutung einzelner Schirme aufzufassen. Die Bekrönung bildet ein Dreizack/*triratna*, ein Halbmond (wobei die dritte Spitze das Ende des Mastes wäre) oder vielleicht auch ein Kreis, der durch die obere Spitze des Mastes senkrecht gegliedert ist. Von diesem Mastende(?) geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß dargestellte Fahne ab. Da kein *aṇḍa* auszumachen ist, läßt sich auch nicht sicher sagen, daß ein Stūpa gemeint war. Der Zusammenhang mit den anderen Stūpas auf diesem Stein und auf dem benachbarten Stein 17 macht die Deutung jedoch wahrscheinlich. Ein Bezug zu den daneben angebrachten Gravuren 16:2 und 16:3 dürfte aber nicht bestehen.

16:2 STŪPA (Tafel 16)
Maße: 55x85 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickte und auch nur schwach sichtbare ungewöhnliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das unterste ist durch drei, die beiden oberen sind jeweils durch zwei senkrechte Striche gegliedert, die vielleicht Pilaster andeuten sollen. Das *aṇḍa* besteht entweder aus einem Kreis, der von zwei hufeisenförmigen Linien umgeben ist oder ist selbst die äußerste hufeisenförmige Linie und enthält eine (von einer hufeisenförmigen Linie umgebene) Nische. Es folgt offenbar die *chattrāvalī*, die (zur Andeutung einzelner Schirme) aus drei nach unten gebogenen Linien besteht. Sie werden durch die Linie des Mastes senkrecht geteilt. Vom obersten Schirm geht nach links und rechts je eine flächig gepickte Fahne ab, deren Enden nicht mehr auszumachen sind. Ein Zusammenhang zwischen dieser Gravur und den beiden links daneben eingepickten Ritzungen (16:1, 3) dürfte nicht bestehen.

16:3 STŪPA (Tafel 16)
Maße: 32x20 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schwach, aber mit dünnen Linien deutlich eingepickte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Ein Bezug zu den beiden anderen Stūpas auf diesem Stein ist wohl auszuschließen.

STEIN 17 Maße: -

Abgerundeter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und an vielen Stellen abgerieben. Dort ist sie hell-, in den intakten Steinpartien im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

17:1 STŪPA (Tafel 16)
Maße: 23x71 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Auf einer flachen Felspartie angebrachte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Elementen. Das unterste ist mit einer Zickzacklinie verziert, die Girlanden, aber auch eine *vedikā* darstellen könnte. Das zweite ist durch zwei senkrechte Striche gegliedert, die als Pilaster zu deuten sein könnten. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgt der Mast, von dem nach links und rechts je eine als Strich dargestellte Fahne abgeht.

17:2 MANDALA? (Tafel 9)
Maße: 34x40 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende und sehr undeutliche Gravur. Zu sehen ist ein schwach flächig gepicktes Rechteck, zu dem offensichtlich eine flächig gepickte Scheibe an der unteren rechten Ecke sowie eine weitere Scheibe links daneben gehören. Es könnte ein Mandala nach Art von 22:2 gemeint gewesen sein, das jedoch unvollendet blieb.

17:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 40x7 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo budhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Die Inschrift ist am Stein schwach, doch sicher lesbar. Zur Schreibung *budha-* für *buddha-* vgl. Gichi Nala 67:12. (O.v.H.)

17:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 50x9 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: # *vara(subhi)putra*
Übersetzung: Sohn des Varasubhi
Kommentar: Allein *vara-* und *-putra* sind am Stein mit Sicherheit auszumachen. Statt *-su-* sind auch *-mu-* oder *-sta-* möglich. Wegen der fehlenden Vṛddhi in der ersten Silbe des Namens scheint kein Patronymikon vorzuliegen, vgl. Gichi Nala 142:3. (O.v.H.)

17:5 STŪPA (Tafel 16)
Maße: 43x67 cm Richtung: O
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Mit sicheren Strichen ausgeführte Gravur. Der nur einmal abgestufte Unterbau besteht aus fünf niedrigen Elementen, von denen das oberste als Tambour zu deuten sein könnte. Es folgt das halbrunde *aṇḍa*, das breiter ist als das darunter liegende Element. Zwei Striche sind als *harmikā* oder als Schirmstützen zu verstehen. Darüber erhebt sich die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Sie wird durch sechs waagerechte Striche gegliedert, die die einzelnen *chattras* skizzieren. Von einem kurzen Mast geht nach links und rechts je eine im Umriß wiedergegebene Fahne ab. Die Bekrönung ist entweder ein Dreizack/*triratna* oder ein Halbmond (mit der mittleren Spitze als Mastende). Die rechts neben dem Stūpa angebrachte Brāhmī-Inschrift 17:6 stellt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0171
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

die Beischrift zu 17:5 dar. Ob sie allerdings von derselben Hand stammt, ist nicht klar.

17:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 51x38 cm Richtung: O
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *svaparākra dharmo yaṃ*
2. *(mu śū)vīre ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Vermutlich gehört *svaparākra(mu)* "eigene Kraft" als Wort und Epitheton zu einem Namen *(śū)vīre*, wobei nach dem vermuteten *-śū-* ein Zeichen, etwa *-ra-*, ausgefallen sein könnte. Die Wörter *dharmo yaṃ* scheinen an einer falschen Stelle eingesetzt. Doch bleibt alles sehr unsicher. (O.v.H.)

17:7 **BAUWERK** (Tafel 7)
Maße: 26x110 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte und nachlässig ausgeführte Ritzung. Sie ist des abgeriebenen Untergrundes wegen nur noch schwach zu sehen und daher sehr undeutlich. Auszumachen ist ein abgestufter Unterbau, der aus zehn oder elf teilweise schiefen Elementen besteht. Da die oberen leicht abgerundet zu sein scheinen, könnte auch ein Stūpa gemeint sein und eines der oberen Elemente das *aṇḍa* vorstellen. Darüber folgt der breit gepickte lange Mast. Ob es sich bei dem Bauwerk tatsächlich um einen Stūpa handelt, läßt sich nicht sagen.

STEIN 18 Maße: -
Felsrippe, die großteils im Sand verborgen liegt und daher sehr flach wirkt. Die noch sichtbare Oberfläche ist großflächig abgeplatzt. Es ist somit durchaus möglich, daß sich ursprünglich weit mehr Gravuren auf dem Stein befanden. Der untere Teil zweier Ritzungen ist ebenfalls im Sand verborgen. Auch an den nicht mehr sichtbaren Teilen des Steines könnten also weitere Gravuren angebracht sein. Die Oberfläche ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 18:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 45)
Gravuren 18:2, 3
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die beiden Darstellungen von Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Welcher Art diese Beziehung ist, bleibt unklar.

18:1 **STŪPA** (Tafel 16)
Maße: 38x110 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Der nur einmal abgestufte Unterbau besteht aus vier recht hohen, teilweise schiefen Elementen. In das dritte ist ein Punkt gesetzt. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält ebenfalls einen Punkt. Darüber folgen die trapezförmige flächig gepickte *harmikā* und zwei Schirmstützen, auf denen der Schirmkomplex ruht. Die *chattrāvalī* ist dreieckig und wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch fünf waagerechte Striche gegliedert. Die Bekrönung scheint aus einem annähernden Kreis und einem Dreizack zu bestehen, die als *triratna* gedeutet werden könnten. Nach links geht augenscheinlich eine Fahne ab. Eine helle Ader im Gestein schneidet senkrecht die Gravur.

18:2 **STŪPA** (Tafel 17)
Maße: 15x60 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Die Gravur ist im unteren Teil im Sand verborgen und außerdem durch Abplatzungen der Steinoberfläche beschädigt. Auszumachen sind noch das hufeisenförmige oder runde *aṇḍa* und ein Teil des Aufbaus, bestehend aus Schirmstützen, *harmikā*(?) und der im Umriß wiedergegebenen *chattrāvalī*. Sie wird durch einen Strich senkrecht geteilt. Da die sonst übliche weitere Gliederung durch waagerechte Striche zur Andeutung einzelner Schirme fehlt, ist die Ritzung vielleicht unvollendet geblieben.
(→ Gruppe 18:A)

18:3 **STŪPA** (Tafel 17)
Maße: 38x64 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Die Gravur ist im unteren Teil im Sand verborgen und zudem noch durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Zu sehen sind nur noch partiell die *chattrāvalī* und der Ansatz des *aṇḍa*s. Auf als Doppellinie ausgeführten Schirmstützen erhebt sich die dreieckige *chattrāvalī*. Sie ist durch die Linie des Mastes senkrecht geteilt. Sechs waagerechte Striche bezeichnen einzelne Schirme. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt. Ob also eine Bekrönung dargestellt war, läßt sich nicht mehr sagen.
(→ Gruppe 18:A)

18:4 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Zwei gekrümmte Linien, die an Schriftzeichen erinnern. Es könnte sich um Schriftimitation handeln.

STEIN 19 Maße: -
Flache Felsrippe, die großteils im Sand vergraben liegt. Die noch sichtbare Oberfläche ist von helleren Adern durchzogen, in großen Partien rauh und abgerieben und daher auch ungleichmäßig hell- bis tief dunkelbraun patiniert. Auch die Gravur 19:2 war teilweise von Sand bedeckt. Es ist daher möglich, daß weitere Ritzungen vom Sand verborgen sind.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0172
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

19:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 35x12 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *kṛta[ṃ] ratnamitra*
2. *sya*
Übersetzung 1. + 2.: Gemacht von Ratnamitra.
Kommentar: Die gen.-Endung *-sya* ist am Stein lesbar. Zum gen. statt des instr. vgl. Hodar 36:8. (O.v.H.)

19:2 **STŪPA** (Tafel 17)
Maße: 47x40 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Schlichte und teilweise undeutliche, aber ungewöhnliche Gravur, deren unterer Teil im Sand verborgen lag, aber freigelegt wurde. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das untere ist mit offenbar symmetrischen Linien verziert, vielleicht um eine *vedikā* anzudeuten. Das zweite enthält einen Punkt. Auch das hufeisenförmige *aṇḍa* ist mit einem Punkt versehen. Darüber folgt die trapezförmige *harmikā,* die durch den Mast senkrecht geteilt wird. Darüber ist wohl ein einzelner Schirm (*varṣasthālī?*) gezeichnet. Weiter oben ist die Steinoberfläche abgeplatzt, aber es ist noch das flächig gepickte dreieckige Ende einer Fahne zu sehen. Von der Basislinie des Bauwerks geht nach links und rechts je eine Art Ranke ab. Sie endet rechts in einem Kreis, der einen Punkt enthält und von mehreren Strahlen umgeben ist. Links endet die Ranke gleichfalls in einem Kreis. Er wird durch eine Linie geteilt, die sich offenbar ein wenig nach außen fortsetzt und sich dort gabelt. Es könnten Phantasieblumen (bzw. Knospen) oder aber ungeschickt dargestellte Lotosblumen gemeint sein. Die links daneben angebrachte Inschrift 19:1 ist wohl die Beischrift zu dieser Ritzung.

STEIN 20 Maße: -
Direkt nördlich an Stein 19 anschließende flache, zerklüftete Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und teilweise abgerieben. In den intakten Partien ist sie dunkelbraun patiniert.

20:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 130x14 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *[de](vadha)rmo yaṃ ratnapriyasya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Ratnapriya.
Kommentar: Die Inschrift ist am Stein sicher lesbar. (O.v.H.)

20:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 27x6 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(vedadha) ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift läßt sich weder hinreichend sicher lesen noch deuten. (O.v.H.)

20:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 33x13 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(rudrami)tre*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist zu unsicher, um eine Deutung zu gewinnen. (O.v.H.)

20:4 **STŪPA** (Tafel 17)
Maße: 200x230 cm Richtung: NO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle mit Blick zum Indus hin angebrachte, sehr große und sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgt die annähernd trapezförmige, flächig gepickte *harmikā,* von der zum unteren Rand der *chattrāvalī* zwei senkrechte Striche abgehen. Links und rechts von ihr sind zwei (weitere?) Schirmstützen gezeichnet. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben und wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch elf waagerechte Striche gegliedert. Vom linken und rechten unteren Rand der *chattrāvalī* hängt je ein großes flächig gepicktes Glöckchen herab. Die Klöppel beider Glocken sind mit je einer in zwei Zipfeln endenden breiten, aber kurzen Fahne versehen. Der Schirmkomplex wird von einem flächig gepickten Element bekrönt, das an einen Pilz erinnert. Es könnte eine *varṣasthālī* gemeint sein. Darüber ist der kurze Mast zu sehen, der in einem Dreizack endet. Auf halber Höhe wird er von einem waagerechten Strich geschnitten, der in breit gepickten, nach oben abgehenden Spitzen endet. Von der Basis dieser Spitzen geht jeweils eine lange und große Fahne ab. Sie sind im Umriß gezeichnet, locker mit Punkten ausgepickt und enden in zwei Zipfeln. Vermutlich ist die Inschrift 20:1 die Beischrift zu diesem Stūpa.
(→ Abschnitt 21)

STEIN 21 Maße: -
Kleiner verkanteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist stark abgerieben. Daher ist sie rauh und hellbraun patiniert. Zwei der drei Gravuren sind kaum noch sichtbar.

21:1 **STŪPA** (Tafel 17)
Maße: 18x30 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei oder drei Elementen. Das dritte(?) Element ist abgerundet und enthält einen Punkt, daher könnte es ebensogut das *aṇḍa* vorstellen wie das darüber folgende halbrunde Element, das gleichfalls mit einem Punkt verziert ist. Die Ritzung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0173
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

könnte in Beziehung zu den beiden in der Nähe angebrachten Gravuren 21:2 und 3 stehen. Da beide kaum noch auszumachen sind, ist nicht mehr zu entscheiden, ob sie als Gruppe aufzufassen sind. Alle drei könnten jedoch aus derselben Zeit stammen.

21:2 STŪPA? (keine Abbildung)
Maße: 13x23 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nur schwach eingepickte, nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Sie ist nur noch zu erahnen. Möglicherweise besteht der kaum abgestufte Unterbau aus drei hohen Elementen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Vielleicht enthält es einen Punkt. Die Ritzung könnte in Beziehung zu den beiden Gravuren 21:1 und 3 stehen. Da 21:2 und 3 kaum noch auszumachen sind, ist aber nicht mehr zu entscheiden, ob sie alle als Gruppe aufzufassen sind. Alle drei könnten jedoch aus derselben Zeit stammen.

21:3 STŪPA? (keine Abbildung)
Maße: 16x32 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nur schwach eingepickte, nachlässig ausgeführte und schlichte Ritzung. Von ihr sind gerade noch die Umrißlinien zu erahnen. Der abgestufte Unterbau könnte aus drei hohen Elementen bestanden haben. Das *aṇḍa* ist klein und offenbar hufeisenförmig. Vielleicht geht von ihm ein kurzer Mast ab. Die Ritzung könnte in Beziehung zu den beiden Gravuren 21:1 und 2 stehen. Da 21:2 und 3 kaum noch auszumachen sind, ist aber nicht mehr zu entscheiden, ob sie als Gruppe aufzufassen sind. Alle drei könnten jedoch aus derselben Zeit stammen.

STEIN 22 Maße: -

Teil derselben Felsrippe wie Stein 21. Die Oberfläche ist verhältnismäßig eben, aber von Rissen durchzogen und stark abgerieben. Daher ist sie aufgerauht und ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind auf dem rauhen abgeriebenen Untergrund nur noch schlecht zu sehen und daher teilweise undeutlich.

GRUPPE 22:A GRUPPE (Tafel 45)

Gravuren 22:1-3

Gleiche Patinierung und unmittelbare Nähe legen den Schluß nahe, daß zwei Stūpa-Darstellungen (22:1, 3) in einen Zusammenhang miteinander zu setzen sind. Da beide Ritzungen ähnlich fein ausgeführt sind, könnten sie vielleicht auch von einer Hand stammen. Das rechts von 22:1 angebrachte, etwas schwächer eingepickte und daher älter wirkende Mandala(?) 22:2 dürfte zu Stūpa 22:1 oder auch zu beiden Stūpas in Beziehung stehen.

22:1 STŪPA (Tafel 18)
Maße: 165x157 cm Richtung: NNO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte Ritzung. Obgleich der Stūpa mit feinen Linien sorgfältig ausgeführt wurde, scheint er nicht von professioneller Hand zu stammen, da seine Linien zum Teil schief gerieten. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das unterste bildet eine ungewöhnlich breite Basis. Das vierte und das sechste Element sind breiter als die jeweils darunter liegenden und vermutlich als Simse (bzw. *uṣṇīṣa* einer *vedikā*?) zu verstehen. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält eine in Doppellinien ausgeführte Kleeblattnische. Rechts davon sind schwach Linien zu erkennen, die an eine im Umriß gezeichnete stilisierte menschliche Figur (Wächterfigur?) erinnern. Links könnte ebenfalls eine Figur dargestellt gewesen sein, allerdings sind hier nur noch Spuren der Zeichnung zu sehen. Darüber erheben sich eine dreistufige *harmikā* und zwei, gleichfalls als Doppellinien ausgeführte Schirmstützen, die oben in einem zweistufigen(?) 'Kapitell' zu enden scheinen. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben und wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch sechs waagerechte Linien gegliedert. Rechts und links des Schirmkomplexes sind Linien zu sehen, deren Deutung nicht klar ist. Sie könnten vielleicht eine Umhüllung andeuten. Von der Spitze der *chattrāvalī* geht nach links und rechts je eine im Umriß gezeichnete, in zwei Zipfeln endende Fahne ab. Beide Fahnen werden kurz vor den Zipfeln durch einen senkrechten Strich gegliedert. Ob darüber noch eine Bekrönung folgt, läßt sich nicht mehr ausmachen. Da sich hier die Steinoberfläche krümmt und auf einen Riß stößt, ist diese Möglichkeit aber eher auszuschließen.
(→ Gruppe 22:A)

22:2 MANDALA? (Tafel 9)
Maße: 100x85 cm Richtung: NNO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Rechts neben dem Stūpa 22:1 schwach eingepickte und daher kaum noch sichtbare, sehr ungewöhnliche Gravur. Sie besteht aus einem flächig gepickten Quadrat, das symmetrisch von acht flächig gepickten Scheiben umgeben ist.
(→ Gruppe 22:A und Abschnitt 13)

22:3 STŪPA (Tafel 19)
Maße: 180x113 cm Richtung: NNO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, mit feinen Linien sorgfältig ausgeführte, ungewöhnliche, aber teilweise undeutliche Ritzung. Da die Linien nicht immer exakt gerade sind, scheint die Gravur nicht von professioneller Hand zu stammen. Auf einer gemeinsamen Basis sind vier identische Stūpas nebeneinander gezeichnet. Der offenbar kaum abgestufte Unterbau setzt sich links aus vier, bei den übrigen Stūpas augenscheinlich aus fünf Elementen zusammen. Einige dieser Elemente dürften als Simse (bzw. *uṣṇīṣa* einer *vedikā*?) zu verstehen sein, da sie abgerundet und ein wenig breiter als die jeweils darunter liegenden Stufen sind. Darüber folgt das halbrunde *aṇḍa,* das bei den mittleren Stūpas breiter als das darunter befindliche Element ist. Bei allen Stūpas

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0174
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

scheint die *harmikā* als breit gepickte, annähernd trapezförmige verschwommene Fläche angedeutet zu sein. Links und rechts von ihr sind Schirmstützen zu erkennen. Die *chattrāvalī* ist bei allen Stūpas als Dreieck wiedergegeben, das (zur Andeutung einzelner Schirme) durch fünf bzw. sechs waagerechte Striche gegliedert ist. Es hat den Anschein, als ob vom unteren Rand der *chattrāvalī* links und rechts jeweils ein flächig gepicktes Glöckchen herabhängt. Die Bekrönung aller Stūpas bildet ein Dreizack/*triratna* oder Halbmond (wobei der mittlere Strich als Ende des Mastes zu deuten wäre). Die Stūpas sind miteinander durch flächig gepickte Girlanden verbunden, die vom unteren Rand der Bekrönung ausgehen. Vom Stūpa links außen geht nach links außerdem eine flächig gepickte Fahne oder Girlande ab. Möglicherweise ist dies auch bei dem Stūpa rechts außen der Fall.
(→ Gruppe 22:A)

STEIN 23 Maße: -
Teilweise im Sand vergrabene flache Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt, teilweise von Sand bedeckt, abgerieben und rauh. Daher ist sie überwiegend hellbraun, an den noch intakten Stellen dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind so abgerieben, daß sie kaum noch auszumachen sind. Es ist daher möglich, daß ehemals mehr Ritzungen auf dem Felsblock angebracht waren.

GRUPPE 23:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 45)
Gravuren 23:1, 3
Die unmittelbare räumliche Nähe läßt darauf schließen, daß die Darstellungen zweier Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Stūpa 23:3 ist kaum noch zu sehen. Daß er deshalb aber älter ist als 23:1 ist auch vom Stil her unwahrscheinlich. Beide Ritzungen wurden offenbar durch Sand stark abgerieben, und die Darstellung 23:3 dürfte an einer für Sandschliff exponierteren Stelle angebracht sein. Vielleicht war sie auch weniger tief eingepickt. Die Ritzungen dürften nicht von einer Hand stammen.

23:1 STŪPA (Tafel 19)
Maße: 72x118 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Vermutlich durch Windschliff stark beriebene und daher teilweise undeutliche, aber sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht offenbar aus sieben Elementen. Das vierte ist sehr niedrig, das fünfte und siebte dürften Simse (oder die *uṣṇīṣa* einer *vedikā*?) vorstellen. Sie sind abgerundet und breiter als die jeweils darunter liegende Stufe. Das fünfte Element ist flächig gepickt. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber erheben sich die als flächig gepicktes Trapez wiedergegebene *harmikā* und zwei Schirmstützen. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck dargestellt. Sie wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch etwa sechs verschwommen breit gepickte Striche gegliedert. Außerdem ist sie durch den breiten Mast senkrecht geteilt. Links und rechts vom unteren Rand der *chattrāvalī* hängt wohl je ein Glöckchen herab, an dessen Klöppel ein Fähnchen befestigt ist. Ob darüber Bekrönung und Fahnen folgten, ist nicht mehr auszumachen.
(→ Gruppe 23:A)

23:2 INSCHRIFT, Brāhmī (keine Abbildung)
Maße: 90x11 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die Spuren der verwitterten Inschrift lassen sich weder lesen noch deuten. (O.v.H.)

23:3 STŪPA (Tafel 19)
Maße: 52x108 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende und daher teilweise ausgesprochen undeutliche Gravur. Ihre Umrisse sind lediglich zu erahnen. Der abgestufte Unterbau scheint aus fünf Elementen zu bestehen, von denen das oberste, flächig gepickte, als Sims bzw. Tambour aufzufassen sein dürfte. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber sind die als flächig gepicktes Trapez ausgeführte *harmikā* zu sehen und zwei Schirmstützen, die den Schirmkomplex tragen. Er war vermutlich als Dreieck wiedergegeben. Zu sehen sind allerdings nur noch der Mast und vier waagerechte breit gepickte Linien, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Links und rechts vom unteren Rand der *chattrāvalī* hängen augenscheinlich Glöckchen herab.
(→ Gruppe 23:A)

23:4 STŪPA (Tafel 20)
Maße: 65x55 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende und daher sehr undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau scheint aus vier Elementen zu bestehen. Das dritte Element ist breiter als das zweite und könnte einen Sims vorstellen. Darüber ist schwach der Ansatz des halbrunden *aṇḍa*s zu sehen. Ob sich die Zeichnung über das *aṇḍa* hinaus fortsetzte, läßt sich nicht mehr sagen.

STEIN 24 Maße: -
Von West nach Ost ausgerichtete zerklüftete Felsrippe, die im NW an die Gletschermühle angrenzt, bzw. deren Eingang bildet. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, teilweise abgerieben und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind sämtlich auf der tafelartigen OSO-Front an prominenten Stellen mit Blick auf Indus und große Gletschermühle angebracht.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0175
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GRUPPE 24:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 45)
Gravuren 24:3, 4
Die unmittelbare räumliche Nähe läßt darauf schließen, daß die Darstellungen zweier Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Gravur 24:4 ist weit schlechter zu sehen als 24:3, da sie offenbar stark berieben ist. Dem Stil nach zu urteilen, muß sie aber nicht älter als 24:3 sein. Sie könnte schwächer eingepickt gewesen sein als diese oder stärker vom Sand abgeschliffen worden sein. Beide Ritzungen stammen jedenfalls von unterschiedlicher Hand.

GRUPPE 24:B BAUWERKGRUPPE (Tafel 45)
Gravuren 24:6-10
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina sowie die Ähnlichkeit der Gravuren 24:7 und 9 legen nahe, daß die Darstellungen dreier Stūpas und zweier Brāhmī-Inschriften (24:6, 8) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die beiden Inschriften scheinen zu den Stūpas 24:7 und 9 zu gehören, die sich außerordentlich gleichen. Sie könnten daher entweder von derselben Hand stammen oder der eine in Nachahmung des anderen entstanden sein. Der Stūpa 24:10 ist rechts davon eingepickt. Er ist teilweise sehr undeutlich und abgerieben, dürfte aber aus derselben Zeit stammen. Vielleicht war er schwächer eingepickt als die anderen Gravuren.

24:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ*
2. *jeyacandra*
Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des Jeyacandra.
Kommentar: Die sehr schlecht geschriebene Inschrift ist bei günstiger Beleuchtung recht sicher lesbar. Eine Lesung *je-* für *jaya-* ist wahrscheinlich, *jai-* kaum möglich, vgl. Shing Nala 1:1. Gemeint ist der Name Jayacandra. Zu diesem Personennamen vgl. auch Shing Nala 36:2. (O.v.H.)

24:2 **STŪPA** (Tafel 20)
Maße: 45x110 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Leicht abgeriebene und daher verwischt wirkende Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. In das unterste, sehr hohe, scheint etwas gezeichnet zu sein, das sich aber nicht mehr identifizieren läßt. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Darüber gehen fünf Striche nach oben ab. Die zwei äußeren dürften als Schirmstützen zu deuten sein, die drei inneren könnten eine *harmikā* skizzieren oder auch Schirmstützen sowie das untere Ende des Mastes. Die *chattrāvalī* ist nicht deutlich auszumachen. Sie setzt sich offenbar aus drei einzelnen, flächig gepickten Schirmen zusammen, die jeweils durch Stützen miteinander verbunden sind. Darüber ist eine Bekrönung zu erahnen, die augenscheinlich aus einem halbrunden Element, vielleicht einem Schirm und dem kurzen Mast besteht. Die links daneben angebrachte Brāhmī-Inschrift 24:1 stellt eine Beischrift zu diesem Stūpa dar.

24:3 **STŪPA** (Tafel 20)
Maße: 78x170 cm Richtung: SSO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Professionell und sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen, von denen das vierte und sechste breiter als die jeweils darunter liegenden Stufen und trapezförmig sind. Sie könnten Simse vorstellen. Das sechste Element ist als einziges flächig gepickt. Das *aṇḍa* ist breiter als der Tambour und halbrund. Darüber folgen die dreistufige *harmikā* und der lange Mast, der in einer annähernd glockenförmigen Bekrönung endet. Sie wird unten durch einen waagerechten Strich gegliedert und oben durch einen Dreizack/*triratna*(?) abgeschlossen. Zu dieser Gravur gehört die Brāhmī-Inschrift 24:5. (→ Gruppe 24:A)

24:4 **STŪPA** (Tafel 20)
Maße: 80x130 cm Richtung: SSO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, aber so stark abgeriebene Ritzung, daß sie teilweise nicht mehr auszumachen ist. Der nur schwach abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund und mit einer in Doppellinien ausgeführten Nische verziert. Darüber folgt die etwa trapezförmige flächig gepickte *harmikā*, von der nach oben drei Striche abgehen, die vermutlich als Schirmstützen (und unteres Ende des Mastes?) zu deuten sind. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben. Sie wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch wenigstens acht waagerechte Striche gegliedert. Ob darüber noch eine Bekrönung folgte oder Fahnen gezeichnet waren, läßt sich nicht mehr sagen. Vom unteren Rand der *chattrāvalī* hängt links ein Glöckchen mit Klöppel herab. Vermutlich war auch rechts ein Glöckchen dargestellt, das aber nur noch zu erahnen ist.
(→ Gruppe 24:A)

24:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 90)
Maße: 50x20 cm Richtung: SSO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *(deva)dharmo yaṃ* + +
2. */// gutasya*:
Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des]gupta.
Kommentar: Der zerstörte Name scheint auf *-guta*, was sich als mittelindische Form für *-gupta* deuten läßt, zu enden. Davor stehen in Zeile 2 möglicherweise 2 Zeichen. Die Zeile 1 könnte auf *ā / su / sva* und *ka* enden. (O.v.H.)

24:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 45x20 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0176
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: 1. *kritaṃ ratna[*
2. *(mātu)lonī*
Übersetzung:
1. Gemacht von Ratna[
2. Mātulonī
Kommentar: Am Ende der ersten Zeile ist der Stein beschädigt, so daß unsicher bleibt, ob das Inschriftenende erhalten ist. Zu dem vermuteten und vorerst undeutbaren Mātulonī ist vielleicht das ebenfalls unklare Mātuṃ-khira, Hodar 4:1 zu vergleichen. (O.v.H.)
(→ Gruppe 24:B)

24:7 STŪPA (Tafel 20)
Maße: 60x115 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Im oberen Teil undeutliche und durch eine Abplatzung der Steinoberfläche wohl auch beschädigte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das unterste ist mit einer Zickzacklinie verziert, die eine *vedikā*, aber auch eine Girlande andeuten könnte. Das vierte Element ist flächig gepickt, trapezförmig und breiter als die darunter liegende Stufe. Es soll wohl einen Sims (bzw. vielleicht den *uṣṇīṣa* einer *vedikā?*) vorstellen. Das darüber folgende Element könnte als Tambour zu verstehen sein. Das *aṇḍa* ist halbrund und breiter als der Tambour. Darüber ist die kleine trapezförmige *harmikā* zu erkennen und der Mast, von dessen Spitze nach links und rechts je ein kurzer Strich abgeht. Es ist nicht klar, ob damit Fahnen oder eine bestimmte Bekrönung gemeint sind. Darüber ist rechts noch teilweise der Umriß einer Fahne auszumachen. Die links daneben angebrachte Brāhmī-Inschrift 24:6 stellt die Beischrift zu diesem Stūpa dar.
(→ Gruppe 24:B)

24:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 113x18 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: */// lo + + yaṃ*
Übersetzung: -
Kommentar: Spuren einer verwitterten einzeiligen Inschrift zu beiden Seiten der *yaṣṭi* des Stūpas 24:9. (O.v.H.)
(→ Gruppe 24:B)

24:9 STŪPA (Tafel 21)
Maße: 73x140 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das vierte Element ist trapezförmig, breiter als die darunter liegende Stufe und flächig gepickt. Es dürfte als Sims (bzw. *uṣṇīṣa* einer *vedikā*?) zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist halbrund. Auf einer winzigen zweiteiligen *harmikā* erhebt sich der lange Mast, der von einem im Umriß dargestellten Schirm, bzw. einer *varṣasthālī* und einem geschwungenen Dreizack bekrönt zu sein scheint. Die links und rechts vom Mast angebrachte Brāhmī-Inschrift 24:8 stellt die Beischrift zu diesem Stūpa dar.
(→ Gruppe 24:B)

24:10 STŪPA (Tafel 21)
Maße: 57x130 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Nur noch schwach auszumachende und daher undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf oder sechs Elementen. Das unterste ist durch eine waagerechte und eine Zickzacklinie gegliedert. Vielleicht soll mit letzterer eine *vedikā*, oder auch eine Girlande angedeutet sein. Die nächste Stufe ist an den Rändern durch zwei senkrechte Striche gegliedert. Das möglicherweise vorhandene sechste, niedrige Element könnte einen Sims oder einen Tambour vorstellen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgen die trapezförmige *harmikā*, ein kurzer Mast und offenbar ein als waagerechter Strich gezeichneter Schirm.
(→ Gruppe 24:B)

STEIN 25 Maße: -
Oberer Teil derselben Felsrippe wie Stein 24. Die Oberfläche ist großflächig abgeplatzt, von Rissen durchzogen, abgerieben und daher rauh. Sie ist in den intakten Partien dunkelbraun patiniert.

25:1 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 31x93 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Oben an der Spitze des Steines in prominenter Position angebrachte, nachlässig und oberflächlich ausgeführte, schlichte und undeutliche Gravur. Der Unterbau besteht offenbar aus drei aufeinandergesetzten schiefen Elementen. Darüber folgt ein annähernd dreieckiger hoher Aufbau, in den noch einmal ein Dreieck eingezeichnet ist. Das innere Dreieck ist oben an der Spitze flächig gepickt. Ob hier ein Stūpa nachgeahmt werden sollte, wobei das äußere Dreieck das *aṇḍa* und das innere vielleicht eine Nische sein sollte, läßt sich nicht sagen.

25:2 BAUWERK (keine Abbildung)
Maße: 28x45 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Unvollendet gebliebene oder aber teilweise abgeriebene schlichte Ritzung. Auszumachen ist lediglich ein Element des Unterbaus. Weitere Elemente sind nur zu erahnen. Es läßt sich daher nicht sagen, ob ein Stūpa dargestellt war.

25:3 STŪPA (Tafel 21)
Maße: 40x130 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0177
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Wie 25:1 an prominenter Stelle angebrachte, nur noch schlecht auszumachende Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und breiter als das darunter liegende Element. Darüber erhebt sich der Mast. Ob Fahnen oder eine Bekrönung dargestellt waren, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen, ist aber eher unwahrscheinlich.

STEIN 26 Maße: -

Sehr hochgelegener Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die beiden Gravuren angebracht sind, ist von dünnen Rissen durchzogen, leicht abgerieben und daher aufgerauht und gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die beiden Gravuren sind an der prominentesten Stelle des Steines angebracht.

26:1 STŪPA (Tafel 21)
Maße: 52x150 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen. Das fünfte und das siebte sind breiter als die darunter liegenden Stufen, trapezförmig und vermutlich als Simse zu deuten. Element sieben scheint flächig gepickt zu sein. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element und hufeisenförmig. Darüber folgen die kleine trapezförmige *harmikā,* die durch das untere Ende des Mastes geteilt wird, sowie zwei Schirmstützen, auf denen die als annäherndes Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* ruht. Sie wird durch die Linie des Mastes senkrecht halbiert und (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zehn waagerechte Striche gegliedert. Die Bekrönung besteht aus einem 'liegenden' Oval, einem 'stehenden' Oval, das durch einen waagerechten Strich halbiert wird, sowie einem geschwungenen Dreizack. Die direkt unter der Zeichnung angebrachte Inschrift 26:2 dürfte die Beischrift zu diesem Stūpa vorstellen.

26:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 105x13 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *# devadharmo yaṃ + + śīlasya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des]śīla.
Kommentar: Hinter *yaṃ* ist der Stein abgeplatzt. Das auf diese Beschädigung folgende Zeichen wurde vielleicht absichtlich zerstört. Der zweite Teil des Namens ist sicher lesbar. Namen, die auf *-śīla* enden, sind häufig, vgl. HILKA 1910: 132. (O.v.H.)

STEIN 27 Maße: -

Teil einer Felsrippe, die im Süden an die große Gletschermühle angrenzt. Die Oberfläche ist abgerundet, großflächig abgeplatzt, stark abgerieben und deshalb sehr rauh. Die Gravuren sind daher nur noch schlecht auszumachen, und es ist möglich, daß ursprünglich mehr Ritzungen auf dem Stein angebracht waren. In den intakten Partien ist die Oberfläche dunkelbraun patiniert.

27:1 STŪPA (Tafel 21)
Maße: 77x114 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

In prominenter Position angebrachte, nur schwach auszumachende und daher teilweise undeutliche schlichte Gravur. Links unten ist sie außerdem durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das fünfte ist breiter als das vierte, vielleicht trapezförmig und flächig gepickt. Es dürfte als Sims zu deuten sein. Das halbkreisförmige *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element. Darüber folgt offenbar direkt der Mast. Eine Bekrönung oder Fahnen scheinen nicht dargestellt gewesen zu sein. Durch das Basiselement verläuft anscheinend der Anfang der Brāhmī-Inschrift 27:2, die daher als Beischrift zu dieser Gravur aufzufassen sein dürfte.

27:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 150x25 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die schwachen erhaltenen Spuren lassen noch Schatten erkennen, die vielleicht auf eine *devadharma*-Inschrift, was ohnehin naheliegend ist, deuten. (O.v.H.)

27:3 STŪPA (Tafel 21)
Maße: 24x58 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

In prominenter Lage angebrachte, stark abgeriebene und daher undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau setzt sich offenbar aus fünf (oder sechs?) Elementen zusammen. Darüber erhebt sich das halbrunde *aṇḍa*, das breiter ist als das darunter liegende Element. Es könnte sein, daß es eine Nische enthält. Es bleibt unklar, ob der Mast durch eine Linie geschnitten wird, die vielleicht einen einzelnen Schirm andeuten soll. Je ein links und rechts vom Ende des Mastes abgehender Strich sind vermutlich als Fahnen zu interpretieren. Sie scheinen jeweils in kleinen runden Flächen (Glöckchen?) zu enden.

27:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 68x30 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *kritaṃ caṃdra + +*
2. *mena*
Übersetzung 1. + 2.: Gemacht von Candra[
Kommentar: Das dritte und vierte Zeichen des Namens sind unklar. (O.v.H.)

27:5 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 96x125 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0178
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Stark abgeriebene und daher undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. In die Gravur wurde eine Ader im Gestein integriert, die das unterste vom zweiten Element trennt. Eine Zickzacklinie im Basiselement könnte eine *vedikā*, aber auch eine Girlande andeuten. Das vierte Element ist flächig gepickt und vermutlich als Sims zu deuten. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element und halbrund. Es ist mit einem Diagonalkreuz verziert, das als Girlanden zu deuten sein dürfte. Darüber erheben sich die trapezförmige *harmikā* und der Mast. Von seinem Ende geht nach links und rechts je eine im Umriß dargestellte Fahne ab. Die links neben dem Stūpa angebrachte Brāhmī-Inschrift 27:4 ist offenbar eine Beischrift zu dieser Gravur.

STEIN 28 Maße: -

Hohe Felsbarriere, die Teil der zentralen großen Gletschermühle ist. Die Oberfläche ist zerklüftet, von Rissen durchzogen, abgerieben und dadurch aufgerauht. Sie ist uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind kaum noch auszumachen, und es ist nicht auszuschließen, daß ursprünglich mehr Ritzungen auf der fast senkrecht abfallenden Felswand angebracht waren, die inzwischen aber abgerieben sind.

GRUPPE 28:A BAUWERKGRUPPE (keine Abbildung)

Gravuren 28:1-3, (4)

Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und vielleicht auch die ähnlich nachlässige Art der Ausführung deuten darauf hin, daß die Darstellungen zweier Stūpas (28:1, 2) und auch die des kaum noch sichtbaren Bauwerks 28:3 in Beziehung zueinander zu setzen sind. Auch die links daneben eingepickte Brāhmī-Inschrift 28:4 könnte zu dieser Gruppe gehören.

28:1 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 17x40 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher teilweise nicht mehr sichtbare, nachlässig ausgeführte Ritzung. Der nicht abgestufte Unterbau besteht augenscheinlich aus zwei Elementen. Darüber folgt das halbrunde *aṇḍa*, auf dem sich die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* erhebt. Es ist nicht mehr auszumachen, ob sie in irgendeiner Weise gegliedert war und ob darüber der Mast folgte.
(→ Gruppe 28:A)

28:2 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 25x53 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher teilweise nicht mehr sichtbare, nachlässig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht augenscheinlich aus zwei Elementen. Darüber folgen das halbrunde *aṇḍa* und die als annäherndes Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*, die vielleicht (zur Andeutung einzelner Schirme) durch mehrere waagerechte Linien geteilt wird. Ob darüber ein Mast, eine Bekrönung und/oder Fahnen folgten, läßt sich nicht mehr sagen.
(→ Gruppe 28:A)

28:3 **BAUWERK?** (keine Abbildung)
Maße: 18x25 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Die Zeichnung ist auch im Feld kaum noch auszumachen. Zu erahnen sind vielleicht zwei rechteckige Elemente eines Bauwerkes. Die enge räumliche Nähe legt nahe, daß wie bei 28:1 und 2 ein Stūpa gemeint war.
(→ Gruppe 28:A)

28:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. -
2. -
Übersetzung: -
Kommentar: Neben den beiden Stūpas 28:1 und 28:2 sind zwei Zeilen undeutlich erkennbar, die jedoch vor allem wegen der ungünstigen Lage hoch am Stein nicht gelesen werden können. (O.v.H.).
(→ Gruppe 28:A)

STEIN 29 Maße: -

Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, ansonsten stark abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist uneinheitlich hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind kaum noch zu erkennen.

29:1 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 60x128 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene und daher undeutliche, aber sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf oder sechs Elementen. Das vierte ist breiter als das dritte, flächig gepickt und trapezförmig. Bei ihm dürfte es sich um einen Sims handeln. Es ist nicht klar, ob darüber ein eigenes Element folgt, oder ob ein Teil des Simses nicht ausgepickt wurde. Das *aṇḍa* ist halbrund und breiter als das darunter liegende Element (Tambour?). Es scheint locker mit Punkten ausgefüllt zu sein. Allerdings könnte auch die Oberfläche einfach abgerieben sein und so den Eindruck einer Punktierung vermitteln. Darüber folgen die abgestufte *harmikā* und der Mast. Zwischen *harmikā* und Mast ist offenbar ein kleines kreisförmiges Element gezeichnet. Die Gravur ist von einem Riß im Stein durchzogen.

29:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 62x34 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0179
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: *namo buddhā*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Die Inschrift steht über dem Stūpa 29:3. Die Kasusendung *-ya* fehlt. Die Paläographie der Zeichen *na* und *ma* deutet auf ein Datum vor 500 n. Chr.; zum Inschriftentyp vgl. Gichi Nala 5:4. (O.v.H.)

29:3 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 27x94 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Hoch über der Gletschermühle in prominenter Position angebrachte, stark abgeriebene und daher undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das unterste wird durch einen senkrechten Strich gegliedert. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält einen Punkt. Darüber folgt die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*, die (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zwei waagerechte Linien geteilt ist. Ob die direkt über der Zeichnung angebrachte Brāhmī-Inschrift 29:2 eine Beischrift zu 29:3 sein soll, bleibt fraglich. Die Inschrift sieht heller patiniert aus und ist auch in breiteren und sichereren Strichen ausgeführt. Immerhin ist die unmittelbare Nähe zum Stūpa auffällig.

29:4 STŪPA (Tafel 22)
Maße: 60x200 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher nur noch schwach sichtbare, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht offenbar aus sieben Elementen. Das vierte ist breiter als das dritte, trapezförmig und flächig gepickt. Es dürfte als Sims zu deuten sein. Das sechste Element ist abgerundet und ein wenig breiter als das fünfte. Das *aṇḍa* ist halbrund, erheblich breiter als das darunter liegende Element und möglicherweise locker mit Punkten ausgefüllt. Dieser Eindruck kann aber auch auf die abgeriebene Oberfläche zurückzuführen sein. Vielleicht ist darüber die als Halbkreis(?) gezeichnete *harmikā* angedeutet. Außerdem sind zwei Schirmstützen zu sehen, auf denen die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* ruht. Sie wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch neun(?) waagerechte Striche gegliedert. Eine Bekrönung oder Fahnen sind nicht mehr auszumachen.

STEIN 30 Maße: -
Teil derselben Felsrippe wie Stein 29. Die Oberfläche ist weitgehend abgeplatzt. Die noch vorhandenen Flächen sind stark abgerieben, aufgerauht und hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert. Noch sichtbare Reste von Gravuren machen deutlich, daß ursprünglich mehr Ritzungen auf dem Stein angebracht waren.

30:1 STŪPA (Tafel 23)
Maße: 47x75 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

In einer alten Abplatzung der Steinoberfläche angebrachte, stark abgeriebene und daher nur noch sehr schwach sichtbare schlichte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei hohen Elementen. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und etwa halbkreisförmig. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt. Ob die Ritzung also nach oben fortgesetzt war, läßt sich nicht mehr sagen. Rechts neben der Ritzung sind Spuren eine weiteren Gravur zu sehen, die vermutlich ebenfalls ein Bauwerk darstellte.

STEIN 31 Maße: -
Teil einer zerklüfteten, tief im Sand steckenden und daher niedrigen Felsrippe, die am südlichen Zugang zur Gletschermühle gelegen ist. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, von Rissen durchzogen, abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Die Gravur 31:3 war teilweise von Sand bedeckt. Es ist daher nicht auszuschließen, daß weitere Ritzungen vom Sediment verborgen sind.

31:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 133x20 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadharmo yaṃ (amṛte)ndrālaṃ(kāra)sya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Amṛtendrālaṃkāra.
Kommentar: Hier und in Shing Nala 35:2 tritt der sonst als Reisender wohlbekannte Amṛtendrālaṃkāra, vgl. Gichi Nala 18:2 zu diesem Namen, als Stifter auf. Da die *yaṣṭi* des Stūpas 31:3 nicht genau in die Mitte der Lükke zwischen die Zeichen *-mṛ-* und *-te-* gesetzt ist, könnte die Inschrift unter Aussparung eines Zwischenraumes auch vor der Anfertigung des Bildes geschrieben worden sein. Trotz Beschädigungen ist die Inschrift am Stein sicher lesbar. (O.v.H.)

31:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 25x13 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *kavodī*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichenfolge, deren Beginn nicht sicher zu erkennen ist, ergibt vorerst keinen Sinn. (O.v.H.)

31:3 STŪPA (Tafel 23)
Maße: 40x103 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Im unteren Teil stark durch Sand abgeriebene, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Das erste wirkt flächig gepickt, ist aber vom Sand abgerieben, das vierte und das sechste sind breiter als die jeweils darunter liegenden Stufen und trapezförmig. Es dürften Simse

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0180
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

gemeint sein. Das *aṇḍa* ist halbrund und ebenfalls breiter als das darunter liegende Element (Tambour?). Darüber folgen die kleine trapezförmige und flächig gepickte *harmikā* und der Mast, der von einem liegenden Oval (*varṣasthālī*?) bekrönt wird. Darüber ist die Steinoberfläche abgerieben. Links und rechts vom Mast verläuft die Brāhmī-Inschrift 31:1. Sie ist als Beischrift zu deuten.

31:4 STŪPA? (Tafel 23)
Maße: 14x31 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und außerdem sehr schlichte Zeichnung. Es ist nicht klar, aus wie vielen Elementen der nicht abgestufte Unterbau tatsächlich bestand. Noch auszumachen sind drei Elemente und das annähernd halbrunde *aṇḍa*.

STEIN 32 Maße: -

Teil einer zerklüfteten Felsrippe am südlichen Zugang zur Gletschermühle. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, von Rissen durchzogen, abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist in den intakten Partien im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 32:A GRUPPE (Tafel 46)

Gravuren 32:4, 5

Gleiche Patina und unmittelbare Nähe legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas (32:4) und einer Blüte (32:5) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Blüte ist direkt unter die auf einem gemeinsamen Podest stehenden Bauwerke gezeichnet.

32:1 GEFÄSS (Tafel 9)
Maße: 83x85 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Mit großer Sorgfalt ausgeführte ungewöhnliche Ritzung. Da die Steinoberfläche aufgerauht und abgerieben ist, ist sie nur noch schwach auszumachen und daher in manchen Teilen ein wenig undeutlich. Der trapezförmige Hals und der trapezförmige Fuß des Gefäßes sind flächig gepickt. Der Bauch ist rund. Von ihm gehen nach beiden Seiten je eine Schlaufe und ein flächig gepicktes Band ab. Zwei dünne geschwungene Linien am oberen Rand des Halses könnten gleichfalls Bänder andeuten. Aus dem Gefäß kommen fünf Stengel hervor, die jeweils in einer annähernd dreieckigen flächig gepickten Blütenknospe enden. Ob Lotos- bzw. Seerosenblüten gemeint sind, läßt sich nicht sagen. Das Gefäß dürfte als *pūrṇaghaṭa* anzusprechen sein. Die Gravur ist rechts neben 32:3 angebracht und könnte zu den Stūpas in Beziehung stehen.
(→ Abschnitt 9)

32:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafeln 91 und Ia)
Maße: 40x36 cm Richtung: O
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *palolaḥ*
2. *yaśavaṃrma*
Übersetzung 1. + 2.: Yaśavarma (aus?) Palola
Kommentar: Die Übersetzung ist nicht sicher. Der Landesname Palola ist Hodar S. 91f. besprochen, wo auch auf ähnliche Inschriften aus Dadam Das hingewiesen ist. Diese sind um eine kurze Inschrift zu ergänzen: *palola ṣāhi somana* (Thalpan III), "Der Palola Ṣāhi Somana". Dieses sonst nicht weiter bekannte Mitglied der Familie der Palola Ṣāhi scheint nach Ausweis seiner knappen Titulatur nicht regiert zu haben. (O.v.H.)

32:3 STŪPA (Tafel 23 und Ia)
Maße: 96x97 cm Richtung: O
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Auf einer kleinen intakten Steinoberfläche (Teil der großen Gletschermühle) eingepickte, sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Gravur. Auf einer gemeinsamen Basis erheben sich vier Stūpas. Der kaum abgestufte Unterbau der beiden rechten besteht aus fünf Elementen, der des Stūpas links daneben aus vier und der des Stūpas links außen aus sieben Elementen, wobei sich die Gesamthöhe aller Stūpas aber in etwa gleicht. Das *aṇḍa* ist jeweils halbrund. Die *harmikā* ist flächig gepickt und trapezförmig. Darüber erhebt sich auf jeweils drei Stützen (bzw. zwei Stützen und unterem Mastende) die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Sie ist (zur Andeutung von Schirmen) bei den beiden rechten Stūpas durch sechs, bei den beiden linken durch sieben waagerechte Striche gegliedert. Die *chattrāvalī* wird bei allen Stūpas durch einen schwach umrissenen flächig gepickten Kreis bekrönt, von dem der breite Mast ausgeht. Am oberen Ende des Mastes ist jeweils ein flächig gepicktes schirmförmiges Element gezeichnet *(varṣasthālī* ?). Darüber ist jeweils ein Dreizack eingepickt. Von den beiden äußeren Stūpas geht jeweils eine lange, flächig gepickte, in zwei Zipfeln endende Fahne ab. Die Brāhmī-Inschrift 32:2, rechts neben 32:3, dürfte als Beischrift zu dem Stūpa zu deuten sein.
(→ Abschnitt 21)

32:4 STŪPA (Tafel 23)
Maße: 90x120 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche, nachlässig ausgeführte, aber ungewöhnliche Gravur. Von zwei gemeinsamen Basiselementen erheben sich zwei Stūpas. Ihr Unterbau besteht aus vier (rechts) bzw. drei (links) Elementen. Das *aṇḍa* ist wenig mehr als halbrund. Es ist nicht klar, ob darüber eine *harmikā* oder Schirmstützen angedeutet sind. Die *chattrāvalī* ist bei beiden Stūpas als Dreieck wiedergegeben und (zur Andeutung einzelner Schirme) durch drei(?) waagerechte Striche gegliedert. Links wird der Schirmkomplex durch zwei, rechts augenscheinlich nur durch ein liegendes Oval (*varṣasthālī*?) bekrönt.
(→ Gruppe 32:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0181
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

32:5 BLÜTE (Tafel 8)
Maße: 60x55 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher sehr undeutliche schlichte Ritzung. Es ist nicht ganz klar, ob wirklich nur eine Blüte und nicht eine ganze Blume gezeichnet war. Zu sehen ist eine in Aufsicht dargestellte Blüte mit fünf ovalen Blütenblättern. Es könnte ein Lotos/Seerose gemeint sein.
(→ Gruppe 32:A und Abschnitt 7/8)

32:6 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 40x97 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

In eine Steinkrümmung gepickte, nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste ist breiter als die oberen drei, die sämtlich gleich breit sind. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Ein zweistufiger Aufbau könnte als *harmikā* zu deuten sein. Darüber folgt ein kurzer Mast.

STEIN 33 Maße: -
Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt und von Rissen und helleren Adern durchzogen. Sie ist abgerieben und daher aufgerauht und ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 33:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 46)
Gravuren 33:2, 3
Die unmittelbare räumliche Nähe zweier Stūpa-Darstellungen könnte darauf schließen lassen, daß sie in Zusammenhang miteinander stehen. Die Gravur 33:3 wirkt viel stärker abgerieben als 33:2 und daher nicht zeitgleich. Allerdings könnte sie zum einen schwächer eingepickt und zum anderen an windexponierterer Stelle angebracht sein.

GRUPPE 33:B BAUWERKGRUPPE (Tafel 46)
Gravuren 33:6, 7
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina könnten darauf schließen lassen, daß die Darstellungen zweier Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie dürften allerdings von unterschiedlicher Hand stammen.

GRUPPE 33:C GRUPPE (Tafel 46)
Gravuren 33:4, 9
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina könnten darauf schließen lassen, daß die Darstellungen eines Stūpas (33:4) und eines Caprinus (33:9) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Caprinus ist so direkt neben den Stūpa gezeichnet, daß sein eines Hinterbein das Bauwerk berührt. Welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt allerdings unklar.

33:1 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 28x45 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher teilweise kaum noch sichtbare Gravur. Der schwach abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das oberste ist annähernd trapezförmig und breiter als die darunter liegende Stufe. Es könnte als Sims zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist halbrund. Ob darüber noch etwas folgte, läßt sich nicht mehr entscheiden.

33:2 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 18x40 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene und daher undeutliche schlichte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei hohen Elementen. Unten links ist die Ritzung durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Ob darüber noch etwas folgte, bleibt unklar.
(→ Gruppe 33:A)

33:3 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 21x45 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Augenscheinlich nur schwach eingepickte und abgeriebene Ritzung. Sie ist schlicht und nachlässig ausgeführt. Der Unterbau besteht aus drei annähernd gleich breiten Elementen. Das *aṇḍa* ist offenbar hufeisenförmig. Darüber scheint sich die *chattrāvalī* zu erheben. Sie ist im Umriß als Oval dargestellt und (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Linien gegliedert. Sie wird durch den Mast geschnitten. Die Bekrönung ist offenbar ein Dreizack.
(→ Gruppe 33:A)

33:4 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 71x95 cm Richtung: NW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Verhältnismäßig schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das unterste ist durch zwei senkrechte und drei weitere Striche gegliedert. Vielleicht soll damit eine *vedikā* angedeutet sein. Das *aṇḍa* ist halbkreisförmig. Von ihm gehen oben zwei nach außen gebogene Striche unklarer Bedeutung und ein Mast ab, der von einem Dreizack bekrönt wird. Auf halber Höhe des Mastes geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß wiedergegebene Fahne ab.
(→ Gruppe 33:C)

33:5 STŪPA (Tafel 24)
Maße: 20x45 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0182
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Schlichte Ritzung, die aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch im oberen Teil erhalten ist. Zu sehen sind noch der Abschluß eines Unterbauelementes und das umgekehrt 'U'-förmige *aṇḍa*. Es wird senkrecht durch den Mast geteilt, der sich nach oben fortsetzt.

33:6 STŪPA (Tafel 25)
Maße: 100x135 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das unterste ist durch drei senkrechte Striche (Andeutung von Pilastern?) und zwei bogenförmige Linien (Andeutung von Nischen?) gegliedert. Das zweite ist mit einer Zickzacklinie verziert, die Girlanden, vielleicht aber auch etwas anderes darstellen könnte. In das dritte ist eine Nische(?) gezeichnet. Das *aṇḍa* ist viel schmaler als die dritte Stufe und hufeisenförmig. Es enthält ein Dreieck, das eine Nische vorstellen dürfte. Links und rechts des *aṇḍa*s ziehen sich zwei Schirmstützen vom oberen Rand des dritten Unterbauelementes nach oben zu einem breit gepickten Balken(?), auf dem sich die viereckige, gleichfalls flächig gepickte *harmikā*(?) und der Schirmkomplex erheben. Die *chattrāvalī* wird durch waagerechte Striche gegliedert, die sechs(?) einzelne Schirme andeuten, sowie senkrecht durch den breit gepickten Mast, der von der *harmikā*(?) ausgeht. Vom oberen Ende der *chattrāvalī* geht nach links eine im Umriß dargestellte, in zwei Zipfeln endende Fahne ab, die durch mehrere Striche unterteilt wird. In die so entstandenen Elemente scheint teilweise jeweils ein Punkt gesetzt zu sein.
(→ Gruppe 33:B)

33:7 STŪPA (Tafel 25)
Maße: 38x85 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Im oberen Teil stark abgeriebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das oberste ist ungewöhnlicherweise ein liegendes Oval und wohl als Tambour zu deuten. Das *aṇḍa* ist breiter als dieser und halbrund. Darüber erheben sich die trichterförmige, flächig gepickte *harmikā* und zwei Schirmstützen, die den Schirmkomplex tragen. Von ihm sind noch zehn(?) (teilweise breit gepickte) Schirme auszumachen. Ob sich die Zeichnung darüber fortsetzte, läßt sich nicht sagen.
(→ Gruppe 33:B)

33:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 53x23 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. */////*
2. *////*
3. *(devadharmo yaṃ)*
4. */////*
Übersetzung: 3. (Dies ist die religiöse Stiftung.)

Kommentar: Zeilen- und Zeichenzahl bleiben unsicher. Schwache Spuren am Ende von Zeile 3 lassen den ehemaligen Text erahnen. (O.v.H.)

33:9 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: - Richtung: NW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Einfache, teilweise kaum noch sichtbare Strichzeichnung. Die Hörner sind erst weit oben zum Rücken hin gekrümmt. Der Schwanz ist kurz und erhoben. Das eine Hinterbein des Tieres berührt die Stūpa-Darstellung 33:4.
(→ Gruppe 33:C)

STEIN 34 Maße: -
Direkt östlich an Stein 33 anschließender gewölbter Teil einer Felsrippe, die zum Indus hin abfällt. Die Oberfläche ist großflächig abgeplatzt, an den noch intakten Stellen abgerieben und daher rauh. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Die meisten Gravuren auf diesem Stein sind in prominenter Position angebracht.

34:1 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 19x52 cm Richtung: SSW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schlichte Ritzung. Die Gravur besteht aus drei gleich breiten rechteckigen Elementen. Von der Basis des oberen Elementes zieht sich der Mast nach oben. Er wird durch einen kurzen waagerechten Strich abgeschlossen (Andeutung einer Fahne?).

34:2 STŪPA (Tafel 25)
Maße: 20x30 cm Richtung: SSW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche, vielleicht auch teilweise nicht mehr sichtbare Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das untere ist vielleicht mit zwei großen Punkten (Balkenköpfe?), das obere mit einem Punkt verziert. Das *aṇḍa* ist breiter als die darunter liegende Stufe (Tambour?) und halbrund. Darüber ist schwach die trapezförmige *harmikā* auszumachen, von der vielleicht der Mast abgeht. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt.

34:3 STŪPA (Tafel 25)
Maße: 37x94 cm Richtung: SSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur, die unten durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt und insgesamt abgerieben ist. Der nur einmal abgestufte Unterbau besteht aus drei hohen Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber ist die viereckige *harmikā* auszumachen, von der ein kurzer(?) Mast abgeht.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0183
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

34:4 STŪPA (Tafel 25)
Maße: 47x70 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Weit oben an einer prominenten Schrägfläche des Steines angebrachte sehr ungewöhnliche Gravur. In eine verhältnismäßig schwach eingepickte Stūpa-Darstellung wurde nachträglich vermutlich von anderer Hand und in einer späteren Zeit augenscheinlich ein zweiter Stūpa eingeritzt, wobei die Linien des ersteren mitverwendet wurden.
Der abgestufte Unterbau des älteren Stūpas besteht aus sechs niedrigen Elementen. Das oberste ist breiter als das darunter liegende, trapezförmig und wohl als Sims oder Tambour zu deuten. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgt der Mast, von dem nach rechts eine in einer ausgepickten Fläche (Glöckchen?) endende Fahne abgeht. Links endet die Fahne in einem annähernden Oval, das wohl ebenfalls ein Glöckchen andeuten soll. Ob der Mast schon bei diesem Stūpa gezeichnet war, oder erst bei dem nachträglich hineingezeichneten Stūpa(?), läßt sich nicht mehr sagen.
Der schwach abgestufte Unterbau des inneren Stūpas(?) besteht aus vier schmalen Elementen, deren obere und untere Linien die Konturen des ersten Stūpas 'verwenden'. Das oberste ist halbkreisförmig und wird offenbar durch den Mast senkrecht geteilt. Es ist nicht klar, ob dieses oder das darüber folgende kreisförmige Element das *aṇḍa* vorstellt. Der Kreis wird durch eine waagerechte Linie und den Mast geviertelt. Der Mast ist wie oben beschrieben. Die Bedeutung dieser 'doppelten' Gravur ist nicht klar.

34:5 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 46x125 cm Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Hoch oben an einer zum Indus abfallenden Schräge angebrachte, klar und mit sicherem Strich ausgeführte Ritzung. Der nur einmal abgestufte Unterbau besteht aus fünf breiten, aber niedrigen Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält eine Nische. Darüber folgen die trapezförmige *harmikā*, die durch den Mast senkrecht geteilt wird, sowie zwei Schirmstützen, auf denen der Schirmkomplex ruht. Die dreieckige *chattrāvalī* wird senkrecht durch den Mast und waagerecht (zur Andeutung einzelner Schirme) durch sechs Striche geteilt. Ob Fahnen oder eine Bekrönung dargestellt waren, läßt sich nicht mehr sagen, da eine Abplatzung der Steinoberfläche die Linie des Mastes unterbricht. Die rechts neben der Darstellung angebrachte Brāhmī-Inschrift 34:8 dürfte eine Beischrift zu diesem Stūpa darstellen.

34:6 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 30x68 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

An prominenter Schrägfläche angebrachte, sorgfältig ausgeführte und oben abgeriebene Ritzung. Der schwach abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste ist, vielleicht zur Andeutung einer Girlande oder *vedikā*, mit einer Zickzacklinie verziert. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und halbrund. Darüber folgen die schwach sichtbare flächig gepickte *harmikā*, der kurze breite Mast und ein annähernd halbrunder flächig gepickter Schirm. Ob sich die Zeichnung nach oben fortsetzte, bleibt unklar.

34:7 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 20x54 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Teilweise stark abgeriebene und an der rechten Seite durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigte, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält augenscheinlich einen dicken Punkt. Darüber folgt die flächig gepickte *harmikā*. Von ihr erheben sich der Mast und der Schirmkomplex, der aus mindestens sechs einzelnen (breit gepickten) Schirmen besteht. Die Verbindungsstreben sind als breite ausgepickte Flächen gezeichnet. Ob sich darüber die Zeichnung fortsetzte, läßt sich nicht mehr sagen.
(→ Abschnitt 21)

34:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *krita siho + ṇa*
Übersetzung: Gemacht von Siho + ṇa.
Kommentar: Die Lesung des Namens bleibt ganz unsicher. (O.v.H.)

34:9 STŪPA (Tafel 26)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sauber ausgeführte Gravur. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste ist flächig gepickt, das zweite ist mit zwei senkrechten Strichen (Andeutung von Pilastern?) verziert. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig und enthält offenbar eine angedeutete Nische. Von dieser erhebt sich der Mast. Von seinem oberen Ende geht nach links und rechts jeweils eine Fahne ab.

STEIN 35 Maße: -
Prominente, langgezogene und stark zerklüftete Felsrippe. Ihre Oberfläche ist großteils verwittert, abgeplatzt, abgerieben und aufgerauht. Die noch intakten Flächen sind ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 35:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 46)
Gravuren 35:3, 8
Unmittelbare räumliche Nähe und ähnlich schlichte Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zwei-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0184
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

er Bauwerke in Beziehung zueinander zu setzen sind. Bauwerk 35:3 ist deutlicher zu sehen als 35:8. Daraus könnte zu schließen sein, daß die Gravur 35:8 zuerst eingepickt wurde und damit älter ist als 35:3.

35:1 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 110x280 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Sehr große und sehr sorgfältig ausgeführte Gravur, die auf einem prominenten tafelartigen Teil des Steines angebracht wurde. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen. Das fünfte und das siebte Element sind trapezförmig und jeweils breiter als die darunter liegenden Stufen. Sie dürften als Simse zu deuten sein. Das achte Element ist leicht abgerundet und wohl als Tambour aufzufassen. Das *aṇḍa* ist breiter als dieser und hufeisenförmig. Darüber folgen die kleine trapezförmige *harmikā* und der Mast, der sich von einer kleinen gepickten Fläche erhebt. Er wird durch ein liegendes Oval (Schirm? *Varṣasthālī*?) und einen geschwungenen Dreizack bekrönt. In das unterste Element von 35:1 ist die Brāhmī-Inschrift 35:2 eingepickt, die als Beischrift zu deuten sein dürfte.

35:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 100x27 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *devaddharmo yaṃ amṛtendrā(laṃ)*
2. *kāra(pri)yavamasya*
Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des Amṛtendrālaṃkārapriyava[r]ma.
Kommentar: Zum Namen des Stifters vgl. Shing Nala 31:1. Nur hier trägt er den wohl trotz des seitenverkehrt geschriebenen *-pra-* als *priyavarma* zu deutenden Zusatz. Dabei ist unsicher, ob Priyavarma eine zweite Person bezeichnet oder ein Teil des Namens ist, wofür die nur ganz am Ende gesetzte gen.- Endung sprechen könnte. Die Struktur dieses Namens wäre jedoch ganz ungewöhnlich. – Zu Priyavarma vgl. Gichi Nala 3:18. (O.v.H.)

35:3 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 17x42 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Ganz oben auf dem Stein angebrachte schlichte Gravur. Sie besteht aus drei Elementen. Die unteren beiden sind gleich breit, das obere ist schmaler und höher als diese. Darüber erhebt sich der Mast. Ob ein Stūpa gemeint und das obere Element als *aṇḍa* aufzufassen ist, läßt sich nicht sagen.
(→ Gruppe 35:A)

35:4 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 20x48 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein in prominenter Lage angebrachte schlichte Ritzung. Das nur einmal abgestufte Bauwerk besteht aus vier rechteckigen Elementen. Die drei unteren sind durch jeweils zwei senkrechte Linien am Außenrand gegliedert, die sich nach oben zum nächsten Element fortsetzen. Es entsteht auf diese Weise der Eindruck, als ob ein turmartiges Bauwerk (durch eine Art Gerüst?) eingerahmt wäre. Vom obersten Element erhebt sich der oben nach rechts gekrümmte Mast. Ob ein Stūpa gemeint und das obere Element entsprechend als *aṇḍa* zu deuten ist, läßt sich nicht sagen.

35:5 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 30x52 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle auf rauhem Untergrund ausgeführte schlichte Ritzung. Sie ist nicht klar zu deuten. Das Bauwerk besteht entweder aus zwei ineinander übergehenden Elementen, auf die ein hufeisenförmiges *aṇḍa* und eine halbrunde und mit einem Punkt versehene *harmikā* folgen; oder aber aus drei Elementen und halbrundem, mit Punkt versehenem *aṇḍa*. Außen sind links und rechts jeweils zwei Elemente angefügt, die wie eine Ummantelung des Bauwerks wirken. Es folgt der Mast, der in Fahnen und vielleicht einer Bekrönung endet.

35:6 STŪPA (Tafel 26)
Maße: 36x75 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche, eher nachlässig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf breiten, aber überwiegend niedrigen Elementen. Das dritte ist breiter und höher als das zweite. Das *aṇḍa* ist halbrund und vielleicht locker flächig gepickt. Von ihm gehen zwei Schirmstützen nach oben ab, die den als Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Dazwischen ist ein weiterer Strich gezeichnet (unteres Ende des Mastes?) sowie ein annähernder Kreis unklarer Bedeutung, der in das *aṇḍa* hineinragt.Vielleicht sollte eine mit dem *aṇḍa* verzapfte *harmikā* angedeutet werden? Die *chattrāvalī* wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch vier waagerechte Striche gegliedert. Ob sich die Zeichnung über einen Riß im Stein hinaus fortsetzte, bleibt unklar.

35:7 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 10 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Sauber ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist. Außen ist sie gleichmäßig mit Strahlen versehen.

35:8 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 15x13 cm Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0185
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aus drei etwa gleich breiten übereinandergesetzten Elementen bestehendes Bauwerk. Darüber folgt ein kurzer Mast, der sich oben aufspaltet, vielleicht um Fahnen anzudeuten.
(→ Gruppe 35:A)

STEIN 36 Maße: -

Großes, aufgewölbtes und zerklüftetes Felsmassiv. Die Oberfläche ist im wesentlichen sehr uneben, vielfach abgeplatzt und abgerieben und daher ungeeignet für Gravuren. Dort, wo sie noch intakt ist, ist sie dunkelbraun patiniert.

36:1 STŪPA (Tafel 27)
Maße: 180x180 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Eine der am sorgfältigsten ausgeführten, aufwendigsten und ungewöhnlichsten Gravuren von Shing Nala. Sie ist ganz oben am Stein in einer Art Nische angebracht, an einer Stelle, von der aus das bebaute Gelände zu überschauen ist und die sich nur unter Schwierigkeiten erreichen läßt. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das vierte ist sehr niedrig, trapezförmig und dürfte als Sims zu deuten sein. In das zweite Element sind vier Säulen (Andeutung von Pilastern?) und drei in Doppellinien ausgeführte Nischen gezeichnet. Das dritte Element enthält drei kleine Kreise, von denen jeweils vier Striche zu den Rändern des Elementes und (innen) zu weiteren gliedernden Linien abgehen. Mit dem Muster könnte eine *vedikā* angedeutet sein. Der 'Sims' wäre dann vielleicht als *uṣṇīṣa* dieser *vedikā* zu deuten. Das *aṇḍa* ist halbrund und etwas breiter als das darunter liegende Element (Tambour?). Auch hier ist eine in Doppellinien ausgeführte Nische hineingezeichnet. Darüber folgt die dreistufige *harmikā*, über der schwach eine Zickzacklinie(?) auszumachen ist, die *harmikā* und Schirmkomplex miteinander verbindet. Links und rechts der *harmikā* ist je ein 'Rad' gezeichnet. Sie scheinen als Schirmstützen zu fungieren, auf denen die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* ruht. Die Scheiben könnten das Rad der Lehre oder – weniger wahrscheinlich – Lotosblüten symbolisieren. Die *chattrāvalī* wird senkrecht durch den Mast und außerdem (zur Andeutung einzelner Schirme) durch acht waagerechte Striche gegliedert. Links und rechts an die *chattrāvalī* angesetzt ist jeweils eine weitere Linie, die wie ein 'Überdach' wirkt. Über der *chattrāvalī* geht nach links eine lange im Umriß gezeichnete Fahne ab. Es ist der Ansatz einer Bekrönung(?) auszumachen. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt. Da der Ansatz der Fahne aus dieser Abplatzung hervorkommt, ist aber davon auszugehen, daß sich die Ritzung nach oben fortsetzte und außer der Bekrönung auch der obere Teil des Mastes dargestellt war. Die direkt links neben dem Stūpa eingeritzte Brāhmī-Inschrift 36:2 stellt sehr wahrscheinlich die Beischrift zu 36:1 dar. Ob auch die rechts daneben eingepickte Brāhmī-Inschrift 36:3 dazugehört, bleibt unklar.
(→ Abschnitt 21)

36:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 80x83 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# devaddharmo yaṃ vi*
2. *(śrīmāti)yasya sārdhaṃ u*
3. *pādhyāy(e)na + + ghoṣeṇa*
4. *sārdhaṃ vi(śve + + bhŭ)tena*
5. *vi(je)candra karuṇamitreṇa*
6. *sārdhaṃ (parva)santisa(g + +)*
7. *bhi(kṣuṇā)*

Übersetzung:
1. Dies ist die religiöse Stiftung des
2. Viśrīmātiya zusammen mit dem Leh-
3. rer]ghoṣa
4. zusammen mit Viśve + + bhūta
5. Vijayacandra, dem mitleidsvollen Freund (??),
6. zusammen mit (Parva)santisa(g + +),
7. dem Mönch

Kommentar: Die Inschrift ist sehr schwierig, am besten im Nachmittagslicht (30. September gegen 16.00 Uhr) zu lesen. Die genaue Form der Namen läßt sich daher nicht ermitteln. In Zeile 2 kann das Zeichen *-t(i)* auch *(-bhi)* oder *(-tri)* zu deuten sein. Die mit + + bezeichneten Zeichen in den Zeilen 3 und 4 sind abgerieben und verloren.
Eine Gliederung der Inschrift ergibt sich durch die regelmäßige Verwendung von *sārdhaṃ*, was nahelegt, daß bis auf den Laien als erster Stifter alle anderen Personen mit Titeln genannt zu sein scheinen. Dabei sind *bhikṣu* und *upādhyāya* sicher lesbar. Wenn diese Beobachtung richtig ist, müßte auch *karuṇamitra* ein Titel sein und könnte dem geläufigen Kalyāṇamitra entsprechen(?).Vijecandra dürfte als Vijayacandra zu deuten sein, vgl. Gichi Nala 104:2 und Jeyacandra, Shing Nala 24:1.
Auffällig ist die korrekte Schreibung der instr.- Endungen mit retroflexem *-ṇ-*, wenn dies von der Grammatik gefordert wird. Dies hat eine Entsprechung in der korrekten Form *upādhyāya* gegenüber *upādhyā*, Shing Nala 56:1. (O.v.H.)

36:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 91)
Maße: 45x15 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *sārdhaṃ paramaśū ///*
2. *(rhasya nama)*

Übersetzung:
1. Zusammen mit Paramaśū[
2. dem]rha Verehrung (?)

Kommentar: Die Zeile 1 ist am Ende abgerieben und verliert sich. Die Lesung der Zeile 2 ist recht sicher. Ein Sinnzusammenhang ergibt sich jedoch nicht. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0186
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

36:4 STŪPA? (Tafel 28)
Maße: 8x41 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Schlichte, auf rauhem Untergrund angebrachte und daher undeutliche Gravur. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus drei teilweise hohen Elementen. Darüber folgen das halbrunde *aṇḍa*(?), das offenbar einen Punkt enthält, sowie der Mast. Von der Spitze des Mastes scheint nach links und rechts jeweils ein Strich abzugehen, der wohl als Fahne zu deuten ist.

36:5 STŪPA? (Tafel 28)
Maße: 21x65 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei schiefen Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig und enthält einen Punkt. Darüber folgt der Mast.

36:6 STŪPA? (Tafel 28)
Maße: - Richtung: NW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur, die an einer schwer erreichbaren Stelle angebracht ist. Der Unterbau besteht aus drei nicht abgestuften Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Darüber folgt der Mast.

36:7 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: - Richtung: NW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur, die an einer schwer erreichbaren Stelle angebracht ist. Das Bauwerk besteht aus drei übereinandergesetzten rechteckigen Elementen. Darüber folgt der Mast.

STEIN 37 Maße: -
Großes aufgewölbtes Felsmassiv. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, teilweise abgeplatzt, abgerieben und daher rauh. An den intakten Stellen ist sie dunkelbraun patiniert. Viele Gravuren sind auf dem abgeriebenen Untergrund nur noch schwer auszumachen. Mehrere der Gravuren, die möglicherweise Tamgas vorstellen, befinden sich sehr nahe beieinander. Ob zwischen ihnen bzw. zwischen einzelnen von ihnen daher ein Zusammenhang besteht, bleibt offen. Weitere Gravuren sind nur noch in Spuren auszumachen bzw. zu erahnen und daher nicht mehr zu dokumentieren.

GRUPPE 37:A TIERGRUPPE (Tafel 46)
Gravuren 37:21-24
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen dreier Markhore (37:22-24) und eines unbestimmten Caprinus (37:21) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Welcher Art dieser Zusammenhang ist, läßt sich allerdings nicht sagen.

GRUPPE 37:B GRUPPE (Tafel 47)
Gravuren 37:26-31
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und teilweise auch große Ähnlichkeit legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Ornamente (37:26, 30), eines an einen Baum oder eine Blume erinnernden Objektes (37:27), eines Wirbels (37:29), eines Kopfes(?) (37:31) sowie eines nicht klaren Objektes (37:28) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sämtliche Gravuren sind sehr ungewöhnlich. Welcher Art allerdings der Zusammenhang ist, läßt sich nicht sagen. Die Zeichnungen 37:26, 28, 30 erinnern an die Tamga(?)-Darstellungen 37:32 und 34. Die Gravuren wurden an einer tafelartigen, schwer zugänglichen Front des Steines mit Blick auf die bewässerten Felder angebracht.

GRUPPE 37:C GRUPPE (Tafel 47)
Gravuren 37:32-34
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß zwei Darstellungen von Tamgas(?) (37:32, 34) und die Gravur einer Scheibe (37:33) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Ob es sich allerdings bei den beiden Pfeilen tatsächlich um Tamgas handelt und welcher Art die Beziehung sein könnte, bleibt offen.

37:1 ANTHROPOMORPHES SYMBOL (Tafel 6)
Maße: 15x17 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche schlichte Ritzung. Ein senkrechter Strich wird durch zwei waagerechte Linien geschnitten. Ob es sich bei der Ritzung um die Darstellung eines Menschen handelt und/oder um ein Tamga, bleibt unklar. Zu beiden Seiten der Darstellung sind offenbar jeweils zwei Punkte gesetzt. Ob ein Bezug zu dem darunter eingeritzten Tamga(?) 37:2 besteht, läßt sich nicht sagen.

37:2 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: 13x6 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Undeutliche Gravur. Zu sehen sind zwei unterschiedlich große aneinandergrenzende Kreise. Sie werden durch einen waagerechten Strich halbiert, der sich auf der einen Seite nach außen fortsetzt. Der größere der beiden Kreise enthält augenscheinlich noch einen kleinen Kreis. Ob ein Bezug zu der darüber eingepickten Gravur 37:1 besteht, läßt sich nicht sagen.

37:3 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: - Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Kaum noch sichtbare Gravur. Es ist daher nicht klar, ob sie überhaupt vollständig auszumachen ist. Zu sehen ist ein Kreis,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0187
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

der einen Punkt enthält; nach unten schließt sich augenscheinlich ein Halbkreis an. Ob ein Bezug zur vergleichbar patinierten und auch sonst ähnlichen Ritzung 37:8 oder einer anderen Gravur auf derselben Steinfläche besteht, läßt sich nicht sagen, wäre aber möglich.

37:4 MANN (Tafel 4)
Maße: 14x30 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben.

37:5 VIERECK (Tafel 43)
Maße: 21x23 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Undeutliche, nachlässig ausgeführte Gravur. Vermutlich sollte eigentlich ein Rechteck dargestellt sein. Das Viereck wird durch zwei sich rechtwinklig kreuzende Linien geviertelt. Es könnte vielleicht ein Tamga gemeint sein.

37:6 TIER (Tafel 6)
Maße: 53x56 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sehr undeutliche Gravur. Auszumachen ist der Kopf mit Auge, Hals und vielleicht einem Ohr und einem Horn(?). Außen scheint ein Zügel angesetzt zu sein. Ein im Umriß ausgeführtes Vorderbein ist gleichfalls noch zu erahnen. Falls die Zeichnung vollständig war, ist der Rest nicht mehr zu sehen. Auch bleibt unklar, welches Tier gemeint war.

37:7 UNKLAR (Tafel 41)
Maße: 21x18 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Undeutliche und nachlässig ausgeführte Gravur. In eine unförmige Umrißlinie ist ein Oval bzw. annähernder Kreis gezeichnet. Er wird durch einen Strich halbiert, der sich zum Aussenrand fortsetzt.

37:8 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: - Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nach unten zu nicht mehr auszumachende Gravur. Sie besteht aus einem Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist und von dem außen in regelmäßigen Abständen 'Strahlen' abgehen. Unten angesetzt sind ein Oval, ein kleiner Kreis, der gleichfalls einen Punkt enthält, und ein Halbkreis, der ursprünglich aber auch ein Oval oder Kreis gewesen sein könnte. Ob ein Zusammenhang mit der links darunter eingepickten Gravur 37:3 besteht, die aus ähnlicher Zeit stammen dürfte, oder einer anderen Gravur auf derselben Steinfläche, ist nicht zu entscheiden.

37:9 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 24x24 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Schwanz ist erhoben und zum Rücken hin gekrümmt. Möglicherweise steht die Ritzung in Beziehung zu 37:12 oder einer(?) der anderen in der Nähe eingepickten Darstellungen (37:10-16).

37:10 TIER (Tafel 6)
Maße: 24x11 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Ob auch Hörner dargestellt waren und wie bei den umliegenden Gravuren also ein Caprinus (Markhor?) gemeint war, läßt sich nicht mehr sagen. Möglicherweise besteht ein Bezug zu 37:9-16.

37:11 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 20x22 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher teilweise nicht mehr sichtbare Gravur. Es sind nur noch ein schwach gebogenes Horn und ein Vorderbein auszumachen. Möglicherweise besteht ein Bezug zu 37:9-16.

37:12 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 8x18 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schlichte und undeutliche Ritzung. Die Arme sind erhoben, der Rumpf ist, vielleicht um Kleidung anzudeuten, als flächig gepicktes Dreieck wiedergegeben. Die Gravur könnte in Beziehung zu einer(?) der daneben eingepickten Darstellungen stehen (37:9-16).

37:13 KREIS (Tafel 9)
Maße: 19x18 cm Richtung: SO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführter annähernder Kreis.

37:14 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 19x24 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Undeutliche und nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind nur schwach gebogen, der Schwanz ist erhoben und zum Rücken hin gekrümmt. Die Gravur könnte in Beziehung zu einer(?) der daneben eingepickten Gravuren (37:9-16) stehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0188
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

37:15 UNKLAR (Tafel 41)
Maße: 21x19 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Die Gravur besteht aus zwei abgerundeten Elementen, die miteinander verbunden sind. Beide enthalten einen Punkt. Es könnte sich um ein Tamga handeln. Ob ein Bezug zu einem(?) der umliegenden Felsbilder (37:9-16), besonders aber zur direkt rechts daneben eingepickten Darstellung eines Menschen (37:12) besteht, läßt sich nicht sagen, wäre aber möglich. Die Ritzung berührt links die Gravur 37:35.

37:16 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 18x30 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene und daher undeutliche schlichte Gravur. Die Hörner sind sehr lang, der Rumpf ist durch zwei parallele Linien im Umriß gezeichnet. Der Schwanz ist erhoben und zum Rücken hin gekrümmt. Vielleicht besteht ein Bezug zu 37:9-15.

37:17 REITER (Tafel 4)
Maße: 30x27 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Leichte Ausbuchtungen am Kopf des Reiters könnten eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung andeuten. Der linke Arm hängt herab und berührt den nicht abgesetzten Kopf(?) des Tieres. Der rechte Arm ist erhoben und zum Rumpf zurückgeführt. Die Beine sind (um sitzende Haltung anzudeuten) unter dem Bauch des Tieres dargestellt. Der Schwanz des Reittieres ist lang und hängt herab. Vermutlich ist ein Pferd gemeint. Ob die Ritzung in Beziehung zu dem weiter rechts eingepickten Reiter 37:18 steht, läßt sich nicht sagen.

37:18 REITER (keine Abbildung)
Maße: 25x34 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung. Die Arme des Reiters könnten erhoben sein, der Schwanz des Reittieres ist lang und hängt herab. Vermutlich ist ein Pferd gemeint. Ob die Gravur in Beziehung zur weiter links angebrachten Reiterdarstellung 37:17 steht, bleibt unklar.

37:19 TIER (Tafel 6)
Maße: 20x12 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Es ist nicht mehr auszumachen, ob auch Hörner gezeichnet waren und damit ein Caprinus (Markhor?) dargestellt war oder ob ein Pferd gemeint ist.

37:20 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 27x55 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind vergleichsweise lang. Der Schwanz ist lang und erhoben.

37:21 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 19x10 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind länger als der Rumpf, kaum gebogen und weit nach hinten versetzt. Der Schwanz ist kurz und erhoben.
(→ Gruppe 37:A)

37:22 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 22x24 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Vorderbeine berühren die Rükkenlinie von der Darstellung 37:23.
(→ Gruppe 37:A)

37:23 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 17x27 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Rückenlinie berührt die Vorderbeine von der Darstellung 37:22.
(→ Gruppe 37:A)

37:24 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 34x35 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist schwach abgesetzt. Der Schwanz ist erhoben.
(→ Gruppe 37:A)

37:25 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 11x20 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schlichte Ritzung. Die Arme sind erhoben, der Rumpf ist im Umriß dargestellt und flächig gepickt. Die Beine sind zueinander gebogen.

37:26 ORNAMENT (Tafel 10)
Maße: 30x20 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0189
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Gravur. Auf einem senkrechten Strich (Stiel?) sitzt ein flächig gepicktes Dreieck. Von der Basis des Stieles(?) geht nach links und rechts jeweils eine spiralförmige Linie (Ranke?) ab. Das flächig gepickte Dreieck könnte als stilisierte Blütenknospe (eines Lotos?) zu deuten sein. Der Sinn der Zeichnung bleibt allerdings unklar.
(→ Gruppe 37:B und Abschnitte 15, 23)

37:27 UNKLAR (Tafel 41)
Maße: 15x34 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Abgeriebene Gravur, die an die kindliche Darstellung eines Laubbaumes erinnert und aus einem breit gepickten Strich (Stiel?) und aufgesetzter, locker flächig gepickter Scheibe (Blüte?) besteht. Es könnte eine Blume gemeint sein. Vielleicht ist aber auch die Deutung als Baum nicht auszuschließen.
(→ Gruppe 37:B)

37:28 UNKLAR (Tafel 41)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene und daher im unteren Teil nicht mehr auszumachende Gravur. Zu sehen ist ein senkrechter Strich, der auf einer aus zwei gestuften Elementen bestehenden Basis zu stehen scheint. Vom oberen Element der Basis geht nach links und rechts jeweils ein Strich ab, der in einem Dreieck endet. Der senkrechte Strich wird etwa auf halber Höhe durch einen waagerechten Strich geteilt. Dieser Strich endet links in einem flächig gepickten Oval, rechts wird er erst durch einen senkrechten Strich gegliedert und endet dann in einem Dreieck. Der senkrechte Strich endet ebenfalls in einem locker flächig gepickten Dreieck. Der obere Teil der Ritzung erinnert an eine stilisiert wiedergegebene Blütenknospe (Lotos?) mit links abgehendem Stengel und Blatt und rechts einer weiteren Blütenknospe. Die Dreiecke gleichen denjenigen der Darstellungen 37:26 und 37:30.
(→ Gruppe 37:B)

37:29 WIRBEL (Tafeln 43 und Ib)
Maße: 30x34 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Gravur. Von einem gemeinsamen Punkt gehen wirbelartig fünf Linien ab. Der Sinn der Zeichnung bleibt unklar. Vielleicht ist ein Schneckenhorn (*śaṅkha*) gemeint?
(→ Gruppe 37:B)

37:30 ORNAMENT (Tafeln 10 und Ib)
Maße: 29x38 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Von der oberen Linie eines mit der Spitze nach unten gerichteten Dreiecks gehen drei Striche (Stiele?) ab, die jeweils in einem flächig gepickten Dreieck enden. Die untere Spitze des Basisdreiecks ist ein flächig gepickter dicker Punkt. Die Ritzung erinnert an eine stilisierte Blumenvase mit drei Blütenstengeln. Die Dreiecke könnten Blütenknospen (von Lotossen?) symbolisieren. Ob diese Deutung zutrifft, bleibt aber unklar. Die flächig gepickten Dreiecke gleichen denjenigen der links daneben eingepickten Darstellungen 37:26 und 37:28.
(→ Gruppe 37:B)

37:31 KOPF? (Tafel 4)
Maße: 18x33 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Nur locker eingepickte und daher undeutliche Profilzeichnung. Der Kopf(?) ist (vom Betrachter aus) nach links gerichtet. Zu erahnen sind das runde(?) Auge, die Nase, der flächig gepickte Mund und ein Spitzbart, der gleichfalls flächig gepickt ist.
(→ Gruppe 37:B)

37:32 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Auf einem unten leicht verdickten, breit gepickten senkrechten Strich sitzt ein flächig gepicktes Dreieck. Dieses Dreieck erinnert an diejenigen der Ritzungen 37:26, 28 und 30 auf demselben Stein. Ob stilisierte Blumen gemeint sind, bleibt offen.
(→ Gruppe 37:C und Abschnitt 23)

37:33 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Flächig gepickte Scheibe, von der nach oben ein gleichfalls flächig gepickter Auswuchs abgeht.
(→ Gruppe 37:C)

37:34 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Im unteren Teil undeutliche Gravur. Zu sehen ist ein breit gepickter senkrechter Strich, auf dem ein flächig gepicktes Dreieck sitzt. Die Gravur ist fast identisch mit 37:32. Das flächig gepickte Dreieck erinnert an diejenigen der Ritzungen 37:26, 28 und 30. Ob stilisierte Blumen gemeint sind, bleibt offen.
(→ Gruppe 37:C)

37:35 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 13x23 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0190
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Nachlässig ausgeführte und verwischt wirkende einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind ungleichmäßig gewellt. Die Ritzung berührt im hinteren Teil die Darstellung 37:15.

37:36 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 30 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Sie besteht aus drei annähernden konzentrischen Kreisen. In die Mitte des innersten Kreises ist ein dicker flächig gepickter Punkt bzw. eher ein Viereck gesetzt.

STEIN 38 Maße: -
An der NW-Seite der Gletschermühle gelegener prominenter und zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, von Rissen durchzogen und im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind sämtlich auf der tafelartigen OSO-Front angebracht.

GRUPPE 38:A BAUWERKGRUPPE (Tafeln 47 und IIa)
Gravuren 38:1-10
Unmittelbare Nähe, gleiche Patina und auch ähnliche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen von sieben überwiegend hohen Stūpas und drei Brāhmī-Inschriften (38:1, 6, 8) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Ritzungen sind ganz oben auf dem Stein über dem Buddha 38:13 angebracht.

38:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 9x26 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *harṣapāla*
Übersetzung: Harṣapāla
Kommentar: Namen mit Harṣa verzeichnet HILKA 1910: 134. (O.v.H.)
(→ Gruppe 38:A)

38:2 STŪPA (Tafel 28)
Maße: 14x75 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der Stūpa ist vergleichsweise hoch. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Die unteren beiden sind jeweils durch eine waagerechte Linie halbiert. Das sechste ist entweder breiter als das fünfte und durch zwei Schrägstriche gegliedert, oder die beiden äußeren Striche sind als Andeutung einer *vedikā* o.ä. aufzufassen. Darüber folgt ein breiteres, trapezförmiges Element, das als Sims zu verstehen sein dürfte. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Es enthält einen Punkt. Darüber ist wohl die trapezförmige *harmikā* angedeutet, auf die ein weiteres eckiges Element folgt. Es ist nicht ganz klar, ob es ein Teil der *harmikā* sein soll. Von diesem erhebt sich der Mast, von dem in halber Höhe nach links und rechts jeweils eine Fahne abgeht und der in einem flächig gepickten Dreieck unklarer Bedeutung und einem Dreizack zu enden scheint. Was darüber gezeichnet ist, läßt sich nicht mehr ausmachen. Die direkt links neben dem Stūpa angebrachte Brāhmī-Inschrift 38:1 dürfte als Beischrift zu dieser Gravur zu werten sein.
(→ Gruppe 38:A)

38:3 STŪPA (Tafel 28)
Maße: 25x55 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus neun Elementen. Die Außenlinien des sechsten sind verdoppelt, das siebte ist breiter als dieses und flächig gepickt. Es könnte einen Sims vorstellen. Das neunte ist abgerundet und ebenfalls breiter als das achte. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält einen Punkt. Darüber folgen die zweistufige(?) *harmikā* sowie zwei Elemente, die denen der *harmikā* gleichen, nur ist das obere Element sehr viel breiter. Es könnte einen Schirm andeuten. Darüber ist die Gravur abgerieben, aber es ist undeutlich der Mast auszumachen.
(→ Gruppe 38:A)

38:4 STŪPA (Tafel 28)
Maße: 22x66 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, aber teilweise abgeriebene und daher undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht augenscheinlich aus acht Elementen. Die untersten vier sind mit Punktreihen (Balkenköpfen?) verziert. Die darüber folgenden sind kaum noch auszumachen. Die siebte Stufe scheint aus drei senkrechten Strichen zu bestehen, und die achte dürfte einen Tambour vorstellen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält einen dicken Punkt. Darüber erhebt sich der lange breite Mast, dessen Bekrönung ein Halbmond zu sein scheint. Vielleicht ist darüber ein Punkt gesetzt. Die unter der Zeichnung eingeritzte Brāhmī-Inschrift 38:6 könnte zu der Gravur gehören.
(→ Gruppe 38:A)

38:5 STŪPA (Tafel 28)
Maße: 29x44 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, aber teilweise abgeriebene und daher undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht, soweit er sich ausmachen läßt, aus fünf Elementen. Darüber ist die Ritzung abgerieben, dann folgen das umgekehrt 'U'-förmige *aṇḍa*, das einen Punkt enthält, ein kurzer Strich (Mast?) sowie zwei eckige Elemente (Schirme/*harmikā*?). Oben wird die Gravur durch einen waagerechten Strich abgeschlossen.
(→ Gruppe 38:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0191
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

38:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 28x5 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *(de)suyaṭaḥ*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung des ersten Zeichens der nicht weiter deutbaren Silbenfolge kann auch *he-* sein. (O.v.H.)
(→ Gruppe 38:A)

38:7 **STŪPA** (Tafel 30)
Maße: 18x50 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte Gravur. Der Stūpa ist ungewöhnlich hoch. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Die unteren beiden sind jeweils durch eine waagerechte Linie gegliedert. Das sechste ist breiter als das fünfte. Entweder ist es durch zwei senkrechte Linien gegliedert, oder die beiden äußeren Striche deuten vielleicht eine *vedikā* an. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält einen Punkt. Darüber folgen die trapezförmige *harmikā* und ein weiteres eckiges Element (Teil der *harmikā*?). Von diesem geht nach rechts eine im Umriß gezeichnete Fahne ab. Darüber erhebt sich der kurze Mast, der von einem Dreizack(?) bekrönt ist. Jede Spitze des Dreizacks(?) endet in einer kleinen ausgepickten runden Fläche. Der Stūpa ist fast identisch mit 38:2 und könnte also von derselben Hand stammen oder eine Nachahmung sein. Ob die schräg darunter eingepickte Brāhmī-Inschrift 38:8 zu dieser Gravur gehört, läßt sich nicht sagen.
(→ Gruppe 38:A)

38:8 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 16x7 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo va*
Übersetzung: -
Kommentar: Bei der Zeichenfolge handelt es sich vielleicht um den Beginn einer Inschrift, die *namo v[uddhāya]* lauten oder der Verehrung eines Tathāgata dienen sollte. (O.v.H.)
(→ Gruppe 38:A)

38:9 **STŪPA** (Tafel 30)
Maße: 22x62 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Im Vergleich zu den anderen Stūpas dieser Gruppe eher schlichte Gravur. Der nur einmal abgestufte Unterbau besteht aus vier oder fünf Elementen – je nachdem, ob die unterste Stufe als durch einen waagerechten Strich geteilt betrachtet wird oder als zwei Stufen. Das *aṇḍa* ist rund. Von ihm erheben sich zwei Schirmstützen. Zwischen ihnen ist wohl die *harmikā* angedeutet. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben. Unten rechts ist ein Glöckchen auszumachen. Parallel zur Basislinie verläuft ein weiterer Strich. Die Bekrönung bildet ein Dreizack.
(→ Gruppe 38:A)

38:10 **STŪPA** (Tafel 30)
Maße: 25x58 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der kaum abgestufte Unterbau besteht aus vier schiefen Elementen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig und enthält einen Punkt. Darüber ist vielleicht die *harmikā* angedeutet. Die Gravur ist ungleich gröber ausgeführt als die anderen, links daneben eingepickten Stūpas dieser Gruppe. Sie scheint auch heller patiniert zu sein und könnte daher aus jüngerer Zeit stammen.
(→ Gruppe 38:A)

38:11 **UNKLAR** (Tafel 41)
Maße: 20x15 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Annähernd rechteckiges Element, von dessen linker oberer Ecke ein Strich nach oben abgeht. Die Ritzung blieb vermutlich unvollendet. Vielleicht sollte ein Bauwerk nach Art des darüber eingepickten Stūpas 38:10 dargestellt werden.

38:12 **ANTHROPOMORPHES SYMBOL** (Tafel 6)
Maße: 17x37 cm Richtung: OSO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

An die Strichzeichnung eines Menschen mit erhobenen Armen, weit gespreizten Beinen und nach oben gebogenen Füßen erinnernde Gravur. Es könnte ein Tamga gemeint sein. Die Gravur ist links neben der Buddha-Darstellung 38:13 angebracht. Ob ein Bezug zu ihr besteht, läßt sich nicht sagen.

38:13 **BUDDHA** (Tafeln 1 und IIb, c)
Maße: 135x210 cm Richtung: OSO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

An der höchsten und prominentesten Stelle des Steines mit Blick über die gesamte Umgebung angebrachte, sehr sorgfältig ausgeführte und künstlerisch anspruchsvolle Gravur. Der Buddha sitzt im Lotossitz auf einem Lotosthron. Kopf und Rumpf sind bis zu den Knien von einem Nimbus umgeben, der in sicherer breiter Linienführung wiedergegeben ist. Gezeichnet sind *uṣṇīṣa* und Haare, die Ohren und langen Ohrläppchen, Augen, Augenbrauen, *ūrṇā* und die wie bei Skulpturen mit drei Bogen ausgeführte Nase. Die Mundpartie ist in den Details nicht völlig klar. Durch viele Faltenstriche ist das Gewand angedeutet. Die Hände sind in der Geste des Lehrens (*dharmacakramudrā*) dargestellt. In jüngerer Zeit, wurden in den *uṣṇīṣa* zwei senkrechte Linien und ein Punkt unklarer Bedeutung eingezeichnet.
(→ Abschnitt 1.2)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0192
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

38:14 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 13 cm Richtung: OSO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur, die direkt rechts neben der Buddha-Darstellung 38:13 eingepickt ist. Sie besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. In den inneren ist ein Punkt gesetzt.

38:15 BAUWERK? (Tafel 7)
Maße: 29x18 cm Richtung: OSO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Unvollendet gebliebene oder im oberen Teil abgeriebene Ritzung. Zu sehen ist der aus fünf(?) abgestuften Elementen bestehende Unterbau. Vielleicht sollte die Gravur einen Stūpa ergeben.

STEIN 39 Maße: -

Unmittelbar östlich an Stein 38 anschließender flacher Teil derselben Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen großflächig abgeplatzt. Es ist also durchaus möglich, daß weitere Gravuren darauf angebracht waren. Die Stūpa-Gravur 39:2 blieb allerdings fast vollständig erhalten. Es ist aber klar, daß sie schon vorhanden war, bevor die Oberfläche abplatzte, weil sie am rechten unteren Rand leicht beschädigt ist. Die Oberfläche, auf der die Gravuren angebracht sind, ist abgerieben und daher aufgerauht und in den intakten Partien im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

SZENE 39:A VEREHRUNGSSZENE (Tafeln 48 und IIIa)

Gravuren 39:1-5

Enge räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen eines Stūpas (39:2), eines Menschen (39:3) sowie zweier weiterer Objekte (39:4, 5) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Mensch kniet oder liegt links neben dem Stūpa 39:2. Er ist daher als Adorant zu bezeichnen. Vor ihm sind zwei Objekte (39:4, 5) zu erkennen, die gefüllte(?) Opfergefäße oder auch Öllämpchen abbilden könnten, sowie eine undeutliche weitere Linie. Ob die Gravuren alle von einer Hand stammen, läßt sich aber nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Adorant und die Opfergaben könnten auch von anderer Hand hinzugefügt worden sein. Die sehr viel höher am Felsen angebrachte Brāhmī-Inschrift 39:1 dürfte als Beischrift zu 39:2 zu werten sein.

39:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 36x82 cm Richtung: OSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadharma yaṃ*

Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung.

Kommentar: Der Name des Stifters fehlt, vgl. Shing Nala 44:5f. und Gichi Nala 6:8, doch steht die Inschrift so hoch über dem Stūpa 39:2, daß für eine weitere Zeile mit dem Namen eines Stifters durchaus Raum gelassen zu sein scheint. (O.v.H.)

(→ Szene 39:A)

39:2 STŪPA (Tafel 29)
Maße: 167x325 cm Richtung: OSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Die Ritzung gehört zu den größten Stūpa-Darstellungen am Oberen Indus. Sie ist auf der Kuppe des Steines an prominenter Stelle angebracht, sehr sorgfältig und aufwendig mit sicherer Hand ausgeführt und in vielen Details durchaus ungewöhnlich. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen. Das unterste ist durch fünf Bogen und vier Säulen bzw. Pilaster gegliedert, die zusammen nicht nur den Eindruck von Nischen, sondern auch von vier Dreizacken ergeben, deren äußere Zinken jeweils miteinander verbunden sind. Unter die beiden äußeren Bogen ist jeweils eine flächig gepickte Scheibe gezeichnet, unter die drei inneren jeweils eine Blüte in Aufsicht mit acht spitzovalen Blütenblättern. In die Mitte jeder Blüte ist ein Punkt gesetzt. Vermutlich sind Lotosblüten gemeint. Die zweite Stufe ist mit drei flächig gepickten Säulen/Pilastern verziert. Neben der Säule/Pilaster rechts außen ist ein Kreis gezeichnet, der einen Punkt enthält. Es steht zu vermuten, daß der Zeichner vorhatte, hier, wie vermutlich auch neben der Säule/Pilaster links außen, eine Blütenrosette wie die anderen zu zeichnen, jedoch merkte, daß nicht ausreichend Platz dafür vorhanden war. Das dritte Element enthält eine Blüte mit sieben spitzovalen Blütenblättern. In die Mitte des Blütenbodens ist ein Punkt gesetzt. In die Mitte der nächste Stufe des Stūpas ist ein nicht deutlich erkennbares flächig gepicktes Element gezeichnet (Säule/Pilaster?), von dem nach beiden Seiten je ein Bogen zum äußeren Rand abgeht. Die darüber folgende Stufe ist trapezförmig, viel breiter als die drei darunter liegenden und flächig gepickt. Die beiden nächsten Stufen sind abgerundet und blieben ohne jede Verzierung. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und halbrund. Es ist mit symmetrisch angeordneten Linien verziert, die vermutlich Girlanden andeuten sollen, und einer Blüte, die den anderen gleicht. Sie hat sechs Blütenblätter und enthält ebenfalls einen Punkt. Darüber folgen die niedrige, vermutlich trapezförmige flächig gepickte *harmikā* und zu deren beiden Seiten jeweils zwei breite Schirmstützen, die die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* tragen. Sie wird (zur Andeutung von sieben(?) einzelnen Schirmen) durch waagerechte flächig gepickte Balken gegliedert. Senkrecht wird die *chattrāvalī* durch den Mast geteilt. Von der Spitze der *chattrāvalī* geht nach links und rechts jeweils eine lange im Umriß gezeichnete und flächig gepickte Fahne ab, die in zwei Zipfeln endet.

Ein Knick und Risse in der Steinoberfläche bedingten eine kurze Unterbrechung der Gravur, dann setzt sie sich mit dem breit gepickten kurzen Mast fort, der durch eine *varṣasthālī*(?) und einen Dreizack(?) oder Sonne und Halbmond(?) bekrönt wird. Links und rechts auf dem Basiselement des Stūpas erheben sich jeweils zwei Säulen. Die äußeren beiden sind flächig gepickt und enden oben in Kapitellen, auf denen ein Tier mit geöffnetem Maul und langem erhobenen Schwanz sitzt. Vermutlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0193
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

sind Löwen gemeint. Bei beiden Tieren ist das Auge gezeichnet und ist ein(?) Ohr angedeutet. Die inneren Säulen stützen das flächig gepickte trapezförmige Element des Unterbaus. Die etwa einen Meter über 39:2 angebrachte Brāhmī-Inschrift 39:1 dürfte zu der Gravur gehören, obgleich kein Stiftername genannt ist.
Veröffentlichung: EBERT 1994: Pl. 32.
(→ Szene 39:A und Abschnitte 7/8, 21)

39:3 **ADORANT** (Tafel 1)
Maße: 32x20 cm Richtung: OSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Auf den ersten Blick recht unklare Gravur. Augenscheinlich ist ein liegender Mensch dargestellt, dessen Kopf in Verneigung vor dem rechts daneben gezeichneten Stūpa 39:2 auf den Armen ruht. Eine Gewandfalte ist angedeutet, die Füße ebenfalls.
(→ Szene 39:A)

39:4 **OPFERGEFÄSS?** (Tafel 9)
Maße: 12x27 cm Richtung: OSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

An eine Kelle erinnerndes Objekt. Die 'Kelle' ist locker flächig gepickt, vielleicht um einen Inhalt anzudeuten. Es könnte bei dem Objekt ein Räuchergefäß (oder auch ein Öllämpchen?) gemeint sein.
(→ Szene 39:A und Abschnitt 14)

39:5 **OPFERGEFÄSS?** (Tafel 9)
Maße: 14x29 cm Richtung: OSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

An eine Kelle erinnerndes Objekt. Die 'Kelle' ist locker flächig gepickt, vielleicht um einen Inhalt anzudeuten. Links daneben scheint noch etwas gezeichnet zu sein, was zu dem Opfergefäß(?) gehören könnte. Es ist allerdings nicht klar, um was es sich handelt. Es könnte bei 39:5 ein Räuchergefäß (oder auch ein Öllämpchen?) gemeint sein.
(→ Szene 39:A und Abschnitt 14)

STEIN 40 Maße: -
Unmittelbar unterhalb von Stein 39 gelegener Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt, an den übrigen Stellen vielfach stark abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist in den intakten Partien im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

SZENE 40:A VEREHRUNGSSZENE (Tafel 48)
Gravuren 40:1-3
Unmittelbare Nähe, gleiche Patina und inhaltlicher Zusammenhang sprechen dafür, daß die Darstellungen eines Stūpas (40:3), eines Adoranten (40:2) und einer Brāhmī-Inschrift (40:1) in Beziehung zueinander stehen und vermutlich auch von einer Hand stammen. Der Adorant ist dem Stūpa zugewandt, liegt vor ihm auf den Knien und verehrt ihn offenbar.

40:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 30x59 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *kritaṃ upendra sārdhaṃ kaly(ā)*
2. *ghoṣasya ṇaghoṣo bhikṣu ///*
Übersetzung 1. + 2.: Gemacht von Upendraghoṣa zusammen mit dem Mönch Kalyāṇaghoṣa.
Kommentar: Die Gleichheit des zweiten Teiles der Namen wird kaum zufällig sein, so daß man an Verwandte, vermutlich Brüder, denken kann, von denen einer in den geistlichen Stand eingetreten war, vgl. Buddharakṣita-Dharmarakṣitanaṃ Bhraṭṛṇaṃ in einer Brāhmī-Inschrift aus Mathurā: FALK 1998: 110. – Zum Namen Kalyāṇaghoṣa vgl. Kalyāṇadeva, Gichi Nala 70:2.
Da die Inschrift zu beiden Seiten des *aṇḍa*s von Stūpa 40:3 steht, ist sie vermutlich nach der Fertigstellung der Zeichnung zugesetzt. (O.v.H.)
(→ Szene 40:A)

40:2 **ADORANT** (Tafel 1)
Maße: 28x12 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Schlichte, aber ungewöhnliche Ritzung. Anders als 39:3 ist sie klar erkennbar. Ein Mensch liegt auf den Knien links neben dem Stūpa 40:3. Der Kopf ist rund und flächig gepickt, die Arme sind als ein Arm dargestellt und in verehrender(?) Haltung ausgestreckt. Eine runde flächig gepickte Verdickung könnte die Hände oder aber ein Opfergefäß andeuten. Der Rumpf ist im Umriß gezeichnet, die als ein Bein wiedergegebenen Beine sind angewinkelt, der Fuß ist dargestellt.
(→ Szene 40:A)

40:3 **STŪPA** (Tafel 30)
Maße: 42x112 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines angebrachte, mit sicheren Linien ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das dritte ist trapezförmig und flächig gepickt. Es könnte als Sims zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element und halbrund. Darüber sind die Ansätze von vier(?) Schirmstützen und vermutlich der trapezförmigen *harmikā* zu sehen. Darüber ist der Stein stark abgerieben, und die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* ist nur sehr schwach auszumachen. Sie wird senkrecht durch den Mast und waagerecht (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche Striche gegliedert. Darauf folgen kaum sichtbar eine *varṣasthālī*(?) und ein Dreizack. Fahnen sind nicht mehr auszumachen, falls sie überhaupt gezeichnet waren. Die Brāhmī-Inschrift 40:1 dürfte die Beischrift zu diesem Stūpa sein. Sie ist zu beiden Seiten des Stūpas geschrieben.
(→ Szene 40:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0194
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

40:4 STŪPA (Tafel 30)
Maße: 11x27 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Rechts neben 40:5 angebrachte, nachlässig ausgeführte, schlichte und undeutliche Gravur. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus drei etwa rechteckigen Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält einen Punkt. Darüber sind schwach die zweistufige *harmikā* oder aber Schirmstützen und *harmikā* (oder auch ein Schirm?) auszumachen, sowie der Mast, der diesen Aufbau schneidet.

40:5 STŪPA (Tafel 30)
Maße: 17x50 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Rechts neben 40:3 angebrachte vergleichsweise schlichte, aber sorgfältig in breit gepickten Linien ausgeführte Gravur. Offenbar besteht der Unterbau aus drei Elementen. Das zweite ist leicht ausgebuchtet. Es folgt ein hohes flächig gepicktes Element. Das *aṇḍa* ist rund. Darüber ist die flächig gepickte trapezförmige bzw. eher auskragende *harmikā* dargestellt und der breite Mast, der sich oben zu einem flächig gepickten Dreieck erweitert. Die Brāhmī-Inschrift 40:6 dürfte die Beischrift zu diesem Stūpa sein.

40:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 29x13 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *revoṭen(e)*
Übersetzung: durch Revoṭa
Kommentar: Die instr.-Endung ist nur sehr schwach zu erkennen, zu *-ne* statt *-na* vgl. Gichi Nala 105:1. Der Name mit der für den Oberen Indus typischen Endung schließt sich an Revatitrāta, vgl. Shatial 5:6 usw., an, vgl. HILKA 1910: 33-37 und PARPOLA 1989: 13ff. zu den entsprechenden Gestirnnamen. (O.v.H.)

STEIN 41 Maße: -
Östlich an Stein 40 anschließender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt und in den übrigen Partien abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 41:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 48)
Gravuren 41:1-3
Unmittelbare Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas und eine Inschrift (41:3) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Dabei hat es den Anschein, als ob 41:2 und die dazugehörige Brāhmī-Inschrift 41:3 zuerst auf dem Stein angebracht waren, der Stūpa 41:1 von anderer Hand hinzugefügt wurde.

41:1 STŪPA (Tafel 30)
Maße: 17x61 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Teilweise durch eine Abplatzung beschädigte, oben abgeriebene und daher undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgen ein unklares hufeisenförmiges Element, in das eine ebenfalls hufeisenförmige Linie gezeichnet ist, das untere Ende des Mastes und die kaum noch zu sehende und als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Sie wird senkrecht durch den Mast und waagerecht durch zahlreiche Striche gegliedert, die als einzelne *chattra*s zu deuten sind. Ob sich die Gravur nach oben fortsetzte, bleibt unklar.
(→ Gruppe 41:A)

41:2 STŪPA (Tafel 30)
Maße: 45x126 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Hoch oben an einer prominenten Stelle des Steines angebrachte und sehr sorgfältig mit sicherem Strich ausgeführte Ritzung. Der oberste Teil ist deutlich in eine alte Abplatzung hineingeritzt. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das vierte ist breiter als das dritte und trapezförmig. Es dürfte als Sims zu deuten sein. Das fünfte Element ist flächig gepickt, das sechste ist sehr niedrig und vielleicht als Sims, *vedikā* oder Tambour zu verstehen. Es scheint durch einige senkrechte Striche gegliedert zu sein. Das *aṇḍa* ist breiter als dieses und halbrund. Darüber ist die kleine trapezförmige und flächig gepickte *harmikā* gezeichnet, von der sich der Mast erhebt. Er wird durch ein rechteckiges Element gegliedert, das einen Schirm vorstellen könnte. Undeutlich ist weiter oben je eine nach links und rechts abgehende Fahne auszumachen. Die linke Fahne endet augenscheinlich in zwei Zipfeln. In die unterste Stufe des Stūpas hinein ist die Brāhmī-Inschrift 41:3 geschrieben, die sich nach rechts – über den Stūpa hinaus – fortsetzt. Sie dürfte als Beischrift zu deuten sein.
(→ Gruppe 41:A)

41:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 47x7 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo budh(!)āya (vo)dhicita(sa)tvā(daya● i:)*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha! Bodhicit[
Kommentar: Die Lesung des Namens ist ganz unsicher. Der Anfang ist vermutlich als Bodhi-citta- zu deuten. Statt *-sa-* kann man auch *-su-* oder *-a-* vermuten, statt *-ya-* scheint auch *-rya-* möglich.
Die zu vermutende Struktur des Namens deutet auf einen Tathāgata oder Bodhisatva. (O.v.H.)
(→ Gruppe 41:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0195
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 42 Maße: -

Neben Stein 41 gelegener Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt. Dort, wo die Gravur angebracht ist, ist sie abgerieben und daher aufgerauht und im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Das Felsbild ist kaum noch zu sehen.

42:1 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 50x140 cm Richtung: OSO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher kaum noch sichtbare, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Das vierte ist breiter als die darunter liegende Stufe und trapezförmig. Es ist vermutlich als Sims zu deuten. Das fünfte ist niedrig, das sechste abgerundet und wiederum breiter als das fünfte. Das *aṇḍa* ist halbrund und viel breiter als das darunter liegende Element. Darüber sind die kleine *harmikā* und der Mast auszumachen. Der Mast scheint in einem Dreizack zu enden, dessen Spitzen wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche allerdings nicht mehr erhalten sind.

STEIN 43 Maße: -

Nördliche Verlängerung von Stein 42. Große unebene Felsfläche, deren Oberfläche großteils abgeplatzt ist. Die noch intakten Partien sind abgerieben und aufgerauht und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert. Es scheint hier, wie bei den benachbarten Felsen, durchaus vorstellbar, daß ursprünglich mehr Gravuren auf dem Stein angebracht waren. Die noch sichtbaren Ritzungen sind sämtlich an prominenter Stelle angebracht.

GRUPPE 43:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 48)

Gravuren 43:2-5

Räumliche Nähe und vielleicht auch gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß drei nebeneinander eingepickte Darstellungen von Stūpas (43:3-5) und eine Brāhmī-Inschrift (43:2) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Ob der Stūpa 43:3 und die dazugehörige Inschrift zuerst angebracht waren und die beiden anderen Stūpas dann hinzugefügt wurden oder ob eine Gruppe Reisender die Ritzungen gleichzeitig einpickte, läßt sich nicht sagen.

43:1 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 42x14 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche stark beschädigte Gravur. Zu sehen sind nur noch drei Stufen des Unterbaus. Gleichwohl ist wegen der Nähe der anderen Stūpa-Gravuren auf diesem Stein anzunehmen, daß auch hier ein Stūpa dargestellt war.

43:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 85x40 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *ǂ devadharmo*
2. *krita mayā guṇamatena pu*
3. *ṇyaśreṣṭena*

Übersetzung 1. - 3.: [Diese] religiöse Stiftung ist gemacht von mir, Guṇamati (und) Puṇyaśreṣṭha.

Kommentar: Das Zeichen *yaṃ* fehlt, wenn es nicht mit weitem Abstand zum Vorhergehenden auf dem abgeplatzten Stück des Steines gestanden hat. Vermutlich ist es jedoch absichtlich wegen der Verbindung mit der Formel *kṛtaṃ mayā* weggelassen. Guṇamati ist als buddhistischer Name belegt, vgl. BHSD s.v. Namen mit *puṇya* sind besonders bei zentralasiatischen Buddhisten sehr beliebt, vgl. von HINÜBER 1995: 661a. Zum Verlust der Aspiration in *-śreṣṭa* für *-śreṣṭha* vgl. Gichi Nala 52:2. (O.v.H.)

(→ Gruppe 43:A)

43:3 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 48x99 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte, stark beriebene und daher teilweise undeutliche, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen. Das fünfte und siebte sind breiter als die darunter liegenden und trapezförmig. Sie könnten Simse meinen. Das *aṇḍa* ist etwa hufeisenförmig. Darauf sitzt die kleine trapezförmige *harmikā*, von der sich der Mast erhebt. Vom unteren Teil der Bekrönung geht nach beiden Seiten je eine im Umriß gezeichnete Fahne ab. Die Bekrönung besteht offenbar aus einem durch das obere Ende des Mastes geteilten Kreis und einer kleinen ausgepickten Scheibe. Zu diesem Stūpa dürfte die links daneben angebrachte Inschrift 43:2 gehören.

(→ Gruppe 43:A)

43:4 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 43x87 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher nur noch sehr schwach auszumachende undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht augenscheinlich aus drei Elementen. Das oberste ist wohl als Tambour zu deuten. Das *aṇḍa* ist annähernd hufeisenförmig. Darüber sind die trapezförmige *harmikā*, vier Schirmstützen, der untere Teil des Mastes und der als Dreieck wiedergegebene Schirmkomplex zu erahnen, der (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Linien gegliedert wird. Ob sich die Zeichnung darüber fortsetzte, läßt sich nicht mehr sagen.

(→ Gruppe 43:A)

43:5 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 33x68 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche Ritzung. Der kaum abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das oberste ist

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0196
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

trapezförmig und wohl als Tambour zu deuten. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber folgen die kleine trapezförmige, flächig gepickte *harmikā* und der Mast. Er endet in einer Abplatzung der Steinoberfläche. Ob eine Bekrönung und/oder Fahnen dargestellt waren, läßt sich also nicht mehr ausmachen.
(→ Gruppe 43:A)

43:6 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 30x38 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte und stark abgeriebene Gravur. Der Unterbau besteht aus drei schiefen Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Es enthält offenbar eine Nische, von der sich der schiefe Mast erhebt.

STEIN 44 Maße: -
Östlich von Stein 43 gelegene zerklüftete Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, teilweise abgerieben und daher aufgerauht. In den intakten Partien ist sie dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 44:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 48)
Gravuren 44:2-6
Die räumliche Nähe legt den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas (44:2, 3) und drei Brāhmī-Inschriften in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die links neben dem Stūpa 44:3 angebrachte Inschrift 44:4 scheint dem Duktus nach zu diesem zu gehören. Die beiden Inschriften 44:5, 6 könnten von anderer Hand hinzugefügt worden sein. Der Stūpa 44:2 wirkt älter als 44:3, ist aber viel schwächer eingepickt und könnte daher doch aus derselben Zeit stammen.

44:1 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 34x50 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, schwach eingepickte schlichte Ritzung. Sie ist kaum noch zu sehen. Der Unterbau besteht aus zwei trapezförmigen Elementen. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Darüber erhebt sich der Mast.

44:2 STŪPA (Tafel 31)
Maße: 20x32 cm Richtung: OSO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Augenscheinlich schwach eingepickte und daher nur noch schwer auszumachende, vergleichsweise schlichte Gravur. Der teilweise abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das dritte und vielleicht auch das vierte scheinen trapezförmig zu sein und könnten Simse vorstellen. Das *aṇḍa* ist halbrund, darüber folgt der Mast.
(→ Gruppe 44:A)

44:3 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 32x75 cm Richtung: OSO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

An einer prominenten Stelle angebrachte und mit sicheren Linien ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das zweite ist annähernd trapezförmig und, ebenso wie das vierte, flächig gepickt. Sie dürften beide als Simse zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber folgen zwei Schirmstützen und der Mast, der den als Dreieck wiedergegebenen Schirmaufbau senkrecht durchzieht. Die *chattrāvalī* wird außerdem auch durch zwei waagerechte breite Striche gegliedert, die als einzelne Schirme zu verstehen sind. Ein quer über die Spitze der *chattrāvalī* verlaufender langer Strich dürfte als Fahnen zu deuten sein. Darüber folgt die Felskante. Die links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 44:4 stellt vermutlich die Beischrift zu diesem Stūpa dar.
(→ Gruppe 44:A)

44:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 69x29 cm Richtung: OSO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *devadharmo*
2. *yaṃ (gho)*
3. *(ṇa)* + +
Übersetzung 1. - 3.: Dies ist die religiöse Stiftung des (Ghoṇa) + +.
Kommentar: Der Name läßt sich in der sehr schlecht geschriebenen Inschrift nicht mehr entziffern. (O.v.H.)
(→ Gruppe 44:A)

44:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 23x7 cm Richtung: OSO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadha(r)mo*
Übersetzung: ... religiöse Stiftung
Kommentar: Die Inschrift scheint nicht zu Ende geführt zu sein, da der Name fehlt, vgl. Shing Nala 39:1 und die folgende Inschrift. (O.v.H.)
(→ Gruppe 44:A)

44:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 11x7 cm Richtung: OSO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *deva*
Übersetzung: -
Kommentar: Vgl. die vorhergehende Inschrift. (O.v.H.)
(→ Gruppe 44:A)

44:7 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 37x83 cm Richtung: SSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0197
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Auf einer Ecke des Felsens angebrachte, sorgfältig ausgeführte, allerdings teilweise beschädigte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das dritte ist breiter als das zweite, das vierte ist sehr niedrig und könnte den Tambour vorstellen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber ist wohl die allerdings nicht mehr klar erkennbare niedrige *harmikā* gezeichnet, über der die *chattrāvalī* folgt. Sie ist als Dreieck wiedergegeben, das (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Striche gegliedert ist. Die rechte Seite ist beschädigt. Kleine Kreise am linken und rechten unteren Rand der *chattrāvalī* dürften Glöckchen andeuten, von denen augenscheinlich Wimpel abgehen. Ob sich die Ritzung über dem Schirmkomplex fortsetzte, läßt sich nicht mehr sagen.

STEIN 45 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt. Die noch intakten Partien sind im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Auf dem Felsen könnten ursprünglich mehr Gravuren eingepickt gewesen sein. Die noch sichtbaren Ritzungen sind an kaum erreichbarer prominenter Stelle direkt an der abfallenden Kante zur großen Gletschermühle angebracht.

45:1 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 17x66 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-leicht

An prominenter Stelle des Steines an einer Felskante angebrachte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus vier Elementen. Das dritte ist breiter als das zweite und könnte vielleicht einen Sims vorstellen. Das *aṇḍa* ist teilweise durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Es dürfte halbrund gewesen sein. Darüber folgen zwei Schirmstützen (oder die angedeutete *harmikā?*), die den als annäherndes Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* wird durch vier waagerechte Striche gegliedert, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Der Mast ist kurz.

45:2 STŪPA (Tafeln 32 und IIIb)
Maße: 50x75 cm Richtung: OSO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An kaum zu erreichender prominenter Stelle des Steines angebrachte, sorgfältig ausgeführte und ungewöhnliche Gravur. Sie ist wie die Steinoberfläche verhältnismäßig abgerieben. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das unterste ist mit zahlreichen breit gepickten Schrägstrichen verziert. Die Außenlinien aller übrigen Stufen sind doppelt gezeichnet. Die Linie des großen hufeisenförmigen *aṇḍa*s beginnt auf dem oberen Strich der dritten Stufe. Über dem *aṇḍa* folgt die dreistufige *harmikā*, die links und rechts von jeweils einer Schirmstütze eingerahmt wird. Der Mast beginnt auf dem oberen Rand der *harmikā*. Der Schirmaufbau ist (soweit sich dies noch ausmachen läßt) als annäherndes Dreieck wiedergegeben. Er wird senkrecht durch den Mast und waagerecht durch mehrere Striche gegliedert, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Rechts verlaufen die Linien in eine deutlich alte Abplatzung der Steinoberfläche hinein. Die Ritzung ist oben stark abgerieben und außerdem durch einen breiten Riß im Stein beschädigt.

STEIN 46 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist stark beschädigt und großteils abgeplatzt. Die noch intakten Partien sind im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Auf dem Stein dürften ursprünglich mehr Gravuren angebracht gewesen sein. Die noch vorhandenen Ritzungen sind an der zur großen Gletschermühle weisenden Front eingepickt.

GRUPPE 46:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 49)

Gravuren 46:1-4

Die unmittelbare räumliche Nähe könnte darauf schließen lassen, daß drei Darstellungen von Stūpas (46:1, 2, 4) und eines nur noch teilweise erhaltenen Bauwerks (46:3) in Beziehung zueinander zu setzen sind.

46:1 STŪPA (Tafeln 32 und IIIc)
Maße: 85x190 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, teilweise durch Abplatzung der Steinoberfläche beschädigte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. In der untersten Stufe sind zwei rechteckige Flächen ausgepickt, in der zweiten versetzt dazu eine Fläche. Das vierte Element ist breiter als das dritte und flächig gepickt. Es soll vielleicht einen Sims vorstellen. Auch das sechste Element ist flächig gepickt (Tambour?). Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Von ihm erhebt sich der Mast, von dessen runder Spitze nach links eine im Umriß gezeichnete, in zwei Zipfeln endende flächig gepickte Fahne abgeht.
(→ Gruppe 46:A)

46:2 STŪPA (Tafel 32)
Maße: 57x169 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-leicht

Wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch teilweise erhaltene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei oder vier Elementen. Das oberste(?) ist praktisch nur ein breit gepickter Strich. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Von ihm gehen der Mast und zwei Schirmstützen ab. Der als Dreieck wiedergegebene, abgeriebene Schirmkomplex ist senkrecht durch den Mast und (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch Linien gegliedert. Ob eine Bekrönung und/oder Fahnen folgten, ist nicht mehr auszumachen.
(→ Gruppe 46:A)

46:3 BAUWERK (Tafel 7)
Maße: 39x41 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0198
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche stark beschädigte Gravur. Erhalten sind nur noch drei Elemente des abgestuften Unterbaus. Die Nachbarschaft mehrerer Stūpa-Darstellungen läßt darauf schließen, daß ebenfalls ein Stūpa dargestellt war. Ein kleiner Kreis dürfte als Glöckchen zu deuten sein, das von dem nicht mehr erhaltenen Schirmkomplex herabhing.
(→ Gruppe 46:A)

46:4 STŪPA (Tafel 33)
Maße: 42x151 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche stark beschädigte Gravur. Erhalten ist nur noch der obere Teil. Zu sehen ist das halbrunde *aṇḍa,* in das eine Kleeblattnische gezeichnet ist. Diese Nische enthält eine ovale gepickte Fläche (Andeutung einer Figur?). Darüber folgen die dreistufige *harmikā*, die zu beiden Seiten von Schirmstützen eingerahmt wird. Der Mast erhebt sich von der *harmikā*. Er wird von fünf oder sechs flächig gepickten Balken geschnitten, die einzelne Schirme der *chattrāvalī* darstellen sollen. Die hohe Bekrönung setzt sich offenbar aus mehreren liegend ovalen und runden Elementen zusammen, die aber nicht klar zu sehen sind. Vom obersten geht nach links eine flächig gepickte Fahne ab. Das oberste Element der Bekrönung könnte einen Halbmond vorstellen.
(→ Gruppe 46:A)

STEIN 47 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt und in den intakten Partien im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 47:A GRUPPE (Tafel 49)

Gravuren 47:1-4

Unmittelbare Nähe und gleiche Patina lassen darauf schließen, daß die Gravuren zweier Stūpas (47:1, 2), eines Buddhas (47:3) und vielleicht eines weiteren Stūpas (47:4) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Fahnen der beiden Stūpas 47:1 und 2 sind sich sehr ähnlich, trotzdem dürften die Stūpas nicht von einer Hand stammen. Vielmehr könnte die schlichtere Gravur 47:1 in Nachahmung von 47:2 entstanden sein.

GRUPPE 47:B BUDDHA-GRUPPE (Tafel 49)

Gravuren 47:5, 6

Unmittelbare Nähe und gleiche Art der Ausführung lassen darauf schließen, daß die Darstellungen zweier Buddhas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die unter 47:5 angebrachte Gravur 47:6 dürfte eine von ungeübterer Hand ausgeführte Nachahmung von 47:5 sein.

47:1 STŪPA (Tafel 34)
Maße: 53x133 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur, die im oberen Teil, um einen Riß im Stein zu umgehen, ein wenig schief gezeichnet ist. Der abgestufte Unterbau besteht aus zehn teilweise schiefen Elementen. Das vierte und siebte sind breiter als die darunter liegenden, das siebte ist außerdem trapezförmig und könnte daher als Sims zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist halbrund, darüber folgt die trapezförmige *harmikā*, die von zwei Schirmstützen eingerahmt und senkrecht vom unteren Ende des Mastes geteilt wird. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben. Sie wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch sechs waagerechte Linien geschnitten. Von der Spitze der *chattrāvalī* geht nach rechts eine große, im Umriß dargestellte und flächig gepickte Fahne ab. Das in zwei Zipfeln auslaufende, nicht flächig gepickte Ende ist durch einen Strich abgesetzt. Zwischen den beiden Zipfeln kommt ein langer Strich hervor. Die ungewöhnliche Ausführung der Fahne gleicht derjenigen des Stūpas 47:2 und könnte eine Nachahmung sein.
(→ Gruppe 47:A)

47:2 STŪPA (Tafel 33)
Maße: 99x277 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Sehr aufwendige und sorgfältig ausgeführte Gravur. Sie ist unten rechts abgerieben und oben durch eine Abplatzung der Steinoberfläche ein wenig beschädigt. Der abgestufte Unterbau besteht aus zehn Elementen. Einige davon sind sehr niedrig und könnten teilweise als Simse zu deuten sein. Ab dem siebten Element werden die Stufen wieder breiter. Das neunte Element ist trapezförmig und flächig gepickt. Von der oberen Linie der dritten Stufe führt links und rechts jeweils eine Säule(?) zum unteren Rand dieses flächig gepickten neunten Elementes. Die beiden untersten und die sechste Stufe sind mit mehreren Ornamenten verziert, die jeweils aus drei oben verdickten Strichen bestehen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Es enthält eine schön geschwungene Kleeblattnische. Außerdem ist es mit den gleichen Ornamenten verziert wie die Stufen. Darüber erheben sich die vierstufige *harmikā* und zwei breit gepickte, gerade nach oben abgehende Schirmstützen, die den Schirmkomplex tragen und bei denen ein Kapitell angedeutet ist. Zwischen und außerhalb dieser Elemente sind die gleichen Ornamente gezeichnet wie in das *aṇḍa* und die Stufen. Die *chattrāvalī* setzt sich aus neun breit gepickten Schirmen zusammen, die durch den Mast und kleine Striche am Außenrand miteinander verbunden sind.
Die Bekrönung ist ungewöhnlich hoch und oben links durch eine Abplatzung der Steinoberfläche leicht beschädigt. Sie setzt sich aus wenigstens zwölf übereinandergesetzten runden, ovalen und eckigen Elementen zusammen. Von der Spitze weht nach rechts eine lange, im Umriß wiedergegebene Fahne. Das Ende wird durch einen Strich abgetrennt und läuft in zwei Zipfeln aus. Dieser Teil der Fahne ist nicht flächig gepickt. Die Bekrönung scheint in zwei bogenförmigen Linien zu enden, zwischen die ein Punkt gesetzt ist.
Veröffentlichung: EBERT 1994: Pl. 30.
(→ Gruppe 47:A und Abschnitt 21)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0199
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

47:3 **BUDDHA** (Tafel 2)
Maße: 65x93 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines angebrachte, sorgfältig ausgeführte und künstlerisch anspruchsvolle Gravur. Unten rechts ist die Ritzung durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Der Buddha ist im Lotossitz auf einem Lotosthron abgebildet. Kopf und Rumpf sind bis zur Linie der Beine von einem Nimbus, bzw. der Rumpf von einem Doppelnimbus umgeben. Haarknoten (*uṣṇīṣa*), Haare, Ohren mit langen Ohrläppchen, Augen, *ūrṇā*, Nase und Mund sind gezeichnet. Die ungewöhnliche Art, wie der Mund ausgeführt ist, gleicht derjenigen des Buddha 38:13. Die Gewandfalten sind skizziert. Die Hände liegen in der *dhyānamudrā* im Schoß. Ob die Ritzung des gleichen Ausführungsstils wegen von derselben Hand stammt wie 38:13 oder die eine Zeichnung in Nachahmung der anderen entstanden ist, bleibt offen. Ob sie auch(?) von derselben Hand stammt wie der links daneben eingepickte Stūpa 47:2, läßt sich nicht sagen.
Veröffentlichung: EBERT 1994: Pl. 31 und Text S. 31.
(→ Gruppe 47:A und Abschnitt 1.2)

47:4 **STŪPA** (Tafel 34)
Maße: 55x109 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Im rechten Teil durch eine Abplatzung der Steinoberfläche stark beschädigte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Das vierte und das sechste sind jeweils breiter als die darunter liegenden. Das vierte Element ist trapezförmig und könnte als Sims zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist breiter als die darunter liegende Stufe (Tambour?) und halbrund. Darüber folgt die kleine trapezförmige *harmikā*, von der sich der Mast erhebt.
(→ Gruppe 47:A)

47:5 **BUDDHA** (Tafeln 3 und IVa)
Maße: 50x63 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines angebrachte sorgfältig ausgeführte Umrißzeichnung. Der Buddha ist im Lotossitz abgebildet. Kopf und Rumpf sind bis zu den Beinen von einem Nimbus umgeben. Dargestellt sind *uṣṇīṣa*, Haare, Augen, Augenbrauen, Ohren und lange Ohrläppchen, Nase und Mund. Die Gewandfalten sind skizziert. Die Hände sind in *dhyānamudrā* wiedergegeben.
Veröffentlichung: EBERT 1994: Pl. 31.
(→ Gruppe 47:B und Abschnitt 1.2)

47:6 **BUDDHA** (Tafeln 3 und IVb)
Maße: 27x51 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines angebrachte, verhältnismäßig grob eingepickte und daher ein wenig undeutliche Umrißzeichnung. Der Buddha ist im Lotossitz abgebildet. Kopf und Rumpf sind bis zur Linie der Beine von einem Nimbus umgeben. Dargestellt sind *uṣṇīṣa*, Haare, Augen, Augenbrauen, Nase und Mund. Die Ohren mit langen Ohrläppchen sind angedeutet, die Gewandfalten sind skizziert. Die Hände sind in *dhyānamudrā* wiedergegeben. Die Ritzung dürfte eine schlichtere Nachahmung des direkt darüber eingepickten Buddha 47:5 sein.
Veröffentlichung: EBERT 1994: Pl. 31.
(→ Gruppe 47:B und Abschnitt 1.2)

47:7 **STŪPA?** (Tafel 34)
Maße: 11x36 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist fast dreieckig. Auf ihm erhebt sich der kurze, breit gepickte Mast.

STEIN 48 Maße: -
Buckliger und zerklüfteter Teil derselben Felsrippe wie Stein 47. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt, in den intakten Partien aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 48:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 50)
Gravuren 48:8, 10
Unmittelbare Nähe und vielleicht auch gleiche Patina lassen darauf schließen, daß die Darstellungen eines Stūpas (48:10) sowie eines unvollendet gebliebenen oder abgeriebenen Bauwerkes (48:8) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt allerdings unklar.

48:1 **STŪPA** (Tafel 34)
Maße: 75x117 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Links stark abgeriebene Gravur. Zwei Stūpas stehen auf einer gemeinsamen Basis. Bei beiden besteht der (links schwach) abgestufte Unterbau aus fünf Elementen. Das oberste ist jeweils breiter als das darunter liegende und wenigstens bei dem rechten Stūpa trapezförmig. Das *aṇḍa* ist in beiden Fällen halbrund und enthält eine Nische. Diejenige des rechten Stūpas ist kleeblattförmig. Darüber folgen jeweils die trapezförmige flächig gepickte *harmikā* sowie zwei Schirmstützen, die den Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* ist bei beiden Stūpas als sehr hohes Dreieck wiedergegeben, das (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Striche gegliedert ist. Die Bekrönung ist in beiden Fällen entweder ein Dreizack oder ein Halbmond (wobei die mittlere Spitze das obere Ende des Mastes sein dürfte). Nach rechts weht jeweils eine im Umriß gezeichnete Fahne. Von beiden Seiten der linken *chattrāvalī* gehen jeweils fünf mit Klöppeln versehene Glöckchen ab. Auffällig ist die in diesem und anderen Details unterschiedliche Wiedergabe der beiden Stūpas. Die zu beiden Seiten der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 48:2 stellt wohl die Beischrift zu 48:1 dar.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0200
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

48:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + + + + + */////*
2. + + + + + *(makari)sigha*
Übersetzung:
1. –
2.]siṅgha
Kommentar: Die beiden Zeilen stehen zu beiden Seiten des Doppel-Stūpas 48:1. Am Anfang der Zeile 1 könnte ein nicht mehr lesbares *devadharmo yaṃ* gestanden haben, in Zeile 2 ein auf *-sya* endender Personenname. Der erste Teil des auf *-si[ṃ]gha* endenden Namens ist nicht sicher lesbar und daher nicht deutbar. Statt *-ri-* scheint auch *-śa-* nicht ausgeschlossen. (O.v.H.)

48:3 **STŪPA** (Tafel 34)
Maße: 32x51 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines angebrachte, vielleicht unvollendet gebliebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das vierte ist breiter als das dritte, trapezförmig und flächig gepickt. Es ist vielleicht als Sims zu deuten. Das *aṇḍa* ist halbrund. Der Mast ist nur noch schwach auszumachen. Vielleicht war er bekrönt. Ob die etwas entfernt links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 48:9 als Beischrift aufzufassen ist, bleibt unklar.

48:4 **BUDDHA?** (Tafel 3)
Maße: 89x57 cm Richtung: SSW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Ganz oben auf dem Stein an sehr prominenter Stelle angebrachte, aber unvollendet gebliebene Gravur. Sie sollte sehr wahrscheinlich einen im Lotossitz wiedergegebenen Buddha abbilden. Gezeichnet sind der Nimbus, der Kopf und Rumpf umgibt, sowie die Außenlinie von Kopf und Rumpf (falls es sich nicht um die Linien eines zweiten Nimbus handeln soll) und teilweise der Beine. Die Ritzung sollte möglicherweise in Zusammenhang mit der darunter eingepickten, nur noch fragmentarisch erhaltenen Darstellung eines Stūpas (48:5) stehen. Warum die Gravur unvollendet blieb, ist unklar.

48:5 **STŪPA** (Tafel 34)
Maße: 24x54 cm Richtung: SSW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch fragmentarisch erhaltene Gravur. Es ist jedoch zu erkennen, daß es sich um eine künstlerisch hochwertige Ritzung handelte. Erhalten sind noch der obere Rand des *aṇḍa*s, die kleine zweistufige *harmikā* und der Mast, von dem nach rechts eine kleine, schmale, im Umriß gezeichnete Fahne abgeht. Die Bekrönung ist nicht klar auszumachen, vielleicht ist ein Halbkreis (Mondsichel?) gezeichnet. Die darüber angebrachte unvollendet gebliebene Darstellung 48:4 könnte mit dieser Gravur in Zusammenhang stehen.

48:6 **STŪPA** (Tafel 35)
Maße: 31x83 cm Richtung: WSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist hochgezogen und umgekehrt 'U'-förmig. Darüber erhebt sich der Mast, von dem nach beiden Seiten eine Fahne abgeht. Die linke Fahne scheint in zwei Zipfeln zu enden, die rechte ist sehr kurz. Es ist noch der untere Teil der Dreizack(?)-Bekrönung zu erkennen. Darüber ist die Oberfläche des Steines abgeplatzt.

48:7 **STŪPA** (Tafel 35)
Maße: 45x95 cm Richtung: WSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Vielleicht nur schwach eingepickte und daher kaum noch sichtbare Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber erhebt sich der Mast, der offenbar von einem Dreizack bekrönt wird.

48:8 **BAUWERK** (Tafel 7)
Maße: 16x14 cm Richtung: WSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Entweder im oberen Teil abgeriebene oder unvollendet gebliebene Gravur. Erhalten sind vier Elemente des Unterbaus. Aus dem Zusammenhang mit dem direkt rechts daneben eingepickten Stūpa 48:10 läßt sich aber schließen, daß ebenfalls ein Stūpa dargestellt war bzw. werden sollte.
(→ Gruppe 48:A)

48:9 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 73x20 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + + + + + + + +
2. + + + + + + +
3. + + + + + +
Übersetzung: -
Kommentar: Die genaue Anzahl der Zeichen in dieser abgerieben Inschrift bleibt ebenso unsicher wie die der Zeilen. (O.v.H.)

48:10 **STŪPA** (Tafel 35)
Maße: 25x62 cm Richtung: WSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das dritte ist breiter als das darunter liegen-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0201
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

de, annähernd trapezförmig und flächig gepickt. Es könnte als Sims zu deuten sein. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber folgt die trapezförmige, flächig gepickte *harmikā*, von der sich der Mast erhebt. Undeutlich ist eine Dreizack/*triratna*(?)-Bekrönung auszumachen. Von ihr geht ein langer Strich ab, der vielleicht eine Fahne andeuten soll. Am Ende scheint ein Glöckchen zu hängen. Ob auch auf der linken Seite eine vergleichbare Fahne gezeichnet war, bleibt unklar. Der obere Teil der Bekrönung ist wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche nicht mehr erhalten.
(→ Gruppe 48:A)

48:11 STŪPA (Tafel 35)
Maße: 17x50 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher wie verwischt wirkende Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist annähernd rund. Darüber erhebt sich der breit gepickte Mast, von dessen Bekrönung nach links eine in zwei Zipfeln endende Fahne abgeht. Die Bekrönung scheint ein *triratna* zu sein.

STEIN 49 Maße: -
Östlicher Teil derselben Felsrippe wie Stein 48. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt und in den noch intakten Partien zum Teil abgerieben und daher aufgerauht. Hier ist sie im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

49:1 STŪPA (Tafel 35)
Maße: 34x104 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Ganz oben auf dem Stein an prominenter Stelle angebrachte, teilweise abgeriebene und daher in manchen Partien undeutliche, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Bis auf das unterste und das oberste sind sie trapezförmig. Das unterste ist flächig gepickt, die beiden oberen sind breiter als die darunter liegende(n) Stufe(n). Sie könnten Sims und Tambour vorstellen. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält eine Kleeblattnische. Darüber folgt die flächig gepickte auskragende *harmikā*, von der nach oben drei Striche abgehen, die vermutlich als Schirmstützen und unteres Ende des Mastes zu deuten sein dürften. Der Schirmkomplex ist als Dreieck wiedergegeben. Er wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch neun(?) waagerechte Striche gegliedert. Vom linken und rechten unteren Rand hängt jeweils ein flächig gepicktes Glöckchen herab, von dessen Klöppel ein ebenfalls teilweise flächig gepicktes, in zwei Zipfeln endendes eckiges Fähnchen abgeht. Über der Spitze der *chattrāvalī* scheint eine runde(?) flächig gepickte Scheibe gezeichnet zu sein, von der sich der kurze Mast erhebt. Die Bekrönung ist nicht klar zu erkennen, aber offenbar ebenfalls rund. Von ihr geht nach rechts eine lange, im unteren Teil im Umriß gezeichnete und flächig gepickte, in zwei Zipfeln endende Fahne ab. Auch links scheint eine solche Fahne gezeichnet zu sein. Die Ritzung ist fast identisch mit 62:4 und stammt vermutlich von derselben Hand.
(→ Abschnitt 21)

STEIN 50 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt, von hellen Adern durchzogen und in den intakten Partien leicht abgerieben, aber überwiegend dunkelbraun patiniert.

50:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 26x24 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *u* + +
2. *(● iyahi)*
3. *sa*
Übersetzung: -
Kommentar: Statt *-ya-* sind *-gha-* oder *-gho-* möglich. In Zeile 3 steht deutlich *sa*; *sya* ist auszuschließen. Eine Deutung verbietet sich wegen des schlechten Erhaltungszustandes. (O.v.H.)

50:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

50:3 STŪPA (Tafel 35)
Maße: 48x88 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Vergleichsweise schlichte Ritzung. Sie ist wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch teilweise erhalten. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das zweite enthält eine an eine geschweifte Klammer erinnernde Linie. Das dritte ist flächig gepickt und könnte einen Sims bzw. Tambour vorstellen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber sind zwei weitere, breite Elemente zu erkennen. Vielleicht sind sie als Teil des Schirmaufbaus zu deuten. Von außen in das *aṇḍa* des Stūpas hinein führt ein gerader schwach gepickter Strich, dessen rechtes Ende in zwei Bogenlinien ausläuft. Links sind ebenfalls unklare Linien zu erkennen. Der Sinn dieser Hinzufügung bleibt unklar. Die rechts neben der Ritzung angebrachte Brāhmī-Inschrift 50:1 könnte eine Beischrift zu dieser Gravur sein.

STEIN 51 Maße: -
Prominenter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, ein wenig abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0202
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

51:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 92x38 cm Richtung: WSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# prabhendraviśuddhami*
2. *trābhyā*
Übersetzung 1. + 2.: Durch die beiden, Prabhendra und Viśuddhamitra
Kommentar: Allein in dieser Inschrift steht eine gesicherte Dualform, vgl. auch Oshibat 18:120. Der *anusvāra* der Endung *-bhyāṃ* fehlt. Die Vermutung, daß es sich um Brüder, wenn nicht gar um Zwillinge, handelt, scheint naheliegend. (O.v.H.)

51:2 STŪPA (Tafel 35)
Maße: 21x57 cm Richtung: WSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Abgeriebene, nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das oberste ist niedriger als die übrigen drei und vermutlich als Tambour zu deuten. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält vielleicht eine Nische. Darüber sind schwach die trapezförmige *harmikā* und der kurze Mast auszumachen, der vielleicht in einer kleinen gepickten Fläche endet. Nach rechts geht von der Spitze eine im Umriß gezeichnete, locker mit Punkten ausgefüllte Fahne ab. Es ist eher unwahrscheinlich, daß die direkt über der Gravur angebrachte, gut ausgeführte Brāhmī-Inschrift 51:1 die Beischrift zu dieser vergleichsweise unbedeutenden Ritzung darstellt.

STEIN 52 Maße: -
Direkt unterhalb von Stein 51 gelegener zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt und von Rissen durchzogen. Die noch intakten Partien sind im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Es ist durchaus möglich, daß ursprünglich mehr Gravuren auf dem Felsen angebracht waren.

GRUPPE 52:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 50)
Gravuren 52:2, 3
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten von Verwandten oder Reisegefährten stammen.

52:1 STŪPA (Tafel 35)
Maße: 16x14 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Wegen einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch im oberen Teil erhaltene Gravur. Zu sehen sind das halbkreisförmige *aṇḍa*, das einen Punkt enthält, die trapezförmige *harmikā*, darüber eine unklare Fläche und der Mast, von dem nach links offenbar eine in zwei Zipfeln endende Fahne abgeht.

52:2 STŪPA (Tafel 36)
Maße: 56x59 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Im oberen Teil aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche nicht mehr erhaltene, teilweise undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Das erste ist durch zwei senkrechte Striche und zwei unklare Elemente verziert. Das dritte Element ist trapezförmig. Von seinem linken und rechten äußeren Rand geht jeweils ein gerader Strich (Säule?) zum unteren Rand der sechsten Stufe, die flächig gepickt ist. Das siebte Element ist trapezförmig (Sims/Tambour?) Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält eine kleeblattförmige Nische. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt.
(→ Gruppe 52:A)

52:3 STŪPA (Tafel 36)
Maße: 48x106 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte teilweise undeutliche Gravur. Der Unterbau besteht aus vier Elementen. Das Basiselement ist durch zwei senkrechte und einen waagerechten Strich gegliedert. Die Flächen links bzw. rechts von den senkrechten Strichen sind ausgepickt. Das vierte Element ist ebenfalls flächig gepickt (Tambour?) und leicht abgerundet. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält offenbar eine Nische, die durch einen senkrechten Strich geteilt zu sein scheint. Die *harmikā* ist trapezförmig und flächig gepickt. Darüber erhebt sich der Mast. Er wird durch einige undeutliche Elemente gegliedert, von denen das unterste flächig gepickt ist und einen Schirm vorstellen könnte. Vielleicht sind darüber weitere Schirme gezeichnet.
(→ Gruppe 52:A)

STEIN 53 Maße: -
Unmittelbar westlich an Stein 52 anschließender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt, in den übrigen Partien aufgerauht und in den intakten Partien dunkelbraun patiniert. Es könnten ursprünglich mehr Gravuren auf dem Felsen angebracht gewesen sein.

53:1 STŪPA (Tafeln 36 und IVc)
Maße: 66x143 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines angebrachte, sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Die untersten beiden sind mit ausgepickten Dreiecken verziert. Das vierte Element ist flächig gepickt. Die fünfte Stufe ist niedriger als die übrigen und vermutlich als Tambour zu deuten. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber ist die Steinoberfläche teilweise abgeplatzt. Zu erkennen ist allerdings ein flächig gepicktes Rechteck, das möglicherweise die *harmikā* vorstellen soll. Darüber erhebt sich der Mast, von des-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0203
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

sen Spitze nach rechts zwei im Umriß dargestellte Fahnen, nach links eine Fahne abgehen. Die eine rechte Fahne ist flächig gepickt. Die Bekrönung erweckt den Eindruck von zwei 'Blättern' und drei sich daraus erhebenden ovalen 'Blütenknospen'. Doch könnte auch etwas anderes gemeint sein. Auf dem oberen Rand des Basiselementes ist links und rechts jeweils etwas gezeichnet, das auf den ersten Blick an eine Palme erinnert. Der obere Teil dieser Gebilde besteht aus jeweils fünf spitzovalen herabhängenden Elementen und einem daraufgesetzten Dreieck. Dieses Dreieck läßt darauf schließen, daß keine Bäume, sondern Lotosse gemeint sind. Das Dreieck wäre der typische Stempel der Lotosblumen.
(→ Abschnitt 7/8)

53:2 STŪPA (Tafel 36)
Maße: 25x42 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Durch eine Abplatzung der Steinoberfläche teilweise beschädigte und außerdem stark abgeriebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das zweite und das vierte sind flächig gepickt. Das vierte ist außerdem breiter als die darunter liegende Stufe. Das *aṇḍa*, von dem nur noch ein kleiner Teil zu sehen ist, war offensichtlich hufeisenförmig.

STEIN 54 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist uneben, abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist in den intakten Partien im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

54:1 STŪPA (Tafel 36)
Maße: 15x36 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

In prominenter Lage angebrachte, aber undeutliche und aufgrund des abgeriebenen Untergrunds wie verwischt wirkende Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Sie werden senkrecht durch die Linie des Mastes geteilt, der sich durch das hufeisenförmige *aṇḍa* hindurch fortsetzt. Auf dem *aṇḍa* ist schwach ein annähernd ovales Element unklarer Bedeutung auszumachen.

STEIN 55 Maße: -
Direkt unterhalb von Stein 54 gelegener Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, abgerieben und daher aufgerauht. Der Stūpa 55:2 wurde in einer Art Rinne angebracht, deren Oberfläche u.a. durch Wasser stark abgerieben ist. Die Patina in unmittelbarer Umgebung ist deshalb ungleichmässig mittel- bis dunkelbraun.

55:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 92)
Maße: 77x48 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: 0. *sa*
1. *♯ kratam naredrakekeṇa*
2. *prakāṃśasiṃgha saṃghika ///*
3. *śrī kāṃ(śva)valaṃtara (+)*
4. *(ṇa) sāvi + + + (huma)*
5. *jika +*

Übersetzung:
0. –
1. Gemacht von Narendrakeka
2. Prakāṃsasiṃgha Saṃghika
3. Śrī Kāṃśvavalaṃtara
4. –
5. –

Kommentar: Die Inschrift ist für eine durchgehende Deutung zu stark beschädigt. Eine Lesung ist nur gegen Mittag bei bedecktem Himmel möglich. Das Ende der einzelnen Zeilen tritt dagegen bei Sonneneinstrahlung besser hervor.
Der Sinn des vielleicht nachträglich zugesetzten Zeichens *sa* in Zeile 0 ist unklar. Zu Zeile 2 ist möglicherweise *pragāśa*, Shatial 65:15 zu vergleichen, was in den Bereich des Burushaski verweisen würde: vgl. *puruṣa* neben *buruṣa* und Gichi Nala 115:1. Der in Zeile 3 vermutete Personenname scheint undeutbar. Das Zeichen *-śva-* steht auf einem Riß im Stein, so daß das Subskript unklar bleibt. Das Ende der Inschrift steht auf einem weiteren Riß in einer Rundung im Stein und ist daher nicht sicher zu erkennen. (O.v.H.)
(→ Gruppe 55:A)

55:2 STŪPA (Tafel 37)
Maße: 170x140 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle des Steines direkt bei der großen Gletschermühle angebrachte, im linken Teil fast völlig und auch sonst abgeriebene und daher undeutliche, aber sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Gravur. Es handelt sich um drei Stūpas, die zusammen auf einer kaum noch erkennbaren Basis stehen. Vergleichsweise gut auszumachen ist der mittlere Stūpa. Zu sehen sind die fünf Elemente des abgestuften Unterbaus. Das unterste und das dritte Element sind mit einer Zickzacklinie verziert, das zweite mit senkrechten Strichen, die wohl Pilaster andeuten sollen. Die fünfte Stufe ist breiter als die vierte und dürfte den Tambour vorstellen. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält eine Kleeblattnische. Darüber ist die zweistufige *harmikā* auszumachen, die Schirmstützen und die als Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Von deren oberer Spitze geht nach rechts eine im Umriß dargestellte Fahne ab, die in drei Zipfeln endet und durch drei Querstriche gegliedert ist. Die Bekrönung bildet augenscheinlich ein Dreizack (oder Halbmond, wobei die mittlere Spitze das Ende des Mastes wäre).
Vom Basiselement des Stūpas erhebt sich rechts auf einem zweiteiligen Podest (Topfform) eine Säule, auf deren Kapitell ein Tier sitzt. Es hat ein geöffnetes Maul und einen langen erhobenen Schwanz. Vermutlich ist wie bei 39:2 ein Löwe gemeint.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0204
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Links ist ebenfalls eine Säule zu erahnen. Es ist davon auszugehen, daß sie mit der rechten Säule identisch war. Der sich rechts von der rechten Säule ebenfalls vom Basiselement erhebende Stūpa ist im rechten oberen Teil aufgrund einer Felsecke offenbar unvollendet geblieben und auch sonst abgerieben und daher undeutlich. Der abgestufte Unterbau besteht augenscheinlich aus sechs oder sieben Elementen. Das vierte(?) ist breiter als das dritte, sehr niedrig und daher vielleicht als Sims zu deuten. Das siebte(?) ist trapezförmig. Das *aṇḍa* ist halbrund. Zwei Striche skizzieren entweder die *harmikā* oder zwei Schirmstützen. Darüber erhebt sich der als Dreieck gezeichnete Schirmkomplex. Er wird durch vier waagerechte Linien gegliedert, die einzelne Schirme vorstellen. Neben der linken Säule war vermutlich ein identischer Stūpa gezeichnet, von dem allerdings nur bei besonders günstigen Lichtverhältnissen die dreieckige, gegliederte *chattrāvalī* auszumachen ist. Die links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 55:1 dürfte eine Beischrift zu diesem Stūpa vorstellen.
(→ Abschnitt 21)

STEIN 56 Maße: -

Hochgelegener Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt, in den intakten Partien recht glatt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Es könnten ursprünglich mehr Gravuren auf dem Felsen angebracht gewesen sein.

56:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 42x43 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ*
2. *[sǎ](rṇe)rasya :*
3. *sārdhaṃ upā*
4. *dhyaena :*

Übersetzung 1. - 4.: Dies ist die religiöse Stiftung des Sǎrṇera zusammen mit (seinem) Lehrer.

Kommentar: Der Name läßt sich wegen der Wiederholung in der von derselben Hand ebenso sorglos geschriebenen Inschrift Shing Nala 60:1 erschließen, aber nicht deuten. Ein geistlicher Lehrer wird auch in Shing Nala 36:2 genannt. Die Form *upādhya* statt *upādhyāya* ist auffällig, kehrt jedoch auf der Bronze des Jayamaṅgalavikramādityadeva wieder, vgl. von SCHROEDER, im Druck: Abb. 52 A-F *kalyāṇamitra upādhya prajñāsiṅgha* und FUSSMAN 1993: 30, vgl. auch Pali *upajjhā* im Kammavākya und zu den neuindischen Formen, die *upādhya* voraussetzen, TURNER 1966: Nr. 2301 *upādhyāya-*. Es ist daher wenig wahrscheinlich, eine Schreibung *upādhyaena* für *upādhyāyena*, vgl. Shing Nala 36:2, anzunehmen. Die Endung *-ena* tritt gelegentlich in dieser Form an, vgl. Hodar 6:9; von HINÜBER 1980: 50 und von SCHROEDER, im Druck: Abb. 11 D Rāmaena. (O.v.H.)

56:2 **STŪPA** (Tafel 37)
Maße: 38x127 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Oben am Felsen an prominenter Stelle angebrachte sorgfältig ausgeführte Gravur, die im obersten Teil aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche nicht mehr erhalten ist. Der abgestufte hohe Unterbau besteht aus sieben Elementen. Das dritte ist sehr niedrig, das vierte breiter als dieses und annähernd trapezförmig (Sims?). Auch das fünfte Element ist trapezförmig. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Von ihm erheben sich zwei Schirmstützen, zwischen denen die trapezförmige *harmikā* gezeichnet ist. Sie wird durch das untere Ende des Mastes senkrecht geteilt. Die *chattrāvalī* setzt sich aus neun oder zehn einzelnen Schirmen zusammen, die zusammengenommen den Eindruck eines Dreiecks vermitteln. Zwischen den beiden Schirmstützen gehen vom untersten Schirm nach unten zwei dreieckige(?) Flächen unklarer Bedeutung ab, die nach oben vielleicht eine Fortsetzung finden. Ganz außen hängt links und rechts jeweils ein Glöckchen herab, dessen Klöppel augenscheinlich mit einem Fähnchen versehen ist. Die Bekrönung scheint aus drei oder vier Elementen zu bestehen, darunter aus zwei offenbar flächig gepickten Scheiben. Darüber ist die Gravur abgeplatzt. Der Mast oder die Bekrönung war aber ehemals fortgesetzt, da links das Ende einer im Umriß gezeichneten Fahne auszumachen ist. Die links daneben angebrachte Brāhmī-Inschrift 56:1 ist offensichtlich die Beischrift zu diesem Stūpa.

56:3 **STŪPA** (Tafel 37)
Maße: 20x48 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, zur Gletschermühle weisende, nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das oberste ist niedrig und flächig gepickt (Sims/Tambour?). Das *aṇḍa* ist breiter als dieses Element, groß und annähernd rund. Darüber erhebt sich der kurze schiefe Mast.

56:4 **BAUWERK** (Tafel 8)
Maße: 18x38 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, aber unvollendet gebliebene schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus zwei hohen übereinandergesetzten, quadratischen Elementen. Ein drittes Element ist nur angefangen. Es ist möglich, daß ein Stūpa nach Art des in der Nähe eingepickten Bauwerkes 56:3 dargestellt werden sollte.

56:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: - Richtung: O
Winkel: - Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0205
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: 1. *vicarati (śrī)*
2. *ma*
3. *dāsa*

Übersetzung:
1. Es wandert Śrī
2. Ma-
3. dāsa

Kommentar: Vermutlich ist das Ende von Zeile 1 zerstört, da ein Personenname Ma-dāsa kaum sinnvoll erscheint. (O.v.H.)

STEIN 57 Maße: -

Aufragender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, teilweise stark abgerieben und daher aufgerauht. In den intakten Partien ist sie im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

57:1 STŪPA (Tafel 37)
Maße: 21x68 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, teilweise abgeriebene und daher undeutliche schlichte Gravur. Der abgestufte hohe Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber ist die Gravur abgerieben. Erhalten geblieben sind ein kleines annäherndes Dreieck (Teil der *chattrāvalī*?) und der Mast.

STEIN 58 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt, abgerieben, von Rissen durchzogen und uneinheitlich hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert.

SZENE 58:A VEREHRUNGSSZENE (Tafeln 50 und IVd)
Gravuren 58:1, 2

Unmittelbare räumliche Nähe und inhaltlicher Zusammenhang legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen eines Stūpas (58:1) und der rechts daneben eingepickten menschlichen Figur (58:2) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Mensch ist vielleicht unvollendet geblieben. Der eine Arm ist, vermutlich in einer Geste der Verehrung oder um eine Gabe darzubringen, zum Stūpa hin ausgestreckt. Ob beide Ritzungen von einer Hand stammen, läßt sich nicht sagen.

58:1 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 44x74 cm Richtung: SSW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das vierte ist niedrig, das fünfte ist breiter als dieses, trapezförmig und flächig gepickt. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und halbrund. Es ist mit einem in Doppellinien gezeichneten Andreaskreuz zur Andeutung von Girlanden verziert. Darüber ist die Ritzung abgerieben. Es sind allerdings noch undeutlich die zweistufige *harmikā* und der Schirmkomplex auszumachen, der aus fünf breit und flächig gepickten Balken, den einzelnen Schirmen, besteht. Vom untersten hängt rechts ein Glöckchen mit Klöppel herab. Links ist die Zeichnung abgerieben.
(→ Szene 58:A und Abschnitt 21)

58:2 ADORANT? (Tafel 1)
Maße: 18x32 cm Richtung: SSW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Entweder unvollendete oder aber teilweise abgeriebene Umrißzeichnung. Die linke Seite des Kopfes ist nicht (mehr?) vollständig auszumachen. Der rechte Arm ist, vielleicht um eine Gabe darzubringen oder in einer verehrenden Geste, zum Stūpa 58:1 hin ausgestreckt. Die Linie des linken Armes ist nicht deutlich auszumachen. Die Figur trägt augenscheinlich ein langes, bis zu den Knien(?) reichendes Gewand. Von der linken Schulter unter den rechten Arm zieht sich ein Strich, der das typische Mönchsgewand andeuten und die Person damit als Mönch ausweisen könnte. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Szene 58:A)

STEIN 59 Maße: -

Aufragender, weithin sichtbarer Teil einer großen eckigen Felsrippe mit nach Südwesten hin abfallender Schrägwand. Sie ist von Rissen und zahlreichen Quarzbändern durchzogen, aber großteils verhältnismäßig glatt, wenn auch teilweise abgerieben, und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

59:1 STŪPA (Tafeln 38 und Va)
Maße: 72x227 cm Richtung: SSW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

An einer großen Felswand weit oben angebrachte, weithin sichtbare, sorgfältig ausgeführte, aber teilweise undeutliche Gravur. Der nur schwach abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste ist mit einer Zickzacklinie verziert. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält eine Kleeblattnische. Darüber folgt die trapezförmige flächig gepickte *harmikā,* die von zwei Schirmstützen eingerahmt ist. Sie scheint mit dem Schirmkomplex durch drei Striche (Schirmstützen und unteres Ende des Mastes?) verbunden zu sein. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben, das (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Striche gegliedert wird. Vom unteren Rand hängt links und rechts je ein Glöckchen herab, an dessen Klöppel ein eckiges, in zwei Zipfeln endendes Fähnchen befestigt ist. Oben wird der Schirmkomplex offenbar durch eine kleine ausgepickte Scheibe abgeschlossen, von der sich ein kurzer Mast erhebt. Von ihm geht nach beiden Seiten jeweils eine Fahne ab. Diese Fahnen sind im unteren Teil im Umriß gezeichnet, flächig gepickt und enden in zwei Zipfeln. Die Bekrönung bildet eine

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0206
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

schirmähnliche gepickte Fläche (*varṣasthālī*?). Die rechts neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 59:2 stellt sehr wahrscheinlich die Beischrift zu diesem Stūpa dar. Der Stūpa ähnelt in der Ausführung außerordentlich den Ritzungen 20:4, 49:1, 62:4 und könnte von derselben Hand stammen.
(→ Abschnitt 21)

59:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafeln 93 und Va)
Maße: 130x20 cm Richtung: SSW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadharmo yaṃ ratnapriyasya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Ratnapriya.
Kommentar: Die gen.-Endung ist am Stein erkennbar. (O.v.H.)

59:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 36x10 cm Richtung: SSW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *vasudata*
Übersetzung: Vasudata
Kommentar: Derselbe Name (gemeint ist Vasudatta) erscheint auch, wohl von derselben Hand geschrieben, in Gichi Nala 64:1. (O.v.H.)

59:4 **STŪPA** (Tafel 39)
Maße: 47x88 cm Richtung: SSW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher nur noch schwach sichtbare und teilweise undeutliche, aber sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste ist, vielleicht zur Andeutung von Pilastern, durch vier senkrechte Striche gegliedert. Das vierte ist niedrig, aber breiter als die darunter liegenden Elemente und könnte als Sims zu verstehen sein. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgen die 'T'-förmig auskragende *harmikā* und der offenbar als Dreieck wiedergegebene Schirmkomplex, der (zur Andeutung einzelner Schirme) durch zahlreiche waagerechte Striche gegliedert ist. Außerdem wird die *chattrāvalī* auch durch die Linie des Mastes geschnitten. Oben endet die Gravur in einem Riß im Felsen. Nach beiden Seiten scheint eine im Umriß gezeichnete Fahne abzugehen. Es ist gut möglich, daß die links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 59:3 die Beischrift zu dem Stūpa darstellt.

STEIN 60 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt, abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

60:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 42x18 cm Richtung: OSO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *sāṇerasya*
Übersetzung: des Sāṇera
Kommentar: Dieser nicht deutbare, hier jedoch bis auf den ersten Vokal klar lesbare Name schließt die Lücke in Shing Nala 56:1. (O.v.H.)

STEIN 61 Maße: -

Verhältnismäßig ebener und gut zugänglicher Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von zahlreichen feinen Rissen durchzogen, aber überwiegend glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 61:A BAUWERKGRUPPE (Tafeln 50 und Vb)

Gravuren 61:1-4, 6, 7
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und teilweise ähnliche Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen von sechs Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten beispielsweise von einer Gruppe Reisender stammen. Links neben 61:6 ist ein Mensch eingepickt (→ Szene 61:B).

SZENE 61:B VEREHRUNGSSZENE? (Tafel 50)

Gravuren 61:5, 6
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina deuten darauf hin, daß die Darstellungen eines Stūpas (61:6) und eines links daneben gezeichneten Menschen (61:5) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Da es in Shing Nala einige Verehrungsszenen gibt, könnte auch hier auf unbeholfene Art angedeutet sein, daß der Mensch den Stūpa verehrt.

GRUPPE 61:C GRUPPE (Tafeln 50 und Vc)

Gravuren 61:11, 12
Die unmittelbare räumliche Nähe läßt möglicherweise darauf schließen, daß die beiden Darstellungen eines Stūpas (61:11) und eines Handabdrucks (61:12) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Handabdruck ist unter dem Stūpa gezeichnet.

61:1 **STŪPA** (Tafel 39)
Maße: 31x85 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Zeichnung. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das vierte ist breiter als das dritte, trapezförmig und flächig gepickt. Es könnte als Sims zu deuten sein. Das sechste Element ist breiter als das fünfte und verhältnismäßig niedrig (Tambour?). Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgen die aus drei Elementen bestehende *harmikā* und zwei im Umriß gezeichnete Schirmstützen, die den als Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Er wird waagerecht durch fünf breit gepickte Balken gegliedert, die einzelne Schirme vorstellen dürften. Von der Spitze geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß gezeichnete flächig gepickte Fahne ab. Die Bekrönung besteht aus einem Halbmond(?) und einem annähernd ovalen(?) Element.
(→ Gruppe 61:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0207
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

61:2 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 27x64 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Eher nachlässig ausgeführte, undeutliche schlichte Gravur. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus drei oder vier Elementen. Die unteren beiden enthalten offenbar je einen Punkt, das vierte oder der obere Teil des dritten ist flächig gepickt. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Auf ihm sitzt die annähernd trapezförmige *harmikā*. Vom oberen Rand des obersten Unterbauelementes gehen die Schirmstützen ab, die den als Halbkreis wiedergegebenen Schirmkomplex tragen.
(→ Gruppe 61:A)

61:3 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 19x33 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus zwei hohen Elementen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgt ein flächig gepicktes Element (*harmikā*?), das von vermutlich als Halbmond und Sonne(?) zu deutenden Elementen bekrönt wird.
(→ Gruppe 61:A)

61:4 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 16x57 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber folgen die trapezförmige flächig gepickte *harmikā* und zwei Schirmstützen, die den als annäherndes Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Er wird (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch vier breit gepickte Balken gegliedert. Vom kurzen Mast geht nach links und rechts je eine im Umriß gezeichnete flächig gepickte Fahne ab. Die Bekrönung bildet ein Dreizack/*triratna*(?).
(→ Gruppe 61:A)

61:5 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 20x12 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Arme sind ausgestreckt, der Rumpf ist im Umriß gezeichnet und flächig gepickt. Vermutlich sollte ein langes Gewand angedeutet werden.
(→ Szene 61:B)

61:6 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 22x73 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das untere ist durch zwei senkrechte Striche gegliedert, die vielleicht Pilaster andeuten sollen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgen die trapezförmige *harmikā*, von der nach oben drei Striche abgehen (Schirmstützen und unteres Ende des Mastes?), und zwei Schirmstützen, die den als Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch vier waagerechte Striche gegliedert. Die Bekrönung bildet ein Dreizack(?).
(→ Gruppe 61:A; Szene 61:B)

61:7 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 43x78 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Eher nachlässig ausgeführte Gravur. Der leicht abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgen die durch zwei Striche skizzierte *harmikā* und zwei Schirmstützen, die den im Umriß gezeichneten Schirmkomplex tragen. Dieser wird durch sieben waagerechte Striche gegliedert, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Vom unteren Rand hängt links und rechts je ein im Umriß gezeichnetes und flächig gepicktes großes Glöckchen herab. Bei dem linken Glöckchen ist deutlich ein Klöppel zu erkennen. Der kurze Mast ist durch einen waagerechten Strich unklarer Bedeutung (*varṣasthālī*?) gegliedert. Nach links und rechts geht außerdem je eine im Umriß dargestellte Fahne ab. Die Bekrönung bildet ein Dreizack oder Halbmond (mit dem Ende des Mastes als mittlerer Spitze).
(→ Gruppe 61:A)

61:8 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 93)
Maße: 69x9 cm Richtung: SSW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo ratnaśikhi tathāgatāya*
Übersetzung: Verehrung dem Tathāgata Ratnaśikhin!
Kommentar: Die Lesung der Inschrift ist am Stein zweifelsfrei. Die Endung *-ne* des Tathāgata-Namens fehlt wie in Gichi Nala 55:2. Dieser Tathāgata wird oft genannt, vgl. Gichi Nala 6:4. (O.v.H.)

61:9 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 93)
Maße: - Richtung: SSW
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-stark

Lesung: *vana* +
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichenfolge läßt sich nicht deuten. (O.v.H.)

61:10 STŪPA? (Tafel 39)
Maße: 20x46 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, undeutliche schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus einem Element. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und enthält einen Punkt. Darüber folgen zwei ovale Elemente,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0208
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

von denen das untere durch einen senkrechten Strich gegliedert ist (Andeutung von *harmikā* und Schirmkomplex?), sowie der Mast.

61:11 STŪPA (Tafel 39)
Maße: 35x34 cm Richtung: SSW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Kunstlos ausgeführte, aber ungewöhnliche Gravur. Der so gut wie nicht abgestufte Unterbau besteht offenbar aus drei Elementen. Das unterste ist schief und flächig gepickt. Das *aṇḍa* ist halbrund. Das darüber folgende Element könnte als trapezförmige *harmikā* zu deuten sein. Die nächsten drei Elemente gleichen denjenigen des Unterbaus, könnten aber den Schirmkomplex mit angedeuteten Schirmen darstellen. Darauf sitzt ein unten geschlossener Halbkreis, der breiter als das darunter liegende Element ist und von zwei senkrechten Strichen gegliedert wird. Von seinem oberen Rand geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß gezeichnete Fahne ab. Die Bekrönung(?) bildet eine große flächig gepickte Scheibe. Links und rechts vom Stūpa ist jeweils etwas gezeichnet, was zunächst an einen Baum erinnert. Allerdings sind wohl Blütenknospen (links) und Blatt (rechts) von Lotosblumen gemeint. Die Stengel sind unten mit dem Basiselement des Stūpas verbunden. Die Art, wie das Blatt wiedergegeben ist, gleicht derjenigen der Ritzung 14:4. Die Idee, Lotosblumen in dieser Weise mit einem Stūpa zu verbinden, ist dagegen vielleicht von der Darstellung 53:1 abgeschaut.
(→ Gruppe 61:C und Abschnitt 7/8)

61:12 HAND (Tafel 4)
Maße: 20x22 cm Richtung: SSW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickter und daher nur noch schlecht sichtbarer Abdruck einer im Umriß gezeichneten rechten(?) Hand.
(→ Gruppe 61:C)

STEIN 62 Maße: -
Prominenter zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt oder abgerieben. Die intakten Partien sind im wesentlichen gleichmäßig dunkelbraun patiniert und verhältnismäßig glatt.

GRUPPE 62:A BAUWERKGRUPPE (Tafeln 51 und VIa)
Gravuren 62:1-3, 6
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas (62:2, 3) sowie eines angefangenen Stūpas(?) (62:6) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Dabei war es ganz offensichtlich so, daß die künstlerisch anspruchsvolle Ritzung 62:2 mit der dazugehörigen Brāhmī-Inschrift 62:1 zuerst eingepickt wurde. Von anderer, weit weniger geübter Hand kam 62:3 hinzu, und von wieder anderer der Stūpa(?) 62:6, der unvollendet blieb, vermutlich, damit die Gravur 62:2 nicht beschädigt wurde.

62:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 47x47 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ*
2. *ratnapriya*
3. *sya*
Übersetzung 1. - 3.: Dies ist die religiöse Stiftung des Ratnapriya.
Kommentar: Dieser Stifter erscheint in Shing Nala oft. (O.v.H.)
(→ Gruppe 62:A)

62:2 STŪPA (Tafel 40)
Maße: 142x133 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Ganz oben an einem Felsabsatz angebrachte sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier oder sechs Elementen, falls die verdickten oberen Linien der dritten und vierten Stufe als Andeutung von Simsen aufzufassen sind. Das unterste ist mit einer Zickzacklinie verziert, die Girlanden andeuten könnte. Das zweite Element enthält drei bogenförmige Linien, die Nischen skizzieren. Das *aṇḍa* ist halbrund, in die Mitte ist ein Punkt gesetzt. Darüber folgt die trapezförmige flächig gepickte *harmikā,* von der nach oben zum einen die breit gepickte Linie des Mastes sowie zwei weitere im Umriß gezeichnete Streben zum Schirmkomplex führen. Zu beiden Seiten der *harmikā* ist jeweils eine Schirmstütze gezeichnet. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck im Umriß wiedergegeben. Sie wird senkrecht durch die Linie des Mastes und waagerecht durch acht Striche gegliedert, die einzelne Schirme andeuten sollen. Von der Spitze der *chattrāvalī* geht nach links und rechts jeweils eine lange, im Umriß gezeichnete und flächig gepickte Fahne ab, die in zwei Zipfeln endet. Die links daneben angebrachte Brāhmī-Inschrift 62:1 ist eine Beischrift zu diesem Stūpa.
(→ Gruppe 62:A und Abschnitt 21)

62:3 STŪPA (Tafel 40)
Maße: 42x64 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das *aṇḍa* ist annähernd halbrund. Von ihm erheben sich die trapezförmige flächig gepickte *harmikā* und zwei Schirmstützen, die den in etwa dreieckigen Schirmkomplex tragen. Drei waagerechte Striche in der *chattrāvalī* sind als einzelne Schirme zu deuten. Von der Spitze geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß dargestellte und flächig gepickte Fahne ab. Die Bekrönung ist eine unförmige gepickte Fläche, die vermutlich rund sein sollte.
(→ Gruppe 62:A)

62:4 STŪPA (Tafeln 40 und VIb)
Maße: 83x91 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0209
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Sorgfältig ausgeführte, im oberen Bereich teilweise undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen, falls der breit gepickte Rand der vierten Stufe als Sims aufzufassen ist. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Es enthält eine Kleeblattnische. Darüber folgt die 'T'-förmige flächig gepickte *harmikā*, von der nach oben die Linie des Mastes sowie zwei weitere Striche (vermutlich Schirmstützen) abgehen. Der Schirmkomplex ist als Dreieck wiedergegeben. Er wird durch zehn oder elf waagerechte Striche gegliedert, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Von der Basislinie hängt links und rechts jeweils ein flächig gepicktes Glöckchen herab, an dessen kaum auszumachendem Klöppel ein eckiges, in zwei Zipfeln endendes und gleichfalls flächig gepicktes Fähnchen befestigt ist. Von der Spitze der *chattrāvalī* geht nach links und rechts jeweils eine lange, im Umriß gezeichnete und flächig gepickte Fahne ab, die in zwei Zipfeln endet. Darüber ist die Oberfläche des Steines abgeplatzt. Ob sich die Zeichnung also fortsetzte, bleibt unklar. Die weiter rechts auf derselben Steinfront eingepickte Brāhmī-Inschrift 62:5 dürfte die Beischrift zu diesem Stūpa vorstellen. Der Stūpa erinnert in der Ausführung an 24:4, 49:1 und 59:1 und könnte von derselben Hand stammen.
(→ Abschnitt 21)

62:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafeln 93 und VIb)
Maße: 84x16 cm Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadharmo yaṃ ratnapriyasya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Ratnapriya.
Kommentar: Vgl. die vorherige Inschrift (62:1). (O.v.H.)

62:6 **STŪPA?** (Tafel 40)
Maße: 27x32 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Unvollendet gebliebene Gravur. Gezeichnet wurde der obere Teil der *chattrāvalī*, von deren unterem Rand augenscheinlich links und rechts je ein Glöckchen herabhängt. Einige waagerechte Untergliederungen dürften als einzelne Schirme, ein senkrechter Strich als Mast zu deuten sein. Die Ritzung wurde augenscheinlich nicht zu Ende geführt, weil sonst die Gravur 62:2 beschädigt worden wäre.
(→ Gruppe 62:A)

STEIN 63 Maße: -
Verhältnismäßig flacher Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist an mehreren Stellen abgeplatzt, großflächig abgerieben und daher aufgerauht. Die noch intakten Partien sind mittel- bis dunkelbraun patiniert und vergleichsweise glatt.

63:1 **BAUWERK** (Tafel 8)
Maße: 27x53 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, im unteren Teil durch eine Abplatzung der Steinoberfläche nicht mehr erhaltene ungewöhnliche Gravur. Sie stellt vielleicht den Versuch eines Unkundigen (Nicht-Buddhisten?) dar, einen Stūpa abzubilden. Das Bauwerk setzt sich, soweit sichtbar, aus zehn oder elf übereinandergesetzten Elementen zusammen. Das sechste(?) könnte ein halbrundes *aṇḍa* vorstellen. Drei davon nach oben abgehende Striche könnten als *harmikā* bzw. Mast und Schirmstützen zu deuten sein. Links und rechts davon gezeichnete Kreise könnten Glöckchen skizzieren. Darüber folgt ein Aufbau, der aus drei Elementen besteht. Das oberste ist 'T'-förmig und erinnert damit an die *harmikā*s mancher Stūpa-Darstellungen.

STEIN 64 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt oder abgerieben und aufgerauht. Sie ist ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert.

64:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 24x12 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Lesung: *# prajña*
Übersetzung: -
Kommentar: Die abgebrochene Inschrift sollte entweder einen mit *prajñā* "Weisheit" beginnenden Namen oder das Wort Prajñāpāramitā enthalten, vgl. *namo prajñāpā-[ra]mitāyai* (Thalpan III).
Von dem Ort, an dem die Inschrift angebracht ist, eröffnet sich ein herrlicher Blick über den Indus nach Osten. (O.v.H.)

STEIN 65 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist abgerieben und rauh und ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert. Die einzige Gravur ist praktisch nur noch zu erahnen.

65:1 **STŪPA?** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Die Zeichnung ist nur noch teilweise auszumachen, und es ist auch nicht klar, ob es sich überhaupt um einen Stūpa handelt. Zu sehen sind noch ein rechteckiges und ein daraufgesetztes hufeisenförmiges Element (*aṇḍa*?). Darunter und darüber sind weitere Linien zu erahnen.

STEIN 66 Maße: -
Prominenter Teil einer Felsrippe am Rand der Sandfläche. Die Oberfläche ist von vielen schmalen Rissen durchzogen und wirkt daher wie zerknittert, ist aber dennoch im wesentlichen glatt und dunkelbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0210
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

66:1 STŪPA (Tafel 40)
Maße: 44x51 cm Richtung: SSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle mit Blick auf den Indus angebrachte, aber unvollendet gebliebene Gravur. Es ist auffällig, daß der Stūpa von oben begonnen wurde. Gezeichnet sind das hufeisenförmige *aṇḍa* und die 'T'-förmig auskragende *harmikā*. Warum die Ritzung unvollendet blieb, ist nicht einsichtig. Die vorhandenen Linien lassen jedoch darauf schließen, daß von kundiger Hand eine anspruchsvolle Gravur geplant war.

STEIN 67 Maße: -
Teil einer weit vom Zentrum der Station entfernt am Rand der Sandfläche gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist von dünnen Rissen durchzogen, teilweise abgerieben und daher aufgerauht, ansonsten aber vergleichsweise glatt und dunkelbraun patiniert.

67:1 UNKLAR (Tafel 41)
Maße: 38x40 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Oberflächlich eingepickte und nachlässig ausgeführte schlichte Gravur, die sich aus einem gitterförmigen Muster zusammensetzt, das von vielen Punkten ausgefüllt und umgeben ist. Nicht auszuschließen ist eine szenische, vielleicht mit der Jagd zusammenhängende Deutung der Ritzung. In diesem Fall könnte sie sich aus mehreren übereinander gepickten Strichtieren und einem(?) Jäger (links oben) zusammensetzen. Es könnte sich aber auch um eine bedeutungslose Kinderkrakelei handeln.

67:2 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 19 cm Richtung: W
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, wie verwischt wirkende Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch zwei parallele Linien waagerecht halbiert wird. Von jeder dieser Linien führen zum Rand der Scheibe drei senkrechte Striche.

STEIN 68 Maße: -
Vom Zentrum der Station entfernt am Rand der Sandfläche und oberhalb des Indus vor einer natürlichen Felsnische gelegener buckliger Teil einer Felsrippe. Der Zugang zu diesem Stein ist schwierig. Die Oberfläche ist großteils abgeplatzt, vielfach abgerieben und sehr uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert. Die Felsnische vor dem Stein gewährt einen Ausblick auf den Indus und ist als Rastplatz wie geschaffen. Die Zuordnung einzelner Gravuren zu Gruppen ist teilweise außerordentlich schwierig. Zu Gruppen zusammengefaßt wurden daher nur Ritzungen, die unmittelbar beieinander liegen und inhaltlich zusammenzugehören scheinen. Doch besteht durchaus die Möglichkeit, daß weiter entfernt befindliche Ritzungen gleichen Themas ebenfalls zur jeweiligen Gruppe zu rechnen wären. Dies gilt vor allem für die vielen sehr ähnlichen als "Unklar" bezeichneten Gravuren, die vielleicht Hausgrundrisse meinen könnten.

GRUPPE 68:A GRUPPE (Tafeln 51 und VIIa)
Gravuren 68:1-4, 6
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina sowie teilweise die Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen eines Labyrinths (68:1), einer Scheibe (68:2), eines Sterns (68:4) sowie zwei unklare Zeichnungen (68:3, 6) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Stern könnte eine angefangene Scheibe wie 68:2 darstellen, die beiden unklaren Gravuren könnten vielleicht Hausgrundrisse vorstellen. Es ist möglich, daß zu dieser Gruppe auch die darunter eingepickten Ritzungen 68:9-13 gehören.

GRUPPE 68:B GRUPPE (Tafel 51)
Gravuren 68:5, 7, 9-13
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und teilweise auch die Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen von vier Scheiben (68:5, 7, 9, 12) und eines Menschen (68:11) sowie zwei unklare Zeichnungen (68:10, 13) in Beziehung zueinander zu setzen sein könnten. Die drei Scheiben 68:5, 7, 9 sind direkt über- bzw. untereinander eingepickt und könnten von Verwandten stammen. Der Mensch 68:11 könnte die Scheibe 68:12 in der rechten Hand halten, in welchem Fall er als Krieger anzusprechen und die Scheibe als Schild zu deuten wäre. Das unklare Objekt 68:13 könnte er in der linken Hand halten. Das "Unklar" 68:10 könnte aus zwei einzelnen Ritzungen bestehen, die sich absichtlich oder zufällig berühren und Hausgrundrisse meinen.

GRUPPE 68:C SCHEIBENGRUPPE (Tafel 51)
Gravuren 68:17, 18
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und ähnliche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten von Verwandten stammen.

GRUPPE 68:D SCHEIBENGRUPPE (Tafel 51)
Gravuren 68:19, 20
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und ähnliche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten von Verwandten stammen.

GRUPPE 68:E GRUPPE (Tafel 51)
Gravuren 68:23-25
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben (68:23, 24) und eines Sterns (68:25), der vielleicht gleichfalls eine Scheibe ergeben sollte, in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Scheiben 68:23 und 24 berühren sich, was möglicherweise auf Absicht beruht und eine familiäre(?) Zusammengehörigkeit demonstrieren könnte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0211
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GRUPPE 68:F UNKLAR-GRUPPE (Tafel 51)
Gravuren 68:26, 27
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und gleiche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier nicht eindeutig bestimmbarer Objekte in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten Hausgrundrisse vorstellen. Auch ist die Gravur 68:27 praktisch identisch mit dem unteren Teil von 68:10.

GRUPPE 68:G SCHEIBENGRUPPE (Tafel 51)
Gravuren 68:28, 29
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina lassen darauf schließen, daß die Darstellungen zweier Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind.

GRUPPE 68:H UNKLAR-GRUPPE (Tafeln 52 und VIIb)
Gravuren 68:37-41
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und große Ähnlichkeit legen den Schluß nahe, daß fünf Darstellungen, deren Deutung nicht klar ist, in Beziehung zueinander zu setzen sind. Es könnte sich bei 68:37-40 vielleicht um Hausgrundrisse handeln. Auch die links daneben angebrachte ungewöhnliche Gravur 68:36 könnte zu dieser Gruppe gehören. Zudem ist ein Zusammenhang mit anderen umliegenden Ritzungen nicht auszuschließen.
(→ Abschnitt 24)

GRUPPE 68:I AXTGRUPPE (Tafel 52)
Gravuren 68:43, 44
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und große Ähnlichkeit lassen darauf schließen, daß die Darstellungen zweier Äxte in Beziehung zueinander zu setzen sind. Dabei könnte die linke Axt (68:43) zuerst eingepickt worden sein, da die rechte vielleicht unvollendet blieb, aber offenbar genauso ausgeführt werden sollte. Es ist allerdings ebensogut möglich, daß die rechte Axt mißglückte und also 68:43 einen zweiten Versuch darstellt. Da auch die weiter oben auf dem Stein angebrachte Axtdarstellung 68:31 in gleicher Weise ausgeführt ist, ist ein Zusammenhang nicht auszuschließen.

GRUPPE 68:K UNKLAR-GRUPPE (Tafel 52)
Gravuren 68:49, 50
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Ähnlichkeit lassen darauf schließen, daß zwei nicht sicher identifizierbare Darstellungen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Es könnte sich vielleicht um Hausgrundrisse handeln.

GRUPPE 68:L GRUPPE (Tafel 52)
Gravuren 68:62, 63
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und vielleicht inhaltliche Gründe lassen es möglich erscheinen, daß die Darstellungen einer Axt (68:63) und einer Scheibe (68:62) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die direkt über der Axt eingepickte Scheibe könnte den Schild eines Kriegers bezeichnen. Ob die links daneben eingeritzte Figur 68:64 den dazugehörigen Mann wiedergibt, läßt sich nicht entscheiden. Auch ob die oberhalb der Scheibe eingepickte Axt (68:60) zu dieser Gruppe gehört, bleibt offen.

GRUPPE 68:M GRUPPE (Tafel 52)
Gravuren 68:67-69
Unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu den anderen Ritzungen auf diesem Stein sowie gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben(?) und eine unklare Zeichnung (68:69) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Welcher Art diese Beziehung ist, läßt sich allerdings nicht sagen.

GRUPPE 68:N SCHEIBENGRUPPE (Tafel 52)
Gravuren 68:70, 71
Unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu den anderen Ritzungen auf diesem Stein sowie gleiche Patina und große Ähnlichkeit legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten entweder von ein und derselben Person oder aber von Verwandten stammen.

GRUPPE 68:O SCHEIBENGRUPPE (Tafel 52)
Gravuren 68:72-74
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Scheiben (68:72, 73) und eines annähernden Kreises (68:74) in Beziehung zueinander zu setzen sind.

68:1 LABYRINTH (Tafel 9)
Maße: 47x49 cm — Richtung: S
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel

Auf der höchstgelegenen Stelle des Steines in bester Panoramalage angebrachte sorgfältig ausgeführte Gravur, die deutlich ein Labyrinth wiedergeben soll, aber von jemandem hergestellt wurde, der nicht genau wußte, wie ein Labyrinth gezeichnet wird. Das eigentliche Labyrinth ist außen durch weitere konzentrische Kreise verschlossen.
(→ Gruppe 68:A)

68:2 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 29 cm — Richtung: S
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. Vom Mittelpunkt des inneren gehen neun Strahlen zum äußeren Kreis ab. Einige Striche sind zusätzlich eingefügt.
(→ Gruppe 68:A)

68:3 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 58x38 cm — Richtung: S
Winkel: 10° — Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0212
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Überaus ungewöhnliche Gravur. Sie setzt sich aus vier annähernden Quadraten zusammen, die jeweils die gleiche Innenzeichnung enthalten. Diese erinnert ein wenig an ein bauchiges Fläschchen. Von den beiden Seitenrändern jedes Quadrats führt ein kurzer Strich bis fast an den Hals des 'Fläschchens'. Vom Außenrand jedes Quadrats geht jeweils ein kurzer Strich ab. Die vier Quadrate sind so angeordnet, daß zwei fast direkt aneinander angrenzen und nur durch eine Linie von sechs Punkten voneinander getrennt sind. Die anderen beiden sind links und rechts angesetzt und ebenfalls durch jeweils sechs Punkte abgegrenzt. Die Ritzung berührt die Gravuren 68:1, 68:4 und 68:6. Ob 68:3 in Bezug zu diesen Darstellungen steht, läßt sich nicht sagen. Der Sinn dieser Zeichnung ist unklar. Es könnte sich, wie Einheimische erklären, um Hausgrundrisse handeln.
(→ Gruppe 68:A und Abschnitt 24)

68:4 STERN (Tafel 12)
Maße: 23x25 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Neun von einem Mittelpunkt ausgehende Strahlen. Es ist möglich, daß die Ritzung unvollendet blieb und ursprünglich eine Scheibe wie 68:2 ergeben sollte. Einer der Strahlen berührt die Gravur 68:6, ein anderer 68:3.
(→ Gruppe 68:A)

68:5 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 11 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, wie verwischt wirkende Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der offenbar durch einen Strich waagerecht geteilt wird. Jede Hälfte scheint noch einmal durch zwei schräge Striche gegliedert zu werden. Die Darstellung ähnelt damit der Scheibe 68:7.
(→ Gruppe 68:B)

68:6 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 11x13 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Ungewöhnliche Gravur. Sie besteht aus einem Viereck, in das drei Punkte gesetzt sind. Von zwei Seiten geht nach innen jeweils ein kurzer Strich ab. An einer anderen Seite geht nach außen ein kurzer Strich ab. Die Gravur berührt einen Strahl des Sternes 68:4, sowie ein Quadrat von 68:3. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein.
(→ Gruppe 68:A und Abschnit 24)

68:7 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: 16x11 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Die Scheibe sollte zwar vermutlich rund sein, ist aber eher eiförmig geraten. Sie wird durch einen waagerechten und zwei senkrechte Striche in sechs Felder gegliedert. Sie ähnelt der Scheibe 68:5.
(→ Gruppe 68:B)

68:8 TAMGA (Tafel 41)
Maße: 25x24 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Sie setzt sich aus zwei sich rechtwinklig schneidenden Linien zusammen. Über das obere Ende des senkrechten Striches ist ein Punkt gesetzt. Von den Enden des waagerechten Striches führt jeweils eine gebogene Linie auf diesen Punkt zu. Nach oben geht von diesen Linien jeweils ein nach außen gebogener Strich ab.

68:9 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: 20x16 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Die Scheibe sollte wahrscheinlich rund sein, geriet aber unförmig. Sie ist durch zwei annähernd waagerechte und zwei annähernd senkrechte Striche gegliedert.
(→ Gruppe 68:B)

68:10 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 15x45 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Ungewöhnliche, leicht abgeriebene Ritzung. Sie setzt sich im wesentlichen aus zwei Teilen zusammen: Ein unten geschlossener annähernder Halbkreis ist durch einen senkrechten Strich mit einer oben geschlossenen 'U'-förmigen Linie verbunden, von der unten wiederum ein senkrechter Strich abgeht. In den oberen Halbkreis sind zwei kurze, vom Rand abgehende Striche und ein Punkt, in das untere Feld zwei kurze, vom Rand abgehende Striche und drei Punkte gezeichnet. Es ist möglich, daß sich hier zwei voneinander unabhängige Darstellungen zufällig oder absichtlich berühren. Es könnten zwei Hausgrundrisse, vielleicht aber auch Tamgas gemeint sein. Die Gravur ähnelt sehr den beiden Zeichnungen 68:26 und 27. Der untere Teil von 68:10 ist identisch mit 68:27. Daher könnten bei 68:10 tatsächlich zwei Ritzungen statt einer gemeint sein.
(→ Gruppe 68:B und Abschnitt 24)

68:11 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 18x18 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache, stark abgeriebene Strichzeichnung. Flächig gepickte Verdickungen an den Enden der Arme könnten die Hände andeuten. Ob die Gravuren 68:12 und 13 direkt zu dem Menschen gehören, bleibt unklar. Sollte 68:12 als Schild zu deuten sein, wäre der Mensch als Krieger anzusprechen.
(→ Gruppe 68:B)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0213
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

68:12 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm 13 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der waagerecht durch eine in der Mitte aufgewölbte Linie geteilt wird. Es ist nicht klar, ob die rechte Hand des Menschen 68:11 die Scheibe halten soll. In diesem Fall wäre sie vielleicht als Schild zu deuten.
(→ Gruppe 68:B)

68:13 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 28x20 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, abgeriebene und daher verwischt wirkende Gravur. Sie besteht aus einem annähernden Halbkreis, der oben geschlossen ist. Er wird durch eine waagerechte und einige (vier?) senkrechte Linien geteilt. Es ist nicht klar, ob die linke Hand des Menschen 68:11 dieses Objekt (Schild?) halten soll.
(→ Gruppe 68:B)

68:14 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 21x13 cm Richtung: SSW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-leicht

Schlichte Gravur. Von einem annähernden Kreis geht ein gebogener Strich ab. An den Innenrand des Kreises scheinen zwei kurze Striche gesetzt zu sein. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein.
(→ Abschnitt 24)

68:15 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: 16x65 cm Richtung: SSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel-leicht

Sehr ungewöhnliche, sorgfältig ausgeführte Gravur. Sie setzt sich aus acht übereinandergesetzten Elementen zusammen, die als Ganzes ein wenig den Eindruck eines langen Insektes vermitteln. Das oberste ist abgerundet. Zwei kurze Striche gehen nach innen ab. Die nächsten beiden sind oval, und in jedem gehen vier Striche vom Rand nach innen ab. Es folgen vier durch einen senkrechten Strich geteilte, miteinander verbundene liegend ovale Elemente sowie ein weiteres ovales Feld, von dessen Rand nach innen zwei kurze Striche abgehen.

68:16 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 27 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-leicht

Auf rauhem Untergrund ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus drei konzentrischen Kreisen. Zwischen den äußeren und den mittleren sind Punkte gezeichnet und in den innersten sind ebenfalls symmetrisch sechs Punkte um einen Mittelpunkt gesetzt.

68:17 SCHEIBE (Tafel 10)
Maße: Dm. 25 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch fünf vom Mittelpunkt ausgehende Strahlen gegliedert wird. Drei der entstandenen Felder sind durch einen Halbkreis gegliedert. In die beiden anderen ist ein Punkt bzw. Strich gesetzt.
(→ Gruppe 68:C)

68:18 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 23 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, augenscheinlich unvollendet gebliebene Ritzung. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch zwei sich annähernd rechtwinklig schneidende Linien gegliedert wird. Offenbar sind in die entstandenen Felder Punkte gesetzt. Der Kreis ist von einer angefangenen zweiten Kreislinie umgeben, die mit dem inneren Kreis durch Striche verbunden ist. Dort, wo die Linie nicht vollendet wurde, sind die Verbindungsstriche schon gezeichnet. Zwischen sie ist jeweils ein Punkt gesetzt. Vielleicht war die seltsame Ausführung der Scheibe aber auch Absicht.
(→ Gruppe 68:C)

68:19 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 12 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Auf rauhem Untergrund nachlässig ausgeführte undeutliche schlichte Ritzung. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch zwei sich rechtwinklig kreuzende Linien geviertelt wird. Offenbar ist je ein(?) Punkt in die entstandenen Felder gesetzt.
(→ Gruppe 68:D)

68:20 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 13 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Auf rauhem Untergrund nachlässig ausgeführte undeutliche schlichte Ritzung. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, in den offenbar mehrere (kreisförmig angeordnete?) Punkte gesetzt sind.
(→ Gruppe 68:D)

68:21 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 44 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus vier teilweise etwas schief geratenen konzentrischen Kreisen. Sie werden durch zwölf vom Mittelpunkt ausgehende, sowie einige zusätzliche Strahlen in Felder gegliedert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0214
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

68:22 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 21x13 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: leicht

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Sie besteht aus einem Kreis, in den drei Punkte gesetzt sind. Auch an den Außenrand sind drei Punkte gezeichnet. An einer Seite ist etwas wie ein im Umriß gezeichneter Stiel angefügt. Es könnte sich bei der Gravur um einen Hausgrundriß, aber auch um ein Tamga handeln.
(→ Abschnitt 24)

68:23 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 33 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene Gravur. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. Neun vom Mittelpunkt ausgehende Strahlen teilen die Kreise in Felder. Die Felder des äußeren Ringes sind fast alle jeweils noch durch einen weiteren Strich gegliedert. Die Gravur berührt an einer Seite die unvollständige Scheibe 68:24.
(→ Gruppe 68:E)

68:24 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: 8x7 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Augenscheinlich unvollendet gebliebene Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der von einem Halbkreis umgeben ist. Die Ritzung berührt an einer Seite die Scheibe 68:23.
(→ Gruppe 68:E)

68:25 STERN (Tafel 12)
Maße: 25x27 cm Richtung: S
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Vielleicht unvollendet gebliebene Gravur. Sie besteht aus einem Punkt, von dem ungleichmäßig zehn Strahlen abgehen. Vermutlich sollte eine Scheibe des Typs 68:23 dargestellt werden.
(→ Gruppe 68:E)

68:26 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 10x19 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An ein Weinglas erinnerndes Gebilde. Vom Rand gehen nach innen zwei kurze Striche ab. Außerdem ist ein Punkt hineingesetzt. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein.
(→ Gruppe 68:F und Abschnitt 24)

68:27 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 12x23 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An ein Weinglas erinnerndes Gebilde. Vom Rand gehen nach innen zwei kurze Striche ab. In die Mitte sind drei Punkte gesetzt. Die Ritzung ist identisch mit 68:10 und könnte einen Hausgrundriß oder auch ein Tamga vorstellen.
(→ Gruppe 68:F und Abschnitt 24)

68:28 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 24 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, teilweise undeutliche Gravur. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. Sie werden zunächst durch zwei sich rechtwinklig schneidende Linien geviertelt und durch zwei weitere Linien in acht Felder gegliedert. In sechs der Felder des äußeren Ringes sind kleine Kreise gesetzt, die übrigen beiden liegen sich genau gegenüber und sind durch weitere Striche unterteilt.
(→ Gruppe 68:G)

68:29 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 17 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. In den inneren Kreis ist ein Punkt gesetzt.
(→ Gruppe 68:G)

68:30 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 20 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. Sie werden durch zwölf vom Mittelpunkt ausgehende Strahlen gegliedert. In jedes auf dieses Weise entstandene Feld des äußeren Ringes ist ein Punkt gesetzt.

68:31 AXT (Tafel 6)
Maße: 16x50 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Nacken soll vermutlich halbrund sein, die Schneide ist abgerundet und hochgezogen. Die Gravur ist in gleicher Weise ausgeführt wie die Äxte 68:43, 44 und könnte in Zusammenhang mit ihnen stehen.

68:32 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 11 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht

Die Scheibe besteht aus einem Kreis, in den offenbar ein Punkt gesetzt ist. Vielleicht blieb die Gravur unvollendet.

68:33 SCHEIBE? (Tafel 11)
Maße: 38x46 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0215
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Nachlässig ausgeführte, vermutlich unvollendet gebliebene Gravur. Gezeichnet ist ein annähernder Kreis (bzw. eher annähernd es Viereck), der durch zwei sich etwa rechtwinklig kreuzende Linien geviertelt wird. An den rechten Teil sind kurze Strahlen angesetzt, die von einer gebogenen Linie umgeben sind. Es ist durchaus möglich, daß eine Scheibe nach Art der weiter unten eingepickten Scheibe 68:47 ausgeführt werden sollte.

68:34 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 32x23 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickte und unvollendet gebliebene schlichte Ritzung. Kopf und Rumpf sollten augenscheinlich im Umriß gezeichnet werden. Die Arme enden jeweils in fünf langen (links kammartig ausgeführten) Fingern.

68:35 TIER (Tafel 6)
Maße: 21x15 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache, vielleicht unvollendet gebliebene Strichzeichnung. Es ist nicht klar, wo das Kopf- und wo das Schwanzende ist. An den Beinen sind die Füße angedeutet. Zwei sind nach vorne, zwei nach hinten gerichtet. Die Gravur berührt an einer Stelle die Ritzung 68:36. Ob ein Zusammenhang zwischen ihnen besteht, läßt sich nicht sagen.

68:36 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 38x27 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, ungewöhnliche schlichte Ritzung. Sie erinnert an ein Lebewesen mit viereckigem Kopf, als Strichen gezeichneten Augen und unförmigem Rumpf. Es könnte ein Hausgrundriß mit Skizzierung des Hofes gemeint sein. Ein Bezug zu den anderen vergleichbaren Gravuren auf diesem Stein wäre dann wahrscheinlich.
(→ Abschnitt 24)

68:37 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 13x10 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Annähernd quadratisches Gebilde, dessen Oberkante sich ein wenig nach außen verlängert. Vom linken und rechten Rand geht jeweils nach innen ein kurzer Strich ab. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein.
(→ Gruppe 68:H und Abschnitt 24)

68:38 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 14x10 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Unten geschlossenes annähernd umgekehrt 'U'-förmiges Gebilde. Die Basislinie ist ein wenig nach außen verlängert. Von der linken und rechten Seite geht jeweils ein kurzer Strich nach innen ab. In die Mitte des Feldes ist ein sechsstrahliges Sternchen gesetzt. Es könnte ein Tamga gemeint sein.
(→ Gruppe 68:H und Abschnitt 24)

68:39 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 13x9 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Annähernd quadratisches Gebilde, dessen sich leicht nach unten ausbauchende Basislinie ein wenig nach außen verlängert ist. Von der linken und rechten Seite geht jeweils ein kurzer Strich nach innen ab. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein.
(→ Gruppe 68:H und Abschnitt 24)

68:40 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 14x10 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Annähernd hufeisenförmiges, unten abgeschlossenes Gebilde. Von der linken und rechten Seite geht nach innen jeweils ein kurzer Strich ab. Die Ritzung berührt unten die Darstellung 68:41 und könnte theoretisch ein Teil von ihr sein. Auch sonst könnte durchaus ein Zusammenhang zwischen den beiden Gravuren bestehen. Es könnte ein Hausgrundriß (bzw. zwei?) aber auch ein Tamga gemeint sein.
(→ Gruppe 68:H und Abschnitt 24)

68:41 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 70x67 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Unklares Liniengewirr, in dem allerdings unter anderem ein Mensch mit ausgebreiteten Armen und jeweils fünf gespreizten Fingern ausgemacht werden kann. Es ist möglich, daß durch Linien bereits vorhandene Gravuren überzeichnet wurden. Die Ritzung berührt links oben 68:40. Vielleicht muß 68:40 überhaupt als Teil von 68:41 betrachtet werden.
(→ Gruppe 68:H)

68:42 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 34x39 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Zu beiden Seiten des Kopfes scheint je ein Punkt gesetzt zu sein. Die Arme enden in jeweils drei Fingern, die Füße sind nach außen gestellt. Es ist durchaus möglich, daß die Gravur in Beziehung zu einer oder mehreren der umliegenden, auf der Südseite des Steines angebrachten Gravuren steht, vor allem aber zu der Scheibe 68:57, die sie an einer Stelle berührt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0216
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

68:43 AXT (Tafel 6)
Maße: 13x30 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Nacken ist halbrund, die Schneide abgerundet und hochgezogen. Die Ritzung ist in gleicher Weise ausgeführt wie die weiter oben angebrachte Darstellung 68:31 und könnte daher auch in Beziehung zu ihr stehen.
(→ Gruppe 68:I und Abschnitt 5)

68:44 AXT (Tafel 6)
Maße: 13x30 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Nacken ist angedeutet, die Schneide scheint nicht vollständig ausgeführt oder aber mißglückt zu sein, sollte jedoch vermutlich nach Art der links daneben eingepickten Axt 68:43 geformt sein. Die Ritzung ist in ähnlicher Weise ausgeführt wie die weiter oben angebrachte Darstellung 68:31 und könnte daher auch in Beziehung zu ihr stehen.
(→ Gruppe 68:I und Abschnitt 5)

68:45 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 25x10 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Sie besteht aus einem annähernden Kreis (oder Quadrat), von dem nach oben ein längerer, nach unten ein kurzer Strich abgeht. Von der linken und der rechten Seite geht jeweils ein kurzer Strich nach innen ab. Unten ist ein weiterer Strich in das Gebilde gezeichnet, der dem Ganzen das Aussehen eines Gesichtes mit Augen und Mund verleiht. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein. Die Ritzung ähnelt den Darstellungen 68:37-40 und könnte in Zusammenhang mit ihnen stehen.
(→ Abschnitt 24)

68:46 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 11x11 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Annäherndes Quadrat. Vom rechten und vom linken Rand gehen jeweils zwei kurze Striche nach innen ab. Es könnte ein Hausgrundriß, aber auch ein Tamga gemeint sein. Die Ritzung berührt unten die Darstellung 68:47 und könnte daher mit dieser in Zusammenhang stehen. Sie ähnelt darüber hinaus außerordentlich 68:37-40, die auf derselben Steinfläche angebracht sind, und könnte auch zu diesen in Beziehung zu setzen sein.
(→ Abschnitt 24)

68:47 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: 37x49 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Die Gravur besteht eigentlich aus zwei Scheiben, die aber deutlich miteinander verbunden sind. Zuerst wurde sehr wahrscheinlich die größere Scheibe eingepickt. Sie besteht aus einem einfachen annähernden Kreis, der durch zwei sich rechtwinklig schneidende Linien geviertelt wird. Außen sind kurze Strahlen angesetzt. Unten schließt sich eine kleinere Scheibe an, die aus einem Kreis besteht, der gleichfalls vermutlich durch zwei sich rechtwinklig kreuzende Linien geviertelt wird. Es sind ein undeutlicher weiterer Strich auszumachen und drei oder vier einzelne Punkte, die in die entstandenen Felder gesetzt sind. Oben berührt die Ritzung die unklare Darstellung 68:46. Es ist also möglich, daß ein Zusammenhang zwischen den Gravuren herzustellen ist.

68:48 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 31 cm Richtung: ONO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-leicht

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch vier auf einen Mittelpunkt (den sie allerdings nicht berühren) zulaufende Striche in vier gleiche Sektoren gegliedert wird. In jedes Viertel sind symmetrisch ein Strich und drei Punkte gesetzt. Ein vierter Punkt in einem der Viertel könnte auf ein Versehen zurückzuführen sein.

68:49 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 13x10 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und schwach eingepickte Gravur, die an eine Axt erinnert. Sie besteht aus einem geraden Strich und einem damit verbundenen annähernden Dreieck, in das ein Punkt gesetzt ist. Es könnte sich unter Umständen um ein Tamga handeln.
(→ Gruppe 68:K)

68:50 UNKLAR (Tafel 42)
Maße: 9x14 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und schwach eingepickte Gravur. Sie besteht aus einem annähernden Dreieck, von dessen einer Ecke ein leicht gebogener Strich abgeht. In das Dreieck ist ein Punkt gesetzt. Es könnte sich unter Umständen um ein Tamga handeln.
(→ Gruppe 68:K)

68:51 UNKLAR (Tafel 43)
Maße: 10x40 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und schwach gepickte Gravur. Von einem annähernden Oval geht nach oben und unten jeweils ein langer Strich ab. Das Oval wird durch zwei waagerechte Striche gegliedert. Einer davon setzt sich nach außen fort.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0217
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

68:52 KRIEGER? (Tafel 4)
Maße: 24x26 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme enden in jeweils drei Fingern. Ein von der Hüfte abgehender kurzer Strich dürfte als Waffe (Messer/Dolch?) zu deuten sein.

68:53 FRAU? (Tafel 4)
Maße: 22x33 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Teilweise kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung. Zu beiden Seiten der Rumpflinie ist je ein dicker Punkt gesetzt. Sie sind vielleicht als weibliche Brüste zu deuten. Die Füße sind nach außen gestellt und enden in jeweils drei gespreizten langen Zehen.

68:54 UNKLAR (Tafel 43)
Maße: 25x48 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und undeutliche Gravur. Ein annähernden Oval wird durch einen senkrechten und fünf waagerechte Striche gegliedert. In die oberen, vielleicht auch in alle übrigen Felder ist jeweils ein Punkt gesetzt.

68:55 SCHEIBE? (Tafel 11)
Maße: 20x27 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und undeutliche Gravur. Ein annähernder Kreis wird durch zwei etwa senkrechte und zwei waagerechte Linien gegliedert. In jedes Feld scheint ein Punkt gesetzt zu sein. Ein Bezug zur rechts daneben eingepickten Scheibe 68:56 oder einer der anderen direkt darüber oder darunter angebrachten Gravuren auf derselben Steinfläche ist nicht auszuschließen.

68:56 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 25 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. In den inneren ist ein Punkt gesetzt. Der Zwischenraum zwischen den beiden Kreisen ist durch 14 Striche gegliedert. In jedes entstandene Feld ist ein Punkt gesetzt. Ein Bezug zur links daneben eingepickten Scheibe(?) 68:55 oder einer der anderen direkt darüber oder darunter angebrachten Gravuren auf derselben Steinfläche ist nicht auszuschließen.

68:57 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 29 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Verwischt wirkende und daher undeutliche, eher nachlässig ausgeführte Ritzung. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch ein einbeschriebenes annäherndes Oval in drei Felder gegliedert wird. In die beiden äußeren sind je zwei, in das innere vier Punkte gesetzt. Vom Außenrand gehen Strahlen ab. Die Gravur berührt links die Darstellung 68:42. Ob zwischen den beiden oder einer der anderen auf dieser Steinfläche angebrachten Gravuren ein Zusammenhang besteht, bleibt offen.

68:58 SCHEIBE (keine Abbildung)
Maße: Dm. 27 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Kaum noch sichtbare Ritzung. Die Scheibe besteht augenscheinlich aus drei konzentrischen Kreisen, die durch fünf oder sechs vom Mittelpunkt ausgehende Striche gegliedert werden.

68:59 STERN (Tafel 12)
Maße: Dm. 27 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Acht symmetrisch von einem nicht gezeichneten Mittelpunkt ausgehende Strahlen. Ob die Ritzung unvollendet blieb und eigentlich eine Scheibe ergeben sollte, bleibt unklar.

68:60 AXT (Tafel 6)
Maße: 14x34 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Der Nacken ist halbrund, die Schneide hochgezogen und nur leicht abgerundet. Offenbar ist oben am Schaft ein Knauf angedeutet. Die Axt gleicht in der Ausführung den anderen auf dieser Steinfläche angebrachten Axtdarstellungen. Ein Zusammenhang ist daher möglich.

68:61 MENSCH (Tafel 4)
Maße: 21x38 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Füße sind in Gehbewegung nach links (vom Betrachter aus) gerichtet.

68:62 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: Dm. 20 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Verwischt wirkende, undeutliche schlichte Ritzung. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch sieben vom Mittelpunkt ausgehende Striche gegliedert wird. In vier(?) der entstandenen Felder ist jeweils ein Punkt gesetzt.
(→ Gruppe 68:L)

68:63 AXT (Tafel 6)
Maße: 15x36 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0218
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Nacken soll halbrund sein, die Schneide ist hochgezogen und abgerundet. Die Gravur ist in gleicher Weise ausgeführt wie die übrigen Axtdarstellungen auf dieser Steinfläche. Ein Zusammenhang ist daher nicht auszuschließen.
(→ Gruppe 68:L)

68:64 MANN (Tafel 4)
Maße: 16x19 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Wie verwischt wirkende, recht nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der linke Arm endet in drei gespreizten Fingern. Ob Striche auch rechts drei Finger andeuten, ist nicht völlig klar. Ob die Ritzung in Zusammenhang mit der rechts daneben eingepickten Axtdarstellung 68:63 bzw. einer der anderen auf der Steinfläche ausgeführten Gravuren steht, läßt sich nicht sagen.

68:65 SCHEIBE (Tafel 11)
Maße: 30x25 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche teilweise beschädigte schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch vom Mittelpunkt ausgehende Strahlen gegliedert wird. In jedes noch sichtbare Feld ist ein Punkt gesetzt.

68:66 BLUME? (Tafel 8)
Maße: 27x40 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Verwischt wirkende und sehr undeutliche Gravur. An eine Blume erinnerndes Gebilde. Auf einem langen geraden Strich sitzt eine Scheibe (Blütenboden?), in die symmetrisch Punkte gesetzt sind. An den Rand des Kreises sind kleine Felder (Blütenblätter?) angesetzt, die jeweils einen Punkt enthalten und von denen teilweise außen kurze Striche abgehen.
(→ Abschnitt 7/8)

68:67 SCHEIBE? (Tafel 11)
Maße: 25x29 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Ein Gebilde, das wohl rund sein sollte, wird durch zahlreiche Striche in unregelmäßige Felder gegliedert. Jedes Feld enthält einen Punkt.
(→ Gruppe 68:M)

68:68 SCHEIBE? (Tafel 11)
Maße: 40x37 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und undeutliche Gravur. Ein Gebilde, das vermutlich kreisförmig sein sollte, wird durch zahlreiche Striche unregelmäßig gegliedert. In eines der entstandenen Felder ist ein Kreis gesetzt.
(→ Gruppe 68:M)

68:69 UNKLAR (Tafel 43)
Maße: 26x12 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Von einem annähernden Oval geht ein gerader Strich ab. Das Oval wird durch einen weiteren Strich gegliedert.
(→ Gruppe 68:M)

68:70 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: 15x21 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der nach oben zu eine Ausbuchtung aufweist. In die Mitte ist ein Punkt gesetzt. Die Gravur ist identisch mit 68:71.
(→ Gruppe 68:N)

68:71 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: 15x19 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der nach oben zu eine Ausbuchtung aufweist. In die Mitte ist ein Punkt gesetzt. Die Gravur ist identisch mit 68:70.
(→ Gruppe 68:N)

68:72 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: 25x28 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Ritzung. Die Scheibe sollte vermutlich aus zwei konzentrischen Kreisen bestehen, die aber mißglückten. Außen sind Strahlen angesetzt.
(→ Gruppe 68:O)

68:73 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: 18x23 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Ein nachlässig ausgeführtes unförmiges Gebilde, das vermutlich ein Kreis sein sollte, wird durch fünf von der Mitte ausgehende Striche in Felder unterteilt. In jedes Feld ist ein Punkt gesetzt.
(→ Gruppe 68:O)

68:74 KREIS (Tafel 9)
Maße: 19x16 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführter annähernder Kreis.
(→ Gruppe 68:O)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0219
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 69 Maße: -

Teil derselben Felsrippe wie Stein 68. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, an manchen Stellen abgeplatzt und aufgerauht. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

69:1 TAMGA? (Tafel 41)
Maße: 42x11 cm Richtung: O
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Drei in einer Reihe nebeneinander eingepickte kleine Kreise, die durch jeweils einen Strich miteinander verbunden sind. Vom Kreis rechts außen geht noch ein kurzer Strich ab.

STEIN 70 Maße: -

Unterhalb des Felsenmeeres gelegene schräg abfallende, aus mehreren Segmenten bestehende Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt, vielfach abgerieben und daher aufgerauht, ansonsten aber tafelartig eben. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

70:1 ÜBERNATÜRLICHES WESEN? (Tafel 4)
Maße: 37x52 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher undeutliche schlichte, aber ungewöhnliche Gravur. Der Kopf ist eine Scheibe, die mit zahlreichen Strichen und Punkten ausgefüllt ist. Die Arme scheinen jeweils in vier Fingern zu enden. Ein die Rumpflinie schneidender waagerechter Strich könnte als Waffe(n?) (Messer/Dolch?) zu deuten sein.

70:2 BAUWERK (Tafel 8)
Maße: 43x118 cm Richtung: O
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Vermutlich unvollendet gebliebene nachlässig ausgeführte Gravur. Gezeichnet wurde der als Dreieck wiedergegebene Schirmkomplex, der durch acht waagerechte Striche gegliedert ist. Sie sollen vermutlich einzelne Schirme andeuten. Die Bekrönung scheint aus zwei kurzen Strichen zu bestehen. Es ist anzunehmen, daß ein Stūpa dargestellt werden sollte. Nicht auszuschließen ist aber auch die Möglichkeit, daß die Ritzung doch ein vollständiges Bauwerk abbildet.

STEIN 71 Maße: 400x400x100 cm

Direkt am Übergang des Felsenmeeres zur Sandfläche gelegener, großteils im Sediment verborgener und daher flacher Felsblock. Die Oberfläche ist zwar teilweise abgerieben und dort aufgerauht, davon abgesehen aber glatt und dunkel- bis schwarzbraun patiniert. Auf dem Stein waren ursprünglich mehr Gravuren angebracht, deren Spuren sich nur noch erahnen lassen. Vermutlich handelte es sich um einfache Tierdarstellungen. Jetzt sind auch neue Urdu-Inschriften darauf gemalt.

SZENE 71:A SZENE (Tafel 53)

Gravuren 71:7-9

Unmittelbare Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen eines Boviden (71:8) und eines Hundes(?) (71:9) sowie eine unklare Zeichnung (71:7) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Hund(?) scheint den Boviden zu verfolgen. Linien, die in den Rumpf des Boviden gezeichnet sind und die sich nach außen fortsetzen, könnten andeuten, daß das Tier verwundet ist. Welche Bedeutung der offenbar dazugehörigen Ritzung 71:7 zukommt, läßt sich nicht sagen, solange nicht klar ist, was sie darstellt.

GRUPPE 71:B TIERGRUPPE (Tafel 53)

Gravuren 71:11-13

Die unmittelbare Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Ritzungen legt den Schluß nahe, daß die Darstellungen dreier Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind. Dabei scheinen die beiden Tiere 71:12 und 13 in jüngerer Zeit entstanden zu sein als 71:11. Letztere Gravur könnte zu den beiden anderen Darstellungen animiert haben. Die Hörner aller drei Tiere sind fast gerade. Es könnten also Markhore gemeint sein.

GRUPPE 71:C TIERGRUPPE (Tafel 53)

Gravuren 71:14, 15

Unmittelbare Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Gravuren und gleiche Art der Ausführung lassen darauf schließen, daß die Darstellungen zweier Markhore in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie scheinen jedoch von unterschiedlicher Hand zu stammen. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich nicht sagen.

71:1 MARKHOR (keine Abbildung)
Maße: 18x26 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung.

71:2 TIER (Tafel 6)
Maße: 22x10 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche beschädigte einfache Strichzeichnung. Erhalten sind die Rückenlinie, die Beine und der kurze Schwanz. Es könnte ein Caprinus dargestellt gewesen sein. Ob die Gravur in Zusammenhang mit der darunter eingepickten Reiterdarstellung 71:3 steht, läßt sich nicht sagen.

71:3 REITER (Tafel 4)
Maße: 18x26 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche schlichte, aber ungewöhnliche Ritzung. Die Arme des Reiters sind (wie im Schreck) erhoben, die Finger angedeutet. Der Rumpf ist breit gepickt. Die Beine sind nicht

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0220
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

dargestellt, wodurch sitzende Haltung angedeutet wird. Der Rumpf des Reittiers ist im Umriß gezeichnet. Es sind offenbar einige Punkte hineingesetzt. Die Striche der Beine sind bis zur Rückenlinie durchgezogen. Die Kopfpartie ist undeutlich. Der Kopf scheint abgesetzt zu sein, und lange Ohren oder kurze Hörner könnten dargestellt sein. Nach oben gehen teilweise schlingenförmige Linien hinter diesen Hörnern(?) ab. Vielleicht ist eine Szene dargestellt, und die Linien sind als vom Reiter losgelassene Zügel zu deuten? Der Schwanz ist erhoben. Ob die Gravur in Zusammenhang mit dem darüber eingepickten Tier 71:2 steht, läßt sich nicht sagen.

71:4 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 17x23 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung.

71:5 UNKLAR (Tafel 43)
Maße: 19x18 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Vielleicht unvollendete Ritzung. In einen Halbkreis ist ein Punkt gesetzt. Es könnte eine Scheibe geplant gewesen sein.

71:6 UNKLAR (Tafel 43)
Maße: 11x7 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Schlichte Ritzung. Ein Oval wird durch zwei senkrechte und eine waagerechte Linie geschnitten.

71:7 UNKLAR (Tafel 43)
Maße: 33x34 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

An eine Koralle erinnerndes Gebilde. Von einem gemeinsamen Strich, der auf einer halbrunden Basislinie beginnt, zweigen zahlreiche Striche ab.
(→ Szene 71:A)

71:8 BOVIDE (Tafel 5)
Maße: 60x27 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist eckig und durch einen Strich vom Rumpf abgesetzt. Ein Auge ist gezeichnet. Die Hörner sind nach vorn gebogen. In den Rumpf sind unklare Linien gezeichnet, von denen sich eine nach außen fortsetzt und erst in einer gepickten Fläche unter dem Bauch des Tieres endet, sich aber dann nach vorn über das Vorderbein hinweg fortsetzt. Vorder- und Hinterbeine sind als je ein Bein dargestellt. Ihre Haltung scheint Bewegung auszudrücken. Die Linien im und außerhalb des Rumpfes könnten eine Verwundung (und herausströmendes Blut) andeuten. Ob es sich um ein Rind oder einen Caprinus handelt, ist nicht zu entscheiden.
(→ Szene 71:A und Abschnitt 2.1)

71:9 HUND? (Tafel 5)
Maße: 15x9 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Einfache Profildarstellung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Das Ohr ist angedeutet. Die Haltung der Beine scheint Bewegung auszudrücken. Der Schwanz ist breit gepickt, als ob er buschig sein sollte, und erhoben.
(→ Szene 71:A)

71:10 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 13x10 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Profildarstellung. Der Kopf ist abgesetzt. Ob die Ritzung in Beziehung zu den links daneben eingepickten Gravuren der Szene 71:A steht, ist nicht zu entscheiden. Dem Augenschein nach ist sie aber älter als diese.

71:11 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 18x26 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Ein Horn ist gerade, das andere zum Rücken hin gebogen. Es könnte ein Markhor gemeint sein.
(→ Gruppe 71:B)

71:12 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße: 23x28 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Breit gepickte Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind nur schwach zum Rücken hin gebogen. Der Schwanz ist kurz und erhoben. Es könnte ein Markhor gemeint sein.
(→ Gruppe 71:B)

71:13 CAPRINUS (Tafel 5)
Maße:18x21 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Die Hörner sind gerade. Der Rumpf ist im Umriß dargestellt. Der Schwanz ist kurz und erhoben. Es könnte ein Markhor gemeint sein.
(→ Gruppe 71:B)

71:14 MARKHOR (Tafel 5)
Maße: 22x30 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der Schwanz ist leicht erhoben und zum Rücken gekrümmt.
(→ Gruppe 71:C)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0221
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

71:15 MARKHOR (Tafel 6)
Maße: 20x27 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der Schwanz ist kurz, aufgerichtet und zum Rücken hin gebogen. Das Geschlechtsteil ist offenbar dargestellt.
(→ Gruppe 71:C)

71:16 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: 19x21 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, kaum noch sichtbare Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch eine Linie halbiert und durch zwei annähernd rechtwinklig dazu verlaufende weitere Striche in sechs Felder gegliedert wird. In fünf der Felder ist jeweils ein Punkt gesetzt.

71:17 FRAU? (Tafel 4)
Maße: 14x19 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Zu beiden Seiten des Rumpfes scheint je ein Punkt gesetzt zu sein. Sie könnten als weibliche Brüste gedeutet werden. Die Füße sind nach außen gestellt.

STEIN 72 Maße: -
Weit von der eigentlichen Station entfernt im Hang gelegener Felsblock mit glatter OSO-Front. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und überwiegend dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 72:A SCHEIBENGRUPPE (Tafel 53)
Gravuren 72:1-4
Unmittelbare Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen von vier Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Zwei von ihnen (72:1, 2) sind praktisch identisch und könnten daher von einer Hand stammen. Es handelt sich offensichtlich um rezente Gravuren.

72:1 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: Dm. 38 cm Richtung: OSO
Winkel: 60° Repatinierung: leicht

Die Gravur besteht aus drei konzentrischen Kreisen. In den inneren ist ein Punkt gesetzt. Der äußere Ring ist durch eine Punktreihe ausgefüllt. Die Ritzung ist identisch mit 72:2.
(→ Gruppe 72:A)

72:2 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: Dm. 30 cm Richtung: OSO
Winkel: 60° Repatinierung: leicht

Die Gravur besteht aus drei konzentrischen Kreisen. In den inneren ist ein Punkt gesetzt. Der äußere Ring ist durch eine Punktreihe ausgefüllt. Die Ritzung ist identisch mit 72:1.
(→ Gruppe 72:A)

72:3 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: Dm. 15 cm Richtung: OSO
Winkel: 60° Repatinierung: leicht

Die Ritzung besteht aus einem Kreis, der locker mit etwas ausgefüllt ist, das möglicherweise eine nicht mehr entzifferbare Inschrift, aber auch bedeutungslose Krakel sein könnten.
(→ Gruppe 72:A)

72:4 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: Dm. 10 cm Richtung: OSO
Winkel: 60° Repatinierung: leicht

Die Ritzung besteht aus einem Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist.
(→ Gruppe 72:A)

STEIN 73 Maße: -
Zum Pfad hin weisender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist abgerundet, von feinen Rissen durchzogen und sehr uneben. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

73:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 70x44 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *ca(ndraka +)*
2. *(u) + (vama)*
3. *indravarma + + (na)patha*
4. *utarāpathaṃ gataḥ*

Übersetzung:
1. Candraka
2. U + varma
3. Indravarma](na)patha
4. ist nach Norden gegangen.

Kommentar: Auf Indravarma kann *ā̆-*, *su-* oder *sva-* folgen; dann könnte *-va-* oder *-ca-* stehen; statt *-napatha* ist auch *-bhapatha* nicht auszuschließen: *ā̆/su/sva-va/ca-na/bha-patha* ergibt keinen erkennbaren Sinn. Uttarāpatha erscheint nochmals in Thalpan II: *śrī (bu)ddhalabdha vicarati iha utarāpathe* "Śrī Buddhalabdha(?) wandert hier im Norden". Die Lesung in von HINÜBER 1989: 45, Inschrift Nr. 21a ist entsprechend zu korrigieren. (O.v.H.)

73:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 93)
Maße: 47x23 cm Richtung: NW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0222
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: 1. *(śrī) + tnaśūresya*
2. + + *mal(o)*
Übersetzung:
1. Des Śrī [Ra]tnaśūra
2.]mala
Kommentar: Statt *-tna-* ist auch eine Lesung *-tta-* möglich. Eine Ergänzung zu Ratna- scheint naheliegend. Die Lesung *-śūresya* ist am Stein sicher; zu *-esya* vgl. *gajesya*, Gichi Nala 2:1. Die beiden Zeichen zu Beginn der Zeile 2 sind entweder sehr ungeschickt geschrieben oder keine Schrift, so daß eine Lesung *vimalo* nicht gegeben ist. (O.v.H.)

STEIN 74 Maße: -

Hoch aufragender zerklüfteter Teil einer Felsrippe mit nach Westen weisender Tafelfront. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt, von Rissen durchzogen und uneben. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert. Vor der Westfront ist eine schlammige Bodenstelle zu sehen, in der zuzeiten Wasser steht.

74:1 STŪPA (Tafel 40)
Maße: 34x100 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-leicht

Mit sicheren Linien ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Die *harmikā* oder Schirmstützen sind durch zwei Striche angedeutet. Darüber erhebt sich der als Dreieck wiedergegebene Schirmkomplex. Er wird durch sieben waagerechte Striche gegliedert, die als einzelne Schirme zu deuten sind. Die Bekrönung bildet ein Dreizack/*triratna* (oder Halbmond, mit dem Ende des Mastes als mittlerer Spitze).

74:2 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 5x7 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Die Ritzung blieb augenscheinlich unvollendet. Sie besteht aus zwei in spitzem Winkel aufeinandertreffenden Linien. Der Zwischenraum ist durch zahlreiche Punkte ausgefüllt. Die Gravur ist rechts neben 74:1 angebracht, ein Zusammenhang ist jedoch kaum herzustellen, da 74:2 offenbar älter ist als 74:1.

74:3 STŪPA? (Tafel 40)
Maße: 22x43 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Teilweise kaum noch sichtbare und daher sehr undeutliche Gravur. Sie scheint aus einem zweistufigen Unterbau und einem umgekehrt 'U'-förmigen *aṇḍa* zu bestehen.

74:4 SCHEIBE (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Die Scheibe besteht aus einem kleinen Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist. Außen ist der Kreis mit Strahlen versehen. Vgl. die Ritzung 35:7.

STEIN 75 Maße: -

Teil einer Felsrippe mit zum bewässerten Gebiet hin weisender tafelartiger, schwer zugänglicher Westfront. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt, von Rissen durchzogen und aufgerauht. Sie ist ungleichmäßig mittel- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert.

75:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 93)
Maße: 95x16 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: ///*(ra)nitomasya*
Übersetzung: des]ranitoma
Kommentar: Es handelt sich um den zweiten Teil eines nicht zu erschließenden Namens. (O.v.H.)

75:2 BAUWERK (Tafel 8)
Maße: 31x83 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus zehn Elementen. Die oberen sind dachartig verjüngt. Nicht auszuschließen ist, daß der Schirmkomplex eines nicht vollendeten Stūpas dargestellt ist.

75:3 VIERECK (Tafel 43)
Maße: 20x20 cm Richtung: WSW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Annäherndes Quadrat. Es wird durch eine senkrechte und zwei waagerechte Linien in sechs Felder unterteilt.

STEIN 76 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt und stark abgerieben. Sie ist daher ungleichmäßig hell- bis (in den intakten Partien) dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 76:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 53)

Gravuren 76:1, 2
Räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas in Beziehung zueinander stehen. Dabei scheint 76:1 zuerst eingepickt und 76:2 von anderer Hand hinzugefügt worden zu sein.

76:1 STŪPA (Tafel 40)
Maße: 19x76 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0223
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aufgrund des abgeriebenen Untergrunds nur noch teilweise sichtbare und daher sehr undeutliche Gravur. Der Unterbau besteht aus vier Elementen. Das dritte ist breiter als das zweite und trapezförmig. Das *aṇḍa* ist wiederum breiter als die vierte Stufe (Tambour?) und halbrund. Darüber ist die Oberfläche abgerieben. Zu erahnen sind die (flächig gepickte?) *harmikā* und der als Dreieck wiedergegebene Schirmkomplex.
(→ Gruppe 76:A)

76:2 STŪPA? (Tafel 40)
Maße: 23x33 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen, das *aṇḍa*(?) ist halbrund.
(→ Gruppe 76:A)

STEIN 77 Maße: -
Weit von der eigentlichen Felsbildstation entfernt neben Stein 72 im Hang liegender Teil einer Felsrippe. Die nach Süden weisende tafelglatte Vorderfront ist gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

77:1 SCHEIBE (Tafel 12)
Maße: 23x30 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Die Scheibe besteht aus zwei konzentrischen Kreisen. Der innere ist durch zwei sich rechtwinklig schneidende Linien geviertelt. Jeder Sektor enthält einen Punkt. Unten angesetzt ist ein weiterer Kreis, der ebenfalls geviertelt ist und dessen Viertel gleichfalls jeweils einen Punkt enthalten. Es könnte sich um die Tamgas von Verwandten handeln.

STEIN 78 Maße: -
An die sandige Ebene grenzender, tief im Sediment steckender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen dünnen Rissen durchzogen und abgerieben, aber im wesentlichen glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

78:1 SVASTIKA (Tafel 41)
Maße: 45x33 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: leicht

In Doppellinien ausgeführte, aus einzelnen gepickten Punkten bestehende ungewöhnliche Gravur. Die Enden der Kreuzarme sind umgebogen und zwar bei zweien nach links, bei den anderen beiden nach rechts.

STEIN 79 Maße: -
Aufragender kantiger Teil einer hohen Felsbarriere, aus der offenbar Stücke herausgebrochen sind. Die Oberfläche ist verhältnismäßig abgerieben und daher aufgerauht, aber gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die Nordwestseite, auf deren tafelartiger Front die beiden Gravuren angebracht sind, weist zum bebauten Gelände. Eine Mulde vor dieser Front könnte zuzeiten Wasser enthalten.

GRUPPE 79:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 53)
Gravuren 79:1, 2
Unmittelbare räumliche Nähe sowie ähnliche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß zwei Darstellungen von Bauwerken in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten vielleicht auch von einer Hand stammen.

79:1 BAUWERK (Tafel 8)
Maße: 30x81 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus drei übereinandergesetzten rechteckigen Elementen. Darüber folgt der Mast, von dem nach links und rechts jeweils eine Fahne abgeht. Die Bekrönung ist wohl ein Dreizack.
(→ Gruppe 79:A)

79:2 BAUWERK (Tafel 8)
Maße: 20x69 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus drei übereinandergesetzten rechteckigen Elementen. Darüber folgt der Mast, von dem nach links und rechts jeweils eine Fahne abgeht. Die Bekrönung bildet ein Dreizack.
(→ Gruppe 79:A)

STEIN 80 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt und von Rissen durchzogen. Sie ist abgerieben und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

80:1 STŪPA (Tafel 40)
Maße: 17x27 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Abgeriebene, schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund und enthält einen Punkt. Es ist nicht klar, ob darüber der Mast folgte, weil die Steinoberfläche hier abgeplatzt ist.

80:2 STŪPA? (Tafel 40)
Maße: 18x28 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche nur teilweise erhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0224
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

KATALOG GICHI NALA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0225

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0226

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 1 Maße: -

Senkrecht abfallender, zum Karakorum Highway hin weisender Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche ist fast überall uneben, teilweise sind Stücke des Steines herausgebrochen. Sie ist uneinheitlich hell- bis schwarzbraun patiniert

GRUPPE 1:A PERSONENGRUPPE (Tafel 81)

Gravuren 1:5, 6

Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier nebeneinander stehender bewaffneter(?) Personen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie könnten auch von einer Hand stammen. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich nicht sagen.

1:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 54x22 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ namo (bhagavate ra)[tna](ku)sumaguṇa-*
2. *sāgaraveḍūrya[ka]na[ka]girisuvarṇa*
3. *[k]ā(ṃca)[na]prabhā(sa)śrīye tathāgatā*
4. *ya rhate samyakssambuddhāya*

Übersetzung 1. - 4.: Verehrung dem würdigen vollständig erleuchteten Tathāgata, dem erhabenen Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcanaprabhāsaśrī.

Kommentar: Der Name des Tathāgata ist nicht in allen Einzelheiten sicher lesbar. Am Stein ist das auslautende *-o* von *namo* erkennbar. Die Schreibung *samyakssa-* ist gesichert. – Zur Bildung derartiger Namen vgl. von HINÜBER 1987-88. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989a: 96, Inschrift Nr. 102.

1:2 **MENSCH** (Tafel 55)
Maße: 11x20 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark

Einfache Strichzeichnung. Sie ist mit breiten Strichen sorgfältig ausgeführt, wirkt aber ein wenig verwischt. Der Kopf ist kreisrund und flächig gepickt. Die Haltung der Beine scheint Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Links von der Ritzung sind nicht mehr dokumentierbare Spuren weiterer Gravuren zu sehen.

1:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 47x31 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ dharmahetuvaradā*
2. *♯ dharmahetuvara(dā)*
3. *dharmahetuvaradā*

Übersetzung:
1. Wunschgewährung aufgrund des Dharma (?)
2. Wunschgewährung aufgrund des Dharma (?)
3. Wunschgewährung aufgrund des Dharma (?)

Kommentar: Alle drei Zeilen enthalten denselben Text, der sich nochmals in Gichi Nala 1:4, 1:7 und 24:1 findet. Der Sinn der Aussage ist unklar, vgl. Hodar 12:58. (O.v.H.)

Veröffentlichung: von HINÜBER 1989a: 76, Inschrift Nr. 69g, Zeile a-c.

1:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 30x11 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *(dharmahetuvaradā)*
Übersetzung: Wunschgewährung aufgrund des Dharma (?)
Kommentar: Die Inschrift ist stark abgerieben, doch kann die Parallelität mit 1:3 und 1:7 zu einer vermuteten Lesung genutzt werden. Denn die erkennbaren Schatten eines *-radā* am Ende sprechen für die Wiederholung desselben Textes. (O.v.H.)

1:5 **KRIEGER?** (Tafel 54)
Maße: 9x14 cm Richtung: SSW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-stark

Einfache Strichzeichnung. Der linke Arm ist erhoben. Das Ende des rechten Armes ist nicht mehr auszumachen. Ein quer die Rumpflinie schneidender Strich dürfte als Waffe(n?) (Messer/Dolch?), vielleicht aber auch als Gürtel zu deuten sein.
(→ Gruppe 1:A)

1:6 **KRIEGER?** (Tafel 54)
Maße: 8x22 cm Richtung: SSW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-stark

Einfache, teilweise undeutliche Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben, Hände scheinen angedeutet zu sein, rechts sind offenbar auch die einzelnen Finger skizziert. Ein quer die Rumpflinie schneidender breiter, verwischter Strich könnte als Waffe (Messer/Dolch?), vielleicht aber auch als Gürtel zu deuten sein.
(→ Gruppe 1:A)

1:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 28x9 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ dharmahetuvaradā*
Übersetzung: Wunschgewährung aufgrund des Dharma (?)
Kommentar: Der Text entspricht Gichi Nala 1:3. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989a: 76, Inschrift Nr. 69g, Zeile d.

STEIN 2 Maße: -

Vor einem Felsmassiv gelegener, zum Karakorum Highway hin weisender, senkrecht abfallender Felsrücken. Die Oberfläche ist fast durchweg uneben und an vielen Stellen abgeplatzt oder weggebrochen. Der untere Teil des Steines lag deutlich längere

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0227
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Zeit im Sediment verborgen. Daher ist er dort hell-, oben aber schwarzbraun patiniert.

2:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 48x8 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ devadharmo yaṃ gajesya*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung des Gaja.
Kommentar: Die Inschrift ist am Stein selbst sicher zu lesen. Vor *yaṃ* befindet sich im Stein ein Loch, wodurch jedoch kein Textverlust eingetreten ist. Die Form Gajesya könnte eine Kreuzung aus instr. und gen. sein, vgl. Gichi Nala 142:3 und *-śūresya*, Shing Nala 73:2. – Zum Namen Gaja: HILKA 1910: 118 und Gichi Nala 3:3. (O.v.H.)

STEIN 3 Maße: -

Teil eines großen zerklüfteten Felsmassivs zwischen Karakorum Highway und altem Weg bzw. Indus. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt oder weggebrochen und von Rissen durchzogen. In den intakten Partien ist sie schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 3:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 81)

Gravuren 3:12-15

Räumliche Nähe und gleiche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß drei nebeneinander eingepickte Stūpa-Darstellungen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Dabei scheint die Ritzung 3:12 zusammen mit der dazugehörigen Brāhmī-Inschrift 3:14 jünger zu sein als die beiden anderen Gravuren (3:13, 15).

3:1 STŪPA (Tafel 71)
Maße: 15x14 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Es ist nicht klar, ob die Zeichnung unvollendet blieb oder im oberen Teil abgerieben ist. Der Unterbau ist zweistufig. In das untere Element sind (zur Andeutung von Balkenköpfen?) drei Punkte gesetzt. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber sind waagerechte Striche zu erahnen, die einzelne Schirme des nicht mehr sichtbaren Schirmkomplexes andeuten dürften.

3:2 STŪPA (Tafeln 71 und VIIIa)
Maße: 45x43 cm Richtung: SO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Zum Karakorum Highway hin weisende, sehr sorgfältig ausgeführte anspruchsvolle Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. In das unterste sind schräge Striche gesetzt, das zweite enthält vier flächig gepickte Scheiben oder dicke Punkte (Andeutung von Balkenköpfen?). Das *aṇḍa* ist breiter als die darunter liegende Stufe (Tambour?) und ist halbrund. Es ist mit einem Ornament(?) verziert, das vielleicht eine Kleeblattnische andeuten könnte. Darüber folgen die aus drei Strichen bestehende *harmikā*, das untere Ende des Mastes und zwei Schirmstützen, die den als Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* wird (zur Andeutung einzelner Schirme) durch vier breit gepickte waagerechte Striche gegliedert. Ein senkrechter Strich dürfte den Mast vorstellen. Von den beiden unteren Ecken des Schirmkomplexes hängt jeweils ein Glöckchen herab, von dessen Klöppel eine im Umriß gezeichnete, flächig gepickte und in zwei Zipfeln endende Fahne abgeht. Auch von der Spitze des Schirmkomplexes gehen zwei solche Fahnen ab. In der rechten ist ein Zwischenraum ausgespart. Die Bekrönung des Stūpas könnte ein flächig gepickter Halbmond sein. Die links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 3:3 stellt die Beischrift zu dieser Ritzung dar.

3:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafeln 94 und VIIIa)
Maße: 38x14 cm Richtung: SO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *kṛta yā gajesya*
2. *ma*
Übersetzung 1. + 2.: Gemacht von mir, Gaja.
Kommentar: Das zunächst vergessene Zeichen *ma-* des Wortes *mayā* ist unter der Zeile nachgetragen. Am Stein ist das untergesetzte *-ṛ-* deutlich erkennbar. – Zum Namen Gaja vgl. Gichi Nala 2:1 und zu diesem Formular Gichi Nala 3:11, 31:2. (O.v.H.)

3:4 STŪPA (Tafel 71)
Maße: 45x101 cm Richtung: SO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, zum Karakorum Highway hin weisende, sorgfältig ausgeführte und aufwendige Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das unterste ist mit einer annähernden Zickzacklinie verziert, womit vielleicht eine *vedikā* oder aber Girlanden angedeutet werden sollten. Das oberste Element ist durch das untere Ende des Mastes gegliedert. Rechts führt eine unklare Linie zum Außenrand des *aṇḍa*s. Das *aṇḍa* ist bedeutend breiter als die oberste Stufe und in etwa hufeisenförmig. Es wird durch den Mast geteilt. Darüber folgen die viereckige *harmikā* und ein breites, aber niedriges rechteckiges Element, das vielleicht Teil der *harmikā* sein soll. Vermutlich wurde die Zeichnung wegen einer Krümmung des Steines nicht fortgesetzt. Die links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 3:5 stellt die Beischrift zu dieser Ritzung dar.

3:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 24x24 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *(♯) devadha*
2. *rma yaṃ udevī*
3. *rasya*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0228
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Übersetzung 1. - 3.: Dies ist die religiöse Stiftung des Udevīra.
Kommentar: Das Vorderglied des auf *-vīra* endenden Personennamens ist nicht durchsichtig. Immerhin könnte Ude- für Udaya- stehen, vgl. den Kommentar zu Shing Nala 1:1. (O.v.H.)

3:6 STŪPA (Tafeln 71 und VIIIb)
Maße: 23x32 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte, aber offenbar unvollendet gebliebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus neun Elementen. Das dritte ist auf den ersten Blick mit vier breiten Kreuzen verziert. Wie bei anderen Felsbild-Stūpas der Region könnten aber in Negativtechnik herausgearbeitete Pilaster gemeint sein. Einige der Elemente sind trapezförmig und könnten als Simse (Stufe neun als Tambour) zu interpretieren sein. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Darüber folgen ein unverhältnismäßig breites rechteckiges Element und der Ansatz eines weiteren Elementes. Es hat den Anschein, als ob der Zeichner dieser Linien einen Schirmkomplex darstellen wollte, sich aber 'verzeichnete' und die Gravur dann unvollendet ließ.
Da der Unterbau des Stūpas sehr gekonnt ausgeführt ist, dürfte der Ansatz der *chattrāvalī* von anderer, unkundigerer Hand stammen – wobei allerdings unklar bleibt, warum der erste Zeichner seine Darstellung unvollendet ließ. Die links neben der Gravur angebrachte und ebenfalls unvollendet gebliebene Brāhmī-Inschrift 3:7 stellt offenbar eine Beischrift zu diesem Stūpa dar.

3:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 3x6 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *# de*
Übersetzung: Sti ...
Kommentar: Anfang einer nicht ausgeführten Inschrift, die mit *devadharma* beginnen sollte. (O.v.H.)

3:8 STŪPA (Tafeln 71 und IXa)
Maße: 22x31 cm Richtung: S
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, sorgfältig ausgeführte ungewöhnliche Gravur. Der schwach abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. In das dritte sind drei breit gepickte Kreuze gezeichnet. Wie bei 3:6 waren auch hier vermutlich in Negativtechnik herausgearbeitete Pilaster gemeint. Das vierte und das sechste Element sind niedrig und flächig gepickt und könnten Simse vorstellen. Das untere Ende des Mastes(?) durchzieht die Stufen fünf und sechs und das halbrunde *aṇḍa*. In beide Hälften des *aṇḍa*s ist jeweils ein Punkt gesetzt, was den Eindruck von Augen vermittelt. Darüber folgen mehrere Elemente, von denen das unterste wohl als *harmikā*, die beiden abgerundeten nächsten als Schirme zu deuten sind. Die Bekrönung ist eine flächig gepickte Scheibe, von der nach links eine Fahne(?) abgeht, die vielleicht in einem Glöckchen endet.

3:9 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 19x50 cm Richtung: SSO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte, sauber ausgeführte Gravur. Das Bauwerk besteht im unteren Teil aus sechs abgestuften Elementen. Das vierte ist mit drei dicken Punkten (Andeutung von Balkenköpfen?) verziert. Das siebte Element ist breiter als die beiden darunter liegenden. Von ihm gehen nach oben drei Striche ab, die vielleicht als unteres Mastende und Schirmstützen (oder *harmikā*?) zu deuten sind. Letztere tragen offenbar den Schirmkomplex, der im Umriß gezeichnet ist und (zur Andeutung einzelner Schirme) durch drei waagerechte breite Striche gegliedert wird. Auch der Mast ist gezeichnet. Die Bekrönung bildet ein Kreis. Vielleicht geht von ihm nach rechts eine Fahne ab. Es ist kein *aṇḍa* gezeichnet, die Ritzung kann also nicht als Stūpa bezeichnet werden, obwohl vielleicht ein Stūpa gemeint ist. Es könnte sich um eine Nachahmung der am selben Stein angebrachten Darstellung 3:10 handeln. In diesem Fall wäre das siebte Element wohl als *aṇḍa* zu deuten.

3:10 STŪPA (Tafel 71)
Maße: 22x44 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Abgeriebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das vierte ist mit vier dicken Punkten (Andeutung von Balkenköpfen?) verziert. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und etwa halbrund. Darüber folgen die mit zwei Strichen angedeutete *harmikā* und zwei Schirmstützen, die den Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben und wird (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch vier ausgepickte Flächen gegliedert. In den Zwischenräumen ist der Mast zu sehen. Die Bekrönung bildet ein Kreis. Zwischen ihm und der Spitze des Schirmkomplexes geht nach rechts eine flächig gepickte Fahne ab. Die links neben der Zeichnung angebrachte Brāhmī-Inschrift 3:11 bildet die Beischrift zu dieser Gravur.

3:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 15x9 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *k(r)tam mayā si*
2. *ṅgha(kena)*
Übersetzung 1. + 2.: Gemacht von mir, dem Siṅghaka.
Kommentar: Die Lesung der letzten drei Zeichen bleibt unklar, doch ist *-kena* am Stein auszumachen. Zu Hypokoristika auf *-ka* vgl. HILKA 1910: 55ff. Der zugrundeliegende Personenname könnte beispielsweise Bhāgasiṅgha, Hodar 65:1, Dharmasiṅgha, von HINÜBER 1989a: 75, Inschrift Nr. 69a oder Siṅghaśūra, von HINÜBER 1989:

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0229
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

61, Inschrift Nr. 62b sein. – Namen mit Siṅgha sind am Oberen Indus außerordentlich häufig, vgl. den Kommentar zu Oshibat 5:4 und Gichi Nala 3:14. (O.v.H.)

3:12 STŪPA? (Tafel 71)
Maße: 11x19 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Mit grobem Werkzeug nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus drei abgestuften Elementen. Das *aṇda*(?) ist annähernd halbrund. Darüber folgen eine Lücke und dann offenbar die aus vier(?) breit gepickten waagerechten Flächen, den einzelnen Schirmen, bestehende *chattrāvalī*. Von ihrer Spitze geht nach rechts eine flächig gepickte Fahne ab. Die Bekrönung bildet eine gleichfalls ausgepickte Scheibe. Die über 3:12 angebrachte Brāhmī-Inschrift 3:14 dürfte zu dem Stūpa gehören.
(→ Gruppe 3:A)

3:13 STŪPA (Tafel 71)
Maße: 15x19 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Abgeriebene Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇda* ist halbrund. Darüber folgt die *chattrāvalī*, die sich vermutlich (zur Andeutung einzelner Schirme) aus drei oder vier flächig gepickten breiten Elementen zusammensetzt. Vom oberen Ende geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß gezeichnete, flächig gepickte breite Fahne ab. Die linke Fahne geht in die Fahne des Stūpas 3:15 über. Die Bekrönung besteht vielleicht aus zwei zueinander gebogenen Strichen, die möglicherweise einen Halbmond darstellen.
(→ Gruppe 3:A)

3:14 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 22x12 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# devadharmo yaṃ*
2. *si ṅgha(sya)*
Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des Siṅgha.
Kommentar: Da die Silbe *si-* links und *-ṅghasya* rechts vom Stūpa 3:12 steht, wurde die Inschrift der Zeichnung nachträglich zugesetzt. (O.v.H.)
(→ Gruppe 3:A)

3:15 STŪPA (Tafel 71)
Maße: 11x19 cm Richtung: SO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Abgeriebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das *aṇda* ist fast kreisrund. Darüber sind augenscheinlich die als Rechteck wiedergegebene *harmikā* und Schirmstützen angedeutet. Es folgt der Schirmkomplex, der sich (zur Andeutung einzelner Schirme) aus vier(?) flächig gepickten Elementen zusammensetzt. Nach rechts geht eine flächig gepickte Fahne ab, die in zwei Zipfeln endet und in die linke Fahne des Stūpas 3:13 übergeht. Ob auch links eine bis zur Steinkante reichende Fahne gezeichnet ist, bleibt unklar. Die Bekrönung könnte ein Dreizack, aber auch ein Halbmond (mit der mittleren Spitze als Ende des Mastes) sein.
(→ Gruppe 3:A)

3:16 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 11x23 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, undeutliche und schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei schiefen Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig. Die Bekrönung(?) bildet eine kleine flächig gepickte Scheibe, von der vielleicht nach links ein kurzer Strich (Fahne?) abgeht. Auch an die linke Seite des *aṇḍas*(?) ist eine gepickte Fläche angesetzt. Es ist unklar, welche Bedeutung ihr zukommt, ob also etwa ein Gehörn gemeint ist. Ob die links daneben eingepickte Inschrift 3:17 eine Beischrift zu dem Bauwerk darstellt, bleibt offen.

3:17 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 10x12 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *(+ + +) sya*
Übersetzung: des ...
Kommentar: Das vereinzelte Zeichen könnte auch *ṭa* zu lesen sein. Davor scheint keine Schrift zu stehen. Die Inschrift befindet sich links neben dem Stūpa 3:16. (O.v.H.)

3:18 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 16x10 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# kṛtaṃ mayā*
2. *(priyavarme)*
3. *na : :*
Übersetzung 1. - 3.: Gemacht von mir, Priyavarma.
Kommentar: Nur die Zeilen 1 und 3 sind am Stein sicher zu lesen. Die Lesung des Personennamens in Zeile 2 ist wahrscheinlich. Zu dem Personennamen vgl. Shing Nala 35:2. (O.v.H.)

3:19 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 10x19 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Abgeriebene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund und breiter als die darunter liegende Stufe (Tambour?). Darüber folgen offenbar die angedeutete *harmikā* oder zwei Schirmstützen sowie der Schirmkomplex. Er setzt sich (zur Andeutung einzelner Schirme) aus

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0230
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

drei oder vier gepickten Flächen zusammen. Nach rechts geht eine im Umriß gezeichnete flächig gepickte Fahne ab. Die Bekrönung scheint aus zwei zueinander gebogenen Strichen zu bestehen (Halbmond ?). Die links daneben eingepickte Brāhmī-Inschrift 3:18 gehört offenbar zu dieser Gravur.

STEIN 4 Maße: 300x200x200 cm

Isoliert gelegener eckiger Felsblock. Die Oberfläche ist uneben, von Rissen durchzogen und an vielen Stellen stark abgerieben. Die intakten Partien sind dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

4:1 STŪPA? (Tafel 72)
Maße: 21x33 cm Richtung: WSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche schlichte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig und enthält augenscheinlich einen Punkt. Möglicherweise folgt darauf eine kleine, gepickte runde Fläche, von der nach rechts ein Strich abgeht (Fahne?).

STEIN 5 Maße: 180x120x100 cm

Isoliert gelegener eckiger Felsblock, aus dem offensichtlich Stücke herausgebrochen sind. Die tafelartige Oberfläche ist von Rissen durchzogen und uneben. Sie ist nur an der Vorderfront schwarzbraun patiniert.

5:1 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 82x79 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle auf unebenem Untergrund angebrachte und deshalb teilweise undeutliche, aber sorgfältig ausgeführte Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste ist (vielleicht zur Andeutung von Nischen) mit einer Bogenlinie verziert. Das zweite enthält eine Zickzacklinie, die als Girlande oder Skizzierung einer *vedikā* zu verstehen sein könnte. Das dritte ist wieder mit Bögen versehen, das vierte ist durch das untere Ende des Mastes halbiert. In jede Hälfte ist ein Punkt gesetzt. Das *aṇḍa* ist breiter als die darunter liegende Stufe (Tambour?) und halbrund. Es wird ebenfalls durch den Mast halbiert. Darüber folgen zwei Schirmstützen (oder die durch zwei Striche angedeutete *harmikā*?), die den Schirmkomplex tragen. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck im Umriß wiedergegeben. Sie wird zum einen durch die Linie des Mastes, zum anderen (zur Andeutung einzelner Schirme) durch vier waagerechte Striche gegliedert. Vom unteren Rand hängt links und rechts jeweils ein Glöckchen herab, von dessen nicht sichtbarem Klöppel jeweils eine lange im Umriß gezeichnete und flächig gepickte Fahne abgeht. Oben stößt die Ritzung an eine Felskante. Die links neben der Gravur angebrachte Brāhmī-Inschrift 5:2 stellt die Beischrift zu diesem Stūpa dar.
(→ Abschnitt 18)

5:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 45x17 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ devadharmo yaṃ* ● + + + (+)
2. + + +
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung ...
Kommentar: Die Inschrift ist auf dem Stein so ungünstig angebracht, daß eine vollständige Lesung unmöglich ist. Auf das Zeichen *yaṃ* folgt ein Loch im Stein, das hier mit ● bezeichnet ist. Ob dadurch ein Textverlust eingetreten ist, kann man nicht beurteilen. (O.v.H.)

5:3 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 18x21 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Eher versteckt angebrachte, verwischt wirkende und nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Es enthält augenscheinlich einen Punkt. Eine bogenförmige Linie könnte als Halbmond-Bekrönung zu verstehen sein, falls nicht Schirmstützen(?) gemeint waren und die Gravur unvollendet blieb.

5:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 94)
Maße: 22x9 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Diese Anrufung ist hier wie in anderen Stationen häufig zu finden, vgl. Hodar 26:72. Über der Inschrift steht eine zweite, nicht mehr lesbare Zeile einer weiteren Inschrift. (O.v.H.)

5:5 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 29x32 cm Richtung: SW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Auf dem höchsten Punkt des Felsmassivs, etwa 5-6 m über dem Erdboden an sehr prominenter Stelle angebrachte, sorgfältig ausgeführte und ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Ein Auge und die Ohren sind gezeichnet. Die Hörner sind fast gerade. Eine Linie deutet vielleicht die Schnauze an. Vorder- und Hinterbeine sind als je ein Bein wiedergegeben. Der Rumpf wird durch einen Strich gegliedert ('Gürteltier'). Der Schwanz ist kurz.

STEIN 6 Maße: -

Schräg abfallender, zum Karakorum Highway hin weisender Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen und an manchen Stellen abgeplatzt. Sie ist augenscheinlich durch Sprengungen an vielen Stellen in jüngerer Zeit beschädigt worden. In den intakten Partien ist sie im wesent-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0231
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

lichen schwarzbraun patiniert. Über eine der Brāhmī-Inschriften ist eine moderne Urdu-Inschrift gezeichnet.

GRUPPE 6:A TIERGRUPPE (Tafel 81)

Gravuren 6:1-3

Unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Ritzungen sowie gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die etwa 5 m über dem Boden angebrachten Darstellungen dreier Tiere in Beziehung zueinander zu setzen sind. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich allerdings nicht sagen.

6:1 TIER (Tafel 66)
Maße: 12x5 cm — Richtung: SSW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Es ist nicht klar, ob nur ein Vorderbein, dafür aber der Kopf oder zwei ungleich lange Vorderbeine dargestellt sind. Die Ohren sind angedeutet. Ob Punkte unter dem Bauch des Tieres zu der Gravur gehören, bleibt offen.
(→ Gruppe 6:A)

6:2 CAPRINUS? (Tafel 61)
Maße: 13x11 cm — Richtung: SSW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Kurze Hörner (oder aber lange Ohren) sind gezeichnet.
(→ Gruppe 6:A)

6:3 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 16x13 cm — Richtung: SSW
Winkel: 70° — Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind verhältnismäßig kurz und gerade. Undeutliche Punkte auf bzw. über der Rükkenlinie gehören augenscheinlich zu der Ritzung.
(→ Gruppe 6:A)

6:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 24x7 cm — Richtung: S
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ namo ratnaśikhine*
2. *tathāgatāya*
Übersetzung 1. + 2.: Verehrung dem Tathāgata Ratnaśikhin!
Kommentar: Der Name dieses Tathāgata erscheint auch in Shatial 140:15 (Kommentar), Gichi Nala 55:2, Shing Nala 61:8, Thalpan und Chilas V, vgl. von HINÜBER 1989a: 92, 97, Inschriften Nr. 97, 97a, 107, 108. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989a: 96, Inschrift Nr. 103.

6:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 48x14 cm — Richtung: S
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ nityaprahasita*
2. *pra(mu)ditendriyo bodhisatv(o)*
Übersetzung 1. + 2.: der Bodhisatva Nityaprahasitapramuditendriya
Kommentar: Zur Bildung der Bodhisatva-Namen vgl. von HINÜBER 1987-88: 231-249. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989a: 96, Inschrift Nr. 104.

6:6 VIERECK (Tafel 80)
Maße: 34x10 cm — Richtung: S
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel

Sauber ausgeführtes Rechteck. Vermutlich ist ein Bauwerk bzw. ein Stūpa gemeint, der aber unvollendet blieb. Daß ein Stūpa dargestellt werden sollte, läßt sich aus der Nähe anderer Stūpa-Gravuren auf demselben Stein sowie vielleicht den darunter und daneben eingepickten Brāhmī-Inschriften schließen. Die Inschrift 6:7 könnte zu der Gravur gehören. Es ist möglich, daß die Ritzung absichtlich nicht weitergeführt wurde. Andererseits ist weiter oben die Brāhmī-Inschrift 6:5 im Weg, und falls sie schon vorhanden war, könnte sie der Grund dafür sein, daß die Ritzung nicht vollendet wurde.
Veröffentlichung: ANP 1: Pl. 189.
(→ Abschnitt 21)

6:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 115x40 cm — Richtung: SSW
Winkel: 60° — Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ namo siṅgha*
2. *vikrītarājāya tathāgatāya*
3. *: tadyathā jaye jaye mahā*
4. *jaye jayama(ti) svāhā*
Übersetzung 1. - 4.: Verehrung dem Tathāgata Siṅghavikrītarāja. Nämlich: Sieg! Sieg! Großer Sieg! Heil dem Sieg[!
Kommentar: Die Übersetzung der Dhāraṇī kann nur als Annäherung gelten. Zum Tathāgata-Namen, der vermutlich als Siṅghavikrī[ḍi]tarāja herzustellen ist, vgl. Inschrift 6:5. Die Lesung der Zeile 3 in der Veröffentlichung bedarf der Korrektur. Die Inschrift ist in der jüngsten Vergangenheit durch Steinwürfe erheblich beschädigt, wobei besonders das Zeichen *-ti*, Zeile 4 in Mitleidenschaft gezogen ist. Die von DANI (1983: 78) geäußerte Vermutung, daß in dieser Inschrift der Name eines Königs genannt sei, beruht auf Irrtümern bei der Lesung. Zum Namen des Bodhisatva Jayamati vgl. BHSD s.v. (O.v.H.)
Veröffentlichung: DANI 1983: 78; von HINÜBER 1989a: 96, Inschrift Nr. 105.

6:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 13x4 cm — Richtung: S
Winkel: 65° — Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0232
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: *deyadharmo yaṃ*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung.
Kommentar: Diese Inschrift, die neben dem Stūpa 6:9 steht, ist am Stein schwach, doch sicher erkennbar. Ein Stiftername fehlt, vgl. Gichi Nala 6:10 und Shing Nala 39:1. Es ist *deya-* statt des gewöhnlicheren *deva-* geschrieben, vgl. von HINÜBER 1980: 54. (O.v.H.)

6:9 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 19x28 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Kleine, dennoch aber komplizierte und sorgfältig ausgeführte Gravur. Sie ist im oberen Teil aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen. Das dritte ist durch Kreuze (in Negativtechnik angedeutete Pilaster?), verziert. Das darüber folgende Element ist trapezförmig und wie vielleicht das siebte Element als Sims zu verstehen. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und enthält eine Kleeblattnische. Darüber folgen die aus zwei Elementen bestehende 'T'-förmige *harmikā* und der Schirmkomplex. Noch sichtbar sind die Andeutung des Mastes und drei flächig gepickte 'Balken', die einzelne Schirme wiedergeben. Darüber ist die Gravur abgeplatzt. Vom unteren Rand der *chattrāvalī* hängt links und rechts je ein Glöckchen herab, von dessen angedeutetem Klöppel eine flächig gepickte Fahne abgeht. Ob eine der ringsum eingeritzten Brāhmī-Inschriften 6:8, 10, 11, 13 zu dieser Ritzung gehört, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

6:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 18x7 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadharmo yaṃ*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung.
Kommentar: Auch hier fehlt der Stiftername, vgl. Gichi Nala 6:8. Die Inschrift steht neben dem kleinen Stūpa 6:14. (O.v.H.)

6:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 47x35 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *buddhavarmasya*
Übersetzung: des Buddhavarma
Kommentar: Zu buddhistischen Personennamen, die mit Buddha- anlauten: HILKA 1910: 104f. Im hinduistischen Bereich gelten Personennamen auf *-varman* als Kennzeichen der Kṣatriyas: HILKA 1910: 22. (O.v.H.)

6:12 STŪPA? (Tafel 72)
Maße: 15x35 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Unförmiges Gebilde, das durch einen senkrechten Strich halbiert und durch sechs waagerechte Striche weiter gegliedert wird. Oben scheint ein kleiner Halbkreis, das *aṇḍa*(?), angesetzt, von dem sich der Mast erhebt. Ein waagerechter Strich, der den Mast abschließt, könnte als Fahne(n?) gedeutet werden. Ob die Gravur in Zusammenhang mit der direkt darunter eingepickten Tierdarstellung 6:15 steht, ist nicht zu sagen.

6:13 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 39x10 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# na*
2. *mo bu ● i*
3. *(tri + + + + +)*
4. ////
Übersetzung 1. + 2.: Verehrung dem …
Kommentar: Die Inschrift steht unter der Inschrift 6:11 und neben dem Stūpa 6:12 mit einem Pferd 6:15. Die Zeile 4 ist mit einem Urdu-Namen überschrieben. Der Name des Bodhisatvas oder des Tathāgatas läßt sich nicht wiedergewinnen. (O.v.H.)

6:14 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 8x16 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Auf rauhem Untergrund angebrachte und daher undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist breiter als die zweite Stufe (Tambour?) und etwa halbkreisförmig. Es enthält offenbar zwei Punkte, die wie Augen wirken. Es folgt die aus zwei Elementen bestehende 'T'-förmige *harmikā*. Darüber sind weitere Linien zu sehen, die wohl den hufeisenförmigen(?) Schirmkomplex vorstellen sollen. Er wird von einem kurzen Mast bekrönt. Neben dem Stūpa steht die Inschrift 6:10. Sie könnte die Beischrift vorstellen.

6:15 PFERD? (Tafel 64)
Maße: 18x13 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Undeutliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Vielleicht sind die Ohren gezeichnet. Obgleich der untere Abschluß der Beine nicht mehr auszumachen ist, scheinen Vorder- und Hinterbeine als je ein Bein wiedergegeben zu sein. Die Stellung des Vorderbeines könnte Bewegung zum Ausdruck bringen. Der verhältnismäßig kurze Schwanz steht ab. Ob die Darstellung in Bezug zu der direkt darüber eingepickten Gravur 6:12 steht, bleibt unklar.

STEIN 7 Maße: -
Teil eines großen Felsmassivs. Die einzige Gravur ist an prominenter Stelle auf einer tafelglatten kleinen Fläche in etwa 4 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0233
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Höhe angebracht. Die Oberfläche ist völlig glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

7:1 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 26x35 cm Richtung: S
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Sorgfältig und sauber ausgeführte Gravur, die wohl unvollendet blieb. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen. Wenigstens das vierte und siebte, beide flächig gepickt, dürften als Simse aufzufassen sein. Das achte Element ist wohl als Tambour zu deuten. Das *anda* ist halbrund. Es enthält eine Nische. Die unteren Enden des oberen Bogenteils laufen augenscheinlich in Voluten aus. Darüber ist die aus zwei oder aber drei Elementen bestehende *harmikā* gezeichnet. Das oberste Element der *harmikā* ist flächig gepickt.

STEIN 8 Maße: -
Oberster Teil einer am Hang gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist zerklüftet und dort, wo die Gravuren angebracht sind, uneben und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 8:A GRUPPE (Tafel 81)
Gravuren 8:1-3
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Art der Ausführung und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen eines Reiters (8:1), eines Menschen (8:2) und eines Tieres (8:3) in Beziehung zueinander zu setzen sind und wohl auch von einer Hand stammen. Das Tier könnte das Pferd des rechts daneben eingepickten Menschen vorstellen.

8:1 REITER (Tafel 57)
Maße: 20x25 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-leicht

Einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm ist erhoben, der linke hängt herab. Die linke Hand hält augenscheinlich einen langen Gegenstand, der die Rückenlinie des Tieres berührt und daher vermutlich als Zügel zu deuten ist. Die Beine sind (zur Andeutung sitzender Haltung) unter dem Bauch des Tieres gezeichnet. Der Kopf des Reittieres ist abgesetzt, der lange Schwanz hängt herab. Es dürfte ein Pferd gemeint sein.
(→ Gruppe 8:A)

8:2 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 16x17 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind leicht erhoben.
(→ Gruppe 8:A)

8:3 TIER (Tafel 66)
Maße: 18x8 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt und anscheinend gesenkt. Der Schwanz ist erhoben und zum Rücken hin gebogen. Es ist nicht klar, ob es sich um das Pferd der Person 8:2 handeln soll.
(→ Gruppe 8:A)

STEIN 9 Maße: -
Schräg abfallende Platte, die Teil einer Felsrippe ist. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und uneben. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 9:A GRUPPE (Tafel 81)
Gravuren 9:1-8
Unmittelbare räumliche Nähe, ähnliche Art der Ausführung und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die in etwa 6 m Höhe an prominenter Stelle angebrachten Darstellungen dreier Reiter (9:1, 5, 8), dreier Menschen (9:2, 6, 7), eines Tieres(?) (9:4) und eines nicht (mehr) identifizierbaren Objektes (9:3) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Zwei der Reiter scheinen die Zügel in der Hand zu halten, eine Person (9:2) ist bewaffnet. Die Bedeutung dieser Gruppe (oder Szene?) bleibt unklar.

9:1 REITER (Tafel 57)
Maße: 20x18 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der linke Arm des Reiters hängt herab, die rechte Hand hält offenbar einen langen Gegenstand, der das Tier berührt. Falls hier der Kopf des Tieres zu lokalisieren ist, dürfte ein Zügel gemeint sein. Die Beine sind (zur Andeutung sitzender Haltung) unter dem Rücken des Tieres gezeichnet. Die Füße sind nach links (vom Betrachter aus) gerichtet. Vermutlich war ein Pferd gemeint.
(→ Gruppe 9:A)

9:2 KRIEGER? (Tafel 54)
Maße: 13x15 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die rechte Hand hält einen länglichen Gegenstand, der vermutlich als Waffe (Bogen/Stock/Lanze?) zu deuten ist.
(→ Gruppe 9:A)

9:3 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 7x5 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Annähernder Kreis, der durch einen Strich halbiert wird.
(→ Gruppe 9:A)

9:4 TIER? (keine Abbildung)
Maße: 15x8 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0234
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche beschädigte Strichzeichnung. Die noch vorhandenen Linien könnten darauf hindeuten, daß ein Tier dargestellt war.
(→ Gruppe 9:A)

9:5 REITER? (Tafel 57)
Maße: 11x15 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Oberkörper(?) des Reiters ist offenbar im unteren Teil stark abgerieben. Trotzdem dürfte es sich um eine Reiterdarstellung gehandelt haben. Der Kopf des Tieres ist undeutlich und abgesetzt, der lange Schwanz hängt herab. Vermutlich war ein Pferd gemeint.
(→ Gruppe 9:A)

9:6 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 9x17 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme hängen herab. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 9:A)

9:7 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 7x13 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der linke Arm hängt herab. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 9:A)

9:8 REITER (Tafel 57)
Maße: 23x18 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die rechte Hand des Reiters hält offenbar einen langen Gegenstand, der wohl als Zügel zu deuten ist. Die Beine sind (zur Andeutung sitzender Haltung) unter dem Bauch des Tieres gezeichnet. Der Kopf des Reittiers ist abgesetzt, der Schwanz hängt herab. Vermutlich war ein Pferd gemeint.
(→ Gruppe 9:A)

STEIN 10 Maße: -
Prominenter Teil eines Felsblockes mit tafelartiger Westfront. Diese Seite, auf der die Gravuren angebracht sind, ist leicht uneben und abgerieben. Daher sind die Ritzungen undeutlich. Die Oberfläche ist gleichmäßig schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 10:A GRUPPE (Tafel 82)
Gravuren 10:1-7
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen dreier Menschen (10:2-4), dreier Tiere (10:1, 6, 7) und eines Reiters (10:5) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Vielleicht stammen sie auch alle von einer Hand. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich allerdings nicht sagen.

10:1 TIER (Tafel 66)
Maße: 20x9 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Kopf und Schwanz sind in gleicher Weise abgesetzt. Vermutlich ist der Kopf aber rechts (vom Betrachter aus) zu lokalisieren. Es könnte (nach dem Zusammenhang zu schließen) ein Pferd gemeint sein.
(→ Gruppe 10:A)

10:2 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 12x17 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Arme sind leicht erhoben.
(→ Gruppe 10:A)

10:3 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 10x19 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben.
(→ Gruppe 10:A)

10:4 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 11x17 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben.
(→ Gruppe 10:A)

10:5 REITER (Tafel 57)
Maße: 23x24 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Hände des Reiters sind angedeutet. Vielleicht soll die Rechte einen Zügel (oder eine Peitsche?) halten. Die Beine sind (zur Andeutung sitzender Haltung) unter dem Bauch des Tieres dargestellt. Der Kopf des Reittiers ist schwach abgesetzt, der Schwanz hängt herab. Vermutlich ist ein Pferd gemeint.
(→ Gruppe 10:A)

10:6 KAMEL? (Tafel 64)
Maße: 24x14 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0235
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Zwei deutliche kurze Striche auf der Rückenlinie könnten als Höcker eines Kamels, vielleicht aber auch als Sattel zu deuten sein. In letzterem Fall wäre wohl ein Pferd (oder ein Esel?) gemeint.
(→ Gruppe 10:A)

10:7 TIER (Tafel 66)
Maße: 19x9 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Es ist unklar, wo das Kopf- und wo das Schwanzende ist, da beide in gleicher Weise abgesetzt sind.

STEIN 11 Maße: -
Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die Gravuren eingepickt wurden, ist tafelartig glatt und gleichmäßig schwarzbraun patiniert.

11:1 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 24x52 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

An prominenter zum Karakorum Highway hin weisender Stelle weit oben angebrachte, sorgfältig ausgeführte und ungewöhnliche Gravur. Sie setzt sich aus sieben oder acht Elementen zusammen, die (mit einer Ausnahme) nach oben zu immer schmäler werden. Die unteren beiden sind sehr niedrig und könnten einen Sockel vorstellen. Das vierte Element ist gleichfalls niedrig, dabei breiter als das dritte und könnte als Sims zu deuten sein. Das oberste Element ist dreieckig. Es ist nicht klar, was für eine Art von Bauwerk gemeint ist.

11:2 STŪPA (Tafel 72)
Maße: 41x33 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle weit oben am Felsen angebrachte sorgfältig ausgeführte, aber vielleicht unvollendet gebliebene Gravur. Der Unterbau besteht aus sechs Elementen. Das vierte ist trapezförmig, flächig gepickt, breiter als das darunter liegende und vielleicht als Sims zu deuten. Das darüber folgende Element ist (zur Andeutung von Balkenköpfen?) mit zwei dicken Punkten verziert. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und halbrund. Darüber ist offenbar eine mehrstufige *harmikā* ausgeführt, allerdings ist die Linienführung unklar, als ob der Künstler sich 'verzeichnet' und deshalb die Ritzung unvollendet gelassen hätte. Die weiter rechts angebrachte Gravur 11:3 dürfte in Nachahmung von 11:2 entstanden sein oder aber einen früheren Versuch darstellen.

11:3 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 25x15 cm Richtung: NO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle weit oben am Felsen angebrachte, sorgfältig ausgeführte, aber offensichtlich unvollendet gebliebene Gravur. Ausgeführt sind vier übereinandergesetzte rechteckige Elemente. Das vierte enthält (zur Andeutung von Balkenköpfen?) zwei dicke Punkte. Die Gravur entstand entweder in Nachahmung des weiter links ausgeführten Stūpas 11:2 oder stellt einen früheren Versuch dar.

STEIN 12 Maße: -
Vom Felsmassiv abgesprengte Steinplatte. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, von zahlreichen Rissen durchzogen, dort, wo die einzige Gravur angebracht ist, aber glatt und schwarzbraun patiniert.

12:1 STŪPA (Tafeln 73 und IXb)
Maße: 17x42 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das unterste enthält (zur Andeutung von Balkenköpfen?) vier runde ausgepickte Scheiben. Das zweite ist mit einer Zickzacklinie verziert, mit der eine Girlande oder *vedikā* gemeint gewesen sein könnte. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgen zwei Schirmstützen. Ein dritter Strich zwischen diesen beiden könnte als unterer Teil des Mastes gedeutet werden. Die *chattrāvalī* ist als Dreieck wiedergegeben. Sie wird (zur Skizzierung einzelner Schirme) durch fünf breit gepickte 'Balken' waagerecht gegliedert. Von der Spitze geht nach links eine im Umriß gezeichnete und flächig gepickte Fahne ab. Vom unteren Rand der *chattrāvalī* hängt links ein Glöckchen mit Klöppel herab. Ob dies auch rechts der Fall war, läßt sich nicht mehr sagen. Die Bekrönung ist ein Dreizack/*triratna* (oder vielleicht ein Halbmond, mit dem Ende des Mastes als mittlerer Spitze).

STEIN 13 Maße: 200x120x100 cm
Aus einem Felsmassiv herabgestürzter Felsblock. Die zum Indus hin weisende Frontseite, auf der die Gravuren angebracht sind, ist an vielen Stellen abgeplatzt und abgerieben, aber tafelglatt und ungleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

13:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 70x35 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Spuren von drei bis vier Zeilen. Die Inschrift ist für eine Lesung zu stark verwittert. (O.v.H.)

13:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 38x25 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0236
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: 1. *namo buddhāya*
2. *namo ddharmāya*
Übersetzung:
1. Verehrung dem Buddha!
2. Verehrung der Lehre!
Kommentar: Im Gegensatz zur häufigen Anrufung des Buddha wird die Lehre in diesen Inschriften nur sehr selten genannt. Zur Schreibung *ddharma-* vgl. Hodar 32:4 und Shatial 39:16 (Kommentar). (O.v.H.)

STEIN 14 Maße: -

Teil des Felsmassivs. Die Oberfläche, auf der die einzige Ritzung eingepickt wurde, ist von Rissen durchzogen und gleichmäßig schwarzbraun patiniert.

14:1 PSEUDOINSCHRIFT? (Tafel 107)
Maße: 15x12 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *dha +*
Übersetzung: -
Kommentar: Es scheint sich um eine Schriftimitation zu handeln. (O.v.H.)

STEIN 15 Maße: -

Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist teilweise abgeplatzt und abgerieben, aber tafelglatt und hell- bis mittelbraun patiniert.

15:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 75x17 cm Richtung: NW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: *(bhadra)rajñaṃkṣatravavihāra :*
Übersetzung: das Kloster Bhadrarajñaṃkṣatrava (?)
Kommentar: Es ist deutlich *-rajñ-*, nicht *-rājñ-* geschrieben. Der Sinn der bis auf die beiden ersten Zeichen sicher lesbaren Inschrift ist unklar. Der Klostername(?) könnte auch mit *uḍ-* beginnen. Zu *kṣatrava* vgl. Gichi Nala 45:3. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 54f., Inschrift Nr. 54b.

STEIN 16 Maße: -

Zerklüfteter, zum Indus hin weisender vorgelagerter Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgerieben und in den intakten Partien im wesentlichen schwarzbraun patiniert.

16:1 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 26x60 cm Richtung: ONO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Das Bauwerk besteht aus drei Elementen, die durch einen senkrechten Strich (Mast?) halbiert werden. Das oberste Element ist ein annäherndes Dreieck.

16:2 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 11x11 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, undeutliche schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus vier Elementen, die insgesamt als Dreieck dargestellt sind. Vielleicht geht ein kurzer Mast von der Spitze ab.

16:3 STŪPA? (Tafel 73)
Maße: 13x35 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei hohen Elementen. Darüber ist die Steinoberfläche abgeplatzt, deshalb ist keine Trennlinie zwischen dem obersten Element und dem *aṇḍa* auszumachen. Doch scheint ein halbrundes *aṇḍa*(?) gemeint gewesen zu sein. Darüber erhebt sich der kurze Mast.

16:4 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 10x14 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Unvollendet gebliebene schlichte Ritzung. Gezeichnet sind ein quadratisches und ein nicht beendetes weiteres Element.

STEIN 17 Maße: -

Zerklüfteter Teil eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist stark abgerieben und von Rissen durchzogen, aber verhältnismäßig glatt. Sie ist im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

17:1 STŪPA? (Tafel 73)
Maße: 18x40 cm Richtung: NNW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene, undeutliche und nachlässig ausgeführte Gravur. Der Unterbau besteht, soweit erkennbar, aus fünf Elementen. Das zweite Element ist bedeutend schmäler als das Basiselement, die folgenden werden zunehmend breiter. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber sind die *harmikā* oder der Mast und eine nach links abgehende, im Umriß gezeichnete Fahne angedeutet.

17:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 9x5 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(naya)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die sehr schwach sichtbare und unsicher gelesene Inschrift steht unmittelbar vor einer Kante des Steines,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0237
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

wodurch eine Fortsetzung des Textes unmöglich gemacht wird. (O.v.H.)

STEIN 18 Maße: -

Tafelartiger schräger Teil der Nordfront eines großen Felsmassivs. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber recht glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

18:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 30x9 cm Richtung: NNO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *lośarade(va)*
Übersetzung: Lośaradeva
Kommentar: Das letzte Zeichen bleibt auch am Stein selbst unsicher, so daß ungewiß ist, ob der Personenname wirklich auf *-deva* endet. Der Duktus des *-ś-* ist ungewöhnlich und eine Lesung *-śva-* nicht völlig auszuschließen. Eine Deutung des vermuteten Personennamens ergibt sich nicht, vgl. aber Lośvara, Shatial 136:1 und Gichi Nala 153:4. (O.v.H.)

18:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 88x9 cm Richtung: NNO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *vicarati ryamritedrālaṃkāra*
Übersetzung: Es wandert der edle Amṛtendrālaṃkāra.
Kommentar: Am Stein ist das Zeichen *rya* sicher zu lesen. Ein langes *-ā-* ist nicht erkennbar. An Stelle von *-tendra-* ist *-tedra-* geschrieben. Der korrekte Wortlaut ist *vicaraty āryāmṛtendrā-*. Die Schreibung des Zeichens *-l-* ist deutlich von dem Duktus der vorhergehenden Inschrift verschieden. – Dieser Reisende hat mehrere Inschriften hinterlassen: in Shing Nala, Thalpan III, Hodar, Oshibat, und Thor; vgl. Oshibat 9:4 zur Deutung des Namens, Hodar 26:3 und Shing Nala 31:1. – Zu Inschriften mit *vicarati* vgl. Hodar 6:4 und Gichi Nala 157:6. (O.v.H.)

STEIN 19 Maße: -

Höchster Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und teilweise abgerieben, davon abgesehen aber glatt und im wesentlichen gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die einzige Gravur ist an schwer zu erreichender prominenter Stelle mit Blick auf den Indus angebracht.

19:1 STEINBOCK (Tafel 65)
Maße: 30x32 cm Richtung: NNO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Sehr sorgfältig und kunstvoll ausgeführte ungewöhnliche Umrißzeichnung. Sie ist flächig gepickt. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Die Ohren sind dargestellt. Offenbar ist ein Riß im Felsen absichtlich dazu benutzt worden, das ein wenig geöffnete Maul und das Auge anzudeuten. Die Hörner sind zum Rücken hin gebogen. Leichte Knoten sind angedeutet. Die Haltung der Vorderbeine drückt Bewegung aus. Sie enden in Hufen. Sogar die Behaarung am Sprunggelenk ist gezeichnet. Auch an den Hinterbeinen sind die Hufe zu erkennen. Der Schwanz ist kurz.
Veröffentlichung: BANDINI-KÖNIG/BEMMANN/HAUPTMANN 1997: 57, Abb. 2.

STEIN 20 Maße: -

Zum Indus hin weisende Nordseite einer Felsrippe, die sich unmittelbar hinter einer Ruine befindet. Die schräge plattenartige Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, abgerieben und von Rissen durchzogen. Davon abgesehen ist sie aber glatt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 20:A GRUPPE (Tafeln 81 und IXc)
Gravuren 20:2, 3
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und vielleicht auch gleiche Strichstärke lassen darauf schließen, daß die übereinander angebrachten Darstellungen eines Stūpas (20:2) und eines Pferdes (20:3) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Ob sie auch von einer Hand stammen, läßt sich nicht sagen. Auch welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt unklar.

GRUPPE 20:B GRUPPE (Tafel 82)
Gravuren 20:6, 7
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und vielleicht auch gleiche Strichstärke lassen darauf schließen, daß die übereinander angebrachten Darstellungen eines Stūpas(?) (20:6) und eines Tieres (20:7) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Ob sie auch von einer Hand stammen, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ist aber wahrscheinlich. Welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt unklar. Es handelt sich um nachlässig und kunstlos ausgeführte Gravuren, die vielleicht in Nachahmung der Gruppe 20:A entstanden.

GRUPPE 20:C BAUWERKGRUPPE (Tafel 82)
Gravuren 20:8, 9
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina lassen darauf schließen, daß die nebeneinander angebrachten Darstellungen zweier Stūpas(?) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Bei beiden Gravuren ist nicht klar, ob tatsächlich Stūpas gemeint waren.

20:1 HUFTIER (Tafel 64)
Maße: 52x37 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene unklare, aber ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Vom angedeuteten Maul scheint etwas herabzuhängen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0238
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Das Auge ist gezeichnet; ob kurze Ohren skizziert sind, läßt sich nicht entscheiden. Das eine (rechte?) Vorderbein ist erhoben. Offenbar sind Hufe angedeutet. Der Rumpf ist mehrfach gegliedert. So ziehen sich augenscheinlich die Linien des einen Vorderbeines und des einzigen dargestellten Hinterbeines bis nach oben zur Rückenlinie. Der Schwanz ist kurz. Das Tier erinnert am ehesten an ein Rind. Die Zeichnung könnte aber eine laienhafte Nachahmung der auf demselben Stein angebrachten Gravur 20:3 sein und ein Pferd meinen.

20:2 STŪPA (Tafel 73)
Maße: 29x59 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Es enthält eine gebogene Linie, die vielleicht als Nische zu deuten sein könnte. Über dem *aṇḍa* folgt ein langer Mast.
(→ Gruppe 20:A)

20:3 PFERD (Tafel 64)
Maße: 67x60 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Sorgfältig und gekonnt ausgeführte ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Das Auge ist gezeichnet. Das eine Vorderbein ist erhoben. Es stößt an eine Abplatzung der Steinoberfläche. Die Hufe sind angedeutet. Der Schwanz ist lang und steht ab.
(→ Gruppe 20:A)

20:4 TIER (Tafel 66)
Maße: 34x24 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und undeutliche schlichte Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Ohren sind zu erahnen, das wie der Schnabel eines Raubvogels geformte Maul (Fabeltier?) ist geöffnet, falls damit nicht wie zum Angriff gesenkte Hörner gemeint sind. Das Auge ist gezeichnet. Der Rumpf ist unförmig, der Schwanz ist verhältnismäßig lang und hängt herab.
(→ Abschnitt 2.10)

20:5 STŪPA (Tafel 73)
Maße: 39x76 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher verwischt wirkende, undeutliche und schlichte Gravur. Der nur einmal abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund und flächig gepickt. Darüber folgen die trapezförmige *harmikā,* die vielleicht zwei Schrägstriche enthält, und der Mast. Von ihm geht nach links und rechts jeweils eine im Umriß gezeichnete flächig gepickte Fahne ab. Er endet in einer kleinen runden Verdickung.

20:6 STŪPA? (Tafel 73)
Maße: 16x30 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher sehr undeutliche schlichte Gravur. Offenbar besteht der Unterbau aus nur einem Element. Das *aṇḍa*(?) ist ein wenig breiter als dieses und halbrund. Darüber folgen ein (zur Andeutung von Schirmen?) zweifach gegliederter Schirmkomplex und offenbar ein kurzer Mast. Die Ritzung berührt unten die Darstellung des Tieres 20:7.
(→ Gruppe 20:B)

20:7 TIER (Tafel 66)
Maße: 35x26 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher sehr undeutliche schlichte Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, das Maul ist weit geöffnet und erinnert an einen gebogenen Schnabel (Fabeltier?). Es könnten aber auch wie im Angriff gesenkte Hörner gemeint sein. Der Rumpf ist unförmig. Die Stellung der Beine, deren Linien sich in den Rumpf hineinziehen, könnte Bewegung ausdrücken. Der Schwanz steht ab. Die Ritzung berührt oben die Darstellung 20:6.
(→ Gruppe 20:B und Abschnitt 2.10)

20:8 STŪPA (Tafel 73)
Maße: 9x21cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus einem hohen Element. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Von ihm geht nach oben der Mast ab.
(→ Gruppe 20:C)

20:9 STŪPA? (Tafel 73)
Maße: 18x34 cm Richtung: NNW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus vier oder fünf Elementen. Das unterste oder die unteren beiden könnten mit je einer angedeuteten Zickzacklinie (zur Skizzierung von Girlanden oder einer *vedikā*?) verziert sein. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Darüber ist die Gravur abgerieben. Das Bauwerk wird durch den Mast halbiert.
(→ Gruppe 20:C)

STEIN 21 Maße: -
Oberer Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche ist an manchen Stellen abgeplatzt, an anderen abgerieben, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0239
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

21:1 STŪPA (Tafel 73)
Maße: 34x78 cm Richtung: N
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Etwa 10 m über dem Erdboden an prominenter Stelle mit Blick zum Indus angebrachte, stark abgeriebene und daher sehr undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber ist die Ritzung abgerieben. Es folgt die als annäherndes Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Sie wird senkrecht durch den Mast und waagerecht (zur Andeutung einzelner Schirme) durch weitere Striche gegliedert. Links oben ist sie durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt.

21:2 BUCKELRIND (Tafel 61)
Maße: 43x40 cm Richtung: N
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-stark

An prominenter Stelle weit oben am Fels mit Blick auf den Indus angebrachte, aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche beschädigte und kaum noch sichtbare ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Das Maul ist geöffnet, ein Auge und die Ohren sind gezeichnet. Die Hörner sind verhältnismäßig lang und fast gerade. Der Buckel ist groß, der Rumpf massig. Er wird durch zwei Striche gegliedert, von denen einer die Verlängerung des einen Vorderbeines bezeichnet. Die Hufe sind als flächig gepickte Verdickungen angedeutet. Der hintere Teil des Rumpfes ist nicht mehr erhalten.

STEIN 22 Maße: -

Unterer Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, vielfach abgerieben, von Flechten bewachsen und beschädigt. In den intakten Partien ist sie im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

22:1 STŪPA? (Tafel 74)
Maße: 56x49 cm Richtung: NW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch sichtbare Gravur. Es ist auch nicht klar, ob sie tatsächlich unvollendet blieb oder ob sie sich nach unten fortsetzt. Zu sehen sind das annähernd halbrunde *aṇḍa*(?) (vielleicht auf einem zwei(?)stufigen Unterbau) und die trapezförmige *harmikā*. Das darüber folgende Element könnte als zwei Schirmstützen und das untere Ende des Mastes zu deuten sein. Darauf ruht die als Viereck wiedergegebene *chattrāvalī*. Sie wird senkrecht durch den Mast und waagerecht (zur Andeutung einzelner Schirme) durch drei Striche gegliedert. Vom unteren Rand hängt links und rechts jeweils ein Glöckchen mit Klöppel herab. Die Bekrönung besteht aus einer runden gepickten Fläche und einem Dreizack, die zusammen vielleicht als *triratna* zu deuten sind. Nach links und rechts geht jeweils eine Fahne ab, die in zwei Zipfeln endet.

STEIN 23 Maße: -

Stark zerklüfteter Teil eines riesigen Felsmassivs. Die Oberfläche ist an vielen Stellen offenbar in alter Zeit beschädigt worden, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt und gleichmäßig dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

23:1 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 8x24 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

In mehr als 3 m Höhe angebrachte, nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Das Bauwerk besteht aus vier übereinandergesetzten Elementen. Das dritte ist dreieckig und könnte, falls ein Stūpa gemeint ist, das *aṇḍa* vorstellen. Das vierte ist ein Oval.

23:2 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 18x34 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

An eine getilgte mehrzeilige Inschrift erinnernde Gravur.

23:3 STŪPA (Tafeln 74 und Xa)
Maße: 29x66 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle weit oben am Stein angebrachte, sehr kunstvoll und gekonnt ausgeführte ungewöhnliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus acht Elementen, von denen einige als Simse zu deuten sein dürften. Das unterste ist (zur Andeutung von Balkenköpfen?) mit fünf flächig gepickten Scheiben verziert, das dritte enthält fünf Ornamente, die an Blüten erinnern. Das vierte wird (zur Andeutung von Pilastern?) durch zahlreiche kurze senkrechte Striche gegliedert, das fünfte durch vier flächig gepickte Dreiecke. Das halbrunde *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und enthält eine Kleeblattnische, deren oberer Bogen in zwei Voluten endet. Darüber folgen die zweistufige *harmikā* und zwei vom *aṇḍa* ausgehende breit gepickte Schirmstützen, die die *chattrāvalī* tragen. Die *harmikā* ist mit dem Schirmkomplex durch eine breite gepickte Fläche sowie zwei Striche verbunden. Die *chattrāvalī* setzt sich aus acht (flächig gepickten, trapezförmigen) Schirmen zusammen, die insgesamt den Eindruck eines Dreiecks vermitteln. Vom unteren Rand des untersten Schirmes hängt links und rechts jeweils ein Glöckchen herab, von dessen Klöppel eine flächig gepickte, in zwei Zipfeln endende Fahne abgeht. Über dem achten Schirm folgt eine aufwendige Bekrönung. Über einem waagerechten Strich, von dem links und rechts jeweils ein Glöckchen mit Fahne herabhängt, sind zwei Halbkreise gezeichnet. Von jedem Halbkreis erhebt sich eine Art Miniatur-Schirmkomplex, auf den drei flächig gepickte Scheiben und ein Halbkreis und wiederum ein Schirmkomplex folgen. Die obere Bekrönung ist eine flächig gepickte Scheibe und ein Dreizack, die zusammen vielleicht als *triratna* zu deuten sind. Von der Scheibe gehen nach rechts zwei flächig gepickte und jeweils in zwei

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0240
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Zipfeln endende Fahnen ab. An den oberen Rand des fünften Unterbauelementes ist ein unförmiges Element angesetzt, das Punkte (oder *akṣaras*?) enthält. Bei einem Stūpa(?) in Hodar (90:3) ist genau das gleiche Phänomen zu beobachten. Der Sinn dieser Hinzufügung – augenscheinlich von anderer Hand – ist nicht klar.
Die direkt unter dieser Gravur angebrachte und weitgehend getilgte Brāhmī-Inschrift 23:4 stellt die Beischrift zu diesem Stūpa dar.
(→ Abschnitt 18)

23:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafeln 95 und Xa)
Maße: 43x15 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# devadharmo yaṃ* + + + + +
2. + + + *(sya)*
Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des ...
Kommentar: Der Personenname ist nachträglich getilgt. Allein das letzte Zeichen läßt sich erraten. Tilgungen erscheinen gelegentlich: Shatial, Hodar: II. Ergänzender allgemeiner Index s.v. "Tilgung", vgl. auch Gichi Nala 142:2. (O.v.H.)

STEIN 24 Maße: -
Teil eines Felsmassivs. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und verhältnismäßig rauh. Sie ist gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

24:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 23x4 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharmahetuvarada*
Übersetzung: Wunschgewährung aufgrund des Dharma (?)
Kommentar: Die verwitterte Inschrift kann am Stein sicher gelesen werden, vgl. Gichi Nala 1:3. (O.v.H.)

24:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 25x9 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Diese Formel findet sich häufig in dieser Station, vgl. Gichi Nala 5:4. (O.v.H.)

STEIN 25 Maße: 250x450x130 cm
Unterhalb des alten Weges gelegener rundlicher Felsblock. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist verhältnismäßig rauh, aber dennoch gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

25:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 23x10 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *driḍhasārasya*
Übersetzung: des Dṛḍhasāra
Kommentar: Derselbe Personennamen erscheint nochmals in Gichi Nala 157:25; vgl. Dṛḍhabuddhi: HILKA 1910: 49. (O.v.H.)

STEIN 26 Maße: 140x200x100 cm
Kleiner Geröllblock. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur angebracht ist, ist abgerieben, aufgerauht und gleichmäßig dunkelgrau patiniert.

26:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 15x6 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(mavidha)*
Übersetzung: -
Kommentar: Drei unklare Zeichen. (O.v.H)

STEIN 27 Maße: 200x250x150 cm
Direkt an einem Leitungsmast einzeln im Sand liegender unregelmäßig geformter Geröllblock. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber überwiegend glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

27:1 **HERMAPHRODIT?** (Tafel 54)
Maße: 23x22 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Einfache, aber ungewöhnliche Strichzeichnung. Zwei Verdikkungen am Kopf erinnern an Ohren, sollen aber vermutlich eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung darstellen. Die Arme sind leicht geneigt. Links neben die Rumpflinie ist ein Punkt gesetzt, rechts ist die Gravur durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt, doch ist zu vermuten, daß auch hier ein Punkt gesetzt war. Das Geschlechtsteil ist so lang wie die weit gespreizten Beine.
Es ist nicht klar, ob der Punkt neben der Rumpflinie tatsächlich als weibliche Brust zu deuten ist, ob also in der Tat ein androgynes Wesen dargestellt werden sollte.

27:2 **BAUWERK** (Tafel 67)
Maße: 28x40 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Augenscheinlich unvollendet gebliebene schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus zwei Elementen. Das obere ist sehr hoch und wird durch ein Diagonalkreuz gegliedert. In eines der ent-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0241
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

standenen Felder ist ein Punkt gesetzt. Ein weiteres Element ist begonnen, aber nicht weitergeführt.

27:3 VOGEL (Tafel 66)
Maße: 18x11 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Schlichte Zeichnung. Der kleine flächig gepickte Kopf ist durch Wiedergabe eines kurzen Halses abgesetzt. Der Schnabel ist weder lang noch kurz. Der Rumpf ist im Umriß gezeichnet. Die kurzen Beine sind dargestellt. Der Schwanz ist durch drei gebogene Striche skizziert. Schnabel, Rumpf, Schwanz und Gesamteindruck sprechen für eine Deutung als Hühnervogel, vielleicht als Fasan oder Pfau. Doch könnte auch einfach nur ein Vogel per se dargestellt sein.

STEIN 28 Maße: -
Östliches Ende einer zerklüfteten und gestuften Felsrippe. Die Oberfläche, auf der sich die einzige Gravur befindet, ist glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

28:1 PFERD? (Tafel 64)
Maße: 30x17 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Ungewöhnliche Profilzeichnung. Kopf, Rumpf und Beine sind im Umriß ausgeführt. Das Ohr ist gezeichnet. Die Beine sind leicht angewinkelt, die Hufe sind angedeutet. Das Geschlechtsteil ist dargestellt. Der Schwanz ist lang. Es dürfte ein Pferd (Hengst) gemeint sein, obgleich auch eine Deutung des Tieres als Esel nicht ausgeschlossen werden kann.

STEIN 29 Maße: 300x300x150 cm
Isoliert liegender, auf der Oberseite unebener Felsblock, der durch einen Riß halbiert wird. Die Oberfläche ist verhältnismäßig glatt, von Rissen durchzogen und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

29:1 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 33x6 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Einerseits an Schriftzeichen, andererseits an Gebäudegrundrisse erinnernde eckige Zeichen.

29:2 SCHEIBE (Tafel 70)
Maße: 6x7 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Einfacher annähernder Kreis, an den eine kleine gepickte Fläche (Andeutung einer Öse?) angesetzt ist.

STEIN 30 Maße: -
Zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und teilweise abgerieben. In den intakten Partien ist sie dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 30:A SCHEIBENGRUPPE (Tafel 82)
Gravuren 30:5-11
Unmittelbare Nähe, identische Ausführung und gleiche Patina machen deutlich, daß die Darstellungen von sieben Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Wie und zu welchem Zweck die Gravuren(?) angefertigt wurden, ist unklar.

30:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 114x15 cm Richtung: NW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel
Lesung: 1. *devadharmo yaṃ saṅgamitrasya sārdhaṃ puṇajai-*
(na)rya
2. *(sya)*

Übersetzung 1. + 2.: Dies ist die religiöse Stiftung des Saṅghamitra zusammen mit Puṇajainarya.
Kommentar: Am Ende der beiden Zeilen ist der Stein gebrochen, so daß man einen Textverlust nicht ganz ausschließen kann. Zum Verlust der Aspiration in Saṅga- an Stelle von Saṅgha-, vgl. die häufigen Personennamen mit Siṅga / Siṅgha: Hodar 65:24 und Gichi Nala 52:2, 105:1. Saṅghamitra ist ein häufiger buddhistischer Name: HILKA 1910: 107. Die Deutung des zweiten Namens ist unsicher. Puṇa- könnte für *puṇya-* oder eher für *pūrṇa-* stehen. Mit *-jai-* ist wohl *-jaya-* gemeint, vgl. Shing Nala 1:1 und Jaicandra, Thalpan-Brücke, von HINÜBER 1989: 45, Inschrift Nr. 20. Obwohl statt *-narya-* eine Lesung *-bhāryasya* verlockend ist, scheint das Zeichen doch zu klein zu sein. Daher ist die Lesung *-na-* wohl *-bh-* vorzuziehen. Eine mask. gen.-Endung kommt dagegen auch sonst bei fem. Namen vor: von HINÜBER 1980: 50. Der Name könnte also Pūrṇajaya oder Puṇyajaya lauten. Beides scheint nicht bezeugt zu sein. Das Endglied *-(na)rya-* bleibt unklar. (O.v.H.)

30:2 PHALLOS? (Tafel 60)
Maße: 14x21 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche Gravur. Der Phallos(?) ist durch Striche gegliedert, die Hoden(?) sind als Kreise dargestellt. Ein Strich soll vermutlich ejakulierte Samenflüssigkeit andeuten.

30:3 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 12x28 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0242
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Es hat den Anschein, als ob es sich bei den vorhandenen, fast zu einem Rechteck gebogenen Linien um eine begonnene und nicht fertiggestellte Ritzung handelt. Was sie allerdings ergeben sollte, läßt sich nicht sagen.

30:4 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 31x24 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Ganz oben auf dem Stein angebrachte, in viele kleine Felder gegliederte unförmige Gravur.

30:5 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

30:6 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

30:7 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

30:8 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

30:9 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

30:10 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

30:11 SCHEIBE (Tafel 82)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 30:A)

STEIN 31 Maße: 160x160x120 cm
Tief im Sediment steckender pyramidenförmiger Felsblock. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und teilweise abgerieben, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 31:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 82)
Gravuren 31:4-6
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und identische Art der Ausführung legen nahe, daß die sehr ungewöhnlichen Darstellungen dreier direkt nebeneinander eingepickter Stūpas(?) in Beziehung zueinander zu setzen sind und sehr wahrscheinlich auch von einer Hand stammen. Die Ritzungen ähneln ebenfalls sehr der auf demselben Stein angebrachten Gravur 31:1, die auch von derselben Hand zu stammen scheint.

31:1 STŪPA? (Tafeln 74 und Xb)
Maße: 48x93 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene, sehr ungewöhnliche und sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Sie sind mit jeweils drei Kreuzen verziert. Das unterste Element enthält zusätzlich einen Punkt. Das *aṇḍa*(?) ist fast kreisrund. Es wird durch einen Dreizack gegliedert sowie durch drei kleine Kreise, die jeweils einen Punkt enthalten. Links und rechts sind zwei Schlaufen angesetzt, die ebenfalls jeweils mit einem Punkt verziert sind. Es ergibt sich insgesamt der Eindruck eines Gesichtes mit Augen, Mund und Ohren. Darüber folgen die durch zwei Striche angedeutete und durch das untere Ende des Mastes senkrecht geteilte *harmikā*(?) und zwei Schirmstützen. Möglicherweise sind aber auch nur Schirmstützen und Mast gemeint. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben, wobei aber die unteren Ecken ein wenig nach unten gezogen sind. Sie wird senkrecht durch den Mast und (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch zwei Striche gegliedert. In jedes Feld, auch zwischen die Schirmstützen, sind ein oder mehrere Punkte gesetzt. Links und rechts vom unteren Rand des Schirmkomplexes gehen zwei jeweils einen Punkt enthaltende Kreise ab. Es sind vermutlich stilisierte Glöckchen gemeint. Die Spitze des *chattrāvalī*-Dreiecks ist genau in die Spitze des Felsblockes gesetzt. Die Bekrönung bildet ein Dreizack. Die direkt unter der Zeichnung angebrachte Brāhmī-Inschrift 31:2 ist die Beischrift zu diesem Stūpa.
(→ Abschnitt 18)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0243
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

31:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 78x14 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ kṛtaṃ mayā saṅga[mi]trena*
Übersetzung: Gemacht von mir, Saṅghamitra.
Kommentar: Die Inschrift stammt von derselben Hand wie 30:1. Dasselbe Formular erscheint öfter, vgl. Gichi Nala 3:3. (O.v.H.)

31:3 STŪPA (Tafel 74)
Maße: 29x41 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Entweder im unteren Teil vollkommen abgeriebene oder aber nicht vollendete Gravur. Zu sehen oder erhalten ist der obere Teil des *aṇḍa*s. Darüber folgen entweder eine durch zwei Striche skizzierte *harmikā* und zwei Schirmstützen, sowie der untere Teil des Mastes oder aber vier Schirmstützen und Mast. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben, wobei die beiden unteren Ecken nach unten gezogen sind. Sie wird durch die Linie des Mastes senkrecht geteilt. Die Bekrönung bildet ein Dreizack, dessen beiden äußeren Zinken nach außen gebogen sind. Die Zeichnung wurde offenbar in Anlehnung an die Ritzung 31:1 angefertigt und wie diese in eine der oberen Ecken des Steines gesetzt.
(→ Abschnitt 18)

31:4 STŪPA? (Tafel 74)
Maße: 33x73 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene, sehr ungewöhnliche und sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist kreisrund. Es enthält einen Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist. Zwischen der Umrißlinie des *aṇḍa*s und dem inneren Kreis sind undeutliche Punkte zu erkennen. Links und rechts an das *aṇḍa* ist je eine Schlaufe angesetzt. Darüber folgen entweder eine durch zwei Striche angedeutete und durch den Mast halbierte *harmikā* sowie zwei Schirmstützen, oder insgesamt vier Schirmstützen und der Mast. Zwischen die Schirmstützen war vermutlich wie bei 31:6 jeweils ein Kreis mit einem Punkt gesetzt. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben, wobei die beiden unteren Ecken nach unten gezogen sind. Sie wird senkrecht durch die Linie des Mastes und (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch zwei Striche geteilt. Ob eine Bekrönung gezeichnet war, läßt sich nicht mehr sagen, da der Stein hier sehr abgerieben ist.
Veröffentlichung: JETTMAR 1997: 64, Fig. 3.
(→ Gruppe 31:A und Abschnitt 18)

31:5 STŪPA? (Tafel 74)
Maße: 35x74 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene, sehr ungewöhnliche und sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist kreisrund. Es enthält einen von Punkten umgebenen Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist. Links an das *aṇḍa* ist wie bei 31:6 eine Schlaufe angesetzt. Rechts ist die Gravur durch eine Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt. Darüber folgen entweder eine durch zwei Striche angedeutete und durch den Mast halbierte *harmikā* sowie zwei Schirmstützen, oder insgesamt vier Schirmstützen und der Mast. Zwischen den Mast und die beiden nächsten Striche ist augenscheinlich wie bei 31:6 jeweils ein Kreis mit einem Punkt gesetzt. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben, wobei die beiden unteren Ecken nach unten gezogen sind. Sie wird senkrecht durch die Linie des Mastes und (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch drei Striche geteilt. Ob eine Bekrönung gezeichnet war, läßt sich nicht mehr sagen, da der Stein hier sehr abgerieben ist.
Veröffentlichung: JETTMAR 1997: 64, Fig. 3.
(→ Gruppe 31:A und Abschnitt 18)

31:6 STŪPA? (Tafel 74)
Maße: 38x87 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche beschädigte, sehr ungewöhnliche und sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist kreisrund. Es enthält einen von Punkten umgebenen kleinen Kreis, in den ein Punkt gesetzt ist. Links und rechts an das *aṇḍa* ist je eine Schlaufe angesetzt (die rechte enthält einen Punkt), wodurch der Eindruck eines mit Ohren versehenen Gesichtes entsteht. Darüber folgen entweder eine durch zwei Striche angedeutete und durch den Mast halbierte *harmikā* sowie zwei Schirmstützen, oder insgesamt vier Schirmstützen und der Mast. Zwischen den Mast und die beiden nächsten Striche ist jeweils ein Kreis mit einem Punkt gesetzt, was den Eindruck von Augen vermittelt. Die *chattrāvalī* ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben, wobei die beiden unteren Ecken nach unten gezogen sind. Sie wird senkrecht durch die Linie des Mastes und (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch drei Striche geteilt. Wenigstens die unteren Felder enthalten Punkte. Ob eine Bekrönung gezeichnet war, läßt sich nicht mehr sagen.
Veröffentlichung: JETTMAR 1997: 64, Fig. 3.
(→ Gruppe 31:A und Abschnitt 18)

STEIN 32 Maße: 200x120x90 cm
Isoliert liegender rundlicher Geröllblock. Die Oberfläche ist an manchen Stellen abgeplatzt, vielfach abgerieben und daher ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

32:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 95)
Maße: 52x44 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0244
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: 1. *[vi(carati)]*
2. *(kadrāka)*
3. *da*
4. *//////*
5. *///(sa)śūra dī(vi)[ra]*
6. *śrī + + carati*

Übersetzung:
1. Es wandert
2. –
3.-
4. –
5.]śūra, der Schreiber
6. Śrī ... wandert.

Kommentar: Die beschädigte und um den Stein herumgeschriebene Inschrift ist auch am Stein selbst nicht vollständig lesbar. Das Ende der Zeile 5 ist durch Abplatzen des Steines zerstört. (O.v.H.)

32:2 STŪPA? (keine Abbildung)
Maße: 31x43 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Fast völlig abgeriebene und daher kaum noch sichtbare Gravur. Zu erahnen ist noch das hufeisenförmige große *aṇḍa*, das durch das untere Ende des Mastes halbiert wird. Offenbar waren jeweils ein oder mehrere dicke Punkte in beide Hälften gesetzt. Darüber ist eine Brāhmī-Inschrift (32:3) zu erahnen, die zu der Ritzung gehören könnte.

32:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht handelt es sich um Spuren einer völlig zerstörten Inschrift. (O.v.H.)

32:4 STŪPA (Tafel 75)
Maße: 23x53 cm Richtung: NO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte stark abgeriebene und daher sehr undeutliche Gravur. Vom Unterbau sind nur zwei Elemente erhalten, falls nicht überhaupt nur zwei gezeichnet waren. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Darüber erheben sich das untere Ende des Mastes sowie zwei Schirmstützen, die die als annäherndes Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī* tragen. Die beiden unteren Enden des Dreiecks sind leicht nach unten gezogen. Die *chattrāvalī* wird zum einen senkrecht durch die Linie des Mastes, zum anderen (zur Andeutung einzelner Schirme) waagerecht durch zwei Striche gegliedert. Vielleicht sind am oberen Ende des kurzen Mastes durch ein niedriges annäherndes Rechteck Fahnen angedeutet.

STEIN 33 Maße: -
Abgerundeter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und abgerieben. Sie ist dunkelbraun patiniert.

33:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 45x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(śrī vī + soma)*
Übersetzung: Śrī Vī + soma
Kommentar: Die Inschrift ist auch am Stein nur sehr unsicher lesbar. Das dritte Zeichen kann vermutlich kein *-ra-* sein, so daß der Personenname Vīrasoma, vgl. Oshibat 18:105, auszuschließen ist. Auch Citrasoma erscheint möglich. (O.v.H.)

33:2 KRIEGER (Tafel 54)
Maße: 16x16 cm Richtung: ONO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher verwischt wirkende undeutliche einfache Strichzeichnung. Der linke Arm ist nach oben angewinkelt, oder die linke Hand hält einen länglichen Gegenstand (Stock/Schwert?), die Rechte ein annähernd rundes flächig gepicktes Objekt, das vermutlich als Schild zu deuten ist. Das Geschlechtsteil ist dargestellt und sehr lang.

33:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: - Richtung: ONO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *aṃma*
Übersetzung: -
Kommentar: Auch eine Lesung *aṃpa* ist möglich. Eine Deutung der vermutlich nicht zu Ende geführten Inschrift ergibt sich nicht. (O.v.H.)

STEIN 34 Maße: -
Kleiner Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist abgerieben und daher ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

34:1 GEFÄSS (Tafel 69)
Maße: 16x21 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche schlichte Gravur. Das Gefäß besteht aus einem trapezförmigen Hals, runden Bauch und wiederum trapezförmigen Fuß. Der Bauch wird waagerecht durch einen Strich geteilt, der sich an beiden Enden nach außen fortsetzt. Er ist wohl als verzierendes Band zu deuten. Aus dem Gefäß kommen drei Linien hervor, von denen die mittlere zwar ganz undeutlich ist, aber einen Stengel mit ovaler Blütenknospe oder aber nach unten weisenden Blütenblättern und Stempel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0245
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

(Lotos?) vorstellen könnte. Die beiden äußeren Linien sind nach unten gebogen und enden vielleicht in Kreisen oder sollen eingerollt sein. Ob hier ornamental ausgeführte Bänder gemeint sind oder gleichfalls Blütenstengel, bleibt unklar. Über der Gravur und links daneben sind Spuren weiterer Ritzungen zu erahnen, die aber nicht mehr zu dokumentieren sind.

STEIN 35 Maße: -

Kegelförmiger aufragender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber im wesentlichen glatt und überwiegend gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Kürzlich wurde der Stein durch Steinbrucharbeiten(?) beschädigt und dabei vermutlich die Gravur 35:6 vollständig entfernt.

35:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 25x13 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *# valavĭrĭsya*
Übersetzung: des Valavīra
Kommentar: Es bleibt unklar, ob langes oder kurzes *-i-* gemeint ist. Richtig sollte der Name Valavīra / Balavīra lauten; vgl. Gichi Nala 92:4, 102:2. (O.v.H.)

35:2 INSCHRIFT? (Tafel 107)
Maße: 13x31 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es ist unklar, ob es sich um den Versuch, eine Inschrift herzustellen, handelt. (O.v.H.)

35:3 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 16x12 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Oben dachartig spitz zulaufende Figur. Es ist ein Punkt hineingesetzt. Die Gravur scheint unvollendet zu sein.

35:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 24x10 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: + + *(siṅgha)*
Übersetzung:]siṅgha
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. Es könnte sich um einen auf *-siṅgha* endenden Personennamen handeln. Die Inschrift war im Oktober 1999 im Gelände nicht mehr auffindbar und ist vermutlich zerstört. (O.v.H.)

35:5 BLUME? (Tafeln 68 und XIa)
Maße: 23x32 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Im wesentlichen symmetrische, ornamentale und ungewöhnliche Gravur. Sie erinnert an eine Blume mit Stiel, Blütenboden(?), nach beiden Seiten abgehenden Ranken und ovaler Knospe, die durch einen senkrechten Strich geteilt ist. Nach links geht eine weitere annähernd ovale Blütenknospe(?) ab. Der stilisierte Charakter der Gravur läßt darauf schließen, daß keine bestimmte Blume gemeint war.

35:6 STŪPA (Tafel 75)
Maße: 25x32 cm Richtung: NNW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte und oben schiefe Gravur. Der Unterbau besteht aus drei Elementen. Darüber folgen das annähernd halbrunde *aṇḍa* und die als Dreieck gezeichnete *chattrāvalī*. Vom oberen Rand des *aṇḍa*s bzw. unteren Rand der *chattrāvalī* gehen nach beiden Seiten Linien ab, die als Glöckchen zu deuten sein könnten. Von der *chattrāvalī* zweigt außerdem nach rechts eine gewundene Linie ab (Fahne?). Sie endet in drei Zipfeln (oder aber in einem Glöckchen mit Klöppel). Auch der kurze Mast ist mit einer langen Fahne(?) versehen.

STEIN 36 Maße: 220x150x50 cm

Tief im Sediment verborgenes und daher flaches Geröllstück. Die Oberfläche, auf der sich die einzige Gravur befindet, ist stark abgerieben und deshalb nur hellbraun patiniert.

36:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 27x8 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: + + *ramitra (+)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist auch am Stein selbst sehr unsicher. (O.v.H.)

STEIN 37 Maße: 120x110x60 cm

Kleines Felsbruchstück. Die Oberfläche, auf der die Gravuren eingepickt wurden, ist abgerieben, aber tafelglatt und ungleichmäßig hellbraun bis grau patiniert.

37:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 60x16 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *śr[ī] # priya + ////*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift ist nicht mehr lesbar. Unmittelbar über der Zeile ist der Stein gebrochen. Diesem Bruch ist das *-ī* von *śrī* zum Opfer gefallen. Statt *priya* könnte auch *prayi* zu lesen sein. Ein Sinn ergibt sich nicht. Die Stellung des *siddham*-Zeichens ist ganz ungewöhnlich. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0246
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

37:2 BLÜTE (Tafel 68)
Maße: 10x12 cm Richtung: NW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche Ritzung. Die Blüte ist im Aufriß dargestellt. Sie besteht aus dem Blütenboden und sieben rundlichen Blütenblättern. Es ist nicht klar, ob eine bestimmte Blume gemeint war. Links darüber sind Spuren einer weiteren Gravur zu sehen, die aber nicht mehr zu dokumentieren ist. Ob ein Zusammenhang mit der rechts darüber angebrachten Brāhmī-Inschrift 37:1 besteht, läßt sich nicht sagen.

STEIN 38 Maße: 400x500x700 cm
Inmitten vieler kleinerer Steine isoliert im Sand liegender aufragender Felsblock mit abgerundeten Kanten. Er wird an einer Seite durch einen tiefen Riß gespalten. Die Nordseite ist fast ganz abgerieben, und es hat den Anschein, als ob ursprünglich mehr Gravuren (Inschriften?) darauf angebracht gewesen wären. Da die Oberfläche zudem im unteren Teil stark abgerieben ist, dürfte der Stein lange Zeit tief im Sediment verborgen gelegen haben. Hier ist die Oberfläche aufgerauht und hellbraun patiniert, oben dagegen glatt und dunkelbraun patiniert. Der Stein liegt am alten Weg, spendet viel Schatten und ist als Rastplatz daher ausgezeichnet geeignet.

GRUPPE 38:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 82)
Gravuren 38:4, 5
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und vielleicht auch die ähnliche Art der Ausführung legen nahe, daß die beiden schräg übereinander angebrachten Darstellungen von Bauwerken, vermutlich Stūpas, in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie dürften allerdings nicht von einer Hand stammen, da die Linien der Zeichnungen unterschiedlich breit sind.

38:1 FEUER(?)ALTAR (Tafel 69)
Maße: 22x32 cm Richtung: WNW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher sehr undeutliche Gravur. Auf einem einstufigen Podest erhebt sich ein hoher Mittelteil. Das darüber folgende Element dürfte eine Altarplatte vorstellen. Rechts und links ist je eine Anse zu erkennen. Dazwischen ist eine gebogene Linie auszumachen, die Feuer oder Opfergaben andeuten könnte. Die Ritzung scheint in Beziehung zur direkt darunter eingepickten unklaren Darstellung 38:2 zu stehen. Da sich diese Ritzung nicht erklären läßt, bleibt allerdings auch der Zusammenhang zwischen 38:1 und 2 dunkel. Der Feuer(?)altar könnte in Nachahmung der weiter rechts auf derselben Steinfront angebrachten Ritzung 38:3 entstanden sein.
(→ Abschnitt 8)

38:2 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 20x18 cm Richtung: WNW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Von einem annähernden Kreis gehen nach oben drei Striche ab, die augenscheinlich an der Basislinie des Feuer(?)altars 38:1 enden. Es ist unklar, was dieses Gebilde vorstellen soll.

38:3 FEUER(?)ALTAR (Tafel 69)
Maße: 43x35 cm Richtung: WNW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher nur noch schwach sichtbare Ritzung. Auf einem zweistufigen Podest erhebt sich der hohe Mittelteil, der eine Platte trägt. Zwei Ansen sind gezeichnet. Dazwischen ist eine oben spitz zulaufende Linie zu sehen, die Feuer oder aber Opfergaben andeuten könnte. Auf derselben Steinfront weiter links ist ein weiterer Feuer(?)altar abgebildet (38:1), wobei 38:3 das Vorbild für 38:1 gewesen zu sein scheint.

38:4 STŪPA? (Tafel 75)
Maße: 15x67 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Vergleichsweise schlichte Ritzung. Der praktisch nicht abgestufte Unterbau besteht aus sechs Elementen. In das unterste sind sechs Punkte, in das zweite ein senkrechter Strich und in die entstandenen beiden Felder je ein Punkt gesetzt. Das dritte Element enthält drei Punkte, das vierte zwei, das fünfte einen senkrechten Strich und das sechste ist trapezförmig. Es wird durch zwei annähernd senkrechte Striche gegliedert. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund und durch ein Andreaskreuz (Andeutung von Girlanden?) verziert. Darüber folgt der Mast, der durch einen waagerechten Strich abgeschlossen ist. Von diesem geht nach rechts eine in drei Zipfeln endende Fahne ab.
(→ Gruppe 38:A)

38:5 STŪPA? (Tafel 75)
Maße: 12x38 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte, undeutliche schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus fünf schiefen Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig. Es scheint von zwei annähernd ovalen Objekten bekrönt zu sein. Die Gravur könnte eine Nachahmung von 38:4 sein.
(→ Gruppe 38:A)

38:6 STŪPA (Tafel 75)
Maße: 16x33 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Nur noch schwach sichtbare und daher im oberen Teil undeutliche Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist kreisrund. Darüber folgt der Mast, der offenbar von einer flächig gepickten Scheibe bekrönt ist. Nach beiden Seiten geht je eine Fahne ab; die rechte scheint in zwei Zipfeln zu enden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0247
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

38:7 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 32x22 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Augenscheinlich unvollendet gebliebene Umrißzeichnung. Zu sehen sind die Füße mit dem Ansatz eines langen Gewandes.

38:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 30x9 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel

Lesung: *(huta)pra ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift ist verwittert. Die erhaltenen Reste sind nur sehr unsicher lesbar. (O.v.H.)

38:9 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 12x27 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Sich aus fünf Elementen zusammensetzendes Gebilde. Das obere und untere sind halbrund, die mittleren annähernd viereckig bzw. trapezförmig. Es könnte ein Bauwerk gemeint sein.

38:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 32x10 cm Richtung: SO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *śa(r)ilavridha*
Übersetzung: Śarilavṛddha
Kommentar: Statt *śari-* könnte auch *śaki-* zu lesen sein. Mit *-vridha* ist vermutlich *-vṛddha* gemeint. Die Inschrift steht links über Gichi Nala 38:18. (O.v.H.)

38:11 SCHEIBE (Tafel 70)
Maße: Dm. 12 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund ausgeführte und daher undeutliche schlichte Gravur. Sie besteht aus zwei konzentrischen annähernden Kreisen.

38:12 PFERD? (Tafel 64)
Maße: 13x7 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher undeutliche, aber ungewöhnliche Gravur. Der Kopf ist im Umriß ausgeführt. Die Ohren und ein Auge sind gezeichnet. Die Nüstern sind durch kleine Ovale angedeutet. Vielleicht hängt vom Maul etwas herab (Futter?). Die Rumpflinie ist breit gepickt. Es ist nur ein Hinterbein dargestellt. Der Schwanz ist lang und hängt herab (falls er nicht überhaupt das zweite Hinterbein vorstellt). Es könnte, der Silhouette nach zu schließen, vielleicht auch ein Esel gemeint sein.

38:13 INSCHRIFT, **Brāhmī?** (Tafel 96)
Maße: 26x14 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich vermutlich um einen mißlungenen Schreibversuch. (O.v.H.)

38:14 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 55x46 cm Richtung: N
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + *namo jina* + *(varā)*
2. *ya*
3. *(+) śrīvatsa*
Übersetzung:
1. + 2. Verehrung dem Jina
3. Śrīvatsa!
Kommentar: Die Lesung der erstenZeile ist auch am Stein unsicher. Auf *jina-* könnte *-gū-* oder *-gṛ- / -gṝ-* folgen. Ob am Anfang der dritten Zeile ein weiteres Zeichen steht, bleibt ebenso unklar wie die Deutung des ersten Zeichens in Zeile 1, bei dem es sich wohl nicht um Schrift handelt.
Zwischen der Zeile 3 und 38:15 sind Spuren einer abgeriebenen Inschrift zu sehen, die vielleicht *///(ka)vasya* oder *///(ra)vasya* zu lesen sind. (O.v.H.)

38:15 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 20x30 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Über dem Zeichen *śrī*, das sich in die große Gruppe der Inschriften einreiht, die nur aus diesem einen Zeichen bestehen, sind schwache Spuren einer abgeriebenen Inschrift zu erkennen. (O.v.H.)

38:16 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 32x13 cm Richtung: N
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī ///*
Übersetzung: Śrī ///
Kommentar: Selbst die Zahl der auf *śrī* folgenden Schriftzeichen bleibt unklar. (O.v.H.)

38:17 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 57x46 cm Richtung: NO
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + + *pra* + ///
2. // + + ● *i* + ///

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0248
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Übersetzung: -
Kommentar: Anfang und Ende der Inschrift sowie die Zahl der Zeichen bleiben unklar. (O.v.H.)

38:18 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 42x15 cm Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Zum Inschriftentyp vgl. Gichi Nala 5:4. (O.v.H.)

38:19 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: + + + +
Übersetzung: -
Kommentar: Neben Gichi Nala 38:18 stehen um den Fels herumgeschrieben vier abgeriebene Zeichen. (O.v.H.)

38:20 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ratna)pra* + ///
Übersetzung: Ratnapra-
Kommentar: Die Anzahl der Zeichen dieser Zeile, die unmittelbar unter Gichi Nala 38:19 steht, ist unsicher. Vermutlich handelt es sich um den Beginn eines Personennamens: Ratnapr[iya]? (O.v.H.)

STEIN 39 Maße: -
Zum Karakorum Highway und zur Sandfläche hin weisender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der sich die beiden Gravuren befinden, ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

39:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 30x13 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# prāṇa*
2. *# prāṇavīra*
Übersetzung:
1. Prāṇa
2. Prāṇavīra
Kommentar: Der Name ist offensichtlich zweimal begonnen, aber nur einmal ausgeführt. Zu Namen auf *-vīra* vgl. Hodar 48:1; zu Prāṇa vgl. Gichi Nala 157:18. (O.v.H.)

39:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 26x6 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel

Lesung: *# d(ā)sa(ḍa)*
Übersetzung: -
Kommentar: Lesung und Deutung bleiben unsicher. (O.v.H.)

STEIN 40 Maße: 140x130x70 cm
Kleiner rundlicher Geröllblock. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt und abgerieben und daher nur hellbraun patiniert.

40:1 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 12x17 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

An ein Strichmännchen mit links und rechts jeweils zwei parallel verlaufenden erhobenen Armen erinnernde Gravur. Da sie oben aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche beschädigt und davon abgesehen stark abgerieben ist, läßt sich nicht mehr sagen, was gemeint war.

STEIN 41 Maße: 380x300x100 cm
Flacher länglicher Geröllblock. Er ist unregelmäßig geformt, an zahlreichen Stellen abgeplatzt, graufleckig und davon abgesehen gleichmäßig mittelbraun patiniert.

41:1 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 17x56 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der nicht abgestufte Unterbau besteht aus sechs schiefen Elementen. Das darüber folgende Element könnte ein *aṇḍa* vorstellen (und das Bauwerk somit ein Stūpa sein). Das Bauwerk wird von einem kleinen runden Element bekrönt. Darüber folgt der Mast, der oben nach rechts abknickt, womit vermutlich eine Fahne angedeutet ist.

41:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 96)
Maße: 34x28 cm Richtung: WSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī ratno :*
Übersetzung: Śrī Ratna
Kommentar: Zum Namen Ratna: HILKA 1910: 121. Dieser Personenname ist in der Rājataraṅgiṇī bezeugt. (O.v.H.)

STEIN 42 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

42:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 11x7 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0249
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: *(hupra)*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um einen mißlungenen Schreibversuch. (O.v.H.)

42:2 **MONOGRAMM, Brāhmī?** (Tafel 106)
Maße: 9x9 cm Richtung: SO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es ist nicht auszuschließen, daß es sich um ein Monogramm handelt, das sich jedoch einer Auflösung entzieht. (O.v.H.)

STEIN 43 Maße: -

Teil einer am Indus gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist sehr uneben und aufgerauht und im wesentlichen schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 43:A GRUPPE (Tafel 83)

Gravuren 43:1, 2
Räumliche Nähe und gleiche Patina lassen es möglich erscheinen, daß die nebeneinander angebrachten Darstellungen eines Pferdes(?) (43:1) und eines Stūpas (43:2) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Ritzungen stammen allerdings recht sicher von unterschiedlicher Hand, da die Zeichnung des Pferdes ungleich gekonnter ausgeführt ist als die des Stūpas.

43:1 **PFERD?** (Tafel 65)
Maße: 28x21 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Kaum noch sichtbare ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist leicht geneigt. Das Auge mit Pupille ist dargestellt, das Maul könnte leicht geöffnet sein. Vom Kopf scheint nach oben eine nach vorne gebogene und vielleicht am Ende eingerollte lange Linie abzugehen. Es könnte ein besonderer Kopfschmuck angedeutet sein. Nicht ganz auszuschließen ist aber auch die Möglichkeit, daß ein stilisiertes Horn gemeint war und das Tier damit als Fabeltier anzusprechen wäre. Eine Linie trennt den Hals vom Rumpf. Eine weitere gebogene Linie skizziert offenbar einen Muskel der Hinterhand. Die Stellung der Beine drückt Bewegung aus, die Hufe sind augenscheinlich gezeichnet. Der Schwanz ist offenbar lang.
(→ Gruppe 43:A)

43:2 **STŪPA** (Tafel 75)
Maße: 25x52 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Ein wenig undeutliche Ritzung. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgen eine undeutliche offenbar trapezförmige *harmikā* und zwei Schirmstützen, die den als Dreieck wiedergegebenen Schirmkomplex tragen. Die Schirmstützen scheinen vom unteren Rand des *aṇḍa*s abzugehen. Vielleicht ist auf die Spitze der *chattrāvalī* eine runde gepickte Fläche gezeichnet, von der sich der Mast erhebt. Undeutliche Spuren links neben dem Stūpa könnten vielleicht Reste einer(?) Inschrift sein.
(→ Gruppe 43:A)

STEIN 44 Maße: -

Flacher Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die beiden Gravuren angebracht sind, ist glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

44:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 11x4 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *(devadharma yaṃ)*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung.
Kommentar: Die Lesung ist äußerst unsicher, da die Inschrift stark verwittert, vielleicht auch nie wirklich ausgeführt worden ist. (O.v.H.)

44:2 **VIERECK** (Tafel 80)
Maße: 16x7 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Annäherndes Rechteck. Da direkt darunter die Brāhmī-Inschrift 44:1 eingepickt ist, besteht die Möglichkeit, daß die Ritzung unvollendet blieb und ein Stūpa wiedergegeben oder auch nur durch das Rechteck angedeutet werden sollte.

STEIN 45 Maße: -

Lang ausgedehnte, hohe und zerklüftete, direkt am Indus gelegene Felsrippe. Die intakten Steinpartien sind relativ glatt und überwiegend gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind ganz oben auf dem Stein angebracht.

45:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 37x14 cm Richtung: ONO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *priyerava*
Übersetzung: Priyerava
Kommentar: Auch eine Lesung *preye-* usw. ist möglich, da der Name nicht verständlich ist. Vermutlich ist das erste Glied als *priya* zu verstehen. Die Inschrift ist hoch oben auf dem Fels angebracht. (O.v.H.)

45:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 12x15 cm Richtung: ONO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0250
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: 1. *prakara*
2. *(va)*
Übersetzung:
1. Prakara
2. -
Kommentar: Es handelt sich vielleicht um einen undeutbaren Personennamen. In der zweiten Zeile scheint eine Lesung *kha* statt *va* ebenfalls möglich, falls es sich überhaupt um Schrift handelt. (O.v.H.)

45:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 36x8 cm Richtung: ONO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *kṣatrava*
Übersetzung: Kṣatrapa
Kommentar: Die stark abgeriebene Inschrift enthält nur dieses eine Wort, vgl. Gichi Nala 15:1. (O.v.H.)

45:4 INSCHRIFT, **Brāhmī?** (Tafel 97)
Maße: 32x20 cm Richtung: ONO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich vermutlich um einen mißlungenen Schreibversuch. (O.v.H.)

45:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 55x20 cm Richtung: ONO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *ś(ā)ntapriyasya*
Übersetzung: des Śāntapriya
Kommentar: Personennamen mit *-priya* behandelt VELZE 1938: 66, mit *śānta-* vgl. HILKA 1910: 132. Der Name Śāntapriya scheint sonst nicht nachgewiesen zu sein. (O.v.H.)

45:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 8x6 cm Richtung: ONO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *śama*
Übersetzung: Śama[
Kommentar: Es handelt sich vermutlich um einen nicht ausgeführten Personennamen. (O.v.H.)

45:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 35x10 cm Richtung: ONO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo /////*
Übersetzung: -
Kommentar: Der Namen eines Buddha oder Bodhisatva ist verloren. Nach den erhaltenen Spuren erscheint eine Ergänzung durch *buddhāya* nicht möglich. (O.v.H.)

STEIN 46 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen feinen Rissen durchzogen und teilweise abgerieben, aber gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind ganz oben auf dem Stein mit Blick auf den Indus angebracht.

46:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 20x6 cm Richtung: NNW
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift ist nicht lesbar. (O.v.H.)

46:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 31x7 cm Richtung: NNW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ nama sarvabuddhāya*
Übersetzung: Verehrung allen Buddhas!
Kommentar: Die Endung des dat. sg. ist wohl durch die geläufige Formel *namo buddhāya* bedingt; vgl. 5:4. Es ist *nama* statt *namaḥ (*oder häufiger *namo*) geschrieben. (O.v.H.)

46:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 47x6 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Lesung: *(nama sarvabuddhāya)*
Übersetzung: Verehrung allen Buddhas!
Kommentar: Die Lesung der verwitterten Inschrift ist nicht sicher. Ihr Text steht quer unter Gichi Nala 46:2. Alle drei Inschriften, Gichi Nala 46:1, 2, 3 sind auf den höchsten Punkt einer Felsrippe geschrieben. (O.v.H.)

STEIN 47 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist uneben und schwarzbraun patiniert. Die einzige Gravur ist auf einer fast senkrecht zum Indus abfallenden Fläche angebracht.

47:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 38x37 cm Richtung: O
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ namo bu*
2. *ddhāya*
3. *nānasya*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0251
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Übersetzung:
1. Verehrung dem Bud-
2. dha!
3. (Inschrift) des Nāna

Kommentar: Zum Personennamen Nāna vgl. Oshibat 72:1 und Nānajeṣṭha, Oshibat 18:88. (O.v.H.)

STEIN 48 Maße: -

Tief in einem Spalt einer Felsbarriere am Indus gelegene Gletschermühle. Die Gravuren wurden an den Innenwänden angebracht. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen und gegliedert, davon abgesehen aber im wesentlichen glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 48:A SCHEIBENGRUPPE (Tafel 83)

Gravuren 48:3, 4

Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina sowie gleiche Strichstärke lassen darauf schließen, daß die beiden schräg übereinander angebrachten Darstellungen von Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind.

GRUPPE 48:B TIERGRUPPE (Tafel 83)

Gravuren 48:8-10

Räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen dreier Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind und möglicherweise auch von einer Hand stammen. Ob die beiden einander gegenüberstehenden Tiere 48:9 und 10 in einem Kampf begriffen sein sollen und somit eine Szene dargestellt wäre, bleibt unklar. Caprinus 48:8 steht links daneben. Vermutlich sind Steinböcke gemeint. Die Ritzungen sind kaum noch auszumachen, vielleicht, weil sie nur schwach eingepickt waren, vielleicht aber auch, weil sie abgerieben sind.

48:1 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 18x25 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Die Hörner sind lang und gerade. Der Schwanz ist kurz und erhoben. Vielleicht war ein Markhor gemeint.

48:2 REITER (Tafel 57)
Maße: 45x35 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: leicht

Mit sicherem Strich ausgeführte einfache, aber ungewöhnliche Strichzeichnung. Die linke Hand des Reiters hält eine Axt (mit dreieckigem hochgezogenen Blatt und angedeutetem Knauf), die Rechte einen länglichen Gegenstand, der wahrscheinlich ebenfalls als Waffe (Schwert/Lanze/Stock?) zu deuten ist. Von der Hüfte geht nach rechts ein (als Waffe oder Schwertscheide zu deutender?) Strich ab. Da der Strich den Rücken des Tieres berührt, entsteht der Eindruck eines linken Beines. Die Beine des Reiters sind aber (zur Andeutung sitzender Haltung) als ein Bein unter dem Bauch des Tieres wiedergegeben. Der Fuß ist zum Kopf des Tieres hin gerichtet. Der Kopf des Reittiers ist langgezogen, vielleicht um die typische Kopfform des Pferdes zu skizzieren. Die Haltung der Beine drückt Bewegung aus. Die Hufe sind angedeutet. Der Schwanz ist lang und endet in vier Zipfeln. Obgleich dies an einen Eselsschwanz erinnert, dürfte doch ein Pferd (mit umwickeltem oder geflochtenem Schwanz?) gemeint sein. Ein Bezug zu den umliegenden Gravuren 48:1, 3, 4 scheint nicht gegeben, da 43:2 viel heller patiniert ist.

48:3 SCHEIBE (Tafel 70)
Maße: Dm. 16 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht

Schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, in dessen Mitte ein Punkt gesetzt ist.
(→ Gruppe 48:A)

48:4 SCHEIBE (Tafel 70)
Maße: Dm. 10 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel-leicht

Schlichte Gravur. Die Scheibe besteht aus einem Kreis, der durch zwei sich rechtwinklig schneidende Linien in vier Felder gegliedert ist.
(→ Gruppe 48:A)

48:5 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 23x27 cm Richtung: WNW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel-stark

Ungewöhnliche Ritzung. Der Kopf ist durch Wiedergabe eines kurzen Halses abgesetzt, das Maul ist geöffnet. Die Ohren sind dargestellt. Die Hörner sind im Umriß gezeichnet, teilweise ausgepickt und zum Rücken hin gebogen. Der in zwei parallelen Linien ausgeführte Rumpf ist als zwei Dreiecke (bitriangulär) wiedergegeben, die sich an einer Spitze, in der Mitte des Rumpfes berühren. Der Schwanz ist kurz, erhoben und zum Rücken hin gebogen.
(→ Abschnitt 2.2)

48:6 REITER (Tafel 57)
Maße: 14x19 cm Richtung: NNW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die linke Hand des Reiters hält einen Bogen, der rechte Arm ist erhoben und (den Bogen spannend?) zum Kopf zurückgeführt. Von der Hüfte geht nach links ein kurzer Strich ab, der wohl eine weitere Waffe (Messer/Dolch?) darstellen soll. Der Reiter ist auf seinem Tier stehend abgebildet. Der Kopf des Reittiers ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Der Schwanz ist lang, hängt herab und scheint in Zipfeln zu enden. Es dürfte ein Pferd gemeint gewesen sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0252
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

48:7 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 10x8 cm Richtung: ONO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch sichtbare Gravur. Sie scheint aus einem Oval zu bestehen, von dem nach links und rechts jeweils ein Strich abgeht.

48:8 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 9x8 cm Richtung: ONO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Die Hörner gehen gerade nach hinten ab. Es sind nur ein Vorder- und ein Hinterbein dargestellt.
(→ Gruppe 48:B)

48:9 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 11x10 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Es ist nur ein fast gerade zum Rücken hin abgehendes Horn deutlich zu sehen, das andere ist kaum noch auszumachen.
(→ Gruppe 48:B)

48:10 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 12x11 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Der Schwanz scheint leicht erhoben zu sein.
(→ Gruppe 48:B)

48:11 MANN (Tafel 54)
Maße: 9x19 cm Richtung: ONO
Winkel: 70-50° Repatinierung: mittel-stark

Breit und wie verwischt ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm ist nach oben angewinkelt.

48:12 MARKHOR (Tafel 64)
Maße: 13x16 cm Richtung: ONO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, der Schwanz ist extrem lang, erhoben und oben zum Rücken hin gekrümmt. Ob die Gravur in Beziehung zu der weiter rechts eingepickten Caprinus-Darstellung 48:13 steht, bleibt unklar.

48:13 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 16x11 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Hörner sind sehr lang; das eine ist gerade und verläuft fast parallel zum Rücken. Ob ein Bezug zur rechts daneben eingepickten Figur eines Menschen (48:14) oder der weiter links angebrachten Markhor-Darstellung (48:12) besteht, läßt sich nicht sagen.

48:14 MENSCH (Tafel 55)
Maße: 5x13 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist verbreitert, als ob die Ohren dargestellt wären. Vermutlich ist aber eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung gemeint. Der linke Arm ist nach unten und zum Rumpf hin gebogen. Die Füsse sind augenscheinlich nach außen gestellt. Ob die Gravur zur links daneben angebrachten Ritzung 48:13 in Beziehung steht, läßt sich nicht sagen.

48:15 TIER (Tafel 66)
Maße: 16x5 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Der Schwanz ist leicht erhoben. Es ist nicht klar, ob ein Kopf dargestellt war.

48:16 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 16x10 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, entweder ist das Maul geöffnet, oder es ist ein Ziegenbart dargestellt. Die Hörner scheinen nicht gleich lang zu sein. Ob die Gravur in Beziehung zum darunter dargestellten Menschen 48:17 steht, bleibt unklar.

48:17 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 7x8 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Ob die Ritzung in Beziehung zum darüber dargestellten Tier 48:16 steht, bleibt unklar.

48:18 CAPRINUS (Tafel 61)
Maße: 25x26 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher nur teilweise sichtbare ungewöhnliche Umrißzeichnung. Noch zu erahnen sind der durch Wiedergabe des Halses abgesetzte Kopf, das Auge, die zum Rücken gebogenen Hörner, ein Teil des Rumpfes, der durch zwei Striche (Andeutung von Muskulatur?) gegliedert ist, und ein Hinterbein. Es ist nicht klar, ob der Schwanz kurz ist und absteht.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0253
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

48:19 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 9x10 cm Richtung: ONO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare, in groben Strichen ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm endet in einem Riß im Gestein.

STEIN 49 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist zwar von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

49:1 PFERD? (Tafel 65)
Maße: 35x23 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle mit Blick zum Indus angebrachte ungewöhnliche Ritzung. Kopf und Hals sind im Umriß wiedergegeben. Die Form des Kopfes erinnert an diejenige eines Pferdes. Das Auge ist gezeichnet. Nüstern sind angedeutet. Oben ist eine nach vorn weisende schlaufenartige Linie angesetzt, die dem Geweih eines Elches ähnelt und tatsächlich ein Geweih (als Kopfschmuck?) darstellen könnte. Auf den Hals sind fünf kurze Striche aufgesetzt, die als Mähne (und Ohren?) gedeutet werden dürften. Eine vom unteren Rand des Maules zum Hals führende Linie ist wohl als Zügel zu verstehen. Rumpf und Beine sind als zwei Linien gezeichnet, die Hufe sind angedeutet. Das Geschlechtsteil ist wiedergegeben, der Schwanz ist lang und hängt herab.
Obgleich das Geweih(?) für eine Deutung des Tieres als Fabeltier zu sprechen scheint, lassen Zügel, Mähne und der Schwanz doch eher auf ein Pferd (Hengst) schließen, das einen besonderen Kopfschmuck trägt.

STEIN 50 Maße: -
Am Indus gelegener exponierter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die Gravuren 50:2-22 liegen auf einem prominenten, fast ebenen Teil der Felsrippe, die hier steil zum Indus abfällt.

GRUPPE 50:A SCHEIBENGRUPPE (Tafel 84)
Gravuren 50:2-22
Unmittelbare Nähe, praktisch identische Ausführung und gleiche Patina weisen darauf hin, daß die Darstellungen zahlreicher Scheiben in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Darstellungen sind sehr ungewöhnlich, und es ist nicht klar, auf welche Weise und vor allem zu welchem Zweck sie angebracht wurden. Die Gravuren(?) sind zum Teil sehr abgerieben, und weitere Scheiben sind zu erahnen.
Der durchschnittliche Durchmesser der Scheiben beträgt etwa 20 cm. Praktisch identische Scheiben sind auf Stein 30 angebracht (Gruppe 30:A).

50:1 REITER (Tafel 57)
Maße: 27x27 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Gravur. Die Arme sind erhoben. Die Rechte hält eine Axt (mit hochgezogenem Blatt, leicht abgerundeter Schneide und angedeutetem Knauf). Die linke Hand ist durch eine Verdickung skizziert; sie hält den Zügel. Der Rumpf ist (zur Andeutung von Kleidung?) unten verbreitert und ausgepickt. Die Beine sind nicht gezeichnet, womit sitzende Haltung zum Ausdruck gebracht wird. Der Kopf des Reittiers ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt und verhältnismäßig lang. Das Geschlechtsteil ist dargestellt, der Schwanz ist lang. Vermutlich war ein Pferd (Hengst) gemeint.

50:2 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:3 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe, die in eine andere, kleinere Scheibe übergeht.
(→ Gruppe 50:A)

50:4 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe, die in eine andere, kleinere Scheibe übergeht.
(→ Gruppe 50:A)

50:5 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:6 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0254
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

50:7 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:8 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:9 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:10 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:11 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:12 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:13 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:14 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe, die in eine andere, kleinere Scheibe übergeht.
(→ Gruppe 50:A)

50:15 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:16 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:17 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:18 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:19 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:20 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

50:21 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0255
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

50:22 SCHEIBE (Tafel 84)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene flächig gepickte Scheibe.
(→ Gruppe 50:A)

STEIN 51 Maße: -
Direkt über dem Indus gelegener abgestufter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 51:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 83)
Gravuren 51:3, 4
Räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß zwei nebeneinander angebrachte Darstellungen von Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind.

51:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 50x26 cm Richtung: SSO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *jinaruce*
Übersetzung: Jinaruci
Kommentar: Es handelt sich um einen buddhistischen Namen, vgl. HILKA 1910: 105 und Gichi Nala 59:2. Der Träger eines ähnlich gebildeten Namens, Priyaruci, ist der Stifter einer Kaschmir-Bronze mit einer im Śārdūlavikrīḍita-Metrum verfaßten Inschrift aus der Zeit des Königs Durlabhavardhana (um 630-640), vgl. von SCHROEDER, im Druck: Abb. 28 A-B. (O.v.H.)

51:2 VIERECK (Tafel 80)
Maße: 17x12 cm Richtung: SSW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Leicht abgeriebene Ritzung. Es könnte sich (der umgebenden Stūpa-Zeichnungen nach zu schließen) um die angefangene Darstellung eines Bauwerks (Stūpas?) handeln.
(→ Abschnitt 21)

51:3 STŪPA (Tafel 75)
Maße: 27x40 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist fast hufeisenförmig. Der Mast ist kurz.
(→ Gruppe 51:A)

51:4 STŪPA (Tafel 75)
Maße: 35x70 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei breiten Elementen. Das *aṇḍa* ist halbkreisförmig. Der Mast ist lang. In die unterste Stufe ist sehr oberflächlich eine moderne Inschrift (in lateinischen Buchstaben) eingepickt, die den Namen Sikandev nennt.
(→ Gruppe 51:A)

51:5 STŪPA (keine Abbildung)
Maße: 25x32 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch sichtbare Gravur. Sie ist nur noch am Felsen auszumachen. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist offenbar halbrund.

51:6 VIERECK (Tafel 80)
Maße: 38x15 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-leicht

Mit sicherem Strich eingepickte Gravur. Die obere Linie ist schwächer als die anderen. Die Zeichnung könnte unvollendet geblieben und ein Bauwerk (Stūpa) beabsichtigt gewesen sein.
(→ Abschnitt 21)

51:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 97)
Maße: 31x15 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *ratnacandraḥ*
Übersetzung: Ratnacandra
Kommentar: Zu den Bestandteilen des Namens vgl. HILKA 1910: 101, 121f. (O.v.H.)

STEIN 52 Maße: -
Direkt am Indus gelegener zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, ansonsten aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

52:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 5x8 cm Richtung: NNW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *kṣa*
Übersetzung: -
Kommentar: Das isoliert stehende Zeichen gehört vermutlich zu einer nicht ausgeführten Inschrift. Es ist nicht sicher zu erkennen, ob weitere Zeichen abgerieben sind. (O.v.H.)

52:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 39x19 cm Richtung: NNW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *ratnaśreṣṭasya*
Übersetzung: des Ratnaśreṣṭha

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0256
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Zu den Bestandteilen des Namens vgl. HILKA 1910: 122, 131f.; zum Verlust der Aspiration vgl. Oshibat 18:36, Shatial 5:21, Hodar 65:24, Gichi Nala 30:1 und Shing Nala 43:2. Derselbe Name steht von derselben Hand auch in Gichi Nala 53:1. Auch diese Inschrift steht ganz oben auf dem Fels. (O.v.H.)

STEIN 53 Maße: -

Direkt am Indus gelegener Teil einer Felsrippe. Die einzige Gravur wurde an einer steil zum Indus hin abfallenden Front, etwa 20 m über dem Fluß an sehr prominenter Stelle angebracht. Die Oberfläche ist von vielen feinen Rissen durchzogen, leicht aufgerauht und gleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

53:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 49x18 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *ratnaśreṣṭasya*
Übersetzung: des Ratnaśreṣṭha
Kommentar: Die Inschrift steht ganz oben auf dem Fels; vgl. Gichi Nala 52:2. (O.v.H.)

STEIN 54 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

54:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 27x5 cm Richtung: WSW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *līvinarāna*
Übersetzung: -
Kommentar: Der Sinn der unsicher gelesenen Zeichenfolge bleibt unklar. (O.v.H.)

STEIN 55 Maße: -

Unmittelbar an Stein 54 anschließender zerklüfteter Teil einer am Indus gelegenen Felsrippe. Die Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen, vielfach glatt, teilweise aber auch abgerieben und aufgerauht. In den intakten Partien ist sie dunkelbraun, sonst ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

55:1 STŪPA? (Tafel 75)
Maße: 20x20 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist annähernd halbrund.

55:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 16x13 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *namo (ratna)*
2. *ś(i)kh(i)*
Übersetzung 1. + 2.: Verehrung dem Ratnaśikhin!
Kommentar: Trotz der schwachen Spuren kann die Herstellung des Textes als sicher gelten. Die erwartete Endung *-ne* fehlt wie in Shing Nala 61:8. Der Name dieses Buddha erscheint oft am Oberen Indus, vgl. Gichi Nala 6:4. Diese Inschrift steht über Gichi Nala 55:3. (O.v.H.)

55:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 47x22 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *namo ca(kṣu)*
2. *pariśodhanarājā*
Übersetzung 1. + 2.: Verehrung dem Cakṣupariśodhanarāja!
Kommentar: Der vermutete Tathāgata- oder Bodhisatva-Name scheint sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch den Tathāgata- oder Bodhisatva-Namen Cakṣuviśuddha in Thalpan III. (O.v.H.)

55:4 STŪPA (Tafel 76)
Maße: 28x42 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig.

STEIN 56 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer Felsrippe, die nach Süden zu fast senkrecht abfällt. Die Oberfläche ist von vielen teilweise tiefen und breiten Rissen durchzogen und stellenweise abgerieben. Dort ist sie ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun oder grau patiniert, in den intakten Partien dagegen dunkelbraun. Viele Gravuren wirken stark verwischt, was vermutlich einerseits auf Windschliff etc. zurückzuführen sein dürfte, zum anderen aber auch auf ein grobes Werkzeug, mit dem die Ritzungen ausgeführt wurden. Auffällig ist die Häufung von schlichten Bauwerken (Stūpas?).

56:1 STŪPA? (Tafel 76)
Maße: 13x18 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Stark verschwommen wirkende, nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei hohen Elementen. Das *aṇḍa* ist halbrund. Ob die Gravur nach oben fortgesetzt war, ist aufgrund einer Beschädigung des Felsens nicht erkennbar.

56:2 STŪPA? (Tafel 76)
Maße: 9x31 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0257
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Nur noch schwer sichtbare, nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus einem einzigen Element, das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Der Schirmkomplex(?) erhebt sich darüber in Form einer Flamme; vielleicht sind also die Schirmstützen angedeutet. Die Gravur wird durch einen Riß im Stein unterbrochen. Darüber ist das Ende des krummen Mastes(?) zu sehen.

56:3 FEUER(?)ALTAR (Tafel 69)
Maße: 7x17 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nur noch teilweise erkennbare Gravur. Die Basis besteht aus einem oder zwei Elementen. Darüber erhebt sich der Altarkörper. Die rechte Anse ist zu sehen, die linke nur zu erahnen.

56:4 STŪPA? (Tafel 76)
Maße: 5x18 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei hohen Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig.

56:5 BAUWERK? (keine Abbildung)
Maße: 5x12 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende Spuren einer Gravur, die vermutlich ein sehr schlicht ausgeführtes Bauwerk (Stūpa?) wiedergeben sollte.

56:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafeln 98 und XIb)
Maße: 47x22 cm Richtung: W
Winkel: -10° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *kritaṃ caṃdra(va)va*
2. *mena*
Übersetzung 1. + 2.: Gemacht von Candravarma.
Kommentar: Am Ende der Zeile 1 scheint zweimal *-va* geschrieben zu sein, wobei das erste Zeichen mißlungen ist. Vermutlich ist *-varma* gemeint. Dieser Personenname wird bei HILKA 1910: 101 aus dem Mahābhārata verzeichnet. (O.v.H.)

56:7 STŪPA (Tafeln 76 und XIb)
Maße: 37x84 cm Richtung: W
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle mit Blick auf den Karakorum Highway angebrachte sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus sieben Elementen. Das vierte und sechste (Simse?) sind annähernd trapezförmig und breiter als die jeweils darunter liegende Stufe. Das dritte Element ist durch Doppelstriche markiert (Andeutung einer *vedikā* oder eines sechseckigen Grundrisses?) und sehr niedrig. Das *aṇḍa* ist halbrund und breiter als das darunter liegende Element. Es enthält eine (aus zwei Teilen bestehende?) Nische, falls nicht eine Figur (Buddha?) angedeutet sein sollte. Darüber ist offenbar die trapezförmige *harmikā* gezeichnet. Dann wird die Oberfläche uneben, da sie von Rissen durchzogen ist. Auszumachen ist nur noch ein Teil des Mastes. Die links unten neben dem Stūpa angebrachte Inschrift 56:6 gehört wohl zu dieser Ritzung.

56:8 STŪPA? (Tafel 76)
Maße: 9x17 cm Richtung: S
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Mit breiten Strichen ausgeführte, verwischt wirkende und daher undeutliche schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus einem Element. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Darüber sind vielleicht die *harmikā,* ein Schirm und eine runde Bekrönung angedeutet.

STEIN 57 Maße: -
Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist abgerieben und daher aufgerauht und uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

57:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 38x11 cm Richtung: SSW
Winkel: -20° Repatinierung: mittel

Lesung: *(bhināve)va*
Übersetzung: -
Kommentar: Lesung und Deutung sind unklar. Auch eine Lesung *dināḍeva* scheint möglich. Allein das letzte Zeichen ist am Stein sicher zu lesen. (O.v.H.)

STEIN 58 Maße: -
Oberer Teil derselben Felsrippe wie Stein 57. Die Oberfläche, auf der sich die einzige Gravur befindet, ist verhältnismäßig uneben und gerillt, aber gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

58:1 STŪPA (Tafel 76)
Maße: 21x41 cm Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Vergleichsweise schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus vier Elementen, von denen das dritte deutlich höher ist als die übrigen. Das *aṇḍa* ist rund. Darüber sind fünf Striche zu erkennen. Zwei dürften als Schirmstützen zu deuten sein, zwei vielleicht als *harmikā* und der fünfte als unteres Ende des Mastes(?). Der Schirmkomplex ist als annäherndes Dreieck wiedergegeben.

STEIN 59 Maße: -
Stark zerklüftete längliche Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt, von Rissen durchzogen, abgerieben und

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0258
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind aufgrund der rauhen Oberfläche teilweise kaum noch zu sehen. Der Stein ist an vielen Stellen rezent beschädigt.

GRUPPE 59:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 83)
Gravuren 59:7, 8
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina deuten darauf hin, daß die beiden direkt nebeneinander angebrachten Darstellungen von Stūpas in Beziehung zueinander zu setzen sind. Dabei scheint die sorgfältig ausgeführte Gravur 59:7 das Vorbild für 59:8 gewesen zu sein.

GRUPPE 59:B BAUWERKGRUPPE (Tafel 83)
Gravuren 59:13, 14
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und gleiche Art der Ausführung lassen darauf schließen, daß die beiden direkt nebeneinander angebrachten Darstellungen von Bauwerken (Stūpas?) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Es handelt sich um nachlässig ausgeführte und schlichte Zeichnungen.

GRUPPE 59:C PERSONENGRUPPE (Tafel 83)
Gravuren 59:19-22
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und identische Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die dicht beieinander angebrachten Darstellungen von vier Personen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Welcher Art diese Beziehung ist, läßt sich allerdings nicht sagen. Zwei der Menschen haben die Arme erhoben, eine Interaktion ist aber nicht zu erkennen. Die Ritzungen scheinen von einer Hand zu stammen.

59:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 32x12 cm Richtung: WSW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *(lo) + va(tna)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung des letzten Zeichens ist ganz unsicher. Weder *-varṣa* noch *-vatsa* lassen sich ausschließen. (O.v.H.)

59:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 58x17 cm Richtung: WSW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *jinaruca*
Übersetzung: Jinaruc[i]
Kommentar: Die Lesung kann wegen der Parallele Gichi Nala 51:1, die von derselben Hand stammt, als gesichert gelten. Das Zeichen *-ru-* ist durch eine ornamentale Ausschmückung nach oben gezogen. Statt *-ci* ist *-ca* geschrieben. (O.v.H.)

59:3 **STŪPA?** (Tafel 76)
Maße: 7x21 cm Richtung: SO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende und nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen, das *aṇḍa*(?) ist hufeisenförmig. Darüber folgt ein breit gepickter kurzer Mast(?).

59:4 **BAUWERK?** (Tafel 67)
Maße: 12x16 cm Richtung: WSW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Nachlässig und aus nicht einsichtigem Grund völlig schief ausgeführte schlichte Ritzung. Das Bauwerk(?) besteht aus drei Elementen.

59:5 **STŪPA?** (Tafel 76)
Maße: 9x18 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Kaum noch sichtbare, wie verwischt wirkende und nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Die darüber zu erahnenden Linien könnten die Andeutung einer *harmikā* (und eines Schirmkomplexes?) sein.

59:6 **BAUWERK?** (Tafel 67)
Maße: 12x23 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Nachlässig und schief mit groben Strichen ausgeführte schlichte Ritzung. Das Bauwerk(?) besteht aus vier Elementen. Vielleicht sollte das oberste ein *aṇḍa* (und das Bauwerk damit einen Stūpa) vorstellen. Es ist mit einem kurzen krummen Mast versehen.

59:7 **STŪPA** (Tafel 76)
Maße: 15x27 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher verwischt wirkende, aber mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus zwei Elementen, allerdings weist die außergewöhnliche, an eine Glühbirne erinnernde Form des *aṇḍa*s darauf hin, daß ein Tambour angedeutet ist. Das *aṇḍa* selbst wäre also hufeisenförmig. Darüber folgt der Schirmkomplex. Seine Form läßt darauf schließen, daß zwei Schirmstützen skizziert sind und die *chattrāvalī* als annäherndes Dreieck wiedergegeben ist. Sie wird von Rissen in der Steinoberfläche durchzogen.
(→ Gruppe 59:A)

59:8 **STŪPA?** (Tafel 76)
Maße: 12x24 cm Richtung: SW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher verwischt wirkende, nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Es ist nicht klar, ob der Unterbau aus zwei Elementen besteht, von denen das obere fast rund ist, oder ob dieses zweite Element das *aṇḍa* sein soll. Darüber fol-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0259
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

gen noch ein kleineres fast rundes Element und ein weiteres, das einen kleinen Schirmkomplex andeuten könnte.
(→ Gruppe 59:A)

59:9 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *gu(ṇa)* + +
2. *(sya)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung des ersten von vermutlich vier Zeichen bleibt sehr unsicher. In der zweiten Zeile kann eine gen.-Endung vermutet werden. (O.v.H.)

59:10 **STŪPA** (keine Abbildung)
Maße: 12x35 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Aufgrund der stark abgeriebenen Oberfläche nur noch am Stein teilweise sichtbare schlichte Ritzung. Der Unterbau scheint aus zwei hohen Elementen zu bestehen, von denen das untere durch einen senkrechten Strich gegliedert ist. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgen ein kleines halbrundes Element (Andeutung der *harmikā*?) und der kurze Mast.

59:11 **BAUWERK** (keine Abbildung)
Maße: 10x21 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher sehr undeutliche, nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk setzt sich augenscheinlich aus vier aufeinandergesetzten annähernd viereckigen Elementen zusammen.

59:12 **STŪPA?** (Tafel 76)
Maße: 17x40 cm Richtung: NNW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche, nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus drei Elementen, falls das vierte annähernd halbrunde Element und nicht das darüber folgende eher dreieckige Feld das *aṇḍa* vorstellen soll. Der Mast ist kurz.

59:13 **STŪPA?** (Tafel 76)
Maße: 11x29 cm Richtung: NNW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und abgeriebene schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei gleich breiten Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist annähernd halbrund. Darüber sind eine kleine gepickte Fläche (Andeutung einer *harmikā*?) und ein kurzer Mast zu sehen.
(→ Gruppe 59:B)

59:14 **STŪPA?** (Tafel 76)
Maße: 11x28 cm Richtung: NNW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und abgeriebene schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus drei etwa gleich breiten Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist nur eine kleine Wölbung. Darüber folgt ein kurzer Mast.
(→ Gruppe 59:B)

59:15 **KRIEGER?** (Tafel 54)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher nur noch schlecht sichtbare schlichte Gravur. Die Arme sind sehr kurz, der Oberkörper war offenbar (zur Andeutung von Kleidung?) als annäherndes flächig gepicktes Dreieck wiedergegeben. Von der Hüfte geht nach rechts ein kurzer Strich ab, der als Waffe (Messer/Dolch?) gedeutet werden kann. Die Beine sind so kurz wie die Arme und spagatartig gespreizt.

59:16 **STŪPA** (Tafel 76)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte stark abgeriebene und daher nur noch teilweise erhaltene Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus drei Elementen. Das *aṇḍa* ist breiter als das darunter liegende Element (Tambour?) und annähernd halbrund. Darüber ist die Ritzung abgerieben. Auszumachen sind nur noch zwei im Umriß gezeichnete Fahnen. Die Brāhmī-Inschrift 59:25 ist die Beischrift zu diesem Stūpa.

59:17 **BAUWERK** (Tafel 67)
Maße: 15x34 cm Richtung: WSW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Sehr stark abgeriebene und daher verwischt wirkende undeutliche und nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht augenscheinlich aus drei Elementen. Die unteren beiden sind durch jeweils zwei senkrechte Striche gegliedert, das dritte enthält einen dicken Punkt. Das folgende Element ist fast dreieckig und enthält ebenfalls einen Punkt. Darüber erhebt sich der Mast. Es könnte ein Stūpa gemeint sein, wobei das dreieckige Element das *aṇḍa* vorstellen würde.

59:18 **BAUWERK** (keine Abbildung)
Maße: 25x24 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche schlichte Ritzung, die außerdem auch noch aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche teilweise nicht mehr erhalten ist. Zu sehen ist noch das oberste, annähernd dreieckige Element, das vielleicht einen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0260
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Punkt enhält. Es könnte ein Stūpa gemeint gewesen sein. In diesem Fall wäre das oberste Element wohl als *aṇḍa* aufzufassen.

59:19 MANN (Tafel 55)
Maße: 13x22 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Tief eingepickte einfache Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben, die Hände durch Verdickungen angedeutet. Der Rumpf ist (zur Andeutung von Kleidung?) breiter gepickt. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 59:C)

59:20 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 13x17 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Tief eingepickte, leicht undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Arme scheinen in die Hüfte gestützt zu sein, die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 59:C)

59:21 MANN (Tafel 55)
Maße: 12x23 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Tief eingepickte einfache Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben, die Hände sind durch Verdickungen angedeutet. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 59:C)

59:22 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 6x18 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche nur noch teilweise erhaltene einfache Strichzeichnung. Zu sehen sind noch der rechte erhobene Arm mit der als Verdickung angedeuteten Hand, sowie das rechte Bein mit nach außen gestelltem Fuß.
(→ Gruppe 59:C)

59:23 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 29x12 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Unförmiges, ein wenig an einen Fausthandschuh erinnerndes Gebilde.

59:24 GEFÄSS? (Tafel 69)
Maße: 13x18 cm Richtung: NO
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche, wie verwischt wirkende Ritzung. Das Gefäß(?) besteht aus einem annähernd runden Bauch mit aufgesetztem etwa viereckigen Hals. Die darüber folgenden Linien sind nicht mehr zu identifizieren.

59:25 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ (devadharmo) yaṃ (s) ● ////*
2. *////*
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung ...
Kommentar: Die Inschrift steht unter dem Stūpa 59:16. Der Stiftername ist verloren. (O.v.H.)

STEIN 60 Maße: -
Kleiner annähernd dachförmiger und stark zerklüfteter Stein, der mitten im Sand liegt. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt und abgerieben und gleichmäßig mittelbraun patiniert.

60:1 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 17x22 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Zeichnung. An den Kopf scheinen Ohren angesetzt zu sein. Vermutlich ist aber eine bestimmte Frisur oder Kopfbedeckung gemeint. Die Arme sind erhoben und enden jeweils in drei Fingern. Der Bauch ist im Umriß dargestellt und annähernd rund. Die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Abschnitt 1.6)

60:2 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 13x7 cm Richtung: O
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Von einem geraden Strich gehen zwei kurze Striche ab. Es ist nicht klar, wie herum die Gravur zu betrachten ist.

STEIN 61 Maße: -
Schräge Westfront einer Felsrippe, die zum Indus hin abfällt. Die Oberfläche ist an vielen Stellen stark abgerieben, daher sind die Gravuren nur noch schlecht auszumachen. Sie ist ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert. Auf dem Stein sind Spuren weiterer Gravuren zu erkennen, die aber so stark abgerieben sind, daß sie nicht mehr zu dokumentieren waren. Auch wurden einige Ritzungen mit Farbe übermalt.

61:1 REITER (Tafel 57)
Maße: 29x31 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte, aber abgeriebene und daher etwas undeutliche Ritzung. Der Reiter ist als Strichzeichnung ausgeführt. Der rechte Arm ist erhoben, die Hand hält einen langen Gegenstand, der als Waffe (Schwert?) oder aber als Stock/

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0261
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Peitsche zum Antreiben des Tieres zu deuten sein könnte. Die Linke scheint einen runden Schild zu halten, der offenbar mit einem Punkt verziert ist. Ein undeutlicher Strich könnte möglicherweise einen Zügel andeuten. Ein von der Hüfte abgehender Strich dürfte eine weitere Waffe (Messer/Dolch?) oder aber die Schwertscheide vorstellen. Die Beine sind (zur Andeutung sitzender Haltung) unter dem Bauch des Tieres dargestellt. Der Kopf des Reittiers ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt, die Ohren und das geöffnete Maul sind zu sehen. Der Rumpf ist stilisiert im Umriß als zwei Dreiecke (bitriangulär) wiedergegeben. Der Schwanz ist lang, hängt herab und endet augenscheinlich in zwei Zipfeln. Trotz des Eselsschwanzes ist vermutlich ein Pferd gemeint. Rechts von der Ritzung sind Spuren einer oder mehrerer weiterer (nicht mehr dokumentierbarer) Gravuren zu erkennen.

61:2 CAPRINUS (keine Abbildung)
Maße: 13x11 cm Richtung: SSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung.

61:3 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 12x8 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher nur noch schwach sichtbare einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind fast gerade, der Schwanz ist lang und erhoben. Möglicherweise steht die Ritzung in Beziehung zu der in der Nähe eingepickten Caprinus-Darstellung 61:4.

61:4 CAPRINUS (keine Abbildung)
Maße: 11x8 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung.

STEIN 62 Maße: -
Kuppe einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die kaum noch auszumachende einzige Gravur eingepickt wurde, ist glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

62:1 TIER (keine Abbildung)
Maße: 40x19 cm Richtung: N
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Nur schwach eingepickte und daher kaum noch sichtbare Strichzeichnung. Zu sehen sind noch der als zwei parallele Linien ausgeführte Rumpf, die Hinterbeine und der kurze aufgerichtete Schwanz. Vermutlich war ein Caprinus dargestellt.

STEIN 63 Maße: 220x160x110 cm
Rundlicher Geröllblock. Die Oberfläche ist an zahlreichen Stellen abgeplatzt, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 63:A GRUPPE (Tafel 85)
Gravuren 63:1-4
Die unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Gravuren legt nahe, daß die Darstellungen dreier Tiere (63:1-3) und eines Vierecks (63:4) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Gravuren scheinen allerdings nicht von einer Hand zu stammen, und auch der Zusammenhang bleibt unklar. Unter Umständen könnte das Viereck als Falle zu deuten sein.

63:1 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 15x7 cm Richtung: NNW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Profilzeichnung. Der Schwanz ist erhoben.
(→ Gruppe 63:A)

63:2 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 23x25 cm Richtung: NNW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind fast gerade, die Vorderbeine sind sehr lang. Vielleicht ist ein Markhor gemeint. Es ist gut möglich, daß die Darstellung 63:4, die den Rücken des Tieres berührt, zu diesem gehört.
(→ Gruppe 63:A)

63:3 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 12x12 cm Richtung: NNW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind gerade. Der Schwanz hängt herab. Vielleicht ist ein Markhor gemeint.
(→ Gruppe 63:A)

63:4 VIERECK (Tafel 80)
Maße: 6x6 cm Richtung: NNW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte Gravur. Ein annäherndes Quadrat wird durch zwei sich schneidende Linien gegliedert. Die Gravur berührt den Rücken des Caprinus 63:2. Es könnte vielleicht eine Falle gemeint sein.
(→ Gruppe 63:A)

63:5 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 18x25 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0262
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Mit sicheren Strichen ausgeführte schlichte Gravur. Sie gleicht einem Dreizack mit rechtwinklig nach oben abknickenden äusseren Zinken und einem rechts angesetzten zweiten Schaft. Beide 'Schäfte' scheinen in nach links gewandten 'Füßen' zu enden, wobei bei dem linken augenscheinlich drei 'Zehen' angedeutet sind. Es ist nicht klar, was diese Gravur vorstellen soll.

STEIN 64 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist glatt und dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

64:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 23x7 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *vasudataḥ*
Übersetzung: Vasudata
Kommentar: Der Name Vasudatta ist auch von derselben Hand geschrieben in Shing Nala 59:3 bezeugt, vgl. HILKA 1910: 88; am Oberen Indus in der Schreibung *-data*, vgl. Shatial 121:1. (O.v.H.)

STEIN 65 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der sich die einzige Gravur befindet, ist von dünnen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

65:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 29x19 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *devadharmo yaṃ*
2. ///
Übersetzung: Dies ist die religiöse Stiftung...
Kommentar: Der Stiftername ist abgerieben. (O.v.H.)

STEIN 66 Maße: 1.600x800x300 cm

Neben Stein 67 isoliert im Sand gelegener großer dachförmiger Felsblock, der zugleich das östliche Ende der Felsbildstation bildet. Die Oberfläche ist sehr uneben, teilweise abgeplatzt, großteils abgerieben und daher sehr uneinheitlich hell- bis schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 66:A GRUPPE (Tafel 85)
Gravuren 66:5, 6

Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und vielleicht auch die ähnliche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die übereinander angebrachten Darstellungen eines Reiters (66:5) und eines Menschen (66:6) in Beziehung zueinander zu setzen sind und möglicherweise auch von einer Hand stammen. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich allerdings nicht sagen.

66:1 **HAND** (Tafel 60)
Maße: 17x17 cm Richtung: SO
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Weit unten am Stein angebrachter flächig gepickter 'Abdruck' einer linken Hand.

66:2 **CAPRINUS** (Tafel 62)
Maße: 14x17 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Das eine Horn ist fast, das andere ganz gerade. Der Schwanz ist kurz und erhoben.

66:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 7x6 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *ha*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um ein vereinzeltes Zeichen. (O.v.H.)

66:4 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 22x14 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende unklare Linien. Sie erinnern am ehesten an eine Scheibe, die von zwei sich rechtwinklig kreuzenden Linien geteilt wird und von weiteren Linien umgeben ist.

66:5 **REITER** (Tafel 57)
Maße: 22x22 cm Richtung: NO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene und daher undeutliche schlichte Ritzung. Der Kopf des Reiters ist langgezogen und spitz, als ob eine Kopfbedeckung ausgeführt bzw. angedeutet wäre. Der linke Arm berührt die Ohren des Reittiers, die rechte Hand scheint einen länglichen Gegenstand (Lanze/Schwert/Stock?) zu halten. Vielleicht ist durch zwei Aussparungen in Brusthöhe eine Rüstung mit Brustplatten angedeutet. Links und rechts von der Hüfte geht jeweils ein breiter Strich ab, der eine weitere Waffe (bzw. eine Schwertscheide?) andeuten könnte. Die Beine sind (zur Andeutung sitzender Haltung) unter dem Bauch des Tieres weitergeführt. Der Kopf des Reittiers ist breit und flächig gepickt, die Ohren sind gezeichnet. Der Rumpf ist durch zwei parallele Linien im Umriß ausgeführt. Der Schwanz ist lang und hängt herab.
(→ Gruppe 66:A)

66:6 **MENSCH** (Tafel 56)
Maße: 11x12 cm Richtung: NO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0263
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Schlichte Gravur. Die Arme sind nach unten gebogen, links ist die Hand, rechts sind zwei Finger angedeutet. Der Rumpf ist im Umriß gezeichnet und flächig gepickt. Die Füße sind nach aussen gestellt.
(→ Gruppe 66:A)

66:7 TAMGA? (Tafel 78)
Maße: 7x14 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche Gravur. Es ist nicht klar, wie herum sie zu betrachten ist. Ein gerader Strich wird oben und unten durch jeweils einen kurzen Strich abgeschlossen und durch einen weiteren kurzen Strich in der Mitte geschnitten. An einen der Abschlußstriche sind zwei Punkte angesetzt.

66:8 REITER (Tafel 57)
Maße: 18x17 cm Richtung: NNO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Arme des in Strichzeichnung ausgeführten Reiters hängen herab. Die Beine ragen (zur Andeutung sitzender Haltung) in den Rumpf des Tieres hinein. Der Kopf des Tieres ist abgesetzt, die Ohren sind dargestellt. Der Rumpf ist im Umriß gezeichnet. Die Stellung der Beine drückt Bewegung aus. Der Schwanz ist lang. Vermutlich ist ein Pferd gemeint.

66:9 SCHLANGE? (Tafel 65)
Maße: 26x6 cm Richtung: NNO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Vielfach gewundene Schlangenlinie.

66:10 INSCHRIFT? (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: NNO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es ist unsicher, ob es sich um Schriftspuren handelt. (O.v.H.)

66:11 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: - Richtung: NNO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und oben offenbar beschädigte undeutliche Gravur. Von einem annähernden Dreieck gehen nach oben zwei gerade Striche ab. Es könnte ein Phallos, aber auch ein Tierkopf mit Hörnern gemeint sein.

66:12 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: NNO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-stark

Unter der Darstellung 66:9 angebrachte nicht mehr klar erkennbare Spuren einer Ritzung, die vielleicht eine weitere Schlangenlinie, vielleicht aber auch eine Inschrift vorstellte.

STEIN 67 Maße: 400x200x200 cm

Neben Stein 66 isoliert im Sediment gelegener oben abgerundeter Felsblock. Zusammen mit Stein 66 bildet er das östliche Ende des Felsbildkomplexes. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgerieben und von meist dünnen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber überwiegend glatt und mittelbraun patiniert. Die Ritzungen sind so stark abgerieben, daß sie teilweise kaum noch auszumachen sind.

67:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 20x20 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die undeutlichen Spuren lassen keine Deutung zu. Es könnte sich um eine verwitterte Inschrift handeln. (O.v.H.)

67:2 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 11x23 cm Richtung: ONO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein angebrachte abgeriebene schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus drei übereinandergesetzten annähernd quadratischen Elementen.

67:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 33x7 cm Richtung: ONO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *ya namo*
Übersetzung: -
Kommentar: Diese Zeile steht unmittelbar vor Zeile 2 von Gichi Nala 67:12. Das Zeichen *ya* scheint 67:1 fortzusetzen, doch sind 67:3 und 67:4 wohl von anderer Hand als 67:1 geschrieben. (O.v.H.)

67:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: ONO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharma*
Übersetzung: -
Kommentar: Das Verhältnis dieser Inschriften (67:12, 3, 4) zueinander bleibt unklar. Die Wörter in 67:3 und 67:4 scheinen von einer anderen Hand als 67:12 zu stammen. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0264
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

67:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 98)
Maße: 76x18 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ namo tadhā*
Übersetzung: Verehrung dem Tathā[gata ...
Kommentar: Es ist deutlich *-dhā* statt *-thā* geschrieben, da der Mittelstrich fehlt. Der zweite Teil des Wortes und der Name des Tathāgata fehlen. (O.v.H.)

67:6 **REITER?** (keine Abbildung)
Maße: 17x16 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher kaum noch sichtbare einfache Strichzeichnung. Der Reiter(?) könnte in der linken Hand einen Zügel halten. Eher unwahrscheinlich ist die Deutung der Linie als Horn eines in Profilzeichnung wiedergegebenen Caprinus.

67:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 17x7 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es bleibt unsicher, ob es sich um Spuren einer verwitterten Inschrift handelt. (O.v.H.)

67:8 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 18x6 cm Richtung: N
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *(+ + + +)*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

67:9 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 32x15 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-stark

Stark abgeriebene und daher nur noch zu erahnende unklare Linien, die vielleicht ein Tier darstellen.

67:10 **TAMGA?** (Tafel 78)
Maße: 25x26 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

An ein chinesisches Schriftzeichen erinnerndes Gebilde. Von einem Kreis gehen nach unten, den Seiten und oben Striche ab.

67:11 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 47x20 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *namā dharma*
Übersetzung: Verehrung der Lehre!
Kommentar: Es ist vermutlich ein langes *-ā* geschrieben. (O.v.H.)

67:12 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 71x11 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo budhāya: namo saṃghā///*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha, Verehrung dem Saṃgha!
Kommentar: Die Schreibung *-dh-* statt *-ddha-* findet sich öfter am Oberen Indus, vgl. Gichi Nala 90:4, 113:7, Shing Nala 17:3. (O.v.H.)

67:13 **KRIEGER?** (Tafel 54)
Maße: 13x18 cm Richtung: SW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Arme sind erhoben. Ein über den Beinen nach rechts abgehender kurzer Strich könnte als Waffe (Messer/Dolch?) zu deuten sein, aber – obwohl dies ungewöhnlich für die Felsbilder des Oberen Indus wäre – auch das Geschlechtsteil wiedergeben.

67:14 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 33x9 cm Richtung: SSW
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Diese Inschrift ist von einer anderen Person verfaßt als die Inschrift 67:12. (O.v.H.)

67:15 **MANN?** (Tafel 55)
Maße: 12x23 cm Richtung: SSW
Winkel: -20° Repatinierung: mittel-stark

Nur noch schwer auszumachende einfache Strichzeichnung. Der Kopf scheint eine dachförmige Bedeckung ('Pilzhut') zu tragen, falls nicht eine besondere Frisur gemeint ist. Der Bauch ist verdickt gepickt. Die Gravur könnte allerdings ebensogut genau anders herum betrachtet werden und dann vielleicht ein Tamga vorstellen.
(→ Abschnitt 1.5)

67:16 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 11x17 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher nur noch teilweise erhaltene und auch sonst undeutliche Gravur. Auszumachen ist noch ein annähernder Kreis, von dem verschiedene Striche abgehen. Es könnte ein Tamga gemeint sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0265
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 68 Maße: 300x500x150 cm

Direkt am Weg gelegener langgestreckter Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise berieben und an mehreren Stellen abgeplatzt. Sie ist uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert. Ob außer zwischen den Ritzungen 68:8-10 zwischen anderen benachbarten Gravuren ein Bezug herzustellen ist, läßt sich nicht sagen.

GRUPPE 68:A TIERGRUPPE (Tafel 85)

Gravuren 68:8-10

Enge räumliche Nähe und gleiche Patina legen nahe, daß die Darstellungen dreier Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die unterschiedliche Strichstärke läßt allerdings darauf schließen, daß die Ritzungen nicht von einer Hand stammen. Welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt unklar.

68:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 28x12 cm Richtung: SSW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *ha + + tya*
2. *p(ut)[ra]ga + +*
Übersetzung: -
Kommentar: Am Ende der Zeilen und unter Zeile 2 verläuft ein Bruch, was neben dem schlechten Erhaltungszustand der Zeichen eine vollständige Lesung und Deutung verhindert. (O.v.H.)

68:2 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 20x15 cm Richtung: SSW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel-stark

Teilweise undeutliche, aber ungewöhnliche Gravur, die an ein Tier erinnert. Der 'Kopf' ist im Umriß als annähernder Halbkreis ausgeführt und ähnelt dem Kopf einer Ente. Ein Punkt könnte ein Auge andeuten. Ein leicht nach oben gebogener Strich wirkt wie ein Schnabel. Der 'Rumpf' ist ebenfalls als Halbkreis gezeichnet und enthält auch einen Punkt. Das Gebilde scheint vier Beine und vielleicht einen kurzen nach oben gebogenen Schwanz zu haben.
(→ Abschnitt 20)

68:3 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 14x15 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch auszumachende unklare gebogene Linien.

68:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 25x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(śrī)*
Übersetzung: (Śrī)
Kommentar: Abgeriebenes Zeichen, hinter dem vielleicht weitere *akṣara*s folgten. (O.v.H.)

68:5 CAPRINUS? (Tafel 62)
Maße: 14x11 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Die Hörner sind gerade und kurz, vielleicht, weil darüber die Steinoberfläche abgeplatzt ist. Der Schwanz ist lang, erhoben und eingerollt. Ein Punkt über der Rückenlinie gehört offensichtlich zu der Gravur. Nicht ausgeschlossen ist eine Deutung des Tieres als Felide. In diesem Fall wären die 'Hörner' als Ohren zu interpretieren.

68:6 MENSCH? (Tafel 56)
Maße: 13x8 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Verwischt wirkende einfache Strichzeichnung. Der Kopf berührt den Rumpf nicht. Die Arme sind lang und leicht nach unten gebogen, der Rumpf ist breit gepickt. Die Beine sind augenscheinlich weit gespreizt.

68:7 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 18x17 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf scheint abgesetzt zu sein. Die Hörner sind sehr lang.

68:8 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 15x15 cm Richtung: SSO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche ein wenig beschädigte einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, der Schwanz ist erhoben.
(→ Gruppe 68:A)

68:9 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 14x8 cm Richtung: SSO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Aufgrund eines Risses im Felsen nicht völlig erhaltene einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind gerade. Vielleicht war ein Markhor gemeint.
(→ Gruppe 68:A)

68:10 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 20x17 cm Richtung: SO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene einfache Strichzeichnung. Entweder ist das Maul geöffnet oder ein Ziegenbart gezeichnet.
(→ Gruppe 68:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0266
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

68:11 TIER? (Tafel 66)
Maße: - Richtung: OSO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Offenbar unvollendet gebliebene schlichte, aber ungewöhnliche Ritzung. Das Tier(?) ist teilweise im Umriß ausgeführt, der Kopf ist recht klobig. Ein Zusammenhang mit den Darstellungen 68:12 und 14 läßt sich nicht ausschließen.

68:12 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner gehen von einem gemeinsamen kurzen Strich ab. Ein Bezug zu den Darstellungen 68:11 und 14 läßt sich nicht ausschließen.

68:13 MARKHOR (Tafel 64)
Maße: 14x16 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Es sind offenbar nur ein Horn und ein Ohr und auch nur ein Hinterbein dargestellt. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit der Darstellung 68:15.

68:14 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Unklare Linien, die an eine Inschrift erinnern. Ob ein Bezug zu den darunter eingepickten Gravuren 68:11, 12 herzustellen ist, läßt sich nicht sagen.

68:15 CAPRINUS? (Tafel 62)
Maße: 15x9 cm Richtung: O
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind kurz und nur schwach gebogen. Unter Umständen könnten sie auch Ohren vorstellen. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit der Darstellung 68:13.

STEIN 69 Maße: 700x600x400 cm
Isoliert im Sediment gelegener aufragender und zerklüfteter Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben und von Rissen durchzogen. An den abgeriebenen Stellen ist sie hell, in den intakten Partien gleichmäßig dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

69:1 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 9x12 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel-stark

Nur noch am Felsen sichtbare Linien, die an ein Brāhmī-*akṣara* erinnern.

69:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 26x17 cm Richtung: SSW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *devadha* +
Übersetzung: religiöse Stif ...
Kommentar: Die Inschrift scheint zweimal begonnen und abgebrochen zu sein. Wenn mit dem letzten Zeichen Schrift gemeint ist, war der Schreiber nicht in der Lage, die Formel vollständig auszuführen. Damit würde er zu der Gruppe der halb schriftkundigen Personen gehören, die selbst Formeln nur unvollkommen beherrschten. (O.v.H.)

69:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 42x11 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: ♯ *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Die Inschrift stammt von einer anderen Hand als Gichi Nala 67:12 und 67:14. (O.v.H.)

69:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 23x12 cm Richtung: S
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

STEIN 70 Maße: 600x400x200 cm
Südlich des Weges gelegener länglicher Felsblock. Die Oberfläche ist überwiegend abgerieben und von Rissen durchzogen. Sie ist uneinheitlich hell- bis schwarzbraun patiniert.

70:1 PHALLOS (Tafel 60)
Maße: 30x11 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Die Eichel ist durch einen Strich abgesetzt, die Hoden sind dargestellt. Die Gravur ist an einer Seite aufgrund einer Beschädigung der Steinoberfläche nicht mehr erhalten.

70:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 37x22 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *kalyāṇadeva*
Übersetzung: Kalyāṇadeva

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0267
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Ein vergleichbarer Name ist Kalyāṇaghoṣa, Shing Nala 40:1. (O.v.H.)

STEIN 71 Maße: -

Großer, stark zerklüfteter Felsblock. Die Oberfläche ist an vielen Stellen uneben und abgerieben. In den intakten Partien ist sie gleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

71:1 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 12x11 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher sehr undeutliche flächig gepickte Umrißzeichnung. Es könnte sich um ein Tier, eher aber um einen Menschen (Krieger?) handeln.

71:2 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 12x10 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche, in breiten Strichen ausgeführte schlichte Gravur. Der Kopf ist abgesetzt. Die Vorderbeine sollen wohl angewinkelt sein.

71:3 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 14x29 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Drei schiefe Elemente sind übereinandergesetzt. Links und rechts ist je eine schlaufenähnliche Linie hinzugefügt. Oben an das dritte Element ist ein annäherndes Dreieck angesetzt, von dem eine Linie abgeht. Es könnte ein Bauwerk (Stūpa?) gemeint sein, aber auch etwas vollkommen anderes (Phallos?).

STEIN 72 Maße: 250x300x300 cm

Oberhalb des Weges gelegener zerklüfteter Felsblock. Die Oberfläche, auf der die beiden Gravuren angebracht sind, ist glatt und gleichmäßig mittelbraun patiniert.

GRUPPE 72:A TIERGRUPPE (Tafel 85)

Gravuren 72:1, 2

Unmittelbare Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen nahe, daß die nebeneinander angebrachten Darstellungen zweier Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind und auch von einer Hand stammen.

72:1 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 15x11 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Profilzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt.
(→ Gruppe 72:A)

72:2 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 16x17 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, das eine Horn ist gerade und viel kürzer als das andere (falls nicht ein zu lang geratenes Ohr damit gemeint war). Es ist nur jeweils ein Vorder- und Hinterbein dargestellt. Der Schwanz ist aufgerichtet.
(→ Gruppe 72:A)

STEIN 73 Maße: 210x200x300 cm

Kantiger Geröllblock. Die Oberfläche, auf der die beiden Gravuren angebracht sind, ist glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

73:1 KRIEGER? (Tafel 54)
Maße: 15x26 cm Richtung: N
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Teilweise abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Der linke Arm scheint in drei Fingern zu enden, die eine längliche Waffe halten. Vielleicht sind aber die 'Finger' auch Teil eines Bogens. Der rechte Arm ist erhoben. Die Füße sind offenbar nach außen gestellt.

73:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 27x15 cm Richtung: N
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *ru(dra) deva*
2. + + +
Übersetzung: Rudradeva
Kommentar: Bei der zweiten Zeile könnte es sich um eine eigene Inschrift handeln. Zu Rudradeva vgl. HILKA 1910: 98 und Rudrayaśas, Shatial 31:17. (O.v.H.)

STEIN 74 Maße: 220x150x160 cm

Abgerundeter Geröllblock. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist glatt und mittelbraun patiniert.

74:1 HAND (Tafel 60)
Maße: 19x20 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel-stark

Unten am Stein angebrachter, nur noch schwach sichtbarer flächig gepickter 'Abdruck' einer linken Hand. Die Gravur ist offenbar nicht sehr tief eingeritzt.

STEIN 75 Maße: -

Teil eines großen Felsmassivs am alten Weg. Die Kuppe ist stark zerklüftet und durch Steinbrucharbeiten beschädigt. Die

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0268
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Oberfläche ist teilweise abgeplatzt und abgerieben. Sie ist ungleichmäßig mittel- bis schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 75:A GRUPPE (Tafel 85)

Gravuren 75:2-4, 11

Räumliche Nähe, gleiche Patina und die sehr ungewöhnliche Art der Ausführung legen nahe, daß die Darstellungen dreier(?) Menschen (75:2, 3, 11) und eines Tieres (75:4) in Beziehung zueinander zu setzen sind und vielleicht auch von einer Hand stammen. Die Gravur 75:11 ist nur noch am Stein auszumachen. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich nicht mehr sagen.

GRUPPE 75:B PERSONENGRUPPE (Tafel 85)

Gravuren 75:7, 8

Räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die nebeneinander angebrachten Darstellungen zweier Menschen in Beziehung zueinander zu setzen sind und auch von einer Hand stammen. Die Person 75:8 scheint einen langen gekrümmten Gegenstand in der linken Hand zu halten, während die Figur 75:7 offenbar eine Waffe trägt. Welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt offen.

75:1 TIER (Tafel 66)
Maße: 25x16 cm Richtung: SSW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-stark

Weit oben auf dem Felsmassiv angebrachte flächig gepickte und ungewöhnliche Umrißzeichnung. Vielleicht sind die Ohren angedeutet. Die Beine sind, wie bei bikonkaven Darstellungen üblich, sehr kurz. Der Schwanz steht ab. Es ist nicht klar, welches Tier gemeint ist.

75:2 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 16x20 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-stark

Weit oben auf dem Felsmassiv angebrachte Umrißzeichnung. Sie ist tief eingepickt, sorgfältig ausgeführt und flächig gepickt, jedoch kaum noch zu sehen. Der rechte Arm ist erhoben, der linke ist ausgestreckt. Die Beine enden unten in einem Felsriß. Sie sind oben verdickt, vielleicht um die Schenkel, vielleicht aber auch um eine bestimmte Bekleidung anzudeuten. Die gesamte Art der Ausführung ist für die Felsbilder des Oberen Indus ungewöhnlich.
(→ Gruppe 75:A und Abschnitt 1.6)

75:3 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 7x19 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-stark

Ganz oben auf dem Felsmassiv angebrachte Umrißzeichnung. Sie ist tief eingepickt, sorgfältig ausgeführt und flächig gepickt, jedoch nur noch teilweise auszumachen. Die Arme hängen offenbar herab, die Beine sind oben verdickt, als ob eine bestimmte Kleidung angedeutet werden sollte. Die Füße sind nach außen gestellt. Die gesamte Art der Ausführung ist für die Felsbilder des Oberen Indus ungewöhnlich.
(→ Gruppe 75:A und Abschnitt 1.6)

75:4 TIER? (Tafel 66)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel-stark

Ganz oben auf dem Felsmassiv angebrachte Umrißzeichnung. Die Gravur ist nur noch zu erahnen. Die vorhandenen Spuren lassen darauf schließen, daß in gleich ungewöhnlicher Art wie 75:2, 3 und 11 ein Tier dargestellt war. Welches Tier gemeint war, läßt sich allerdings nicht mehr sagen.
(→ Gruppe 75:A und Abschnitt 1.6)

75:5 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 12x16 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

An einen annähernden Kreis ist ein gerader Strich angesetzt. Die Ritzung könnte unvollendet geblieben sein. Vielleicht ist aber auch ein Tamga gemeint.

75:6 UNKLAR (Tafel 78)
Maße: 11x12 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Zwei nebeneinander eingeritzte annähernd 'U'-förmige Linien. Es könnte ein Tamga gemeint sein, oder die Gravur blieb unvollendet.

75:7 KRIEGER? (Tafel 54)
Maße: 24x24 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind in ungewöhnlicher Weise nach oben gebogen. Ein weit oben den Rumpf schneidender langer Strich dürfte als Waffe (Bogen in Futteral?) zu deuten sein. Das Geschlechtsteil ist dargestellt.
(→ Gruppe 75:B)

75:8 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 36x25 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme sind in ungewöhnlicher Weise leicht nach oben gebogen. Der linke ist außerdem extrem verlängert. Vermutlich sollte dadurch ein Gegenstand angedeutet sein (Peitsche?).
(→ Gruppe 75:B)

75:9 KRIEGER? (Tafel 54)
Maße: 10x13 cm Richtung: NO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0269
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Ungewöhnliche einfache Strichzeichnung. Die Arme sind nach oben angewinkelt. Die Rumpflinie wird in Hüfthöhe von einem geraden Strich geschnitten, der links (vom Betrachter aus gesehen) seinerseits von zwei gewinkelten Linien geschnitten wird. Sie erinnern an die Fiederung von Pfeilen. Die Füße sind nach außen gestellt.

75:10 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 11x15 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Offenbar unvollendet gebliebene schlichte Gravur. Auf einem annähernden Quadrat ist ein begonnenes zweites Element zu sehen.

75:11 MENSCH? (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-stark

Auch am Stein selbst nur noch zu erahnende, tief eingepickte und sorgfältig ausgeführte flächig gepickte Umrißzeichnung. Die Arme hängen offenbar herab. Die gesamte Art der Ausführung ist für die Felsbilder des Oberen Indus ungewöhnlich.
(→ Gruppe 75:A)

STEIN 76 Maße: 350x250x250 cm

Oberhalb des Weges gelegener großer, unregelmäßig geformter Felsblock. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist verhältnismäßig uneben und ungleichmäßig hell- bis schwarzbraun patiniert.

76:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 50x15 cm Richtung: WNW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: + + + + + + + + + *mi* ///
Übersetzung: -
Kommentar: Die genaue Anzahl der Zeichen ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht auszumachen. (O.v.H.)

STEIN 77 Maße: 200x100x50 cm

Am Nordrand des Weges gelegener flacher Geröllblock. Bei Steinbrucharbeiten ist ein großes Stück von ihm herausgeschlagen worden. Die Oberfläche ist völlig eben, aber abgerieben und daher aufgerauht und gleichmäßig mittelbraun patiniert.

77:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 24x17 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Auch am Stein selbst ist nicht mehr auszumachen, wie viele Zeichen die verwitterte Inschrift zählte. (O.v.H.)

STEIN 78 Maße: -

Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben und von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind ganz oben auf dem Stein angebracht.

GRUPPE 78:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 85)
Gravuren 78:2, 3

Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die beiden Darstellungen schlichter Bauwerke in Beziehung zueinander zu setzen sind.

78:1 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 15x35 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte sehr schlichte Gravur. Der Unterbau(?) besteht aus einem hohen Element. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig.

78:2 BAUWERK (Tafel 67)
Maße: 12x32 cm Richtung: S
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Nachlässig und schief ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus vier aufeinandergesetzten eckigen Elementen. Darüber folgt ein kurzer Mast. Falls ein Stūpa gemeint war, dürfte das oberste eckige Element vermutlich als *aṇḍa* zu deuten sein.
(→ Gruppe 78:A)

78:3 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 9x15 cm Richtung: S
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen, das *aṇḍa*(?) ist halbrund.
(→ Gruppe 78:A)

78:4 MONOGRAMM, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 20x21 cm Richtung: NO
Winkel: 5° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Das sehr ornamental geschriebene Zeichen reiht sich in die Gruppe der Inschriften, die allein aus diesem Wort bestehen, ein, vgl. Gichi Nala 38:15. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0270
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 79 Maße: -
Teil einer am Indus gelegenen kleinen zerklüfteten Felsrippe, aus der ein eckiges Stück herausgebrochen ist. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

79:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 24x28 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharmadeva*
Übersetzung: Dharmadeva
Kommentar: Das Zeichen *-va* ist ornamental geschrieben. Wenn dieser Name buddhistisch ist, läßt sich der eines der Schüler eines früheren Buddha vergleichen, vgl. BHSD s.v. Sonst werden Namen auf *-deva* von Brahmanen bevorzugt, vgl. HILKA 1910: 20. (O.v.H.)

STEIN 80 Maße: 900x540x300 cm
Langgezogener, buckliger und zerklüfteter Felsblock. Er liegt teilweise im Sediment verborgen. Die Oberfläche ist von tiefen Rissen durchzogen und vielfach abgerieben. Sie ist daher uneinheitlich mittel- bis dunkelbraun patiniert.

80:1 **CAPRINUS** (Tafel 62)
Maße: 31x24 cm Richtung: S
Winkel: 20° Repatinierung: mittel-stark

Ganz oben auf dem Stein angebrachte ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind nur schwach zum Rücken hin gebogen. Der Rumpf ist im Umriß gezeichnet und viereckig. Er wird durch zwei senkrechte Linien gegliedert, von denen sich eine als Bein fortsetzt. Es sind nur drei Beine gezeichnet (oder sichtbar). Die Füße sind nach vorn gestellt. Der Schwanz ist erhoben.

STEIN 81 Maße: 300x400x300 cm
Im Hang unterhalb des Karakorum Highways gelegener zerklüfteter Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben, daher ist sie ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

81:1 **BAUWERK** (Tafel 67)
Maße: 31x30 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher nur noch teilweise erhaltene Gravur. Zu sehen sind noch acht treppenartig aufeinandergesetzte niedrige Elemente und ein weiteres, das breiter ist als die anderen. Es könnte ein Stūpa dargestellt gewesen sein. Da allerdings darüber ein tiefer Riß im Stein folgt, bleibt unklar, wo das *aṇḍa* (und der Schirmkomplex?) eingeritzt worden sein sollen. Vielleicht war die unterhalb der Gravur eingepickte Brāhmī-Inschrift 81:2 eine Beischrift zu dieser Gravur?

81:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 108x15 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(namo sā + + + + ma + + + + + ● i) ///*
Übersetzung: Verehrung ...
Kommentar: Die lange Inschrift enthält vermutlich einen Tathāgata-Namen, der sich nicht mehr erschließen läßt. Vermutlich ist der erste Teil des Namens zu Sāgara- zu ergänzen, vgl. BHSD s.v. Sāgaraśrī usw. und Sāgaragarbhasaṃbhavaśrī, Thor-Nord: von HINÜBER 1987-88: 246, Inschrift Nr. 148. (O.v.H.)

STEIN 82 Maße: -
Teil eines zum Indus hin treppenartig abfallenden und daher zerklüfteten Felsmassivs. Die Oberfläche ist teilweise stark abgerieben und dort hell, in den intakten Partien dunkelbraun patiniert.

82:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 30x22 cm Richtung: NO
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *(+ +)*
2. *(+ + + +) ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Weder die Zahl der Zeichen noch die der Zeilen ist mit Sicherheit zu bestimmen. (O.v.H.)

STEIN 83 Maße: -
Teil einer langgezogenen, zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von teilweise tiefen Rissen durchzogen, an vielen Stellen abgerieben, dort hell- und in den intakten Partien dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

83:1 **CAPRINUS** (Tafel 62)
Maße: 14x12 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch sichtbare schlichte Ritzung. Kopf und Rumpf sind breit und flächig gepickt. Das eine Horn ist gerade, das andere zum Rücken hin abgeknickt. Der Schwanz ist lang und erhoben.

STEIN 84 Maße: -
Pyramidenförmig aufragender Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und teilweise abgerieben, in den intakten Partien aber glatt und im wesentlichen gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0271
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

84:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 57x10 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *kritaṃ vugena*
Übersetzung: Von Vuge gemacht.
Kommentar: Die Inschrift ist an der rechten Felswand, wenn man in Richtung Hodar geht, neben dem alten Weg angebracht. Der Name lautet Vuge, wie die Inschriften Hodar 47:1 und 69:2 nahelegen. Eine ähnliche Inschrift ist Hodar 49:1. Vermutlich stammen alle vier Inschriften von derselben Person. (O.v.H.)

STEIN 85 Maße: -
Teil einer oben abgeflachten zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist auf der flachen Oberseite von Rissen abgesehen überwiegend glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

85:1 **UNKLAR** (Tafel 78)
Maße: 20x37 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An ein Insekt mit ovalem Rumpf, Kopf und vier Beinen erinnernde Gravur. Der 'Rumpf' ist durch ein einbeschriebenes Kreuz gegliedert. Vom Kopf(?) gehen zwei zusätzliche 'Beinchen' (Fühler?) ab. Dazwischen ist ein weiterer Strich gesetzt. Es könnte tatsächlich ein Tier gemeint sein. Ein Bezug zu den beiden anderen Gravuren auf dieser Steinoberfläche dürfte nicht gegeben sein.

85:2 **UNKLAR** (Tafel 79)
Maße: 12x37 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

An ein Bauwerk erinnerndes Gebilde. An drei aufeinandergesetzte Elemente sind unklare Linien angefügt, die keinen Sinn ergeben und wie ein Anbau wirken. Ein Bezug zu den anderen beiden Gravuren auf dieser Steinoberfläche scheint nicht gegeben.

85:3 **CAPRINUS** (Tafel 62)
Maße: 16x12 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, das Maul vielleicht geöffnet. Vorder- und Hinterbeine sind zueinander gebogen. Es ist nicht klar, welche von zwei Linien der Schwanz sein soll. Ein Bezug zu den anderen beiden Gravuren auf dieser Steinoberfläche scheint nicht gegeben.

85:4 **BAUWERK?** (Tafel 68)
Maße: 18x47 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht im wesentlichen aus zwei breiten Elementen, die jeweils durch eine Linie geteilt sind (unteres Ende des langen Mastes?). Oben scheint der Mast in einem Halbmond zu enden. Unten an das Bauwerk(?) angesetzt sind unklare Linien, die wie zueinander weisende Füßchen wirken.

85:5 **UNKLAR** (Tafel 79)
Maße: 30x39 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

In zahlreiche einzelne Elemente gegliedertes unförmiges Gebilde, dessen linker Teil ein wenig an ein Bauwerk erinnert.

STEIN 86 Maße: -
Teil einer langgezogenen, zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben, in den intakten Partien aber glatt und dort gleichmäßig dunkelbraun, an den abgeriebenen Stellen ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

86:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 40x10 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(saṃharaca) + ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

86:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 54x17 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *śr(ī) śūravaṃsasya*
Übersetzung: des Śrī Śūravaṃśa
Kommentar: Statt korrektem *-ś-* steht unter dem Einfluß einer mittelindischen Aussprache dentales *-s-* im zweiten Teil des Personennamens. Namen auf *-vaṃśa* kommen gelegentlich vor: VELZE 1938: 79. (O.v.H.)

STEIN 87 Maße: -
Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen und großteils abgerieben. Sie ist ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

87:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 37x9 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(+ + + + +)*
Übersetzung: -

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0272
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt keine Lesung mehr. (O.v.H.)

87:2 BAUWERK? (Tafel 68)
Maße: 11x13 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Sie besteht aus zwei aufeinandergesetzten annähernd rechteckigen Elementen, die durch die Linie des Mastes(?) halbiert werden.

STEIN 88 Maße: -

Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgerieben und dort hell patiniert. Die noch intakten Partien sind mittel- bis dunkelbraun patiniert.

88:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 99)
Maße: 47x18 cm Richtung: N
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *maṃḍamuka*
Übersetzung: Maṃḍamuka
Kommentar: Die Inschrift ist ornamental geschrieben. Das letzte Zeichen ist nur unter bestimmten Lichtverhältnissen (gegen 10:00 Uhr am 7. Oktober) deutlich zu erkennen. Der vermutete Personenname entzieht sich vorerst einer Deutung. (O.v.H.)

STEIN 89 Maße: -

Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist großteils abgerieben und dort hell patiniert. Die intakten Partien sind mittel- bis dunkelbraun patiniert.

89:1 PFERD? (Tafel 65)
Maße: 29x20 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare Umrißzeichnung. Die Haltung der fast nicht mehr zu erkennenden Beine scheint Bewegung auszudrücken. Der Schwanz ist lang und offenbar buschig. Silhouette, Beinhaltung und Schwanz sprechen für die Deutung des Tieres als Pferd.

STEIN 90 Maße: -

Aufragender Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt und gleichmäßig dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

90:1 VIERECK (Tafel 80)
Maße: 37x5 cm Richtung: WSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführtes niedriges Rechteck. Es könnte sich um ein angefangenes Bauwerk (Stūpa?) handeln.
(→ Abschnitt 21)

90:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 21x8 cm Richtung: WSW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *(raka)* +
Übersetzung: -
Kommentar: Die unklare Zeichenfolge entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

90:3 INSCHRIFT? (keine Abbildung)
Maße: 10x11 cm Richtung: WSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich möglicherweise um Spuren einer nicht ausgeführten Inschrift. (O.v.H.)

90:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 31x10 cm Richtung: WSW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo budhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Die Schreibung entspricht derjenigen in der Inschrift Gichi Nala 67:12. (O.v.H.)

90:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 23x23 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ce)va*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich vermutlich um den mißlungenen Versuch, *devadharmo* zu schreiben. (O.v.H.)

STEIN 91 Maße: -

Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist von zahlreichen feinen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

91:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 67x20 cm Richtung: O
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *maryanaspālaḥ*
Übersetzung: Maryanaspāla
Kommentar: Den bei von HINÜBER 1986 gesammelten iranischen oder hybriden Namen auf *-spāla* ist dieser Name

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0273
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

hinzuzufügen, vgl. auch Oshibat, Shatial: Index s.v. -*spāla*. (O.v.H.)

STEIN 92 Maße: -

Vorgelagerter prominenter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist besonders im unteren Teil vielfach abgerieben und an manchen Stellen großflächig abgeplatzt. Dort ist sie hell, in den intakten Partien mittel- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 92:A GRUPPE (Tafeln 86 und XIIa)

Gravuren 92:3-7

Enge räumliche Nähe, gleiche Patina und ähnliche Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß eine Brāhmī-Inschrift (92:4) sowie die Darstellungen eines oder zweier Tiere (92:5, 6) und eines Vogels (92:7) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sicher wird die Zuordnung durch einen Rahmen (92:3), der die genannten Gravuren umgibt. Die Zeichnungen dürften sämtlich von einer Hand stammen. Welcher Art der Zusammenhang ist, läßt sich allerdings nicht sagen. Vielleicht wollte der Zeichner seine beiden Pferde abbilden und einen Vogel, der aus irgendeinem Grund eine besondere Bedeutung für ihn besaß.

GRUPPE 92:B PERSONENGRUPPE (Tafel 86)

Gravuren 92:17, 18

Enge räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Riesen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Riese 92:18, der über 92:17 angebracht ist und von dem nur noch der Kopf erhalten ist, muß kleiner gewesen sein als die Figur 92:17. Welcher Art die Beziehung ist, bleibt offen.

92:1 **INSCHRIFT, Brāhmī?** (Tafel 100)
Maße: 14x12 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *rāma*
Übersetzung: Rāma
Kommentar: Zu diesem Personennamen vgl. HILKA 1910: 63f. und von SCHROEDER, im Druck: Abb. 11D Rāmaena. (O.v.H.)

92:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 90x41 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: *āryadatta ajitendriya*
Übersetzung: Āryadatta, Ajitendriya
Kommentar: Die verschiedenen Formen der anlautenden *ā*- lassen auf zwei Schreiber und zwei Personen schließen. (O.v.H.)

92:3 **VIERECK** (Tafel 80)
Maße: 102x59 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Um die vier (anderen) Gravuren der Gruppe 92:A gezogener viereckiger Rahmen.
(→ Gruppe 92:A)

92:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 58x26 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# sāddhaṃ valavīrena:*
2. *pravāsaputra*
Übersetzung 1. + 2.: Zusammen mit Valavīra, dem Sohn des Pravāsa.
Kommentar: Ein übergeschriebenes *-r-* fehlt in *sā[r]ddhaṃ*. Zu Valavīra vgl. Gichi Nala 35:1, 102:2 und zu Pravāsa vielleicht den Frauennamen Pravāsusabhā, von HINÜBER 1989a: 84, Inschrift Nr. 80c. Pravāsa kann als Prabhāsa gedeutet werden. Die Inschrift stammt von derselben Hand wie 157:8. (O.v.H.)
(→ Gruppe 92:A)

92:5 **PFERD?** (Tafel 65)
Maße: 27x14 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Ritzung. Es ist nicht völlig klar, ob nicht statt eines Pferdes ein Caprinus mit zurückgewandtem Kopf dargestellt sein soll. Ein Querstrich am Ende der 'Hörner' bzw. des Kopfes läßt die Deutung als Pferd jedoch wahrscheinlicher sein, da er bei Hörnern keinen Sinn ergäbe, dort aber das geöffnete Maul skizzieren könnte. Außerdem ist die Ritzung wie 92:6 ausgeführt, wo die 'Hörner' recht sicher als Kopf/Maul gedeutet werden können. Der Rumpf ist in Fortführung der Kopflinien im Umriß gezeichnet. An den Beinen sind durch Verdickungen die Hufe markiert. Der Schwanz ist sehr lang und gewellt. Er endet in einer Quaste.
(→ Gruppe 92:A)

92:6 **PFERD?** (Tafel 65)
Maße: 31x21 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Ritzung. Sie gleicht im wesentlichen der Gravur 92:5. Während dort eine Deutung als Caprinus jedoch nicht ausgeschlossen werden kann, ist hier klar ersichtlich, daß ein Kopf und ein geöffnetes Maul und nicht Hörner dargestellt sind. Es könnten Ohren skizziert sein. Die Hufe sind deutlich ausgeführt. Der Schwanz ist lang und gebogen. Er endet in einer Quaste. Die Deutung als Pferd ist wahrscheinlich.
(→ Gruppe 92:A)

92:7 **VOGEL** (Tafel 66)
Maße: 28x33 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0274
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In gleicher Manier wie die Darstellungen 92:5 und 6 ausgeführte schlichte Ritzung. Kopf und Rumpf sind praktisch identisch gezeichnet wie bei 92:6. Die langen Beine enden in jeweils drei Krallen oder Zehen. Der Schwanz ist kurz und flächig gepickt. Es ist nicht klar, was für ein Vogel gemeint gewesen sein könnte.
(→ Gruppe 92:A)

92:8 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 24x22 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *lo(ry)i*
Übersetzung: -
Kommentar: Die nicht ganz sicher lesbare Zeichenfolge ist undeutbar. (O.v.H.)

92:9 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 49x18 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *]ka: cittana* + +
Übersetzung: -
Kommentar: Der Anfang der Inschrift ist durch einen Bruch des Steines verloren. Die beiden letzten Zeichen sind auch am Stein nicht lesbar. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

92:10 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 68x11 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *gaṇ(o)ṭaputra dataḥ*
Übersetzung: Datta, der Sohn des Gaṇota
Kommentar: Spuren des teilweise abgeplatzten übergeschriebenen *-o-* sind noch erkennbar. Die Herstellung kann wegen der häufigen Namen auf *-oṭ(ṭ)a-* als sicher gelten, vgl. Gichi Nala 145:5. Der Kurzname Datta ist bei HILKA 1910: 61 behandelt. Gaṇoṭa kann ein Name wie Gaṇadāsa, vgl. HILKA 1910: 84, zugrunde liegen. Von einer anderen Hand und wohl auf eine andere Person bezogen erscheint *gaṇoṭṭaputra* Gichi Nala 145:5. (O.v.H.)

92:11 **SCHEIBE?** (Tafel 70)
Maße: 10x12 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Annähernd tropfenförmiges Gebilde, das locker flächig ausgepickt ist.

92:12 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 37x16 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *pāloṭaka*
Übersetzung: Pāloṭaka
Kommentar: Der Name Pāloṭṭaka, Oshibat 18:64, stammt von einer anderen Hand. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 44, Inschrift Nr. 7a, Pl. 52.

92:13 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 78x15 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: + + *kulajuya* +
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichen vor und hinter dem unklaren *kulajaya*, das sich hinter *kulajuya* verbergen könnte (vgl. von HINÜBER 1989: 57 und Gichi Nala 95:8; 157:10), sind getilgt und aus den erhaltenen Spuren nicht mehr wiederzugewinnen. Zu Inschriften mit *kulajaya* vgl. NASIM KHAN 1994: 204, Inschrift Nr. 18. (O.v.H.)

92:14 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 31x14 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *dantikaḥ caṃdra*
Übersetzung: Dantika (und) Candra
Kommentar: Es handelt sich um zwei Kurznamen: zu Candra vgl. HILKA 1910: 59. (O.v.H.)

92:15 **INSCHRIFT, Brāhmī?** (keine Abbildung)
Maße: 13x12 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht handelt es sich um verwitterte Schriftspuren. (O.v.H.)

92:16 **RIESE** (Tafel 58)
Maße: 150x200 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachende überlebensgroße, nicht übermäßig tief eingepickte Umrißzeichnung, die durch eine großflächige Abplatzung der Steinoberfläche stark beschädigt ist. Der Kopf und ein Teil des Rumpfes sind daher nicht erhalten. Die Arme sind ausgestreckt. Das Ende des rechten Armes ist nicht mehr zu sehen, am linken Arm ist durch eine Verdickung die Hand angedeutet. Quer durch den Rumpf verläuft die vergleichsweise hell wirkende Brāhmī-Inschrift 92:10.
(→ Abschnitt 1.8)

92:17 **RIESE** (Tafel 58)
Maße: 119x183 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: stark

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0275
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

An schräg abfallender Steinfläche und an prominenter und schwer erreichbarer Stelle angebrachte kaum noch sichtbare Umrißzeichnung. Sie ist durch mehrere Abplatzungen der Steinoberfläche stark beschädigt. Der Kopf ist nicht mehr erhalten. Die Arme sind halb erhoben und ausgestreckt. Die Hände sind durch Verdickungen und durch Trennstriche angedeutet. Der untere Teil der Beine ist nicht mehr auszumachen.
(→ Gruppe 92:B und Abschnitt 1.8)

92:18 RIESE (Tafeln 58 und XIIb)
Maße: 26x25 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: stark

Von der kaum noch sichtbaren, in breiten Strichen ausgeführten Umrißzeichnung ist nur noch ein Teil des Kopfes erhalten. Dessen Größe nach zu schließen, war ursprünglich aber eine Figur von der Art wie 92:16, 17 dargestellt.
Vom Kopf gehen nach oben drei Striche ab, die Haare, Hörner oder auch einen Feder- bzw. anderen Kopfschmuck andeuten könnten. Mit einer Verdickung links am Kopf könnte ein Ohr, aber auch eine besondere Frisur gemeint sein.
(→ Gruppe 92:B und Abschnitt 1.8)

STEIN 93 Maße: -
Aufragender Teil eines zerklüfteten Felsmassivs. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben und von Rissen durchzogen, davon abgesehen verhältnismäßig glatt und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

93:1 KRIEGER (Tafel 54)
Maße: 24x19 cm Richtung: NNW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickte und daher nur noch schlecht sichtbare einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm hält offenbar einen Bogen. Ein die Rumpflinie schneidender Strich ist wohl als weitere Waffe(n?) (Messer/Dolch?) zu deuten. Die Füße sind nach aussen gestellt.

93:2 INSCHRIFT? (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: NNW
Winkel: 85° Repatinierung: -

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Möglicherweise handelt es sich um Schriftspuren. (O.v.H.)

93:3 SPIRALE (Tafel 70)
Maße: 10x15 cm Richtung: WNW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Einfache Spirale. Rechts davon ist die Steinoberfläche abgerieben. Kaum sichtbare Spuren könnten aber dafür sprechen, daß die Spirale ein *siddham*-Zeichen vor einer Brāhmī-Inschrift war.

STEIN 94 Maße: 600x300x150 cm
Wurmartig gewundener und tief im Sand verborgener Felsblock. Er ist durch Brüche und Risse in mehrere Teile gegliedert. Die Oberfläche ist im unteren Bereich abgerieben, oben ist sie (von den Rissen abgesehen) im wesentlichen glatt und dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

94:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 53x24 cm Richtung: WSW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *bhaṭāraka sevaṃ(r ●)ma*
2. *(śrī) jaiya(ne mṛcha)tu +*
Übersetzung:
1. der Bhaṭāraka ...
2. (Śrī)
Kommentar: Außer dem Titel, vgl. von HINÜBER 1989: 53f., Inschrift Nr. 50ff., bleibt alles unklar. Statt *-tu-* könnte auch *-ṭṛ-* gemeint sein. (O.v.H.)

STEIN 95 Maße: -
Langgezogene, schräg geschichtete und stark zerklüftete Steinplatte. Die Oberfläche ist teilweise von vielen Rissen durchzogen. In anderen Partien ist sie glatt und hell- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 95:A PERSONENGRUPPE (Tafel 86)
Gravuren 95:5, 6
Unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Gravuren und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die übereinander angebrachten Darstellungen zweier Menschen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Da sie unterschiedlich ausgeführt sind, stammen sie allerdings wohl nicht von einer Hand.

95:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 7x7 cm Richtung: SSW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Unten abgerundetes Gebilde, das durch einen waagerechten Strich gegliedert wird. Ob ein Zusammenhang zu dem weiter rechts dargestellten Menschen 95:2 besteht, läßt sich nicht sagen.

95:2 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 13x18 cm Richtung: SSW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich eingepickte einfache Strichzeichnung. Das linke Bein ist angewinkelt, vielleicht um eine (bestimmte?) Be-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0276
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

wegung auszudrücken. Ob ein Zusammenhang mit der Darstellung 95:1 besteht, bleibt unklar.

95:3 KRIEGER? (Tafel 54)
Maße: 9x9 cm Richtung: SSW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Nur noch sehr schlecht sichtbare einfache Strichzeichnung. Der linke Arm ist erhoben und zum Kopf zurückgebogen. Der rechte Arm ist sehr lang, vielleicht soll die Hand eine Waffe halten. Ein von der Hüfte abgehender Strich ist vermutlich ebenfalls als Waffe zu deuten. Das Geschlechtsteil ist dargestellt. Die Füße sind offenbar beide nach links gewandt.

95:4 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 8x14 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Schlichte breit gepickte Gravur. Die Arme sind nach unten angewinkelt. Der linke verbreitert sich fächerartig, vielleicht um die Finger, vielleicht aber auch einen Gegenstand anzudeuten. Der Rumpf ist (zur Andeutung von Kleidung?) breit und flächig gepickt. Die Füße sind groß und nach außen gestellt.

95:5 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 9x13 cm Richtung: NNO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme hängen herab, die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 95:A)

95:6 MANN (Tafel 55)
Maße: 12x16 cm Richtung: NNO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Der Kopf ist als Kreis dargestellt. Die Arme sind nach unten angewinkelt. Wenigstens rechts scheinen die Finger angedeutet zu sein. Der Bauch ist im Umriß wiedergegeben, die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 95:A)

95:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 31x12 cm Richtung: NNO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *aśokaḥ vipriḥ*
Übersetzung: der Brahmane Aśoka
Kommentar: Sowohl der Name als auch der Titel *vipra*, hier *vipri* geschrieben, kommen auch sonst vor, vgl. von HINÜBER 1989: 53, Inschriften 46, 46a. Die Inschrift stammt von derselben Hand wie Oshibat 18:15, wo sich Aśoka als *brahmaṇa* bezeichnet. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 53, Inschrift Nr. 46.

95:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: 25x18 cm Richtung: NNO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *kulajaya*
Übersetzung: Kulajaya
Kommentar: Zu diesen Inschriften vgl. Gichi Nala 92:13. (O.v.H.)

95:9 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Eine natürliche Quarzader im Stein wurde als Schaft in die Darstellung eines Dreizacks integriert. Die beiden äußeren Zinken des Dreizacks sind stark nach außen gebogen.

95:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 62x18 cm Richtung: NO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *bha(rṇa)raca(ndra)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. Eine Deutung der sehr zweifelhaften Zeichenfolge ergibt sich nicht. (O.v.H.)

95:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 30x15 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *gag(e)*
Übersetzung: Gaga
Kommentar: Die Inschrift ist nur am Stein schwach lesbar. Statt *gage* kann auch *gaga* geschrieben sein. Vielleicht ist Gagga, Oshibat 11:3 und Shatial 215:15 zu vergleichen und ferner zur Struktur des Namens der Name des Künstlers Gugga, der die Bronzen mit den Inschriften des Meruvarman Nr. 5-8 hergestellt hat: VOGEL 1911: 141-145. (O.v.H.)

95:12 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 24x12 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *ānanda*
Übersetzung: Ānanda
Kommentar: Der Name ist sehr häufig und vermutlich als Kurzform von Ānandavardhana usw. zu deuten. (O.v.H.)

95:13 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 100)
Maße: - Richtung: NNO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0277
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: *cuva*
Übersetzung: -
Kommentar: Der Sinn der beiden Zeichen ist unklar. (O.v.H.)

STEIN 96 Maße: -
Langgezogene, aus schrägen Schichten bestehende zerklüftete Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen und vor allem im unteren Bereich abgerieben. In den oberen Teilen ist sie gleichmäßig dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

96:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 51x7 cm Richtung: WSW
Winkel: -35° Repatinierung: mittel

Lesung: *varāhaś///*
Übersetzung: Varāha[
Kommentar: Nur der erste Teil des Namens nach einem Avatāra des Viṣṇu ist sicher zu erkennen, vgl. HILKA 1910: 92 und Gichi Nala 113:1. (O.v.H.)

96:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 32x5 cm Richtung: WSW
Winkel: -35° Repatinierung: mittel

Lesung: *vala* + + +
Übersetzung: Vala ...
Kommentar: Die erhaltenen Spuren verbieten eine Ergänzung zu *valavīrasya*, vgl. Gichi Nala 102:2. (O.v.H.)

96:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 25x21 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *somas(sa)nnarṣṭakarasya*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Sinn der Zeichenfolge ist unklar. Statt *-ssa-* kann auch *-spa-* oder, eher unwahrscheinlich, *-sya-* gemeint sein. Statt *-nna-* ist auch *-tna-* oder *-nta-* möglich. (O.v.H.)

STEIN 97 Maße: -
Vorgelagerter, schräg abfallender und tief im Sediment steckender Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Inschriften waren teilweise von Sand bedeckt. Es ist daher möglich, daß eine Reihe weiterer Gravuren unter dem Sediment verborgen sind. Die Oberfläche ist abgerieben, aufgerauht und überwiegend gleichmäßig mittelbraun patiniert.

97:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 52x18 cm Richtung: O
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *///kinīmughadata*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Silbenfolge ist vorerst undeutbar. Die zahlreichen langen Inschriften auf diesem Stein sind nicht mehr zu lesen. (O.v.H.)

97:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: - Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. + *traphukavorapraghama* + + + */// (kavo) śayodhāra*
2. *yonalī* (+ + + + + + + + + + + + +)
Übersetzung: -
Kommentar: Die beriebene Zeichenfolge ist weder sicher lesbar noch zu deuten. Statt *(kavo)* ist auch *(gavo)* denkbar. In der zweiten Zeile, die unter angewehtem Sand verborgen war, kann auch *ghona* gelesen werden. Die genaue Länge der Inschrift läßt sich nicht mehr bestimmen. (O.v.H.)

97:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 117x12 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo buddhāya namo [dharmāya] namo saṃghāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha! Verehrung der Lehre! Verehrung der Mönchsgemeinde!
Kommentar: Die Inschrift ist schwach, doch wegen ihrer Formelhaftigkeit sicher lesbar. (O.v.H.)

97:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 34x10 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Lesung: *viṣṇusena*
Übersetzung: Viṣṇusena
Kommentar: Die Inschrift steht auf einem Felsfragment vor dem eigentlichen Stein 97. Namen aus dem Bereich des Viṣṇuismus sind verzeichnet bei HILKA 1910: 89; zu Namen auf *-sena*, vgl. HILKA 1910: 140, aber auch THOMAS 1926: 68. Die hier bezeugte Verbindung der Namensteile scheint sonst nicht nachweisbar zu sein. (O.v.H.)

97:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Lesung: *jaya(bha)rdraḥ*
Übersetzung: Jayabhardra
Kommentar: Der Personenname (eigentlich Jayabhadra) enthält eine dardische Liquidenmetathese, vgl. Gichi Nala 106:7, was auf einen einheimischen Namensträger deutet. Namen mit Bhadra sind bei HILKA 1910: 133 ver-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0278
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

zeichnet; zu Namen mit Jaya- vgl. Hodar 97:18. (O.v.H.)

STEIN 98 Maße: -

Tief im Sediment steckender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist abgerieben und im wesentlichen mittelbraun patiniert.

98:1 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 46x138 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Im unteren Teil im Sand verborgene schlichte Gravur. Zu erahnen ist ein hohes Unterbauelement, zu sehen sind der obere Teil eines weiteren Elementes und ein dreieckiges Dach(?). Darüber folgen ein Mast und vielleicht eine Bekrönung (Dreizack?).

98:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 19x5 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(muda)lanatra*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung der Inschrift, die auf einem kleinen flachen Stein am Wege steht, ist sehr unsicher. Statt der Lesung *-na-* ist auch *-ta-* möglich. Unter anderen Lichtverhältnissen um die Mittagszeit im Oktober scheint *maḍalabhave* zu lesen zu sein. Eine Deutung ergibt sich bei keiner der beiden Lesungen. (O.v.H.)

STEIN 99 Maße: 230x250x80 cm

Im unteren Bereich tief im Sand steckender Felsblock. Die Oberfläche ist abgerieben, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

99:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 27x15 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ch)oṇasya*
Übersetzung: des Choṇa
Kommentar: Die Lesung des ersten Konsonanten ist unklar. Vor der Inschrift ist ein Bruch im Stein, der jedoch keinen Textverlust verursacht zu haben scheint. Derselbe Name erscheint nochmals in Gichi Nala 102:1. (O.v.H.)

99:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 38x10 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo (smi)ṇa(se)na*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ●*ena* kann als sicher gelten. Statt *smi-* ist auch *spa-* nicht auszuschließen. In jedem Falle liegt eine Ligatur mit *s-* vor. Der vermutete Tathāgata- oder Bodhisatva-Name läßt sich nicht erschließen. (O.v.H.)

99:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 32x10 cm Richtung: ONO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *namo (suta)priyā[ya]*
Übersetzung: Verehrung dem ...
Kommentar: Die Lesung ist auch am Stein sehr unsicher. Der Name des Tathāgata oder des Bodhisatva läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. (O.v.H.)

99:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 101)
Maße: 36x30 cm Richtung: ONO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *prabhadata(deva)*
2. *kăputra*
Übersetzung 1. + 2.: Sohn des Prabhadattadevaka
Kommentar: Die Lesung von *(deva)* ist äußerst unsicher. Ein verwandter Name findet sich in Helor Das: NASIM KHAN 1994: 205, Inschrift Nr. 20. Die dort vorgeschlagene Alternativlesung *prakha-* ist paläographisch nicht möglich. Ob es sich um dieselbe Person handelt, bleibt unklar. (O.v.H.)

STEIN 100 Maße: -

Langgestreckte, zerklüftete Felsrippe, die sich zum Indus hin abstuft. Die Oberfläche ist teilweise uneben und abgerieben und daher uneinheitlich hell- bis schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 100:A BAUWERKGRUPPE (Tafel 86)
Gravuren 100:2, 3
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und fast identische Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Stūpas(?) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Ob sie auch von einer Hand stammen, läßt sich nicht sagen. Ein Bauwerk könnte auch eine Nachahmung des anderen sein.

100:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 12x21 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Undeutliche schlichte Gravur. Zwei längliche, durch Striche gegliederte Elemente sind unten und vielleicht auch oben miteinander verbunden. Der linke Teil der Gravur sieht aus wie ein aus drei Elementen und Mast bestehendes Bauwerk. Vielleicht sind daher zwei Bauwerke gemeint.

100:2 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 10x41 cm Richtung: SSO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0279
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei hohen Elementen. Das untere ist durch einen senkrechten und einen schwächeren schrägen Strich gegliedert. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgt der von einem Dreizack bekrönte Mast. Die Gravur ist praktisch identisch mit der Stūpa-Darstellung 100:3.
(→ Gruppe 100:A)

100:3 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 10x39 cm Richtung: SSO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei hohen Elementen. Das untere ist durch einen senkrechten und einen schrägen Strich gegliedert. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig. Darüber folgt der von einem Dreizack bekrönte Mast. Die Gravur ist praktisch identisch mit der Darstellung 100:2, nur geht hier offenbar von dem Dreizack noch eine (in zwei Zipfeln endende?) Fahne nach rechts ab.
(→ Gruppe 100:A)

100:4 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 14x45 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Ein Viereck wird durch einen senkrechten Strich (unteres Ende des Mastes?) sowie durch weitere Striche in Felder unterteilt. Darüber folgt der vielleicht von einem Dreizack bekrönte Mast.

STEIN 101 Maße: -

Langgezogene und unregelmäßig geformte Felsrippe. Die Oberfläche ist von zahlreichen Rissen durchzogen, abgerieben und aufgerauht und an vielen Stellen uneben. Sie ist uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

101:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 48x25 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *priyamitra bhikṣu*
Übersetzung: der Mönch Priyamitra
Kommentar: Derselbe Mönch hat auch in Chilas eine Inschrift angebracht: von HINÜBER 1989: 51, Inschrift Nr. 37b und Gichi Nala 157:3. Sonst werden Mönche in den Inschriften nur selten erwähnt, vgl. Shatial 190:1; Gichi Nala 154:6, 157:18, Shing Nala 36:2 und Bargin 4. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 51, Inschrift Nr. 37.

101:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 23x18 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *(pracagagatnayaḥ)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die unsicher gelesene Silbenfolge läßt sich nicht deuten. (O.v.H.)

101:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *rudraṭa* +
Übersetzung: (des?) Rudraṭa
Kommentar: Die Inschrift steht nach rechts versetzt zwischen den Inschriften 101:1 und 101:2. Personennamen auf *-aṭa-* sind in Kaschmir gebräuchlich, vgl. AiGr II 2 S. 158 § 63b und den Namen des Verfassers des Kāvyālaṃkāra. Ob eine gen.-Endung zu ergänzen ist, bleibt unsicher. (O.v.H.)

101:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: *(devikra + ka)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die unsicher gelesene Silbenfolge läßt sich nicht deuten. (O.v.H.)

STEIN 102 Maße: -

Annähernd ovaler, tief im Sediment steckender und daher sehr flacher Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist abgerieben und aufgerauht, davon abgesehen aber eher glatt und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

102:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī (ch)oṇasya*
Übersetzung: des Śrī Choṇa
Kommentar: Der Name ist von einer anderen Hand geschrieben als 99:1. (O.v.H.)

102:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 66x24 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *(śrī vala ///)*
2. *vīrasya*
Übersetzung 1. + 2.: des Śrī Valavīra
Kommentar: Das erste Zeichen *(śrī)* ist getilgt. Wenn der Name richtig erkannt ist, stammt er von einer anderen Hand als Gichi Nala 35:1. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0280
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

102:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 50x34 cm Richtung: SO
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Lesung: *buddhāya*
Übersetzung: dem Buddha
Kommentar: Das zu erwartende Wort *namo* ist nicht geschrieben. (O.v.H.).

STEIN 103 Maße: -
Unregelmäßig geformter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist im unteren Teil abgerieben und dort aufgerauht, weiter oben aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

103:1 **FUSS** (Tafel 59)
Maße: 42x34 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: stark

Kaum noch sichtbare Umrißzeichnung eines linken Fußes, bei dem auch die Zehen gezeichnet sind. Die Ferse berührt offenbar ein langer, nach oben abbiegender Strich, der in einem 'Kopf' zu enden scheint. Ob hier eine Schlange dargestellt ist und der Zeichner zum Ausdruck bringen wollte, daß er von einer Schlange in den Fuß gebissen wurde, bleibt reine Spekulation.

STEIN 104 Maße: 320x300x140 cm
Zwischen Karakorum Highway und altem Weg tief im Sediment steckendes Felsbruchstück, das zu irgendeinem Zeitpunkt auf die Seite stürzte. Die Oberfläche ist abgerieben, abgeplatzt und aufgerauht und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

104:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 15x6 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: + + +
Übersetzung: -
Kommentar: Die drei unklaren Zeichen gehören zu einer Inschrift, deren Ende vermutlich durch einen Bruch im Stein verloren ist. (O.v.H.)

104:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 45x10 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *# j(e) brāhmaṇasya*
Übersetzung: des Brahmanen ...
Kommentar: Der Name des Brahmanen scheint verloren. Die Bedeutung von *j(e)* oder *j(ai)*, das *jaya* entsprechen kann, vgl. Gichi Nala 30:1 und Shing Nala 36:2, ist ungewiß. Diese Inschrift ist denjenigen, die einen Brahmanen nennen, hinzuzufügen, vgl. von HINÜBER 1989: 52f. (O.v.H.)

104:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 29x7 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *(vasa)* + *[*
Übersetzung: -
Kommentar: Das Ende der undeutbaren Reste eines Namens scheint durch einen Bruch im Stein verloren zu sein. (O.v.H.)

STEIN 105 Maße: -
Fast völlig im Sediment steckender Teil einer zwischen Karakorum Highway und altem Weg gelegenen Felsrippe. Die noch sichtbare Oberkante ist glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

105:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 32x14 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *# devasiṅgene*
2. + *varma*
Übersetzung:
1. durch Devasiṅga
2. + varma
Kommentar: Zum Verlust der Aspiration in diesem Namen vgl. Gichi Nala 30:1; zu *-ne* statt *-na*, vgl. Hodar 93:3 mit S. 94 und Shing Nala 40:6. Ein zweiter Devasiṅga (für Devasiṅgha) hat seinen Namen in Hodar 69:31 in Proto-Śāradā-Schrift geschrieben. Die zweite, durch angewehten Sand verdeckte Zeile läßt sich nicht mit Sicherheit lesen. (O.v.H.)

105:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 9x6 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *(dubha)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die beiden unsicher gelesenen Zeichen lassen sich nicht deuten. Vielleicht handelt es sich um Schriftimitation. (O.v.H.)

STEIN 106 Maße: -
Stark zerklüfteter Felsbuckel, der etwa in der Mitte einen Kolk enthält. Die Oberfläche ist vor allem im unteren Teil abgerieben und aufgerauht. Dort ist sie hell, im oberen Bereich mittel- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 106:A GRUPPE (Tafel 86)
Gravuren 106:9, 10
Unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Ritzungen und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0281
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

die nebeneinander angebrachten Darstellungen eines Labyrinths (106:10) und eines Hufabdrucks(?) (106:9) in Beziehung zueinander zu setzen sind und vielleicht auch von einer Hand stammen. Beide Gravuren sind auch am Felsen selbst kaum noch auszumachen.

106:1 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: 14x25 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Ganz oben auf dem Stein angebrachte, mit sicherem Strich ausgeführte einfache Strichzeichnung. Die beiden äußeren Zinken sind rechtwinklig nach oben abgeknickt. Der Schaft ist verhältnismäßig kurz.

106:2 STERN? (Tafel 70)
Maße: 24x24 cm Richtung: W
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Augenscheinlich nur schwach eingepickte und daher kaum noch sichtbare Gravur. Es scheint ein fünfstrahliger Stern dargestellt zu sein, doch ist eine Deutung als Mensch mit erhobenen Armen nicht ganz auszuschließen.

106:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 16x11 cm Richtung: W
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(● mi)ḍaḥ*
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Zeichenfolge. (O.v.H.)

106:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 36x14 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *(saga) + (dha)*
Übersetzung: -
Kommentar: Vielleicht handelt es sich um einen mit *saṅgha-* beginnenden Namen. Zum Verlust der Aspiration vgl. Gichi Nala 30:1. Das letzte Zeichen kann auch *va* gelesen werden. (O.v.H.)

106:5 SCHLANGE? (Tafel 65)
Maße: 12x4 cm Richtung: SSO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Annähernd mäanderartig verschlungene Linie.

106:6 STERN (Tafel 70)
Maße: 19x14 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickte Darstellung eines siebenstrahligen Sternes.

106:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 45x22 cm Richtung: WSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *pr̆ĭrthavĭ*
2. *gaumā(ṇa)*
Übersetzung:
1. Pṛthivī[
2. –
Kommentar: Das Ende und die Zusammengehörigkeit der beiden Zeilen ist unsicher. Das Wort *pṛthivī* "Erde" ist mit dardischer Liquidenmetathese geschrieben, vgl. von HINÜBER 1986a: § 19 und Gichi Nala 97:5. Der Vokal des ersten Zeichens in Zeile 2 ist nicht klar. Die drei Striche oberhalb des Zeichens könnten auch Spielerei sein. (O.v.H.)

106:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 33x21 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharmasiha*
Übersetzung: Dharmasiha
Kommentar: Sowohl *dharma-* als auch *-siṃha* sind häufige Bestandteile von Namen in den Inschriften. Unmittelbar läßt sich Dharmasiha usw. aus Thalpan III vergleichen: von HINÜBER 1989a: 75, Inschrift Nr. 69. (O.v.H.)

106:9 HUFABDRUCK? (Tafel 69)
Maße: 10x8 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch auszumachende Umrißzeichnung. Sie ist durch einen gebogenen Strich der Länge nach halbiert.
(→ Gruppe 106:A und Abschnitt 10)

106:10 LABYRINTH (Tafel 69)
Maße: 13x14 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel-stark

Kaum noch auszumachende Gravur. Es dürfte ein Labyrinth dargestellt sein, von dem nur noch vier Windungen und die Andeutung des Eingangs zu sehen sind.
(→ Gruppe 106:A)

106:11 INSCHRIFT? (keine Abbildung)
Maße: 50x9 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es ist unsicher, ob es sich um Schrift handelt. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0282
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

106:12 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 26x6 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *(da) + (miha) ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Die unsicher gelesenen Spuren lassen sich nicht deuten. Das zweite Zeichen könnte ein *-kṣa-* sein. (O.v.H.)

STEIN 107 Maße: -
Tief im Sediment steckender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist vor allem im unteren Bereich abgerieben und daher aufgerauht. Sie ist im wesentlichen mittel- bis dunkelbraun patiniert.

107:1 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 16x13 cm Richtung: N
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher schlecht sichtbare einfache Strichzeichnung. Die Füße sind angedeutet und nach außen gestellt.

STEIN 108 Maße: -
Annähernd kegelförmiger Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen, teilweise abgerieben und dort aufgerauht. Sie ist ungleichmäßig hell- bis mittelbraun patiniert.

108:1 KRIEGER (Tafel 54)
Maße: 8x11 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Ein quer die Rumpflinie schneidender Strich dürfte als Waffe(n?) zu deuten sein. Das Geschlechtsteil ist dargestellt, die Füße sind nach außen gerichtet.

108:2 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 9x12 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Auf abgeriebenem Untergrund angebrachte und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Vor allem das linke Bein ist kaum noch auszumachen.

108:3 SCHEIBE? (keine Abbildung)
Maße: Dm. 5 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Undeutliche, ausgepickte winzige Fläche, die vielleicht eine Scheibe wiedergeben könnte.

108:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 29x20 cm Richtung: WNW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ bhar(ja)sya*
Übersetzung: des Bharja
Kommentar: Der vermutete Personenname entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

108:5 CAPRINUS (Tafel 62)
Maße: 13x14 cm Richtung: WNW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Hörner gehen gerade nach oben ab, ein Strich könnte einen Ziegenbart andeuten. Es ist nur je ein Vorder- und ein Hinterbein dargestellt. Der Schwanz ist lang, nach unten und zum Hinterbein hin gekrümmt. Es könnte ein Markhor gemeint sein.

108:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 80x55 cm Richtung: WNW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *(kula)dh(ra)gagrihati*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher; statt *-dha-* könnte auch *-va-* gemeint sein. Die Zeichenfolge entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

108:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 36x8 cm Richtung: NW
Winkel: -10° Repatinierung: mittel

Lesung: *(tita)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die unklaren Spuren einer verwitterten Inschrift könnten auch *nina* gelesen werden. (O.v.H.)

STEIN 109 Maße: -
Großteils im Sand steckender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist vielfach abgerieben und dort aufgerauht. Sie ist hell- bis mittelbraun patiniert.

109:1 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher kaum noch sichtbare schlichte Ritzung. Es könnte sich um einen Menschen mit erhobenen Armen handeln, aber auch um etwas anderes. Rings um die Gravur sind Spuren weiterer Ritzungen zu sehen, die aber nicht mehr zu dokumentieren sind.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0283
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 110 Maße: -

Tief im Sediment steckender und daher flacher Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist großflächig abgerieben und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

110:1 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 56x40 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Mehrere undeutliche und unklare Linien, die an eine Inschrift erinnern.

STEIN 111 Maße: -

Zerklüfteter Teil einer großen Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt, von Rissen durchzogen, an manchen Stellen abgerieben, aufgerauht und uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

111:1 TAMGA? (Tafel 78)
Maße: 8x6 cm Richtung: NNW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Undeutliche schlichte Gravur. Zwei waagerechte Striche sind durch einen senkrechten Strich miteinander verbunden. Links und rechts neben den senkrechten Strich ist je ein Punkt gesetzt.

111:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 76x20 cm Richtung: NNW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *prasābha(du)viṣṭ(i)vīra*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zeichenfolge, deren viertes Zeichen auch *-ḍu-* meinen könnte, entzieht sich vorerst einer Deutung. (O.v.H.)

111:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: + *(ka) ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

111:4 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 33x16 cm Richtung: SW
Winkel: 70° Repatinierung: mittel-stark

Abgeriebene und daher undeutliche einfache, aber ungewöhnliche Ritzung. Der Kopf ist abgesetzt. Ein Ziegenbart scheint dargestellt zu sein. Es sind nur ein fast gerades Horn und ein Ohr(?) zu sehen. Ein kleiner Kreis am Hals könnte das (verrutschte!) Auge meinen, wie dies bei vergleichbaren Gravuren (z.B. in Hodar) der Fall ist. In der Umgebung der Ritzung sind Spuren weiterer Gravuren auszumachen, die aber nicht mehr dokumentierbar sind.

111:5 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 15x44 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher kaum noch auszumachende undeutliche Gravur. Die noch sichtbaren Linien erinnern an eine Leiter. Vielleicht war ein hohes Bauwerk dargestellt.

111:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: 28x27 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Spuren einer Inschrift. (O.v.H.)

111:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: */// (śŭryaka)*
Übersetzung:]śŭryaka
Kommentar: Die Lesung des zweiten Teiles eines vermuteten Namens bleibt ganz unsicher. (O.v.H.)

111:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *(śrī) ///*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Die Lesung des Einzelzeichens (?) bleibt unsicher. (O.v.H.)

111:9 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 102)
Maße: - Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *dha(ra)ka*
Übersetzung: Dharaka
Kommentar: Es handelt sich vermutlich um einen Kurznamen, vgl. HILKA 1910: 65. Die Lesung ist sehr unsicher. (O.v.H.)

111:10 INSCHRIFT? (keine Abbildung)
Maße: 21x13 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0284
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Es bleibt unsicher, ob es sich um Spuren einer Inschrift handelt. (O.v.H.)

111:11 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 11x11 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Undeutliche verschnörkelte Linie, die ein wenig an Brāhmī-*akṣara*s erinnert und vielleicht Schriftimitation sein sollte.

111:12 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 36x11 cm Richtung: W
Winkel: -15° Repatinierung: mittel

Lesung: *nama(ti)kṣasya*
Übersetzung: des Namatikṣa
Kommentar: Das dritte Zeichen des undeutbaren Namens kann auch als *-ni-* gelesen werden, *-kṣa-* auch als *-tsa-*. Eine Segmentierung *nama* (für *namaḥ* oder häufiger *namo*) *tikṣasya* ist wohl auszuschließen. Möglicherweise ist auch das Wort *bhikṣusya* gemeint. (O.v.H.)

111:13 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 32x20 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, der Schwanz ist aufgerichtet und zum Rücken hin gekrümmt. Neben der Gravur sind Spuren von Ritzungen zu sehen, die vielleicht weitere Tiere abbildeten, aber nicht mehr zu dokumentieren sind.

111:14 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 30x26 cm Richtung: S
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Undeutliche Linien, die vielleicht eine angefangene Tierzeichnung darstellen.

111:15 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 12x14 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ī)śira*
Übersetzung: Īśira
Kommentar: Die Lesung des vermuteten Namens bleibt sehr unsicher. (O.v.H.)

111:16 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 36x52 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Undeutliche Linie, die an den Umriß eines Fußes erinnert, aber auch ein schlichtes Bauwerk vorstellen könnte.

111:17 CAPRINUS (keine Abbildung)
Maße: 20x9 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Es ist nicht klar, ob ein kleiner Kreis am Hals dargestellt ist, der vielleicht wie bei vergleichbaren Gravuren das (verrutschte!) Auge darstellen soll. Auch könnten nur ein Vorder- und ein Hinterbein wiedergegeben sein.

111:18 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 22x26 cm Richtung: W
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Nur schwach eingepickte und daher undeutliche Ritzung. Auf einen durch zwei Linien gegliederten, an einen Phallos erinnernden Unterbau sind augenscheinlich acht(?) ovale bis runde Elemente aufgesetzt.

STEIN 112 Maße: -
Am alten Weg gelegene, in einzelne Felsbuckel gegliederte Felsrippe. Die Oberfläche ist vor allem in den unteren Bereichen zumeist abgerieben und daher ungleichmäßig hell- bis schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 112:A GRUPPE? (Tafel 87)
Gravuren 112:3, 4
Die unmittelbare räumliche Nähe bei gleichzeitigem Abstand zu anderen Ritzungen könnte darauf schließen lassen, daß die übereinander angebrachten Darstellungen eines Stūpas (112:3) und eines gehörnten(?) anthropomorphen Wesens (112:4) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Da kein inhaltlicher Zusammenhang zu erkennen ist, beide Gravuren deutlich von unterschiedlicher Hand stammen und der Stūpa wohl jünger ist als 112:4, beruht die Nähe vielleicht aber auch auf Zufall.

GRUPPE 112:B GRUPPE (Tafel 87)
Gravuren 112:8-11
Die unmittelbare räumliche Nähe legt nahe, daß vier Darstellungen – drei Menschen und ein Caprinus (112:11) – in Beziehung zueinander zu setzen sind. Drei von ihnen (112:8, 10, 11) sind zudem gleich patiniert und könnten von einer Hand stammen. Die Ritzung112:9 dürfte jüngeren Datums sein. Es könnte von einem jagdlichen Kontext ausgegangen werden. In unmittelbarer Umgebung der Gravuren sind schwache Spuren weiterer, nicht mehr dokumentierbarer Ritzungen auszumachen.

GRUPPE 112:C PERSONENGRUPPE (Tafel 87)
Gravuren 112:13, 14
Räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß zwei Darstellungen von Menschen in Beziehung zueinander zu setzen sind und vielleicht auch von einer Hand stammen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0285
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Gruppe 112:D Gruppe (Tafeln 87 und XIIIa)

Gravuren 112:17, 21, 23-25

Ganz oben auf dem Stein in exponierter Lage angebrachte Gravuren. Die unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina, Art der Ausführung und inhaltlicher Zusammenhang legen nahe, daß die Darstellungen von vier Ornamenten (112:17, 21, 24, 25) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die sehr ungewöhnliche Zeichnung einer Hand (112:23) dürfte gleichfalls hierzu gehören, wenngleich Inhalt und Bedeutung dieser Gruppe unklar bleiben. Ob auch andere benachbarte Ritzungen, wie etwa 112: 18-20 zu dieser Gruppe zu rechnen sind, läßt sich nicht sagen.

Gruppe 112:E Tiergruppe (Tafel 88)

Gravuren 112:30, 31

Räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen nahe, daß die übereinander angebrachten Darstellungen zweier Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind und vermutlich auch von einer Hand stammen. Rechts von 112:31 sind Spuren einer nicht mehr dokumentierbaren Gravur zu sehen.

Szene 112:F Jagdszene (Tafel 88)

Gravuren 112:33, 34

Räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß die nebeneinander angebrachten Darstellungen eines Jägers(?) (112:33) und eines Caprinus (112:34) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Jäger(?) scheint mit einem Bogen auf das Tier zu zielen. Der Caprinus ist ungewöhnlicherweise wie aufrecht stehend gezeichnet. Vielleicht müssen die Gravuren aber so betrachtet werden, daß der Jäger über dem Tier auf der Lauer liegt. Die Vorderbeine des Caprinus sind (absichtlich?) nicht dargestellt.

112:1 Unklar (keine Abbildung)
Maße: 12x16 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Undeutliche Linien, die an Schriftzeichen erinnern.

112:2 Mensch (Tafel 56)
Maße: 12x18 cm Richtung: WSW
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Einfache, vielleicht unvollendet gebliebene Strichzeichnung. Das linke Bein ist nur angedeutet.

112:3 Stūpa (Tafel 77)
Maße: 18x28 cm Richtung: WSW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schlichte Ritzung. Die zwei Elemente des Unterbaus und das hufeisenförmige *aṇḍa* sind nur in einer Umrißlinie angedeutet. Darüber folgen ein kleiner Kreis unklarer Bedeutung und der Mast.
(→ Gruppe 112:A)

112:4 Gehörntes(?) anthrop. Wesen (Tafel 54)
Maße: 18x29 cm Richtung: WSW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf besteht aus drei Strichen, die Arme sind flügelartig erst erhoben, dann nach unten angewinkelt. Die Beine sind gespreizt. Das Geschlechtsteil ist gezeichnet; die Füße sind nach außen gestellt.
(→ Gruppe 112:A und Abschnitt 1.1)

112:5 Mensch (Tafel 56)
Maße: 14x21 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Unklare einfache Strichzeichnung. Ein Mensch mit ausgebreiteten Armen scheint im linken Arm einen zweiten Menschen zu halten, dessen Kopf vielleicht nach hinten gebogen sein soll. Es könnte eine Szene (Kampf/Unfall/ Rettung?) dargestellt sein.

112:6 Caprinus (Tafel 63)
Maße: 17x12 cm Richtung: SW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickte, verwischt wirkende und daher undeutliche schlichte Ritzung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt und im Umriß gezeichnet, die Hörner gehen fast gerade nach hinten ab. Der Rumpf ist breit gepickt. Es ist nur jeweils ein Vorder- und ein Hinterbein dargestellt. Der Schwanz ist leicht erhoben.

112:7 Inschrift, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 49x24 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. /// + + ///
2. –
Übersetzung: -
Kommentar: Die Spuren einer zweizeiligen Inschrift lassen sich nicht mehr deuten. (O.v.H.)

112:8 Mann (Tafel 55)
Maße: 20x24 cm Richtung: NNO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme enden in jeweils fünf langen gespreizten Fingern. Vom rechten Arm gehen Linien nach unten ab, deren Bedeutung nicht klar ist. Die Füße enden in jeweils fünf gespreizten Zehen. Je nach Deutung des Objektes am Arm (Waffe?) könnte ein Krieger gemeint sein.
(→ Gruppe 112:B)

112:9 Mensch (Tafel 56)
Maße: 15x20 cm Richtung: NNO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0286
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Einfache Strichzeichnung. Die Stellung des linken Beines könnte Bewegung ausdrücken. An das rechte Bein ist ein kurzer Strich unklarer Bedeutung angesetzt.
(→ Gruppe 112:B)

112:10 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 21x22 cm Richtung: NNO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist nicht mit dem Rumpf verbunden, die Arme enden in jeweils fünf langen Fingern, die beim rechten Arm wie Federn herabhängen. Der linke Fuß ist nach außen gestellt.
(→ Gruppe 112:B)

112:11 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 15x21 cm Richtung: NNO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind sehr lang. Der Schwanz ist kurz und aufgerichtet.
(→ Gruppe 112:B)

112:12 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 31x15 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Offensichtlich schwach eingepickte und daher kaum noch auszumachende Gravur. Es könnte sich um ein (aus drei Elementen bestehendes?) schlichtes Bauwerk handeln.

112:13 MENSCH (Tafel 56)
Maße: 24x27 cm Richtung: SW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme enden in jeweils fünf Fingern, die an der rechten Hand überproportional lang sind. Das rechte Bein ist aufgrund einer Beschädigung der Steinoberfläche nicht mehr erhalten.
(→ Gruppe 112:C)

112:14 MENSCH (Tafel 57)
Maße: 33x28 cm Richtung: SW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die Arme enden in jeweils fünf an unterschiedlichen Stellen abgehenden Fingern, was ein wenig den Eindruck von Federn erweckt. Die Beine sind sehr kurz und spagatartig gespreizt.
(→ Gruppe 112:C)

112:15 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 22x27 cm Richtung: SW
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Schwach eingepickte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen, das *aṇḍa*(?) ist halbrund.

112:16 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 20x20 cm Richtung: O
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus drei übereinandergesetzten rechteckigen Elementen. Darüber folgt ein kurzer Mast, der (zur Andeutung einer Fahne?) nach links abknickt und in einem Bogen endet. Möglicherweise ist ein Stūpa gemeint. In diesem Fall wäre das oberste Element als *aṇḍa* aufzufassen.

112:17 ORNAMENT? (Tafel 70)
Maße: 29x45 cm Richtung: W
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Sehr ungewöhnliche Ritzung. Es ist nicht klar, wie herum sie zu betrachten ist. Je nachdem erinnern die Umrisse an einen Helm oder an ein Gefäß. Innen ist links und rechts jeweils eine Halbpalmette gezeichnet. Unten geht ein kleiner Strich ab, oben laufen die Linien zusammen und enden in einem Bogen.
(→ Gruppe 112:D)

112:18 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 19x12 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Unklare Linien, die an Brāhmī-*akṣara*s erinnern.

112:19 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 16x16 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Ein annähernder unten geschlossener Halbkreis wird durch zwei sich rechtwinklig kreuzende Linien gegliedert. Der senkrechte Strich ist nach unten zu verlängert. Ob ein Bezug zu den anderen auf dieser Steinoberfläche angebrachten Gravuren besteht (Gruppe 112:D), bleibt unklar.

112:20 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 29x7 cm Richtung: W
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Unklare Linien, die an Brāhmī-*akṣara*s erinnern.

112:21 ORNAMENT (Tafel 70)
Maße: 52x39 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Ungewöhnliche Darstellung eines teilweise symmetrischen Gebildes, das aus vier miteinander verbundenen Halbpalmetten besteht. Die Verbindungsstriche erinnern an ein Strichmännchen.
(→ Gruppe 112:D und Abschnitt 13)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0287
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

112:22 Krieger? (Tafel 54)
Maße: 19x12 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Die linke Hand hält einen langen Gegenstand, bei dem es sich vermutlich um eine Waffe (Schwert/Bogen?) handeln dürfte. Ein Zusammenhang mit den umstehenden Ritzungen (Gruppe 112:D) ist eher unwahrscheinlich.

112:23 Hand (Tafel 60)
Maße: 14x26 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Sehr ungewöhnliche und kunstvoll ausgeführte Umrißzeichnung. Vermutlich soll eine rechte Hand dargestellt sein. Die Fingernägel sind durch eine Krümmung der Fingerlinie angedeutet. Auch das Handgelenk ist wiedergegeben und unten durch einen Strich abgeschlossen.
(→ Gruppe 112:D und Abschnitt 1.9)

112:24 Ornament (Tafel 70)
Maße: 20x19 cm Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Darstellung einer Halbpalmette.
(→ Gruppe 112:D)

112:25 Ornament (Tafel 70)
Maße: 16x26 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte Umrißzeichnung. Zwei nach entgegengesetzten Richtungen weisende Halbpalmetten sind unten durch eine gebogene Linie miteinander verbunden. Von dieser Linie geht eine dünnere Linie unklarer Bedeutung nach rechts ab.
(→ Gruppe 112:D)

112:26 Mensch (Tafeln 57 und XIIIb)
Maße: 11x19 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Mit sicherer Hand ausgeführte einfache Strichzeichnung. An den Kopf scheinen flächig gepickte Ohren angesetzt zu sein. Vermutlich ist aber eine besondere Frisur oder Kopfbedeckung gemeint. Die Arme sind nach oben angewinkelt. Die Beine drücken Gehbewegung aus, die Füße sind nach links gerichtet.

112:27 Mann (Tafel 55)
Maße: 20x24 cm Richtung: SW
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

Aufgrund einer Beschädigung des Steines im oberen Teil nicht mehr erhaltene einfache Strichzeichnung. Die Armlinien sind in einem Bogen nach oben geführt, die Füße sind nach außen gestellt.

112:28 Anthropomorphes Symbol (keine Abbildung)
Maße: 9x14 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Vermutlich ist eher ein Mann als eine Echse o.ä. gemeint.

112:29 Stūpa (Tafeln 77 und XIIIc)
Maße: 24x51 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle auf einer glatten Fläche angebrachte, sorgfältig ausgeführte Gravur. Der abgestufte Unterbau besteht aus fünf Elementen. Das unterste ist mit drei Pilastern verziert. Das dritte ist trapezförmig und breiter als die darunter liegenden Stufen (Sims?). Es ist (zur Andeutung von Balkenköpfen?) mit drei kleinen Scheiben versehen. Vom unteren Rand dieses Elementes hängt links und rechts jeweils ein Glöckchen mit angedeutetem Klöppel herab. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig und breiter als das darunter liegende Element (Tambour?). Es wird durch ein Diagonalkreuz (Andeutung von Girlanden?) gegliedert. In jedes entstandene Feld ist ein Punkt gesetzt. Darüber folgen die trapezförmige flächig gepickte *harmikā*, der Mast und eine Bekrönung, die ein Dreizack oder Halbmond (mit dem Mastende als mittlerer Spitze) sein könnte.

112:30 Caprinus (Tafel 63)
Maße: 10x9 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Sehr undeutliche einfache Strichzeichnung. Es ist nicht klar, ob nur ein Horn wiedergegeben ist. Der Schwanz ist lang und erhoben.
(→ Gruppe 112:E)

112:31 Caprinus (Tafel 63)
Maße: 12x10 cm Richtung: NW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung.
(→ Gruppe 112:E)

112:32 Unklar (Tafel 79)
Maße: 31x22 cm Richtung: SO
Winkel: 15° Repatinierung: mittel-schwach

Von der oberen Ecke eines nach links weisenden annähernd gleichseitigen Dreiecks geht eine nach rechts unten gebogene Linie ab, die von einer weiteren Linie abgeschlossen wird. Die Gravur erinnert an ein Brāhmī-*akṣara*.

112:33 Jäger? (Tafel 54)
Maße: 19x31 cm Richtung: N
Winkel: 15° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0288
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Offenbar schwach eingepickte und daher undeutliche schlichte Ritzung. Kopf und Rumpf sind augenscheinlich im Umriß gezeichnet. Der linke Arm ist ausgestreckt, die Hand hält einen länglichen Gegenstand (Bogen?). Der rechte Arm ist (zum Spannen des Bogens?) zum Kopf zurückgeführt.
(→ Szene 112:F)

112:34 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 24x18 cm Richtung: W
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Offenbar schwach eingepickte und daher undeutliche schlichte Ritzung. Die Hörner sind zum Rücken hin gebogen. Kopf und Rumpf sind im Umriß ausgeführt. Es sind augenscheinlich nur die Hinterbeine dargestellt. Der Schwanz ist kurz.
(→ Szene 112:F)

112:35 MANN (Tafel 55)
Maße: 9x14 cm Richtung: W
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der rechte Arm ist kaum noch auszumachen.

112:36 INSCHRIFT, Brāhmī (keine Abbildung)
Maße: 29x13 cm Richtung: SW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Selbst die genaue Zahl der Zeichen bleibt unsicher. (O.v.H.)

112:37 INSCHRIFT, Brāhmī (keine Abbildung)
Maße: 45x25 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um unklare Schriftspuren. (O.v.H.)

112:38 CAPRINUS (keine Abbildung)
Maße: 15x15 cm Richtung: SW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Praktisch nur noch am Stein auszumachende oberflächlich eingepickte einfache Strichzeichnung.

112:39 ORNAMENT (Tafel 70)
Maße: 12x20 cm Richtung: SW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Vielleicht in Nachahmung der anderen auf diesem Stein eingepickten Ornamente entstandene Darstellung einer Halbpalmette.

112:40 MENSCH (keine Abbildung)
Maße: 13x25 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Ob ein Zusammenhang mit den in der Nähe eingepickten Darstellungen 112:41, 42 besteht, läßt sich nicht sagen.

112:41 MENSCH (keine Abbildung)
Maße: 9x19 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Ob ein Zusammenhang mit den in der Nähe eingepickten Darstellungen 112:40, 42 besteht, läßt sich nicht sagen.

112:42 MANN (Tafel 55)
Maße: 15x29 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nur noch schlecht sichtbare einfache Strichzeichnung. Es ist nicht klar, ob am rechten Arm die Finger dargestellt sind oder ob eine Waffe angedeutet werden sollte. In letzterem Fall wäre die Figur als Krieger anzusprechen. Ob ein Zusammenhang mit den in der Nähe eingepickten Darstellungen 112:40, 41 besteht, läßt sich nicht sagen.

112:43 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Verschlungene Linien, die mit den Gravuren 112:21 und 112:23 verbunden sind.
(→ Gruppe 112:D)

STEIN 113 Maße: 750x350x170 cm

Direkt am alten Weg gelegener zerklüfteter Felsbuckel. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben und an manchen Stellen abgeplatzt. Davon abgesehen ist sie verhältnismäßig glatt und überwiegend gleichmäßig dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind vielfach nur noch undeutlich auszumachen, da der Untergrund abgerieben ist.

SZENE 113:A JAGDSZENE (Tafeln 88 und XIVa)

Gravuren 113:8-10
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina, inhaltlicher Zusammenhang und vielleicht auch die Art der Ausführung legen nahe, daß die Darstellungen eines Hundes (113:8), eines Markhors (113:9) und eines Jägers (113:10) in Beziehung zueinander zu setzen sind und auch von einer Hand stammen. Der Jäger zielt mit dem Bogen auf den Markhor, der Hund dürfte die Beute gestellt haben. Die Zeichnung 113:9 überlagert die Brāhmī-Inschrift 113:4.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0289
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

113:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 15x9 cm Richtung: NW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *varāha*
Übersetzung: Varāha
Kommentar: Zu Namen, die nach den Avatāras des Viṣṇu gebildet sind: HILKA 1910: 92. Varāha erscheint als Personenname in der Rājataraṅgiṇī, vgl. Gichi Nala 96:1. (O.v.H.)

113:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 53x8 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *yajayaśa*
Übersetzung: Yajayaśa
Kommentar: Zu Namen mit *-yaśa* vgl. HILKA 1910: 142. (O.v.H.)

113:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 29x12 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharma* + +
Übersetzung: Dharma[
Kommentar: Zu Dharma- als Teil von Personennamen vgl. Gichi Nala 106:8. (O.v.H.)

113:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 134x12 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *dha ● ika + diḍī + ma + + ta + + + +*
Übersetzung: -
Kommentar: Eine Deutung der unklaren Zeichenfolge ergibt sich nicht. (O.v.H.)

113:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 22x11 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *sola(ḥ)*
Übersetzung: Sola
Kommentar: Die klar lesbare Zeichenfolge entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

113:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 25x7 cm Richtung: NW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharadhīmā̃*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift bewahrt in *-ma-* eine sehr altertümliche Form dieses Zeichens. Eine Deutung ergibt sich nicht. Es könnte auch *varavīmā̃* gemeint sein. (O.v.H.)

113:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 58x16 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: */// namo bu(dhā)ya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Obwohl die Inschrift auch am Stein nicht leicht zu erkennen ist, kann die Lesung als sicher gelten. Es bleibt jedoch unklar, ob die Inschrift bereits vor *namo* beginnt. Zur Schreibung *budha-* statt *buddha-* vgl. Gichi Nala 67:12. (O.v.H.)

113:8 **HUND** (Tafel 64)
Maße: 9x8 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher ein wenig undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Ohren sind dargestellt. Es ist nur jeweils ein Vorder- und ein Hinterbein auszumachen. Der Schwanz ist lang, erhoben und zum Rücken hin gebogen.
(→ Szene 113:A)

113:9 **MARKHOR** (Tafel 64)
Maße: 16x25 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher ein wenig undeutliche einfache Strichzeichnung. Es ist nur jeweils ein Vorder- und ein Hinterbein dargestellt. Die Ritzung überlagert die Brāhmī-Inschrift 113:4.
(→ Szene 113:A)

113:10 **JÄGER** (Tafel 54)
Maße: 11x16 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche schlichte Ritzung. Die rechte Hand hält augenscheinlich einen Bogen, der linke Arm ist (zum Spannen des Bogens?) halb zum Rumpf zurückgeführt. Der Rumpf ist breit gepickt und (zur Andeutung von Kleidung?) als annäherndes Dreieck gezeichnet.
(→ Szene 113:A)

113:11 **UNKLAR** (keine Abbildung)
Maße: 10x13 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Es ist nicht klar, ob es sich bei den abgeriebenen Linien um Schrift oder etwas anderes handelt.

STEIN 114 Maße: -
Oben abgerundeter Teil einer zerklüfteten Felsrippe, die eine Gletschermühle enthält. Die Oberfläche ist vielfach abgeplatzt, besonders im unteren Bereich abgerieben und von Rissen durchzogen. In den intakten Partien ist sie aber verhältnismäßig glatt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0290
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

und überwiegend dunkelbraun patiniert. Die Gravuren der Gruppe 114:A sind an prominenter Stelle weit oben am Stein angebracht.

GRUPPE 114:A ORNAMENTGRUPPE (Tafel 88)
Gravuren 114:1, 2
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und gleicher Inhalt legen den Schluß nahe, daß zwei nebeneinander angebrachte Darstellungen von Halbpalmetten in Beziehung zueinander zu setzen sind. Da die Gravur 114:2 weit gekonnter ausgeführt ist als 114:1, ist wohl anzunehmen, daß sie die Vorlage für die Darstellung 114:1 gewesen ist und daß beide Ritzungen von unterschiedlicher Hand stammen.

GRUPPE 114:B TIERGRUPPE (Tafel 88)
Gravuren 114:4, 5
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung legen den Schluß nahe, daß zwei übereinander angebrachte Darstellungen von Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind. Das Tier 114:5 ist kleiner als 114:4. Die Bedeutung der Gruppe ist unklar.

114:1 ORNAMENT (Tafel 70)
Maße: 12x25 cm — Richtung: NO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel

Vergleichsweise grob ausgeführte Darstellung einer Halbpalmette.
(→ Gruppe 114:A)

114:2 ORNAMENT (Tafel 70)
Maße: 13x29 cm — Richtung: NO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel

Mit sicheren Linien ausgeführte Darstellung einer Halbpalmette.
(→ Gruppe 114:A)

114:3 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 12x12 cm — Richtung: NO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel

Zwei dreieckige Elemente, die an einer Ecke miteinander verbunden sind. Es könnte sich um die nicht vollendete ungeschickte Nachahmung einer der weiter links auf dem Felsen angebrachten Halbpalmetten handeln.

114:4 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 19x15 cm — Richtung: NO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, das Maul ist geöffnet. Die Beinhaltung könnte Bewegung zum Ausdruck bringen. Der Schwanz ist kurz und hängt herab. Das eine Hinterbein berührt die Gravur 114:5.
(→ Gruppe 114:B)

114:5 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 13x10 cm — Richtung: NO
Winkel: 20° — Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Es sind nur ein Horn und ein Hinterbein dargestellt. Die Gravur berührt an einer Stelle 114:4.
(→ Gruppe 114:B)

114:6 MENSCH (Tafel 57)
Maße: 10x16 cm — Richtung: N
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Das rechte Bein berührt einen Riß im Stein.

114:7 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 23x7 cm — Richtung: O
Winkel: 80° — Repatinierung: mittel

Aus drei aneinandergereihten unförmigen Elementen bestehende Gravur. Oben gehen zwei kurze Striche ab, als ob die Darstellung unvollendet geblieben wäre.

STEIN 115 Maße: -
Aufragender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt und abgerieben, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt. Die abgeriebenen Partien sind hell-, die intakten dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

GRUPPE 115:A GRUPPE (Tafeln 88 und XVa)
Gravuren 115:4, 5
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina lassen den Schluß zu, daß die Darstellungen eines Pferdes (115:4) und eines Tamgas (115:5) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Handelt es sich bei 115:5 tatsächlich um ein Tamga, könnte es das Zeichen der Person gewesen sein, die auch die Tierzeichnung anfertigte.

115:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 103)
Maße: 19x11 cm — Richtung: SW
Winkel: 40° — Repatinierung: mittel

Lesung: *Jhoṭabutra*
Übersetzung: Sohn des [Siṃ]hoṭa
Kommentar: Vor dem Beginn der Inschrift ist durch das Herausbrechen eines keilförmigen Stückes eine Kerbe im Fels entstanden. – Die Ergänzung des Personennamens kann als möglich gelten, da einer der bedeutenden Stifter in Chilas den Namen Siṁhoṭa trägt, vgl. von HINÜBER 1989a: 84f.; zu den Namen auf *-oṭa-* vgl. Hodar 47:4. Statt *-putra* ist *-butra* geschrieben, indem der obere horizontale Strich versehentlich(?) durchgezogen ist. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0291
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

115:2 CAPRINUS (Tafeln 63 und XIVb)
Maße: 12x13 cm Richtung: N
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Sorgfältig ausgeführte flächig gepickte Profilzeichnung. Der Kopf ist durch Wiedergabe des Halses abgesetzt. Das Horn ist zum Rücken hin gebogen. An den Beinen sind Gelenke angedeutet. Der Schwanz ist kurz. Die Gravur gleicht in der Ausführung 115:3 und könnte daher von derselben Hand stammen. (→ Abschnitt 2.2)

115:3 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 17x15 cm Richtung: NW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

An prominenter Stelle angebrachte abgeriebene und daher nur noch undeutliche flächig gepickte Profilzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Das Horn ist schwach zum Rücken hin gebogen. An den Beinen scheinen Gelenke angedeutet zu sein. Der Schwanz hängt offenbar herab. Die Ritzung gleicht in der Ausführung der Darstellung 115:2 und könnte von derselben Hand stammen. (→ Abschnitt 2.2)

115:4 PFERD (Tafel 65)
Maße: 33x37 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Oben auf dem Stein in gut sichtbarer Position angebrachte, sorgfältig ausgeführte, aber aufgrund einer Abplatzung der Steinoberfläche stark beschädigte Umrißzeichnung. Vom Kopf geht ein kurzer Strich nach unten ab, der vielleicht einen Schmuck andeuten soll. Das Auge und die Ohren sind gezeichnet. Die Bedeutung eines weiteren vom Kopf abgehenden kurzen Striches ist nicht klar. Der Rumpf ist durch zwei senkrechte Linien gegliedert. In den Hals und den Rumpf ist jeweils eine kleine flächig gepickte Scheibe gezeichnet. Zwei kleine Schlaufen auf der Rückenlinie sollen vermutlich einen Sattel skizzieren. (Die Silhouette des Tieres spricht gegen eine Deutung als Kamel.) An den Vorderbeinen sind Gelenke und die Hufe angedeutet. (→ Gruppe 115:A)

115:5 TAMGA (Tafel 78)
Maße: 10x23 cm Richtung: O
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Ungewöhnliches Gebilde. Auf ein aus gewundenen Linien geformtes Element ist ein Dreieck gesetzt, von dem zwei nach außen gebogene Striche abgehen. (→ Gruppe 115:A)

STEIN 116 Maße: 350x200x150 cm

Rippenartiger Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise stark abgerieben und verwittert. Dort ist sie sehr hell, sonst mittel- bis schwarzbraun patiniert.

116:1 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 35x30 cm Richtung: OSO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher vielleicht nur noch teilweise sichtbare Gravur. Auf ein Rechteck ist ein dreieckiges Dach(?) gesetzt. Darüber ist die Oberfläche des Steines stark abgerieben.

116:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 54x24 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *vīravarmā jaṭṭa*
Übersetzung: der Jāṭ Vīravarman
Kommentar: Neben Jīvavarman ist Vīravarman der Name eines weiteren Jāṭ am Oberen Indus, vgl. Hodar 43:1 und Dadam Das 51:1 in Hodar S. 92. Damit sind insgesamt vier Personen mit drei Namen bezeugt, die sich als Jāṭ zu erkennen geben, vgl. auch Gichi Nala 142:4. Drei von ihnen tragen einen auf *-varman* endenden Namen, der nach den Lehrbüchern den Kṣatriyas vorbehalten ist, vgl. HILKA 1910: 22. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 49, Inschrift Nr. 32.

116:3 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 12x14 cm Richtung: N
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

An ein annäherndes Dreieck sind an die rechte Ecke ein halbrundes Element und an die untere Ecke zwei Striche angesetzt. Damit erinnert die Ritzung entfernt an einen Vogel. Es ist nicht klar, ob tatsächlich ein Vogel oder aber vielleicht ein Tamga gemeint ist.

STEIN 117 Maße: 500x180x140 cm

Tief im Sediment steckender rippenförmiger Felsblock. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben, von zahlreichen Rissen durchzogen und ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

117:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 31x15 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *ratninī*
Übersetzung: Ratninī
Kommentar: Nach der Lesung dieser ein wenig ornamental geschriebenen Inschrift am Stein selbst kann der Wortlaut als sicher gelten. Namen mit dem Bestandteil *ratna* sind häufig, vgl. HILKA 1910: 121f., Gichi Nala 41:2 usw., BHSD s.v. Ratna- und HILKA 1910: 151 Ratnavatī. Es handelt sich um einen der seltenen Frauennamen. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0292
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 118 Maße: -
Buckliger und zerklüfteter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist überwiegend uneben, von Rissen durchzogen und abgerieben. Sie ist ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

SZENE 118:A TIERSZENE (Tafel 89)
Gravuren 118:3, 4
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und inhaltlicher Zusammenhang legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen zweier Caprini in Beziehung zueinander zu setzen sind. Augenscheinlich sind die Tiere im Kommentkampf begriffen, da sie Kopf an Kopf voreinander stehen.

118:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 18x7 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

An einer Seite gekrümmter Strich. Vielleicht ist ein Tamga gemeint. Ob die Gravur in Beziehung zu einer(?) der darunter eingepickten Ritzungen 118:2-5 steht, läßt sich nicht sagen.

118:2 SCHEIBE (Tafel 70)
Maße: Dm. 9 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Ein Kreis wird durch zwei sich annähernd rechtwinklig schneidende Linien geviertelt. Ob ein Bezug zu den darüber und darunter eingepickten Gravuren 118:1, 3-5 besteht, läßt sich nicht sagen.

118:3 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 17x15 cm Richtung: SW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Undeutliche schlichte Gravur. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind schwach zum Rücken hin gebogen. Der Rumpf ist durch zwei annähernd parallele Linien im Umriß wiedergegeben. Vorder- und Hinterbeine sind zueinander gebogen.
(→ Szene 118:A)

118:4 STEINBOCK (Tafel 66)
Maße: 15x14 cm Richtung: SW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Undeutliche schlichte Gravur. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind erst nach vorne, dann leicht zurückgebogen. Durch kurze Striche sind die typischen Knoten angedeutet. Der Rumpf ist durch zwei parallele Linien (Fortsetzung der Hörner) im Umriß gezeichnet. Vorder- und Hinterbeine sind zueinander gebogen.
(→ Szene 118:A)

118:5 PFERD (Tafel 65)
Maße: 28x15 cm Richtung: SW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Leicht abgeriebene schlichte Gravur. Der Kopf ist abgesetzt. Ein kurzer über den Kopf hinausragender Strich könnte ein Ohr andeuten, aber auch auf Nachlässigkeit zurückzuführen sein. Die Mähne ist durch senkrechte Striche und eine Umrißlinie skizziert. Der Schwanz ist lang und hängt herab.

118:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 16x11 cm Richtung: W
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *va(kṣī)* +
Übersetzung: -
Kommentar: Eine Deutung der drei Zeichen ergibt sich nicht. (O.v.H.)

118:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 52x22 cm Richtung: WSW
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zahl der Zeichen der verwitterten Inschrift, die rechts unter 118:6 steht, ist nicht mehr auszumachen. (O.v.H.)

STEIN 119 Maße: -
Flacher Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, weist aber eine große tafelartig glatte Fläche auf, die dunkel- bis schwarzbraun patiniert ist.

119:1 RIESE (Tafel 59)
Maße: 80x170 cm Richtung: ONO
Winkel: 30° Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachende ungewöhnliche Umrißzeichnung. Der obere Teil des Kopfes ist flächig gepickt, als ob Haare oder eine Bedeckung angedeutet wären. Nach oben geht ein kurzer gerader Strich ab, der ein Horn oder einen (Teil eines?) Kopfschmuck(es) vorstellen könnte. Die Arme sind ausgestreckt. Vom linken Arm bzw. der Schulter geht nach oben eine Zickzacklinie (Schlange?) ab. Die linke Hand ist durch eine Verdikkung skizziert. Das Ende des rechten Armes ist nicht mehr auszumachen. Etwa am Beinansatz ist (zur Andeutung von Kleidung?) schwach ein waagerechter Strich auszumachen. Nur der rechte Fuß ist zu sehen. Er ist nach außen gestellt.
(→ Abschnitt 1.8)

STEIN 120 Maße: -
Aufragender Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen und im wesentlichen dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0293
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

120:1 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 17x21 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und ein wenig undeutliche einfache Strichzeichnung. Eines der beiden Hörner gabelt sich noch einmal. Der Schwanz ist erhoben.

STEIN 121 Maße: -
Höchster Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgeplatzt und von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

121:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 12x22 cm Richtung: SO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Ein Rechteck wird durch einen senkrechten Strich geteilt, der sich nach oben fortsetzt. Es könnte ein schlichtes (durch den Mast geteiltes) Bauwerk, aber auch ein Tamga gemeint sein.

121:2 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 17x33 cm Richtung: SO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Ein annäherndes Viereck wird durch einen senkrechten Strich geteilt. Unten ist eine bogenförmige Linie angesetzt, von der an einer Seite ein kurzer Strich abgeht.

STEIN 122 Maße: -
Höckriger Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 122:A GRUPPE (Tafel 89)
Gravuren 122:4, 5
Unter einer kuppelförmigen Linie, die sich nach beiden Seiten fortsetzt (112:4), steht eine Person (112:5). Denkbar wäre, daß ein Mensch in einem Bauwerk (Jurte?) abgebildet werden sollte, der Zeichner die Ritzung aber unvollendet ließ.

122:1 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 34x83 cm Richtung: W
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Das Bauwerk besteht aus fünf hohen und gleich breiten Elementen. Die obersten vier werden durch die Linie des Mastes halbiert. Der Mast wird von einem Dreizack/*triratna* oder Halbmond (mit dem Mast als mittlerer Spitze) bekrönt. Darunter geht nach links und rechts je eine in zwei (links) bzw. drei (rechts) Zipfeln endende Fahne ab. Falls ein Stūpa gemeint war, dürfte das oberste Element das *aṇḍa* vorstellen.

122:2 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 5x13 cm Richtung: SSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Undeutliche Gravur, die offenbar unvollendet blieb. Ein breiter Strich ist am oberen Ende verdickt.

122:3 KRIEGER (Tafel 54)
Maße: 11x21 cm Richtung: SSO
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. An den Kopf scheinen Ohren angesetzt zu sein, vermutlich sollte damit aber eine bestimmte Frisur oder Kopfbedeckung angedeutet werden. Die linke Hand hält einen großen Bogen (vielleicht mit aufgelegtem Pfeil). Der rechte Arm ist sehr kurz, vielleicht um anzudeuten, daß er den Bogen spannt. Das Geschlechtsteil ist dargestellt, die Beine berühren sich am unteren Ende. Ein Bezug zur links daneben eingepickten augenscheinlich unvollendet gebliebenen Gravur 122:2 ist möglich.

122:4 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 50x29 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Kuppelförmige Linie, die sich nach beiden Seiten fortsetzt. Auf den höchsten Punkt der Kuppel ist ein eckiges Element aufgesetzt. Vielleicht ist ein Haus oder ein Zelt gemeint.
(→ Gruppe 122:A)

122:5 MENSCH? (Tafel 57)
Maße: 19x20 cm Richtung: SW
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Schlichte, offenbar unvollendet gebliebene Ritzung. Kopf und Rumpf sind im Umriß gezeichnet. Es ist nur das rechte Bein dargestellt.
(→ Gruppe 122:A)

STEIN 123 Maße: -
Gebuckelter Teil einer Felsrippe, die einen Kolk enthält. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben und von Rissen durchzogen. In den intakten Partien ist sie im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

123:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 10x4 cm Richtung: NNW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Von einem waagerechten Strich gehen nach oben und unten jeweils vier kurze Striche ab. Es könnte beispielsweise ein Tamga gemeint sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0294
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

123:2 TIER (Tafel 66)
Maße: 23x10 cm Richtung: NNW
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt.

STEIN 124 Maße: -
Langgezogener Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist vor allem im unteren Bereich teilweise stark abgerieben, davon und von Rissen abgesehen, ist sie aber im wesentlichen glatt und in den intakten Partien dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

124:1 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 15x44 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Abgeriebene, undeutliche und nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus drei nach oben zu breiter werdenden Elementen. Das *aṇḍa*(?) ist umgekehrt 'U'-förmig. Das oberste Unterbauelement und das *aṇḍa* werden durch den unteren Teil des Mastes halbiert. Am oberen Ende des Mastes geht (zur Andeutung einer Fahne?) ein Strich nach links ab.

124:2 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 16x37 cm Richtung: NW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche, nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das untere ist abgerundet. Das *aṇḍa*(?) ist halbrund. Das Bauwerk wird durch die Linie des Mastes halbiert. Die Bekrönung des schiefen Mastes ist ein Dreizack.

STEIN 125 Maße: -
Am Straßenrand gelegener abgesprengter Teil einer Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

125:1 HAND (Tafel 60)
Maße: 15x23 cm Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachender, tief eingepickter 'Abdruck' einer linken Hand. Der Handteller ist fast rund gezeichnet.

125:2 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachende einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, ein Ziegenbart scheint angedeutet zu sein. Die Hörner sind verhältnismäßig kurz. Die Stellung der Beine könnte Bewegung zum Ausdruck bringen. Der Schwanz ist aufgerichtet.

125:3 HAND (Tafel 60)
Maße: 12x23 cm Richtung: W
Winkel: 45° Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachender, tief und flächig eingepickter 'Abdruck' einer rechten Hand.

STEIN 126 Maße: -
Am Straßenrand gelegenes abgesprengtes eckiges Felsbruchstück. Die ursprüngliche Oberfläche ist von dünnen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 126:A GRUPPE (Tafel 89)
Gravuren 126:1-3
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die zwei schräg übereinander angebrachten 'Abdrücke' von Händen (126:2, 3) sowie ein Hufabdruck(?) (126:1) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Hand 126:2 ist sorgfältiger ausgeführt als 126:3. Ob daraus zu schließen ist, daß sie das Vorbild für die Darstellung 126:3 war, bleibt unentschieden.

126:1 HUFABDRUCK? (Tafel 69)
Maße: 6x8 cm Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachende, aber sorgfältig ausgeführte und breit gepickte 'U'-förmige Darstellung.
(→ Gruppe 126:A und Abschnitt 10)

126:2 HAND (Tafel 60)
Maße: 14x19 cm Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: stark

Oben auf dem Stein angebrachte, kaum noch auszumachende, sorgfältig ausgeführte und flächig gepickte Umrißzeichnung. Es handelt sich um den 'Abdruck' einer linken Hand.
(→ Gruppe 126:A)

126:3 HAND (Tafel 60)
Maße: 18x20 cm Richtung: -
Winkel: - Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachende und ein wenig verwischt wirkende flächig gepickte Umrißzeichnung. Es ist nicht klar, ob eine linke oder eine rechte Hand gemeint war.
(→ Gruppe 126:A)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0295
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

STEIN 127 Maße: -
Direkt am Weg gelegener aufragender Teil einer zerklüfteten Felsrippe, aus der Stücke herausgesprengt wurden. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber im wesentlichen glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 127:A GRUPPE (Tafel 89)
Gravuren 127:1, 2
Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die nebeneinander angebrachten Darstellungen einer linken Hand (127:1) und eines linken Fußes (127:2) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Ob sie auch von derselben Hand stammen, läßt sich nicht sagen.

127:1 HAND (Tafel 60)
Maße: 22x21 cm Richtung: SW
Winkel: 40° Repatinierung: stark

Tief und sorgfältig ausgeführter flächig gepickter 'Abdruck' einer linken Hand.
(→ Gruppe 127:A)

127:2 FUSS (Tafel 59)
Maße: 13x28 cm Richtung: SSW
Winkel: 20° Repatinierung: stark

Tief und sorgfältig ausgeführter flächig gepickter 'Abdruck' eines linken Fußes. Die Zehen sind nicht ausgeführt.
(→ Gruppe 127:A)

127:3 HAND (Tafel 60)
Maße: 21x21 cm Richtung: NO
Winkel: 35° Repatinierung: stark

Kaum noch sichtbarer, sorgfältig ausgeführter und flächig gepickter 'Abdruck' einer rechten Hand.

STEIN 128 Maße: -
Aus mehreren Felsbuckeln bestehende Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen teilweise tiefen Rissen durchzogen, an zahlreichen Stellen rauh und uneben, an anderen abgeplatzt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

128:1 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 10x35 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus vier sich nach oben verjüngenden, aufeinandergesetzten viereckigen Elementen. Die untersten beiden enthalten augenscheinlich verwischte dicke Punkte. Darüber folgt der Mast, der oben von einer kleinen gepickten Fläche abgeschlossen wird.

128:2 DREIZACK? (Tafel 69)
Maße: 9x13 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte und verwischt wirkende einfache Gravur. Die drei Zinken(?) sehen aus wie die Blütenblätter z.B. einer Tulpe. Dennoch ist eine Deutung der Gravur als Blume eher unwahrscheinlich.

128:3 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 9x26 cm Richtung: S
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Verwischt wirkende und nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus drei aufeinandergesetzten viereckigen Elementen. Sie werden vielleicht von der Linie des sehr undeutlichen Mastes halbiert.

STEIN 129 Maße: -
Aufragender langgezogener Teil einer zerklüfteten Felsrippe, die sich entlang des Karakorum Highways erstreckt. Die Oberfläche ist verhältnismäßig glatt und im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

129:1 INSCHRIFT, Brāhmī (Tafel 103)
Maße: 36x12 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ădamokṣe)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist sehr unsicher. (O.v.H.)

STEIN 130 Maße: -
Direkt am Karakorum Highway und dem alten Weg gelegener Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von teilweise tiefen Rissen durchzogen und im unteren Bereich vielfach abgerieben. Davon abgesehen aber ist sie glatt und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 130:A DREIZACKGRUPPE (Tafel 89)
Gravuren 130:6-9
Unmittelbare räumliche Nähe und teilweise gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß vier Darstellungen von Dreizacken in Beziehung zueinander zu setzen sind. Sie dürften von verschiedenen Händen stammen. Dreizack 130:8 ist kaum noch zu sehen. Die Darstellung scheint jedoch nicht älter, sondern lediglich weniger tief eingepickt zu sein als die anderen.

130:1 STŪPA (Tafel 77)
Maße: 20x53 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0296
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Eher nachlässig ausgeführte schlichte Ritzung. Der Unterbau besteht aus einem einzigen Element. Das *aṇḍa* ist halbrund. Darüber folgt die als annäherndes Dreieck wiedergegebene *chattrāvalī*. Sie wird durch einen senkrechten Strich (unteres Ende des Mastes?) gegliedert. Zwei weitere, waagerechte Striche könnten Schirme andeuten. Vielleicht folgte darüber der verhältnismäßig kurze Mast. Ob die Ritzung in Beziehung zu der weiter rechts angebrachten Caprinus-Darstellung 130:2 steht, läßt sich nicht sagen.

130:2 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 14x12 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind ungleichmäßig zum Rücken hin gebogen. Der Schwanz ist erhoben. Ob die Gravur in Beziehung zur Darstellung 130:1 steht, läßt sich nicht sagen.

130:3 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 20x11 cm Richtung: SSO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Auf unebenem Untergrund angebrachte und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Hörner sind unterschiedlich lang, der Schwanz ist erhoben und zum Rücken hin gekrümmt.

130:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 37x13 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Lesung: *vājika[sya]*
Übersetzung: des Vājika
Kommentar: Die Inschrift ist ornamental geschrieben. (O.v.H.)

130:5 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: 14x22 cm Richtung: NW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte Gravur. Die beiden äußeren Zinken sind nach außen gebogen. Der Dreizack ist unter der Inschrift 130:4 angebracht und könnte von derselben Hand stammen.

130:6 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: 23x27 cm Richtung: NW
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte Gravur. Die beiden äußeren Zinken sind nach außen gebogen.
(→ Gruppe 130:A)

130:7 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: 13x20 cm Richtung: NW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführte Ritzung. Der Schaft erhebt sich von einer waagerechten Basis. Die beiden äußeren Zinken sind oben nach außen abgeknickt.
(→ Gruppe 130:A und Abschnitt 7)

130:8 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: 9x17 cm Richtung: NW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Bis auf den Schaft kaum noch sichtbare Ritzung. Der Schaft erhebt sich von einer waagerechten Basis.
(→ Gruppe 130:A)

130:9 DREIZACK (Tafel 69)
Maße: 11x20 cm Richtung: SSO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Der Schaft erhebt sich von einer waagerechten Basis. Die beiden äußeren Zinken sind oben nach außen abgeknickt.
(→ Gruppe 130:A)

STEIN 131 Maße: 600x400x160 cm
Langgezogener Felsblock. Die Oberfläche ist von teilweise tiefen Rissen durchzogen, vor allem im unteren Bereich abgerieben und daher ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

131:1 SCHEIBE (Tafel 70)
Maße: Dm. 10 cm Richtung: ONO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Abgeriebene schlichte Gravur. Ein Kreis wird durch drei sich schneidende Striche in sechs gleich große Felder geteilt.

STEIN 132 Maße: 400x200x180 cm
Durch tiefe Risse gleichmäßig gegliederter, abgerundeter Felsblock. Die Oberfläche ist im unteren Bereich abgerieben, davon abgesehen aber glatt und mittel- bis schwarzbraun patiniert.

132:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 18x21 cm Richtung: ONO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte undeutliche Gravur. Ein sackförmiges Gebilde, das vielleicht als Kreis gemeint war, wird durch einen senkrechten Strich, Punkte und vielleicht weitere Linien gegliedert bzw. ausgefüllt.

132:2 MANN (Tafel 55)
Maße: 13x23 cm Richtung: W
Winkel: 50° Repatinierung: mittel-stark

Nur noch schwach auszumachende schlichte Gravur. Der linke Arm ist ausgestreckt, der rechte zum Rumpf zurückgeführt. Der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0297
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Rumpf ist verdickt und flächig gepickt. Das Geschlechtsteil ist so lang wie die Beine.

STEIN 133 Maße: 700x300x150 cm

Abgerundeter Felsblock. Die Oberfläche ist glatt, vor allem im unteren Bereich abgerieben und dort hellbraun, sonst aber gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

133:1 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 12x20 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Offensichtlich unvollendet gebliebene schlichte Ritzung. Auf ein begonnenes Element ist das halbrunde *aṇḍa*(?) aufgesetzt, auf das ein kurzer Mast folgt.

STEIN 134 Maße: 500x200x150 cm

Abgerundeter Felsblock. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, an manchen Stellen abgeplatzt und an anderen abgerieben. Davon abgesehen aber ist sie glatt und hell- bis schwarzbraun patiniert.

SZENE 134:A JAGDSZENE (Tafel 89)

Gravuren 134:1, 2

Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen den Schluß nahe, daß die Darstellungen eines Markhors(?) (134:1) und eines Jägers (134:2) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Der Jäger steht (oder liegt?) unter dem Tier und zielt mit dem Bogen auf seine Beute.

134:1 MARKHOR? (Tafel 64)
Maße: 26x21 cm Richtung: SSW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche schlichte Gravur. Die Hörner sind ungewöhnlicherweise nach vorne gebogen und vielleicht gewunden. Möglicherweise ist der Kopf zurückgewandt. Der Rumpf ist im Umriß gezeichnet und flächig gepickt. Der Schwanz ist augenscheinlich kurz und erhoben.
(→ Szene 134:A)

134:2 JÄGER (Tafel 54)
Maße: 14x14 cm Richtung: SSW
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Die linke Hand hält einen länglichen Gegenstand, vermutlich einen Bogen. Der rechte Arm ist (zum Spannen des Bogens?) leicht zum Kopf zurückgebogen. Das Geschlechtsteil ist dargestellt.
(→ Szene 134:A)

STEIN 135 Maße: -

Teil einer ausgedehnten stark zerklüfteten Felsrippe mit mehreren Kuppen. Die Oberfläche ist vielfach, vor allem im unteren Bereich, abgerieben, an zahlreichen Stellen aufgerauht und uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

135:1 FUSS (Tafel 59)
Maße: 11x25 cm Richtung: WSW
Winkel: 40° Repatinierung: stark

Nur noch schwer erkennbare Umrißzeichnung eines linken Fusses ohne Darstellung der Zehen.

135:2 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 16x33 cm Richtung: S
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher undeutliche schlichte Ritzung. Das Bauwerk besteht aus drei nach oben zu breiter werdenden rechteckigen Elementen. Darüber folgen drei lange senkrechte Striche, die vielleicht eine Bekrönung darstellen sollen.

STEIN 136 Maße: -

Buckliger Teil einer langgezogenen Felsrippe. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und im wesentlichen dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

136:1 VIERECK (Tafel 80)
Maße: 9x7 cm Richtung: SW
Winkel: 10° Repatinierung: mittel

Mit sicherem Strich ausgeführtes Viereck. Ob hier ein Bauwerk (Stūpa?) begonnen wurde, bleibt unklar.
(→ Abschnitt 21)

136:2 MANN (Tafel 55)
Maße: 16x21 cm Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und daher teilweise undeutliche einfache Strichzeichnung. Die Arme hängen herab, die Hände sind durch übertriebene Verdickungen skizziert. Vielleicht sind die (nach außen gestellten?) Füße angedeutet.

STEIN 137 Maße: -

Teil einer stark zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen, an manchen Stellen abgeplatzt und aufgerauht. Sie ist uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

137:1 PFERD? (Tafel 65)
Maße: 24x12 cm Richtung: SW
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0298
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abgeriebene und daher undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Rückenlinie leicht eingebogen. Vielleicht ist das Geschlechtsteil dargestellt. Der Schwanz ist lang und hängt herab. Form und Haltung des Kopfes sowie die Länge des Schwanzes sprechen für eine Deutung des Tieres als Pferd.

STEIN 138 Maße: -

Teil einer zum Indus hin in Stufen abfallenden Felsrippe. Die Oberfläche ist stark abgerieben und daher uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert.

138:1 BAUWERK? (Tafel 68)
Maße: 12x21 cm Richtung: OSO
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Abgeriebene und nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus zwei annähernd viereckigen Elementen. Das obere wird durch den unteren Teil des Mastes halbiert. Der Mast biegt (zur Andeutung einer Fahne?) oben nach rechts um.

138:2 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 11x7 cm Richtung: WSW
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Von einem annähernden Oval gehen nach rechts zwei gerade Striche ab. Es ist nicht zu entscheiden, ob die Gravur unvollendet blieb.

STEIN 139 Maße: -

Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist an vielen Stellen abgerieben und dort aufgerauht. Sie ist uneinheitlich hell- bis dunkelbraun patiniert. Die Gravuren sind oben auf dem Stein angebracht.

GRUPPE 139:A GRUPPE (Tafel 89)

Gravuren 139:1-4

Unmittelbare räumliche Nähe und gleiche Patina legen nahe, daß zwei Darstellungen von Bauwerken (139:1, 3) und zwei Ritzungen von Caprini (139:2, 4) in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die beiden Tiere stammen zudem deutlich von einer Hand, während Bauwerk 139:1 eine Nachahmung von 139:3 sein könnte. Welcher Art der Zusammenhang ist, bleibt unklar.

139:1 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 29x53 cm Richtung: SSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Nachlässig ausgeführte schlichte Gravur. Das Bauwerk besteht aus sechs schiefen Elementen, die durch einen senkrechten Strich halbiert werden. Darüber folgt ein unförmiges, ballonartiges Element. Falls ein Stūpa gemeint war, sollte das ballonartige Element vermutlich das *aṇḍa* vorstellen.
(→ Gruppe 139:A)

139:2 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 53x29 cm Richtung: SSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Vorder- und Hinterbeine sind zueinander gebogen.
(→ Gruppe 139:A)

139:3 STŪPA? (Tafel 77)
Maße: 29x66 cm Richtung: SSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Es ist nicht ganz klar, welches von zwei halbrunden Elementen das *aṇḍa* sein soll. Der Unterbau besteht zunächst aus drei eckigen Elementen, die durch eine senkrechte Linie halbiert werden. Dann folgt vielleicht das *aṇḍa*. Darüber erheben sich ein viereckiges, durch einen senkrechten Strich halbiertes Element und ein weiteres, halbrundes Element. Darüber folgen zwei oben nach außen gebogene Striche unklarer Bedeutung, zwischen denen sich der kurze und schiefe Mast erhebt. Er wird offenbar von einem Dreizack(?) bekrönt. An das mutmaßliche *aṇḍa* sind außen zwei Striche angesetzt, die vielleicht Hörner skizzieren könnten.
(→ Gruppe 139:A)

139:4 CAPRINUS (Tafel 63)
Maße: 20x16 cm Richtung: SSW
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt. Vorder- und Hinterbeine sind zueinander gebogen, der Schwanz ist kurz und erhoben.
(→ Gruppe 139:A)

STEIN 140 Maße: -

Im Jahr 1997 nicht mehr aufzufinden. Vermutlich wurde der Stein von Sand bedeckt, da es sich um einen tief im Sediment verborgenen Teil einer Felsrippe handelte.

140:1 INSCHRIFT, **Brāhmī?** (keine Abbildung)
Maße: 33x17 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich möglicherweise um Spuren einer verwitterten Inschrift. (O.v.H.)

STEIN 141 Maße: -

Teil einer zum Indus hin abfallenden Felsrippe. Die Oberfläche, auf der die einzige Gravur eingepickt wurde, ist an manchen Stellen abgeplatzt und von Rissen durchzogen. Davon abgesehen aber ist sie glatt und im wesentlichen gleichmäßig dunkel-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0299
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

braun patiniert. Die Gravur ist nur noch bei günstigen Lichtverhältnissen auszumachen.

141:1 CAPRINUS? (Tafel 63)
Maße: 36x27 cm Richtung: NNO
Winkel: 10° Repatinierung: stark

Kaum noch auszumachende sorgfältig im Umriß ausgeführte Profilzeichnung. Der Kopf ist verhältnismäßig klein. Ein Ohr ist noch zu sehen; es ist aber nicht völlig klar, ob auch ein kurzes Horn gezeichnet ist. Den massigen Rumpf durchschneidet ein breiter senkrechter Strich ('Gürteltier'). Der Schwanz ist kurz.

STEIN 142 Maße: 200x130x100 cm
Am Karakorum Highway gelegener, im wesentlichen dreiekkiger Felsblock. Die Oberfläche ist abgerieben und daher aufgerauht und mittel- bis dunkelbraun patiniert.

142:1 BAUWERK (Tafel 68)
Maße: 35x80 cm Richtung: SO
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Stark abgeriebene und daher undeutliche Gravur. Der Unterbau besteht aus fünf Elementen, von denen das dritte höher, das vierte (Sims?) breiter als die jeweils darunter liegenden sind. Darüber folgen ein dreieckiges Dach(?) und ein Mast, von dem nach rechts eine im Umriß gezeichnete Fahne abgeht. Ein Zusammenhang mit den auf einer anderen Fläche des Steines angebrachten, übereinander angeordneten Inschriften ist nicht offensichtlich.

142:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 38x15 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *(namo buddhāya)*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Obwohl die Inschrift getilgt ist, kann die Deutung der Zeichenreste als wahrscheinlich gelten. Es ist die einzige Inschrift dieser Art, die nachträglich von einer, dem Buddhismus offensichtlich feindlich gesonnenen Person entfernt wurde. Im allgemeinen werden Personennamen einer Stiftung getilgt, vgl. Gichi Nala 23:4. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: Tafel 75.

142:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 27x15 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *nā(bhi)kesya*
Übersetzung: des Nābhike
Kommentar: Der nicht ganz sicher gelesene Personenname gehört zu den Patronymika auf *-i*: AiGr II 2 S. 301f. § 189, bes. 189c und Shatial 17:2 mit SCHMITT 1999: 191. Zugrunde liegen kann *nabhas*. Zur Endung *-kesya* vgl. Gichi Nala 2:1. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: Pl. 75.

142:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 50x18 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *jīvavarmma jaṭṭa rudraśa(nn)i*
Übersetzung: Jīvavarmma, der Jāṭ Rudraśanni
Kommentar: Diese Inschrift ist besprochen unter Hodar 42:1, vgl. auch Gichi Nala 116:2. Die Lesung des Auslautes ist nicht sicher: *-nn-*, *-nt-* oder *-tn-* scheinen möglich. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 47, Inschrift Nr. 30 und Pl. 75.

142:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 50x14 cm Richtung: SW
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Spuren von wahrscheinlich mehreren verwitterten Inschriften. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: Pl. 75.

STEIN 143 Maße: -
Langgezogener Teil einer direkt am Karakorum Highway gelegenen zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist teilweise abgerieben und dort aufgerauht, von Rissen durchzogen und ungleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert. Durch Steinbrucharbeiten ist der Felsen beschädigt.

143:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 42x14 cm Richtung: N
Winkel: 20° Repatinierung: mittel

Lesung: *(uvadeva)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die sehr unsicher gelesenen Zeichen, die möglicherweise einen mißlungenen Schreibversuch widerspiegeln, sind über eine ältere Inschrift gesetzt. (O.v.H.)

STEIN 144 Maße: 400x300x250 cm
Direkt am Karakorum Highway gelegener aufragender Felsblock. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

144:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 46x20 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0300
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: *mitrārjunasya*
Übersetzung: des Mitrārjuna
Kommentar: Alle Inschriften dieses Steines sind am Nachmittag gegen 16.00 Uhr im Oktober gut beleuchtet und sicher zu lesen. Die Ansammlung iranischer neben indischen Namen erinnert an Oshibat Stein 21.
Der erste Teil des Namens ist am Stein zweifelsfrei zu lesen. Namen mit Mitra sind bei HILKA 1910: 87 verzeichnet. Typologisch gehört der Name zu den "Zweigötternamen" bei HILKA 1910: 107f. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 129, Abb. 4, 5.

144:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 37x19 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *tharaṅgasena*
Übersetzung: Tharaṅgasena
Kommentar: Die Häufung von Namen mit iranischem Sprachgut spricht dafür, daß es sich auch hier um einen hybriden Namen mit iranischem Vorderglied handeln kann, vgl. iran. Sraṅga Oshibat 82:1 und Shatial 105:1. Es sind jedoch auch die nichtindischen Namen auf *-sena* aus der zentralasiatischen Überlieferung zu beachten: THOMAS 1926: 68. (O.v.H.)

144:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 27x20 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *laḍasya*
Übersetzung: des Laḍa
Kommentar: Der Name läßt sich nicht deuten, vgl. aber Laḍūka bei STERNBACH 1978-80: Bd. 2, 367, Nr. 1324 = STERNBACH 1980-85: Bd. 3, 111, Nr. 1302. (O.v.H.)

144:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 68x30 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī kumārasenasya*
Übersetzung: des Śrī Kumārasena
Kommentar: Der Name ist auf Inschriften aus Indien selbst bezeugt und bei HILKA 1910: 103 verzeichnet. (O.v.H.)

144:5 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 31x8 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *jayadāsa*
Übersetzung: Jayadāsa
Kommentar: Dieser Personenname ist auch sonst epigraphisch bezeugt: HILKA 1910: 29; vgl. auch Gichi Nala 144:9. (O.v.H.)

144:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 49x15 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *rudroṭa spavara*
Übersetzung: Rudroṭa Spavara
Kommentar: Der erste Teil des Doppelnamens(?) gehört zu den für dieses Gebiet typischen Bildungen auf *-oṭ(ṭ)a-*, vgl. 115:1. *Spavara* könnte einer iranischen Sprache entnommen sein. (O.v.H.)

144:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 46x21 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *dharmaspāla śūra*
Übersetzung: der Held Dharmaspāla
Kommentar: Es handelt sich um einen hybriden indo-iranischen Namen, vgl. von HINÜBER 1986: 151f. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 126, Abb. 4, 2.

144:8 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *makhārjunaḥ prāptaḥ*
Übersetzung: Makhārjuna ist (hier) angekommen.
Kommentar: Es handelt sich um einen hybriden indo-iranischen Namen, vgl. von HINÜBER 1986: 151f. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 128, Abb. 4, 4.

144:9 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 21x18 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī dāsa*
Übersetzung: Śrī Dāsa
Kommentar: Zu Namen mit Dāsa: HILKA 1910: 28f. und zu der Kurzform des Namens: HILKA 1910: 57, vgl. auch Gichi Nala 144:6. (O.v.H.)

144:10 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 37x20 cm Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *candraspāla*
Übersetzung: Candraspāla
Kommentar: Es handelt sich um einen hybriden indo-iranischen Namen, vgl. von HINÜBER 1986: 151f. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 125, Abb. 4, 1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0301
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

144:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: - Richtung: W
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *jinaspala*
Übersetzung: Jinaspāla
Kommentar: Das erste Zeichen ist ornamental geschrieben. In dem hybriden indo-iranischen Namen, vgl. von HINÜBER 1986: 151f., ist deutlich *-spala* statt *-spāla* geschrieben. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1986: 151, Inschrift Nr. 127, Abb. 4, 3.

STEIN 145 Maße: -

Zwischen dem Karakorum Highway und dem Berghang gelegene langgezogene, aufragende und stark zerklüftete Felsrippe. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber glatt und im unteren Bereich abgerieben und daher deutlich sichtbar abgesetzt unten mittel-, oben schwarzbraun patiniert.

145:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 103)
Maße: 35x11 cm Richtung: WSW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *prajāpati ///*
Übersetzung: Prajāpati
Kommentar: Hinter dem Namen scheint der Stein beschädigt zu sein. Ob weitere Zeichen folgten, ist daher ganz unsicher. Zu dem Namen vgl. Gichi Nala 153:5 und Shatial 34:11 (Kommentar). (O.v.H.)

145:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 26x10 cm Richtung: WSW
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *nā(rī)kasya*
Übersetzung: des Nārīka
Kommentar: Die Lesung des unklaren Namens ist nicht sicher. (O.v.H.)

145:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 30x13 cm Richtung: W
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *madhusena*
Übersetzung: Madhusena
Kommentar: Dieser Name, der in den Bereich des Viṣṇuismus gehört, ist im Pañcatantra bezeugt und dürfte aus Madhusūdana (vgl. HILKA 1910: 91) gewonnen sein; zu dieser Art der Namengebung vgl. Shatial 34:11 (Kommentar). (O.v.H.)

145:4 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 8x19 cm Richtung: SW
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

An ein 'U' erinnerndes Zeichen, an das unten links ein schräger Strich angesetzt ist. Die Ritzung könnte unvollendet geblieben sein, vielleicht war aber auch ein Tamga gemeint.

145:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 90x69 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *gaṇoṭṭaputra*
Übersetzung: Sohn des Gaṇoṭṭa
Kommentar: Zu diesem Namen vgl. Gichi Nala 92:10. (O.v.H.)

145:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 37x29 cm Richtung: S
Winkel: 35° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ratna)śrīrāmaḥ*
Übersetzung: Ratnaśrīrāma
Kommentar: Die Zugehörigkeit der beiden ersten Zeichen zu dem Namen bleibt unsicher. Wenn die Lesung und Deutung wie angegeben richtig ist, kann Ratnaśrī in den Bereich des Buddhismus verweisen, vgl. HILKA 1910: 146. (O.v.H.)

145:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: - Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Lesung: *māḍaṣṭhaka*
Übersetzung: Māḍaṣṭhaka
Kommentar: Der gut lesbare Name entzieht sich einer Deutung. (O.v.H.)

145:8 TIER (Tafel 66)
Maße: 20x11 cm Richtung: S
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Einfache undeutliche Profildarstellung. Der Kopf ist abgesetzt. Es könnte ein Pferd gemeint sein. Ob die Gravur in Beziehung zu einer der auf der Südfläche des Steines angebrachten Brāhmī-Inschriften steht, bleibt unklar.

145:9 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 27x8 cm Richtung: S
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *(svā)nīśasya*
Übersetzung: des Svānīśa
Kommentar: Die Lesung des bis auf das Element *-īśa-* unklaren Namens ist nicht sicher. Statt *-nī-* kann auch *-tī-* gemeint sein. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0302
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

145:10 INSCHRIFT, **Sogdisch** (Tafel 107)
Maße: 27x10 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *m(wnδβ)* (?)
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung ist sehr zweifelhaft. (N.S.-W.)
Veröffentlichung: SIMS-WILLIAMS 1992: 21, Nr. 604.

145:11 HAND (Tafeln 60 und XVb)
Maße: 18x20 cm Richtung: S
Winkel: 65° Repatinierung: stark

Kaum noch sichtbare, sorgfältig ausgeführte und flächig gepickte Umrißzeichnung einer linken Hand.

145:12 MANN (Tafel 55)
Maße: 11x13 cm Richtung: S
Winkel: 25° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Kopf und Rumpf sind im Umriß ausgeführt. Die Arme sind ausgestreckt, die Hände sind angedeutet. Die Füße sind nach links (vom Betrachter aus gesehen) gestellt. Die Ritzung könnte in Beziehung zur darüber eingepickten Brāhmī-Inschrift 145:7 oder einer der anderen auf dieser Steinseite angebrachten Gravuren stehen.

STEIN 146 Maße: -
Dem Berghang vorgelagerte Felsrippe, die sich zum Karakorum Highway hin abstuft und früher mindestens 4 m tiefer im Sediment verborgen lag. Die Oberfläche ist im wesentlichen glatt, im unteren Bereich abgerieben und dort hell-, sonst schwarzbraun patiniert.

146:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 24x16 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *vāsubhadraḥ*
Übersetzung: Vāsubhadra
Kommentar: Vāsubhadra ist ein lexikographisch bezeugter Name Kṛṣṇas. (O.v.H.)

146:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 27x9 cm Richtung: N
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *jayami*
Übersetzung: -
Kommentar: Es könnte sich um einen angefangenen Namen mit *jaya-*, vgl. Jayabhardra 97:5, handeln, wenn nicht die Verbalform *jayāmi* gemeint ist. (O.v.H.)

STEIN 147 Maße: -
Teil einer in den Berghang integrierten zerklüfteten Felsrippe, die früher etwa 4 m tiefer im Sediment verborgen lag. Die Oberfläche ist von tiefen Rissen durchzogen, davon abgesehen aber im wesentlichen glatt, im unteren Bereich hell, sonst gleichmäßig dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

147:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 7x14 cm Richtung: NO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī*
Übersetzung: Śrī
Kommentar: Das Einzelzeichen ist ornamental geschrieben. (O.v.H.)

STEIN 148 Maße: -
Teil einer in den Berghang integrierten zerklüfteten Felsrippe, die früher mindestens 4 m tiefer im Sediment verborgen lag. Die Oberfläche ist von teilweise tiefen Rissen durchzogen, im unteren Bereich abgerieben, davon abgesehen aber glatt. Sie ist unten hell-, oben schwarzbraun patiniert.

148:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 39x17 cm Richtung: NNO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī karāḍa(ka)*
Übersetzung: Śrī Karāḍaka
Kommentar: Wenn eine Verbindung mit *karāla* "raffzähnig", das zur Beschreibung von Dämonen oder dämonenähnlichen Menschen verwendet wird (vgl. HILKA 1910: 8), besteht, ist die Schreibung bemerkenswert. Denn sie würde lautlich der Vorform von *karāṛ* im Darrai-i-Nūr-Dialekt des Pašai entsprechen, vgl. TURNER 1966: Nr. 2655 *káḍāra-*. Zur Form und Bedeutung dieses Wortes vgl. auch H. LÜDERS in EWA s.v. *kaḍāra-*. (O.v.H.)

STEIN 149 Maße: -
Teil einer in den Berghang integrierten zerklüfteten Felsrippe, die früher mindestens 4 m tiefer im Sediment verborgen lag. Die einzige Gravur ist auf der tafelartigen NO-Seite angebracht. Hier ist die Oberfläche von Rissen durchzogen und im unteren Bereich abgerieben, davon abgesehen aber im wesentlichen glatt und unten hell- , oben dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

149:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 24x9 cm Richtung: NO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *yaśasya* + + +
Übersetzung: des Yaśa ...

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0303
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Eine ältere, nicht zu Ende geführte Inschrift scheint von einem mäßig Schriftkundigen in späterer Zeit weitergeführt zu sein, dem die drei unklaren Zeichen rechts neben dem Namen zu verdanken sind. Zu Namen, die mit Yaśa- beginnen, vgl. HILKA 1910: 142. (O.v.H.)

STEIN 150 Maße: -

Teil einer in den Berghang integrierten zerklüfteten Felsrippe, die früher wenigstens 4 m tiefer im Sediment verborgen lag und mit mehreren kreisrunden (im Oktober Wasser enthaltenden) Gletschermühlen versehen ist. Die Oberfläche ist von tiefen Spalten durchzogen, bis weit nach oben abgerieben und daher ungleichmäßig hell- bis dunkelbraun patiniert.

150:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 19x9 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *śūloṭa*
Übersetzung: Śūloṭa
Kommentar: Eine Beschädigung am Stein läßt das letzte Zeichen auf dem Photo als einem *-ha* ähnlich erscheinen. Es handelt sich um den aus Hodar wohlbekannten Personennamen Śūloṭa. (O.v.H.)

150:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 20x8 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *būḍhaka*
Übersetzung: Būḍhaka
Kommentar: Der vermutete Personenname entzieht sich vorerst einer Deutung. (O.v.H.)

150:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 16x10 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *bhīmaka*
Übersetzung: Bhīmaka
Kommentar: Zu dem epischen Namen Bhīma vgl. HILKA 1910: 107; zum Suffix HILKA 1910: 65f. (O.v.H.)

150:4 KREUZ (Tafel 69)
Maße: 14x10 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Schlichte Gravur. Ob ein Bezug zu den umstehenden Brāhmī-Inschriften auf derselben Felsfläche besteht, bleibt offen.

150:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 36x11 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *m(o)raṣeṇa*
Übersetzung: Moraṣeṇa
Kommentar: Die Lesung des ersten Vokals ist unsicher. Auch *-ā-* kann nicht ausgeschlossen werden. Der Name ist nicht sicher deutbar. Mora- oder Mayūra- ist in Personennamen bezeugt, jedoch nicht in dieser Verbindung. Daher kann der Ausgang *-ṣeṇa* auch nach Zentralasien deuten, vgl. THOMAS 1926: 68. (O.v.H.)

150:6 TIER (Tafel 66)
Maße: 11x6 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Undeutliche einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, das Maul ist wohl geöffnet. Der Schwanz ist lang und hängt herab. Es könnte ein Pferd gemeint sein. Ob ein Bezug zu einer der benachbarten Brāhmī-Inschriften besteht, bleibt offen.

150:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 15x6 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: */// vī(ra)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung bleibt auch am Stein selbst sehr unsicher. (O.v.H.)

150:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 70x20 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī śak(r)abhūtasya nityaṃ (na) +*
Übersetzung: des Śrī Śakrabhūta [für] immer [zugrunde gerichtet]
Kommentar: Die Lesung des zweiten Zeichens ist nicht ganz sicher: auch *kṣa-*, allenfalls *kya-* scheinen nicht ausgeschlossen. Am Ende sind zwei Zeichen getilgt, vielleicht *naṣṭaṃ*, so daß unklar bleibt, worauf sich *nityaṃ* bezieht. (O.v.H.)

150:9 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 50x19 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: + + + + + +
Übersetzung: -
Kommentar: Auch am Stein selbst ist eine Lesung nicht möglich. (O.v.H.)

150:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 35x19 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī jīvadharma*
Übersetzung: Śrī Jīvadharma

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0304
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Die Inschrift stammt vermutlich von einer anderen Hand als Hodar 6:1, vgl. auch Gichi Nala 142:4. (O.v.H.)

150:11 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 12x5 cm Richtung: NNO
Winkel: 65° Repatinierung: mittel

Lesung: /// *masya*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Reste der Inschrift sind auch am Stein kaum zu erkennen. (O.v.H.)

150:12 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 43x9 cm Richtung: OS
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: *h* ● + *śami(dharma)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung bleibt sehr unsicher. (O.v.H.)

150:13 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 6x9 cm Richtung: OSO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *vāśala*
Übersetzung: -
Kommentar: Auch eine Lesung *viśala* scheint möglich. Unter der Inschrift steht vielleicht das Einzelzeichen *pu*. (O.v.H.)

150:14 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: OSO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(o)ma(ḍere)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung dieser rechts von 150:13 angebrachten Inschrift ergibt keinen erkennbaren Sinn. (O.v.H.)

Stein 151 Maße: -

Teil einer Felsrippe, die früher wenigstens 4 m tiefer im Sediment verborgen lag. Die Oberfläche ist abgerieben und von tiefen Rissen durchzogen. Sie ist unten hell- oben dunkelbraun patiniert.

151:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 58x18 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: ♯ *vīradatasya*
Übersetzung: des Vīradata
Kommentar: Zur Schreibung des Namens Vīra*data* (für Vīra*datta*) vgl. Gichi Nala 64:1. (O.v.H.)

151:2 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 104)
Maße: 26x6 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: ////
Übersetzung: -
Kommentar: Die Zahl der Zeichen der getilgten Inschrift ist nicht mehr zu ermitteln. (O.v.H.)

151:3 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 90x12 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: + ● *enavema(sya)*: /////
Übersetzung: -
Kommentar: Die Lesung der unklaren Zeichenfolge, deren Ende nicht klar zu erkennen ist, bleibt auch am Stein selbst sehr unsicher. (O.v.H.)

Stein 152 Maße: -

Teil einer zerklüfteten Felsrippe. Die Oberfläche ist von teilweise tiefen Rissen durchzogen und bis weit nach oben abgerieben. Sie ist daher uneinheitlich hell- bis schwarzbraun patiniert.

152:1 **Inschrift, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 52x22 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. ♯ *śrī ve* +
2. *v(er)ṇasya*
Übersetzung:
1. Śrī Ve...
2. -
Kommentar: Statt der Vokale *-e-* ist auch zweimal *-i-* möglich. Das dritte Zeichen der ersten Zeile scheint nur halb ausgeführt zu sein. Die Lesung der zweiten Zeile ist unsicher. Eine Deutung kann sich daher nicht ergeben. (O.v.H.)

Stein 153 Maße: -

Teil eines in den Berghang integrierten zerklüfteten Felsmassivs. Ursprünglich lag es mindestens 4 m tiefer im Sediment verborgen. Die Inschriften sind daher kaum noch zu erreichen. Die Oberfläche ist bis weit nach oben abgerieben, dort hell- und ganz oben mittel- bis dunkelbraun patiniert.

153:1 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 100x15 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0305
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kommentar: Es handelt sich um eine abgeriebene Zeile, die neben 153:5 steht. (O.v.H.)

153:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 84x11 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um eine abgeriebene Zeile, die neben 153:5 steht. (O.v.H.)

153:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 100x14 cm Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *# śrī (devadharmo yaṃ tasya +)*
Übersetzung: Śrī. Dies ist die religiöse Stiftung dieses ...
Kommentar: Die Formel ist am Stein selbst schwach, doch sicher lesbar. Der Beginn mit *śrī* steht ebenso vereinzelt in einer Inschrift diesen Inhaltes wie der ganz unsichere gen. *tasya*. (O.v.H.)

153:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *lośvara +*
Übersetzung: Lośvara +
Kommentar: Dem vermuteten Personennamen läßt sich Gichi Nala 18:1 und vor allem Shatial 136:1 vergleichen. (O.v.H.)

153:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: - Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *prajāpati*
Übersetzung: Prajāpati
Kommentar: Die Inschrift steht rechts ein wenig tiefer als 153:4; links darüber ist *ke(e)* + oder *k(i)* + gesetzt. Zu dem Namen vgl. Gichi Nala 145:1. (O.v.H.)

STEIN 154 Maße: -
Teil einer zerklüfteten Felswand, die zur Zeit, als die Gravuren angebracht worden waren, etwa 4 m tiefer im Sediment verborgen war. Daher sind die Ritzungen heute kaum noch zu erreichen. Die Oberfläche ist bis weit nach oben abgerieben, dort hell-, darüber im wesentlichen dunkelbraun patiniert.

154:1 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 21x13 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Undeutliche Gravur. Ein annähernder Kreis wird durch eine Linie geschnitten. Außen sind mehrere Striche und gebogene Linien angesetzt. Es ist weder klar, wie herum die Ritzung zu betrachten ist, noch was sie vorstellen soll.

154:2 MONOGRAMM, **Brāhmī?** (keine Abbildung)
Maße: 15x11 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Es kann sich allenfalls um ein Monogramm handeln. (O.v.H.)

154:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 23x13 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Lesung: *(ra) + (dha)tna*
Übersetzung: -
Kommentar: Die kaum lesbare Zeichenfolge bleibt undeutbar. (O.v.H.)

154:4 STŪPA (Tafel 77)
Maße: 22x89 cm Richtung: NNO
Winkel: 40° Repatinierung: mittel

Vergleichsweise schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus zwei Elementen. Das *aṇḍa* ist hufeisenförmig. Der Schirmkomplex (mit mehreren Schirmen?) ist sehr undeutlich und offenbar viel leichter eingepickt als der untere Teil der Gravur. Darüber folgt der Mast, der durch ein im wesentlichen rundes, aber in sich verschlungenes Objekt (Bekrönung?) unterbrochen wird. Unterhalb davon geht nach links und rechts jeweils eine (in zwei Zipfeln endende?) Fahne ab. Vielleicht wurde der obere Teil des Stūpas von anderer Hand hinzugefügt, da Strichführung und Patina uneinheitlich wirken.

154:5 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 21x22 cm Richtung: NO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Sehr undeutliche Linien, die eine Inschrift, aber auch etwas anderes vorstellen könnten.

154:6 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 31x15 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *pu(rṇä) bhikṣu*
Übersetzung: der Mönch Pūrṇa
Kommentar: Der Name des Mönches ist wegen des schlecht geschriebenen zweiten Zeichens nicht sicher zu lesen. Vermutlich ist Pūrṇa gemeint, das ebenso wie Pūrṇaka ein häufiger buddhistischer Name ist, vgl. BHSD s.v.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0306
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Zu *bhikṣu* vgl. Gichi Nala 101:1. Es könnten jedoch auch drei Zeichen gemeint sein: *pu* + *tä*(?). Über dem letzten Zeichen sind zwei Punkte am Stein zu erkennen. Ihre Zugehörigkeit zur Inschrift kann nicht als sicher gelten. (O.v.H.)

154:7 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 69x12 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *kalaśaga*
Übersetzung: Kalaśaga
Kommentar: Obwohl Kalaśa als Personenname bezeugt ist, läßt sich der Name nicht deuten. (O.v.H.)

154:8 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 50x19 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Die verwitterte Zeichenfolge ist nicht mehr zu lesen. (O.v.H.)

154:9 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 52x12 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *śīlapravaḥ*
Übersetzung: Śīlaprabha
Kommentar: Der obere Teil des Zeichens *-lo* der Inschrift 154:10 ragt hinter dem Zeichen *-pra-* in diese Inschrift hinein. Vermutlich ist *-prava* als *prabha* zu deuten, vgl. *dharmavāṇaka* für *dharmabhāṇaka*, Oshibat 11:4 und von HINÜBER 1986a: 101 §191. (O.v.H.)

154:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 49x18 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *anantabalo*
Übersetzung: Anantabala
Kommentar: Der Name gehört in den Bereich des Viṣṇuismus, vgl. HILKA 1910: 89; vgl. Anantayaśa, Gichi Nala 157:17. Zwischen 154:10 und 154:11 steht ein vereinzeltes Zeichen, vielleicht *śrī*. (O.v.H.)

154:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *bhata*
Übersetzung: -
Kommentar: Die beiden ungedeuteten Zeichen stehen rechts neben der Inschrift 154:10. (O.v.H.)

154:12 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: 92x33 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: stark

Praktisch nur noch am Felsen selbst sichtbare Umrißzeichnung. Es könnte sich um ein Tier handeln, dessen Rumpf durch einen senkrechten Strich geteilt ist ('Gürteltier'). Es sind allerdings keine Beine auszumachen.

154:13 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *puṇyavarma bhikṣu*
Übersetzung: der Mönch Puṇyavarma
Kommentar: Die Inschrift ist am Stein schwach, doch sicher zu lesen. Namen mit Puṇya- sind vor allem in Zentralasien beliebt: von HINÜBER 1995: 661a. (O.v.H.)

154:14 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 72x35 cm Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī hima (+ + + + + + +)*
Übersetzung: Śrī Hima[
Kommentar: Die Zahl der auf *hima* folgenden Zeichen bleibt unsicher, vgl. Gichi Nala 46:1. Namen mit Hima- behandelt HILKA 1910: 99. (O.v.H.)

154:15 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *balaśrī*
2. */// gataḥ*
Übersetzung:
1. Balaśrī[
2.]ist gegangen
Kommentar: Die Lesung ist nicht sicher. (O.v.H.)

154:16 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *bhadṛ(la)*
Übersetzung: Bhadrila
Kommentar: Die Lesung der beiden letzten Zeichen ist nicht sicher. Vor dem zweiten Zeichen läuft ein Riß durch den Stein. Der Name Bhadrila ist auch in Shatial 33:2 usw. bezeugt. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0307
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

154:17 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: O
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *śrī mahāgaṇabhadra*
2. *(śrī hāma)* + + + +
Übersetzung:
1. Śrī Mahāgaṇabhadra
2. (Śrī Hāma) + + + +
Kommentar: Die Lesung der ersten Zeile ist wahrscheinlich, die der zweiten bleibt auch am Stein unsicher. Zu Personennamen mit Gaṇa vgl. HILKA 1910: 84. (O.v.H.)

STEIN 155 Maße: -
Teil einer zerklüfteten Felsrippe, deren untere Partie zur Zeit, als die Gravuren angebracht wurden, mindestens 4 m tiefer im Sediment verborgen lag. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, teilweise abgerieben, dort hell- , sonst gleichmäßig dunkelbraun patiniert.

155:1 INSCHRIFT (Tafel 107)
Maße: 45x11 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Inschriftenspuren. (O.v.H.)

155:2 INSCHRIFT (Tafel 107)
Maße: 50x8 cm Richtung: N
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Inschriftenspuren. (O.v.H.)

155:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 22x15 cm Richtung: NO
Winkel: 30° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī (pre)* +
Übersetzung: Śrī (Pre)[
Kommentar: Es ist unsicher, ob eine Ergänzung zu *prema* möglich ist. (O.v.H.)

155:4 INSCHRIFT, **Hebräisch** (Tafel 107)
Maße: 70x28 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *bnymn br šmw'l*
2. *ywsf br 'l 'zr(y)*
Übersetzung:
1. Benjamin Sohn (des) Samuel
2. Josef, Sohn (des) 'El'azar(i)
Kommentar: Ausgehend vom lesbaren Teil der Photographie läßt sich feststellen, daß die Inschriften Personennamen sind.
Paläographie: Die Schrift ist Orientalisch-Hebräisch. Geographisch schließt dies ein großes Gebiet ein (vgl. BEIT-ARIE 1981: 17). Eine genauere Bestimmung ist nicht möglich. Eine Datierung in den Zeitrahmen der anderen Inschriften von Gichi Nala ist aber denkbar. (Th.K.)
Veröffentlichung: JETTMAR1987; SHAKED 1995: 251; BANDINI-KÖNIG/BEMMANN/HAUPTMANN 1997: 67, Abb. 10.

STEIN 156 Maße: -
Teil einer in den Berghang integrierten zerklüfteten Felsrippe. Die untere Partie lag zur Zeit, als die Gravuren angebracht wurden, mindestens 4 m tiefer im Sediment verborgen. Die Oberfläche ist im unteren Bereich daher stark abgerieben; oben ist sie, von vielen Rissen abgesehen, glatt und gleichmäßig schwarzbraun patiniert.

156:1 UNKLAR (Tafel 79)
Maße: 12x13 cm Richtung: O
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Offenbar unvollendet gebliebene Gravur, die vielleicht ein Tier ergeben sollte. Kopf, Ohren oder kurze Hörner sowie ein Vorderbein wären ausgeführt.

156:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 20x8 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *(sma)rati*
Übersetzung: Er erinnert sich.
Kommentar: Die Lesung des ersten Zeichens und also auch die Deutung ist sehr unsicher. (O.v.H.)

156:3 CAPRINUS (Tafel 64)
Maße: 11x14 cm Richtung: O
Winkel: 80° Repatinierung: stark

Einfache Strichzeichnung. Der Kopf ist abgesetzt, die Hörner sind nur schwach zum Rücken hin gebogen. Der Schwanz ist aufgerichtet und zum Rücken hin gebogen.

STEIN 157 Maße: -
Teil einer in den Berghang integrierten zerklüfteten Felswand. Zur Zeit, als die Gravuren angebracht wurden, war die untere Partie mindestens 4 m höher von Sediment bedeckt. Die Ritzungen sind daher nur noch schwer zu erreichen. Die Oberfläche ist von Rissen durchzogen, davon abgesehen aber verhältnismäßig glatt und dunkel- bis schwarzbraun patiniert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0308
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

157:1 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 57x8 cm Richtung: NNO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *rāhuśarmaḥ para + + ma*
Übersetzung: Rāhuśarma ...
Kommentar: Die Lesung des zweiten Teiles der Inschrift bleibt bis auf das erste Zeichen ebenso unsicher wie die genaue Zahl der folgenden Zeichen. Das letzte Zeichen *-ma-* ist vielleicht einer eigenen Inschrift zuzuordnen, vgl. 157:2. Bei Rāhuśarma handelt es sich um einen Planetennamen, vgl. HILKA 1910: 103, und zu Namen auf *-śarma*, *ibidem*: 19. (O.v.H.)

157:2 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 8x8 cm Richtung: NNO
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *ma*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um ein vereinzeltes Zeichen einer nicht ausgeführten Inschrift, falls dies Zeichen nicht das letzte der vorherigen Inschrift ist. (O.v.H.)

157:3 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 60x26 cm Richtung: NNO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *priyamitra ācaryā*
Übersetzung: der Lehrer Priyamitra
Kommentar: Es ist deutlich *ācarya* mit kurzem *-a-* in der zweiten Silbe geschrieben. Derselbe Name erscheint auch in Inschrift Gichi Nala 101:1, die vermutlich von demselben Schreiber stammt. Wenn diese Vermutung zutrifft, ist auch *ācārya* wie *bhikṣu* ein buddhistischer Titel. Es bleibt unklar, ob unter 157:3 eine weitere, abgeriebene Inschrift steht. (O.v.H.)
Veröffentlichung: von HINÜBER 1989: 51, Inschrift Nr. 37c mit Pl. 92.

157:4 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 112x35 cm Richtung: NNO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *kajakārikānaṭīkaḥ mṛgoṭṭikāṃ*
2. *yabhati*
Übersetzung 1. + 2.: Der Schauspieler Kajakārikā *futuit* die Mṛgoṭṭikā.
Kommentar: Vor *ka-* ist der Stein beschädigt. Der erste Komplex endet auf *-kaḥ*, das rechts von einer Falte im Stein scheinbar isoliert steht. Es bleibt unsicher, ob ein undeutbarer Name Kajakārikānaṭīkaḥ vorliegt oder ob *kajakārikā naṭīkaḥ* zu segmentieren ist: "der Schauspieler K."(?), wenn nicht eher "die Schauspielerin K." zu verstehen ist, da die Endungen auf *-ikā-* trotz des maskulinen *-kaḥ* für ein Femininum sprechen könnten. Diese Inschrift enthält mit Mṛgoṭṭikā einen der seltenen Frauennamen, eine fem.-Bildung zu dem am Oberen Indus weit verbreiteten Namensuffix *-oṭ(ṭ)a-*, vgl. den in Thalpan III bezeugten Frauennamen Prabhoṭinī. Ihm könnte ein Name wie der im Kathāsaritsāgara und in der Rājataraṅgiṇī bezeugte Name Mṛgāvatī zugrunde liegen, vgl. HILKA 1910: 151. Zu dem möglichen seltenen Hinweis auf einen Beruf vgl. den in Shatial 22:2, vgl. 157:7 genannten Schauspieler *(naṭa)* Indradatta. Das Verb *yabhati* ist auch in Shatial 35:1 bezeugt. (O.v.H.)

157:5 **PSEUDOINSCHRIFT?** (Tafel 107)
Maße: 23x20 cm Richtung: NNO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Es könnte sich um Schriftimitation handeln.

157:6 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 37x10 cm Richtung: NO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *vicarati rako + sya*
Übersetzung: Es wandert ...
Kommentar: Die erkennbaren Spuren des dritten Zeichens in dem Namen verbieten eine Herstellung von *rakoṭṭasya*. Statt des auf einem Riß im Stein stehenden *-sya* könnte auch *-mya* gemeint sein. Zu *vicarati* vgl. Gichi Nala 18:2. (O.v.H.)

157:7 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 10x5 cm Richtung: NO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ sādha*
Übersetzung: Zusam[
Kommentar: Die Inschrift steht rechts unter 157:8. Das begonnene Wort *sārdhaṃ* ist nicht ausgeschrieben, vgl. 157:9. Vielleicht handelt es sich um eine begonnene Fortsetzung des Textes von 157:8. (O.v.H.)

157:8 **INSCHRIFT, Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 75x63 cm Richtung: O
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *♯ sārdhaṃ sarvadatasya*
2. *♯ kritaṃ mayā pravāse*
3. *putrī valavīrena :*
4. *♯ sārddhaṃ valacandrena*
5. *sā + rddhaṃ s(u)mata +*
6. *ṇena + + + + +*

Übersetzung:
1. Zusammen mit Sarvadatta
2. + 3. Gemacht von mir, Valavīra, dem Sohn (?) der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0309
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

(?) Pravāse.
4. zusammen mit Valacandra
5. + 6. (zusammen mit) S(u)mata...

Kommentar: Pravāsā ist möglicherweise ein Frauenname, der auch in der von derselben Hand stammenden Inschrift 92:4 als Metronymikon genannt wird. In 92:4 nennt sich Valavīra Pravāsaputra. Daher ist hier das *-ī* vermutlich als nom. masc. zu deuten. Valacandra ist gewiß ein Verwandter, vielleicht ein Bruder des Valavīra, vgl. Balatrāta und Yaśatrāta, Gichi Nala 157:11. Familienzusammengehörigkeit ist nicht oft feststellbar: vgl. Hodar S. 89.
Wenn man dagegen S(u)rvadata liest, könnte es sich um einen iranischen Namen handeln; doch ist auch Sarva-, wenngleich weit weniger wahrscheinlich, nicht auszuschließen. In diesem Falle stünde Sarva- wohl für Śarva- und wäre ein śivaitischer Name, vgl. Hilka 1910: 98 zu inschriftlich bezeugtem Śarvadatta. Zur Schreibung *-data* statt *-datta* vgl. Gichi Nala 64:1. Der letzte Personenname läßt sich wegen eines getilgten Zeichens nicht entschlüsseln.
In Zeile 5 ist ein mißlungenes *rddha* getilgt. Die Zeichenspuren in Zeile 6 scheinen eher verwittert als absichtlich zerstört zu sein. (O.v.H.)

157:9 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 11x7 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ sā*
Übersetzung: Zus[
Kommentar: Das begonnene Wort *sārdhaṃ* ist nicht ausgeschrieben, vgl. 157:7. Vielleicht handelt es sich um einen begonnenen Anfang des Textes von 157:8. Die Inschrift steht über 157:10. (O.v.H.)

157:10 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 105)
Maße: 21x9 cm Richtung: O
Winkel: 90° Repatinierung: mittel

Lesung: *kulajaya*
Übersetzung: Kulajaya
Kommentar: Zu diesen unklaren Inschriften vgl. Gichi Nala 92:13. Die Inschrift steht über 157:8. (O.v.H.)

157:11 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 45x6 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *♯ balatrā(da) yaśatrā(ta)*
Übersetzung: Balatrāta (und) Yaśatrāta
Kommentar: Die beiden Namen gehören wohl Verwandten, vermutlich Brüdern, vgl. Valavīra und Valacandra, Gichi Nala 157:8 und Shing Nala 40:1. Im ersten Namen scheint die halb-mittelindische Form *-trāda* statt *-trāta* geschrieben. Das letzte Zeichen des zweiten Namens ist nicht sicher auszumachen; zu diesem Namenstyp vgl. Gichi Nala 157:20. (O.v.H.)

157:12 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 8x8 cm Richtung: WNW
Winkel: 85° Repatinierung: mittel

Lesung: *vi*
Übersetzung: -
Kommentar: Vereinzeltes Zeichen. (O.v.H.)

157:13 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 45x16 cm Richtung: NO
Winkel: 55° Repatinierung: mittel

Lesung: + *(calāna)*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um nicht mehr deutbare Reste von Schriftzeichen. (O.v.H.)

157:14 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 22x8 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: */// ma ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um unklare Spuren von Schriftzeichen(?). (O.v.H.)

157:15 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 27x7 cm Richtung: NO
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: */// ya + (ka)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die Inschrift ist für eine Lesung zu stark verwittert. (O.v.H.)

157:16 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 53x8 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. *somadatasya somavīra(nta) ● iti (ā)ryyahima(ya)-prad(de)śa jāt(o) smi horumaysakritanātma(ja) /////*
2. *viṅśa(na)tmā(yu) is(t)maviṣṇodanaya*
Übersetzung:
1. "Des Somadatta Somavīra ...". Im Lande Āryahimaya bin ich geboren, der Sohn des Horumaysakritana /////.
2. zwanzig (Jahre alt??) Is(t)maviṣṇodanaya
Kommentar: Die in sehr kleinen Zeichen eingemeißelte Inschrift steht heute etwa 4 m über dem Weg hoch am Fels und weist damit auf eine deutliche Senkung des Niveaus hin. Am Stein selbst ist sie daher schwer zugänglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0310
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aus diesem Grunde erfolgte die Aufnahme weitgehend aus einiger Entfernung mit Hilfe einer Video-Aufzeichnung. Dennoch bleibt ihre Lesung weitgehend unsicher. Das Ende der ersten Zeile ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln.
Klar erkennbar ist der Name Somada(t)ta (zur Schreibung *-data* vgl. Shatial 121:1 und *vasudata* Gichi Nala 59:3; 64:1), dessen syntaktischer Zusammenhang mit dem Folgenden unklar bleibt. Das Wort *iti* deutet auf eine Art Zitat "Der Somavīra(?) des Somadat(t)a", worin sich der Name des Reisenden zu verbergen scheint.
Die Angabe des Geburtsortes oder -landes ist ganz ungewöhnlich. Statt *(ā)ryya* ist auch eine Lesung *(pṛ)ryya* nicht ausgeschlossen, die sich jedoch allenfalls als *prirya* für *priya*(?) mit einer ganz ungewöhnlichen Form der dardischen Metathese (von HINÜBER 1986a: §19) deuten ließe. Es ist zwar verlockend, den Landesnamen Himaya durch Zufügen des Zeichens *-la-* zu Himālaya zu ergänzen, doch deutet nichts auf ein langes *-ā-* im Zeichen *-ma-*.
Der zweite Teil des Vaternamens *-kritana* könnte auch *-kretana* lauten. Beides bleibt unklar. Der iranische Name Horumaysa, hier mit Schreibung des typisch sakischen stimmhaften *-ysa-*, vgl. *peroysa*, Shatial 23:2 und *ramaysanagara*, Hodar 42:1, ist als Horamasa in Helor Das (NASIM KHAN 1994: 202, Nr. 4; vgl. Shatial 31:21) bezeugt.
In der zweiten Zeile ist *viṅśa* recht sicher, *vaṅśa* wohl auszuschließen. Wenn *viṅśa* gemeint ist, könnte es sich um eine Altersangabe, was ebenfalls ganz ungewöhnlich ist, handeln. Denn mit dem nur vermuteten Zeichen *-yu-* ergibt sich vielleicht das Wort *āyu(ṣ)*.
Alles Folgende bleibt bis auf *viṣṇo* unklar. Deutlich erkennbar ist das anlautende *i-* in diesem Komplex. Danach steht eine Ligatur, die dreiteilig zu sein scheint, vielleicht jedoch nur *-sm-*, allenfalls *-pm-* meint. Der Sinn von *-(o)danaya* ist dunkel. (O.v.H.)

157:17 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 60x15 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *anantaya[śa]*
Übersetzung: Anantayaśa
Kommentar: Die Ergänzung kann als sicher gelten; vgl. den Namen Anantabala, Gichi Nala 154:10. (O.v.H.)

157:18 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 60x11 cm Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *bhikṣ[u] prāṇa prāpta*
Übersetzung: Der Mönch Prāṇa ist (hier) angekommen.
Kommentar: Ein untergeschriebenes *-u-* in *bhikṣu* fehlt. Auch in der Inschrift 39:1 ist eine Person dieses Namens, jedoch ohne Titel genannt. Zu *bhikṣu* vgl. Gichi Nala 101:1. (O.v.H.)

157:19 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 62x41cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī pu(ṣ)yadeva (+ + mitra)*
Übersetzung: Śrī Puṣyadeva ...
Kommentar: Der Gestirnname Puṣyadeva ist auch sonst bezeugt, vgl. HILKA 1910: 36. Es bleibt unsicher, ob auf diesen Namen weitere Schriftzeichen folgen. (O.v.H.)

157:20 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 20x9 cm Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Lesung: *puṣyatrāta brāhmaṇaḥ*
Übersetzung: der Brahmane Puṣyatrāta
Kommentar: Obwohl Namen auf *-trāta* für Kṣatriyas verwendet werden sollten, bemerkt bereits HILKA 1910: 23, daß die Namensträger Brahmanen sind. In dieser und der vorhergehenden Inschrift scheinen zwei Brüder genannt zu sein, vgl. 157:11, 157:8 und Shing Nala 40:1. (O.v.H.)

157:21 UNKLAR (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: NO
Winkel: 50° Repatinierung: mittel

Die undeutlichen Linien erinnern an Schriftzeichen.

157:22 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 19x8 cm Richtung: N
Winkel: 60° Repatinierung: mittel

Lesung: *satyabala*
Übersetzung: Satyabala
Kommentar: Zu den Namen mit *-bala* vgl. HILKA 1910: 137. (O.v.H.)

157:23 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: 7x8 cm Richtung: S
Winkel: 45° Repatinierung: mittel

Lesung: *vi*
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um ein vereinzeltes Zeichen. (O.v.H.)

157:24 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 44x12 cm Richtung: NNO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0311
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Lesung: *naṣṭani(ṭa) ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Die unsicher gelesene Zeichenfolge ergibt keinen Sinn. Ob es sich um eine ähnliche Verfluchung wie in Gichi Nala 150:8 handelt, bleibt wegen der unsicheren Lesung unklar. (O.v.H.)

157:25 INSCHRIFT, **Brāhmī** (Tafel 106)
Maße: - Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: *driḍhasārasya*
Übersetzung: des Dṛḍhasāra
Kommentar: Derselbe Name erscheint Gichi Nala 25:1. (O.v.H.)

157:26 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: NO
Winkel: 70° Repatinierung: mittel

Lesung: + + *(śa)*
Übersetzung: -
Kommentar: Die ersten beiden(?) Zeichen scheinen getilgt zu sein. Eine Deutung ergibt sich nicht. (O.v.H.)

STEIN 158 Maße: -
Zerklüfteter Teil einer in den Berghang integrierten Felsrippe. Zur Zeit, als die Gravuren angebracht wurden, war die untere Partie etwa 4 m tiefer im Sediment verborgen. Die Ritzungen sind daher kaum noch zu erreichen. Die Oberfläche ist von vielen Rissen durchzogen und unten stark abgerieben. Oben ist sie gleichmäßig schwarzbraun patiniert und verhältnismäßig glatt. Ein Teil der Oberfläche ist mit modernen Urdu-Inschriften bemalt.

158:1 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 51x16 cm Richtung: ONO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: -
Übersetzung: -
Kommentar: Unklare Spuren von einer oder zwei Inschriften. (O.v.H.)

STEIN 159 Maße: 220x300x450 cm
Großer zerklüfteter Steinblock, dessen Oberfläche von Rissen durchzogen, im unteren Bereich abgerieben, oben aber gleichmäßig dunkelbraun patiniert ist.

159:1 STŪPA (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: S
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Nur noch im oberen Teil sichtbare Gravur. Am Fels noch auszumachen ist der obere Rand des offenbar halbrunden *aṇḍa*s, ein darüber folgendes Dreieck (Schirmkomplex?), der kurze Mast und je eine nach links und rechts von dessen Spitze abgehende Fahne. Es ist anzunehmen, daß die Ritzung ursprünglich vollständig war, jetzt im unteren Bereich aber abgerieben ist. Die rechts neben dem Stūpa angebrachte Brāhmī-Inschrift 159:2 dürfte zu dieser Gravur gehören.

159:2 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 51x16 cm Richtung: ONO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *[devadha](rmo) ///*
Übersetzung: ... religiöse Stiftung ...
Kommentar: Die Spuren einer abgeriebenen Inschrift sind neben dem Stūpa 159:1 zu erkennen. (O.v.H.)

159:3 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: ONO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: 1. ///
2. ///
Übersetzung: -
Kommentar: Es handelt sich um zwei abgeriebene Zeilen mit vergleichsweise kleinen Zeichen. (O.v.H.)

159:4 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: ONO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: + + + + + *pa ///*
Übersetzung: -
Kommentar: Diese nicht mehr lesbare Inschrift steht rechts unter 159:3. (O.v.H.)

159:5 INSCHRIFT, **Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: ONO
Winkel: 75° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī ///*
Übersetzung: Śrī ...
Kommentar: Der Personenname ist verloren. (O.v.H.)

STEIN 160 Maße: -
Teil einer hoch aufragenden zerklüfteten Felsrippe, die viele Gletschermühlen enthält. Die Oberfläche ist ungleichmäßig mittel- bis dunkelbraun patiniert.

GRUPPE 160:A FUSSGRUPPE (Tafel 89)
Gravuren 160:1, 2
Unmittelbare räumliche Nähe, gleiche Patina und Art der Ausführung machen deutlich, daß zwei 'Abdrücke' von rechten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0312
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Füßen in Beziehung zueinander zu setzen sind. Die Darstellungen sind rechtwinklig zueinander angeordnet.

160:1 **Fuss** (Tafel 59)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark

Ganz oben auf dem Felsen angebrachter, tief eingepickter und flächig ausgepickter 'Abdruck' eines rechten Fußes.
(→ Gruppe 160:A)

160:2 **Fuss** (Tafel 59)
Maße: - Richtung: OS
Winkel: 0° Repatinierung: stark

Ganz oben auf dem Felsen angebrachter, tief eingepickter und flächig ausgepickter 'Abdruck' eines rechten Fußes.
(→ Gruppe 160:A)

Stein 161 Maße: -
Ganz am westlichen Ende des Felsbildkomplexes isoliert am Karakorum Highway gelegene hochaufragende, langgezogene Felsrippe. An dieser Stelle zweigt ein Weg zum Fluß hin ab. Die Felsrippe ist mit modernen Urdu-Inschriften bedeckt, die teilweise über die alten Ritzungen gemalt wurden.

161:1 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: 30x21 cm Richtung: N
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *śrī riva(ma)*
Übersetzung: Śrī Riva(ma)
Kommentar: Auch eine Lesung *ravīma* scheint möglich. Die Inschrift ist mit weißer Farbe in Urdu *bī bī en* "BBN" überschrieben. (O.v.H.)

161:2 **Stūpa?** (Tafel 77)
Maße: 20x25 cm Richtung: N
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Von modernen Urdu-Inschriften mit weißer Farbe übermalte, abgeriebene und daher undeutliche schlichte Gravur. Der Unterbau besteht aus einem in Doppellinien gezeichneten Element. Das *aṇḍa* ist umgekehrt 'U'-förmig und durch ein griechisches Kreuz (zur Andeutung von Girlanden?) verziert. Das Bauwerk erinnert damit an einen Phallos-Altar.

161:3 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Maße: - Richtung: N
Winkel: 80° Repatinierung: mittel

Lesung: *mamā iha prāpta*
Übersetzung: Ich bin hierher gekommen.
Kommentar: Es handelt sich um eine in dieser Formulierung bisher einmalige Inschrift, vgl. Shatial 5:18 usw. Besonders *mama* statt des erwarteten *aham* ist auffällig. (O.v.H.)

Addenda

Die folgenden, in früheren Jahren aufgenommenen Inschriften wurden nicht wiedergefunden und konnten daher nicht mehr lokalisiert werden. Vermutlich sind die Steine, auf denen die Inschriften angebracht waren, den zahlreichen Sprengungen zum Opfer gefallen.

Add. 1 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Lesung: *namo buddhāya*
Übersetzung: Verehrung dem Buddha!
Kommentar: Zum Inschriftentyp vgl. Gichi Nala 5:4. (O.v.H.)

Add. 2 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Lesung: *(ya)ma + (na)*
Übersetzung: -
Kommentar: Eine Deutung der unsicher gelesenen Zeichen ergibt sich nicht. (O.v.H.)

Add. 3 **Inschrift, Brāhmī** (keine Abbildung)
Lesung: 1. *(kṛtaṃ mayā)*
2. *(+ + + + sya)*
Übersetzung:
1. Gemacht von mir.
2. –
Kommentar: Die erste Zeile ist trotz des schlechten Erhaltungszustandes wegen der verwendeten Formel sicher deutbar. Der Personenname ist verloren. Zum gen. statt des instr. vgl. Shing Nala 19:1. (O.v.H.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0313
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0314

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AiGr: J. WACKERNAGEL, *Altindische Grammatik* I-III, Göttingen 1896-1954.
ANP 1: *Antiquities of Northern Pakistan* 1, hg. v. K. JETTMAR, Mainz 1989.
ANP 2: *Antiquities of Northern Pakistan* 2, hg. v. K. JETTMAR, Mainz 1993.
ANP 3: *Antiquities of Northern Pakistan* 3, hg. v. G. FUSSMAN und K. JETTMAR, Mainz 1994.
Anthrop.: Anthropomorphe(s)
ArtAs: *Artibus Asiae*
ArtsAs: *Arts Asiatiques*
BEFEO: *Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient*
BHSD: F. EDGERTON, *Buddhist Hybrid Sanskrit Dictionary*, New Haven 1953.
CAJ: *Central Asiatic Journal*
ESA: *Eurasia Septentrionalis Antiqua*
EWA: M. MAYRHOFER, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, Heidelberg, I: a-dh (1992); II: na-ha (1996); III (Jüngere Sprache): a-h (Lfg. 21, 1997 – Lfg. 27, 1999).
Hodar: D. BANDINI-KÖNIG, *Die Felsbildstation Hodar* (MANP 3), Mainz 1999.
IsMEO: Istituto Italiano per il medio ed estremo oriente
MANP: Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans (MANP 1 → Oshibat; MANP 2 → Shatial; MANP 3 → Hodar)
MASB: *Memoirs of the Asiatic Society of Bengal*
MSS: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft*
N.S.-W.: Nicholas Sims-Williams
Oshibat: M. BEMMANN und D. KÖNIG, *Die Felsbildstation Oshibat* (MANP 1), Mainz 1994.
O.v.H.: Oskar von Hinüber
PakArch: *Pakistan Archaeology*
SAA: *South Asian Archaeology*
Shatial: G. FUSSMAN und D. KÖNIG, *Die Felsbildstation Shatial* (MANP 2), Mainz 1997.
StII: *Studien zur Indologie und Iranistik*
Suv: *Suvarṇaprabhāsottamasūtra, Das Goldglanz-Sūtra, Ein Sanskrittext des Mahāyāna-Buddhismus*, hg. von J. NOBEL, Leipzig 1937.
Th.K.: Theodore Kwasman
ZDMG: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*
ZfA: *Zeitschrift für Archäologie*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0315
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

BIBLIOGRAPHIE

ADAIR, F.E.S.

1899 *A Summer in High Asia, being a Record of Sport and Travel in Baltistan and Ladakh*, London.

AKTSELI, D.

1996 *Altäre in der archaischen und klassischen Kunst: Untersuchungen zu Typologie und Ikonographie*, Espelkamp.

ALMGREN, B.

1980 Die schwedischen Felsbilder der Bronzezeit und ihre Deutung, in: H. POLENZ (Hg.), *Lebendige Vorzeit: Felsbilder der Bronzezeit aus Schweden*, 3-40, Münster.

ANATI, E.

1981 *Felskunst im Negev und auf Sinai*, Bergisch Gladbach.

1993 World Rock Art – The Primordial Language, *Bollettino del Centro Camuno di Studi Preistorici* 27.

1996 The State of Research in Rock Art – The Rock Art of Har Karkom, *Bollettino del Centro Camuno di Studi Preistorici* 29, 13-48.

ANDREE, R.

1889 *Ethnographische Parallelen und Vergleiche*, Leipzig.

ANOVITZ, L.M. u.a.

1999 The Failure of Obsidian Hydration Dating: Sources, Implications, and New Directions, *Journal of Archaeological Science* 26, 735-752.

ARIF, M.

1992 Swastika in Baltistan, *Journal of Central Asia* XV/2, 63-71.

BAHN, P.G.

1998 *The Cambridge Illustrated History of Prehistoric Art*, Cambridge.

BANDINI-KÖNIG, D.

1999 *Die Felsbildstation Hodar* (MANP 3), Mainz.

BANDINI-KÖNIG, D./BEMMANN, M./HAUPTMANN, H.

1997 Rock Art in the Upper Indus Valley, in: H. HAUPTMANN (Hg.), *The Indus – Cradle and Crossroads of Civilizations*, 29-70, Islamabad [Ausstellungskatalog].

BAREAU, A.

1962 La construction et le culte des stūpa d'après les Vinayapiṭaka, *BEFEO* L/2, 229-274.

BECK, W. u.a.

1998 Ambiguities in Direct Dating of Rock Surfaces Using Radiocarbon Measurements, *Science* 280, 2132-2135.

BEIT-ARIE, M.

1981 *Hebrew Codicology*, Jerusalem.

BELENIZKI, A.M.

1980 *Mittelasien, Kunst der Sogden*, Leipzig.

BEMMANN, M./KÖNIG, D.

1994 *Die Felsbildstation Oshibat* (MANP 1), Mainz.

BÉNISTI, M.

1960 Étude sur le stūpa dans l'Inde ancienne, *BEFEO* L/1, 37-116, Pl. I-XXX.

1977 A propos du Triratna, *BEFEO* LXIV, 43-81, Pl. IV-XIX.

BENTOR, Y.

1995 In Praise of *Stūpas*: The Tibetan Eulogy at Chü-Yung-Kuan Reconsidered, *Indo-Iranian Journal* 38, 31-54.

BERSCHEL, R.E.

1950 Flechten als Altersmaßstab rezenter Moränen, *Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie* 1, 152-161.

BETTS, M.W./LATTA, M.A.

2000 Rocksurface Hardness as an Indication of Exposure Age: Archaeological Application of the Schmidt Hammer, *Archaeometry* 42, 209-223.

BIASUTTI, R./DAINELLI, G.

1925 *I tipi umani*, Bologna.

BIDDULPH, J.

1880 *Tribes of the Hindoo Koosh*, Calcutta.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0316

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

BIERMAN, P.R./GILLESPIE, A.R.
1994 Evidence Suggesting that Methods of Rock-Varnish Cation-Ratio Dating are Neither Comparable nor Consistently Reliable, *Quaternary Research* 41, 82-90.

BIERMAN, P.R/GILLESPIE, A.R./CAFFEE, M.W.
1995 Cosmogenic Ages for Earthquake Recurrence Intervals and Debris Flow Fan Deposition, Owens Valley, California, *Science* 270, 447-450.

BOLLÉE, W.B.
1983 Traditionell-indische Vorstellungen über die Füße in Literatur und Kunst, *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 5, 227-281.

BRAUN, G.
1996 *Vegetationsgeographische Untersuchungen im NW-Karakorum (Pakistan), Kartierung der aktuellen Vegetation und Rekonstruktion der potentiellen Waldverbreitung auf der Basis von Satellitendaten, Gelände- und Einstrahlungsmodellen* (Bonner Geographische Abhandlungen 93), Bonn.

BRENTJES, B.
1996 *Arms of the Sakas (and Other Tribes of the Central Asian Steppes)*, Varanasi.

BRONGERSMA, L.D.
1935 Amphibia et Reptilia, in: Ph.C. VISSER und J. VISSER-HOOFT (Hg.), *Wissenschaftliche Ergebnisse der niederländischen Expeditionen in den Karakorum und die angrenzenden Gebiete in den Jahren 1922, 1925 und 1929/30*, Bd. 1, 446-451, Leipzig.

BROOK, E.J. u.a.
1995 Cosmogenic Nuclide Exposure Ages and Glacial History of Late Quaternary Ross Sea Drift, McMurdo Sound, Antarctica, *Earth and Planetary Science Letters* 131, 41-56.

BROOKE, S.C.
1953 The Labyrinth Pattern in India, *Folk-Lore* LXIV, 463-472.

BRUNNER, H.
1986 *Maṇḍala* et *Yantra* dans le śivaïsme āgamique – définition, description, usage rituel, in: *Table Ronde: Mantras et Diagrammes Rituels dans l'Hindouisme*, 21-22 juin 1984, 11-31, Paris.

BUDDRUSS, G.
1959 *Kanyawali: Proben eines Maiyā̃-Dialektes aus Tangir (Hindukusch)* (Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft B), München.

BULL, W.B./BRANDON, M.T.
1998 Lichen Dating of Earthquake-Generated Regional Rockfall Events, Southern Alps, New Zealand, *Geological Society of America Bulletin* 110, 60-84.

BUSSAGLI, M.
1978 *La peinture de l'Asie Centrale*, Genève.

CHAKRAVARTY, K.K./BEDNARIK, R.G.
1997 *Indian Rock Art and its Global Context*, New Delhi.

CHEN ZHAO FU
1989 *China, Prähistorische Felsbilder,* Zürich.

CHUDJAKOV, J./TABALDIEV, K.Š.
1996 Bogenschützen-Darstellungen auf Felsbildern im Altaj und im Tien Shan, *Eurasia Antiqua* 2, 311-318.

CONARD, H.S.
1905 *The Waterlilies, A Monograph of the Genus Nymphaea*, Washington.

CONWAY, W.M.
1894 *Climbing and Exploration in the Karakoram-Himalayas*, London.

COOK, E.
1997 *The Stupa: Sacred Symbol of Enlightenment*, Berkeley.

COOMARASWAMY, A.K.
1935 *Elements of Buddhist Iconography*, Cambridge [Nachdruck New Delhi 1979].

CUMBERLAND, C.S.
1895 *Sport on the Pamirs and Turkistan Steppes*, Edinburgh.

DAINELLI, G.
1933 *Buddhists and Glaciers of Western Tibet*, London.

DANI, A.H.
1982 Prehistoric Rock Carvings at Chilas, *Studia Iranica* 11, 65-72.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0317
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1983 *Chilas, The City of Nanga Parvat (Dyamar)*, Islamabad.
1989 *History of Northern Areas of Pakistan*, Islamabad.
1995 *Human Records on Karakorum Highway*, Islamabad [erweiterte Neuauflage].
1998 Origin of the Dardic Culture, A New Discovery in the Northern Areas of Pakistan, *Journal of Asian Civilisations* XXI, 153-185.

DARGYAY, E.K./GRUBER, U.
1980 *Ladakh, Innenansicht eines Landes*, Köln.

DEBIROV, P.M.
1982 *Rez'ba po derevu v Dagestane*, Moskva.

DĖVLET, M.A.
1976 *Petroglify Ulug-Chema*, Moskva.

DICKORÉ, W.B.
1995 *Systematische Revision und chorologische Analyse der Monocotyledoneae des Karakorum (Zentralasien, West-Tibet), Flora Karakorumensis I, Angiospermae, Monocotyledoneae* (Stapfia 39), Linz.

DICKORÉ, W.B./NÜSSER, M.
2000 *Flora of Nanga Parbat (NW Himalaya, Pakistan), An Annotated Inventory of Vascular Plants with Remarks on Vegetation Dynamics* (Englera 19), Berlin.

DITTRICH, M.
1993 *Tricholepis infundibuliformis* Dittrich, a New Species from Pakistan (Compositae - Cardueae), *Candollea* 48, 607-614.

DONALDSON, Th.E.
1995 Probable Textual Sources for the Buddhist Sculptural Maṇḍalas of Orissa, *East and West* 45/1-4, 173-204.

DORN, R.I. u.a.
1986 Radiocarbon Dating and Cation-Ratio Ages for Rock Varnish on Mojave Artifacts and Landforms, *Science* 231, 830-833.

DORN, R.I./WHITLEY, D.S.
1983 Cation-Ratio Dating of Petroglyphs from the Western Great Basin, North America, *Nature* 302, 816-818.

DRAČUK, V.S.
1972 Untersuchungen zu den tamgaartigen Zeichen aus dem nordpontischen Randgebiet der Antiken Welt, *ZfA* 6, 190-227.
1975 *Sistemy znakov Severnogo Pričernomor'ja*, Kiev.

DUNCAN, J.E.
1906 *A Summer Ride through Western Tibet*, London.

DURAND, A.G.
1899 *The Making of a Frontier*, London.

DUTHIE, J.F.
1893 Report on a Botanical Tour in Kashmir, *Records of the Botanical Survey of India* 1, 1-18.
1894 Report on a Botanical Tour in Kashmir, *Records of the Botanical Survey of India* 1, 25-47.

EBERT, J.
1994 Niches, Columns, and Figures in some Petroglyphic Stūpa Depictions of the Karakorum Highway, *ArtAs* LIV/3-4, 268-295.

EVANS, D.J.A./ARCHER, S./WILSON, D.J.H.
1999 A Comparison of the Lichenometric and Schmidt Hammer Dating Techniques Based on Data from the Proglacial Areas of Some Icelandic Glaciers, *Quaternary Science Review* 18, 13-41.

FACCENNA, D.
1986 Lo stūpa a colonne dell'area sacra buddhistica di Saidu Sharīf I (Swāt, Pakistan), in: G. BRUCHER u.a. (Hg.), *Orient und Okzident im Spiegel der Kunst*, Festschrift Heinrich Gerhard Franz zum 70. Geburtstag, 55-80, Graz.
1994 Un elemento della struttura di *chattrāvalī*: il sostegno perimetrale a grande foglia di acanto, da Butkara I (Swat, Pakistan), *Annali Istituto Universitario Orientale di Napoli* 54, 46-57 (19 Tafeln).

FACCENNA, D./NABI KHAN, A./NADIEM, I.H.
1993 *Pāṇṛ I (Swat, Pakistan)* (IsMEO, Reports and Memoirs XXVI, 1), 2 Bde., Rome.

FALK, H.
1998 A Dedicatory Inscription of the Time of Huviṣka in the Mathura Museum, *Berliner Indologische Studien* 11/12, 109-121.

FEATHERSTONE, B.K.
1926 *An Unexplored Pass, A Narrative of a Thousand-Mile Journey to the Karakoram Himalayas*, London.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0318
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

FOSSATI, A.
1996 Southern Europe: Rock Art in the Alps, Italy and the Balkans 1990-1994, New Discoveries, Comparisons, Chronological and Interpretational Revisions, in: P.G. BAHN und A. FOSSATI (Hg.), *Rock Art Studies: News of the World* I, 41-58, Oxford.

FRANCFORT, H.-P.
1991 Note on Some Bronze Age Petroglyphs of Upper Indus and Central Asia, *PakArch* 26/1, 125-135.
1998 Central Asian Petroglyphs: Between Indo-Iranian and Shamanistic Interpretations, in: Ch. CHIPPINDALE und P.S.C. TAÇON (Hg.), *The Archaeology of Rock-Art*, 302-318, Cambridge.

FRANCKE, A.H.
1986 *Baltistan and Ladakh – A History*, Islamabad [= Nachdruck von *History of Western Tibet*, London 1907].

FUSSMAN, G.
1974 Ruines de la vallée de Wardak, *ArtsAs* XXX, 65-130.
1977 Pour une problématique nouvelle des religions indiennes anciennes, *Journal Asiatiques* 265, 21-70.
1978 Inscriptions de Gilgit, *BEFEO* LXV, 1-64 und Tafeln.
1986 Symbolisms of the Buddhist *Stūpa*, *The Journal of the International Association of Buddhist Studies* 9/2, 37-53.
1993 Chilas, Hatun et les bronzes bouddhiques du Cachemire, in: K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 2, 1-60, Mainz.
1994 Une peinture sur pierre: le triptyque au stūpa de Shatial, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 3, 1-55, Mainz.

FUSSMAN, G./KÖNIG, D.
1997 *Die Felsbildstation Shatial* (MANP 2), Mainz.

GAI SHANLIN
1989 *Petroglyphs in the Wulanchabu Grassland,* Beijing.

GALLING, K.
1925 *Der Altar in den Kulturen des alten Orients, Eine archäologische Studie*, Berlin.

GAULIER, S./JERA-BEZARD, R./MAILLARD, M.
1976 *Buddhism in Afghanistan and Central Asia*, 2 Bde., Leiden.

GENITO, B.
1987 Altari a gradini nell'Iran antico, in: G. GNOLI und L. LANCIOTTI (Hg.), *Orientalia Iosephi Tucci Memoriae Dicata* (Serie Orientale Roma LVI/2), 475-486, Roma.

GHIRSHMAN, R.
1964 *Iran, Protoiranier, Meder, Achämeniden*, München.

GHULAM MUHAMMAD
1905 Festivals and Folklore of Gilgit, *MASB* I/7, 93-127.

GIÈS, J. (Hg.)
1995-96 *Les arts de l'Asie centrale, La collection Paul Pelliot du musée national des arts asiatiques – Guimet*, 2 Bde., Paris.

GIMBUTAS, M.
1977 The first Wave of Eurasian Steppe Pastoralists into Copper Age in Europe, *Indo-European Studies* 5, 277-338.

GÖBL, R.
1967 *Dokumente zur Geschichte der iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, 4 Bde., Wiesbaden.
1984 *System und Chronologie der Münzprägung des Kušānreiches*, Wien.

GOEPPER, R.
1996 *Alchi, Ladakh's Hidden Buddhist Sanctuary*, London.

GORDON, T.E.
1876 *The Roof of the World, Being the Narrative of a Journey over the High Plateau of Tibet to the Russian Frontier and the Oxus Sources on Pamir,* Edinburgh.

GROPP, G.
1974 *Archäologische Funde aus Khotan Chinesisch-Ostturkestan*, Bremen.

GRZIMEK, B. (Hg.)
1988 *Grzimeks Enzyklopädie, Säugetiere*, 5 Bde., München.

GUTSCHOW, N.
1997 *The Nepalese Caitya – 1500 Years of Buddhist Votive Architecture in the Kathmandu Valley*, Stuttgart.

HABERMANN, J.
2000 *Untersuchungen zur Lumineszenzdatierung von Gesteinsoberflächen,* Dissertation, Heidelberg.

HÄRTEL, H./AUBOYER, J.
1971 *Indien und Südostasien* (Propyläen Kunstgeschichte 16), Berlin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0319
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HÄUSLER, A.
1995 Die Entstehung des Äneolithikums und die nordpontischen Steppenkulturen, *Germania* 73, 41-68.
HALLADE, M.
1968 *Gandharan Art of North India and the Graeco-Buddhist Tradition in India, Persia, and Central Asia*, New York.
HALLBERG, D.G./HALLBERG, C.E.
1999 *A Preliminary Phonological and Morphological Analysis* (Studies in Languages of Northern Pakistan 8), Islamabad.
HANIF RAZA, M.
1996 *A Souvenir of KKH – Gilgit – Hunza & Skardu*, Islamabad.
HANSMANN, L./KRISS-RETTENBECK, L.
1999 *Amulett, Magie, Talisman*, Hamburg [veränd. Nachdruck d. Ausg. München 1977].
HASAN, S.A.
1994 *Butterflies of Islamabad & the Murree Hills*, Islamabad.
HASERODT, K.
1989 Zur pleistozänen und postglazialen Vergletscherung zwischen Hindukusch, Karakorum und Westhimalaya, in: K. HASERODT (Hg.), *Hochgebirgsräume Nordpakistans im Hindukusch, Karakorum und Westhimalaya* (Beiträge und Materialien zur Regionalen Geographie 2), 181-233, Berlin.
HASSNAIN, F.M.
1978 *Gilgit, The Northern Gate of India*, New Delhi.
HAUGHTON, H.L.
1913 *Sport and Folklore in the Himalaya*, London.
HEBER, A.R./HEBER, K.M.
1926 *In Himalayan Tibet*, Philadelphia [Nachdruck Delhi 1976 als *Himalayan Tibet & Ladakh*].
HEDIN, S.
1909-12 *Transhimalaja, Entdeckungen und Abenteuer in Tibet*, 3 Bde., Leipzig.
HILKA, A.
1910 *Beiträge zur Kenntnis der indischen Namengebung, Die altindischen Personennamen,* Breslau.
HINÜBER, O. von
1974 Das Nandyāvarta-Symbol, in: W. VOIGT (Hg.), *XVIII. Deutscher Orientalistentag (1.- 5.10.1972, Lübeck), Vorträge* (*ZDMG*, Suppl. II), 356-365, Wiesbaden.
1980 Die Kolophone der Gilgit-Handschriften, *StII* 5/6, Festschrift Paul Thieme, 49-82.
1983 Die Bedeutung des Handschriftenfundes bei Gilgit, in: F. STEPPAT (Hg.), *XXI. Deutscher Orientalistentag (24.-29.3.1980, Berlin)*, *Ausgewählte Vorträge* (*ZDMG*, Suppl. V), 47-66, Wiesbaden.
1986 Zu einigen iranischen Namen und Titeln aus Brāhmī-Inschriften am Oberen Indus, in: R. SCHMITT und P.O. SKJÆRVØ (Hg.), *Studia Grammatica Iranica*, Festschrift für Helmut Humbach (*MSS*, Beiheft N.F. 13), 147-162, München.
1986a *Das ältere Mittelindisch im Überblick* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 467. Bd., Veröffentlichungen der Kommission für Sprachen und Kulturen Südasiens 20), Wien.
1987-88 Dhāraṇīs aus Zentralasien, *Indologica Taurinensia* 14, 231-249.
1989 Brāhmī Inscriptions on the History and Culture of the Upper Indus Valley, in: K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 1, 41-71, Mainz.
1989a Buddhistische Inschriften aus dem Tal des Oberen Indus, in: K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 1, 73-106, Mainz.
1995 *Indische Namen in Zentralasien bis 1000 n. Chr.*, in: E. EICHLER u.a. (Hg.), *Namenforschung / Name Studies / Les noms propres, Ein internationales Handbuch zur Onomastik,* 657-665, Berlin.
HÖLLMANN, Th.O.
1983 Die Stellung des Hundes im alten China, in: H. MÜLLER-KARPE (Hg.), *Zur frühen Mensch-Tier-Symbiose,* 157-174, München.
HOFFMANN, H.
1967 *Symbolik der tibetischen Religionen und des Schamanismus*, Stuttgart.
HUSSAM-UL-MULK, S.
1974 Chitral Folklore, in: K. JETTMAR (Hg.), *Cultures of the Hindukush*, 95-115, Wiesbaden.
ILLI, D.W.
1991 *Das Hindukush-Haus: Zum symbolischen Prinzip der Sonderstellung von Raummitte und Raumhintergrund* (Beiträge zur Südasienforschung 139), Stuttgart.
Imperial Gazetteer of India, Kashmīr and Jammu
1909 *Imperial Gazetteer of India, Provincial Series, Kashmīr and Jammu*, Calcutta [Nachdruck Lahore 1978].
INGHOLT, H.
1957 *Gandhāran Art in Pakistan*, New York.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0320
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JACKSON, D.P./JACKSON, J.A.
1984 *Tibetan Thangka Painting*, London.
JACOBSEN, J.-P./SCHICKHOFF, U.
1995 Untersuchungen zur Besiedlung und gegenwärtigen Waldnutzung im Hindukush / Karakorum, *Erdkunde* 49, 49-59.
Jahrbuch AdW
1998 Felsbilder und Inschriften am Karakorum Highway, in: *Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für 1997*, 218-221, Heidelberg.
JANJUA, Z.J.
1998 Tradition and Change in the Darel and Tangir Valleys, in: I. STELLRECHT (Hg.), *Karakorum – Hindukush – Himalaya: Dynamics of Change*, Bd. 1, 415-427, Köln.
JERA-BEZARD, R./MAILLARD, M.
1985 Origine et montage des bannières peintes de Dunhuang, *ArtsAs* XL, 83-91.
JETTMAR, K.
1975 *Die Religionen des Hindukusch*, Stuttgart.
1978 Brücken und Flöße im Karakorum, *Heidelberger Jahrbücher* 22, 59-70.
1983 Ein Gästebuch der Seidenstrasse – Felsbilder im nördlichen Pakistan, in: H.F. MOELLER (Hg.), *Portrait eines Kontinents II, Tropisches Asien*, Museumsvorträge, Okt.-Dez. 1980, 88-97, Heidelberg.
1984 Felsbilder am Indus: Die nachbuddhistische Periode, *CAJ* 28, 176-219.
1985 Non-Buddhist Traditions in the Petroglyphs of the Indus Valley, in: J. SCHOTSMANS und M. TADDEI (Hg.), *SAA 1983*, Pt. 2, 751-777, Neapel.
1987 Hebrew Inscriptions in the Western Himalayas, in: G. GNOLI und L. LANCIOTTI (Hg.), *Orientalia Iosephi Tucci Memoriae Dicata*, 667-670, Roma.
1988 Iranian Motives and Symbols as Petroglyphs in the Indus Valley, *Rivista degli Studi Orientali* LX (1986), 149-163.
1989 Introduction, in: K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 1, XI-LVII, Mainz.
1989a Northern Areas – An Ethnographic Sketch, in: A.H. DANI (Hg.), *History of Northern Areas of Pakistan*, 59-88, Islamabad.
1992 Jenseits bekannter Ikonographien – Graffiti am Karakorum Highway, *Akademie-Journal* 1, 18-28.
1993 Voraussetzungen, Verlauf und Erfolg menschlicher Anpassung im nordwestlichen Himalaya mit Karakorum, in: U. SCHWEINFURTH (Hg.), *Neue Forschungen im Himalaya* (Erdkundliches Wissen 112), 31-47, Stuttgart.
1994 Prähistorische Wanderrouten in den zentralasiatischen Hochgebirgen, Voraussetzungen und frühe Nachweise, *StII* 19, Festschrift Georg Buddruss, 157-172.
1996 Approaches to the History of North Pakistan, in: E. BASHIR und ISRAR-UD-DIN (Hg.), *Proceedings of the Second International Hindukush Cultural Conference*, 77-96, Karachi.
1997 Symbolic Systems in Collision: Rock Art in the Upper Indus Valley, in: R. ALLCHIN u.a. (Hg.), *Gandharan Art in Context, East-West Exchanges at the Crossroads of Asia*, 55-69, New Delhi.
JETTMAR, K./SAGASTER, K.
1993 Ein tibetisches Heiligtum in Punyal, in: K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 2, 123-139, Mainz.
JETTMAR, K./THEWALT, V.
1985 *Zwischen Gandhāra und den Seidenstraßen, Felsbilder am Karakorum Highway,* Mainz [Ausstellungskatalog].
JUNG, M.
1991 Bronze Age Rock Pictures in North Yemen, *East and West* 41/1-4, 47-78.
KAK, R.C.
1933 *Ancient Monuments of Kashmir*, London [Nachdruck New Delhi 1971].
KATSUI, Y./KONDO, Y.
1976 Variation in Obsidian Hydration Rates for Hokkaido, Northern Japan, in: R.E. TAYLOR (Hg.), *Advances in Obsidian Glass Studies*, 120-140, Park Ridge.
KERN, H.
1999 *Labyrinthe, Erscheinungsformen und Deutungen, 5000 Jahre Gegenwart eines Urbilds*, München (4. Aufl.).
KHAN, A.A./RAJPUT, R.A.
1998 The Biodiversity of the Deosai Plateau, Baltistan, Northern Areas, Pakistan, in: I. STELLRECHT (Hg.), *Karakorum – Hindukush – Himalaya: Dynamics of Change*, Bd. 1, 179-197, Köln.
KHOSA, S./SINGH, A.K./CHATURVEDI, M.
1992 *Antiquities of Western Himalayas*, 2 Bde., Delhi.
KICK, W.
1996 Forschung am Nanga Parbat, Geschichte und Ergebnisse, in: W. KICK (Hg.), *Forschung am Nanga Parbat, Geschichte und Ergebnisse* (Beiträge und Materialien zur Regionalen Geographie 8), 1-133, Berlin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0321
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

KLIMBURG, M.
1999 *The Kafirs of the Hindu Kush, Art and Society of the Waigal and Ashkun Kafirs*, 2 Bde., Stuttgart.
KLIMBURG-SALTER, D.E.
1982 *The Silk Route and the Diamond Path, Esoteric Buddhist Art on the Trans-Himalayan Trade Routes*, Los Angeles [Ausstellungskatalog].
1995 *Buddha in Indien, Die frühindische Skulptur von König Aśoka bis zur Guptazeit*, Wien [Ausstellungskatalog].
KNOX, R.
1992 *Amaravati, Buddhist Sculpture from the Great Stūpa*, London.
KÖNIG, D.
1994 Zu den Tierdarstellungen auf den Felsen am Oberen Indus, Versuch einer zoologischen Bestimmung, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 3, 73-171, Mainz.
1997 Beschreibung des Materials, in: G. FUSSMAN und D. KÖNIG, *Die Felsbildstation Shatial*, 7-57, Mainz.
1997a Shatial – Karawanserei, Heiligtum oder Pilgerlager?, in: G. FUSSMAN und D. KÖNIG, *Die Felsbildstation Shatial*, 92-106, Mainz.
KREUTZMANN, H.
1998 Trans-Montane Exchange Patterns Prior to the Karakoram Highway, in: I. STELLRECHT (Hg.), *Karakorum – Hindukush – Himalaya: Dynamics of Change*, Bd. 2, 21-43, Köln.
KRISS, R./KRISS-HEINRICH, H.
1962 *Volksglaube im Bereich des Islam*, Wiesbaden.
KSICA, M./KSICOVÁ, O.
1994 *Felsbilder zwischen Schwarzem Meer und Beringstrasse*, Brno [Ausstellungskatalog].
KUBAREV, V.D.
1996 Spiegel asiatischer Nomaden als religionsarchäologische Quelle, *Eurasia Antiqua* 2, 319-345.
KUBAREV, V.D./JACOBSON, E.
1996 *Sibérie du Sud 3: Kalbak-Tash I (République de l'Altai)* (Répertoire des pétroglyphes d'Asie Centrale 3), Paris.
KUHLE, M.
1996 Rekonstruktion der maximalen eiszeitlichen Gletscherbedeckung im Nanga Parbat-Massiv (35°05'-40'N/74°20'-75°E), in: W. KICK (Hg.), *Forschung am Nanga Parbat, Geschichte und Ergebnisse* (Beiträge und Materialien zur Regionalen Geographie 8), 135-155, Berlin.
KURITA, I.
1988-90 *Gandhāran Art*, 2 Bde., Tokyo.
LE BRAS, H.
2000 Essai de Géométrie sociale, Paris.
LEDDEROSE, L.
1980 Chinese Prototypes of the Pagoda, in: A.L. DALLAPICCOLA (Hg.), *The Stūpa, Its Religious, Historical and Architectural Significance* (Beiträge zur Südasien-Forschung 55), 238-248, Wiesbaden.
LEIDY, D.P./THURMAN, R.A.F.
1997 *Mandala, The Architecture of Enlightenment*, London.
LICHARDUS, J./LICHARDUS-ITTEN, M.
1995 Nordpontische Beziehungen während der frühen Vorgeschichte Bulgariens, *Thracia* 11, 31-62.
LIRITZIS, I. u.a.
1997 The Temple of Apollo (Delphi) Strengthens Novel Thermoluminescence Dating Method, *Geoarchaeology* 12, 479-496.
LOCKHART, W.S.A./WOODTHORPE, R.G.
1889 *Confidential Report of the Gilgit Mission 1885-86*, London.
LORIMER, D.L.R.
1987 *Folk Tales of Hunza*, Islamabad [= Nachdruck aus *The Burushaski Language*, Bd. 2, *Texts and Translations*, Oslo 1935].
MAITHRIMURTHI, M.
1999 *Wohlwollen, Mitleid, Freude und Gleichmut, Eine ideengeschichtliche Untersuchung der vier apramāṇas in der buddhistischen Ethik und Spiritualität von den Anfängen bis zum frühen Yogācāra* (Alt- und Neuindische Studien 50), Stuttgart.
MANI, M.S.
1986 *Butterflies of the Himalaya*, New Delhi.
MAR'JAŠEV, A.N./GORJAČEV, A.A./POTAPOV, S.A.
1998 *Kazakhstan 1: Choix de pétroglyphes du Semirech'e (Felsbilder im Siebenstromland)* (Répertoire des pétroglyphes d'Asie Centrale 5), Paris.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0322
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

MARSCHAK, B.
1986 *Silberschätze des Orients*, Leipzig.
MARSHAK, B.I./RASPOPOVA, V.I.
1990 Wall Paintings from a House with a Granary, Panjikent, 1st Quarter of the Eighth Century A.D., *Silk Road Art and Archaeology* 1, 123-176.
MARTIROSJAN, A.A.
1981 *Naskal'nye izobraženija Gegamskich Gor* (Archeologičeskie pamjatniki Armenii 11), Erevan.
MARTYNOV, A.I.
1991 *The Ancient Art of Northern Asia*, Urbana.
MATHPAL, Y.
1995 *Rock Art in Kumaon Himalaya*, New Delhi.
1998 *Rock Art in Kerala*, New Delhi.
MAZAHERI, A.
1970 *Der Iran und seine Kunstschätze*, Genève.
MEIGHAN, C.W./SCALISE, J.L. (Hg.)
1988 *Obsidian Dates IV: A Compendium of the Obsidian Hydration Determinations Made at the UCLA Obsidian Hydration Laboratory* (Monograph XXIX, Institute of Archaeology, University of California), Los Angeles.
MELCHIOR, H.
1939 Neue Arten vom Nanga Parbat leg. C. Troll., *Notizblatt des Botanischen Gartens und Museums zu Berlin-Dahlem* 14, 342-355.
1940 Neue Arten vom Nanga Parbat leg. C. Troll., *Notizblatt des Botanischen Gartens und Museums zu Berlin-Dahlem* 15, 111-119.
MEUSEL, H.
1972 Mediterranean Elements in the Flora of Western Himalayas, in: P.H. DAVIES u.a. (Hg.), *Plant Life in South-West Asia,* 52-71, Edinburgh.
MEUSEL, H./SCHUBERT, R.
1971 Beiträge zur Pflanzengeographie des Westhimalayas, *Flora* 160, 137-194, 373-432, 573-606.
MEYER-ILLMERSDORF, H.
1926 *In Tälern und Höhen des Himalaja: Jagden und Reisen in Kaschmir und Ladak*, Berlin.
MICHELL, G.
1980 Pilastered Walls on Indian Stūpas and Temples, in: A.L. DALLAPICCOLA (Hg.), *The Stūpa, Its Religious, Historical and Architectural Significance* (Beiträge zur Südasien-Forschung 55), 59-71, Wiesbaden.
MITRA, D.
1971 *Buddhist Monuments*, Calcutta.
MITTERWALLNER, G. von
1980 Two Stūpa Basements of Mathurā of the 4th and 5th Centuries A.D., in: A.L. DALLAPICCOLA (Hg.), *The Stūpa, Its Religious, Historical and Architectural Significance* (Beiträge zur Südasien-Forschung 55), 72-89, Wiesbaden.
MÜLLER-KARPE, H.
1974 *Geschichte der Steinzeit*, München [Nachdruck Augsburg 1998].
MÜLLER-STELLRECHT, I.
1973 *Feste in Dardistan, Darstellung und kulturgeschichtliche Analyse*, Wiesbaden.
NASIM KHAN, M.
1994 Rock-Carvings and Inscriptions at Helor Das, in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 3, 201-211, Mainz.
1997 Iranian Symbols in the Rock-Carvings of the Upper Indus Valley, *Āthāriyyāt* (Archaeology) 1, 97-108.
NASIR, E./ALI, S.I. (Hg.)
1970 *Flora of (West-) Pakistan* 1, Karachi.
NASIR, Y.J./RAFIQ, R.A.
1995 *Wild Flowers of Pakistan*, Karachi.
NAZIR KHAN, A.
1994 Rock Paintings at Nokkono Ghwand (Swat), in: G. FUSSMAN und K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 3, 213-215, Mainz.
NAZIR KHAN, A. u.a.
1995 The Recent Discovery of Cave Paintings in Swat – A Preliminary Note, *East and West* 45/1-4, 333-353.
NEVE, A.
o.J. *The Legacy of Kashmir, Ladakh & Skardu*, Lahore.
NISHIIZUMI, K. u.a.
1989 Cosmic Ray Produced Rates of 10Be and 26Al in Quartz from Glacially Polished Rocks, *Journal of Geophysical Research* 97, 17907-17915.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0323
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

NOBIS, G.
1971 *Vom Wildpferd zum Hauspferd, Studien zur Phylogenie pleistozäner Equiden Eurasiens und das Domestikationsproblem unserer Hauspferde*, Wien.
NOVGORODOVA, Ė.A.
1982 Mythologische Motive in den Felsbildern von Čuluut, *Das Altertum* 28/2, 81-90.
1984 *Mir Petroglifov Mongolii*, Moskva.
NOWGORODOWA, E.
1980 *Alte Kunst der Mongolei*, Leipzig.
NÜSSER, M.
1998 *Nanga Parbat (NW-Himalaya): Naturräumliche Ressourcenausstattung und humanökologische Gefügemuster der Landnutzung* (Bonner Geographische Abhandlungen 97), Bonn.
OKLADNIKOV, A.P.
1980 *Petroglify central'noj Azii, Chobd-Somon (Gora Tėbš)*, Leningrad.
1981 *Petroglify Mongolii*, Leningrad.
OLUFSEN, O.
1904 *Through the Unknown Pamirs, The Second Danish Pamir Expedition 1898-99*, London.
OROFINO, G.
1990 A Note on Some Tibetan Petroglyphs of the Ladakh Area, *East and West* 40/1-4, 173-200.
Oxus
1989 *Oxus - 2000 Jahre Kunst am Oxus-Fluss in Mittelasien, Neue Funde aus der Sowjetrepublik Tadschikistan*, Zürich [Ausstellungskatalog].
PADOUX, A.
1986 Introduction, in: *Table Ronde: Mantras et Diagrammes Rituels dans l'Hindouisme*, 21-22 juin 1984, 1-9, Paris.
PAL, P.
1975 *Bronzes of Kashmir*, Graz.
1988 *Indian Sculpture*, 2 Bde., Los Angeles.
PAMPANINI, R.
1930 La Flora del Caracorum, in: *Spedizione Italiana De Filippi nell'Himàlaya, Caracorùm e Turchestàn Cinese* (1913-1914), Ser. 2/10, 1-285, Bologna.
1934 Aggiunte alla Flora del Caracorum, in: *Spedizione Italiana De Filippi nell'Himàlaya, Caracorùm e Turchestàn Cinese* (1913-1914), Ser. 2/11, 141-178, Bologna.
PANDEY, S.K.
1993 *Indian Rock Art*, New Delhi.
PARPOLA, A.
1989 Astral Proper Names in India, *Brahmavidyā, The Adyar Library Bulletin* 53, 1-53.
PARZINGER, H.
1998 *Kulturverhältnisse in der eurasischen Steppe während der Bronzezeit*, in: B. HÄNSEL (Hg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas*, 457-479, Kiel.
PEISSEL, M.
1984 *The Ants' Gold, The Discovery of the Greek El Dorado in the Himalayas*, London.
PLETNJOWA, S.A.
1979 *Die Chasaren, Mittelalterliches Reich an Don und Wolga*, Wien.
POGREBOVA, M.N./RAEVSKIJ, D.S.
1997 *Zakavkazskie bronzovye pojasa s gravirovannymi izobraženijami*, Moskva.
POHLE, P.
1997 Felsbilder in Zentralasien, Quellen zur Kultur- und Landschaftsgeschichte, *Geographische Rundschau* 49/5, 287-292.
POLUNIN, O./STAINTON A.
1984 *Flowers of the Himalaya*, New Delhi.
PORADA, E.
1962 *Alt-Iran, Die Kunst in vorislamischer Zeit*, Baden-Baden.
POSTEL, M./NEVEN, A./MANKODI, K.
1985 *Antiquities of Himachal*, Bombay.
PUGAČENKOVA, G.A./USMANOVA, Z.
1995 Buddhist Monuments in Merv, in: A. INVERNIZZI (Hg.), *In the Land of the Gryphons, Papers on Central Asian Archaeology in Antiquity*, 51-81, Firenze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0324
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PURDY, B.A./CLARK, D.E.
1987 Weathering of Inorganic Materials: Dating and Other Applications, *Advancement of Archaeological Method and Theory* 11, 211-253.
QUAGLIOTTI, A.M.
1998 *Buddhapadas, An Essay on the Representations of the Footprints of the Buddha with a Descriptive Catalogue of the Indian Specimens from the 2nd Century B.C. to the 4th Century A.D.*, Kamakura.
RAFIQ, R.
1996 Three New Species from Palas Valley, District Kohistan, North West Frontier Province, Pakistan, *Novon* 6, 295-297.
RAU, W.
1954 Lotusblumen, in: J. SCHUBERT und U. SCHNEIDER (Hg.), *Asiatica, Festschrift Friedrich Weller*, 505-513, Leipzig.
RINTCHEN, B.
1954 Les signes de propriété chez les Mongols, *Archiv Orientální* XXII, 467-472.
ROTTLÄNDER, R.C.A.
1977 Schwierigkeiten bei der Datierung von Silices, in: H.W. HENNICKE (Hg.), *Mineralische Rohstoffe als kulturhistorische Informationsquelle*, 191-199, Hagen.
1989 *Verwitterungserscheinungen an Silices und Knochen*, Tübingen.
SALIM, M.
1998 Ancient Man in the Northern Areas of Pakistan, in: I. STELLRECHT (Hg.), *Karakorum – Hindukush – Himalaya: Dynamics of Change*, Bd. 2, 289-295, Köln.
SALOMON, R./SCHOPEN, G.
1984 The Indravarman (Avaca) Casket Inscription Reconsidered: Further Evidence for Canonical Passages in Buddhist Inscriptions, *Journal of the International Association of Buddhist Studies* 7/1, 107-123.
SALZMANN, E. von
1903 *Im Sattel durch Zentralasien, 6000 Kilometer in 176 Tagen*, Berlin.
SANDER, L.
1986 Oṃ or Siddham – Remarks on Openings of Buddhist Manuscripts and Inscriptions from Gilgit and Central Asia, in: G. BHATTACHARYA (Hg.), *Deyadharma: Studies in Memory of Dr. D.C. Sircar,* New Delhi, 251-261.
1989 Remarks on the Formal Brāhmī of Gilgit, Bāmiyān, and Khotan, in: K. JETTMAR (Hg.), *ANP* 1, 107-130, Mainz.
SARAF, D.N.
1987 *Arts and Crafts – Jammu and Kashmir*, New Delhi.
SCERRATO, U.
1983 Labyrinths in the Wooden Mosques of North Pakistan, A Problematic Presence, *East and West* 33/1-4, 21-29.
SCHICKHOFF, U.
1993 *Das Kaghan-Tal im Westhimalaya (Pakistan), Studien zur landschaftsökologischen Differenzierung und zum Landschaftswandel mit vegetationskundlichem Ansatz* (Bonner Geographische Abhandlungen 87), Bonn.
1995 Verbreitung, Nutzung und Zerstörung der Höhenwälder im Karakorum und in angrenzenden Hochgebirgsräumen Nordpakistans, *Petermanns Geographische Mitteilungen* 139, 67-85.
1996 Die Wälder der Nanga-Parbat-Region: Standortsbedingungen, Nutzung, Degradation, in: W. KICK (Hg.), *Forschung am Nanga Parbat, Geschichte und Ergebnisse* (Beiträge und Materialien zur Regionalen Geographie 8), 177-189, Berlin.
1998 Socio-Economic Background and Ecological Effects of Forest Destruction in Northern Pakistan, in: I. STELLRECHT (Hg.), *Karakorum – Hindukush – Himalaya: Dynamics of Change*, Bd. 1, 287-302, Köln.
ŠKODA, V.G.
1987 Le culte du feu dans les sanctuaires de Pendžikent, in: F. GRENET (Hg.), *Cultes et monuments religieux dans l'Asie centrale préislamique*, 63-72, Paris.
SCHLINGLOFF, D.
1987 Die Bedeutung der Symbole in der altbuddhistischen Kunst, in: H. FALK (Hg.), *Hinduismus und Buddhismus, Festschrift für Ulrich Schneider*, 309-328, Freiburg.
SCHMEIL, O.
1949 *Leitfaden der Tierkunde*, Heidelberg.
SCHMITT, R.
1999 Rezension von BEMMANN/KÖNIG 1994 und FUSSMAN/KÖNIG 1997, *Kratylos* 44, 189-192.
SCHROEDER, U. von
im Dr. *Buddhist Sculptures in Tibetan Monastic Collections*.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0325
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHWEINFURTH, U.
1957 *Die horizontale und vertikale Verbreitung der Vegetation im Himalaya* (Bonner Geographische Abhandlungen 20), Bonn.
SEARLE, M.P.
1991 *Geology and Tectonics of the Karakoram Mountains*, Chichester.
Seerosen
1990 *Seerosen und andere Wasserpflanzen* (Compo-Edition Klassische Gartenpflanzen), Münster.
SEIPEL, W. (Hg.)
1996 *Weihrauch und Seide, Alte Kulturen an der Seidenstraße*, Wien [Ausstellungskatalog].
SHAKED, S.
1995 Jewish Sasanian Sigillography, in: R. GYSELEN (Hg.), *Au carrefour des religions, Mélanges offerts à Philippe Gignoux* (= Res Orientales VII), 239-256, Bures-sur-Yvette.
SHARMA, R.K./TRIPATHI, K.K.
1996 *Recent Perspectives on Prehistoric Art in India and Allied Subjects*, New Delhi.
SHER, J.A.
1994 *Sibérie du sud 1: Oglakhty I-III (Russie, Khakassie)* (Répertoire des pétroglyphes d'Asie Centrale 1), Paris.
SHERRING, Ch.A.
1906 *Western Tibet and the British Borderland, The Sacred Country of Hindus and Buddhists*, London.
SILVA-VIGIER, A. de
1956 *Das Leben des Buddha, Nach den alten Legenden und im Spiegel der Kunst*, London.
SIMS-WILLIAMS, N.
1992 *Sogdian and other Iranian Inscriptions of the Upper Indus* (Corpus Inscriptionum Iranicarum Pt. II, Vol. III/2), Bd. 2, London.
1993 Bactrian Ownership Inscriptions, *Bulletin of the Asia Institute* (Iranian Studies in Honor of A.D.H. Bivar) N.S./7, 173-179.
1996 The Sogdian Merchants in China and India, in: A. CADONNA und L. LANCIOTTI (Hg.), *Cina e Iran*, 45-67, Firenze.
1997 Zu den iranischen Inschriften, in: G. FUSSMAN und D. KÖNIG, *Die Felsbildstation Shatial*, 62-72, Mainz.
SNELLGROVE, D.L.
1978 *The Image of the Buddha*, London.
1982 Buddhism in North India and the Western Himalayas – Seventh to Thirteenth Centuries, in: D. KLIMBURG-SALTER (Hg.), *The Silk Route and the Diamond Path*, 64-80, Los Angeles.
SOLEILHAVOUP, F.
1996 A propos des universaux symboliques dans l'art rupestre les empreintes gravées animales, *L'Anthropologie* 100/2-3, 383-419.
SOLOMONIK, E.I.
1959 *Sarmatskie znaki severnogo pričernomor'ja*, Kiev.
STARR, L.A.
1924 *Tales of Tirah and Lesser Tibet*, London.
STAUDACHER, T./ALLEGRE, C.J.
1993 Ages of the Second Caldera of Piton de la Fournaise Volcano (Reunion) Determined by Cosmic Ray Produced ^{3}He and ^{21}Ne, *Earth and Planetary Science Letters* 119, 395-404.
STEIN, M.A.
1910 Note on Buddhist Local Worship in Muhammadan Central Asia, *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, 839-845.
1928 *Innermost Asia, Detailed Report of Explorations in Central Asia, Kan-Su and Eastern Iran* I (Text), Oxford.
1944 Archaeological Notes from the Hindukush Region, *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, 5-24.
STELLRECHT, I.
1998 Economic and Political Relationships between Northern Pakistan and Central as well as South Asia in the Nineteenth and Twentieth Centuries, in: I. STELLRECHT (Hg.), *Karakorum – Hindukush – Himalaya: Dynamics of Change*, Bd. 2, 3-20, Köln.
STERNBACH, L.
1978-80 *A Descriptive Catalogue of Poets Quoted in Sanskrit Anthologies and Inscriptions*, 2 Bde., Wiesbaden.
1980-85 *Poésie sanskrite conservée dans les anthologies et les inscriptions*, Publications de l'Institut de Civilisation Indienne, Série in-8°, Fasc. 51, 3 Bde., Paris.
STEWART, R.R.
1967 Plant Collectors in West Pakistan and Kashmir, *Pakistan Journal of Forestry* 17, 337-363.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0326
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1972 *Flora of West Pakistan, An Annotated Catalogue of the Vascular Plants of West Pakistan and Kashmir*, Karachi.
1982 *Flora of West Pakistan, History and Exploration of Plants in Pakistan and Adjoining Areas*, Islamabad.

SWYNNERTON, Ch.
1978 *Folk Tales from the Upper Indus*, Islamabad [= *Indian Nights' Entertainment, or Folk-Tales from the Upper Indus*, London 1892].

TALLGREN, A.M.
1933 Inner Asiatic and Siberian Rock Pictures, *ESA* VIII, 175-210.

TARZI, Z.
1977 *L'architecture et le décor rupestre des grottes de Bāmiyān*, 2 Bde., Paris.

TELEGIN, D.Y.
1986 *Dereivka*, British Archaeological Reports, International Series 287.

TEMPLE, R.
1887 *Journals Kept in Hyderabad, Kashmir, Sikkim, and Nepal*, 2 Bde., London.

TERRA, H. de
1940 *Durch Urwelten am Indus, Erlebnisse und Forschungen in Ladak, Kaschmir und im Pandschab*, Leipzig.

THAPLYAL, K.K.
1972 *Studies in Ancient Indian Seals*, Lucknow.

The Exhibition of Gandhara Art of Pakistan
1984 *The Exhibition of Gandhara Art of Pakistan*, Tokyo [Ausstellungskatalog].

THOMAS, F.W.
1926 Names of Places and Persons in Ancient Khotan, in: W. KIRFEL (Hg.), *Beiträge zur Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte Indiens*, Festgabe Hermann Jacobi, 46-73, Bonn.

TREBER, K.V./LUKONIN, V.G.
1987 *Sasanidskoe serebro, Sobranie gosudarstvennogo Ėrmitaža*, Moskva.

TROLL, C.
1939 Das Pflanzenkleid des Nanga Parbat, Begleitworte zur Vegetationskarte der Nanga Parbat-Gruppe (Nordwest-Himalaja) 1:50 000, *Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen Museums für Länderkunde zu Leipzig*, N.F. 7, 149-193.

TSUCHIYA, H.
1996 Preliminary Report on Field Research along the Ancient Routes in the Northern Areas of Pakistan and Related Historical and Art Historical Information (March 1994/I), *Sophia International Review* 18, 21-50.
1997 Preliminary Report on Field Research along the Ancient Routes in the Northern Areas of Pakistan and Related Historical and Art Historical Information (September 1994/II), *Sophia International Review* 19, 31-46.

TUCCI, G.
1936 *I templi de Tibet occidentale e il loro simbolismo artistico* (Indo-Tibetica III/2), Roma.
1972 *Geheimnis des Mandala, Theorie und Praxis*, Weilheim.
1977 On Swāt, The Dards and Connected Problems, *East and West* N.S. 27, 9-103.
1988 *Stupa: Art, Architectonics and Symbolism*, New Delhi [engl. Ausg. von *Indo-Tibetica* 1, Roma 1932].

TURNER, R.L.
1966 *A Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages*, London.

UHLIG, H.
1979 *Das Bild des Buddha*, Berlin.
1981 *Tantrische Kunst des Buddhismus*, Berlin.

UYANIK, M.
1974 *Petroglyphs of South-Eastern Anatolia*, Graz.

VELZE, J.A. van
1938 *Names of Persons in Early Sanscrit Literature*, Utrecht.

Vergessene Städte am Indus
1987 *Vergessene Städte am Indus, Frühe Kulturen in Pakistan vom 8. - 2. Jahrtausend v. Chr.*, Mainz [Ausstellungskatalog].

VISSER, Ph.C.
1935 Geographie, in: Ph.C. VISSER und J. VISSER-HOOFT (Hg.), *Wissenschaftliche Ergebnisse der niederländischen Expeditionen in den Karakorum und die angrenzenden Gebiete in den Jahren 1922, 1925 und 1929/30*, Bd. 1, 3-118, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0327
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VISSER-HOOFT, J.
1935 Ethnographie, in: Ph.C. VISSER und J. VISSER-HOOFT (Hg.), *Wissenschaftliche Ergebnisse der niederländischen Expeditionen in den Karakorum und die angrenzenden Gebiete in den Jahren 1922, 1925 und 1929/30*, Bd. 1, 121-155, Leipzig.

VOGEL, J.-Ph.
1911 *Antiquities of Chamba State, Part I: Inscriptions of the Pre-Muhammadan Period* (Archaeological Survey of India, New Imperial Series XXXVI), Calcutta.

WADDELL, L.A.
1895 *Buddhism & Lamaism of Tibet, with its Mystic Cults, Symbolism and Mythology, and in its Relation to Indian Buddhism*, London [Nachdruck New Delhi 1974].

WAGNER, G.A.
1995 *Altersbestimmung von jungen Gesteinen und Artefakten*, Stuttgart.
1998 *Age Determination of Young Rocks and Artifacts*, Berlin.

WATCHMAN, A.
2000 A Review of the History of Dating Rock Surface Varnishes, *Earth-Science Reviews* 49, 261-277.

WEBER, W.
1981 *Symbolik in der abendländischen und byzantinischen Kunst, Von Sinn und Gestalt der Aureole*, Basel.

WEIDNER, St.
1985 *Lotos im alten Ägypten, Vorarbeiten zu einer Kulturgeschichte von Nymphaea lotus, Nymphaea coerulea und Nelumbo nucifera in der dynastischen Zeit*, Pfaffenweiler.

WEIERS, S.
1995 *Zur Klimatologie des NW-Karakorum und angrenzender Gebiete* (Bonner Geographische Abhandlungen 92), Bonn.

WERLHOF, J. von u.a.
1995 AMS ^{14}C Age Constraints on Geoglyphs in the Lower Colorado River Region, Arizona and California, *Geoarchaeology* 10, 257-273.

WHALLEY, W.B.
1983 Desert Varnish, in: A.S. GOUDIE und K. PYE (Hg.), *Chemical Sediments and Geomorphology: Precipitates and Residua in the Near-Surface Environment*, 197-226, London.

WISSMANN, H. von
1960-61 Stufen und Gürtel der Vegetation und des Klimas in Hochasien und seinen Randgebieten, *Erdkunde* 14, 249-272 (1960); 15, 19-44 (1961).

YAMAMOTO, C.
1990 *Indo bijutsu-shi tai-kan*, 2 Bde., Tokyo.

YOUNGHUSBAND, F.E.
1896 *The Heart of a Continent: A Narrative of Travels in Manchuria, across the Gobi Desert, through the Himalayas, the Pamirs, and Chitral 1884-1894*, London.

ZAVITUCHINA, M.P.
1983 *Drevnee iskusstvo na Enisee,* Leningrad.

ZIER, W.
1997 *Das Kreuz: Symbol, Gestalt, Bedeutung*, Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0328

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ABBILDUNGSNACHWEIS

Sofern nicht anders vermerkt, stammen sämtliche Umzeichnungen von E. Sepi-Ochsenfeld.

Abb. 1 Shing Nala 7:1.
Abb. 2 Umzeichnung nach GÖBL 1984: 118.
Abb. 3 aus GALLING 1925: Tafel 15, Abb. 16.
Abb. 4 Shing Nala 68:31.
Abb. 5 aus BIDDULPH 1880: Tafel zwischen S. 90 und 91, Nr. 3.
Abb. 6 Umzeichnung nach KLIMBURG 1999: Bd. 2, Abb. 810.
Abb. 7 Shing Nala, Detail von 53:1.
Abb. 8 Umzeichnung nach *Seerosen* 1990: 103 (*Nelumbo alba grandiflora*).
Abb. 9 Umzeichnung nach *Seerosen* 1990: 70 (*Nymphaea Albatros*).
Abb. 10 Shing Nala 22:2.
Abb. 11 schematisierte Umzeichnung eines Details aus LEIDY/THURMAN 1997: 18, Fig. 1.
Abb. 12 Umzeichnung nach LEIDY/THURMAN 1997: 27, Fig. 14.
Abb. 13 Shing Nala 39:2.
Abb. 14 Shing Nala 55:2.
Abb. 15 Umzeichnung eines Details aus GOEPPER 1996: 85.
Abb. 16 Shing Nala 34:7.
Abb. 17 Umzeichnung nach SILVA-VIGIER 1956: 33.
Abb. 18 Shing Nala 58:1.
Abb. 19 Umzeichnung nach KNOX 1992: 112, Fig. 53.
Abb. 20 Shing Nala 47:2.
Abb. 21 Umzeichnung nach KNOX 1992: 167.
Abb. 22 Shing Nala 36:1.
Abb. 23 Umzeichnung eines Details aus KLIMBURG-SALTER 1995: 89, Abb. 38.
Abb. 24 Shing Nala 37:32.
Abb. 25 Umzeichnung nach DRAČUK 1975: Tafel IX, Nr. 604.
Abb. 26 Shing Nala 37:26.
Abb. 27 Umzeichnung nach SOLOMONIK 1959: 98.
Abb. 28 Shing Nala 68:46.
Abb. 29 aus DĖVLET 1976: 26.
Abb. 30 Shing Nala 68:36.
Abb. 31 aus MARTIROSJAN 1981: Tafel 77.
Abb. 32 Shing Nala 68:39.
Abb. 33 aus ILLI 1991: Synopsis A, Zeichnung 6.
Abb. 34 Gichi Nala 67:15.
Abb. 35 Umzeichnung nach NOVGORODOVA 1984: SW-Abbildung nach S. 64.
Abb. 36 aus MARTYNOV 1991: 152.
Abb. 37 Gichi Nala 60:1.
Abb. 38 aus MARTYNOV 1991: 169.
Abb. 39 Gichi Nala 75:3.
Abb. 40 Umzeichnung nach KSICA/KSICOVÁ 1994: 61.
Abb. 41 Gichi Nala 112:23.
Abb. 42 Umzeichnung nach PORADA 1962: Fig 118.
Abb. 43 Gichi Nala 48:5.
Abb. 44 aus PEISSEL 1984: 48.
Abb. 45 Gichi Nala 115:3.
Abb. 46 aus KSICA/KSICOVÁ 1994: 138.
Abb. 47 Gichi Nala 130:7.
Abb. 48 aus ANDREE 1889: Tafel IV.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0329
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Abb. 49 Gichi Nala 38:1.
Abb. 50 aus GALLING 1925: Tafel 13, Abb. 26.
Abb. 51 Gichi Nala 126:1.
Abb. 52 Umzeichnung nach GAI SHANLIN 1989: XIII/2 (der SW-Tafeln).
Abb. 53 Gichi Nala 106:9.
Abb. 54 Umzeichnung nach POHLE 1997: 289, Photo 2.
Abb. 55 aus SCHMEIL 1949: 100.
Abb. 56 Gichi Nala 112:21.
Abb. 57 Umzeichnung eines Details aus PORADA 1962: 214, Fig. 109.
Abb. 58 Gichi Nala 31:6.
Abb. 59 Umzeichnung eines Details aus TUCCI 1936: Tafel CXXXVI.
Abb. 60 Gichi Nala 23:3.
Abb. 61 Umzeichnung nach PUGAČENKOVA/USMANOVA 1995: 70, Fig. 19.
Abb. 62 Detail von Gichi Nala 5:1.
Abb. 63 Umzeichnung eines Details von Abb. 61.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0330

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN INDICES I UND II

In diese Indices (I und II) wurden die Termini aufgenommen, mit denen die einzelnen Gravuren im Katalog bezeichnet wurden. Aus ihnen geht hervor, wie viele Gravuren sich von einer bestimmten Themengruppe in Shing Nala und Gichi Nala finden, daher wurden sie nicht mit dem "Ergänzenden allgemeinen Index" zusammengefaßt. Zu weiteren Begriffen, die im Einleitungsteil und in den Beschreibungen bzw. Kommentaren der einzelnen Ritzungen verwendet wurden → Index III (Ergänzender allgemeiner Index).

I. THEMENINDEX

SHING NALA

Adorant 39:3; 40:2; 58:2 (Tafel 1)
Altar 7:1 (Tafel 6)
Anthropomorphes Symbol 37:1; 38:12 (Tafel 6)
Axt 68:31; 68:43; 68:44; 68:60; 68:63 (Tafel 6)
Axtgruppe 68:I (68:43, 44) (Tafel 52)
Bauwerk 10:3; 12:1; 13:1; 17:7; 25:1; 25:2; 28:3; 34:1; 35:3; 35:4; 35:8; 36:7; 38:15; 43:1; 46:3; 48:8; 56:4; 63:1; 70:2; 75:2; 79:1; 79:2 (Tafeln 7 und 8)
Bauwerkgruppe 4:A (4:3-7); 4:B (4:8, 9); 5:A (5:1-3); 10:A (10:2, 3); 18:A (18:2, 3); 23:A (23:1, 3); 24:A (24:3, 4); 24:B (24:6-10); 28:A (28:1-3, (4)); 33:A (33:2, 3); 33:B (33:6, 7); 35:A (35:3, 8); 38:A (38:1-10); 41:A (41:1-3); 43:A (43:2-5); 44:A (44:2-6); 46:A (46:1-4); 48:A (48:8, 10); 52:A (52:2, 3); 61:A (61:1-4, 6, 7); 62:A (62:1-3, 6); 76:A (76:1, 2); 79:A (79:1, 2) (Tafeln 44-53)
Blüte 32:5 (Tafel 8)
Blume 68:66 (Tafel 8)
Bovide 71:8 (Tafel 5)
Brāhmī, Inschrift 1:1; 4:2; 7:2; 14:6; 14:7; 15:2; 17:3; 17:4; 17:6; 19:1; 20:1; 20:2; 20:3; 23:2; 24:1; 24:5; 24:6; 24:8; 26:2; 27:2; 27:4; 28:4; 29:2; 31:1; 31:2; 32:2; 33:8; 34:8; 35:2; 36:2; 36:3; 38:1; 38:6; 38:8; 39:1; 40:1; 40:6; 41:3; 43:2; 44:4; 44:5; 44:6; 48:2; 48:9; 50:1; 50:2; 51:1; 55:1; 56:1; 56:5; 59:2; 59:3; 60:1; 61:8; 61:9; 62:1; 62:5; 64:1; 73:1; 73:2; 75:1 (Tafeln 90-93)
Buddha 38:13; 47:3; 47:5; 47:6; 48:4 (Tafeln 1-3)
Buddha-Gruppe 47:B (47:5, 6) (Tafel 49)
Caprinus 33:9; 37:11; 37:14; 37:21; 71:4; 71:10; 71:11; 71:12; 71:13 (Tafel 5)
Frau 68:53; 71:17 (Tafel 4)
Gefäß 14:4; 32:1 (Tafel 9)
Gruppe 2:A (2:1, 2); 14:A (14:1, 2); 14:B (14:3, 4); 22:A (22:1-3); 32:A (32:4, 5); 33:C (33:4, 9); 37:B (37:26-31); 37:C (37:32-34); 47:A (47:1-4); 61:C (61:11, 12); 68:A (68:1-4, 6); 68:B (68:5, 7, 9-13); 68:E (68:23-25); 68:L (68:62, 63); 68:M (68:67-69) (Tafeln 44-53)
Hand 61:12 (Tafel 4)
Hufabdruck 7:3 (Tafel 9)
Hund 71:9 (Tafel 5)
Kopf 37:31 (Tafel 4)
Kreis 37:13; 68:74 (Tafel 9)
Krieger 3:2; 3:4; 68:52 (Tafel 4)
Labyrinth 68:1 (Tafel 9)
Mandala 17:2; 22:2 (Tafel 9)
Mann 2:1; 8:1; 37:4; 68:64 (Tafel 4)
Markhor 37:9; 37:16; 37:20; 37:22; 37:23; 37:24; 37:35; 71:1; 71:14; 71:15 (Tafeln 5 und 6)
Mensch 3:3; 37:12; 37:25; 61:5; 68:11; 68:34; 68:42; 68:61 (Tafel 4)
Opfergefäß 39:4; 39:5 (Tafel 9)
Ornament 37:26; 37:30 (Tafel 10)
Pseudoinschrift 4:10 (keine Abbildung)
Punkte 3:1 (Tafel 10)
Reiter 37:17; 37:18; 71:3 (Tafel 4)
Scheibe 3:5; 9:1; 9:2; 10:1; 35:7; 37:33; 37:36; 38:14; 67:2; 68:2; 68:5; 68:7; 68:9; 68:12; 68:16; 68:17; 68:18; 68:19; 68:20; 68:21; 68:23; 68:24; 68:28; 68:29; 68:30; 68:32; 68:33; 68:47; 68:48; 68:55; 68:56; 68:57; 68:58; 68:62; 68:65; 68:67; 68:68; 68:70; 68:71; 68:72; 68:73; 71:16; 72:1; 72:2; 72:3; 72:4; 74:4; 77:1 (Tafeln 10-12)
Scheibengruppe 9:A (9:1, 2); 68:C (68:17, 18); 68:D (68:19, 20); 68:G (68:28, 29); 68:N (68:70, 71); 68:O (68:72-74); 72:A (72:1-4) (Tafeln 44-53)
Spirale 2:2 (Tafel 12)
Stern 68:4; 68:25; 68:59 (Tafel 12)
Stūpa 1:2; 3:6; 4:1; 4:3; 4:4; 4:5; 4:6; 4:7; 4:8; 4:9; 5:1; 5:2; 5:3; 6:1; 10:2; 14:1; 14:3; 14:5; 14:8; 14:9; 15:1; 16:1; 16:2; 16:3; 17:1; 17:5; 18:1; 18:2; 18:3; 19:2; 20:4; 21:1; 21:2; 21:3; 22:1; 22:3; 23:1; 23:3; 23:4; 24:2; 24:3; 24:4; 24:7; 24:9; 24:10; 25:3; 26:1; 27:1; 27:3; 27:5; 28:1; 28:2; 29:1; 29:3; 29:4; 30:1; 31:3; 31:4; 32:3; 32:4; 32:6; 33:1; 33:2; 33:3; 33:4; 33:5; 33:6; 33:7; 34:2; 34:3; 34:4; 34:5; 34:6; 34:7; 34:9; 35:1; 35:5; 35:6; 36:1; 36:4; 36:5; 36:6; 38:2; 38:3;

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0331
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

38:4; 38:5; 38:7; 38:9; 38:10; 39:2: 40:3; 40:4; 40:5; 41:1; 41:2; 42:1; 43:3; 43:4; 43:5; 43:6; 44:1; 44:2; 44:3; 44:7; 45:1; 45:2; 46:1; 46:2; 46:4; 47:1; 47:2; 47:4; 47:7; 48:1; 48:3; 48:5; 48:6; 48:7; 48:10; 48:11; 49:1; 50:3; 51:2; 52:1; 52:2; 52:3; 53:1; 53:2; 54:1; 55:2; 56:2; 56:3; 57:1; 58:1; 59:1; 59:4; 61:1; 61:2; 61:3; 61:4; 61:6; 61:7; 61:10; 61:11; 62:2; 62:3; 62:4; 62:6; 65:1; 66:1; 74:1; 74:3; 76:1; 76:2; 80:1; 80:2 (Tafeln 13-40)
Svastika 78:1 (Tafel 41)
Szene 71:A (71:7-9) (Tafel 53)
Tamga 37:2; 37:3; 37:8; 37:32; 37:34; 68:8; 68:15; 69:1 (Tafel 41)
Tier 37:6; 37:10; 37:19; 68:35; 71:2 (Tafel 6)
Tiergruppe 37:A (37:21-24); 71:B (71:11-13); 71:C (71:14, 15) (Tafeln 46 und 53)
Übernatürliches Wesen 70:1 (Tafel 4)
Unklar 14:2; 18:4; 37:7; 37:15; 37:27; 37:28; 38:11; 67:1; 68:3; 68:6; 68:10; 68:13; 68:14; 68:22; 68:26; 68:27; 68:36; 68:37; 68:38; 68:39; 68:40; 68:41; 68:45; 68:46; 68:49; 68:50; 68:51; 68:54; 68:69; 71:5; 71:6; 71:7; 74:2 (Tafeln 41-43)
Unklar-Gruppe 68:F (68:26, 27); 68:H (68:37-41); 68:K (68:49, 50) (Tafeln 51 und 52)
Verehrungsszene 39:A (39:1-5); 40:A (40:1-3); 58:A (58:1, 2); 61:B (61:5, 6) (Tafeln 48 und 50)
Viereck 5:4; 11:1; 37:5; 75:3 (Tafel 43)
Wirbel 37:29 (Tafel 43)

II. THEMENINDEX

GICHI NALA

Anthropomorphes Symbol 112:28 (keine Abbildung)
Bauwerk 3:9; 11:1; 11:3; 16:1; 16:2; 16:4; 23:1; 27:2; 41:1; 56:5; 59:4; 59:6; 59:11; 59:17; 59:18; 67:2; 75:10; 78:2; 81:1; 85:4; 87:2; 98:1; 100:4; 112:16; 116:1; 122:1; 128:1; 128:3; 135:2; 138:1; 139:1; 142:1 (Tafeln 67 und 68)
Bauwerkgruppe 3:A (3:12-15); 20:C (20:8, 9); 31:A (31:4-6); 38:A (38:4, 5); 51:A (51:3, 4); 59:A (59:7, 8); 59:B (59:13, 14); 78:A (78:2, 3); 100:A (100:2, 3) (Tafeln 81-86)
Blüte 37:2 (Tafel 68)
Blume 35:5 (Tafel 68)
Brāhmī, Inschrift 1:1; 1:3; 1:4; 1:7; 2:1; 3:3; 3:5; 3:7; 3:11; 3:14; 3:17; 3:18; 5:2; 5:4; 6:4; 6:5; 6:7; 6:8; 6:10; 6:11; 6:13; 13:1; 13:2; 15:1; 17:2; 18:1; 18:2; 23:4; 24:1; 24:2; 25:1; 26:1; 30:1; 31:2; 32:1; 32:3; 33:1; 33:3; 35:1; 35:4; 36:1; 37:1; 38:8; 38:10; 38:13; 38:14; 38:15; 38:16; 38:17; 38:18; 38:19; 38:20; 39:1; 39:2; 41:2; 42:1; 44:1; 45:1; 45:2; 45:3; 45:4; 45:5; 45:6; 45:7; 46:1; 46:2; 46:3; 47:1; 51:1; 51:7; 52:1; 52:2; 53:1; 54:1; 55:2; 55:3; 56:6; 57:1; 59:1; 59:2; 59:9; 59:25; 64:1; 65:1; 66:3; 67:1; 67:3; 67:4; 67:5; 67:7; 67:8; 67:11; 67:12; 67:14; 68:1; 68:4; 69:2; 69:3; 69:4; 70:2; 73:2; 76:1; 77:1; 79:1; 81:2; 82:1; 84:1; 86:1; 86:2; 87:1; 88:1; 90:2; 90:4; 90:5; 91:1; 92:1; 92:2; 92:4; 92:8; 92:9; 92:10; 92:12; 92:13; 92:14; 92:15; 94:1; 95:7; 95:8; 95:10; 95:11; 95:12; 95:13; 96:1; 96:2; 96:3; 97:1; 97:2; 97:3; 97:4; 97:5; 98:2; 99:1; 99:2; 99:3; 99:4; 101:1; 101:2; 101:3; 101:4; 102:1; 102:2; 102:3; 104:1; 104:2; 104:3; 105:1; 105:2; 106:3; 106:4; 106:7; 106:8; 106:12; 108:4; 108:6; 108:7; 111:2; 111:3; 111:6; 111:7; 111:8; 111:9; 111:12; 111:15; 112:7; 112:36; 112:37; 113:1; 113:2; 113:3; 113:4; 113:5; 113:6; 113:7; 115:1; 116:2; 117:1; 118:6; 118:7; 129:1; 130:4; 140:1; 142:2; 142:3; 142:4; 142:5; 143:1; 144:1; 144:2; 144:3; 144:4; 144:5; 144:6; 144:7; 144:8; 144:9; 144:10; 144:11; 145:1; 145:2; 145:3; 145:5; 145:6; 145:7; 145:9; 146:1; 146:2; 147:1; 148:1; 149:1; 150:1; 150:2; 150:3; 150:5; 150:7; 150:8; 150:9; 150:10; 150:11; 150:12; 150:13; 150:14; 151:1; 151:2; 151:3; 152:1; 153:1; 153:2; 153:3; 153:4; 153:5; 154:3; 154:6; 154:7; 154:8; 154:9; 154:10; 154:11; 154:13; 154:14; 154:15; 154:16; 154:17; 155:3; 156:2; 157:1; 157:2; 157:3; 157:4; 157:6; 157:7; 157:8; 157:9; 157:10; 157:11; 157:12; 157:13; 157:14; 157:15; 157:16; 157:17; 157:18; 157:19; 157:20; 157:22; 157:23; 157:24; 157:25; 157:26; 158:1; 159:2; 159:3; 159:4; 159:5; 161:1; 161:3; Add. 1; Add. 2; Add. 3 (Tafeln 94-106)
Buckelrind 21:2 (Tafel 61)
Caprinus 5:5; 6:2; 6:3; 48:1; 48:5; 48:8; 48:9; 48:10; 48:13; 48:16; 48:18; 61:2; 61:3; 61:4; 63:1; 63:2; 63:3; 66:2; 68:5; 68:7; 68:8; 68:9; 68:10; 68:12; 68:15; 71:2; 72:1; 72:2; 80:1; 83:1; 85:3; 108:5; 111:4; 111:13; 111:17; 112:6; 112:11; 112:30; 112:31; 112:34; 112:38; 114:4; 114:5; 115:2; 115:3; 118:3; 120:1; 125:2; 130:2; 130:3; 139:2; 139:4; 141:1; 156:3 (Tafeln 61-64)
Dreizack 95:9; 106:1; 128:2; 130:5; 130:6; 130:7; 130:8; 130:9 (Tafel 69)
Dreizackgruppe 130:A (130:6-9) (Tafel 89)
Feuer(?)altar 38:1; 38:3; 56:3 (Tafel 69)
Fuß 103:1; 127:2; 135:1; 160:1; 160:2 (Tafel 59)
Fußgruppe 160:A (160:1, 2) (Tafel 89)
Gefäß 34:1; 59:24 (Tafel 69)
Gehörntes(?) anthropomorphes Wesen 112:4 (Tafel 54)
Gruppe 8:A (8:1-3); 9:A (9:1-8); 10:A (10:1-7); 20:A (20:2,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0332
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

3); 20:B (20:6, 7); 43:A (43:1, 2); 63:A (63:1-4); 66:A (66:5, 6); 75:A (75:2-4, 11); 92:A (92:3-7); 106:A (106:9, 10); 112:A (112:3, 4); 112:B (112:8-11); 112:D (112:17, 21, 23-25); 115:A (115:4, 5); 122:A (122:4, 5); 126:A (126:1-3); 127:A (127:1, 2); 139:A (139:1-4) (Tafeln 81-89)
Hand 66:1; 74:1; 112:23; 125:1; 125:3; 126:2; 126:3; 127:1; 127:3; 145:11 (Tafel 60)
Hebräisch, Inschrift 155:4 (Tafel 107)
Hermaphrodit 27:1 (Tafel 54)
Hufabdruck 106:9; 126:1 (Tafel 69)
Huftier 20:1 (Tafel 64)
Hund 113:8 (Tafel 64)
Inschrift 35:2; 66:10; 90:3; 93:2; 106:11; 111:10; 155:1; 155:2 (Tafel 107)
Jäger 112:33; 113:10; 134:2 (Tafel 54)
Jagdszene 112:F (112:33, 34); 113:A (113:8-10); 134:A (134:1, 2) (Tafeln 88 und 89)
Kamel 10:6 (Tafel 64)
Kreuz 150:4 (Tafel 69)
Krieger 1:5; 1:6; 9:2; 33:2; 59:15; 67:13; 73:1; 75:7; 75:9; 93:1; 95:3; 108:1; 112:22; 122:3 (Tafel 54)
Labyrinth 106:10 (Tafel 69)
Mann 48:11; 59:19; 59:21; 67:15; 95:6; 112:8; 112:27; 112:35; 112:42; 132:2; 136:2; 145:12 (Tafeln 54 und 55)
Markhor 48:12; 68:13; 113:9; 134:1 (Tafel 64)
Mensch 1:2; 8:2; 9:6; 9:7; 10:2; 10:3; 10:4; 38:7; 48:14; 48:17; 48:19; 59:20; 59:22; 60:1; 66:6; 68:6; 75:2; 75:3; 75:8; 75:11; 95:2; 95:4; 95:5; 107:1; 108:2; 112:2; 112:5; 112:9; 112:10; 112:13; 112:14; 112:26; 112:40; 112:41; 114:6; 122:5 (Tafeln 55-57)
Monogramm, Brāhmī 42:2; 78:4; 154:2 (Tafel 106)
Ornament 112:17; 112:21; 112:24; 112:25; 112:39; 114:1; 114:2 (Tafel 69)
Ornamentgruppe 114:A (114:1, 2) (Tafel 88)
Personengruppe 1:A (1:5, 6); 59:C (59:19-22); 75:B (75:7, 8); 92:B (92:17, 18); 95:A (95:5, 6); 112:C (112:13, 14) (Tafeln 81-87)
Pferd 6:15; 20:3; 28:1; 38:12; 43:1; 49:1; 89:1; 92:5; 92:6; 115:4; 118:5; 137:1 (Tafeln 64 und 65)
Phallos 30:2; 70:1 (Tafel 60)
Pseudoinschrift 14:1; 157:5 (Tafel 69)
Reiter 8:1; 9:1; 9:5; 9:8; 10:5; 48:2; 48:6; 50:1; 61:1; 66:5; 66:8; 67:6 (Tafel 57)
Riese 92:16; 92:17; 92:18; 119:1 (Tafeln 58 und 59)
Scheibe 29:2; 30:5; 30:6; 30:7; 30:8; 30:9; 30:10; 30:11; 38:11; 48:3; 48:4; 50:2; 50:3; 50:4; 50:5; 50:6, 50:7; 50:8; 50:9; 50:10; 50:11; 50:12; 50:13; 50:14; 50:15; 50:16; 50:17; 50:18; 50:19; 50:20; 50:21; 50:22; 92:11; 108:3; 118:2; 131:1 (Tafeln 70, 82, 84)
Scheibengruppe 30:A (30:5-11); 48:A (48:3, 4); 50:A (50:2-22) (Tafeln 82-84)
Schlange 66:9; 106:5 (Tafel 65)
Sogdisch, Inschrift 145:10 (Tafel 107)
Spirale 93:3 (Tafel 70)
Steinbock 19:1; 118:4 (Tafeln 65 und 66)
Stern 106:2; 106:6 (Tafel 70)
Stūpa 3:1; 3:2; 3:4; 3:6; 3:8; 3:10; 3:12; 3:13; 3:15; 3:16; 3:19; 4:1; 5:1; 5:3; 6:9; 6:12; 6:14; 7:1; 11:2; 12:1; 16:3; 17:1; 20:2; 20:5; 20:6; 20:8; 20:9; 21:1; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 32:2; 32:4; 35:6; 38:4; 38:5; 38:6; 43:2; 51:3; 51:4; 51:5; 55:1; 55:4; 56:1; 56:2; 56:4; 56:7; 56:8; 58:1; 59:3; 59:5; 59:7; 59:8; 59:10; 59:12; 59:13; 59:14; 59:16; 78:1; 78:3; 100:2; 100:3; 112:3; 112:15; 112:29; 124:1; 124:2; 130:1; 133:1; 139:3; 154:4; 159:1; 161:2 (Tafeln 71-77)
Tamga 66:7; 67:10; 111:1; 115:5 (Tafel 78)
Tier 6:1; 8:3; 9:4; 10:1; 10:7; 20:4; 20:7; 48:15; 62:1; 68:11; 75:1; 75:4; 123:2; 145:8; 150:6 (Tafel 66)
Tiergruppe 6:A (6:1-3); 48:B (48:8-10); 68:A (68:8-10); 72:A (72:1, 2); 112:E (112:30, 31); 114:B (114:4, 5) (Tafeln 81-88)
Tierszene 118:A (118:3, 4) (Tafel 89)
Unklar 9:3; 23:2; 29:1; 30:3; 30:4; 35:3; 38:2; 38:9; 40:1; 48:7; 59:23; 60:2; 63:5; 66:4; 66:11; 66:12; 67:9; 67:16; 68:2; 68:3; 68:14; 69:1; 71:1; 71:3; 75:5; 75:6; 85:1; 85:2; 85:5; 95:1;100:1; 109:1; 110:1; 111:5; 111:11; 111:14; 111:16; 111:18; 112:1; 112:12; 112:18; 112:19; 112:20; 112:32; 112:43; 113:11; 114:3; 114:7; 116:3; 118:1; 121:1; 121:2; 122:2; 122:4; 123:1; 132:1; 138:2; 145:4; 154:1; 154:5; 154:12; 156:1; 157:21 (Tafeln 78 und 79)
Viereck 6:6; 44:2; 51:2; 51:6; 63:4; 90:1; 92:3; 136:1 (Tafel 80)
Vogel 27:3; 92:7 (Tafel 66)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0333
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

III. ERGÄNZENDER ALLGEMEINER INDEX
für Shing Nala und Gichi Nala

In diesen Index wurden Begriffe aufgenommen, die im Einleitungsteil, in den Artikeln, in den Kommentaren zu den Inschriften und in den Beschreibungen der Objekte, Szenen und Gruppen vorkommen. Aus dem Umstand, daß auch die Übersetzungen der Inschriften hier verschlagwortet wurden, erklären sich Stichworte wie 'kommen', 'machen' etc. mit dem Zusatz '(Übers.)'. Die in den Inschriften vorkommenden Namen sind im wesentlichen in den Indices IV, V und VII aufgeführt. Hier wurden sie nur dann noch einmal aufgenommen, wenn in den Textbeiträgen zusätzliche Informationen zu ihnen gegeben werden. Die bereits in den Themenindices enthaltenen *Bezeichnungen* der einzelnen Gravuren erscheinen hier nur in Ausnahmefällen (z.B. Blüte) noch einmal. Wörter wie z.B. 'Huf', 'Mast', 'Sattel', die den Beschreibungen der einzelnen Gravuren in den Einleitungen oder in den Katalogen entnommen sind, sollen u.a. statistische Aussagen ermöglichen.
Die einfachen Zahlen beziehen sich auf die Seitenzahlen der Textbeiträge, die mit einem Doppelpunkt verbundenen Zahlen auf den Katalogteil. Bei Angaben aus den Katalogen wurde solche aus Shing Nala mit (SN), die aus Gichi Nala mit (Gi) gekennzeichnet. Mit Bindestrich verbundene und/oder fettgedruckte Zahlen bezeichnen einen zusammenhängenden Text über das betreffende Stichwort.

Abholzung 11
Abplatzung der Steinoberfläche 10, 69
Abwehr von Bösem 28, 43, 48, 80f., 101
achämenidisch 13f., 55, 110
Adorant **15-16**, 30, 50, 57, 72, 112, 116
Afghanistan 13
Afrika 85
Agame 11, 70 → auch Echse
Ajaṇṭā 17, 38
akṣara 23:3; 69:1; 111:11; 112:18; 112:20; 112:32 (Gi)
Alam Bridge 56
Alchi 17, 29, 36, 41
Altar **22-23**, 28f., 55, 92 → auch Feuer(?)altar, Hörneraltar
Altersangabe in Inschrift 157:16 (Gi)
Alχon 22, 92
Amarasiṃha 112
Amarāvatī 27, 36ff.
Ameisenlöwe 70
Amerika 130f.
Amṛtendrālaṃkāra 50, 52, 57f., 109, 113, 116
Amulett 43
Anatolien/anatolisch 32, 85
aṇḍa 24, 33f., 36, **37-39**, 40f., 90, 98, **99-101** / 12:1; 25:1; 63:1 (SN); 3:9; 23:1; 59:17; 59:18; 78:2; 112:16; 122:1; 139:1 (Gi) und → Themenindices s.v. Stūpa
Andreaskreuz → Diagonalkreuz
androgyn → Hermaphrodit
Anhänger 32, 96
ankommen (Übers.) 144:8; 161:3 (Gi)
Ansen von Feuer(?)altar 92 / 38:1; 38:3; 56:3 (Gi)
Antarktis 131
anthropomorphes Symbol **23**, 89
anthropomorphes Wesen **15-20**, **72-83**
Antilope cervicapra → Hirschziegenantilope
Apfelbaum 10
Aprikosenbaum 10
Arabien/arabisch 44
araṇyavāsin 57f. → auch Einsiedler
Archäometrie/archäometrisch 128
Arkade 99 → auch Bogen
Armenien 32, 45
Ārya 109
Āryahimaya (Übers.) 157:16 (Gi)
Aśoka 13, 109
Aspirationsverlust in Inschrift 43:2 (SN); 30:1; 52:2; 105:1; 106:4 (Gi)
Astor 54, 94, 122
Auge in Bauwerk/Stūpa 38, 99ff. / 3:8; 6:14; 31:1; 31:6 (Gi)
Aureole → Nimbus
Australien 79
Avatāra 113:1 (Gi)
Axt **23-24**, 32, 46, 48, 55, 58f., 77, 111, 115, 117 / 68:49 (SN); 48:2; 50:1 (Gi)
Axtgruppe **49**
Azurjungfer 10 → auch Schmetterling
Babalachen 49
Babusar Paß 123
Ba Das 78, 80
Bärenjäger 21
Bäzäklik 17, 39, 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0334
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Bagej 80
Bahrām Shāhzāda 32, 55, 79
baktrisch 50, 55, 71, 107, 110
Balacandra 109
Balatrāta 109
Balavīra 109
Balawaste 41, 104f.
Balkenkopf 36, 90, 99 / 5:1; 34:2; 38:4 (SN); 3:1; 3:2; 3:9; 3:10; 11:2; 11:3; 12:1; 23:3; 112:29 (Gi)
Baltistan 24, 43, 82, 124
Bāmiyān 99
Band; verzierendes ~ 27, 93, 100 / 32:1 (SN); 34:1 (Gi) → auch Girlande
Bargin 9, **52-53,** 54, 115 / 101:1 (Gi)
Bart 20 / 37:31 (SN)
Basalt 131
Baum 10, 45 / 37:27; 53:1 (SN); heiliger ~ 100
Baurest → Ruine
Bauwerk **24-25**, 33, 45, 48, **90**, 97, 103f., 115 / 5:4; 38:11 (SN); 6:6; 38:9; 51:2; 51:6; 71:3; 85:2; 85:5; 90:1; 100:1; 111:5; 111:16; 112:12; 121:1; 122:A; 136:1 (Gi) → auch Stūpa, Tempel
Bauwerkgruppe **47**, 104, **105**, 116
Beifuß 10, 70
Beischrift; Gravur mit ~ 34, 50 / 1:2; 4:1; 14:5; 14:8; 15:1; 17:5; 19:2; 20:4; 24:2; 24:4; 24:7; 24:9; 26:1; 27:1; 27:5; 29:3; 31:3; 32:3; 34:5; 35:1; 36:1; 38:2; 38:4; 38:7; 39:2; 40:3; 40:5; 41:2; 43:3; 44:3; 48:1; 48:3; 50:3; 51:2; 55:2; 56:2; 59:1; 59:4; 62:2; 62:4 (SN); 3:2; 3:4; 3:6; 3:10; 3:12; 3:16; 3:19; 5:1; 6:9; 6:14; 23:3; 31:1; 32:2; 43:2; 56:7; 59:16; 81:1; 159:1 (Gi)
Bekrönung von Bauwerk/Stūpa 17, 25, 35, **41-42**, 47, 90, **102** / 1:2; 5:1; 5:2; 14:1; 14:5; 14:8; 14:9; 15:1; 16:1; 17:5; 18:1; 18:3; 22:1; 22:3; 23:1; 24:2; 24:3; 24:7; 24:9; 25:3; 26:1; 33:3; 35:5; 36:1; 38:4; 38:9; 43:3; 46:4; 47:2; 48:1; 48:5; 48:6; 48:10; 48:11; 49:1; 53:1; 55:2; 56:2; 59:1; 61:1; 61:4; 61:6; 61:7; 61:11; 62:3; 70:2; 74:1; 79:1; 79:2 (SN); 3:2; 3:8; 3:9; 3:10; 3:12; 3:13; 3:15; 3:16; 3:19; 5:3; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 38:5; 38:6; 41:1; 56:8; 98:1; 100:2; 100:3; 100:4; 122:1; 124:2; 135:2; 139:3; 154:4 (Gi)
Benjamin (Übers.) 155:4 (Gi)
Bergkristall 11
Bergname 7
Bergpass 100
Berufsbezeichnung 157:4 (Gi)
Berufskraut 10
Beschleuniger-Massenspektrometrie 131
Besham 122
Bewässerungskanal 8, 10, 124
Bewaldung 11, 69, 122
Bewuchs im Bereich der Felsbildkomplexe → Flora, Vegetation
Bezoarziege 21, 88
Bhadrarajñaṃkṣatravavihāra 108, 112
Bhārhut 39, 48
bhaṭāraka 108
bikonkave Rumpfform 75:1 (Gi)
Biotit 11
Birkenwald 123
bitrianguläre Rumpfform 77, 84 / 48:5; 61:1 (Gi)
Blauer Lotos 25f. → auch Lotos, Seerose
Blauschaf 84
Blüte **25-27**, 35f., 45, 48, **90-91** / 14:4; 32:1; 37:26; 37:27; 37:28; 37:30; 53:1; 61:11 (SN); 23:3; 34:1 (Gi); achtblättrig 25 / 39:2 (SN); fünfblättrig 25 / 32:5 (SN); sechsblättrig 25 / 39:2 (SN); siebenblättrig 90 / 39:2 (SN); 37:2 (Gi) → auch Blume
Blütenpflanzen 123f.
Blume **25-27**, 29, 36, 45, **90-91,** 93 / 19:2; 32:5; 37:27; 37:32; 37:34 (SN); 128:2 (Gi)
Blumenvase 37:30 (SN) → auch *pūrṇaghaṭa*
Blut 20 / 71:8 (SN)
Bodhisatva 29, 37f., 104, 108, 112, 117 / 1:2; 41:3 (SN); 6:7; 6:13; 45:7; 55:3; 99:2; 99:3 (Gi); (Übers.) 6:5 (Gi)
Bogen 73f., 77, 106 / 9:2; 48:6; 73:1; 75:7; 93:1; 112:F; 112:22; 112:33; 113:A; 113:10; 122:3; 134:A; 134:2 (Gi); ~ als Verzierung von Bauwerk/Stūpa 99 / 39:2 (SN); 5:1 (Gi)
Botaj-Kultur 94
Bovide 20f., 55 → auch Rind
Brahmane 108f. / 79:1; (Übers.) 95:7; 104:2; 157:20 (Gi)
Brāhmī-Inschrift 9, 13, 16, 28ff., 42, **50-53**, 54ff., 68, 71, 73ff., 81, 87ff., 90f., 93, 95f., 98, 104, 106f., **108-109**, 110ff., 115 → auch Inschrift und Themenindices s.v. Brāhmī-Inschrift
Bronze 93 / 95:11 (Gi) → auch Kaschmir
Bronzegürtel 89
Bronzezeit 76, 82, 93f.
Bruder 51, 58, 109 / 40:1; 51:1 (SN); 157:8; 157:11; 157:20 (Gi) → auch Familie
Brücke 7, 56, 67, 69, 115
Brückenheiligtum 56, 100
Brückenübergang 56
Brunnen 44
Buckelrind 83
Buddha 15, **16-17**, 23, 29, 37f., 46, 48f., 51, 55, 57f., 72, 79, 95, 100, 104, 108, 112, 116 / 1:2 (SN); 45:7; 56:7; 79:1 (Gi) ; (Übers.) 17:3; 29:2; 41:3 (SN); 5:4; 13:2; 24:2; 38:18; 46:2; 46:3; 47:1; 67:12; 67:14; 69:3; 90:4; 97:3; 102:3; 113:7; 142:2; Add. 1 (Gi)
Buddha-Gruppe **49**
Buddhismus/buddhistisch 13ff., 26f., 29ff., 34, 36, 42, 47, 51, 54ff., 57ff., 67f., 74f., 88, 90f., 93, 96f., 105f., 108ff., 111, 113f., 115ff.
buddhistischer Personenname 6:11; 30:1; 51:1; 79:1; 142:2; 145:6; 154:6 (Gi)
buddhistischer Titel 157:3 (Gi)
Buner 54, 123
burmesisch 104
Burushaski 55:1 (SN)
But 55
Caitya 58

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0335
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Cakṣuparišodhanarāja 108
Camelus ferus f. bactrianus → Kamel
Campsite 68, 70f., 111, 113, 115
Canis lupus f. familiaris → Hund
Capra aegagrus → Bezoarziege
Capra falconeri → Markhor
Capra ibex sibirica → Steinbock
Caprinus 19f., **21**, 22, 43, 48, 54ff., 73, **83-86**, 88, 104, 106 / 37:10; 37:19; 71:2; 71:8 (SN); 62:1; 67:6; 92:5 (Gi) → auch Bezoarziege, Blauschaf, Markhor, Steinbock, Ziege
Chalkolithikum 82f.
chattra 34, 40, 42, 101 / 4:1; 4:3; 4:5; 4:6; 5:1; 5:2; 14:1; 14:5; 14:8; 16:1; 16:2; 17:5; 18:1; 18:3; 20:4; 22:1; 22:3; 23:1; 23:3; 24:2; 24:4; 24:9; 24:10; 26:1; 27:3; 28:2; 29:3; 29:4; 31:1; 31:4; 31:5; 31:6; 32:3; 32:4; 33:3; 33:6; 33:7; 34:5; 34:6; 34:7; 35:1; 35:6; 36:1; 38:3; 38:5; 39:2; 40:3; 40:4; 41:1; 41:2; 43:4; 44:3; 44:7; 45:1; 45:2; 46:2; 46:4; 47:1; 47:2; 48:1; 49:1; 52:3; 55:2; 56:2; 58:1; 59:1; 59:4; 61:1; 61:4; 61:6; 61:7; 61:11; 62:2; 62:3; 62:4; 62:6; 70:2; 74:1 (SN); 3:1; 3:2; 3:8; 3:9; 3:10; 3:12; 3:13; 3:15; 3:19; 5:1; 6:9; 12:1; 20:6; 21:1; 22:1; 23:3; 32:4; 56:8; 130:1; 154:4 (Gi)
chattrāvalī 24, 34, 38, **40-41**, 42, 47, **101-102** / 1:2; 4:1; 4:3; 4:4; 4:5; 4:6; 4:8; 5:2; 14:1; 14:3; 14:5; 14:8; 15:1; 16:1; 16:2; 17:5; 18:1; 18:2; 18:3; 20:4; 22:1; 22:3; 23:1; 23:3; 24:2; 24:4; 26:1; 28:1; 28:2; 29:3; 29:4; 32:3; 32:4; 33:3; 33:6; 33:7; 34:5; 34:7; 35:6; 36:1; 38:9; 39:2; 40:3; 41:1; 43:4; 44:3; 44:7; 45:1; 45:2; 46:2; 47:1; 47:2; 48:1; 49:1; 50:3; 55:2; 56:2; 57:1; 58:1; 59:1; 59:4; 61:1; 61:2; 61:4; 61:6; 61:7; 61:10; 61:11; 62:2; 62:3; 62:4; 62:6; 70:2; 74:1; 76:1 (SN); 3:1; 3:2; 3:6; 3:9; 3:10; 3:12; 3:13; 3:15; 3:19; 5:1; 6:9; 6:14; 12:1; 20:6; 21:1; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 32:4; 35:6; 43:2; 56:2; 58:1; 59:5; 59:7; 59:8; 130:1; 154:4; 159:1 (Gi) → auch *chattra*
Chilas 7, 12f., 17, 34, 38, 42, 54f., 57, 67ff., 70, 78, 90, 98, 108, 110ff., 113ff., 122, 124 / 6:4; 101:1; 115:1 (Gi)
China/chinesisch 40f., 50, 54f., 68, 71, 82, 93, 100, 103, 107, 110, 113
Chitral 79, 111
Choṇa 114
chronometrische Datierungsmethoden 128ff.
Clan → Familie
Coso-Range 130
Dadam Das 43, 92 / 32:2 (SN); 116:2 (Gi)
Dämon 19, 49, 101 / 148:1 (Gi)
Dagestan 33
dardische Liquidenmetathese → Liquidenmetathese
Darel 115
Datierungsmethoden 13, 128ff.
-datta 50, 107
Delphi 132
Deosai-Plains 11, 101
Dereivka 94
Dhāraṇī 108
Dharma 108; (Übers.) 1:3; 1:4; 1:7; 24:1 (Gi) → auch Lehre
dharmacakramudrā 16 / 38:13 (SN)
dhyānamudrā 16 / 47:3; 47:5; 47:6 (SN)
Diagonalkreuz 95, 99; ~ als Verzierung von Bauwerk/Stūpa 22f., 36, 38 / 6:1; 7:1; 14:3; 14:8; 16:1; 27:5; 58:1 (SN); 27:2; 38:3; 112:29 (Gi)
Dnepropetrovsk 94
Dolch 18, 73f., 77, 94 / 3:2; 3:4; 68:52; 70:1 (SN); 1:5; 1:6; 48:6; 59:15; 61:1; 67:13; 93:1 (Gi)
Drang 8
Dras 10
Drḍhasāra 114
Dreizack **91**, 106 / 39:2; 61:6; 61:7 (SN); 31:1; 63:5 (Gi); ~ als Bekrönung von Bauwerk/Stūpa 25, 41, 90, 102 / 5:1; 14:1; 16:1; 17:5; 18:1; 20:4; 22:3; 24:3; 24:9; 26:1; 32:3; 33:3; 33:4; 35:1; 38:2; 38:7; 38:9; 39:2; 40:3; 48:1; 48:6; 48:7; 48:10; 55:2; 61:4; 74:1; 79:1; 79:2 (SN); 3:15; 12:1; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 98:1; 100:2; 100:3; 100:4; 112:29; 122:1; 124:2; 139:3 (Gi)
Dreizackgruppe 104, **106**
Dunhuang 16
Durlabhavardhana 51:1 (Gi)
Echse 11, 89 / 112:28 (Gi) → auch Agame
edel (Übers.) 18:2 (Gi)
Eigentumszeichen → Tamga
Einsiedelei 117
Einsiedler 59, 116 → auch *araṇyavāsin*
Eisenkraut 10
'El'azar(i) (Übers.) 155:4 (Gi)
Elefant 56, 112
Ente 11
epischer Personenname 150:3 (Gi)
Epitheton 109
Equus przewalskii f. caballus → Pferd
erhaben (Übers.) 1:1 (Gi)
erinnern (Übers.) 156:2 (Gi)
erleuchtet (Übers.) 1:1 (Gi)
Esel 19, 77, 86f., 93f. / 10:6; 28:1; 38:12; 48:2; 61:1 (Gi)
eurasischer Steppenraum 94
Fabeltier 89 / 20:4; 20:7; 43:1; 49:1 (Gi)
Fährstelle 69 → auch Floß
Fahne; Stūpa/Bauwerk mit ~ 25, **41**, 42, 47, 90, **102** / 3:6; 5:1; 5:2; 14:3; 14:5; 14:8; 14:9; 16:1; 16:2; 17:1; 17:5; 18:1; 19:2; 20:4; 22:1; 22:3; 23:1; 24:7; 25:3; 27:3; 27:5; 32:3; 33:4; 33:6; 34:1; 34:4; 34:9; 35:5; 35:8; 36:1; 36:4; 38:2; 38:7; 39:2; 43:3; 44:3; 46:1; 46:4; 47:1; 47:2; 48:1; 48:5; 48:6; 48:10; 48:11; 49:1; 51:2; 52:1; 53:1; 55:2; 56:2; 59:1; 59:4; 61:1; 61:4; 61:7; 61:11; 62:2; 62:3; 62:4; 79:1 (SN); 3:2; 3:8; 3:9; 3:10; 3:12; 3:13; 3:15; 3:16; 3:19; 4:1; 6:12; 12:1; 17:1; 20:5; 22:1; 23:3; 32:4; 35:6; 38:4; 38:6; 59:16; 100:3; 112:16; 122:1; 124:1; 138:1; 142:1; 154:4; 159:1 (Gi); ~ an Glöckchen 41 / 15:1; 20:4; 23:1; 41:2; 44:7; 49:1; 56:2; 59:1; 62:4; 79:2 (SN); 3:2; 5:1; 6:9; 23:3; 41:1 (Gi)
Fahnenstange 14:8 (SN)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0336
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Falke 70, 88f.
Falle 104 / 63:A; 63:4 (Gi)
Familie 32, 35, 44, 47, 49, 51, 59, 67, 98, 106, 113f. / 9:A; 40:1; 52:A; 68:C; 68:D; 68:E; 68:N; 77:1 (SN); 157:8; 157:11 (Gi) → auch Bruder, Sohn, Zwilling
Farnpflanzen 123f.
Fasan 27:3 (Gi)
Fatima; Hand der ~ 48
Feder 112:10; 112:14 (Gi)
Federgrassteppe 123
Federschmuck 72, 78ff., 89 / 92:18 (Gi)
Fee 32, 49, 55, 111
Feldspat 131f.
Felide 56, 83, 111, 115 / 68:5 (Gi) → auch Leopard, Löwe
Felsvegetation 123
Feuer 92 / 38:1; 38:3 (Gi)
Feuer(?)altar 23, 55, **91-92**, 113
Feuerstein 129
Feuerverehrung 92
Figur in *aṇḍa* 46:4 (SN)
Finger; gespreizte ~ 18f., 48, 74f., 82, 105 / 2:1; 3:4; 8:1; 68:41; 68:64 (SN)
Flechte 132
Flora des Industales 11, 122ff.
Floß 8, 69, 115
Flügel 72, 76
Flußgott 80
Fondukistān 26
Fort 112
Frau 15, **17-18**, 76, 79
Frauenname 52f., 109, 114 / 92:4; 117:1; 157:4; 157:8 (Gi)
Freund (Übers.) 51 / 36:2 (SN) → auch mitleidsvoller Freund
Frisur 15, 17ff., 72ff., 75, 77f. / 37:17 (SN); 27:1; 48:14; 60:1; 67:15; 92:18; 112:26; 122:3 (Gi)
Fruchtbarkeit 81
Fruchtknoten von Lotos 25ff.
frühhistorisch 116
frühhistorische Felsbilder 14, 56, 74ff., 83, 94f., 106, 111, 115
Fuchs 11
Fuß 111:16 (Gi)
Fußabdruck 15, 55, 69, 72, **81-83**, 93, 105, 110f.
Fußgruppe 104, **106**
Gakuch 100
Galopp 87
Gandhāra 13, 16
Gāndhārī 13
Gaṇoṭṭa 109
Gaṇoṭṭikā 109
geboren (Übers.) 157:16 (Gi)
Geburtsort; Angabe von ~ in Inschrift 157:16 (Gi)
Gefäß 26, **27**, 29, 91, **93** / 112:17 (Gi) → auch *pūrṇaghaṭa*
Gegam-Gebirge → Armenien
gehen (Übers.) 52f. / 73:1 (SN); 154:15 (Gi)
Gehörn → Horn
gehörntes(?) anthropomorphes Wesen 15, 55, **72**, 105, 110f., 115
Geist 79 → auch Jagdgeist
Geologie 124
Ges 8f., 12, 32, **53**, 54, 115
Gestirnname 40:6 (SN); 157:19 (Gi)
Gestütsbrand 46 → auch Tamga
Getreide 10
Gewand → Kleidung
Geweih 49:1 (Gi)
Gichi Nala 9, 22, 34, 39, 50ff., 58, ab 63 *passim* / 1:1; 35:2; 36:2; 55:1; 59:3; 61:8; 73:2 (SN)
Gilgit 9, 12, 54, 122, 124
Girlande 23, 36, 38, 99 / 6:1; 14:3; 14:8; 17:1; 24:7; 24:10; 27:5; 33:6; 34:6; 39:2; 58:1; 62:2 (SN); 3:4; 5:1; 12:1; 20:9; 38:4; 112:29; 161:2 (Gi) → auch Band, Schärpe
Glanzfasan 89 → auch Fasan
Gletscher 100, 124, 131
Gletschermühle 7, 9f., 33, 56f., 69, 110
Glöckchen an Bauwerk/Stūpa 24f., **40-41**, 42, **102** / 15:1; 20:4; 22:3; 23:1; 23:3; 24:4; 27:3; 34:4; 38:9; 44:7; 46:3; 48:1; 48:10; 49:1; 56:2; 58:1; 59:1; 61:7; 62:4; 62:6; 63:1 (SN); 3:2; 3:8; 5:1; 6:9; 12:1; 22:1; 23:3; 31:1; 35:6; 112:29 (Gi)
Goldwäscher 8, 69f.
Gompa 57 → auch Kloster
Gor 8f., 54, 122, 124
Gorabad 9, 54
Goral 84
Gottesanbeterin 11
Gottheit 49, 55, 79f., 100 → auch Flußgott, Jagdgott, Schöpfergottheit
Grab 11, 32, 112
Gräser 10, 123
Granatapfelbaum 10
Granit 130, 132
griechisch 96
Gruppe **46-49**, 73ff., 76, 85f., **104-106**
Gürtel 1:5; 1:6 (Gi)
'Gürteltier' 20, 55, 85, 111 / 5:5; 141:1; 154:12 (Gi)
Gujarat 39
Guldara 36, 99
Gurkengewächs 10
Haar 20, 80 / 92:18; 119:1 (Gi)
Haarknoten 77
Hadda 101
Händler 54, 56, 101, 105, 107, 110, 114
Händlerbrand 46 → auch Tamga
Hakkâri-Gevaruk → Anatolien
Halbmond als Bekrönung von Bauwerk/Stūpa 41f., 90, 102 / 5:1; 14:8; 16:1; 17:5; 22:3; 38:4; 39:2; 46:4; 48:1; 55:2; 61:1; 61:3; 61:7; 74:1 (SN); 3:2; 3:13; 3:16; 3:19; 5:3; 12:1; 85:4; 112:29; 122:1 (Gi)
Halbpalmette 82, 95f., 106, 110, 113 / 112:17; 112:21; 112:24; 112:25; 112:39; 114:A ; 114:1; 114:2; 114:3 (Gi)
Halbwüste 130
Handabdruck 15, **20**, 48, 55, 69, 72, 80, **81-83**, 93, 105, 110f.
Handelsplatz 59

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0337
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Harappa 21
Har Karkom 82
harmikā 24, 34, **39**, 40, 42, 100, **101** / 4:3; 4:8; 5:1; 5:2; 14:1; 14:3; 14:5; 14:8; 15:1; 16:1; 17:5; 18:1; 18:2; 19:2; 20:4; 22:1; 22:3; 23:1; 23:3; 24:2; 24:3; 24:4; 24:7; 24:9; 24:10; 26:1; 27:5; 29:1; 29:4; 32:3; 32:4; 32:6; 33:6; 33:7; 34:2; 34:3; 34:5; 34:6; 34:7; 35:1; 35:5; 35:6; 36:1; 38:2; 38:3; 38:5; 38:7; 38:9; 38:10; 39:2; 40:3; 40:4; 40:5; 41:2; 42:1; 43:3; 43:4; 43:5; 44:7; 45:1; 45:2; 46:4; 47:1; 47:2; 47:4; 48:1; 48:5; 48:10; 49:1; 51:2; 52:1; 52:3; 53:1; 55:2; 56:2; 58:1; 59:1; 59:4; 61:1; 61:2; 61:3; 61:4; 61:6; 61:7; 61:10; 61:11; 62:2; 62:3; 62:4; 63:1; 66:1; 74:1; 76:1 (SN); 3:2; 3:4; 3:8; 3:9; 3:10; 3:15; 3:19; 5:1; 6:9; 6:14; 7:1; 11:2; 17:1; 20:5; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 43:2; 56:7; 56:8; 58:1; 59:5; 59:10; 59:13; 112:29 (Gi)
Hartlaubwald 123
Harwan 95
Haus 45, 59, 67f., 100, 103 → auch Bauwerk
Hausgrundriß 28, 45, 48f., 55, 59 / 68:A; 68:B; 68:F; 68:H; 68:K; 68:3; 68:6; 68:10; 68:14; 68:22; 68:26; 68:27; 68:36; 68:37; 68:39; 68:40; 68:45; 68:46 (SN); 29:1 (Gi)
hebräische Inschrift 71, 106f., 110, 114
Heiligengrab → Ziarat
Heiligtum 22, 57, 59, 81, 110f.
Held (Übers.) 144:7 (Gi)
Helor Das 99:4; 157:16 (Gi)
Hemitragus jemlahicus → Tahr
Hengst 87 / 28:1; 49:1; 50:1 (Gi) → auch Pferd
Hermaphrodit 72, 73
Himalaya 102, 113, 122 / 157:16 (Gi)
Himalaya-Agame 11 → auch Agame
Himaya 157:16 (Gi)
Hinduismus/hinduistisch 55
hinduistischer Personenname 6:11 (Gi)
hinduistischer Titel 108
Hirschziegenantilope 21
Hochstaudenflur 123
Hodar 13, 15, 17, 19, 23f., 31f., 34f., 38ff., 47ff., 50, 52, 54ff., 58f., 68f., 72, 74f., 77f., 81, 83ff., 86f., 91, 96, 98ff., 102f., 109ff., 112, 114f., 117 / 56:1 (SN); 5:4; 13:2; 18:2; 23:3; 23:4; 30:1; 84:1; 97:5; 105:1; 111:4; 115:1; 116:2; 142:4; 150:1; 150:10; 157:16 (Gi)
Höhle 105
Hörneraltar 91f.
Hörnermaske 72, 78
Horn; ~ als Kopfschmuck 72, 78, 80; ~ an Bauwerk/Stūpa 22, 42, 100f. / 12:1 (SN); 139:3 (Gi); ~ von anthropomorphem Wesen 72, 78, 80 / 92:18; 119:1 (Gi); ~ von Tier 22, 84ff., 87ff. / 37:6; 71:3 (SN); 3:16; 20:4; 20:7; 43:1; 66:11; 67:6; 92:5; 156:1 (Gi)
Hühnervogel 89 / 27:3 (Gi)
Huf 77, 83f., 86ff., 93f. / 7:3 (SN); 19:1; 20:1; 20:3; 21:2; 28:1; 43:1; 48:2; 49:1; 92:5; 92:6; 115:4 (Gi)
Hufabdruck **28**, **93-94**, 95, 105
Hufeisen 28, 93 / 7:3 (SN)
Hufeisenzeichen 94
Huftier 83, 86f.
Hund 20, **21**, 50, 56, 58, 73, 83, **86**, 105
Hunza 13, 123
Hut 74, 77
hybrider Personenname 91:1; 144:2; 144:7; 144:8; 144:10; 144:11 (Gi)
Hydrationsdatierung 129f.
Hydrationsrinde 129, 133
Hypokoristika 3:11 (Gi)
Indien/indisch 21, 25, 28, 30, 40, 48, 82f., 92, 95
indischer Personenname 144:1; 144:4 (Gi)
indo-iranischer Personenname 144:7; 144:8; 144:10; 144:11 (Gi)
Indravarma 58
Indus-Kohistan 122
Inschrift 43, 86, 91, 97, 113, 115 / 72:3 (SN); 23:2; 29:1; 51:4; 66:12; 110:1; 112:1; 113:11; 154:5; 157:21 (Gi); ornamentale ~ 108 / 59:2; 78:4; 79:1; 88:1; 117:1; 130:4; 144:11; 147:1 (Gi) → auch Brāhmī-Inschrift und Themenindices
Insekt 103; ~ im Industal 11
Iran/iranisch 55, 79
iranischer Personenname 107, 109f., 113f. / 91:1; 144:1; 144:2; 144:6; 157:8 (Gi)
Islam/islamisch 36, 100f.
Israel 82
Jäger 15, 21, 56, 59, 69, **73**, 74, 105f., 111f., 114 / 67:1 (SN)
Jagd 11, 49, 59, 69, 72, 79f., 104f., 111, 115 / 67:1 (SN); 112:B (Gi)
Jagddarstellung 9, 43, 54, 59
Jagdgeist 79
Jagdgott 80
Jagdmagie 49
Jagdszene 21, 73, 86, **106**, 111f.
Jagdtabu 84
Jahr (Übers.) 157:16 (Gi)
Jaiyacandra → Jayacandra
Jammu 10, 33
Jamnaja-Kultur 94
Jāṭ (Übers.) 109 / 116:2; 142:4 (Gi)
Jayacandra 50f., 58
Jeyacandra 50
Jina (Übers.) 38:14 (Gi)
Jīvavarma 109, 114
Josef (Übers.) 155:4 (Gi)
Jurte 103, 105 / 122:A (Gi)
Kabul 36
Kafiren 24, 82, 100
Kakrak 40
Kalifornien 130
Kalk 132
Kalkspat 132
Kalyāṇaghoṣa 51
kalyāṇamitra 51

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0338
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Kamel 56, 83, **86**, 87, 110, 112
Kampf 112:5 (Gi)
Kangral 79
Kaniṣka 17
Kaṇṭhaka 104
Kaper 11, 125
Kapitell 35f., 40 / 14:8; 22:1; 39:2; 55:2 (SN)
Kargil 79
karuṇamitra 51
Kaschmir/kaschmirisch 10, 21, 54, 95, 122
Kaschmir-Bronze 42, 100 / 51:1 (Gi)
kaschmirischer Personenname 101:3 (Gi)
Kashgar 100
Kasiṇa 113
Kathāsaritsāgara 157:4 (Gi)
Kationen-Datierungsmethode 130
Kaufleute 117 → auch Händler
Kaukasus 76, 85
Kazachstan 94
Kerala 79
Keramikfragmente 67, 112f., 116
Khalatse 56
Khanbari 78f.
Kharoṣṭhī-Inschrift 13, 50, 55, 71, 107, 110, 115f.
Kiner Gah 54
Kino Kot 56, 59
Kizil 17, 37, 40
Kleeblattnische → Nische
Kleidung 15f., 18f., 74, 76f., 80 / 37:12; 38:13; 39:3; 47:3; 47:5; 47:6; 58:2; 61:5 (SN); 38:7; 50:1; 59:15; 59:19; 75:2; 75:3; 95:4; 113:10; 119:1 (Gi)
Klima 70
Klimatologie 124
Kloster 58f., 108, 112ff., 116f. / (Übers.) 15:1 (Gi)
Knauf an Axt 24, 77 / 68:60 (SN); 48:2; 50:1 (Gi)
Kobra 88 → auch Schlange
Körperteil 20, 81-83
Kohlweißling 11
kommen → ankommen
Kommentkampf 106 / 48:B; 118:A (Gi)
Kopf 15, 20, 48, 55, 72, 113, 115
Kopfbedeckung 15, 18ff., 72ff., 75, 77f., 87 / 37:17 (SN); 27:1; 43:1; 48:14; 49:1; 60:1; 66:5; 67:15; 92:18; 112:26; 119:1; 122:3 (Gi)
Kopfschmuck → Kopfbedeckung
Koralle 71:7 (SN)
kosmogene Nuklide 130f., 133
Krähe 11
Kreis 28, 31, 43f.
Kreuz **95**, 104; ~ als Verzierung von Bauwerk/Stūpa 38, 99 / 3:6; 3:8; 6:9; 31:1; 161:2 (Gi)
Krieger 15, **18**, 19, 56, 72, **73-74** / 68:B; 68:L; 68:11 (SN); 71:1; 112:8; 112:42 (Gi)
Kṛṣṇa 146:1 (Gi)
Kṣatrapa 107f., 112 / 45:3 (Gi)
Kṣatriya 6:11; 116:2; 157:20 (Gi)
Kürbis 10
Kugeldistel 11
Kuh 10, 58
Kulajaya 108, 114
Kumaon 82
Kupferzeit 94
Kurzname 92:10; 92:14; 95:12; 111:9; 144:9 (Gi)
Kuṣāṇa 22, 92, 113
Labyrinth **28**, 48, 59, 94, **95**
Ladakh 20, 28, 54, 79f., 100
Laie 51 / 36:2
Land (Übers.) 157:16 (Gi)
Lanze 9:2; 48:2; 66:5 (Gi)
Leh 79, 100
Lehre (Übers.) 13:2; 67:11; 97:3 (Gi) → auch Dharma
Lehrer (Übers.) 51, 57, 117 / 36:2; 56:1 (SN); 157:3 (Gi)
Lendenschurz 18
Leopard 105
Libelle 10
Lichenometrie 132
Linsen 10
Liquidenmetathese; dardische ~ 109 / 97:5; 106:7; 157:16 (Gi)
Löwe 56, 95; ~ auf Säule von Stūpa 35ff., 56 / 14:8; 39:2; 55:2 (SN)
lokapāla 100
Lophophorus → Glanzfasan
Lotos 25-27, 29f., 36, 38f., 42, 57, 90, 92f., 99 / 14:4; 19:2; 32:1; 32:5; 36:1; 37:26; 37:28; 37:30; 39:2; 53:1; 61:11 (SN); 34:1 (Gi) → auch Seerose
Lotossitz → *padmāsana*
Lotosthron 16 / 38:13; 47:3 (SN)
Lumineszenz-Datierung 131f., 133
machen (Übers.) 107f. / 19:1; 24:6; 27:4; 34:8; 40:1; 43:2; 55:1 (SN); 3:2; 3:11; 3:18; 31:2; 56:6; 84:1; 157:8; Add. 3 (Gi)
Māḍaṣṭhaka 75
Mähne 87 / 49:1; 118:5 (Gi)
Magie/magisch 28, 49, 75
Mahābhārata 56:6 (Gi)
Mahāsāṅghika 57f.
Mais 10, 18
Malachit 70
Mandala **28-30**, 47f.
Mandelbaum 10
Mankala-Spiel 31
Mann **18**, 33, 72, **74-75**, 89 / 112:28 (Gi) → auch Mensch
Markhor 20, **21-22**, 49, 69, 73, 83, **86-87**, 111 / 37:10; 37:19; 71:11; 71:12; 71:13 (SN); 63:2; 63:3; 68:9; 108:5 (Gi) → auch Caprinus
Marmor 132
Maske 78
Mast von Bauwerk/Stūpa 25, 34, 38ff., **41**, 90, 98f., 101, **102** / 4:1; 4:7; 4:8; 5:3; 10:2; 14:5; 14:8; 15:1; 16:1; 16:2; 17:1; 17:5; 17:7; 18:3; 20:4; 21:3; 22:3; 23:1; 23:3; 24:2; 24:4; 24:7; 24:9; 24:10; 25:3; 26:1; 27:1; 27:3; 27:5; 29:1; 31:1; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 32:3; 32:6;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0339
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

33:3; 33:4; 33:5; 33:6; 34:1; 34:2; 34:3; 34:4; 34:5; 34:6; 34:7; 34:9; 35:3; 35:4; 35:5; 35:8; 36:1; 36:4; 36:5; 36:6; 36:7; 38:2; 38:3; 38:4; 38:5; 38:7; 39:2; 40:3; 40:4; 40:5; 41:1; 41:2; 42:1; 43:3; 43:4; 43:5; 43:6; 44:1; 44:2; 44:3; 45:1; 45:2; 46:1; 46:2; 46:4; 47:1; 47:2; 47:4; 47:7; 48:3; 48:5; 48:6; 48:7; 48:10; 48:11; 49:1; 51:2; 52:1; 52:3; 53:1; 54:1; 55:2; 56:2; 56:3; 57:1; 59:1; 59:4; 61:4; 61:6; 61:7; 61:10; 62:2; 62:4; 62:6; 63:1; 79:1; 79:2 (SN); 3:2; 3:4; 3:9; 3:10; 5:1; 6:9; 6:12; 6:14; 12:1; 16:1; 16:2; 16:3; 17:1; 20:2; 20:5; 20:6; 20:8; 20:9; 21:1; 22:1; 32:2; 32:4; 35:6; 38:4; 38:6; 41:1; 43:2; 51:3; 51:4; 56:2; 56:7; 58:1; 59:3; 59:6; 59:10; 59:12; 59:13; 59:14; 59:17; 78:2; 85:4; 87:2; 98:1; 100:1; 100:2; 100:3; 100:4; 112:3; 112:16; 112:29; 121:1; 122:1; 124:1; 124:2; 128:1; 128:3; 130:1; 133:1; 138:1; 139:3; 142:1; 154:4; 159:1 (Gi)

Mathurā 40:1 (SN)

Maulbeerbaum 10

medhī **35-36**, **98-99**

Meditation 29, 104, 113

Meißel; mit ~ ausgeführte Gravur 34, 55, 69, 98, 107, 111 / 157:16 (Gi)

Mensch **18-19**, 23, 45, 48f., 55, 72, **75-76**, 79, 89, 103ff. / 37:1 (SN); 71:1; 106:2; 112:21 (Gi) → auch Adorant, Frau, Jäger, Krieger

Meruvarman 95:11 (Gi)

Merv 48, 102

Mesolithikum/mesolithisch 112

Messer → Dolch

Metronymikon 157:8 (Gi)

Minargah 54

Mineral 11, 70, 132 → auch Biotit, Quarz

Minze 70

Mirpurkhās 95

Misgār 101

mitleidsvoller Freund (Übers.) 51 / 36:2 (SN)

mittelindisch 24:5 (SN); 86:2; 157:11 (Gi)

mittelpersisch 55, 71, 107, 110

Mönch 15f., 51f., 57ff., 108, 114, 116f. / 58:2 (SN); (Übers.) 53 / 36:2; 40:1 (SN); 101:1; 154:6; 154:13; 157:18 (Gi)

Mönchsgewand 16, 50, 57

Mohammed 101

Mojave 130

Mondsichel → Halbmond

Mongolei/mongolisch 45f., 73, 94

Moräne 131f.

Moslem/muslimisch → Islam

Mudrā → *dharmacakramudrā*, *dhyānamudrā*

Münze 92

Muli 87

Muskovit 11

Mustang 94

nachbuddhistische Gravur 24, 43, 111, 114f., 117

Nachtschatten 11

Nadelwald 123

Nālaṇḍa 36

nandyāvarta 38, 41, 102

Nanga-Parbat 122

Naupur 79

Nautilus 46

Negev 106

Nelumbo → Lotos

Nemorhaedus goral → Goral

Neolithikum 93, 95

Nepal/nepalesisch 41, 100f.

Nimbus 16, 95 / 38:13; 47:3; 47:5; 47:6; 48:4 (SN)

Nische; ~ in *aṇḍa* 37, 42, 100 / 1:2; 14:3; 14:9; 16:2; 22:1; 24:4; 25:1; 27:3; 33:6; 34:5; 34:9; 36:1; 43:6; 46:4; 47:2; 48:1; 49:1; 51:2; 52:2; 52:3; 55:2; 59:1; 62:4 (SN); 3:2; 6:9; 7:1; 20:2; 23:3; 56:7 (Gi); ~ in Unterbau von Stūpa 36 / 1:2; 14:5; 33:6; 36:1; 39:2; 62:2 (SN); 5:1 (Gi); ~ in Schirmkomplex(?) 25

Nityaprahasitapramuditendriya 108

Norden (Übers.) 52 / 73:1 (SN)

nordpontischer Raum 94

Nüstern 87 / 38:12; 49:1 (Gi)

Nuklid 128 → auch kosmogene Nuklide

Nymphaea → Seerose

Oberflächendatierung **128-133**

Obsidian 129, 133

Obstbaum 10

Öllampe 16, 30 / 39:4; 39:5 (SN)

Öse 32, 96 / 29:2 (Gi)

Opferaltar 91 → auch Altar, Feuer(?)altar

Opfergabe 26, 30, 92 / 58:2 (SN); 38:1; 38:3 (Gi)

Opfergefäß 16, **30**, 45 / 14:2; 40:2 (SN)

Optisch Stimulierte Lumineszenz 132

orientalisch-hebräische Schrift 155:4 (Gi)

Orissa 108

Ornament 26, **30**, 35f., 44, 74, **95-96**, 105, 110; ~ als Verzierung von Bauwerk/Stūpa 47:2 (SN); 3:2; 23:3 (Gi)

ornamentale Inschrift → Inschrift

Ornamentgruppe 104, **106**

Oshibat 9, 32, 34f., 37, 47, 50, 52, 54f., 58, 68, 78, 80ff., 85, 88, 91, 96, 98, 105, 109f., 114f. / 51:1 (SN); 3:11; 18:2; 91:1; 92:12; 95:7; 95:11; 144:1; 144:2; 154:9 (Gi)

-oṭ(ṭa) 109, 113

Paarhufer 83

padmāsana 16 / 38:13; 47:3; 47:4; 47:6; 48:4 (SN)

Paläolithikum/paläolithisch 129

paläolithische Felsbilder 74, 82

Palas 122, 124

Pali 56:1 (SN)

Palmette → Halbpalmette

Palola 42, 52

Palola Ṣāhi 32:2 (SN)

Pamir 45, 82

Pañcatantra 145:3 (Gi)

Parther/parthisch 55, 92

Pašai 148:1 (Gi)

Patina 68; Bildung der ~ 10, 128ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0340

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Patronymikon 17:4 (SN); 142:3 (Gi)
Pattaro 123
Pazyryk 87
Peitsche 76f. / 10:5; 61:1; 75:8 (Gi)
Persien 55
Personengruppe 104, **105**
Personenname → buddhistischer P., epischer P., hinduistischer P., hybrider P., indischer P., indo-iranischer P., iranischer P., kaschmirischer P., śivaitischer P., zentralasiatischer P.
Pfau 89 / 27:3
Pfeil 30, 44f., 48, 74 / 75:9; 122:3 (Gi)
Pferd 19, 22, 56, 77, 83, 86, **87-88**, 89, 93f., 103ff., 110 / 37:17; 37:18; 37:19 (SN); 8:A; 8:1; 8:3; 9:1; 9:5; 9:8; 10:1; 10:5; 10:6; 20:1; 48:2; 48:6; 61:1; 66:8; 89:1; 92:A; 145:8; 150:6 (Gi)
Pferdedomestikation 94
Pflanzen im Industal 11, 70
Phallos 15, 55, 72, 81, **83,** 103, 113, 115 / 66:11; 71:3; 111:18 (Gi)
Phallos-Altar 99 / 161:2 (Gi)
phönikisch 92
Pilaster 36, 98f. / 14:3; 14:5; 14:8; 16:1; 16:2; 17:1; 33:6; 34:9; 36:1; 39:2; 55:2; 59:4; 61:6 (SN); 3:6; 3:8; 6:9; 23:3; 112:29 (Gi)
Pilger 56, 115
Pilgerort 59
Pilzhut 67:15 (Gi)
Planetenname 157:1 (Gi)
Pony 93 → auch Pferd
Prabhāsa 109
Prabhendra 51
Prabhoṭinī 109
prähistorisch 114, 116, 130
prähistorische Felsbilder 13ff., 56, 69, 72, 81ff., 85, 89, 93, 105f., 110f., 115
prähistorische Werkzeuge 70
Prāṇa 108, 114
Prāṇa(vīra) 108
Pravāsa 109
Prirthavī 109
Prithavī 109
Priyamitra 50, 108
Priyavarman 52, 58
Proto-Śāradā 13, 17, 55, 71, 107 / 105:1 (Gi)
Pṛthavī 109
Psalie 44
Pseudoinschrift **30-31**, **96** / 4:10; 18:3 (SN); 105:2; 111:11 (Gi)
Pseudois nayaur → Blauschaf
Punkt 31; ~ in *aṇḍa* 34, 38, 90, 99 / 4:9; 5:1; 6:1; 18:1; 19:2; 21:1; 21:2; 29:3; 34:7; 36:3; 36:4; 36:5; 38:2; 38:3; 38:4; 38:5; 38:7; 38:10; 40:4; 52:1; 61:10; 62:2; 80:1 (SN); 4:1; 5:3; 6:14; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 32:2 (Gi); ~ in Fahne 33:6 (SN); ~ in *harmikā* 35:5 (SN); ~ in Nische 38; ~ in Unterbauelement von Bauwerk/Stūpa 36, 47, 90, 99 / 5:1; 5:2; 5:3; 15:1; 18:1; 19:2; 21:1; 29:1; 34:2; 38:4; 61:2 (SN); 3:1; 3:2; 3:9; 3:10; 5:1; 11:2; 11:3; 27:2; 31:1; 38:4; 59:17; 59:18; 128:1 (Gi) → auch Balkenkopf; ~ neben Gravur 37:1; 68:42; 68:53; 71:17 (SN); 6:3; 27:1; 68:5; 111:1 (Gi)
puṇya → Verdienst
Pūrṇa 108
pūrṇaghaṭa 27, 47, 93 / 14:4; 32:1 (SN)
Puṣyadeva 109
Puṣyatrāta 109
Quarz 11, 70, 91, 131
Quaste → Schwanzquaste
Quelle 10, 116, 124
Qurbano Shing 12
Rad der Lehre 39 / 36:1 (SN)
Räuchergefäß 14:2; 39:4; 39:5 (SN)
Räucherwerk → Weihrauch
Rahmen um Gravur 88f., 104 / 92:3 (Gi)
Rajasthan 82
Rājataraṅgiṇī 41:2; 113:1; 157:4 (Gi)
Ranke; ~ an Bauwerk/Stūpa 36 / 19:2 (SN); ~ an Blume 35:5 (Gi); ~ an Ornament 30 / 37:26 (SN)
Rastplatz 9, 92, 107, 110f., 113, 115, 117
Ratna 109
Ratnacandra 109
Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcanaprabhāsaśrī 108
Ratnamitra 50f.
Ratnapriya 42, 51, 56, 58, 109
Ratnaśikhin 51, 108
Ratnaśreṣṭ(h)a 109
Ratnaśrīrāma 109
Ratninī 109
Raubgrabung 32
Reis 10
Reisender 29, 32, 47f., 54, 56f., 69, 101, 105ff., 108f., 111f., 113f., 115ff.
Reiseroute 54
Reisezeit am Oberen Indus 57
Reiter **19**, 54, 56, 72, **76-77**, 86, 105, 115
religiöse Stiftung → Stiftung
Reliquie 38
Reunion 131
Riese 55, 69, 72, **77-81**, 105, 110f.
Riesenpferd 94
Rind 19f. / 71:8 (SN); 20:1 (Gi) → auch Bovide
Ringkreuz 31, 43, 96
römisch 96
Rosette in Unterbau von Stūpa 36
Rudramitra 50
Rudraṭa 109
Rudroṭa 109
Rüstung 77
Ruine 11, 56, 67f., 112f., 116
Säule 25; ~ in Unterbau von Bauwerk/Stūpa 36 / 36:1; 39:2; 52:2 (SN) → auch Pilaster; ~ von Bauwerk/Stūpa 35 / 14:8; 47:2; 55:2 (SN)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0341
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Sai-Tal 54
Saken/sakisch 157:16 (Gi)
Sakralbau 90, 100 → auch Stūpa, Tempel
Samarkand 43
Saṃgha (Übers.) 108 / 67:12; 97:3 (Gi)
Saṃghātasūtra 52
Samuel (Übers.) 155:4 (Gi)
Sāñcī 38
Saṅghamitra 98, 113
Sarmaten/sarmatisch 30, 103
Sărṇera 58
Sasaniden/sasanidisch 81f., 95, 105, 110
Sattel 83, 86f., 110 / 10:6; 115:4 (Gi)
Sazin 24, 122
Schärpe 7:1; 22:3 (SN) → auch Band, Girlande
Schaf 58
Schamane/schamanistisch 72, 79f.
Schamanenkostüm 80
Schauspieler(-in) (Übers.) 114 / 157:4 (Gi)
Scheibe 24, 29, **31-32**, 33, 39, 44f., 48f., 55, 58f., **96-97**, 100, 106, 110f., 114f., 117 / 71:3 (SN); 66:4 (Gi)
Scheibengruppe 46, **48-49**, 104, **106**
Schild 19, 24, 45, 48, 74, 77 / 68:B; 68:L; 68:11; 68:12; 68:13 (SN); 33:2; 61:1 (Gi)
Schirm → *chattra*
Schirmkomplex bei Stūpa → *chattrāvalī*
Schirmstütze → Stütze
Schlange 11, 70, 78f., 82f., **88** / 103:1; 119:1 (Gi)
Schlangenbiß; Pflanze gegen ~ 11 (SN)
Schmetterlinge im Industal 11 (SN)
Schmidt-Hammer 130
Schmuck für Pferde 115:4 (Gi)
Schneckenhorn 46 / 37:29 (SN)
Schnee 40
Schöpfergottheit 80
Schöpfung 80
Schraubenziege → Markhor
Schreiber (Übers.) 32:1 (Gi)
Schriftimitation → Pseudoinschrift
Schriftzeichen → *akṣara*, Brāhmī-Inschrift, Inschrift
Schuttvegetation 123
Schwalbe 11
Schwanzquaste 77, 87
Schwarzmeergebiet 44
Schweden/schwedisch 82
Schwemmfächer 56
Schwert 18, 74, 77 / 33:2; 48:2; 61:1; 66:5; 112:22 (Gi)
Schwertscheide 48:2; 61:1; 66:5 (Gi)
See 7 → auch Teich
Seerose 25-27, 30, 90 / 14:4; 32:1; 32:5 (SN); → auch Lotos
Seerosengewächse 25f.
Shang-Epoche 93
śaṅkha → Schneckenhorn
Shansi 95
Śārdūlavikrīḍita-Metrum 51:1 (Gi)
-śarma 50, 107
Shatial 15, 23, 27ff., 34f., 38ff., 43, 47, 50, 52f., 54, 56, 58, 72, 81ff., 91f., 95, 98, 104ff., 107ff. / 6:4; 13:2; 18:1; 23:4; 91:1; 95:11; 101:1; 142:3; 144:2; 145:1; 145:3; 153:4; 154:16; 157:4; 157:16 (Gi)
Shin 7
Shina 7
Shingan 7
Shingan Nala 12
Shing Nala 70ff., 90f., 96, 98ff., 101f., 105, 107ff., 110ff., 114 / 2:1; 3:5; 6:4; 6:8; 18:2; 30:1; 67:12; 70:2; 101:1; 104:2; 105:1; 157:11; 157:20; Add. 3 (Gi)
Shingshal 100
Śiva 91
śivaitischer Personenname 157:8 (Gi)
Śūloṭa 109, 114
Sibirien/sibirisch 45, 72, 75, 79, 86, 103
Sichel 94
siddham-Zeichen 93:3 (Gi)
Sieg (Übers.) 53 / 6:7 (Gi)
Siegel 81, 92
Silikat 132
Siṃhavikrīḍita 108
Sims an Bauwerk/Stūpa 24, 35f., 39, 47, 98f. / 4:7; 4:8; 5:3; 14:5; 22:1; 22:3; 23:1; 23:3; 23:4; 24:3; 24:7; 24:9; 24:10; 26:1; 27:1; 27:5; 29:1; 29:4; 31:3; 33:1; 34:4; 35:1; 36:1; 38:2; 38:3; 40:3; 41:2; 42:1; 43:3; 44:2; 44:3; 45:1; 46:1; 47:1; 47:2; 47:4; 48:3; 48:10; 49:1; 50:3; 52:2; 55:2; 56:2; 56:3; 59:4; 61:1; 62:2; 62:4 (SN); 3:6; 3:8; 6:9; 7:1; 11:1; 11:2; 23:3; 56:7; 112:29; 142:1 (Gi)
Sinai 106
Sippenstein 59, 81, 111
Sjunik-Gebirge → Armenien
Skelett 80
Skythen/skythisch 32
Smiṇasena 108
Sodomsapfel 11, 70
Sogdier/sogdisch 14, 50, 55ff., 71, 74, 82, 92, 95, 105f., 109f., 113, 115, 117
Sohn (Übers.) 53, 109 / 17:4 (SN); 92:4; 92:10; 99:4; 145:5; 115:1; 155:4; 157:8; 157:16 (Gi)
Sonne 41, 43, 97 / 10:1 (SN); ~ als Bekrönung von Bauwerk/Stūpa 41 / 14:8; 39:2; 61:3 (SN)
Sonnenkult 100, 113
spätbuddhistisch 58
Spiegel 32
Spielbrett 31 / 3:1 (SN)
Spirale 18, **33**, 44, 48, 95, **97**
Srednij-Stog-Kultur 94
Steinbock 21, 49, 83f., **88**, 100f., 114 / 48:B (Gi)
Steingerät 132f.
Steinhuhn 11, 69f.
Steppe 123
Stern 31, **33**, 96, **97** / 68:38 (SN); fünfstrahlig 97 / 106:2 (Gi); siebenstrahlig 97 / 106:6 (Gi)
Stifter 51f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0342
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Stifterinschrift 108
Stiftung, religiöse (Übers.) 34, 50, 98, 107 / 1:1; 14:6; 20:1; 24:1; 24:5; 31:1; 33:8; 35:2; 36:2; 39:1; 43:2; 44:4; 44:5; 56:1; 59:2; 62:1; 62:5 (SN); 2:1; 3:5; 3:13; 5:2; 6:8; 6:10; 23:4; 30:1; 44:1; 59:19; 65:1; 69:2; 153:3; 159:2 (Gi)
Stock 73, 77, 80 / 9:2; 33:2; 48:2; 61:1; 66:5 (Gi)
Strahlen 68:25; 68:59 (SN); ~ von Scheibe → Zähnung
Stütze; Schirm~ an Stūpa 39f., 42, 101 / 1:2; 4:3; 4:8; 5:2; 14:1; 14:5; 17:5; 18:1; 18:2; 18:3; 20:4; 22:1; 22:3; 23:3; 24:2; 24:4; 26:1; 26:2; 29:4; 32:3; 32:4; 33:6; 33:7; 34:5; 35:6; 36:1; 38:9; 39:2; 40:3; 40:4; 43:4; 44:3; 45:1; 45:2; 46:2; 46:4; 47:1; 47:2; 48:1; 49:1; 55:2; 56:2; 59:1; 61:1; 61:2; 61:4; 61:6; 61:7; 62:2; 62:3; 62:4; 63:1; 74:1 (SN); 3:2; 3:9; 3:10; 3:15; 3:19; 5:1; 5:3; 12:1; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 32:4; 43:2; 56:2; 58:1; 59:7 (Gi)
Stūpa 15, 17, 19f., 21, 24f., 27, 29f., 32, **33-43**, 45ff., 48ff., 51, 55, 57f., 72, 87f., 90f., 93, **97-103**, 104f., 107f., 110ff., 113f., 116 / 12:1; 13:1; 14:2; 17:7; 25:1; 25:2; 28:3; 35:3; 35:4; 38:15; 43:1; 46:3; 48:8; 56:4; 63:1; 70:2 (SN); 6:6; 23:1; 41:1; 51:2; 51:6; 56:5; 59:6; 59:17; 59:18; 71:3; 78:2; 81:1; 90:1; 112:16; 122:1; 136:1; 139:1 (Gi) → auch Themenindices
Stūpa-Komplex 5:2; 22:3; 32:3; 32:4; 48:1; 55:2 (SN)
Sutapriya 108
Suvarṇaprabhāsottamasūtra 108
Svastika **43**
Swat 45
Syrien/syrisch 44, 92
Szene 19, **49-50,** 104f., **106** / 112:5 (Gi)
Tabu 88
Tagar-Kultur 94
Tahr 84
Tamariske 10
Tambour 36f., 99 / 4:7; 4:8; 14:5; 14:8; 14:9; 17:5; 23:3; 24:3; 24:7; 24:10; 29:1; 30:1; 31:1; 33:7; 34:2; 34:4; 34:6; 35:1; 36:1; 38:4; 39:2; 41:2; 43:4; 43:5; 44:7; 46:1; 47:4; 49:1; 50:3; 51:2; 52:2; 52:3; 53:1; 55:2; 56:3; 58:1; 61:1; 76:1 (SN); 3:2; 3:6; 3:19; 5:1; 6:14; 7:1; 11:2; 23:3; 59:7; 59:16; 112:29 (Gi)
Tamga 23, 30ff., 33, **43-44**, 46, 48f., 55, 89, 91, 97, **103**, 105, 113 / 2:2; 10:1; 11:1; 37:1; 37:5; 37:15; 38:12; 68:6; 68:10; 68:14; 68:22; 68:26; 68:27; 68:37; 68:38; 68:39; 68:40; 68:45; 68:46; 68:49; 68:50; 77:1 (SN); 67:15; 67:16; 75:5; 75:6; 116:3; 118:1; 121:1; 123:1; 145:4 (Gi)
Tanz 72
Tarimbecken 13
Tathāgata 29, 108, 112 / 38:8; 41:3 (SN); 6:13; 55:3; 81:2; 99:2; 99:3 (Gi); (Übers.) 1:1; 6:4; 6:7; 67:5 (Gi)
Teich 8 → auch See
Tempel 24, 40, 90
Temperatur im Industal 10, 70, 115
Thak 115
Thalpan 17, 29, 34, 38, 48, 52, 54ff., 59, 67, 78ff., 92f., 98, 100, 105, 109, 111f., 114f. / 1:1; 64:1; 73:1 (SN); 6:4; 18:2; 30:1; 55:3; 106:8; 157:4 (Gi)
Theravādin 113
Thermolumineszenz 112, 132
Therophyt 123f.
Thor 50, 52, 80, 92 / 81:2 (Gi)
Tibet/tibetisch 35, 38, 42, 58, 78, 100f.
Tier 19, **20-22**, 33, 36, 49f., 56, 58, 70, 73, 82, **83-89**, 103ff., 112, 115 / 67:1 (SN); 67:9; 68:2; 71:1; 85:1; 111:13; 111:14; 154:12; 156:1 (Gi); ~ auf Säule von Stūpa 14:8; 39:2; 55:2 (SN) → auch Löwe
Tiergruppe 46, **49**, 104, **105**
Tierkampf 48:B (Gi)
Tierkopf 22 / 66:11 (Gi)
Tierstil 13f., 55, 110f.
Tierszene 56, 83, 110f., 115
Tilgung von Inschrift/Gravur 55, 108 / 23:4; 92:13; 142:2; 151:2; 157:8; 157:26 (Gi)
Titel 108 / 36:2 (SN); 94:1; 95:7; 157:3; 157:18 (Gi)
Transoxanien 13
Treppe in Stūpa 99
triratna 102 / 14:1; 16:1; 17:5; 18:1; 22:3; 24:3; 48:10; 48:11; 61:4; 74:1 (SN); 12:1; 22:1; 23:3; 122:1 (Gi)
Tsa-tsa 41
Tschang-La 100
Tscherkessen/tscherkessisch 91
Tschörten 38, 58, 100
Tüllenbeil 94
Türkis 70
Tulpe 91 / 128:2 (Gi)
Turkestan 87, 100
Turm 90, 103
Udayana-Buddha 16
Überlagerung von Gravuren 13, 71, 81, 86f., 106 / 113:9 (Gi)
übernatürliches Wesen 15, **19-20** → auch Geist, Gottheit, Riese
Umhüllung der *chattrāvalī* eines Stūpas 40 / 22:1 (SN)
Unfall 112:5 (Gi)
Upendraghoṣa 51
Urdu-Inschrift 8, 111 / 6:13; 161:1; 161:2 (Gi)
ūrṇā 17 / 38:13; 47:3 (SN)
uṣṇīṣa 38:13; 47:3; 47:5; 47:6 (SN); ~ einer *vedikā* 22:1; 22:3; 23:1; 24:7; 24:9; 36:1 (SN)
Uttarāpatha 52
Vājika 91
Valacandra 109
Valavīra 88, 109, 114
-varma 50, 107
varṣasthālī 41f. / 14:8; 19:2; 20:4; 24:9; 31:1; 32:3; 32:4; 35:1; 39:2; 40:3; 59:1; 61:7 (SN)
Vase des Überflusses → *pūrṇaghaṭa*
Vasudatta 58, 109
Vasutara 58
vedikā 36, 99 / 14:8; 16:1; 17:1; 19:2; 22:1; 22:3; 23:1; 24:7; 24:9; 24:10; 27:5; 33:4; 34:6; 36:1; 38:2; 38:7; 41:2 (SN); 3:4; 5:1; 12:1; 20:9; 56:7 (Gi)
Vegetation des Industales 11, 122ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0343
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Venus 43
Verdienst; religiöses ~ 47, 58, 88, 112
Verehrung (Übers.) 36:3 (SN); 6:13; 55:2; 55:3; 81:2; 99:3 (Gi); ~ allen Buddhas 46:2; 46:3 (Gi); ~ dem Buddha 17:3 ; 29:2; 41:3 (SN); 5:4; 13:2; 24:2; 38:18; 47:1; 67:12; 67:14; 69:3; 90:4; 97:3; 113:7; 142:2; Add. 1 (Gi); ~ dem Jina 38:14 (Gi); ~ dem Saṃgha 67:12; 97:3 (Gi); ~ dem Tathāgata 61:8 (SN); 1:1; 6:4; 6:7; 67:5 (Gi); ~ der Lehre 13:2; 67:11; 97:3 (Gi)
Verehrungsszene **49-50**
Verwandtschaft → Familie
Verwitterungsrinde 10, 128ff., 131
Verzierung an Bauwerk/Stūpa 34, 36, 38, 41, 99f.
Viereck 43ff., **46**, **104**
Vijayacandra 50
vipra 108
Vīravarma 108
Viṣṇu 96:1; 113:1 (Gi)
Viṣṇuismus 97:4; 145:3; 154:10 (Gi)
Viśrīmati 51
Viśuddhamitra 51
Vogel 58, 83, 88, **89**, 103ff. / 92:A; 116:3 (Gi) → auch Fasan, Glanzfasan, Hühnervogel, Krähe, Pfau, Wiedehopf
Volute; ~ an Nische 100 / 7:1; 23:3 (Gi); ~ an Säule 14:8 (SN)
Votivgefäß 47
Votiv-Stūpa 36f., 100, 102
Vuge 109
vulkanisches Gestein 129
Vulva 94
Wacholder-Steppenwald 123
Waffe 18f., 72ff., 77 / 68:52; 70:1 (SN); 1:5; 1:6; 9:2; 48:2; 48:6; 59:15; 61:1; 66:5; 67:13; 73:1; 75:B; 75:7; 93:1; 95:3; 108:1; 112:8; 112:22; 112:42 (Gi) → auch Axt, Bogen, Dolch, Lanze, Schwert
Waigal 100
Walnußbaum 10
wandern (Übers.) 52 / 56:5 (SN); 18:2; 32:1; 157:6 (Gi)
Wardak 36
Wasseramsel 70
Wasserfall 7f., 10
Weide 10
Weihinschrift 42, 48, 51, 107 → auch Stiftung
Weihrauch 16, 30
Wein 10
Weltriese 80
Weltschöpfung 80
Wesm 44 → auch Tamga
Widderkopf 101
Wiedehopf 70
Wiesensteppe 123
Wimpel → Fahne
Wirbel 20, 46, 48
Wolke an Stūpa 98
würdig (Übers.) 1:1 (Gi)
Wüste 122, 124, 130f.
Wüstenlack 10, 130
Wüstensteppe 123
Wulanchabu 94
Wunde 71:8 (SN)
Wunschgewährung aufgrund des Dharma (Übers.) 1:3; 1:4; 1:7; 24:1 (Gi)
Yantra 28, 30
yaṣṭi → Mast
Yaśamitra 52
Yaśatrāta 109
Yaśavarma 42
Yemen 79
Zähnung von Kreis/Scheibe 32f., 59 / 35:7 (SN)
Zanskar 32, 49
Zebu → Buckelrind
Zehen; gespreizte ~ 68:53 (SN)
Zelt 103, 105 / 122:4 (Gi)
zentralasiatischer Personenname 43:2; 144:2; 150:5; 154:13 (SN)
Zentralasien/zentralasiatisch 30, 45f., 79, 82, 85, 94f., 100, 106, 124
Zeremonialaxt 24
Ziarat 100f.
Zickzacklinie 39, 47 / 119:1 (Gi); ~ als Verzierung von Bauwerk/Stūpa 36, 99 / 24:7; 24:10; 27:5; 33:6; 34:6; 36:1; 55:2; 59:1; 62:2 (SN); 3:4; 5:1; 12:1; 20:9 (Gi) → auch Girlande, Schärpe
Ziege 10, 21, 58, 70, 84 → auch Bezoarziege
Ziegenbart 84 / 48:16; 68:10; 108:5; 111:4; 125:2 (Gi)
Zisterne 44
Zitronenfalter 70
Zoll 117
Zügel 19, 22, 77, 86f. / 37:6; 71:3 (SN); 8:1; 9:1; 9:8; 10:5; 49:1; 50:1; 61:1; 67:6 (Gi)
zugrunde richten (Übers.) 150:8 (Gi)
zusammen (Übers.) 36:2; 36:3; 40:1; 56:1 (SN); 30:1; 92:4; 157:7; 157:8; 157:9 (Gi)
zwanzig (Übers.) 157:16 (Gi)
Zweigöttername 144:1 (Gi)
Zwergstrauch-Steppe 123
Zwilling 51, 58 / 51:1 (SN) → auch Bruder, Familie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0344

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN INDICES IV UND V

Die folgenden Indices (IV und V) beziehen sich nur auf den Katalogteil. Wörter (d.h. im wesentlichen Namen), die darüber hinaus im Einleitungsteil besprochen werden, sind in Index III enthalten. Alle Inschriften sind sowohl vollständig als auch in ihren Segmenten aufgeführt. Der Statistik halber wurden auch wiederkehrende Formeln wie v.a. *devadharmo yaṃ* als Ganzes aufgenommen. Personennamen wurden zusätzlich auch mit großem Anfangsbuchstaben und nicht kursiv geschrieben. Gleichfalls der Statistik halber wurden Lesungen, bei denen einzelne Buchstaben oder *akṣara*s ergänzt etc. wurden, unter denjenigen aufgeführt, die vollständig zu lesen waren. Also z.B. *dharma*, *dh(ar)ma*, *[dharm]a*.
Abgesehen von der alphabetischen Reihenfolge gilt grundsätzlich: erster Eintrag ist das für sich stehende Wort, also z.B. *indra*, dann folgen gegebenenfalls *indra-*, *-indra-*, *-indra*.
In diese Indices wurden auch die in den Kommentaren zu den jeweiligen Inschriften erscheinenden Wörter aufgenommen, die sich auf Lesungs- oder Deutungsvorschläge usw. beziehen. Lesungen wurden von diesen durch ein * unterschieden.

IV. INDEX DER BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN VON SHING NALA

♯ (*siddham*-Zeichen) 7:2; 17:4; 26:2; 36:2; 43:2; 51:1; 55:1; 64:1
amṛta- 35:2*
(amṛta)- 31:1*
Amṛtendrālaṃkāra 31:1*
amṛtendrā(laṃ)kāra(pri)yavamasya 35:2*
Amṛtendrālaṃkārapriyava[r]ma 35:2*
(amṛte)ndrālaṃ(kāra)sya 31:1*
-a(laṃ)kāra- 35:2*
-alaṃ(kāra)sya 31:1*
-ikā Bargin 4 (S. 53)*
indra- 73:1*
-indra- 31:1*; 35:2*; 40:1*; 51:1*
-indra- 55:1*
indravarma 73:1*
Indravarma] 73:1*
indravarma + + (na)patha 73:1*
iha 73:1
īśvara- Bargin 5 (S. 53)*
Īśvaravarma Bargin 5 (S. 53)*
īśvaravarma(sya) Bargin 5 (S. 53)*
u + + (● iyahi) sa 50:1*
utarāpathaṃ 73:1*
utarāpathe 73:1
Uttarāpatha 73:1
Udevīra 1:1
upajjhā 56:1
upādhya 56:1
upādhyaena : 56:1*
upādhyā 36:2
upādhyāya 36:2; 56:1
upādhyāy(e)na 36:2*; 56:1
Upendraghoṣa 40:1*
upendraghoṣasya 40:1*
(u) + (vama) 73:1*
U + varma 73:1*
-oṭen(e) 40:6*
karuṇamitreṇa 36:2*
Kalyāṇa- 36:2; 40:1*
Kalyāṇaghoṣa 40:1*
kaly(ā)ṇaghoṣo 40:1*
Kalyāṇadeva 40:1
kalyāṇamitra 36:2; 56:1
kavodī 31:2*
Kāṃśvavalaṃtara 55:1*
kāṃ(śva)valaṃtara (+) 55:1*
kṛtaṃ 43:2
kṛta[ṃ] 19:1*
kṛta[ṃ] ratnamitrasya 19:1*
kṛtaṃ mayā 43:2
♯ krataṃ naredrakekeṇa prakāṃśasiṃgha saṃghika /// śrī kāṃ(śva)valaṃtara (+) (ṇa) sāvi + + + (huma) jika + 55:1*
krita 34:8*; 43:2*
kṛtaṃ 24:6*; 27:4*; 40:1*
kṛtaṃ ratna[(mātu)lonī 24:6*
kṛtaṃ caṃdra + + mena 27:4*
kṛtaṃ upendraghoṣasya sārdhaṃ kaly(ā) ṇaghoṣo bhikṣu /// 40:1*
krita siho + ṇa 34:8*
Gajesya 73:2

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0345
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

gata Bargin 4 (S. 53)
gataḥ 73:1*
gat(au) Bargin 4 (S. 53)*
(gana)masa + Ges 1 (S. 53)*
Guṇamati 43:2*
guṇamatena 43:2*
-guta 24:5
/// gutasya: 24:5*
]gupta 24:5*
(ghoṇa) + + / (Ghoṇa) + + 44:4*
]ghoṣa 36:2*
-ghoṣasya 40:1*
+ + *ghoṣeṇa* 36:2*
-ghoṣo 40:1*
Candra[27:4*
-candra 24:1*; 36:2*
caṃdra + + 27:4*
Candraka 73:1*
ca(ndraka +) 73:1*
ca(ndraka +) (u) + *(vama) indravarma* + + *(na)patha utarā-pathaṃ gataḥ* 73:1*
-candrasya 1:1*
jaya- 1:1; 24:1
(jaya) ///// Bargin 3 (S. 53)*
Jayacandra 1:1*; 24:1
jika + 55:1*
jeya- 24:1*
Jeyacandra 24:1*; 36:2
jeyacandra 24:1*
Jaicandra 1:1
jaiya- 1:1*
jaiyacandrasya 1:1*
(ṇa) sāvi + + + *(huma)* 55:1*
Tathāgata 38:8; 41:3; 61:8*
tathāgatāya 61:8*
-tara 55:1*
-ta(ra) 7:2*
+ *tnaśūresya* 73:2*
-data 59:3*
-datta 59:3
deva- 1:1; 14:6*; 24:1*; 26:2*; 27:2; 31:1*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2*; 44:4*; 44:5*; 44:6*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
(deva)- 1:1*; 24:5*; 33:8*
[de](va)- 20:1*
-deva Bargin 2 (S. 52)*
]deva Bargin 2 (S. 52)*
devaddharmo 35:2*; 36:2*
devaddharmo yaṃ 35:2*; 36:2*
♯ devaddharmo yaṃ vi(śrīmāti)yasya sārdhaṃ upādhyāy(e)na + + *ghoṣeṇa sārdhaṃ vi(śve* + + *bhŭ)tena vi(je)candra karuṇamitreṇa sārdhaṃ (parva)santisa(g* + +*) bhi(kṣuṇā)* 36:2*
devaddharmo yaṃ amṛtendrā(laṃ) kāra(pri)yavamasya 35:2*
devadharma- 27:2; 39:1*
(deva)dharma 1:1*
devadharma yaṃ 39:1*
(deva)dharma yaṃ 1:1*
(deva)dharma yaṃ jaiyacandrasya 1:1*
devadharmo 14:6*; 24:1*; 26:2*; 31:1*; 43:2*; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
devadha(r)mo 44:5*
(deva)dharmo 24:5*
(devadharmo) 33:8*
[de](vadha)rmo 20:1*
♯ devadharmo krita mayā guṇamatena puṇyaśreṣṭena 43:2*
devadharmo yaṃ 14:6*; 24:1*; 26:2*; 31:1*; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
(deva)dharmo yaṃ 24:5*
(devadharmo yaṃ) 33:8*
[de](vadha)rmo yaṃ 20:1*
devadharmo yaṃ ratnapriyasya 59:2*; 62:1*; 62:5*
[de](vadha)rmo yaṃ ratnapriyasya 20:1*
devadharmo yaṃ [sǎ](rṇe)rasya : sārdhaṃ upādhyaena : 56:1*
(deva)dharmo yaṃ + + */// gutasya*: 24:5*
devadharmo yaṃ (ghoṇa) + + 44:4*
devadharmo yaṃ jeyacandra 24:1*
devadharmo yaṃ (amṛte)ndrālaṃ(kāra)sya 31:1*
devadharmo yaṃ priyamitrasya 14:6*
♯ devadharmo yam + + *śīlasya* 26:2*
(de)suyaṭaḥ 38:6*
+ *(+) (d)dh(ā)ya* Ges 2 (S. 53)*
-dharma 1:1*; 27:2; 39:1*
Dharmarakṣitanaṃ 40:1
dharmo 17:6*
-dharmo 14:6*; 24:1*; 24:5*; 26:2*; 31:1*; 35:2*; 36:2*; 43:2*; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
-dha(r)mo 44:5*
-(dha)rmo 20:1*
-(dharmo) 33:8*
dharmo yaṃ 17:6*
-dhīra Bargin 1 (S. 52)*
dh(eda)deva Bargin 2 (S. 52)*
+ + *(na)patha* /](na)patha 73:1*
nama 36:3*
namo 17:3*; 29:2*; 38:8*; 41:3*; 61:8*; 64:1
namo buddhā 29:2*
namo budhāya 17:3*; 41:3*
namo budhāya (vo)dhicita(sa)tvā(daya ● i:) 41:3*
namo ratnaśikhi tathāgatāya 61:8*
namo va 38:8*
namo v[uddhāya] 38:8
naredrakekeṇa 55:1*
Narendrakeka 55:1*
-patha 73:1*
-pathaṃ 73:1*
parama- 36:3*
paramaśū /// / Paramaśū[36:3*
(parva)santisa(g + +*)* / (Parva)santisa(g + +) 36:2*
Palola 32:2*
palolaḥ yaśavaṃrma 32:2*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0346

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Palola Ṣāhi 32:2
palola ṣāhi somana 32:2
-pāla 38:1*
pu(kai)yādhīra Bargin 1 (S. 52)*
puṇya- 43:2*
puṇyaśreṣṭena 43:2*
Puṇyaśreṣṭha 43:2*
-putra 17:4*
-putra(:) Bargin 5 (S. 53)*
puruṣa 55:1
prakāṃśasiṃgha 55:1*
Prakāṃsasiṃgha 55:1*
pragāśa 55:1
♯ prajña 64:1*
prajñā 64:1
Prajñāpāramitā 64:1
prajñāpā[ra]mitāyai 64:1
prabhendra / Prabhendra 51:1*
♯ prabhendraviśuddhamitrābhyā 51:1*
priya- 14:6*
-(pri)ya- 35:2*
Priyamitra 14:6*
priyamitrasya 14:6*
(pri)yavamasya 35:2*
Priyavarma 35:2*
-priyasya 20:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
Buddha 17:3*; 29:2*; 41:3*
buddha- 17:3; 40:1
Buddharakṣita 40:1
Buddhalabdha 73:1
buddhā 29:2*
budha- 17:3
budhāya 17:3*; 41:3*
buruṣa 55:1
Bodhicit[41:3*
Bodhi-citta- 41:3
Bodhisatva 41:3
(bha)ta Bargin 4 (S. 53)*
bhikṣu /// 40:1*
bhikṣu: Bargin 4 (S. 53)*
bhi(kṣuṇā) 36:2*
-(+ + bhŭ)tena 36:2*
Bhraṭṛṇaṃ 40:1
+ + + + + *////* + + + + + *(makari)sigha* 48:2*
-matena 43:2*
madāsa / Madāsa 56:5*
mayā 43:2*
]mala 73:2*
+ + *mal(o)* 73:2
-masa + Ges 1 (S. 53)*
Mātuṃ-khira 24:6
Mātulonī 24:6*
(mātu)lonī 24:6*
-mitrasya 14:6*; 19:1*
-mitrābhyā 51:1*
-(mi)tre 20:3*
-mitreṇa 36:2*
-mitro Bargin 4 (S. 53)*
(mu śū)vīre /// 17:6*
+ + *mena* 27:4*
yaṃ 1:1*; 14:6*; 17:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 24:8*; 26:2*; 31:1*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
(yaṃ) 33:8*
yaśa- 32:2*; Bargin 4 (S. 53)*
Yaśamitra Bargin 4 (S. 53)*
yaśamitro Bargin 4 (S. 53)*
yaśavaṃrma 32:2*
Yaśavarma 32:2*
+ + + *ye* 14:7*
Ratna[24:6*
ratna- 19:1*; 20:1*; 24:6*; 59:2*; 61:8*; 62:1*; 62:5*
Ratnapriya 20:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
ratnapriyasya 20:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5*
Ratnamitra 19:1*
ratnamitrasya 19:1*
ratnaśikhi 61:8*
Ratnaśikhin 61:8*
[Ra]tnaśūra 73:2*
]ranitoma 75:1*
///(ra)nitomasya 75:1*
rāma- Bargin 4 (S. 53)*
Rāmaena 56:1
Rāmathauvādikā Bargin 4 (S. 53)*
rāma(th)auvādikā Bargin 4 (S. 53)*
(rudra)- 20:3*
(rudrami)tre 20:3*
Revati- 40:6
Revatitrāta 40:6
Revoṭa 40:6*
revoṭen(e) 40:6*
]rha 36:3*
-(rhasya) 36:3*
/// lo + + *yaṃ* 24:8*
-vaṃrma 32:2*
Vajradhīra Bargin 1 (S. 52)
vana + 61:9*
-vamasya 35:2*
Varasubhi 17:4*
♯ vara(subhi)putra 17:4*
-varma 32:2*; 73:1*
-va[r]ma 35:2*
-varma(sya) Bargin 5 (S. 53)*
Vasutara 7:2*
♯ vasuta(ra) 7:2*
vasudata / Vasudata 59:3*
Vasudatta 59:3
-vādikā Bargin 4 (S. 53)*
vicarati 56:5*; 73:1
vicarati (śrī) madāsa 56:5*
Vijayacandra 36:2*
vi(je)candra 36:2*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0347
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

vimalo 73:2
Viśuddhamitra 51:1*
viśuddhamitrābhyā 51:1*
Viśrīmātiya 36:2*
vi(śrīmāti)yasya 36:2*
Viśve + + bhūta 36:2*
vi(śve + + bhŭ)tena 36:2*
v[uddhāya] 38:8
(vedadha) /// 20:2*
] vo(ca) [ ] + + [15:2*
(vo)dhicita(sa)tvā(daya● i:) 41:3*
śa(kṣu) + + putra(:) śrī īśvaravarma(sya) Bargin 5 (S. 53)*
-śikhi 61:8*
]śīla 26:2*
+ + śīlasya 26:2*
-śūresya 73:2*
(śū)vīre /// 17:6*
śrī (plus Name) 55:1*; 56:5*; 73:2*; Bargin 4 (S. 53)*; Bargin 5 (S. 53)*
śrī īśvaravarma(sya) Bargin 5 (S. 53)*
śrī kāṃ(śva)valaṃtara (+) 55:1*
(śrī) + tnaśūresya + + mal(o) 73:2*
(śrī) madāsa 56:5*
śrī yaśamitro bhikṣu: gat(au) (bha)ta rāma(th)auvādikā Bargin 4 (S. 53)*
-śreṣṭena 43:2*
-śreṣṭha 43:2
ṣāhi 32:2
saṃghika /// / Saṃghika 55:1*
Sănṇera 60:1*
sănṇerasya 60:1*
-santisa(g + +) 36:2*
Sărṇera 56:1*
[să](rṇe)rasya : 56:1*
sārdhaṃ 36:2*; 36:3*; 40:1*; 56:1*
sārdhaṃ paramaśū /// (rhasya nama) 36:3*
-sigha 48:2*
-siṃgha 55:1*
–si[ṃ]gha 48:2
]siṅgha 48:2*
siho + ṇa / Siho + ṇa 34:8*
-(subhi)- 17:4*
somana / Somana 32:2
svaparākra dharmo yaṃ (mu śū)vīre /// 17:6*
svaparākra(mu) 17:6
harṣa 38:1*
harṣapāla / Harṣapāla 38:1*

V. INDEX DER BRĀHMĪ-INSCHRIFTEN VON GICHI NALA

♯ (*siddham*-Zeichen) 1:1; 1:3; 1:7; 2:1; 3:5; 3:7; 3:14; 3:18; 5:2; 6:4; 6:5; 6:7; 6:13; 23:4; 31:2; 35:1; 37:1; 39:1; 39:2; 46:2; 47:1; 59:25; 67:5; 69:3; 92:4; 104:2; 105:1; 108:4; 151:1; 152:1; 153:3; 157:7; 157:8; 157:9; 157:11
ajitendriya / Ajitendriya 92:2*
-aṭa 101:3*
(ădamokṣe) 129:1*
ananta- 154:10*; 157:17*
Anantabala 154:10*; 157:17
anantabalo 154:10*
Anantayaśa 154:10; 157:17*
anantaya[śa] 157:17*
amṛta- 18:2*
Amṛtendrālaṃkāra 18:2*
aṃpa 33:3
aṃma 33:3*
amrita- 18:2*
amritedrālaṃkāra 18:2*
-arjunaḥ 144:8*
-arjunasya 144:1*
-alaṃkāra 18:2*
Aśoka 95:7*
aśokaḥ vipriḥ 95:7*
aham 161:3
ācarya 157:3
ācaryā 157:3*
-ātma(ja) ///// 157:16*
ānanda / Ānanda 95:12*
Ānandavardhana 95:12
-ā(yu)- 157:16*
āyu(ṣ) 157:16
ārya- 92:2*
Āryadatta 92:2*
āryadatta ajitendriya 92:2*
Āryahimaya 157:16*
āryāmṛtendrā- 18:2
(ā)ryya- 157:16*
(ā)ryyahima(ya)prad(de)śa 157:16*
iti 157:16*
-indra- 18:2
Indradatta 157:4
-indriya 92:2*
-indriyo 6:5*
-ila 154:16*
is(t)maviṣṇodanaya / Is(t)maviṣṇodanaya 157:16*
iha 161:3*
-īśasya 145:9*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0348
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Īśira 111:15*
(ī)śira 111:15*
Udaya- 3:5
Udevīra 3:5*
udevīrasya 3:5*
(uvadeva) 143:1*
+ ● *enavema(sya)*: ///// 151:3*
-(o)ṭa 92:10*
-oṭaka 92:12*
-oṭ(ṭ)a- 92:10; 115:1*; 144:6*; 145:5*; 150:1*
-oṭṭikā 157:4
(o)ma(ḍere) 150:14*
-ka 3:11
+ (ka) /// 111:3*
]ka: cittana + + 92:9*
kajakārikā / Kajakārikā 157:4*
kajakārikānaṭīkaḥ 157:4*
kajakārikānaṭīkaḥ mṛgoṭṭikāṃ yabhati 157:4*
Kajakārikānaṭīka 157:4
káḍāra- 148:1
(kadrāka) 32:1*
-[ka]na[ka]- 1:1*
karāṛ 148:1
Karāḍaka 148:1*
karāḍa(ka) 148:1*
karāla 148:1
Kalaśa 154:7
kalaśaga / Kalaśaga 154:7*
kalyāṇa- 70:2*
Kalyāṇaghoṣa 70:2
kalyāṇadeva / Kalyāṇadeva 70:2*
///(ka)vasya 38:14
-kāṃcana- 1:1*
k(i) + 153:5
///kinīmughadata 97:1*
kumāra- 144:4*
Kumārasena 144:4*
kumārasenasya 144:4*
kula- 92:13; 95:8*; 157:10*
Kulajaya 95:8*; 157:10*
kulajaya 92:13*; 95:8*; 157:10*
+ + kulajuya + 92:13*
(kula)dh(ra)gagrihati 108:6*
-(ku)suma- 1:1*
kṛta 3:3*
kṛtaṃ 3:18*; 31:2*
k(ṛ)tam 3:11*
(kṛtaṃ) Add. 3*
kṛtaṃ mayā 3:18*; 31:2*
k(ṛ)tam mayā 3:11*
(kṛtaṃ mayā) Add. 3*
♯ kṛtaṃ mayā (priyavarme)na : : 3:18*
♯ kṛtaṃ mayā saṅga[mi]trena 31:2*
k(ṛ)tam mayā siṅgha(kena) 3:11*
(kṛtaṃ mayā + + + + sya) Add. 3*
kṛta yā gajesya ma 3:3*
Kṛṣṇa 146:1
ke(e) + 153:5
-kesya 142:3*
kritaṃ 56:6*; 84:1*; 157:8*
kritaṃ vugena 84:1*
kritaṃ caṃdra(va)vamena 56:6*
kritaṃ mayā 157:8*
-kritana- 157:16*
-kretana 157:16
kṣa 52:1*
Kṣatrapa 45:3*
kṣatrava 45:3*
*-kṣatrava-*15:1*
Kṣatriya 6:11; 116:2; 157:20
Gaga 95:11*
gag(e) 95:11*
Gagga 95:11
Gaja 2:1*; 3:3*
gajesya 2:1*; 3:3*
Gaṇa 154:17
-gaṇa- 154:17*
Gaṇadāsa 92:10
Gaṇota 92:10*
gaṇ(o)ṭaputra 92:10*
gaṇ(o)ṭaputra dataḥ 92:10*
Gaṇoṭṭa 145:5*
gaṇoṭṭa- 92:10; 145:5*
gaṇoṭṭaputra 92:10; 145:5*
gataḥ 154:15*
-giri- 1:1*
Gugga 95:11
-guṇa- 1:1*
gu(ṇa) + + (sya) 59:9*
gaumā(ṇa) 106:7*
Cakṣu- 55:3*
ca(kṣu)- 55:3*
Cakṣupariśodhanarāja 55:3*
ca(kṣu)pariśodhanarājā 55:3*
Cakṣuviśuddha 55:3
Candra 92:14*
caṃdra 92:14*
candra- 56:6*
candra- 144:10*
caṃdra- 56:6*
-candra 51:7*
-ca(ndra) 95:10*
-candraḥ 51:7*
Candravarma 56:6*
caṃdra(va)vamena 56:6*
candraspāla / Candraspāla 144:10*
-candrena 157:8*
+ carati 32:1*
+ (calāna) 157:13*
Citrasoma 33:1
cuva 95:13*
(ce)va 90:5*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0349
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Choṇa 99:1*; 102:1*
(ch)oṇasya 99:1*; 102:1*
jaṭṭa 116:2*; 142:4*
jaya 104:2
jaya- 6:7*; 97:5*; 144:5*; 146:2
-jaya- 30:1
-jaya 92:13; 95:8*; 157:10*
jayadāsa / Jayadāsa 144:5*
Jayabhadra 97:5
Jayabhardra 97:5*; 146:2
jaya(bha)rdraḥ 97:5*
Jayamati 6:7
jayama(ti) 6:7*
jayami 146:2*
jayāmi 146:2
jaye 6:7*
Jāṭ 116:2*; 142:4*
jāt(o) 157:16*
jina- 38:14*; 51:1*; 59:2*; 144:11*
jina + 38:14*
jinaruca 59:2*
Jinaruci 51:1*
Jinaruc[i] 59:2*
jinaruce 51:1*
jinaspala 144:11*
Jinaspāla 144:11*
jīva- 142:4*; 150:10*
jīvadharma / Jīvadharma 150:10*
Jīvavarman 116:2
Jīvavarmma 142:4*
jīvavarmma jaṭṭa rudraśa(nn)i 142:4*
-juya 92:13*
♯ j(e) brāhmaṇasya 104:2*
Jaicandra 30:1
-jai(na)rya(sya) 30:1*
jaiya(ne mṛcha)tu + 94:1*
ṇena + + + + + 157:8*
Tathāgata 1:1*; 6:4*; 6:7*; 6:13; 55:3; 67:5; 81:2; 99:2; 99:3
Tathā[gata ... 67:5*
Tathāgata Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇa-kāṃcanaprabhāsaśrī 1:1*
Tathāgata Ratnaśikhin 6:4*
Tathāgata Siṅghavikrītarāja 6:7*
tathāgatāya 1:1*; 6:4*; 6:7*
tadyathā 6:7*
tadhā 67:5*
(tasya +) 153:3*
(ti)kṣasya 111:12*
(tita) 108:7*
+ traphukavorapraghama + + + /// *(kavo) śayodhāra yonalī* 97:2*
-trāta 157:20*
-trā(ta) 157:11*
-trāda 157:11
tharaṅgasena / Tharaṅgasena 144:2*
-data- 99:4*
-data 64:1; 97:1*
dataḥ 92:10*
-dataḥ 64:1*
-datasya 151:1*; 157:8*; 157:16*
Datta 92:10*
-datta 151:1; 157:8*; 157:16*
-datta 92:2*
-danaya 157:16* (Gi)
Dantika 92:14*
dantikaḥ 92:14*
dantikaḥ caṃdra 92:14*
(da) + *(miha)* /// 106:12*
dāsa / Dāsa 144:9*
-dāsa 144:5*
♯ d(ā)sa(ḍa) 39:2*
dinādeva 57:1
dī(vi)[ra] 32:1*
(dubha) 105:2*
Dṛḍhabuddhi 25:1
Dṛḍhasāra 25:1*; 157:25*
♯ de 3:7*
deya- 6:8*
deyadharmo 6:8*
deyadharmo yaṃ 6:8*
deva- 2:1*; 3:5*; 3:7; 3:14*; 5:2*; 6:8; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*; 105:1*; 159:2*
(deva)- 44:1*; 59:25*; 153:3*
-deva 57:1; 70:2*; 73:2*; 79:1*; 157:19*
-de(va) 18:1*
-(deva) 143:1*
-(deva)kā- 99:4*
devadha + 69:2*
devadharma 3:5*; 3:7
(devadharma) 44:1*
devadharma yaṃ 3:5*
(devadharma yaṃ) 44:1*
(♯) devadharma yaṃ udevīrasya 3:5*
devadharmo 2:1*; 3:14*; 5:2*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*; 90:5
(devadharmo) 59:25*; 153:3*
[devadha](rmo) /// 159:2*
devadharmo yaṃ 2:1*; 3:14*; 5:2*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*
(devadharmo) yaṃ 59:25*
(devadharmo yaṃ) 153:3*
devadharmo yaṃ /// 65:1*
♯ devadharmo yaṃ ● + + + (+) + + + 5:2*
♯ (devadharmo) yaṃ (s) ● /////// 59:25*
devadharmo yaṃ saṅgamitrasya sārdhaṃ puṇajai(na)rya(sya) 30:1*
♯ devadharmo yaṃ siṅgha(sya) 3:14*
♯ devadharmo yaṃ + + + + + + + + *(sya)* 23:4*
Devasiṅga 105:1*
♯ devasiṅgene + *varma* 105:1*
♯ devadharmo yaṃ gajesya 2:1*
Devasiṅgha 105:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0350
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

(devikra + ka) 101:4*
ddharma- 13:2
ddharmāya 13:2*
driḍhasārasya 25:1*; 157:25*
-dha + 69:2*
dha ● ika +diḍī + ma + + ta + + + + 113:4*
Dharaka 111:9*
dha(ra)ka 111:9*
dharadhīmă 113:6*
dharma 67:4*; 67:11*
dharma- 1:3*; 1:7*; 24:1*; 79:1*; 106:8*; 113:3; 144:7*
(dharma)- 1:4*
-dharma 3:5*; 3:7; 150:10*
-(dharma) 44:1*; 150:12*
Dharma[113:3*
dharma + + 113:3*
dharmadeva / Dharmadeva 79:1*
dharmabhāṇaka 154:9
dharmavāṇaka 154:9
Dharmasiṅgha 3:11
dharmasiha / Dharmasiha 106:8*
Dharmaspāla 144:7*
dharmaspāla śūra 144:7*
dharmahetuvarada 24:1*
dharmahetuvaradā 1:3*
dharma(dā) 1:3*
(dharmahetuvaradā) 1:4*
♯ dharmahetuvaradā 1:7*
♯ dharmahetuvaradā ♯ dharmahetuvara(dā) dharmahetuvaradā 1:3*
[dharmāya] 97:3*
-dharmo 2:1*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*; 90:5
(-dharmo) 59:25*; 153:3*
-dha](rmo) /// 159:2*
(na) + 150:8*
naṭa 157:4
naṭīkaḥ 157:4*
nabhas 142:3
nama 46:2*; 111:12
(nama) 46:3*
Namatikṣa 111:12*
nama(ti)kṣasya 111:12*
♯ nama sarvabuddhāya 46:2*
(nama sarvabuddhāya) 46:3*
namā 67:11*
namā dharma 67:11*
namo 1:1*; 5:4*; 6:4*; 6:7*; 6:13*; 13:2*; 24:2*; 38:14*; 38:18*; 45:7*; 46:2; 47:1*; 55:2*; 55:3*; 67:3*; 67:5*; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 90:4*; 97:3*; 99:2*; 99:3*; 102:3; 111:12; 113:7*; Add. 1*
(namo) 81:2*; 142:2*
namo ///// 45:7*
namo ca(kṣu) pariśodhanarājā 55:3*
+ namo jina + (varā) ya (+) śrīvatsa 38:14*
♯ namo tadhā 67:5*
namo bu ● i (tri + + + + +) //// 6:13*
namo buddhāya 5:4*; 24:2*; 38:18*; 46:2; 47:1*; 67:14*; 69:3*; 97:3*; Add. 1*
(namo buddhāya) 142:2*
♯ namo buddhāya 69:3*
namo buddhāya namo ddharmāya 13:2*
namo buddhāya namo [dharmāya] namo saṃghāya 97:3*
♯ namo buddhāya nānasya 47:1*
namo budhāya 90:4*
/// namo bu(dhā)ya 113:7*
namo budhāya: 67:12*
namo budhāya: namo saṃghā/// 67:12*
♯ namo (bhagavate ra)[tna](ku)sumaguṇasāgaraveḍūrya-[ka]na[ka]girisuvarṇa[k]ā(ṃca)[na]prabhā(sa)śrīye tathāgatāya rhate samyakssambuddhāya 1:1*
namo (ratna) ś(i)kh(i) 55:2*
♯ namo ratnaśikhine tathāgatāya 6:4*
(namo sā + + + + ma + + + + + ● i) /// 81:2*
♯ namo siṅgha vikrītarājāya tathāgatāya: tadyathā jaye jaye mahā jaye jayama(ti) svāhā 6:7*
namo (suta)priyā[ya] 99:3*
namo (smi)ṇa(se)na 99:2*
(naya) 17:2*
-narya- 30:1
-(na)rya 30:1*
naṣṭaṃ 150:8
naṣṭani(ṭa) /// 157:24*
Nāna 47:1*
Nānajeṣṭha 47:1
nānasya 47:1*
Nābhike 142:3*
nā(bhi)kesya 142:3*
Nārīka 145:2*
nā(rī)kasya 145:2*
-ni(ṭa) /// 157:24*
nityaṃ 150:8*
Nityaprahasitapramuditendriya 6:5*
nityaprahasitapra(mu)ditendriyo 6:5*
♯ nityaprahasitapra(mu)ditendriyo bodhisatv(o) 6:5*
nina 108:7
+ + + + + pa /// 159:4*
-pati 145:1*; 153:5*
para + + ma 157:1*
-pariśodhana- 55:3*
pāloṭaka / Pāloṭaka 92:12*
Pāloṭṭaka 92:12
Puṇajainarya 30:1*
puṇajai(na)rya(sya) 30:1*
puṇya- 30:1; 154:13*
Puṇyajaya 30:1
puṇyavarma / Puṇyavarma 154:13*
puṇyavarma bhikṣu 154:13*
pu + tä 154:6
-putra 92:4*; 92:10*; 99:4*; 115:1; 145:5*
p(ut)[ra]ga + + 68:1*
putrĭ 157:8*
pu(rṇä) 154:6*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0351

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

pu(rṇä) bhikṣu 154:6*
puṣya- 157:20*
pu(ṣ)ya- 157:19*
puṣyatrāta / Puṣyatrāta 157:20*
puṣyatrāta brāhmaṇaḥ 157:20*
Puṣyadeva 157:19*
pu(ṣ)yadeva 157:19*
Pūrṇa 154:6*
pūrṇa- 30:1
Pūrṇaka 154:6
Pūrṇajaya 30:1
Pṛthivī[106:7*
(pṛ)ryya 157:16
peroysa 157:16
-pra + /// 38:20*
+ + *pra* + ///// + + ● *i* + /// 38:17*
prakara / Prakara 45:2*
prakara (va) 45:2*
(pracagagatnayaḥ) 101:2*
Prajāpati 145:1*; 153:5*
prajāpati 153:5*
prajāpati /// 145:1*
-prad(de)śa 157:16*
prabha- 99:4*
-prabha 154:9*
prabhadata(deva)kāputra 99:4*
Prabhadattadevaka 99:4*
Prabhāsa 92:4
-prabhā(sa)- 1:1*
Prabhoṭinī 157:4
-pra(mu)ditendriyo 6:5*
prayi 37:1
-pravaḥ 154:9*
Pravāsa 92:4*; 157:8
pravāsaputra 92:4*
Pravāsusabhā 92:4
pravāse / Pravāse 157:8*
pravāseputrī 157:8*
prasābha(du)viṣṭ(i)vīra 111:2*
-prahasita- 6:5*
prāṇa / Prāṇa 39:1*; 157:18*
prāṇa- 39:1*
♯ *prāṇa* ♯ *prāṇavīra* 39:1*
prāṇavīra / Prāṇavīra 39:1*
prāpta 157:18*; 161:3*
prāptaḥ 144:8*
priya- 37:1*; 45:1; 101:1*; 157:3*; 157:16
(priya)- 3:18*
priya + //// 37:1*
priyamitra / Priyamitra 101:1*; 157:3*
priyamitra ācaryā 157:3*
priyamitra bhikṣu 101:1*
Priyaruci 51:1
Priyavarma 3:18*
(priyavarme)na : : 3:18*
-priyasya 45:5*
-priyā[ya] 99:3*
priyerava / Priyerava 45:1*
prĭrthavĭ gaumā(ṇa) 106:7*
prirya 157:16
(Pre)[155:3*
(pre) + 155:3*
prema 155:3
preye- 45:1
bala- 154:15*
-bala 157:22*
Balatrāta 157:8; 157:11*
balatrā(da) 157:11*
♯ *balatrā(da) yaśatrā(ta)* 157:11*
Balavīra 35:1
Balaśrī[154:15*
balaśrī /// 154:15*
balaśrī /// gataḥ 154:15*
-balo 154:10*
bu ● *i (tri* + + + + +*)* //// 6:13*
-butra 115:1*
Buddha 5:4*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 45:7; 46:2*; 46:3*; 47:1*; 55:2; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 79:1; 90:4*; 97:3*; 102:3*; 113:7*; 142:2*; Add. 1*
buddha- 6:11*
Buddhavarma 6:11*
buddhavarmasya 6:11*
buddhāya 5:4*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 45:7; 46:2; 47:1*; 67:14*; 69:3*; 97:3*; 102:3*; Add. 1*
(buddhāya) 142:2*
-buddhāya 1:1*; 46:2*
-(buddhāya) 46:3*
budhāya 90:4*
bu(dhā)ya 113:7*
budhāya: 67:12*
būḍhaka / Būḍhaka 150:2*
Bodhisatva 6:5*; 6:7; 6:13; 45:7; 55:3; 99:2; 99:3
Bodhisatva Nityaprahasitapramuditendriya 6:5*
bodhisatv(o) 6:5*
brahmaṇa 95:7
brāhmaṇaḥ 157:20*
brāhmaṇasya 104:2*
(bhagavate) 1:1*
Bhăgasiṅgha 3:11
bhaṭāraka / Bhaṭāraka 94:1*
bhaṭāraka sevaṃ(r●)ma (śrī) jaiya(ne mṛcha)tu + 94:1*
bhata 154:11*
bhadṛ(la) 154:16*
Bhadra 97:5
(bhadra)- 15:1*
-bhadra 97:5; 146:1*; 154:17*
-bhadra 154:17*
-bhadraḥ 146:1*
Bhadrarajñaṃkṣatrava (?) 15:1*
(bhadra)rajñaṃkṣatravavihāra : 15:1*
Bhadrila 154:16*
Bharja 108:4*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0352

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

♯ *bhar(ja)sya* 108:4*
bha(rṇa)raca(ndra) 95:10*
-(bha)rdraḥ 97:5*
-bhāryasya 30:1
bhikṣu 101:1*; 154:6*; 154:13*; 157:3; 157:18
bhikṣ[u] 157:18*
bhikṣ[u] prāṇa prāpta 157:18*
bhikṣusya 111:12
(bhināve)va 57:1*
Bhīma 150:3
bhīmaka / Bhīmaka 150:3*
-bhūtasya 150:8*
ma 157:2*
/// ma /// 157:14*
Makhārjuna 144:8*
makhārjunaḥ 144:8*
makhārjunaḥ prāptaḥ 144:8*
maḍalabhave 98:2
maṃḍamuka / Maṃḍamuka 88:1*
madhu- 145:3*
Madhusūdana 145:3
madhusena / Madhusena 145:3*
mamā̆ 161:3*
mamā̆ iha prāpta 161:3*
mayā 3:3*; 3:11*; 3:18*; 31:2*; 157:8*
(mayā) Add. 3*
Mayūra- 150:5
Maryanaspāla 91:1*
maryanaspālaḥ 91:1*
(mavidha) 26:1*
/// masya 150:11*
mahā 6:7*
mahā- 154:17*
mahāgaṇabhadra / Mahāgaṇabhadra 154:17*
māḍaṣṭhaka / Māḍaṣṭhaka 145:7*
+ + + + + + + + + *mi ///* 76:1*
(● mi)ḍaḥ 106:3*
mitra- 144:1*
-mitra 101:1*; 157:3*
-mitra (+) 36:1*
(+ + mitra) 157:19*
-mitrasya 30:1*
Mitrārjuna 144:1*
mitrārjunasya 144:1*
-[mi]trena 31:2*
(muda)lanatra 98:2*
Mṛgāvatī 157:4
Mṛgoṭṭikā 157:4*
mṛgoṭṭikāṃ 157:4*
-(mokṣe) 129:1*
Mora- 150:5*
m(o)ra- 150:5*
Moraṣeṇa 150:5*
m(o)raṣeṇa 150:5*
yaṃ 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 59:25*; 65:1*
(yaṃ) 44:1*; 153:3*
/// ya + (ka) 157:15*
yajayaśa / Yajayaśa 113:2*
-yathā 6:7*
ya namo 67:3*
yabhati 157:4*
(ya)ma + (na) Add. 2*
yaśa- 149:1; 157:11*
-yaśa 113:2*
-ya[śa] 157:17*
Yaśa ... 149:1*
Yaśatrāta 157:8; 157:11*
yaśatrā(ta) 157:11*
yaśasya + + + 149:1*
yonalī 97:2*
(raka) + 90:2*
rakoṭṭasya 157:6
rako + sya 157:6*
-rajñaṃ- 15:1*
Ratna 41:2*
ratna- 6:4*; 51:7*; 52:2*; 53:1*; 117:1
(ratna)- 38:20*; 55:2*; 145:6*
(ra)[tna]- 1:1*
Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcana-prabhāsaśrī 1:1*
(ra)[tna](ku)sumaguṇasāgaraveḍūrya[ka]na[ka]girisuvarṇa-[k]ā(ṃca)[na]prabhā(sa)śrīye 1:1*
Ratnacandra 51:7*
ratnacandraḥ 51:7*
Ratnapra- 38:20*
(ratna)pra + /// 38:20*
Ratnapr[iya] 38:20
Ratnavatī 117:1
(ratna)ś(i)kh(i) 55:2*
Ratnaśikhin 6:4*; 55:2*
ratnaśikhine 6:4*
Ratnaśrī 145:6
Ratnaśrīrāma 145:6*
(ratna)śrīrāmaḥ 145:6*
ratnaśreṣṭasya 52:2*; 53:1*
Ratnaśreṣṭha 52:2*; 53:1*
ratninī / Ratninī 117:1*
ratno : 41:2*
(ra) + (dha)tna 154:3*
ramaysanagara 157:16
+ + ramitra (+) 36:1*
///(ra)vasya 38:14
ravīma 161:1
-rājā 55:3*
-rājāya 6:7*
rāma / Rāma 92:1*
Rāmaena 92:1
-rāmaḥ 145:6*
rāhu- 157:1*
Rāhuśarma 157:1*
rāhuśarmaḥ 157:1*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0353
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

rāhuśarmaḥ para + + *ma* 157:1*
riva(ma) / Riva(ma) 161:1*
-ruca 59:2*
-ruci 51:1*
-ruc[i] 59:2*
-ruce 51:1*
rudra- 142:4*
ru(dra)- 73:2*
Rudraṭa 101:3*
rudraṭa + 101:3*
Rudradeva 73:2*
ru(dra)deva + + + 73:2*
Rudrayaśas 73:2
Rudraśanni 142:4*
rudraśa(nn)i 142:4*
rudroṭa / Rudroṭa 144:6*
rudroṭa spavara / Rudroṭa Spavara 144:6*
rhate 1:1*
Laḍa 144:3*
laḍasya 144:3*
Laḍūka 144:3
līvinarāna 54:1*
lo(ry)i 92:8*
(lo) + *va(tna)* 59:1*
Lośaradeva 18:1*
lośarade(va) 18:1*
Lośvara 18:1; 153:4*
lośvara + 153:4*
-vaṃśa 86:2*
-vaṃsasya 86:2*
va(kṣĭ) + 118:6*
vaṅśa 157:16
Vājika 130:4*
vājika[sya] 130:4*
-vatsa 38:14*; 59:1
-vamena 56:6*
-varada 24:1*
-varadā 1:3*; 1:7*
-vara(dā) 1:3*
-(varadā) 1:4*
varavīmă 113:6
+ *(varā) ya (+)* 38:14*
varāha / Varāha 113:1*
Varāha[96:1*
varāhaś /// 96:1*
-varma 3:18*; 56:6*; 154:13*
+ *varma* 105:1*
-varman 116:2*
-varman 6:11
-varmasya 6:11*
-varmā 116:2*
-(varme)na : : 3:18*
-varmma 142:4*
-varṣa 59:1
vala- 35:1*; 92:4*; 96:2*; 157:8*
(vala)- 102:2*
Vala ... 96:2*
vala + + + 96:2*
Valacandra 157:8*; 157:11
valacandrena 157:8*
♯ valavĭrĭsya 35:1*
Valavīra 35:1*; 92:4*; 102:2*; 157:8*; 157:11
valavīrasya 96:2
(vala ///)vīrasya 102:2*
valavīrena: 92:4*; 157:8*
(vasa) + *[* 104:3*
Vasudata 64:1*
vasudataḥ 64:1*; 157:16
Vasudatta 64:1
vāśala 150:13*
Vāsubhadra 146:1*
vāsubhadraḥ 146:1*
vi 157:12*; 157:23*
-vikrītarājāya 6:7*
viṅśa- 157:16*
vicarati 18:2*; 157:6*
[vi(carati)] 32:1*
[vi(carati)] (kadrāka) da /////////(sa)śūra dī(vi)[ra] śrī + + *carati* 32:1*
vicarati rako + *sya* 157:6*
vicarati ryamritedrālaṃkāra 18:2*
vipra 95:7
vipriḥ 95:7*
-vĭrĭsya 35:1*
viśala 150:13
Viṣṇu 96:1; 113:1
viṣṇu- 97:4
viṣṇusena / Viṣṇusena 97:4*
viṣṇo- 157:16*
-viṣṇo- 157:16*
-viṣṇodanaya 157:16*
-vihāra : 15:1*
vīra- 116:2*; 151:1*
-vīra- 157:16* (Gi)
-vīra 35:1*
-vīra 39:1*; 111:2*
/// vī(ra) 150:7*
Vīradata 151:1*
♯ vīradatasya 151:1*
Vīradatta 151:1
-vīra(nta) 157:16*
Vīravarman 116:2*
vīravarmā jaṭṭa 116:2*
Vīrasoma 33:1
-vīrasya 3:5*; 102:2*
-vīrena: 92:4*; 157:8*
Vī + soma 33:1*
(vī + soma) 33:1*
Vuge 84:1*
vugena 84:1*
-vṛddha 38:10*
ve + / Ve...152:1*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0354

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

-veḍūrya- 1:1*
-vema(sya): ///// 151:3*
v(er)ṇasya 152:1*
-vridha 38:10*
+ + (śa) 157:26*
Śakrabhūta 150:8*
śak(r)abhūtasya 150:8*
-śa(nn)i 142:4*
śama 45:6*
Śama[45:6*
Śarilavṛddha 38:10*
śa(r)ilavridha 38:10*
-śarma 157:1
-śarmaḥ 157:1*
Śarvadatta 157:8
ś(ā)nta- 45:5*
Śāntapriya 45:5*
ś(ā)ntapriyasya 45:5*
-ś(i)kh(i) 55:2*
-śikhine 6:4*
Śīlaprabha 154:9*
śīlapravaḥ 154:9*
]śŭryaka 111:7*
/// (śŭryaka) 111:7*
śūra 144:7*
śūra- 86:2*
-śūra 32:1*
]śūra 32:1*
Śūravaṃśa 86:2*
śūravaṃsasya 86:2*
-śūresya 2:1
śūloṭa / Śūloṭa 150:1*
śrī (alleinstehend) 38:15*; 111:8*; 147:1*
śrī (Monogramm) 78:4*
śrī (plus Name) 32:1*; 33:1*; 37:1*; 38:16*; 41:2*; 86:2*; 102:1*; 102:2*; 144:4*; 144:9*; 148:1*; 150:8*; 150:10*; 152:1*; 154:14*; 154:17*; 155:3*; 157:19*; 159:5*; 161:1*
(śrī) 68:4*
-śrī- 145:6*
-śrī 81:2; 154:15*
śrī /// 38:16*; 159:5*
(śrī) /// 111:8*
śrī karāḍa(ka) 148:1*
śrī kumārasenasya 144:4*
śrī + + carati 32:1*
śrī (ch)oṇasya 102:1*
śrī jīvadharma 150:10*
śrī dāsa 144:9*
♯ śrī (devadharmo yaṃ tasya +) 153:3*
śrī pu(ṣ)yadeva (+ + mitra) 157:19*
śr[ī] ♯ priya + //// 37:1*
śrī (pre) + 155:3*
śrī mahāgaṇabhadra (śrī hāma) + + + + 154:17*
-śrīye 1:1*
śrī ratno : 41:2*
-śrīrāmaḥ 145:6*
śrī riva(ma) 161:1*
śrīvatsa / Śrīvatsa 38:14*
(śrī vala ///)vīrasya 102:2*
(śrī vī + soma) 33:1*
♯ śrī ve + v(er)ṇasya 152:1*
śrī śak(r)abhūtasya nityaṃ (na) + 150:8*
śr(ī) śūravaṃsasya 86:2*
śrī hima (+ + + + + + +) 154:14*
-śreṣṭasya 52:2*; 53:1*
-śreṣṭha 52:2*; 53:1*
-ṣeṇa 150:5*
(saṃharaca) + /// 86:1*
(saga) + (dha) 106:4*
saṅga- 30:1*; 31:2*
saṅgamitrasya 30:1*
saṅga[mi]trena 31:2*
Saṃgha 67:12*
saṅgha- 30:1; 106:4
Saṅghamitra 30:1*; 31:2*
saṃghā/// 67:12*
saṃghāya 97:3*
satya- 157:22*
satyabala / Satyabala 157:22*
-sambuddhāya 1:1*
samyak- 1:1
samyakssambuddhāya 1:1*
sarva- 46:2*; 157:8*
(sarva)- 46:3*
sarvadatasya 157:8*
Sarvadatta 157:8*
sarvabuddhāya 46:2*
(sarvabuddhāya) 46:3*
/// (sa)śūra 32:1*
♯ sā 157:9*
Sāgara- 81:2
-sāgara- 1:1*
Sāgaragarbhasaṃbhavaśrī 81:2
Sāgaraśrī 81:2
♯ sāddhaṃ valavīrena: pravāsaputra 92:4*
♯ sādha 157:7*
(sā + + + + ma + + + + + ● i) /// 81:2*
-sārasya 25:1*; 157:25*
sārddhaṃ 157:8*
sā[r]ddhaṃ 92:4
sā + rddhaṃ 157:8*
sārdhaṃ 30:1*; 157:7*; 157:8*; 157:9
♯ sārdhaṃ sarvadatasya ♯ kritaṃ mayā pravāseputrĭ valavīrena : ♯ sārddhaṃ valacandrena sā + rddhaṃ s(u)mata + ṇena + + + + + 157:8*
-siṃha 106:8
[Siṃ]hoṭa 115:1*
Siṅga 30:1
-siṅga 105:1*
-siṅgene 105:1*
Siṅgha 3:14*; 30:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0355

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

siṅgha- 6:7*
-siṅgha 3:11; 105:1
]siṅgha 35:4*
+ + *(siṅgha)* 35:4*
Siṅghaka 3:11*
siṅgha(kena) 3:11*
Siṅghavikrī[ḍi]tarāja 6:7
Siṅghavikrītarāja 6:7*
siṅghavikrītarājāya 6:7*
Siṅghaśūra 3:11
siṅgha(sya) 3:14*
-siha 106:8*
(suta)priyā[ya] 99:3*
S(u)mata... 157:8*
s(u)mata + 157:8*
S(u)rvadata 157:8
-suvarṇa- 1:1*
-sena 97:4*; 144:2*; 145:3*
-(se)na 99:2*
-senasya 144:4*
sevaṃ(r●)ma 94:1*
soma- 96:3*; 157:16*
-(soma) 33:1*
somadatasya 157:16*
somadatasya somavīra(nta) ● iti (ā)ryyahima(ya)prad(de)śa jāt(o)smi horumaysakritanātma(ja) ///// viṅśa(na)-tmā(yu) is(t)maviṣṇodanaya 157:16*
Somadatta 157:16*
Somavīra ... 157:16*
somavīra(nta) 157:16*
somas(sa)nnarṣṭakarasya 96:3*
Sola 113:5*
sola(ḥ) 113:5*
-spala 144:11*
spavara / Spavara 144:6*
-spāla 91:1; 144:7*; 144:10*; 144:11*
-spālaḥ 91:1*
Spraṅga 144:2
(sma)rati 156:2*
smi 157:16*
(smi)ṇa(se)na 99:1*
+ + + *(sya)* 23:4*
(+ + +) sya 3:17*
(+ + + + sya) Add. 3*
Svānīśa 145:9*
(svā)nīśasya 145:9*
svāhā 6:7*
ha 66:3*
ha + + *tya p(ut)[ra]ga* + + 68:1*
(hāma) + + + + / (Hāma) + + ++ 154:17*
Hima[154:14*
hima (+ + + + + + + +) 154:14*
-hima(ya)- 157:16*
-hima(ya)prad(de)śa 157:16*
Himālaya 157:16
(huta)pra /// 38:8*
(hupra) 42:1*
-hetu- 1:3*; 1:7*; 24:1*
-(hetu)- 1:4*
]hoṭabutra 115:1*
Horamasa 157:16
Horumaysa 157:16
horumaysa- 157:16*
Horumaysakritana ///// 157:16*
horumaysakritana- 157:16*
h ● + śami(dharma) 150:12*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0356

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

VI. GESAMTINDEX DER BRĀHMĪ- UND KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFTEN (MANP 1-4)

Alle Inschriften wurden sowohl vollständig als auch in ihren Segmenten aufgeführt. Der Statistik halber wurden auch wiederkehrende Formeln wie v.a. *devadharmo yaṃ* als Ganzes aufgenommen. Personennamen wurden zusätzlich auch mit großem Anfangsbuchstaben und nicht kursiv geschrieben. Gleichfalls der Statistik halber wurden Lesungen, bei denen einzelne Buchstaben oder *akṣara*s ergänzt etc. wurden, unter denjenigen aufgeführt, die vollständig zu lesen waren. Also z.B. *dharma*, *dh(ar)ma*, *[dharm]a*.
Häufiger vorkommende Wörter oder Wortbestandteile wie u.a. *dharma,* die in den Inschriften nicht einheitlich geschrieben oder ggf. durch Klammern ergänzt sind, wurden der Übersichtlichkeit wegen noch einmal – mit ★ versehen – den entsprechenden Einträgen vorangestellt und mit sämtlichen Belegstellen *ungeachtet* etwaiger Klammern, falscher Längen etc. aufgeführt. Auf dieses Weise läßt sich sofort ermitteln, wie häufig dieses Wort oder dieser Wortbestandteil vorkommt. Die Häufigkeit von Namen und Titeln läßt sich dem Gesamtindex der Namen entnehmen.
Abgesehen von der alphabetischen Reihenfolge gilt grundsätzlich: erster Eintrag ist das für sich stehende Wort, also z.B. *indra*, dann folgen gegebenenfalls *indra-*, *-indra-*, *-indra*.
In diesen Index wurden auch die in den Kommentaren zu den jeweiligen Inschriften erscheinenden Wörter aufgenommen, die sich auf Lesungs- oder Deutungsvorschläge usw. beziehen. Lesungen wurden von diesen durch ein * unterschieden, wenn Sie von O. von Hinüber stammen. Mit zwei ** wurden Alternativlesungen oder Lesungen von Kharoṣṭhī-Inschriften durch G. Fussman bezeichnet. Kharoṣṭhī-Inschriften wurden außerdem durch '(Khar.)' gekennzeichnet.
Bei dem besonders oft vorkommenden *śrī* wurde nur die Anzahl aufgeführt, nicht mehr die einzelnen Belegstellen.
Hinter den Belegstellen steht in Klammern, aus welchem Felsbildkomplex sie jeweils stammen. Dabei bedeutet: Gi: Gichi Nala; Ho: Hodar; Os: Oshibat; Sh: Shatial und SN: Shing Nala.
Der folgende Index bezieht sich nur auf den Katalogteil. Wörter (d.h. im wesentlichen Namen), die darüber hinaus im Einleitungsteil besprochen werden, sind in Index III zu suchen.

♯ (*siddham*-Zeichen) in Gichi Nala 35; Hodar 29; Oshibat 11; Shatial 12; Shing Nala 8
a- 116:7 (Sh)
-aesya 36:4* (Sh)
Aṃvaṭabha 11:14* (Os)
aṃvaṭabhaputra 11:14* (Os)
akibhaṭa + 110:1* (Os)
acaṭabhina dhijana 21:14* (Os)
ãcarya(pra)sya 36:20* (Sh)
Acaladāsa 47:3 (Sh)
acalādhipa 47:3 (Sh)
Acaleśvaradāsa 47:3* (Sh)
acalośvaradāsasya 47:3* (Sh)
(ace)la(kasya) // 36:9* (Ho)
Ajita 21:9* (Os)
ajitaḥ 21:9* (Os)
Ajitasena 18:78* (Os)
ajitasenaḥ 18:78* (Os)
ajitendriya / Ajitendriya 92:2* (Gi)
ajoma / Ajoma 12:1* (Os)
-aṭa 101:3* (Gi)
-aṭa- 140:17 (Sh)
(at)i + + *[* 166:5* (Sh)
atita 39:12* (Sh)
atipaṇi 87:4* (Os)
atra 4:1* (Ho); 140:23* (Sh)
(ãdamokṣe) 129:1* (Gi)
adhicāsvarṇa / Adhicāśvarṇa 87:1* (Os); 5:9* (Sh)
-adhipa 47:3 (Sh)
ananta- 154:10*; 157:17* (Gi); 36:10* (Sh)
Anantabala 154:10*; 157:17 (Gi)
anantabalo 154:10* (Gi)
anantabila / Anantabila 36:10* (Sh)
Anantayaśa 154:10; 157:17* (Gi); 36:10 (Sh)
anantaya[śa] 157:17* (Gi)
(a)nutarajñāvāptaye 4:1* (Ho)
anuttara 4:1 (Ho)
anuttarajñānavāptayastu 140:23 (Sh)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0357
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

-anta- 36:10 (Sh)
aṃtrikī + 16:1* (Os)
aṃdhavacā + *ndecandra* 21:1* (Os)
apāpaḥ 18:105* (Os)
apurvamadabhara 18:71* (Os)
ape + *ka* ... 9:2* (Os)
-apratihata- 5:8* (Sh)
(a)prameyā 14:5* (Sh)
aprameyā śrīḥ 14:5 (Sh)
(a + *pha)na(ha)* 191:4* (Sh)
abhivariṣṭha 4:3* (Os)
abhyutthita 11:4 (Os)
(ā)magilasya 110:1* (Sh)
Amanodhātu 37:1* (Os)
amanodhātuḥ 37:1* (Os)
amara / Amara 39:3*; 47:4* (Sh)
amahra 31:21 (Sh)
amṛta 14:3 (Sh)
★ *amṛta-* 18:2* (Gi); 26:3* (Ho); 190:1* (Sh); 31:1*; 35:2* (SN)
amṛta- 18:2* (Gi)
amṛta- 26:3* (Ho); 9:4 (Os); 14:3; 190:1 (Sh); 35:2* (SN)
(amṛta)- 31:1* (SN)
♯ *a(mṛ)tathālaṃkṛti bhikṣu(la)kṣa(ṇa) vakaḥ* 190:1* (Sh)
amṛta<nā>tha(?) 190:1 (Sh)
Amṛta-nātha-alaṃkṛti 190:1 (Sh)
Amṛtendrālaṃkara 26:3* (Ho)
amṛtendrālaṃkarasya 26:3* (Ho)
Amṛtendrālaṃkāra 18:2* (Gi); 9:4 (Os); 14:3; 190:1 (Sh); 31:1* (SN)
amṛtendrā(laṃ)kāra(pri)yavamasya 35:2* (SN)
Amṛtendrālaṃkārapriyava[r]ma 35:2* (SN)
(amṛte)ndrālaṃ(kāra)sya 31:1* (SN)
Amṛtodana 190:1 (Sh)
Amṛttadatta 190:1 (Sh)
aṃpa 33:3 (Gi)
aṃma 33:3* (Gi)
amrita- 18:2* (Gi)
amritedrālaṃkāra 18:2* (Gi)
-aya 36:17* (Sh)
'yaṃ (= *ayaṃ*) 93:1* (Os)
ari[+ ● *ya]kasya i[* 1:3* (Sh)
Argice 44:1 (Os)
argena 39:12 (Sh)
-arjunaḥ 144:8* (Gi)
Arjunasena 34:8 (Sh)
-arjunasya 144:1* (Gi)
a + *(rṇa)* + + *kabhraṣa* + + 34:7* (Sh)
arṇa[va] 110:5 (Sh)
-alaṃradījiyena 167:1* (Sh)
-alaṃkarasya 26:3* (Ho)
-a(laṃ)kāra- 35:2* (SN)
★ *-alaṃkāra* 18:2* (Gi); 26:3* (Ho); 9:4* (Os); 31:1* (SN)
-alaṃkāra 18:2* (Gi); 9:4* (Os); 14:3; 167:1; 190:1 (Sh)
-alaṃ[kā]radījiya 167:1 (Sh)
-alaṃ(kāra)sya 31:1* (SN)
-alaṃkṛti 190:1* (Sh)
A<va>lokiteśvara 149:1* (Sh)
-avāptaye 4:1* (Ho)
avīdarma 11:4 (Os)
avyutthita 11:4 (Os)
Aśoka 95:7* (Gi); 18:15* (Os)
aśokaḥ brahmaṇa 18:15* (Os)
aśokaḥ vipriḥ 95:7* (Gi)
aśpa- 19:2 (Sh)
aśva- 19:2; 107:3*; 177:2* (Sh)
aśvadatta / Aśvadatta 107:3*; 177:2* (Sh)
aśvadatta gata 177:2* (Sh)
aśva(datta ga)[ta] 107:3* (Sh)
astu 4:1 (Ho)
aspavarman 19:2 (Sh)
aspavarmasa 19:2 (Sh)
aham 161:3 (Gi)
ahesya 36:4 (Sh)
-āka 6:1 (Sh)
-āgata 1:3; 36:2* (Sh)
ācarya 157:3 (Gi)
ācarya- 36:20 (Sh)
ācaryā 157:3* (Gi)
Ācitamitra 32:4* (Ho)
ācitamitrasya 32:4* (Ho)
ātma- 167:1* (Sh)
-ātma(ja) ///// 157:16* (Gi)
ādi- 34:24* (Sh)
Āditya- 39:17 (Sh)
-ādityanandi 68:1* (Ho)
ādibhīmasoma ya va 34:24* (Sh)
ādisoma 34:24 (Sh)
Ādītya 39:17* (Sh)
ādītyo iha gata 39:17* (Sh)
ānanda / Ānanda 95:12* (Gi)
Ānandavardhana 95:12 (Gi)
Āmagila 110:1* (Sh)
-ā(yu)- 157:16* (Gi)
āyu(ṣ) 157:16 (Gi)
Āramati-deśa-pharṇa 39:5 (Sh)
★ *ārya-* 92:2*; 157:16* (Gi); 149:1* (Sh)
Āryadatta 92:2* (Gi)
āryadatta ajitendriya 92:2* (Gi)
Āryahimaya 157:16* (Gi)
āryāmṛtendrā- 18:2 (Gi)
āryā(lokit)eśvara(sya) 149:1* (Sh)
Āryā<va>lokiteśvara 149:1* (Sh)
(ā)ryya- 157:16* (Gi)
(ā)ryyahima(ya)prad(de)śa 157:16* (Gi)
āśataḥ 31:17* (Sh)
● *i* + + + + ● *i* + *(sya)* 140:23* (Sh)
-(i)ka 5:21 (Sh)
-(i)kasya 11:3* (Sh)
-ikā 31:9 (Sh); Bargin 4 (S. 53)* (SN);
- ● *ijīṅghitaṃ* 90:1* (Ho)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0358

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

[i]ṇṇaṃdila 34:29** (Sh)
iti 157:16* (Gi); 4:1 (Ho)
-itī 4:1* (Ho)
★ *indra-* Add. 1 (S. 94)* (Ho); 39:34 (Khar.)* (Os); 22:2*; 31:1*; 31:27*; 33:1*; 54:1*; 60:1*; 156:3* (Sh); 73:1* (SN)
indra- / Indra- Add. 1 (S. 94)* (Ho); 22:2*; 31:1*; 31:27*; 33:1*; 54:1*; 60:1*; 156:3* (Sh); 73:1* (SN)
-indra- 55:1* (SN)
-indra- 18:2 (Gi); 26:3*; 68:1* (Ho); 9:4; 18:13*; 18:35* (Os); 14:3; 170:5*; 190:1 (Sh); 31:1*; 35:2*; 40:1*; 51:1* (SN)
indraka / Indraka 22:2; 31:1* (Sh)
Indrakasakā 54:1* (Sh)
indrakasak(ā) 54:1* (Sh)
Indradatta 157:4 (Gi); 22:2*; 31:1 (Sh)
indradattasya 22:2* (Sh)
indradeva / Indradeva 156:3* (Sh)
indrarākṣasa / Indrarākṣasa Add. 1 (S. 94)* (Ho)
Indravarma 31:27*; 33:1*; 60:1* (Sh); 73:1* (SN)
indravarma 33:1* (Sh); 73:1* (SN)
Indravarman 156:3 (Sh)
indravarma + + (na)patha 73:1* (SN)
indravarmasya 31:27*; 60:1* (Sh)
Indraśira 39:34 (Khar.)* (Os)
iṃdraśiraputre vigūdeve saṃprate 39:34 (Khar.)* (Os)
-indriya 92:2* (Gi)
-indriyo 6:5* (Gi)
-iya 5:22 (Sh)
-ila 154:16* (Gi); 22:3; 33:2*; 34:19*; 34:28*; 34:29*; 34:162*; 54:16*; 54:19; 102:1; 108:2*; 110:1; 157:8*; 215:16* (Sh)
-ilasya 54:19*; 102:1*; 110:1* (Sh)
i]soṭu 14:4** (Sh)
is(t)maviṣṇodanaya / Is(t)maviṣṇodanaya 157:16* (Gi)
★ *iha* 161:3* (Gi); 97:18* (Ho); 11:8* (Os); 5:12**; 5:18*; 31:16**; 31:17*; 31:36*; 36:13*; 39:9*; 39:17*; 36:13* (Sh)
iha 161:3* (Gi); 11:8* (Os); 5:12**; 5:18*; 31:16**; 31:17*; 34:27; 39:9*; 39:17*; 215:13 (Sh); 73:1 (SN)
(i)ha 36:13* (Sh)
i[ha] 97:18* (Ho)
ihaṃ 31:36* (Sh)
iha gata 5:12** (Sh)
i[hāgata] 1:3 (Sh)
ihāśataḥ 31:17* (Sh)
+ + + ● *(ī)* ///// 35:118* (Ho)
● *ī* ● *ākarakā̆* 31:9* (Sh)
-īśaraḥ 56:1* (Os)
-īśasya 145:9* (Gi)
Īśāna 18:60* (Os)
īśānasyaḥ 18:60* (Os)
Īśira 111:15* (Gi)
(ī)śira 111:15* (Gi)
-īśva 105:4* (Sh)
īśvara- 5:2-5* (Sh); Bargin 5 (S. 53)* (SN)
-īśvara 5:2-5*; 47:3*; 105:4; 107:1*; 174:1* (Sh); Bargin 5 (S. 53)* (SN)
Īśvaravarma 5:2-5* (Sh); Bargin 5 (S. 53)* (SN)
īśvaravarma 5:2-5* (Sh)
īśvaravarma(sya) Bargin 5 (S. 53)* (SN)
-īśvara(sya) 149:1* (Sh)

u + + (● iyahi) sa 50:1* (SN)
utarāpathaṃ 73:1* (SN)
utarāpathe 73:1 (SN)
utari 19:2* (Os)
Uttaradāsa 13:3* (Os)
uttaradā[sa] 13:3* (Os)
Uttarāpatha 73:1 (SN)
Utpalavarṣā 13:1* (Os)
ut(p)ādayāmi 145:2* (Sh)
utpāditaṃ 145:2 (Sh)
uthasīva + va + da(pha) 93:8* (Ho)
Udaya 47:3 (Ho)
Udaya- 3:5 (Gi)
Udayav(u)ddha 47:3* (Ho)
(udaya)v(ṝ/ṛ)ddha(sya) 47:3* (Ho)
udaya (vra) śrī gaṇa (+ +) + + (ḍasya) 174:2* (Sh)
Udevīra 3:5* (Gi); 1:1 (SN)
udevīrasya 3:5* (Gi)
upajjhā 56:1 (SN)
Upalavariṣā 117:1 (Ho)
upalavariṣāputra 13:1* (Os)
upādhya 56:1 (SN)
upādhyaena : 56:1* (SN)
upādhyā 36:2 (SN)
upādhyāya 36:2; 56:1 (SN)
upādhyāy(e)na 36:2*; 56:1 (SN)
upāsaka 3:1 (Sh)
upā(sa)ka 93:2* (Ho)
-upāsaka 4:1* (Os)
Upendraghoṣa 40:1* (SN)
upendraghoṣasya 40:1* (SN)
uyadariha + + + + 175:1* (Sh)
(uvadeva) 143:1* (Gi)
(u) + (vama) 73:1* (SN)
U + varma 73:1* (SN)

Ṛṣi 10:2*; 56:1 (Os)
ṛṣi 10:2 (Os)
Ṛṣi Caṃvava 10:2* (Os)

+ ● *enavema(sya)*: ///// 151:3* (Gi)
-ene 93:3*; 93:7* (Ho)

★ *-oṭa* und ★ *-oṭa-* → ★ *-oṭ(ṭ)a-*
-oṭa- 69:8*; 69:12*; 70:1*; 74:1* (Ho)
-(o)ṭa 92:10* (Gi)
-o(ṭa) 64:1* (Ho)
-oṭaka 92:12* (Gi); 23:3*; 31:18*; 54:20* (Sh)
-oṭakaḥ 54:9* (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0359
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

-oṭasya 47:4*; 65:14*; 65:20*; 69:34*; 71:1*; 77:3* (Ho); 5:7*; 94:1* (Os); 34:7*; 130:1*; 177:1* (Sh)
-(o)ṭasya 69:20*; 90:1* (Ho)
-oṭu 10:2* (Os)
-oṭusya 18:3* (Os)
★ *-oṭe* 90:1*; 93:3*; 93:6*; 93:7*; 93:10* (Ho); 40:6* (SN)
-oṭ(e) 90:1* (Ho)
-oṭena 93:6* (Ho)
-oṭ(e)na 93:10* (Ho)
-oṭene 93:3*; 93:7* (Ho)
-oṭen(e) 40:6* (SN)
★ *-oṭ(ṭ)a-* 92:10*; 92:12*; 115:1*; 144:6*; 145:5*; 150:1* (Gi); 47:4*; 56:1*; 64:1*; 65:14*; 65:16*; 65:20*; 69:8*; 69:12*; 69:20*; 69:34*; 70:1*; 71:1*; 74:1*; 77:3*; 90:1*; 93:12*; 112:1* (Ho); 5:7*; 7:1*; 18:31*; 18:64*; 18:65*; 18:263*; 75:2*; 94:1*; 111:1* (Os); 14:4**; 23:3*; 31:18*; 34:7*; 54:9*; 54:20*; 101:1*; 130:1*; 177:1* (Sh)
-oṭ(ṭ)a- 92:10; 115:1*; 144:6*; 145:5*; 150:1* (Gi); 47:4; 56:1*; 65:16*; 65:20; 69:8; 69:12; 69:20; 69:34; 70:1; 71:1; 74:1; 77:3; 90:1; 93:3; 93:6; 93:7; 93:10; 93:12*; 112:1* (Ho); 5:7; 7:1*; 10:2; 18:3; 18:31; 18:64; 18:65; 18:263*; 75:2*; 94:1; 111:1* (Os); 14:4**; 34:7; 54:9; 54:20; 101:1; 130:1; 177:1 (Sh)
-oṭ(ṭ)aka 18:31*; 18:64*; 18:65* (Os); 31:18 (Sh)
-oṭ(ṭ)a(ka)- 47:4 (Ho)
-oṭṭakasya 101:1* (Sh)
-oṭṭikā 157:4 (Gi)
[● o]dma + *la* + 34:18* (Sh)
(o)ma(ḍere) 150:14* (Gi)
● *orā* + + + 130:2* (Sh)

ka 18:201*; 21:15* (Os)
-ka 3:11 (Gi); 17:3; 22:3; 33:3*; 36:16*; 54:4* (Sh)
+ *(ka) ///* 111:3* (Gi)
+ + *ka* 18:52* (Os)
Kakka 11:3 (Os)
]ka: cittana + + 92:9* (Gi)
kajakārikā / Kajakārikā 157:4* (Gi)
kajakārikānaṭīkaḥ 157:4* (Gi)
kajakārikānaṭīkaḥ mṛgoṭṭikāṃ yabhati 157:4* (Gi)
Kajakārikānaṭīka 157:4 (Gi)
káḍāra- 148:1 (Gi)
kaṇā 18:82 (Os)
-ka[thika] 54:4** (Sh)
kadaki[24:1** (Sh)
(kadrāka) 32:1* (Gi)
-[ka]na[ka]- 1:1* (Gi)
-kapu 18:55* (Os)
-kama (krama?) 36:9* (Sh)
kamāraya / Kamāraya 31:117* (Sh)
-kara 22:2; 157:8* (Sh)
-karaya 18:24-25* (Os)
karāṛ 148:1 (Gi)
Karāḍaka 148:1* (Gi)
karāḍa(ka) 148:1* (Gi)
-karāya 18:24-25 (Os)
karāla 148:1 (Gi)
Kariḍa 18:80*; 18:256* (Os)
kariḍaḥ 18:80*; 18:256* (Os)
karuṇamitreṇa 36:2* (SN)
Kala 31:23* (Sh)
Kalaśa 154:7 (Gi)
kalaśaga / Kalaśaga 154:7* (Gi)
kalo prāpta 31:23* (Sh)
Kalyāṇa 18:111* (Os)
★ *kalyāṇa-* 70:2* (Gi); 40:1* (SN)
Kalyāṇa- 36:2; 40:1* (SN)
kalyāṇa- 70:2* (Gi)
kaly(ā)ṇa- 40:1* (SN)
-kalyāṇa- 18:111* (Os)
Kalyāṇaghoṣa 70:2 (Gi); 40:1* (SN)
kaly(ā)ṇaghoṣo 40:1* (SN)
Kalyāṇadeva 70:2* (Gi); 40:1 (SN)
kalyāṇadeva 70:2* (Gi)
kalyāṇamitra 17:4 (Sh); 36:2; 56:1 (SN)
kalyāṇa-mihara 17:4 (Sh)
kalyāṇamihira 32:4 (Ho)
///(ka)vasya 38:14 (Gi)
kavi 224:1 (Sh)
kavodī 31:2* (SN)
kahalaa + 110:6 (Khar.) (Sh)
Kāṃśvavalaṃtara 55:1* (SN)
kāṃ(śva)valaṃtara (+) 55:1* (SN)
-kāṃcana- 1:1* (Gi)
Kāñcanavarman 7:4 (Sh)
-kāra 9:4* (Os)
ki 36:12* (Sh)
ki... 17:9* (Os)
k(i) + 153:5 (Gi)
///kinīmughadata 97:1* (Gi)
kiyumandraci 8:1* (Os)
kirti- 5:18* (Sh)
kirtiśarma 5:18* (Sh)
kirdira peroysasya 23:2*; 30:2* (Sh)
Kirdira Peroza 23:2*; 30:2* (Sh)
kītri 18:45 (Os)
kītribhūṣaṇa 18:45* (Os)
★ *kīrti-* 18:45*; 82:2* (Os); 5:18*; 39:13* (Sh)
-(kī)[rti] 56:1 (Sh)
Kīrtibhūṣaṇa 18:45* (Os); 5:18 (Sh)
Kīrtiśarma 5:18* (Sh)
Kīrttirakṣita 39:13* (Sh)
kīrttira(kṣi)[ta] 39:13* (Sh)
Kīrttivarmma 82:2* (Os); 5:18 (Sh)
kīrttivarmmā vaṇī vuśaḍaparamasādhuvalī candrasomaḥ 82:2* (Os)
k(u) 17:39* (Sh)
ku / kū- 31:34; 54:36** (Sh)
Kuja 54:10* (Sh)
kujasya 54:10* (Sh)
Kuṭila 23:1* (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0360
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

kuṭilasya 23:1* (Sh)
[ku]mala + + kśa 34:26** (Sh)
kumāra- 144:4* (Gi); 11:6* (Os)
kumāradeva- 11:6* (Os)
Kumāradevaputra 11:6* (Os)
kumāradevaput[ra] 11:6* (Os)
Kumārasena 144:4* (Gi)
kumārasenasya 144:4* (Gi)
-kumārasya 5:6; 39:2* (Sh)
-kumārahe 36:4 (Sh)
kula- 92:13; 95:8*; 157:10* (Gi); 75:2* (Os)
Kulajaya 95:8*; 157:10* (Gi); 18:46; 75:2* (Os)
kulajaya 92:13*; 95:8*; 157:10* (Gi); 75:2* (Os)
kulajaya hārmaṇa nagaroṭa 75:2* (Os)
+ + kulajuya + 92:13* (Gi)
kulaṃ jaya har ● 18:46* (Os)
(kula)dh(ra)gagrihati 108:6* (Gi)
Kul(ī)yasya 157:13* (Sh)
kul(ai)yasya / Kul(ai)yasya 157:13* (Sh)
Kuvera 17:25* (Sh)
kuverajeṣṭe 129:1-2 (Sh)
kuveraya 36:17** (Sh)
kuverayaśas 36:17 (Sh)
kuverasa 17:25 (Khar.)* (Sh)
-(ku)suma- 1:1* (Gi)
Kūmāra 17:4* (Os)
kūmāras[ya] 17:4* (Os)
Kṛja 31:34* (Sh)
kṛjasya 31:34* (Sh)
kṛta 3:3* (Gi)
★ *kṛta(ṃ)* 3:3*; 3:11*; 3:18*; 31:2*; 56:6*; 84:1*; 157:8*; Add. 3* (Gi); 4:9*; 7:6*; 26:1*; 36:8*; 49:1*; 65:17*; 65:20*; 65:21*; 69:17*; 69:31*; 79:1* (Ho); 167:1*; 170:2* (Sh); 19:1*; 24:6*; 27:4*; 34:8*; 40:1*; 43:2*; 55:1* (SN)
kṛtaṃ 3:18*; 31:2* (Gi); 65:20 (Ho); 170:2* (Sh); 43:2 (SN)
kṛta[ṃ] 69:31* (Ho); 19:1* (SN)
kṛta[ṃ] ratnamitrasya 19:1* (SN)
k(ṛ)tam 3:11* (Gi)
★ *kṛtaṃ mayā* 3:11*; 3:18*; 31:2*; Add. 3* (Gi); 170:2* (Sh)
kṛtaṃ mayā 3:18*; 31:2* (Gi); 65:20 (Ho); 43:2 (SN)
k(ṛ)tam mayā 3:11* (Gi)
(kṛtaṃ mayā) Add. 3* (Gi)
♯ kṛtaṃ mayā (priyavarme)na : : 3:18* (Gi)
♯ kṛtaṃ mayā saṅga[mi]trena 31:2* (Gi)
k(ṛ)tam mayā siṅgha(kena) 3:11* (Gi)
(kṛtaṃ mayā + + + + sya) Add. 3* (Gi)
kṛtaṃ (māyā bharirīṇa) 170:2* (Sh)
kṛta yā gajesya ma 3:3* (Gi)
/// (kṛ)ta /// (yā) (ch)aloṭasya 65:20* (Ho)
-kṛti 190:1* (Sh)
Kṛṣṇa 146:1 (Gi); 33:3 (Sh)
ke(e) + 153:5 (Gi)
-kesya 142:3* (Gi)
ko 54:36 (Sh)
ko- 159:4 (Sh)
kokaṇāsu ● tra 18:82* (Os)
Koṭiya 11:16* (Os)
koṭiyena 11:16* (Os)
kodevariṣavuya 18:66* (Os)
Kkritantaroṣa 39:16*; 54:2*; 110:4* (Sh)
kkritantaroṣa 54:2*; 110:4* (Sh)
kkritāntāroṣaḥ 39:16* (Sh)
kkritta 7:2* (Sh)
kkrinna 7:2 (Sh)
(kra + + jacāvana) 69:28* (Ho)
♯ krataṃ naredrakekeṇa prakāṃśasiṃgha saṃghika /// śrī kāṃ(śva)valaṃtara (+) (ṇa) sāvi + + + (huma) jika + 55:1* (SN)
(krata) + (budhāya) (śū) + + + sya 65:21* (Ho)
♯ kri 69:47* (Ho)
krita 34:8*; 43:2* (SN)
kritaṃ 84:1*; 157:8* (Gi); 36:8*; 49:1*; 69:8; 79:1* (Ho); 167:1* (Sh); 24:6*; 27:4*; 40:1* (SN)
[kritaṃ] 7:6* (Ho)
krita[ṃ] 65:17*; 69:17* (Ho)
kritaṃ ratna[(mātu)lonī 24:6* (SN)
kritaṃ vugena 84:1* (Gi)
kritaṃ caṃdra + + mena 27:4* (SN)
kritaṃ caṃdra(va)vamena 56:6* (Gi)
-kritana- 157:16* (Gi)
kritaṃ upendraghoṣasya sārdhaṃ kaly(ā) ṇaghoṣo bhikṣu /// 40:1* (SN)
kritaṃ bhoṭālaṃradījiyena siddha ātmanāśaṃ dhanakṣayaṃ 167:1* (Sh)
kritaṃ mayā 157:8* (Gi); 3:5; 69:47 (Ho)
kritaṃ mayā candena 79:1* (Ho)
kritaṃ mayā dharmavīrasya 36:8* (Ho)
(♯) krita[ṃ] mayā namo vuddhāya śūloṭasya 65:17* (Ho)
krita[ṃ] mayā + + + sya 69:17* (Ho)
krita siho + ṇa 34:8* (SN)
-k(r)ina 114:1* (Sh)
(krī) 3:5* (Ho)
(kr)ī(ta) //// 26:1* (Ho)
k[r]ī(taṃ) 4:9* (Ho)
-kretana 157:16 (Gi)
kṣa 52:1* (Gi)
[+ +]kṣa 34:26* (Sh)
-kṣattriya 122:1* (Sh)
Kṣatrapa 45:3* (Gi); 70:5* (Ho); 54:7*; 140:23* (Sh)
kṣatrapa jayabhadra / Kṣatrapa Jayabhadra 54:7* (Sh)
kṣatrava 45:3* (Gi); 140:23* (Sh)
-kṣatrava- 15:1* (Gi)
kṣatravasya 70:5* (Ho)
Kṣatriya 6:11; 116:2; 157:20 (Gi); 122:1* (Sh)
-kṣama 190:1 (Sh)
-kṣayaṃ 167:1* (Sh)
kṣātrabasya 31:24** (Sh)
Kṣāvraba 31:24* (Sh)
kṣāvrabasya 31:24* (Sh)
kṣīṇa 18:82 (Os)
♯ kṣīṇanareptra kokaṇāsu ● tra 18:82* (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0361
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

+ *kṣe-* 174:1* (Sh)
-kṣeśvara 174:1* (Sh)
kha + kabha 11:10* (Os)
Khandavarma Vaṭuka 5:7* (Sh)
khandavarma vaṭukau 5:7* (Sh)
]khama 40:23 (Khar.)* (Sh)
]khamasa 40:23 (Khar.)* (Sh)
khāśa / Khāśa 5:2-5* (Sh)
khi 2:4 (Khar.)* (Os)
khikata 34:124 (Khar.) (Sh)
Khuka- 192:7* (Sh)
Khukajīva 119:2*; 192:7* (Sh)
khukajīvasya 119:2*; 192:7* (Sh)
khukha-siṅgha 192:7 (Sh)
Khukhasi[ṅ]gha 3:3-4 (Sh)
khotakä 18:30* (Os)
Khotakäphaṇa 18:30* (Os)
khotakäphaṇasya 18:30* (Os)

gaka + 18:117* (Os)
Gaga 95:11* (Gi)
gag(e) 95:11* (Gi)
Gagga 95:11 (Gi); 11:3*; 18:115 (Os); 215:15* (Sh)
gagga 11:3*; 18:115 (Os); 215:15* (Sh)
gagga vicarati 215:15* (Sh)
Gaja 2:1*; 3:3* (Gi)
-gajapati 4:2* (Sh)
gajesya 2:1*; 3:3* (Gi); 73:2 (SN)
-gaṃjapati 4:2 (Sh)
Gaṇa 154:17 (Gi)
gaṇa 174:2* (Sh)
gaṇa- 105:4*; 107:1* (Sh)
-gaṇa- 154:17* (Gi)
Gaṇadāsa 92:10 (Gi)
Gaṇapati 105:4 (Sh)
Gaṇeśa 105:4 (Sh)
gaṇeśva 105:4* (Sh)
Gaṇeśva[ra 105:4* (Sh)
gaṇeśvara- 105:4; 107:1* (Sh)
gaṇeśvaradāsa / Gaṇeśvaradāsa 105:4; 107:1* (Sh)
Gaṇota 92:10* (Gi)
gaṇ(o)ṭaputra 92:10* (Gi)
gaṇ(o)ṭaputra dataḥ 92:10* (Gi)
Gaṇoṭṭa 145:5* (Gi)
gaṇoṭṭa- 92:10; 145:5* (Gi)
gaṇoṭṭaputra 92:10; 145:5* (Gi)
★ *gata* 154:15* (Gi); 97:18* (Ho); 11:8*; 21:11* (Os); 5:2-5*; 5:12**; 6:1*; 30:1*; 34:7*; 39:17*; 107:3*; 177:2* (Sh); 73:1*; Bargin 4 (S. 53)* (SN)
gata 97:18* (Ho); 21:11* (Os); 5:2-5*; 5:12**; 30:1*; 34:27; 39:17*; 177:2* (Sh); Bargin 4 (S. 53) (SN)
(ga)[ta] 107:3* (Sh)
gataḥ 154:15* (Gi); 11:8* (Os); 73:1* (SN)
gata(ḥ) 39:9 (Sh)
gato 6:1* (Sh)
gat(au) Bargin 4 (S. 53)* (SN)
ga(t)ta 34:7* (Sh)
(gana)masa + Ges 1 (S. 53)* (SN)
gandharva 157:7 (Sh)
gāndharva 5:7; 22:2; 157:7* (Sh)
Gandharvacitra 4:4* (Os)
gandharvacittrasya jāya 4:4* (Os)
gāndharva vi(malo) 157:7* (Sh)
Gargacandra 215:15 (Sh)
gāśīya / Gāśīya 5:22* (Sh)
gāndharva 157:7 (Sh)
gidanasya 18:54* (Os)
giri 31:17 (Sh)
giri- 10:2; 18:3* (Os)
-giri- 1:1* (Gi)
Giriyoṭu 18:3* (Os)
giriyoṭusya 10:2; 18:3* (Os)
Gugga 95:11 (Gi)
★ *guṇa-* 59:9* (Gi); 15:9*; 21:11* (Os); 43:2* (SN)
guṇa- 15:9*; 21:11* (Os); 43:2* (SN)
-guṇa- 1:1* (Gi)
Guṇadāsa 21:11* (Os)
guṇadāsa gata 21:11* (Os)
Guṇamati 43:2* (SN)
guṇamatena 43:2* (SN)
guṇasena / Guṇasena 15:9* (Os)
gu(ṇa) + + (sya) 59:9* (Gi)
-guta 24:5 (SN)
/// gutasya: 24:5* (SN)
★ *-gupta* 16:1*; 18:84*; 21:7* (Os); 6:1*; 39:83**; 124:1* (Sh); 24:5* (SN)
-gupta 31:4; 124:1* (Sh)
]gupta 24:5* (SN)
-guptaḥ 16:1* (Os)
-guptasya 6:1* (Sh)
-gupti 39:83** (Sh)
-gupte 21:7* (Os)
-gupto 18:84* (Os)
guśaro / Guśaro 10:1* (Os)
guhamitra dhorikaḥ 5:2-5 (Sh)
gṛtabhājanāni 18:36 (Os)
gṛhapati 192:5 (Sh)
g(eya) 65:44* (Ho)
+ *geya* /]geya 65:24* (Ho)
g(e)havade / G(e)havade 36:21* (Sh)
G(ai) 110:3** (Sh)
(go) 65:13* (Ho)
g(o) + 110:3* (Sh)
gotamo 70:6 (Ho)
Gottroṭa 177:1* (Sh)
gottroṭasya 177:1* (Sh)
gotra- 177:1 (Sh)
Gotravardhana 177:1 (Sh)
Gopālaka 33:3* (Sh)
gopālakasya 33:3* (Sh)
[Gau]tama 18:79 (Os)
gaumā(ṇa) 106:7* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0362

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Gaura-mukhī 34:11 (Sh)
graeuda 31:131 (Khar.)* (Sh)
grihapati(p)u(tra) s[i]ṅgha 192:5* (Sh) → *gṛhapati*
gha + + 101:2* (Sh)
(ghaḍati) 45:3* (Sh)
Ghaṇima 65:16* (Ho)
gha(ṇima) 65:16* (Ho)
ghaya / Ghaya 18:95* (Os)
Gharaniphu[31:16* (Sh)
gharan(i)phu[31:16* (Sh)
ghave + 65:26* (Ho)
////// (ghasya) 77:4* (Ho)
(ghoṇa) + + / (Ghoṇa) + + 44:4* (SN)
(+ +) (gho) + *(rā)* + + 145:3* (Sh)
+ *ghorṭa* 54:8* (Sh)
★ *-ghoṣa* 5:10-11* (Sh); 36:2*; 40:1* (SN)
-ghoṣa 5:10-11* (Sh)
]ghoṣa 36:2* (SN)
-ghoṣasya 40:1* (SN)
+ + *ghoṣeṇa* 36:2* (SN)
-ghoṣo 40:1* (SN)
ghrade + *(yadho)* 47:5* (Ho)
ghrahiṇiya 47:5* (Ho)

ca 62:1* (Ho)
caṃvava / Caṃvava 10:2* (Os)
cakoka / Cakoka 149:2* (Sh)
cakokaputra 11:4 (Os); 149:2* (Sh)
Cakona 149:2 (Sh)
Cakola 149:2 (Sh)
Cakosi 149:2 (Sh)
Cakṣu- 55:3* (Gi)
ca(kṣu)- 55:3* (Gi)
Cakṣupariśodhanarāja 55:3* (Gi)
ca(kṣu)pariśodhanarājā 55:3* (Gi)
Cakṣuviśuddha 55:3 (Gi)
cacajaṇa[ya] 34:123 (Khar.)* (Sh)
Caṭaka 5:20 (Sh)
Caṭṭa 5:20 (Sh)
Caṭṭika 5:20* (Sh)
caṭṭika 31:13; 34:23 (Sh)
caṭṭikasya 5:20* (Sh)
caṇanoṭu / Caṇanotu 10:2* (Os)
caṇālasya ka 21:15* (Os)
caṇḍa- 105:2; 114:1* (Sh)
caṇḍak(r)ina 114:1* (Sh)
Caṇḍal[175:2* (Sh)
Caṇḍaluka 119:1*; 175:2 (Sh)
caṇḍalukasya 119:1* (Sh)
caṇḍal ● + *sya* 175:2* (Sh)
caṇḍasāla 119:1 (Sh)
Caṇḍā 119:1 (Sh)
-cattam 145:2* (Sh)
cadra + + 24:1* (Sh)
Canda 79:1 (Ho)
candena 79:1* (Ho)

Candra 92:14* (Gi); 4:2; 18:112* (Os); 24:1*; 167:3* (Sh)
candra 4:2; 18:112* (Os)
caṃdra 92:14* (Gi)
Cand[r]a 79:1* (Ho)
ca[ṃ]dra 39:8 (Sh)
★ *candra-* 56:6*; 144:10* (Gi); 105:1*; 117:1* (Ho); 15:3*; 82:2* (Os); 34:4*; 56:1*; 159:3*; 162:2*; 167:3* (Sh); 27:4*; 73:1* (SN)
candra- 144:10* (Gi); 117:1* (Ho); 15:3*; 82:2* (Os) 34:4*; 36:4; 56:1*; 159:3*; 162:2; 167:3* (Sh)
caṃdra- 56:6* (Gi); 162:2* (Sh); 27:4* (SN)
ca(ndra)- 73:1* (SN)
ca(ṃdra)- 105:1* (Ho)
(ca)ndra- 56:1* (Sh)
[Caṃ]dra- 39:13 (Sh)
-candra 51:7* (Gi)
-candra 4:5*; 11:8*; 21:1* (Os); 17:3; 34:24; 159:6*; 166:2*; 215:15 (Sh); 24:1*; 36:2* (SN)
-ca(ndra) 95:10* (Gi)
Candra[27:4* (SN)
]candra 156:8* (Sh)
caṃdra + + 27:4* (SN)
[+]candra[+ + +] 34:4* (Sh)
+ + *(candra)* 69:4* (Ho)
-candraḥ 51:7* (Gi)
Candraka 73:1* (SN)
ca(ndraka +) 73:1* (SN)
ca(ndraka +) (u) + *(vama) indravarma* + + *(na)patha utarāpathaṃ gataḥ* 73:1* (SN)
(ca)ndra(kī) 56:1* (Sh)
Candra(kī)[rti] 56:1 (Sh)
candrakumārahe 36:4 (Sh)
caṃdrade 162:2* (Sh)
Candrade[162:2* (Sh)
Candradeva 162:2 (Sh)
candrapu[tra 167:3* (Sh)
Candramā 105:1* (Ho)
ca(ṃdra)māputra 105:1* (Ho)
Candravarma 56:6* (Gi)
Candra(varma) 34:4* (Sh)
candravarṣa / Candravarṣa 117:1* (Ho); 15:3* (Os)
caṃdra(va)vamena 56:6* (Gi)
Candrasena 159:3* (Sh)
candra(sena) 159:3* (Sh)
Candrasoma 82:2* (Os)
candrasomaḥ 82:2* (Os)
candraspāla / Candraspāla 144:10* (Gi)
(cándrasya) 156:8* (Sh)
-candrasya 1:1* (SN)
Candraha 105:1 (Ho)
Candrā 105:1 (Ho)
-candrena 157:8* (Gi); 65:11* (Ho)
capalaprakāśa / Capalaprakāśa 10:3* (Os)
Campadārikā 6:9 (Ho)
-cayasa + + 140:23** (Sh)
-carati → *vicarati*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0363
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

+ *carati* 32:1* (Gi)
carmavidaka 11:4* (Os)
carmavindaka 11:4 (Os)
+ *(calāna)* 157:13* (Gi)
Cikasa 31:2 (Sh)
Cikasena 31:2 (Sh)
-ciṭa 31:40* (Sh)
Cita + (?) 1:1* (Sh)
ci[ta + 1:1* (Sh)
cittam 145:2 (Sh)
cittraghoṣa / Cittraghoṣa 5:10-11* (Sh)
cittraghoṣa + + + *[sa]rtha* 5:10-11* (Sh)
-cittrasya 4:4* (Os)
★ *citra-* 5:10-11*; 31:33*; 107:2*;157:8*; 157:11* (Sh)
citra- 5:10-11; 31:33* (Sh)
(citra)- 107:2* (Sh)
-citra 55:1* (Os)
citrakara 22:2; 157:8* (Sh)
citraka<ra>rahu +(+) la 157:11* (Sh)
citrakara saumila 157:8* (Sh)
Citrajīva 31:33* (Sh)
citrajīvena 31:33* (Sh)
Citrasoma 33:1 (Gi); 107:2* (Sh)
Citrasoma Bhamada 107:2* (Sh)
(citra)soma (bha)mada (prāpta) 107:2* (Sh)
-ciddha 97:18* (Ho)
cira jivāmi 31:7 (Sh)
cirajīva / Cirajīva 58:2* (Sh)
ciraṃ jīvāmi 31:7 (Sh)
Ci + sama 140:23* (Sh)
ci + sama + //// 140:23* (Sh)
cuva 95:13* (Gi)
Cuvva 149:2 (Sh)
-cūḍa- 170:5* (Sh)
-cūḍā- 5:8* (Sh)
(ce)va 90:5* (Gi)
Co●ida 49:1* (Ho)
co ● i(da) 49:1* (Ho)
coṇalaṇeśamaśīdoga 108:1* (Sh)
cchāḍi-puruṣe 65:15 (Ho)
Chaloṭa 65:20* (Ho)
(ch)aloṭasya 65:20* (Ho)
Choṇa 99:1*; 102:1* (Gi)
(ch)oṇasya 99:1*; 102:1* (Gi)
chchāḍipuruṣe 39:16 (Sh)

j[26:222* (Ho)
jaṭṭa 116:2*; 142:4* (Gi); 43:1* (Ho); 5:2-5* (Sh)
(jaṭṭa) 43:2* (Ho)
jaṭṭo 107:1* (Ho)
-jana 21:14* (Os)
Jaṃbhagavibhaṭṭa 11:2* (Os)
jaṃbhagavibhaṭṭaputra dhīra 11:2* (Os)
jaṃbhāgati 11:2 (Os)
Jaṃmbavīra 13:2* (Os)
jaṃmbavīrasya 13:2* (Os)
jaya 104:2 (Gi); 18:46* (Os)
Jaya- 55:1*; 97:18* (Ho); 54:7*; 60:1 (Sh)
★ *jaya-* 6:7*; 97:5*; 144:5*; 146:2* (Gi); 55:1*; 69:21*; 97:18* (Ho); 18:47*; 21:16* (Os); 54:7* (Sh); 1:1*; Bargin 3 (S. 53)* (SN)
jaya- 6:7*; 97:5*; 144:5*; 146:2 (Gi); 55:1*; 69:21; 97:18* (Ho); 18:47*; 21:16* (Os); 54:7* (Sh); 1:1; 24:1 (SN)
-jaya- 30:1 (Gi)
-jaya 92:13; 95:8*; 157:10* (Gi); 75:2* (Os)
(jaya) ///// Bargin 3 (S. 53)* (SN)
Jayacandra 1:1*; 24:1 (SN)
jayaciddha / Jayaciddha 97:18* (Ho)
jayati 54:20*; 60:1* (Sh)
(jayati) 14:1* (Ho)
jayati viṣṇo indravarmasya 60:1* (Sh)
jayatu 18:84* (Os)
jayatṛsighasya 21:16* (Os)
Jayatṛsingha 21:16* (Os)
jayadāsa / Jayadāsa 144:5* (Gi)
Jayadhiva 55:1* (Ho)
(ja)ya(dhi)vasya 55:1* (Ho)
Jayabhadra 97:5 (Gi); 54:7* (Sh)
jayabhadra 54:7* (Sh)
Jayabhardra 97:5*; 146:2 (Gi)
jaya(bha)rdraḥ 97:5* (Gi)
Jayamati 6:7 (Gi)
jayama(ti) 6:7* (Gi)
jayami 146:2* (Gi)
Jayaviddha 97:18 (Ho)
Jayaviṣṇu 18:47* (Os); 60:1 (Sh)
jayaviṣṇuḥ 18:47* (Os)
Jayasiṃha 21:16 (Os)
jayāmi 146:2 (Gi)
jaye 6:7* (Gi)
ja ... ra 11:1* (Os)
ja + + (śarma) 129:1-2* (Sh)
Jāṭ 116:2*; 142:4* (Gi); 43:1*; 43:2*; 107:1* (Ho); 5:2-5* (Sh)
jāt(o) 157:16* (Gi)
jāya 4:4* (Os)
jāsa-ṭa 18:57 (Os)
Jāsadeva 18:57* (Os)
♯ jāsadeva // 18:57* (Os)
ji 21:3 (Ho)
jika + 55:1* (SN)
-jita- 18:78* (Os)
-jitaḥ 21:9* (Os)
jitacagatatāga + 54:5* (Sh)
jina- 38:14*; 51:1*; 59:2*; 144:11* (Gi); 18:67* (Os)
jina + 38:14* (Gi)
Jinaruca 18:67* (Os)
jinaruca 59:2* (Gi); 18:67* (Os)
Jinaruci 51:1* (Gi)
Jinaruc[i] 59:2* (Gi)
jinaruce 51:1* (Gi)
jinaspala 144:11* (Gi)
Jinaspāla 144:11* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0364

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

jivanando 31:36* (Sh)
jivanando ihaṃ prāta 31:36* (Sh)
jivāmi 31:7 (Sh)
jiv(ām)i 31:7* (Sh)
jīā- 17:14* (Os)
jīāvarṇa 17:14* (Os)
jīva 69:24; 112:2 (Ho); 17:14 (Os)
Jīva- 142:4*; 150:10* (Gi); 4:1; 4:5; 4:9*; 6:1*; 7:1*; 7:3*; 7:6*; 8:2*; 9:3*; 10:1; 10:3*; 12:58*; 43:1*; 43:2*; 69:29*; 93:5*; 93:11*; 93:12*; 107:1* (Ho); 11:8* (Os); 5:2-5*; 17:3*; 31:36*; 140:9*; 166:2 (Sh)
★ *jīva-* 142:4*; 150:10* (Gi); 4:9*; 6:1*; 7:1*; 7:3*; 7:6*; 8:2*; 9:3*; 10:1*; 10:3*; 12:58*; 43:1*; 43:2*; 69:29*; 93:5*; 93:11*; 93:12*; 107:1* (Ho); 11:8*; 17:14*; 18:49* (Os); 5:2-5*; 17:3*; 31:36*; 34:22*; 36:16*; 140:9* (Sh)
jīva- 142:4*; 150:10* (Gi); 4:9*; 6:1*; 7:1*; 8:2*; 9:3*; 10:1*; 10:3*; 12:58*; 43:1*; 69:29*; 93:11*; 93:12*; 107:1* (Ho); 11:8*; 18:49* (Os); 5:2-5*; 36:16*; 140:9* (Sh)
jī(va)- 7:3*; 7:6* (Ho)
(jī)va- 17:3*; 34:22* (Sh)
(jīva)- 43:2*; 93:5* (Ho)
-jīva 58:2* (Sh)
Jīva[10:1* (Ho)
jī(va) + + 7:6* (Ho)
jīvaka / Jīvaka 17:3; 36:16* (Sh)
Jīvacandra 11:8* (Os); 17:3 (Sh)
jīvacandra iha gataḥ 11:8* (Os)
Jīvadharma 150:10* (Gi); 4:1; 4:5; 4:9*; 6:1*; 7:1*; 7:3*; 7:6*; 8:2*; 9:3*; 10:1; 10:3*; 12:58*; 93:11*; 93:12* (Ho); 17:3; 140:9* (Sh)
jīvadharma 150:10* (Gi); 7:1*; 10:3*; 93:11* (Ho); 17:3; 140:9* (Sh)
♯ *jīvadharma* 7:1* (Ho)
jīvadharma dīvīrena 10:3* (Ho)
jīvadharmasya 6:1*; 9:3*; 12:58* (Ho)
jīvadharmena 4:9*; 8:2* (Ho)
jī(vadharmena) 7:3* (Ho)
jīvadharmena k[r]ī(taṃ) 4:9* (Ho)
jīva(dharmena)sya 93:12* (Ho)
Jīvananda 31:36*; 39:9 (Sh)
Jīvanandi 17:3*; 31:36; 50:2; 129:1-2 (Sh)
(jī)vana(nd)i 17:3* (Sh)
+ *jīvamadapu* 18:49* (Os)
Jīvavarṇa 17:14* (Os); 17:3 (Sh)
Jīvavarma 69:29*; 107:1* (Ho); 5:2-5*; 17:3 (Sh)
jīvavarma jaṭṭa īśvaravarma dhorika [saṃvatsa]re 50 ruṃeṣa pekako khāśarājyaṃ gata viṣṇumak(u)ndika yaśanandi vāma dhorika 5:2-5* (Sh)
jīvavarma jaṭṭo 107:1* (Ho)
Jīvavarman 116:2 (Gi)
jīva(varma hma)ṇa hateḥ + *ha* + + + 69:29* (Ho)
Jīvavarmma 142:4* (Gi); 43:1*; 43:2* (Ho)
jīvavarmma jaṭṭa rudraśa(nn)i 142:4* (Gi)
jīvavarmma jaṭṭa vyo 43:1* (Ho)
(jīvavarmma jaṭṭa vyo) 43:2* (Ho)
Jīvasutipha[34:22* (Sh)
(jī)vasuti(pha)//// 34:22* (Sh)
Jīvasoṭa 93:5* (Ho)
(jīva)soṭena 93:5* (Ho)
-jīvasya 119:2*; 192:7* (Sh)
jīvāga / Jīvāga 112:2* (Ho)
-jīvena 31:33* (Sh)
jīve(pa)sya 10:1* (Ho)
Jīvoṭa 70:1*; 90:1* (Ho)
jīv(o)ṭasya 90:1* (Ho)
jīvoṭa + *sya* 70:1* (Ho)
Jīvoṭṭaka 70:1 (Ho); 18:65* (Os); 17:3 (Sh)
jīvoṭṭaka 18:65* (Os)
juna + + + 92:1* (Os)
-(juṇa) 183:1* (Sh)
-juya 92:13* (Gi)
jetṛ 21:16 (Os)
♯ *j(e) brāhmaṇasya* 104:2* (Gi)
jeya- 24:1* (SN)
Jeyacandra 24:1*; 36:2 (SN)
jeyacandra 24:1* (SN)
-jeyasya 5:8 (Sh)
Je[ ](śarma) 129:1-2* (Sh)
Jeṣa 18:26* (Os)
♯ *jeṣasya* 18:26* (Os)
jeṣṭa- 140:1-4*; 141:1* (Sh)
Jeṣṭaspāla 129:1-2; 140:1-4*; 141:1* (Sh)
jeṣṭaspāla 141:1* (Sh)
jeṣṭaspālasya 140:1-4* (Sh)
-jeṣṭe 129:1-2 (Sh)
jeṣṭ(h)a 129:1-2 (Sh)
-jeṣṭha 18:88* (Os)
Jaicandra 30:1 (Gi); 69:21 (Ho); 1:1 (SN)
-jai(na)rya(sya) 30:1* (Gi)
jaiya- 1:1* (SN)
jaiyacandrasya 94:1* (Gi); 1:1* (SN)
jaiya(ne mṛcha)tu + 94:1* (Gi)
Jaisiṅgena 69:21 (Ho)
jaisiṅha / Jaisiṅha 69:21* (Ho)
-jñāna- 4:1* (Ho)
-jñānāvāptaye 4:1 (Ho)
-jñāvāptaye 4:1* (Ho)
Jye[22:5* (Sh)
j(y)[e 22:5* (Sh)
(jye) + + *(r)ja* + *reka* 70:4* (Ho)
jyeṣṭha- 22:5; 34:8*; 140:1-4 (Sh)
+ + + *jyeṣṭhamāse (rātri)* + *sṛ[* 34:8* (Sh)
Jyeṣṭha-śarma 129:1-2 (Sh)
Jyaiṣṭha 34:8 (Sh)
Ṭaka 70:34* (Ho)
+ *ṭakasya* 70:34* (Ho)
ṭagu(ṣta)pi 163:7* (Sh)
Ṭaḍaśarma 34:27* (Sh)
(ṭaḍa)śarma (i)[34:27* (Sh)
ṭaḍeśarma 34:27** (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0365
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ḍaśasabra / Ḍaśasabra 18:39* (Os)
(ḍasya) 174:2* (Sh)
-ḍi- 31:40 (Sh)
ḍida 1 + 10 + 20 da | 5:35 (Khar.)* (Sh)
ḍormala 33:4 (Sh)

+ ṇa - [54:8* (Sh)
Ṇaṇṇa 65:12 (Ho)
ṇavapra[/ Ṇavapra[53:1 (Khar.)* (Os)
ṇavāpri[14:3* (Sh)
(ṇa) sāvi + + + (huma) 55:1* (SN)
ṇena + + + + + + 157:8* (Gi)
Ṇevāstavya 34:29; 149:2* (Sh)
ṇevāstavya 149:2* (Sh)
+ + ṇḍa(re) 69:4* (Ho)
Ṇṇandila 149:2 (Sh)
Ṇṇaṃdila 65:12 (Ho); 34:29*; 39:16 (Sh)
ṇṇaṃdila 34:29* (Sh)

ta 28:38* (Os)
ta[/ Ta[26:8* (Sh)
/// (ta) /// 47:5* (Ho)
ta(ṃ) 140:23* (Sh)
(tathagatā)ya 170:5* (Sh)
tathā 18:79 (Os)
Tathāgata 1:1*; 6:4*; 6:7*; 6:13; 55:3; 67:5; 81:2; 99:2; 99:3 (Gi); 18:79* (Os); 5:8*; 140:15*; 166:4*; 166:5; 170:5*; 184:1* (Sh); 38:8; 41:3; 61:8* (SN)
Tathā[gata ... 67:5* (Gi)
Tathāgata]tama 18:79* (Os)
Tathāgata Namatirmanapaṭalavidhvaṃsanarāja 166:4* (Sh)
Tathāgata Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇa-kāṃcanaprabhāsaśrī 1:1* (Gi)
Tathāgata Ratnaśikhin 6:4* (Gi); 140:15*; 184:1* (Sh)
Tathāgata Śatapatmanayanacūḍāpratihatavelāmaraśmirājā 5:8* (Sh)
Tathāgata Siṅghavikrītarāja 6:7* (Gi)
tathāgatāya 1:1*; 6:4*; 6:7* (Gi); 18:79* (Os); 140:15*; 184:1* (Sh); 61:8* (SN)
(tathāgatāya) 166:4*; 170:5* (Sh)
tathāgatāyaḥ 5:8* (Sh)
tathā sārdhaṃ 65:46 (Ho)
tadyathā 6:7* (Gi)
tadhā 67:5* (Gi)
+ tamāya 18:79* (Os)
-tara 1:4*; 29:1* (Os); 55:1* (SN)
-ta(ra) 7:2* (SN)
+ ta ri(kṣa) + + + 162:2* (Sh)
(tasi)ma + 47:5* (Ho)
(tasya +) 153:3* (Gi)
tahā 18:79 (Os)
+ + + + + ti 51:3* (Sh)
(ti)kṣasya 111:12* (Gi)
(tita) 108:7* (Gi)
]tuvīra 93:16* (Ho)
+ (tu)vīra 93:16* (Ho)
tejaḍiena 6:9 (Ho); 31:40 (Sh)
Tedoṭaka 47:4 (Ho); 31:18* (Sh)
tedoṭaka 31:18* (Sh)
tokharaka / Tokharaka 39:1* (Sh)
Toṭika 69:4*; 69:25* (Ho)
to(ṭ)ikasya 69:25* (Ho)
toṭikena 69:4* (Ho)
Todika 69:4 (Ho)
tthoca-siṃghasya 39:16 (Sh)
+ + + + (+) (tnavahoṭa) 70:27* (Ho)
+ tnaśūresya 73:2* (SN)
[+ + +]tme śalovāga 31:30* (Sh)
(tyanada) 69:68* (Ho)
traabida śaviḍa 70:3 (Khar.)** (Ho)
Trakaari 18:75* (Os)
Trakaariput[r]asa Na ● ivesa saṃ 20 + 20 + 20 [?] 18:75 (Khar.)* (Os)
-trata 5:6*; 31:4 (Sh)
]traduma 40:23 (Khar.)* (Sh)
]trad[u]masa]khamasa 40:23 (Khar.)* (Sh)
+ traphukavorapraghama + + + /// (kavo) śayodhāra yonalī 97:2* (Gi)
-trāta 157:20* (Gi); 5:6 (Sh)
-trā(ta) 157:11* (Gi)
-trāda 157:11 (Gi)
triṃśati 34:123* (Sh)
tripati[/ Tripati[31:31* (Sh)
tripati ba[31:31** (Sh)
tribha + + p ● + [sa?] + + + sa 18:17* (Os)
triśati 34:123* (Sh)
triśuṣaṭṭe + + 5:9* (Os)
(tha) dhaya medha(h)i ga(na) 93:1* (Ho)
tharaṅgasena / Tharaṅgasena 144:2* (Gi)
Thargrãsena 31:2* (Sh)
thargrãsenasya 31:2* (Sh)
Thārgrasena 34:3* (Sh)
thārgrasenasya 34:3* (Sh)

♯ d[70:39* (Ho)
Da[18:83* (Os)
da[+ +] / Da[17:12* (Sh)
dakṣaddhoṭṭaka / Dakṣaddhoṭṭaka 18:31* (Os)
Dakṣiṇa 54:6* (Sh)
dakṣiṇaḥ 54:6 (Sh)
-daṇa 53:1 (Khar.)* (Os)
-data- 99:4* (Gi)
★ *-data* → ★ *-datta*
-data 64:1; 97:1* (Gi); 69:19* (Ho); 17:11*; 23:3*; 121:1* (Sh); 59:3* (SN)
(-data) 104:4* (Sh)
dataḥ 92:10* (Gi)
-dataḥ 64:1* (Gi)
-datasya 151:1*; 157:8*; 157:16* (Gi)
Datta 92:10* (Gi); 159:3* (Sh)
datta 159:3* (Sh)
datta- 63:1* (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0366
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

-datta 151:1*; 157:8*; 157:16* (Gi); 59:3 (SN)
★ *-datta* 64:1*; 92:2*; 97:1*; 151:1*; 157:8*; 157:16* (Gi); 69:10*; 69:19* (Ho); 4:2*; 17:2*; 17:11*; 22:2*; 23:3*; 31:26*; 31:40*; 39:18*; 47:2*; 104:4*; 107:3*; 121:1*; 177:2* (Sh); 59:3* (SN)
-datta 92:2* (Gi); 69:10*; 69:19 (Ho); 4:2*; 5:21; 17:11; 31:1; 31:26; 31:40*; 34:11; 39:18*; 47:2; 101:3; 102:1; 104:4; 121:1; 177:2*; 190:1 (Sh)
(-datta) 107:3* (Sh)
-da[tta] 101:3 (Sh)
-dattaḥ 17:2*; 47:2* (Sh)
dattavī + + *ṇa* 27:2* (Os)
dattaśrī / Dattaśrī 63:1* (Os)
-dattasya 22:2*; 31:26* (Sh)
-dattiḥ 17:2 (Sh)
-danaya 157:16* (Gi)
Dantika 92:14* (Gi)
dantikaḥ 92:14* (Gi)
dantikaḥ caṃdra 92:14* (Gi)
da + + *brahmaṇaḥ* 18:83* (Os)
damana 105:2 (Sh)
d(a)mala [+ +]kṣa 34:26* (Sh)
(da) + *(miha)* /// 106:12* (Gi)
(-davano) 105:2* (Sh)
Daśaratha 31:6 (Sh)
dasa- 31:4; 31:6* (Sh)
Dasaraga[31:6* (Sh)
dasara(ga) + + + 31:6* (Sh)
-dāsasya 5:17* (Sh)
-dāta 18:77* (Os)
dātūsakaḥ dakṣiṇaḥ 54:6* (Sh)
Dātūsaka Dakṣiṇa 54:6* (Sh)
dāsa / Dāsa 144:9* (Gi)
dāsa- 31:6 (Sh)
★ *-dāsa* 144:5* (Gi); 13:3*; 21:11* (Os); 5:17*; 22:1*; 47:3*; 107:1* (Sh)
-dāsa 144:5* (Gi); 13:3; 18:97; 21:11* (Os); 22:1*; 105:4; 107:1* (Sh)
-dā[sa] 13:3* (Os)
dāsaka / Dāsaka 18:116* (Os)
♯ *d(ā)sa(ḍa)* 39:2* (Gi)
-dāsasya 47:3* (Sh)
+ *dāsya* 54:3* (Sh)
diti- 18:44* (Os)
ditidhimahamana / Ditidhimahamana 18:44* (Os)
dinădeva 57:1 (Gi)
-dinnā 31:40 (Sh)
+ *divira candra* + + 18:112* (Os)
divira samaṅgaḥ 18:85* (Os)
-divila 5:35 (Khar.)* (Sh)
divīra 4:5; 18:95*; 19:5* (Os); 1:1; 22:2 (Sh)
★ *divīra*(-) 32:1* (Gi); 4:5*; 6:4*; 6:5*; 6:9*; 10:3*; 93:10* (Ho); 4:5*; 18:85*; 18:95*; 18:112*; 19:5* (Os)
divīra- 4:1; 4:5*; 6:1; 6:5; 6:9*; 12:58 (Ho)
divīra ghaya 18:95* (Os)
divīrapati 4:5*; 12:58 (Ho)
divīrapatti 4:1; 6:9* (Ho)
divīra[s]ya 4:5* (Os)
+ *divoya* 18:103* (Os)
Diśoṭa 93:6* (Ho)
diśoṭena 93:6* (Ho)
+ + *diṣṭi* 34:6* (Sh)
-dījiyena 167:1* (Sh)
dīvira 6:4* (Ho)
dī(vi)[ra] 32:1* (Gi)
dīvira /// ♯ bhītena vrāhmaṇa piṭṭu ♯ muṣoṭ(e)na 93:10* (Ho)
dīvīra 6:5* (Ho)
dīvīrena 10:3* (Ho)
Duga[93:2* (Ho)
(du)ga + 93:2* (Ho)
-dugi 21:4* (Os)
(dubha) 105:2* (Gi)
Durgā 119:1 (Sh)
Dṛḍhabuddhi 25:1 (Gi)
Dṛḍhasāra 25:1*; 157:25* (Gi)
de- 31:132 (Sh)
♯ *de* 3:7* (Gi)
+ + *(deka)sya* 70:8* (Ho)
dejapa 18:19* (Os)
deni + *kana* 36:104** (Sh)
★ *deya-* → ★ *deva-*
deya 18:76* (Os)
deya- 6:8* (Gi)
deya[dharma] 18:76 (Os)
deyadharmo 6:8* (Gi)
deyadharmo yaṃ 6:8* (Gi)
de(va) 169:4* (Sh)
★ *deva-* 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 44:1*; 59:25*; 65:1*; 105:1*; 153:3* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:19*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 71:1*; 71:2*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 15:8*; 18:76*; 93:1* (Os); 31:39*; 31:40*; 39:9*; 39:10**; 39:20*; 130:1*; 137:1*; 140:17*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 164:9*; 169:4*; 179:1*; 188:12*; 191:4*; 192:7*; 215:5*; 215:9*; 216:6* (Sh); 1:1*; 14:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 26:2*; 31:1*; 33:8*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2*; 44:4*; 44:5*; 44:6*; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
deva- 2:1*; 3:5*; 3:7; 3:14*, 5:2*; 6:8; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*; 105:1* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 21:4; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:19*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:6; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 70:39; 71:1*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 15:8*; 93:1* (Os); 31:39*; 31:40*; 36:13; 39:20*; 130:1*; 140:17*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 169:4; 179:1*; 188:12*; 191:4*; 192:7*; 215:5*; 215:9*; 216:6* (Sh); 1:1; 14:6*; 24:1*; 26:2*; 27:2; 31:1*;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0367
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2*; 44:4*; 44:5*; 44:6*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
(de)va- 191:4* (Sh)
(deva)- 44:1*; 59:25*; 153:3* (Gi); 69:7* (Ho); 137:1* (Sh); 1:1*; 24:5*; 33:8* (SN)
de[va]- 164:9* (Sh)
d[e]va- 39:9* (Sh)
[de]va- 39:10** (Sh)
[de](va)- 20:1* (SN)
[deva]- 159:2* (Gi); 49:1; 71:2* (Ho)
-deva- 11:6* (Os)
-(deva)- 99:4* (Gi)
★ *-deva* 18:1*; 70:2*; 73:2*; 79:1*; 143:1*; 157:19* (Gi); 68:1*; 69:2*; 105:1* (Ho); 41:1* (Os); 31:19**; 156:3*; 159:2* (Sh); Bargin 2 (S. 52)* (SN)
-deva 57:1; 70:2*; 73:2*; 79:1*; 157:19* (Gi); 68:1*; 105:1* (Ho); 41:1* (Os); 31:19**; 54:13; 156:3*; 162:2 (Sh); Bargin 2 (S. 52)* (SN)
-de(va) 18:1* (Gi)
-(deva) 143:1* (Gi)
]deva Bargin 2 (S. 52)* (SN)
deva // 18:57* (Os)
-(deva)kã- 99:4* (Gi)
Devaciṭa Dharmadatta 31:40* (Sh)
devaciṭa dha(rma)datta 31:40* (Sh)
devaṭa / Devaṭa 140:17* (Sh)
★ *devaddharmo* → ★ *devadharmo*
devaddharmo 35:2*; 36:2* (SN)
deva(d)dharmo 32:4* (Ho)
devaddharmo yaṃ 35:2*; 36:2* (SN)
deva(d)dharmo yaṃ 32:4* (Ho)
♯ *devaddharmo yaṃ vi(śrīmāti)yasya sārdhaṃ upādhyāy(e)na + + ghoṣeṇa sārdhaṃ vi(śve + + bhŭ)tena vi(je)candra karuṇamitreṇa sārdhaṃ (parva)santisa(g + +)bhi(kṣuṇā)* 36:2* (SN)
devaddharmo yaṃ amṛtendrā(laṃ)kāra(pri)yavamasya 35:2* (SN)
deva(d)dharmo yaṃ ācitamitrasya 32:4* (Ho)
deva(dh) 69:2* (Ho)
devadha + 69:2* (Gi)
devadhama 216:6* (Sh)
devadharma 3:5*; 3:7 (Gi); 7:8 (Ho); 36:13; 191:4; 215:5* (Sh)
(de)vadharma 191:4* (Sh)
(deva)dharma 1:1* (SN)
(devadharma) 44:1* (Gi)
devadharma- 27:2; 39:1* (SN)
devadharma yaṃ 3:5* (Gi); 215:5* (Sh); 39:1* (SN)
(deva)dharma yaṃ 1:1* (SN)
(devadharma yaṃ) 44:1* (Gi)
(deva)dharma yaṃ jaiyacandrasya 1:1* (SN)
(♯) devadharma yaṃ udevīrasya 3:5* (Gi)
devadharma yaṃ bākasya 215:5* (Sh)
★ *devadharmo* 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 44:1*; 59:25*; 65:1*; 153:3*; 159:2* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:19*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 70:39; 71:1*; 71:2*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 164:9*; 179:1*; 188:12*; 191:4*; 192:7*; 215:5*; 215:9*; 216:6* (Sh); 1:1*; 14:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 26:2*; 31:1*; 33:8*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2*; 44:4*; 44:5*; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
devadharmo 2:1*; 3:14*; 5:2*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*; 90:5 (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 21:4; 26:2*; 26:3*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:19*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 69:2*; 69:6; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 70:39; 71:1*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 169:4; 179:1*; 188:12*; 191:4*; 192:7*; 215:9* (Sh); 14:6*; 24:1*; 26:2*; 31:1*; 43:2*; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
devadha(r)mo 44:5* (SN)
(deva)dharmo 69:7* (Ho); 24:5* (SN)
(devadharmo) 59:25*; 153:3* (Gi); 33:8* (SN)
deva(dha)[rmo] 69:7* (Ho)
[de](vadha)rmo 20:1* (SN)
[devadha](rmo) /// 159:2* (Gi)
[devadharmo] 49:1; 71:2* (Ho)
deva + dharmo 68:1* (Ho)
♯ *devadharmo krita mayā guṇamatena puṇyaśreṣṭena* 43:2* (SN)
★ *devadharmo yaṃ* 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 44:1*; 59:25*; 65:1*; 153:3* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 71:1*; 71:2*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23**; 156:8*; 159:2*; 179:1*; 188:12*; 192:7*; 215:5*; 215:9* (Sh); 1:1*; 14:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 26:2*; 31:1*; 33:8*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 44:4*; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
devadharmo yaṃ 2:1*; 3:14*; 5:2*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 21:4; 26:2*; 26:3*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 69:2*; 69:6; 69:12*; 69:31*; 69:34*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 71:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23*; 156:8*; 169:4; 179:1*; 188:12*; 192:7*; 215:9* (Sh); 14:6*; 24:1*; 26:2*; 31:1*; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
devadharmo (yaṃ) 159:2* (Sh)
(deva)dharmo yaṃ 24:5* (SN)
(devadharmo) yaṃ 59:25* (Gi)
(devadharmo yaṃ) 153:3* (Gi); 33:8* (SN)
devadharmo ya[ṃ] 47:1*; 47:4*; 69:25*; 69:36*; 74:1*; 98:1* (Ho)
deva(dha)[rmo] yaṃ 69:7* (Ho)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0368
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

(deva) dharmo ya[ṃ] 69:7* (Ho)
[de](vadha)rmo yaṃ 20:1* (SN)
[devadharmo] yaṃ 71:2* (Ho)
[devadharmo] ya[ṃ] 49:1 (Ho)
deva + dharmo yaṃ 68:1* (Ho)
devadharmo yaṃ // 77:1* (Ho)
devadharmo yaṃ /// 65:1* (Gi)
devadharmo yaṃ ////// 77:2* (Ho)
*♯ devadharmo yaṃ ● + + + (+)+ + + 5:2** (Gi)
devadharmo yaṃ ratnapriyasya 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
[de](vadha)rmo yaṃ ratnapriyasya 20:1* (SN)
♯ devadharmo yaṃ rāhovīrasya 93:1* (Os)
♯ devadharmo yaṃ livi(na) śūlotasya 65:14* (Ho)
♯ devadharmo (yaṃ) lośvaradeva(sya) 159:2* (Sh)
devadharmo yaṃ (vā)ma(no) 179:1* (Sh)
[devadharmo] yaṃ]vigahaśūrapu(tra) 71:2* (Ho)
devadharmo yaṃ vicayasa + + 140:23** (Sh)
devadharmo ya[ṃ] vugesya 47:1* (Ho)
devadharmo ya[ṃ] vu(ge)sya 69:36* (Ho)
♯ devadharmo yaṃ śāmakasya 188:12* (Sh)
devadharmo yaṃ (śū)roṭa jīva(dharmena)sya /// śūroṭa + 93:12* (Ho)
devadharmo yaṃ śūroṭasya 71:1* (Ho)
♯ devadharmo yaṃ śradho(!) upā(sa) ka (du)ga + 93:2* (Ho)
♯ (devadharmo) yaṃ (s) ● //////// 59:25* (Gi)
devadharmo yaṃ saṅgamitrasya sārdhaṃ puṇajai(na)rya (sya) 30:1* (Gi)
devadharmo yaṃ samatoṭasya 130:1* (Sh)
devadharmo yaṃ [sǎ](rṇe)rasya : sārdhaṃ upādhyaena : 56:1* (SN)
♯ devadharmo yaṃ siṅgha(sya) 3:14* (Gi)
devadharmo ya[ṃ] sumanavīresya pravāsoṭaputra 74:1* (Ho)
devadharmo yaṃ + + sya 215:9* (Sh)
♯ devadharmo yaṃ + + + + + + + + + (sya) 23:4* (Gi)
devadharmo yaṃ + + (+) sya namo (sa)vaduddhāya siddhena 65:46* (Ho)
devadharmo yaṃ kṛta[ṃ] māyā devasiṅgena 69:31* (Ho)
♯ devadharmo yaṃ [kritaṃ] mayā śumana + jī(va) + + 7:6* (Ho)
♯ devadharmo yaṃ kṣatrava + + + sya + + + na + + + + ya-sya na(mo) + + (yasya) + + + + (sya) + + + + sya yad atra puṇyaṃ ta(ṃ) bhavatu sa(rva) (sa) /// + + ya-(sya)// + + + dhyapādhāya v ● (ma) + sya// sa//// ● i + + + + ● i + (sya) + + senasya: + + + sya//// ma-ṇaṃ yaṃ (dya) + + + + + + + + + sya + + + + sya ♯ devadharmo yaṃ ci + sama + //// 140:23* (Sh)
devadharmo yaṃ khukajīvasya 192:7* (Sh)
♯ devadharmo yaṃ gajesya 2:1* (Gi)
(deva)dharmo yaṃ + + /// gutasya: 24:5* (SN)
devadharmo yaṃ ////// (ghasya) 77:4* (Ho)
devadharmo yaṃ (ghoṇa) + + 44:4* (SN)
devadharmo yaṃ + + (candrasya) (+ + + +) 156:8* (Sh)
♯ devadharmo yaṃ ci + sama + //// 140:23* (Sh)
♯ devadharmo yaṃ jīvadharmasya (+) (+) ddhīra bhāryāvu-ruṇḍisya putra bhitena 6:1* (Ho)
devadharmo yaṃ jīvoṭa + sya 70:1* (Ho)
devadharmo yaṃ jeyacandra 24:1* (SN)
devadharmo yaṃ + ṭakasya 70:34* (Ho)
deva(dha)[rmo] yaṃ (deva) dharmo ya[ṃ] bhāgasi /// 69:7* (Ho)
devadharmo yaṃ namo savabudhāya hovyāsigasya + geya 65:24* (Ho)
devadharmo yaṃ amṛtendrālaṃkarasya 26:3* (Ho)
devadharmo yaṃ (amṛte)ndrālaṃ(kāra)sya 31:1* (SN)
devadharmo yaṃ prayasoṭasya 69:34* (Ho)
devadharmo ya[ṃ] prayasoṭasya 47:4* (Ho)
devadharmo yaṃ priyamitrasya 14:6* (SN)
devadharmo yaṃ bhagasiṅhasya 65:1* (Ho)
devadharmo yaṃ bhāgas ///// 76:1* (Ho)
devadharmo yaṃ mātukhirena vuruṇḍiena bhitena divīra patti 6:9* (Ho)
♯ devadharmo yaṃ mātukhirena vuruṇḍina bhitena divīrapati 4:5* (Ho)
♯ devadharmo yaṃ mātuṃkhirasya bhāryā vuruṇḍi (pu)tra bhi-tasya ( ) śa(kṣ)iṇe yad atra puṇyaṃ bhavatu sarvasa-tvānāṃ (a)nutarajñāvāptaye stu-r-itī 4:1* (Ho)
♯ devadharmo ya[ṃ] (mi)ga 98:1* (Ho)
♯ devadharmo yam + + śīlasya 26:2* (SN)
♯ de[va] (dharm)[mo] 164:9* (Sh)
deva(dh) (♯) namo devadharmo yaṃ vugesya (phana) + deva-sya + ya (śa)ha 69:2* (Ho)
Devana[39:20* (Sh)
deva(na)[39:20* (Sh)
Devananda 31:36; 39:9* (Sh)
d[e]vanaṃdo iha 39:9* (Sh)
-devapu[tra] 11:6* (Os)
[de]vayaśasya 39:10** (Sh)
Devarāja 15:8* (Os)
devarāj(o) 15:8* (Os)
(devarivo) 40:2* (Sh)
deva(r)mam 36:13* (Sh)
Deva-varma- 36:13 (Sh)
Devavarmaśrī 31:39* (Sh)
devavarma(śrī) 31:39* (Sh)
Devasa[137:1* (Sh)
(deva)sa + 137:1* (Sh)
Devasiṅga 105:1* (Gi); 69:31* (Ho)
devasiṅgena 69:31* (Ho)
♯ devasiṅgene + varma 105:1* (Gi)
Devasiṅgha 105:1 (Gi)
Devasiṃgha 69:31 (Ho)
-devasya 69:2* (Ho)
-deva(sya) 159:2* (Sh)
-de[vasya] 18:4 (Os)
devāḥ 16:1 (Os)
devi- 39:2* (Sh)
Devikumāra 39:2* (Sh)
devikumārasya 39:2* (Sh)
(devikra + ka) 101:4* (Gi)
devila / Devila 215:16* (Sh)
-devīḥ 16:1* (Os)
Devīca 44:1* (Os)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0369
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

devīcasya 44:1* (Os)
devīra 75:3* (Os)
devī[ra] ci[ta + 1:1* (Sh)
-deve 39:34 (Khar.)* (Os)
-devo 31:19* (Sh)
de(vya) 167:5* (Sh)
devyā 157:15* (Sh)
deśavimala / Deśavimala 39:5* (Sh)
(de)suyaṭaḥ 38:6* (SN)
d(o)dhara 31:132* (Sh)
Dormala 33:4* (Sh)
(d)ormala 33:4*; 34:26 (Sh)
(d)ovala 54:24* (Sh)
doseṃtriśati cacajaṇa[ya] 34:123 (Khar.)* (Sh)
ddharma- 13:2 (Gi)
ddharmaśiriyāya 39:16 (Sh)
ddharmāya 13:2* (Gi)
-(d)dharmo 32:4* (Ho)
ddharmma-śiriyāya 32:4 (Ho)
+ *(+) (d)dh(ā)ya* Ges 2 (S. 53)* (SN)
ddhīra 6:1; 9:3* (Ho)
(+) ddhīra 6:1* (Ho)
Dyaśotaka 47:4 (Ho); 54:20 (Sh)
(dya) + + + + + + + + *sya* 140:23* (Sh)
-dyota- 9:4* (Os)
Draga[93:2 (Ho)
+ *draya* 102:2* (Sh)
]drarakṣita 39:13* (Sh)
+ *(dra)rakṣita kīrttira(kṣi)[ta](puttra)* 39:13 (Sh)
+ + *drālaṃkāra* / + + drālaṃkāra 9:4* (Os)
+ + *drālaṃkāra* + *ratradyotadhara* + *prachanamaṇi* 9:4* (Os)
Drāṣṭa 31:25* (Sh)
drāṣṭasya 31:25* (Sh)
driḍhasārasya 25:1*; 157:25* (Gi)
dreyatra + *ka* + 13:3* (Sh)
+ + *droṭṭa* 111:1* (Os)
dvīra 6:1 (Ho)
dha 28:39*; 40:1* (Os); 34:12* (Sh)
Dha[28:39* (Os); 34:12* (Sh)
-dha + 69:2* (Gi)
dha ● *ika* + *diḍī* + *ma* + + *ta* + + + + 113:4* (Gi)
dhaṃ 34:124 (Khar.) (Sh)
-dhadhenabhatemadhī 18:43* (Os)
dhana 11:3 (Sh)
dhana- 34:17*; 167:1* (Sh)
dhanakṣayaṃ 167:1* (Sh)
Dhanavarman 113:1 (Os)
dhanavaha / Dhanavaha 34:17* (Sh)
dhanavahana 34:17 (Sh)
Dhanika 11:3* (Sh)
(dhani)kasya 11:3* (Sh)
dha(n)tammovaphuvīvi bhani + *sāyā* 70:6* (Ho)
Dhanya 113:1 (Os)
dhanyava + / Dhanyava + 113:1* (Os)
Dhanyavarma 113:1 (Os)
-dhama 216:6* (Sh)
dhamarai litaṇaśe khikata bothaṃnadaso dhaṃ 34:124 (Khar.) (Sh)
dhammakathika 11:4 (Os)
Dhammadinnā 31:40 (Sh)
dhammavādin 11:4 (Os)
-dhara 9:4* (Os)
Dharaka 111:9* (Gi)
dha(ra)ka 111:9* (Gi)
dharadhīmā̃ 113:6* (Gi)
-dharamaśa 18:110* (Os)
-dharā- 110:2*; 112:3* (Ho)
Dharma 12:58* (Ho); 39:7* (Sh)
dharma 67:4*; 67:11* (Gi); 39:7* (Sh)
★ *dharma-* 1:3*; 1:4*; 1:7*; 24:1*; 79:1*; 106:8*; 113:3*; 144:7* (Gi); 12:58*; 36:8* (Ho); 11:4*; 15:9* (Os); 5:26*; 12:3-4*; 31:15*; 31:40*; 36:2*; 39:10*; 54:4*; 54:15* (Sh)
dharma- 1:3*; 1:7*; 24:1*; 79:1*; 106:8*; 113:3; 144:7* (Gi); 12:58*; 36:8* (Ho); 11:4*; 15:9*; 18:36 (Os); 5:26*; 12:3-4*; 31:15*; 34:124; 36:2*; 54:4*; 54:15*; (Sh)
dha(rma)- 31:40*; 39:10* (Sh)
(dharma)- 1:4* (Gi)
-dharma- 170:5* (Sh)
★ *-dharma* → ★ *-dharmo*
-dharma 3:5*; 3:7; 150:10* (Gi); 7:1*; 10:3*; 93:11* (Ho); 17:3; 36:13; 140:9*; 166:14*; 191:4*; 215:5* (Sh); 1:1*; 27:2; 39:1* (SN)
-(dharma) 44:1*; 150:12* (Gi)
Dharma[113:3* (Gi)
dharma + + 113:3* (Gi)
dharmaka 54:4* (Sh)
-dharmaka 39:21 (Sh)
dharmaka[thika] 54:4** (Sh)
Dharmadatta 31:40* (Sh)
dha(rma)datta 31:40* (Sh)
dharmadeva / Dharmadeva 79:1* (Gi)
dharmapal[i]ta 36:2* (Sh)
dharmapālita 54:15* (Sh)
Dharmapāla 36:2** (Sh)
Dharmapālita 36:2*; 54:15* (Sh)
dharmabhāṇaka 154:9 (Gi); 11:4* (Os); 54:4 (Sh)
dharmabhāṇa[ka] 15:9* (Os)
dharmamitra / Dharmamitra 31:15* (Sh)
Dharmayaśas 39:10* (Sh)
dha(rma)yaśasya 39:10* (Sh)
Dharmarakṣitanaṃ 40:1 (SN)
dharmarājika 34:124 (Sh)
Dharmaladha 5:26* (Sh)
dharma(ladha)sya 5:26* (Sh)
dharmavāṇaka 154:9 (Gi); 11:4* (Os)
dharmavindaka 11:4 (Os)
Dharmaviṣṇu 12:3-4* (Sh)
dharmaviṣṇu(sya) 12:3-4* (Sh)
Dharmavīra 36:8* (Ho)
dharmavīrasya 36:8* (Ho)
dharmasiga 18:36 (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0370

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Dharmasiṅgha 3:11 (Gi)
dharmasiha / Dharmasiha 106:8* (Gi)
Dharmaspāla 144:7* (Gi)
dharmaspāla śūra 144:7* (Gi)
-dharmasya 6:1*; 9:3*; 12:58* (Ho)
dharmahetuvarada 24:1* (Gi); 12:58* (Ho)
♯ *dharmahetuvarada + + + + (pa)ti jīvadharmasya sārddha vuru(ṇḍ)i bhittasya* 12:58* (Ho)
dharmahetuvaradā 1:3* (Gi)
dharmahetuvara(dā) 1:3* (Gi)
(dharmahetuvaradā) 1:4* (Gi)
♯ *dharmahetuvaradā* 1:7* (Gi)
♯ *dharmahetuvaradā* ♯ *dharmahetuvara(dā) dharmahetuvaradā* 1:3* (Gi)
[dharmāya] 97:3* (Gi)
-dharmikaḥ 18:61* (Os)
-dharmena 4:9*; 8:2* (Ho)
-(dharmena) 7:3* (Ho)
-(dharmena)sya 93:12* (Ho)
dharmo 17:6* (SN)
★ *-dharmo* 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 44:1*; 59:25*; 65:1*; 150:10*; 150:12*; 153:3*; 159:2* (Gi); 4:1*; 4:5*; 4:9*; 6:1*; 6:9*; 7:1*; 7:3*; 7:6*; 8:2*; 9:3*; 10:3*; 12:58*; 21:4*; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:19*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 71:1*; 71:2*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:11*; 93:12*; 98:1* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:9*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 164:9*; 166:14*; 169:4; 179:1*; 188:12*; 191:4*; 192:7*; 215:5*; 215:9*; 216:6* (Sh); 1:1*; 14:6*; 17:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 26:2*; 31:1*; 33:8*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2*; 44:4*; 44:5*; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
-dharmo 2:1*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 65:1*; 90:5 (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 21:4; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:19*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:6; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 70:39; 71:1*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 169:4; 179:1*; 188:12*; 191:4*; 192:7*; 215:9* (Sh); 14:6*; 24:1*; 24:5*; 26:2*; 31:1*; 35:2*; 36:2*; 43:2*; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
-dha(r)mo 44:5* (SN)
-(dha)rmo 20:1* (SN)
-(dharmo) 59:25*; 153:3* (Gi); 33:8* (SN)
-(dha)[rmo] 69:7* (Ho)
-[dha](rmo) /// 159:2* (Gi)
-[dharmo] 49:1; 71:2* (Ho)
/// dha(rmo) 21:4* (Ho)
]dharmoṭakaḥ / Dharmoṭaka 54:9* (Sh)
dharmo yaṃ 17:6* (SN)
-(dharm)[mo] 164:9* (Sh)
Dhavalacandra 65:11* (Ho)
(dha)valaṃcandrena 65:11* (Ho)
dhasa + + 39:138 (Khar.) (Sh)
-dhātuḥ 37:1* (Os)
Dhāmuka 39:137* (Sh)
dhāmu(ka) 39:137* (Sh)
dhijana 21:14* (Os)
-dhimahamana 18:44* (Os)
Dhīra 11:2*; 18:118* (Os)
dhīra 6:1 (Ho); 11:2*; 18:118* (Os)
-dhīra 18:34* (Os); Bargin 1 (S. 52)* (SN)
dhura 5:2-5** (Sh)
dh(eda)deva Bargin 2 (S. 52)* (SN)
dhorika / Dhorika 5:2-5* (Sh)
dhoreyya- (Pali) 5:2-5 (Sh)
**dhaura* 5:2-5 (Sh)
dhaureyya- 5:2-5 (Sh)
+ + + dhyapādhāya 140:23* (Sh)

na 62:1* (Ho)
(na) + 150:8* (Gi)
+ + + na 140:23* (Sh)
Na●ive 18:75* (Os)
na ● ivesa 18:75 (Khar.)* (Os)
naṃ + vic ... 20:1* (Os)
nakṣatra 5:6; 22:5 (Sh)
nakṣattroṭṭaka 18:31 (Os)
-nagara 42:1* (Ho)
nagaroṭa / Nagaroṭa 75:2* (Os)
naṭa 157:4 (Gi); 157:7 (Sh)
naṭasya 5:7; 22:2* (Sh)
naṭīkaḥ 157:4* (Gi)
(nadaṃ) 157:10* (Sh)
Nana 65:12* (Ho)
(nanasya) 65:12* (Ho)
nanubala / Nanubala 18:58* (Os)
Nanephara 65:12 (Ho); 36:15; 110:3* (Sh)
nanepharasya 110:3* (Sh)
-nanda 39:9 (Sh)
Nandabalā 18:58 (Os)
nandi / Nandi 129:1-2* (Sh)
na(ṃ)di- 54:14 (Sh)
-nandi 68:1* (Ho); 5:2-5*; 17:3*; 31:36 (Sh)
-nandideva 68:1 (Ho)
Nandila 34:29 (Sh)
Naṃdila 65:12 (Ho)
-[na]ṅdisya 50:2* (Sh)
-nando 31:36* (Sh)
-naṃdo 39:9* (Sh)
Nanna 65:12 (Ho)
Nannuka 65:12 (Ho); 36:15 (Sh)
+ + (na)patha /](na)patha 73:1* (SN)
nabhas 142:3 (Gi)
★ *nama* → ★ *namo*
nama 46:2*; 111:12 (Gi); 5:8*; 128:1*; 156:2*; 166:4*; 166:5; 170:5* (Sh); 36:3* (SN)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0371
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

(nama) 46:3* (Gi); 166:5* (Sh)
(nama at)i + + *[* 166:5* (Sh)
namaka 18:9* (Os)
Namatikṣa 111:12* (Gi)
nama(ti)kṣasya 111:12* (Gi)
Namatirmanapaṭalavidhvaṃsanarāja 166:4* (Sh)
nama (nama)tirmanapaṭalavidhvaṃsanalājāya (tathāgatāya) 166:4* (Sh)
nama (buddhāya) 128:1* (Sh)
nama raganadaseśrīprativatikadugi 21:4* (Os)
nama vuddha vasucandra divīra[s]ya 4:5* (Os)
nama vudhā + 156:2* (Sh)
(nama) śatapatmanayanacūḍapratihata(velāma)raśmi(rā)jāya (tathagatā)ya, nama prabhūtaratnāya (tathāgatāya) namas saddharmarakṣakendrabhūtarajāya (tathāgatāya) 170:5* (Sh)
nama śata(patma)nayanacūḍāpratihatavelāma(ra)śmirājāya tathāgatāyaḥ 5:8* (Sh)
namas 170:5* (Sh)
♯ *nama sarvabuddhāya* 46:2* (Gi)
(nama sarvabuddhāya) 46:3* (Gi)
namā 67:11* (Gi)
namā dharma 67:11* (Gi)
(na)mi(ddhī)ra 6:1 (Ho)
♯ *namu vajradhīra* 18:34* (Os)
★ *namo* 1:1*; 5:4*; 6:4*; 6:7*; 6:13*; 13:2*; 24:2*; 38:14*; 38:18*; 45:7*; 46:2*; 46:3*; 47:1*; 55:2*; 55:3*; 67:3*; 67:5*; 67:11*; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 81:2*; 90:4*; 97:3*; 99:2*; 99:3*; 113:7*; 142:2*; Add. 1* (Gi); 26:72*; 65:17*; 65:24*; 65:25*; 65:46*; 69:2*; 69:12*; 69:25*; 70:8*; 83:3*; 83:5*; 93:9* (Ho); 4:5*; 6:1*; 18:34*; 18:56*; 18:76*; 18:79*; 21:4*; 21:12*; 72:1*; 76:1* (Os); 1:4*; 5:8*; 5:25*; 128:1*; 132:1*; 140:15*; 140:23*; 145:2*; 149:1*; 156:2*; 157:14*; 166:4*; 166:5*; 170:5*; 184:1*; 189:1*; 192:2*; 198:1* (Sh); 17:3*; 29:2*; 36:3*; 38:8*; 41:3*; 61:8* (SN)
namo 1:1*; 5:4*; 6:4*; 6:7*; 6:13*; 13:2*; 24:2*; 38:14*; 38:18*; 45:7*; 46:2; 47:1*; 55:2*; 55:3*; 67:3*; 67:5*; 67:11*; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 90:4*; 97:3*; 99:2*; 99:3*; 102:3; 111:12; 113:7*; Add. 1* (Gi); 26:72*; 56:1; 65:17*; 65:24*; 65:25*; 65:46*; 69:2*; 69:12*; 69:25*; 70:7; 70:8*; 83:3*; 83:5*; 93:9* (Ho); 6:1*; 18:56*; 18:76*; 18:79*; 21:12*; 72:1*; 76:1* (Os); 5:25*; 128:1*; 132:1*; 140:15*; 145:2*; 149:1*; 156:2*; 157:14*; 189:1*; 192:2*; 198:1* (Sh); 17:3*; 29:2*; 38:8*; 41:3*; 61:8*; 64:1 (SN)
(namo) 81:2*; 142:2* (Gi); 184:1* (Sh)
na(mo) 140:23* (Sh)
[na]mo 1:4* (Sh)
[namo] 49:1 (Ho); 1:7 (Sh)
namo ///// 45:7* (Gi)
namo + + + + 21:12* (Os)
namo āryā(lokit)eśvara(sya) 149:1* (Sh)
namo ca(kṣu) pariśodhanarājā 55:3* (Gi)
+ *namo jina* + *(varā) ya (+) śrīvatsa* 38:14* (Gi)
♯ *namo tadhā* 67:5* (Gi)
namo + *tamāya tathāgatāya* 18:79* (Os)
namo devadharmo ya[ṃ] to(ṭ)ikasya 69:25* (Ho)
namo devadharmo yaṃ + + *(deka)sya* 70:8* (Ho)
♯ *namo (pa)tmasidhasya* 191:7* (Sh)
namo bu ● *i (tri* + + + + +*) ////* 6:13* (Gi)
namo buddhasya 5:25*; 198:1* (Sh)
namo buddhā 6:1* (Os); 29:2* (SN)
★ *namo buddhāya* 5:4*; 6:13*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 47:1*; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 90:4*; 97:3*; 113:7*; 142:2* Add. 1* (Gi); 26:72*; 69:12*; 83:3*; 83:5* (Ho); 4:5*; 6:1*; 18:56*; 18:76*; 72:1*; 76:1* (Os); 1:4*; 5:25*; 128:1*; 132:1*; 156:2*; 157:14*; 189:1*; 192:2* (Sh); 17:3*; 29:2*; 41:3* (SN)
namo buddhāya 5:4*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 46:2; 47:1*; 67:14*; 69:3*; 97:3*; Add. 1* (Gi); 26:72*; 56:1 (Ho); 18:56* (Os); 1:7; 128:1*; 132:1*; 192:2* (Sh)
(namo buddhāya) 142:2* (Gi)
namo buddhā[ya] 157:14* (Sh)
[namo buddhā]ya 49:1 (Ho)
♯ *namo buddhāya* 69:3* (Gi)
♯ *namo (bu)ddhāya* 83:3* (Ho)
(+) namo buddhā[ya] 83:5* (Ho)
namo buddhāyaḥ deya 18:76* (Os)
namo buddhāya nama (buddhāya) 128:1* (Sh)
namo buddhāya namo ddharmāya 13:2* (Gi)
namo buddhāya namo [dharmāya] namo saṃghāya 97:3* (Gi)
♯ *namo buddhāya nānasya* 47:1* (Gi)
♯ + *namo buddhāyā nānasya* 72:1* (Os)
namo budhāya 67:12*; 90:4* (Gi); 17:3*; 41:3* (SN)
/// namo bu(dhā)ya 113:7* (Gi)
namo budhāya: namo saṃghā/// 67:12* (Gi)
namo budhāya (vo)dhicita(sa)tvā(daya ● *i:)* 41:3* (SN)
♯ *namo (bhagavate ra)[tna](ku)sumaguṇasāgaraveḍūrya[ka]-na[ka]girisuvarṇa[k]ā(ṃca)[na]prabhā(sa)śrīye tathāgatāya rhate samyakssambuddhāya* 1:1* (Gi)
namo (ratna) ś(i)kh(i) 55:2* (Gi)
namo ratnaśikhi tathāgatāya 61:8* (SN)
namo ratna(śikhi) tathāgatāya 140:15* (Sh)
♯ *namo ratnaśikhine tathāgatāya* 6:4* (Gi)
(namo ratnaś)ikhine tathāgatāya 184:1* (Sh)
namo va 38:8* (SN)
[na]mo vu[+ + *]* 1:4* (Sh)
namo v[uddhāya] 38:8 (SN)
namo vuddhāya + ... 76:1* (Os)
♯ *namo vudhāya* 189:1* (Sh)
namo vudhāya namo devadharmo yaṃ sumanavīr(e)sya huṇḍare pravāsoṭaputrasya 69:12* (Ho)
namo (sa) bhṛṇaphanena phanena 93:9* (Ho)
namo savabudhāya śūroṭasya 65:25* (Ho)
(namo sā + + + + *ma* + + + + + ● *i) ///* 81:2* (Gi)
♯ *namo siṅgha vikrītarājāya tathāgatāya: tadyathā jaye jaye mahā jaye jayama(ti) svāhā* 6:7* (Gi)
namo (suta)priyā[ya] 99:3* (Gi)
namo (smi)ṇa(se)na 99:2* (Gi)
(naya) 17:2* (Gi)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0372
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

-nayana- 5:8*; 170:5* (Sh)
+ *naragha* 21:4 (Os)
Narejīvaca 69:24* (Ho)
nare(jī)vaca 69:24* (Ho)
naredrakekeṇa 55:1* (SN)
nare(nara?) 18:82 (Os)
Narendrakeka 55:1* (SN)
-nareptra 18:82* (Os)
–narya- 30:1 (Gi)
-(na)rya 30:1* (Gi)
]nale 187:1* (Sh)
na + loṭesya 70:7* (Ho)
(navuma) 69:5* (Ho)
(navula) 93:22* (Ho)
Naśu 17:10* (Os)
naśuputra 17:10* (Os)
naṣṭaṃ 150:8 (Gi)
naṣṭani(ṭa) /// 157:24* (Gi)
nāgadhadhenabhatemadhī 18:43* (Os)
nāgadharamaśa adhi 18:110* (Os)
nāgapālita / Nāgapālita 18:62* (Os)
-<nā>tha(?) 190:1 (Sh)
Nāna 47:1* (Gi); 72:1* (Os)
Nānajeṣṭha 47:1 (Gi); 18:88* (Os)
nānajeṣṭha 18:88* (Os)
nānasya 47:1* (Gi); 72:1* (Os)
Nābhike 142:3* (Gi)
nā(bhi)kesya 142:3* (Gi)
Nārika //// 55:1* (Ho)
nāri(ka) //// sya (ja)ya(dhi)vasya 55:1* (Ho)
Nārīka 145:2* (Gi)
nā(rī)kasya 145:2* (Gi)
nāśaṃ 167:1* (Sh)
ni 36:12* (Sh)
+ *ni[* 23:4* (Sh)
-ni(ṭa) /// 157:24* (Gi)
nitaṃ mayā pravāsoṭaputra 69:8* (Ho)
nityaṃ 150:8* (Gi)
Nityaprahasitapramuditendriya 6:5* (Gi)
nityaprahasitapra(mu)ditendriyo 6:5* (Gi)
♯ nityaprahasitapra(mu)ditendriyo bodhisatv(o) 6:5* (Gi)
nina 108:7 (Gi)
nini- 55:1** (Sh)
Ninnaputra 36:15* (Sh)
ninnaputrasya 36:15* (Sh)
Nenephara 36:15; 55:1*; 110:3 (Sh)
nenepharasya 55:1* (Sh)
+ *(ntṛ)kka(ṇa) ● (ṃ)* 58:1* (Sh)
+ *ndana* 4:2* (Sh)
+ *ndra* + 18:16* (Os)

+ + + + + *pa ///* 159:4* (Gi)
paṃ + 18:260* (Os)
Pakadaka 5:1* (Sh)
pakadakasya 5:1* (Sh)
pañcavaṭuka 5:7 (Sh)
-paṭala- 166:4* (Sh)
-paṇi 87:4* (Os)
-pati- 34:11*; 34:20*; 192:5* (Sh)
★ *-pati* 145:1*; 153:5* (Gi); 4:5*; 6:9* (Ho); 18:42*; 18:44* (Os); 4:2*; 31:31* (Sh)
-pati 145:1*; 153:5* (Gi); 4:5*; 6:9 (Ho); 18:42*; 18:44* (Os); 4:2*; 31:31*; 105:4 (Sh)
+ + + + *(pa)ti* 12:58* (Ho)
-patti 4:1; 6:9* (Ho)
(pa)tma- 191:7* (Sh)
-patma- 170:5* (Sh)
(-patma-) 5:8* (Sh)
patmajeyasya 5:8 (Sh)
(pa)tmasidhasya 191:7* (Sh)
-patha 73:1* (SN)
-pathaṃ 73:1* (SN)
padumaspālasya 21:2* (Os)
★ *padma-* 21:2* (Os); 191:7* (Sh)
-padma- 5:8 (Sh)
Padmasi(d)dha 191:7* (Sh)
Padmaspāla 21:2* (Os)
Papoṭaka 47:4 (Ho); 54:20* (Sh)
papoṭaka 54:20* (Sh)
papoṭaka jayati - Monogramm 54:20* (Sh)
pabhaśrīkapu 18:55* (Os)
para / Para 5:23* (Sh)
parapa / Parapa 218:26* (Sh)
para + + *ma* 157:1* (Gi)
parama- 70:5* (Ho); 157:12*; 218:26 (Sh); 36:3* (SN)
-parama- 82:2* (Os)
paramabhaṭṭ(ā)raka kṣatravasya brahmavarmasya li(vina) //// 70:5* (Ho)
paramamaheśvara risi 56:1* (Os)
paramayaśa / Paramayaśa 157:12* (Sh)
paramayaśa makara 157:12* (Sh)
paramaśū /// / Paramaśū[36:3* (SN)
paramasādhu- 82:2* (Os)
parivakayadārasiṇaḥ adhicāsvarṇa 87:1* (Os)
-pariśodhana- 55:3* (Gi)
parohita kītribhūṣaṇa 18:45* (Os)
(parva)santisa(g + +) / (Parva)santisa(g + +) 36:2* (SN)
-palita- 5:6; 39:23 (Sh)
-pālita- 34:16; 36:2 (Sh)
★ *-palita* 31:4*; 31:6*; 34:16*; 36:2*; 54:15* (Sh)
-palita 31:6* (Sh)
-pālita 54:15* (Sh)
-pal[i]ta 36:2* (Sh)
-palitasa 31:4* (Sh)
-palitasya 34:16* (Sh)
Palola 68:1* (Ho); 32:2* (SN)
palolaḥ 32:2* (SN)
palolaḥ yaśavaṃrma 32:2* (SN)
Palola Ṣāhi 68:1* (Ho); 32:2 (SN)
palolaṣāhi 68:1* (Ho); 32:2 (SN)
palola ṣāhi somana 32:2 (SN)
Pākuhika 97:18* (Ho)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0373
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

pākuhi(kasya +) 97:18* (Ho)
-pāpaḥ 18:105* (Os)
Pāburaka 34:25* (Sh)
(pāburaka) praṇamati b(u) 34:25* (Sh)
pāla / Pāla 11:4* (Os)
-pāla 36:2** (Sh); 38:1* (SN)
-pālita 18:62* (Os); 31:6; 39:23; 54:15*; 54:16 (Sh)
pāloṭaka / Pāloṭaka 92:12* (Gi)
Pāloṭṭaka 92:12 (Gi)
Piju 93:10 (Ho)
piṭṭu / Piṭṭu 93:10* (Ho)
Piyaspāla 36:3* (Sh)
piya(spā)lasya 36:3* (Sh)
piros[23:2 (Sh)
Pillaka 37:2* (Os)
pillakasya 37:2* (Os)
pu(kai)yādhīra Bargin 1 (S. 52)* (SN)
Puga[93:2 (Ho)
Puṇajainarya 30:1* (Gi)
puṇajai(na)rya(sya) 30:1* (Gi)
puṇya- 30:1; 154:13* (Gi); 43:2* (SN)
puṇyaṃ 4:1* (Ho); 140:23* (Sh)
Puṇyajaya 30:1 (Gi)
puṇyavarma / Puṇyavarma 154:13* (Gi)
puṇyavarma bhikṣu 154:13* (Gi)
puṇyaśreṣṭena 43:2* (SN)
Puṇyaśreṣṭha 43:2* (SN)
puta 11:6 (Os)
pu + tä 154:6 (Gi)
(puttra) 39:13* (Sh)
-puttra- 18:111* (Os)
★ *putra* 4:1*; 6:1* (Ho); 4:2*; 5:19*; 110:3* (Sh)
putra 6:1* (Ho); 4:2*; 39:13; 110:3* (Sh)
(pu)tra 4:1* (Ho)
put[r]a 5:19* (Sh)
pu[tra] 18:49 (Os)
★ *-putra* 92:4*; 92:10*; 99:4*; 145:5* (Gi); 69:8*; 69:10*; 69:12*; 69:27*; 71:2*; 74:1*; 105:1* (Ho); 7:1*; 11:2*; 11:6*; 11:14*; 13:1*; 15:6*; 17:10*; 18:75 (Khar.)*; 18:113*; 39:34 (Khar.)* (Os); 36:15*; 104:1*; 149:2*; 167:3*; 174:1*; 192:5* (Sh); 17:4*; Bargin 5 (S. 53)* (SN)
-putra 92:4*; 92:10*; 99:4*; 115:1; 145:5* (Gi); 69:8*; 69:10*; 74:1*; 105:1* (Ho); 7:1*; 11:2*; 11:14*; 13:1*; 15:6*; 17:10*; 18:113 (Os); 149:2*; 174:1* (Sh); 17:4* (SN)
-pu(tra) 71:2* (Ho)
-(p)u(tra) 192:5* (Sh)
-put[ra] 11:6* (Os); 167:3* (Sh)
-putra(:) Bargin 5 (S. 53)* (SN)
Putraka 54:33* (Sh)
putrakasya 54:33* (Sh)
p(ut)[ra]ga + + 68:1* (Gi)
putra(ma)ka(sya) 23:5* (Sh)
-put[r]asa 18:75 (Khar.)* (Os)
-p[utrasa] 18:17 (Khar.) (Os)
-putrasya 69:12*; 69:27* (Ho); 36:15* (Sh)
(-putrasya) 104:1* (Sh)
putri 140:1-4* (Sh)
putrĭ 157:8* (Gi)
putrī 140:1-4 (Sh)
-putre 39:34 (Khar.)* (Os)
-putro 18:113* (Os)
putrau vyo 18:120* (Os)
Puruṣa 93:7 (Ho)
puruṣa 55:1 (SN)
-puruṣaḥ 3:3-4* (Sh)
-puruṣe 65:15 (Ho); 39:16 (Sh)
Puroṣa 93:7 (Ho)
♯ puro(ṣa) prasiyoṭene ♯ su(na) 93:7* (Ho)
Purohita 18:45* (Os); 156:3* (Sh)
(pu)rohita 156:3* (Sh)
Purohita Indradeva 156:3* (Sh)
(pu)rohita indradeva 156:3* (Sh)
Purohita Kīrtibhūṣaṇa 18:45* (Os)
pu(rṇä) 154:6* (Gi)
pu(rṇä) bhikṣu 154:6* (Gi)
-purva- 18:71* (Os)
puśaya (ṣe) + 17:8* (Sh)
(puśya)- 192:4* (Sh)
puś(y)adata 23:3* (Sh)
Puś(y)adatta 23:3* (Sh)
Puśyasena 192:4* (Sh)
(puśyasenasya) 192:4* (Sh)
★ *puṣya-* 157:19*; 157:20* (Gi); 3:3-4*; 5:17*; 23:3*; 31:10*; 192:4* (Sh)
puṣya- 157:20* (Gi); 5:17*; 23:3; 31:10* (Sh)
pu(ṣ)ya- 157:19* (Gi)
(p)uṣya- 3:3-4* (Sh)
puṣyatrāta / Puṣyatrāta 157:20* (Gi)
puṣyatrāta brāhmaṇaḥ 157:20* (Gi)
puṣyadāsasya 5:17* (Sh)
Puṣyadāsa 5:17* (Sh)
Puṣyadeva 157:19* (Gi)
pu(ṣ)yadeva 157:19* (Gi)
puṣyavarma / Puṣyavarma 31:10* (Sh)
(p)uṣyaśarmaḥ / Puṣyaśarma 3:3-4* (Sh)
-pusvamī 18:33* (Os)
Pusvāmī 18:33 (Os)
Pūrṇa 154:6* (Gi)
pūrṇa- 30:1 (Gi)
Pūrṇaka 154:6 (Gi)
Pūrṇajaya 30:1 (Gi)
Pṛthivī[106:7* (Gi)
(pṛ)ryya 157:16 (Gi)
pṛ̆ti 47:3 (Ho)
pekako / Pekako 5:2-5* (Sh)
peroysasya 157:16 (Gi); 23:2*; 30:2 (Sh)
Peroza 23:2*; 30:2* (Sh)
pra 21:13* (Os)
-pra + /// 38:20* (Gi)
+ + pra + ///// + + ● i + /// 38:17* (Gi)
prakara / Prakara 45:2* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0374
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

prakara (va) 45:2* (Gi)
prakāṃśasiṃgha 55:1* (SN)
Prakāṃsasiṃgha 55:1* (SN)
-prakāśa 10:3* (Os)
Praga[93:2 (Ho)
Pragāśa 65:15*; 65:22*; 90:1* (Ho)
pragāśa 65:15*; 65:22*; 90:1* (Ho); 55:1 (SN)
pragāśa livi(na) śūroṭa 65:15* (Ho)
(pracagagatnayaḥ) 101:2* (Gi)
pracchanna 9:4 (Os)
+ *prachanamaṇi* 9:4* (Os)
Prajāpati 145:1*; 153:5* (Gi)
prajāpati 153:5* (Gi)
prajāpati- 34:11*; 34:20* (Sh)
prajāpati /// 145:1* (Gi)
Prajāpati-datta 34:11 (Sh)
prajāpati(bhava) / Prajāpati(bhava) 34:20* (Sh)
prajāpatimukha 34:11* (Sh)
♯ *prajña* 64:1* (SN)
prajñā 64:1 (SN)
Prajñāpāramitā 64:1 (SN)
prajñāpā[ra]mitāyai 64:1 (SN)
praḍala 34:7* (Sh)
praṇamati 34:25* (Sh)
prăta 31:14 (Sh)
-prati- 21:4* (Os)
-pratihata- 5:8*; 170:5* (Sh)
-prad(de)śa 157:16* (Gi)
prabha- 99:4* (Gi)
-prabha 154:9* (Gi)
prabhadata(deva)kāputra 99:4* (Gi)
Prabhadattadevaka 99:4* (Gi)
Prabhāsa 92:4 (Gi)
-prabhā(sa)- 1:1* (Gi)
prabhu- 110:2*; 112:3* (Ho)
(prabhuśena) + *ra* + *//* 110:3* (Ho)
prabhuṣeśadharāhadhihomaka 112:3* (Ho)
prabhuṣeśadharāha(ri)homaka 110:2* (Ho)
Prabhūtaratna 170:5* (Sh)
prabhūtaratnāya 170:5* (Sh)
prabhendra / Prabhendra 51:1* (SN)
♯ *prabhendraviśuddhamitrābhyā* 51:1* (SN)
Prabhoṭinī 157:4 (Gi)
pram[u / Pram[u 2:1* (Sh)
-pra(mu)ditendriyo 6:5* (Gi)
pramula[ḍha] 30:20 (Khar.)* (Sh)
Prayasoṭa 47:4*; 69:34*; 93:5 (Ho)
prayasoṭasya 47:4*; 69:34* (Ho)
prayi 37:1 (Gi)
-pravaḥ 154:9* (Gi)
Pravāśa 69:69* (Ho)
pravāśa ya 69:69* (Ho)
Pravāsa 92:4*; 157:8 (Gi)
Pravāsaka 69:8 (Ho); 74:1* (Os)
pravāsakena 74:1* (Os)
pravāsaputra 92:4* (Gi)
Pravāsusabhā 92:4 (Gi); 6:9 (Ho)
pravāse / Pravāse 157:8* (Gi)
pravāseputrĭ 157:8* (Gi)
Pravāsoṭa 69:8*; 69:12*; 74:1*; 93:5 (Ho)
pravāsoṭaputra 69:8*; 74:1* (Ho)
pravāsoṭaputrasya 69:12* (Ho)
Praśasta 110:2* (Sh)
praśastasya 110:2* (Sh)
prasābha(du)viṣṭ(i)vīra 111:2* (Gi)
Prasiṅgha 93:7 (Ho)
Prasiyoṭa 93:7* (Ho)
prasiyoṭene 93:7* (Ho)
-(pra)sya 36:20* (Sh)
-prahasita- 6:5* (Gi)
prāṇa / Prāṇa 39:1*; 157:18* (Gi)
prāṇa- 39:1* (Gi)
Prāṇadhara 5:7 (Os)
♯ *prāṇa* ♯ *prāṇavīra* 39:1* (Gi)
prāṇavīra / Prāṇavīra 39:1* (Gi)
prāṇoṭasya 5:7* (Os)
prāta 31:36*; 36:7* (Sh)
★ *prāpta* 144:8*; 157:18*; 161:3* (Gi); 55:2* (Os); 5:18*; 31:23*; 31:36*; 36:7*; 107:2* (Sh)
prāpta 157:18*; 161:3* (Gi); 43:1 (Ho); 55:2* (Os); 5:18*; 31:23*; 34:27; 131:1 (Sh)
(prāpta) 107:2* (Sh)
-prăpta 215:13 (Sh)
prāptaḥ 144:8* (Gi)
Prāloṭṭaka 101:1* (Sh)
p(rā)loṭṭakasya 101:1* (Sh)
★ *priya-* 3:18*; 37:1*; 101:1*; 157:3* (Gi); 166:2* (Sh); 14:6*; 35:2* (SN)
priya- 37:1*; 45:1; 101:1*; 157:3*; 157:16 (Gi); 166:2* (Sh); 14:6* (SN)
(pri)ya- 35:2* (SN)
(priya)- 3:18* (Gi)
[pri]ya- 18:4 (Os)
-priya- 18:98* (Os)
-(pri)ya- 35:2* (SN)
-priya 31:31* (Sh); 14:6* (SN)
priya + *////* 37:1* (Gi)
priyacandra / Priyacandra 166:2* (Sh)
[pri]yade[vasya] 18:4 (Os)
Priyamitra 101:1*; 157:3* (Gi); 14:6* (SN)
priyamitra 101:1*; 157:3* (Gi)
priyamitra ācaryā 157:3* (Gi)
priyamitra bhikṣu 101:1* (Gi)
priyamitrasya 14:6* (SN)
Priyaruci 51:1 (Gi)
(pri)yavamasya 35:2* (SN)
Priyavarma 3:18* (Gi); 35:2* (SN)
(priyavarme)na : : 3:18* (Gi)
-priyasya 45:5* (Gi); 20:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
-priyā[ya] 99:3* (Gi)
priyerava / Priyerava 45:1* (Gi)
prĭrthavĭ gaumā(ṇa) 106:7* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0375
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

prirya 157:16 (Gi)
prīti 47:3 (Ho)
(Pre)[155:3* (Gi)
(pre) + 155:3* (Gi)
prekini tī 36:6* (Sh)
Prema 5:13* (Sh)
prema 155:3 (Gi)
Preman 5:13; 105:5 (Sh)
premasya 5:13* (Sh)
premā / Premā 105:5* (Sh)
preye- 45:1 (Gi)
phaṇa 18:12* (Os)
Phaṇara 74:2* (Ho)
phaṇare[na] 74:2* (Ho)
phaṇasya 18:30* (Os)
Phana 93:9* (Ho)
(phana) 69:2* (Ho)
-phana 93:9 (Ho)
phanena 93:9* (Ho)
(pha)yaṃ + 68:3* (Ho)
-phara 36:15 (Sh)
-pharasya 55:1*; 110:3* (Sh)
-pharṇa 39:5 (Sh)
Pha(r)na- 69:2 (Ho)
pharna-methana 31:3 (Sh)
+ + *phaśa* / + + phaśa 12:2* (Sh)
phuṣadani iha 31:16** (Sh)

ba 19:4 (Khar.)* (Sh)
ba[31:31** (Sh)
Baka 215:13 (Sh)
bakṣonmodeva 41:1* (Os)
baṭuka 5:7; 22:2; 157:7 (Sh)
-baṭuka 5:7 (Sh)
bandhaka 16:1 (Os)
baya 87:3* (Os)
bala- 154:15* (Gi); 54:22 (Sh)
-bala 154:15*; 157:11*; 157:22* (Gi); 18:58* (Os)
Balatrāta 157:8; 157:11* (Gi)
balatrā(da) 157:11* (Gi)
♯ *balatrā(da) yaśatrā(ta)* 157:11* (Gi)
Balavīra 35:1 (Gi)
Balaśrī[154:15* (Gi)
balaśrī /// 154:15* (Gi)
balaśrī /// gataḥ 154:15* (Gi)
-balo 154:10* (Gi)
Bāka 215:5*; 215:9; 215:13* (Sh)
bākasya 215:5*; 215:13* (Sh)
Bālasiṅgha 18:36* (Os)
-bila 36:10* (Sh)
bu Monogramm 14:7 (Sh)
b(u) 34:25* (Sh)
bu + 104:3* (Sh)
[+ + *]bu[* + + + *]* 1:7* (Sh)
bu ● *i (tri* + + + + +*) ////* 6:13* (Gi)
-butra 115:1* (Gi)

★ Buddha / *buddha* 5:4*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 46:2*; 46:3*; 47:1*; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 90:4*; 97:3*; 102:3*; 113:7*; 142:2*; Add. 1* (Gi); 26:72*; 65:17*; 65:21*; 65:24*; 65:25*; 65:46*; 69:12*; 83:3*; 83:5* (Ho); 4:5*; 6:1*; 18:56*; 18:76*; 72:1*; 76:1* (Os); 1:4*; 5:25*; 34:25**; 128:1*; 132:1*; 145:2*; 156:2*; 157:14*; 192:2*; 189:1*; 198:1* (Sh); 17:3*; 29:2*; 41:3* (SN)
Buddha 5:4*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 45:7; 46:2*; 46:3*; 47:1*; 55:2; 67:12*; 67:14*; 69:3*; 79:1; 90:4*; 97:3*; 102:3*; 113:7*; 142:2*; Add. 1* (Gi); 26:72*; 65:17*; 65:21*; 65:24*; 65:25*; 65:46*; 69:12*; 83:3*; 83:5* (Ho); 4:5*; 6:1*; 18:56*; 18:76*; 72:1*; 76:1* (Os); 1:4*; 1:7; 5:25*; 34:1; 34:25**; 105:4; 128:1*; 132:1*; 145:2*; 156:2*; 157:14*; 192:2*; 198:1* (Sh); 17:3*; 29:2*; 41:3* (SN)
Bu[d]dha 189:1* (Sh)
★ *buddha-* 6:11* (Gi); 18:61* (Os); 6:1*; 13:1**; 23:4*; 31:4*; 34:16*; 124:1* (Sh)
buddha- 6:11* (Gi); 6:1*; 13:1**; 23:4*; 31:4; 124:1* (Sh); 17:3; 40:1 (SN)
-buddha 47:3 (Ho)
Buddha[23:4* (Sh)
buddha + + 13:1** (Sh)
Buddhagupta 6:1*; 124:1* (Sh)
buddhagupta 124:1* (Sh)
buddhaguptasya 6:1* (Sh)
Buddhadatta 102:1 (Sh)
Buddhadharmika 18:61* (Os)
buddha + *ni[* 23:4* (Sh)
buddha-palita 31:4 (Sh)
Buddharakṣita 40:1 (SN)
Buddhalabdha 73:1 (SN)
Buddhavarma 6:11* (Gi)
buddhavarmasya 6:11* (Gi)
buddhasya 5:25*; 198:1* (Sh)
buddhā 6:1* (Os); 29:2* (SN)
buddhāya 5:4*; 13:2*; 24:2*; 38:18*; 45:7; 46:2; 47:1*; 67:14*; 69:3*; 97:3*; 102:3*; Add. 1* (Gi); 26:72*; 56:1; 65:24 (Ho); 18:56* (Os); 1:7; 128:1*; 132:1*; 145:2*; 192:2* (Sh)
(bu)ddhāya 83:3* (Ho)
(buddhāya) 142:2* (Gi)
buddhā[ya] 83:5* (Ho); 157:14* (Sh)
[buddhā]ya 49:1 (Ho)
-buddhāya 1:1*; 46:2* (Gi); 65:46* (Ho)
-(buddhāya) 46:3* (Gi)
buddhāyaḥ 18:76* (Os)
buddhāyā 72:1* (Os)
Buddhila 102:1* (Sh)
buddhilasya 102:1* (Sh)
-buddhebhyaḥ 65:24 (Ho)
budha 31:4; 102:1; 189:1 (Sh)
budha- 17:3 (SN)
Budha-gupta 31:4 (Sh)
budhapalitasa 31:4* (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0376
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

budhapalitasya 34:16* (Sh)
Budhapālita 31:4*; 34:16*; 54:16 (Sh)
budhāya 90:4* (Gi); 17:3*; 41:3* (SN)
bu(dhā)ya 113:7* (Gi)
(budhāya) 65:21* (Ho)
-budhāya 65:24*; 65:25* (Ho)
budhāya: 67:12* (Gi)
Budhila 54:16*; 54:19* (Sh)
budhilasya 54:16*; 54:19* (Sh)
budho 191:1 (Sh)
buruṣa 55:1 (SN)
Burusho 93:7* (Ho)
buṣaña 36:116 (Khar.)* (Sh)
būḍhaka / Būḍhaka 150:2* (Gi)
bṛ 26:9* (Sh)
beḍā- 6:1 (Sh)
Beḍāka 6:1* (Sh)
beḍāko 6:1* (Sh)
bothaṃnadaso 34:124 (Khar.) (Sh)
(bo)dhicattam ut(p)ādayāmi namo buddhāya 145:2* (Sh)
Bodhicit[41:3* (SN)
Bodhi-citta- 41:3 (SN)
bodhicittotpāda 145:2 (Sh)
★ Bodhisatva / *bodhisatva* 6:5* (Gi); 18:94* (Os)
Bodhisatva 6:5*; 6:7; 6:13; 45:7; 55:3; 99:2; 99:3 (Gi); 18:94* (Os); 140:23; 149:1; 166:5 (Sh); 41:3 (SN)
bodhi[satva] 18:94* (Os)
Bodhisatva Nityaprahasitapramuditendriya 6:5* (Gi)
bodhisatv(o) 6:5* (Gi)
+ + *(bo)* + + *(sya)* 24:36* (Ho)
bravīti 127:1 (Sh)
★ *brahmaṇa* 104:2*; 157:20* (Gi); 83:2* (Ho); 4:2*; 18:15*; 18:83*; 56:1* (Os)
brahmaṇa 95:7 (Gi); 69:29 (Ho); 18:15* (Os)
-brahmaṇa 83:2* (Ho)
brahmaṇaḥ 18:83* (Os)
Brahmane 79:1; 95:7*; 104:2*; 157:20* (Gi); 83:2* (Ho); 4:2*; 18:15*; 18:83*; 56:1* (Os)
Brahmavarma 70:5* (Ho); 215:7* (Sh)
brahmavarma 215:7* (Sh)
brahmavarmasya 70:5* (Ho)
Brahmoṭṭa 34:7* (Sh)
Brahmoṭṭa Viṣṇu[34:7* (Sh)
brā 108:3* (Sh)
brā pra 21:13* (Os)
brāhmaṇa 4:2* (Os)
brāhmaṇaḥ 157:20* (Gi)
brāhmaṇasya 104:2* (Gi)
bha 34:6 (Sh)
-bha 18:73* (Os)
bhaga- 1:1* (Gi); 65:1*; 65:3*; 65:9* (Ho); 58:2* (Sh) → auch *bhāga-*
-bhaga + 18:69* (Os)
(bhagavate) 1:1* (Gi)
(bha)gava śrī cirajīva 58:2* (Sh)
Bhãgasiṅgha 3:11 (Gi)
♯ bhagasiṅghasya 65:9* (Ho)
Bhagasiṅha 65:1*; 65:3*; 65:9* (Ho)
bhagasiṅhasya 65:1*; 65:3* (Ho)
+ + + + + + *bhagasiṅhasya* 65:3* (Ho)
-bhaṭa 110:1* (Os)
-bhaṭaḥ 17:7* (Sh)
bhaṭapusvamī / Bhaṭapusvamī 18:33* (Os)
bhaṭasya 1:3 (Os)
bhaṭāraka / Bhaṭāraka 94:1* (Gi)
bhaṭāraka sevaṃ(r●)ma (śrī) jaiya(ne mṛcha)tu + 94:1* (Gi)
bhaṭṭa / Bhaṭṭa 18:111* (Os)
-bhaṭṭa- 11:2* (Os)
Bhaṭṭakalyāṇa 18:111 (Os)
bhaṭṭakalyāṇaputtravarṇayaśa 18:111* (Os)
Bhaṭṭa Varṇayaśa 18:111* (Os)
-bhaṭṭ(ā)raka 70:5* (Ho)
-bhaṭṭārika 17:4 (Sh)
bhaḍika / Bhaḍika 54:21* (Sh)
bhata 154:11* (Gi)
(bha)ta Bargin 4 (S. 53)* (SN)
(bha)dika(ṇṭa)ṇā(ya)[54:14* (Sh)
bhadṛ(la) 154:16* (Gi)
Bhadra 97:5 (Gi); 6:1* (Sh)
★ *bhadra-* 15:1* (Gi); 17:1*; 18:14* (Os); 6:1*; 13:2*; 14:5*; 34:141*; 39:4* (Sh)
bhadra- 13:2*; 14:5*; 34:141*; 39:4* (Sh)
(bha)dra- 6:1* (Sh)
(bhadra)- 15:1* (Gi)
-bhadra- 39:83* (Sh)
★ *-bhadra* 97:5*; 146:1*; 154:17* (Gi); 5:27*; 12:3-4*; 54:7*; 204:1* (Sh)
-bhadra 97:5; 146:1*; 154:17* (Gi)
-bhadra 154:17* (Gi); 16:1; 54:7* (Sh)
(-bhadra) 5:27* (Sh)
bhadra[/ Bhadra[39:4* (Sh)
bhadra + + / Bhadra + + 13:2* (Sh)
-bhadraḥ 146:1* (Gi)
-(bhadra)ḥ 204:1* (Sh)
(+ +)bhadra(gu) + 39:83* (Sh)
(bha)drabhikṣuṣya 6:1* (Sh)
Bhadrayaśas 14:5* (Sh)
bhadraya(śa)saḥ 14:5* (Sh)
Bhadrarajñaṃkṣatrava (?) 15:1* (Gi)
(bhadra)rajñaṃkṣatravavihāra : 15:1* (Gi)
bhadrarasa / Bhadrarasa 18:14* (Os)
bhadraśarma / Bhadraśarma 34:141* (Sh)
Bhadrasoma 17:1* (Os)
bhadrasomasya 17:1* (Os)
-bhadrasya 12:3-4* (Sh)
](bha)drina 47:1* (Sh)
Bhadrila 154:16* (Gi); 33:2*; 34:28*; 54:17* (Sh)
bhadrila 33:2*; 54:17* (Sh)
bhadrilaḥ 33:2; 34:28* (Sh)
bhana 21:5* (Os)
Bhamada 107:2* (Sh)
(bha)mada 107:2* (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0377
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

-bhaya 5:1* (Os)
-bhara 18:71*; 18:174* (Os)
(bharirīṇa) 170:2* (Sh)
bharuṇaspāla / Bharuṇaspāla 11:7* (Os)
bharurṇa 11:7 (Os)
Bharja 108:4* (Gi)
♯ *bhar(ja)sya* 108:4* (Gi)
bha(rṇa)raca(ndra) 95:10* (Gi)
-(bha)rdraḥ 97:5* (Gi)
Bhalaka 34:15*; 36:24*; 54:4* (Sh)
bhala(ka) 54:4* (Sh)
Bhalakasa 29:1* (Sh)
bhalaka(sa) 29:1* (Sh)
bhalakasya 34:15*; 36:24* (Sh)
bhalakasya sa 36:24* (Sh)
bhalana 54:4 (Sh)
Bhalla(ka) 29:1 (Sh)
Bhava //// 64:1* (Ho)
(bhava) ///// 64:1* (Ho)
bhava- 62:1* (Ho); 18:84* (Os); 5:24* (Sh)
(-bhava) 34:20* (Sh)
-bhavaḥ 54:13* (Sh)
Bhavagupta 18:84* (Os)
bhavagupto 18:84* (Os)
bhavatu 4:1* (Ho); 140:23* (Sh)
Bhavayaśa 62:1* (Ho)
Bhava[yaśa] 64:1 (Ho)
bhavayaśa yabhati 31:5 (Sh)
bhavayaśa yabhati na ca 62:1* (Ho)
bhavaśarma / Bhavaśarma 5:24* (Sh)
]bhava[sya 1:2* (Sh)
](bha)ś(ū)rasya 69:35* (Ho)
bhāga- 65:44*; 68:3*; 69:7*; 73:1*; 76:1*; 93:15* (Ho) → auch *bhaga-*
bhāgas ///// 76:1* (Ho)
bhāgasi /// 69:7* (Ho)
bhāgasiga + + *(pha)yaṃ* + 68:3* (Ho)
Bhāgasiṅga 73:1* (Ho)
Bhāgas[iṅga] 76:1* (Ho)
bhāgasiṅgasya 73:1* (Ho)
Bhāgasiṅgha 68:3* (Ho)
Bhāga[siṅgha] 69:7* (Ho)
Bhāgasiṅha 65:15; 65:44*; 93:15* (Ho)
bhāgasiṅha 93:15* (Ho)
♯ *bhāgasiṅha livi(n)a vyo g(eya)* 65:44* (Ho)
-bhāṇaka 11:4* (Os); 54:4 (Sh)
-bhāṇa[ka] 15:9* (Os)
–bhāryasya 30:1 (Gi)
bhāryā 4:1*; 6:1* (Ho)
bhāryāvuruṇḍisya 4:1; 6:1* (Ho)
-bhikṣasya 34:1* (Sh)
★ *bhikṣu* 101:1*; 154:6*; 154:13*; 157:18* (Gi); 6:1*; 190:1* (Sh); 36:2*; 40:1*; Bargin 4 (S. 53)* (SN)
bhikṣu 101:1*; 154:6*; 154:13*; 157:3; 157:18 (Gi); 190:1* (Sh)
bhikṣ[u] 157:18* (Gi)
bhikṣu /// 40:1* (SN)
bhikṣu: Bargin 4 (S. 53)* (SN)
bhikṣuṇakṣama 190:1 (Sh)
bhi(kṣuṇā) 36:2* (SN)
bhikṣ[u] prāṇa prāpta 157:18* (Gi)
bhikṣusya 111:12 (Gi)
-bhikṣuṣya 6:1* (Sh)
Bhita 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:4*; 6:5*; 6:9*; 9:1*; 9:2*; 9:4*; 12:58*; 93:10 (Ho)
bhita 9:2*; 9:4* (Ho)
♯ *bhita* 9:2* (Ho)
bhitasya 4:1* (Ho)
bhitena 4:5*; 6:1*; 6:4*; 6:9*; 9:1* (Ho)
♯ *bhitena* 9:1* (Ho)
♯ *bhi(tone)* 9:12* (Ho)
Bhitta 12:58 (Ho)
bhittasya 12:58* (Ho)
-bhina 21:14* (Os)
(bhināve)va 57:1* (Gi)
Bhīta 93:10* (Ho)
♯ *bhītena* 93:10* (Ho)
bhītena dīvīra 6:5* (Ho)
Bhīma 150:3 (Gi)
bhīma- 150:3* (Gi); 34:24* (Sh)
-bhīma- 34:24* (Sh)
bhīmaka / Bhīmaka 150:3* (Gi)
Bhīmacandra 34:24 (Sh)
Bhīmasoma[34:24* (Sh)
bhīmasoma ya 34:24* (Sh)
-bhīva 34:20 (Sh)
-bhīṣa 34:20 (Sh)
-(+ + bhŭ)tena 36:2* (SN)
-bhūta- 170:5* (Sh)
-bhūtasya 150:8* (Gi)
bhūti- 16:1* (Os)
Bhūtidatta 16:1 (Os)
Bhūtidevī 16:1* (Os)
bhūtidevīḥ 16:1* (Os)
Bhūtinanda 16:1 (Os)
-bhūṣaṇa 18:45* (Os); 5:18 (Sh)
Bhṛṇaphana 93:9* (Ho)
bhṛṇaphanena 93:9* (Ho)
Bheḍa 6:1 (Sh)
(bhe) ru kī //// (bhīnī) /////// sya 90:2* (Ho)
bherūdhīe 39:22* (Sh)
Bhela 6:1 (Sh)
bho- 159:4 (Sh)
Bhoṭālaṃ<kā>radījiya 167:1* (Sh)
bhoṭālaṃradījiyena 167:1* (Sh)
Bhraṭṛṇaṃ 40:1 (SN)
bhraṣṭika 18:107* (Os)

ma 157:2* (Gi)
(ma) 36:12* (Sh)
ma + 10:1*; 75:1* (Ho)
/// ma /// 157:14* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0378

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

makara 157:12* (Sh)
+ + + + + ////+ + + + + *(makari)sigha* 48:2* (SN)
-(ma)ka(sya) 23:5* (Sh)
-mak(u)ndika 5:2-5* (Sh)
Makhārjuna 144:8* (Gi)
makhārjunaḥ 144:8* (Gi)
makhārjunaḥ prāptaḥ 144:8* (Gi)
ma + *ga* + *dha* 65:16* (Ho)
Maghaviṣṇu 90:1 (Ho); 17:5* (Os)
maghaviṣṇuḥ 17:5* (Os)
Maghasiṃgha 90:1* (Ho)
maghasiṅghasya 90:1* (Ho)
♯ maghasiṅghasya likhitaṃ / jīv(o)ṭasya pragāśa ● ijīṅghitaṃ śūroṭ(e) + + 90:1* (Ho)
Maghaspāla 90:1 (Ho); 18:40* (Os)
maghaspāla 18:40* (Os)
maṃgha- 90:1 (Ho)
maḍalabhave 98:2 (Gi)
maṇaṃ 140:23* (Sh)
maṇalado + + 18:7* (Os)
-maṇi 9:4* (Os)
maṃḍamuka / Maṃḍamuka 88:1* (Gi)
matila / Matila 108:2* (Sh)
-matena 43:2* (SN)
mada / Mada (?) 18:70* (Os)
-mada- 18:71* (Os)
-madapu 18:49* (Os)
madāsa / Madāsa 56:5* (SN)
ma + *dra* 18:27* (Os)
madhu- 145:3* (Gi)
Madhusūdana 145:3 (Gi)
madhusena / Madhusena 145:3* (Gi)
-mana 18:44* (Os)
+ *(mana)vīrasya* 48:1* (Ho)
-mano- 37:1* (Os)
maṃtikī 16:1 (Os)
mamã 161:3* (Gi)
mamã iha prāpta 161:3* (Gi)
+ + + *mamāheśaraḥ* 56:1* (Os)
(ma)yã 31:33 (Sh)
★ *mayā* 3:3*; 3:11*; 3:18*; 31:2*; 157:8*; Add. 3* (Gi); 7:6*; 36:8*; 65:17*; 69:8*; 69:17*; 69:31*; 79:1* (Ho); 31:33*; 170:2* (Sh); 43:2* (SN)
mayā 3:3*; 3:11*; 3:18*; 31:2*; 157:8* (Gi); 3:5; 7:6*; 36:8*; 65:17*; 65:20; 69:8*; 69:17*; 69:31; 79:1* (Ho); 31:33* (Sh); 43:2* (SN)
(mayā) Add. 3* (Gi)
ma[yā] 10:1 (Ho)
Mayūra- 150:5 (Gi)
ma + *racākṣama* 140:1-4* (Sh)
martavyaṃ smartavyaṃ 81:2* (Os)
Maryanaspāla 91:1* (Gi)
maryanaspālaḥ 91:1* (Gi)
]mala 73:2* (SN)
+ + *mal(o)* 73:2 (SN)
(mavidha) 26:1* (Gi)
-masa + Ges 1 (S. 53)* (SN)
masundradatta / Masundradatta 4:2* (Sh)
/// masya 150:11* (Gi)
maha ● e(r)maka(la) + 133:1* (Sh)
mahabharade + + 18:174* (Os)
-mahamana 18:44* (Os)
mahā 6:7* (Gi)
★ *mahā-* 154:17* (Gi); 83:2* (Ho); 4:1*; 17:8*; 18:24-25*; 18:174*; 56:1* (Os); 4:2*; 166:14* (Sh)
mahā- 154:17* (Gi); 83:2* (Ho); 17:8*; 18:24-25*; 56:1* (Os); 4:2; 166:14* (Sh)
mahākaraya 18:24-25* (Os)
mahākaraya hiṃsā 18:24-25* (Os)
mahāgajapati 4:2 (Sh)
mahāgaṇabhadra / Mahāgaṇabhadra 154:17* (Gi)
mahāṃgajapa ti + *ndana putra masundra datta* 4:2* (Sh)
mahādharma / Mahādharma 166:14* (Sh)
mahābrahmaṇa 83:2* (Ho)
mahāśarma / Mahāśarma 17:8* (Os)
mahāśraddhopāsaka 4:1 (Os)
maheśvara 56:1* (Os)
mākaṭekasya / Mākaṭeka 108:5* (Sh)
mākorikabhaga + 18:69* (Os)
māṅgalaguptaḥ 16:1* (Os)
māḍaṣṭhaka / Māḍaṣṭhaka 145:7* (Gi)
★ *mātu-* 4:1*; 4:5*; 4:7*; 6:3*; 6:9* (Ho); 24:6* (SN)
Mātukhira 4:5*; 6:3*; 6:9*; 12:58 (Ho)
mātukhirana 6:3* (Ho)
mātukhirena 4:5*; 6:9* (Ho)
★ *mātuṃ-* → ★ *mātu-*
Mātuṃkhira 4:1*; 4:7* (Ho); 24:6 (SN)
mātuṃkhirasya 4:1* (Ho)
mātuṃkhirena 4:7* (Ho)
Mātuma 4:1 (Ho)
Mātulonī 24:6* (SN)
(mātu)lonī 24:6* (SN)
Mātṛrakṣita 17:10* (Sh)
mātṛrakṣita[s]ya 17:10* (Sh)
mādhava / Mādhava 27:1*; 112:1* (Os)
mādhavasya 27:1* (Os)
māyā 69:31* (Ho)
(māyā) 170:2* (Sh)
-māse 34:8* (Sh)
māhaśradhopāsaka 4:1* (Os)
māheśara 56:1 (Os)
+ *mi* + 18:21* (Os)
+ + + + + + + + + *mi ///* 76:1* (Gi)
Miga 98:1* (Ho)
(mi)ga 98:1* (Ho)
miṅgi 16:1 (Os)
(● mi)ḍaḥ 106:3* (Gi)
miṇalaḥ phaṇa 18:7; 18:12* (Os)
★ *mitra-* 144:1* (Gi); 83:2* (Ho); 18:77* (Os); 31:22*; 108:4* (Sh)
mitra- 144:1* (Gi); 83:2 (Ho); 18:77* (Os); 31:22*; 108:4* (Sh)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0379
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

mi(tra)- 83:2* (Ho)
-mitra- 36:1* (Gi; 18:98* (Os)
★ *-mitra* 30:1*; 31:2*; 101:1*; 157:3*; 157:19* (Gi); 32:4* (Ho); 90:2* (Os); 5:2-5; 17:4; 30:1*; 31:15* (Sh); 14:6*; 19:1*; 20:3*; 36:2*; 51:1*; Bargin 4 (S. 53)* (SN)
-mitra 101:1*; 157:3* (Gi); 90:2* (Os); 5:2-5; 17:4; 30:1*; 31:15* (Sh)
-mitra (+) 36:1* (Gi)
(+ + mitra) 157:19* (Gi)
mitradāta / Mitradāta 18:77* (Os)
Mitrayaśas 31:22*; 108:4* (Sh)
mitrayaśasya 31:22* (Sh)
mitrayaśa(sya) 108:4* (Sh)
Mitraśarma 83:2* (Ho)
mi(tra)śarmaḥ 83:2* (Ho)
-mitrasya 30:1* (Gi); 32:4* (Ho); 14:6*; 19:1* (SN)
-mitrābhyā 51:1* (SN)
Mitrārjuna 144:1* (Gi)
mitrārjunasya 144:1* (Gi)
-(mi)tre 20:3* (SN)
-mitreṇa 36:2* (SN)
-[mi]trena 31:2* (Gi)
-mitro Bargin 4 (S. 53)* (SN)
mi + dhe + doca[18:275 (Khar.) (Os)
mi + dhe + dodha[18:275 (Khar.)* (Os)
mi + dhe + dosaṃ[18:275 (Khar.) (Os)
Minoṭa 69:20* (Ho)
m(ino)ṭasya 69:20* (Ho)
mira- 17:4* (Sh)
mira-bhaṭṭārika 17:4 (Sh)
mira-varmasidha 17:4 (Sh)
mirasida / Mirasida 17:4* (Sh)
-mihara 17:4 (Sh)
mihira- / miऊra- 17:4 (Sh)
-mihira 32:4 (Ho)
-mukha 34:11* (Sh)
mukhaṃ bākasya 215:13* (Sh)
-mukhī 34:11 (Sh)
(muda)lanatra 98:2* (Gi)
-murta 31:21 (Sh)
-murdda 31:21 (Sh)
mula 16:1 (Os)
mulavandhaka 16:1* (Os)
(mu śū)vīre /// 17:6* (SN)
Muṣoṭa 93:10* (Ho)
♯ muṣoṭ(e)na 93:10* (Ho)
-musa 31:21 (Sh)
Musaṭika 54:11* (Sh)
m(u)saṭikaḥ vi 54:11* (Sh)
Mṛgāvatī 157:4 (Gi)
Mṛgoṭṭikā 157:4* (Gi)
mṛgoṭṭikāṃ 157:4* (Gi)
-methana 31:3 (Sh)
+ + mena 27:4* (SN)
Menoṭa 69:20 (Ho)

-(mokṣe) 129:1* (Gi)
Mora- 150:5* (Gi)
m(o)ra- 150:5* (Gi)
Moraṣeṇa 150:5* (Gi)
m(o)raṣeṇa 150:5* (Gi)
/// m ● dha ● m ● s ● sy ● sya + + + + + loṭe + (yaloga) ///// rvabna) ///// ga 70:2* (Ho)
Mrasiṅgha 93:7 (Ho)

ya[/ Ya[39:14*; 39:15* (Sh)
+ + + + ya 49:1* (Ho)
★ *yaṃ* 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 44:1*; 59:25*; 65:1*; 153:3* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 47:1*; 47:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:7*; 69:12*; 69:25*; 69:31*; 69:34*; 69:36*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 71:1*; 71:2*; 74:1*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12*; 98:1* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23*; 156:8*; 159:2*; 179:1*; 188:12*; 192:7*; 215:5*; 215:9* (Sh); 1:1*; 14:6*; 17:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 24:8*; 26:2*; 31:1*; 33:8*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 44:4*; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
yaṃ 2:1*; 3:5*; 3:14*; 5:2*; 6:8*; 6:10*; 23:4*; 30:1*; 59:25*; 65:1* (Gi); 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 7:6*; 21:4; 26:2*; 26:3*; 32:4*; 65:1*; 65:8*; 65:14*; 65:24*; 65:46*; 67:1*; 68:1*; 69:2*; 69:6; 69:7*; 69:12*; 69:31*; 69:34*; 70:1*; 70:8*; 70:34*; 71:1*; 71:2*; 75:1*; 76:1*; 77:1*; 77:2*; 77:4*; 93:2*; 93:12* (Ho); 93:1* (Os); 130:1*; 140:23*; 156:8*; 169:4; 179:1*; 188:12*; 192:7*; 215:5*; 215:9* (Sh); 1:1*; 14:6*; 17:6*; 20:1*; 24:1*; 24:5*; 24:8*; 26:2*; 31:1*; 35:2*; 36:2*; 39:1*; 43:2; 44:4*; 48:2; 56:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
(yaṃ) 44:1*; 153:3* (Gi); 159:2* (Sh); 33:8* (SN)
ya[ṃ] 47:1*; 47:4*; 49:1; 69:7*; 69:25*; 69:36*; 74:1*; 98:1* (Ho)
/// ya + (ka) 157:15* (Gi)
yakṣeśvara 174:1 (Sh)
yagdhaya / Yagdhaya 56:1* (Ho)
yajayaśa / Yajayaśa 113:2* (Gi)
yajasada buṣaña 36:116 (Khar.)* (Sh)
Yajus 50:31 (Sh)
Yajña 50:31 (Sh)
-yathā 6:7* (Gi)
yad 4:1* (Ho); 140:23* (Sh)
yad atra puṇyaṃ 140:23* (Sh)
+ yade 18:4* (Os)
(ya) devyā 157:15* (Sh)
ya namo 67:3* (Gi)
yabh 62:1 (Ho)
yabhati 157:4* (Gi); 62:1* (Ho)
yabhante bhavayaśa 31:5 (Sh)
yabhama(si) 31:32* (Sh)
yabha(sa) 31:5* (Sh)
yabhasva 31:5 (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0380
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Yama 22:3; 39:16*; 54:2*; 110:4* (Sh)
Yamaka 22:3 (Sh)
Yamakila 22:3 (Sh)
ya[maki]lasya 22:3 (Sh)
(ya)ma + *(na)* Add. 2* (Gi)
yamiṇa 18:21 (Os)
ya[rmopri]lasya 22:3** (Sh)
Ya + + la 22:3* (Sh)
ya[+ +]lasya 22:3* (Sh)
yavaḥśuyabha 18:73* (Os)
yaśa / Yaśa 55:2* (Os)
★ *yaśa-* 149:1*; 157:11* (Gi); 5:2-5*; 39:135* (Sh); 32:2*; Bargin 4 (S. 53)* (SN)
yaśa- 149:1; 157:11* (Gi); 5:2-5* (Sh); 32:2*; Bargin 4 (S. 53)* (SN)
★ *-yaśa* 113:2*; 157:17* (Gi); 62:1* (Ho); 18:38*; 18:111* (Os); 14:5*; 31:17*; 31:22*; 33:5*; 39:10*; 108:4*; 157:12* (Sh)
-yaśa 113:2* (Gi); 62:1* (Ho); 18:38*; 18:111* (Os); 31:5; 31:17; 33:5*; 36:10; 36:111; 157:12* (Sh)
-ya[śa] 157:17* (Gi)
[-yaśa] 64:1 (Ho)
yaśa[/ Yaśa[39:135* (Sh)
Yaśa ... 149:1* (Gi)
Yaśatrāta 157:8; 157:11* (Gi)
yaśatrā(ta) 157:11* (Gi)
yaśanandi / Yaśanandi 5:2-5* (Sh)
Yaśamitra Bargin 4 (S. 53)* (SN)
yaśamitro Bargin 4 (S. 53)* (SN)
yaśavaṃrma 32:2* (SN)
Yaśavarma 32:2* (SN)
-yaśas 14:5; 36:17 (Sh)
-ya(śa)saḥ 14:5* (Sh)
-yaśasya 14:5; 31:22*; 39:10* (Sh)
-yaśa(sya) 108:4* (Sh)
yaśasya + + + 149:1* (Gi)
+ *ya (śa)ha* 69:2* (Ho)
]ya śūroṭasya 69:6* (Ho)
-yaśo 31:17* (Sh)
yaśoṭa / Yaśoṭa 18:263* (Os)
+ *ya* + *śreṣṭhendra* + 18:35* (Os)
yasya 140:23* (Sh)
ya(sya) 140:23* (Sh)
(yasya) 140:23* (Sh)
(yā) 65:20* (Ho)
Yāji 50:31* (Sh)
yājin- 50:31 (Sh)
(yā)jisya 50:31* (Sh)
Yāṃde 157:4* (Sh)
(yāṃ)desya 157:4* (Sh)
Yuddhamo(?) 18:11* (Os)
yuddhamosya 18:11* (Os)
+ + + *ye* 14:7* (SN)
-yoṭusya 18:3* (Os)
yonalī 97:2* (Gi)
ysamaha[40:1 (Sh)
(raka) + 90:2* (Gi)
(+)ra(kṛ) deva(r)mam(i)ha 36:13* (Sh)
rakoṭṭasya 157:6 (Gi)
rako + *sya* 157:6* (Gi)
rakta 36:13 (Sh)
rakṣa 18:53* (Os)
-rakṣaka- 170:5* (Sh)
★ *-rakṣita* 18:22* (Os); 17:10*; 39:13* (Sh)
-rakṣita 39:13* (Sh)
-ra(kṣi)[ta] 39:13* (Sh)
-rakṣitasya 18:22* (Os)
-rakṣita[s]ya 17:10* (Sh)
raganadaseśrīprativatikadugi 21:4* (Os)
racākṣama 140:1-4* (Sh)
rājaputra + *kṣeśvara* 174:1* (Sh)
-rajāya 170:5* (Sh)
-rajñaṃ- 15:1* (Gi)
raṭhav[u]ṇa 24:6 (Khar.)* (Sh)
Raṇa 31:31 (Sh)
Raṇapriya Tripati[31:31* (Sh)
raṇapriya tripati[31:31* (Sh)
]ratibha[16:1* (Sh)
+ *ratibha* + 16:1* (Sh)
Ratna 41:2* (Gi)
ratna 9:4 (Os)
★ *ratna-* 1:1*; 6:4*; 38:20*; 51:7*; 52:2*; 53:1*; 55:2*; 145:6* (Gi); 13:3*; 18:37*; 18:92* (Os); 140:8*; 140:15*; 184:1* (Sh); 19:1*; 20:1*; 24:6*; 59:2*; 61:8*; 62:1*; 62:5*; 73:2* (SN)
ratna- 6:4*; 51:7*; 52:2*; 53:1*; 117:1 (Gi); 13:3*; 18:37*; 18:92* (Os); 140:8*; 140:15* (Sh); 19:1*; 20:1*; 24:6*; 59:2*; 61:8*; 62:1*; 62:5* (SN)
(ratna)- 38:20*; 55:2*; 145:6* (Gi); 184:1* (Sh)
(ra)[tna]- 1:1* (Gi)
Ratna[24:6* (SN)
ratnaka / Ratnaka 18:92* (Os)
Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcanaprabhāsaśrī 1:1* (Gi)
(ra)[tna](ku)sumaguṇasāgaraveḍūrya[ka]na[ka]girisuvarṇa-[k]ā(ṃca)[na]prabhā(sa)śrīye 1:1* (Gi)
Ratnacandra 51:7* (Gi)
ratnacandraḥ 51:7* (Gi)
Ratnapra- 38:20* (Gi)
(ratna)pra + /// 38:20* (Gi)
Ratnapriya 20:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
Ratnapr[iya] 38:20 (Gi)
ratnapriyasya 20:1*; 59:2*; 62:1*; 62:5* (SN)
Ratnamitra 19:1* (SN)
ratnamitrasya 19:1* (SN)
Ratnavatī 117:1 (Gi)
Ratnavarma 18:37* (Os)
ratnavarmaḥ 18:37* (Os)
ratnaśikhi 61:8* (SN)
ratna(śikhi)- 140:15* (Sh)
(ratna)ś(i)kh(i) 55:2* (Gi)
Ratnaśikhin 6:4*; 55:2* (Gi); 140:15*; 184:1* (Sh); 61:8* (SN)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0381
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ratnaśikhine 6:4* (Gi)
(ratnaś)ikhine 184:1* (Sh)
[Ra]tnaśūra 73:2* (SN)
Ratnaśrī 145:6 (Gi)
Ratnaśrīrāma 145:6* (Gi)
(ratna)śrīrāmaḥ 145:6* (Gi)
ratnaśreṣṭasya 52:2*; 53:1* (Gi)
Ratnaśreṣṭha 52:2*; 53:1* (Gi)
Ratnasena 140:8* (Sh)
ratnasena 13:3 (Os)
ratnasenavarma / Ratnasenavarma 13:3* (Os)
ratnasenasya 140:8* (Sh)
-ratnāya 170:5* (Sh)
ratninī / Ratninī 117:1* (Gi)
ratno : 41:2* (Gi)
+ *ratradyotadhara* / + ratradyotadhara 9:4* (Os)
-ratha 31:6 (Sh)
rade[ka] / Rade[ka] 21:1 (Khar.)* (Sh)
ra devīra vudabhakī 75:3* (Os)
(ra) + *(dha)tna* 154:3* (Gi)
Rana 167:3* (Sh)
rana- 31:31 (Sh)
(rana)- 167:3* (Sh)
Ranaviṣṇu 167:3* (Sh)
(rana)viṣṇu 167:3* (Sh)
]ranitoma 75:1* (SN)
///(ra)nitomasya 75:1* (SN)
-raparāvā 31:7* (Sh)
ramaysanagara / Ramaysanagara 157:16 (Gi); 42:1* (Ho)
+ + *ramitra (+)* 36:1* (Gi)
]rayaka[36:130** (Sh)
]rayata[36:130** (Sh)
raraṇa/rararṇa 11:7 (Os)
///(ra)vasya 38:14 (Gi)
ravi- 34:19*; 34:162*; 39:18* (Sh)
Ravida 18:99* (Os)
ravidatta / Ravidatta 39:18* (Sh)
ravidasya 18:99* (Os)
ravila / Ravila 34:19*; 34:162*; 36:23; 215:16 (Sh)
ravīma 161:1 (Gi)
-raśmi- 170:5* (Sh)
-(ra)śmi- 5:8* (Sh)
+ *ra* + + + *śrī* + *rakṣa* 18:53* (Os)
-rasa 18:14* (Os)
Rahu[157:11* (Sh)
-rahu + *(+) la* 157:11* (Sh)
Rahuśarma 18:89* (Os)
rahuśarma 18:89* (Os); 127:1 (Sh)
rahuśarma bravīti 127:1 (Sh)
-rākṣasa Add. 1 (S. 94)* (Ho)
rāja- 7:1*; 18:97* (Os)
★ *-rāja* 6:7*; 55:3* (Gi); 15:8* (Os); 5:8*; 170:5* (Sh)
-rāja 166:4 (Sh)
rājaputra / Rājaputra 7:1* (Os)
rājaputra vaṣoṭa 7:1* (Os)
rājahaṃsadāsa 18:97 (Os)
rājahasānasa 18:97* (Os)
-rājā 55:3* (Gi)
-rājāya 6:7* (Gi); 5:8* (Sh)
-(rā)jāya 170:5* (Sh)
-rāj(o) 15:8* (Os)
rājñī tejaḍiena 6:9 (Ho)
-rājyaṃ 5:2-5* (Sh)
(rātri) 34:8* (Sh)
rānukkaṇa ● *ṃ* 58:1** (Sh)
rāma / Rāma 92:1* (Gi)
rāma- Bargin 4 (S. 53)* (SN)
Rāmaena 92:1 (Gi); 56:1 (SN)
-rāmaḥ 145:6* (Gi)
Rāmathauvādikā Bargin 4 (S. 53)* (SN)
rāma(th)auvādikā Bargin 4 (S. 53)* (SN)
(rāmo) ṣamaṇera 39:19 (Sh)
rāhu- 157:1* (Gi); 18:91* (Os)
Rāhuśarma 157:1* (Gi); 18:91* (Os)
rāhuśarmaḥ 157:1* (Gi)
rāhuśarmaḥ para + + *ma* 157:1* (Gi)
rāhuśarmaḥ vaiṣṇavaḥ 18:91* (Os)
Rāhovīra 93:1* (Os)
rāhovīrasya 93:1* (Os)
ritakaṅ(ga) 105:3* (Sh)
ribha + + *p* ● + *[sa?]* + + + *sa* 18:17 (Khar.)* (Os)
riva(ma) / Riva(ma) 161:1* (Gi)
risi 10:2*; 56:1* (Os)
-ruca 59:2* (Gi); 18:67* (Os)
-ruci 51:1* (Gi)
-ruc[i] 59:2* (Gi)
-ruce 51:1* (Gi)
Rudra 18:100* (Os)
rudra 142:4* (Gi); 18:100* (Os)
★ *rudra-* 73:2*; 101:3*; 142:4* (Gi); 42:1* (Ho) 31:17*; 36:111* (Sh); 20:3* (SN)
rudra- 101:3*; 142:4* (Gi); 42:1* (Ho) 31:17*; 36:111* (Sh)
ru(dra)- 73:2* (Gi)
(rudra)- 20:3* (SN)
Rudraṭa 101:3* (Gi); 140:17 (Sh)
rudraṭa + 101:3* (Gi)
Rudradeva 73:2* (Gi)
ru(dra)deva + + + 73:2* (Gi)
(rudrami)tre 20:3* (SN)
rudrayaśa 36:111 (Sh)
Rudrayaśas 73:2 (Gi); 31:17* (Sh)
rudrayaśo ihāśataḥ 31:17* (Sh)
Rudravarma 36:111* (Sh)
rudrava(r)ma 36:111* (Sh)
Rudraśani 42:1*; 43:1 (Ho)
rudraśani (h)o ramaysanagara 42:1* (Ho)
Rudraśanni 142:4* (Gi)
rudraśa(nn)i 142:4* (Gi)
rudroṭa / Rudroṭa 144:6* (Gi)
rudroṭa spavara / Rudroṭa Spavara 144:6* (Gi)
ruṃeṣa pekako / Ruṃeṣa Pekako 5:2-5* (Sh)
(+) + + *r(us)ya va(rdha)* + + + 36:14* (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0382
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

rū 54:36** (Sh)
revata 5:12 (Os)
revati- 5:6*; 31:14* (Sh); 40:6 (SN)
revatikumārasya 5:6 (Sh)
revatitrata 5:6* (Sh)
Revatitrāta 5:6* (Sh); 40:6 (SN)
Revatiśarma 31:14* (Sh)
revatiśarma 5:6 (Sh)
revatiśarma prăta 31:14 (Sh)
revatiśarmasya 31:14* (Sh)
Revoṭa 40:6* (SN)
revoṭen(e) 40:6* (SN)
+]roṭaka / +]roṭaka 23:3* (Sh)
+ + roṭaka puś(y)adata śa[23:3* (Sh)
]roṭaka Puśyadatta Śa[23:3* (Sh)
-roma 54:22* (Sh)
roman- 54:22 (Sh)
(r)oma(va)la(sya) 34:18** (Sh)
-roṣa 54:2*; 110:4* (Sh)
-roṣaḥ 39:16* (Sh)
Rostama 18:106* (Os); 5:2-5; 54:12 (Sh)
rostama 5:2-5; 54:12 (Sh)
Rostamaka 54:12* (Sh)
rostama(kă) 54:12* (Sh)
rostamasya 18:106* (Os)
+ + rja 31:12* (Sh)
]rjunasenasya 34:8 (Sh)
+ rma ////// 5:12* (Sh)
[+ +]r(ya)methana 31:3* (Sh)
+ rvadha 3:4* (Ho)
]rha 36:3* (SN)
rhate 1:1* (Gi)
-(rhasya) 36:3* (SN)

la 36:12** (Sh)
-la 34:19* (Sh)
la + + + 11:1* (Sh)
-laesya 36:4* (Sh)
laṃyanaka 17:2* (Os)
lakṣaṇa / Lakṣaṇa 18:32* (Os)
-(la)kṣa(ṇa)- 190:1* (Sh)
Laḍa 144:3* (Gi)
laḍasya 144:3* (Gi)
Laḍūka 144:3 (Gi)
-(ladha)sya 5:26* (Sh)
Lapaka 21:9 (Os)
Laṃpaka 21:9* (Os)
laṃpakaḥ 21:9* (Os)
Lalla 18:115 (Os)
Lallaka 11:3; 18:115* (Os)
lallakasya 18:115* (Os)
+ lasa + /+ lasasi 18:261 (Khar.)* (Os)
Lahika 36:4 (Sh)
Lahya 36:4 (Sh)
-lāja- 166:4 (Sh)
-lājāya 166:4* (Sh)
Lāhya 36:4 (Sh)
★ *likhitaṃ* 10:1*; 75:1*; 90:1* (Ho); 31:33* (Sh)
likhitaṃ 90:1* (Ho)
li(khita) ma + ♯ devadharmo yaṃ 75:1* (Ho)
likhitam ma + jīve(pa)sya 10:1* (Ho)
likhi(taṃ ma)yă 31:33 (Sh)
likhitaṃ mayā citrajīvena 31:33* (Sh)
ligiḍaki(ṣṇa)kṣa putri jeṣṭaspālasya + + + (lo) ma + racākṣa-ma 140:1-4* (Sh)
litaṇaśe 34:124 (Khar.)* (Sh)
liva 65:45 (Ho)
livaja(rmṛ) ṣṭeya 47:2* (Ho)
livajarmṛ ṣṭeya(ti) 47:6* (Ho)
Livina 65:14*; 65:15*; 65:23*; 65:44*; 66:3*; 70:5* (Ho)
livi(n)a 65:44* (Ho)
livi(na) 65:14*; 65:15* (Ho)
li(vina) 70:5* (Ho)
livinaṃ 65:23*; 66:3* (Ho)
livinaṃ śūlo(ṭa) 65:23* (Ho)
līvinarāna 54:1* (Gi)
luyaṭa aṃtrikī + sugabhūtidevīḥ mulavandhaka ♯ māṅgalaguptaḥ 16:1* (Os)
(leta) 65:45* (Ho)
leva 65:45 (Ho)
leśverāya 31:33 (Sh)
+ + + (lo) 140:1-4* (Sh)
-(lokit)a- 149:1* (Sh)
Loṭe 70:7* (Ho)
loṭesya 70:7* (Ho)
/// lo + + yaṃ 24:8* (SN)
lo(ry)i 92:8* (Gi)
(lo) + va(tna) 59:1* (Gi)
lovana 65:14* (Ho)
Lośaradeva 18:1* (Gi)
lośarade(va) 18:1* (Gi)
Lośvara 18:1; 153:4* (Gi)
lośvara 136:1* (Sh)
lośvara- 159:2* (Sh)
-lośvara- 47:3* (Sh)
lośvara + 153:4* (Gi)
lośvarakhatasya 136:1 (Sh)
Lośvaradeva 159:2* (Sh)
lośvaradeva(sya) 159:2* (Sh)
lośvara(ve) 136:1 (Sh)
lośvaraśyatasya 136:1 (Sh)

Va 34:2* (Sh)
va 34:2*; 39:24* (Sh)
va ... 11:18* (Os)
-va + 113:1* (Os)
-vaṃrma 32:2* (SN)
-vaṃśa 86:2* (Gi)
-vaṃsasya 86:2* (Gi)
vaka iha sa[ṃ]prăpta 215:13 (Sh)
vakaḥ 190:1* (Sh)
va(kṣĭ) + 118:6* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0383
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

vaṅśa 157:16 (Gi)
-vacā 21:1* (Os)
vajake 19:3* (Os)
vajatha 31:19* (Sh)
Vaja(tha) 31:19* (Sh)
Vājika 130:4* (Gi)
vājika[sya] 130:4* (Gi)
-vaj[r]a / Vaj[r]a 31:19** (Sh)
Vajradhīra 18:34* (Os); Bargin 1 (S. 52) (SN)
vajradhīra 18:34* (Os)
vaṭikasya 11:3** (Sh)
Vaṭuka 5:7* (Sh)
vaṭukau 5:7* (Sh)
Vaṭṭa 31:13* (Sh)
vaṭṭa 5:20; 11:3; 34:23 (Sh)
vaṭṭaḥ 31:13* (Sh)
vaṭṭasya 104:1* (Sh)
va(ḍapi)ṭa / Va(ḍapi)ṭa 17:11* (Sh)
va[ṇa] + + *ṣa* 103:2 (Khar.)* (Os)
vaṇij 82:2 (Os)
vaṇī 82:2* (Os)
-vatikadugi 21:4* (Os)
-vatsa 38:14*; 59:1 (Gi)
vana + 61:9* (SN)
-vandhaka 16:1* (Os)
vaphuvīcibhoni + *sāyā* 70:6 (Ho)
va(bhi)na(tha) huyya 69:13* (Ho)
Vāma 12:1* (Sh)
vamaḍaḥ bherūdhīe 39:22* (Sh)
vamaṇaḍaki(tta) 34:10* (Sh)
vāmasya 12:1* (Sh)
-vamasya 35:2* (SN)
Vaminoṭa 69:20 (Ho)
-vamena 56:6* (Gi)
Vamenoṭa 69:20 (Ho)
-varada- 12:58* (Ho)
-varada 24:1* (Gi)
-varadā 1:3*; 1:7* (Gi)
-vara(dā) 1:3* (Gi)
-(varadā) 1:4* (Gi)
varavīmā̆ 113:6 (Gi)
vara śrī 36:18** (Sh)
Varasubhi 17:4* (SN)
♯ *vara(subhi)putra* 17:4* (SN)
+ *(varā) ya (+)* 38:14* (Gi)
Varāha 113:1* (Gi); 69:10* (Ho)
varāha 113:1* (Gi)
Varāha[96:1* (Gi)
+ + *varāha-* 69:10* (Ho)
+ + *varāhaputra vasudatta* 69:10* (Ho)
varāhaś /// 96:1* (Gi)
-variṣā- 13:1* (Os)
-variṣṭha 4:3* (Os)
Varuṇa 11:7 (Os)
Varjaspāla 18:42* (Os)
varjaspāla haysārapati 18:42* (Os)

-varṇa- 18:111* (Os)
-varṇa 17:14* (Os); 17:3 (Sh)
varṇayaśa / Varṇayaśa 18:111* (Os)
-varddhana 14:1* (Sh)
va(rdha) + + + 36:14* (Sh)
-vardhana 177:1 (Sh)
-varma- 31:39* (Sh)
-varma 3:18*; 56:6*; 105:1*; 154:13* (Gi); 107:1* (Ho); 13:3* (Os); 5:2-5*; 5:7*; 17:3; 17:4; 31:10*; 33:1*; 36:13; 60:1; 215:7* (Sh); 32:2*; 73:1* (SN)
★ *-varma* 3:18*; 6:11*; 56:6*; 105:1*; 116:2*; 142:4*; 154:13* (Gi); 43:1*; 69:29*; 70:5*; 107:1* (Ho); 13:3*; 18:37*; 18:48*; 82:2* (Os); 5:2-5*; 5:7*; 5:12*; 7:4*; 19:2*; 31:10*; 31:27*; 33:1*; 34:4*; 36:8*; 36:11*; 36:111*; 60:1*; 215:7* (Sh); 32:2*; 35:2*, 73:1*; Bargin 5 (S. 53)* (SN)
-varma 36:11* (Sh)
-va(r)ma 36:111* (Sh)
-(varma) 69:29* (Ho); 34:4* (Sh)
-va[r]ma 35:2* (SN)
-[va]rma 5:12* (Sh)
+ *varma* 105:1* (Gi)
+ + *varma* 36:11* (Sh)
-varmaḥ 18:37* (Os)
-varman 116:2* (Gi)
★ *-varman* → ★ *-varma*
-varman 6:11 (Gi); 13:3; 113:1 (Os); 7:4; 19:2; 31:10; 31:27; 31:39; 33:1; 34:4; 36:111; 60:1; 156:3 (Sh)
-varmasa 19:2; 36:8* (Sh)
-varmasya 6:11* (Gi); 70:5* (Ho); 18:48* (Os); 7:4*; 31:27*; 60:1* (Sh)
-(va)rmasya 19:2* (Sh)
-varma(sya) Bargin 5 (S. 53)* (SN)
-varmā 116:2* (Gi)
-(varme)na : : 3:18* (Gi)
-varmma 142:4* (Gi); 43:1* (Ho)
-varmmā 82:2* (Os)
-varṣa 59:1 (Gi); 117:1* (Ho); 15:3* (Os)
★ *vala-* 35:1*; 92:4*; 96:2*; 102:2*; 157:8* (Gi)
vala- 35:1*; 92:4*; 96:2*; 157:8* (Gi)
(vala)- 102:2* (Gi)
Vala[96:2* (Gi)
vala + + + 96:2* (Gi)
Valacandra 157:8*; 157:11 (Gi)
valacandrena 157:8* (Gi)
valaroma 54:22* (Sh)
♯ *valavĭrĭsya* 35:1* (Gi)
Valavīra 35:1*; 92:4*; 102:2*; 157:8*; 157:11 (Gi)
valavīrasya 96:2 (Gi)
(vala ///) vīrasya 102:2* (Gi)
valavīrena: 92:4*; 157:8* (Gi)
-(va)la(sya) 34:18** (Sh)
-valī 82:2* (Os)
va vama(so) /// m(ino)ṭasya 69:20* (Ho)
vavita / Vavita (?) 11:17* (Os)
Vaśukaṇa 69:27* (Ho)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0384
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

vaśu(ka)ṇaputrasya 69:27* (Ho)
vaṣoṭa / Vaṣoṭa 7:1* (Os)
(vasa) + *[* 104:3* (Gi)
vasu- 64:1* (Gi); 69:10*; 105:1* (Ho); 1:4*; 4:5*; 29:1* (Os); 121:1* (Sh); 7:2*; 59:3* (SN)
vasucandra / Vasucandra 4:5* (Os)
Vasutara 1:4*; 29:1* (Os); 7:2* (SN)
vasutara 1:4*; 29:1* (Os)
♯ *vasuta(ra)* 7:2* (SN)
Vasudata 64:1* (Gi); 121:1* (Sh); 59:3* (SN)
vasudata 121:1* (Sh); 59:3* (SN)
vasudataḥ 64:1*; 157:16 (Gi)
Vasudatta 64:1 (Gi); 69:10* (Ho); 59:3 (SN)
vasudatta 69:10* (Ho)
vasudeva / Vasudeva 105:1* (Ho)
-vaha 34:17* (Sh)
-vahana 34:17 (Sh)
vaharaka / Vaharaka 69:3* (Ho)
-vāhasya 39:23* (Sh)
vāka 215:13 (Sh)
vācasa 15:2* (Os)
-vāṇaka 11:4* (Os)
vādaka 11:4 (Os)
-vādikā Bargin 4 (S. 53)* (SN)
vāpī 5:2-5 (Sh)
vāma / Vāma 5:2-5* (Sh)
(Vāmana) 179:1* (Sh)
Vāmanadata 69:19* (Ho)
v(ā)manadata 69:19* (Ho)
(vā)ma(no) 179:1* (Sh)
vālasiṅga 18:36* (Os)
vāśala 150:13* (Gi)
[Vā]siṣṭa- 50:2 (Sh)
Vāsubhadra 146:1* (Gi)
vāsubhadraḥ 146:1* (Gi)
-vāstavya 34:29; 149:2* (Sh)
-vāha 5:2-5 (Sh)
vi 157:12*; 157:23* (Gi); 54:11* (Sh)
vikalabhaya 5:1* (Os)
[Vikramādi]tyanand[i] 69:68 (Ho)
-vikrītarājāya 6:7* (Gi)
vi(kroviti) + 140:19* (Sh)
]vigaha 71:2* (Ho)
vigūdeve 39:34 (Khar.)* (Os)
vi + *ghamitra* / Vi + ghamitra 90:2* (Os)
Vighnadeva 39:34 (Khar.)* (Os)
viṅśa- 157:16*
vic .... 20:1* (Os)
vicati + *saṃṇa* 90:2* (Os)
vicayasa + + 140:23** (Sh)
★ *vicarati* 18:2*; 32:1*; 157:6* (Gi); 6:4*; 49:1*; 65:16*; 65:22*; 83:2* (Ho); 11:4*; 15:1*; 15:9*; 18:68*; 20:1*; 90:2* (Os); 24:1*; 31:16*; 129:1-2*; 149:2*; 157:13*; 159:3*; 159:4*; 162:2*; 166:15*; 215:15* (Sh); 56:5* (SN)
vicarati 18:2*; 157:6* (Gi); 6:4*; 49:1*; 65:16*; 65:22*; 83:2* (Ho); 11:4*; 15:1*; 15:9*; 18:68*; 90:2 (Os); 31:16*; 54:11; 129:1-2*; 149:2*; 157:13*; 159:3*; 162:2*; 215:15* (Sh); 56:5*; 73:1 (SN)
(vicarati) 65:22* (Ho); 24:1*; 166:15* (Sh)
[vi(carati)] 32:1* (Gi)
vicarati[159:4* (Sh)
[vi(carati)] (kadrāka) da /////////(sa)śūra dī(vi)[ra] śrī + + *carati* 32:1* (Gi)
vicarati kul(ai)yasya 157:13* (Sh)
vicarati guṇasena dharmabhāṇa[ka] 15:9* (Os)
vicarati gharan(i)phu[31:16* (Sh)
vicarati cakokaputra vuvva śrī ṇevāstavya 149:2* (Sh)
♯ *vicarati co* ● *i(da) vugena kritaṃ* + + + + *ya* 49:1* (Ho)
vicarati datta candra(sena) 159:3* (Sh)
vicarati dharmavāṇaka śūra carmavidaka ma + *vicarati dharmabhāṇaka pāla* 11:4* (Os)
♯ *vicarati bhitena dīvira* 6:4* (Ho)
♯ *vicarati mahābrahmaṇa (sāṃ)vat(s)ara mi(tra)śarmaḥ* 83:2* (Ho)
vicarati rako + *sya* 157:6* (Gi)
vicarati ryamritedrālaṃkāra 8:2* (Gi)
vicarati ///// (vicarati) pragāśa 65:22* (Ho)
(vicarati śrī cadra + *+)* 24:1* (Sh)
vicarati (śrī) madāsa 56:5* (SN)
vicarati sigha caṃdrade + *ta ri(kṣa)* + + + 162:2* (Sh)
vicarati himoṭa śubhasigha gha(ṇima) ma + *ga* + *dha* 65:16* (Ho)
Vijayacandra 36:2* (SN)
vi(je)candra 36:2* (SN)
Viṭa 39:23*; 186:1* (Sh)
viṭa 39:23* (Sh)
] + *viṭa* 186:1* (Sh)
-vidaka 11:4* (Os)
vid(y)ā(rṇa) 110:5* (Sh)
vidyārṇa[va] 110:5 (Sh)
vidhinī + + /// *(kr)ī(ta)* //// 26:1* (Ho)
-vidhvaṃsana- 166:4* (Sh)
vinayasvāmī 56:1 (Os)
vinitraga 18:28* (Os)
vinesāma 4:2; 56:1 (Os); 137:1* (Sh)
vinesāma vrāhmaṇa (śrī deva) sa + 137:1* (Sh)
vinesvāma / Vinesvāma 56:1* (Os)
♯ *vinesvāma vrāhmaṇaḥ* + *paramamaheśvara risi* + + + *mamāheśaraḥ (triśūla)* 56:1* (Os)
vipra 95:7 (Gi)
vipriḥ 95:7* (Gi)
Vimala 157:7*; 157:8 (Sh)
-vimala 39:5* (Sh)
vimalacitra / Vimalacitra 55:1* (Os)
vimalo 73:2 (SN)
vi(malo) 157:7* (Sh)
♯ + + + + + *virana* 194:1* (Sh)
virapśá- 12:2 (Sh)
+ *viraya* 36:17* (Sh)
-vĭrĭsya 35:1* (Gi)
-viresya 69:4* (Ho)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0385
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

vilata ● i 50:1* (Sh)
vi vicati + *saṃṇa vi* + *ghamitra* 90:2* (Os)
viśala 150:13 (Gi)
Viśākhadata 17:11* (Sh)
viśākhadata va(ḍapi)ṭa 17:11* (Sh)
Viśākhadatta 17:11 (Sh)
Viśuddhamitra 51:1* (SN)
viśuddhamitrābhyā 51:1* (SN)
Viśrīmātiya 36:2* (SN)
vi(śrīmāti)yasya 36:2* (SN)
vi(śve + + *bhŭ)tena* 36:2* (SN)
Viśve + + bhūta 36:2* (SN)
viṣṇayaśa 33:5* (Sh)
viṣṇa[la]sya 36:23* (Sh)
v(i)ṣṇa + + *sya* 34:7* (Sh)
+ + + + + + *(viṣṇi)* + 131:1* (Sh)
Viṣṇila 36:23; 131:1 (Sh)
viṣṇila prāpta 131:1 (Sh)
Viṣṇu 96:1; 113:1 (Gi); 12:3-4*; 17:5*; 33:5; 60:1* (Sh)
★ *viṣṇu-* 97:4*; 157:16* (Gi); 18:22*; 21:7*; 111:1* (Os); 5:2-5*; 5:27*; 12:3-4*; 33:5*; 34:7*; 36:4*; 36:23*; 104:4*; 167:3* (Sh)
viṣṇu- 97:4* (Gi); 18:22*; 21:7*; 111:1* (Os); 5:2-5*; 5:27*; 12:3-4*; 36:4* (Sh)
-viṣṇu 167:3* (Sh)
Viṣṇu[34:7* (Sh)
-viṣṇuḥ 17:5*; 18:47* (Os)
Viṣṇugupta 21:7* (Os)
viṣṇugupte 21:7* (Os)
Viṣṇucandra 167:3* (Sh)
(viṣṇudata) 104:4* (Sh)
Viṣṇudatta104:4* (Sh)
Viṣṇubhadra 5:27*; 12:3-4* (Sh)
viṣṇu(bhadra) 5:27* (Sh)
viṣṇubhadrasya 12:3-4* (Sh)
Viṣṇumakundika 5:2-5* (Sh)
viṣṇumak(u)ndika 5:2-5* (Sh)
Viṣṇuyaśas 33:5* (Sh)
Viṣṇurakṣita Śrī 18:22* (Os)
viṣṇurakṣitasya śrī 18:22* (Os)
Viṣṇula 111:1* (Os); 36:23*; 131:1 (Sh)
+ + + + *viṣṇulaesya* 36:4* (Sh)
viṣṇula + + *droṭṭa* 111:1* (Os)
Viṣṇulaha 36:4* (Sh)
viṣṇusena / Viṣṇusena 97:4* (Gi)
-viṣṇu(sya) 12:3-4* (Sh)
viṣṇ[u]sya 17:5* (Sh)
viṣṇo 60:1* (Sh)
-viṣṇo- 157:16* (Gi)
-viṣṇodanaya 157:16* (Gi)
♯ *visativrā* + *ṇa* + *dra* 4:2* (Os)
visati vrāhmaṇa 4:2 (Os)
visthayaḥmhathi 18:74* (Os)
-vihāra : 15:1* (Gi)
Vīṭa 1:3* (Os)
vīṭa 39:23 (Sh)
-vīṭa 93:5* (Ho)
vīṭasya 1:3* (Os)
vīta / Vīta 34:30* (Sh)
vīnatrusya 17:9** (Sh)
vībhatsasya 17:9* (Sh)
(vībhalacadratra) /// 105:1* (Ho)
★ *vīra-* 116:2*; 151:1* (Gi); 15:6*; 18:105* (Os); 2:1*; 34:14*; 140:13*; 156:12*; 159:6* (Sh)
vīra- 116:2*; 151:1* (Gi); 15:6*; 18:105* (Os); 34:14*; 140:13*; 156:12*; 159:6* (Sh)
[vī]ra- 2:1* (Sh)
-vīra- 157:16* (Gi)
-vīra 35:1* (Gi)
-vīra 39:1*; 111:2* (Gi); 69:4; 93:16* (Ho)
/// vī(ra) 150:7* (Gi)
Vīracandra 159:6* (Sh)
vīracandra + + + 159:6* (Sh)
Vīradata 151:1* (Gi); 104:4 (Sh)
♯ *vīradatasya* 151:1* (Gi)
Vīradatta 151:1 (Gi)
-vīra(nta) 157:16* (Gi)
vīraputra / Vīraputra 15:6* (Os)
Vīravarman 116:2* (Gi)
vīravarmā jaṭṭa 116:2* (Gi)
vīra(sighasya) 156:12* (Sh)
Vīrasiṅgha 156:12* (Sh)
Vīrasoma 33:1 (Gi); 18:105* (Os); 2:1*; 34:14*; 34:24; 140:13*; 140:15 (Sh)
vīrasoma + + 34:14* (Sh)
vīrasomaḥ apāpaḥ 18:105* (Os)
vīrasomaḥ śurviḥ 140:13* (Sh)
Vīrasoma Pram[u 2:1* (Sh)
[vī]rasoma pram[u 2:1* (Sh)
Vīrasoma Śurvi 140:13* (Sh)
-vīrasya 3:5*; 102:2* (Gi); 36:8*; 48:1* (Ho); 13:2*; 93:1* (Os)
-vīre 69:9* (Ho)
-vīrena: 92:4*; 157:8* (Gi)
-vīresya 69:4*; 69:22*; 74:1* (Ho)
-vīr(e)sya 69:12* (Ho)
]vīśati 21:9 (Os)
Vī + soma 33:1* (Gi)
(vī + *soma)* 33:1* (Gi)
vu[+ + *]* 1:4* (Sh)
Vugaca 44:1 (Os)
vuginca 44:1 (Os)
Vuge 84:1* (Gi); 47:1*; 49:1*; 69:2*; 69:22*; 69:36 (Ho)
vuge 69:22* (Ho); 44:1 (Os)
vugena 84:1* (Gi); 49:1* (Ho)
vugesya 47:1*; 69:2*; 69:36* (Ho)
vu(ge)sya 69:36* (Ho)
vudabhakī 75:3* (Os)
vuddha 4:5* (Os)
-vuddha 47:3 (Ho)
vuddhadharmikaḥ 18:61* (Os)
vuddhāya 65:17* (Ho); 76:1* (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0386
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

v[uddhāya] 38:8 (SN)
vudhā + 156:2* (Sh)
vudhāya 69:12* (Ho); 189:1* (Sh)
Vuruṇḍi 4:1*; 4:5*; 6:1*; 6:9*; 12:58* (Ho)
vuruṇḍi 4:1* (Ho)
vuru(ṇḍ)i 12:58* (Ho)
vuruṇḍiena 6:9* (Ho)
vuruṇḍina 4:5* (Ho)
-vuruṇḍisya 6:1* (Ho)
vuruṣa 3:3-4 (Sh)
Vuryasiṃgha 69:31 (Ho)
vuvva / Vuvva 149:2* (Sh)
vuśaḍaparamasādhuvalī 82:2* (Os)
Vṛddha 39:21* (Sh)
-vṛddha 38:10* (Gi)
vṛddhadharmaka 39:21 (Sh)
vṛddhadharmika 18:61 (Os)
Vṛddhabhaṭa 17:7* (Sh)
vṛddhabhaṭaḥ 17:7* (Sh)
v(ṛd)dhasya 39:21* (Sh)
-v(ṝ/ṛ)ddha(sya) 47:3* (Ho)
ve + / Ve...152:1* (Gi)
ve (+ +) (kiyatiyā) vi + + (vā) ghrahiṇiya ghrade + (yadho) /// (ta) /// (tasi)ma + 47:5* (Ho)
-veḍūrya- 1:1* (Gi)
(vedadha) /// 20:2* (SN)
-vema(sya): ///// 151:3* (Gi)
v(er)ṇasya 152:1* (Gi)
-velāma- 5:8* (Sh)
(-velāma-) 170:5* (Sh)
vaiya... 11:13* (Os)
Vaiśyas 17:2 (Sh)
vaiśravaṇasena 157:13 (Sh)
Vaiṣṇava 18:91* (Os)
vaiṣṇavaḥ 18:91* (Os)
+ + vokā + 17:11* (Os)
] vo(ca) [ ] + + [15:2* (SN)
(vo)dhicita(sa)tvā(daya ● i:) 41:3* (SN)
vomo- 39:22 (Sh)
Voravīṭa 93:5* (Ho)
♯ voravīṭa(jīva) soṭena 93:5* (Ho)
voravīta 65:14 (Ho)
v ● draṣṭi 39:8* (Sh)
v ● (ma) + sya 140:23* (Sh)
(vya) 54:37* (Sh)
vyutthita 11:4 (Os)
vyo 42:1; 43:1*; 65:44* (Ho); 18:120* (Os)
(vyo) 43:2* (Ho)
(vra) 174:2* (Sh)
vravīti] + + + + 127:1* (Sh)
(vra) ● hatra 140:5* (Sh)
vrahmoṭasya 34:7* (Sh)
vrāpuruṣaḥ 3:3-4* (Sh)
Vrāpuruṣa Śrī Puṣyaśarma 3:3-4* (Sh)
vrāhmaṇa 93:10* (Ho); 137:1* (Sh)
vrāhmaṇaḥ 56:1* (Os)
-vridha 38:10* (Gi)
Vrī + ka 122:1* (Sh)
vrī + kakṣattriya 122:1* (Sh)

śa 18:234* (Os)
Śa[23:3* (Sh)
+ + (śa) 157:26* (Gi)
śaka- 36:8 (Sh)
śaktiṇe 4:1 (Ho)
Śakrabhūta 150:8* (Gi)
śak(r)abhūtasya 150:8* (Gi)
Śakṣiṇe 4:1* (Ho)
śa(kṣ)iṇe 4:1* (Ho)
śa(kṣu) + + putra(:) śrī īśvaravarma(sya) Bargin 5 (S. 53)* (SN)
śaṅkaradāsa / Śaṅkaradāsa 22:1* (Sh)
śaṭṭa 5:20; 31:13; 34:23* (Sh)
Śaṭṭa[34:23* (Sh)
śaṭṭa + + 34:23* (Sh)
śaṭṭaka[sa] 34:23** (Sh)
(śa)ṭṭakasya 34:23 (Sh)
śata- 5:8*; 170:5* (Sh)
Śatapatmanayanacūḍapratihatavelāmaraśmirāja 5:8*; 170:5* (Sh)
śatapatmanayanacūḍapratihata(velāma)raśmi(rā)jāya 170:5* (Sh)
śata(patma)nayanacūḍāpratihatavelāma(ra)śmirājāya 5:8* (Sh)
(śatrudavano) + + 105:2* (Sh)
śanadhaśo 36:8 (Sh)
Śanavarma 36:8* (Sh)
śa(na)varmasa 36:8* (Sh)
śani 7:1 (Sh)
-śani 42:1* (Ho)
-śa(nn)i 142:4* (Gi)
śanniṇe 4:1 (Ho)
śabha 21:10* (Os)
śama 45:6* (Gi)
Śama[45:6* (Gi)
Śarajda 36:5* (Sh)
(śarajdasya) 36:5* (Sh)
(śariputrasya) 104:1* (Sh)
Śarilavṛddha 38:10* (Gi)
śa(r)ilavridha 38:10* (Gi)
Śaruha... 5:14* (Sh)
(śa)ruha + 5:14* (Sh)
Śarma 39:11* (Sh)
★ *-śarma* 157:1* (Gi); 83:2* (Ho); 17:8*; 18:89*; 18:91* (Os); 3:3-4*; 5:18*; 5:24*; 7:1*; 7:3*; 31:14*; 31:20*; 34:27*; 34:141*; 36:1*; 39:11*; 129:1-2* (Sh)
-śarma 157:1 (Gi); 17:8*; 18:89* (Os); 5:6; 5:18*; 5:24*; 7:3*; 31:14; 31:20*; 34:27*; 34:141*; 127:1 (Sh)
-(ś)arma + 7:1* (Sh)
-(śarma) 129:1-2* (Sh)
-śa[rma] 36:1* (Sh)
-śarma:: 34:27 (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0387

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

-śarmaḥ 157:1* (Gi); 83:2* (Ho); 18:91* (Os); 3:3-4* (Sh)
★ *-śarman* → ★ *-śarma*
-śarman 83:2 (Ho); 5:18; 5:24; 34:27; 34:141; 39:11 (Sh)
śarmasya 39:11* (Sh)
-śarmasya 31:14* (Sh)
Śarvadatta 157:8 (Gi)
śalovāga 31:30* (Sh)
śaviḍa 70:3 (Khar.)** (Ho)
-śastasya 110:2* (Sh)
-śākha- 18:48* (Os)
ś(ā)nta- 45:5* (Gi)
Śāntapriya 45:5* (Gi)
ś(ā)ntapriyasya 45:5* (Gi)
Śāntideva 54:13 (Sh)
Śāntibhava 54:13* (Sh)
śāntibhavaḥ 54:13* (Sh)
śāmakasya 188:12* (Sh)
-(śikhi)- 140:15* (Sh)
-śikhi 61:8* (SN)
-ś(i)kh(i) 55:2* (Gi)
-śikhin 140:15*; 184:1* (Sh)
śikhina-siddha 191:7 (Sh)
-śikhine 6:4* (Gi)
-(ś)ikhine 184:1* (Sh)
śiradaṇa ṇavapra[53:1 (Khar.)* (Os)
-śiraputre 39:34 (Khar.)* (Os)
śiri 31:17 (Sh)
-śiriyāya 39:16 (Sh)
śiva 31:20** (Sh)
Śiva 69:37 (Ho); 31:20** (Sh)
]śīla 26:2* (SN)
Śīlaprabha 154:9* (Gi)
śīlapravaḥ 154:9* (Gi)
+ + *śīlasya* 26:2* (SN)
śukrakaḥ 10:2* (Os)
Śukraka Caṇanoṭu 10:2* (Os)
śuddhabaṭuka 5:7 (Sh)
śuddhasiṅgha 93:4 (Ho)
Śuddhodana 190:1 (Sh)
Śubha- 65:16 (Ho)
śubhasigha 65:16* (Ho)
Śubhasi[ṅ]gha 65:16* (Ho)
śumana + / Śumana + 7:6* (Ho)
-śuyabha 18:73* (Os)
śuradivila ḍida 1 + 10 + 20 da | 5:35 (Khar.)* (Sh)
]śŭryaka 111:7* (Gi)
/// (śŭryaka) 111:7* (Gi)
Śurvi 140:13* (Sh)
śurviḥ 140:13* (Sh)
-śuṣaṭṭe 5:9* (Os)
(śū) 65:21* (Ho)
śūnutu / Śūnutu 10:2* (Os)
Śūra 71:2* (Ho); 11:4* (Os)
śūra 144:7* (Gi); 11:4* (Os)
śūra- 86:2* (Gi); 71:2* (Ho)
★ *-śūra* 32:1* (Gi); 69:35* (Ho); 73:2* (SN)
-śūra 32:1* (Gi); 56:1; 69:35 (Ho)
]śūra 32:1* (Gi)
śūrapu(tra) 71:2* (Ho)
Śūravaṃśa 86:2* (Gi)
śūravaṃsasya 86:2* (Gi)
-ś(ū)rasya 69:35* (Ho)
-śūresya 2:1 (Gi); 73:2* (SN)
Śūroṭa 56:1; 64:1*; 65:14; 65:15*; 65:25*; 65:43*; 68:2*; 69:6*; 69:17; 71:1*; 77:3*; 90:1*; 93:12* (Ho)
śūroṭa 65:15*; 65:43*; 68:2* (Ho)
(śū)roṭa 93:12* (Ho)
śūro(ṭa) 64:1* (Ho)
śūroṭa + 93:12* (Ho)
śūroṭasya 65:25*; 69:6*; 71:1*; 77:3* (Ho)
śūroṭ(e) + + 90:1* (Ho)
Śūloṭa 150:1* (Gi); 56:1*; 65:14*; 65:17*; 65:23*; 69:26*; 112:1* (Ho)
śūloṭa 150:1* (Gi); 56:1*; 112:1* (Ho)
śūlo(ṭa) 65:23* (Ho)
♯ śūloṭa 112:1* (Ho)
+ + *śūloṭa yagdhaya* 56:1* (Ho)
śūlotasya 65:14*; 65:17*; 69:26* (Ho)
(śū)vīre /// 17:6* (SN)
(śū) + + + *sya* 65:21* (Ho)
-śokaḥ 18:15* (Os)
ścandra 4:2 (Os)
ś ● ● + ma //// ♯ devadharmo /// 65:19* (Ho)
śyakavisya 224:1* (Sh)
śyāma- 188:12 (Sh)
Śyāmaka 188:12* (Sh)
śra 5:21*; 36:12; 39:126* (Sh)
(śra) 24:29* (Ho)
śradha 3:1* (Sh)
śradho 93:2* (Ho)
-śradho- 4:1* (Os)
śradh[opāsaka 3:1 (Sh)
[śra]maṇa 140:23* (Sh)
śra]maṇaṃ 140:23 (Sh)
śramaṇaka 39:19 (Sh)
śra ṣaṣṭikasya 5:21* (Sh)
śrā gaṇeśva 105:4* (Sh)
śri para 5:23* (Sh)
śrī alleinstehend: 38:15*; 111:8*; 147:1* (Gi); 13:6*; 17:2*; 24:29 (Ho); 18:23*; 18:204*; 18:262* (Os); 11 mal (Sh)
śrī (vor Namen) 20 mal (Gi); 57 mal (Os); 123 mal (Sh); 5 mal (SN, einschl. Bargin)
śrī Monogramm 78:4* (Gi); 14:7; 34:5* (Sh)
(ś)rī 31:6* (Sh)
(Śrī) 48:1* (Ho)
(śrī) 68:4* (Gi); 12:57*; 48:1*; 97:18* (Ho); 36:3*; 36:5*; 55:1*; 101:2*; 104:1*; 104:2*; 121:1*; 137:1*; 167:3* (Sh)
Śr[ī] 24:29* (Ho)
(śr)[ī] 6:1*; 26:8*; 110:2* (Sh)
[Śrī] 34:4* (Sh)
-śrī- 145:6* (Gi); 18:53*; 18:55*; 18:98*; 21:4* (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0388
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

-*śrī* 154:15* (Gi); 63:1* (Os)
(-śrī) 31:39* (Sh)
śrī.... 18:10* (Os)
śrī /// 38:16*; 159:5* (Gi)
(śrī) /// 111:8* (Gi)
śrī + + 54:23* (Sh)
śrī + + + 39:120* (Sh)
(śrī) + + + *//////* 12:57* (Ho)
śrī + + + + / Śrī + + + + 13:1*; 36:22* (Sh)
śrī ajitaḥ laṃpakaḥ + + ● *ī* + *ti* 21:9* (Os)
śrī ajitasenaḥ 18:78* (Os)
śrī anantabila 36:10* (Sh)
śrī amanodhātuḥ 37:1* (Os)
śrī ari[+ ● *ya]kasya i[* 1:3* (Sh)
śrī iṇṇamdila 34:29* (Sh)
śrī indraka 31:1* (Sh)
śrī indrakasak(ā) 54:1* (Sh)
śrī indradattasya naṭasya 22:2* (Sh)
śrī indrarākṣasa Add. 1 (S. 94)* (Ho)
śrī indravarmasya 31:27* (Sh)
śrī īśvaravarma(sya) Bargin 5 (S. 53)* (SN)
śrī uttaradā[sa] 13:3* (Os)
śrī(e) 39:139* (Sh)
śrī [● *o]dma* + *la* + 34:18* (Sh)
śrīḥ 36:21* (Sh)
śrīḥ g(e)havade 36:21* (Sh)
śrī kamāraya 31:117* (Sh)
śrī karāḍa(ka) 148:1* (Gi)
śrī kariḍaḥ 18:80*; 18:256* (Os)
śrī kāṃ(śva)valaṃtara (+) 55:1* (SN)
śrī ki... 17:9* (Os)
śrī kirtiśarma iha prāpta 5:18* (Sh)
śrī kirdira peroysasya 23:2*; 30:2* (Sh)
śrī kujasya 54:10* (Sh)
śrī kumārasenasya 144:4* (Gi)
śrī kṣatrapa jayabhadra 54:7* (Sh)
śrī kṣāvrabasya 31:24* (Sh)
śrī gaṇa (+ +) 174:2* (Sh)
śrī gāśīya 5:22* (Sh)
śrī gopālakasya 33:3* (Sh)
(śrī) gha + + 101:2* (Sh)
śrī + *ghorṭa* + + + *śrī* + *ṇa - [* 54:8* (Sh)
śrī caṭṭikasya 5:20* (Sh)
śrī ca(ṃdra)māputra vasudeva + + + + + + + *(vībhalacadra-tra) ///* 105:1* (Ho)
śrī + + *carati* 32:1* (Gi)
śrī cirajīva 58:2* (Sh)
śrī (ch)oṇasya 102:1* (Gi)
śrī jaṃmbavīrasya 13:2* (Os)
(śrī) jayaciddha i[ha] gata pākuhi(kasya + *)* 97:18* (Ho)
śrī jayatṛsighasya 21:16* (Os)
śrī jayaviṣṇuḥ 18:47* (Os)
śrī jīvaka 36:16* (Sh)
śrī jīvadharma 150:10* (Gi)
śrī jīvadharmasya ddhīra 9:3* (Ho)
śrī (jī)vasuti(pha)//// 34:22* (Sh)
śrī jīvoṭṭaka 18:65* (Os)
śrī j(y)[e 22:5* (Sh)
śrī ḍaśasabra 18:39* (Os)
śrī ṇevāstavya 149:2* (Sh)
śrī ṇṇaṃdila / iṇṇamdila 34:29* (Sh)
śr[ī] ta[26:8* (Sh)
(śrī) + *tnaśūresya* + + *mal(o)* 73:2* (SN)
śrī thargrāsenasya 31:2* (Sh)
śrī thārgrasenasya 34:3* (Sh)
śrī da[+ +] 17:12* (Sh)
śrī da + + *brahmaṇaḥ* 18:83* (Os)
(ś)rī dasara(ga) + + + 31:6* (Sh)
śrī dāsa 144:9* (Gi)
śrī devaciṭa dha(rma)datta 31:40* (Sh)
♯ *śrī (devadharmo yaṃ tasya +)* 153:3* (Gi)
śrī [de]vayaśasya 39:10** (Sh)
śrī devikumārasya 39:2* (Sh)
śrī devīcasya 44:1* (Os)
śrī drāṣṭasya 31:25* (Sh)
śrī dha 28:39*; 40:1* (Os); 34:12* (Sh)
śrī dhanavaha 34:17* (Sh)
śrī (dhani)kasya 11:3* (Sh)
śrī dharma 39:7* (Sh)
śrī dharmapal[i]ta s(a) āgata 36:2* (Sh)
śrī dha(rma)yaśasya 39:10* (Sh)
śrī dharma(ladha)sya 5:26* (Sh)
śrī dhāmu(ka) 39:137* (Sh)
(śrī nanasya) 65:12* (Ho)
śrī nanubala 18:58* (Os)
śrī nanepharasya putra g(o) + 110:3* (Sh)
śrī nāgapālita 18:62* (Os)
śrī nānajeṣṭha ... 18:88* (Os)
(śrī) nenepharasya 55:1* (Sh)
śrī + *(ntṛ)kka(ṇa)* ● *(ṃ)* 58:1* (Sh)
śrī paṃ + 18:260* (Os)
śrī pakadakasya 5:1* (Sh)
śrī padumaspālasya 21:2* (Os)
śrī palolaṣāhi surendrādityanandi deva + *dharmo yaṃ* 68:1* (Ho)
śrī pāloṭṭaka 18:64* (Os)
(śrī) piya(spā)lasya 36:3* (Sh)
śrī pillakasya 37:2* (Os)
śrī putrakasya 54:33* (Sh)
śrī puṣyadāsasya 5:17* (Sh)
śrī pu(ṣ)yadeva (+ + mitra) 157:19* (Gi)
♯ *śrī (p)uṣyaśarmaḥ vrāpuruṣaḥ* 3:3-4* (Sh)
śrī (pra) + *ś* ● + 2:5* (Os)
śr[ī] praśastasya 110:2* (Sh)
śrī p(rā)loṭṭakasya 101:1* (Sh)
śr[ī] ♯ *priya* + *////* 37:1* (Gi)
śrī priyacandra 166:2* (Sh)
śrī [pri]yade[vasya] 18:4 (Os)
śrī (pre) + 155:3* (Gi)
śrī prekini tī 36:6* (Sh)
śrī premā 105:5* (Sh)
śrī bakṣonmodeva 41:1* (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0389
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

śrī bu + 104:3* (Sh)
śrī buddha + + 13:1** (Sh)
śrī buddhagupta 124:1* (Sh)
(śr)[ī] buddhaguptasya (bha)drabhikṣuṣya beḍāko gato 6:1* (Sh)
śrī buddhilasya 102:1* (Sh)
śrī budhapalitasa 31:4* (Sh)
śrī budhapalitasya 34:16* (Sh)
śrī brā pra 21:13* (Os)
śrī bha 34:6 (Sh)
śrī bhadrarasa 18:14* (Os)
śrī bhadrasomasya 17:1* (Os)
śrī bhadrila 54:17* (Sh)
śrī bhana 21:5* (Os)
śrī bhala(ka) dharmaka 54:4* (Sh)
śrī bhavagupto jayatu 18:84* (Os)
(śrī bhava) //// śūro(ṭa) 64:1* (Ho)
śrī maghaviṣṇuḥ 17:5* (Os)
śrī maghaspāla 18:40* (Os)
śrī matila 108:2* (Sh)
(śrī) madāsa 56:5* (SN)
śrī ma + *dra* 18:27* (Os)
(śrī) + *(mana)vīrasya* 48:1* (Ho)
śrī mahāgaṇabhadra (śrī hāma) + + + + 154:17* (Gi)
śrī mādhavasya 27:1* (Os)
śrī mitradāta 18:77* (Os)
śrī mitrayaśasya 31:22* (Sh)
śrī mitrayaśa(sya) 108:4* (Sh)
śrī mirasida 17:4* (Sh)
śrī ya[39:14*; 39:15* (Sh)
śrī + *yade ...* 18:4* (Os)
śrī (ya) devyā 157:15* (Sh)
śrī ya[+ +]lasya 22:3* (Sh)
śrī yaśa[39:135* (Sh)
śrī yaśa prāpta 55:2* (Os)
śrī yaśamitro bhikṣu: gat(au) (bha)ta rāma(th)auvādikā Bargin 4 (S. 53)* (SN)
śrī (yā)jisya 50:31* (Sh)
śrī (yāṃ)desya 157:4* (Sh)
śrī yuddhamosya 18:11* (Os)
-śrīye 1:1* (Gi)
śrīr 21:7* (Os); 36:21 (Sh)
śrī(r) 14:5* (Sh)
śrī + *rakṣa* 18:53* (Os)
śrī ratnavarmaḥ 18:37* (Os)
śrī ratnasenasya 140:8* (Sh)
śrī ratno : 41:2* (Gi)
(śrī rana)viṣṇu candrapu[tra 167:3* (Sh)
śrī(r a)prameyā bhadraya(śa)saḥ 14:5* (Sh)
śrī ravidatta 39:18* (Sh)
śrī rājahasānasa 18:97* (Os)
śrī rānukkaṇa ● ṃ 58:1** (Sh)
-śrīrāmaḥ 145:6* (Gi)
(śrī rāmo) ṣamaṇera 39:19 (Sh)
śrī ritakaṅ(ga) 105:3* (Sh)
śrī riva(ma) 161:1* (Gi)
śrī rudra 18:100* (Os)
śrī revatiśarmasya 31:14* (Sh)
[śrī +]roṭaka 23:3 (Sh)
śrī (r)oma(va)la(sya) 34:18** (Sh)
śrī rostama 54:12 (Sh)
śrī rostama(kā) (sa)bhavata 54:12* (Sh)
śrī rostamasya 18:106* (Os)
śrī + + *rja* 31:12* (Sh)
śrī [+ +]r(ya)methana 31:3* (Sh)
śrīr viṣṇugupte 21:7* (Os)
śrī lakṣaṇa 18:32* (Os)
śrī lallakasya 18:115* (Os)
śrī va 34:2* (Sh)
[ś](r)[ī] vaṭṭaḥ 31:13* (Sh)
(śrī vaṭṭasya śariputrasya) 104:1* (Sh)
śrīvatsa / Śrīvatsa 38:14* (Gi)
(śrī vala ///)vīrasya 102:2* (Gi)
(śrī) vasudata 121:1* (Sh)
śri + *vācasa* + 15:2* (Os)
śrī vicarati ja + + *(śarma) nandi* 129:1-2* (Sh)
śrī viṭa sărthavăhasya 39:23* (Sh)
śrī viṣṇa[la]sya 36:23* (Sh)
śrī viṣṇu(bhadra) 5:27* (Sh)
śrī viṣṇubhadrasya dharmaviṣṇu(sya) 12:3-4* (Sh)
śrī viṣṇ[u]sya 17:5* (Sh)
śrī vīta 34:30* (Sh)
(śrī vī + *soma)* 33:1* (Gi)
śrī vuddhadharmikaḥ 18:61* (Os)
śrī v(ṛd)dhasya 39:21* (Sh)
♯ śrī ve + *v(er)ṇasya* 152:1* (Gi)
śrī v ● draṣṭi 39:8* (Sh)
śrī vrahmoṭasya v(i)ṣṇa + + *sya praḍala a* + *(rṇa)* + + *kabhra-ṣa* + + *ga(t)ta* 34:7* (Sh)
śrī śak(r)abhūtasya nityaṃ (na) + 150:8* (Gi)
śrī śaṅkaradāsa 22:1* (Sh)
śrī śaṭṭa + + 34:23* (Sh)
śrī śaṭṭaka[sa] 34:23** (Sh)
śrī śabha 21:10* (Os)
(śrī śarajdasya) 36:5* (Sh)
śrī (śa)ruha + 5:14* (Sh)
śrī śarmasya 39:11* (Sh)
♯ śrī śukrakaḥ // caṇanoṭu caṃvava risi / śūnutu + 10:2* (Os)
śr(ī) śūravaṃsasya 86:2* (Gi)
śrī ... śrī 18:23* (Os)
śrī ṣadas(e) 34:9* (Sh)
śrī ṣamaṇakasya 39:19* (Sh)
śrī ṣarīka[● ī] dreyatra + *ka* + 13:3* (Sh)
śrī ṣṭalocirajiv(ām)iraparāvā 31:7* (Sh)
(śrī sa +) 104:2* (Sh)
śrī saṃ[17:24* (Sh)
śrī saṃgrāma 18:50*; 18:86* (Os)
śrī saṃghavarddhana 14:1* (Sh)
śrī sa(rva) 31:37* (Sh)
śrī salayakasya 54:18* (Sh)
śrī sa + *sya* 34:13* (Sh)
śrī sighakama 36:9* (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0390
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

śrī sudattasya 31:26* (Sh)
śrī subhikṣasya 34:1* (Sh)
śrī suyaśa 18:38* (Os)
śrī suśākhasīghavarmasya 18:48* (Os)
śrī suṣ(i)ṇasya 31:11* (Sh)
śrī so 15:4* (Os)
śrī so(ma)sya 11:2* (Sh)
śrī (spava)rmasya 19:2* (Sh)
śrī spraṅgaḥ 82:1 (Os); 105:1* (Sh)
śrī harimi + sārddha[ṃ] giriyoṭusya 18:3* (Os)
śrī hima (+ + + + + + + +) 154:14* (Gi)
śrī hutaśupu 91:1* (Os)
śrī hemavarmasya 7:4* (Sh)
śreṣṭasya 18:36 (Os)
-śreṣṭasya 52:2*; 53:1* (Gi)
śreṣṭā 18:36 (Os)
-śreṣṭena 43:2* (SN)
-śreṣṭha 52:2*; 53:1* (Gi)
-śreṣṭha 43:2 (SN)
-śreṣṭhendra + / -śreṣṭhendra + 18:35* (Os)

(ṣa) 36:12* (Sh)
+ ṣaṇagu 18:252* (Os)
ṣadas(e) 34:9* (Sh)
Ṣadase[na] 34:9* (Sh)
ṣamaṇa 39:19 (Sh)
Ṣamaṇaka 39:19* (Sh)
ṣamaṇakasya 39:19* (Sh)
ṣamaṇera 39:19 (Sh)
Ṣarīka ... 13:3* (Sh)
ṣarīka[● ī] 13:3* (Sh)
Ṣaṣṭika 5:21* (Sh)
ṣaṣṭikasya 5:21* (Sh)
Ṣaṣṭhidatta 5:21 (Sh)
Ṣaṣṭhī 5:21 (Sh)
ṣāhi 32:2 (SN)
-ṣāhi 68:1* (Ho)
-ṣ(i)ṇasya 31:11* (Sh)
ṣuṣya- 3:3-4 (Sh)
ṣuṣya-śarma 3:3-4 (Sh)
-ṣeṇa 150:5* (Gi)
ṣoḍha + 18:63 (Os)
ṣoḍhaḥyadhaḥ / Ṣoḍhaḥyadha 18:63* (Os)
ṣṭalocirajiv(ām)iraparāvā 31:7* (Sh)
ṣṭeya 47:2* (Ho)
ṣṭeya(ti) 47:6* (Ho)

sa 36:24*; 50:36; 157:5 (Khar.) (Sh)
(sa) 93:9* (Ho)
sa- 17:6 (Sh)
sa + 104:2*; 137:1* (Sh)
// sa//// 140:23* (Sh)
s(a) āgata 36:2* (Sh)
///// sa ● ī ///// gha + ///// (yā) 85:1* (Ho)
saṃ (= saṃvatsare) 18:75 (Khar.)* (Os); 157:5 (Khar.) (Sh)
saṃ[/ Saṃ[17:24* (Sh)
[saṃvatsa]re 50 5:2-5* (Sh)
saṃ 20 + 20 + 20 + 20 sama + + + [18:20 (Khar.)* (Os)
(saṃharaca) + /// 86:1* (Gi)
(saga) + (dha) 106:4* (Gi)
... sagujendra 18:13* (Os)
+ + + (sa)gha 14:2* (Sh)
saṅga- 30:1*; 31:2* (Gi)
saṅgamitrasya 30:1* (Gi)
saṅga[mi]trena 31:2* (Gi)
saṃgrāma / Saṃgrāma 18:50*; 18:86* (Os)
Saṃgha 67:12* (Gi)
saṅgha- 30:1; 106:4 (Gi)
-saṃgha 14:2 (Sh)
Saṅghamitra 30:1*; 31:2* (Gi)
saṃghavarddhana / Saṃghavarddhana 14:1* (Sh)
saṃghā/// 67:12* (Gi)
saṃghāya 97:3* (Gi)
saṃghika /// / Saṃghika 55:1* (SN)
saḍaraṅka ● i 17:1* (Sh)
Sǎṇera 60:1* (SN)
sǎṇerasya 60:1* (SN)
sati- 7:1 (Sh)
satya (18:93)* (Os)
satya- 157:22* (Gi); 204:1* (Sh)
satyabala / Satyabala 157:22* (Gi)
satya(bhadra)ḥ 204:1* (Sh)
-satvānāṃ 4:1* (Ho)
sad- 170:5* (Sh)
saddharmarakṣakendrabhūtarājāya 170:5* (Sh)
Saddharmarakṣakendrabhūtarāja 170:5* (Sh)
saniśa 36:1* (Sh)
Saniśarma 7:1*; 7:3* (Sh)
saniśarma 7:3* (Sh)
Saniśa[rma] 36:1* (Sh)
(sa)ni(ś)arma + 7:1* (Sh)
-santisa(g + +) 36:2* (SN)
-sabra 18:39* (Os)
(sa)bhavata 54:12* (Sh)
Samaṅga 18:85* (Os)
samaṅgaḥ 18:85* (Os)
Samatoṭa 130:1* (Sh)
samatoṭasya 130:1* (Sh)
Samantoṭa 130:1 (Sh)
saṃpratę 39:34 (Khar.)* (Os)
sa[ṃ]prāpta 215:13 (Sh)
-sambuddhāya 1:1* (Gi)
samyaks- 1:1 (Gi)
samyaksaṃbodhau 145:2 (Sh)
samyakssambuddhāya 1:1* (Gi)
(saroma) 134:1* (Sh)
Sǎrṇera 56:1* (SN)
[sǎ](rṇe)rasya : 56:1* (SN)
[sa]rtha 5:10-11* (Sh)
sǎrthavǎhasya 39:23* (Sh)
sa(rva) 31:37* (Sh)
★ *sarva-* 46:2*; 46:3*; 157:8* (Gi); 4:1*; 65:24*; 65:25*;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0391
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

65:46*; 69:37* (Ho); 31:37*; 36:4**; 140:23* (Sh)
sarva- 46:2*; 157:8* (Gi); 4:1* (Ho)
(sarva)- 46:3* (Gi)
Sarva[31:37* (Sh)
Sarvakara 69:37 (Ho)
sa(r)vakareṣu 69:37* (Ho)
(sa)rvaja śrī 36:4** (Sh)
sarvadatasya 157:8* (Gi)
Sarvadatta 157:8* (Gi)
★ *sarvabuddha-* 46:2*; 46:3* (Gi); 65:24*; 65:25*; 65:46* (Ho); 140:23* (Sh)
sarvabuddha- 65:24 (Ho)
sarvabuddhāya 46:2* (Gi)
(sarvabuddhāya) 46:3* (Gi)
sarvabuddhebhyaḥ 65:24 (Ho)
sa(rva) (sa) 140:23* (Sh)
sarvasatvānāṃ 4:1* (Ho); 140:23 (Sh)
Salayaka 54:18* (Sh)
salayakasya 54:18* (Sh)
sava- 69:37 (Ho)
(sa)vabuddhāya 65:46* (Ho)
savabudhāya 65:24*; 65:25* (Ho)
///(sa)śūra 32:1* (Gi)
sa + sya 34:13* (Sh)
Sahadeva Vaja(tha) 31:19* (Sh)
sahadevo vajatha 31:19* (Sh)
♯ *sā* 157:9* (Gi)
(sāṃ)vat(s)ara 83:2* (Ho)
Sāgara- 81:2 (Gi)
-sāgara- 1:1* (Gi)
Sāgaragarbhasaṃbhavaśrī 81:2 (Gi)
Sāgaraśrī 81:2 (Gi)
sāddhaṃ 92:4* (Gi)
♯ *sāddhaṃ valavīrena: pravāsaputra* 92:4* (Gi)
♯ *sādha* 157:7* (Gi)
♯ *sādhaṃ gottroṭasya* 177:1* (Sh)
-sādhu- 82:2* (Os)
-sādhuvalī 82:2* (Os)
(sā + + + + ma + + + + + ● i) /// 81:2* (Gi)
-sārasya 25:1*; 157:25* (Gi)
sārthavāha 5:2-5 (Sh)
sārddha 12:58* (Ho)
sārddhaṃ 157:8* (Gi); 69:22 (Ho)
sār(d)dhaṃ 69:22* (Ho)
sārddha[ṃ] 18:3* (Os)
sā[r]ddhaṃ 92:4 (Gi)
sā + rddhaṃ 157:8* (Gi)
sār(d)dhaṃ vuge sār(d)dhaṃ sumasya navīresya 69:22* (Ho)
★ *sārdhaṃ* 30:1*; 92:4*; 157:7*; 157:8* (Gi); 12:58*; 69:4*; 69:22*; 93:3* (Ho); 18:3* (Os); 177:1* (Sh); 36:2*; 36:3*; 40:1*; 56:1* (SN)
sārdhaṃ 30:1*; 157:7; 157:8*; 157:9 (Gi); 65:46; 69:4*; 69:22; 93:9 (Ho); 177:1 (Sh); 36:2*; 36:3*; 40:1*; 56:1* (SN)
sā(rdha)ṃ 93:3* (Ho)
sārdhaṃ paramaśū /// (rhasya nama) 36:3* (SN)
♯ *sārdhaṃ sarvadatasya* ♯ *kritaṃ mayā pravāseputrĭ valavīrena : ♯ sārddhaṃ valacandrena sā + rddhaṃ s(u)mata + ṇena + + + + + 157:8* (Gi)
sārdhaṃ sumanaviresya sārdhaṃ sumanavīresya sārdhaṃ toṭikena sārdhaṃ toṭikena + + (candra) + + ṇḍa(re) 69:4* (Ho)
sāvaka 81:1* (Os)
sāvakī 81:4* (Os)
★ *siṃha-* 3:11*; 6:7* (Gi); 5:12*; 36:9* (Sh)
★ *-siṃha* 35:4*; 105:1*; 106:8* (Gi); 65:1; 65:3*; 65:9*; 65:16*; 65:24*; 65:44*; 68:3*; 69:21*; 69:31*; 73:1*; 76:1*; 77:4*; 90:1*; 93:4*; 93:15* (Ho); 5:4*; 18:36*; 18:48*; 21:16* (Os); 140:24*; 156:12*; 191:1* (Sh); 48:2*; 55:1* (SN)
-siṃha 106:8 (Gi); 93:7 (Ho); 140:24 (Sh)
Siṃhavikrama 36:9 (Sh)
siṃhasya 174:1 (Sh)
[Siṃ]hoṭa 115:1* (Gi)
-siga + + 68:3* (Ho)
-sigasya 65:24* (Ho)
-siga(sya) 93:4* (Ho)
sigha 162:2* (Sh)
★ *-sigha* → ★ *-siṃha*
-sigha 65:16* (Ho); 5:4* (Os); 48:2* (SN)
+ + sigha 191:1* (Sh)
+ + + sigha 140:24* (Sh)
sighakama 36:9* (Sh)
-sighasya 21:16* (Os)
-(sighasya) 156:12* (Sh)
Siṅga 30:1 (Gi)
-siṅga 105:1* (Gi)
★ *-siṅga* → ★ *-siṃha*
-siṅga 18:36* (Os)
-s[iṅga] 76:1* (Ho)
-siṅgasya 73:1* (Ho)
-siṅgena 69:21; 69:31* (Ho)
-siṅgene 105:1* (Gi)
Siṅgha 3:14*; 30:1 (Gi); 162:2*; 192:5* (Sh)
s[i]ṅgha 192:5* (Sh)
★ *siṅgha-* → ★ *siṃha-*
siṅgha- 6:7* (Gi)
-siṃgha 14:2; 140:24 (Sh); 55:1* (SN)
-siṅgha 105:1 (Gi); 5:4* (Os); 156:12* (Sh)
★ *-siṅgha* → ★ *-siṃha*
-siṅgha 65:24; 93:4; 93:7 (Ho); 192:7 (Sh)
–si[ṃ]gha 48:2 (SN)
]siṅgha 35:4* (Gi); 191:1* (Sh); 48:2* (SN)
]siṃgha 140:24* (Sh)
+ + (siṅgha) 35:4* (Gi)
Siṅghaka 3:11* (Gi)
Si[ṃ]ghakama 36:9* (Sh)
siṅgha(kena) 3:11* (Gi)
Siṅghakrama 36:9 (Sh)
si[ṃ]gha + rma ////// 5:12* (Sh)
Siṃgha[va]rma 5:12* (Sh)
Siṅghavikrī[ḍi]tarāja 6:7 (Gi)
Siṅghavikrītarāja 6:7* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0392
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

siṅghavikrītarājāya 6:7* (Gi)
Siṅghaśūra 3:11 (Gi)
siṅgha(sya) 3:14* (Gi)
-siṃghasya 39:16 (Sh)
-siṅghasya 65:9*; 90:1* (Ho)
]siṃghasya 77:4* (Ho)
-siṅha 65:44*; 69:21*; 93:15* (Ho)
Siṅha[51:1* (Sh)
(siṅha) + + 51:1* (Sh)
-siṅhasya 65:1*; 65:3* (Ho)
Siṅhoṭa 93:7 (Ho)
-sida 17:4* (Sh)
Siddha 65:46* (Ho); 5:14* (Os)
siddha 5:14* (Os); 167:1* (Sh)
-siddha 191:7 (Sh)
siddha[ṃ] 167:1 (Sh)
siddham-Zeichen → ♯ am Anfang des Index
siddhena 65:46* (Ho)
-sidha 17:4 (Sh)
-sidhasya 191:7* (Sh)
-singha 21:16* (Os)
sibu + + *ma* 51:1** (Sh)
siyāṣphalasya 36:3** (Sh)
(s)i ////// śasa ///// 93:19* (Ho)
siṣṭa- 50:2 (Sh)
Siṣyanandi 50:2* (Sh)
siṣ[yana]ndisya 50:2* (Sh)
-siha 106:8* (Gi)
siho + *ṇa* / Siho + ṇa 34:8* (SN)
-sīgha 18:48* (Os)
sītā 34:14** (Sh)
(sīvī) 33:20* (Sh)
su 116:7* (Sh)
su-āgata 36:2** (Sh)
Sukhadeva 31:19** (Sh)
sugabhūtidevīḥ 16:1* (Os)
suce- 36:9 (Ho)
(suta)priyā[ya] 99:3* (Gi)
-suti(pha)//// 34:22* (Sh)
Sudatta 31:26* (Sh)
sudattasya 31:26* (Sh)
Sudhāsiga 93:4* (Ho)
sudh(ā)siga(sya) 93:4* (Ho)
Suna[93:7* (Ho)
♯ *su(na)* 93:7* (Ho)
sunamakobhoputro + 18:113* (Os)
-(subhi)- 17:4* (SN)
Subhikṣa 34:1* (Sh)
subhikṣasya 34:1* (Sh)
S(u)mata... 157:8* (Gi)
s(u)mata + 157:8* (Gi)
Sumana 69:4 (Ho)
sumana- 69:4*; 69:12*; 74:1* (Ho)
sumanaviresya 69:4* (Ho)
Sumanavīra 69:8; 69:12*; 74:1* (Ho)
(Sumana)vīra 48:1* (Ho)
Sumanavīre 69:4*; 69:9*; 69:22* (Ho)
+ + *sumanavīre* 69:9* (Ho)
sumanavīresya 69:4*; 74:1*; 69:22 (Ho)
sumanavīr(e)sya 69:12* (Ho)
sumano 37:1 (Os)
Sumoṭe 93:3* (Ho)
sumoṭeneene 93:3* (Ho)
♯ *sumoṭeneene sā(rdha)ṃ* 93:3* (Ho)
suyaśa / Suyaśa 18:38* (Os)
sura- 68:1* (Ho)
surendrādityanandi deva 68:1* (Ho)
Surendrādityanandi[deva] 68:1* (Ho)
S(u)rvadata 157:8 (Gi)
-suvarṇa- 1:1* (Gi)
Suvo + + 5:19* (Sh)
suvo[+ +] put[r]a 5:19* (Sh)
Suśākhasiṅghavarma 18:48* (Os)
suśākhasīghavarmasya 18:48* (Os)
Suṣ(i)ṇa 31:11* (Sh)
suṣ(i)ṇasya 31:11* (Sh)
Suṣeṇa 31:11 (Sh)
suhadeva vaj[r]a / Suhadeva Vaj[r]a 31:19** (Sh)
+ *sṛ[* 34:8* (Sh)
segaga 31:35* (Sh)
-sena- 13:3* (Os)
★ *-sena* 97:4*; 99:2*; 144:2*; 144:4*; 145:3* (Gi); 15:9*; 18:78* (Os); 31:2*; 34:3*; 140:8*; 140:23*; 159:3*; 192:4* (Sh)
-sena 97:4*; 144:2*; 145:3* (Gi); 15:9* (Os); 34:9; 157:13 (Sh)
-(se)na 99:2* (Gi)
(-sena) 159:3* (Sh)
]sena 140:23* (Sh)
-senaḥ 18:78* (Os)
(senajuṇa) 183:1* (Sh)
-senavarma 13:3* (Os)
-senasya 144:4* (Gi); 31:2*; 34:3*; 34:8; 140:8*; 192:4 (Sh)
(-senasya) 192:4* (Sh)
+ + *senasya:* 140:23* (Sh)
sevaṃ(r ●)ma 94:1* (Gi)
so 15:4* (Os)
-soṭa- 47:4; 69:8*; 74:1* (Ho) (→ auch *-oṭa*)
-soṭasya 47:4*; 69:34* (Ho)
-soṭena 93:5* (Ho)
Soma 19:4* (Os); 11:2* (Sh)
soma 19:4* (Os)
soma- 96:3*; 157:16* (Gi)
-soma 5:4 (Os); 2:1*; 34:14*; 34:24*; 107:2*; 140:15 (Sh)
-(soma) 33:1* (Gi)
-somaḥ 18:105*; 82:2* (Os); 140:13* (Sh)
somadatasya 157:16* (Gi)
somadatasya somavīra(nta) ● *iti (ā)ryyahima(ya)prad(de)śa jāt(o)smi horumaysakritanātma(ja) ///// viṅśa(na)tmā-(yu) is(t)maviṣṇodanaya* 157:16* (Gi)
Somadatta 157:16* (Gi)
somana / Somana 32:2 (SN)
Somavīra ... 157:16* (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0393
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Somaśarma 15:4 (Os)
somas(sa)nnarṣṭakarasya 96:3* (Gi)
so(ma)sya 11:2* (Sh)
-somasya 17:1* (Os)
Sola 113:5* (Gi)
sola(ḥ) 113:5* (Gi)
Sōmasiṅgha 5:4 (Os)
saumila / Saumila 157:8* (Sh)
skanda 5:7 (Sh)
stama 30:3* (Sh)
star(a) + + + 30:5* (Sh)
stu-r-itī 4:1* (Ho)
**spanga* 82:1 (Os)
-spala 144:11* (Gi)
spavara / Spavara 144:6* (Gi)
Spavarma 19:2* (Sh)
(spava)rmasya 19:2* (Sh)
★ *-spāla* 91:1*; 144:7*; 144:10*; 144:11* (Gi); 11:7*; 18:40*; 18:42*; 21:2* (Os); 36:3*; 140:1-4*; 141:1* (Sh)
-spāla 91:1; 144:7*; 144:10*; 144:11* (Gi); 11:7*; 18:40*; 18:42* (Os); 36:3; 129:1-2; 141:1* (Sh)
-spālaḥ 91:1* (Gi)
-spālasya 21:2* (Os); 140:1-4* (Sh)
-(spā)lasya 36:3* (Sh)
**spṛnaka* 82:1 (Os)
Sprańga 144:2 (Gi); 105:1* (Sh)
sprańgaḥ 82:1* (Os); 105:1* (Sh)
Spranga 82:1* (Os)
(sma)rati 156:2* (Gi)
smartavyaṃ 81:2* (Os)
s ● masigha 5:4* (Os)
S ● masiṅgha 5:4* (Os)
smi 157:16* (Gi)
(smi)ṇa(se)na 99:1* (Gi)
sya 79:3* (Os)
-sya 34:142 (Sh)
///// sya 69:30* (Ho)
+ + *sya* 215:9* (Sh)
+ + + *sya* 69:17* (Ho); 140:23* (Sh)
+ + *(+) sya* 65:46* (Ho)
+ + + *(sya)* 23:4* (Gi)
(+ + +) sya 3:17* (Gi)
+ + + *sya ////* 140:23* (Sh)
+ + + + *sya* 140:23* (Sh)
+ + + + *(sya)* 140:23* (Sh)
(+ + + + sya) Add. 3* (Gi)
] + + + + + + *sya* 178:3* (Sh)
svaparākra dharmo yaṃ (mu śū)vīre /// 17:6* (SN)
svaparākra(mu) 17:6 (SN)
-svamī 18:33* (Os)
svarṇa 5:9* (Sh)
-svarṇa 87:1* (Os)
svasti parapa 218:26* (Sh)
svāgata 36:2 (Sh)
Svānīśa 145:9* (Gi)
(svā)nīśasya 145:9* (Gi)

-svāma 56:1* (Os)
Svāmidatti 17:2* (Sh)
svāmidattiḥ 17:2* (Sh)
-svāmin 56:1 (Os)
svāhā 6:7* (Gi)

ha 66:3* (Gi)
-haṃsa- 18:97 (Os)
ha teḥ + *ha* + + + 69:29* (Ho)
ha + + *tya p(ut)[ra]ga* + + 68:1* (Gi)
haburaka 34:25 (Sh)
-hamana 18:44* (Os)
+ + + + + *haṃ prāta* 36:7* (Sh)
hamvarapati diti dhimahamana 18:44* (Os)
Hayapriyamitraśrī 18:98* (Os)
hayapriyamitraśrī + + *vo* 18:98* (Os)
haysārapati 18:42* (Os)
har ● 18:46* (Os)
Hara 31:20** (Sh)
(harada) 101:3* (Sh)
Harada[tta] 101:3 (Sh)
hara śiva 31:20** (Sh)
hari- 18:3* (Os); 17:2*; 30:1*; 47:2* (Sh)
(ha)ri- 31:20* (Sh)
-ha(ri)- 110:2* (Ho)
Haridatta 17:2*; 47:2* (Sh)
haridattaḥ 17:2*; 47:2* (Sh)
haridattaḥ svāmidattiḥ 17:2* (Sh)
Harimi 18:3* (Os)
harimi + 18:3* (Os)
Harimitra 30:1* (Sh)
harimitra gata 30:1* (Sh)
Hariśarma 31:20* (Sh)
(ha)riśarma 31:20* (Sh)
harma- 191:7 (Sh)
harṣa 38:1* (SN)
harṣapāla / Harṣapāla 38:1* (SN)
-hasānasa 18:97* (Os)
Hasoṭa 94:1* (Os)
hasoṭasya 94:1* (Os)
(hāma) + + + + / (Hāma) + + + + 154:17* (Gi)
hāra- 31:118 (Sh)
**hāra-manah* 75:2 (Os)
**hāra-manyu* 75:2 (Os)
hārmaṇa / Hārmaṇa 75:2* (Os)
hi 21:3 (Ho)
hi + 21:23* (Os)
hiṃsā 18:24-25* (Os)
Hima[154:14* (Gi)
hima (+ + + + + + + +) 154:14* (Gi)
-hima(ya)- 157:16* (Gi)
-hima(ya)prad(de)śa 157:16* (Gi)
Himālaya 157:16 (Gi)
himoṭa / Himoṭa 65:16* (Ho)
Hiraṇyavarman 7:4 (Sh)
huṇḍare / Huṇḍare 69:4; 69:12* (Ho)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0394
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

(huta)pra /// 38:8* (Gi)
hutaśupu / Hutaśupu 91:1* (Os)
(hupra) 42:1* (Gi)
huy(o)kṣiyadha huyoyadha ghave + 65:26* (Ho)
huyoyadha 65:26* (Ho)
-hetu- 1:3*; 1:7*; 24:1* (Gi); 12:58* (Ho)
-(hetu)- 1:4* (Gi)
Hemavarma 7:4* (Sh)
hemavarmasya 7:4* (Sh)
(h)o 42:1* (Ho)
Jhoṭabutra 115:1* (Gi)
hoṭho- 191:4 (Sh)
Hoḍama 31:118* (Sh)
hoḍamasya 31:118* (Sh)
Horamasa 157:16 (Gi)
hora(mu) 31:21* (Sh)
horamurta 31:21 (Sh)
horamurdda 31:21 (Sh)
horamusa 31:21 (Sh)
Horamu[sa] 31:21* (Sh)
Horumaysa 157:16 (Gi)
horumaysa- 157:16* (Gi)
Horumaysakritana ///// 157:16* (Gi)
horumaysakritana- 157:16* (Gi)
hovolosya ♯ devadharmo (a + pha)na(ha) (de)vadharma + tta + 191:4* (Sh)
Hovyāsiga 65:24* (Ho)
hovyāsigasya 65:24* (Ho)
(hma)ṇa 69:29* (Ho)
h ● + śami(dharma) 150:12* (Gi)

VII. GESAMTINDEX DER NAMEN IN BRĀHMĪ- UND KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFTEN (MANP 1-4)

Im folgenden Index wurden die Namen ohne etwaige Klammern (außer solchen, die die Unvollständigkeit anzeigen) aufgeführt. Unvollständig erhaltene Namen wurden erst ab zwei Silben aufgenommen. Sämtliche Namen sind tatsächlich in den Inschriften enthalten, in Kommentaren erwähnte Namen wurden also nicht aufgeführt. Neben Personen- sind hier auch Ortsnamen, Titel (Bodhisatva, Buddha, Tathāgata sollen hier als solche verstanden werden) aufgelistet.

Aṃvaṭabha 11:14 (Os)
Acaleśvaradāsa 47:3 (Sh)
Ajita 21:9 (Os)
Ajitasena 18:78 (Os)
Ajitendriya 92:2 (Gi)
Ajoma 12:1 (Os)
Adhicāśvarṇa 87:1 (Os); 5:9 (Sh)
Anantabala 154:10 (Gi)
Anantabila 36:10 (Sh)
Anantayaśa 157:17 (Gi)
Amanodhātu 37:1 (Os)
Amara 39:3; 47:4 (Sh)
Amṛtendrālaṃkara → Amṛtendrālaṃkāra
Amṛtendrālaṃkāra 18:2 (Gi); 26:3 (Ho); 31:1 (SN)
Amṛtendrālaṃkārapriyava[r]ma 35:2 (SN)
Aśoka 95:7 (Gi); 18:15 (Os)
Aśvadatta 107:3; 177:2 (Sh)
Ācitamitra 32:4 (Ho)
Ādītya 39:17 (Sh)
Ānanda 95:12 (Gi)
Āmagila 110:1 (Sh)
Āryadatta 92:2 (Gi)
Āryahimaya 157:16 (Gi)
Āryāvalokiteśvara 149:1 (Sh)
Indraka 31:1 (Sh)
Indrakasakā 54:1 (Sh)
Indradatta 22:2 (Sh)
Indradeva 156:3 (Sh)
Indrarākṣasa Add. 1 (S. 94) (Ho)
Indravarma 31:27; 33:1; 60:1 (Sh); 73:1 (SN)
Indraśira 39:34 (Khar.) (Os)
Istmaviṣṇodanaya 157:16 (Gi)
Īśāna 18:60 (Os)
Īśira 111:15 (Gi)
Īśvaravarma 5:2-5 (Sh); Bargin 5 (S. 53) (SN)
Uttaradāsa 13:3 (Os)
Utpalavarṣā 13:1 (Os)
Udayavuddha 47:3 (Ho)
Udevīra 3:5 (Gi)
Upendraghoṣa 40:1 (SN)
U + varma 73:1 (SN)
Ṛṣi 10:2 (Os)
Kajakārikā 157:4 (Gi)
Kamāraya 31:117 (Sh)
Karāḍaka 148:1 (Gi)
Kariḍa 18:80; 18:256 (Os)
Kala 31:23 (Sh)
Kalaśaga 154:7 (Gi)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0395
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Kalyāṇa 18:111 (Os)
Kalyāṇaghoṣa 40:1 (SN)
Kalyāṇadeva 70:2 (Gi)
Kāṃśvavalaṃtara 55:1 (SN)
Kirdira 23:2; 30:2 (Sh)
Kīrtibhūṣaṇa 18:45 (Os)
Kīrtiśarma 5:18 (Sh)
Kīrttirakṣita 39:13 (Sh)
Kīrttivarmma 82:2 (Os)
Kuja 54:10 (Sh)
Kuṭila 23:1 (Sh)
Kumāradevaputra 11:6 (Os)
Kumārasena 144:4 (Gi)
Kulajaya 95:8; 157:10 (Gi); 75:2 (Os)
Kulīyasya → Kulaiyasya
Kulaiyasya 157:13 (Sh)
Kuvera 17:25 (Sh)
Kūmāra 17:4 (Os)
Kṛja 31:34 (Sh)
Koṭiya 11:16 (Os)
Kkritantaroṣa 39:16; 54:2; 110:4 (Sh)
Kṣatrapa 45:3 (Gi); 70:5 (Ho); 54:7; 140:23 (Sh)
Kṣāvraba 31:24 (Sh)
Khandavarma 5:7 (Sh)
]khama 40:23 (Khar.) (Sh)
Khukajīva 119:2; 192:7 (Sh)
Khotakäphaṇa 18:30 (Os)
Gaga 95:11 (Gi)
Gagga 11:3 (Os); 215:15 (Sh)
Gaja 2:1; 3:3 (Gi)
Gaṇeśvara 105:4 (Sh)
Gaṇeśvaradāsa 107:1 (Sh)
Gaṇota 92:10 (Gi)
Gaṇoṭṭa 145:5 (Gi)
Gandharvacitra 4:4 (Os)
Gāśīya 5:22 (Sh)
Giriyoṭu 18:3 (Os)
Guṇadāsa 21:11 (Os)
Guṇamati 43:2 (SN)
Guṇasena 15:9 (Os)
]gupta 24:5 (SN)
Guśaro 10:1 (Os)
Gehavade 36:21 (Sh)
Gottroṭa 177:1 (Sh)
Gopālaka 33:3 (Sh)
Gautama 18:79 (Os)
Ghaṇima 65:16 (Ho)
Ghaya 18:95 (Os)
Ghoṇa + + 44:4 (SN)
]ghoṣa 36:2 (SN)
Caṃvava 10:2 (Os)
Cakoka 149:2 (Sh)
Cakṣupariśodhanarāja 55:3 (Gi)
Caṭṭika 5:20 (Sh)
Caṇanotu 10:2 (Os)
Caṇḍal[175:2 (Sh)
Caṇḍaluka 119:1 (Sh)
Candra 92:14 (Gi); 79:1 (Ho); 18:112 (Os); 24:1; 167:3 (Sh)
Candra[27:4 (SN)
Candraka 73:1 (SN)
Candrade[162:2 (Sh)
Candramā 105:1 (Ho)
Candravarma 56:6 (Gi); 34:4 (Sh)
Candravarṣa 117:1 (Ho); 15:3 (Os)
Candrasena 159:3 (Sh)
Candrasoma 82:2 (Os)
Candraspāla 144:10 (Gi)
Capalaprakāśa 10:3 (Os)
Cita + 1:1 (Sh)
Cittraghoṣa 5:10-11 (Sh)
Citrajīva 31:33 (Sh)
Citrasoma 107:2 (Sh)
Cirajīva 58:2 (Sh)
Ci + sama 140:23 (Sh)
Co●ida 49:1 (Ho)
Chaloṭa 65:20 (Ho)
Choṇa 99:1; 102:1 (Gi)
Jaṃbhagavibhaṭṭa 11:2 (Os)
Jaṃmbavīra 13:2 (Os)
Jayacandra 1:1 (SN)
Jayaciddha 97:18 (Ho)
Jayaṭṛsingha 21:16 (Os)
Jayadāsa 144:5 (Gi)
Jayadhiva 55:1 (Ho)
Jayabhadra 97:5; 146:2 (Gi); 54:7 (Sh)
Jayabhardra → Jayabhadra
Jayaviṣṇu 18:47 (Os)
Jāṭ 116:2; 142:4 (Gi); 43:1; 43:2; 107:1 (Ho); 5:2-5 (Sh)
Jāsadeva 18:57 (Os)
Jinaruca → Jinaruci
Jinaruci 51:1; 59:2 (Gi); 18:67 (Os)
Jinaspāla 144:11 (Gi)
Jīvaka 36:16 (Sh)
Jīvacandra 11:8 (Os)
Jīvadharma 150:10 (Gi); 4:9; 6:1; 7:1; 7:3; 7:6; 8:2; 9:3; 10:3; 12:58; 93:11; 93:12 (Ho); 140:9 (Sh)
Jīvananda 31:36 (Sh)
Jīvanandi 17:3 (Sh)
Jīvavarṇa 17:14 (Os)
Jīvavarma 142:4 (Gi); 43:1; 43:2; 69:29; 107:1 (Ho); 5:2-5 (Sh)
Jīvavarmma → Jīvavarma
Jīvasutipha[34:22 (Sh)
Jīvasoṭa 93:5 (Ho)
Jīvāga 112:2 (Ho)
Jīvoṭa 70:1; 90:1 (Ho)
Jīvoṭṭaka 18:65 (Os)
Jeyacandra 24:1 (SN)
Je[ ]śarma 129:1-2 (Sh)
Jeṣa 18:26 (Os)
Jeṣṭaspāla 140:1-4; 141:1 (Sh)
Jaisiṅha 69:21 (Ho)
Ṭaḍaśarma 34:27 (Sh)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0396
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Ḍaśasabra 18:39 (Os)
Ṇavapra[53:1 (Khar.) (Os)
Ṇevāstavya 149:2 (Sh)
Ṇṇaṃdila 34:29 (Sh)
Tathāgata 1:1; 6:4; 6:7; 67:5 (Gi); 18:79 (Os); 5:8; 140:15; 166:4; 170:5; 184:1 (Sh); 61:8 (SN)
Tathāgata Namatirmanapaṭalavidhvaṃsanarāja 166:4 (Sh)
Tathāgata Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcanaprabhāsaśrī 1:1 (Gi)
Tathāgata Ratnaśikhin 6:4 (Gi); 140:15; 184:1 (Sh)
Tathāgata Śatapatmanayanacūḍāpratihatavelāmaraśmirājā 5:8 (Sh)
Tathāgata Siṅghavikrītarāja 6:7 (Gi)
]tuvīra 93:16 (Ho)
Tedoṭaka 31:18 (Sh)
Tokharaka 39:1 (Sh)
Toṭika 69:4; 69:25 (Ho)
Traakari 18:75 (Os)
]traduma 40:23 (Khar.) (Sh)
Tripati[31:31 (Sh)
Tharaṅgasena 144:2 (Gi)
Thargrāsena → Thārgrasena
Thārgrasena 31:2; 34:3 (Sh)
Dakṣaddhoṭṭaka 18:31 (Os)
Dakṣiṇa 54:6 (Sh)
Datta 92:10 (Gi); 159:3 (Sh)
Dattaśrī 63:1 (Os)
Dantika 92:14 (Gi)
Dasaraga[31:6 (Sh)
Dātūsaka 54:6 (Sh)
Dāsa 144:9 (Gi)
Dāsaka 18:116 (Os)
Ditidhimahamana 18:44 (Os)
Diśoṭa 93:6 (Ho)
Duga[93:2 (Ho)
Dṛḍhasāra 25:1; 157:25 (Gi)
Devaciṭa 31:40 (Sh)
Devaṭa 140:17 (Sh)
Devana[39:20 (Sh)
Devananda 39:9 (Sh)
Devarāja 15:8 (Os)
Devavarmaśrī 31:39 (Sh)
Devasa[137:1 (Sh)
Devasiṅga 105:1 (Gi); 69:31 (Ho)
Devikumāra 39:2 (Sh)
Devila 215:16 (Sh)
Devīca 44:1 (Os)
Deśavimala 39:5 (Sh)
Dormala 33:4 (Sh)
]drarakṣita 39:13 (Sh)
+ + drālaṃkāra 9:4 (Os)
Drāṣṭa 31:25 (Sh)
Dhanavaha 34:17 (Sh)
Dhanika 11:3 (Sh)
Dhanyava + 113:1 (Os)
Dharaka 111:9 (Gi)
Dharma 12:58 (Ho); 39:7 (Sh)
Dharma[113:3 (Gi)
Dharmadatta 31:40 (Sh)
Dharmadeva 79:1 (Gi)
Dharmapāla 36:2 (Sh)
Dharmapālita 36:2; 54:15 (Sh)
Dharmamitra 31:15 (Sh)
Dharmayaśas 39:10 (Sh)
Dharmaladha 5:26 (Sh)
Dharmaviṣṇu 12:3-4 (Sh)
Dharmavīra 36:8 (Ho)
Dharmasiha 106:8 (Gi)
Dharmaspāla 144:7 (Gi)
Dharmoṭaka 54:9 (Sh)
Dhavalacandra 65:11 (Ho)
Dhāmuka 39:137 (Sh)
Dhīra 11:2; 18:118 (Os)
Dhorika 5:2-5 (Sh)
Na●ive 18:75 (Os)
Nagaroṭa 75:2 (Os)
Nana 65:12 (Ho)
Nanubala 18:58 (Os)
Nanephara 110:3 (Sh)
Nandi 129:1-2 (Sh)
](na)patha 73:1 (SN)
Namatikṣa 111:12 (Gi)
Namatirmanapaṭalavidhvaṃsanarāja 166:4 (Sh)
Narejīvaca 69:24 (Ho)
Narendrakeka 55:1 (SN)
Naśu 17:10 (Os)
Nāgapālita 18:62 (Os)
Nāna 47:1 (Gi); 72:1 (Os)
Nānajeṣṭha 18:88 (Os)
Nābhike 142:3 (Gi)
Nārika 145:2 (Gi); 55:1 (Ho)
Nityaprahasitapramuditendriya 6:5 (Gi)
Ninnaputra 36:15 (Sh)
Nenephara 55:1 (Sh)
Pakadaka 5:1 (Sh)
Padmasiddha 191:7 (Sh)
Padmaspāla 21:2 (Os)
Papoṭaka 54:20 (Sh)
Para 5:23 (Sh)
Parapa 218:26 (Sh)
Paramayaśa 157:12 (Sh)
Paramaśū[36:3 (SN)
Parvasantisag + + 36:2 (SN)
Palola 32:2 (SN)
Palola Ṣāhi 68:1 (Ho)
Pākuhika 97:18 (Ho)
Pāburaka 34:25 (Sh)
Pāla 11:4 (Os)
Pāloṭaka 92:12 (Gi)
Piṭṭu 93:10 (Ho)
Piyaspāla 36:3 (Sh)
Pillaka 37:2 (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0397
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Puṇajainarya 30:1 (Gi)
Puṇyavarma 154:13 (Gi)
Puṇyaśreṣṭha 43:2 (SN)
Putraka 54:33 (Sh)
Purohita 18:45 (Os); 156:3 (Sh)
Puśyadatta 23:3 (Sh)
Puśyasena 192:4 (Sh)
Puṣyatrāta 157:20 (Gi)
Puṣyadāsa 5:17 (Sh)
Puṣyadeva 157:19 (Gi)
Puṣyavarma 31:10 (Sh)
Puṣyaśarma 3:3-4 (Sh)
Pūrṇa 154:6 (Gi)
Pṛthivī[106:7 (Gi)
Pekako 5:2-5 (Sh)
Peroza 23:2; 30:2 (Sh)
Prakara 45:2 (Gi)
Prakāṃsasiṃgha 55:1 (SN)
Pragāśa 65:15; 65:22; 90:1 (Ho)
Prajāpati 145:1; 153:5 (Gi)
Prajāpatibhava 34:20 (Sh)
Prabhadattadevaka 99:4 (Gi)
Prabhūtaratna 170:5 (Sh)
Prabhendra 51:1 (SN)
Pramu 2:1 (Sh)
Prayasoṭa 47:4; 69:34 (Ho)
Pravāśa 69:69 (Ho)
Pravāsa 92:4 (Gi)
Pravāsaka 74:1 (Os)
Pravāse 157:8 (Gi)
Pravāsoṭa 69:8; 69:12; 74:1 (Ho)
Praśasta 110:2 (Sh)
Prasiyoṭa 93:7 (Ho)
Prāṇa 39:1; 157:18 (Gi)
Prāṇavīra 39:1 (Gi)
Prāloṭṭaka 101:1 (Sh)
Priyacandra 166:2 (Sh)
Priyamitra 101:1; 157:3 (Gi); 14:6 (SN)
Priyavarma 3:18 (Gi); 35:2 (SN)
Priyerava 45:1 (Gi)
Prema 5:13 (Sh)
Premā 105:5 (Sh)
Phaṇara 74:2 (Ho)
Phana 93:9 (Ho)
+ + phaśa 12:2 (Sh)
Balatrāta 157:11 (Gi)
Balavīra → Valavīra
Balaśrī[154:15 (Gi)
Bāka 215:5; 215:13 (Sh)
Bālasiṅgha 18:36 (Os)
Buddha 5:4; 13:2; 24:2; 38:18; 46:2; 46:3; 47:1; 67:12; 67:14; 69:3; 90:4; 97:3; 102:3; 113:7; 142:2; Add. 1 (Gi); 26:72; 65:17; 65:21; 65:24; 65:25; 65:46; 69:12; 83:3; 83:5 (Ho); 4:5; 6:1; 18:56; 18:76; 72:1; 76:1 (Os); 1:4; 5:25; 34:25; 128:1; 132:1; 145:2; 156:2; 157:14; 189:1; 192:2; 198:1 (Sh); 17:3; 29:2; 41:3 (SN)
Buddha[23:4 (Sh)
Buddhagupta 6:1; 124:1 (Sh)
Buddhadharmika 18:61 (Os)
Buddhavarma 6:11 (Gi)
Buddhila 102:1 (Sh)
Budhapālita 31:4; 34:16 (Sh)
Budhila 54:16; 54:19 (Sh)
Burusho 93:7 (Ho)
Būḍhaka 150:2 (Gi)
Beḍāka 6:1 (Sh)
Bodhicit[41:3 (SN)
Bodhisatva 6:5 (Gi); 18:94 (Os)
Bodhisatva Nityaprahasitapramuditendriya 6:5 (Gi)
Brahmavarma 70:5 (Ho); 215:7 (Sh)
Brahmoṭṭa 34:7 (Sh)
Bhagasiṅha → Bhāgasiṅha
Bhaṭapusvamī 18:33 (Os)
Bhaṭāraka 94:1 (Gi)
Bhaṭṭa 18:111 (Os)
Bhaḍika 54:21 (Sh)
Bhadra 6:1 (Sh)
Bhadra[39:4 (Sh)
Bhadra + + 13:2 (Sh)
Bhadrayaśas 14:5 (Sh)
Bhadrarajñaṃkṣatrava 15:1 (Gi)
Bhadrarasa 18:14 (Os)
Bhadraśarma 34:141 (Sh)
Bhadrasoma 17:1 (Os)
Bhadrila 154:16 (Gi); 33:2; 34:28; 54:17 (Sh)
Bhamada 107:2 (Sh)
Bharuṇaspāla 11:7 (Os)
Bharja 108:4 (Gi)
Bhalaka 34:15; 36:24; 54:4 (Sh)
Bhalakasa 29:1 (Sh)
Bhava[64:1 (Ho)
Bhavagupta 18:84 (Os)
Bhavayaśa 62:1 (Ho)
Bhavaśarma 5:24 (Sh)
Bhāgasiṅga → Bhāgasiṅha
Bhāgasiṅgha → Bhāgasiṅha
Bhāgasiṅha 65:1; 65:3; 65:9; 65:44; 68:3; 69:7; 73:1; 76:1; 93:15 (Ho)
Bhita 4:1; 4:5; 6:1; 6:4; 6:5; 6:9; 9:1; 9:2; 9:4; 12:58; 93:10 (Ho)
Bhīta → Bhita
Bhīmaka 150:3 (Gi)
Bhīmasoma[34:24 (Sh)
Bhūtidevī 16:1 (Os)
Bhṛṇaphana 93:9 (Ho)
Bhoṭālaṃkāradījiya 167:1 (Sh)
Makhārjuna 144:8 (Gi)
Maghaviṣṇu 17:5 (Os)
Maghasiṃgha 90:1 (Ho)
Maghaspāla 18:40 (Os)
Maṃḍamuka 88:1 (Gi)
Matila 108:2 (Sh)
Mada 18:70 (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0398
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Madāsa 56:5 (SN)
Madhusena 145:3 (Gi)
Maryanaspāla 91:1 (Gi)
]mala 73:2 (SN)
Masundradatta 4:2 (Sh)
Mahāgaṇabhadra 154:17 (Gi)
Mahādharma 166:14 (Sh)
Mahāśarma 17:8 (Os)
Mākaṭeka 108:5 (Sh)
Māḍaṣṭhaka 145:7 (Gi)
Mātukhira 4:1; 4:5; 4:7; 6:3; 6:9 (Ho)
Mātuṃkhira → Mātukhira
Mātulonī 24:6 (SN)
Mātṛrakṣita 17:10 (Sh)
Mādhava 27:1; 112:1 (Os)
Miga 98:1 (Ho)
Mitradāta 18:77 (Os)
Mitrayaśas 31:22; 108:4 (Sh)
Mitraśarma 83:2 (Ho)
Mitrārjuna 144:1 (Gi)
Minoṭa 69:20 (Ho)
Mirasida 17:4 (Sh)
Muṣoṭa 93:10 (Ho)
Musaṭika 54:11 (Sh)
Mṛgoṭṭikā 157:4 (Gi)
Morașeṇa 150:5 (Gi)
Yagdhaya 56:1 (Ho)
Yajayaśa 113:2 (Gi)
Yama 39:16; 54:2; 110:4 (Sh)
Ya + + la 22:3 (Sh)
Yaśa 55:2 (Os)
Yaśa[149:1 (Gi); 39:135 (Sh)
Yaśatrāta 157:8; 157:11 (Gi)
Yaśanandi 5:2-5 (Sh)
Yaśamitra Bargin 4 (S. 53) (SN)
Yaśavarma 32:2 (SN)
Yaśoṭa 18:263 (Os)
Yāji 50:31 (Sh)
Yāṃde 157:4 (Sh)
Yuddhamo 18:11 (Os)
Raṇapriya 31:31 (Sh)
]ratibha[16:1 (Sh)
Ratna 41:2 (Gi)
Ratna[24:6 (SN)
Ratnaka 18:92 (Os)
Ratnakusumaguṇasāgaraveḍūryakanakagirisuvarṇakāṃcanaprabhāsaśrī 1:1 (Gi)
Ratnacandra 51:7 (Gi)
Ratnapra- 38:20 (Gi)
Ratnapriya 20:1; 59:2; 62:1; 62:5 (SN)
Ratnamitra 19:1 (SN)
Ratnavarma 18:37 (Os)
Ratnaśikhin 6:4; 55:2 (Gi); 140:15; 184:1 (Sh); 61:8 (SN)
Ratnaśūra 73:2 (SN)
Ratnaśrīrāma 145:6 (Gi)
Ratnaśreṣṭha 52:2; 53:1 (Gi)
Ratnasena 140:8 (Sh)
Ratnasenavarma 13:3 (Os)
Ratninī 117:1 (Gi)
+ ratradyotadhara 9:4 (Os)
Rade[ka] 21:1 (Khar.) (Sh)
Rana 167:3 (Sh)
Ranaviṣṇu 167:3 (Sh)
]ranitoma 75:1 (SN)
Ramaysanagara 42:1 (Ho)
Ravida 18:99 (Os)
Ravidatta 39:18 (Sh)
Ravila 34:19; 34:162 (Sh)
Rahu[157:11 (Sh)
Rahuśarma → Rāhuśarma
Rājaputra 7:1 (Os)
Rāma 92:1 (Gi)
Rāmathauvādikā Bargin 4 (S. 53) (SN)
Rāhuśarma 157:1 (Gi); 18:89; 18:91 (Os)
Rāhovīra 93:1 (Os)
Riva(ma) 161:1 (Gi)
Rudra 18:100 (Os)
Rudraṭa 101:3 (Gi)
Rudradeva 73:2 (Gi)
Rudrayaśas 31:17 (Sh)
Rudravarma 36:111 (Sh)
Rudraśani 142:4 (Gi); 42:1 (Ho)
Rudraśanni → Rudraśani
Rudroṭa 144:6 (Gi)
Ruṃeṣa 5:2-5 (Sh)
Revatitrāta 5:6 (Sh)
Revatiśarma 31:14 (Sh)
Revoṭa 40:6 (SN)
+]roṭaka 23:3 (Sh)
Rostama 18:106 (Os)
Rostamaka 54:12 (Sh)
Lakṣaṇa 18:32 (Os)
Laḍa 144:3 (Gi)
Laṃpaka 21:9 (Os)
Lallaka 18:115 (Os)
Livina 65:14; 65:15; 65:23; 65:44; 66:3; 70:5 (Ho)
Loṭe 70:7 (Ho)
Lośaradeva 18:1 (Gi)
Lośvara 153:4 (Gi)
Lośvaradeva 159:2 (Sh)
Vajatha 31:19 (Sh)
Vājika 130:4 (Gi)
Vajra 31:19 (Sh)
Vajradhīra 18:34 (Os); Bargin 1 (S. 52) (SN)
Vaṭuka 5:7 (Sh)
Vaṭṭa 31:13 (Sh)
Vaḍapiṭa 17:11 (Sh)
Vāma 12:1 (Sh)
Varasubhi 17:4 (SN)
Varāha 113:1 (Gi); 69:10 (Ho)
Varāha[96:1 (Gi)
Varjaspāla 18:42 (Os)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0399
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Varṇayaśa 18:111 (Os)
Vala[96:2 (Gi)
Valacandra 157:8 (Gi)
Valavīra 35:1; 92:4; 102:2; 157:8 (Gi)
Vavita 11:17 (Os)
Vaśukaṇa 69:27 (Ho)
Vaṣoṭa 7:1 (Os)
Vasucandra 4:5 (Os)
Vasutara 1:4; 29:1 (Os); 7:2 (SN)
Vasudata → Vasudatta
Vasudatta 64:1 (Gi); 69:10 (Ho); 121:1 (Sh); 59:3 (SN)
Vasudeva 105:1 (Ho)
Vaharaka 69:3 (Ho)
Vāma 5:2-5 (Sh)
Vāmana 179:1 (Sh)
Vāmanadata 69:19 (Ho)
Vāsubhadra 146:1 (Gi)
Vi + ghamitra 90:2 (Os)
Vighnadeva 39:34 (Khar.) (Os)
Vijayacandra 36:2 (SN)
Viṭa 39:23; 186:1 (Sh)
Vinesvāma 56:1 (Os)
Vimala 157:7 (Sh)
Vimalacitra 55:1 (Os)
Viśākhadata 17:11 (Sh)
Viśuddhamitra 51:1 (SN)
Viśrīmātiya 36:2 (SN)
Viśve + + bhūta 36:2 (SN)
Viṣṇu 12:3-4; 17:5; 60:1 (Sh)
Viṣṇu[34:7 (Sh)
Viṣṇugupta 21:7 (Os)
Viṣṇucandra 167:3 (Sh)
Viṣṇudatta1 57:16 (Gi); 104:4 (Sh)
Viṣṇubhadra 5:27; 12:3-4 (Sh)
Viṣṇumakundika 5:2-5 (Sh)
Viṣṇuyaśas 33:5 (Sh)
Viṣṇurakṣita 18:22 (Os)
Viṣṇula 111:1 (Os); 36:23 (Sh)
Viṣṇulaha 36:4 (Sh)
Viṣṇusena 97:4 (Gi)
Vīṭa 1:3 (Os)
Vīta 34:30 (Sh)
Vīracandra 159:6 (Sh)
Vīradata 151:1 (Gi)
Vīraputra 15:6 (Os)
Vīravarman 116:2 (Gi)
Vīrasiṅgha 156:12 (Sh)
Vīrasoma 18:105 (Os); 2:1; 34:14; 140:13 (Sh)
Vī + soma 33:1 (Gi)
Vuge 84:1 (Gi); 47:1; 49:1; 69:2; 69:22 (Ho)
Vuruṇḍi 4:1; 4:5; 6:1; 6:9; 12:58 (Ho)
Vṛddha 39:21 (Sh)
Vṛddhabhaṭa 17:7 (Sh)
Vaiṣṇava 18:91 (Os)
Voravīṭa 93:5 (Ho)
Vrāpuruṣa 3:3-4 (Sh)
Vrī + ka 122:1 (Sh)
Śakrabhūta 150:8 (Gi)
Śakṣiṇe 4:1 (Ho)
Śaṅkaradāsa 22:1 (Sh)
Śaṭṭa[34:23 (Sh)
Śatapatmanayanacūḍapratihatavelāmaraśmirāja 5:8; 170:5 (Sh)
Śanavarma 36:8 (Sh)
Śama[45:6 (Gi)
Śarajda 36:5 (Sh)
Śarilavṛddha 38:10 (Gi)
Śaruha[5:14 (Sh)
Śarma 39:11 (Sh)
Śāntapriya 45:5 (Gi)
Śāntibhava 54:13 (Sh)
]śīla 26:2 (SN)
Śīlaprabha 154:9 (Gi)
Śiva 31:20 (Sh)
Śukraka 10:2 (Os)
Śubhasiṅgha 65:16 (Ho)
Śumana + 7:6 (Ho)
]śŭryaka 111:7 (Gi)
Śurvi 140:13 (Sh)
Śūnutu 10:2 (Os)
Śūra 71:2 (Ho); 11:4 (Os)
]śūra 32:1 (Gi)
Śūravaṃśa 86:2 (Gi)
Śūroṭa 150:1 (Gi); 56:1; 64:1; 65:14; 65:15; 65:17; 65:23; 65:25; 65:43; 68:2; 69:6; 69:26; 71:1; 77:3; 90:1; 93:12; 112:1 (Ho)
Śūloṭa → Śūroṭa
Śyāmaka 188:12 (Sh)
[Śra]maṇa 140:23 (Sh)
Śrīvatsa 38:14 (Gi)
-śreṣṭhendra + 18:35 (Os)
Ṣadase[na] 34:9 (Sh)
Ṣamaṇaka 39:19 (Sh)
Ṣarīka[13:3 (Sh)
Ṣaṣṭika 5:21 (Sh)
Ṣoḍhaḥyadha 18:63 (Os)
Saṃgrāma 18:50; 18:86 (Os)
Saṃgha 67:12 (Gi)
Saṃghavarddhana 14:1 (Sh)
Saṃghika 55:1 (SN)
Saṅghamitra 30:1; 31:2 (Gi)
Sāṇera → Sārṇera
Satyabala 157:22 (Gi)
Saddharmarakṣakendrabhūtarāja 170:5 (Sh)
Saniśarma 7:1; 7:3; 36:1 (Sh)
Samaṅga 18:85 (Os)
Samatoṭa 130:1 (Sh)
Sārṇera 56:1; 60:1 (SN)
Sarva[31:37 (Sh)
Sarvadatta 157:8 (Gi)
Salayaka 54:18 (Sh)
Sahadeva 31:19 (Sh)
Siṃhoṭa 115:1 (Gi)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0400
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Siṅgha 3:14 (Gi); 162:2; 192:5 (Sh)
]siṅgha 35:4 (Gi); 191:1 (Sh); 48:2 (SN)
Siṅghaka 3:11 (Gi)
Siṃghakama 36:9 (Sh)
Siṃghavarma 5:12 (Sh)
Siṅghavikrītarāja 6:7 (Gi)
Siṅha[51:1 (Sh)
Siddha 65:46 (Ho); 5:14 (Os)
Siṣyanandi 50:2 (Sh)
Siho + ṇa 34:8 (SN)
Sukhadeva 31:19 (Sh)
Sudatta 31:26 (Sh)
Sudhāsiga 93:4 (Ho)
Suna[93:7 (Ho)
Subhikṣa 34:1 (Sh)
Sumata[157:8 (Gi)
Sumanavīra 48:1; 69:4; 69:9; 69:12; 69:22; 74:1 (Ho)
Sumanavīre → Sumanavīra
Sumoṭe 93:3 (Ho)
Suyaśa 18:38 (Os)
Surendrādityanandideva 68:1 (Ho)
Suvo + + 5:19 (Sh)
Suśākhasiṅghavarma 18:48 (Os)
Suṣiṇa 31:11 (Sh)
Suhadeva 31:19 (Sh)
]sena 140:23 (Sh)
Soma 19:4 (Os); 11:2 (Sh)
Somadatta 157:16 (Gi)
Somavīra[157:16 (Gi)
Sola 113:5 (Gi)
Saumila 157:8 (Sh)
Spavara 144:6 (Gi)
Spavarma 19:2 (Sh)
Sprańga 82:1 (Os); 105:1 (Sh)
Spranga → Sprańga
S●masiṅgha 5:4 (Os)
Svānīśa 145:9 (Gi)
Svāmidatti 17:2 (Sh)
Hayapriyamitraśrī 18:98 (Os)
Hara 31:20 (Sh)
Haridatta 17:2; 47:2 (Sh)
Harimi 18:3 (Os)
Harimitra 30:1 (Sh)
Hariśarma 31:20 (Sh)
Harṣapāla 38:1 (SN)
Hasoṭa 94:1 (Os)
Hāma + + + + 154:17 (Gi)
Hārmaṇa 75:2 (Os)
Hima[154:14 (Gi)
Himoṭa 65:16 (Ho)
Huṇḍare 69:12 (Ho)
Hutaśupu 91:1 (Os)
Hemavarma 7:4 (Sh)
Hoḍama 31:118 (Sh)
Horamusa 31:21 (Sh)
Horumaysakritana 157:16 (Gi)
Hovyāsiga 65:24 (Ho)

BEMERKUNGEN ZU DEN BISHER VERÖFFENTLICHTEN PERSONENNAMEN IN BRĀHMĪ- UND KHAROṢṬHĪ-INSCHRIFTEN (MANP 1-4)

Der diesem Band beigegebene[1] Gesamtindex der in Brāhmī und Kharoṣṭhī geschriebenen Namen, Ortsnamen und Titel, wie sie in den Lesungen der Inschriften der MANP-Bände 1-4 erscheinen, ermöglicht einige statistische Aussagen, die im folgenden aufgelistet werden sollen.

Es ist zunächst bemerkenswert, daß etwa 620 unterschiedliche Namen registriert wurden, zu denen sicher noch etliche weitere hinzukommen, von denen nur ein Teil gelesen werden konnte. Ebenfalls hinzuzählen sind die sogdischen (mittelpersischen und baktrischen) Namen, so daß sich wohl mindestens 1000 verschiedene Personennamen – vermutlich aber weit mehr – für die veröffentlichten Felsbildkomplexe am Oberen Indus mit insgesamt knapp 2000 Inschriften ergeben.

Darüber hinaus wiederholen sich in jeder Station einige Namen – in Shatial 27 (ohne die sogdischen), in Hodar 15, in Gichi 12, in Oshibat 5 und in Shing Nala 3 Namen.

Auffällig ist, daß Namen meistens zweimal wiederholt sind. In Oshibat ist dies ausschließlich der Fall, in Gichi und Shing Nala mit einer Ausnahme ebenfalls. Immerhin sechs Namen in Shatial wiederholen sich dreimal, in

1 Siehe oben S. 377.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0401
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Gichi und Shing Nala je einer viermal. Bei diesen Namenswiederholungen muß es sich nicht jeweils um ein- und dieselbe Person handeln.
Auch in Hodar wiederholen sich bestimmte Namen. Śūrota findet sich 16 mal, Jīvadharma und Bhita jeweils 11 mal, Bhāgasiṃha 9 mal und Sumanavīra 6 mal. Hinzu kommen mehrere Namen, die zwei- bis fünfmal registriert sind. Bei den sehr häufigen Nennungen in dieser Station kann man vermuten, daß es sich um Ortsansässige handelte und die Namen vermutlich dieselbe Person bezeichneten. Die zweimaligen Nennungen in Durchgangsstationen wie Oshibat und dem westlichen Teil von Gichi Nala, wo sehr wahrscheinlich keine Siedlung bestanden hat, könnten zum einen auf zwei verschiedene Personen gleichen Namens hinweisen, zum anderen aber auf Reisende, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten hier vorbeikamen. In Shatial dürfte es sich hauptsächlich um Händler gehandelt haben. Wer allerdings am Ende einer gefahrvollen Reise das Bedürfnis verspürte, sich auf einem Felsen seines Zielortes, wie Jettmar es ausdrückte, im "Gästebuch der Seidenstraße"[2] einzutragen, dürfte wohl bei mehreren Reisen jedesmal in derselben Weise verfahren sein – wie dies bei wirklichen Gästebüchern gewöhnlich der Fall ist. Wer aber nachweislich zwei- oder gar dreimal seinen Namen einritzte, würde diese Gewohnheit beibehalten haben. Handelt es sich bei den zwei- und dreimaligen Nennungen also jeweils um ein und dieselbe Person, liegt wenigstens bei ihnen die Annahme nahe, daß sie tatsächlich nur zwei- oder dreimal nach Shatial kam.
Von den ca. 620 aufgenommenen unterschiedlichen, in Brāhmī und Kharoṣṭhī geschriebenen Namen[3] wiederholen sich nur etwa 40 Namen in anderen bereits veröffentlichten Stationen (also Oshibat, Shatial, Hodar, Shing Nala oder Gichi Nala). Auch hier muß wieder gesagt werden, daß nicht alle von ein- und derselben Person stammen müssen, denn die Paläographie weist in manchen Fällen auf verschiedene Schreiber. Doch ist zu bedenken, daß die Namensträger nicht unbedingt selbst geschrieben haben müssen. Auch hier sind die zweifachen Nennungen die Regel. Dreimal wiederholt sich ein Name (Amṛtendrālaṃkāra, Jīvadharma, Jīvavarma) dreimal, zwei Namen (Candra und Vasudatta) wiederholen sich viermal.
Die häufigsten Doppelnennungen sind mit sieben und sechs bei den Stationen Oshibat und Shatial sowie Gichi und Shatial zu beobachten. Oshibat und Gichi liegen an der Hauptdurchgangsroute von und nach Chilas. Daher ist diese relative Häufung nicht verwunderlich. Entsprechend sind wohl die jeweils fünf Doppelnennungen von Gichi-Oshibat bzw. Gichi – Hodar zu deuten. Nur dreimal findet sich eine gemeinsame Namensnennung in Oshibat und Hodar, jeweils zweimal in Hodar – Shatial und Gichi Nala – Shing Nala; lediglich jeweils einmal in Gichi – Hodar – Shing Nala, Shatial – Hodar – Oshibat – Gichi, Shatial – Shing Nala, Shatial – Bargin und Oshibat – Bargin.
Auffällig ist weiterhin, daß sich in manchen Stationen Namen mit bestimmten Wortbestandteilen häufen. Teilweise könnte diese Häufung auf verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Namensträgern zurückzuführen sein, etwa bei den mit Ratna- beginnenden Namen in Gichi Nala und bei den mit Priya- beginnenden Namen in Shing Nala. In Shatial häufen sich mit Dharma- und Viṣṇu-, vielleicht mit auch Indra- und Puṣ(ś)ya- beginnende Namen. Auch wenn sich an diesem Ort hauptsächlich Händler trafen, sind doch auch hier verwandtschaftliche Bande nicht auszuschließen, weil bei den sogdischen Inschriften von Shatial Verwandte durchaus mehrfach bezeugt sind.[4] In diesem Zusammenhang ist auch von Interesse, daß die Endung *-oṭ(ṭ)a*, die am Oberen Indus auffällig oft vorkommt, sich mit 13 verschiedenen Namen[5] am häufigsten in Hodar findet. Neun dieser Namen sind in Oshibat, acht in Shatial, sieben in Gichi und einer in Shing Nala (hier *-oṭe-*) registriert. Bis auf einen einzigen Namen, Śūroṭa, der in Hodar *und* Gichi bezeugt ist, erscheint keiner dieser Namen in mehr als einem Felsbildkomplex. Bis auf einige Mehrfachnennungen in Hodar taucht der jeweilige Name stets nur ein Mal auf.

2 Titel eines Artikels von Jettmar (1983).
3 Nicht hinzugenommen wurden bei der Zählung Namen, von denen nur Fragmente (also etwa nur ein *akṣara*) erhalten sind.
4 Vgl. SIMS-WILLIAMS 1997: 63.
5 Wobei sich einer der Namen so oft wiederholt, daß, wie in Hodar an entsprechender Stelle bemerkt, insgesamt von mehr als 20 Belegen die Rede ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0402
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN VERTEILUNGSKARTEN UND TAFELN

Die **Verteilungskarten** (Karte A) dienen zur Veranschaulichung der Verteilung und der Dichte wesentlicher Themenkomplexe.

Bei den **Steinübersichten** (Tafeln A-B) werden nur einige zur Orientierung notwendige Gravuren angedeutet. Alle übrigen Ritzungen werden durch Symbole bezeichnet.

Der Anordnung der **Zeichnungen und Inschriften** liegt folgendes Schema zugrunde:

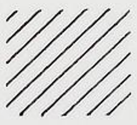
LEBEWESEN
- Anthropomorphe Wesen (Tafeln 1-4, 54-60)
- Tiere (Tafeln 5 und 6, 61-66)

UNBELEBTE OBJEKTE
- Altar (Tafel 6)
- Anthropomorphes Symbol (Tafel 6)
- Axt (Tafel 6)
- Bauwerk (Tafeln 7 und 8, 67 und 68)
- Blüte (Tafeln 8, 68)
- Blume (Tafeln 8, 68)
- Dreizack (Tafel 69)
- Feuer(?)altar (Tafel 69)
- Gefäß (Tafeln 9, 69)
- Hufabdruck (Tafeln 9, 69)
- Kreis (Tafel 9)
- Kreuz (Tafel 69)
- Labyrinth (Tafel 9, 69)
- Mandala (Tafel 9)
- Opfergefäß (Tafel 9)
- Ornament (Tafeln 10, 70)
- Punkte (Tafel 10)
- Scheibe (Tafeln 10-12, 70, 82, 84)
- Spirale (Tafeln 12, 70)
- Stern (Tafeln 12, 70)
- Stūpa (Tafeln 13-40, 71-77)
- Svastika (Tafel 41)
- Tamga (Tafeln 41, 78)
- Unklar (Tafeln 41-43, 78 und 79)
- Viereck (Tafeln 43, 80)
- Wirbel (Tafel 43)
- Gruppe/Szene (Tafeln 44-53, 81-89)

INSCHRIFTEN
- Brāhmī (Tafeln 90-93, 94-106)
- Hebräisch (Tafel 107)
- Sogdisch (Tafel 107)
- Nicht identifizierte Inschrift (Tafel 107)
- Pseudoinschrift (Tafel 107)

Bei den **Zeichnungen** (Tafeln 1-89) wurden folgende Signaturen verwendet:

Abplatzung oder Riß im Stein

Gravur unvollendet oder nicht erkennbar 

Oberfläche abgerieben

Flechtenbewuchs

Der Maßstab unter den einzelnen Zeichnungen repräsentiert 5 cm.

Die Inschriften wurden als Schwarzweißphotos wiedergegeben. Abweichend von den übrigen Tafeln sind sie aus technischen Gründen in zwei Spalten untereinander angeordnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0403

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0404

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

VERTEILUNGSKARTE
TAFELN A–B und 1–107

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0405

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

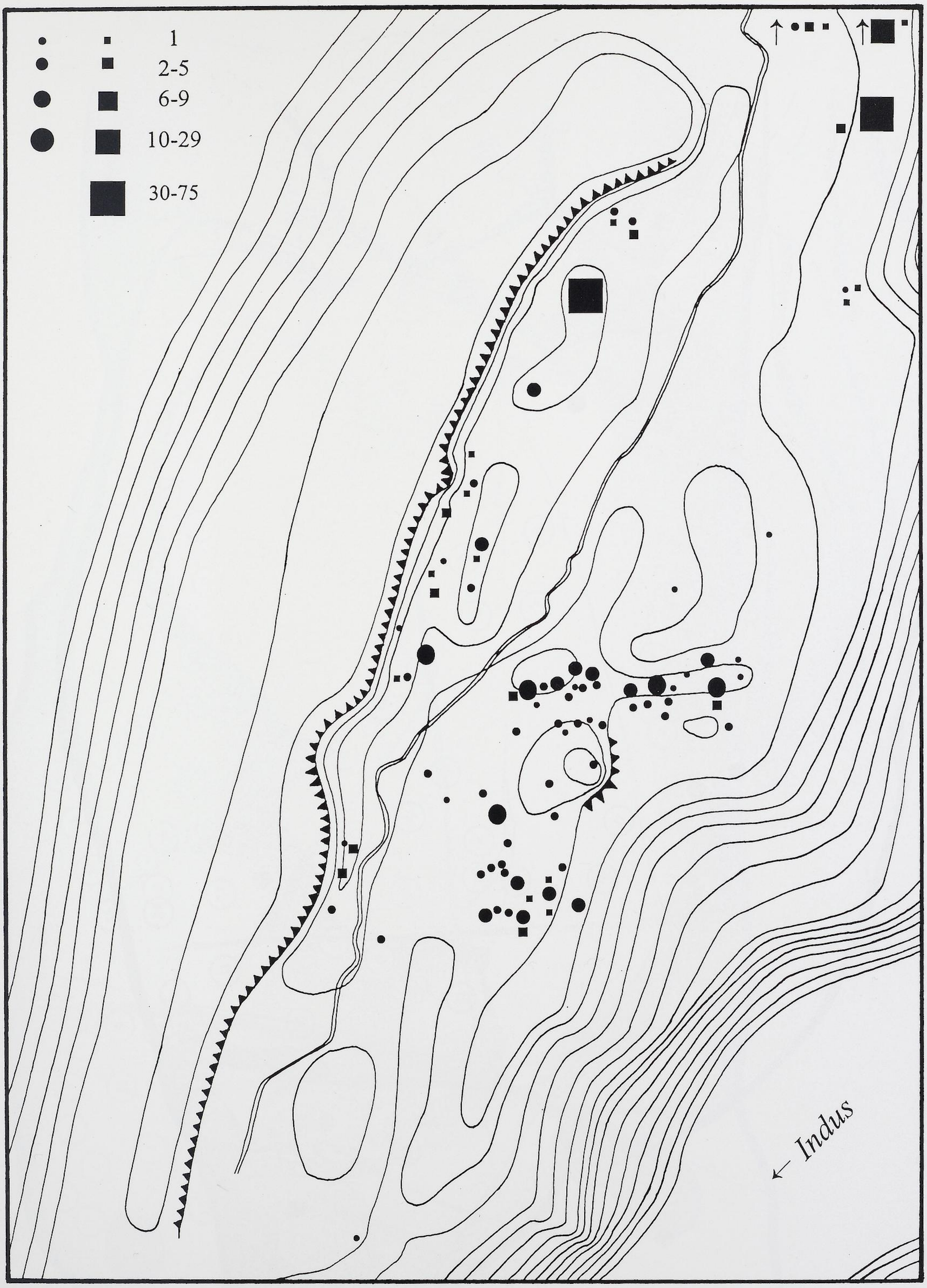
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0406

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



Karte A Verteilung der Felsbilder: buddhistische (●) und nicht-buddhistische (■).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0407
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

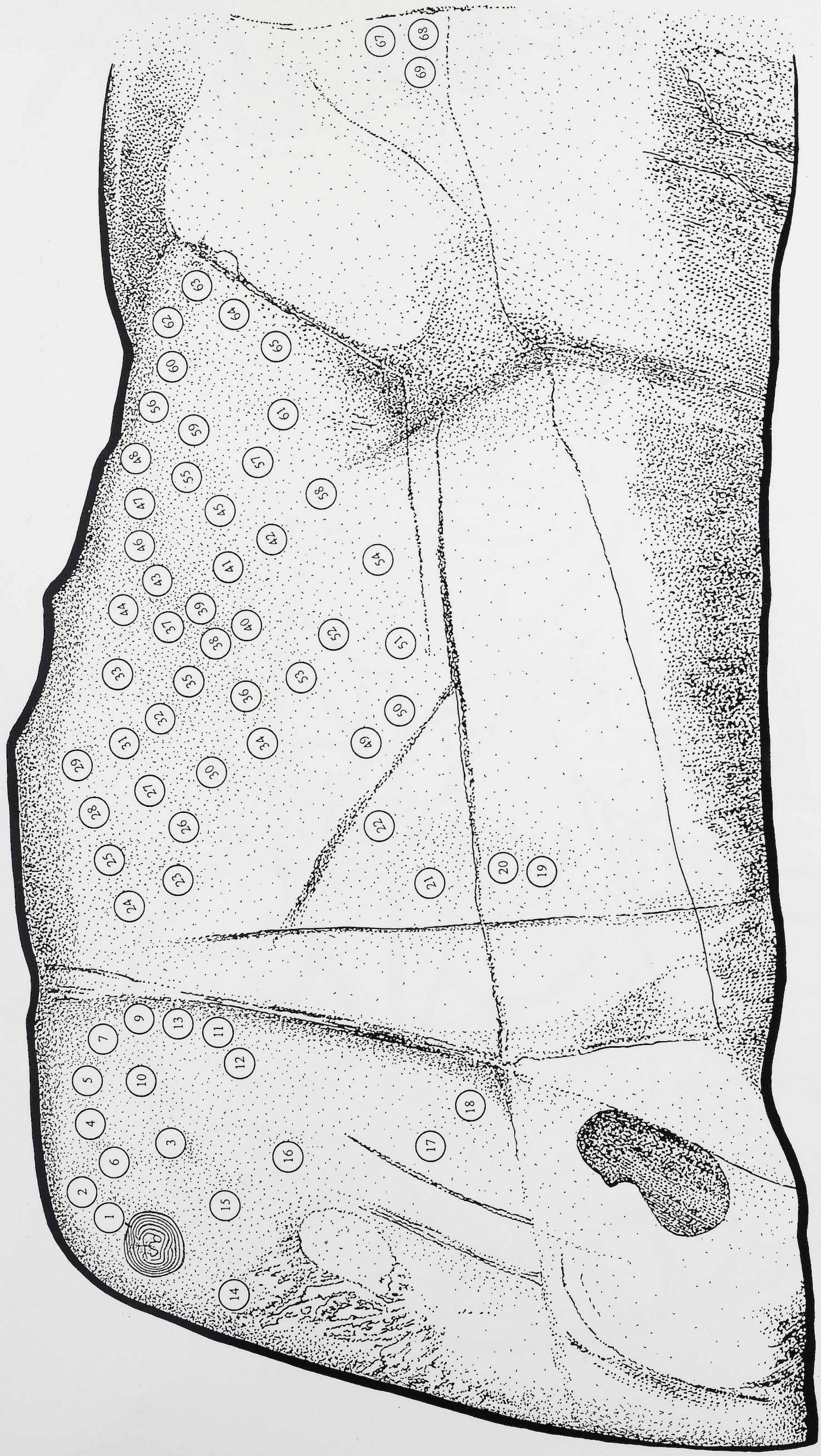
Schematische Verteilung der Felsbilder auf Stein 37, Südostseite.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0408

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



Schematische Verteilung der Felsbilder auf Stein 68, Südseite.

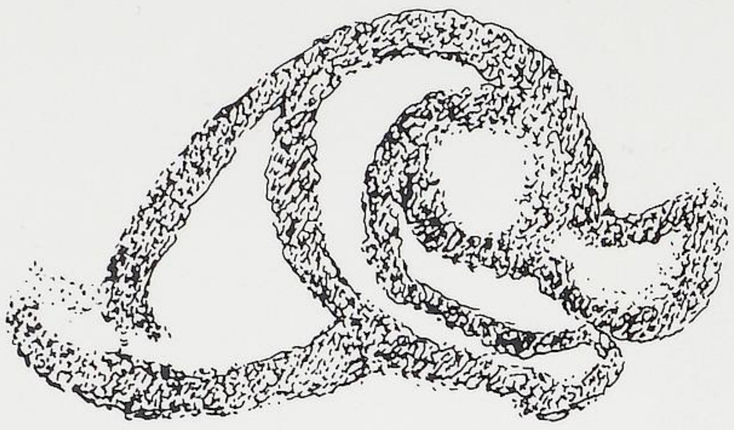
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0409
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

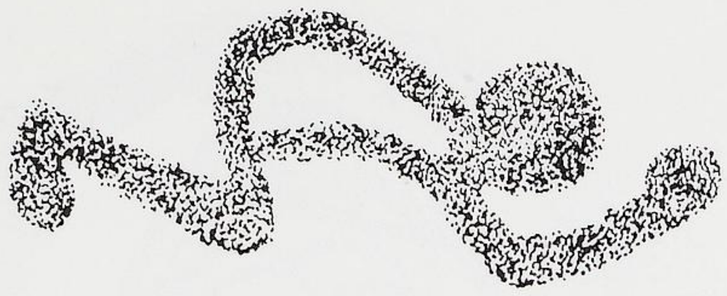
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0410

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

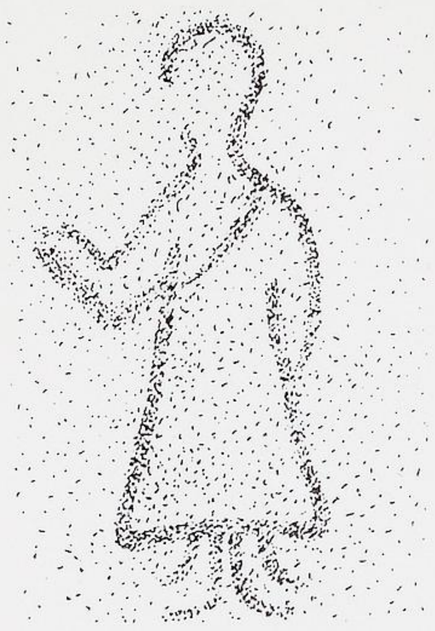
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



39:3



40:2



58:2

38:13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0411

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 2 SHING NALA

47:3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0412

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

47:5

47:6

48:4

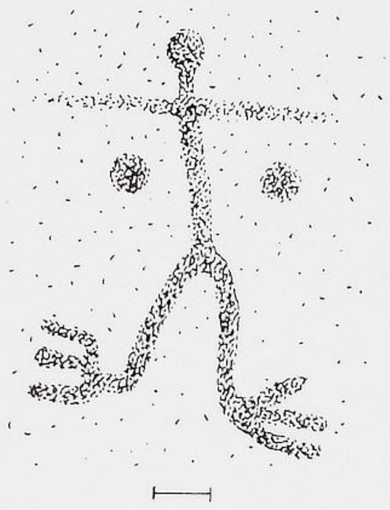
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0413

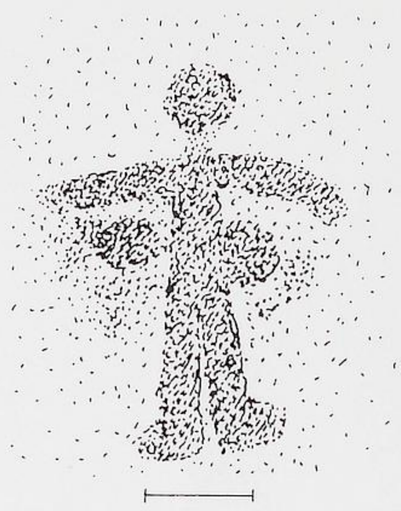
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 4 SHING NALA

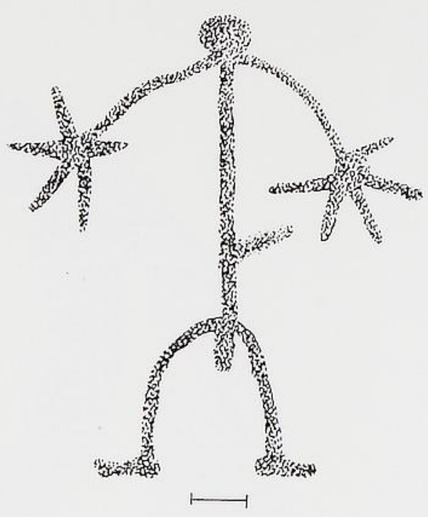


68:53

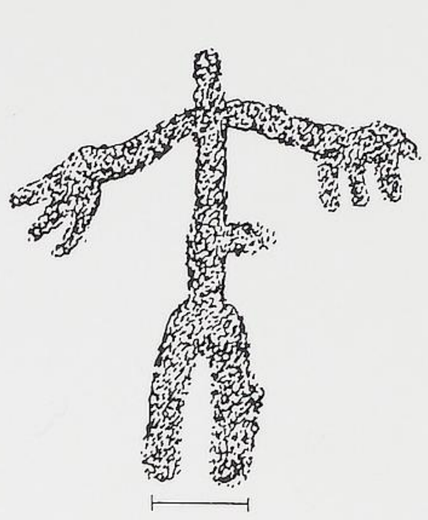


71:17

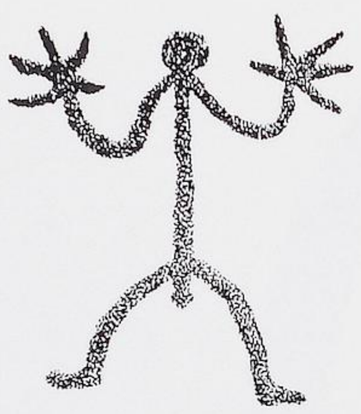
3:2



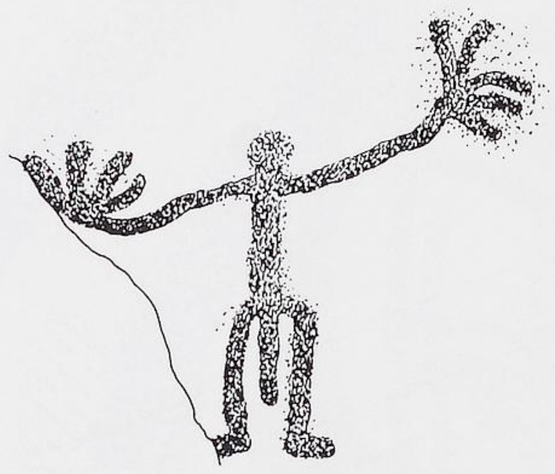
3:4



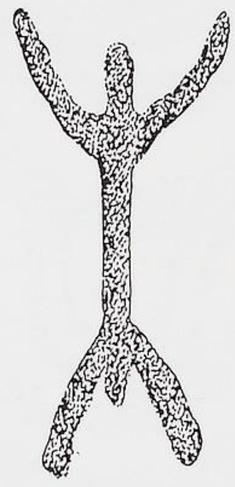
68:52



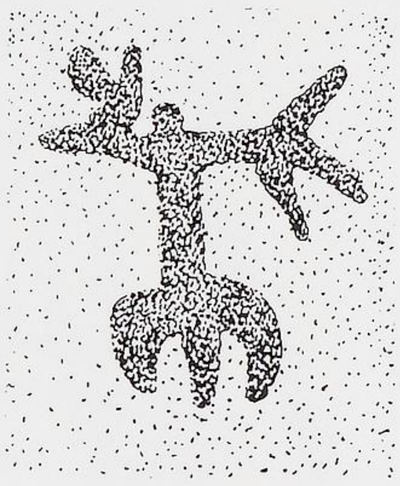
2:1



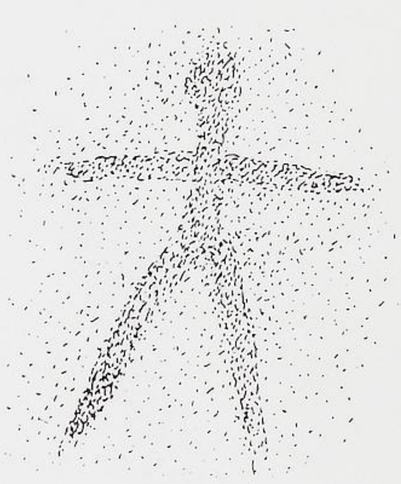
8:1



37:4



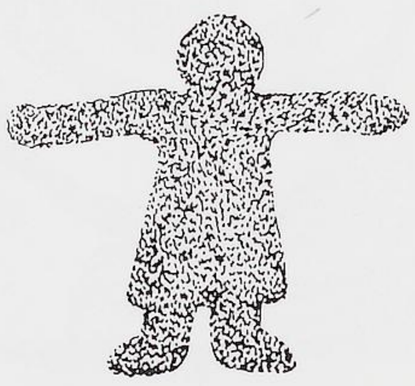
68:64



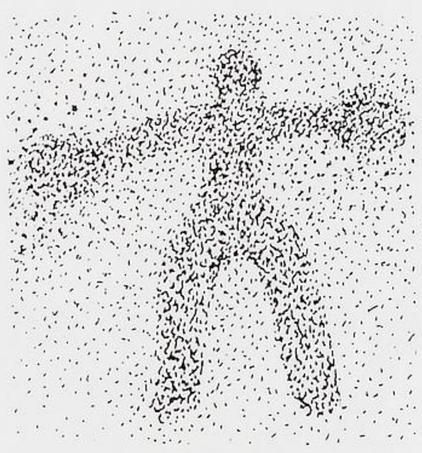
3:3

37:12

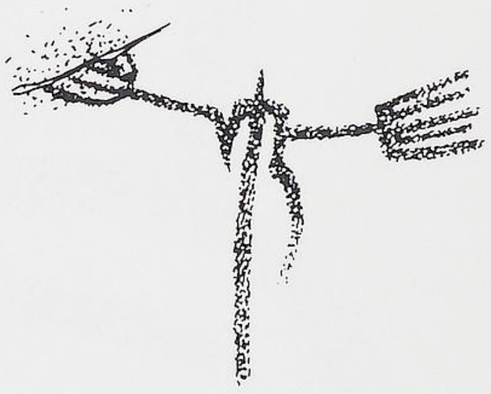
37:25



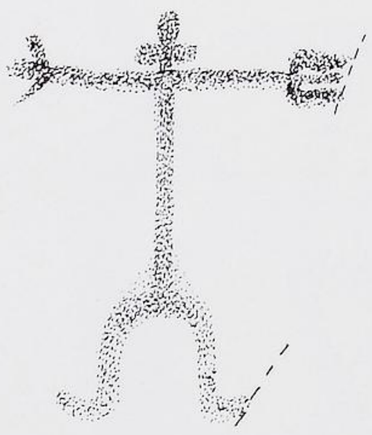
61:5



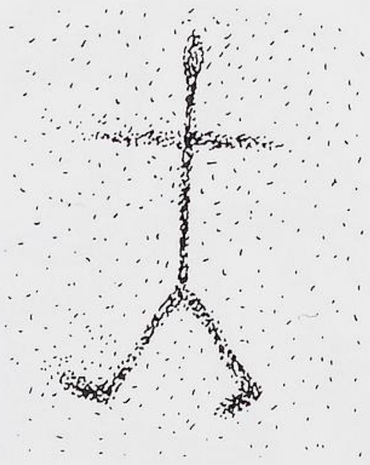
68:11



68:34

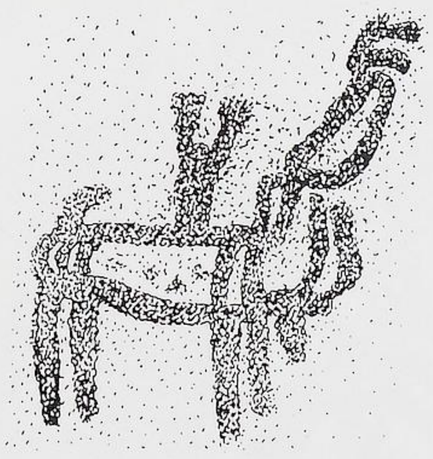


68:42

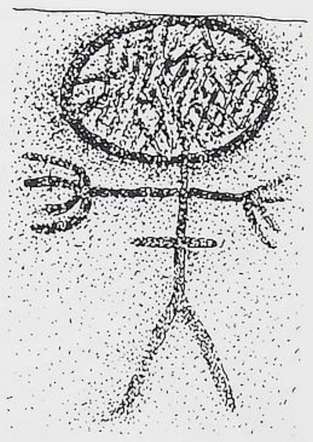


68:61

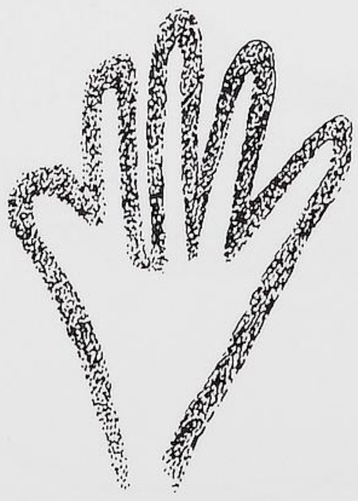
37:17



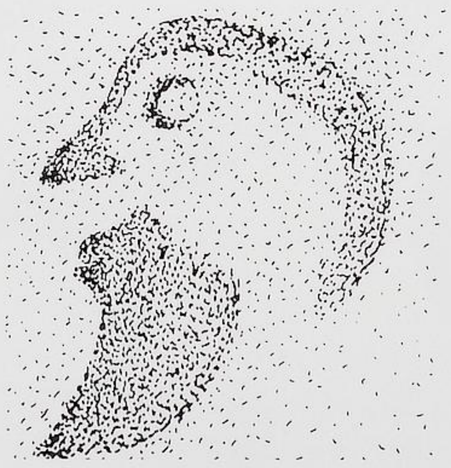
71:3



70:1



61:12



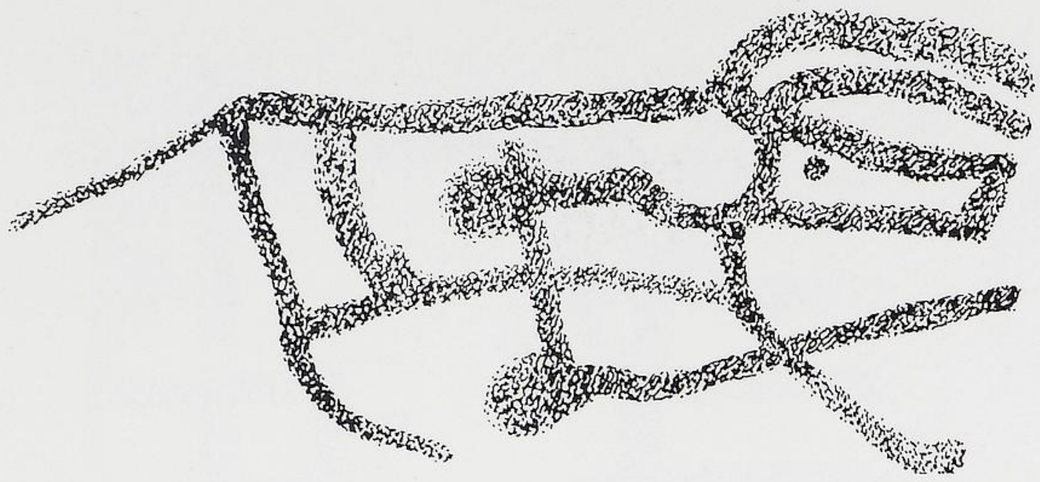
37:31

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

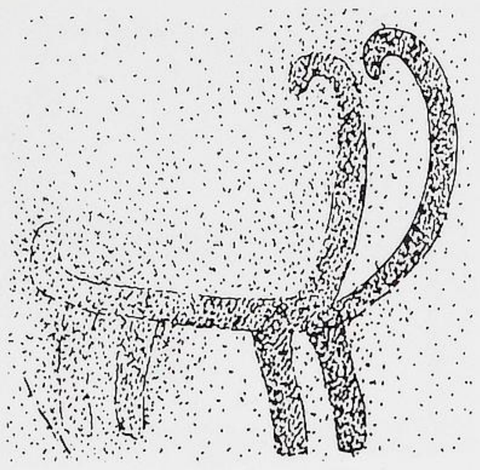
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0414

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

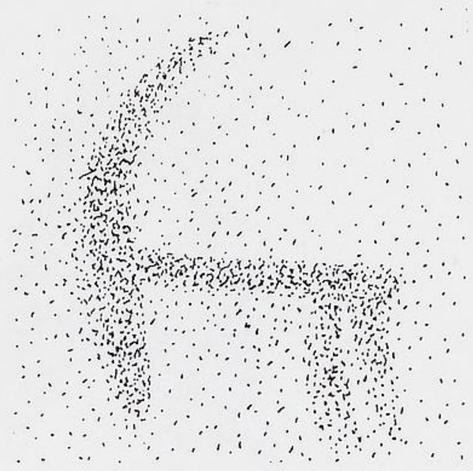
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



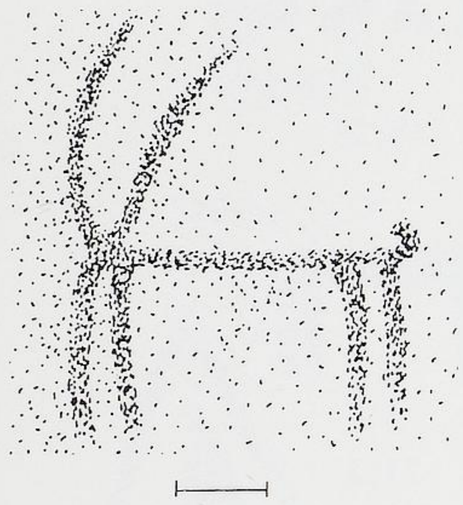
71:8



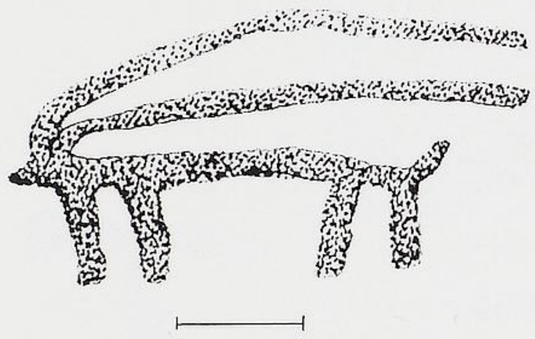
33:9



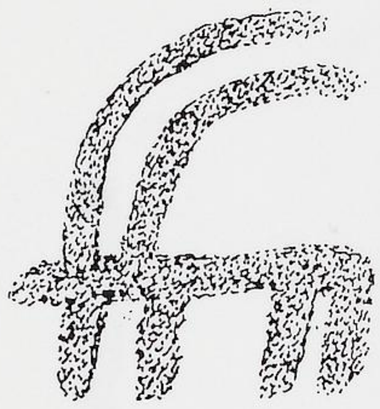
37:11



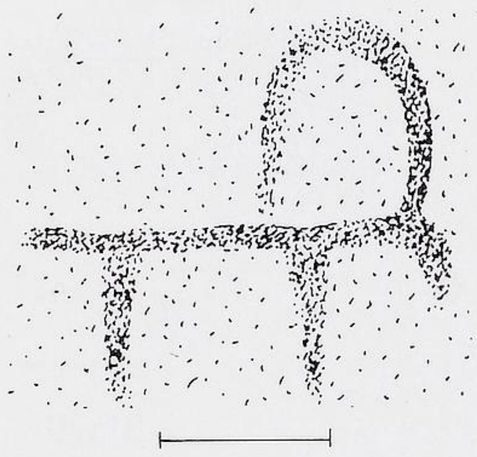
37:14



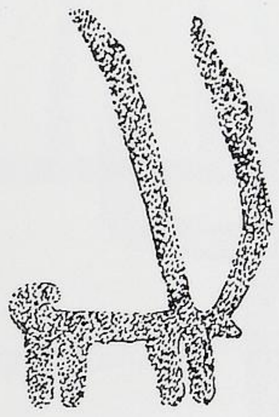
37:21



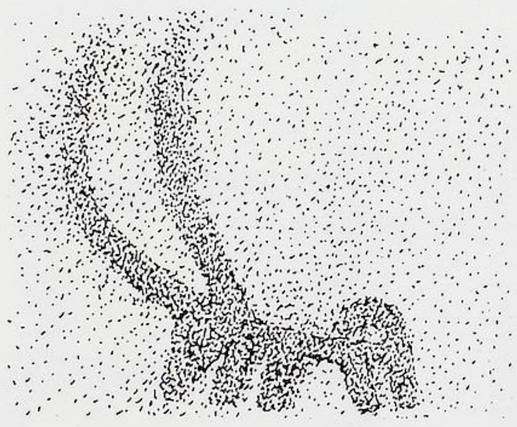
71:4



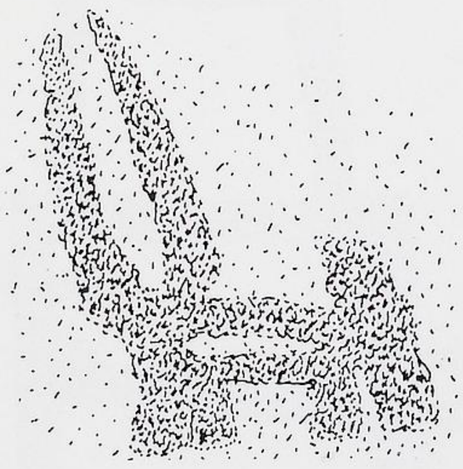
71:10



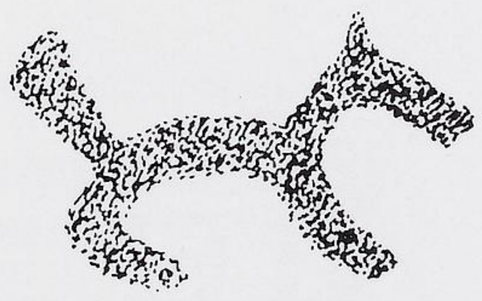
71:11



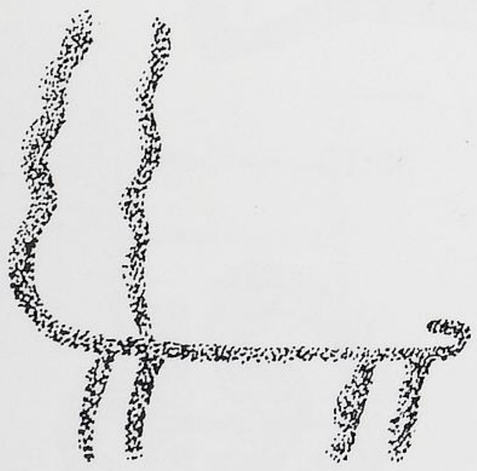
71:12



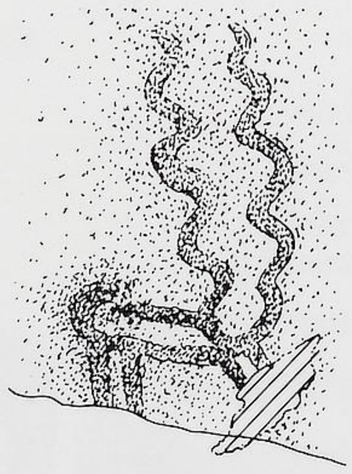
71:13



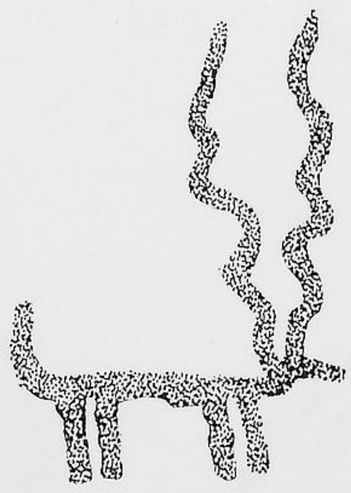
71:9



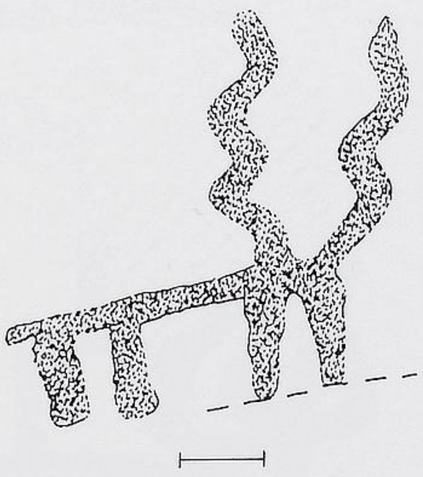
37:9



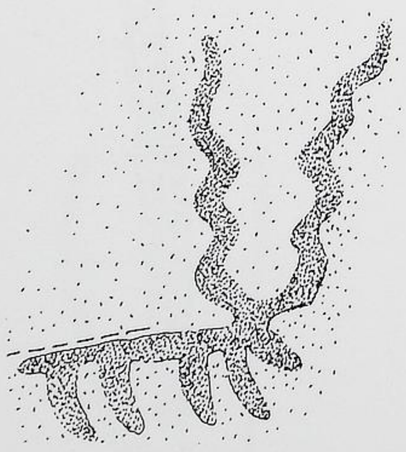
37:16



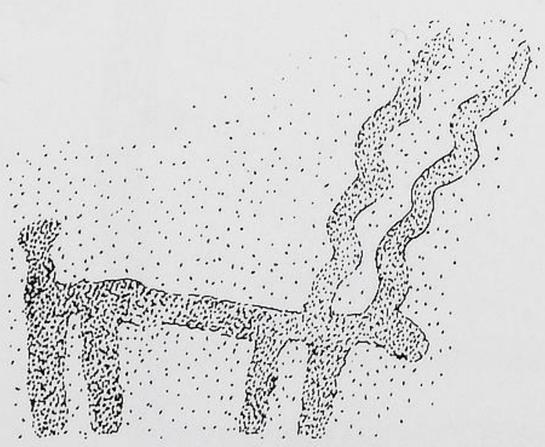
37:20



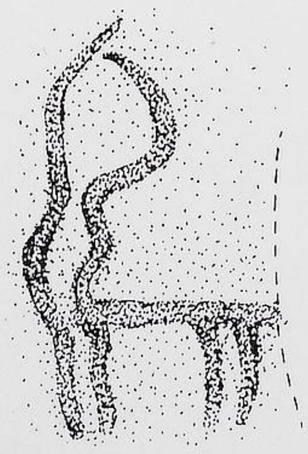
37:22



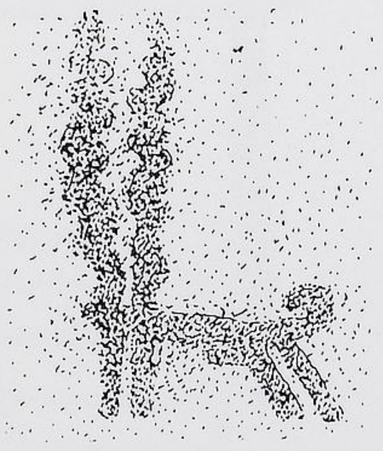
37:23



37:24



37:35



71:14

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

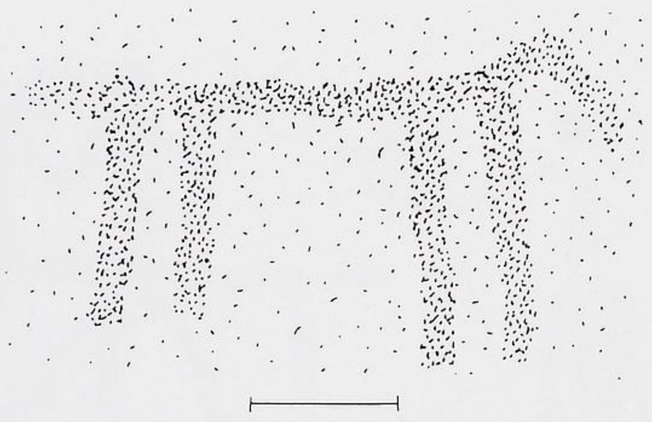
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0415

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

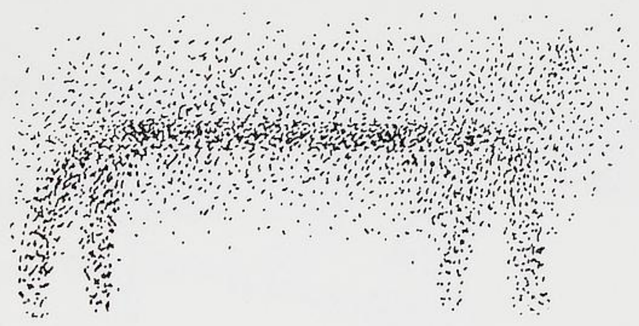
TAFEL 6 SHING NALA

71:15

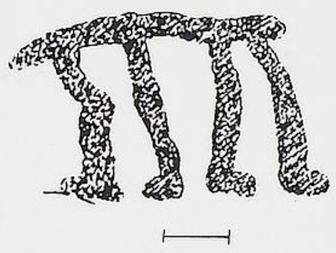


37:19

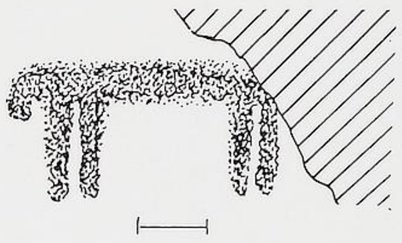
37:6



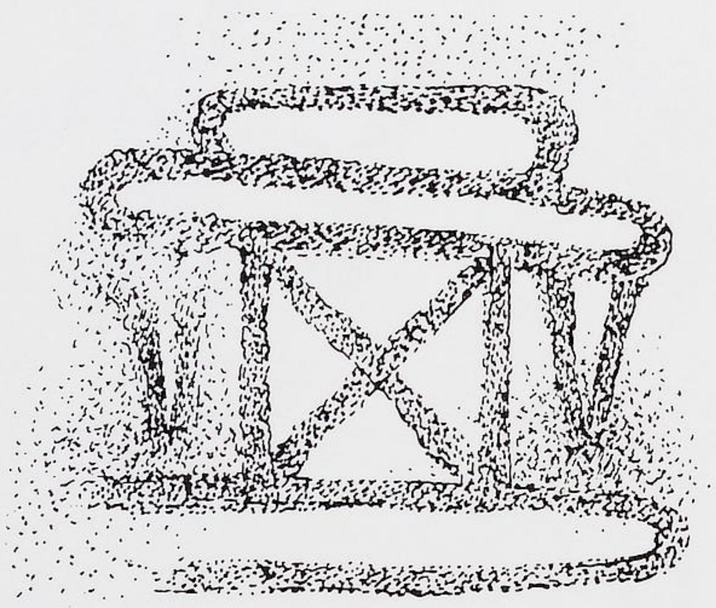
37:10



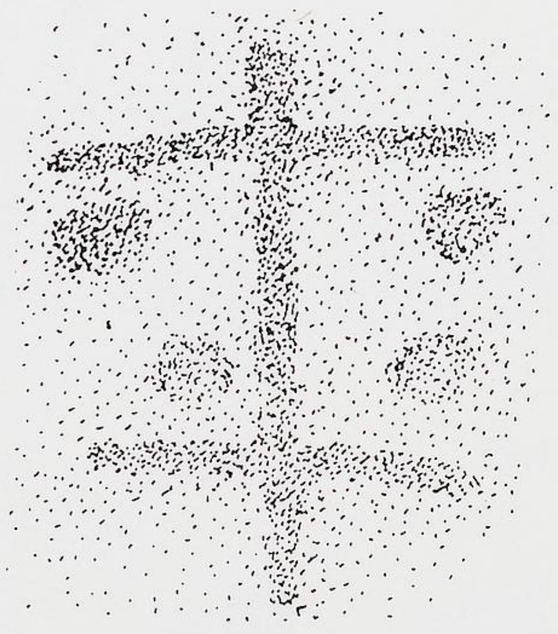
68:35



71:2

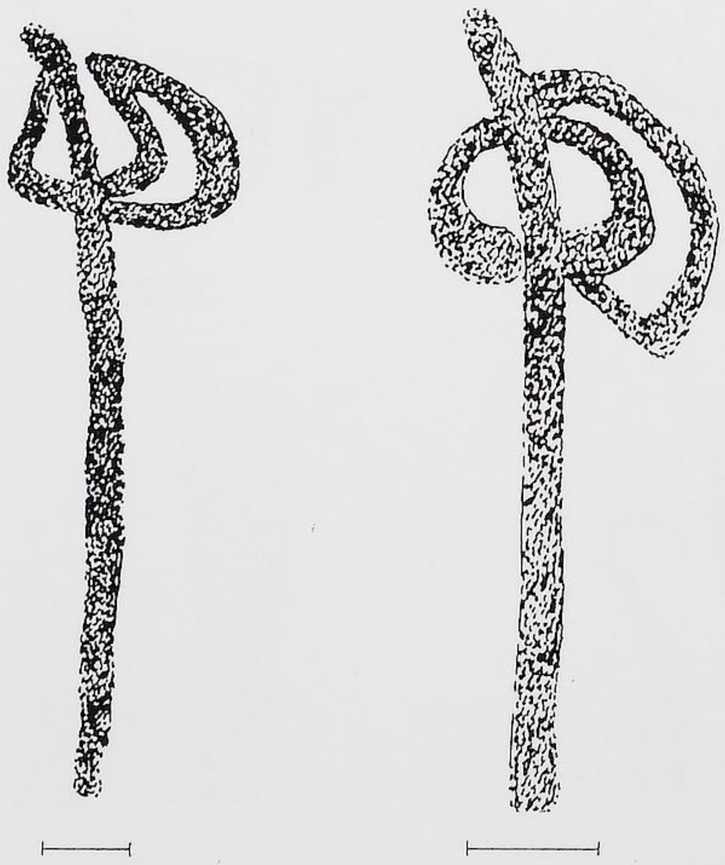


7:1



37:1

38:12

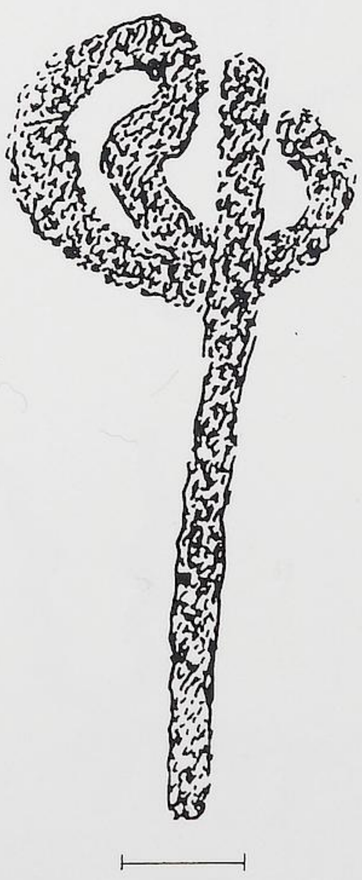


68:31

68:43

68:44

68:60



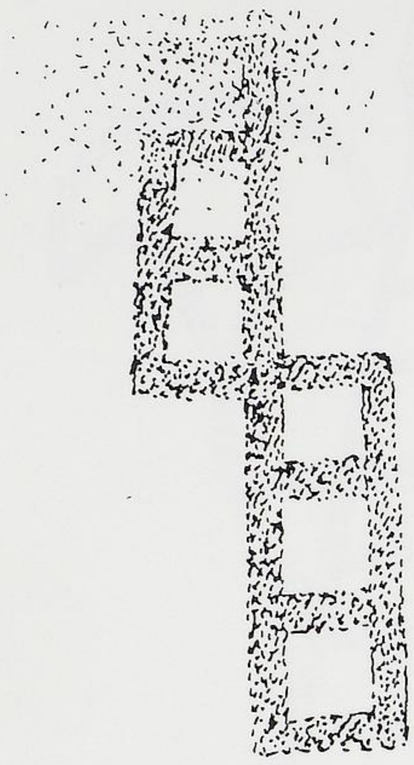
68:63

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

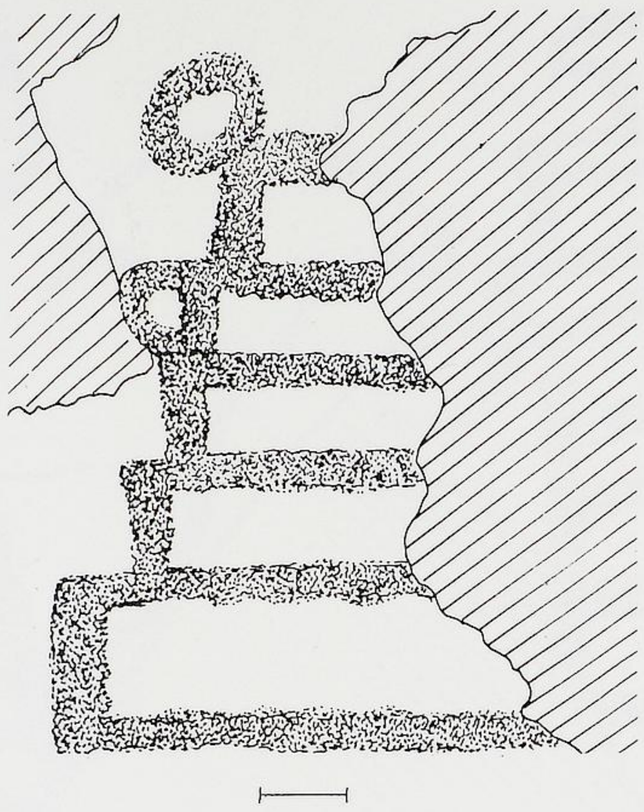
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0416

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

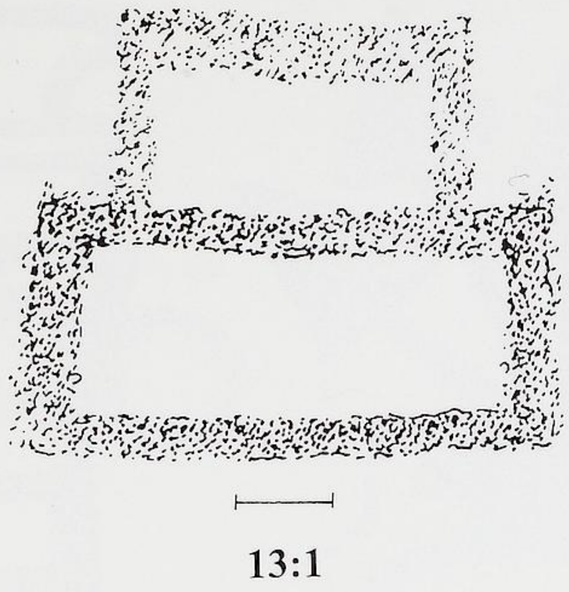
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



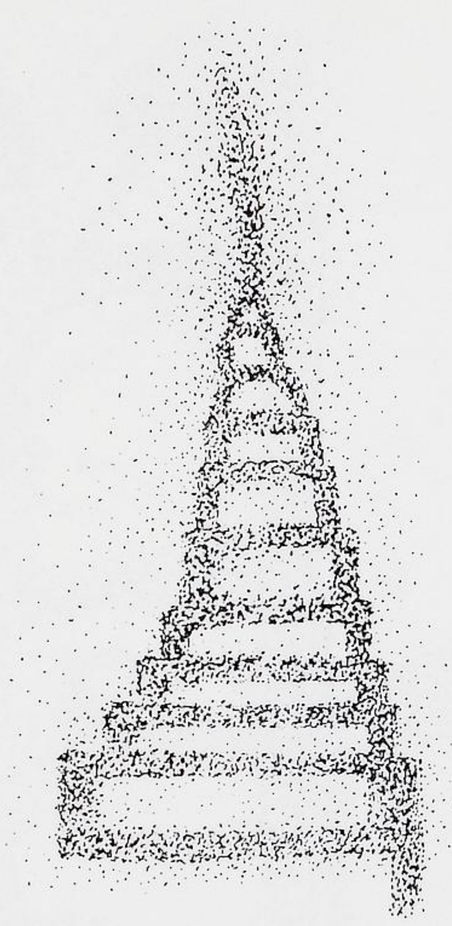
10:3



12:1

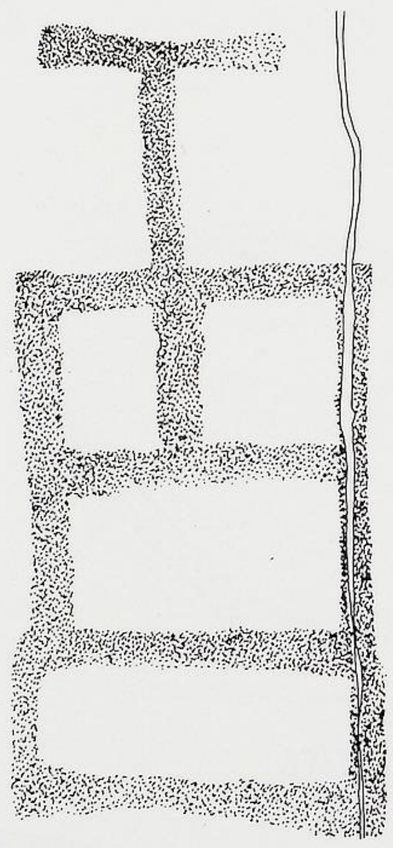


13:1

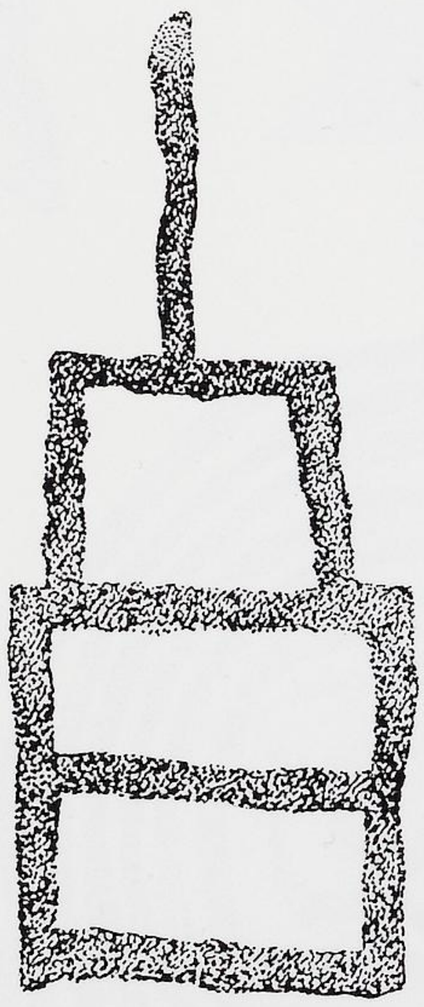


17:7

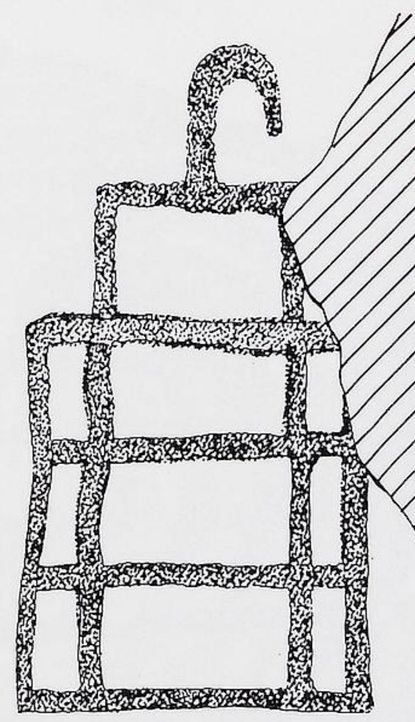
25:1



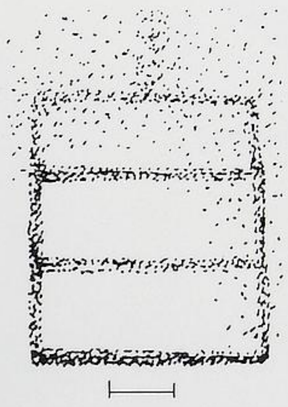
34:1



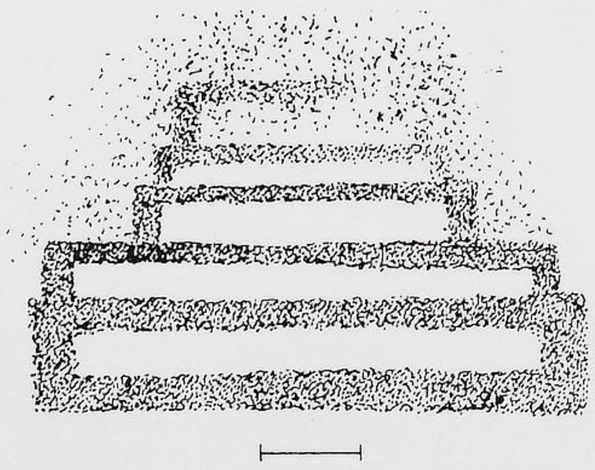
35:3



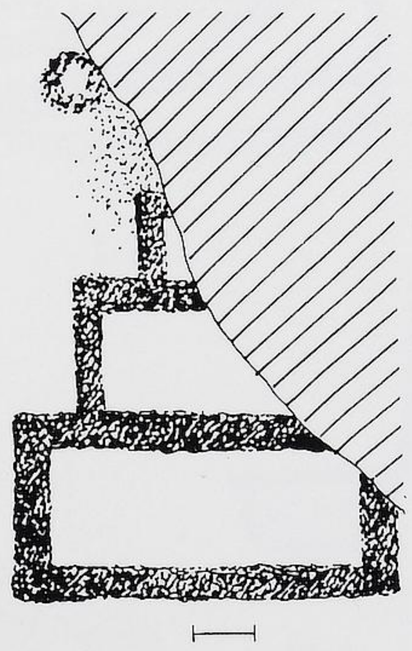
35:4



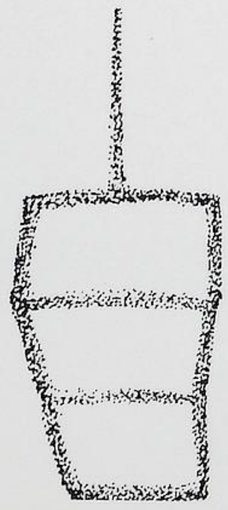
35:8



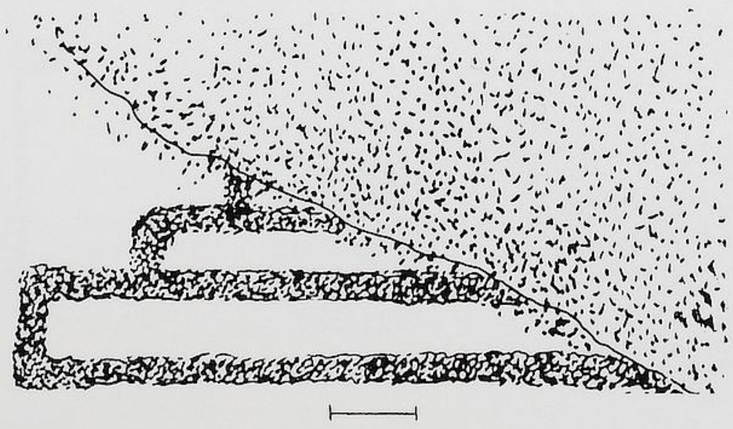
38:15



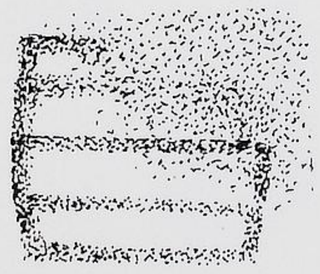
46:3



36:7



43:1



48:8

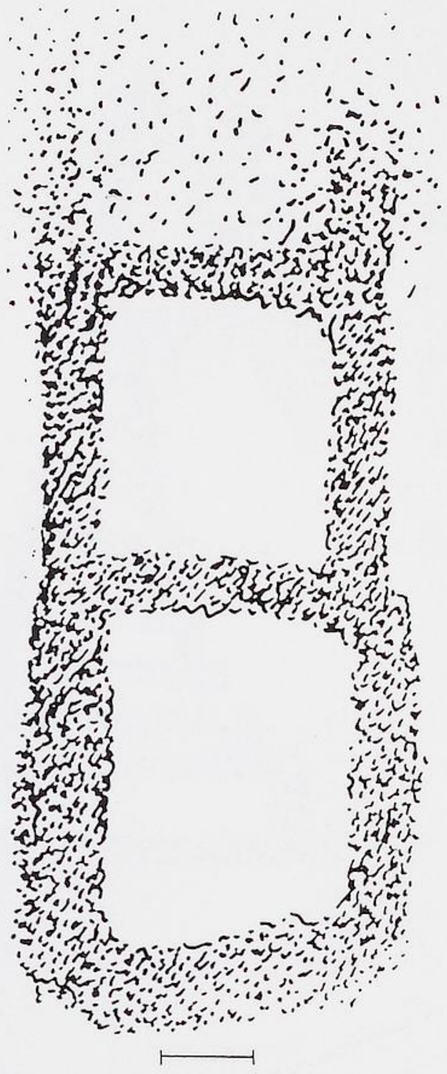
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0417

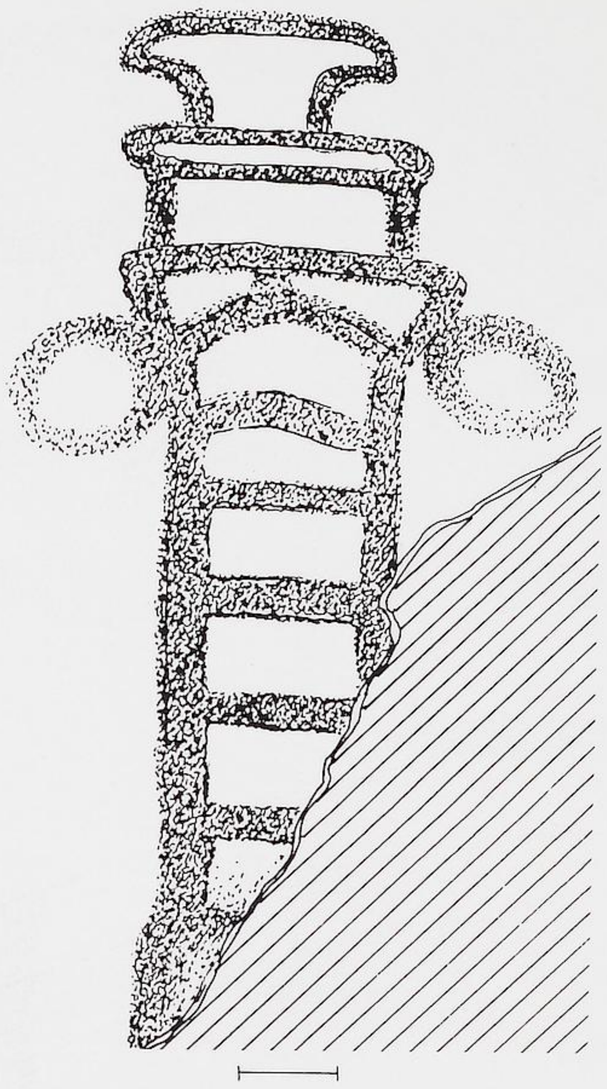
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

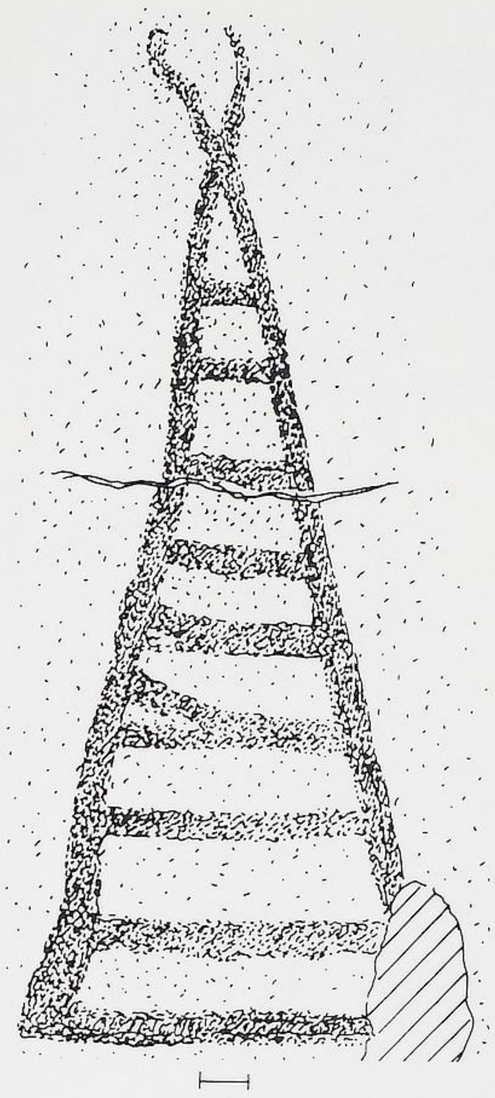
TAFEL 8 SHING NALA



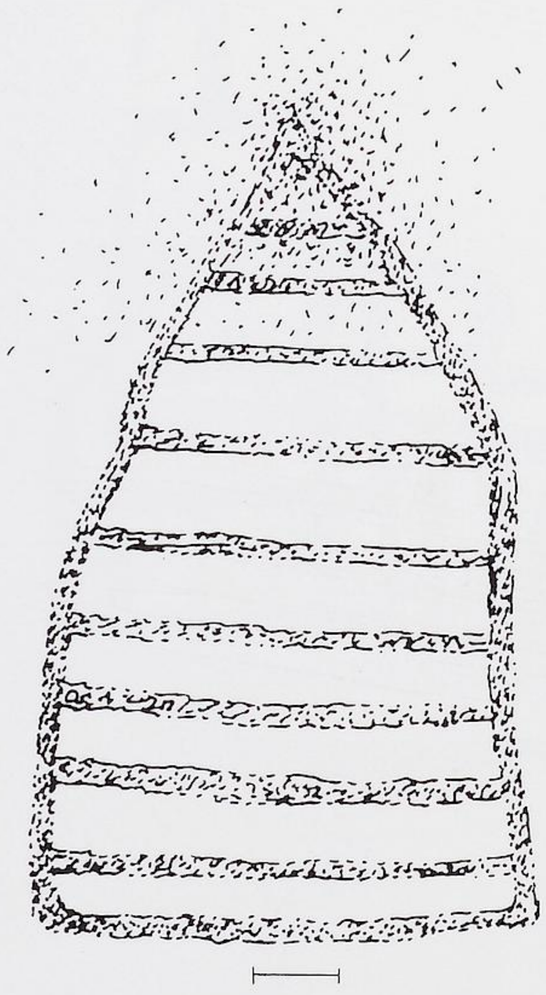
56:4



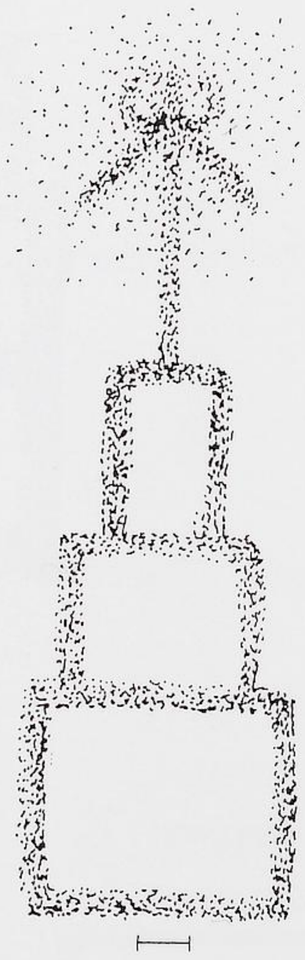
63:1



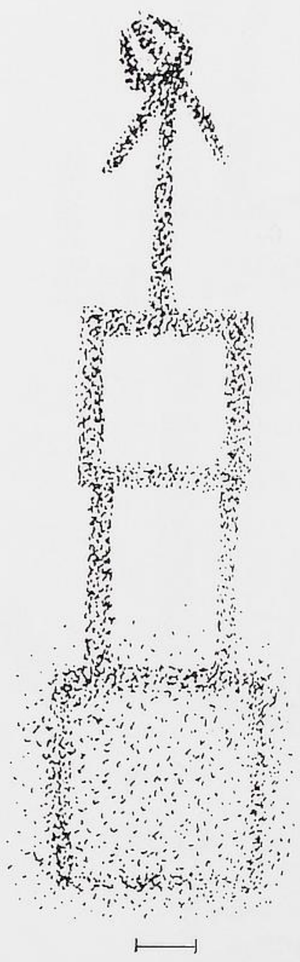
70:2



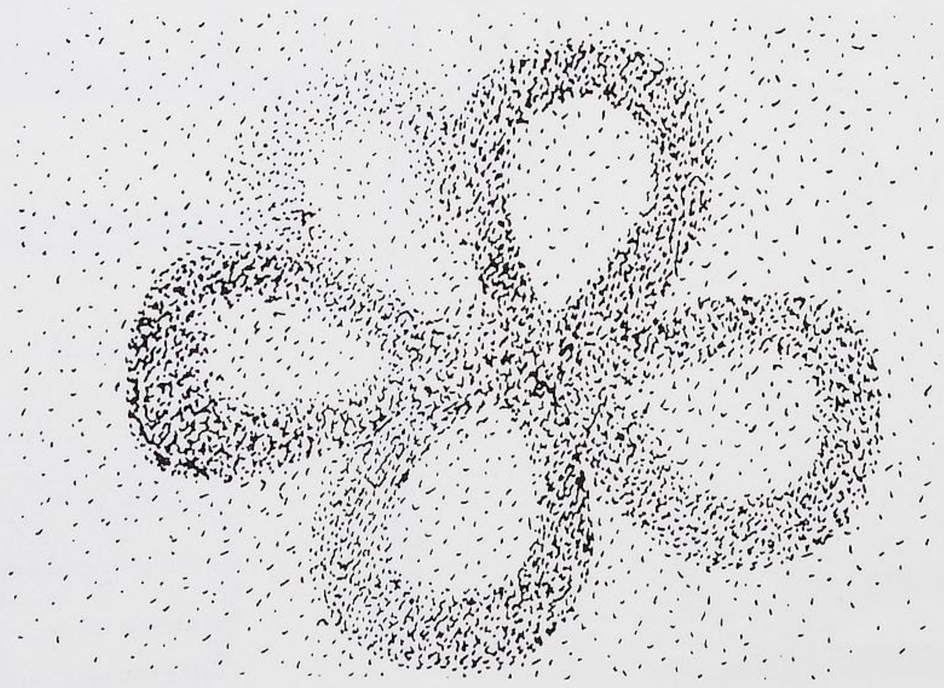
75:2



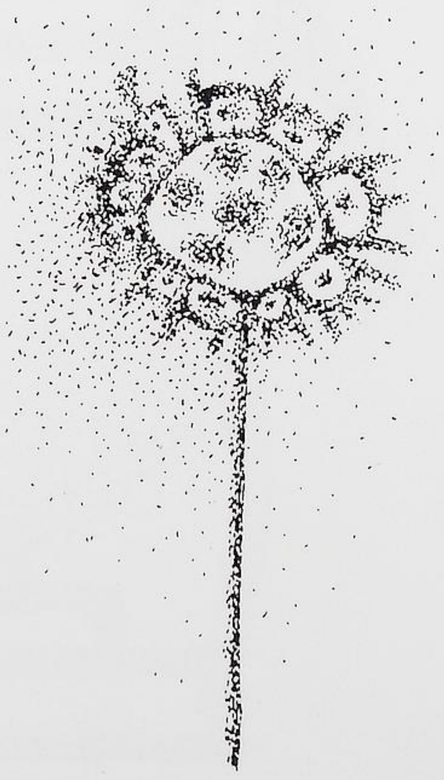
79:1



79:2



32:5



68:66

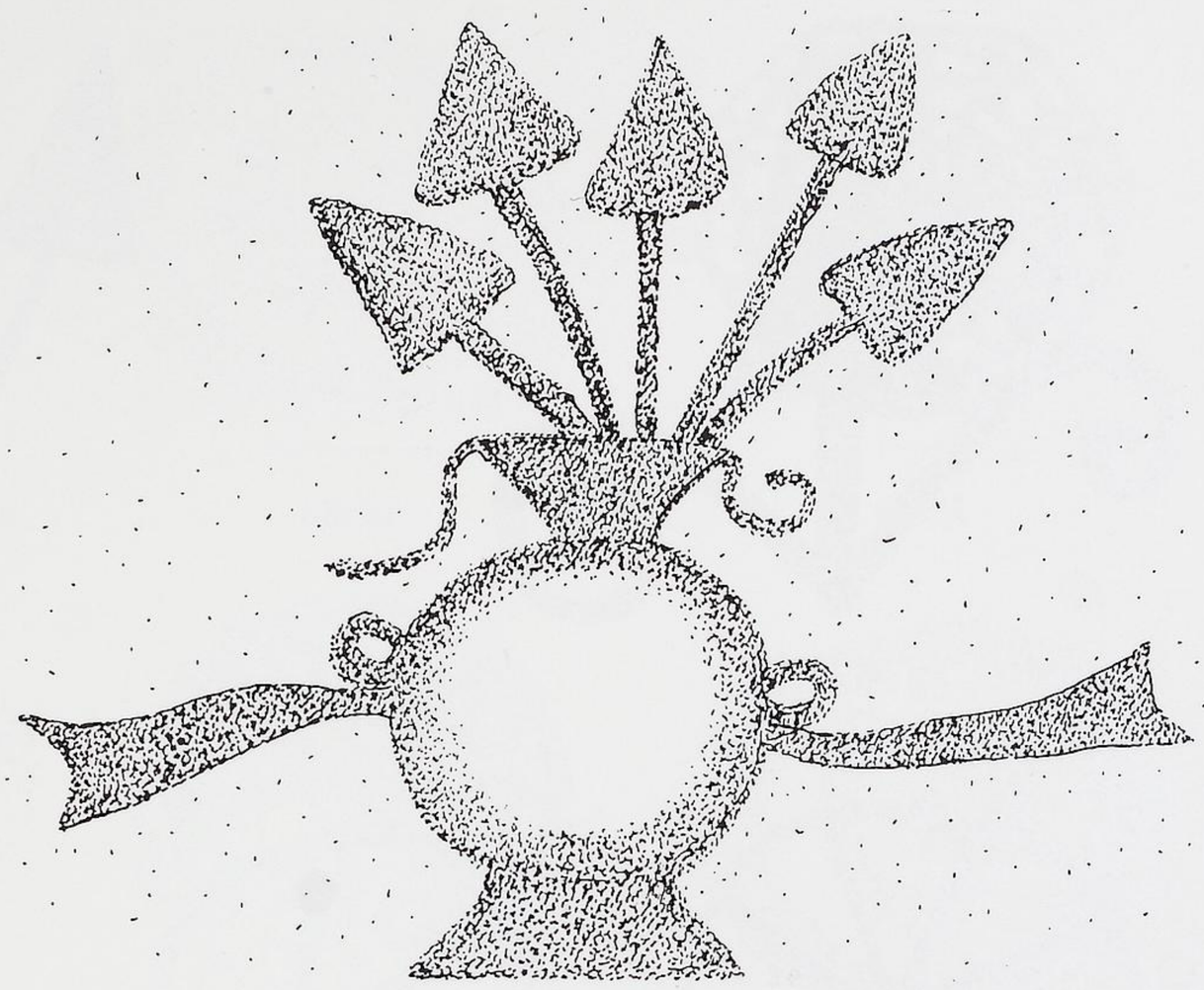
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0418

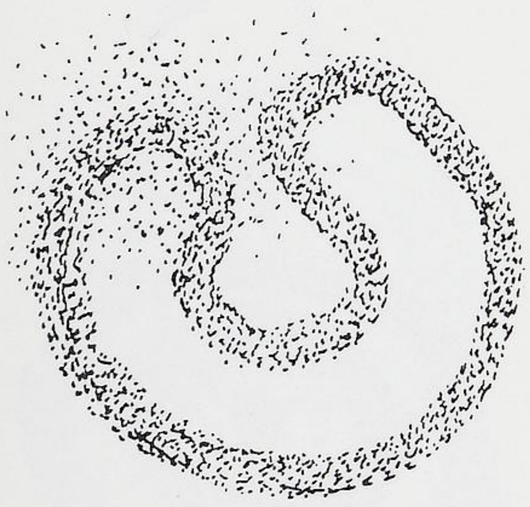
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

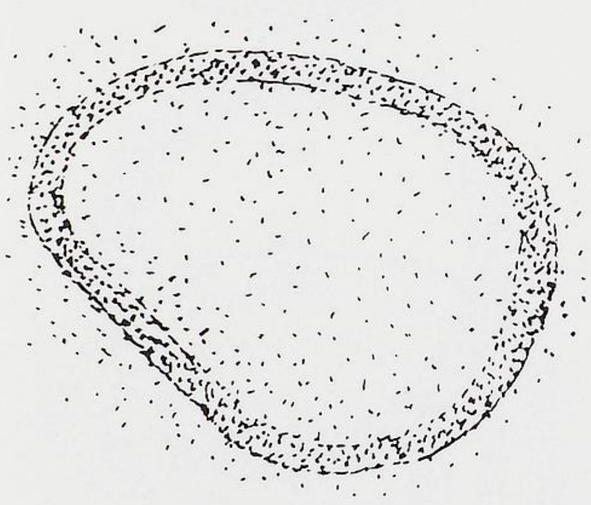
14:4



32:1

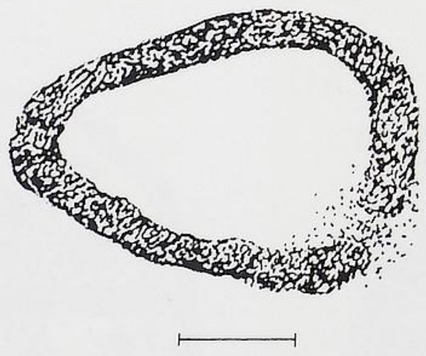


7:3

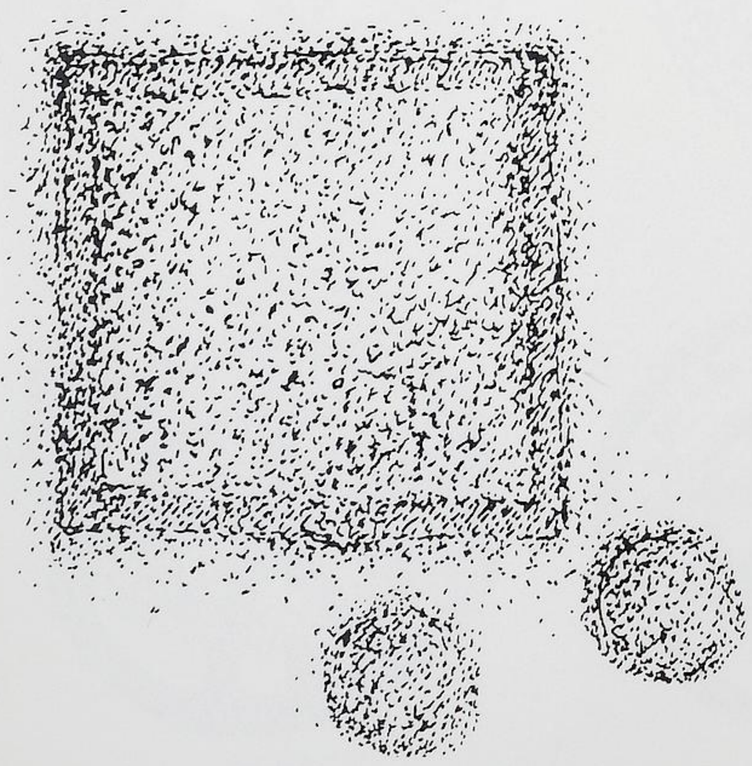


37:13

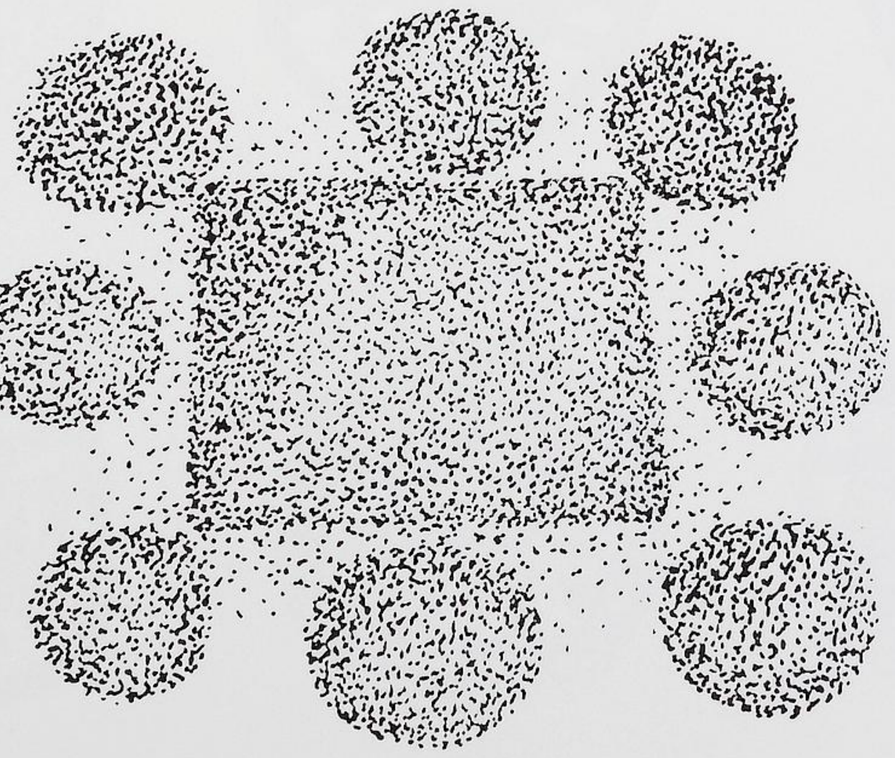
68:1



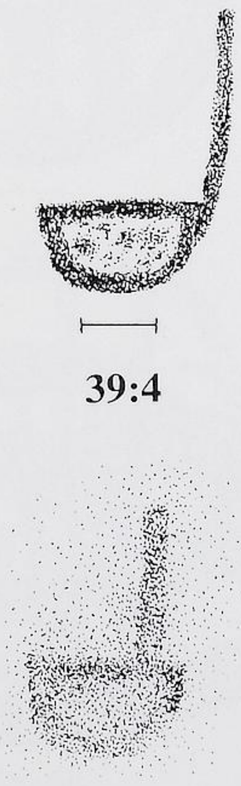
68:74



17:2



22:2



39:4

39:5

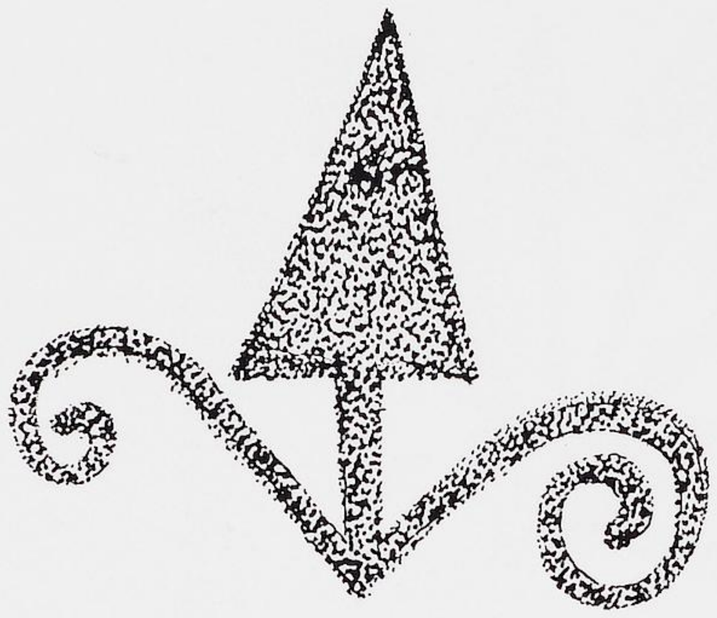
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0419

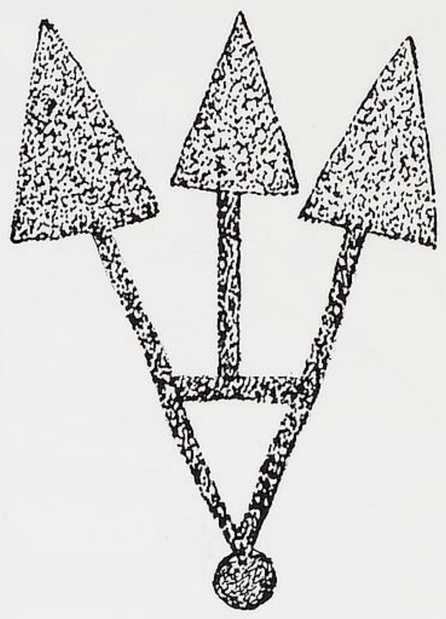
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 10 SHING NALA

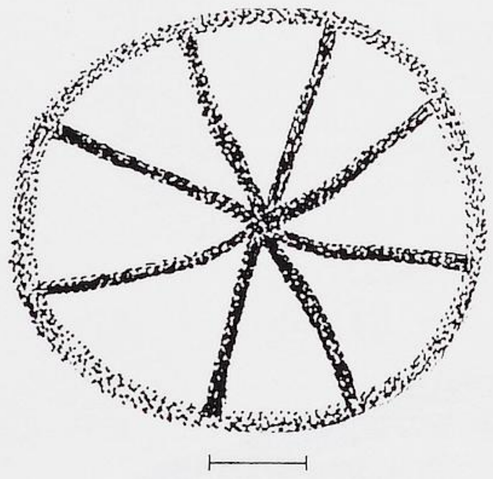


37:26

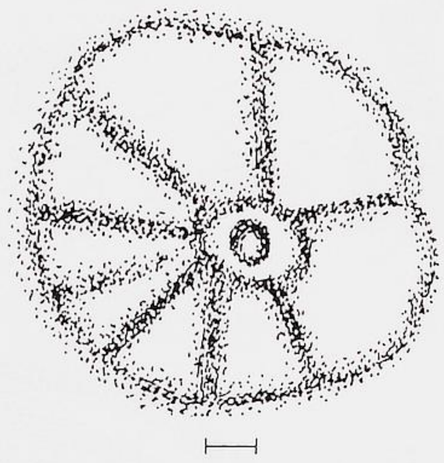


37:30

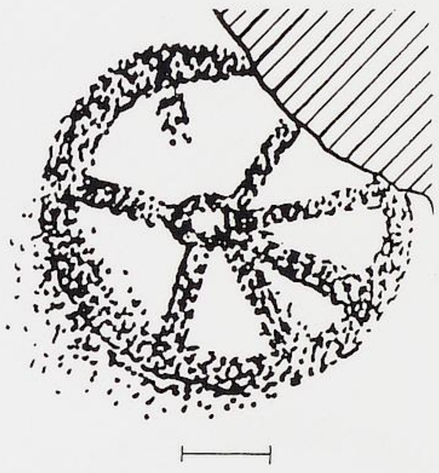
3:1



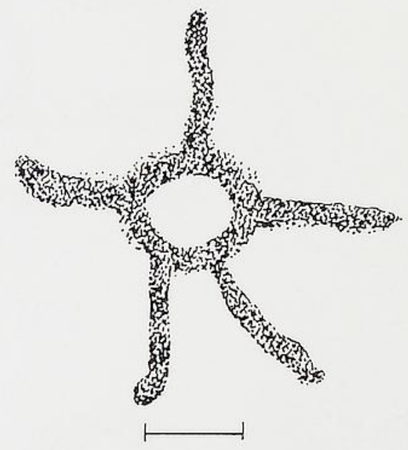
3:5



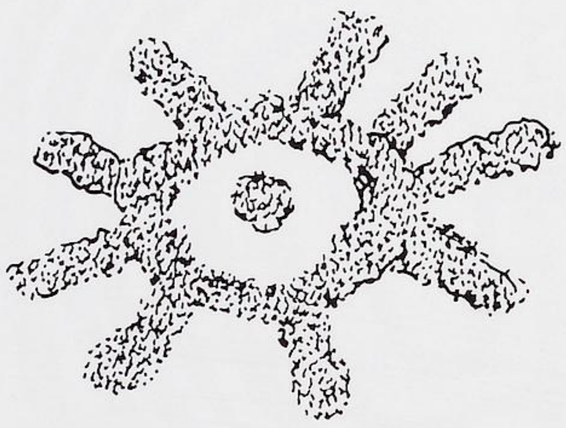
9:1



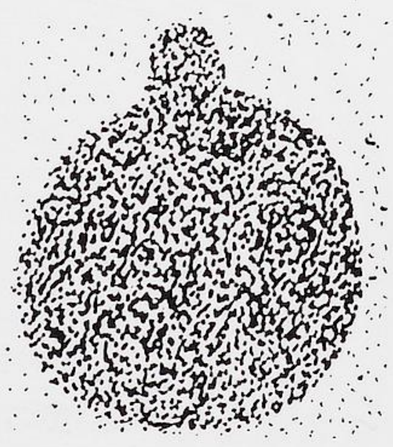
9:2



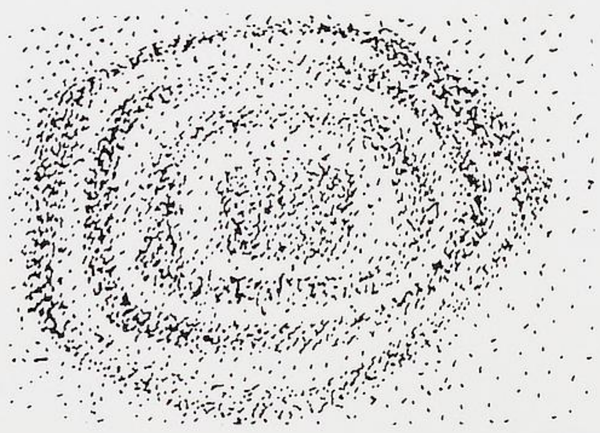
10:1



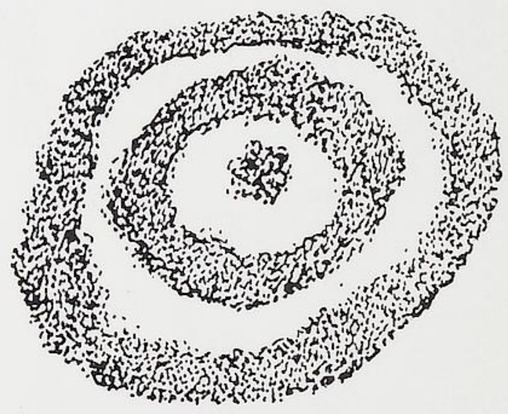
35:7



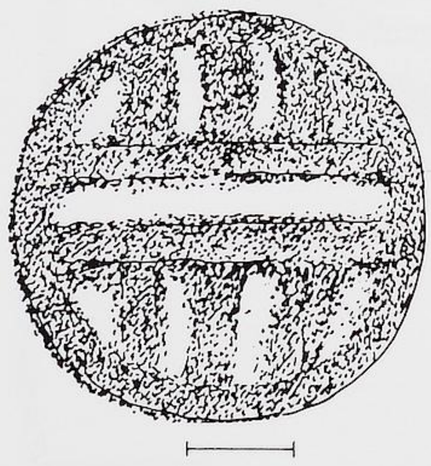
37:33



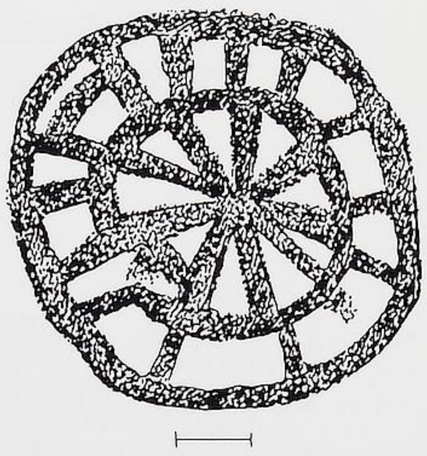
37:36



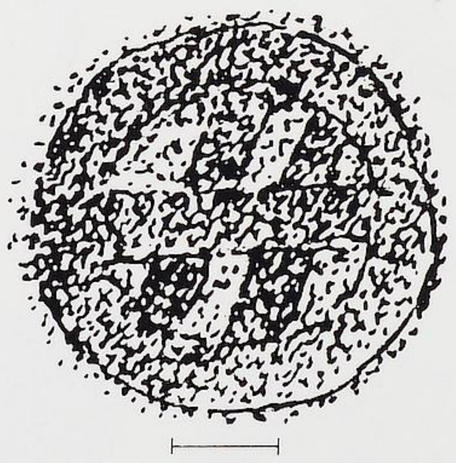
38:14



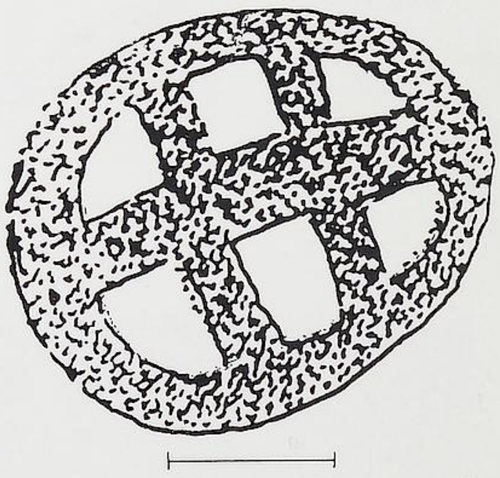
67:2



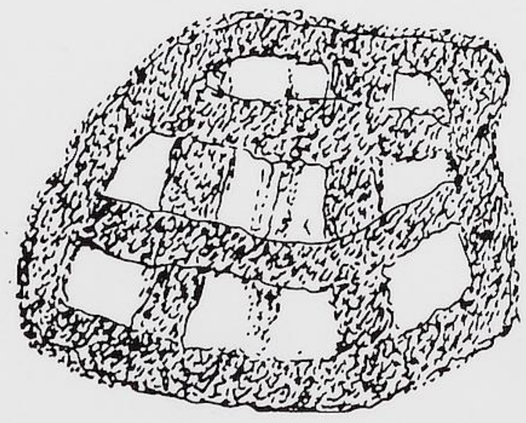
68:2



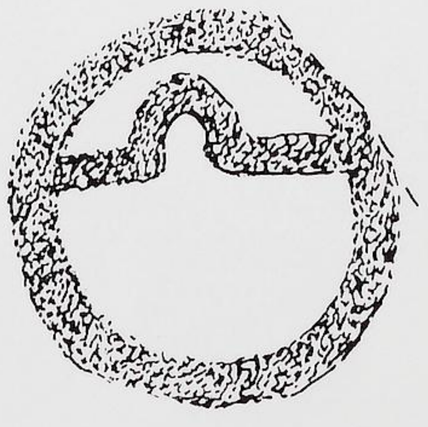
68:5



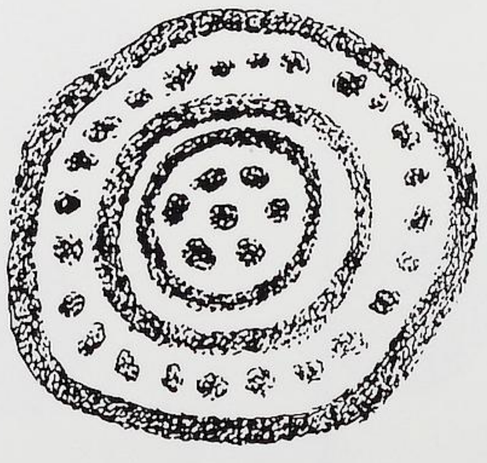
68:7



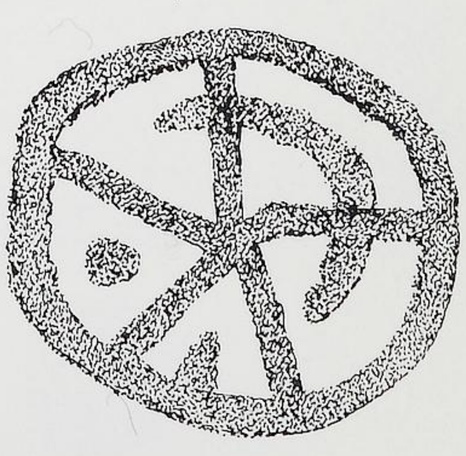
68:9



68:12



68:16



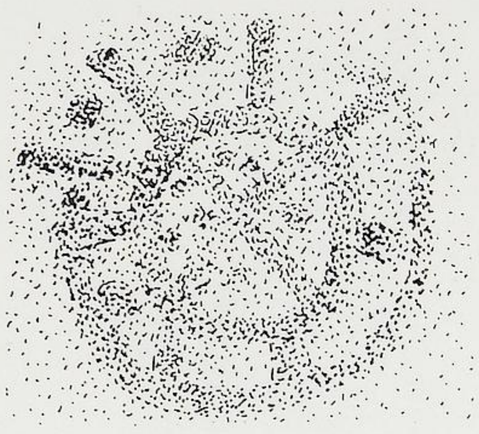
68:17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

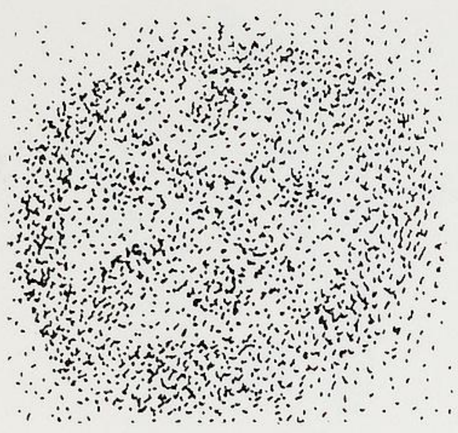
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0420

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

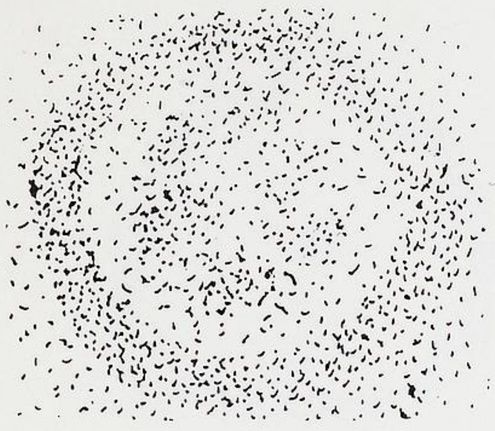
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



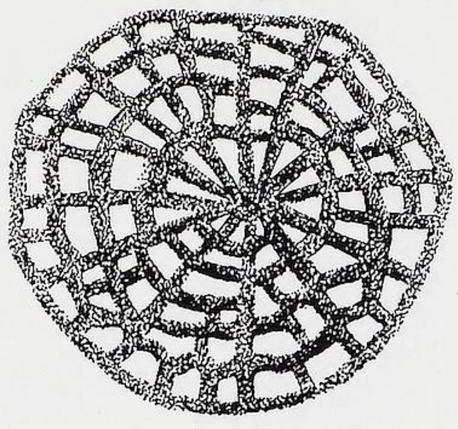
68:18



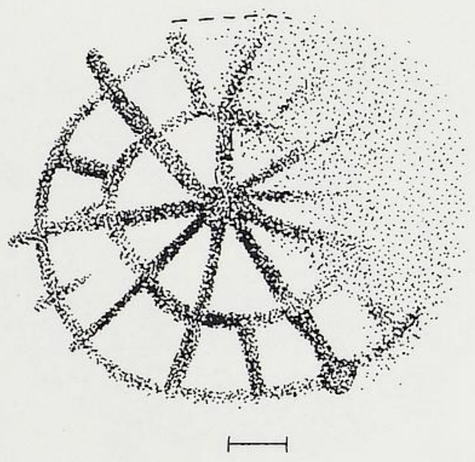
68:19



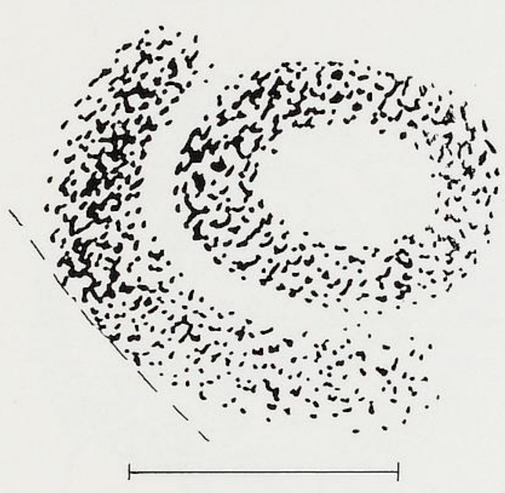
68:20



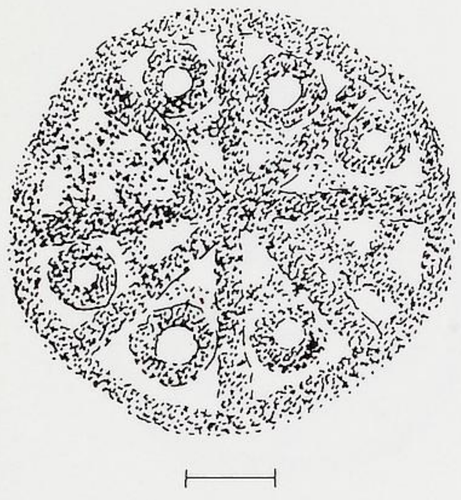
68:21



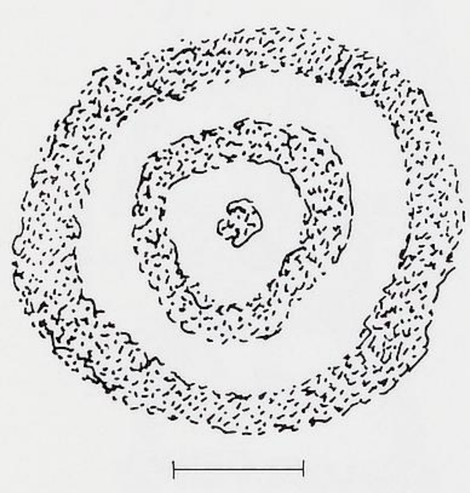
68:23



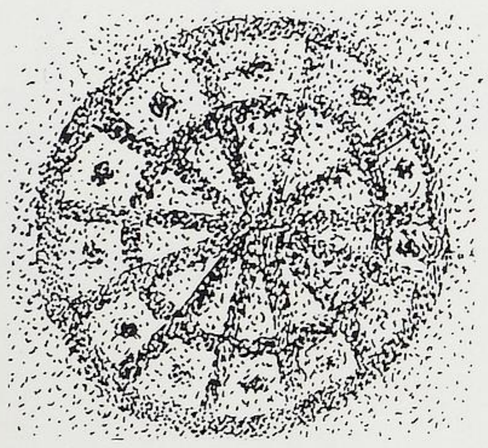
68:24



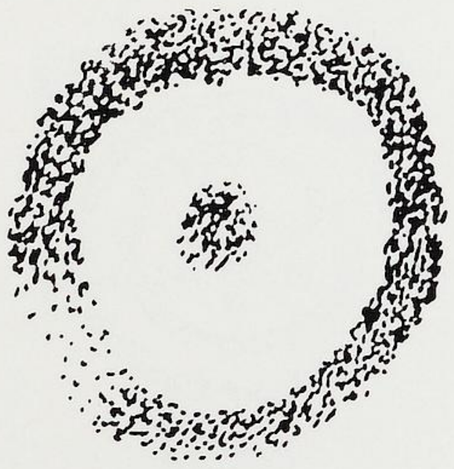
68:28



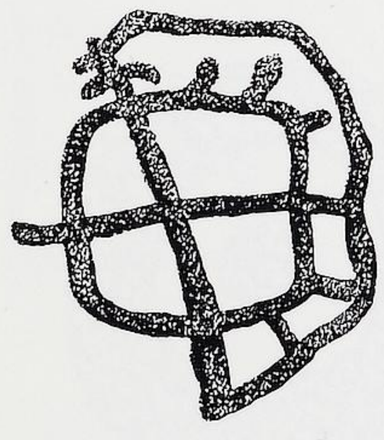
68:29



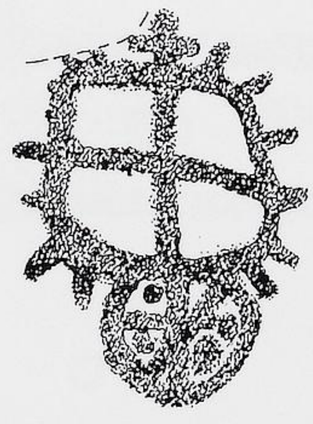
68:30



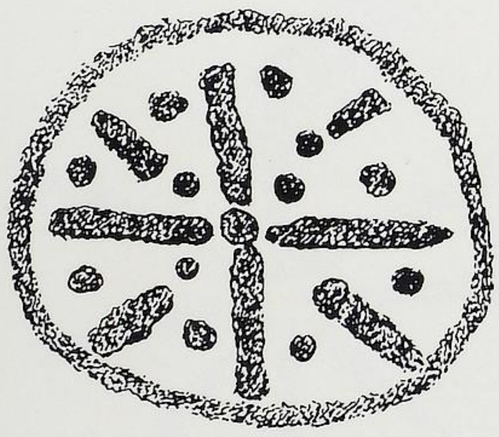
68:32



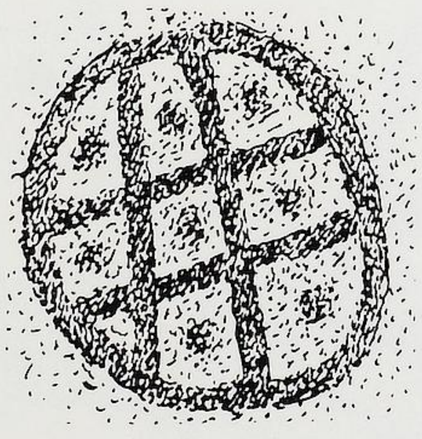
68:33



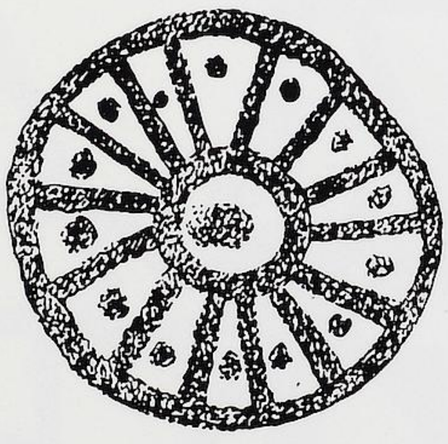
68:47



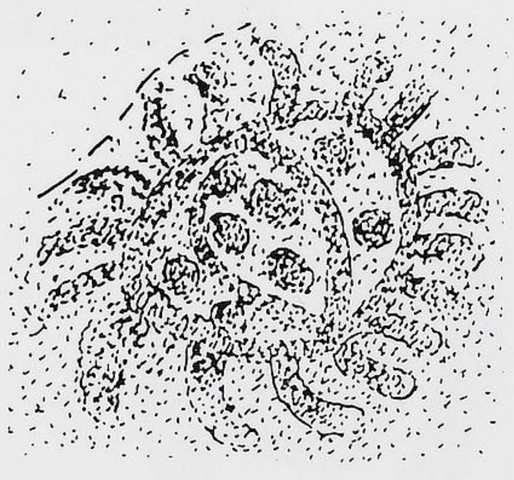
68:48



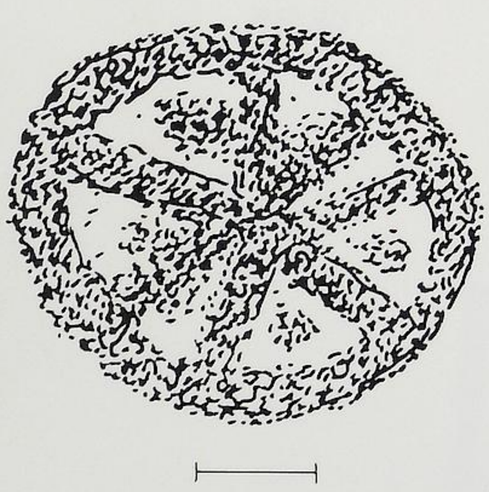
68:55



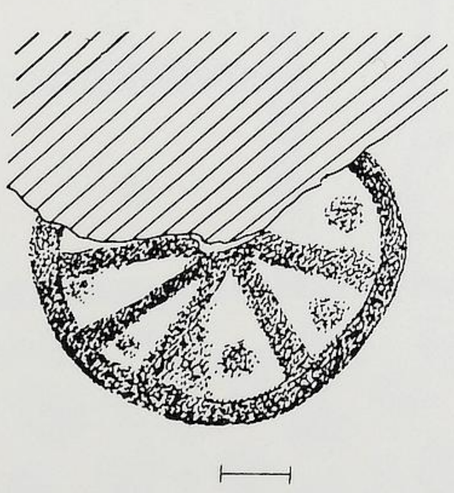
68:56



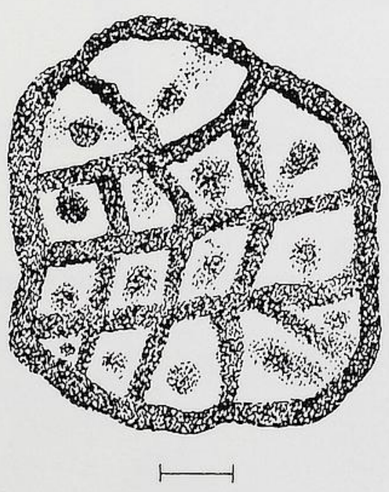
68:57



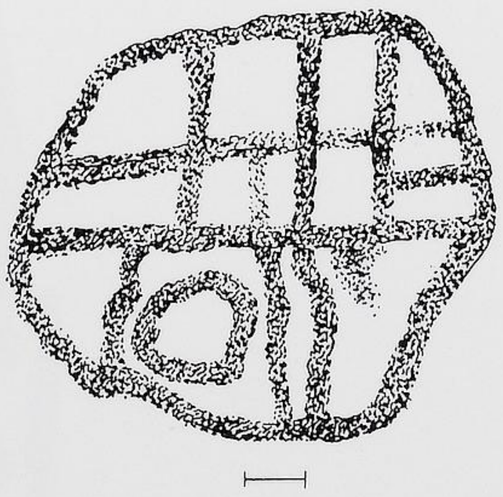
68:62



68:65



68:67



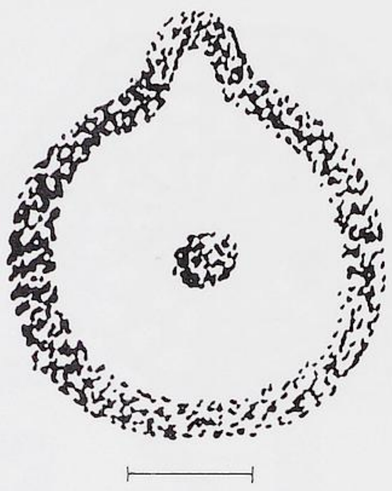
68:68

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

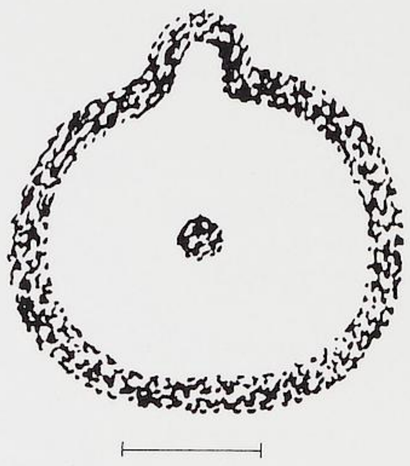
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0421

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

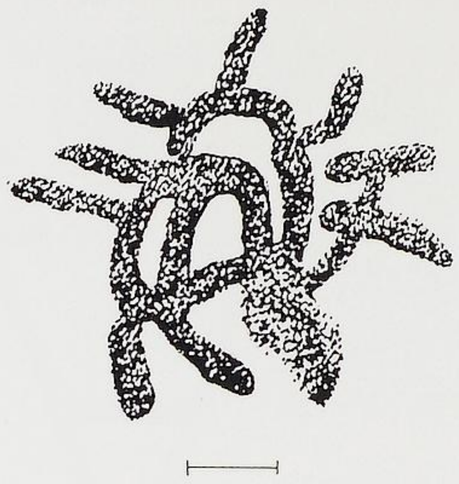
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



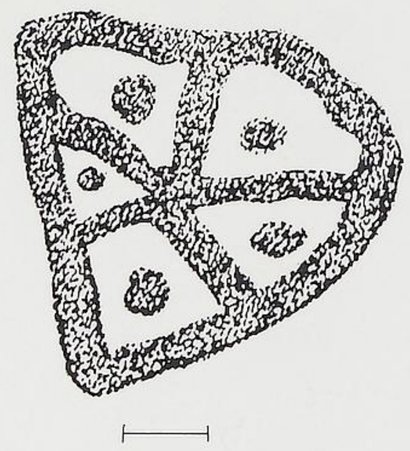
68:70



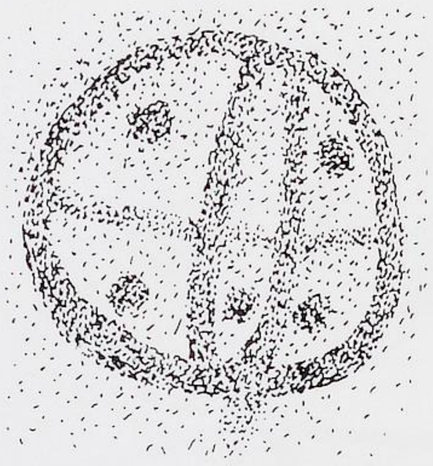
68:71



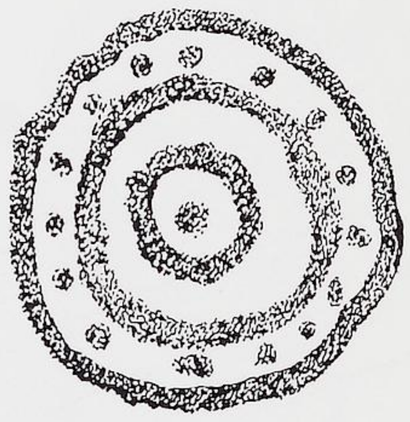
68:72



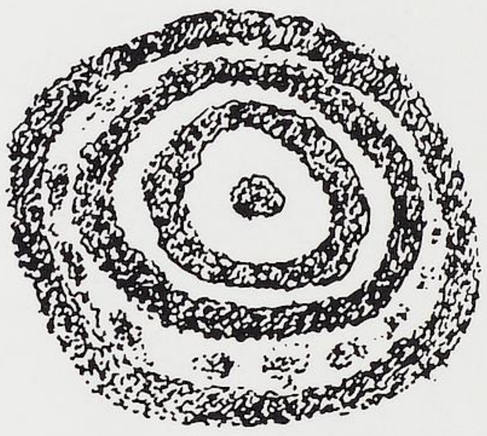
68:73



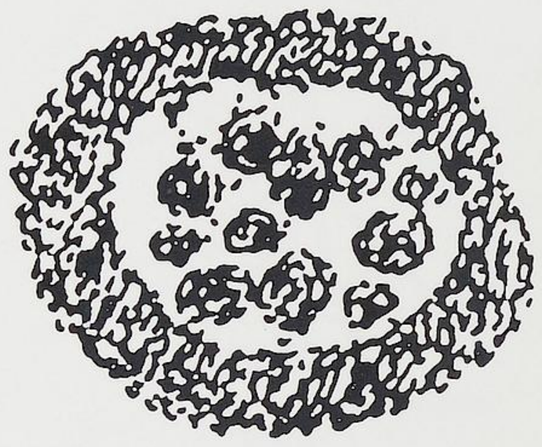
71:16



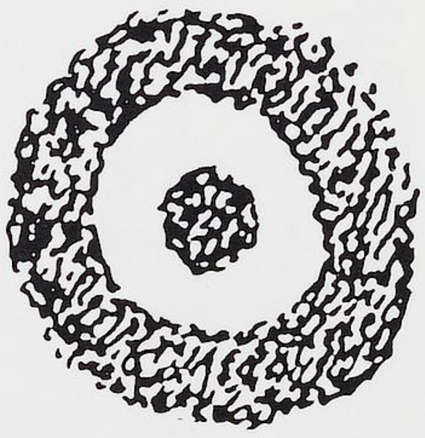
72:1



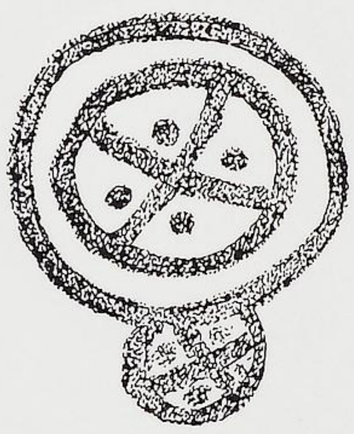
72:2



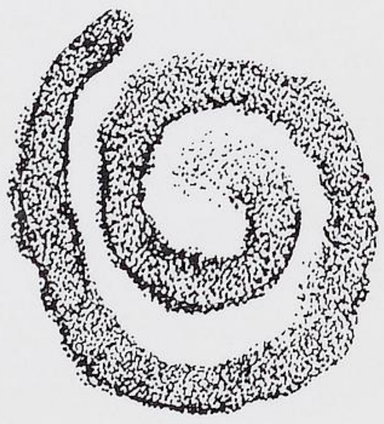
72:3



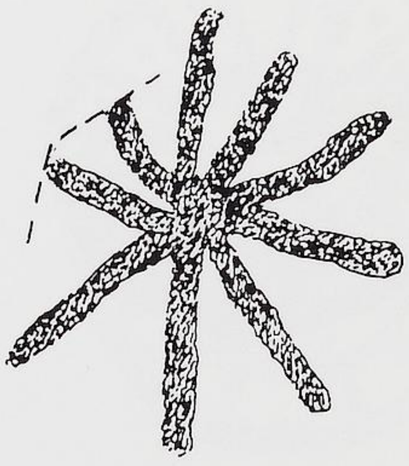
72:4



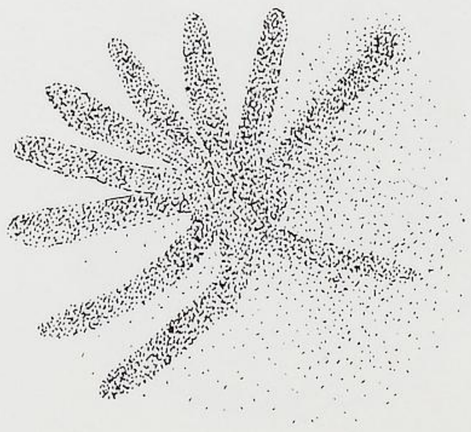
77:1



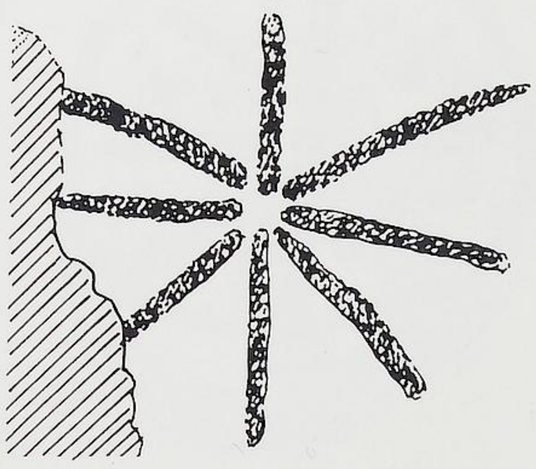
2:2



68:4



68:25



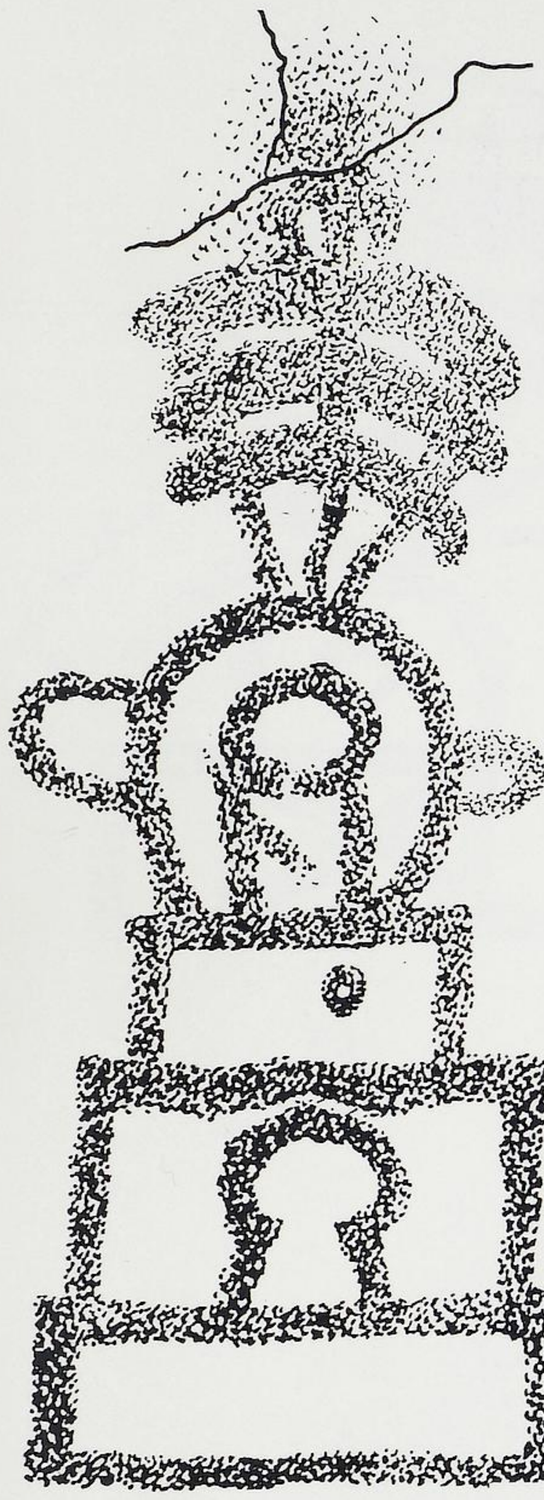
68:59

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

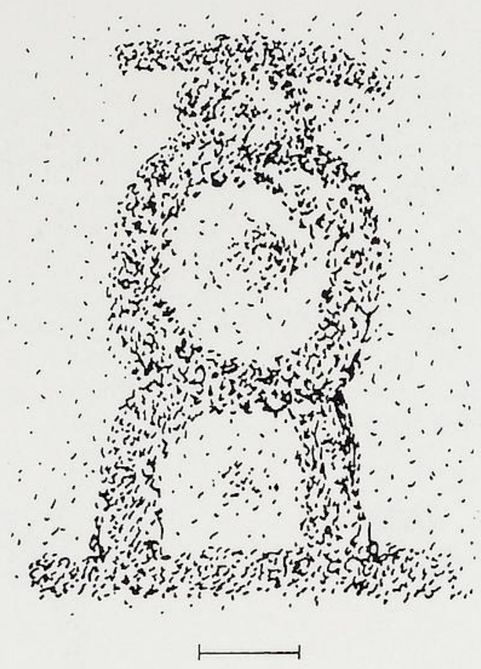
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0422

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

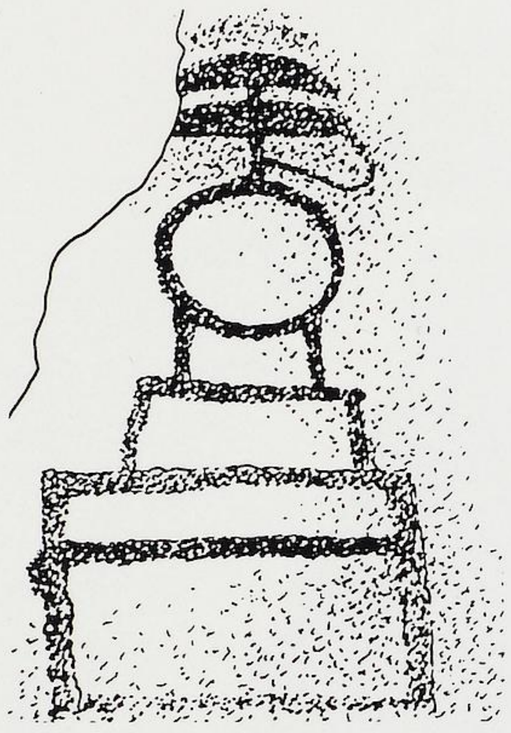
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



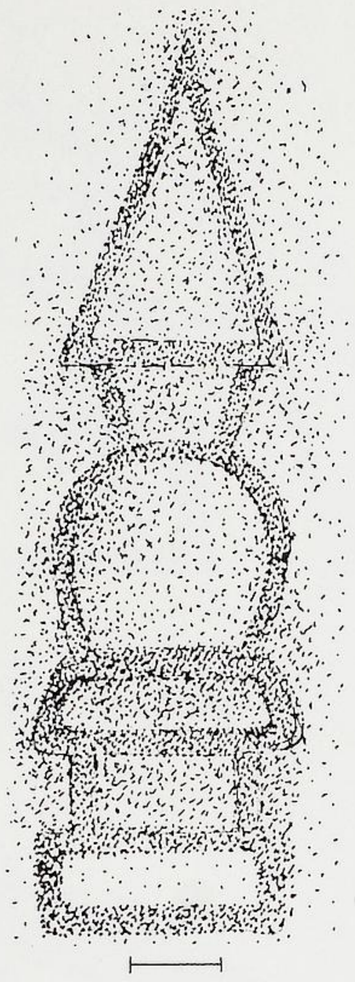
1:2



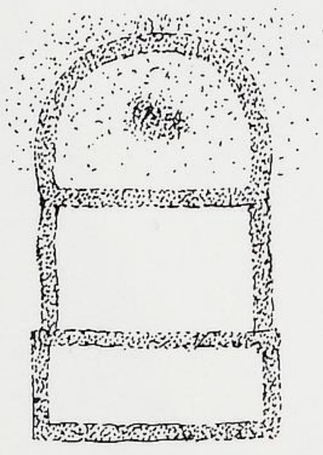
3:6



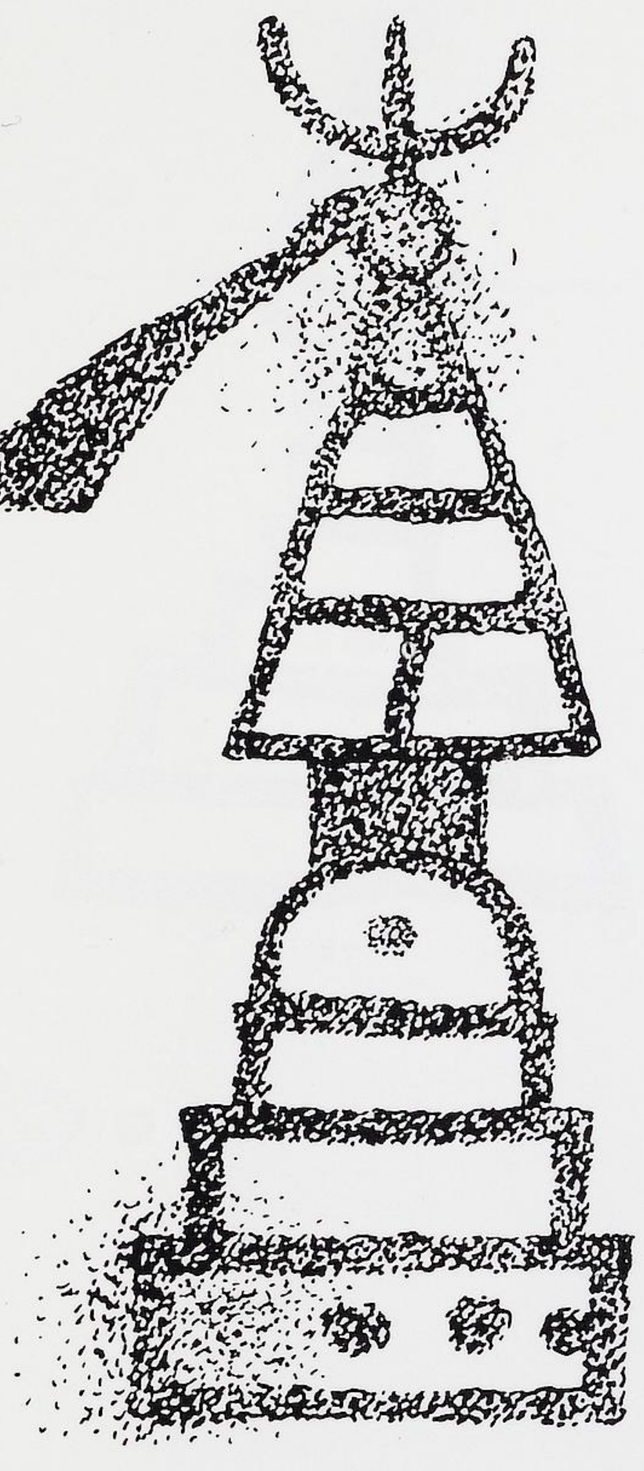
4:1



4:8



4:9



5:1

5:2

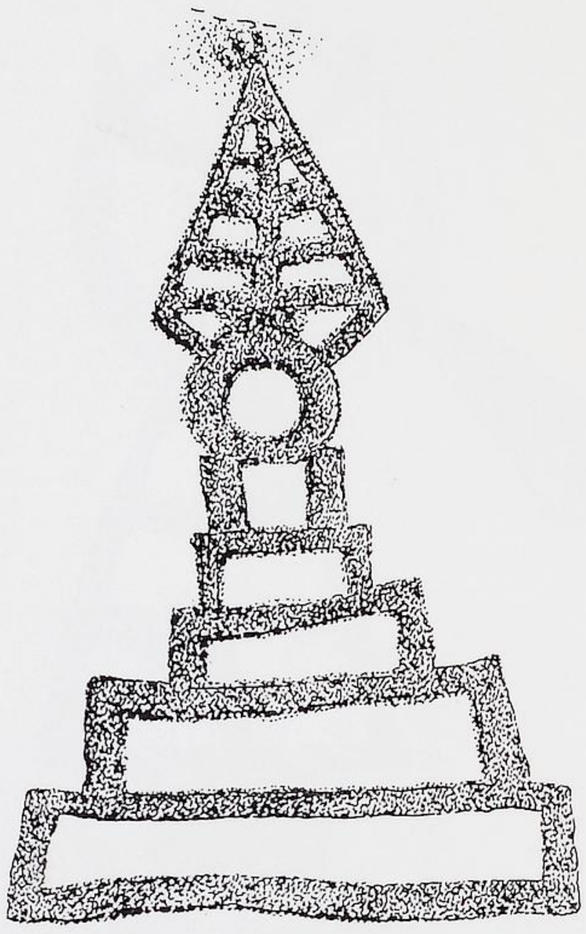
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0423

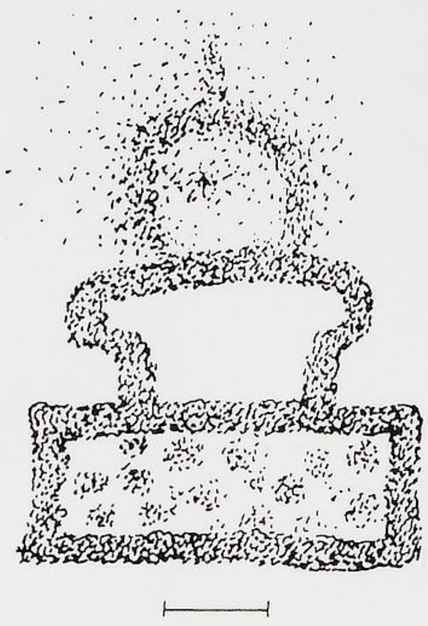
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

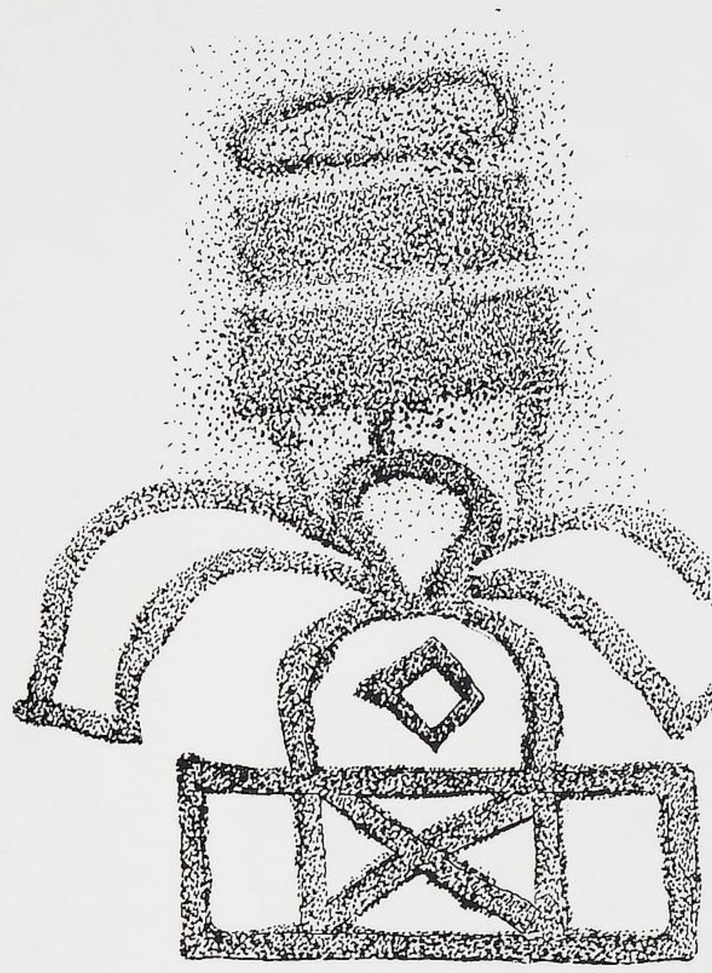
TAFEL 14 SHING NALA



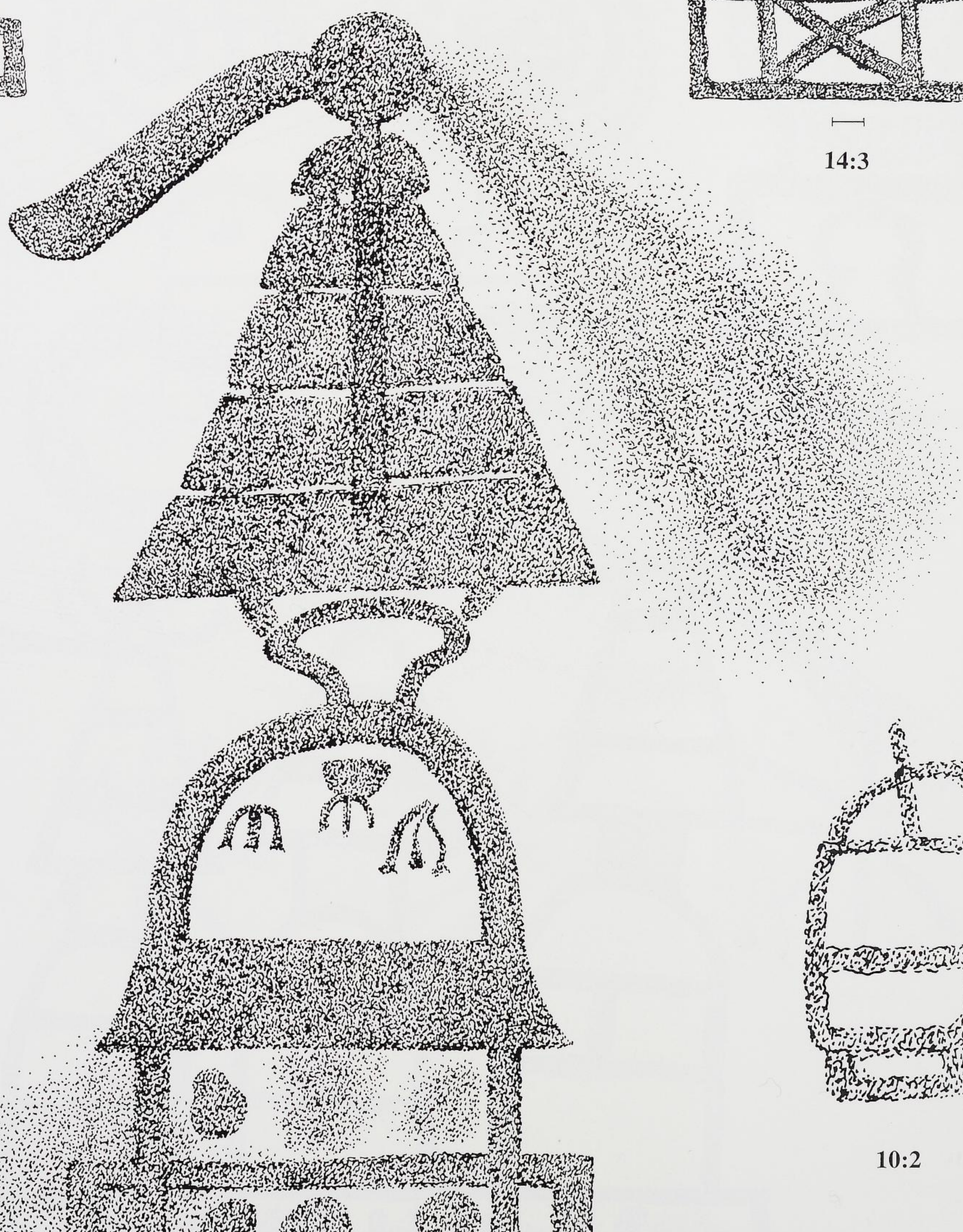
14:1

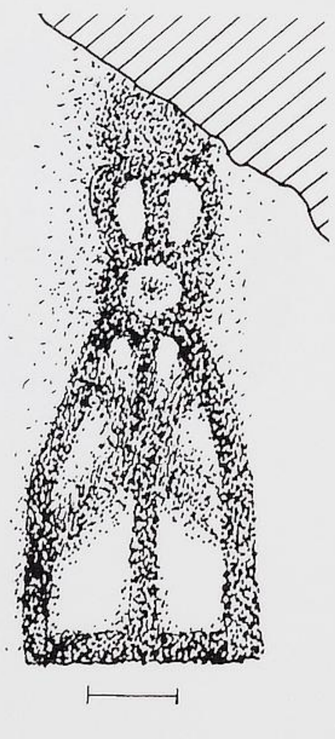


5:3



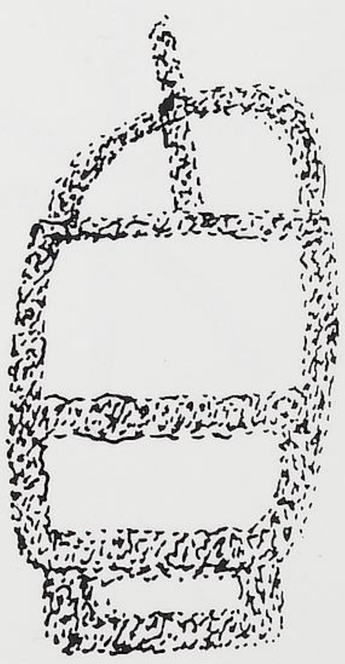
14:3





6:1

14:5



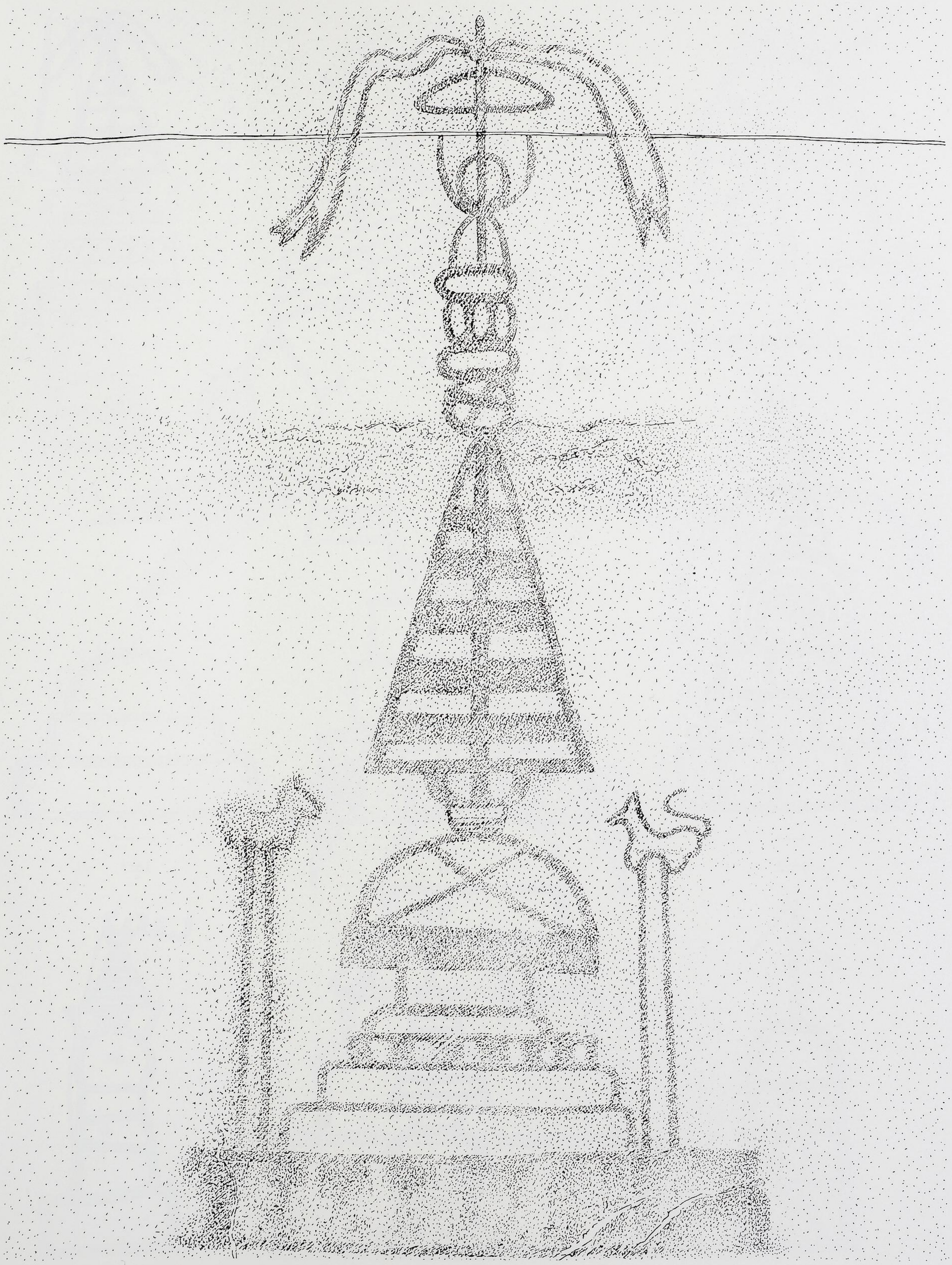
10:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0424

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



14:8

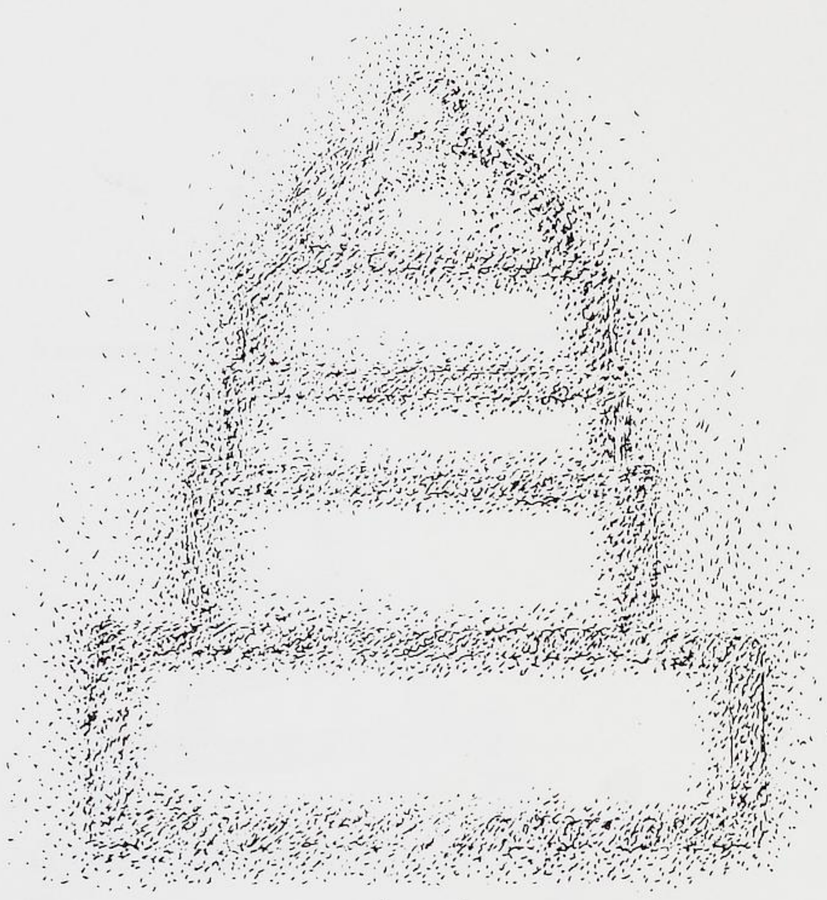
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0425

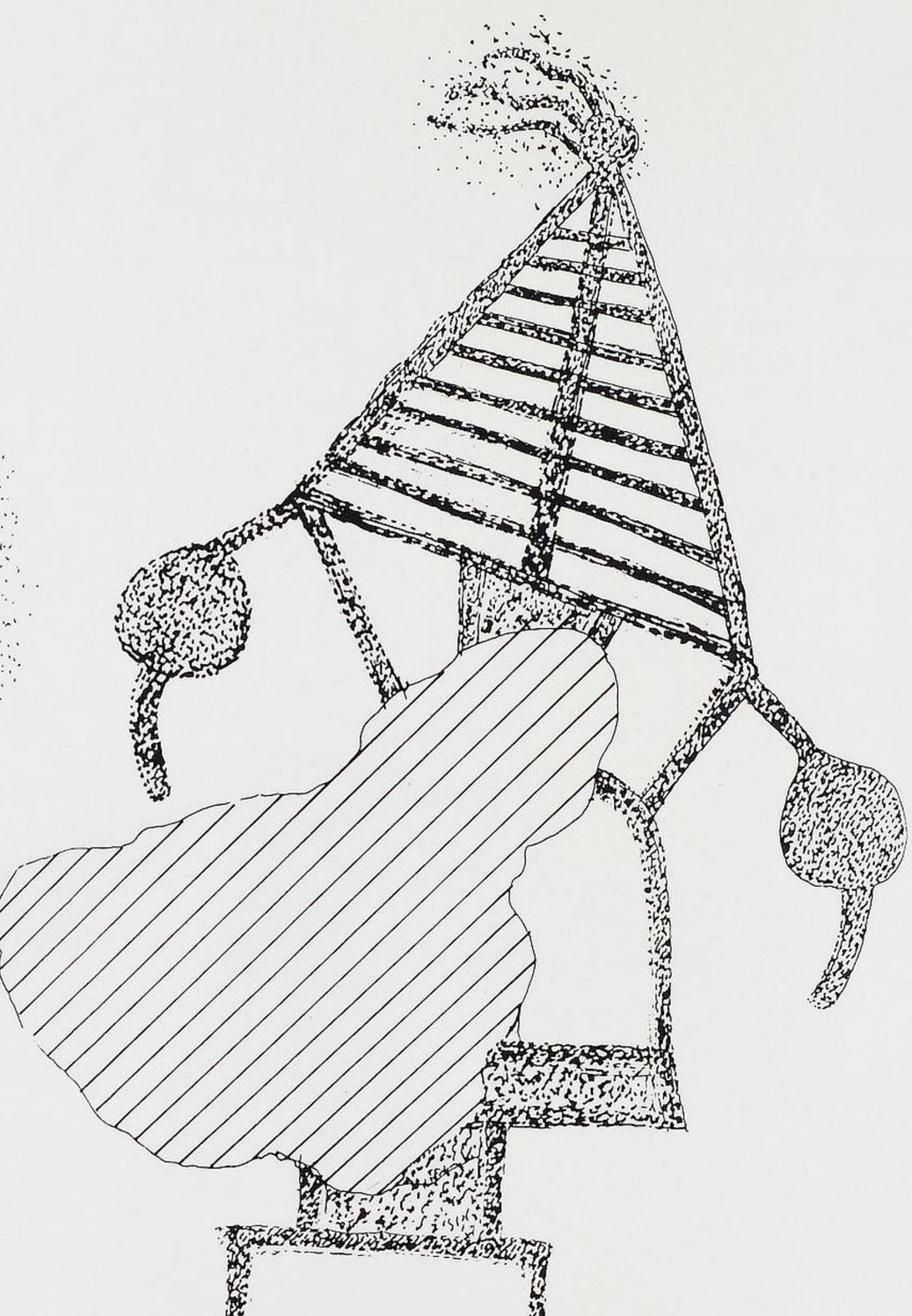
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

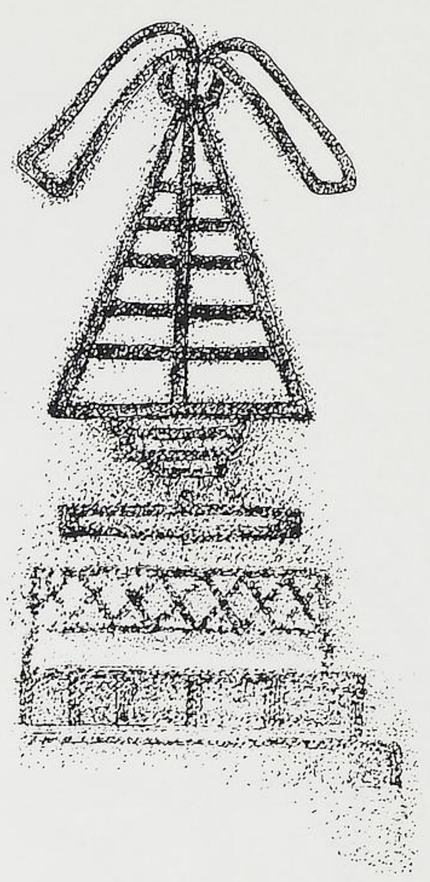
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 16 SHING NALA

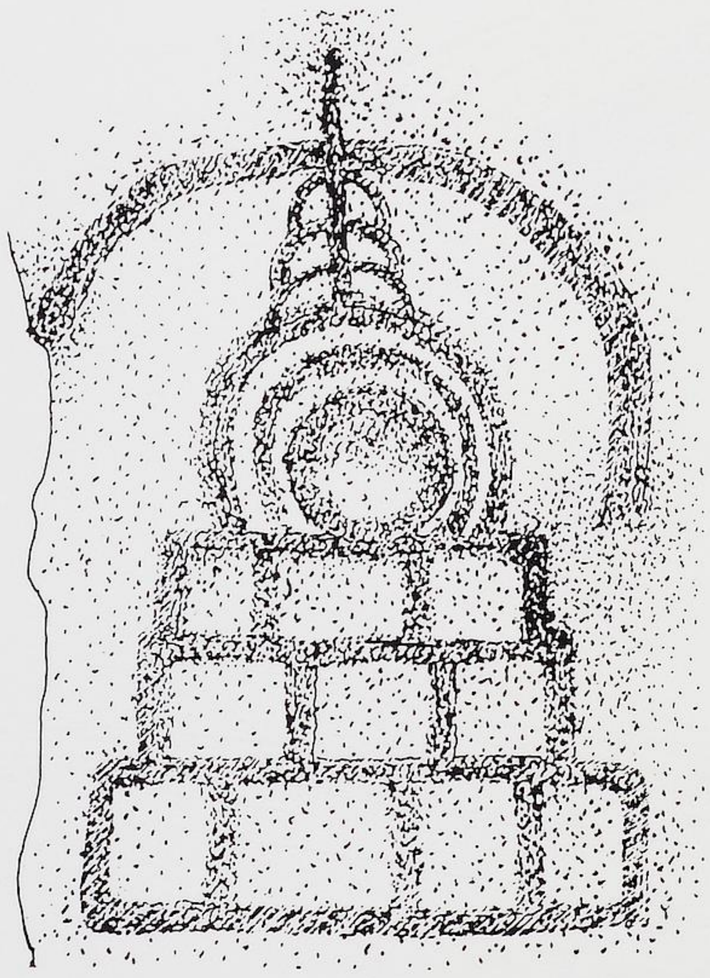


14:9

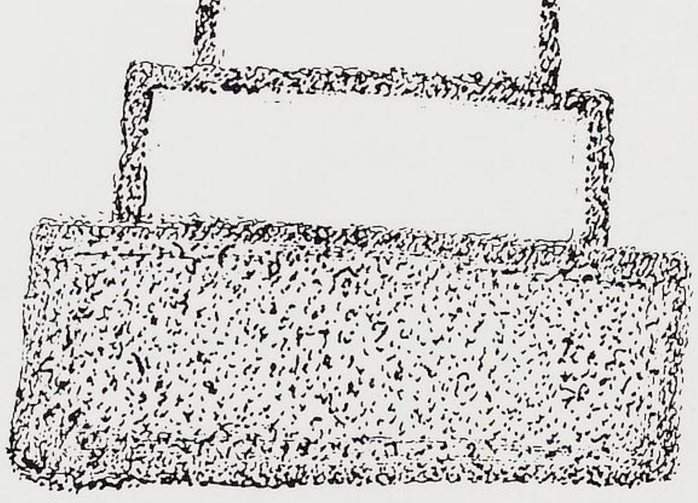




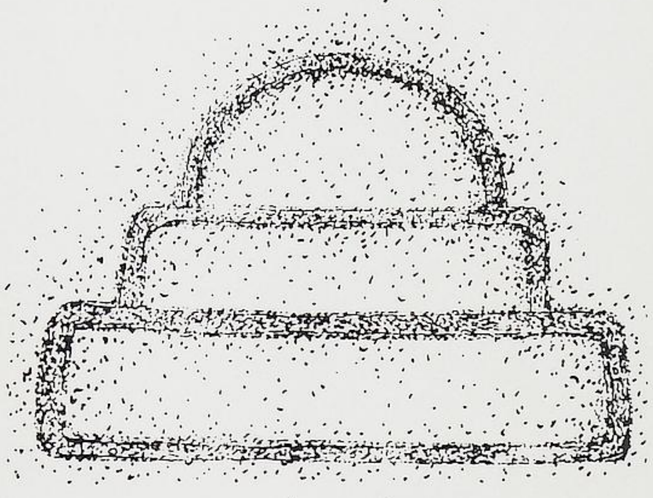
16:1



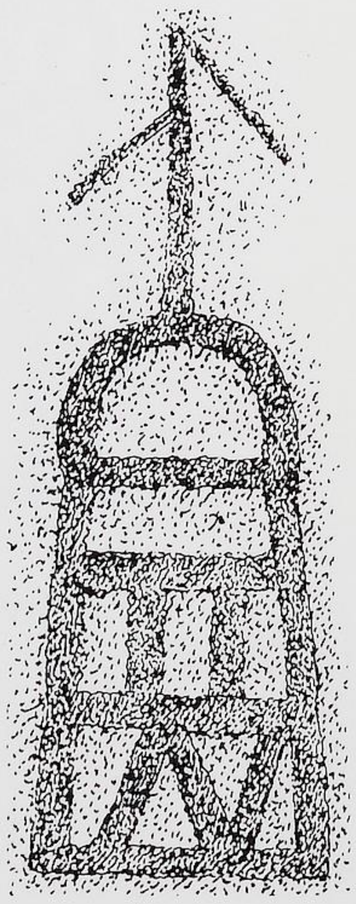
16:2



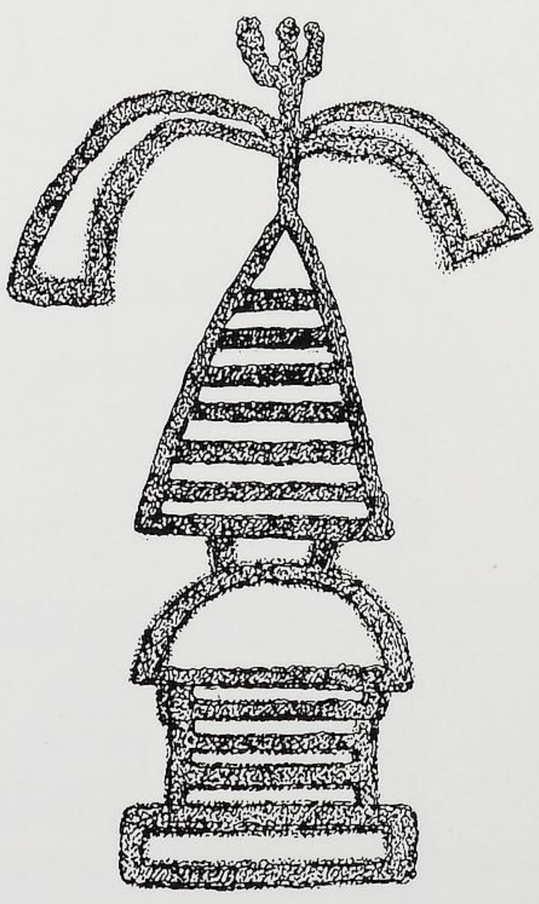
15:1



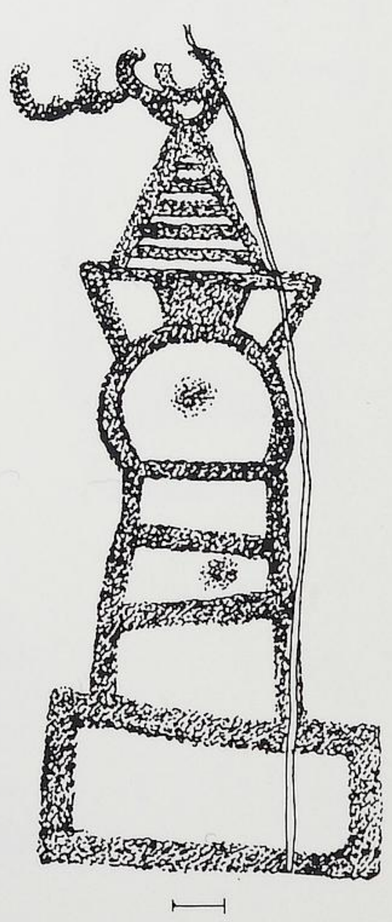
16:3



17:1



17:5



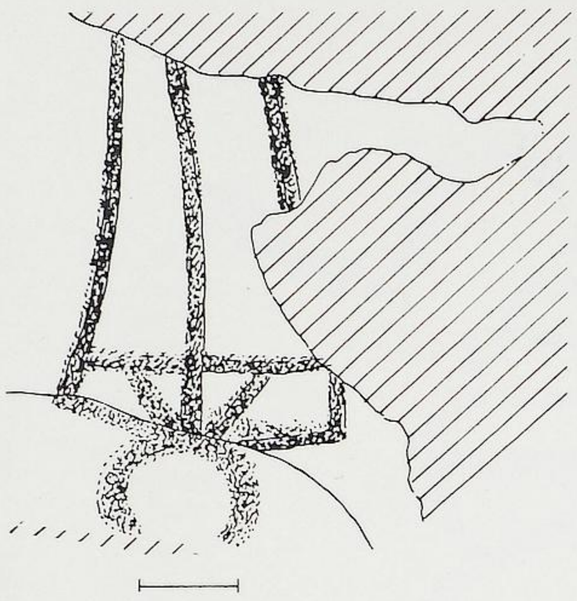
18:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

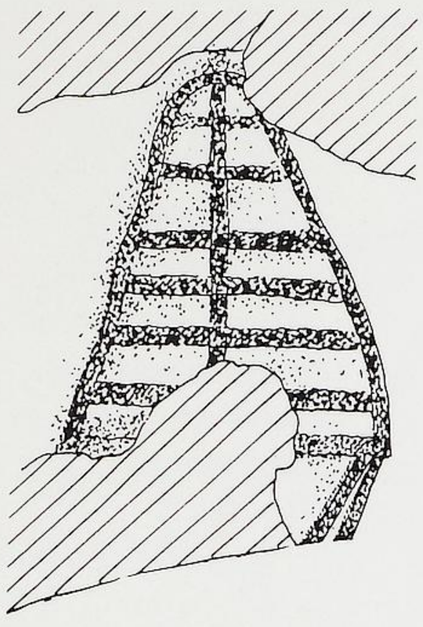
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0426

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

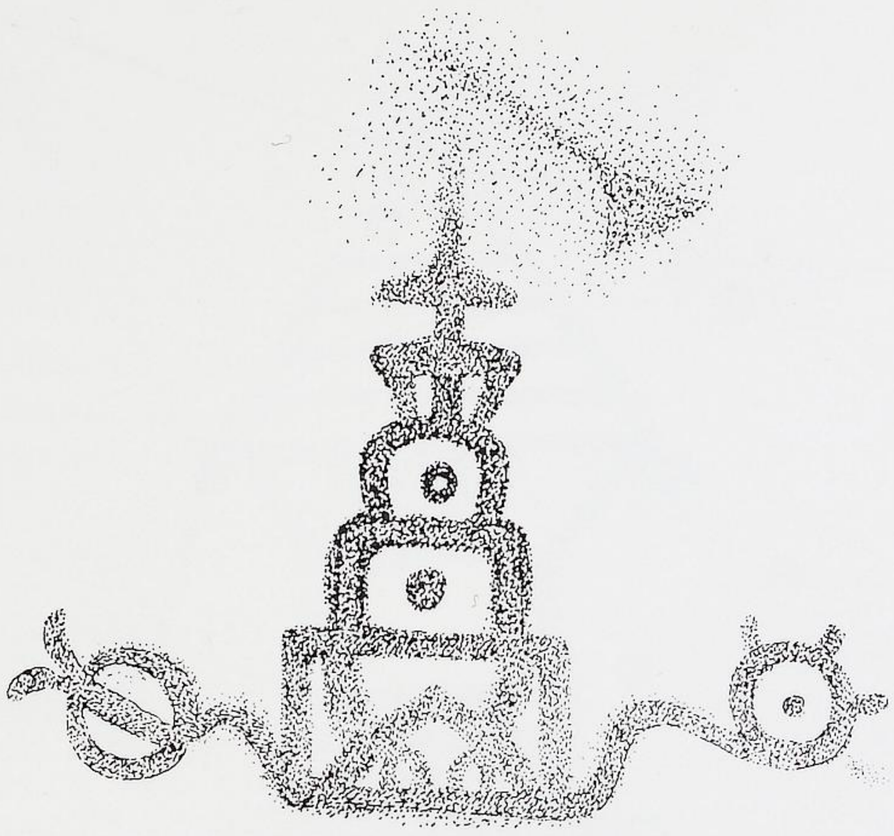
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



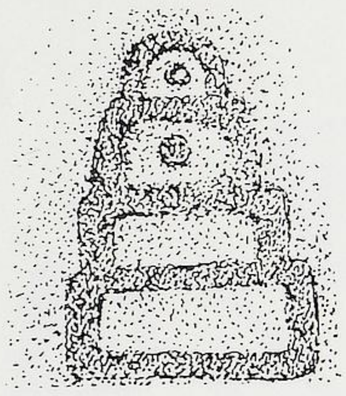
18:2



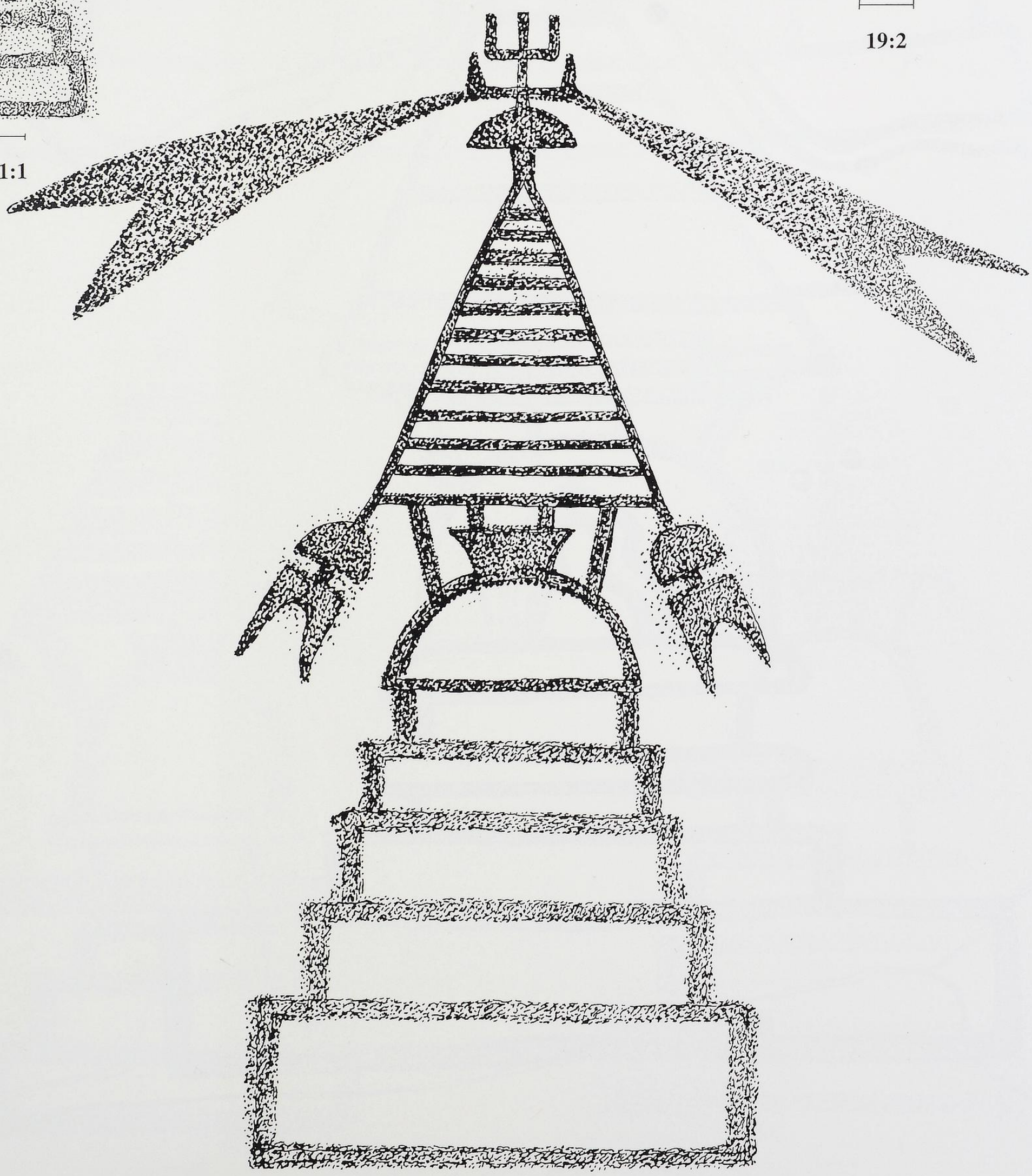
18:3



19:2



21:1



20:4

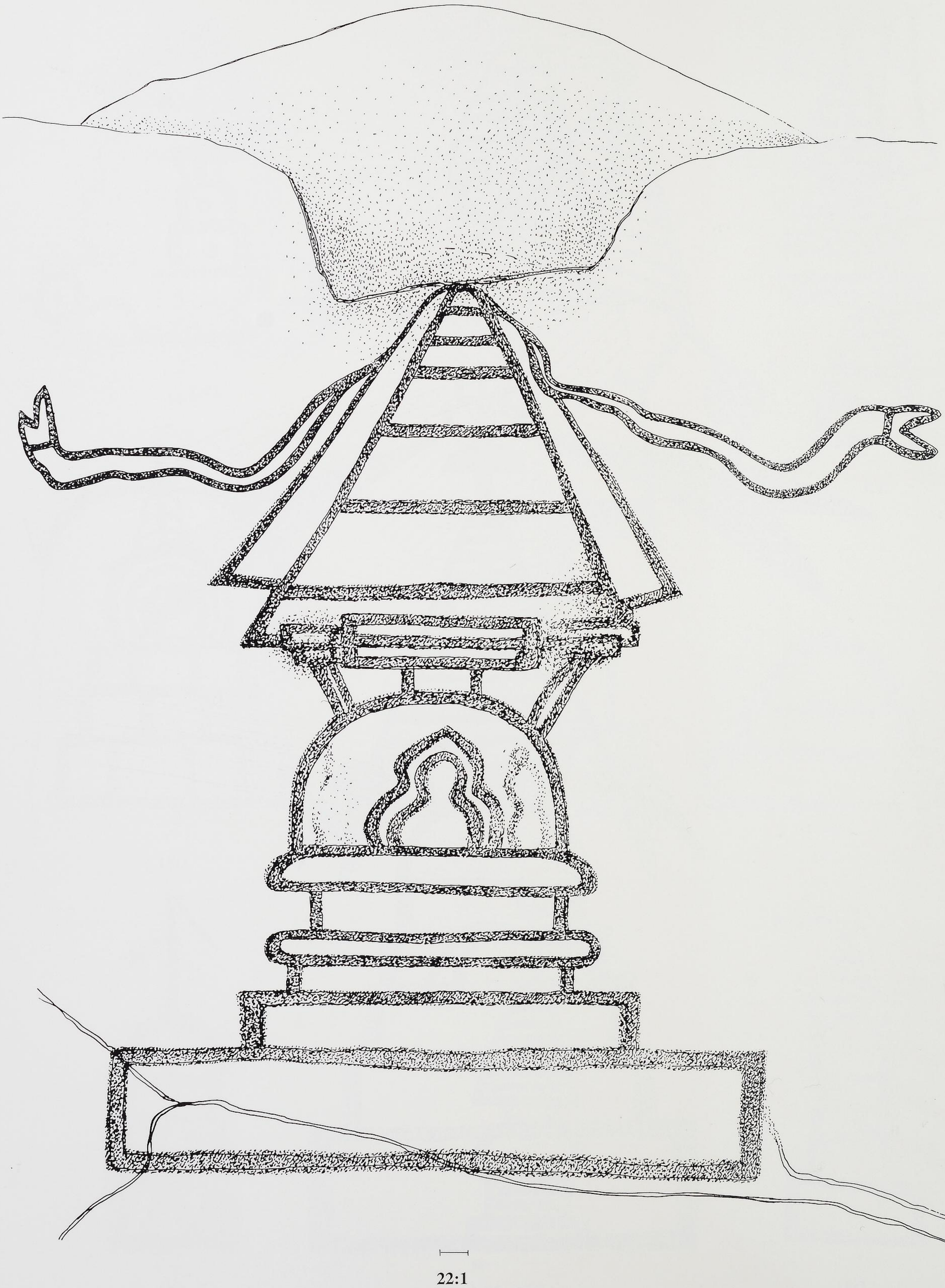
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0427

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 18 SHING NALA



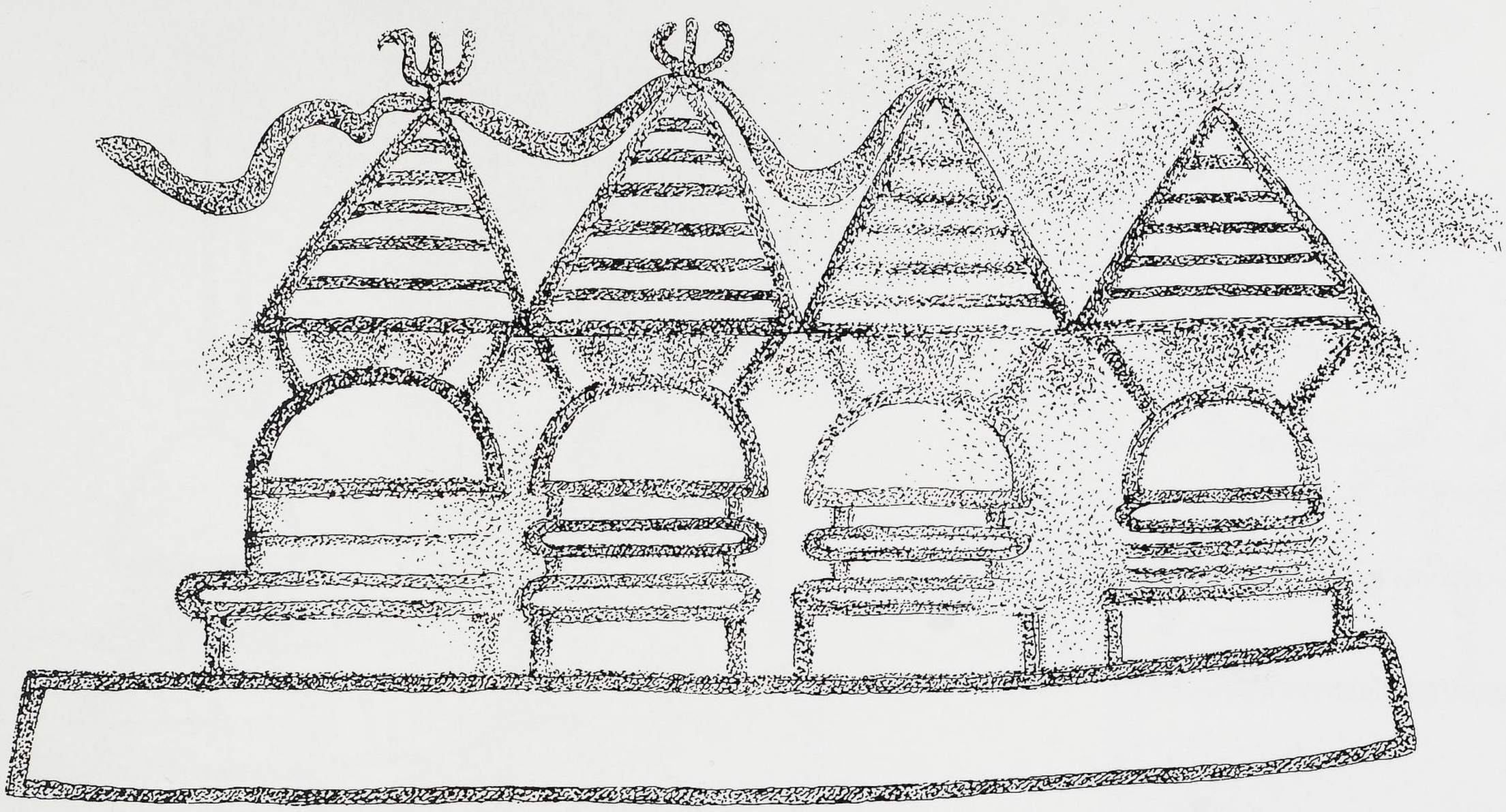
22:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

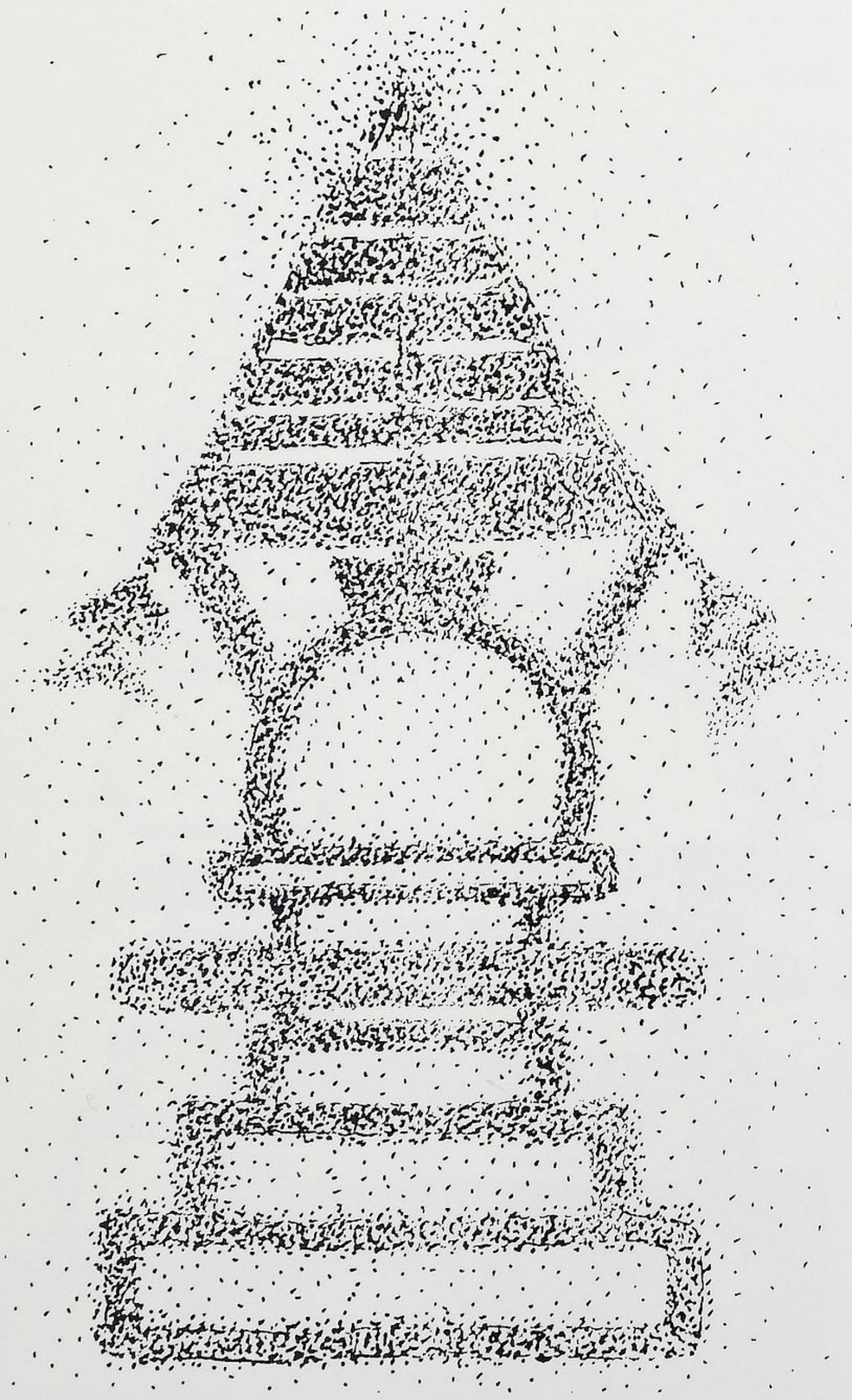
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0428

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

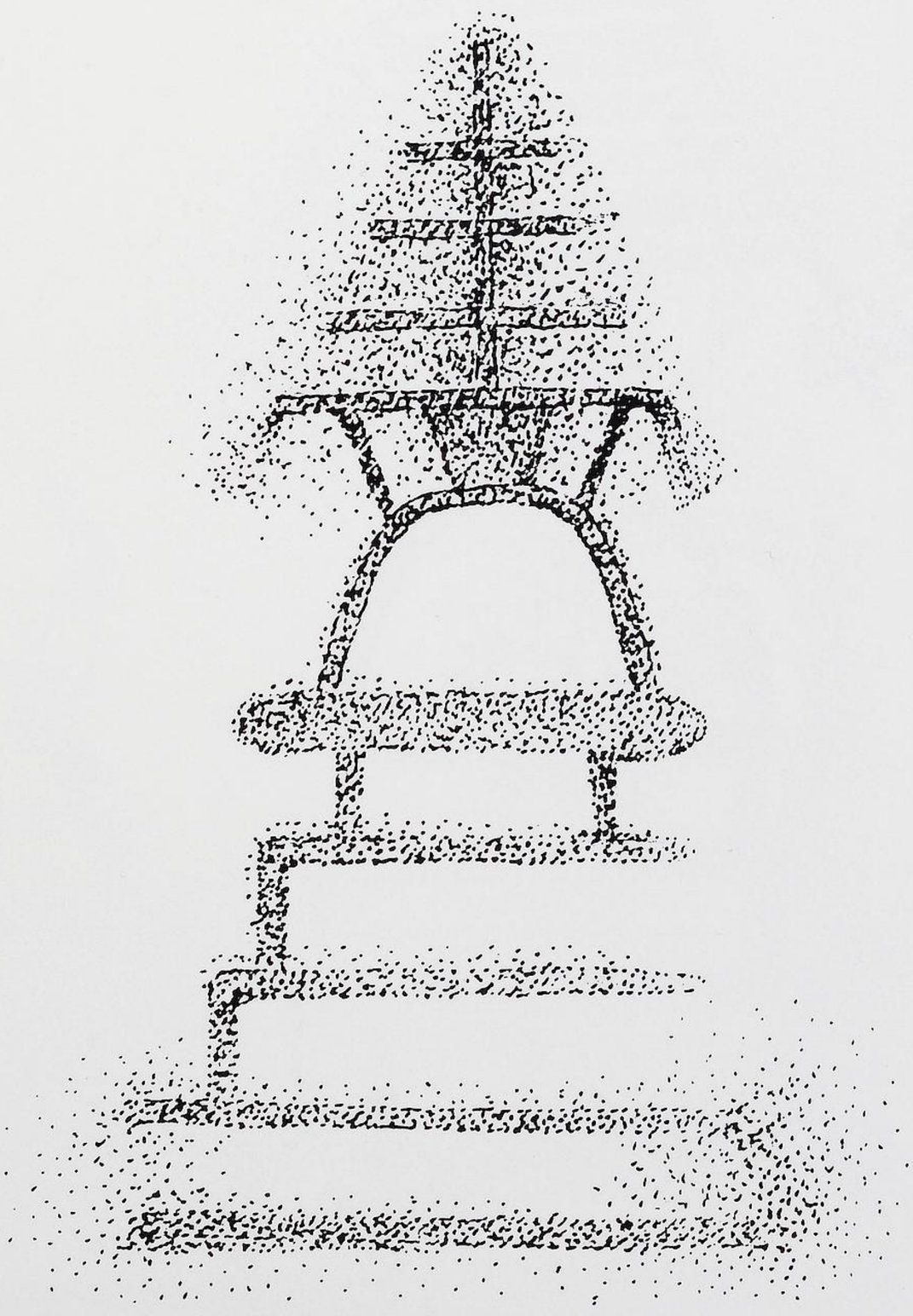
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



22:3



23:1



23:3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

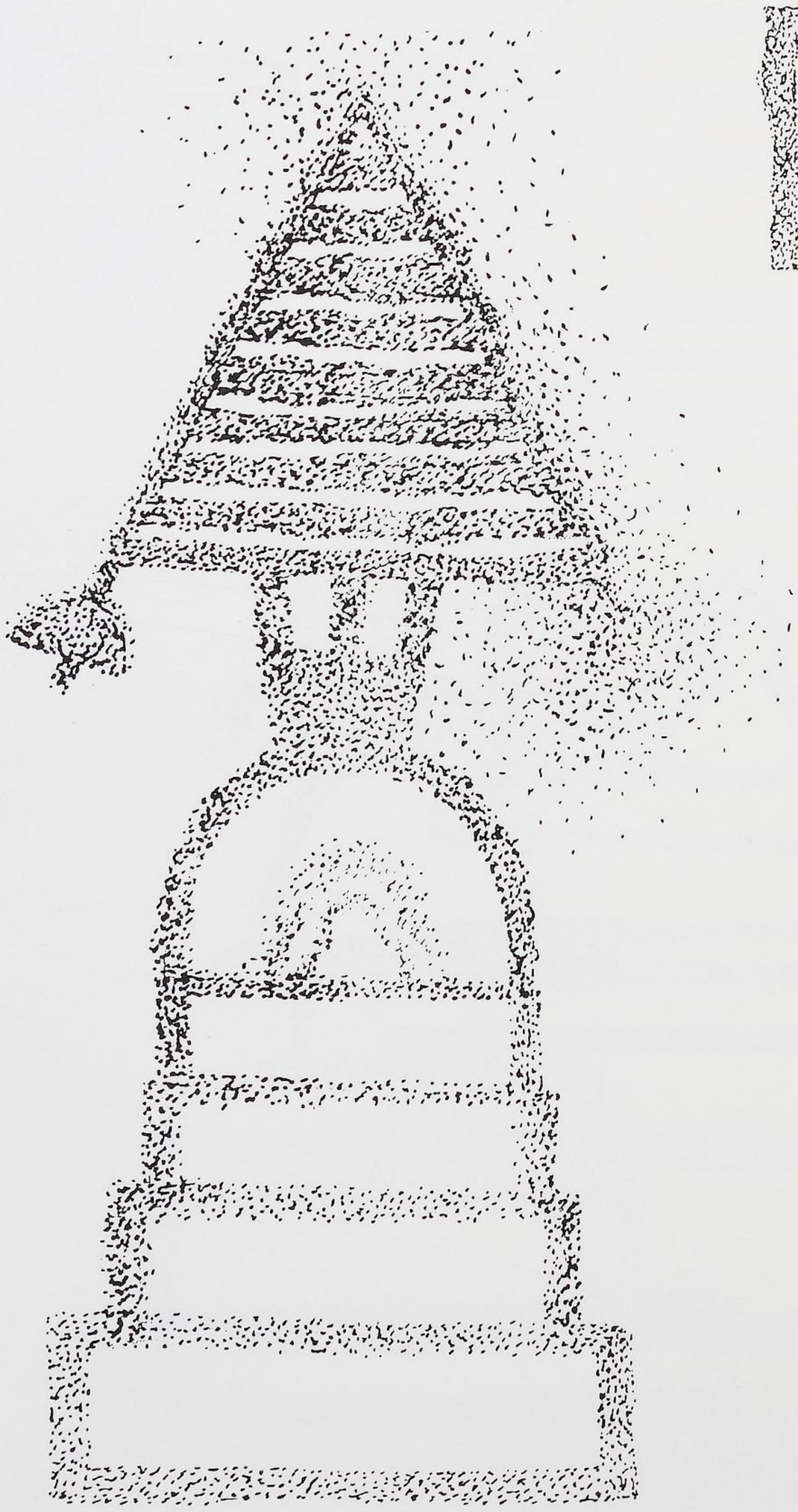
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0429

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

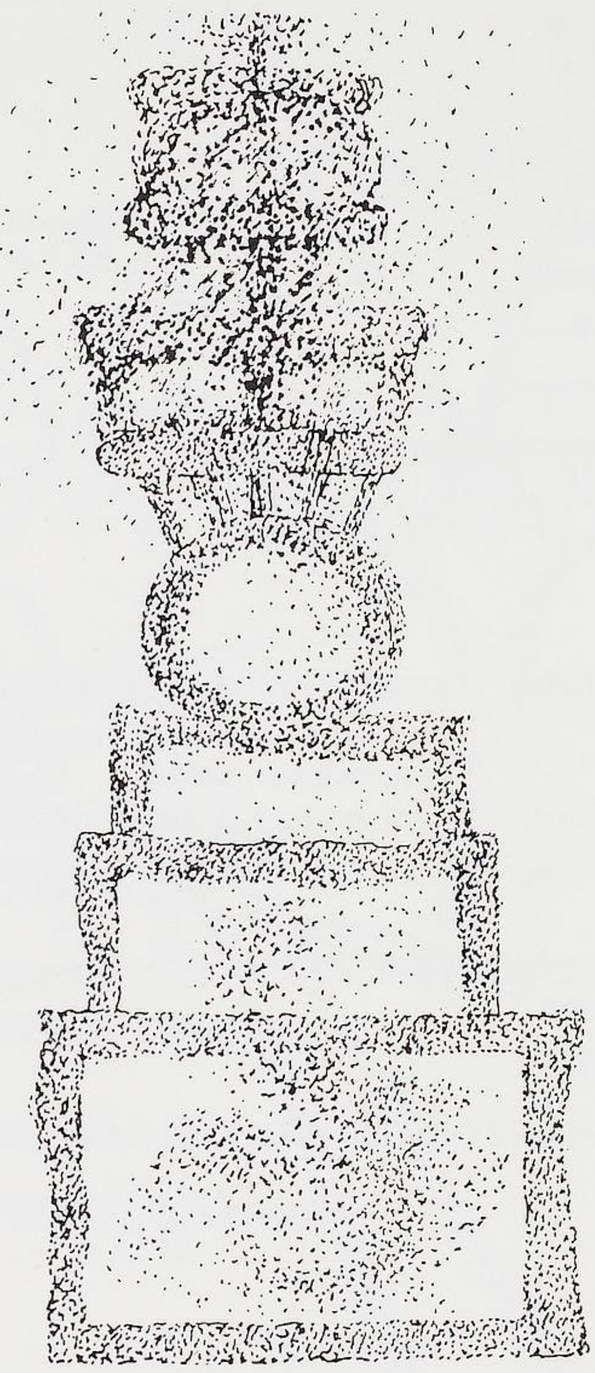
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 20 SHING NALA

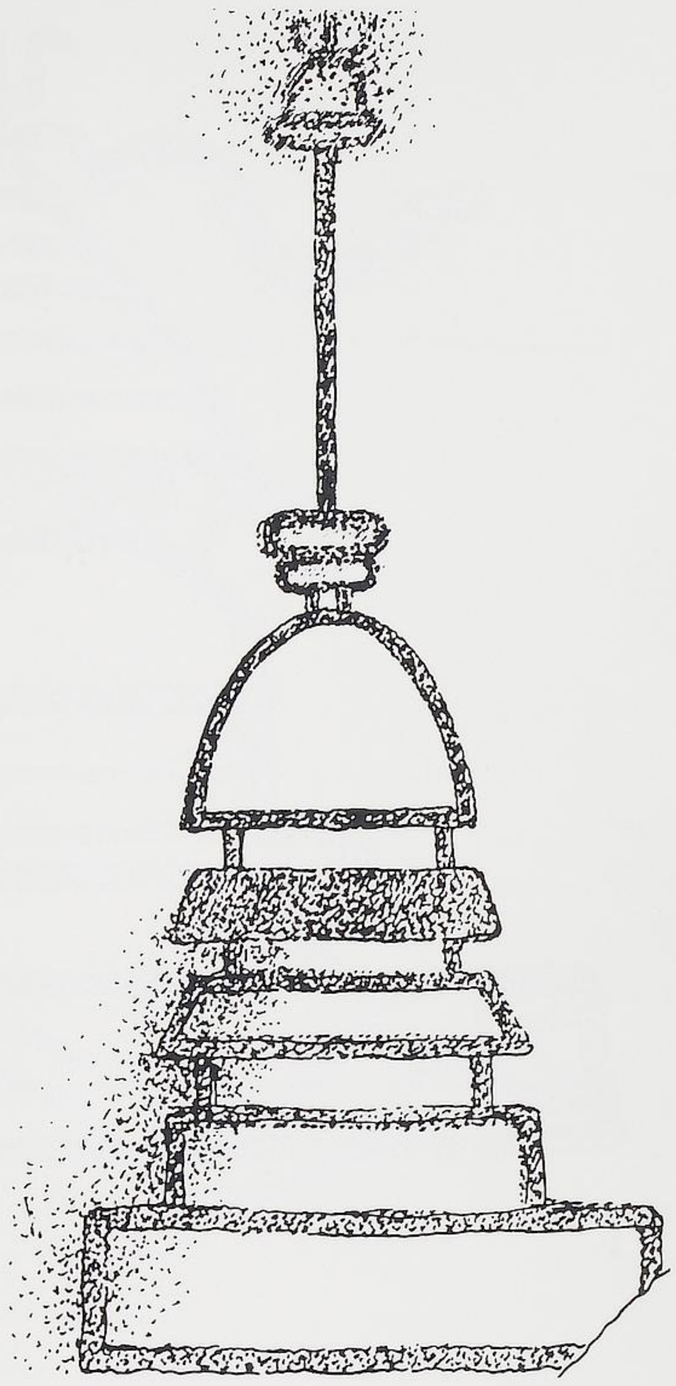
23:4



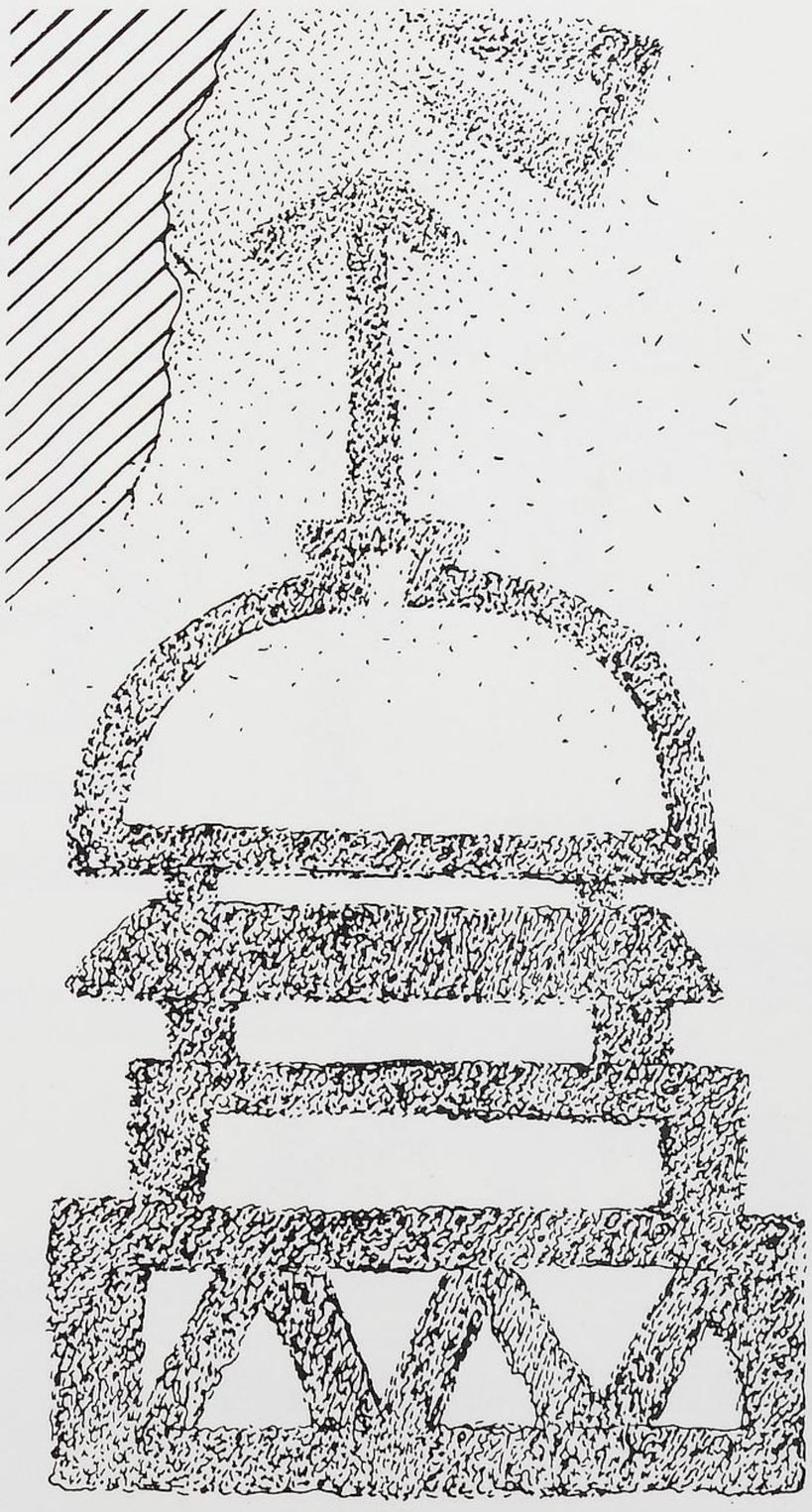
24:4



24:2



24:3



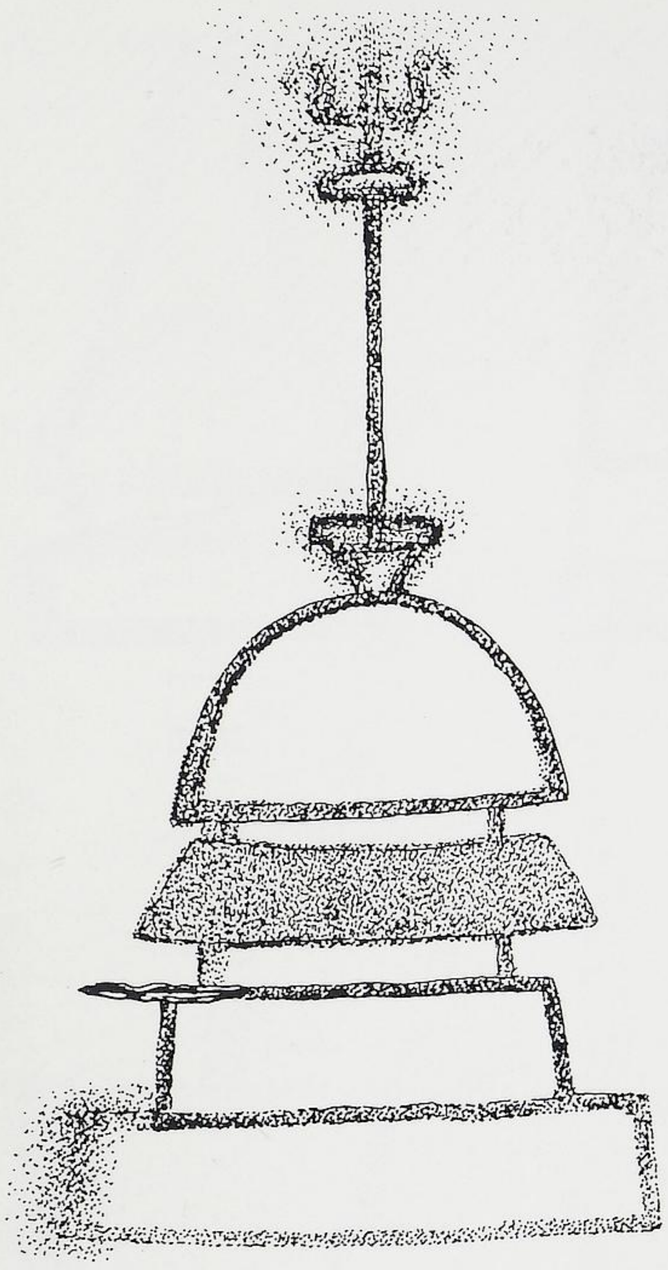
24:7

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

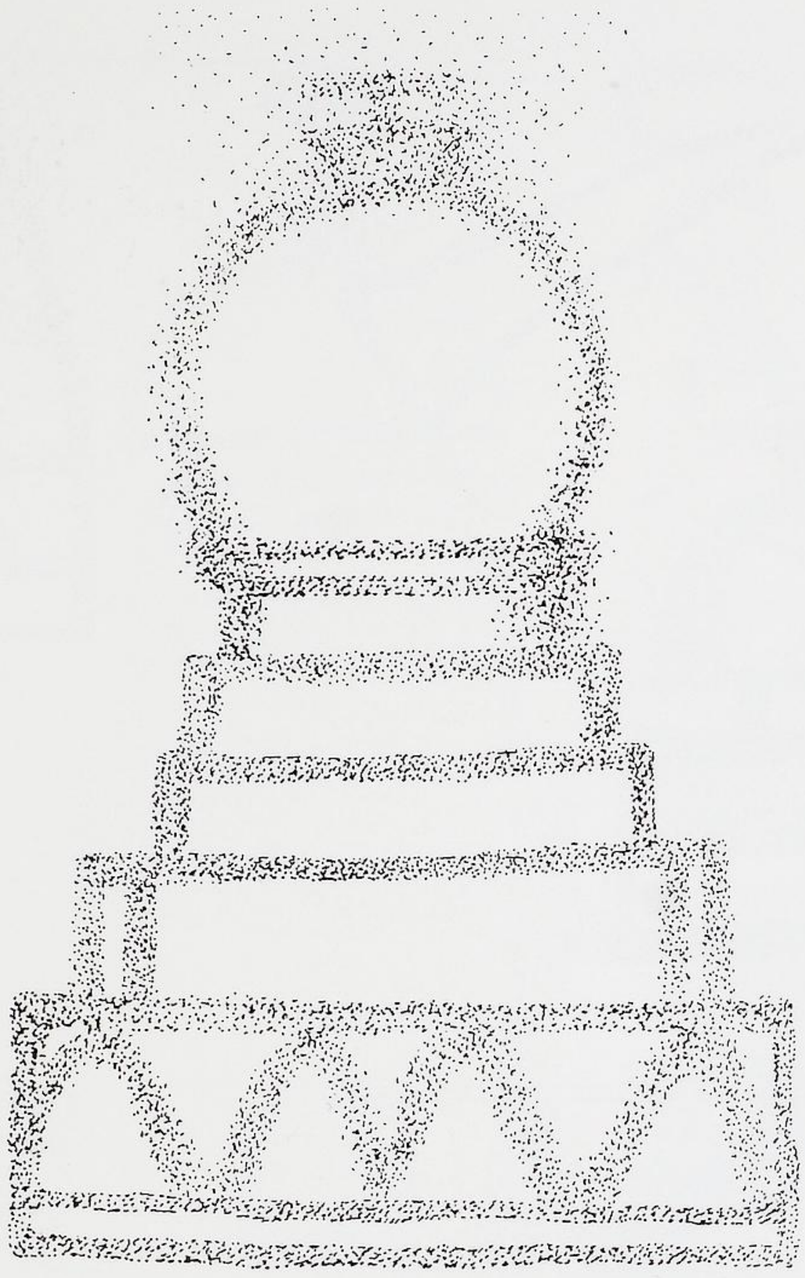
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0430

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

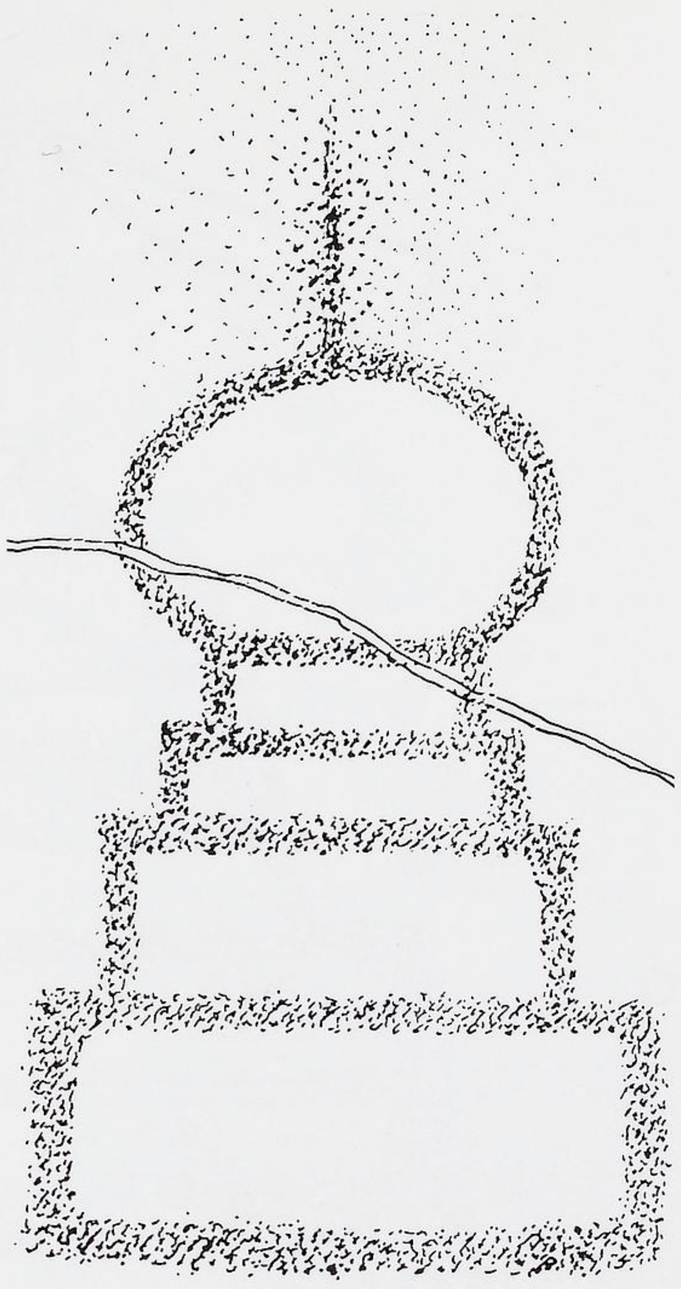
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



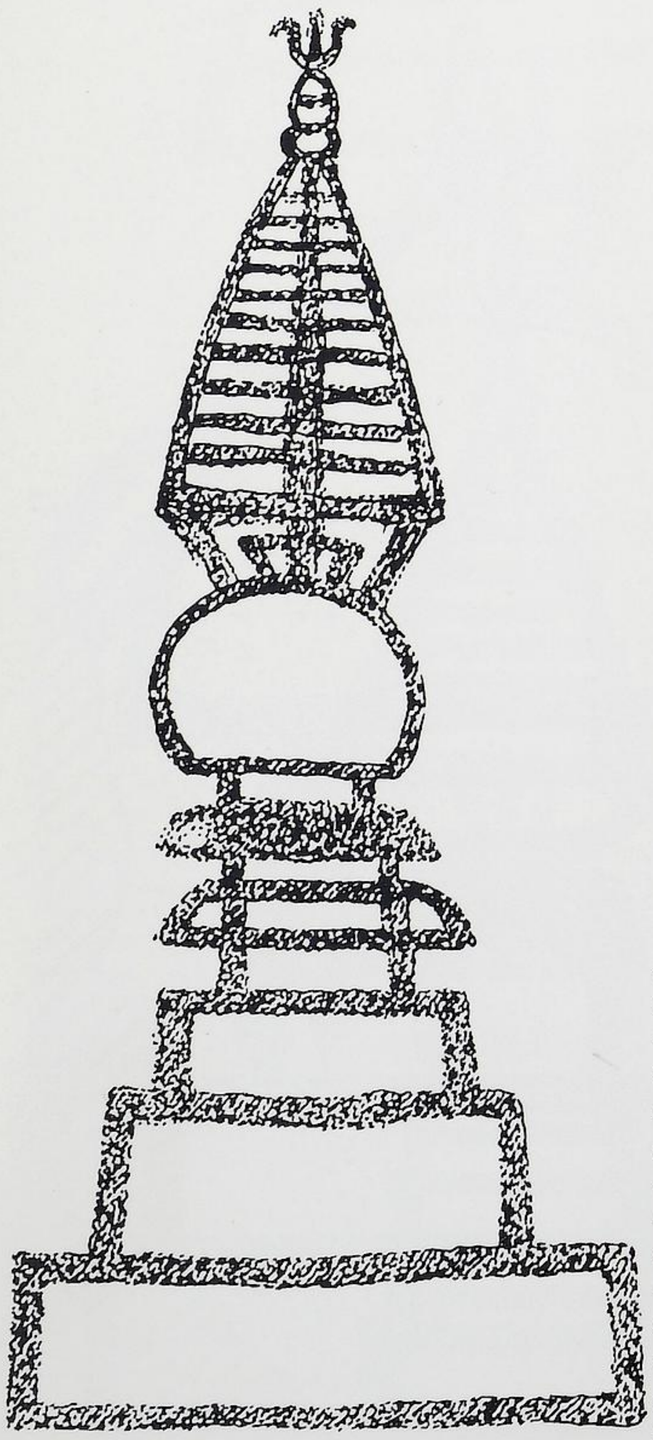
24:9



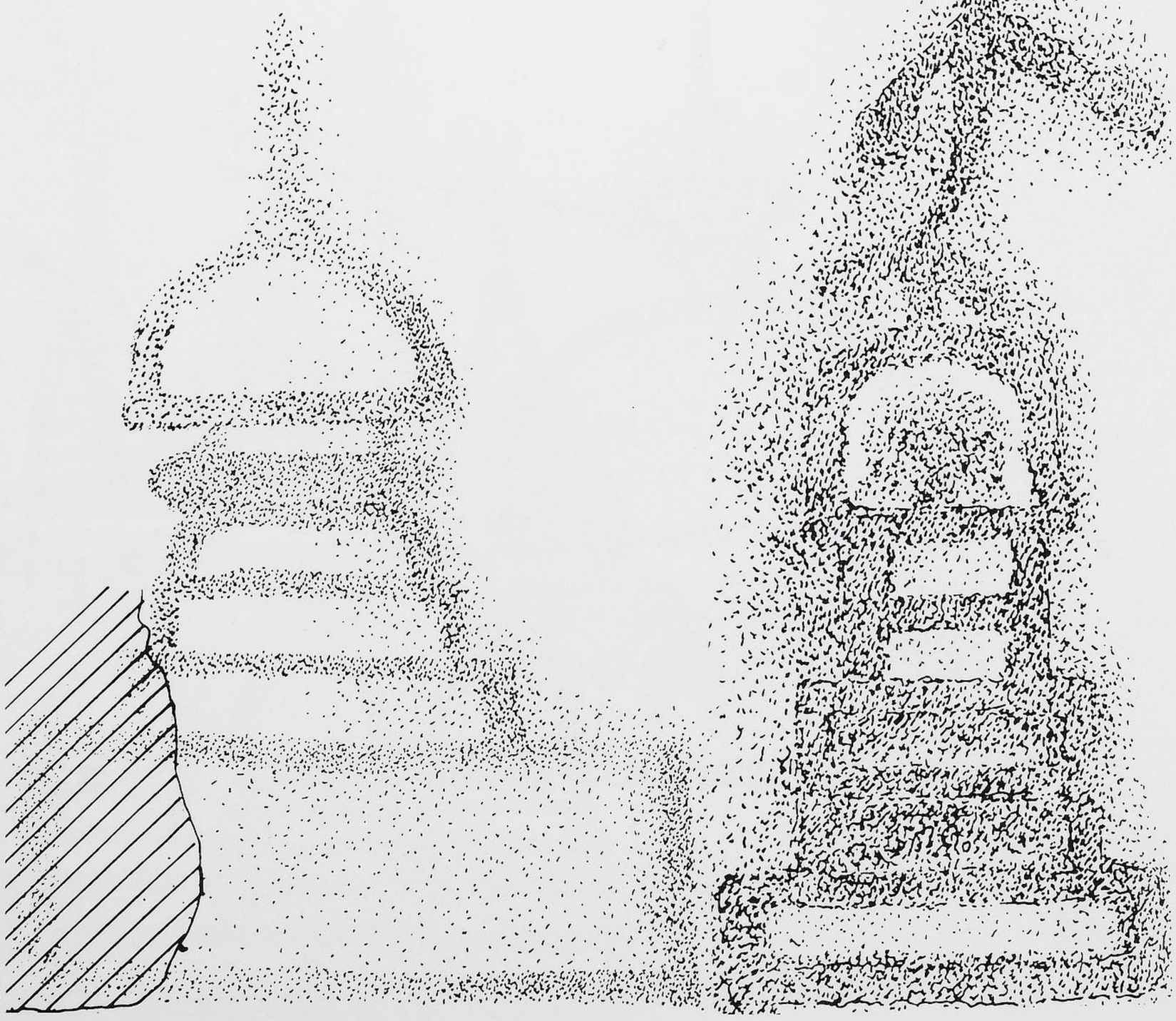
24:10



25:3



26:1



27:1

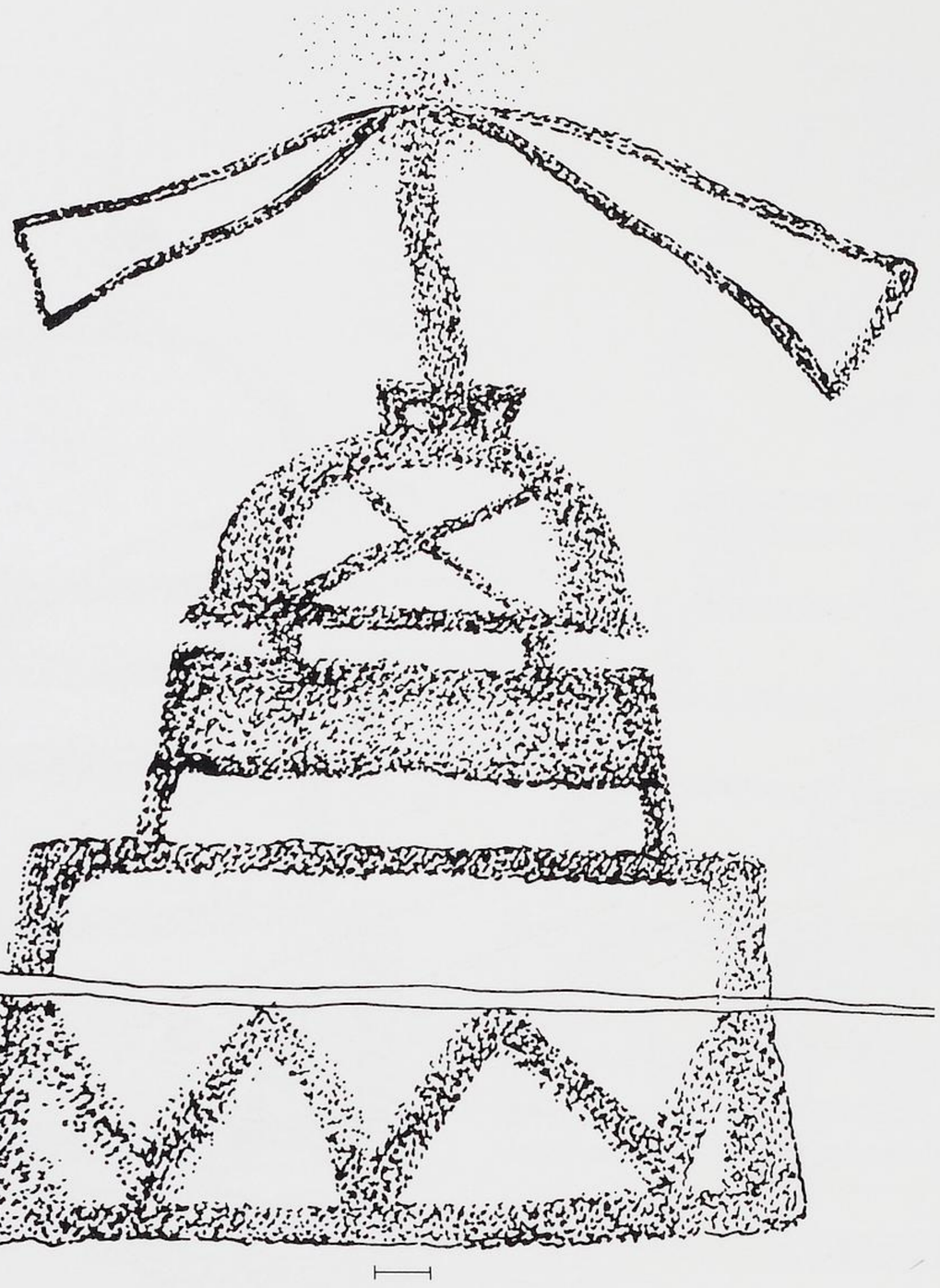
27:3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

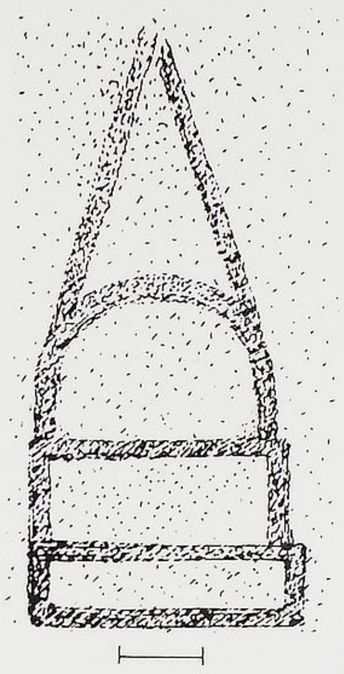
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0431

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

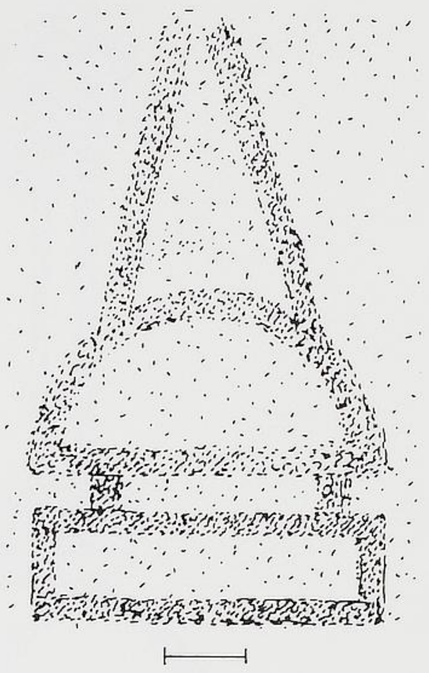
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



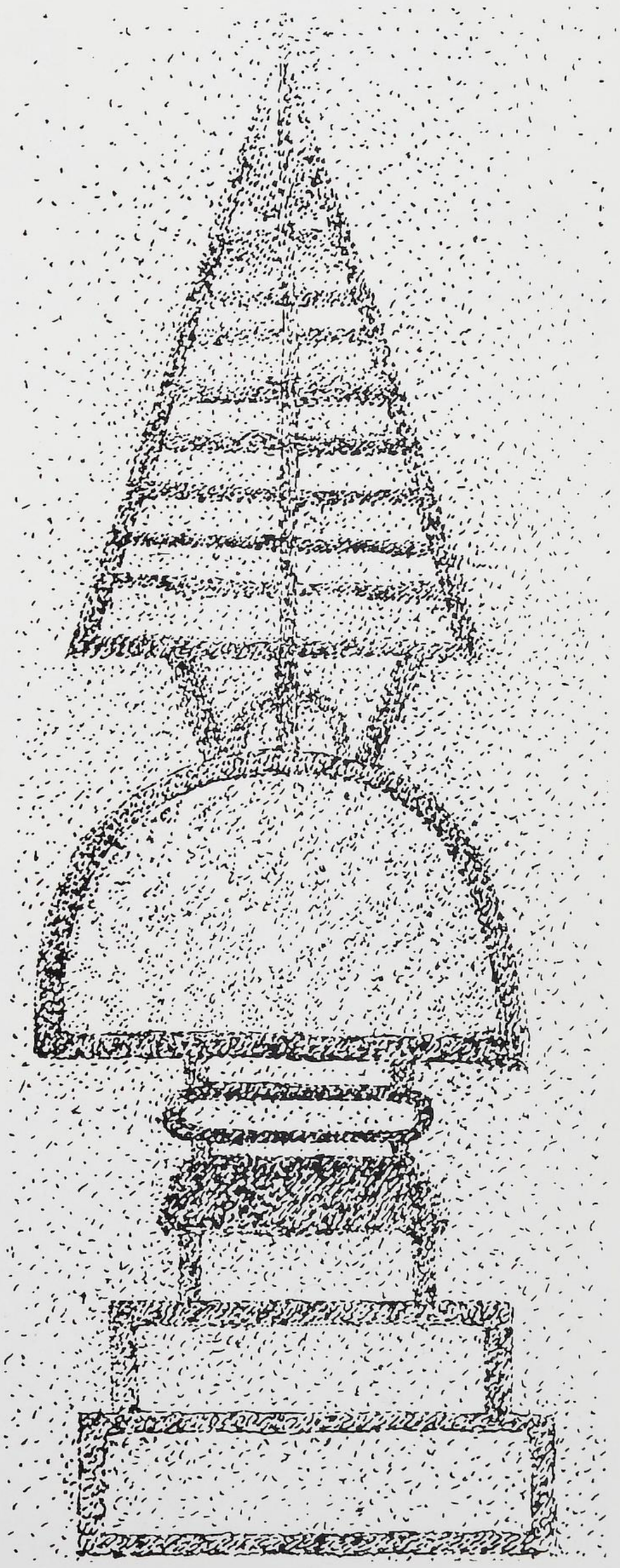
27:5



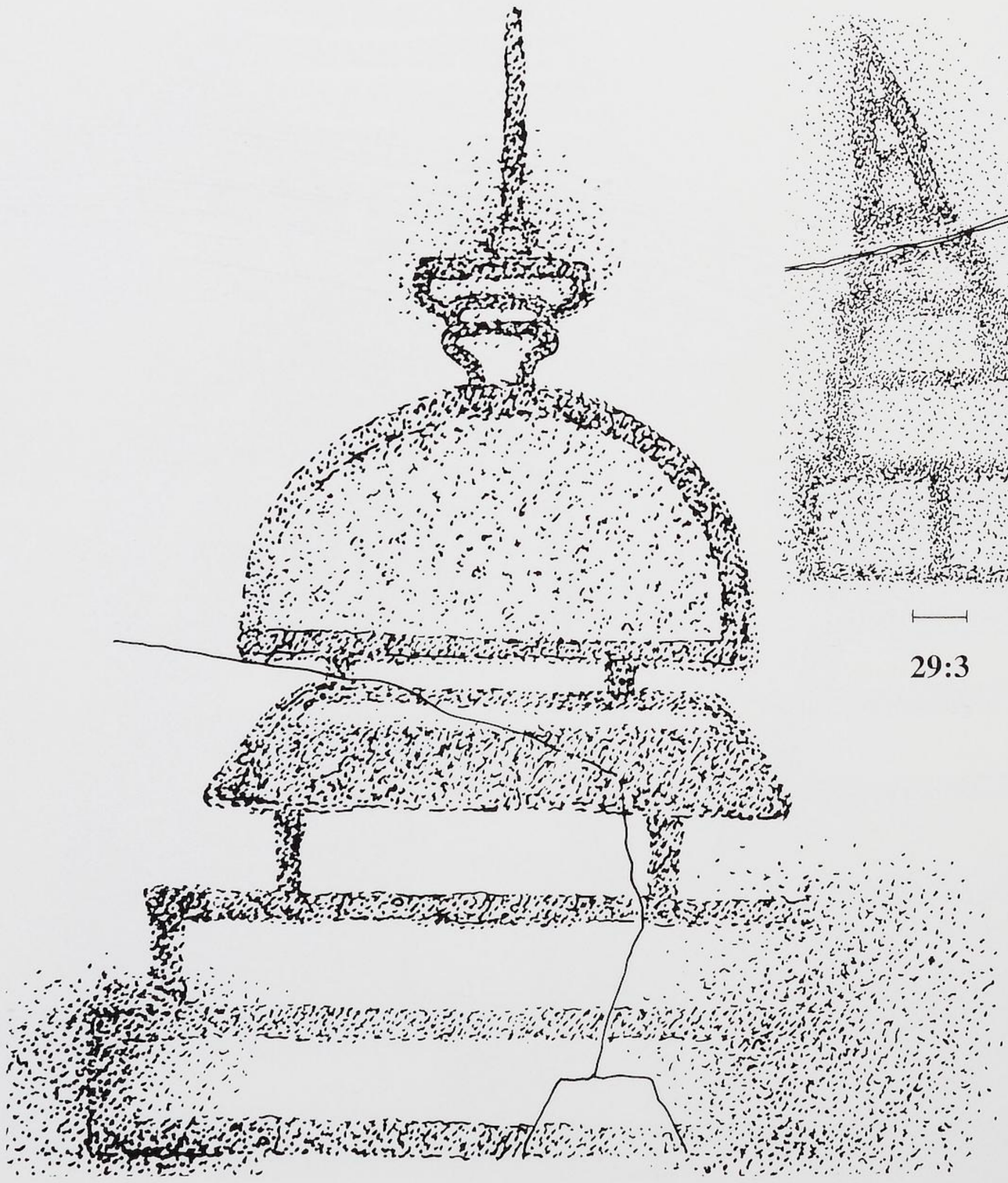
28:1



28:2



29:3



29:1

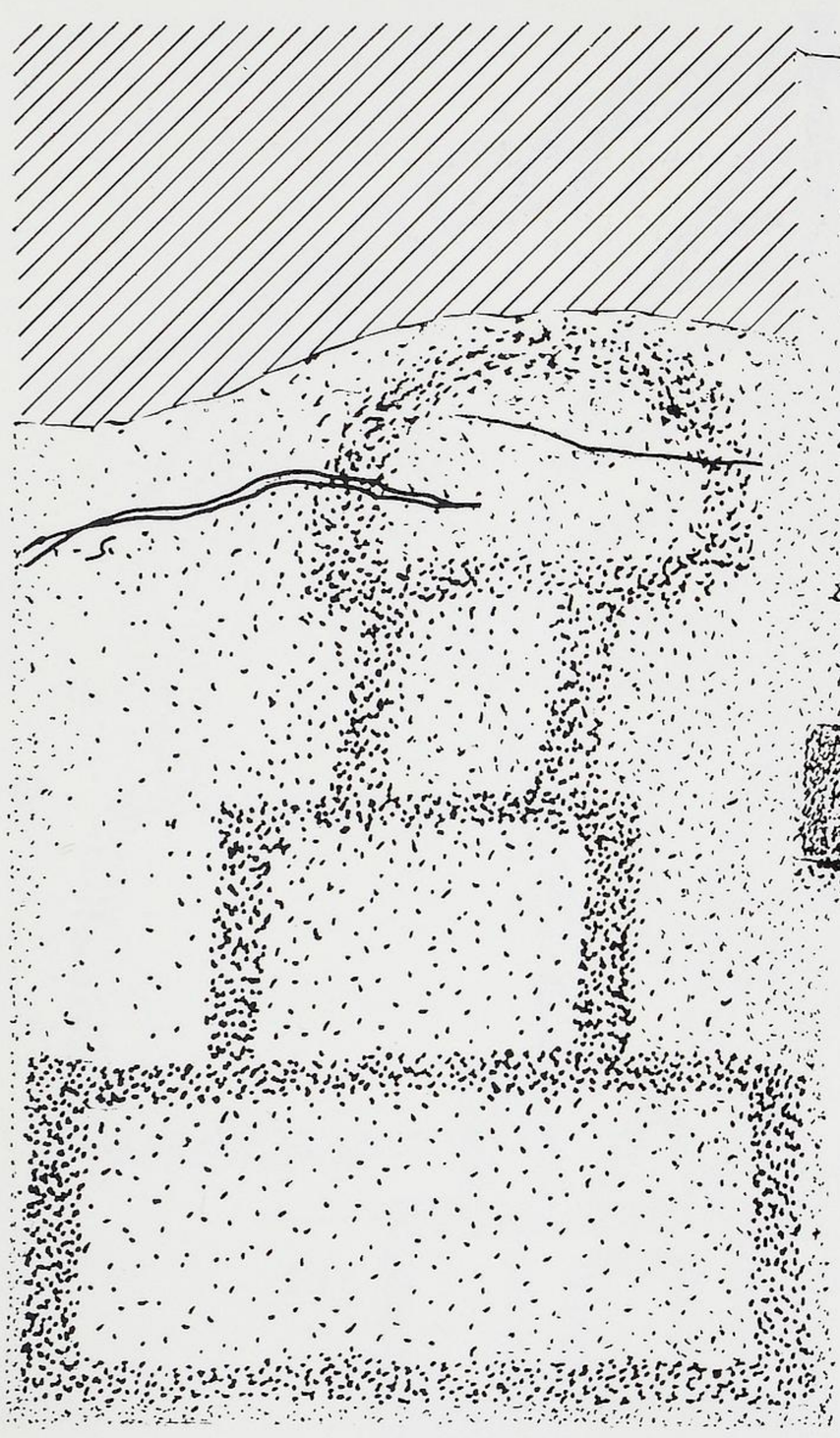
29:4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

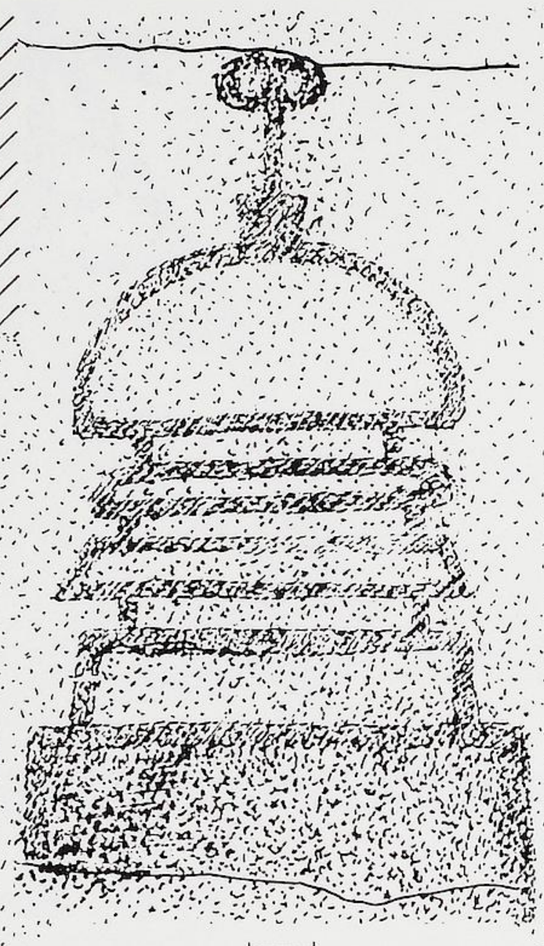
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0432

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

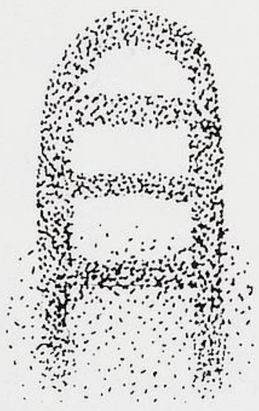
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



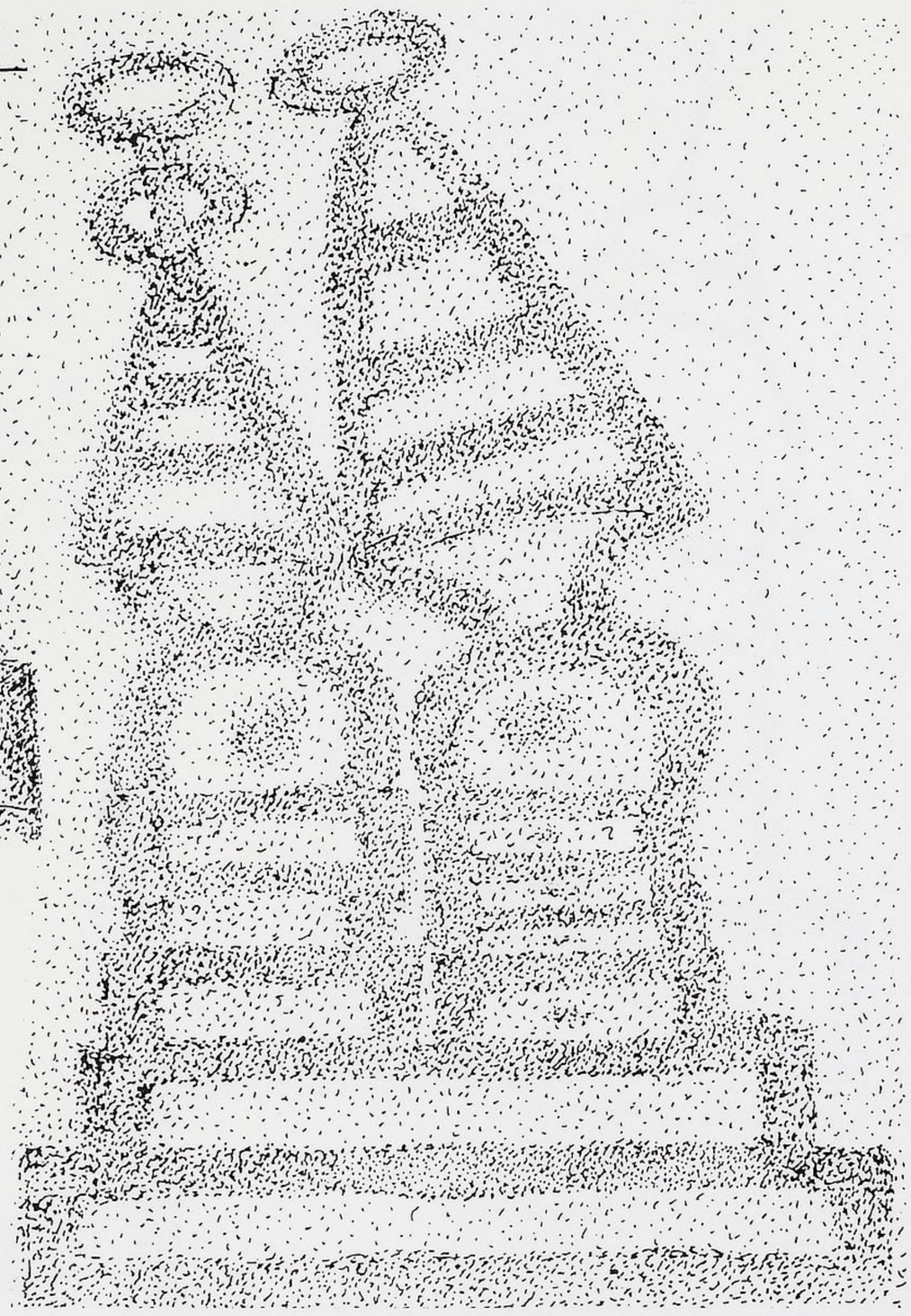
30:1



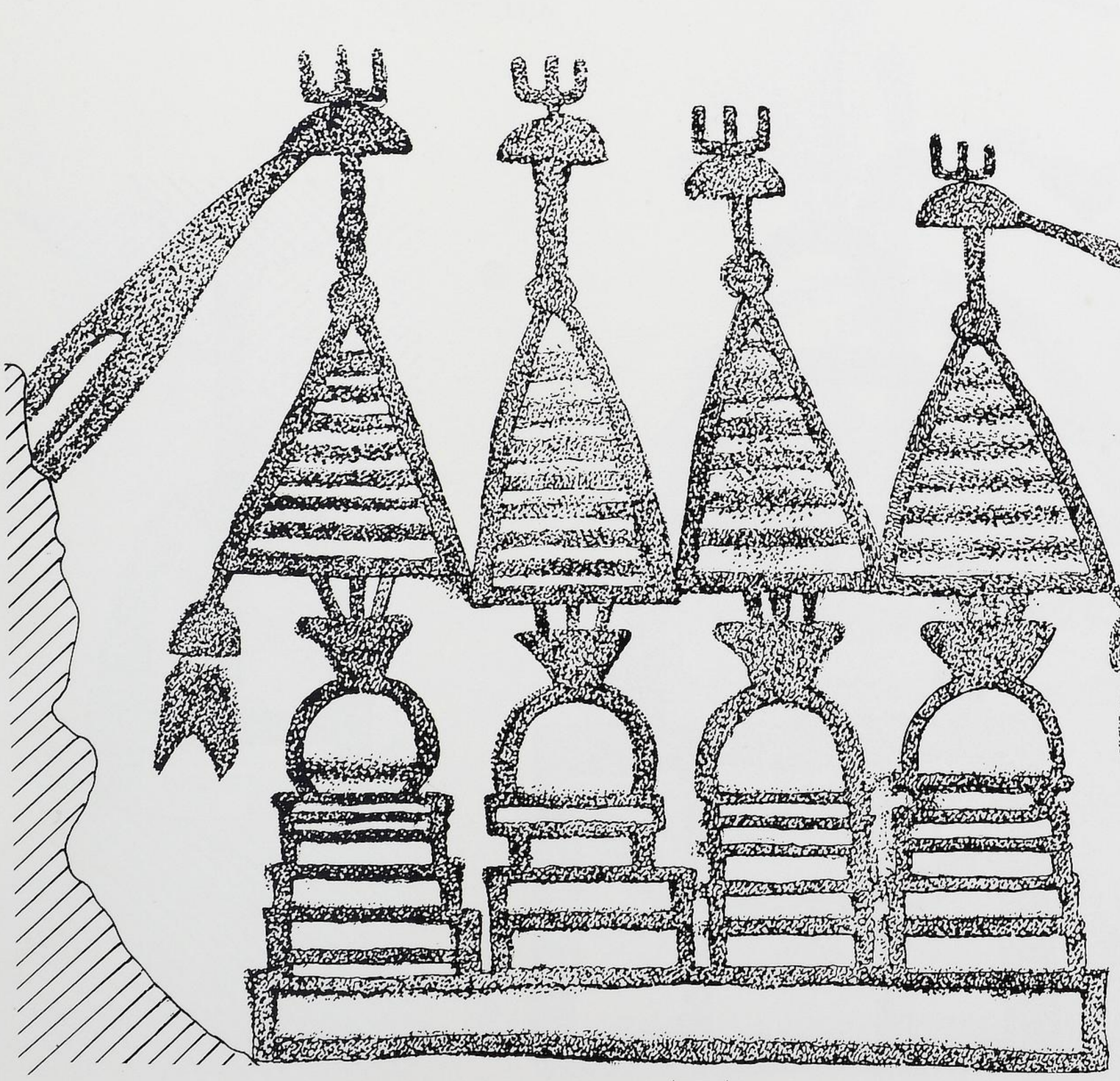
31:3



31:4



32:4



32:3

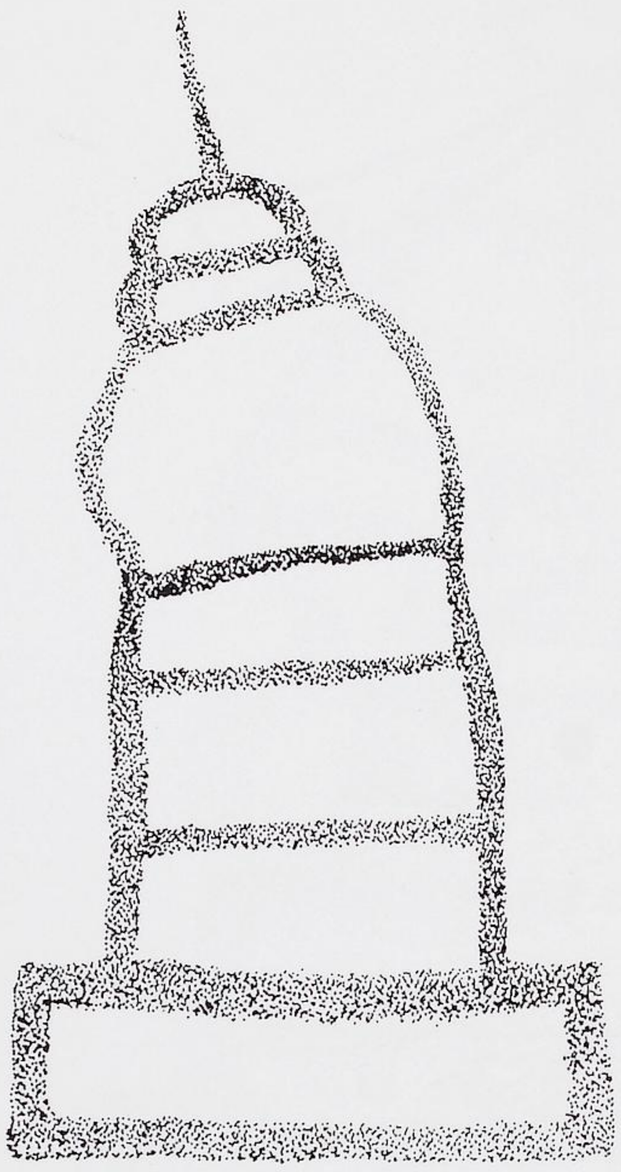
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0433

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

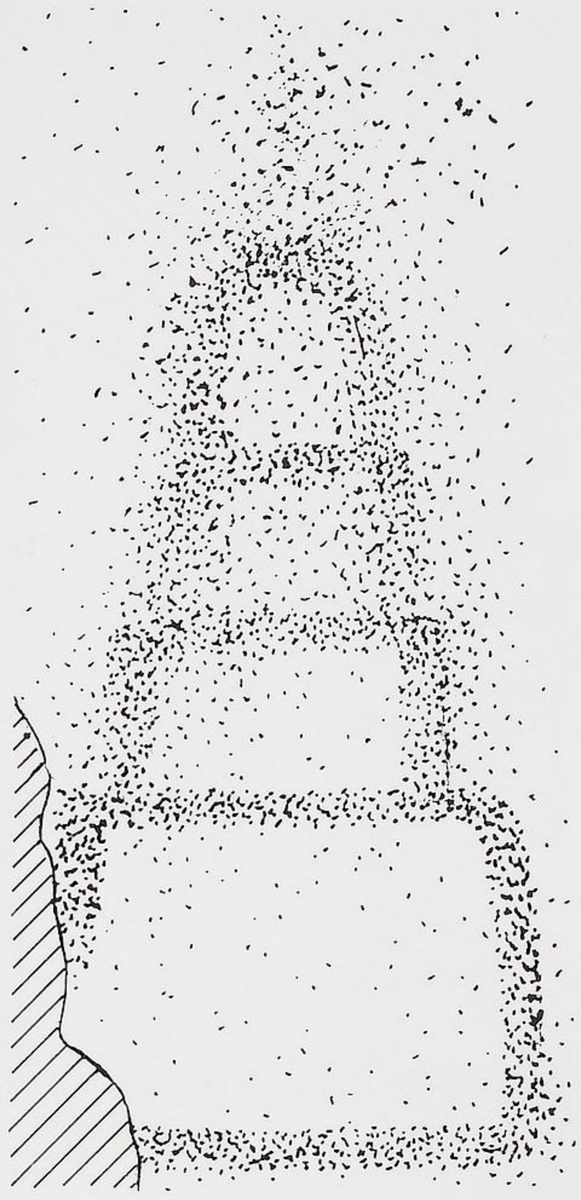
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 24 SHING NALA



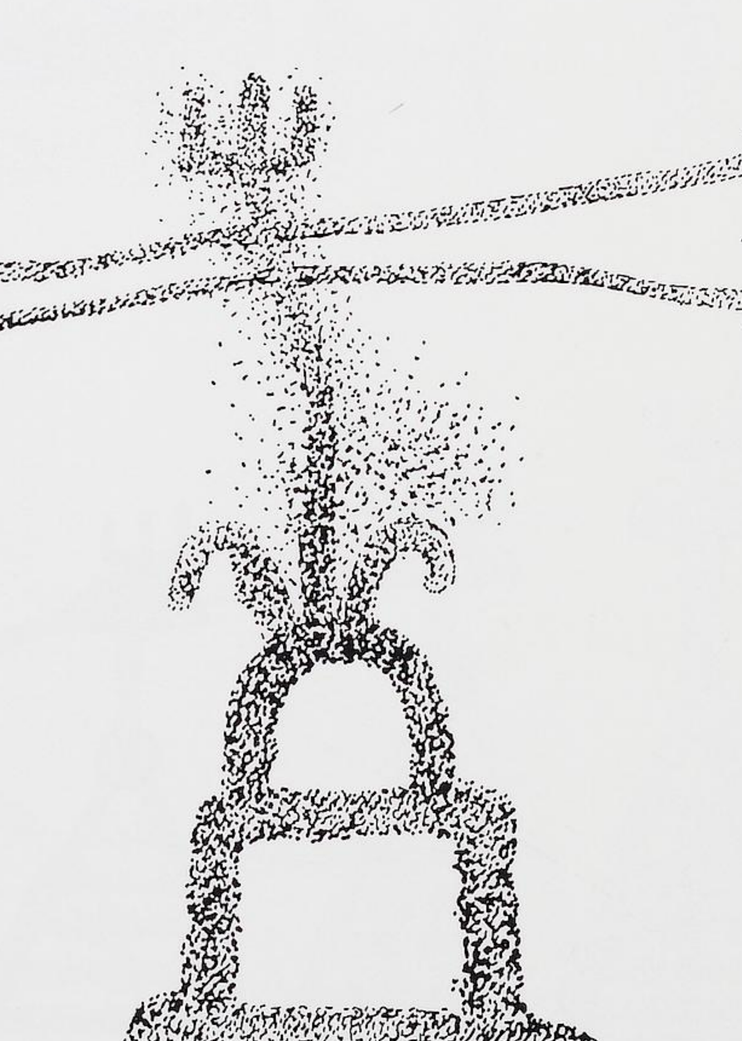
32:6

33:1

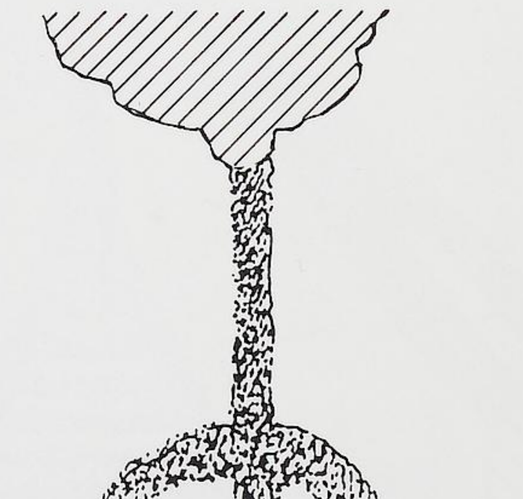


33:2

33:3



33:4



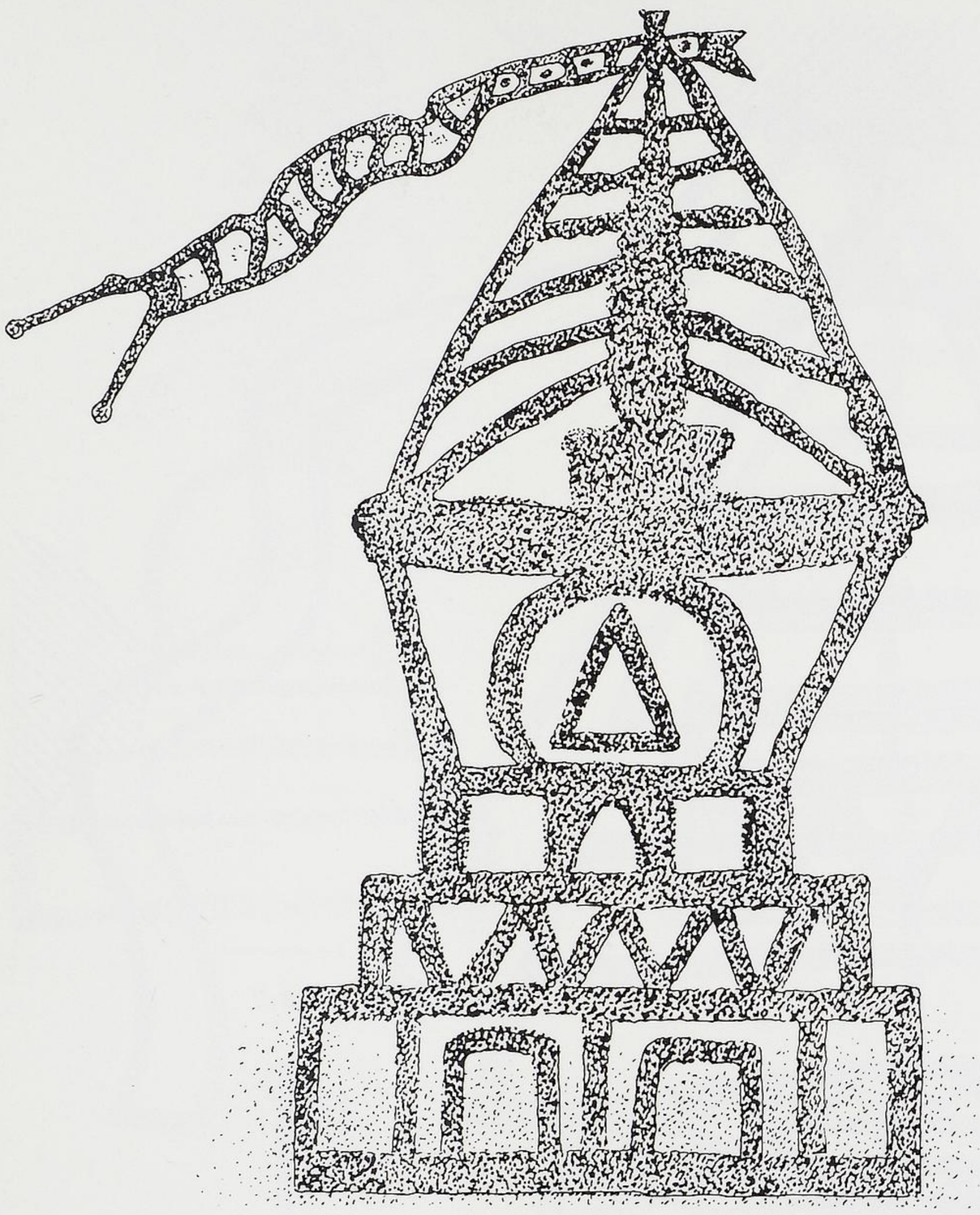
33:5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

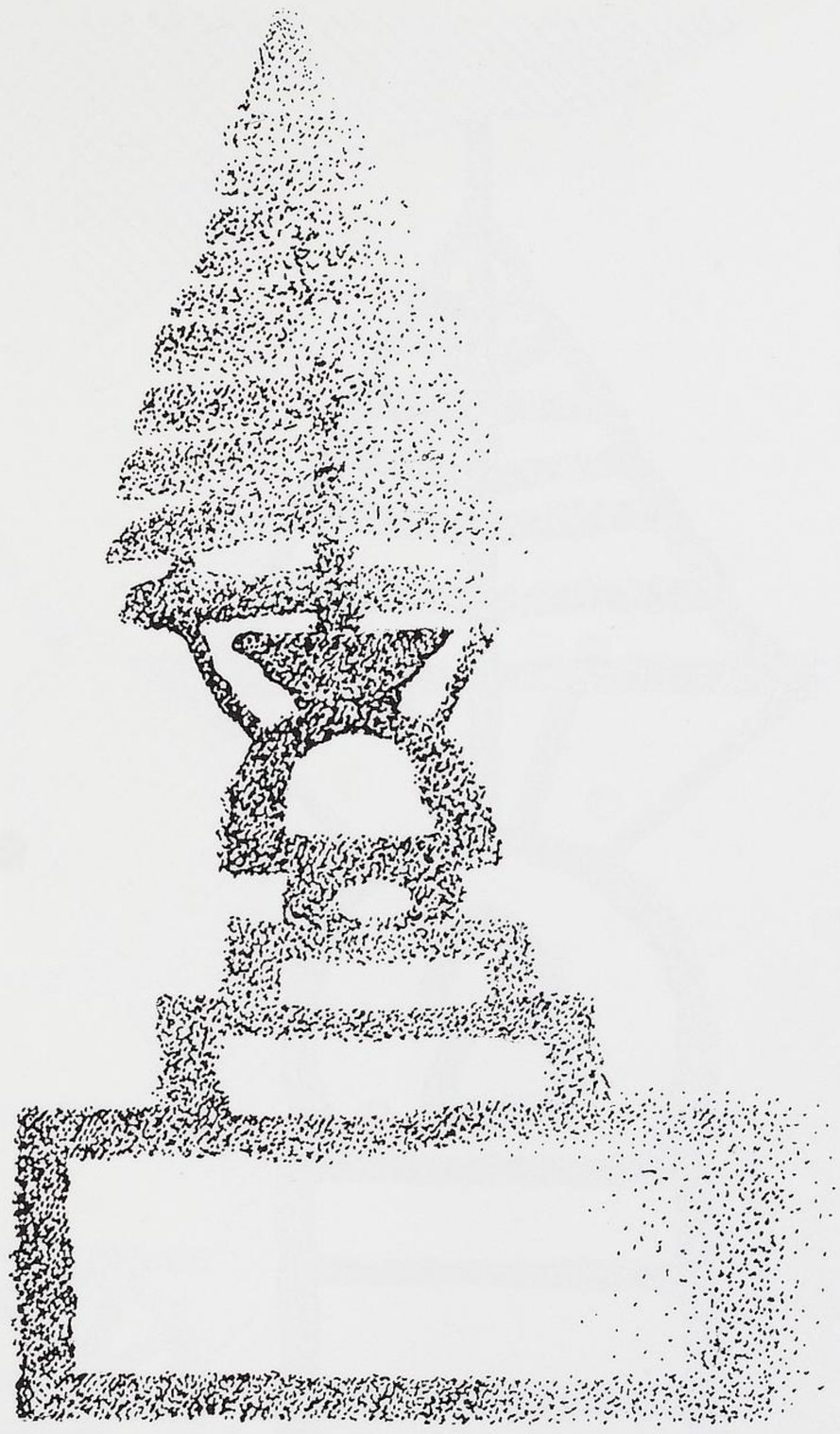
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0434

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

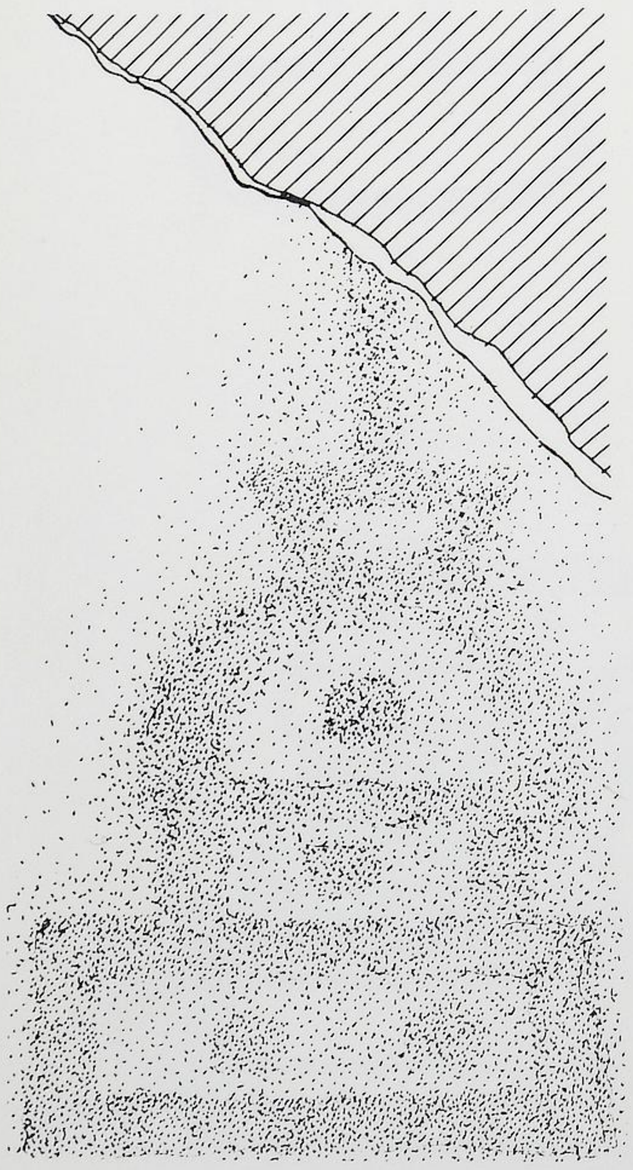
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



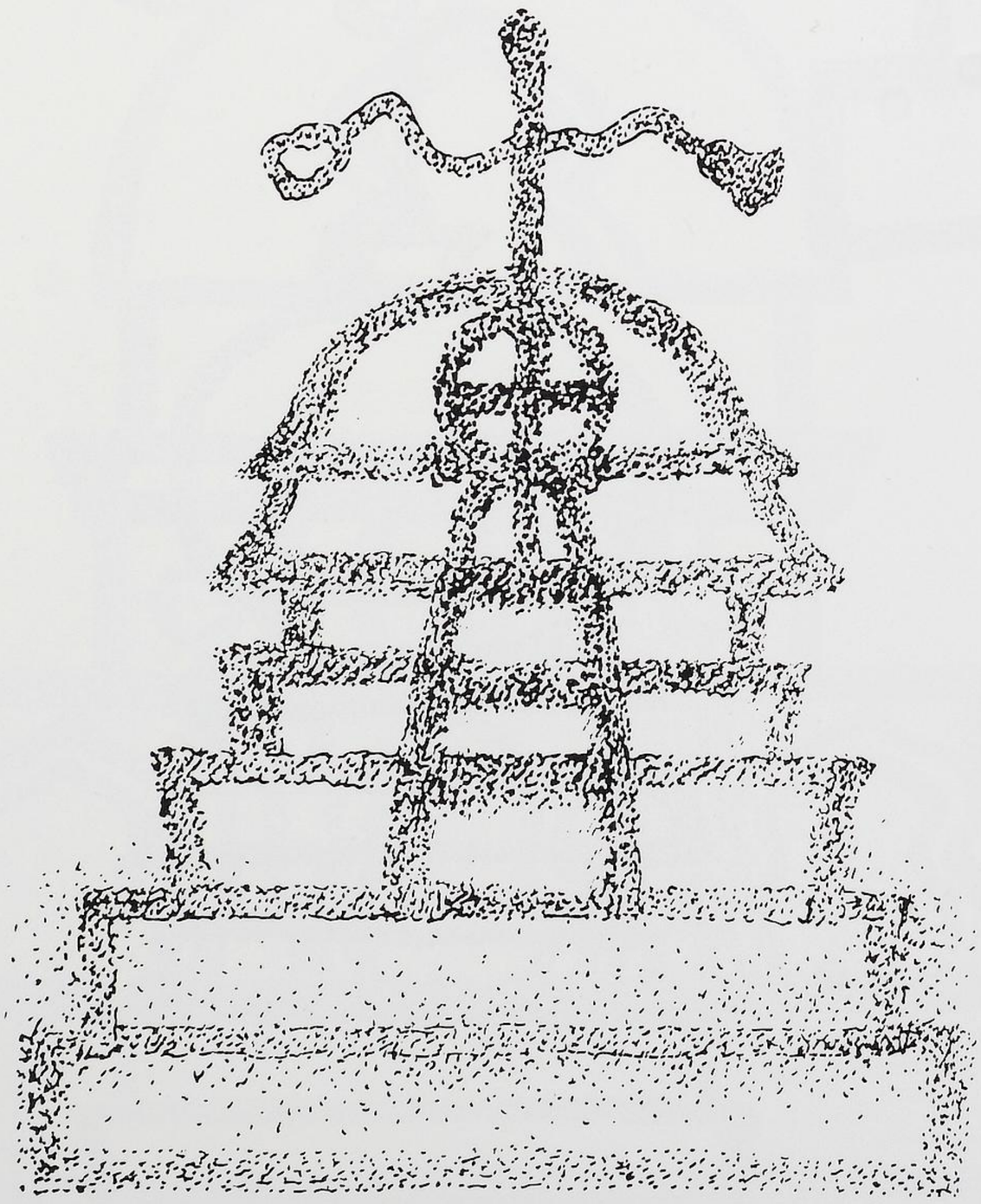
33:6



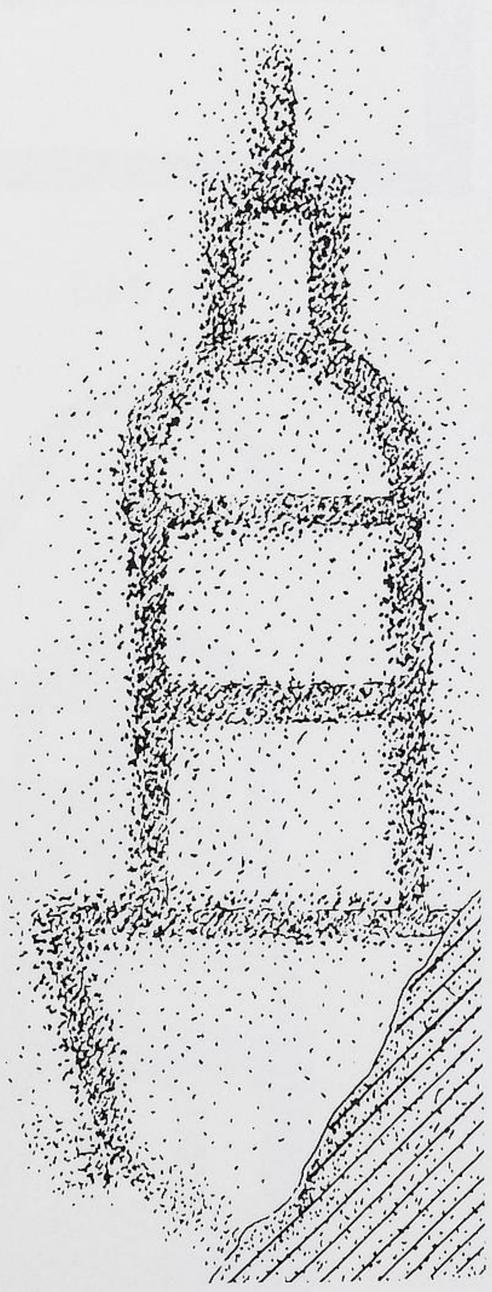
33:7



34:2



34:4



34:3

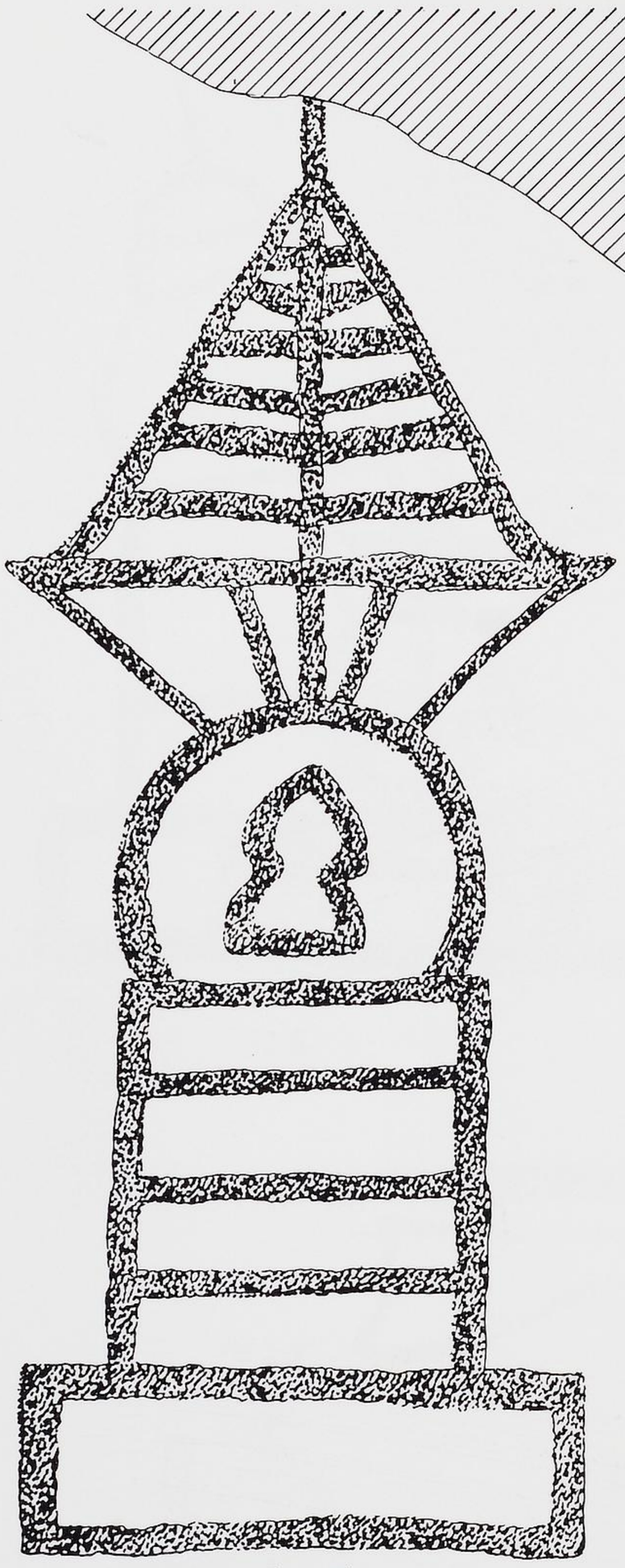
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0435

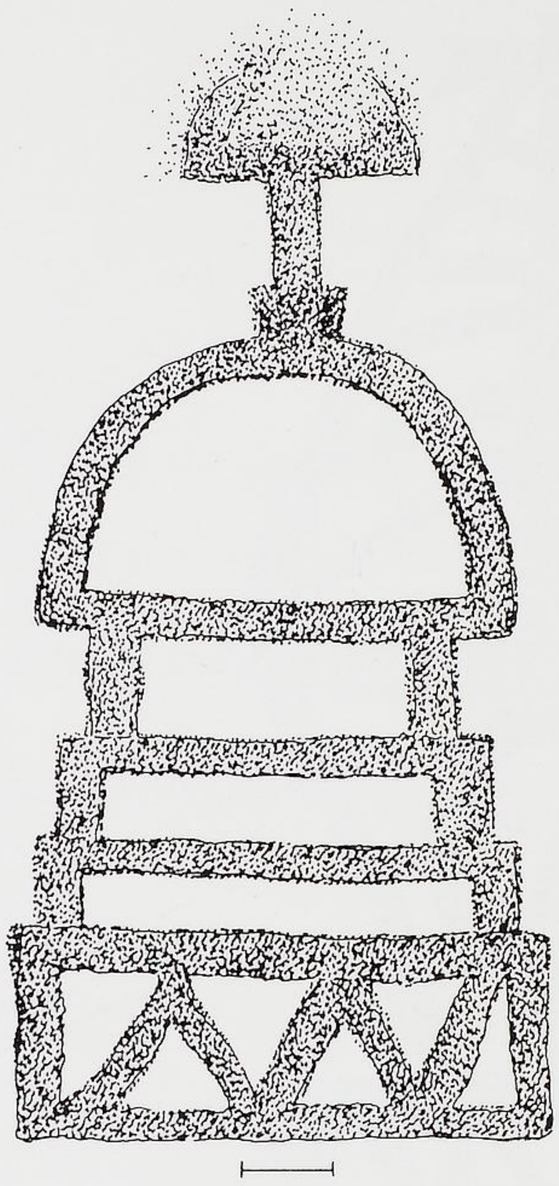
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

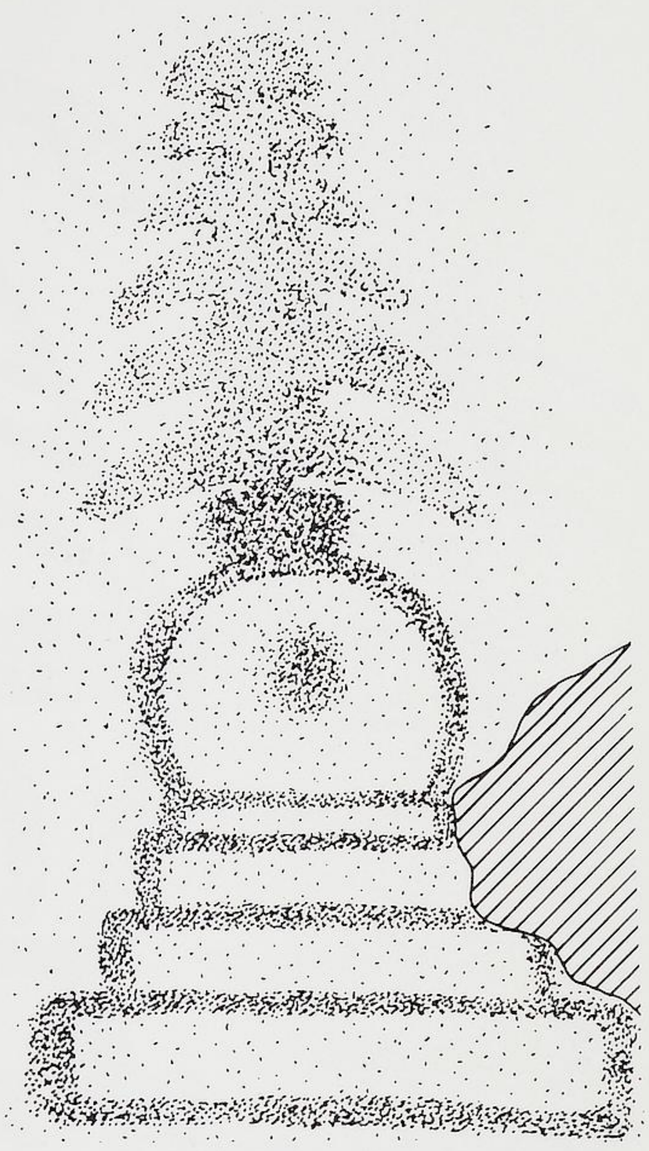
TAFEL 26 SHING NALA



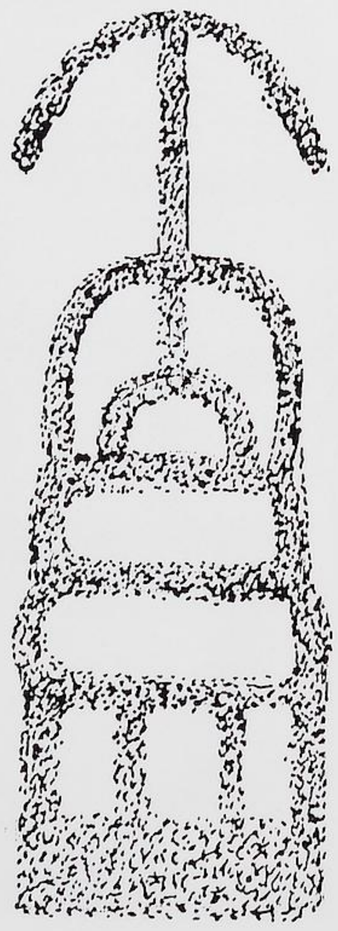
34:5



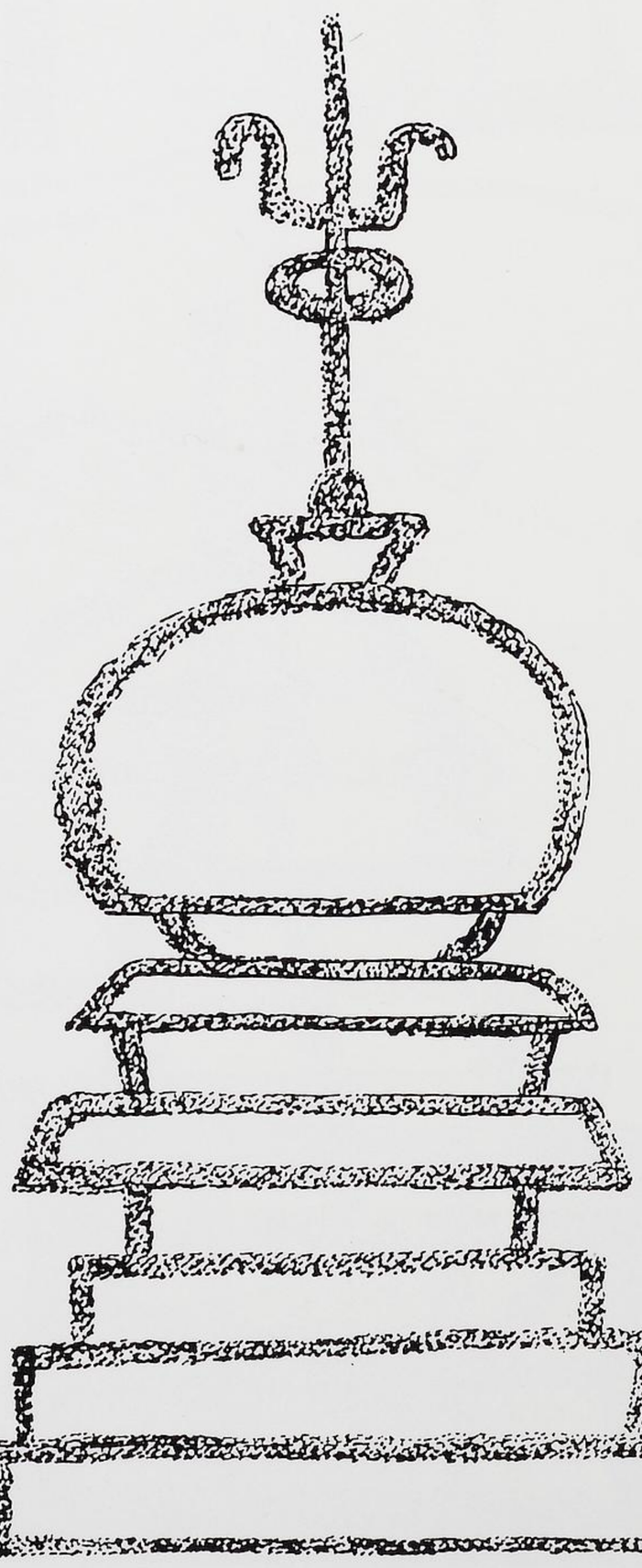
34:6



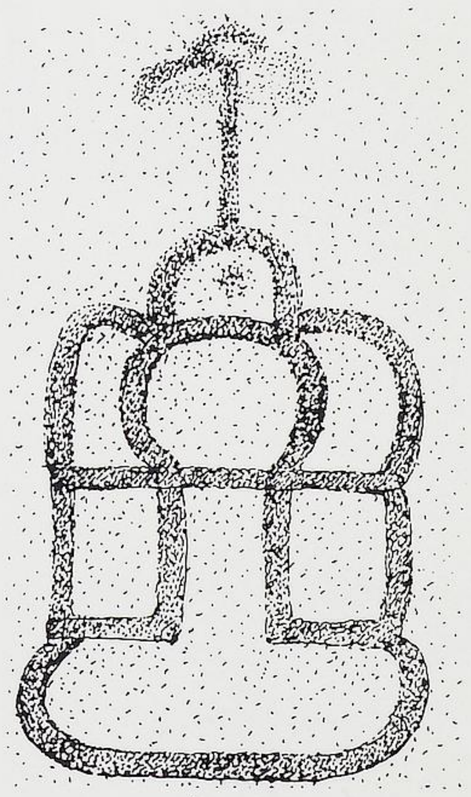
34:7



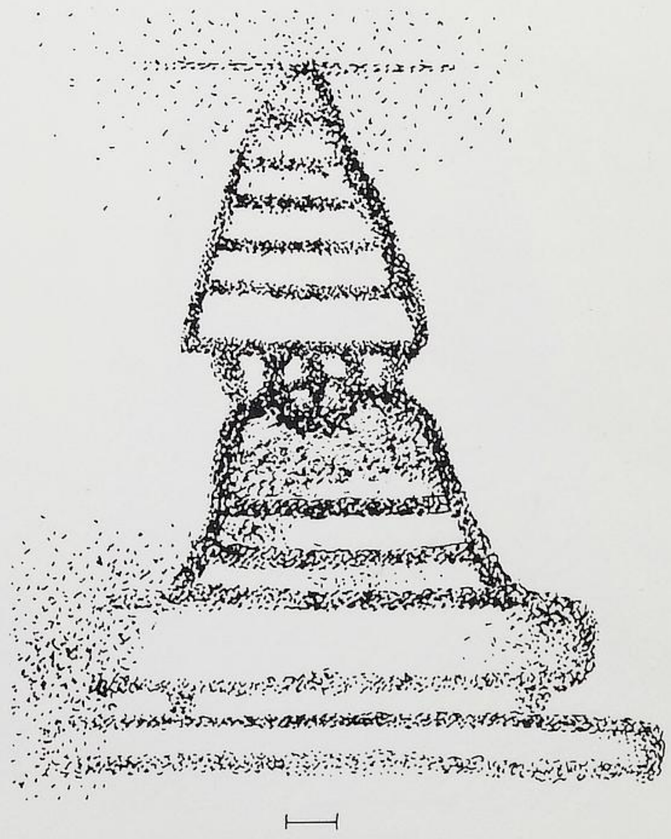
34:9



35:1



35:5



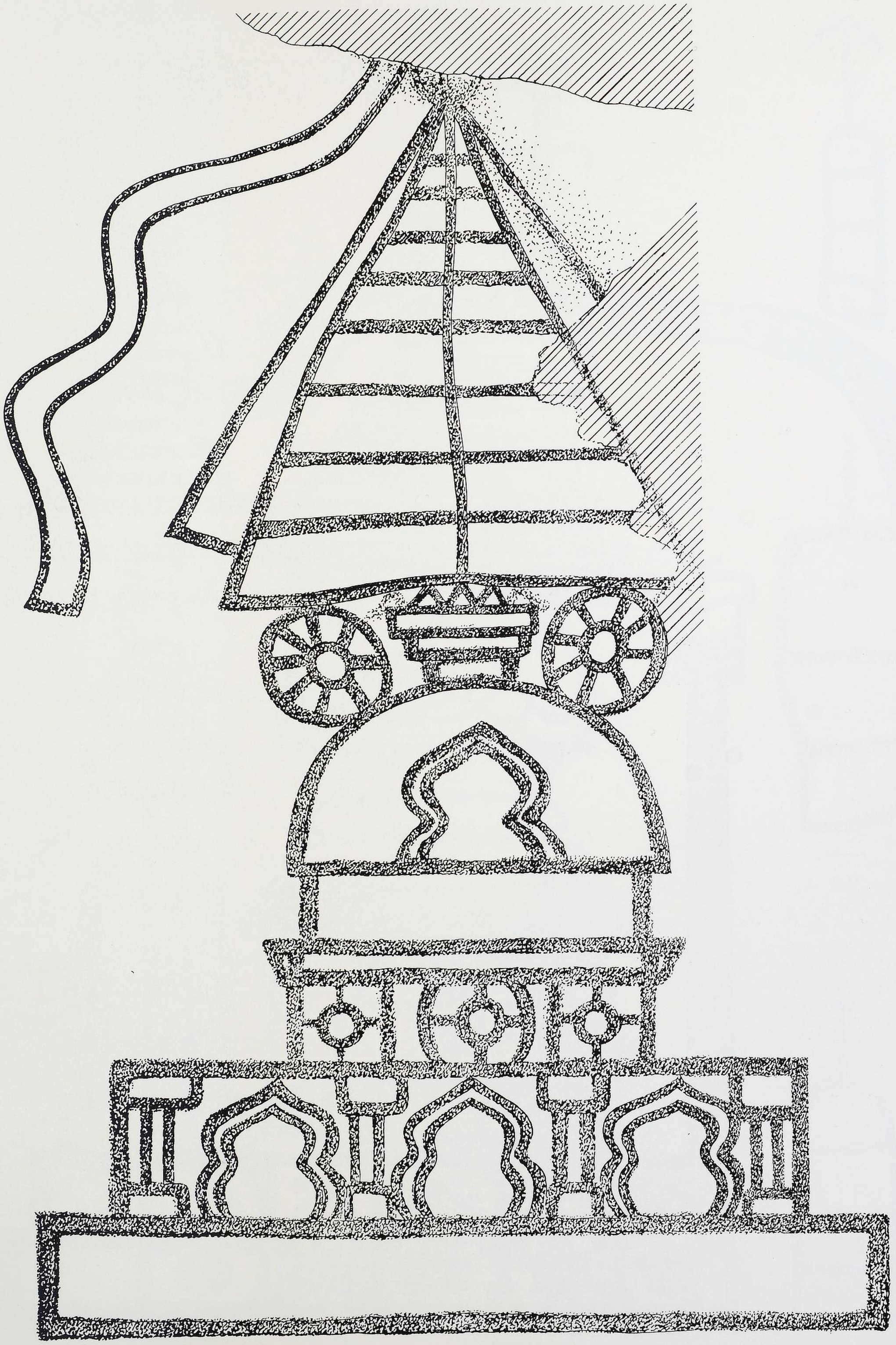
35:6

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0436

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



36:1

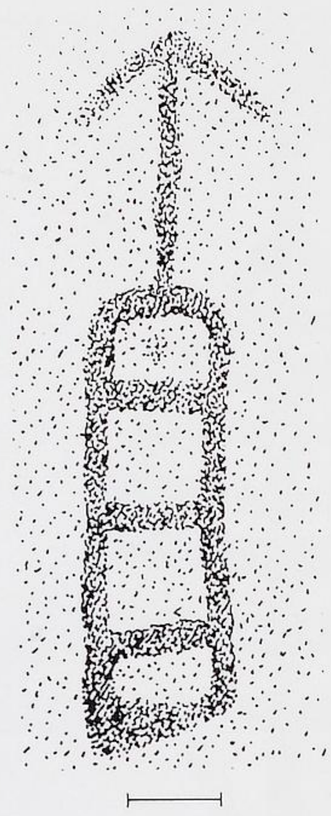
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0437

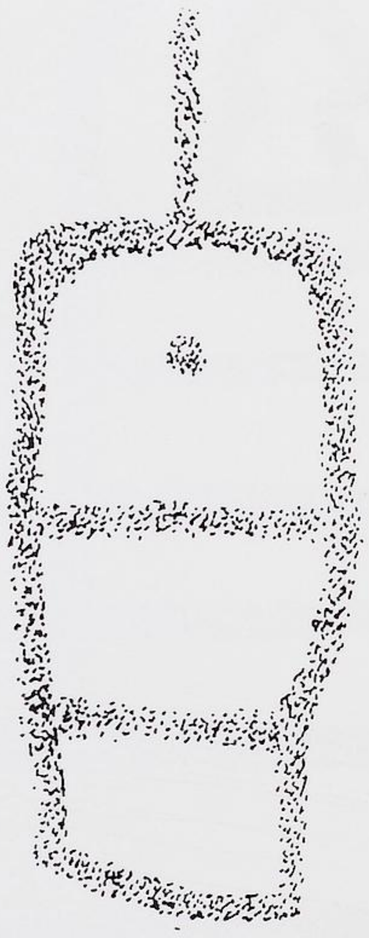
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

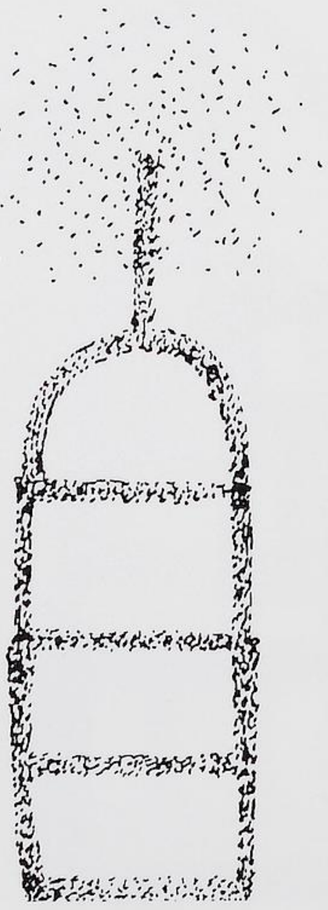
TAFEL 28 SHING NALA



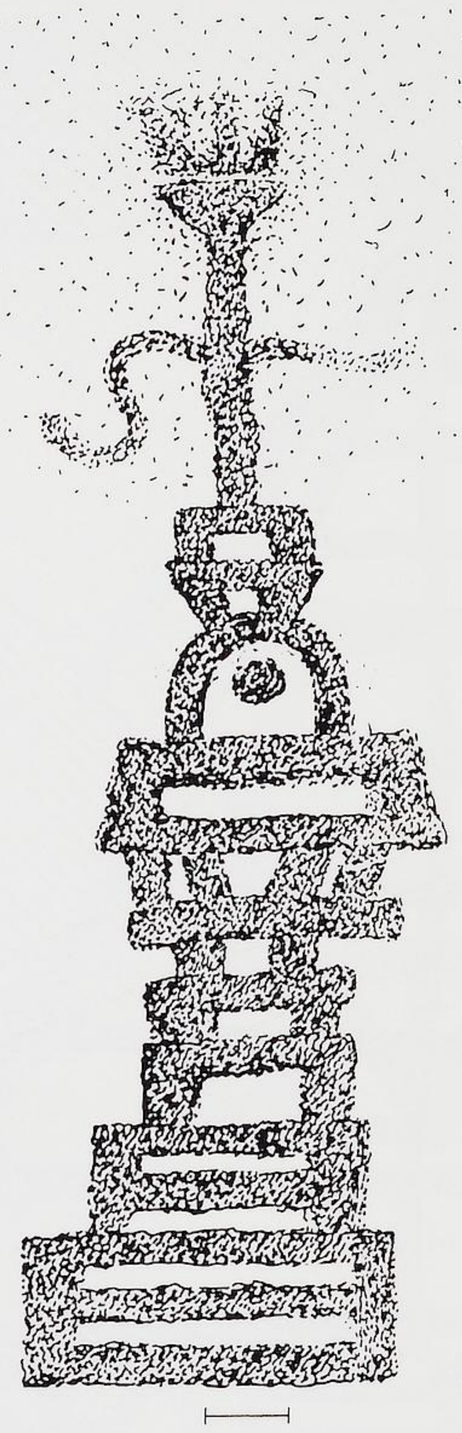
36:4



36:5



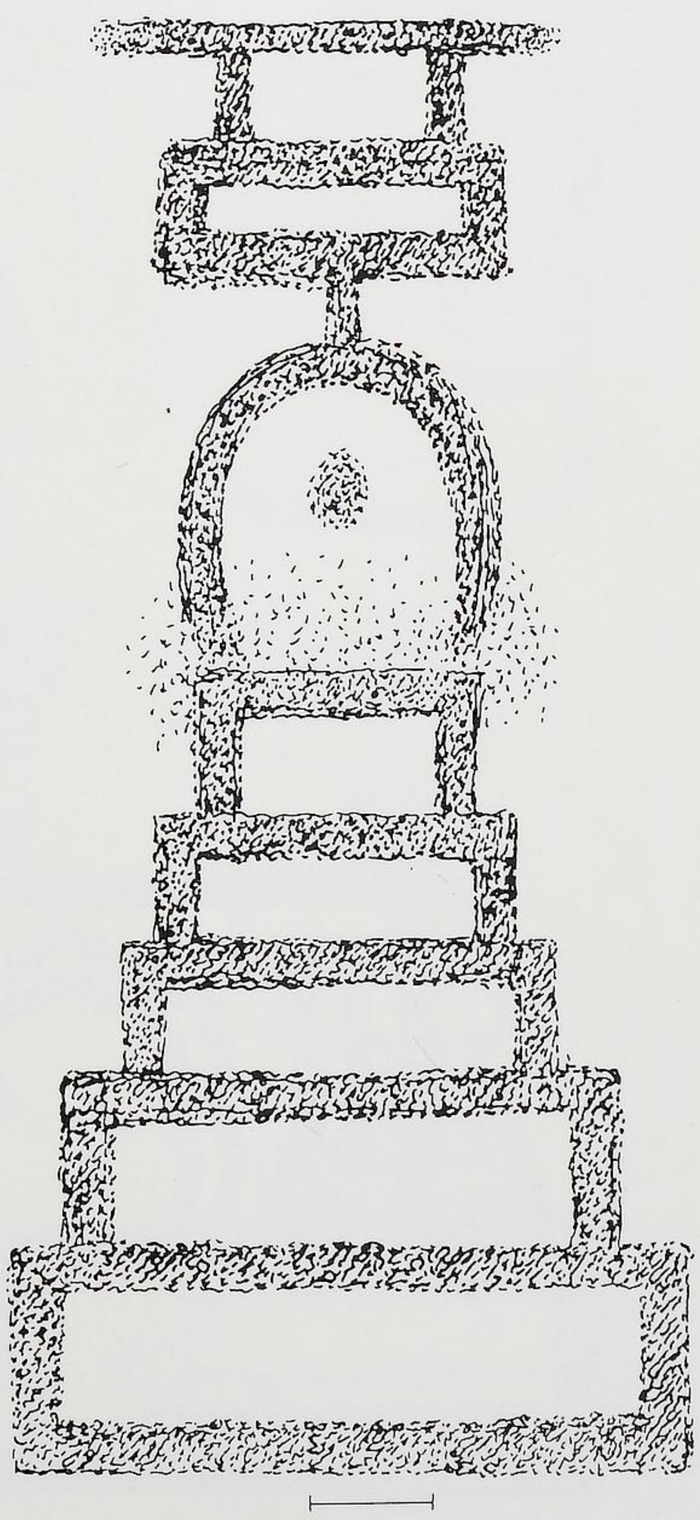
36:6



38:2

38:4

38:3



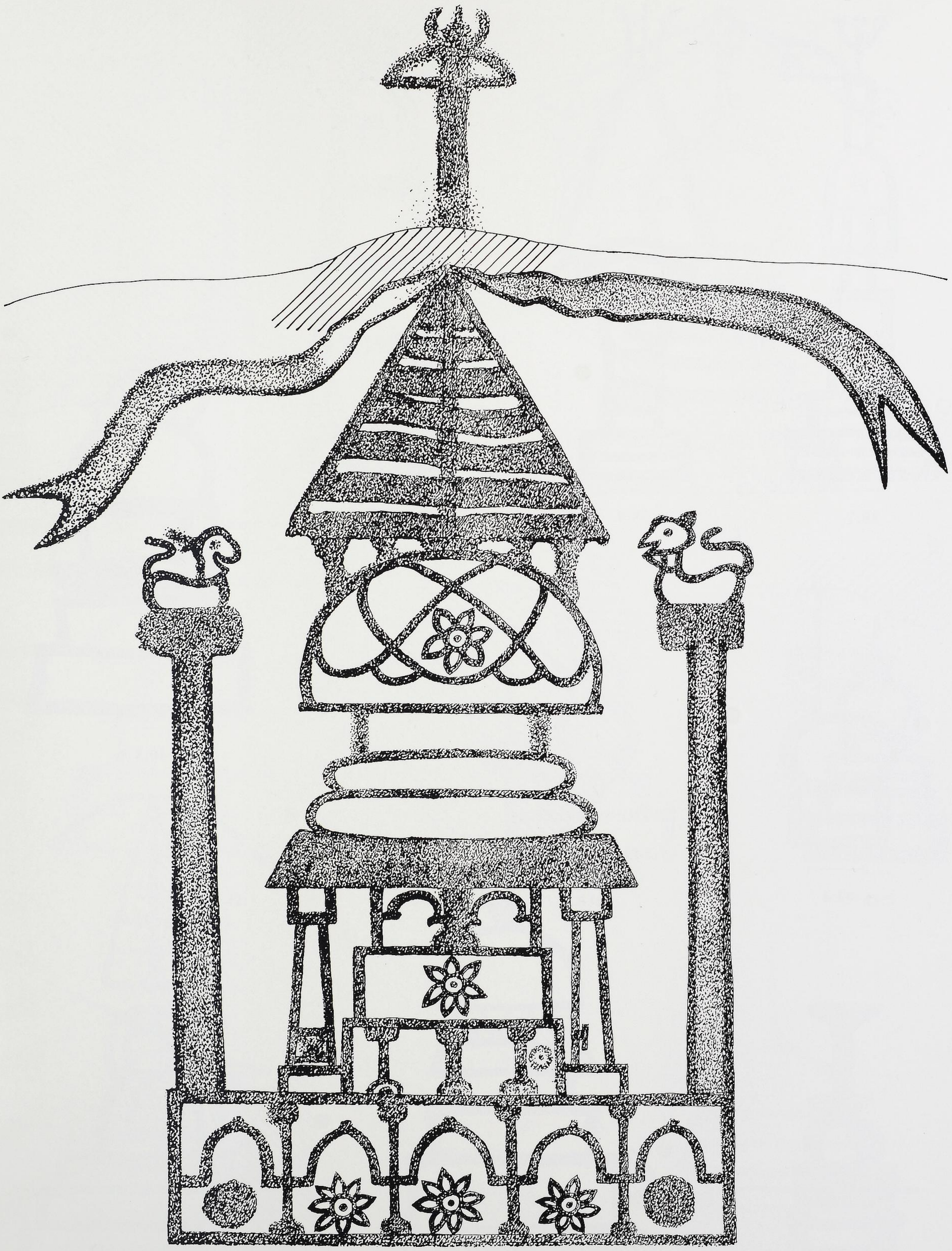
38:5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0438

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



39:2

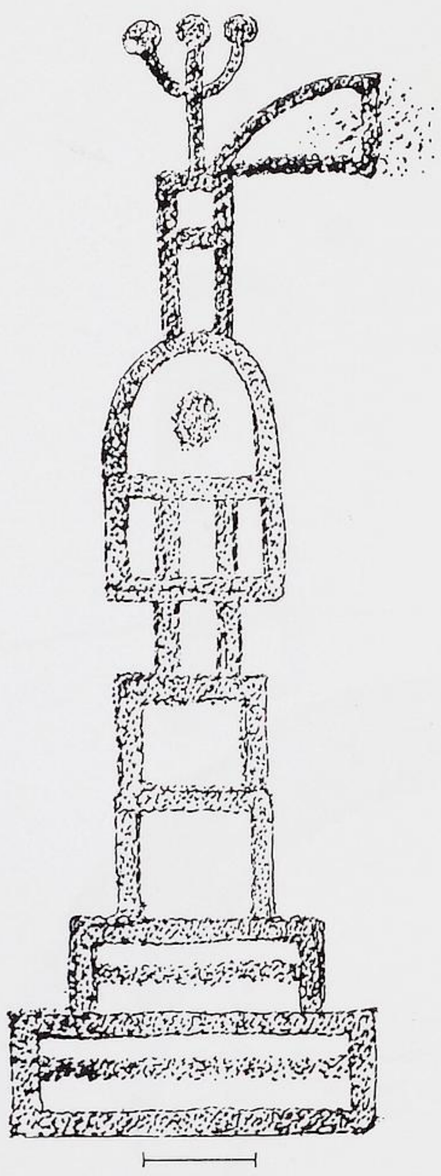
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0439

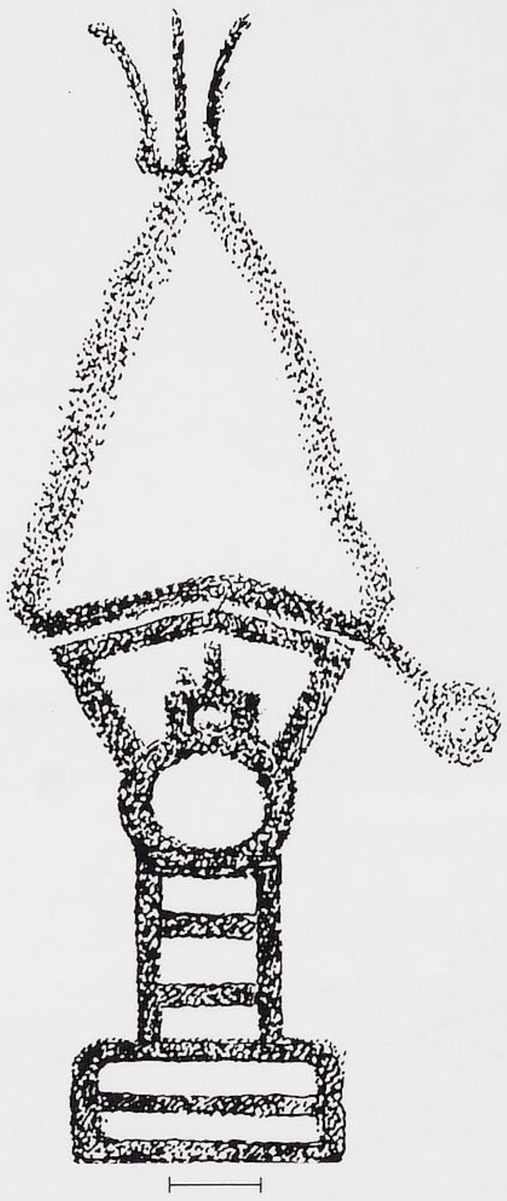
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

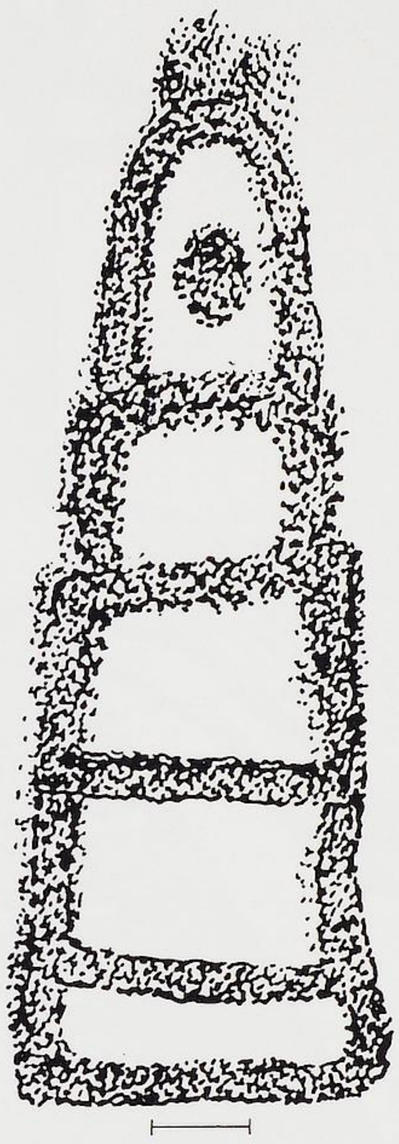
TAFEL 30 SHING NALA



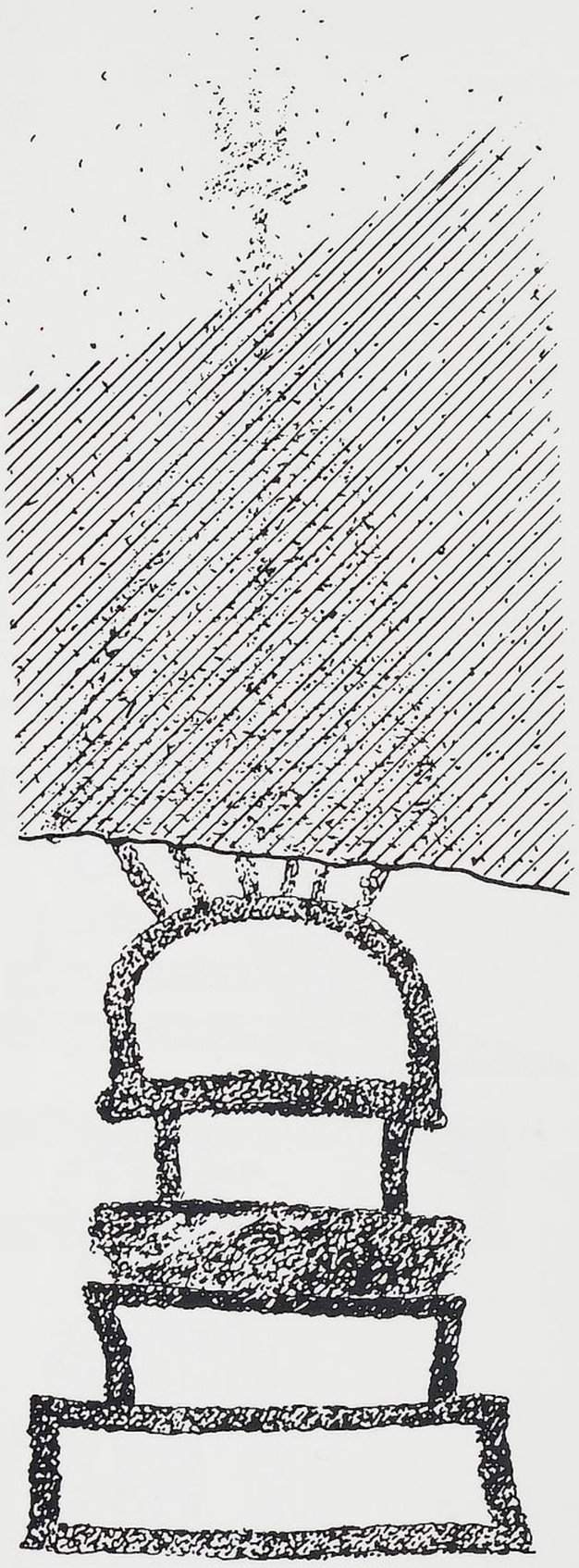
38:7



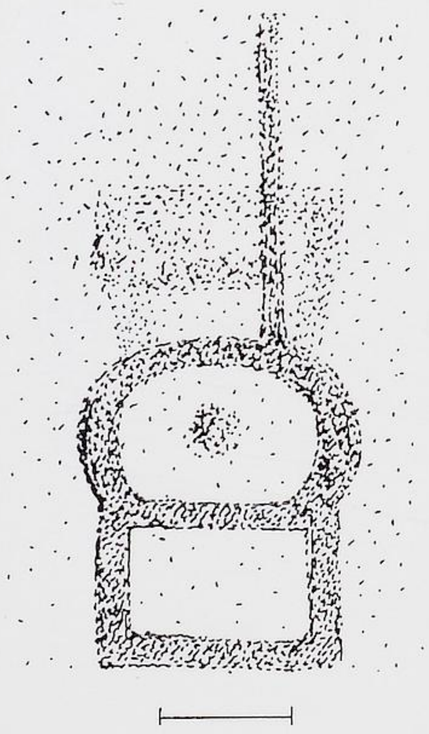
38:9



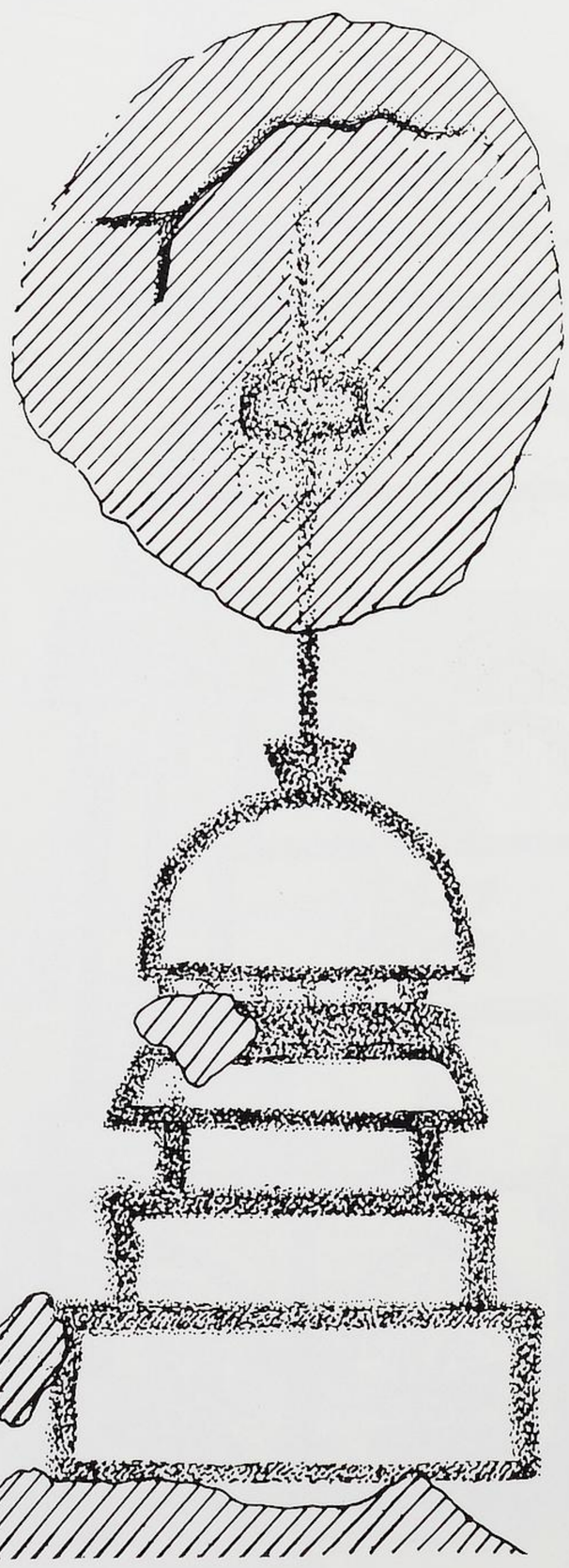
38:10

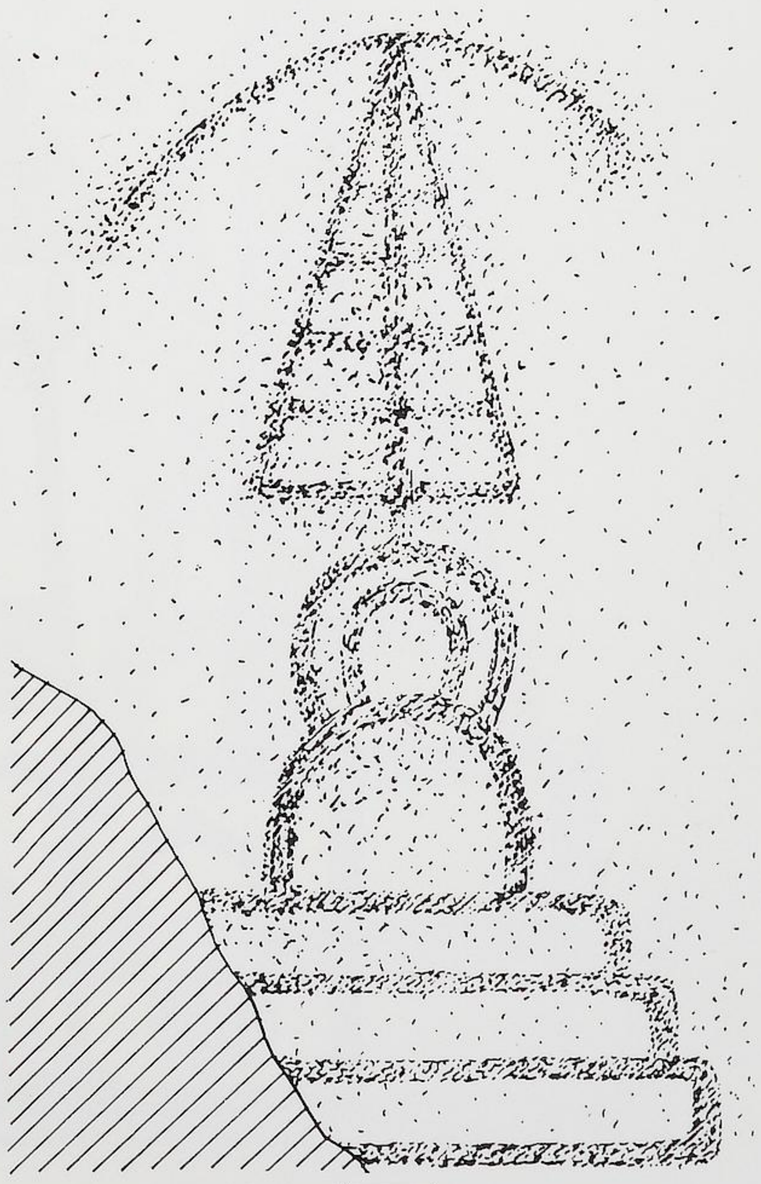


40:3

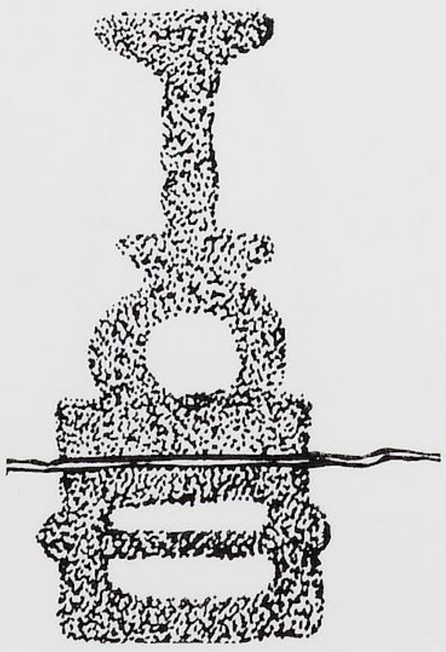


40:4





41:1



40:5

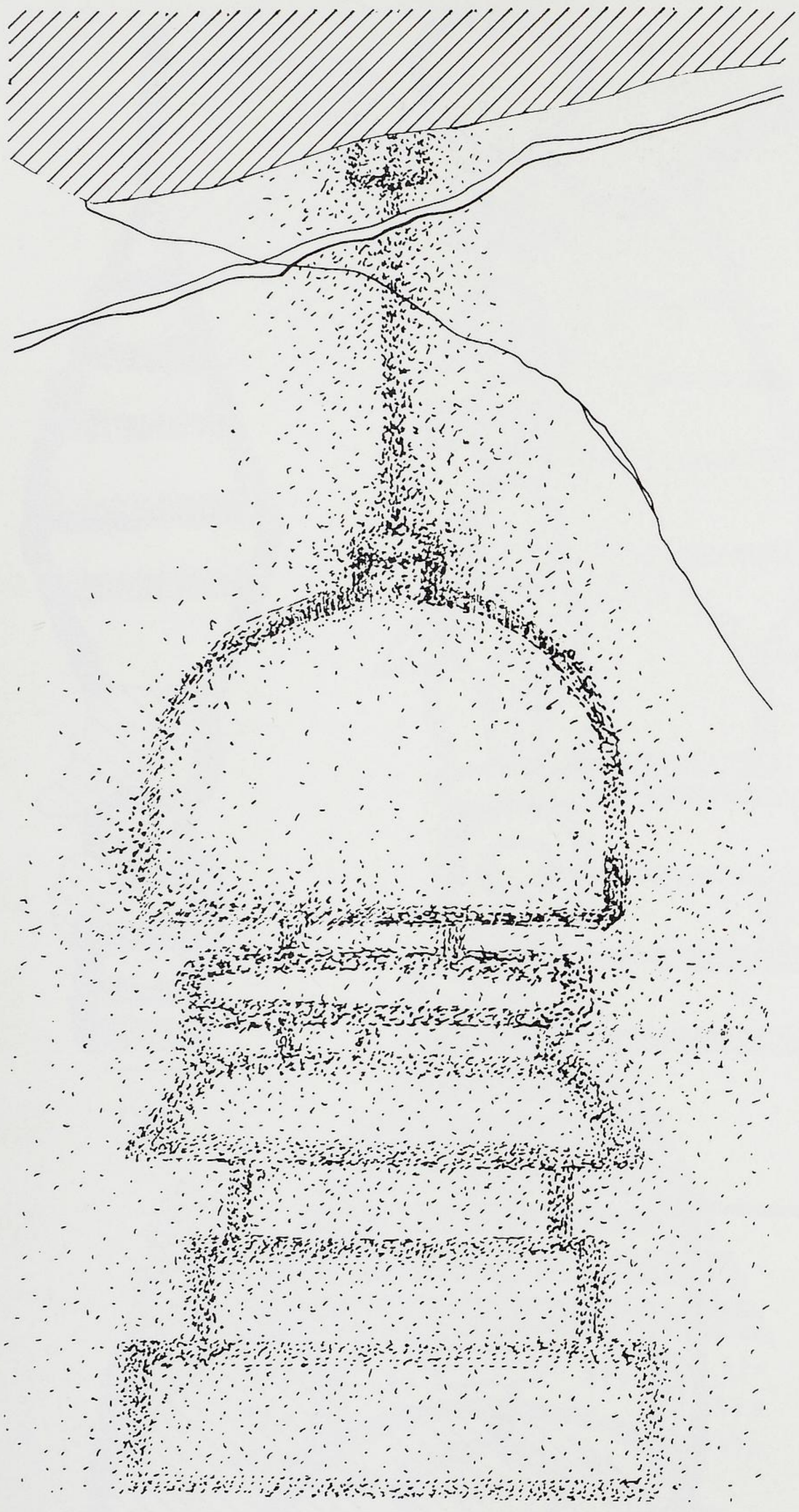
41:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

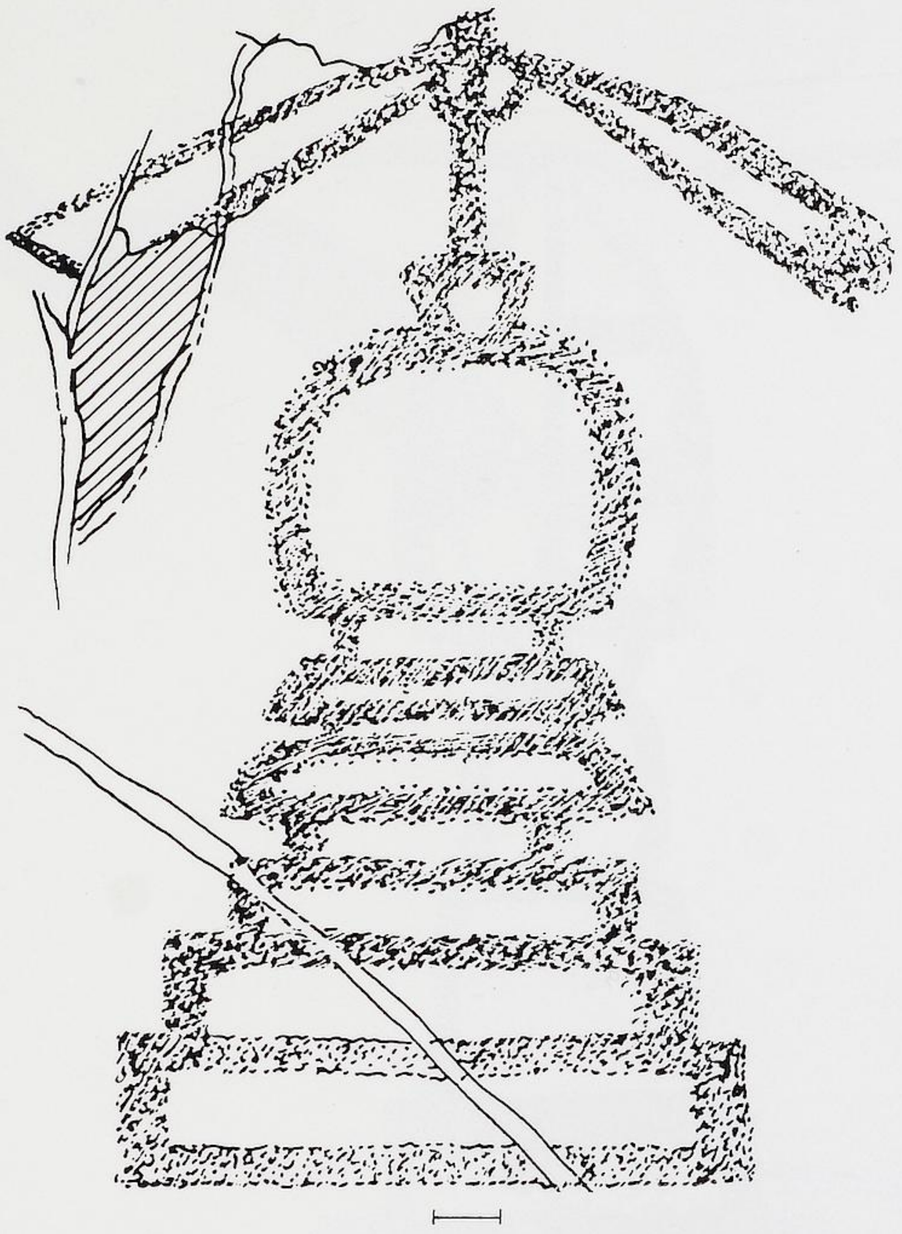
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0440

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

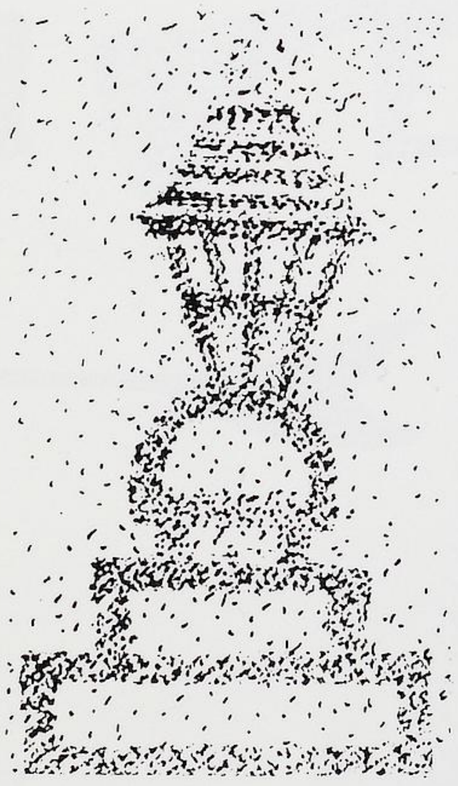
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



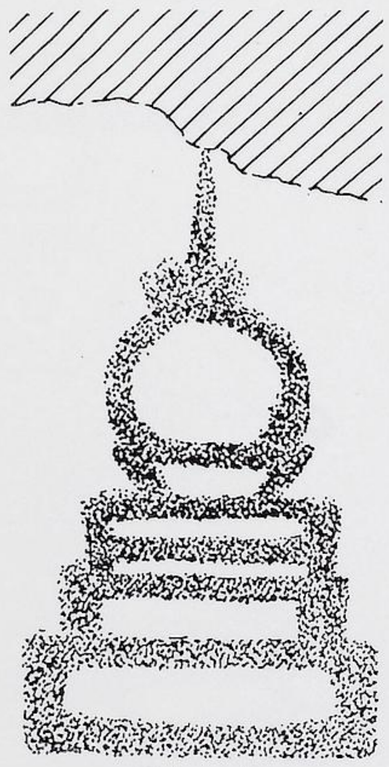
42:1



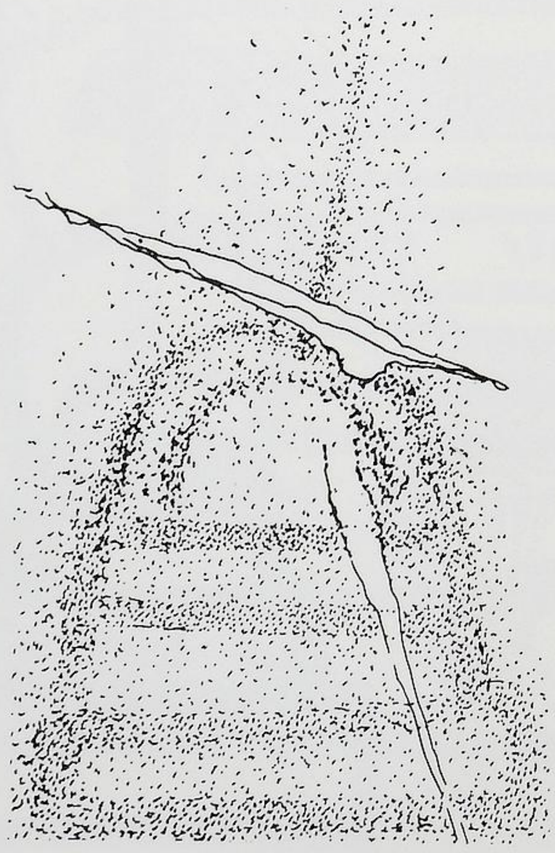
43:3



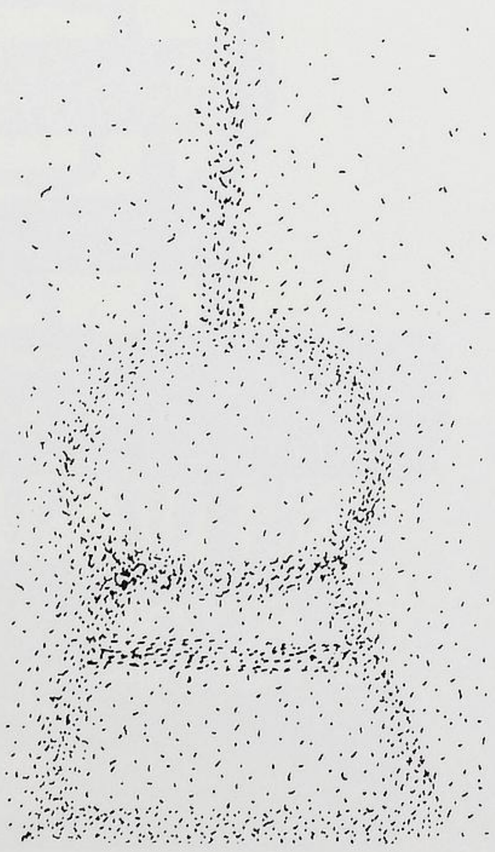
43:4



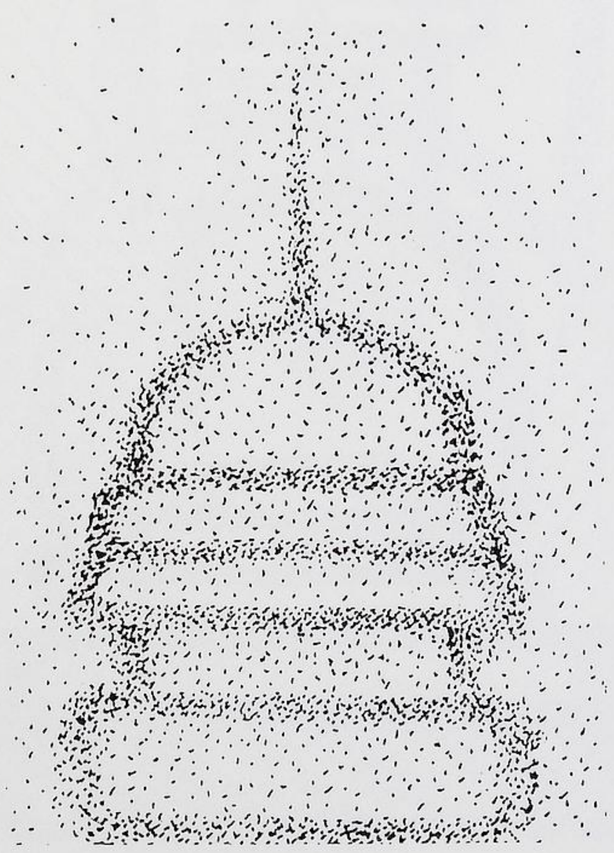
43:5



43:6



44:1



44:2

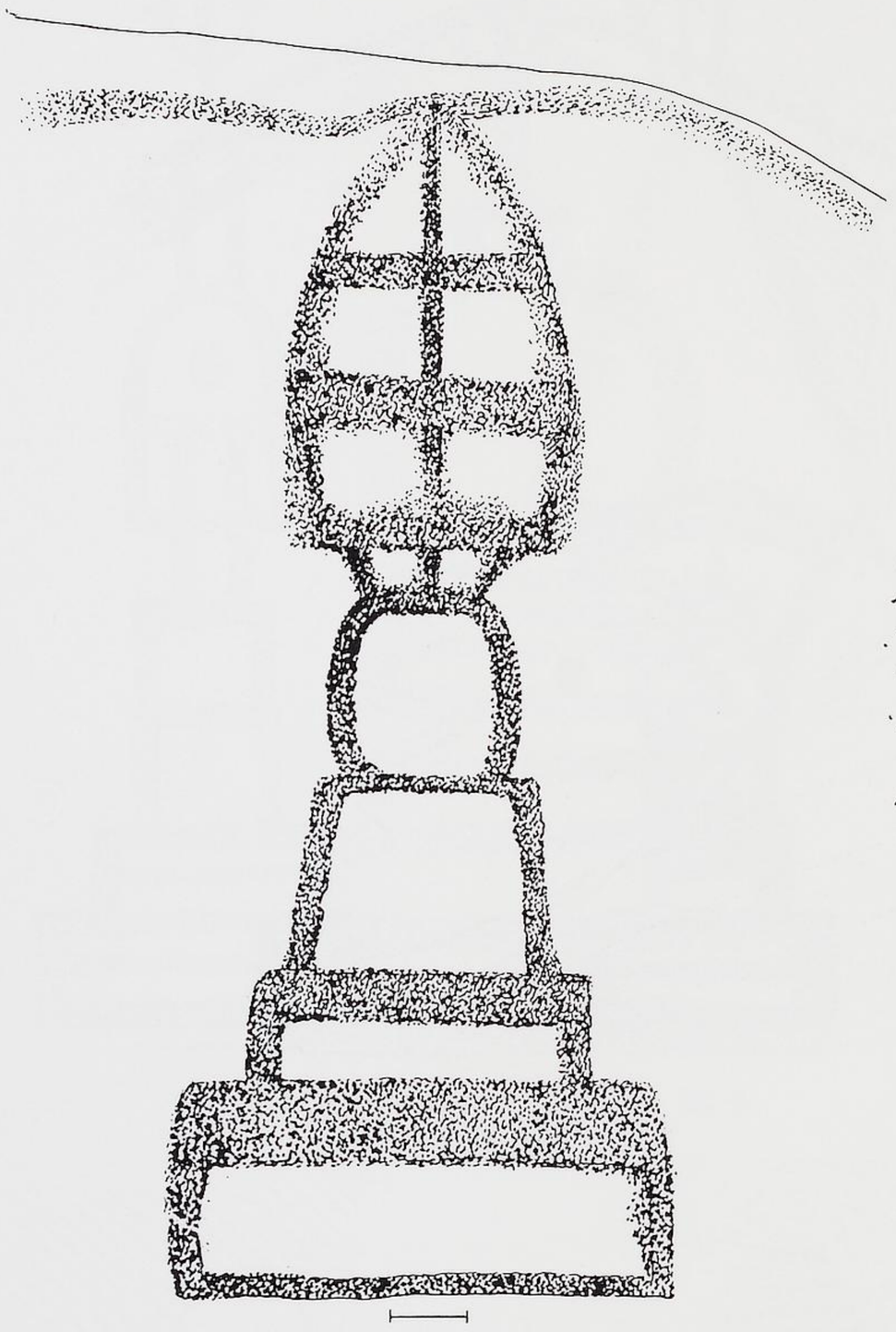
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0441

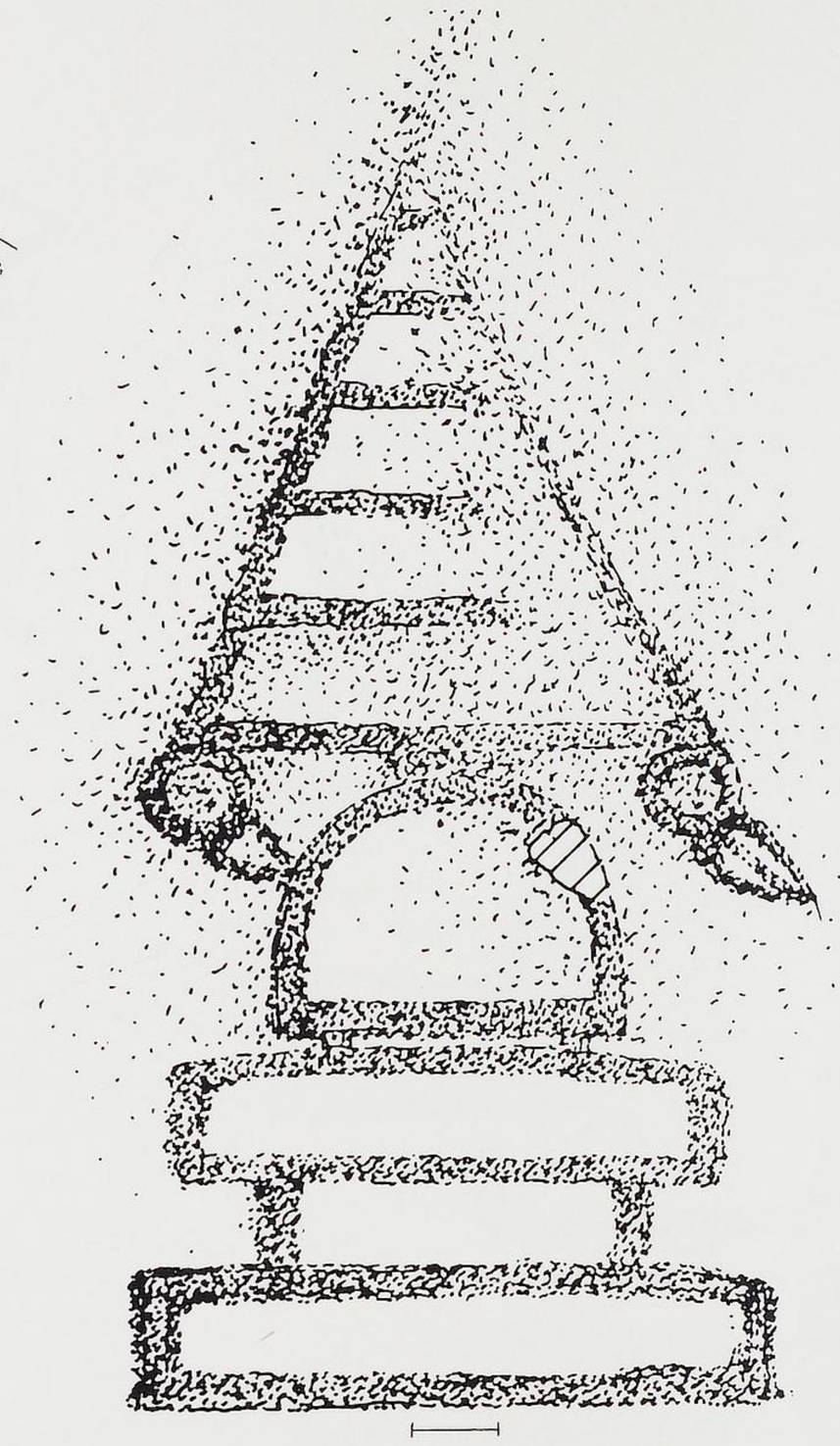
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

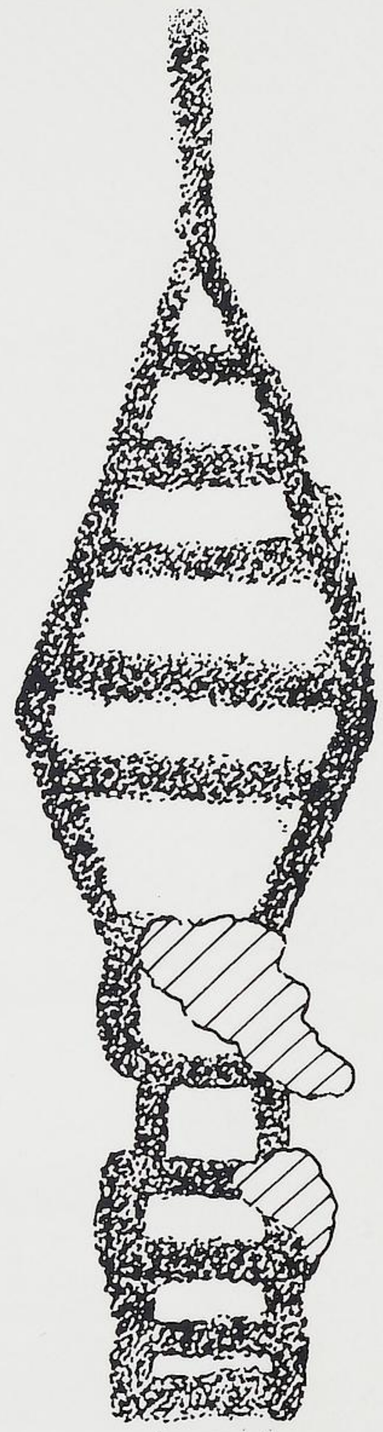
TAFEL 32 SHING NALA



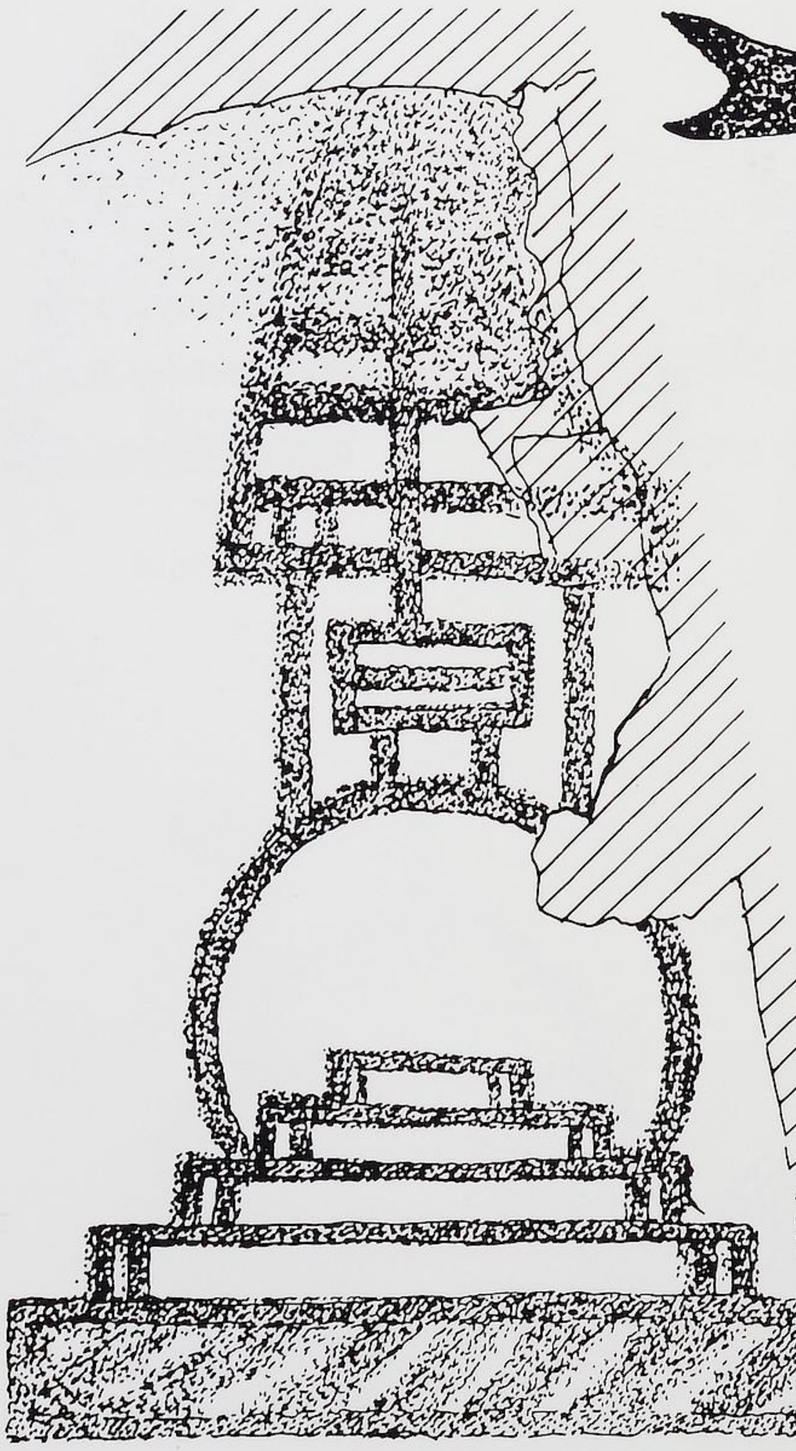
44:3



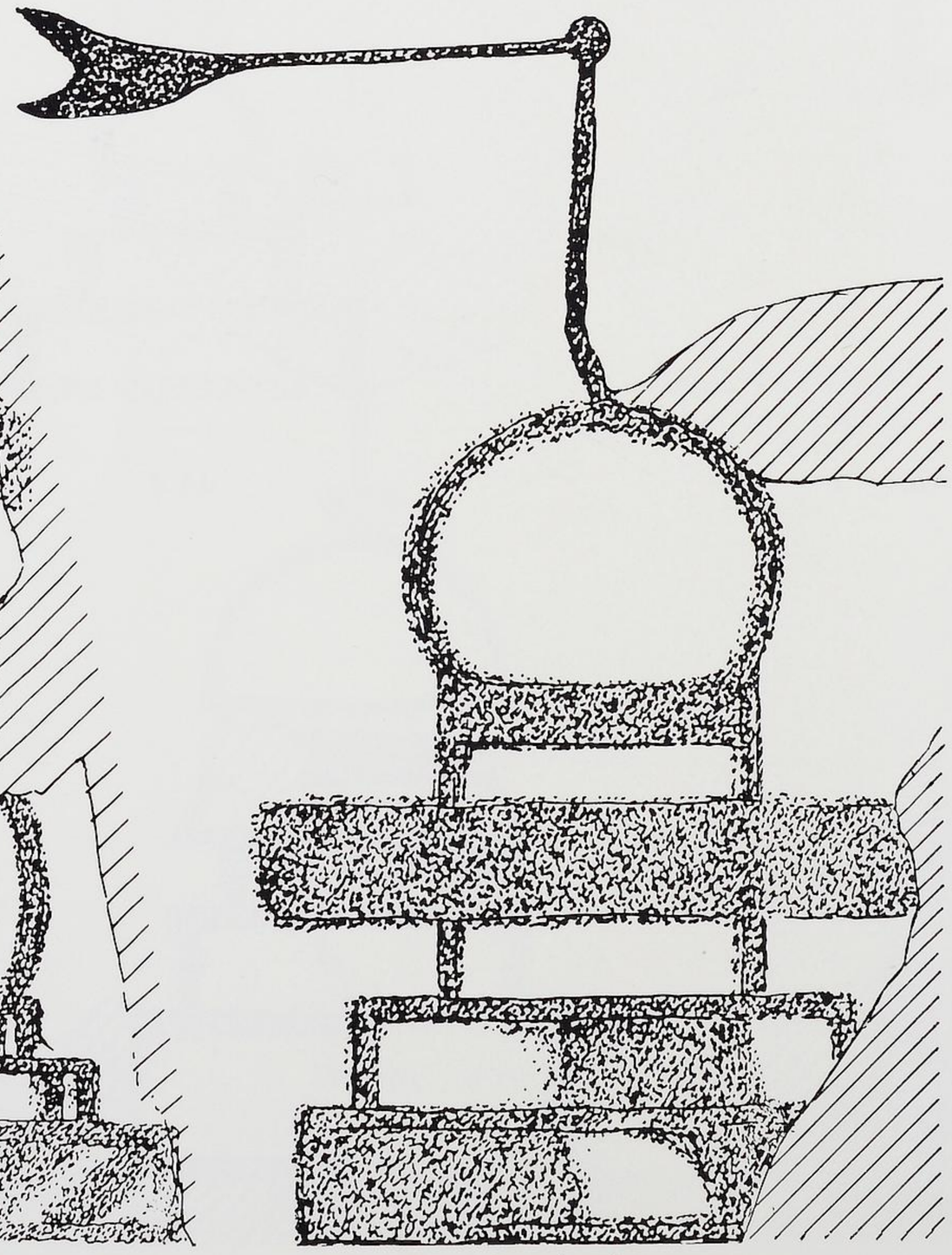
44:7



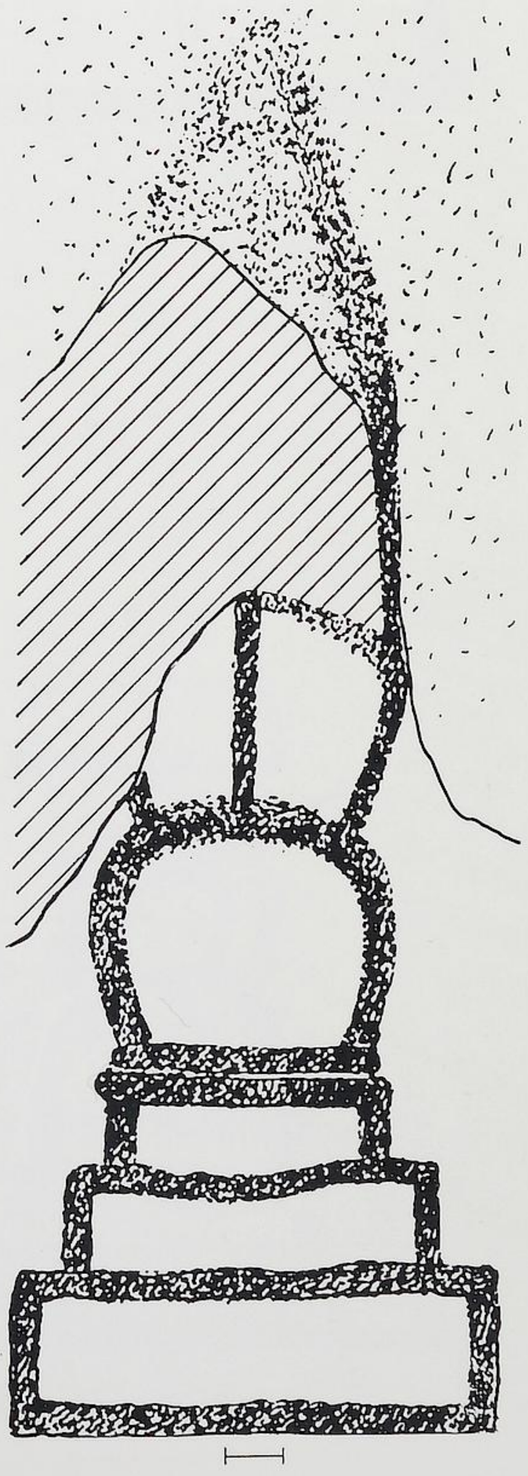
45:1



45:2



46:1



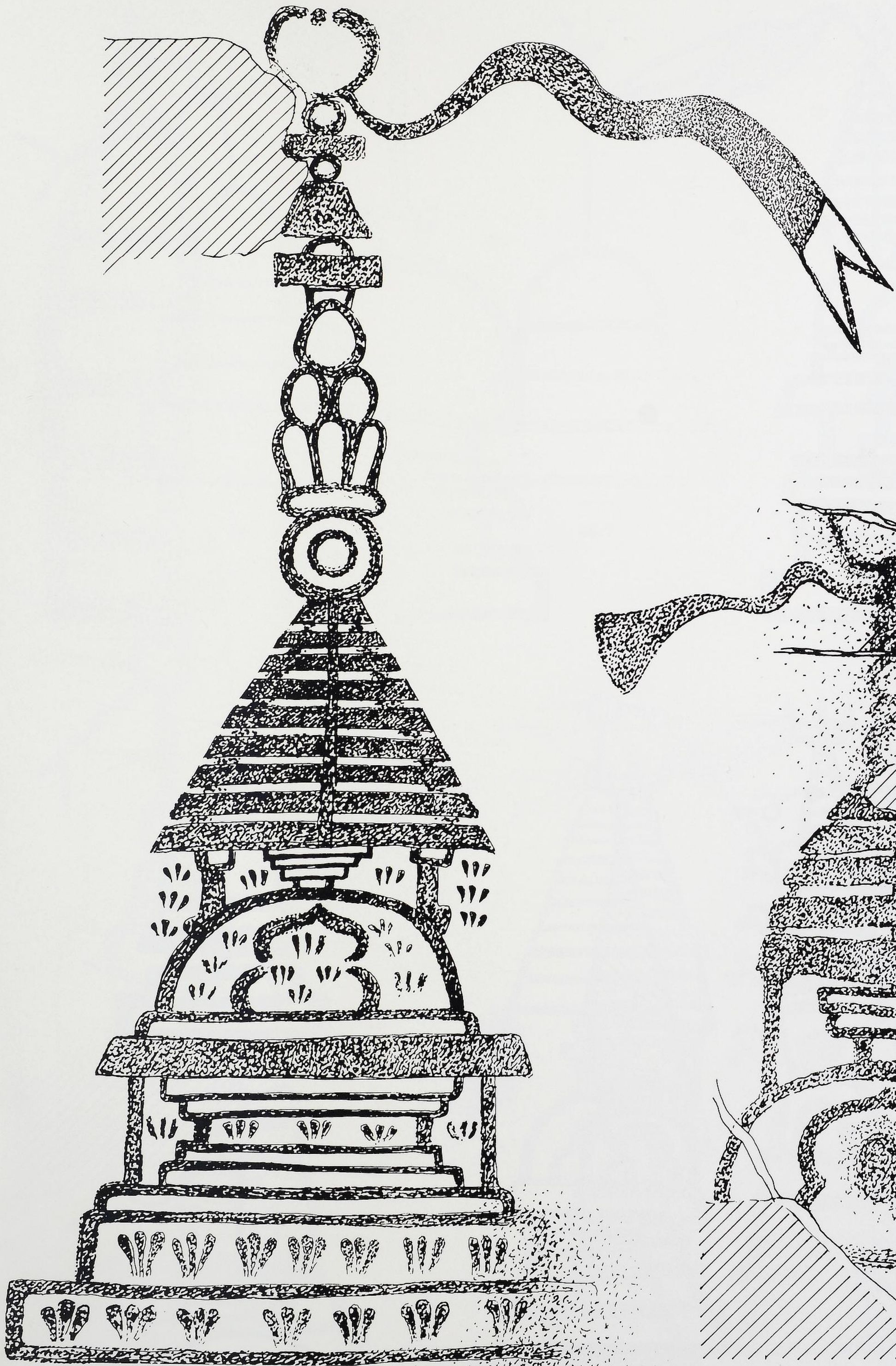
46:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

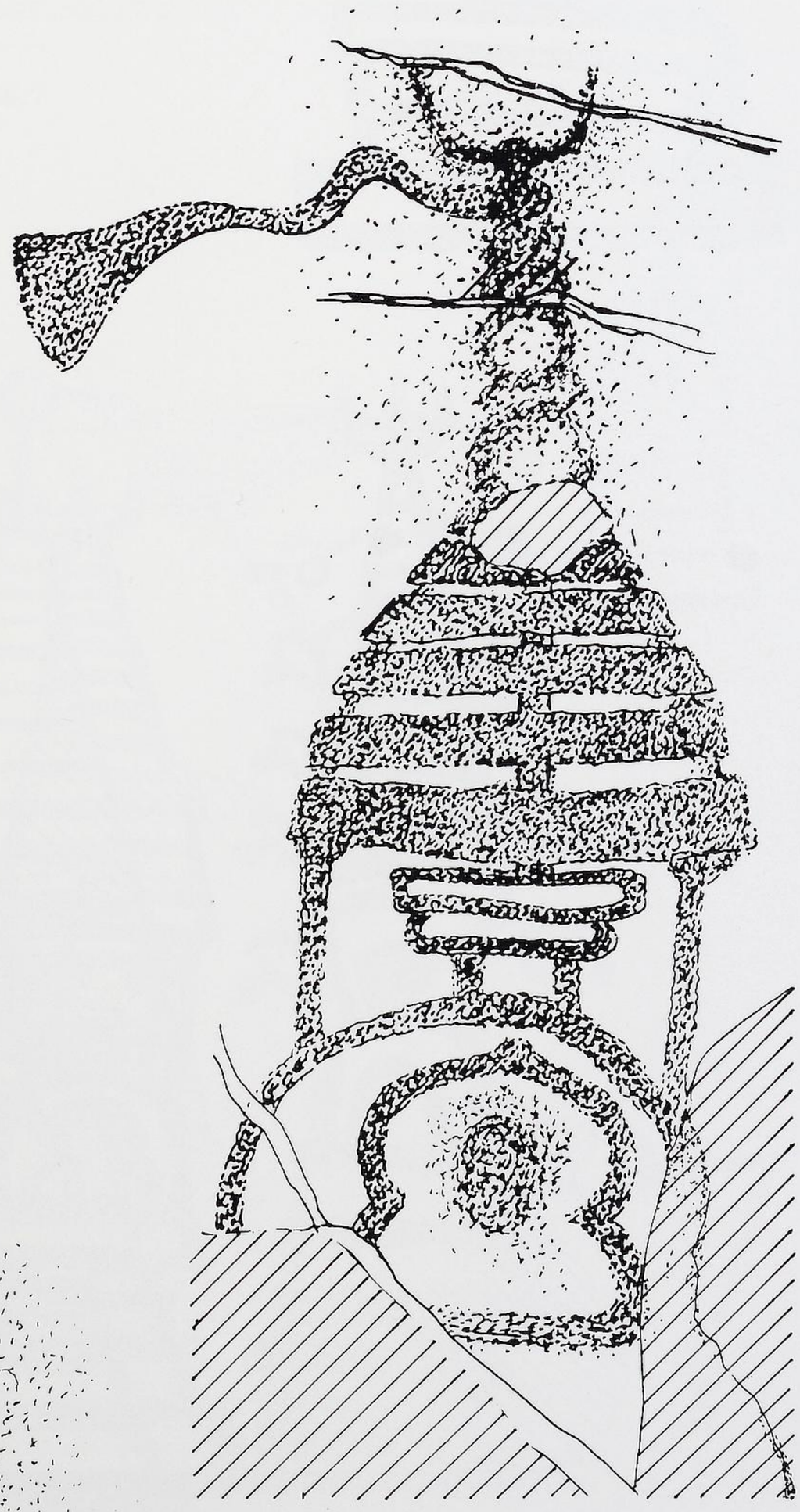
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0442

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



47:2



46:4

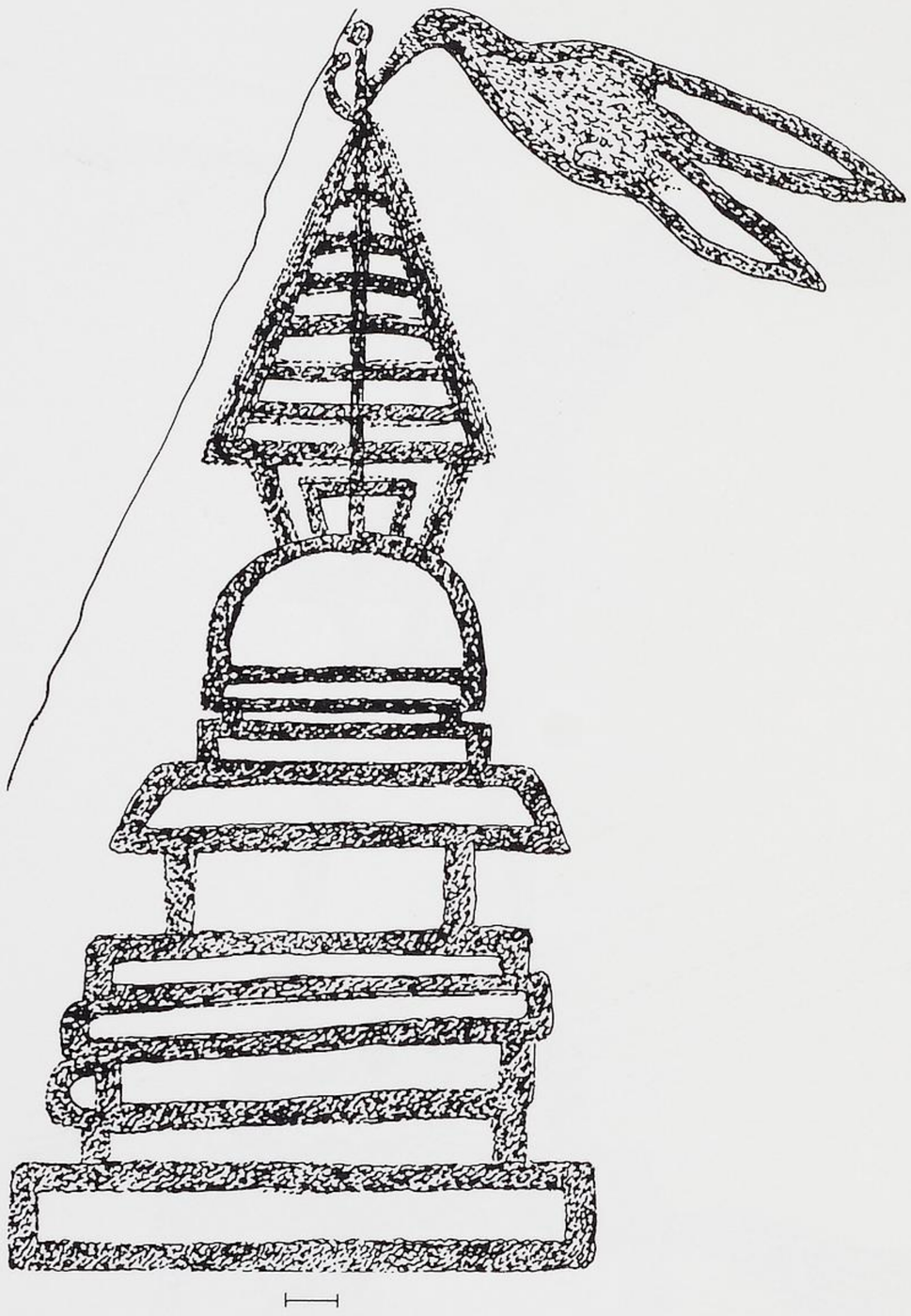
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0443

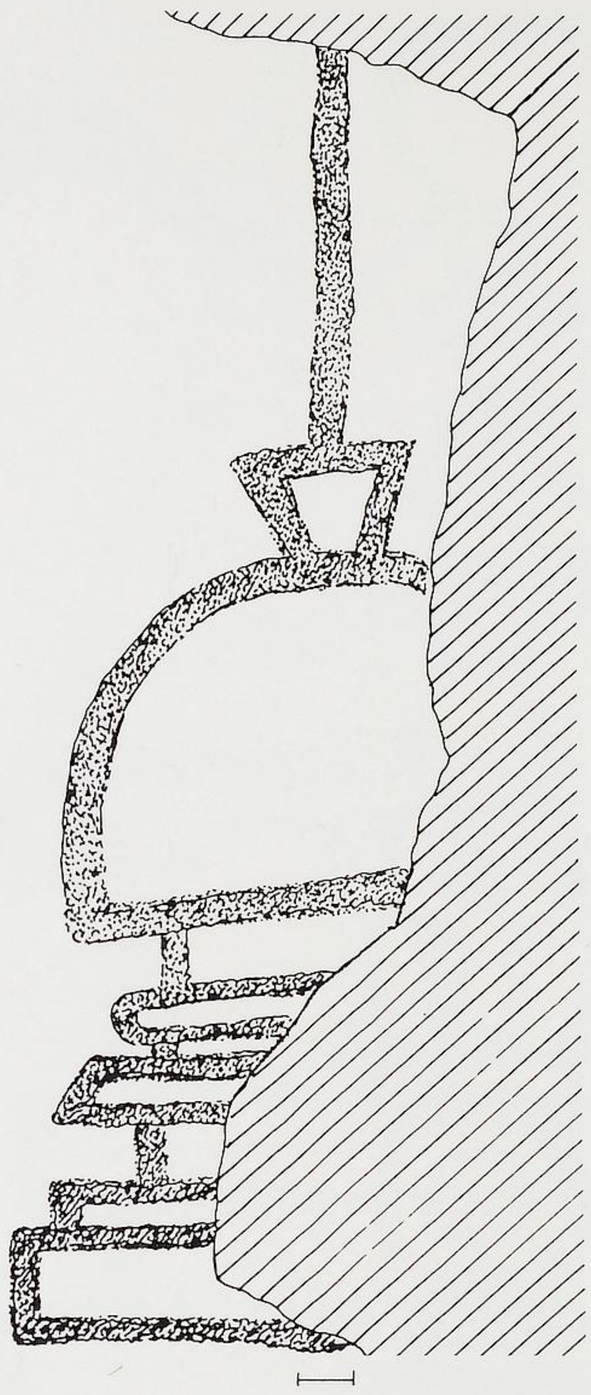
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

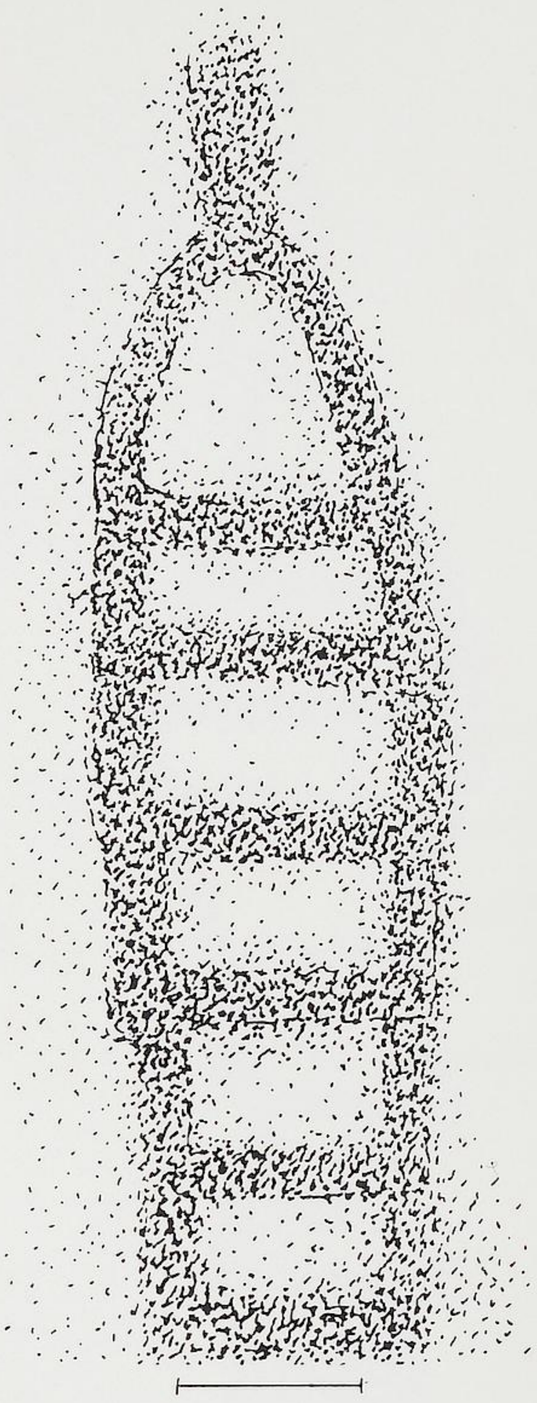
TAFEL 34 SHING NALA



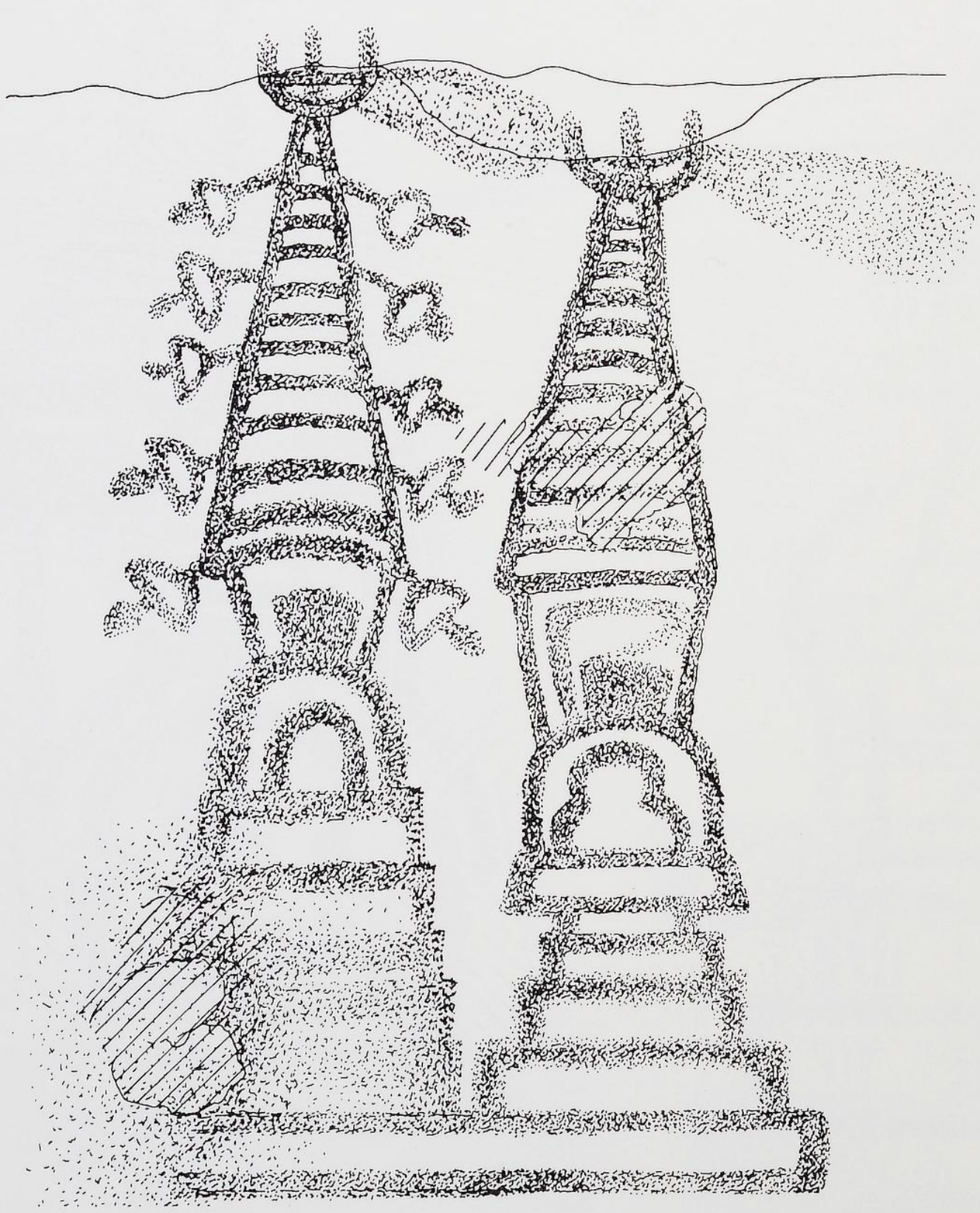
47:1



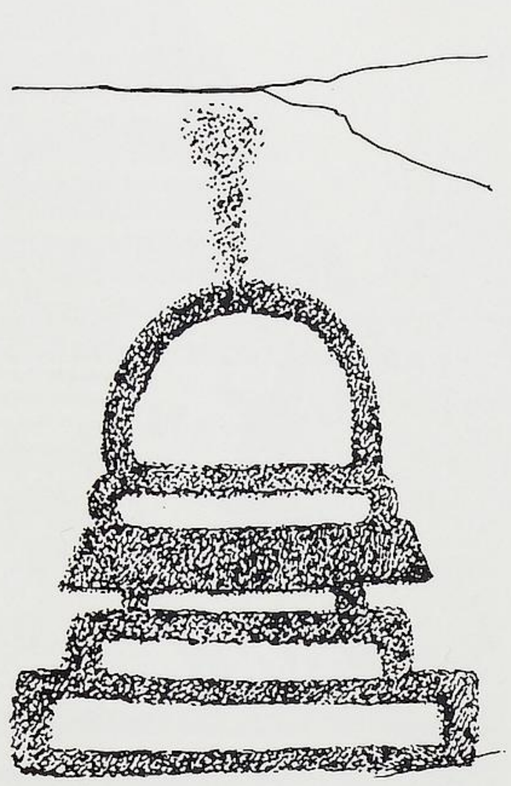
47:4



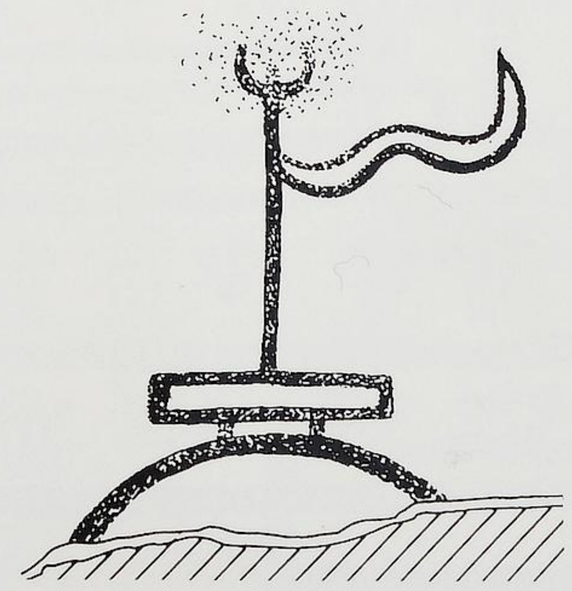
47:7



48:1



48:3



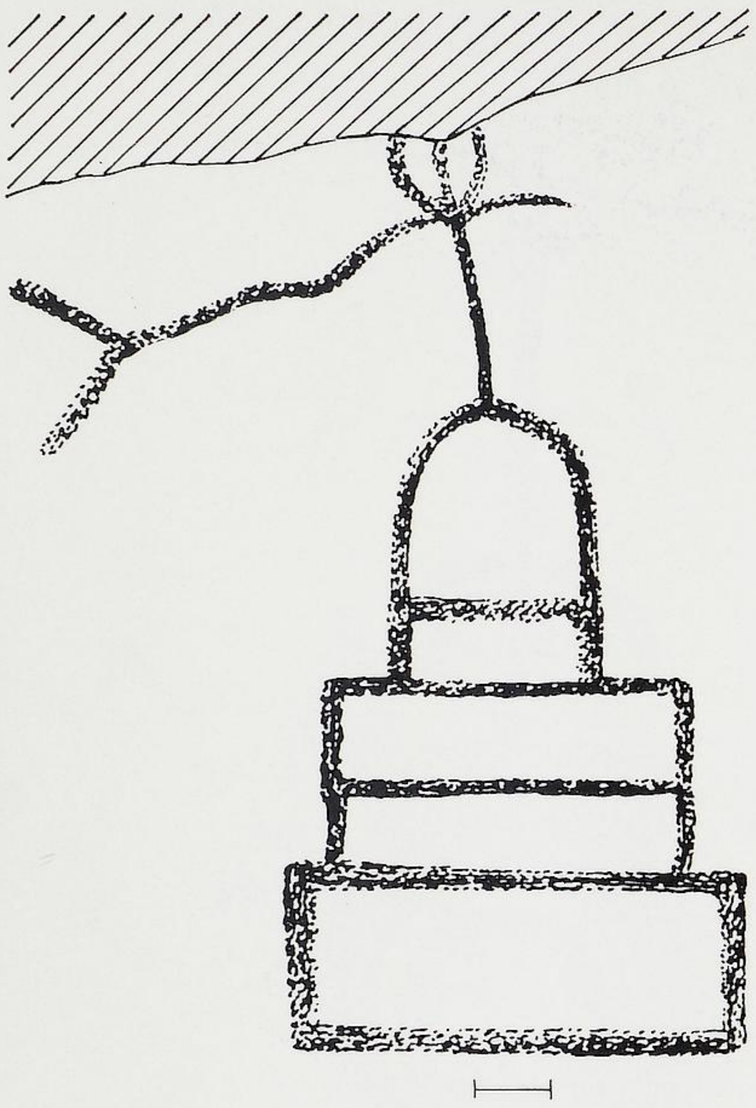
48:5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

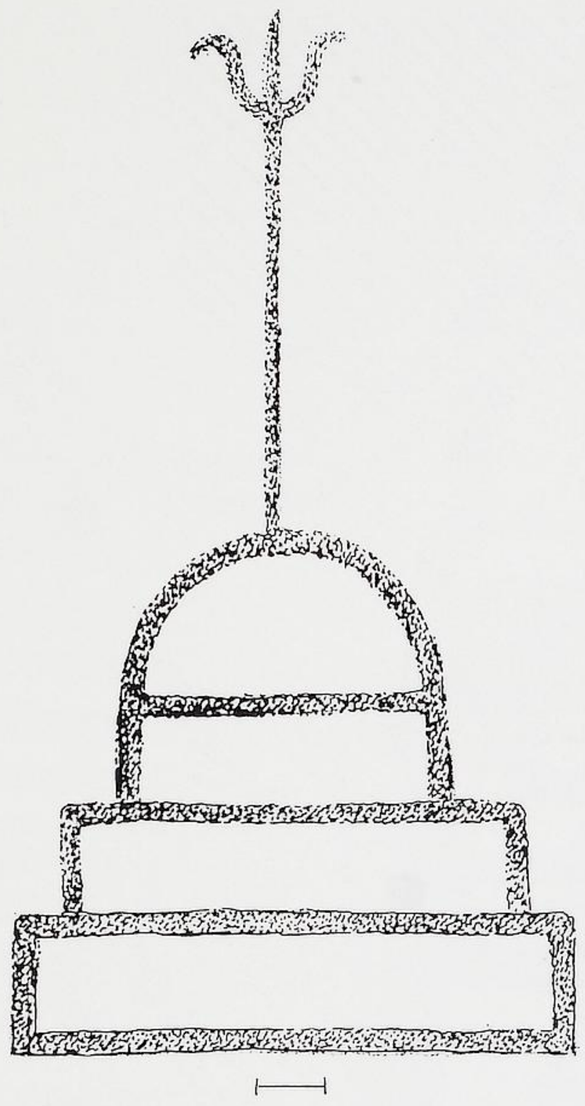
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0444

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

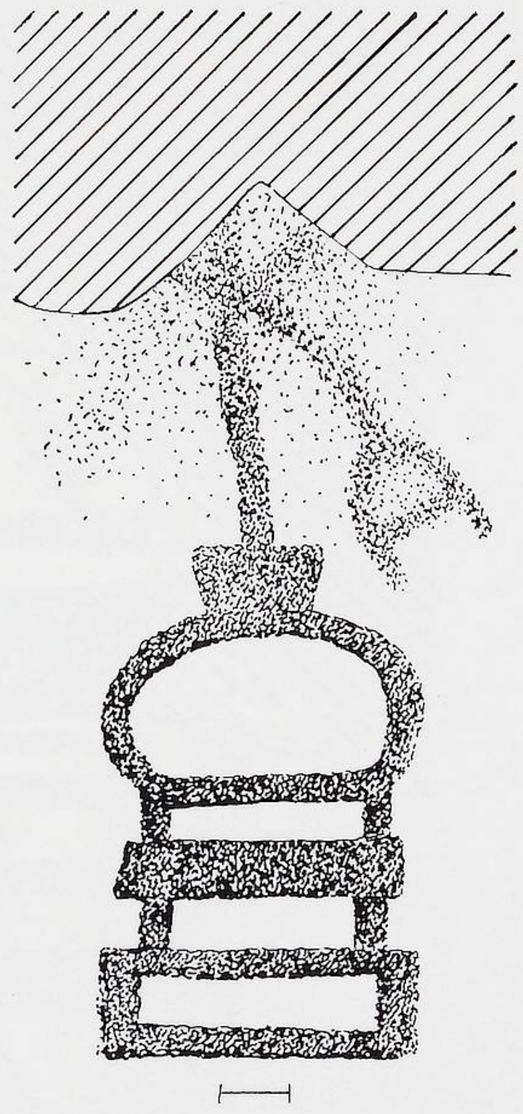
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



48:6

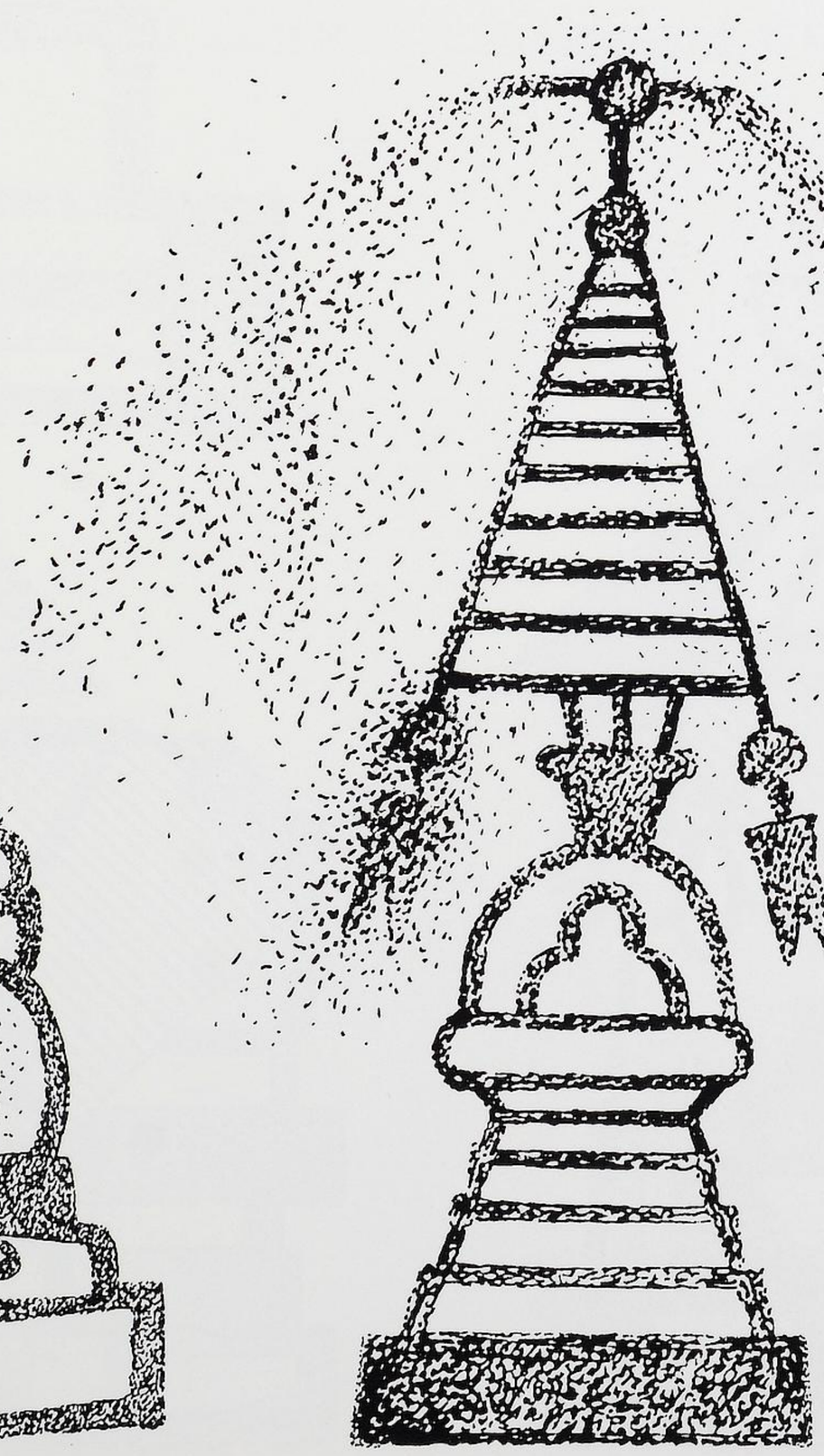


48:7

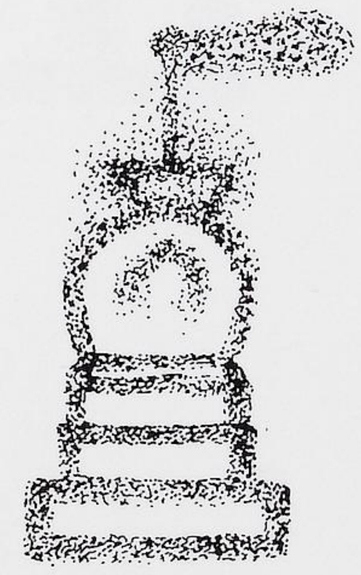


48:10

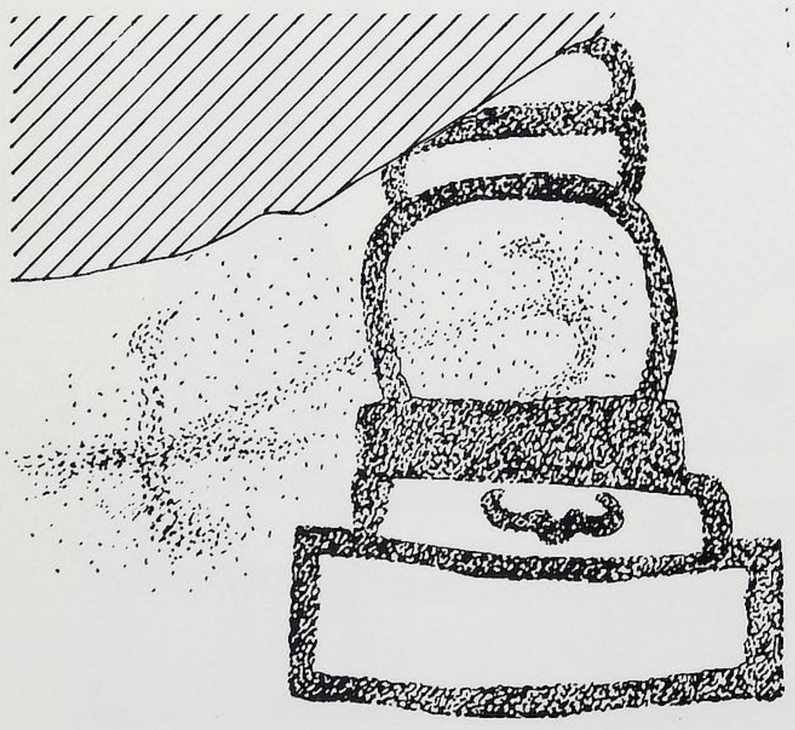
48:11



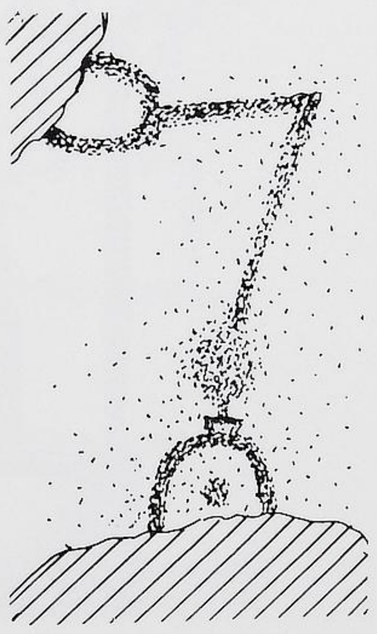
49:1



51:2



50:3



52:1

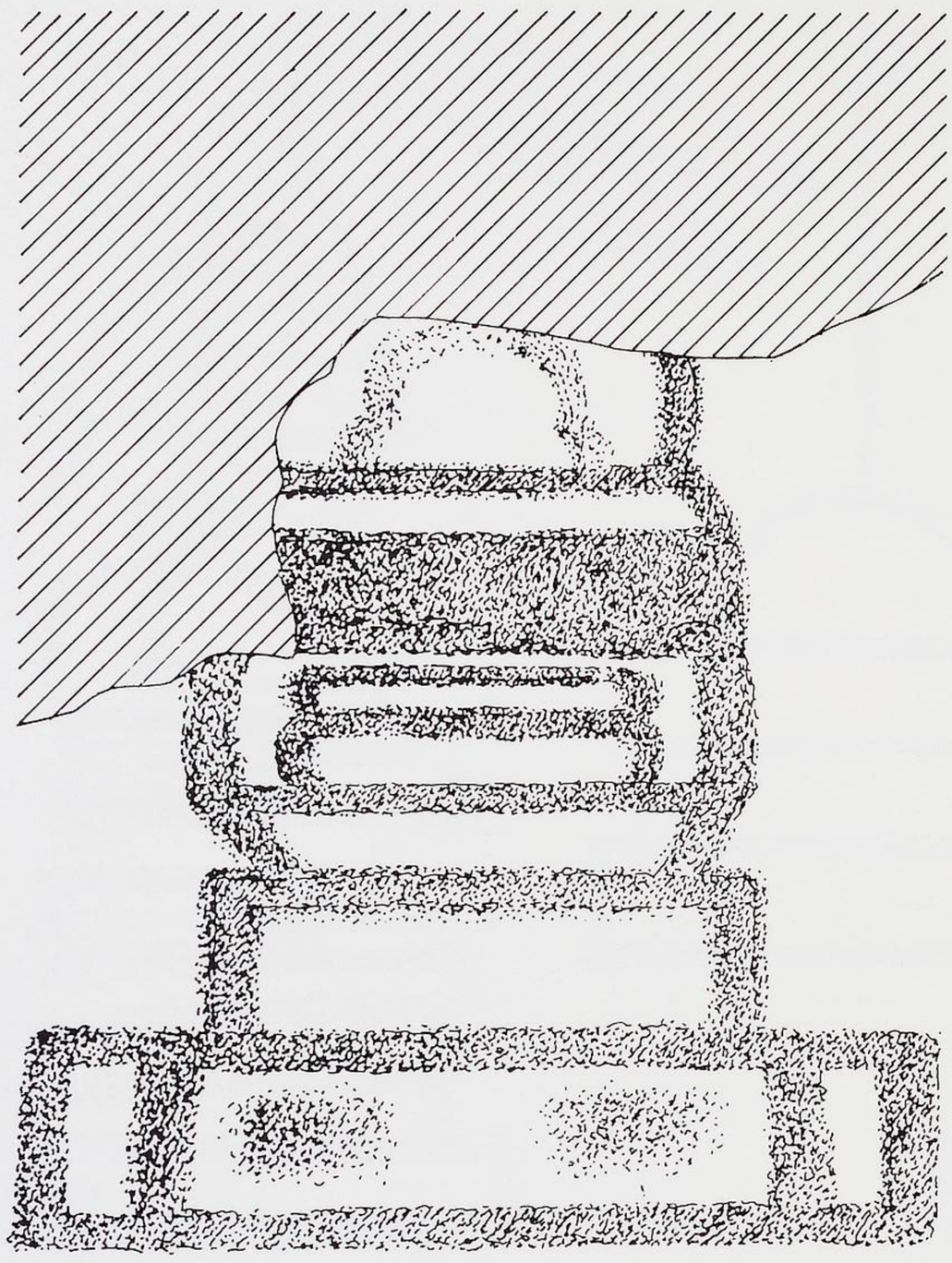
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0445

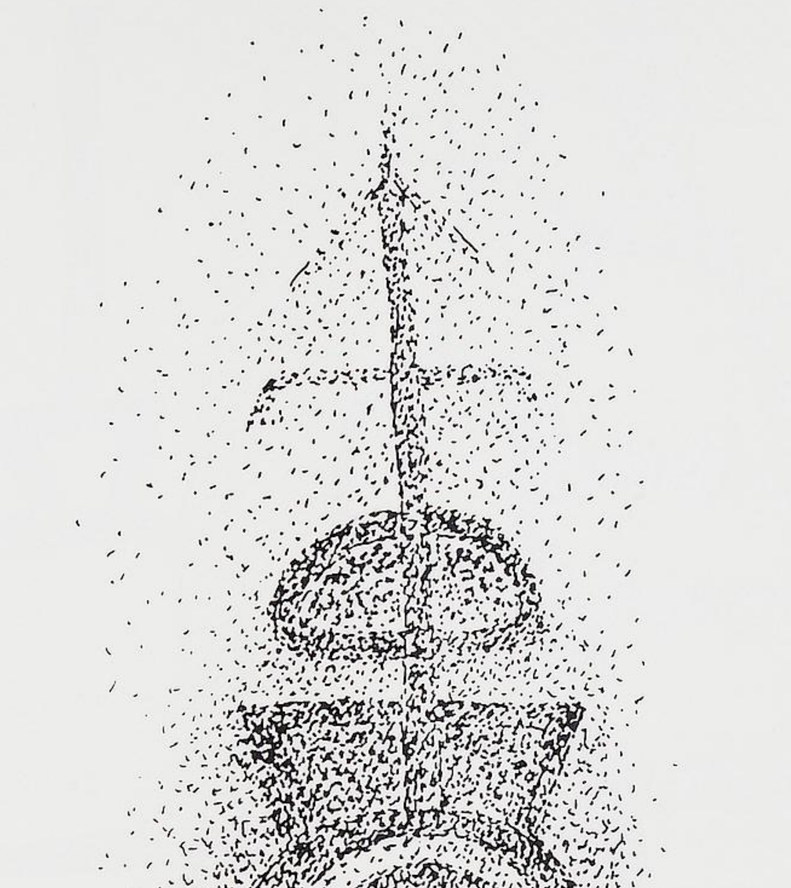
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 36 SHING NALA

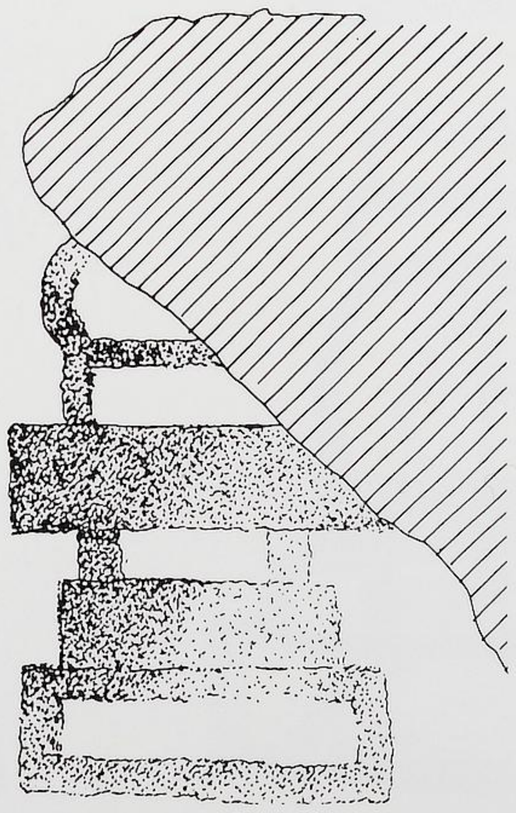


52:2

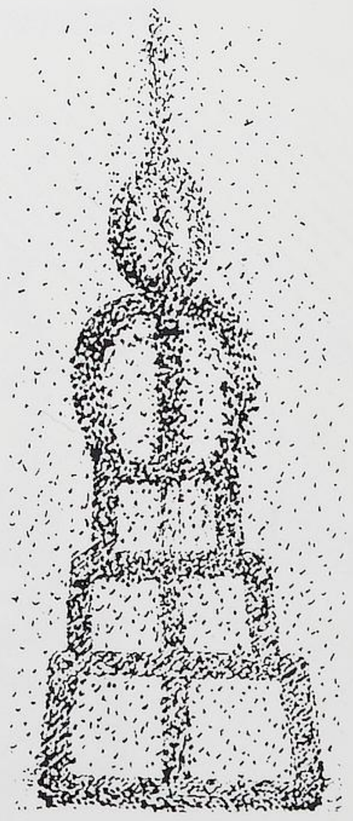


52:3

53:1



53:2



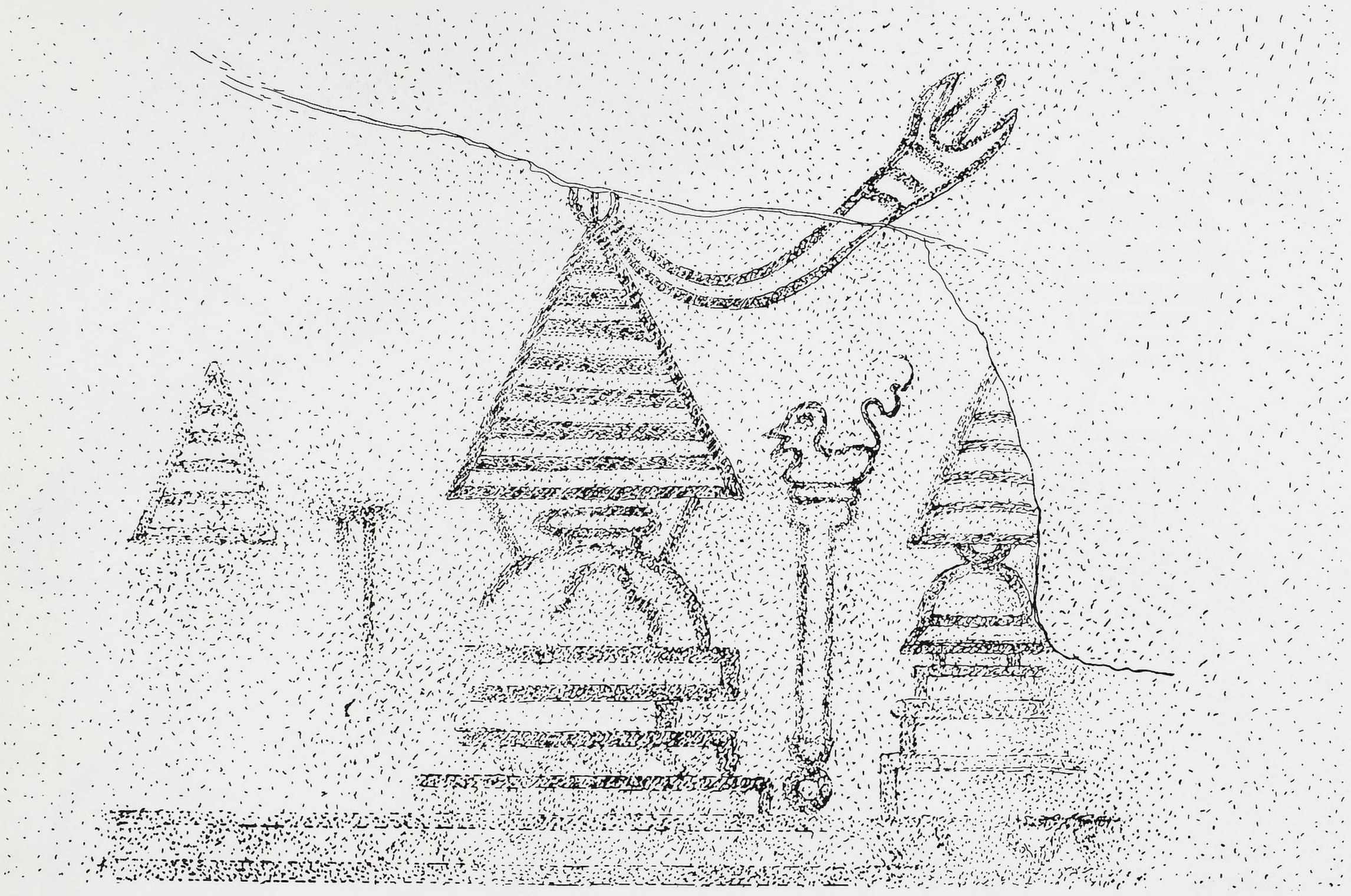
54:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

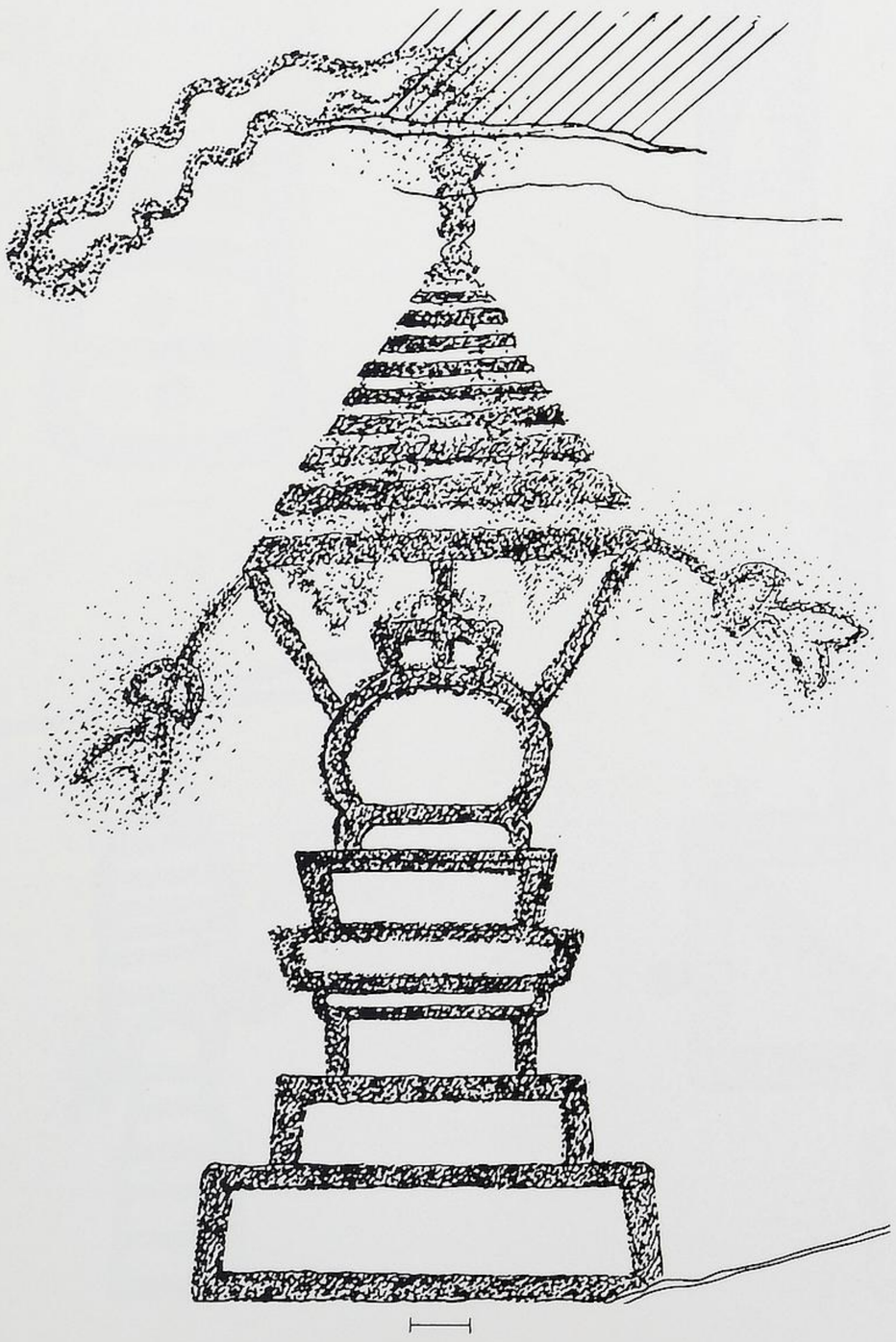
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0446

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

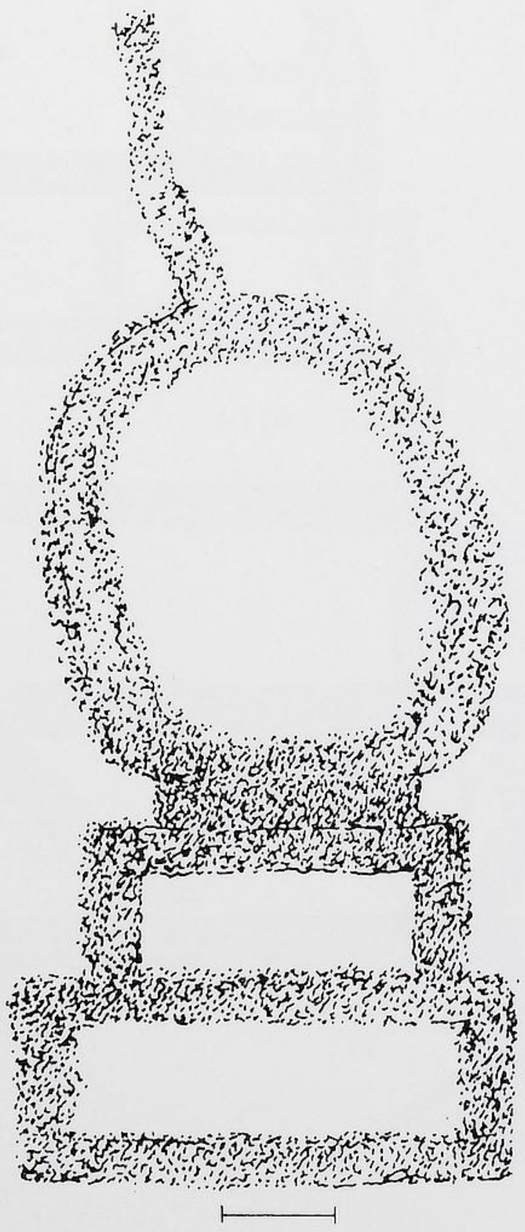
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



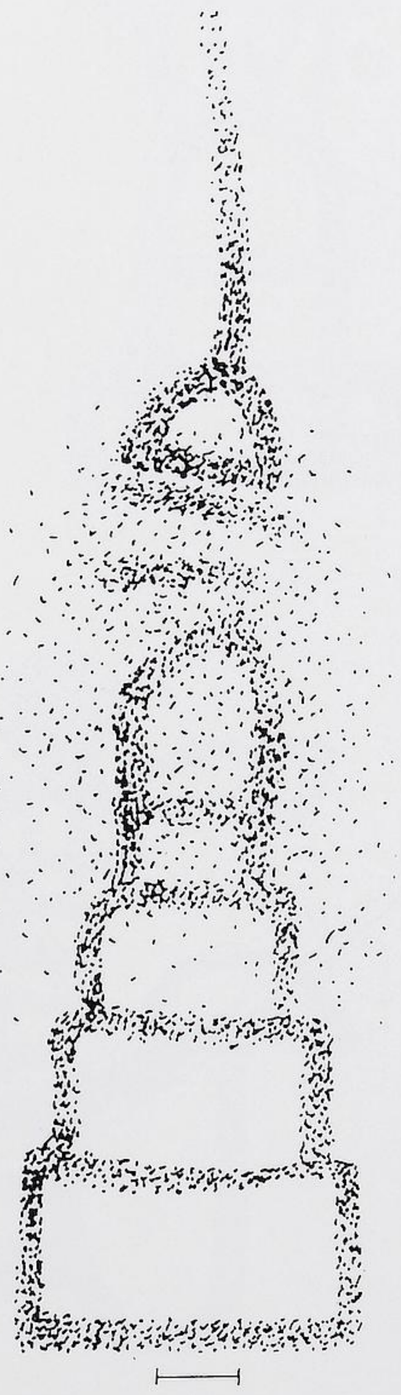
55:2



56:2



56:3



57:1

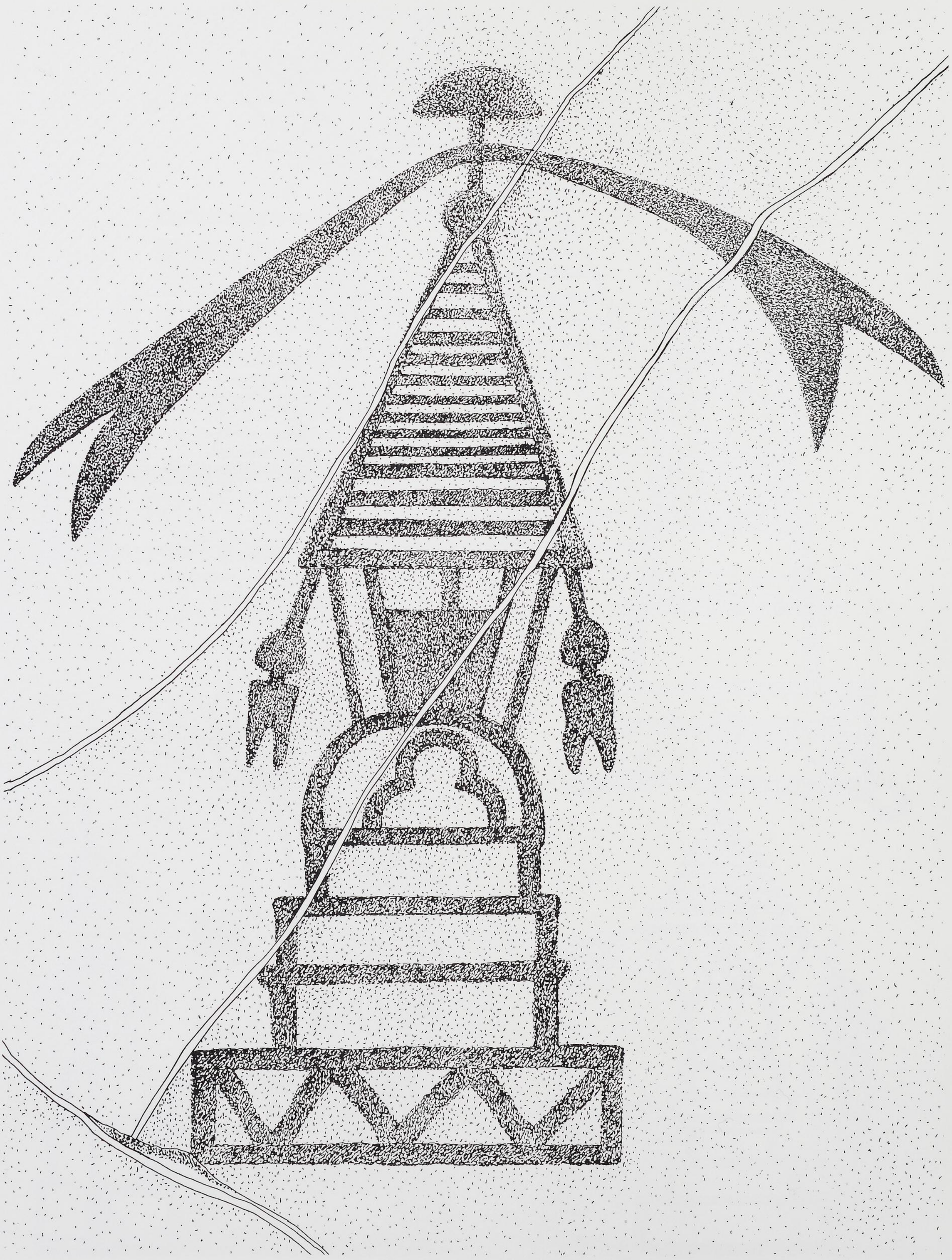
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0447

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 38 SHING NALA



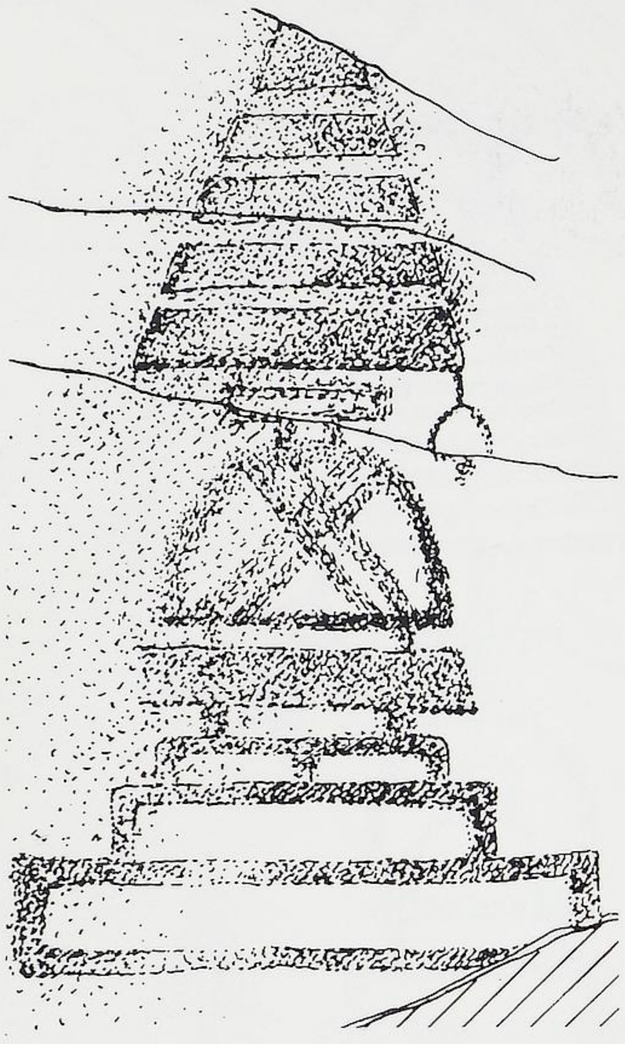
59:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

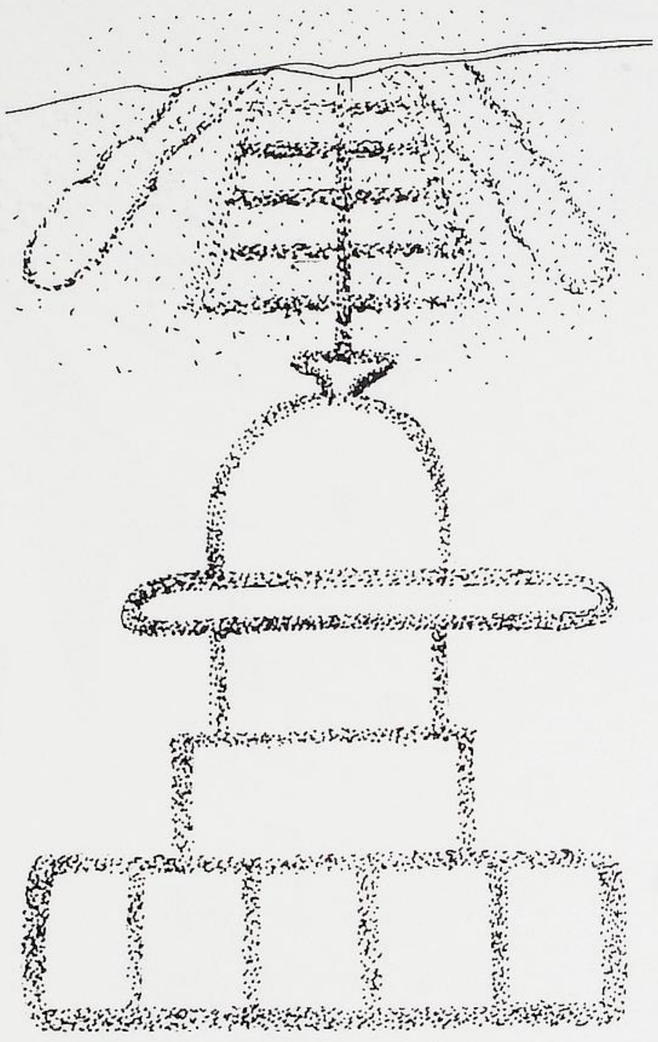
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0448

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

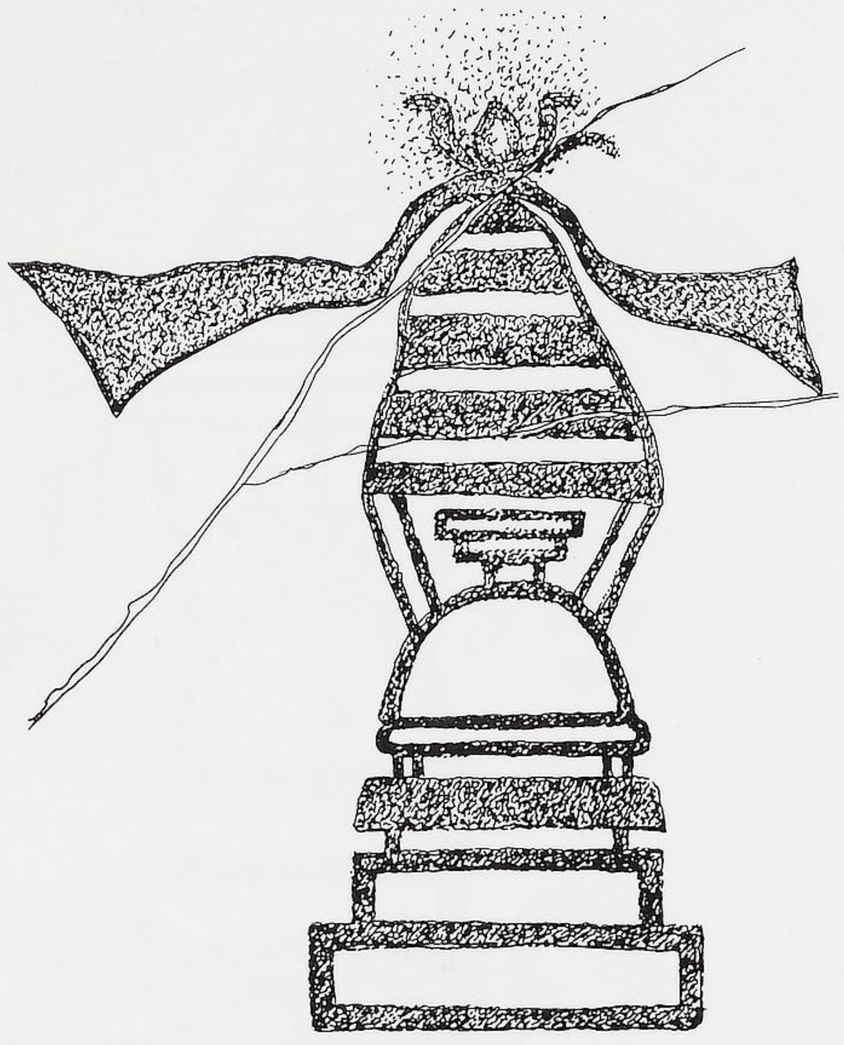
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



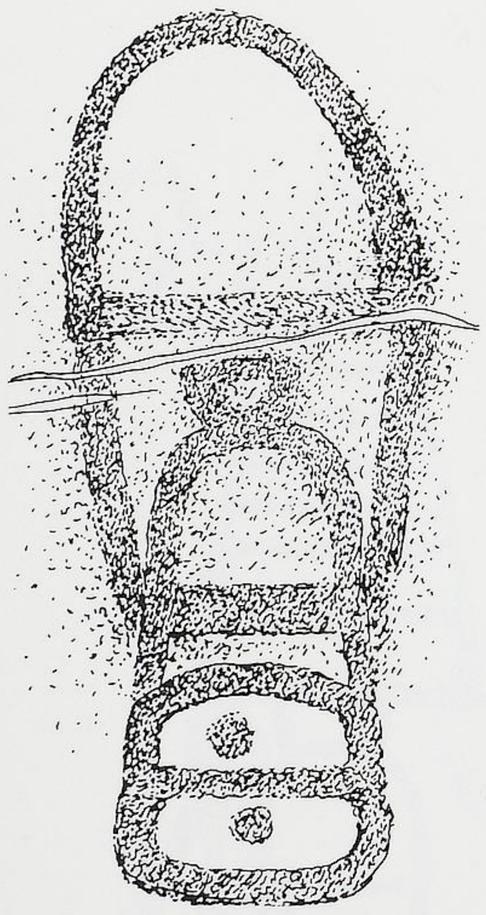
58:1



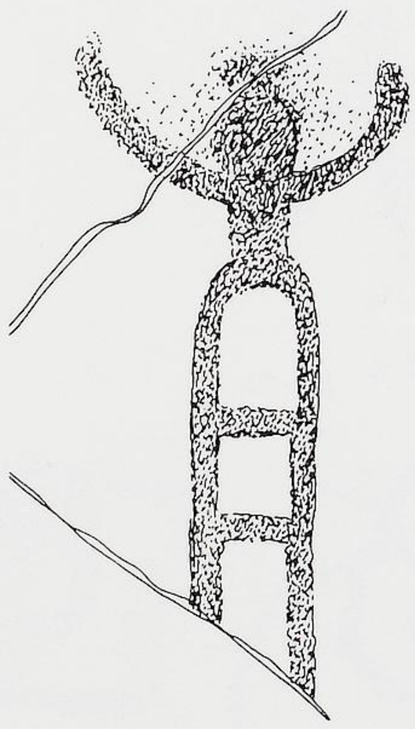
59:4



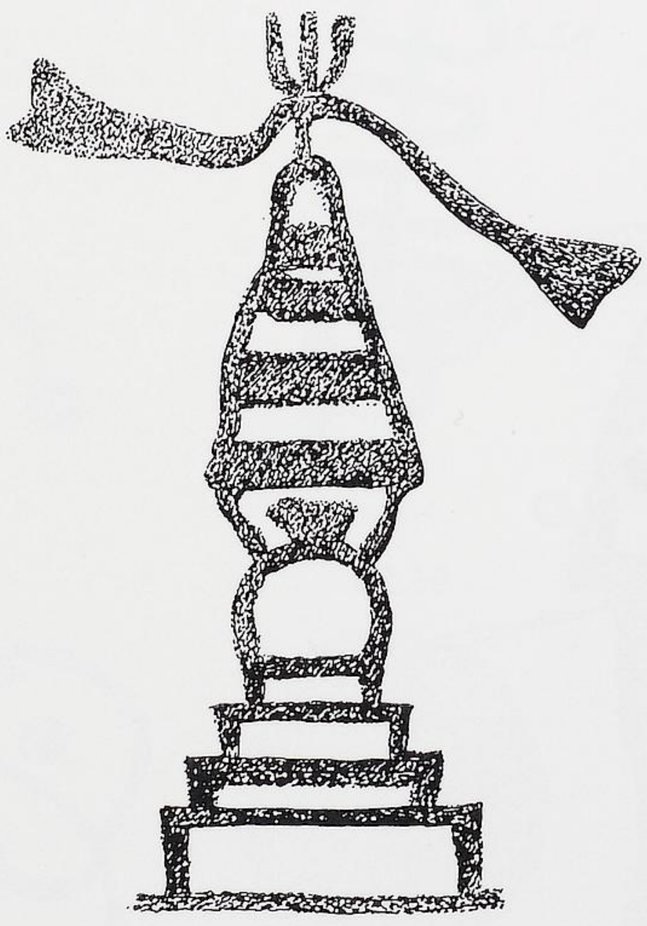
61:1



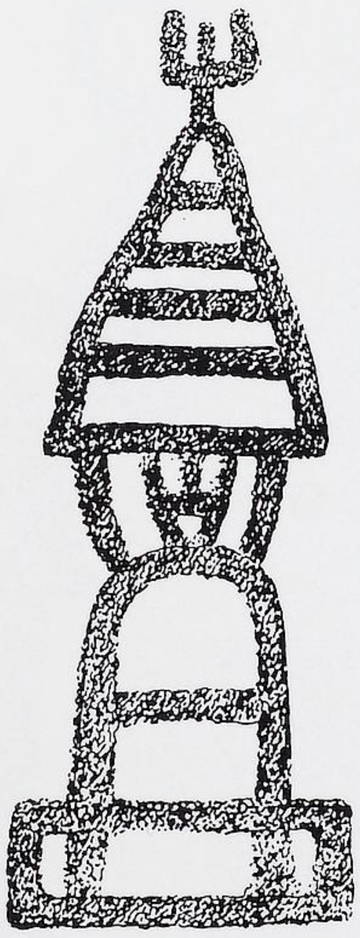
61:2



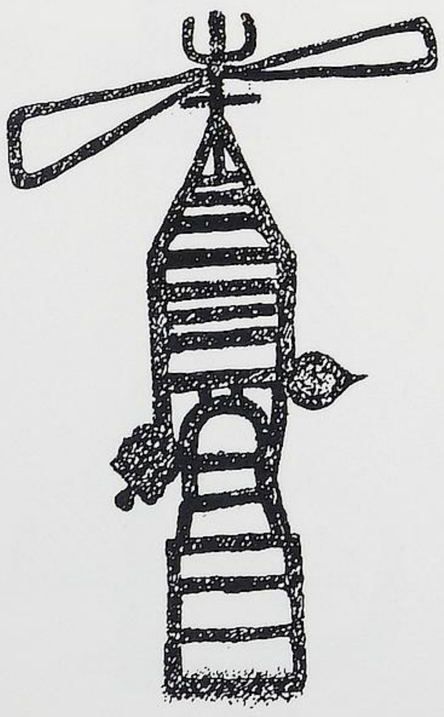
61:3



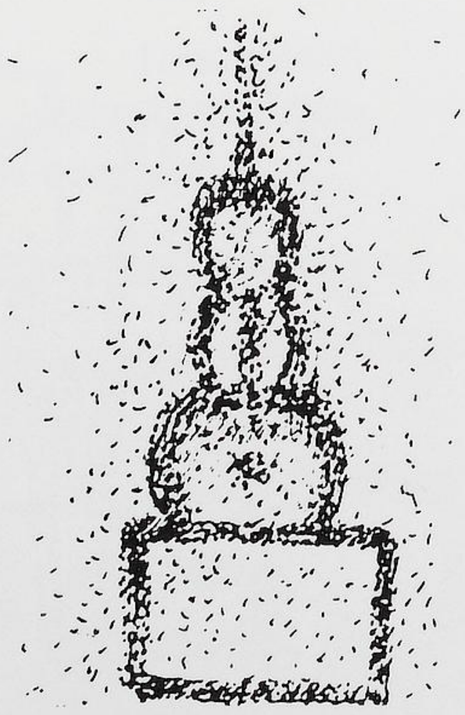
61:4



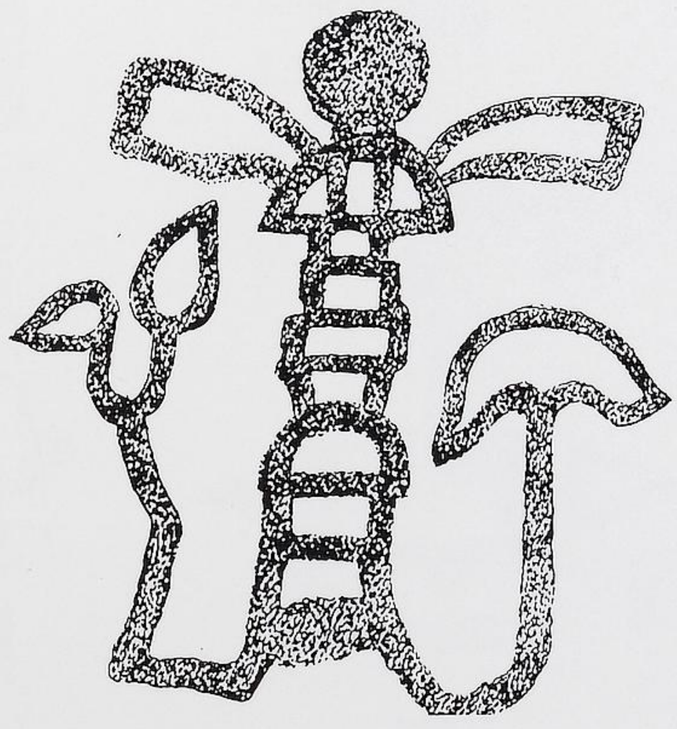
61:6



61:7



61:10



61:11

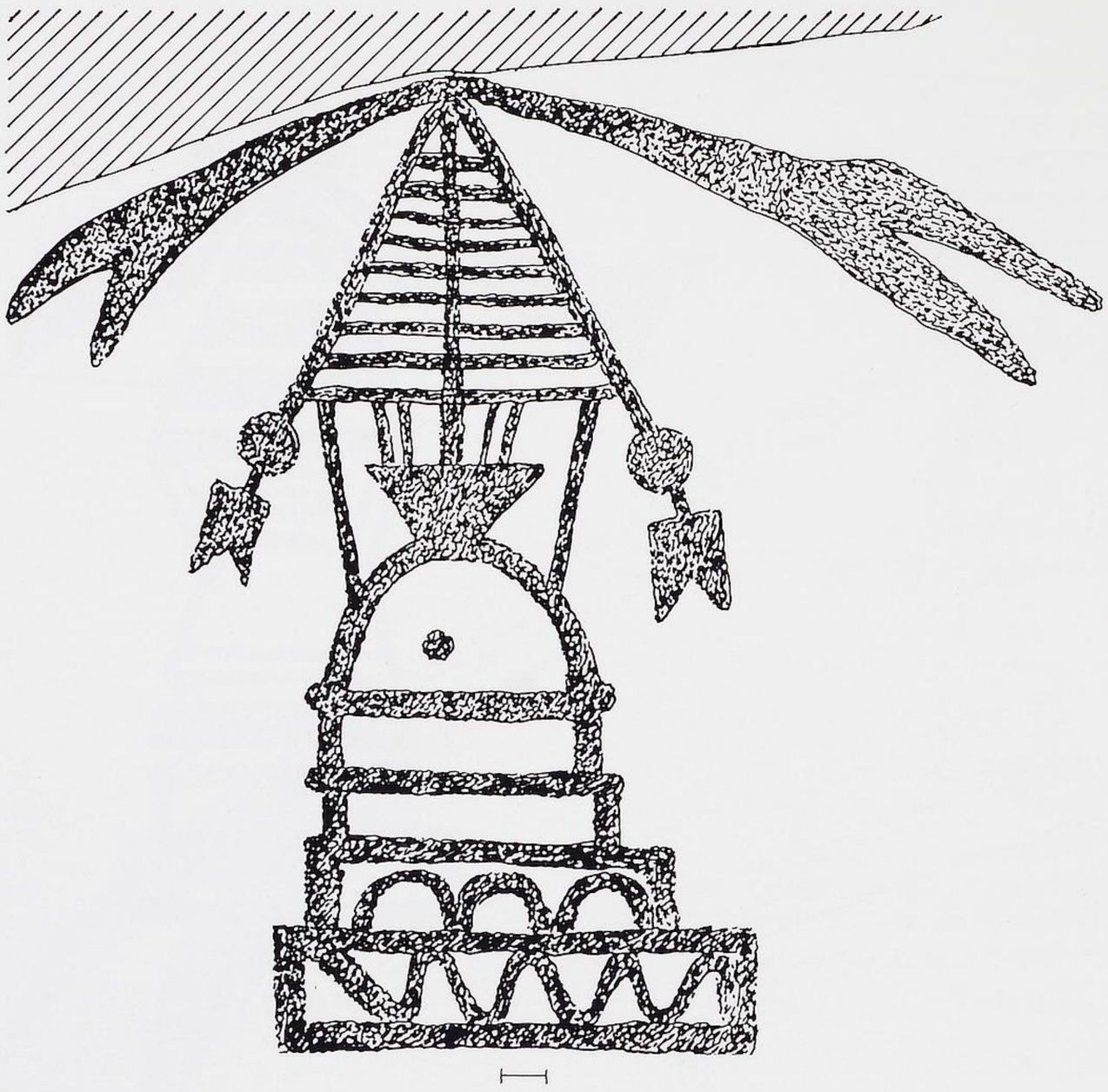
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0449

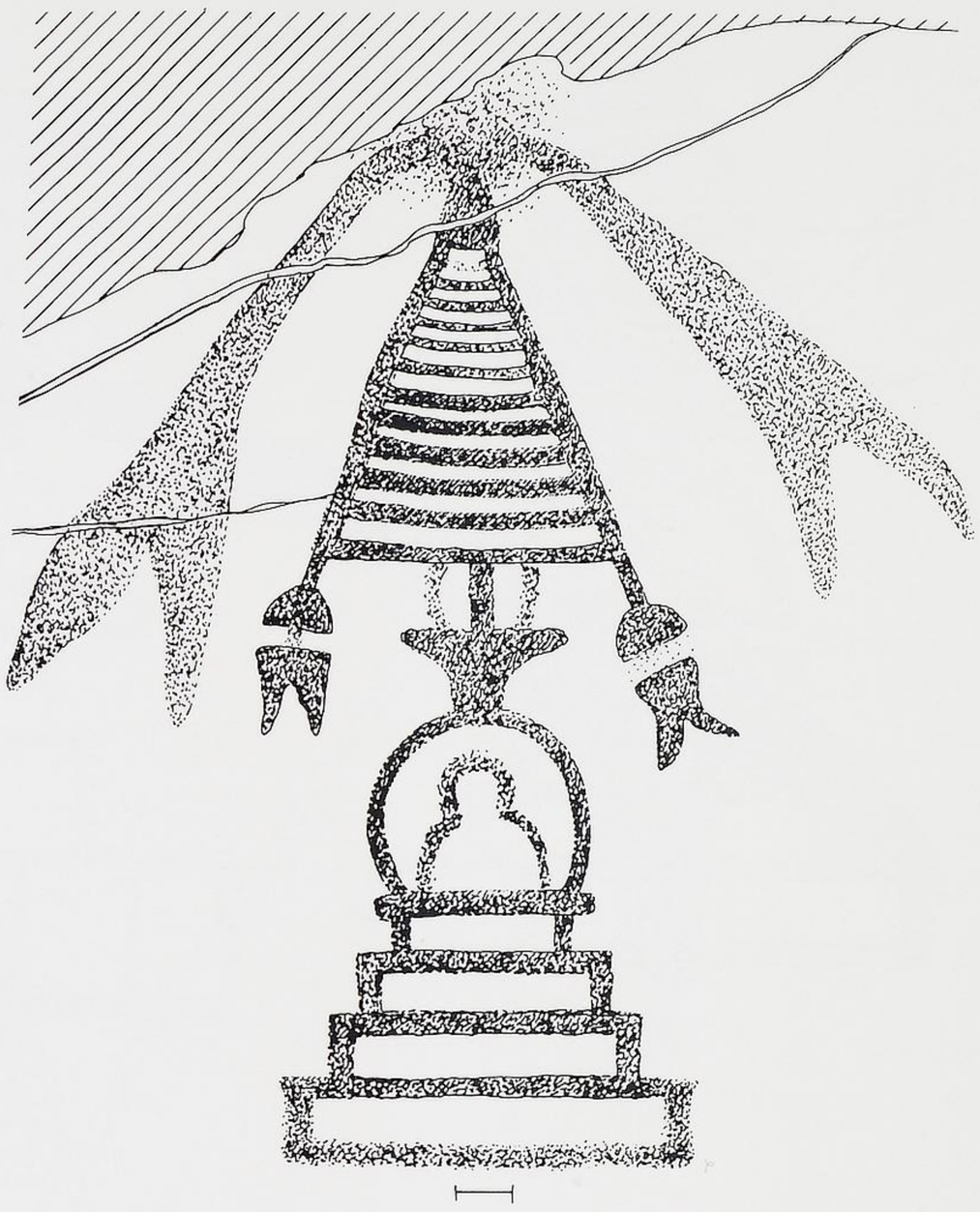
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 40 SHING NALA

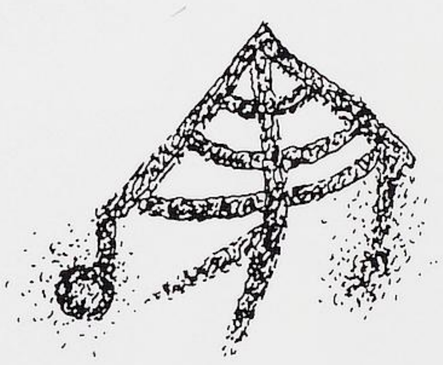


62:2



62:4

62:3

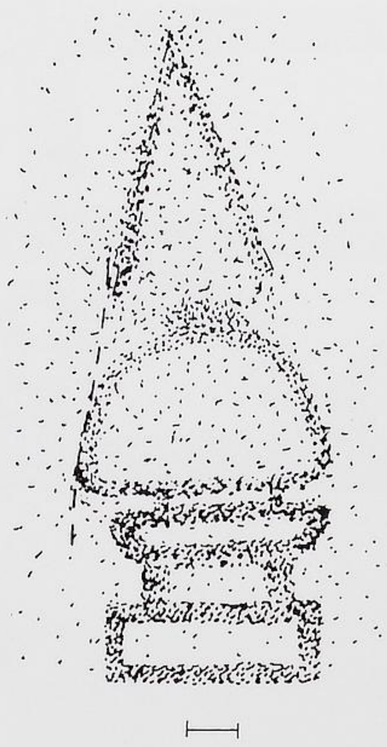


62:6

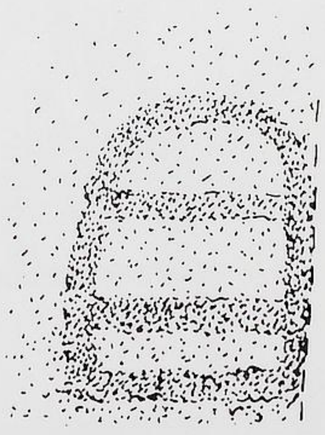
74:1

66:1

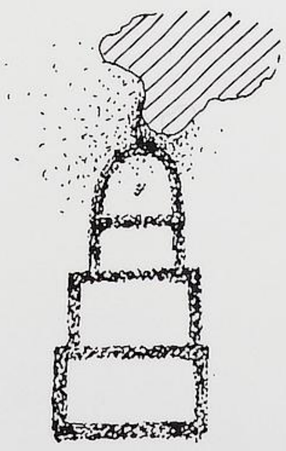
74:3



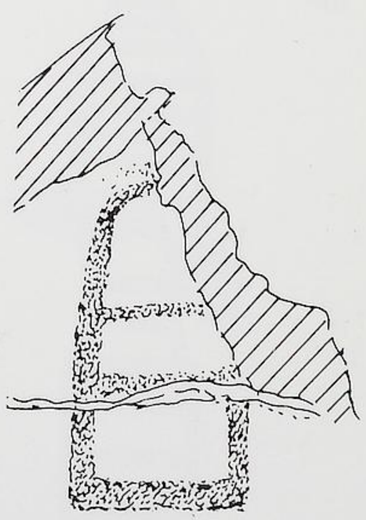
76:1



76:2



80:1



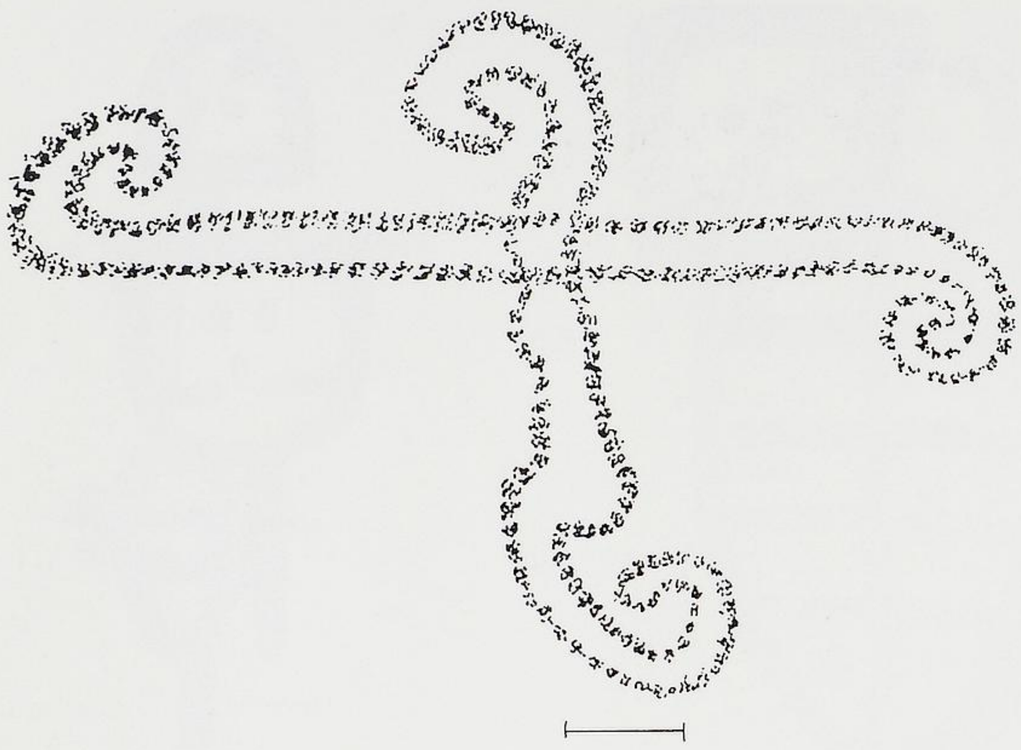
80:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

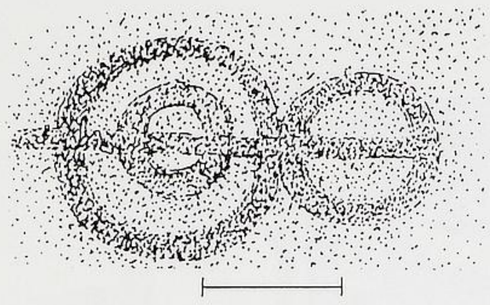
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0450

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

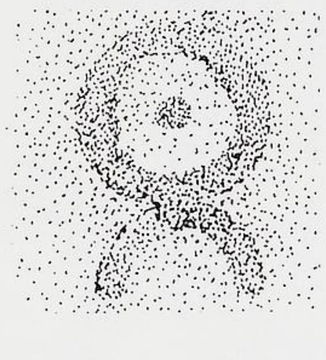
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



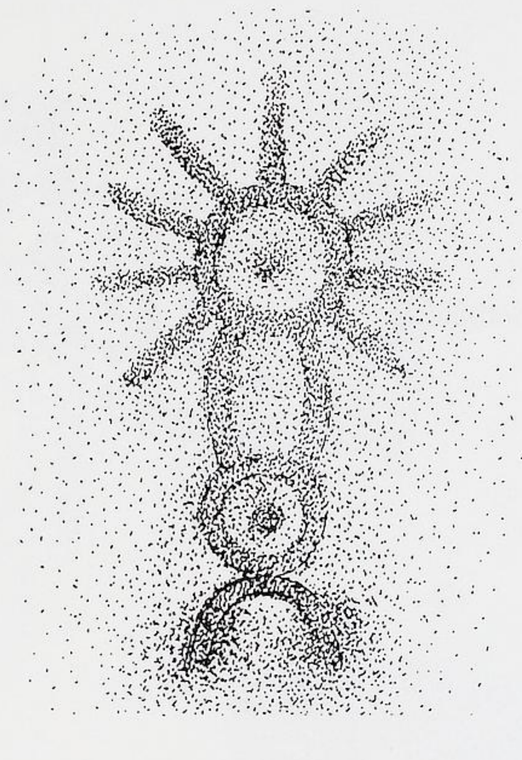
78:1



37:2

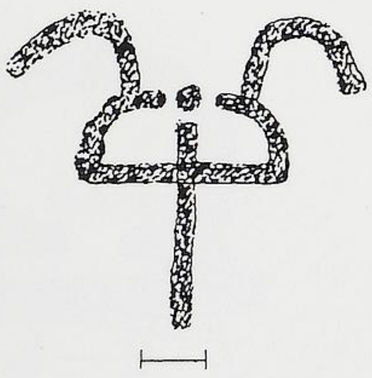


37:3

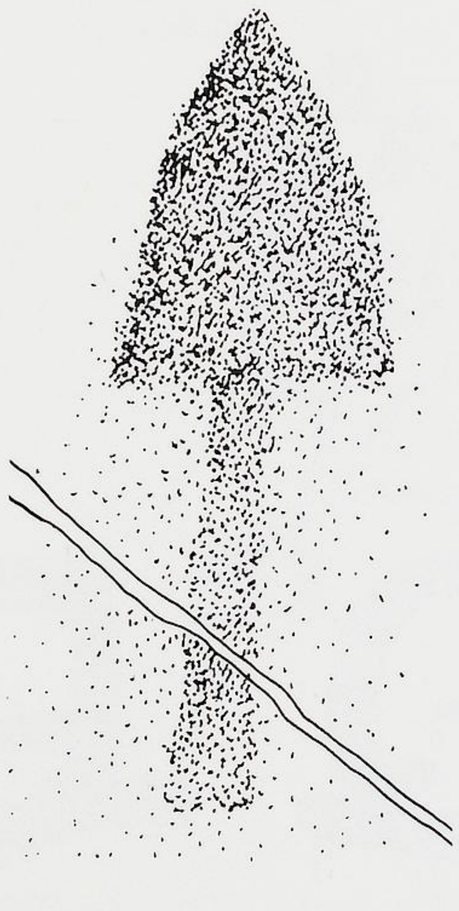


37:8

37:32



68:8

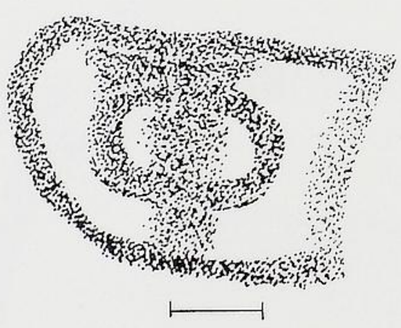


37:34

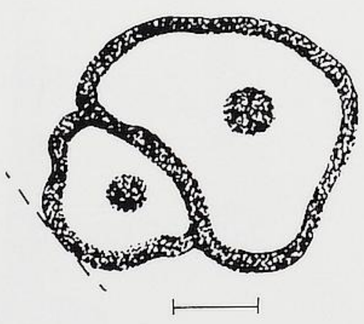
68:15

69:1

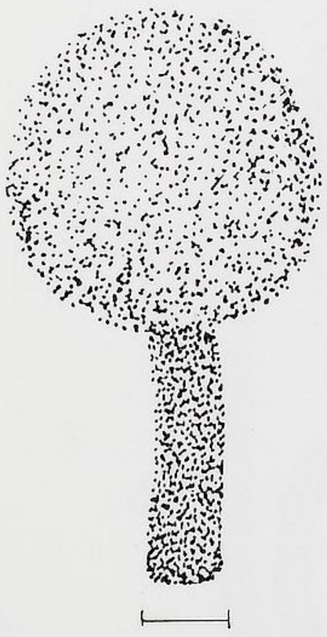
14:2



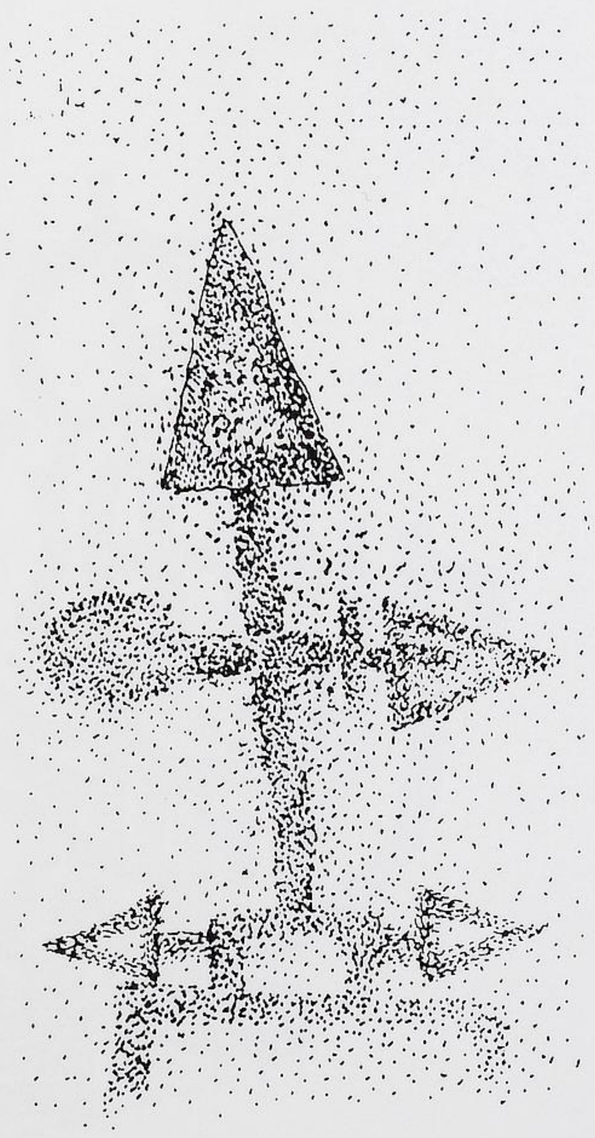
37:7



37:15

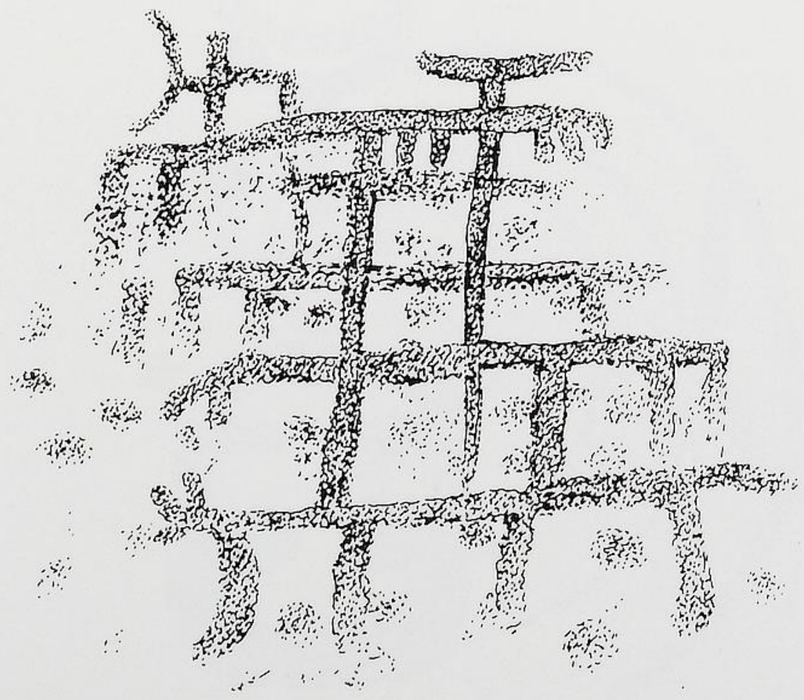


37:27



37:28

38:11



67:1

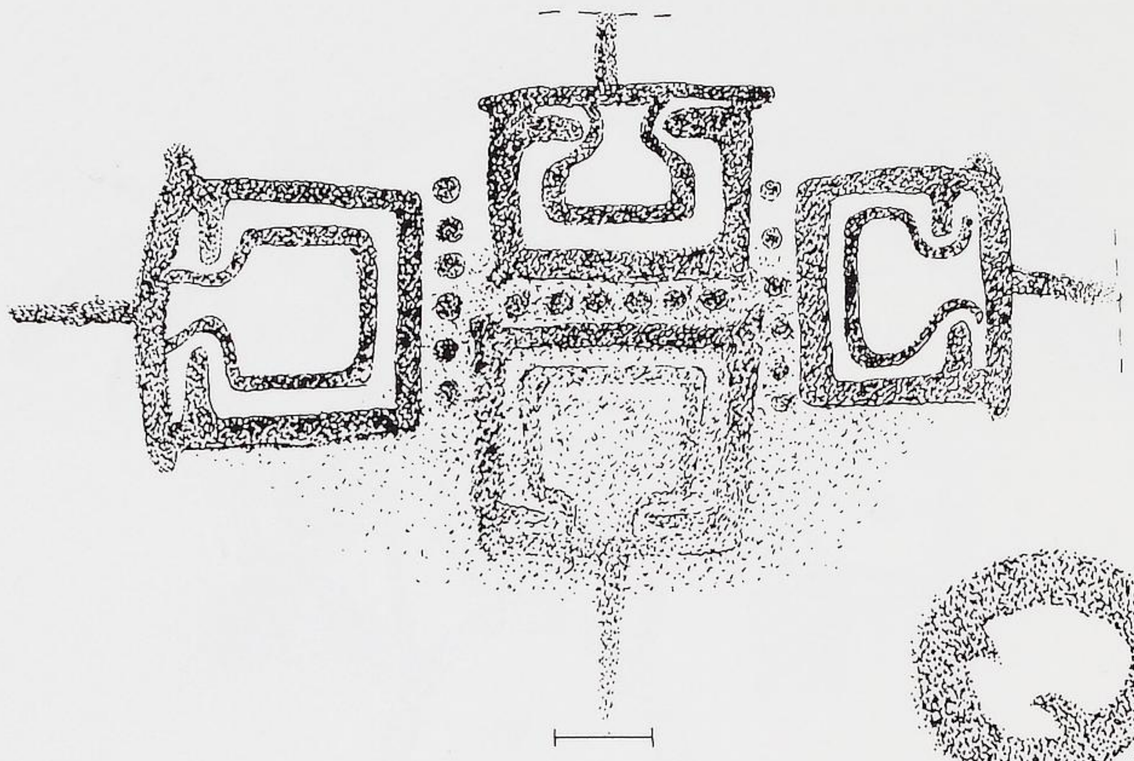
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0451

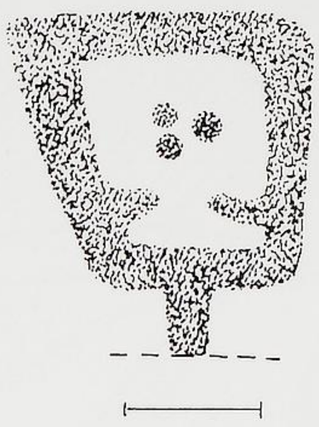
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

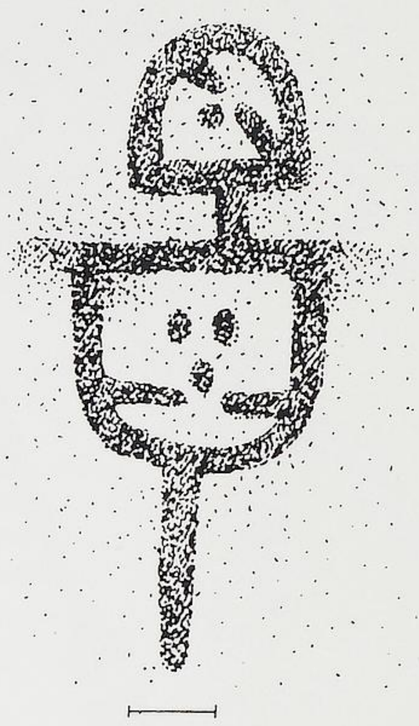
TAFEL 42 SHING NALA



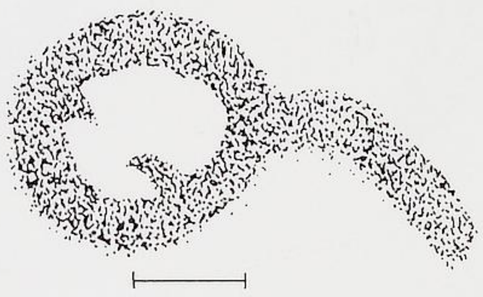
68:3



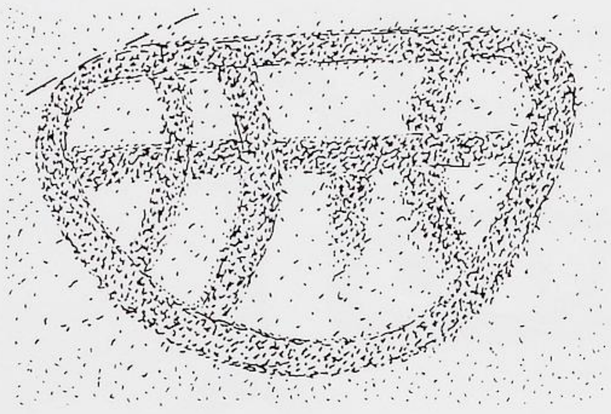
68:6



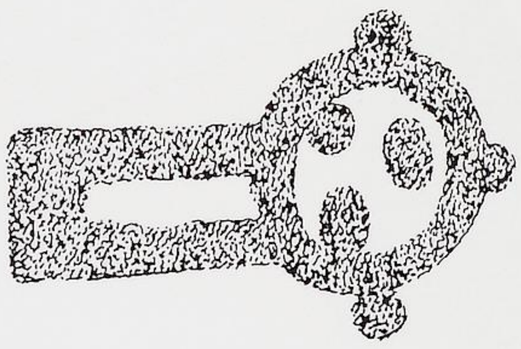
68:10



68:14



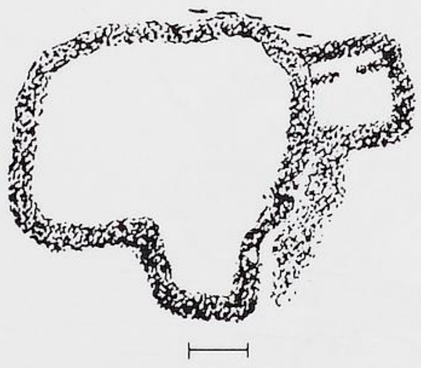
68:13



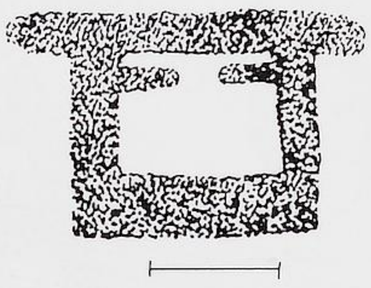
68:22

68:26

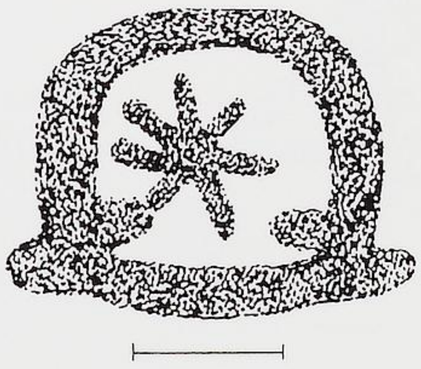
68:27



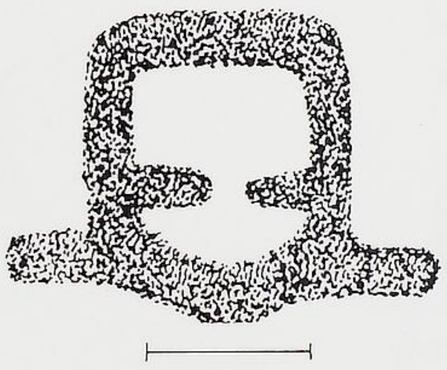
68:36



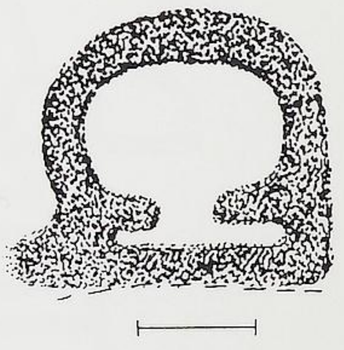
68:37



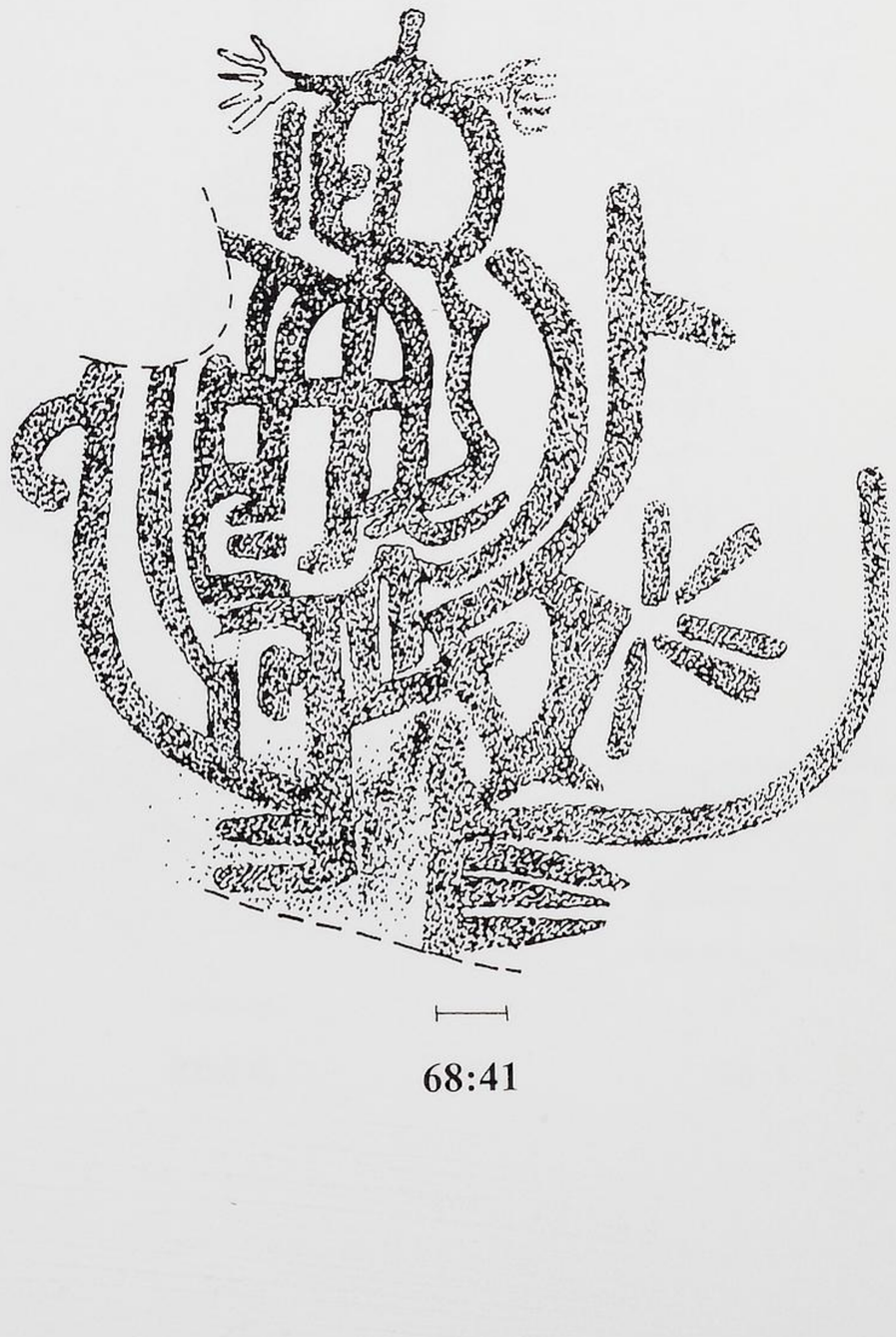
68:38



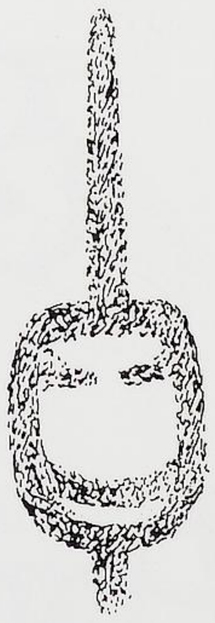
68:39



68:40

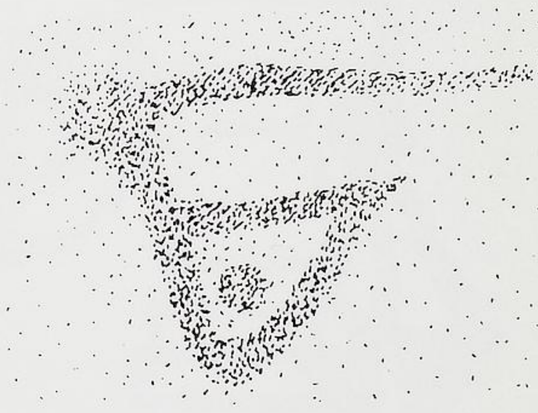


68:41

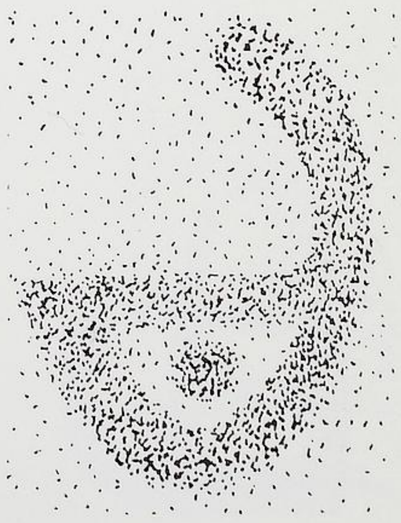


68:45

68:46



68:49



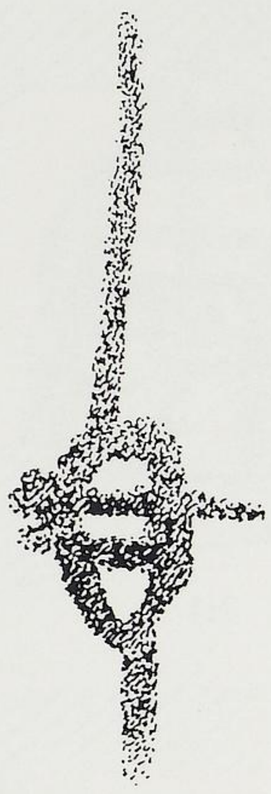
68:50

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

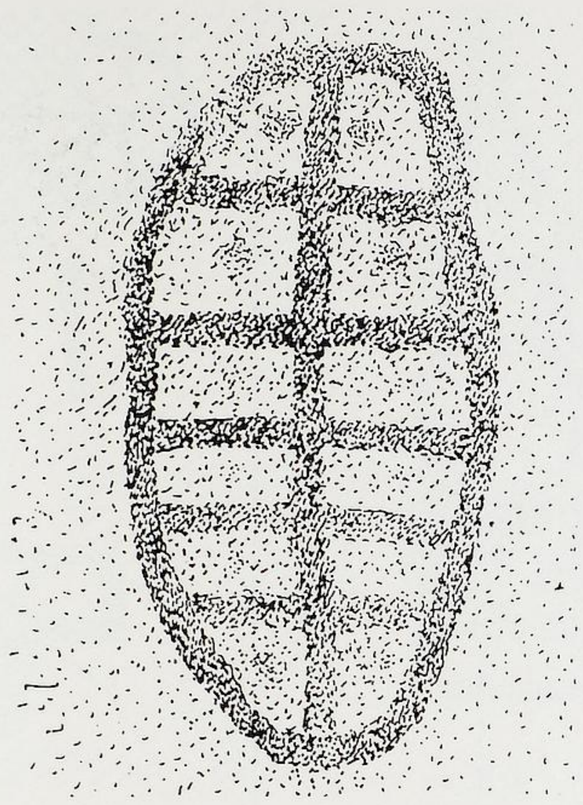
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0452

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

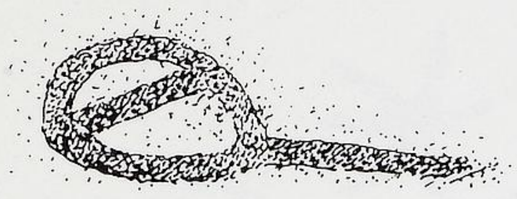
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



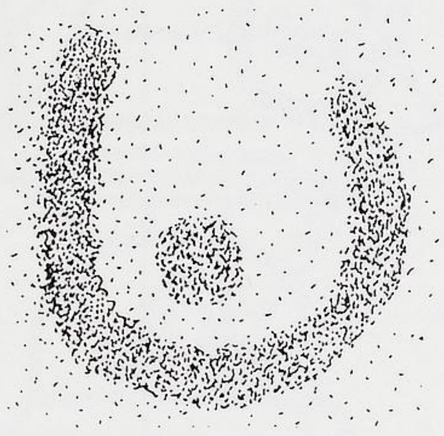
68:51



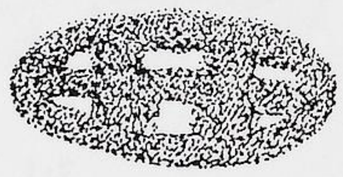
68:54



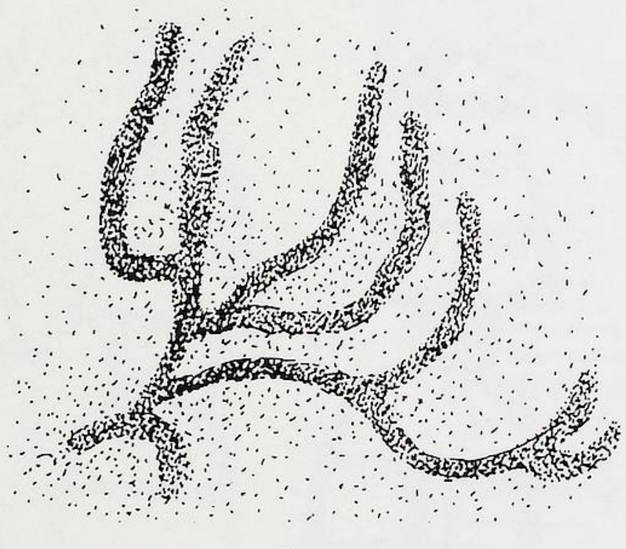
68:69



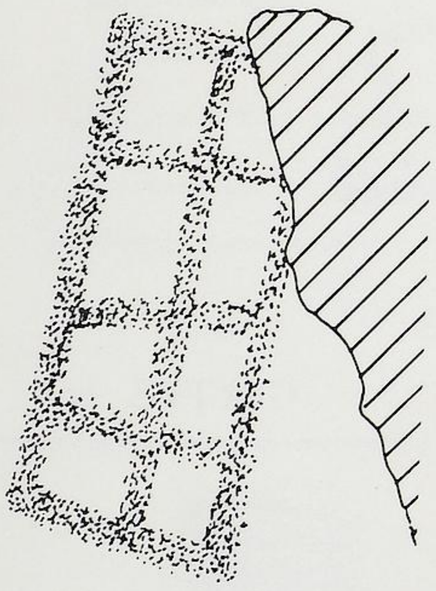
71:5



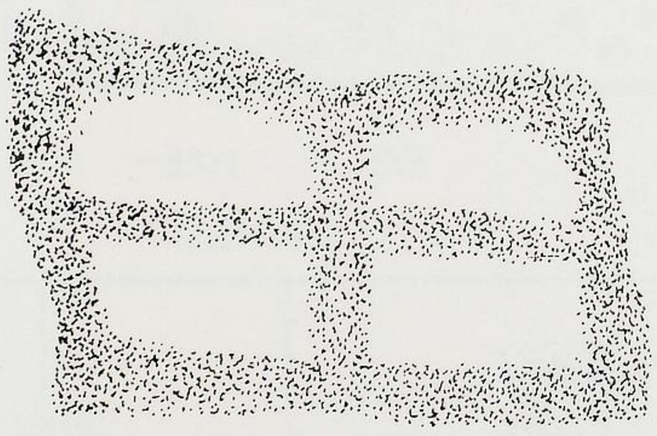
71:6



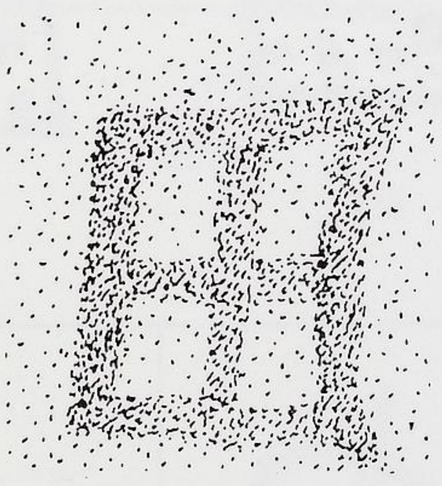
71:7



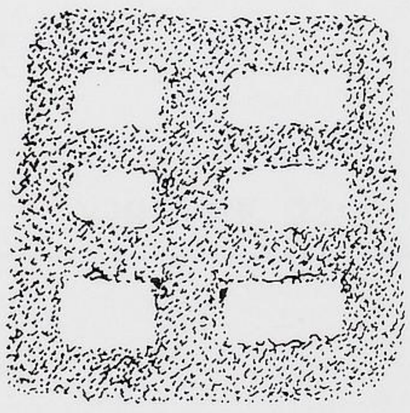
5:4



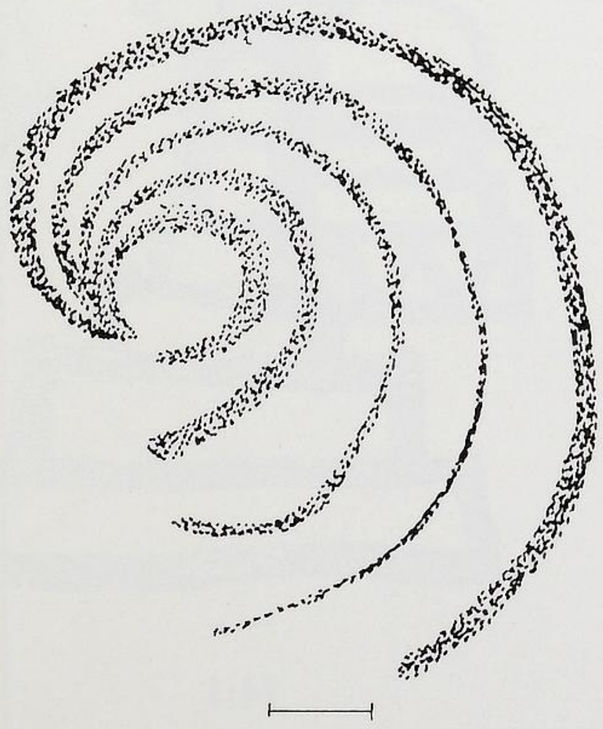
11:1



37:5



75:3



37:29

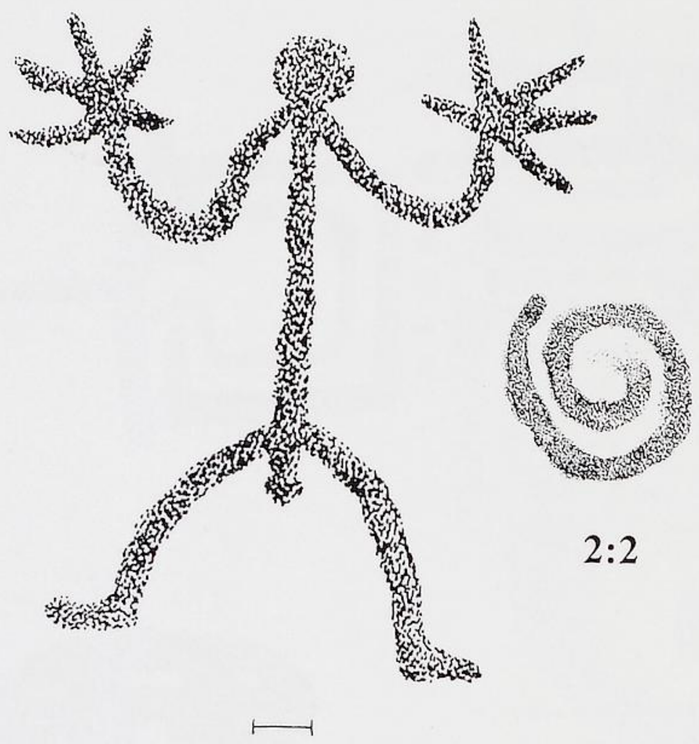
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0453

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

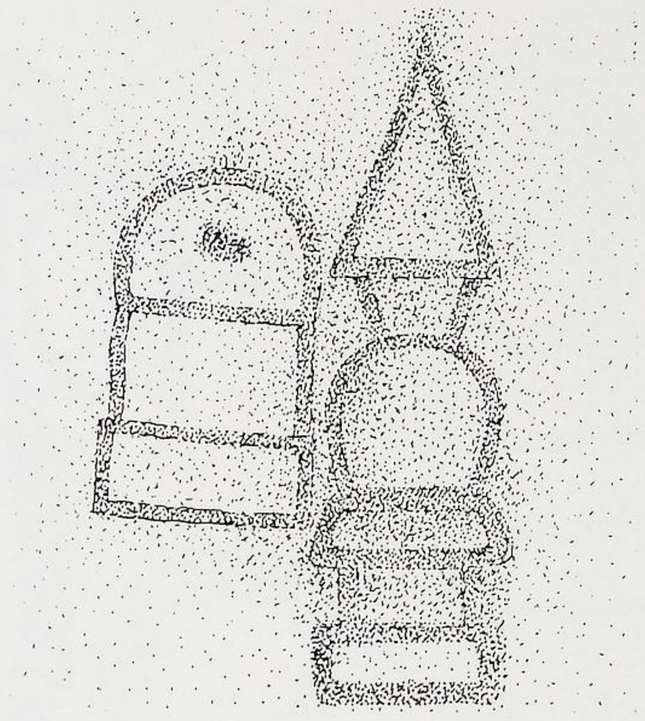
TAFEL 44 SHING NALA



2:2

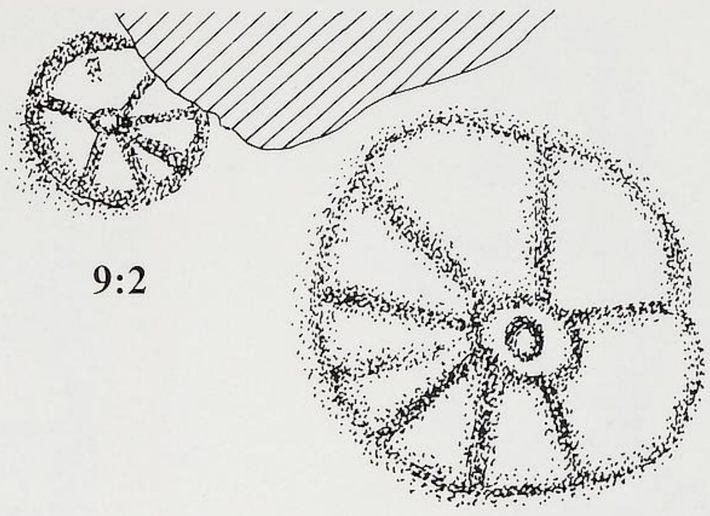
2:1

GRUPPE 2:A



4:9 4:8

GRUPPE 4:B



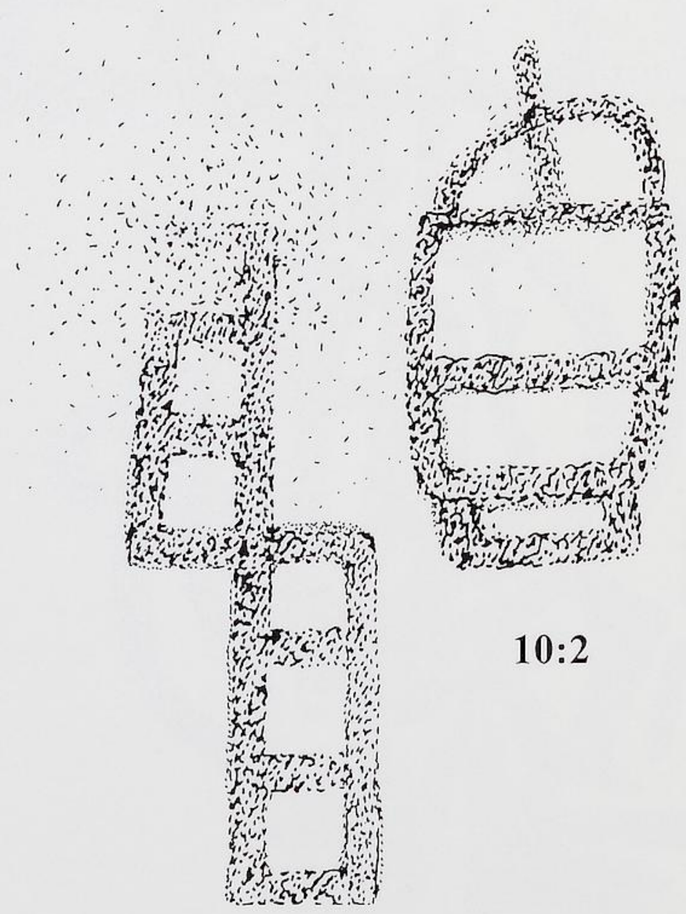
9:2

9:1

GRUPPE 9:A

5:1 5:2 5:3

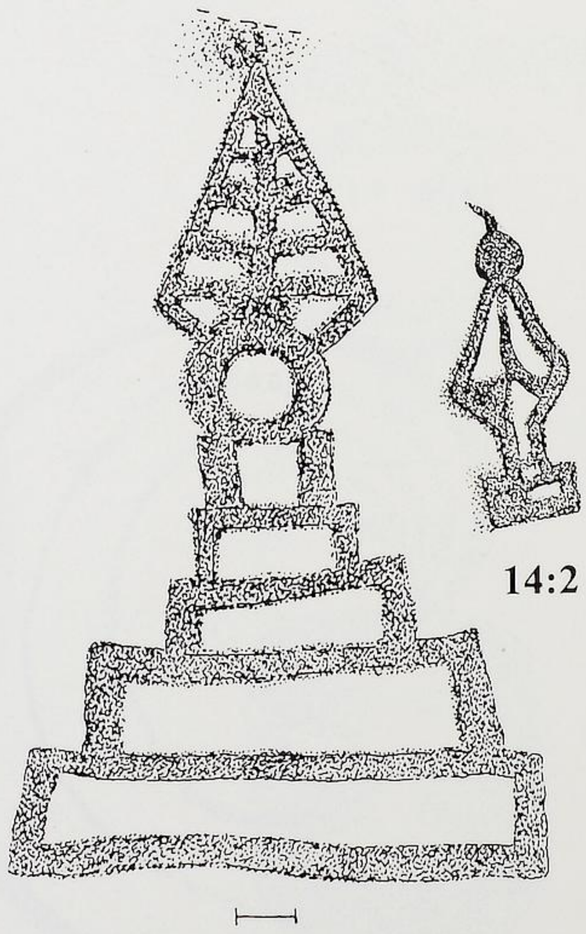
GRUPPE 5:A



10:2

10:3

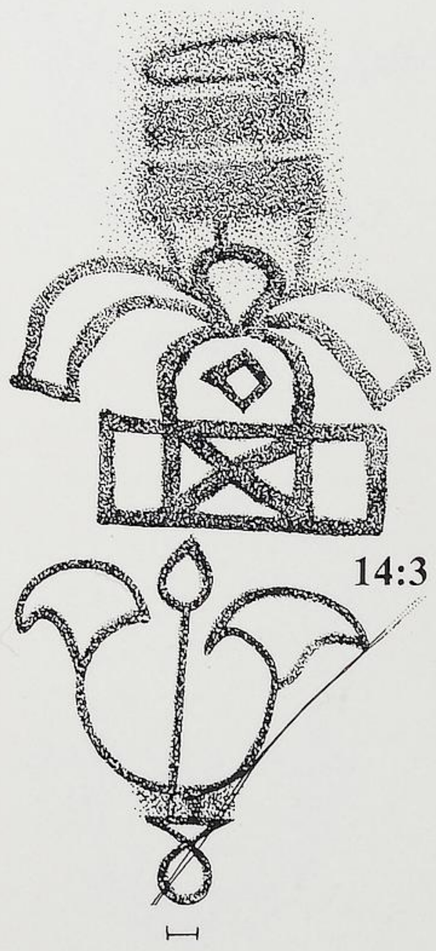
GRUPPE 10:A



14:2

14:1

GRUPPE 14:A



14:3

14:4

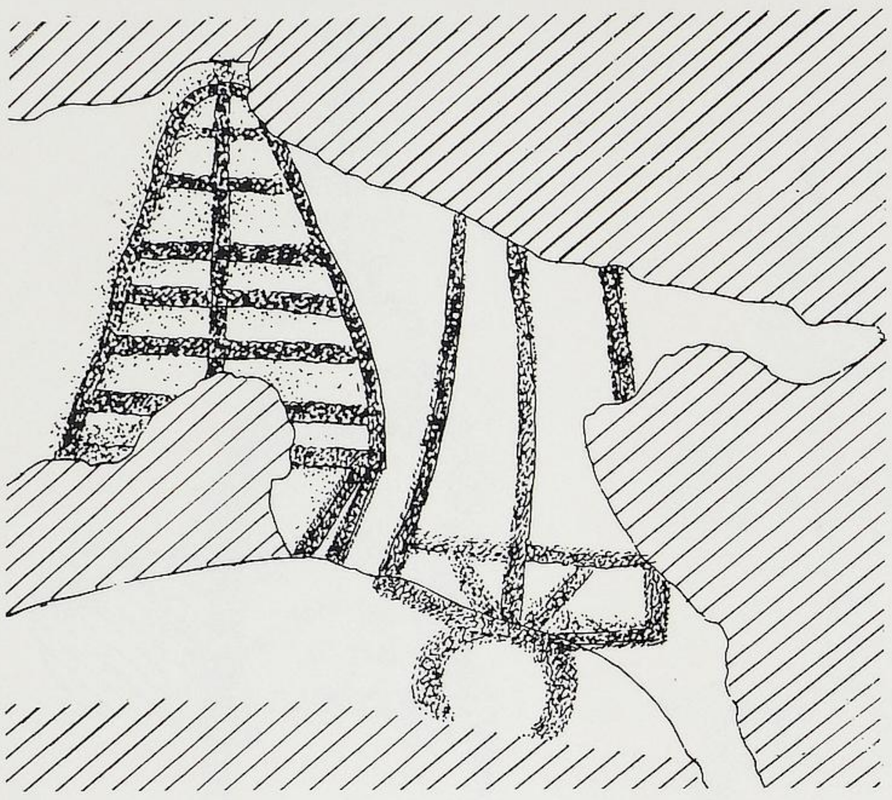
GRUPPE 14:B

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0454

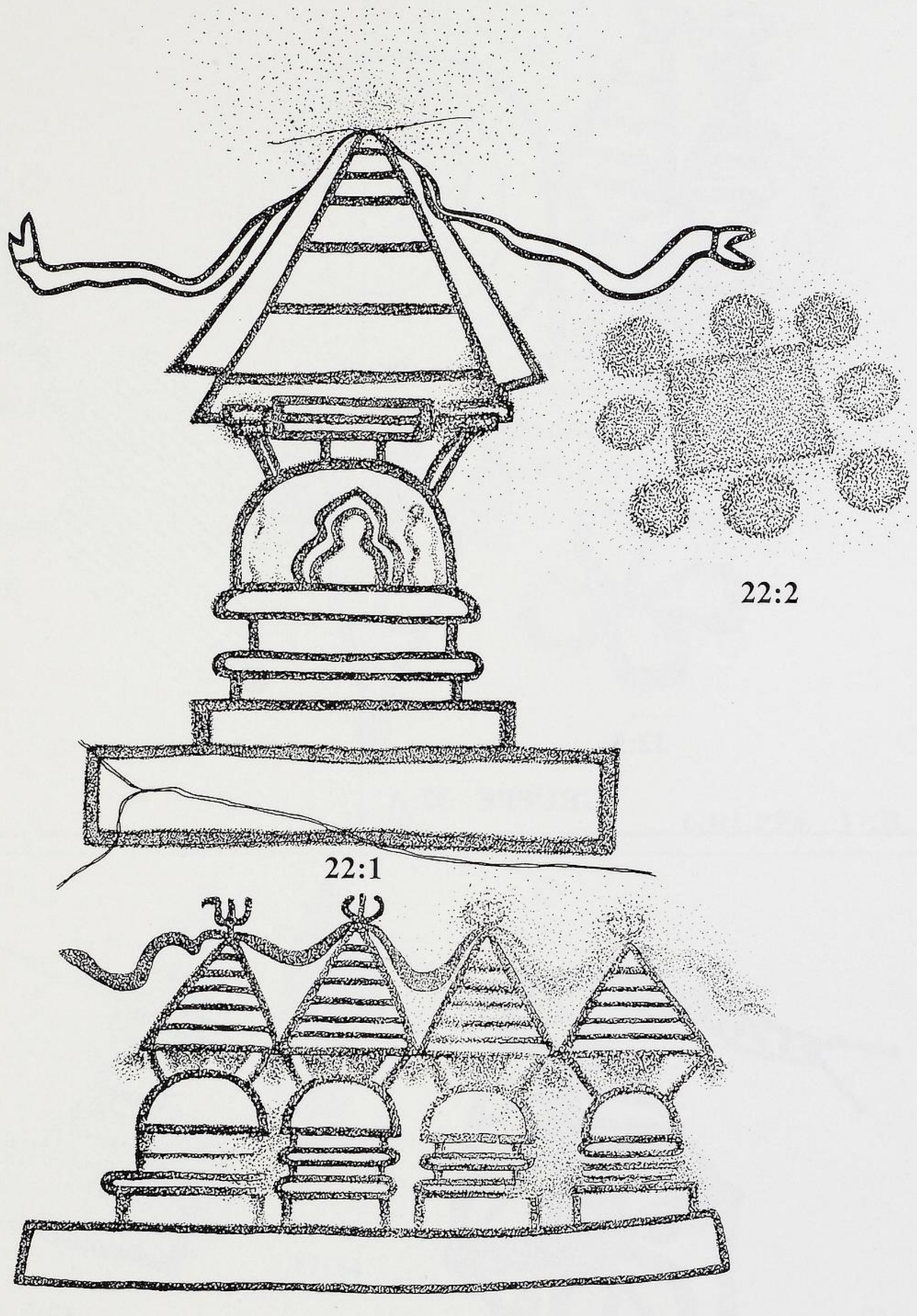
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



18:3 — 18:2

GRUPPE 18:A

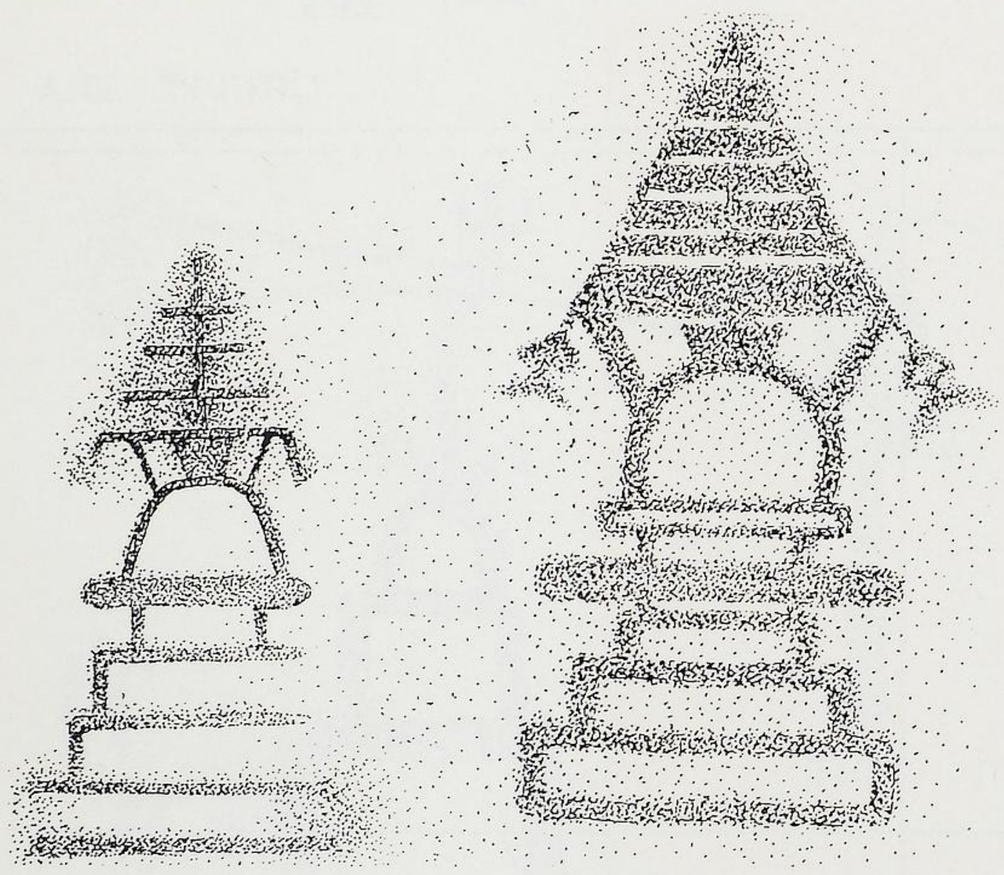


22:2

22:1

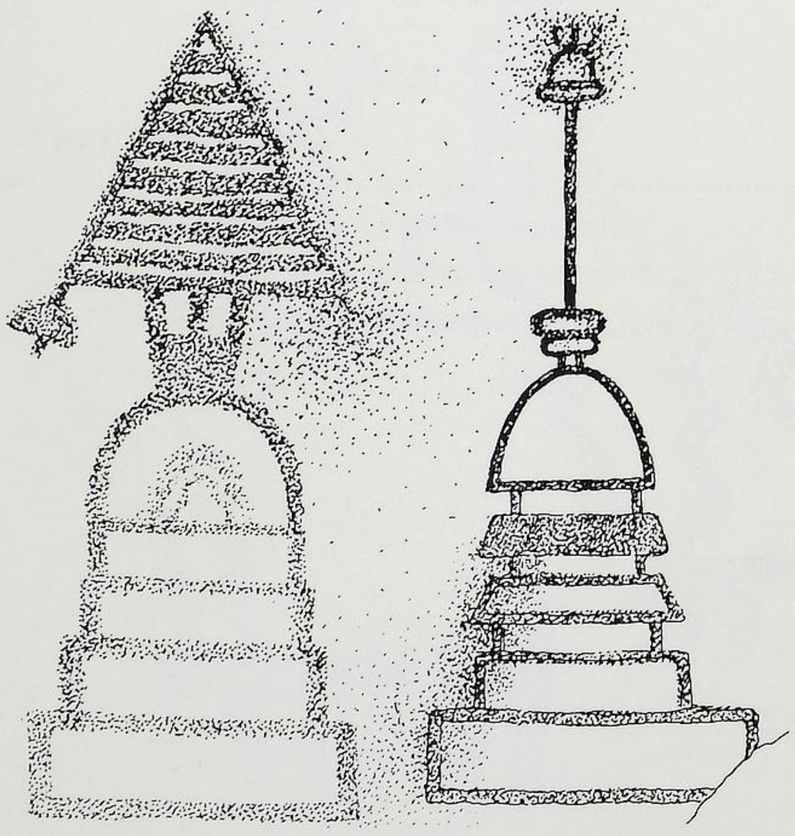
22:3

GRUPPE 22:A



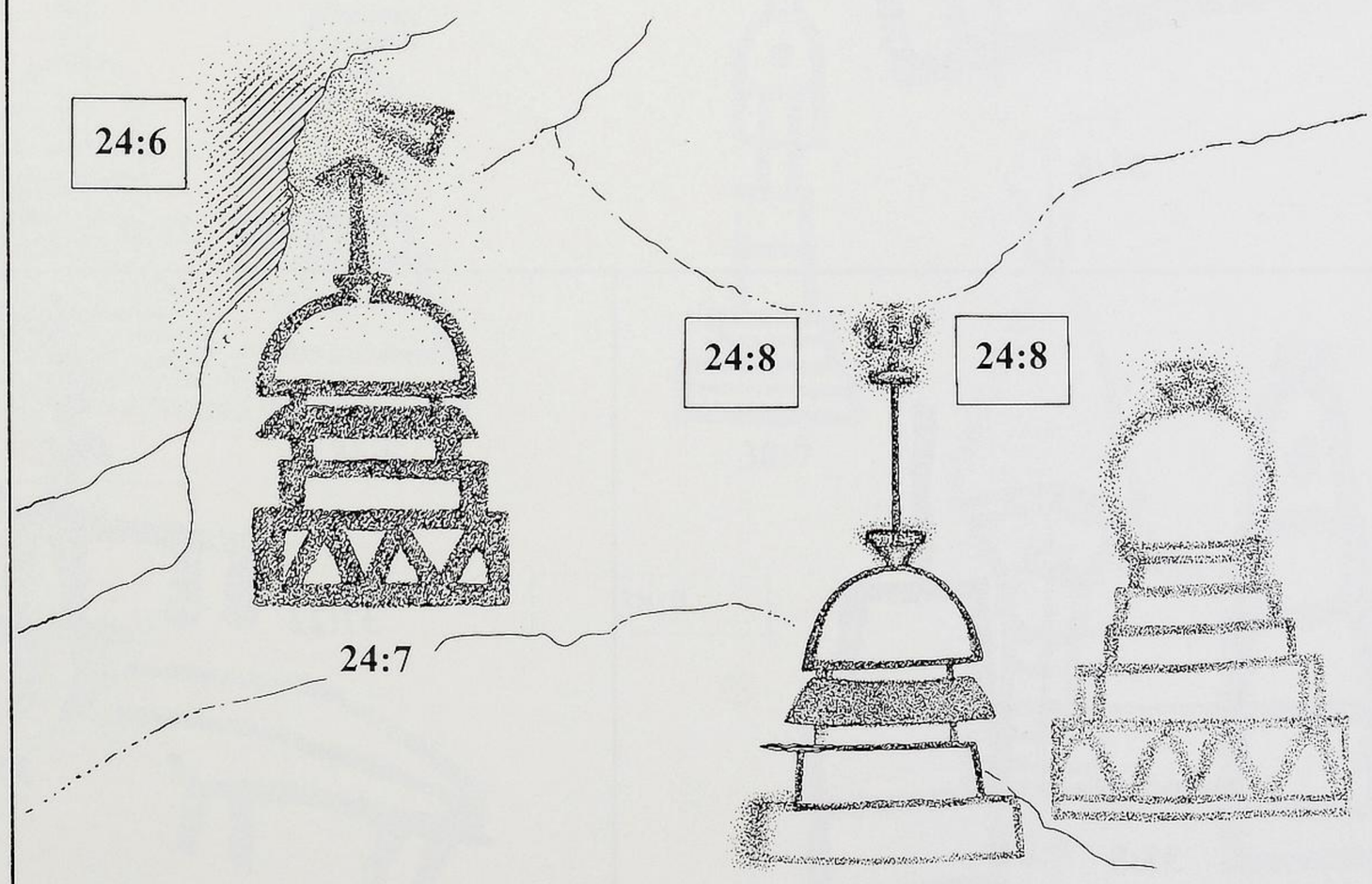
23:3 — 23:1

GRUPPE 23:A



24:4 — 24:3

GRUPPE 24:A



24:9 — 24:10

GRUPPE 24:B

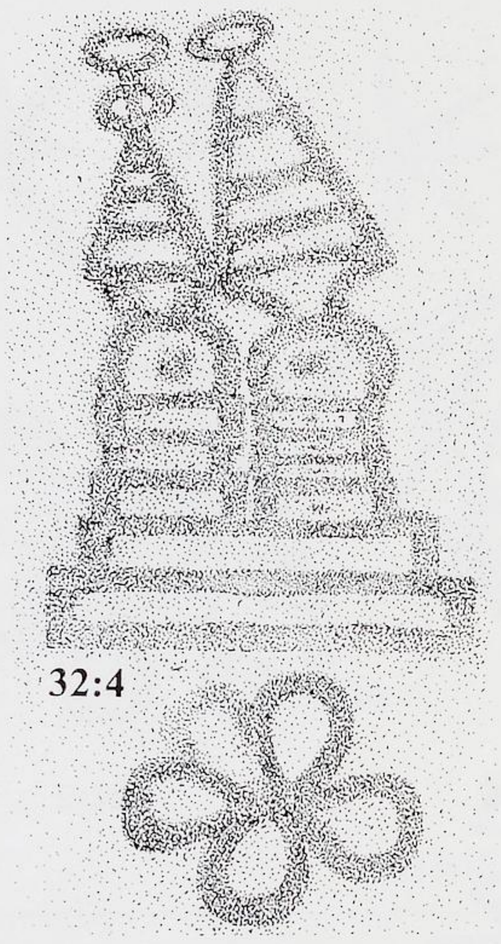
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0455

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

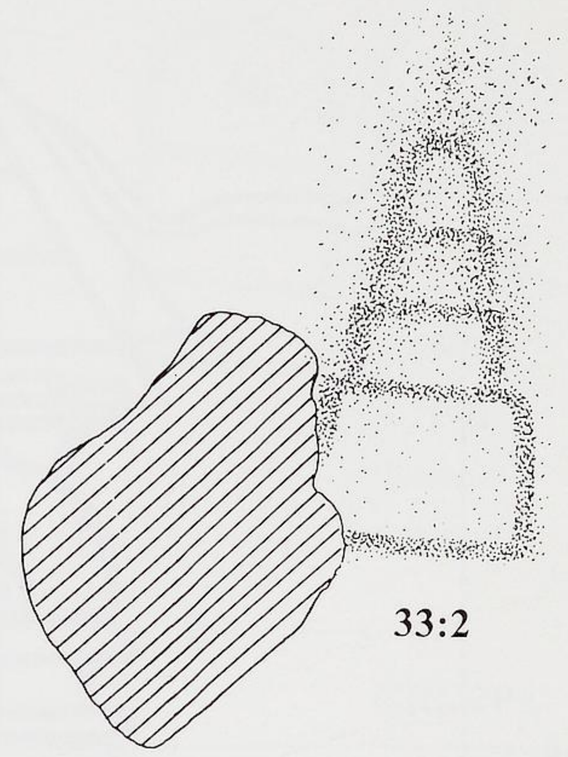
TAFEL 46 SHING NALA



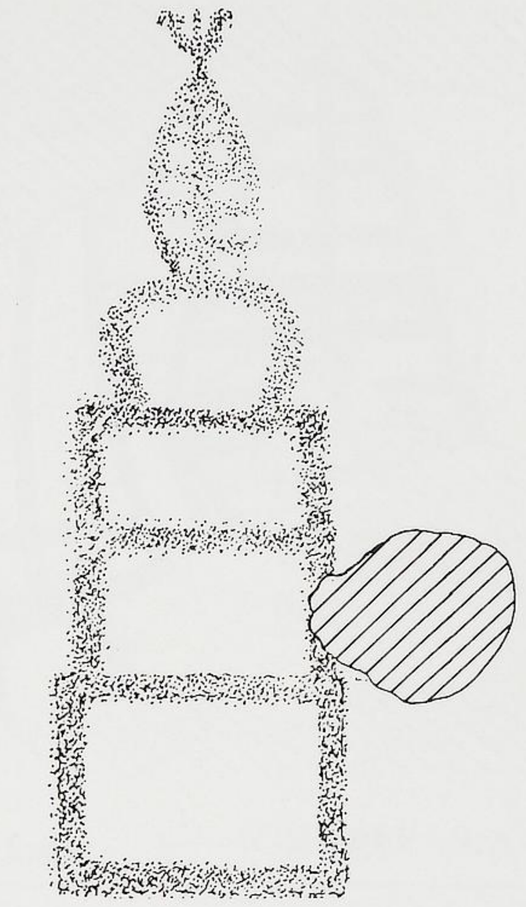
32:4

32:5

GRUPPE 32:A

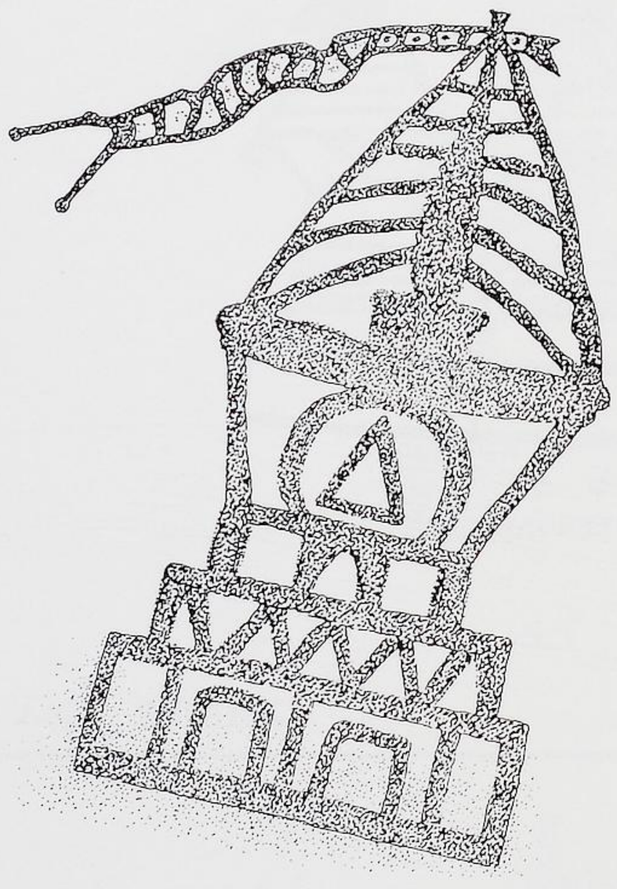


33:2



33:3

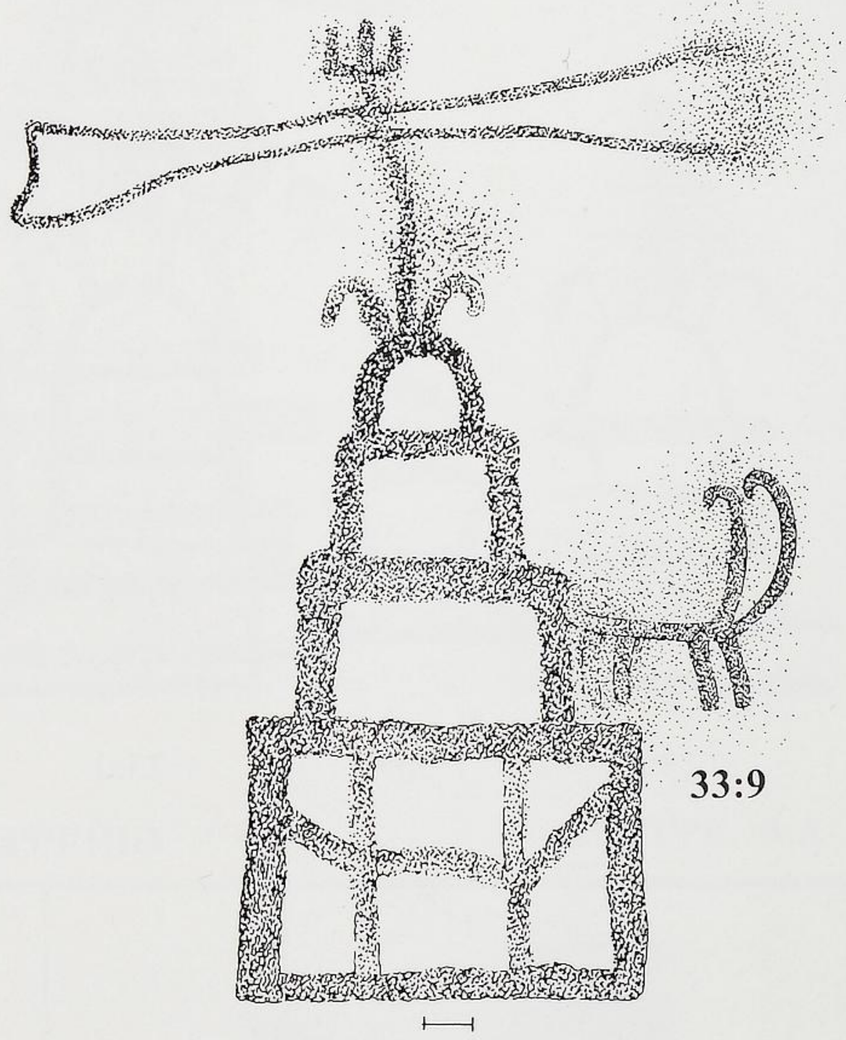
GRUPPE 33:A



33:6

GRUPPE 33:B

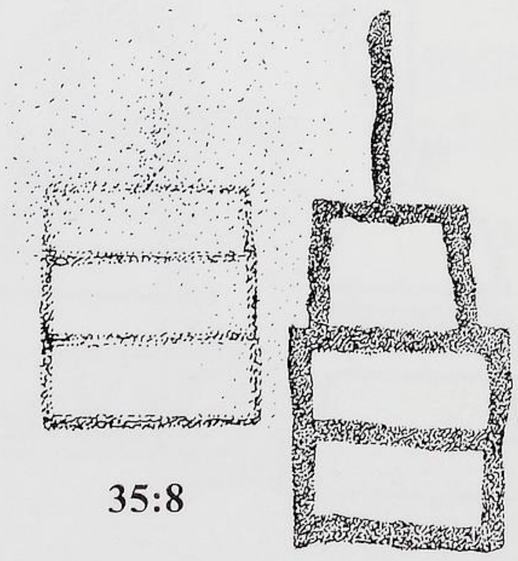
33:7



33:9

33:4

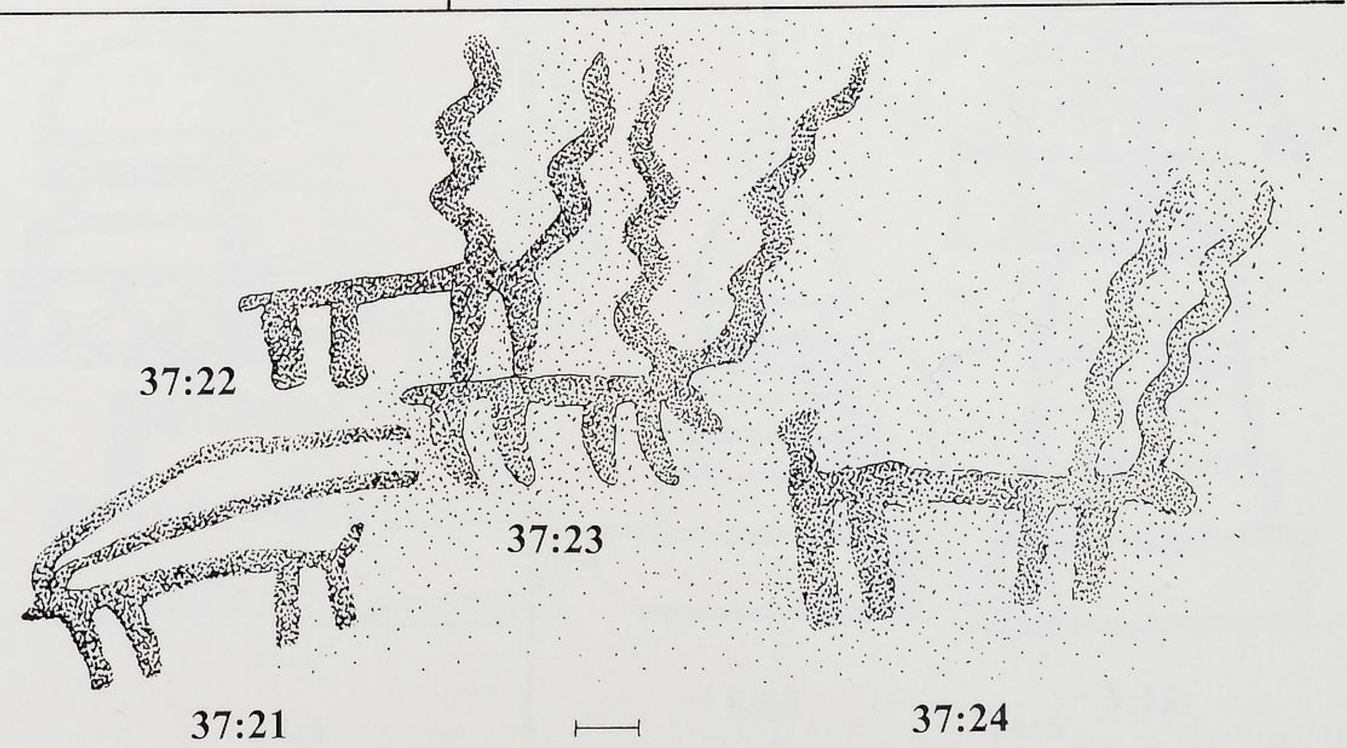
GRUPPE 33:C



35:8

35:3

GRUPPE 35:A



37:22

37:23

37:21

37:24

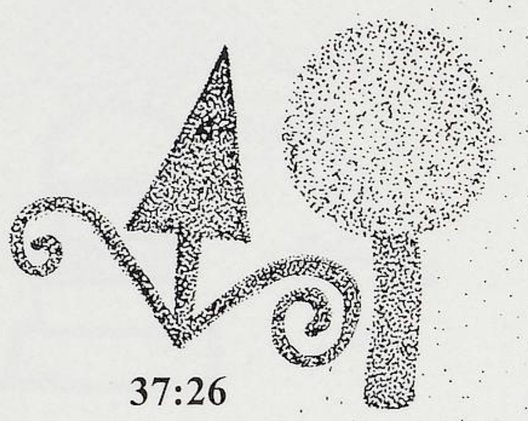
GRUPPE 37:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

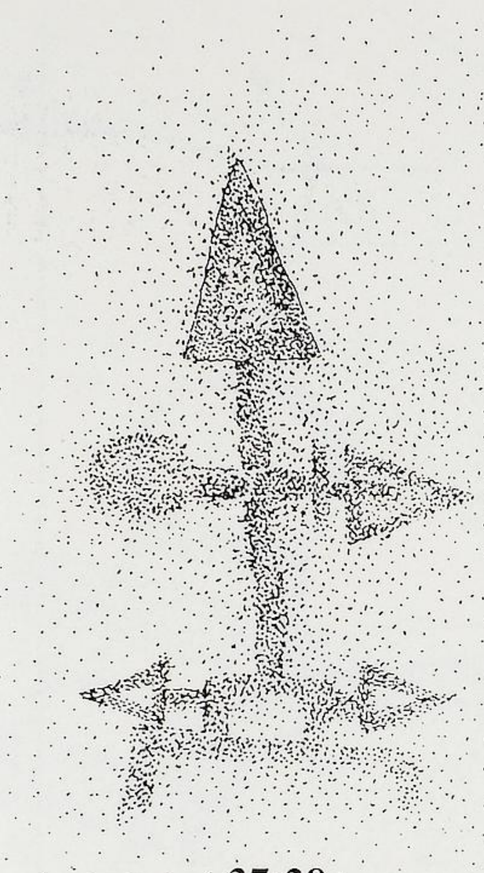
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0456

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

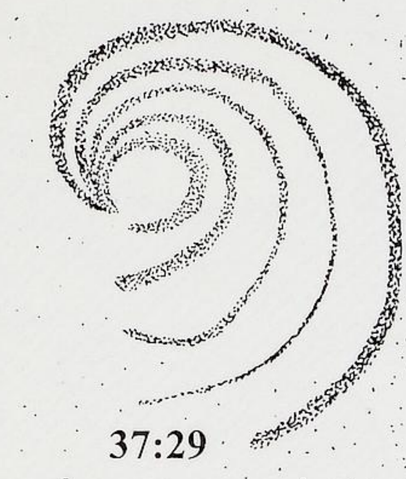


37:26



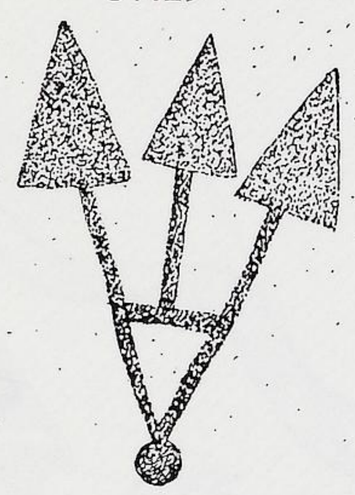
37:27

37:28



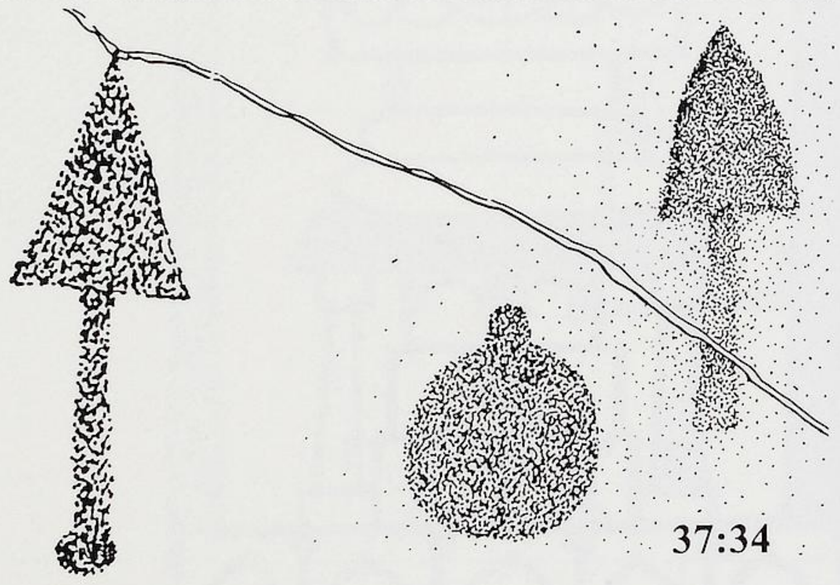
37:29

37:31



37:30

GRUPPE 37:B



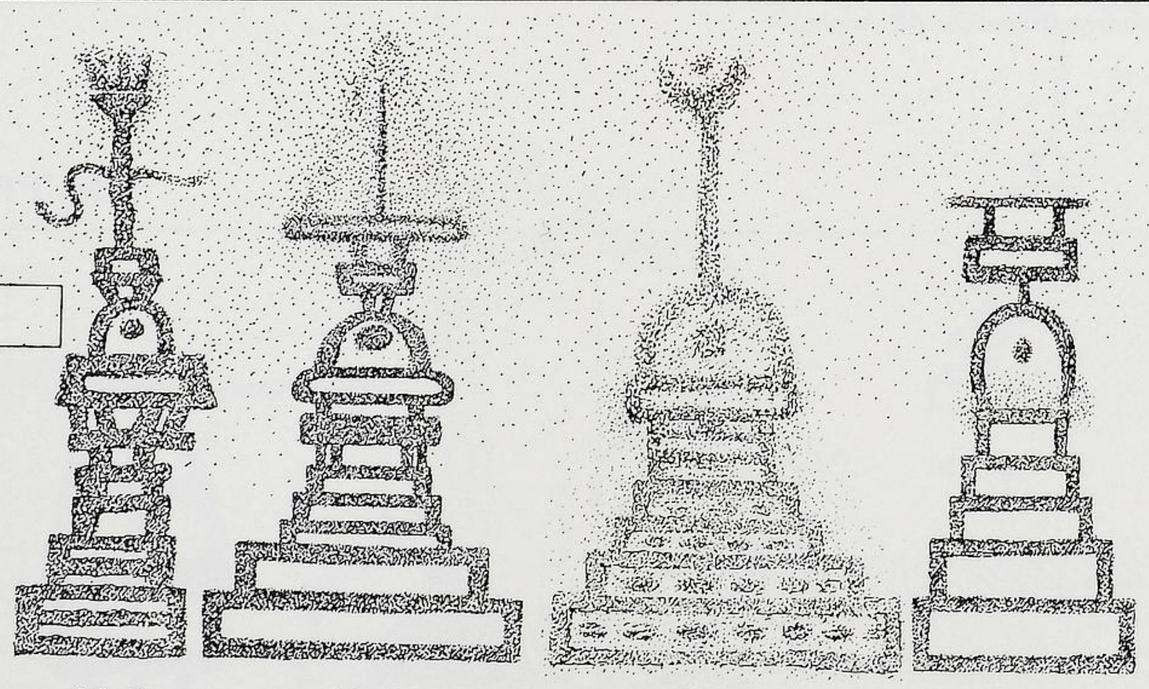
37:34

37:32

37:33

GRUPPE 37:C

38:1



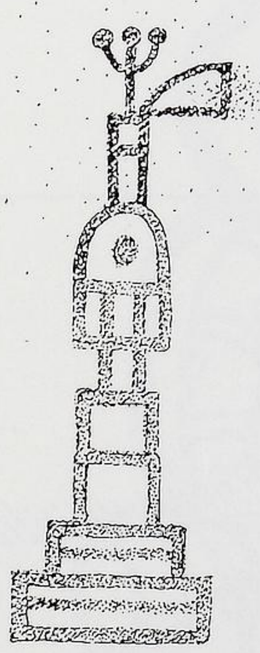
38:2

38:3

38:4

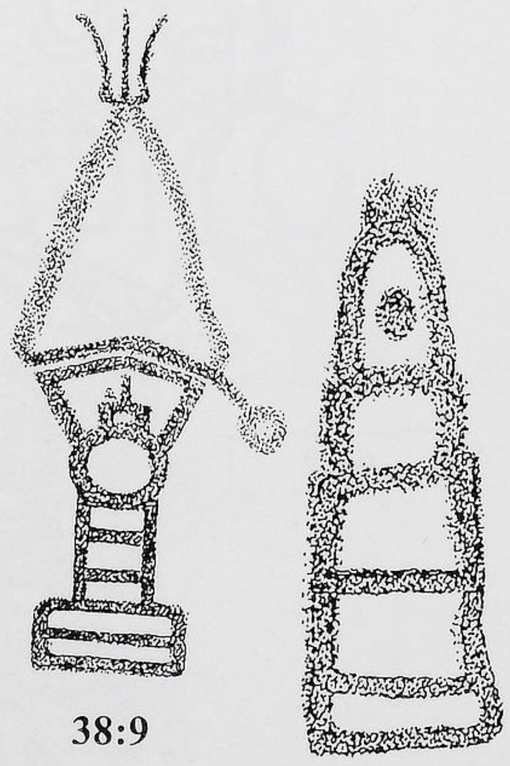
38:5

38:6



38:7

38:8



38:9

38:10

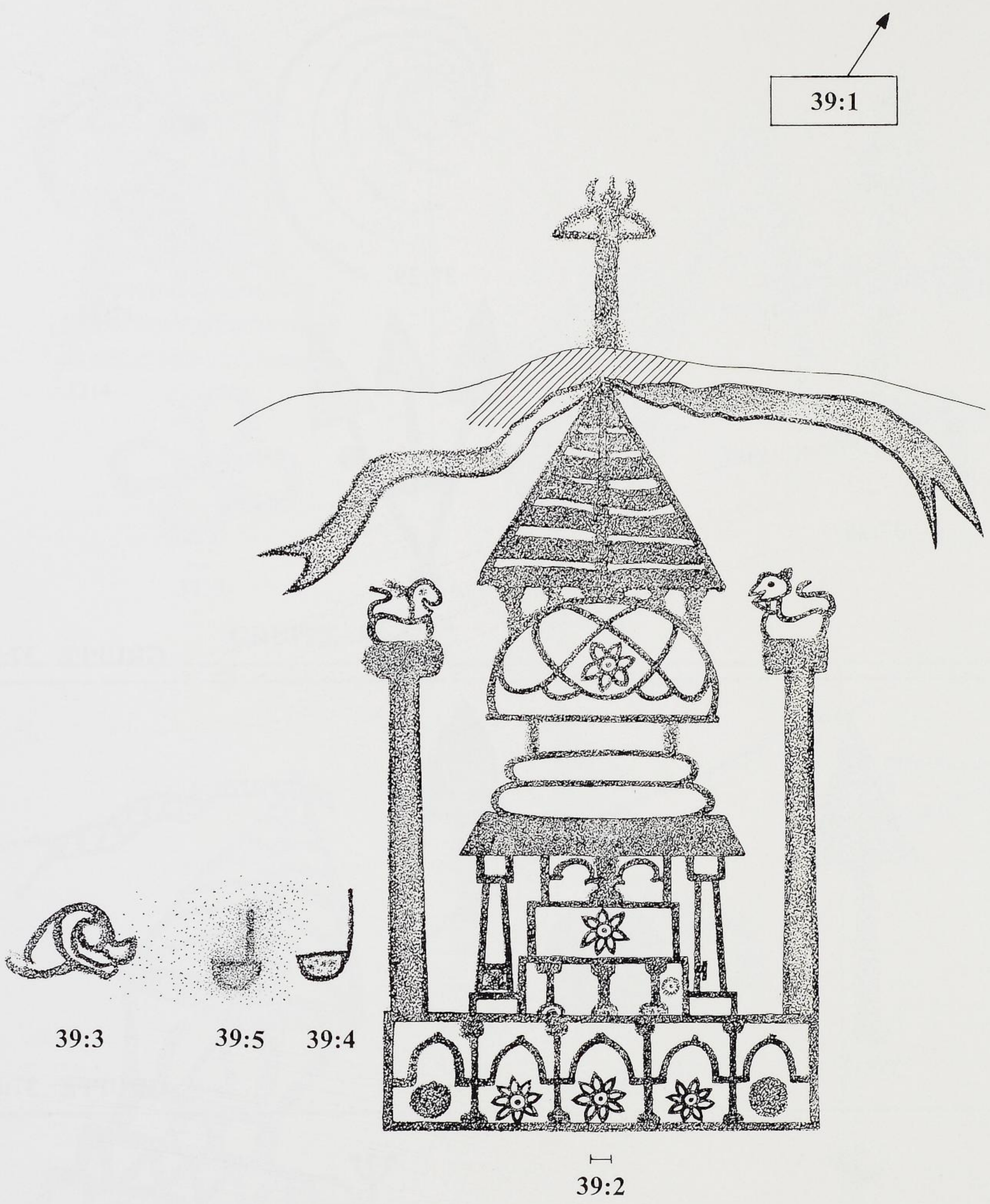
GRUPPE 38:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

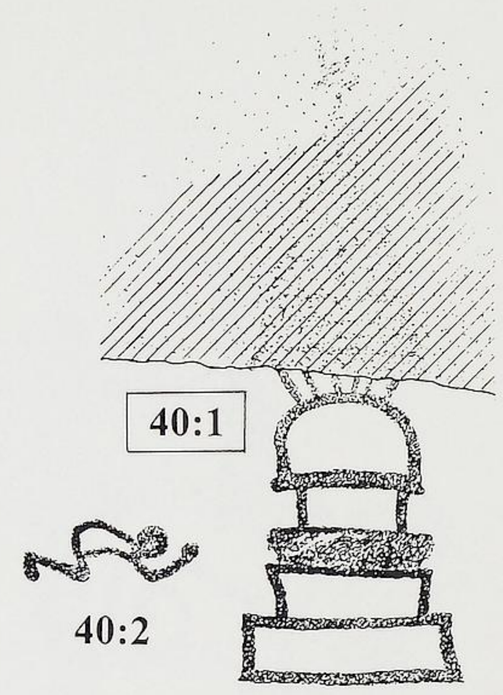
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0457

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

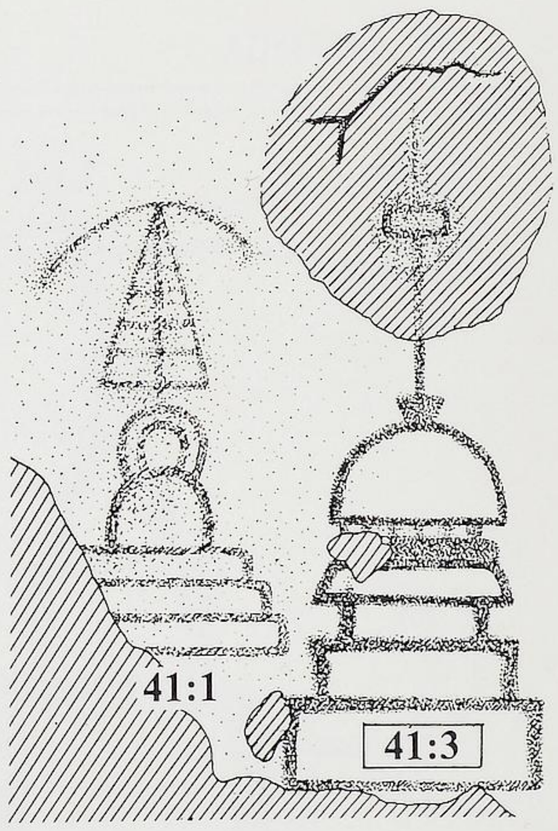
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



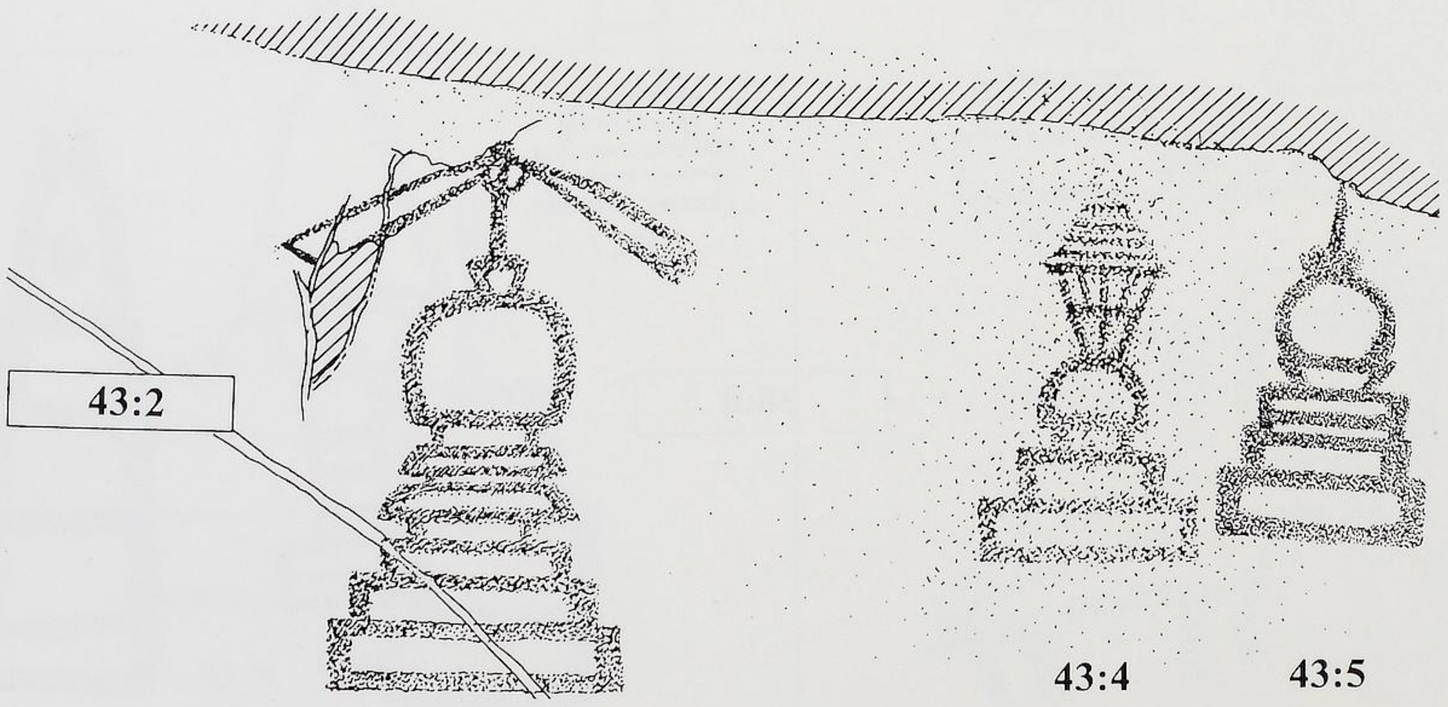
SZENE 39:A



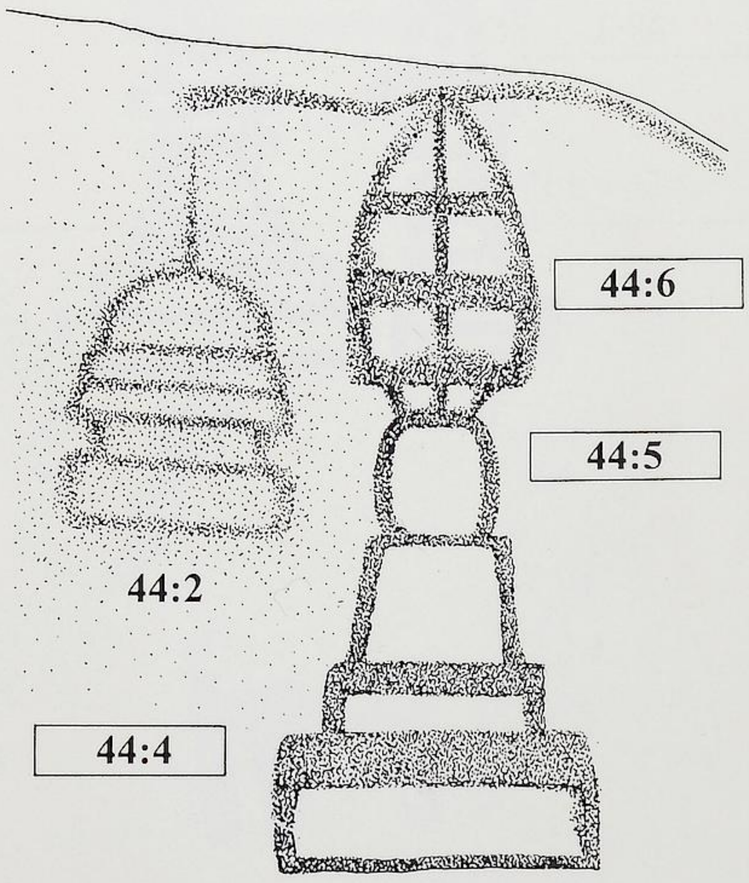
SZENE 40:A



GRUPPE 41:A

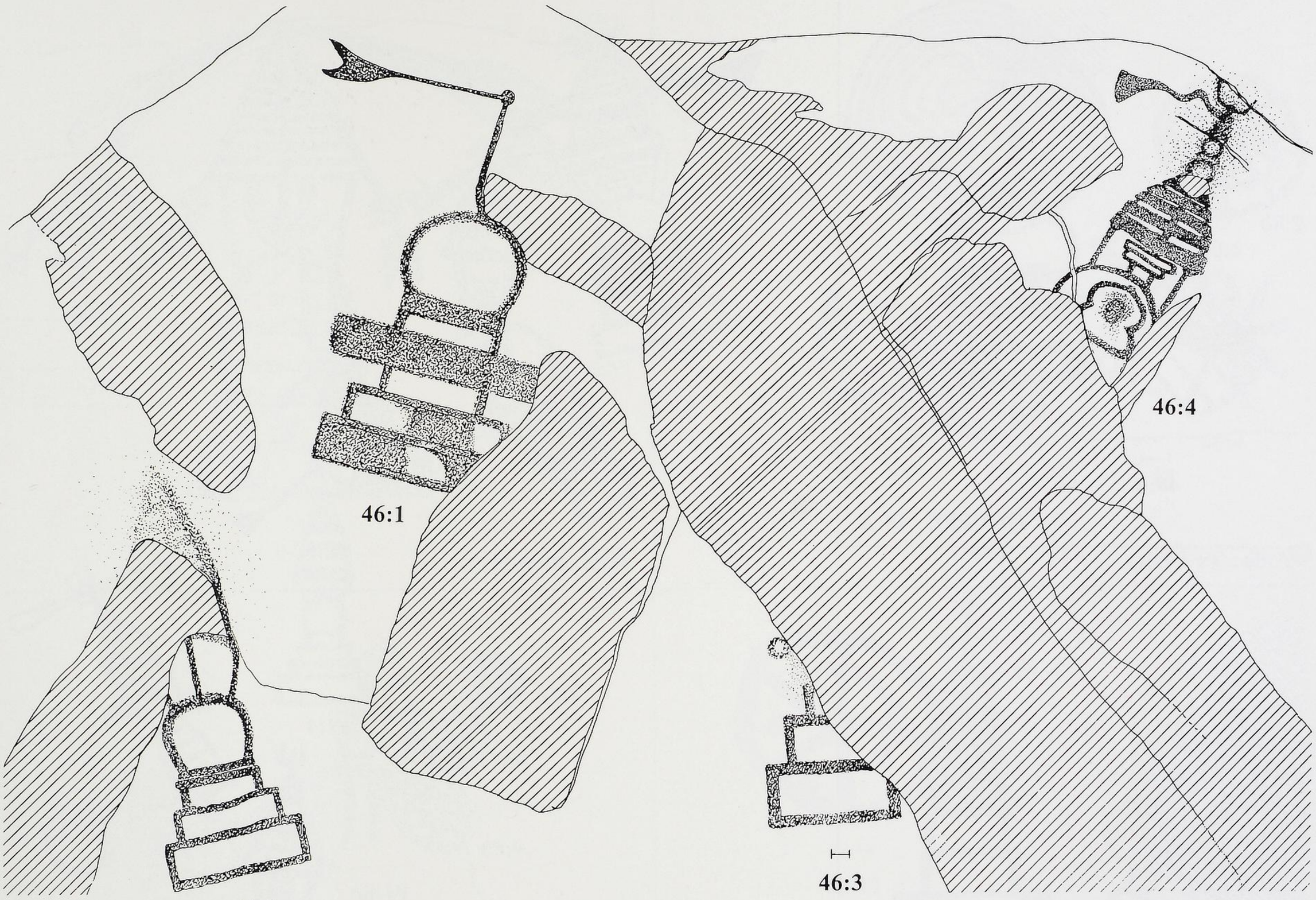


GRUPPE 43:A



GRUPPE 44:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0458
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



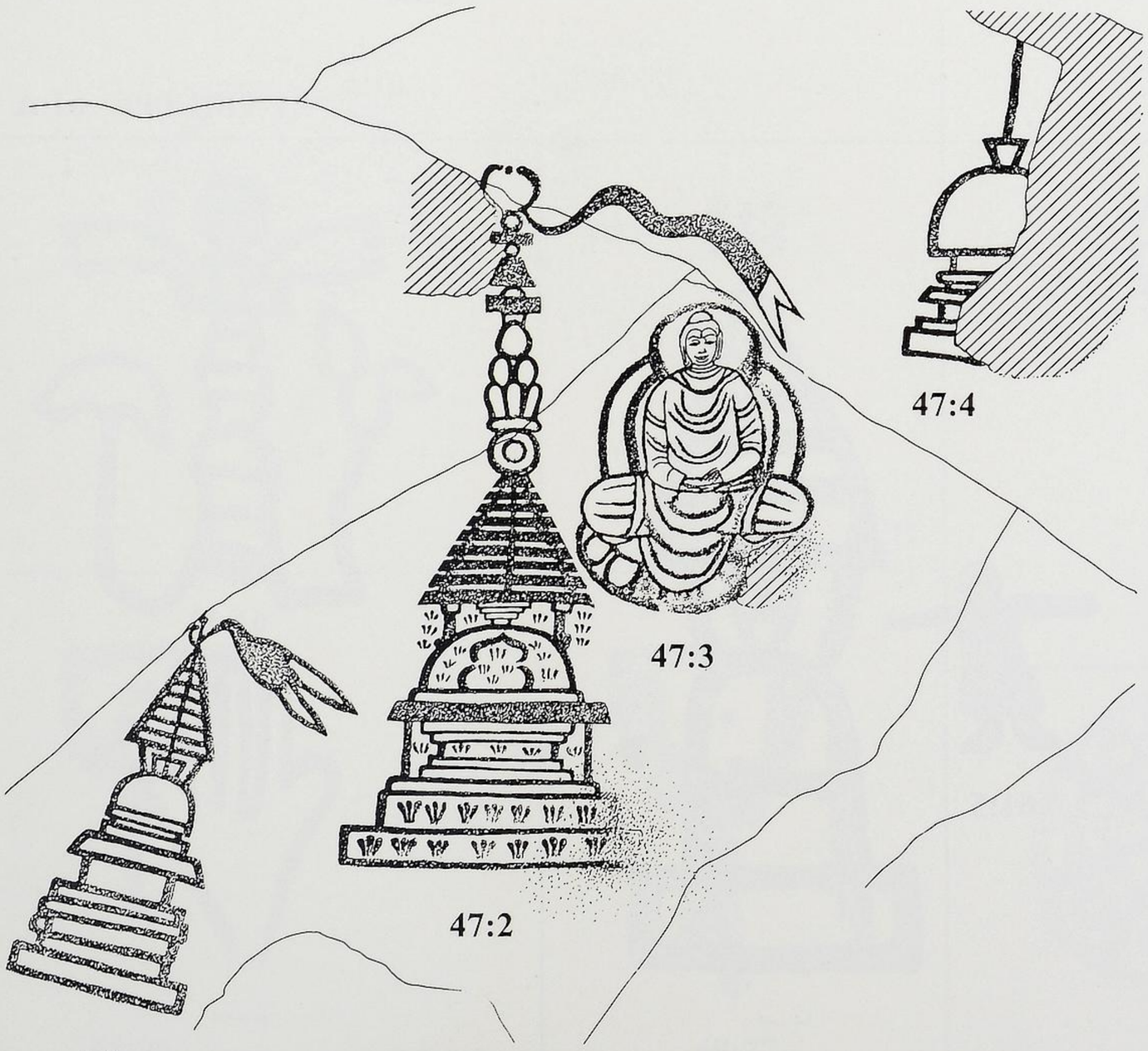
46:1

46:2

46:3

46:4

GRUPPE 46:A



47:1

47:2

47:3

47:4

GRUPPE 47:A

47:5

47:6

GRUPPE 47:B

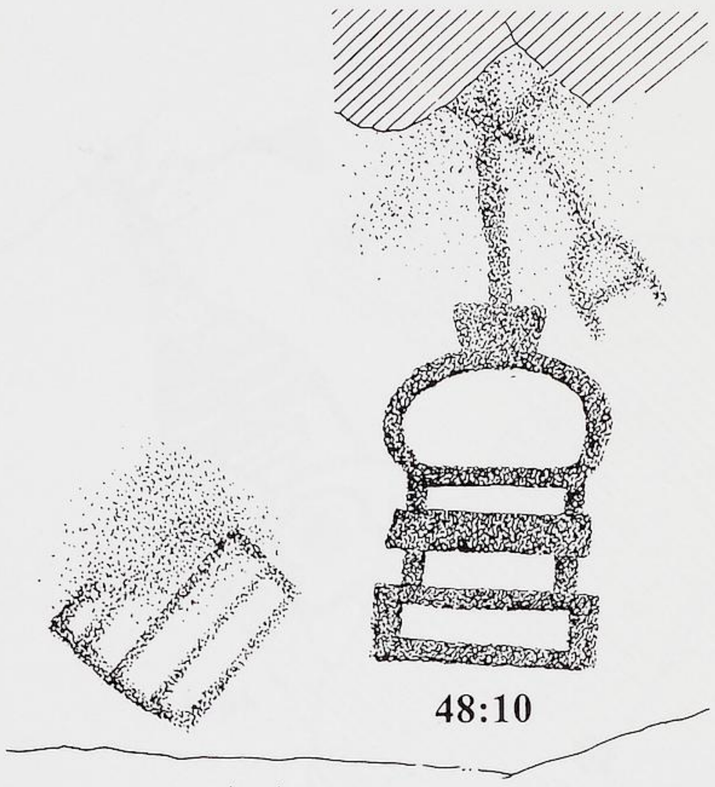
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0459

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

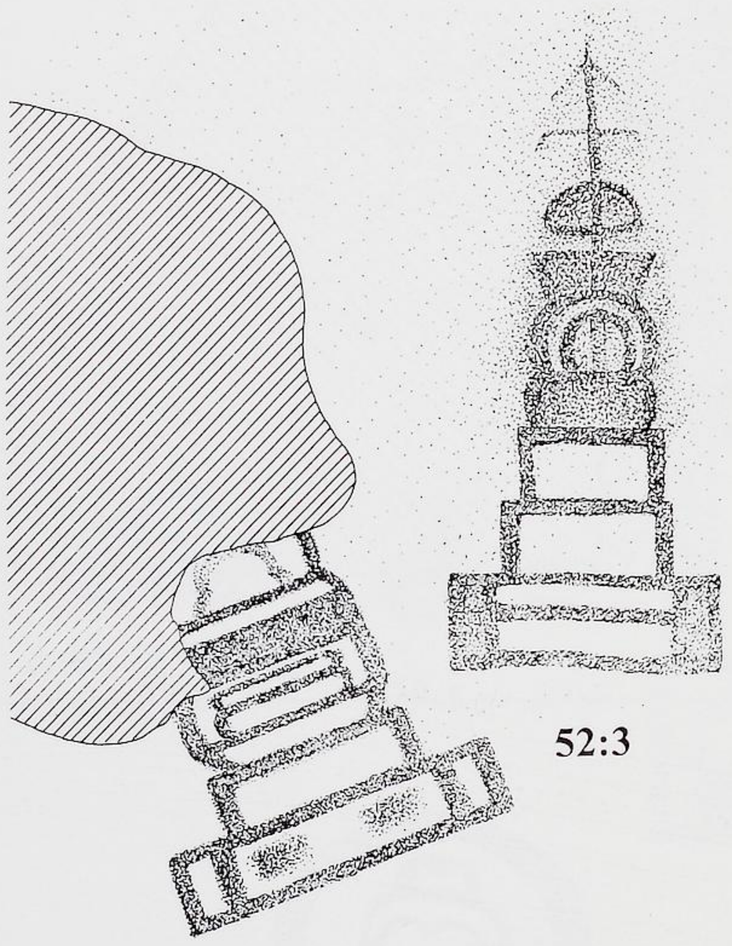
TAFEL 50 SHING NALA



48:10

48:8

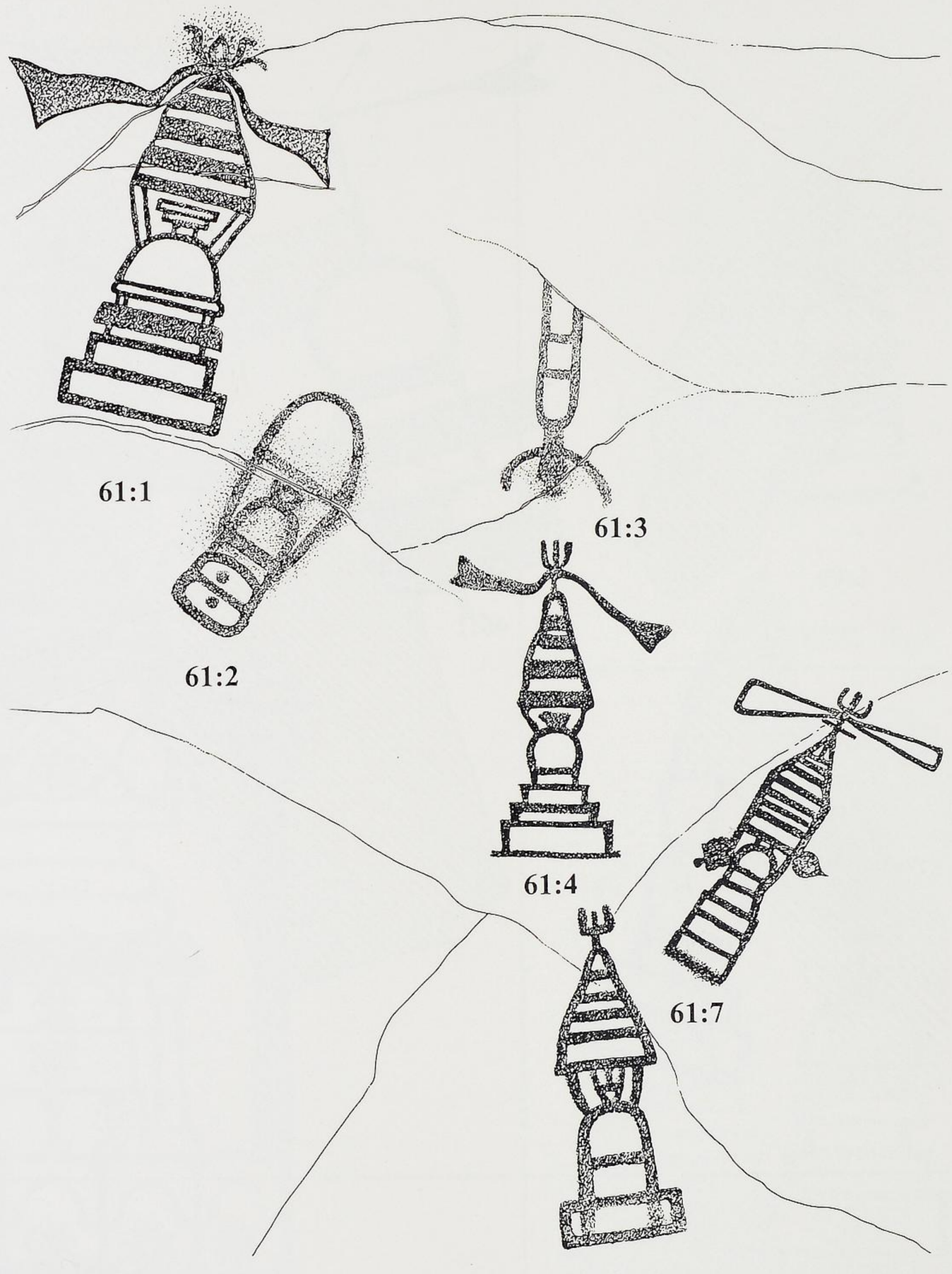
GRUPPE 48:A



52:3

52:2

GRUPPE 52:A



61:1

61:2

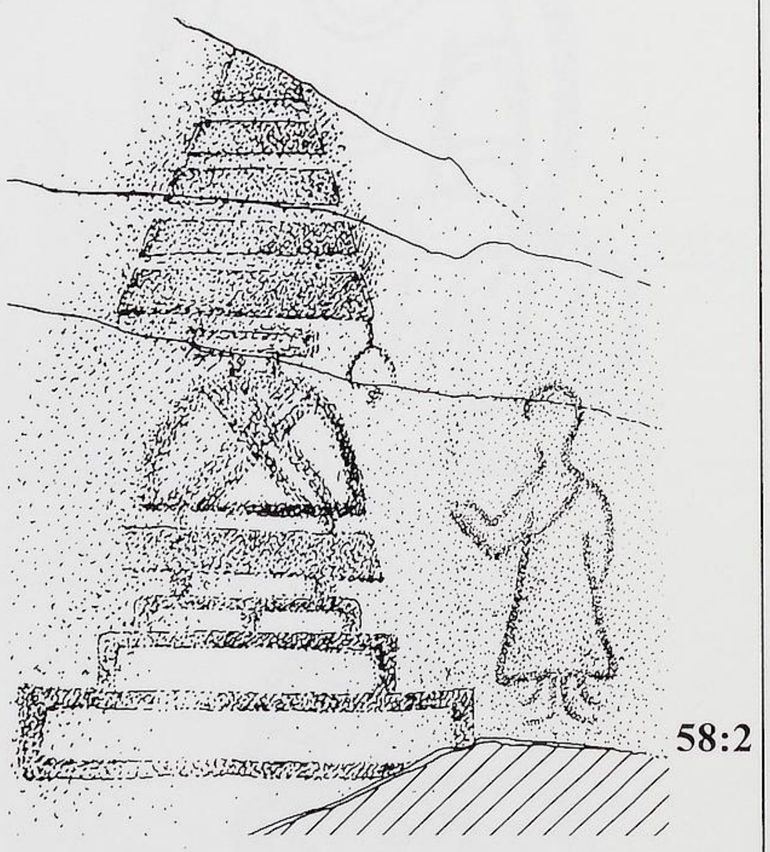
61:3

61:4

61:7

61:6

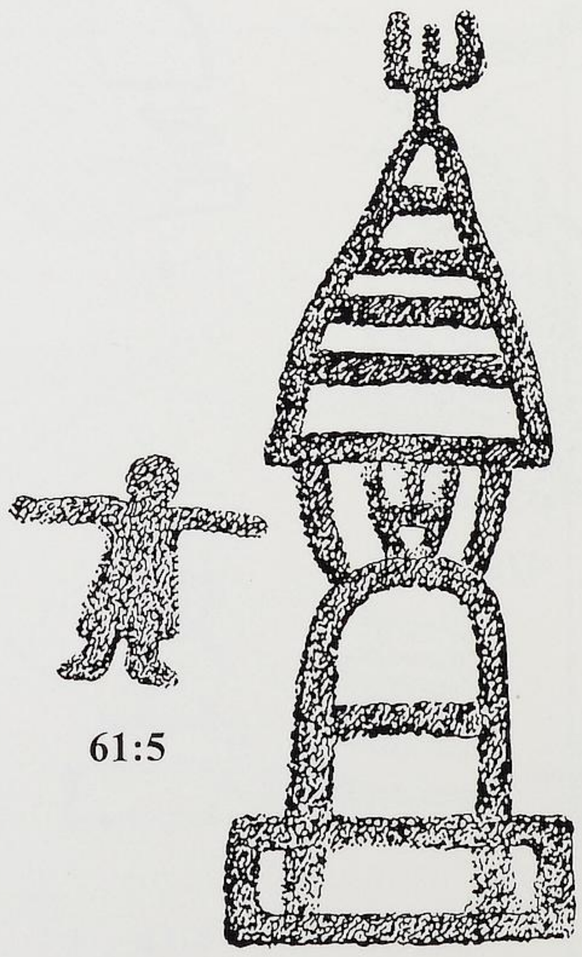
GRUPPE 61:A



58:2

58:1

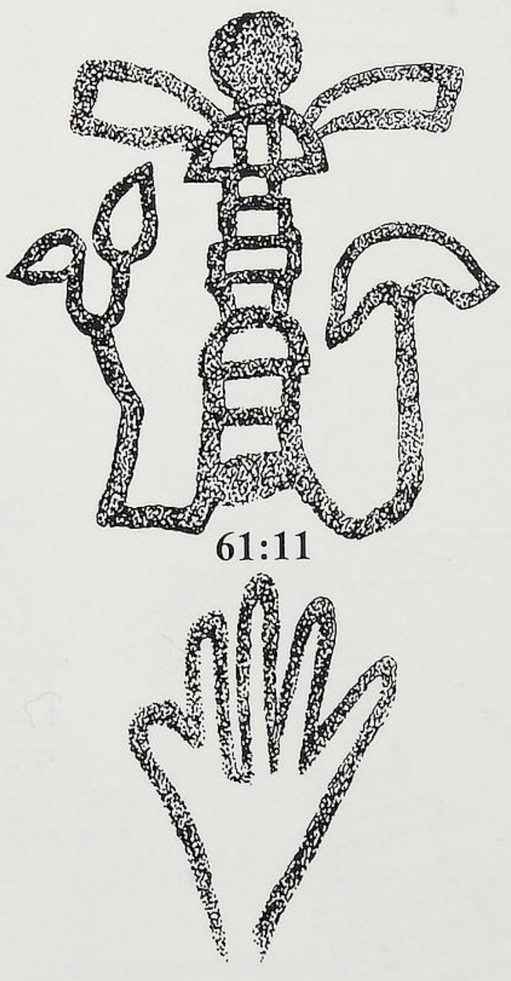
SZENE 58:A



61:5

61:6

SZENE 61:B



61:11

61:12

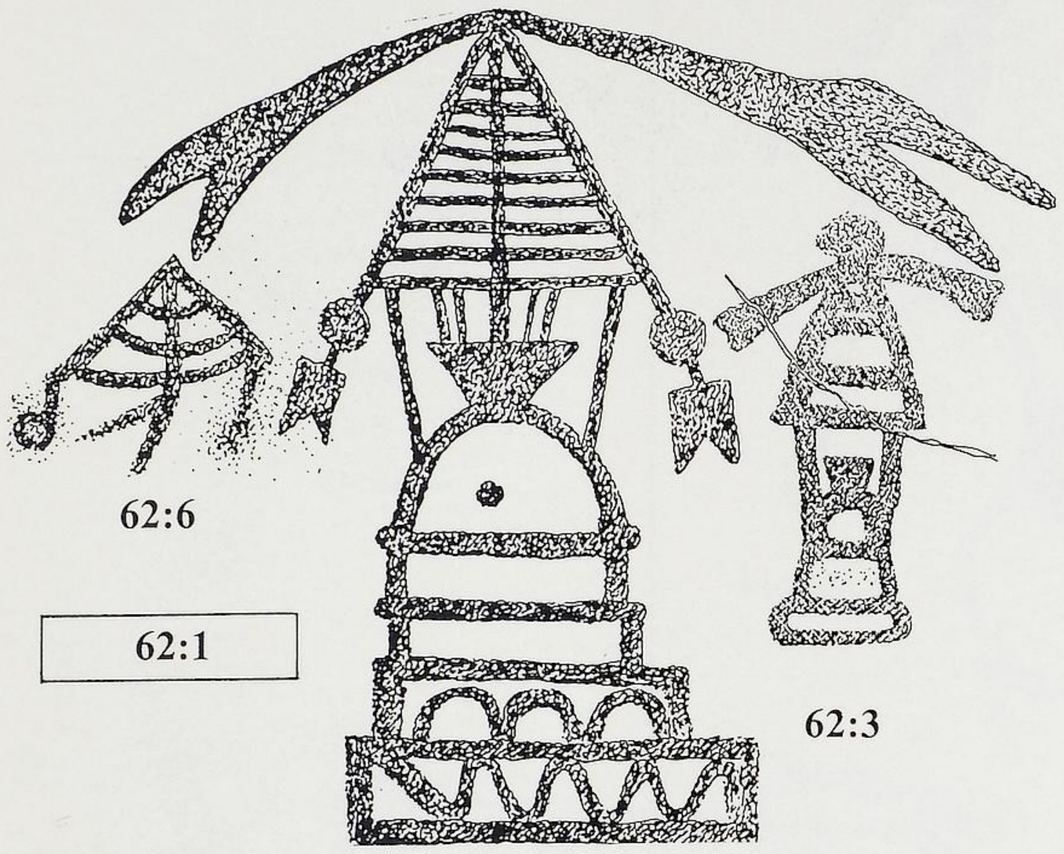
GRUPPE 61:C

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

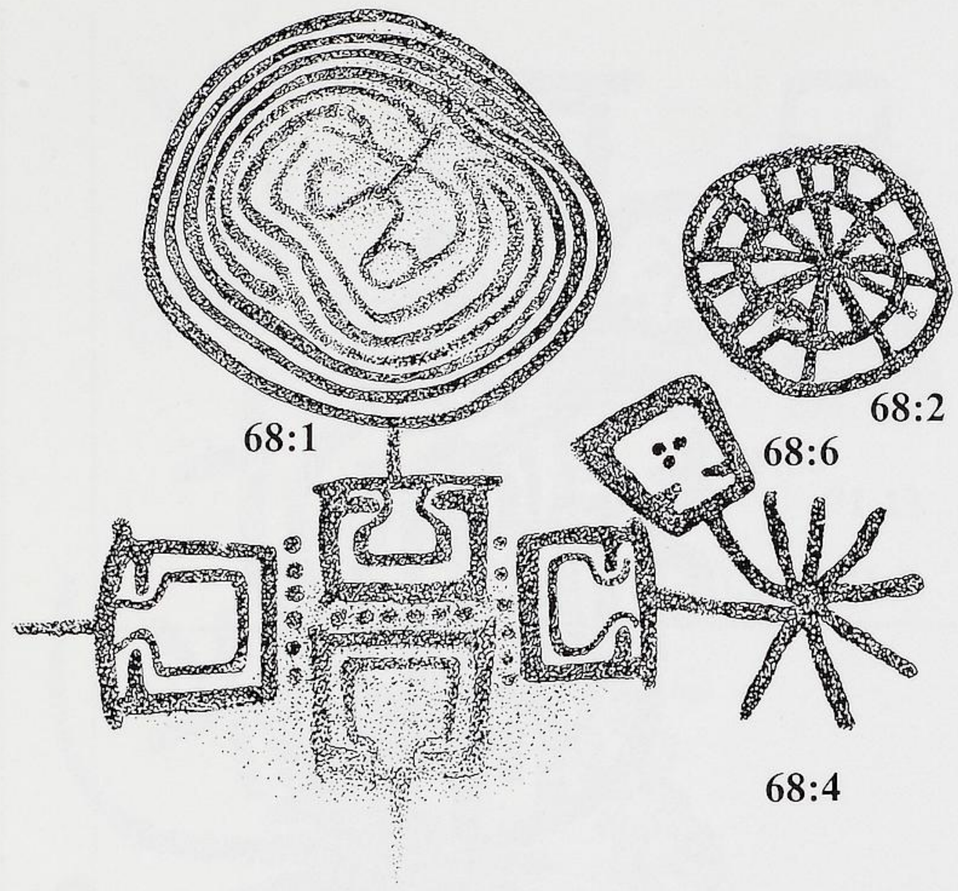
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0460

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

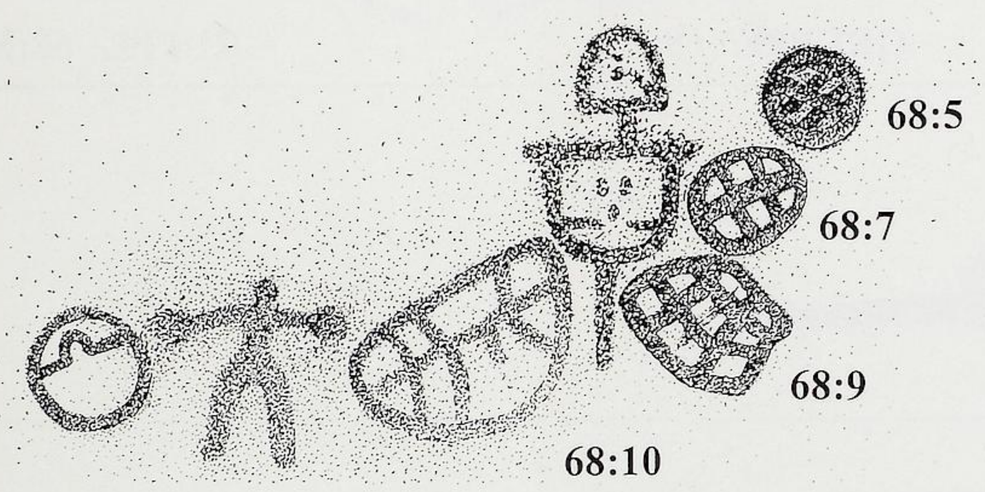
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



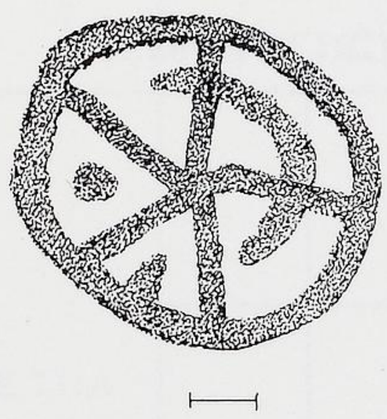
GRUPPE 62:A

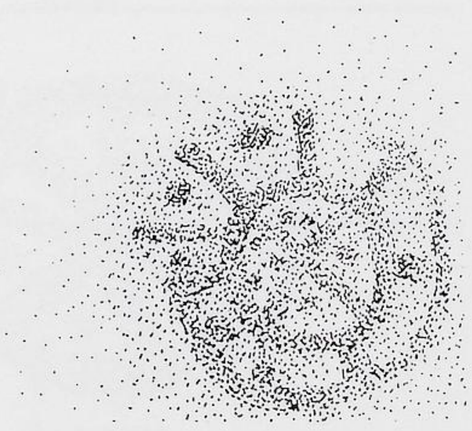


GRUPPE 68:A

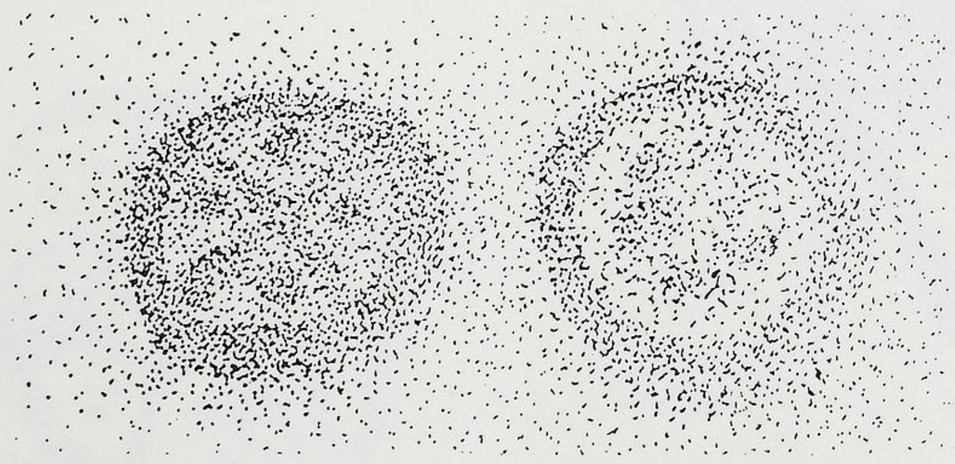


GRUPPE 68:B

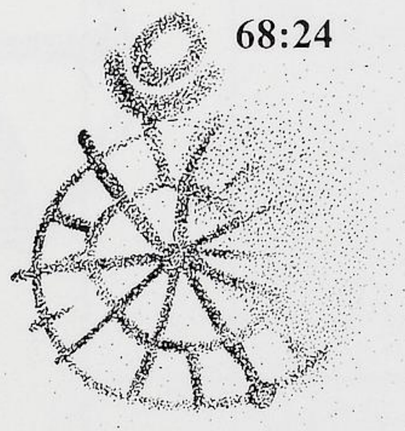


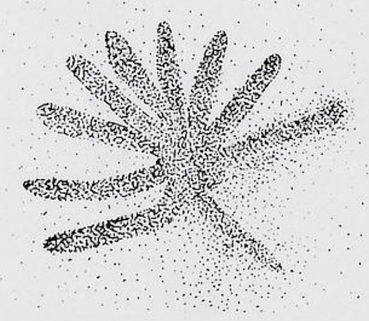


GRUPPE 68:C



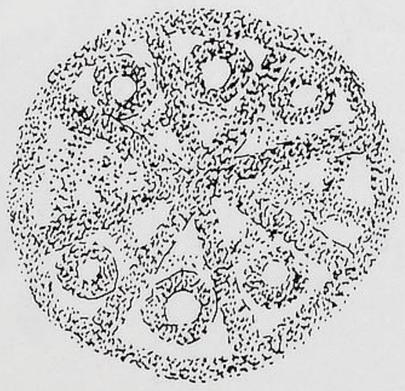
GRUPPE 68:D

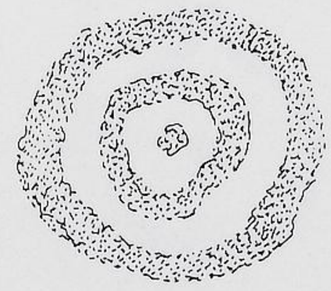




GRUPPE 68:E

GRUPPE 68:F





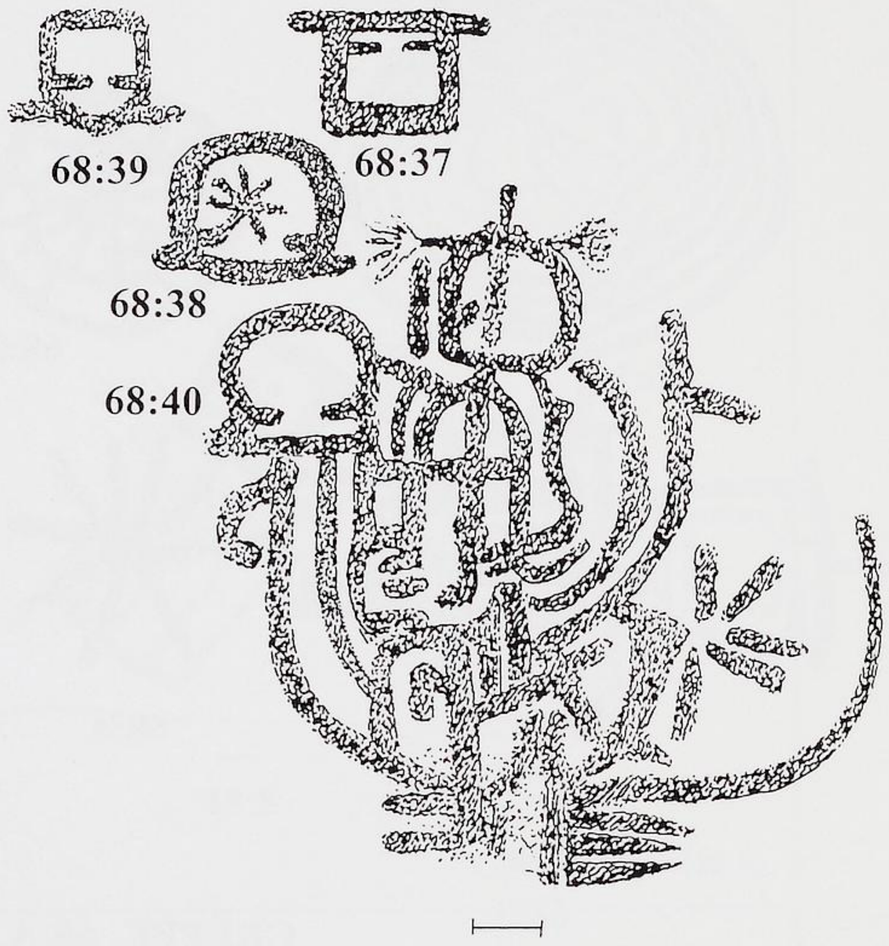
GRUPPE 68:G

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0461

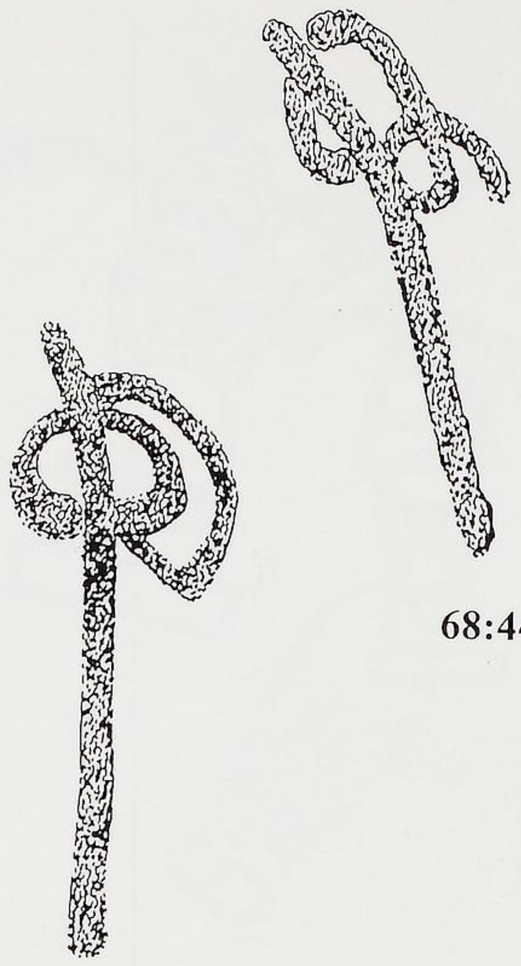
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



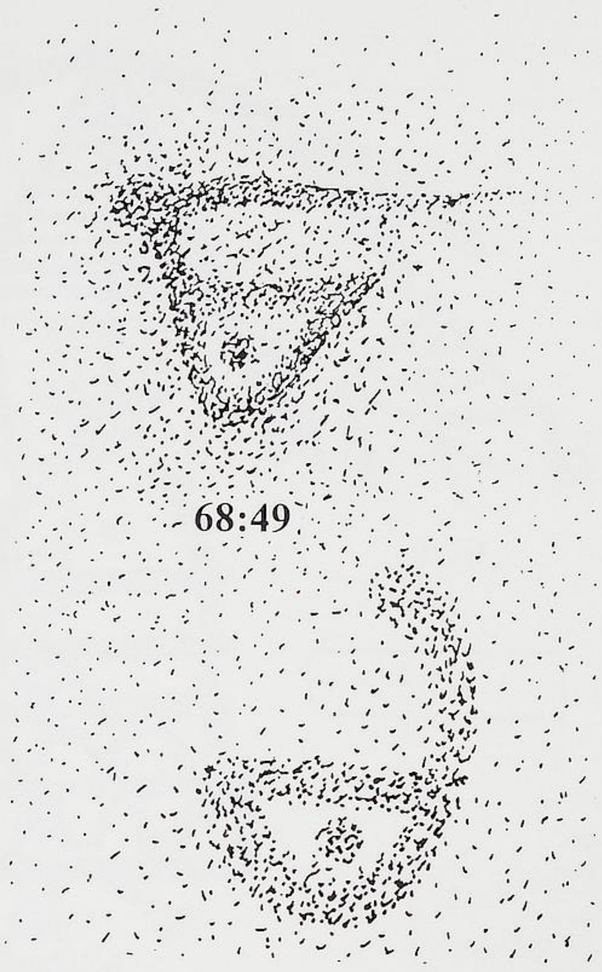
68:39 68:37 68:38 68:40 68:41

GRUPPE 68:H



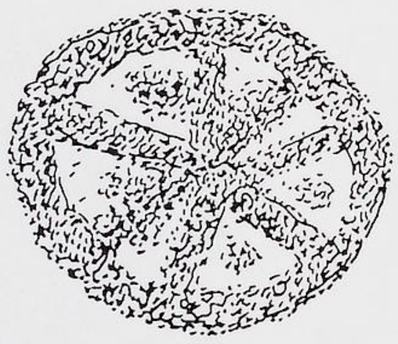
68:44 68:43

GRUPPE 68:I



68:49 68:50

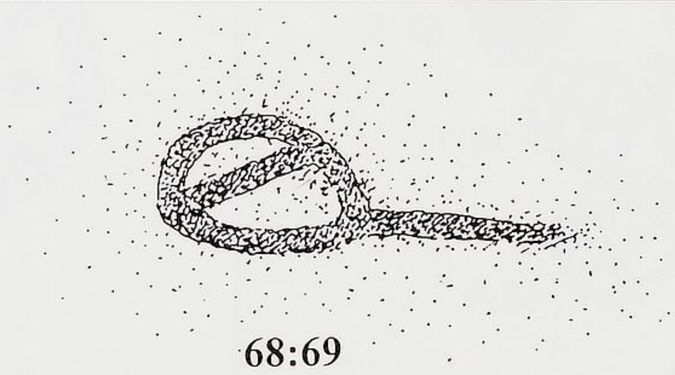
GRUPPE 68:K



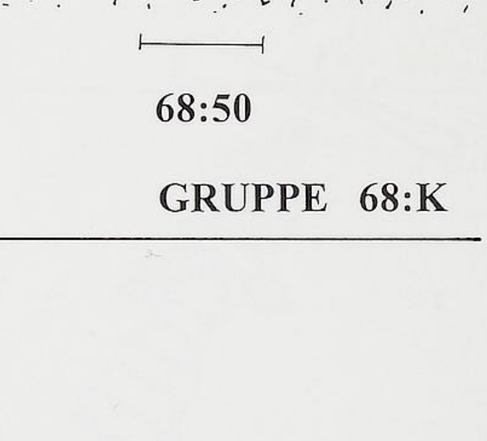
68:62

68:63

GRUPPE 68:L



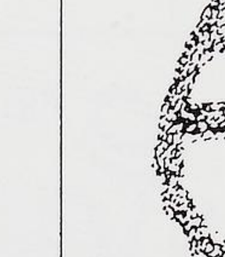
68:69 68:68



68:67

GRUPPE 68:M

68:70



68:71

GRUPPE 68:N

68:72

68:73

68:74

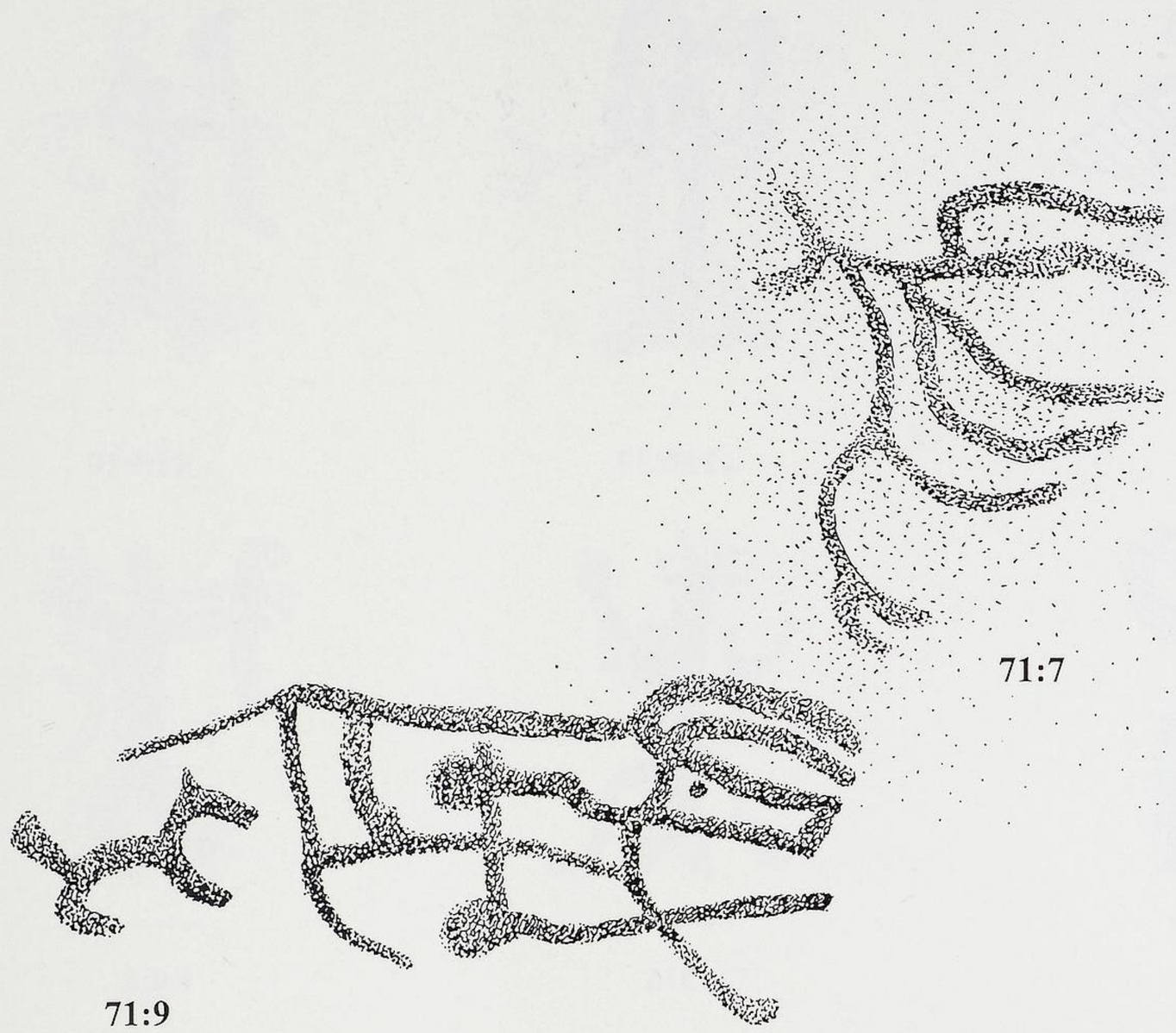
GRUPPE 68:O

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0462

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

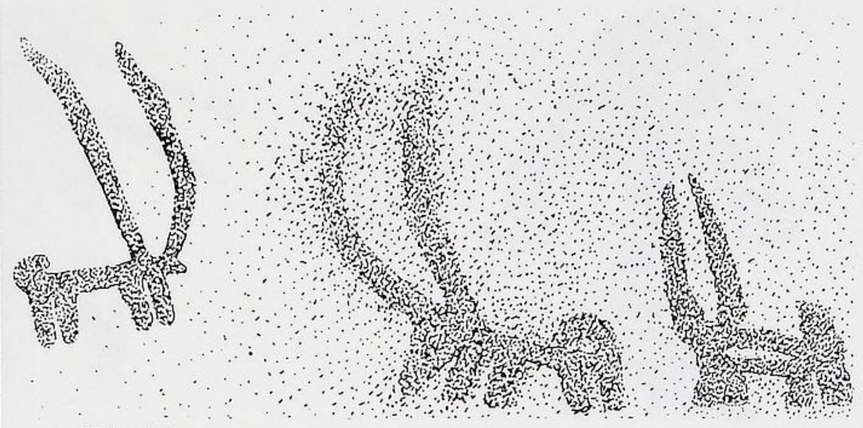


71:7

71:9

71:8

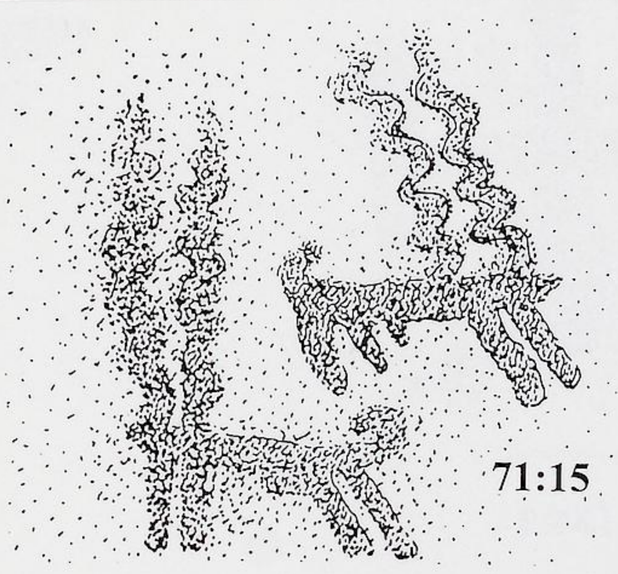
SZENE 71:A



71:11

71:12 ⟝ 71:13

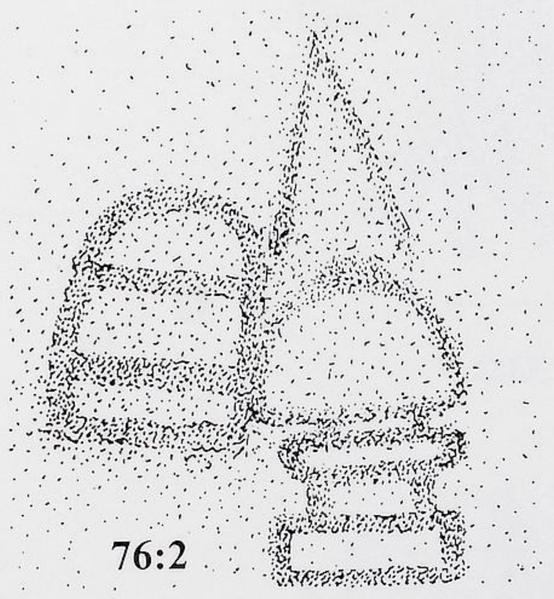
GRUPPE 71:B



71:15

71:14 ⟝

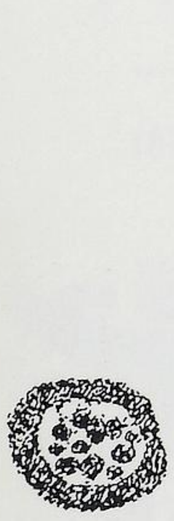
GRUPPE 71:C



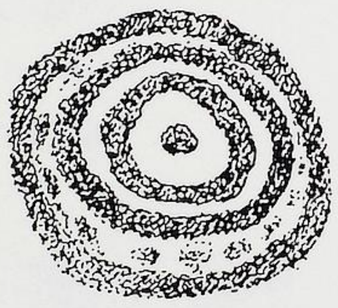
76:2

76:1

GRUPPE 76:A

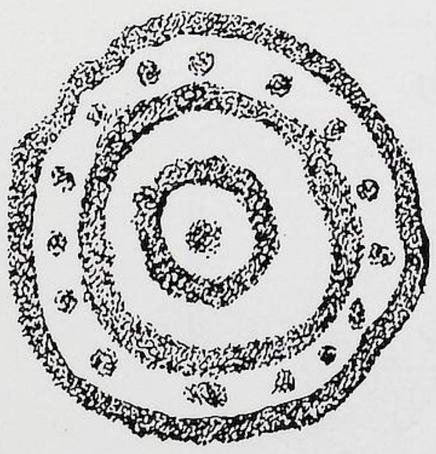


72:3



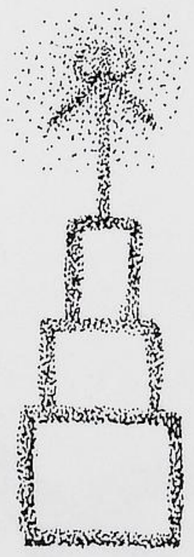
72:2

72:4

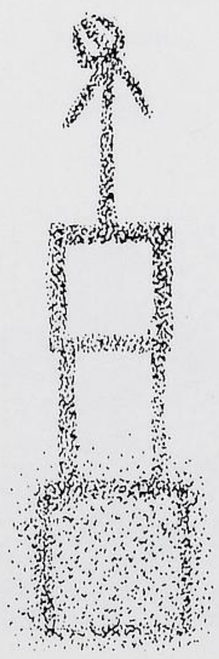


72:1

GRUPPE 72:A



79:1



79:2

GRUPPE 79:A

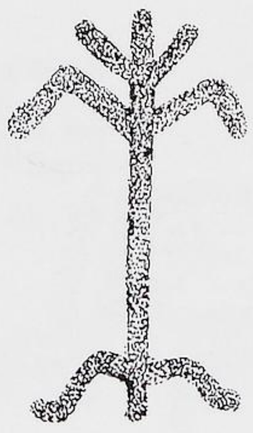
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0463

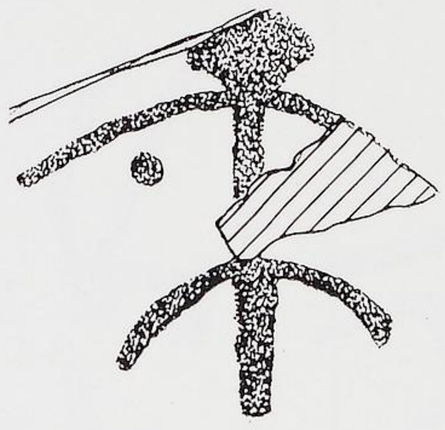
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 54 GICHI NALA

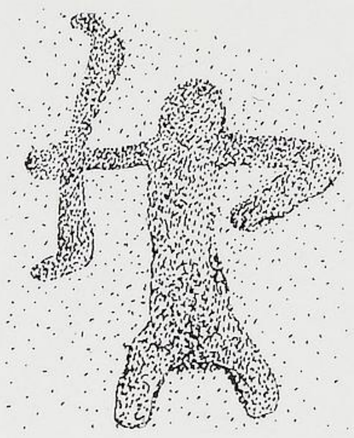


112:4

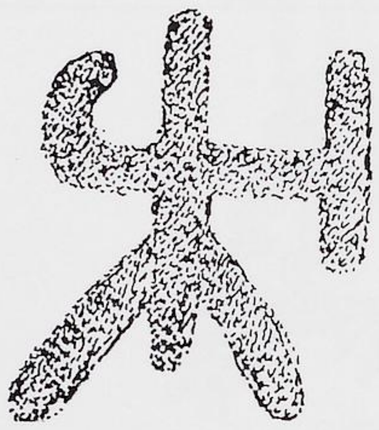


27:1

112:33

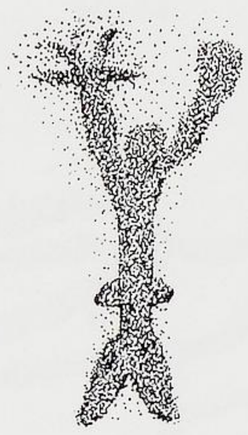


113:10



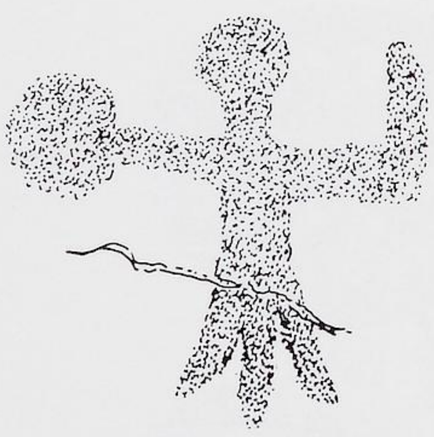
134:2

1:5

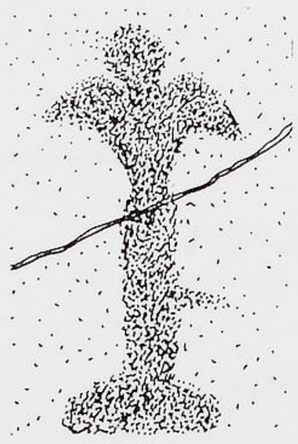


1:6

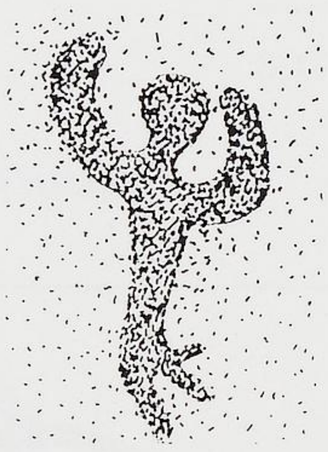
9:2



33:2

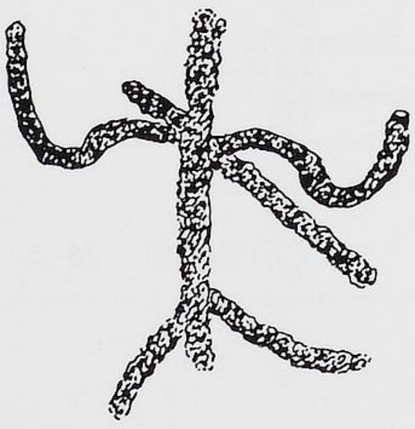


59:15

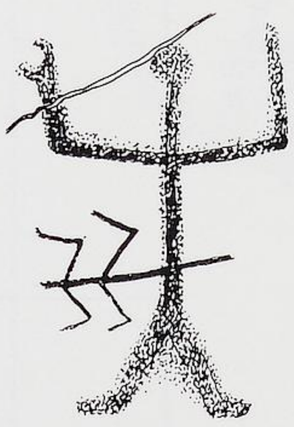


67:13

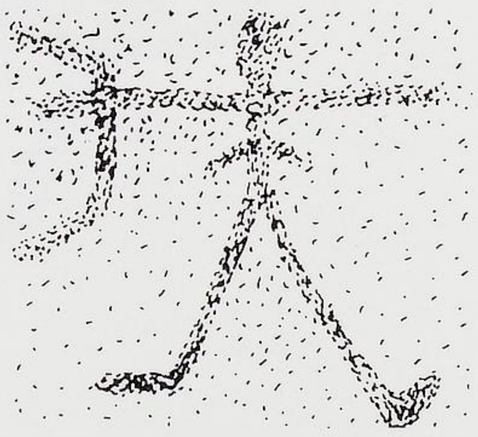
73:1



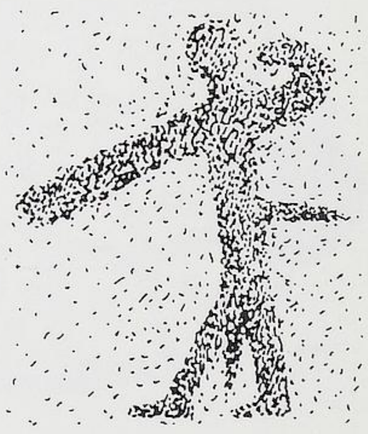
75:7



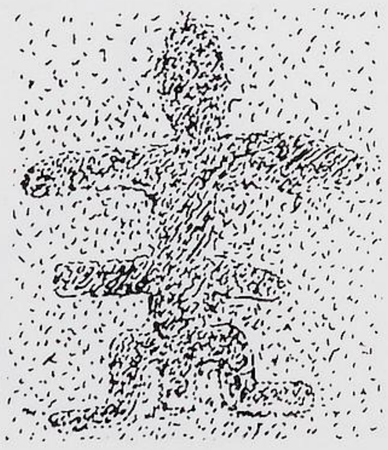
75:9



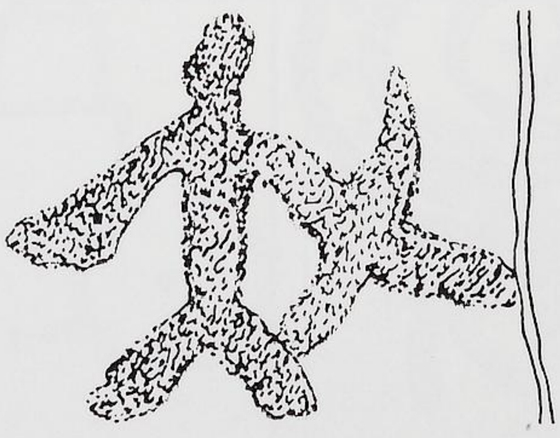
93:1



95:3



108:1



112:22

122:3

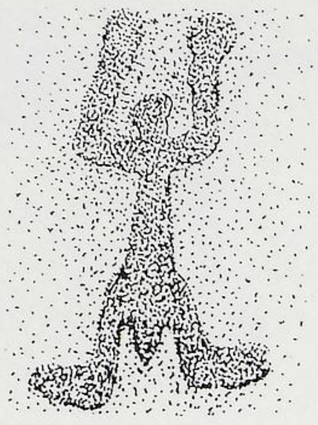
48:11

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

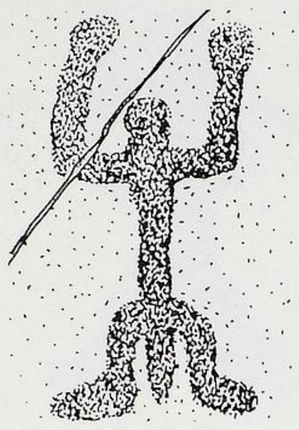
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0464

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

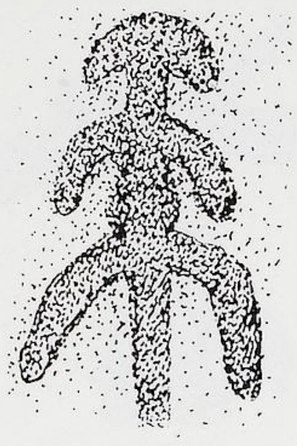
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



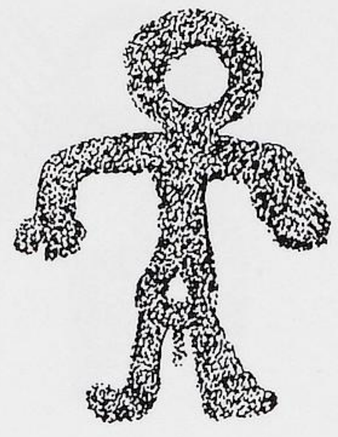
59:19



59:21

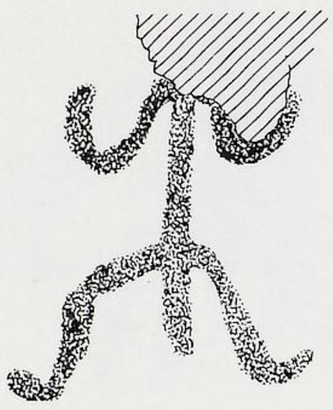


67:15

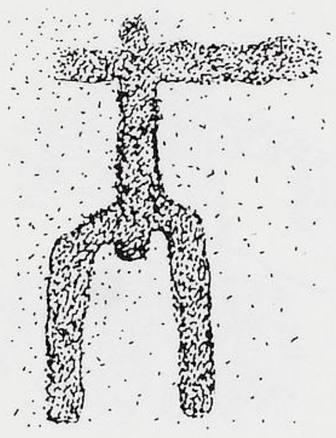


95:6

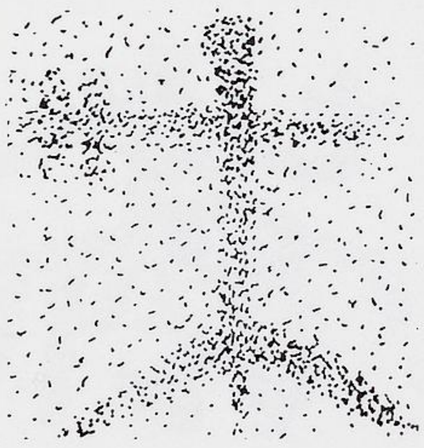
112:8



112:27



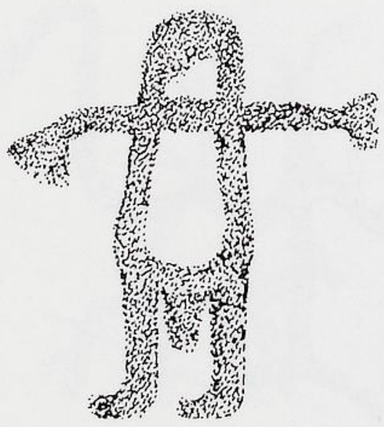
112:35



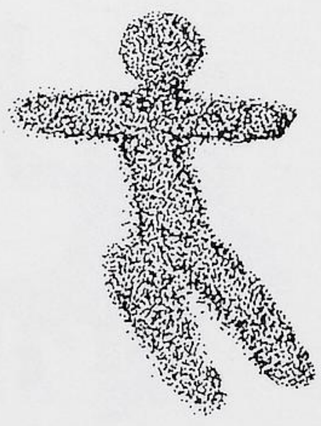
112:42

132:2

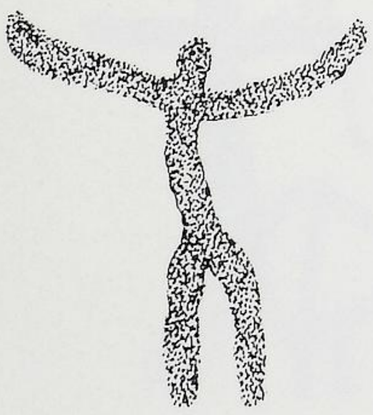
136:2



145:12



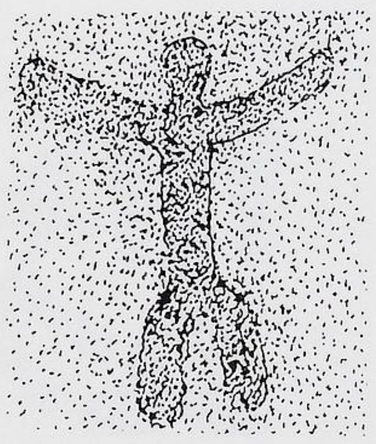
1:2



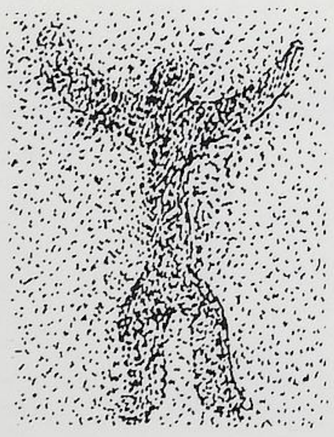
8:2

9:6

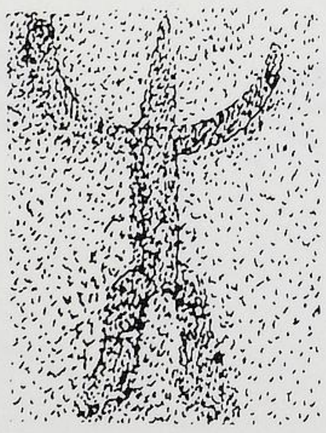
9:7



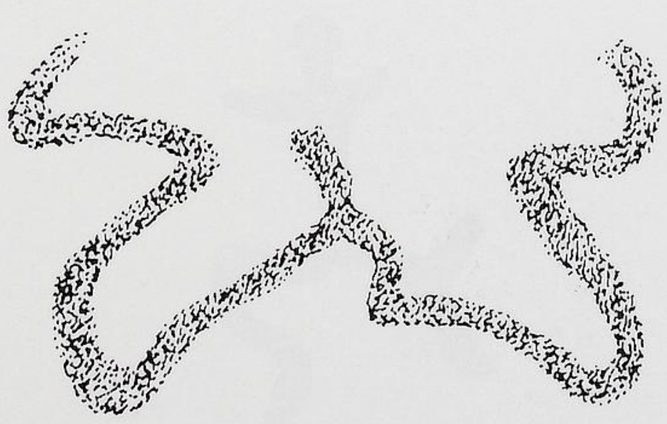
10:2



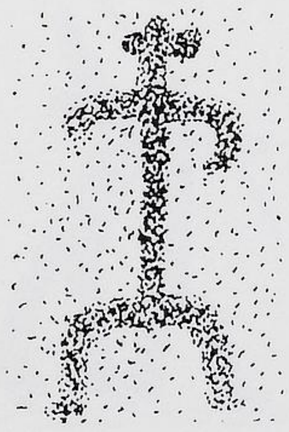
10:3



10:4



38:7



48:14

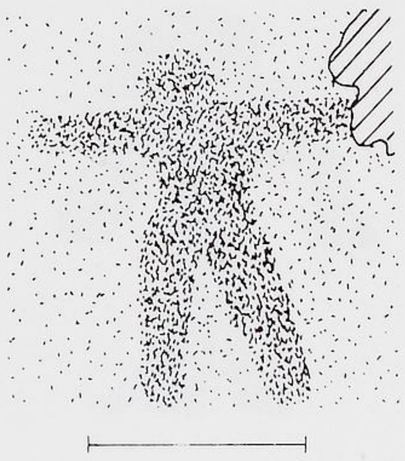
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0465

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

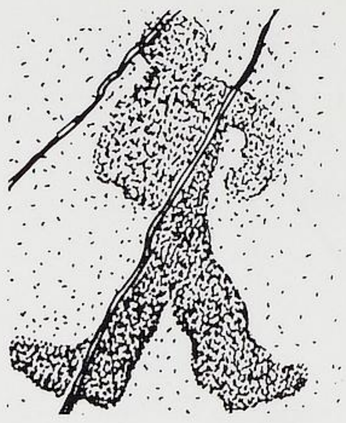
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 56 GICHI NALA

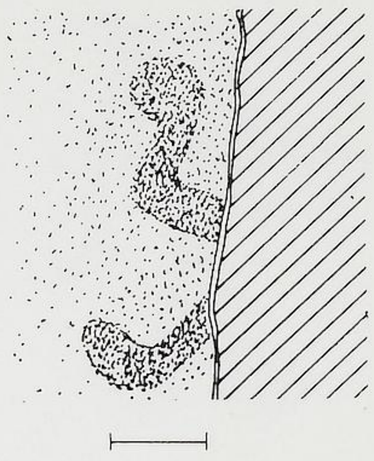


48:17

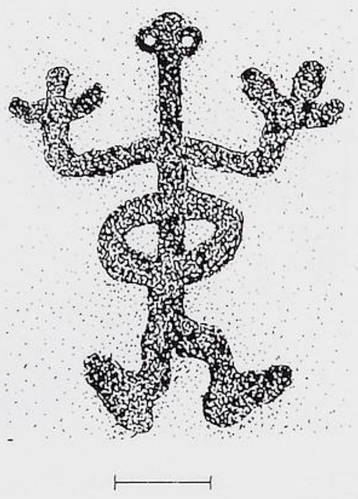
48:19



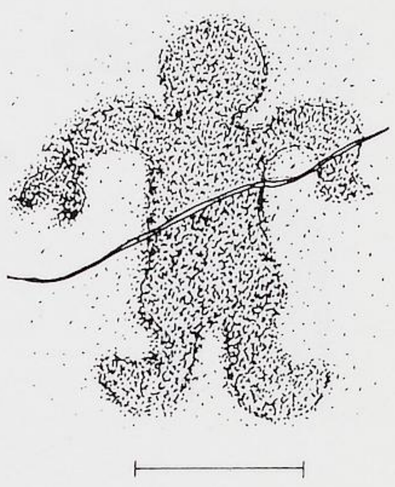
59:20



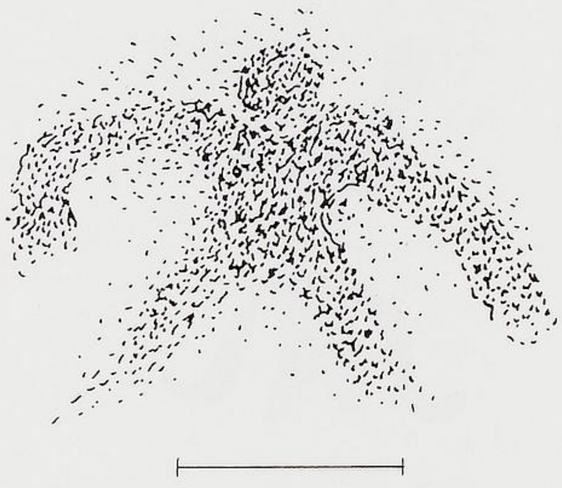
59:22



60:1



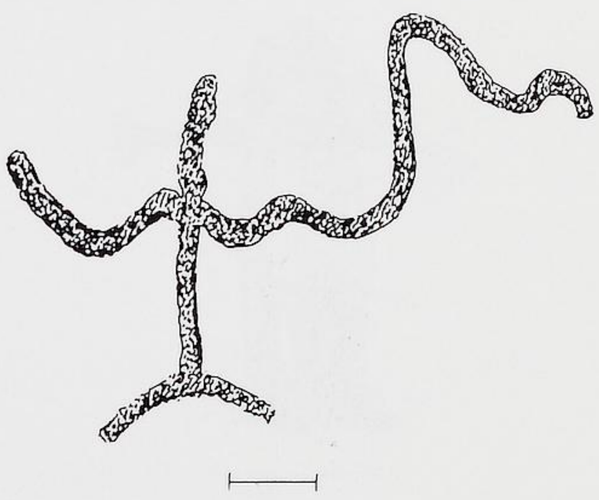
66:6



68:6

75:2

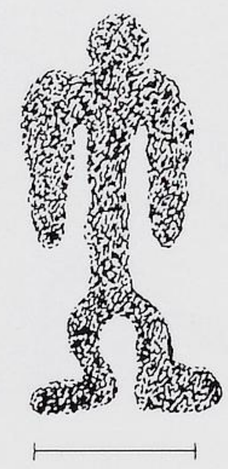
75:3



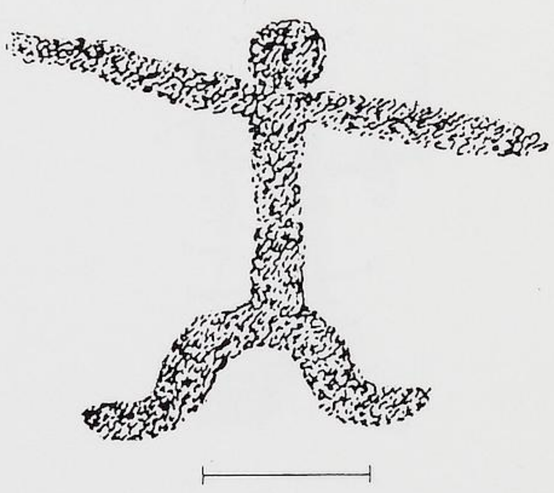
75:8

95:2

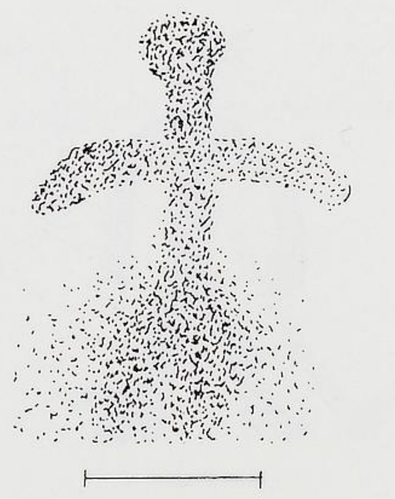
95:4



95:5



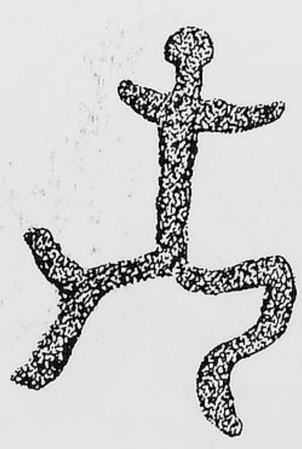
107:1



108:2

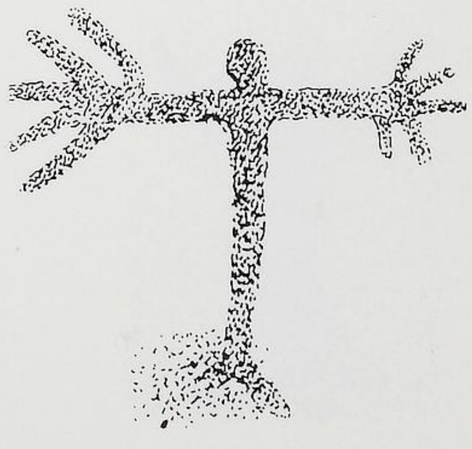
112:2

112:5



112:9

112:10



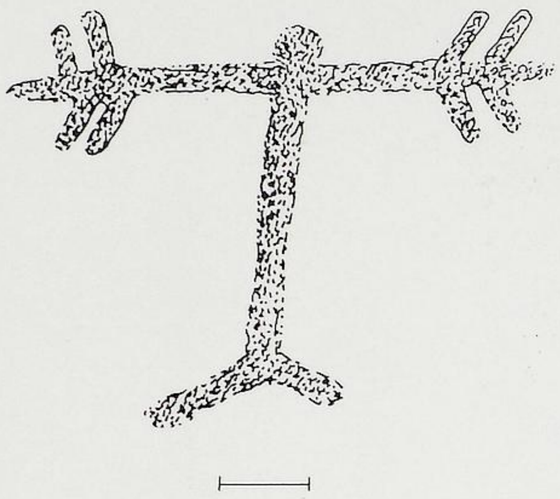
112:13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

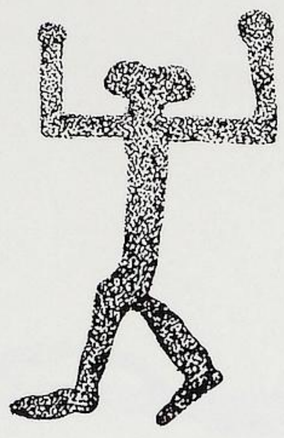
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0466

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

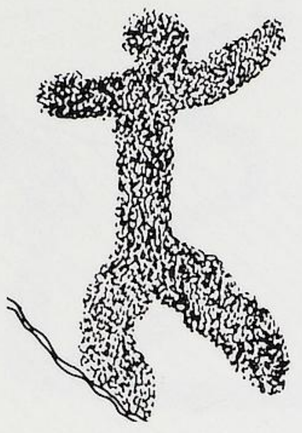
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



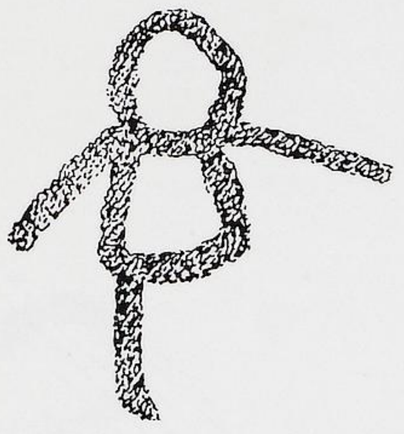
112:14



112:26

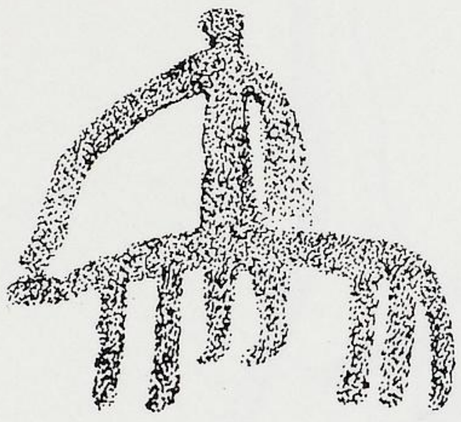


114:6



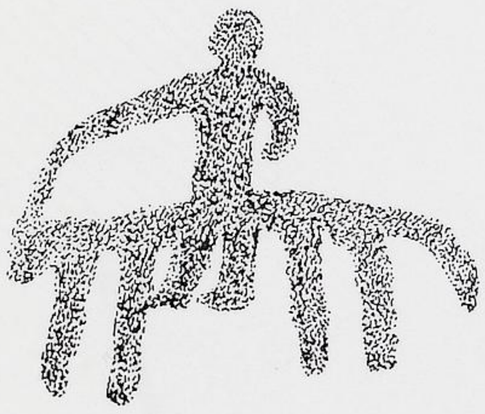
122:5

8:1

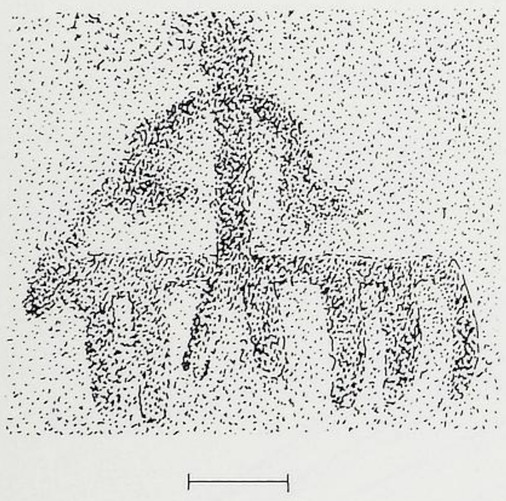


9:1

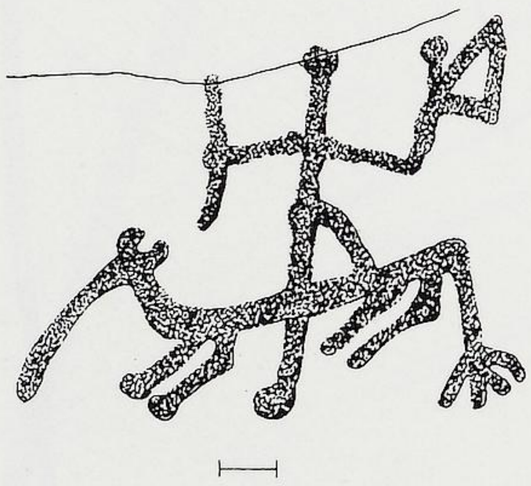
9:5



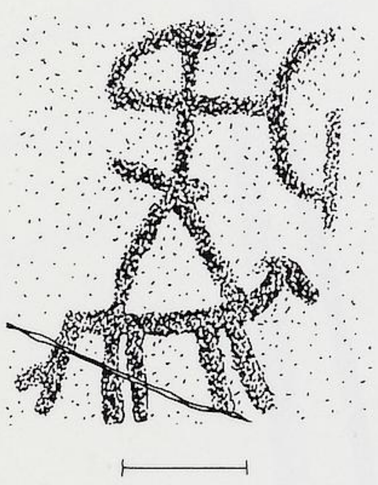
9:8



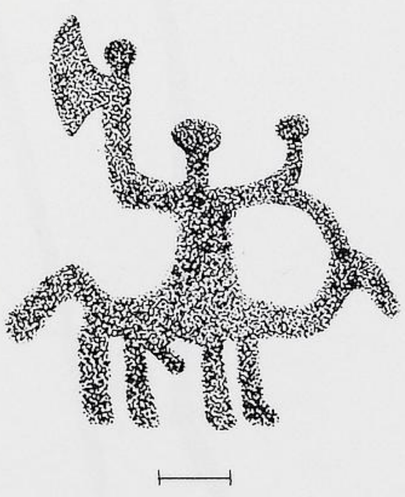
10:5



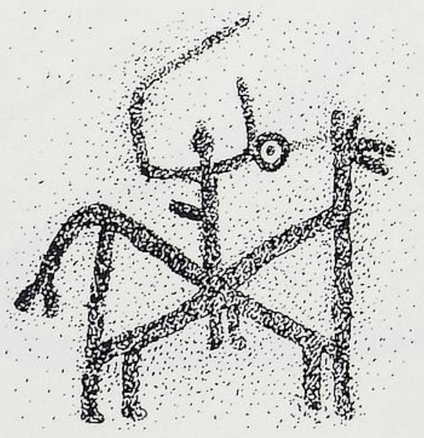
48:2



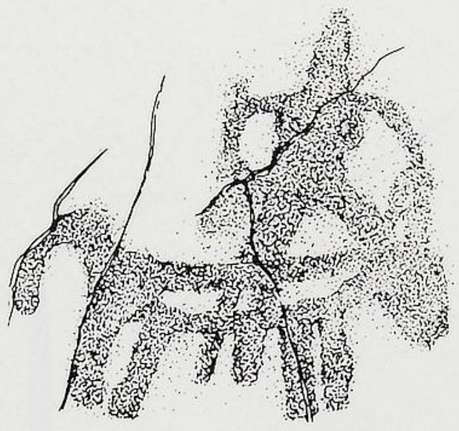
48:6



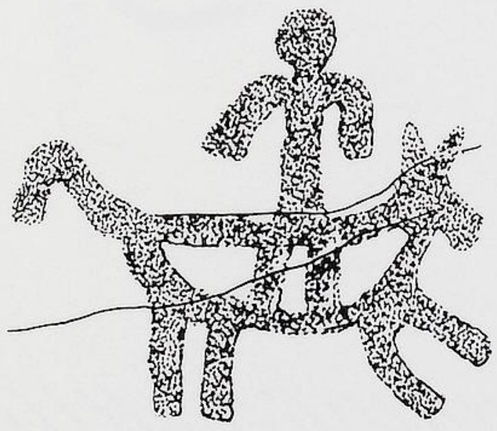
50:1



61:1



66:5



66:8

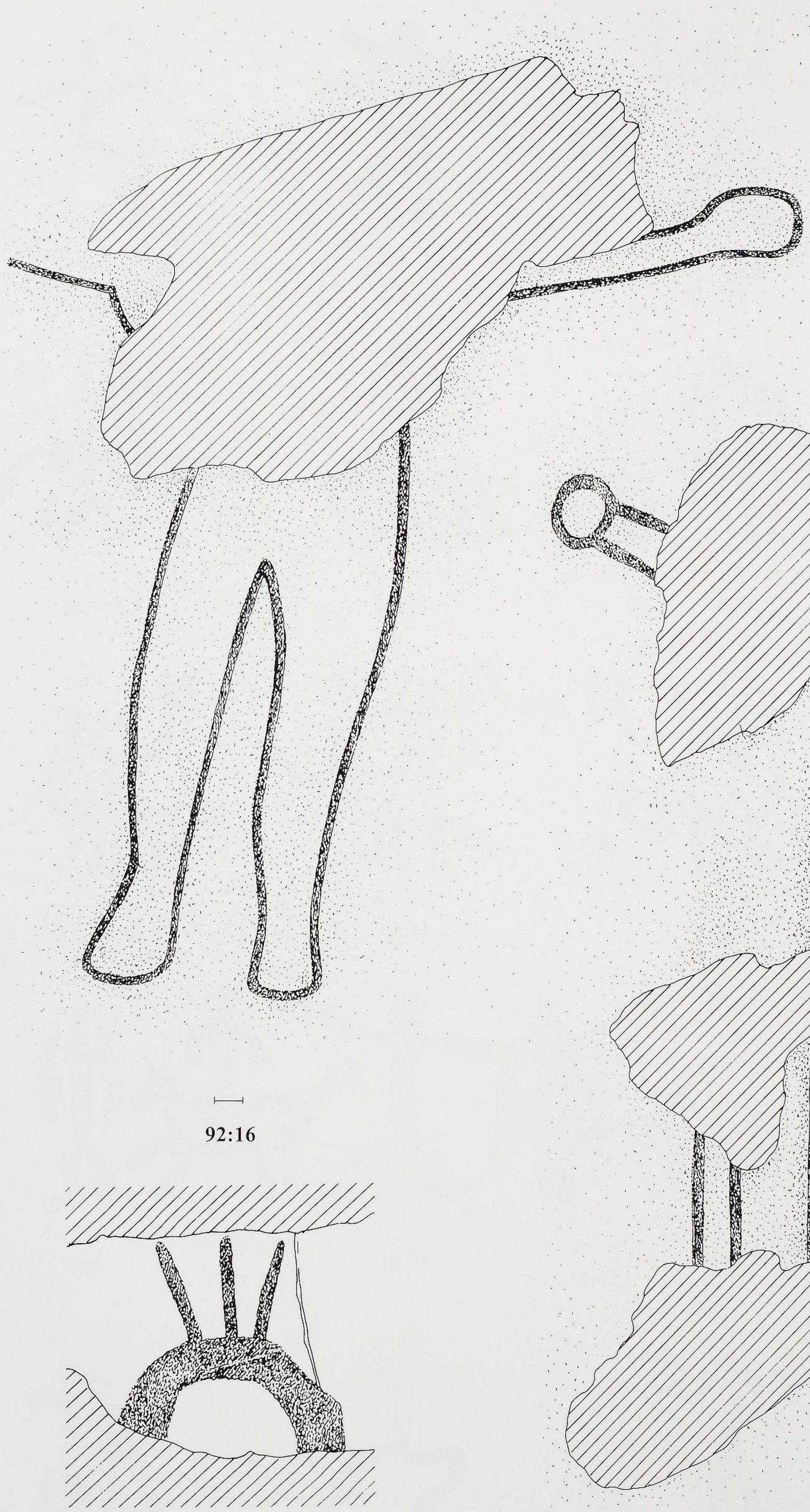
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0467

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

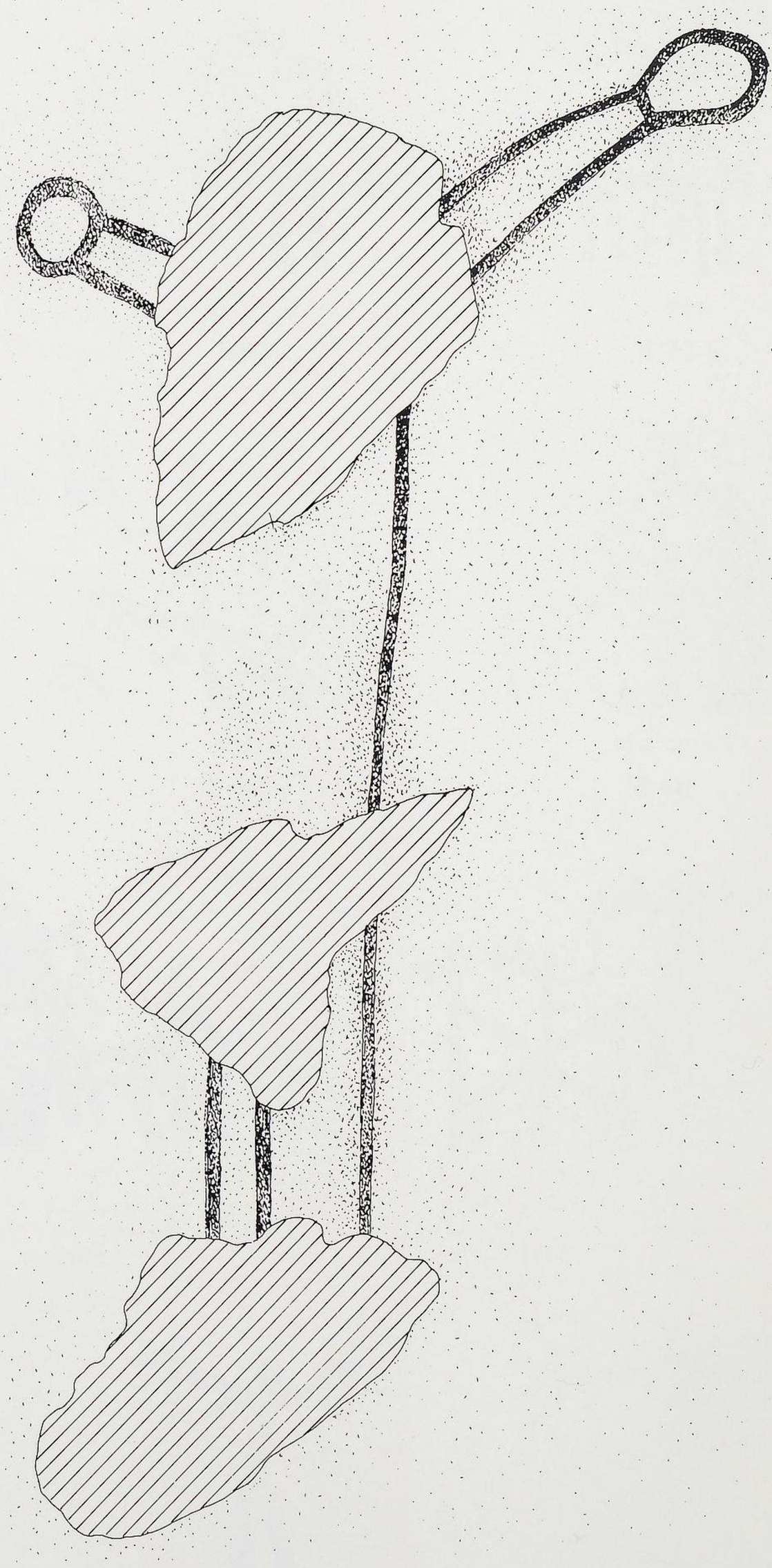
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 58 GICHI NALA



92:16

92:18



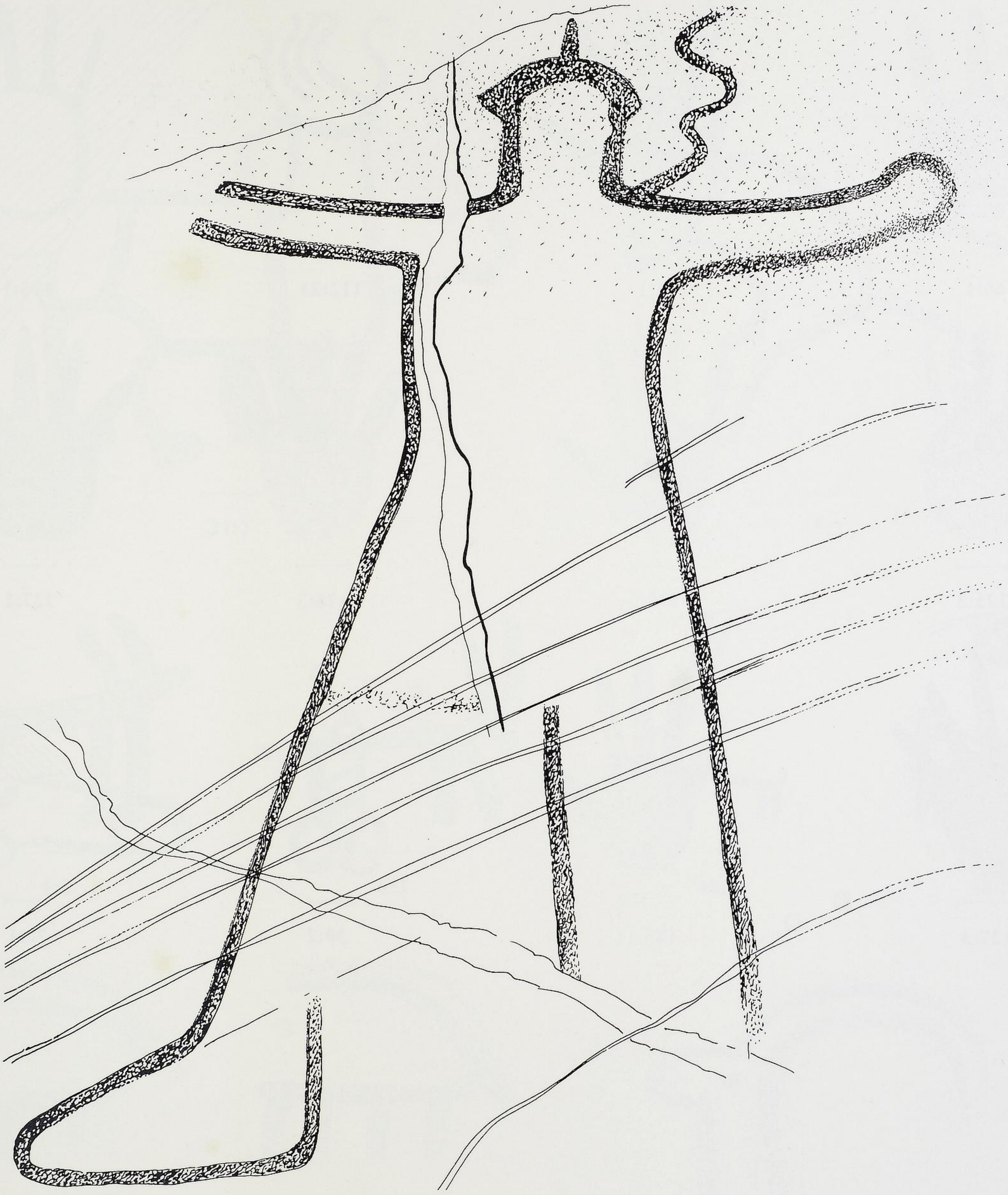
92:17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

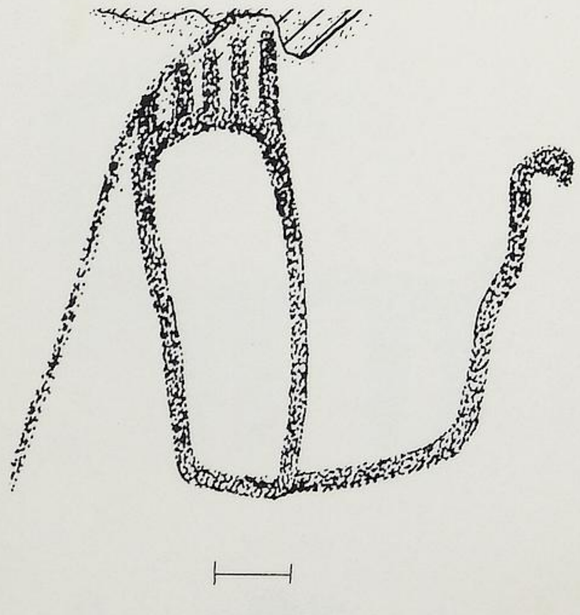
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0468

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



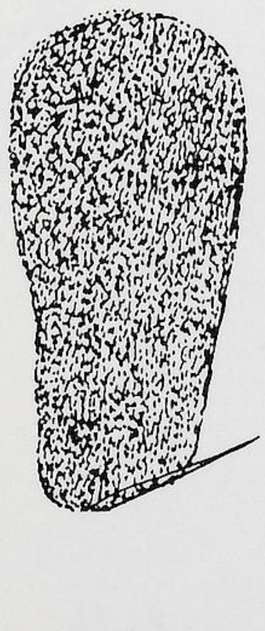
119:1



103:1

127:2

135:1



160:1

160:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0469

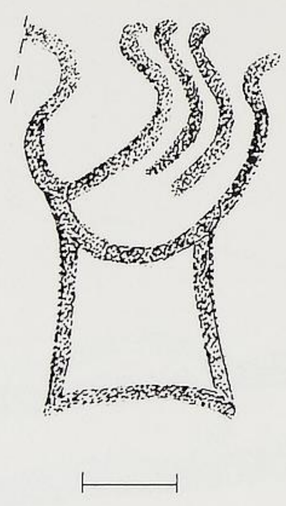
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 60 GICHI NALA

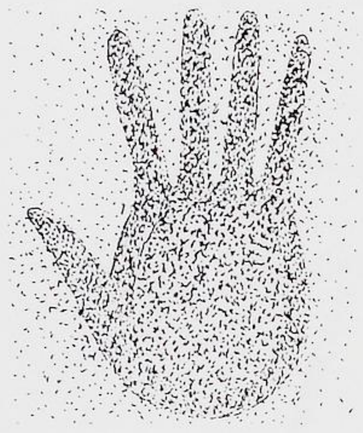
66:1

74:1



112:23

125:1



125:3

126:2

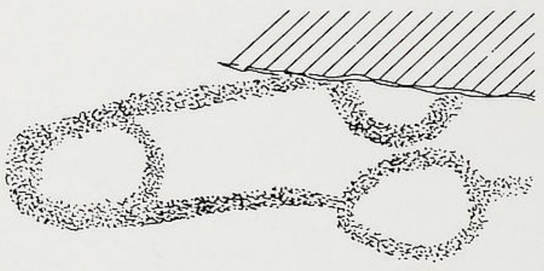
126:3

127:1

127:3

145:11

30:2



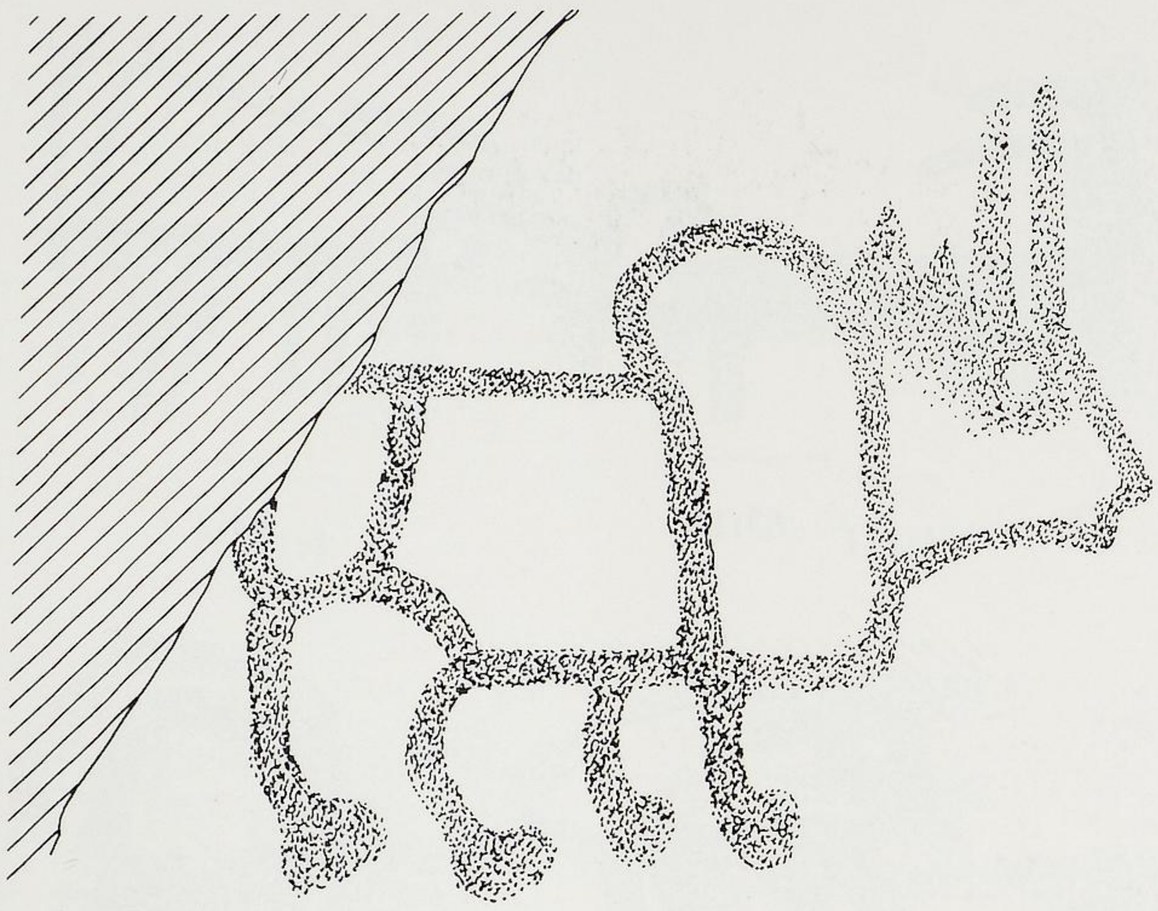
70:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

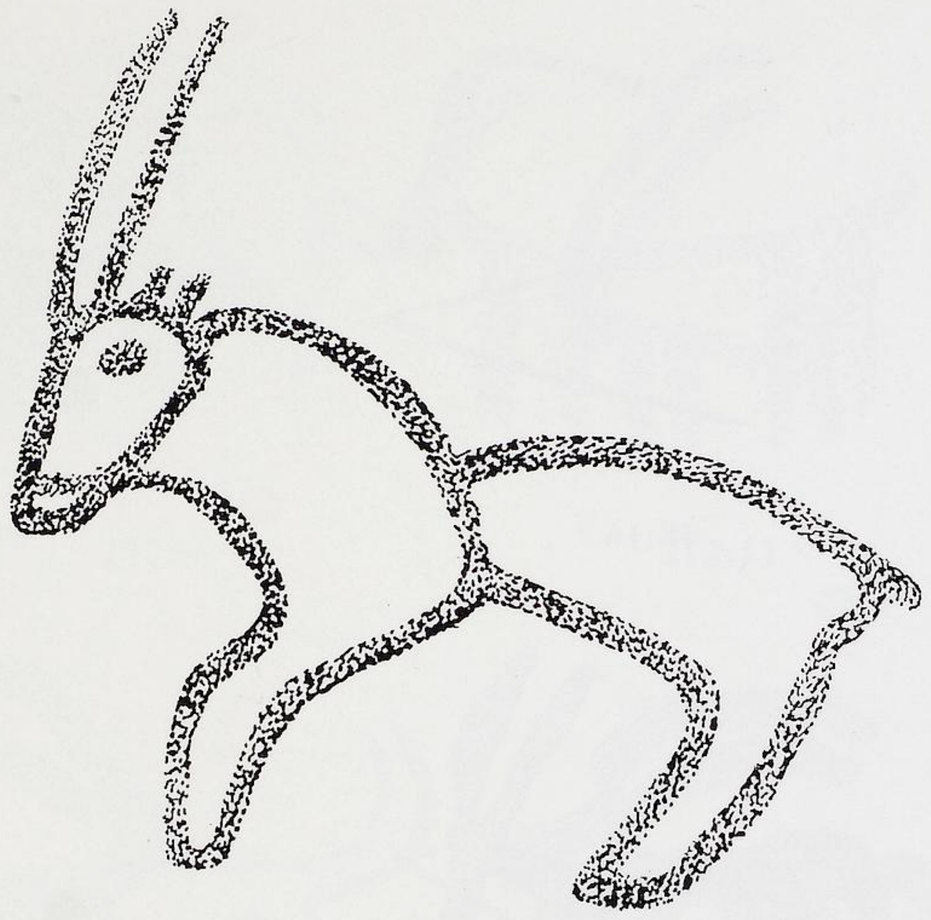
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0470

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

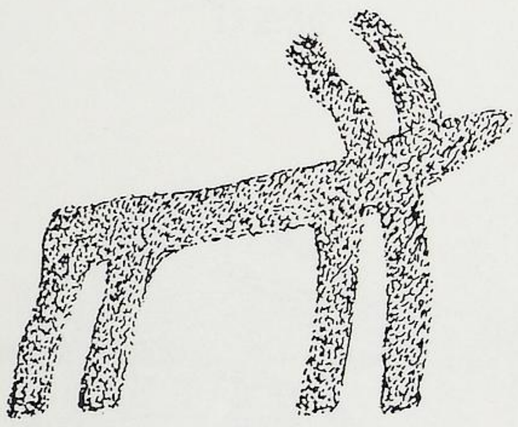
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



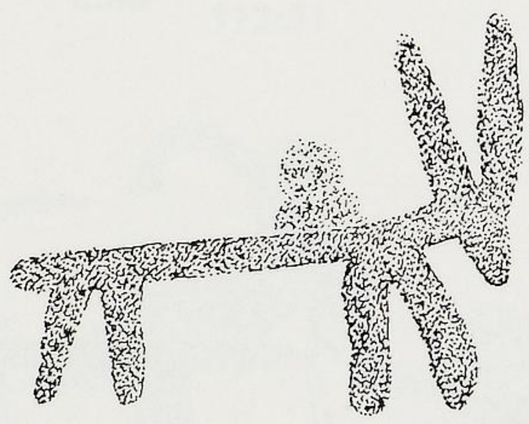
21:2



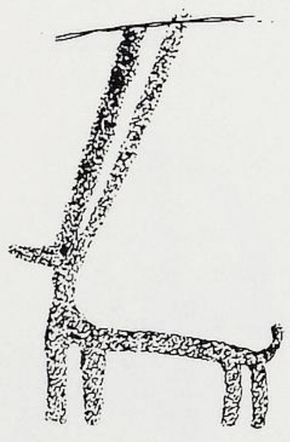
5:5



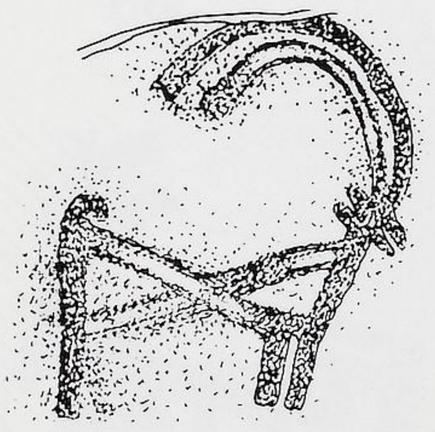
6:2



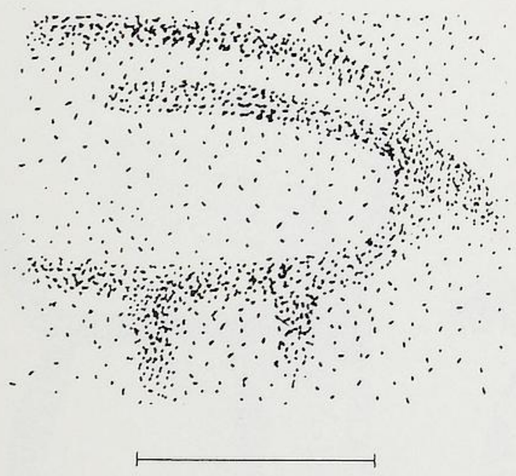
6:3



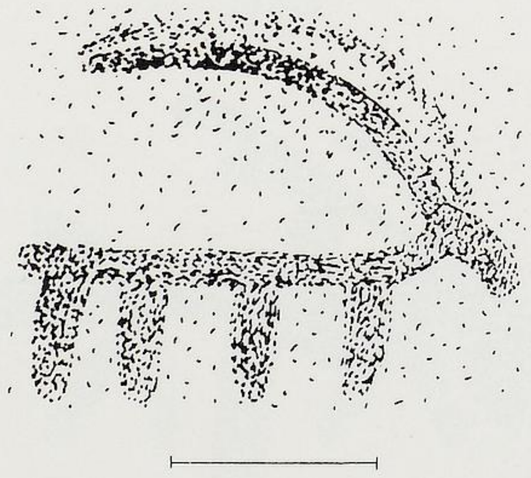
48:1



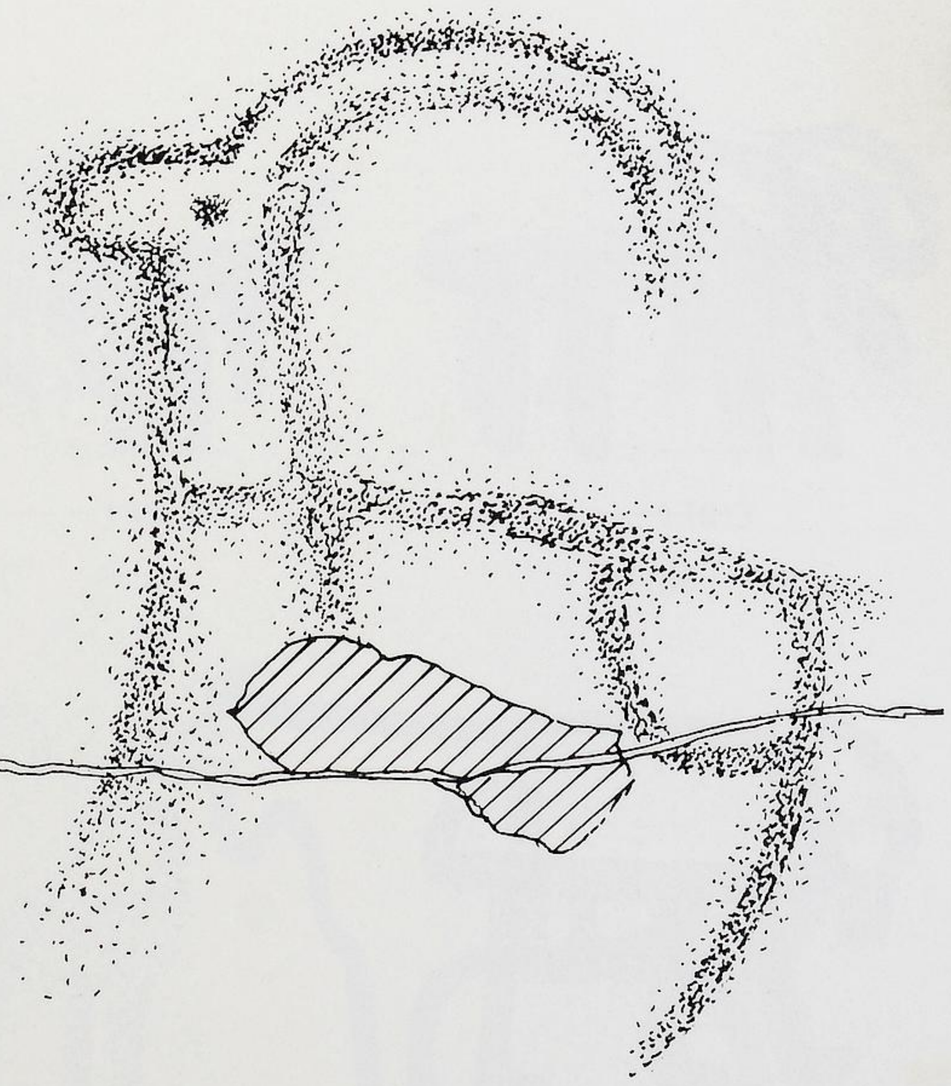
48:5



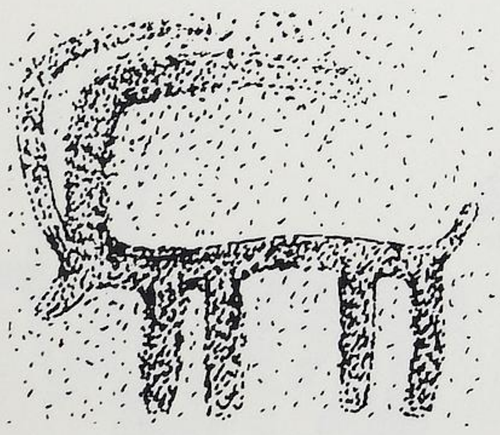
48:8



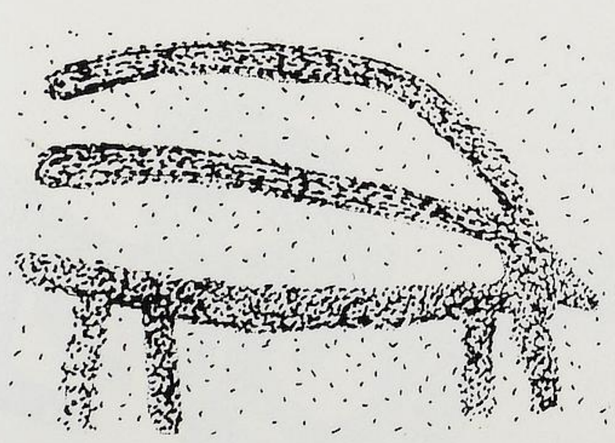
48:9



48:18



48:10



48:13

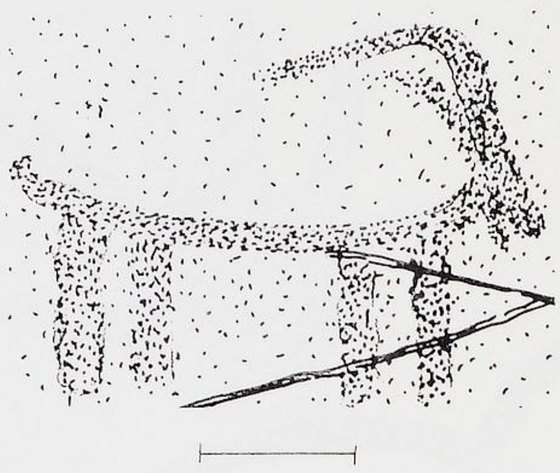
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0471

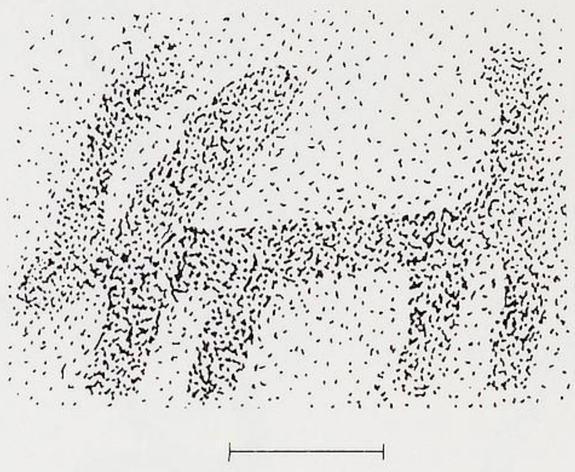
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

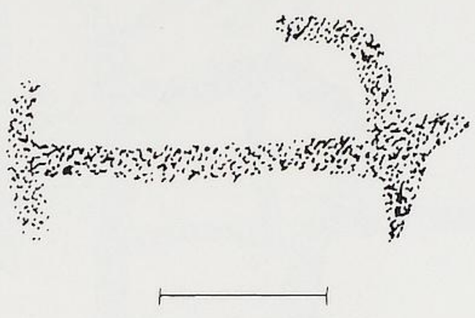
TAFEL 62 GICHI NALA



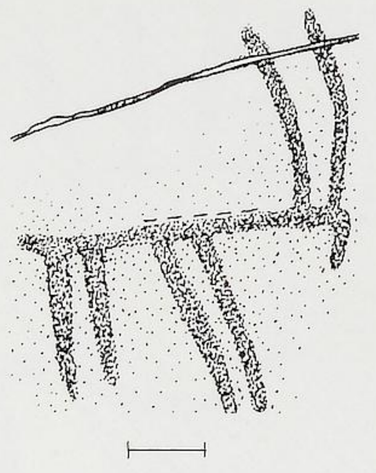
48:16



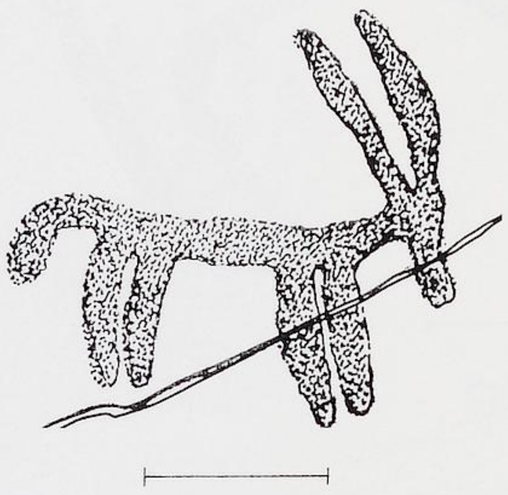
61:3



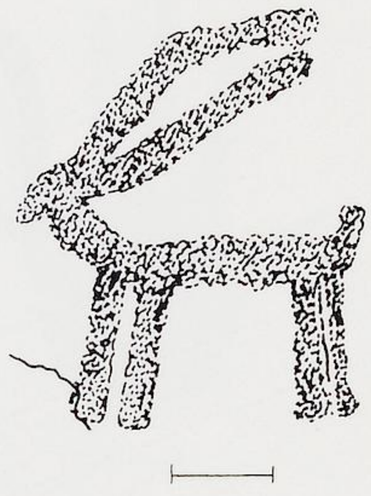
63:1



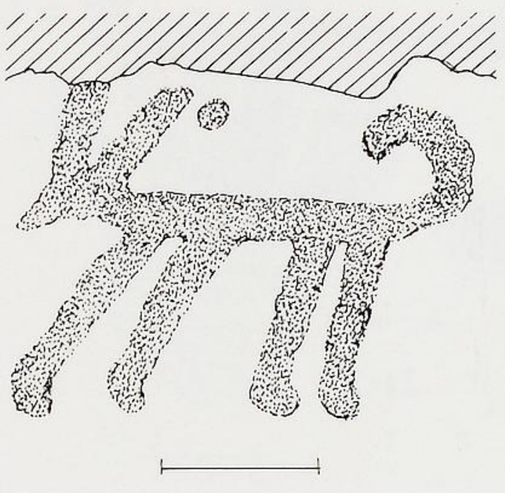
63:2



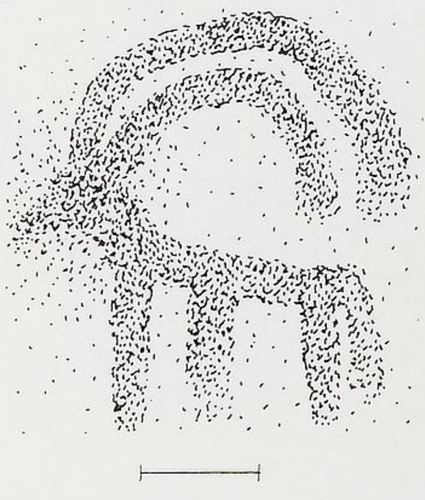
63:3



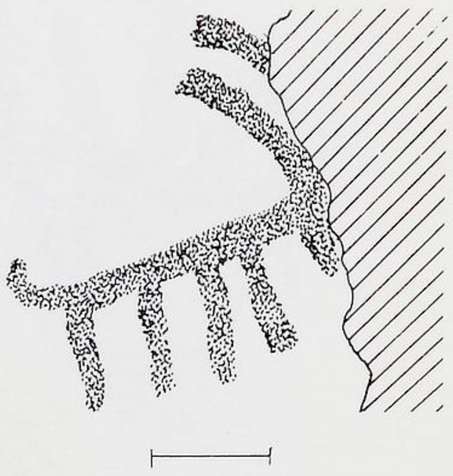
66:2



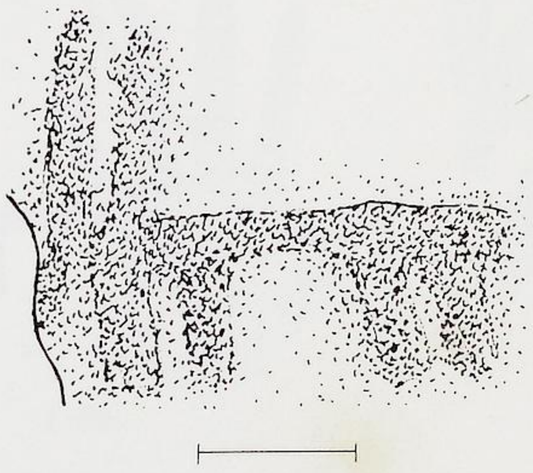
68:5



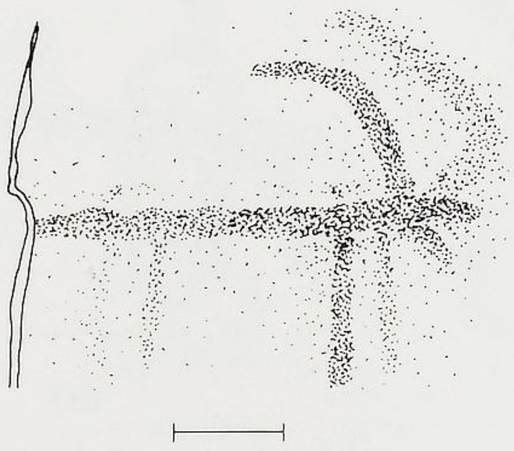
68:7



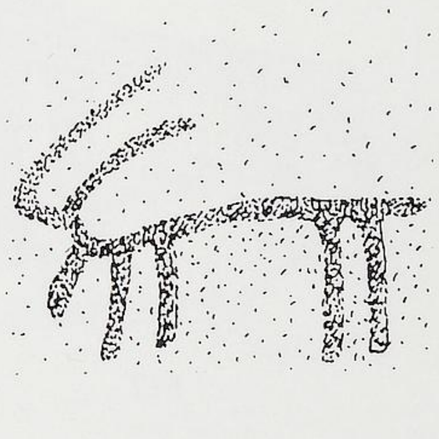
68:8



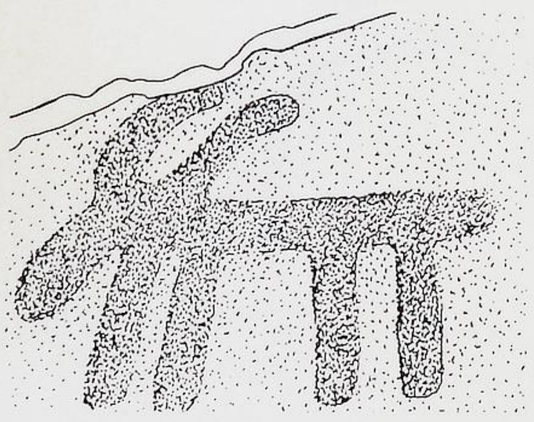
68:9



68:10

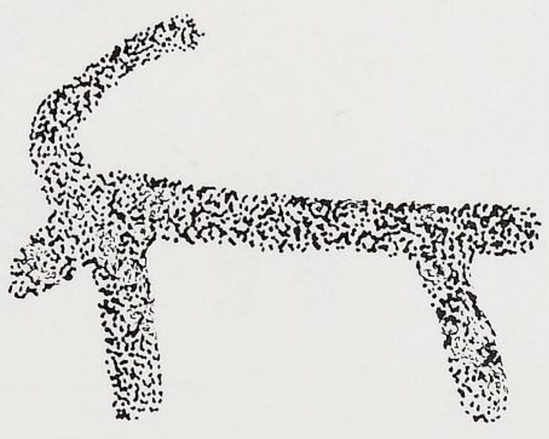


68:12

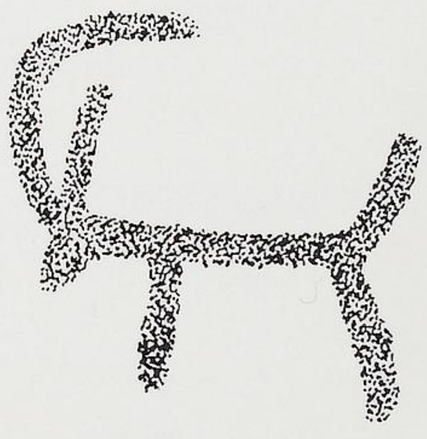


68:15

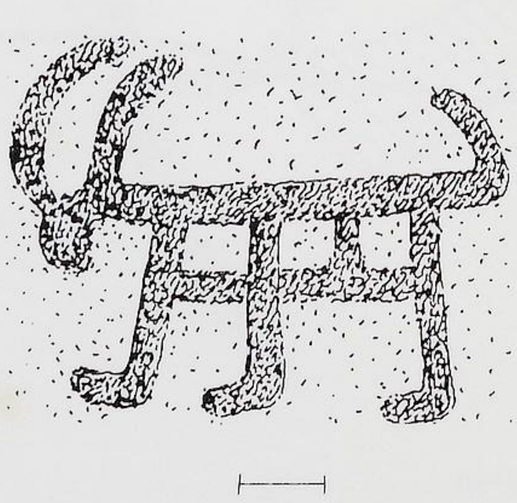
71:2



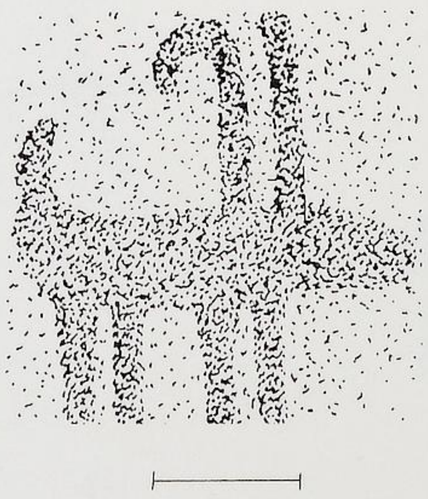
72:1



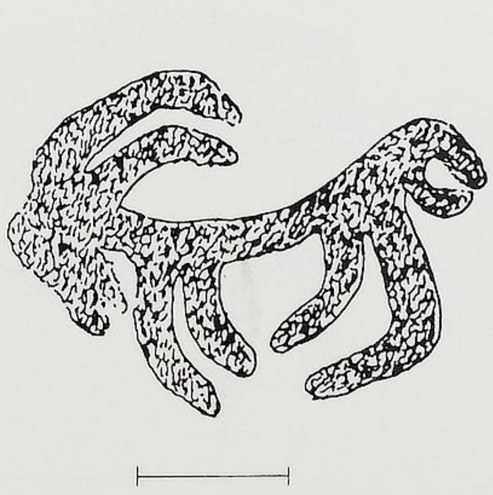
72:2



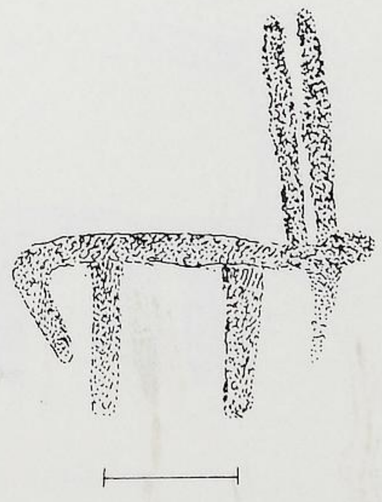
80:1



83:1



85:3



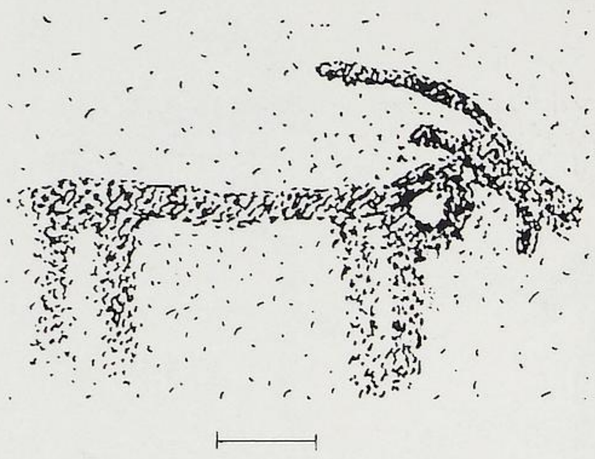
108:5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

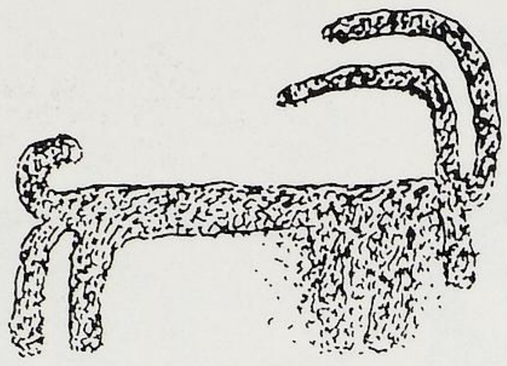
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0472

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

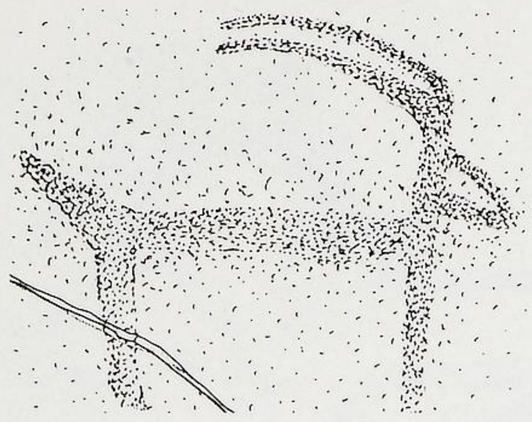
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



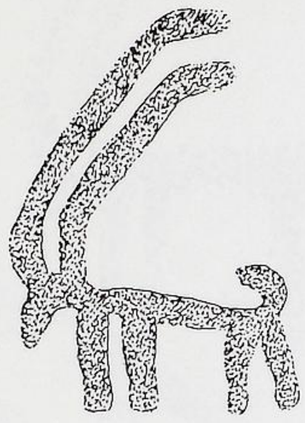
111:4



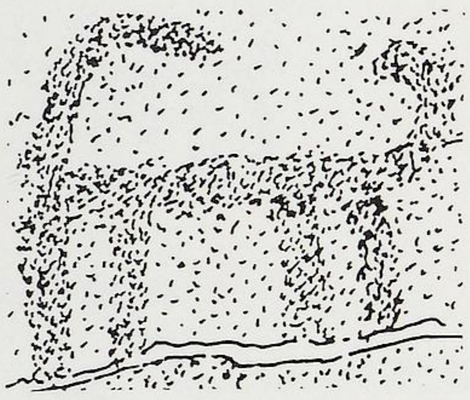
111:13



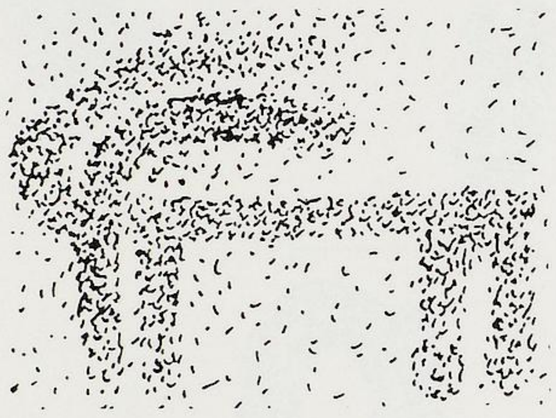
112:6



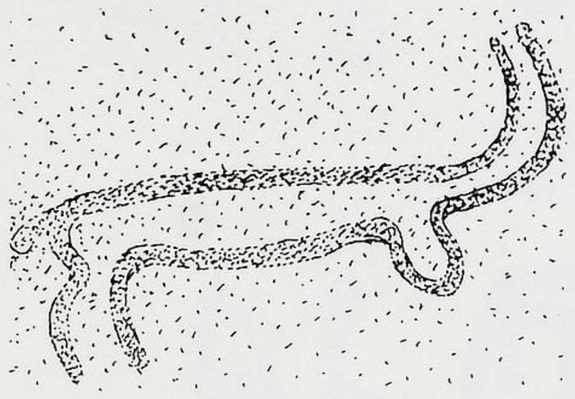
112:11



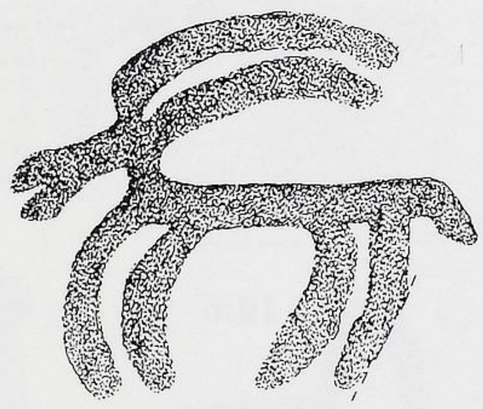
112:30



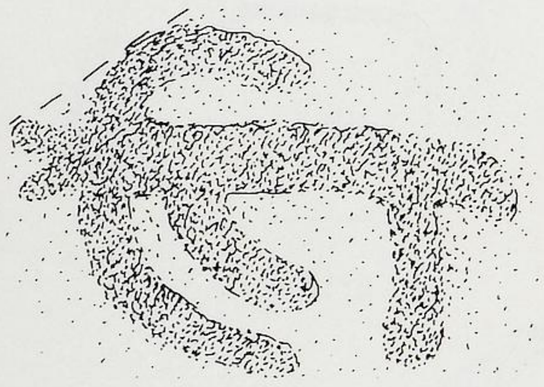
112:31



112:34

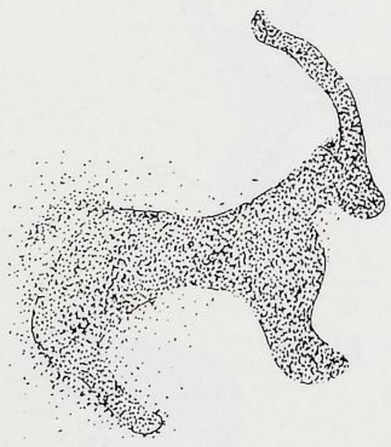


114:4

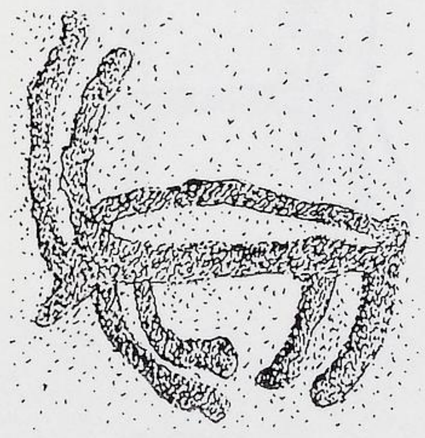


114:5

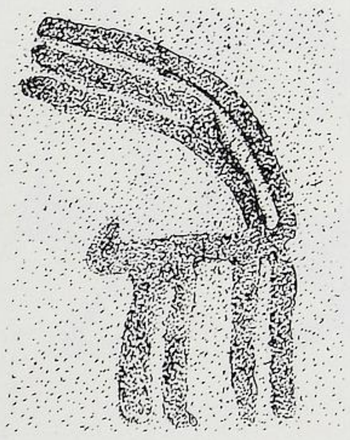
115:2



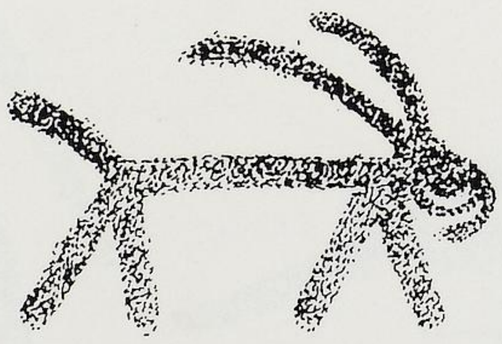
115:3



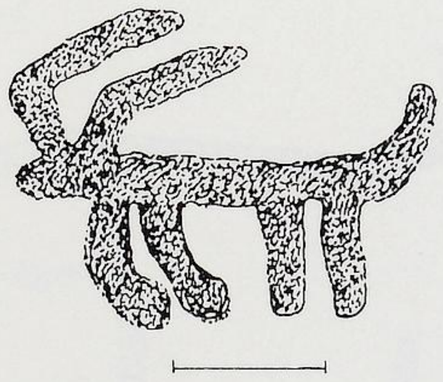
118:3



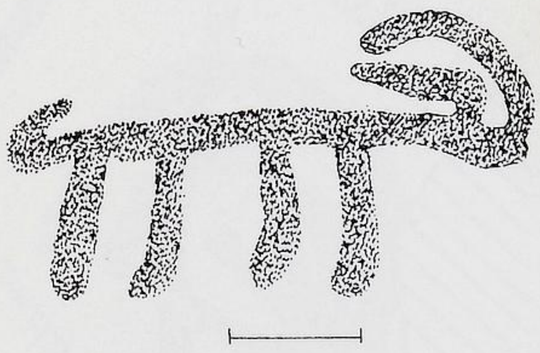
120:1



125:2



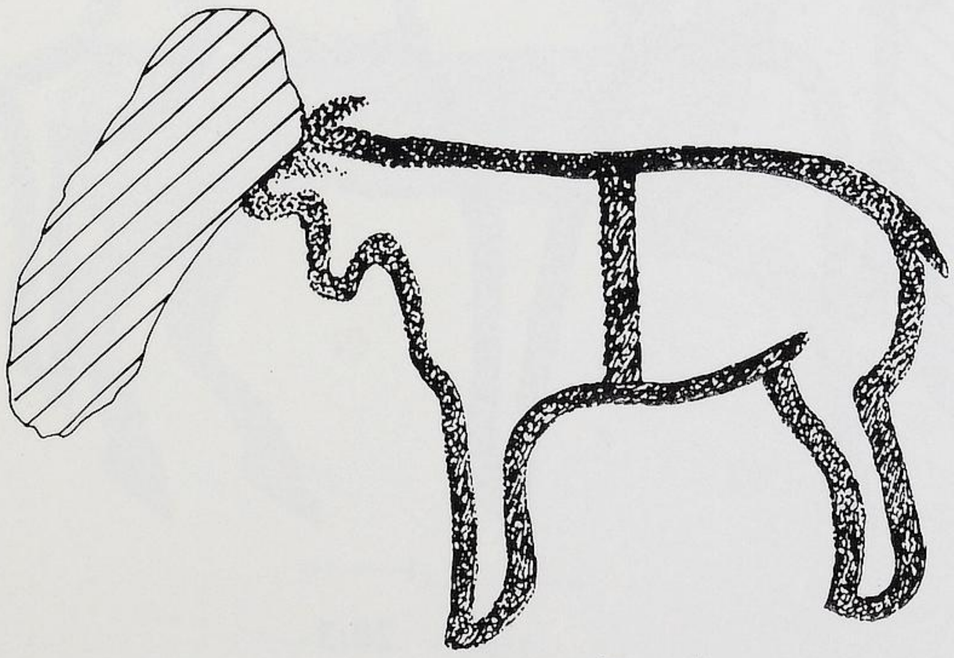
130:2



130:3

139:2

139:4



141:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

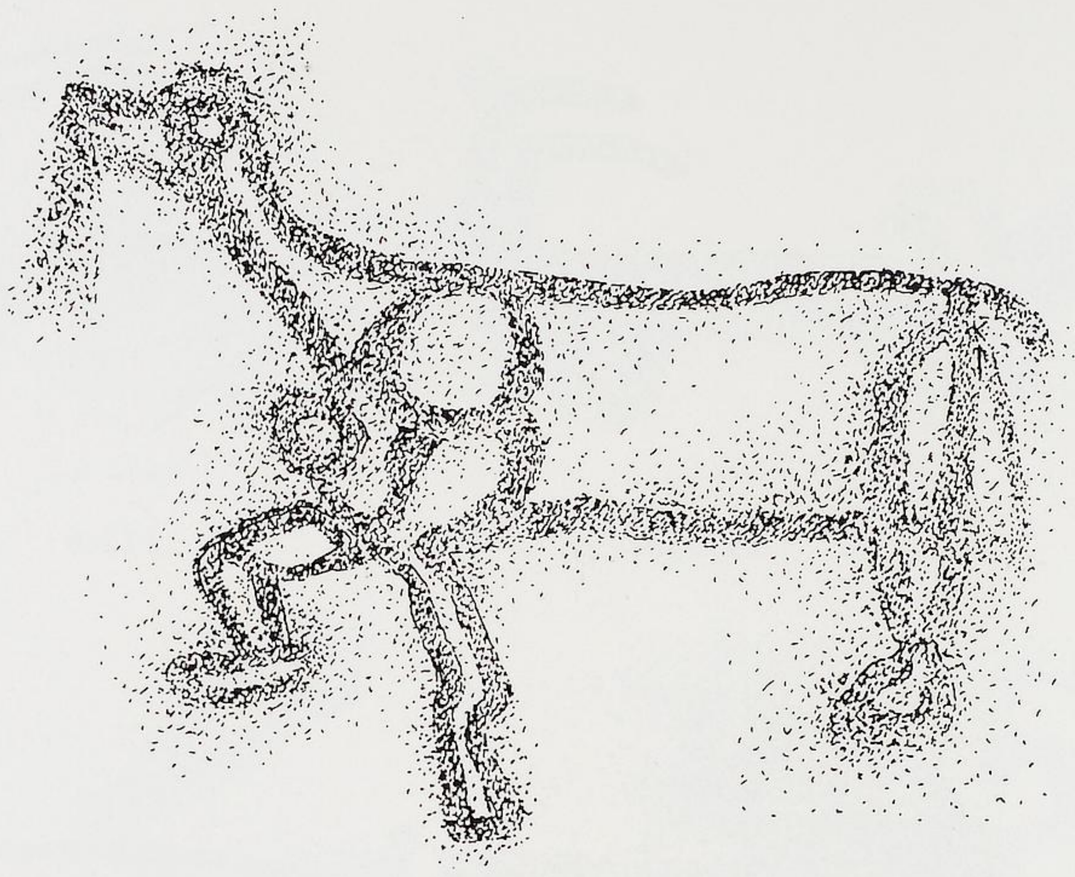
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0473

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

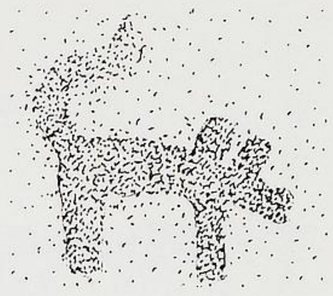
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 64 GICHI NALA

156:3

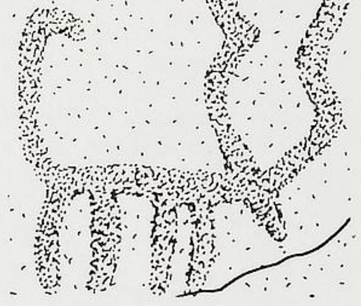


20:1

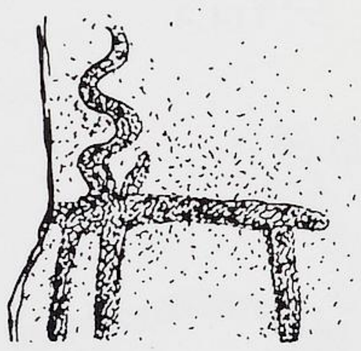


113:8

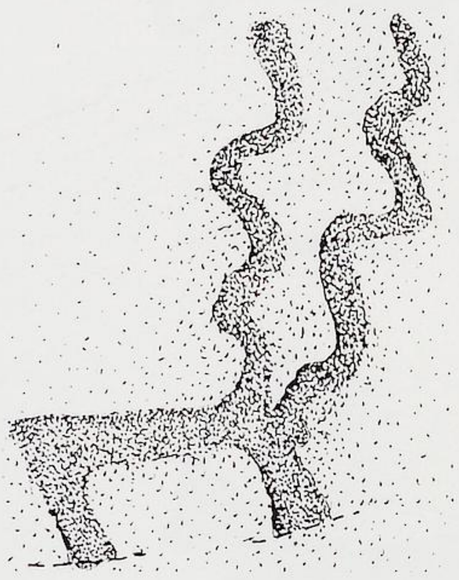
10:6



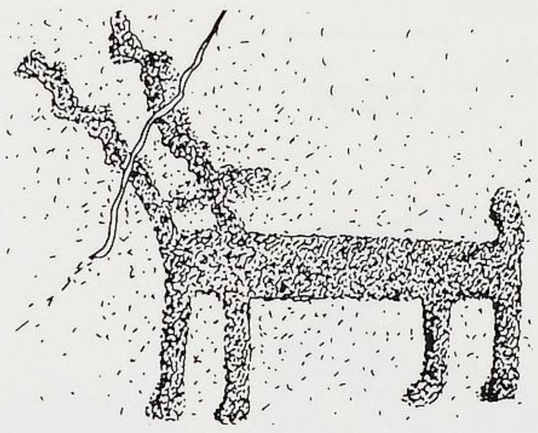
48:12



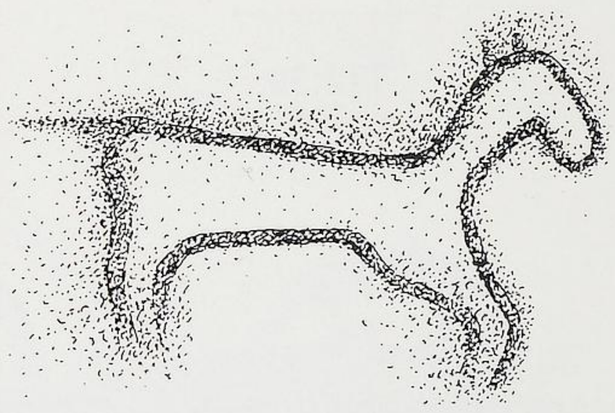
68:13



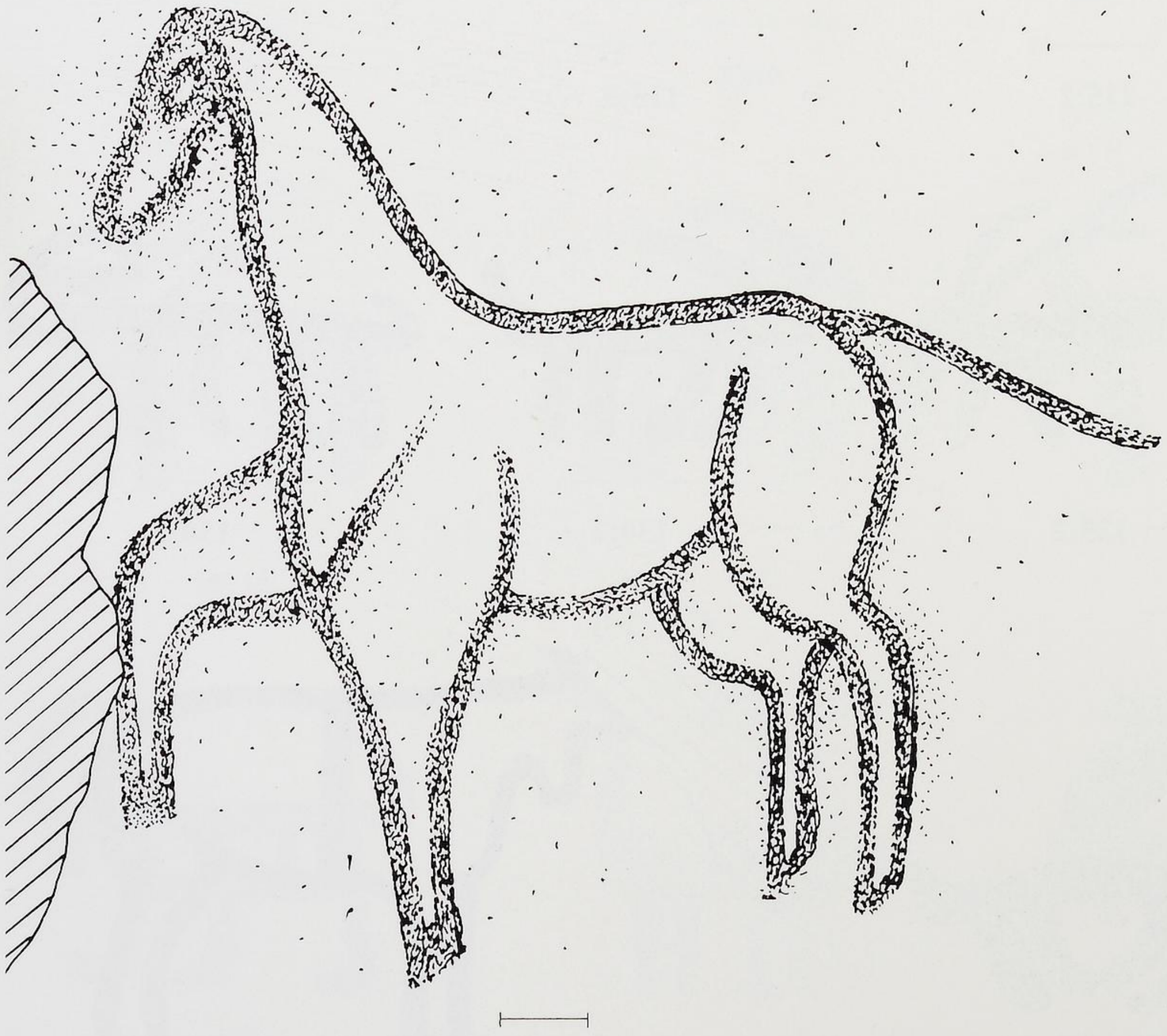
113:9



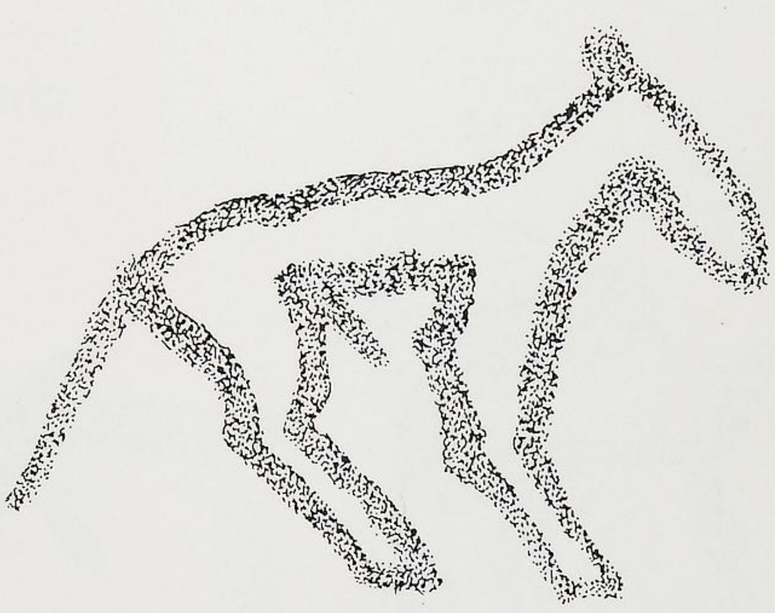
134:1



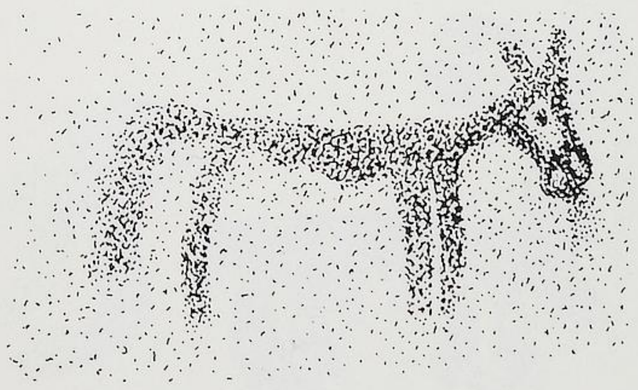
6:15



20:3



28:1



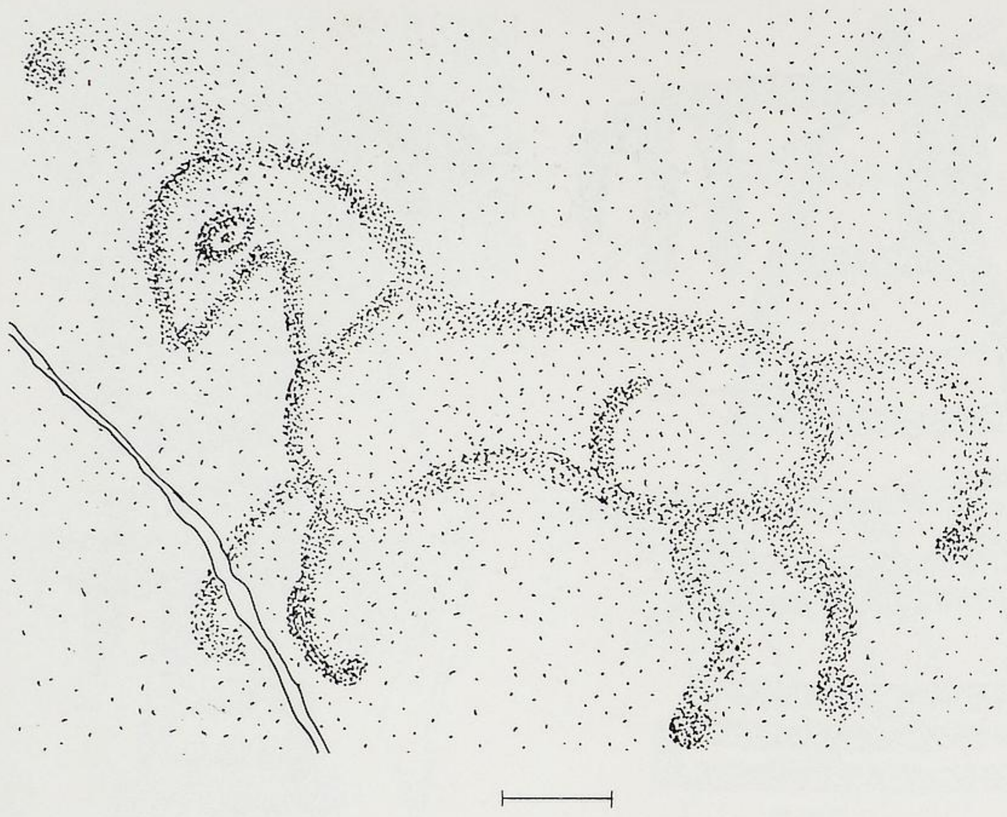
38:12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

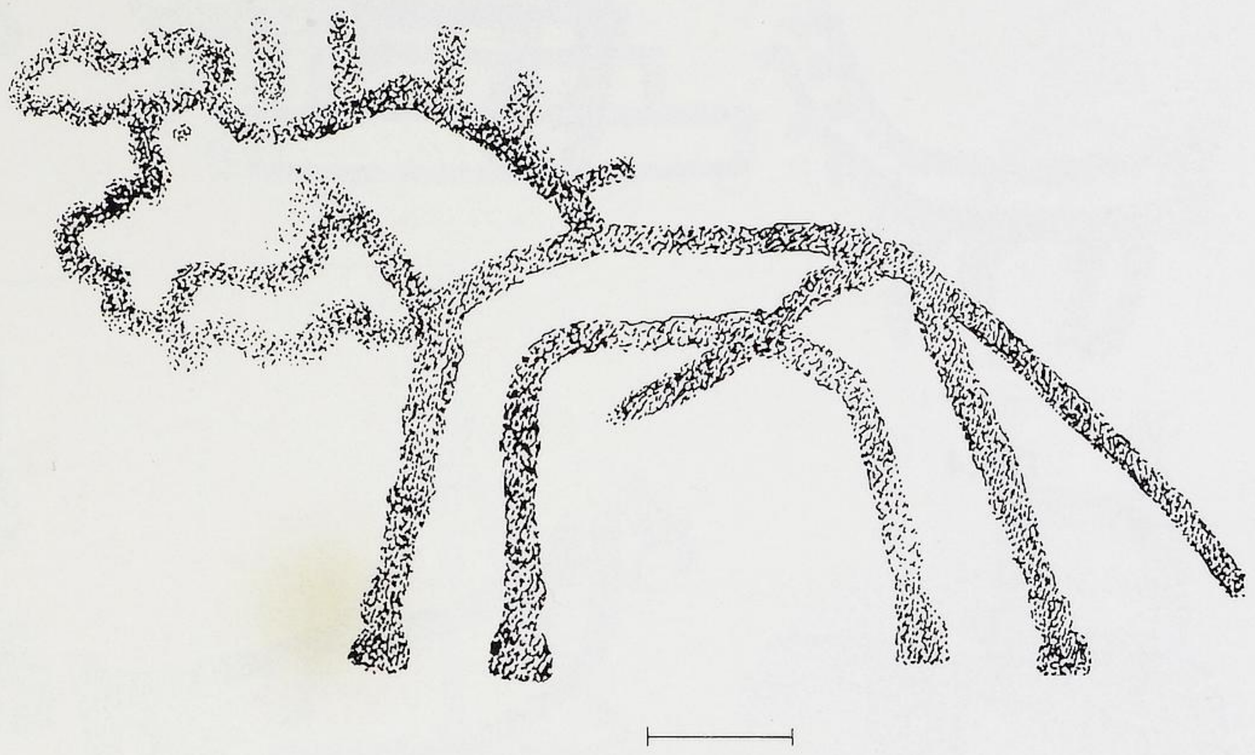
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0474

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

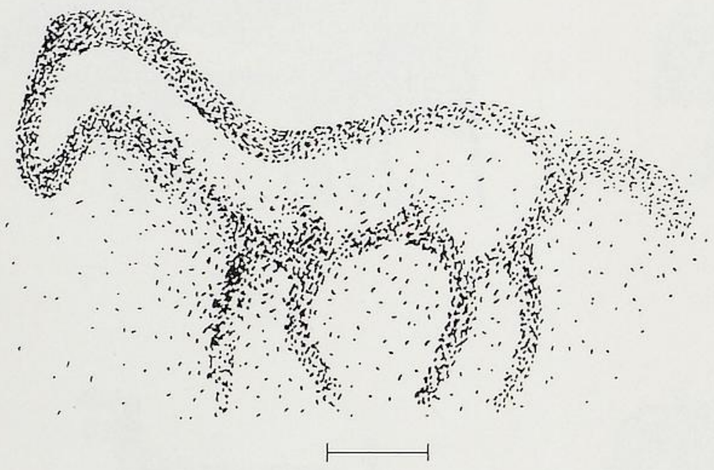
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



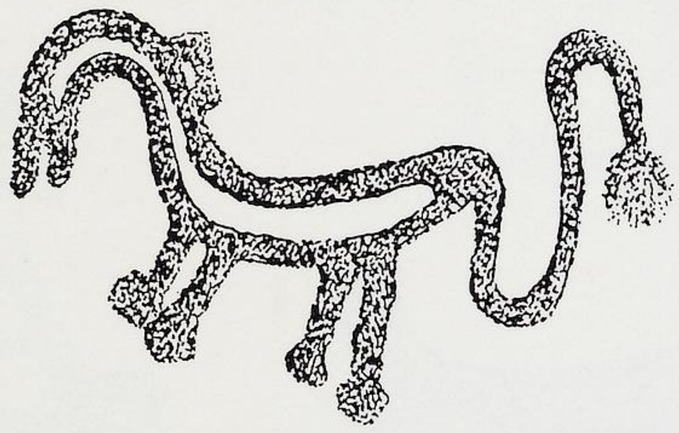
43:1



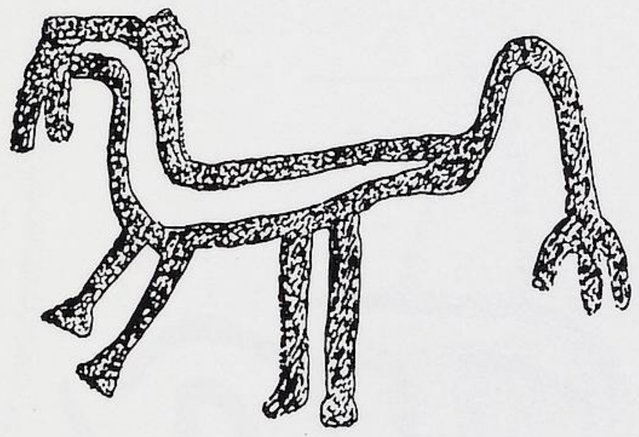
49:1



89:1



92:5

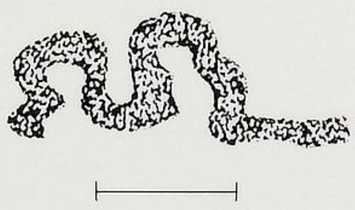


92:6

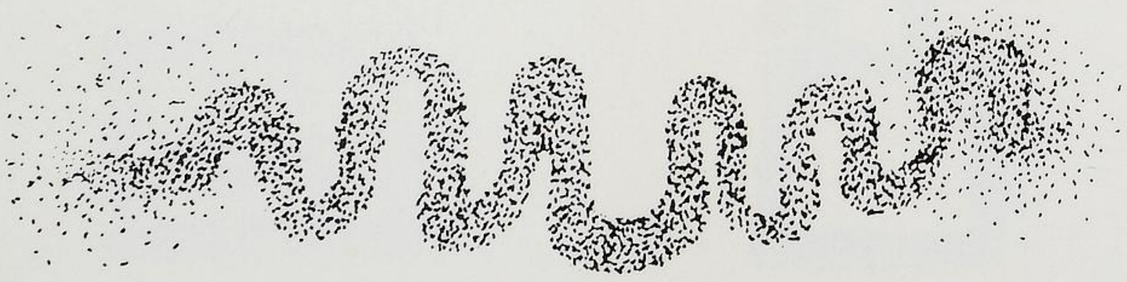
115:4

118:5

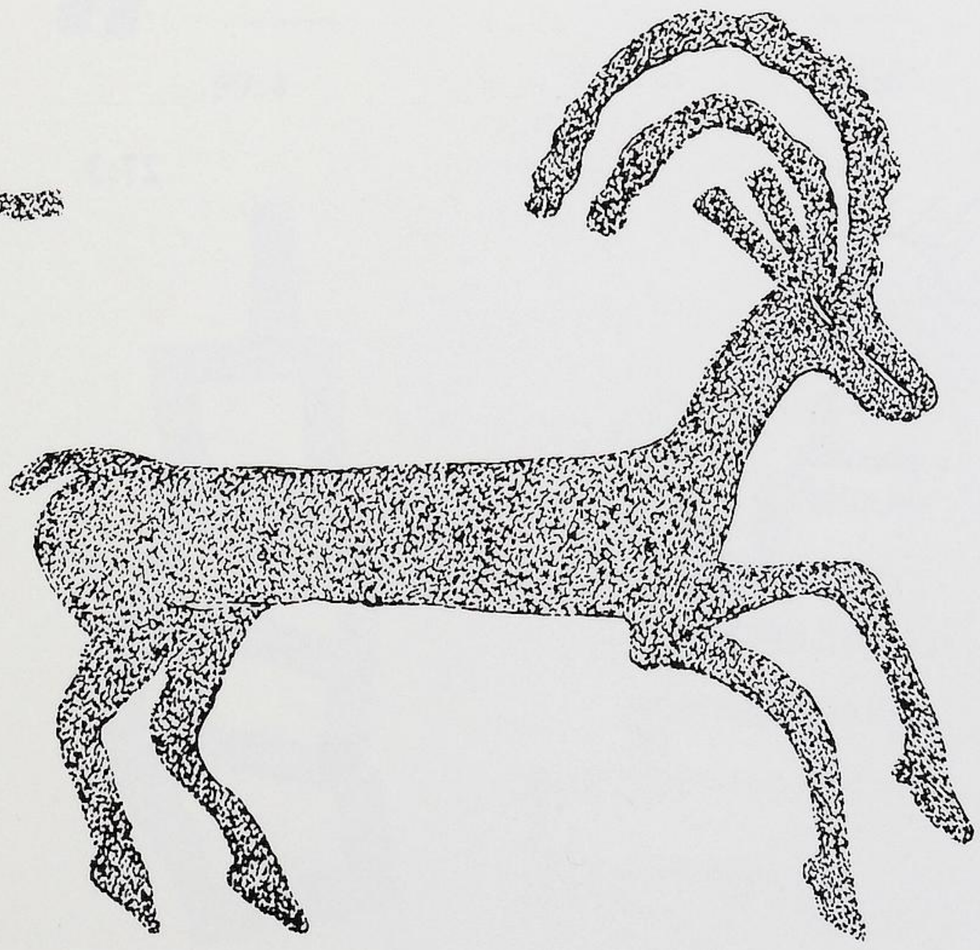
137:1



106:5



66:9



19:1

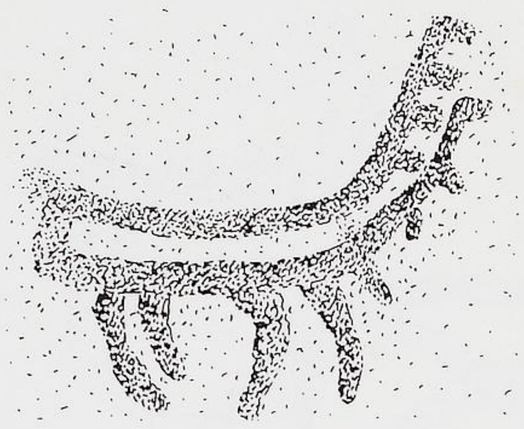
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0475

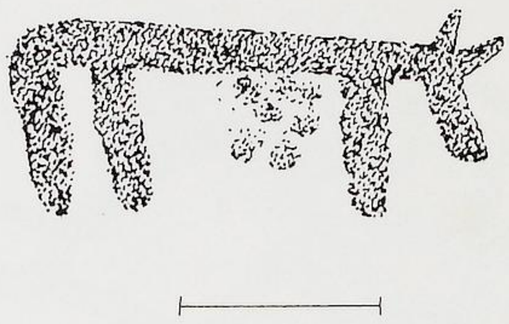
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

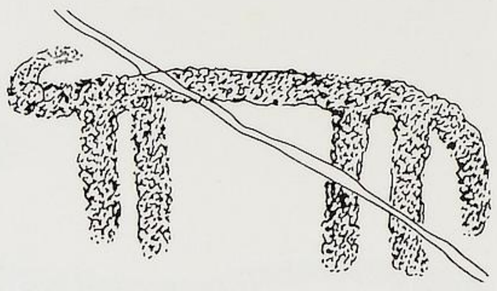
TAFEL 66 GICHI NALA



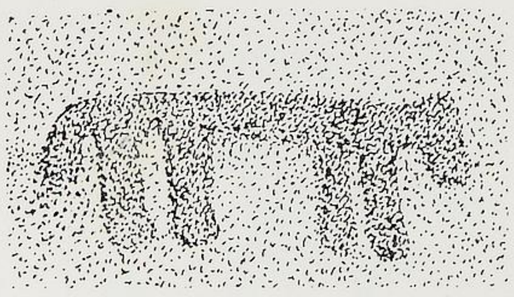
118:4



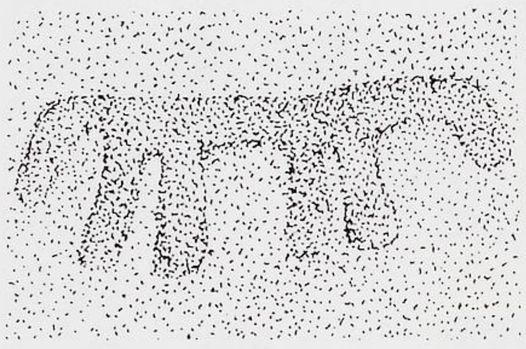
6:1



8:3

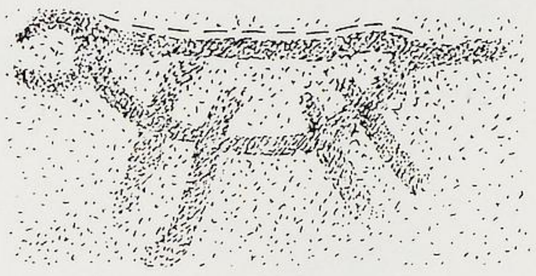


10:1

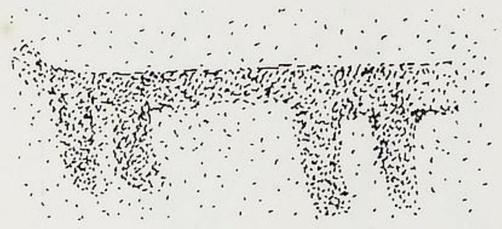


10:7

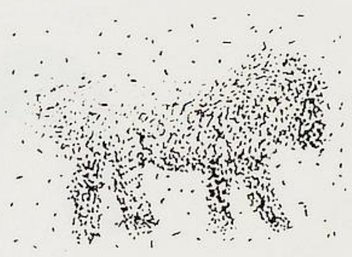
20:4



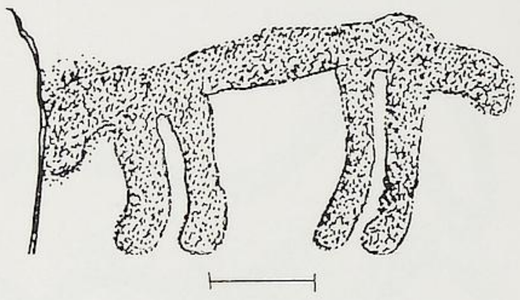
20:7



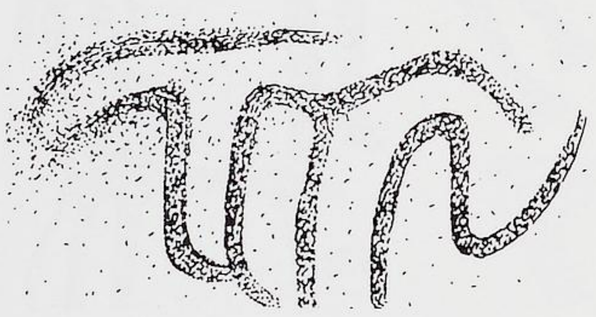
48:15



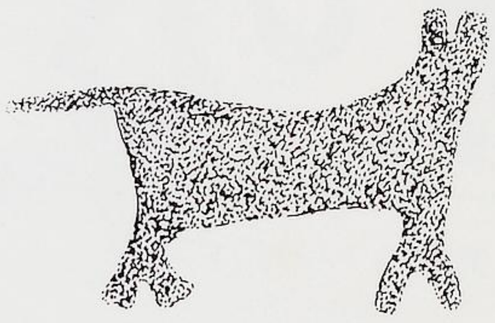
75:4



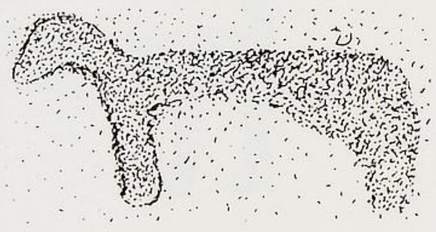
123:2



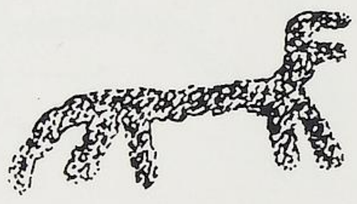
68:11



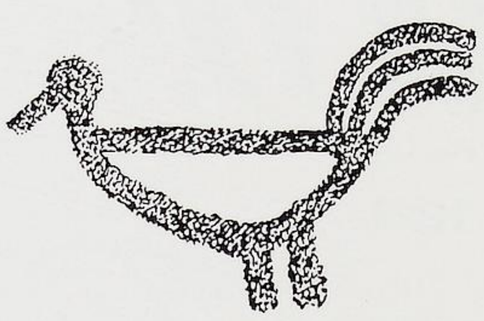
75:1



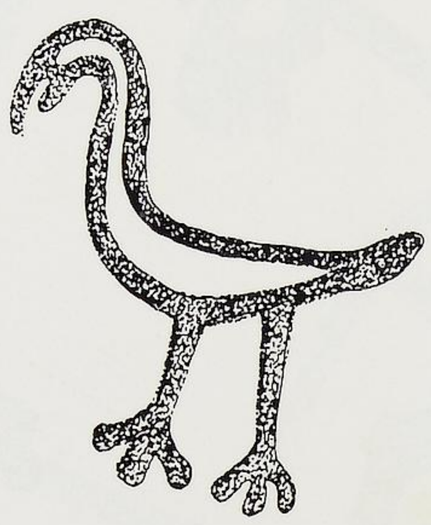
145:8



150:6



27:3



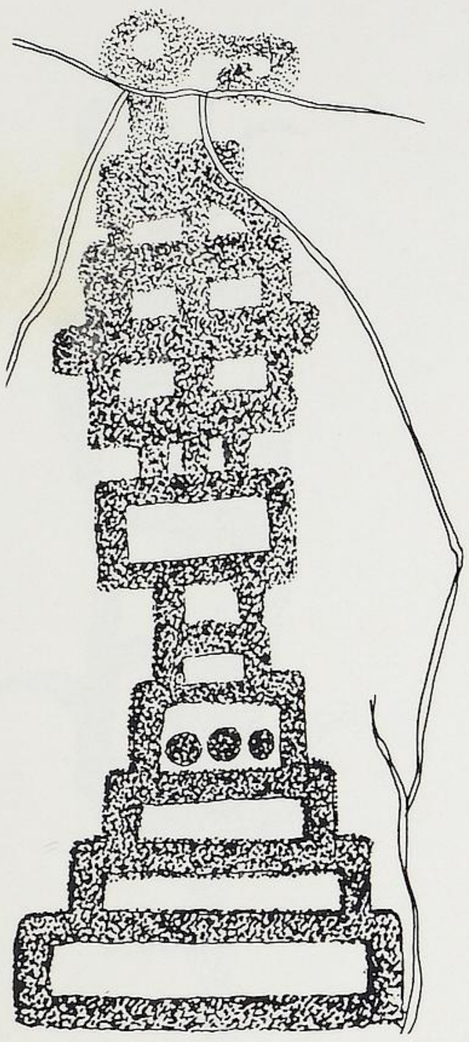
92:7

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

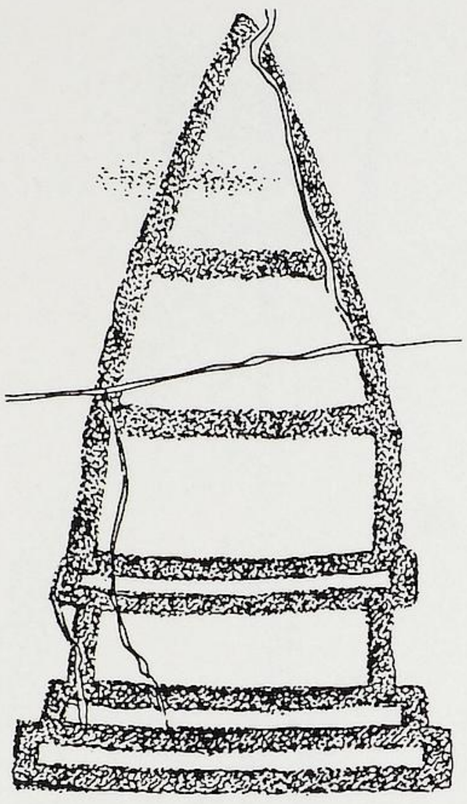
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0476

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

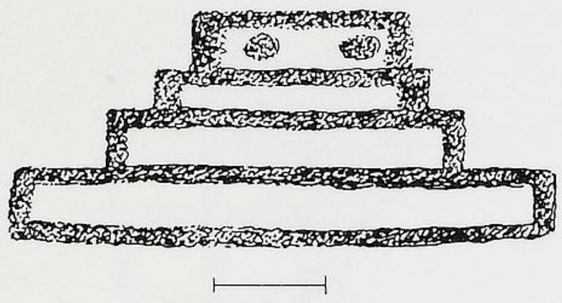
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



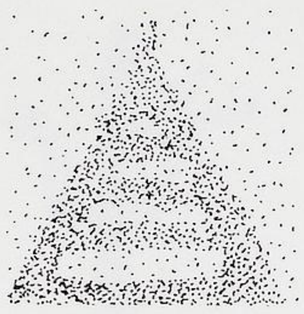
3:9



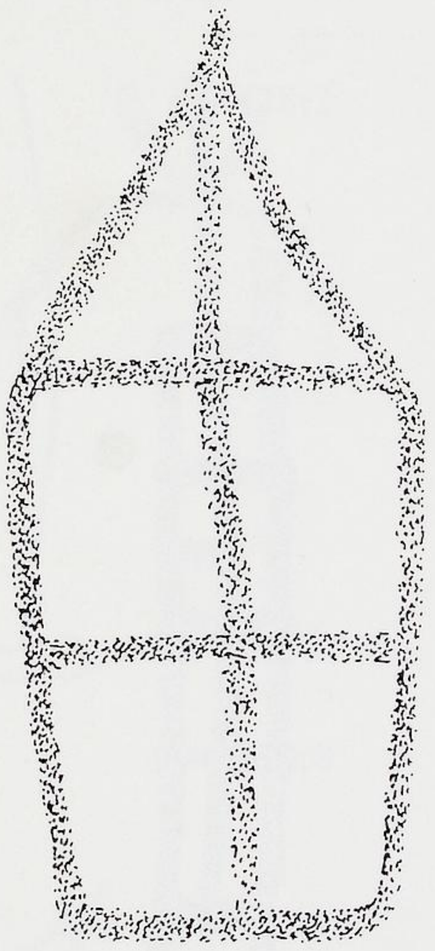
11:1



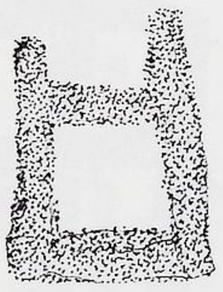
11:3



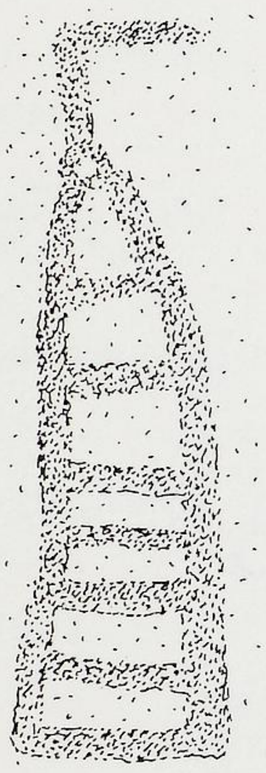
16:2



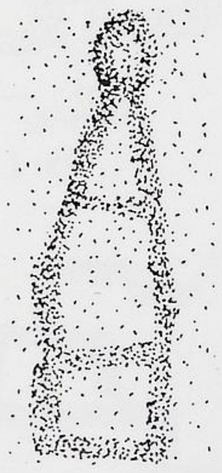
16:1



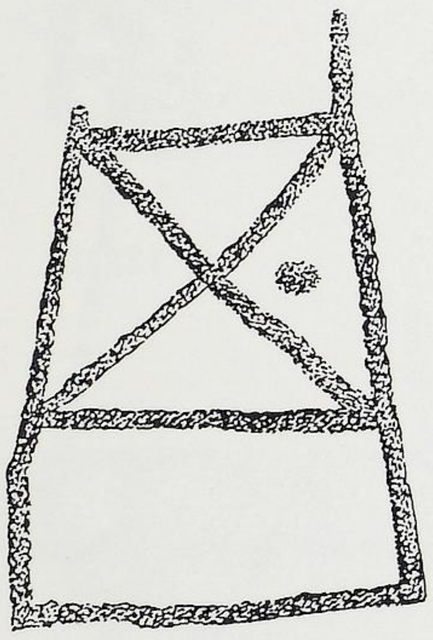
16:4



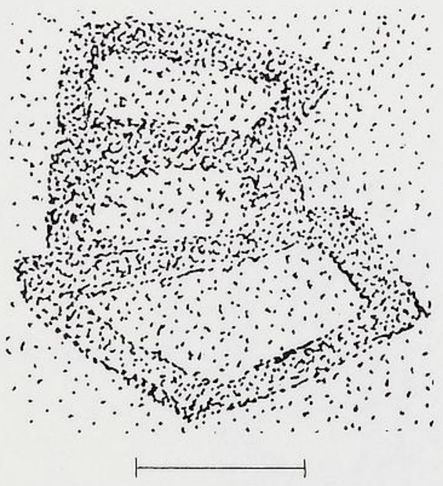
41:1



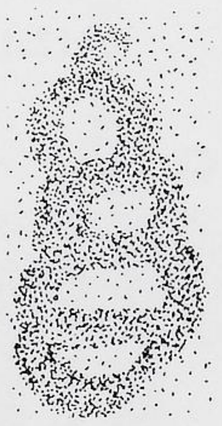
23:1



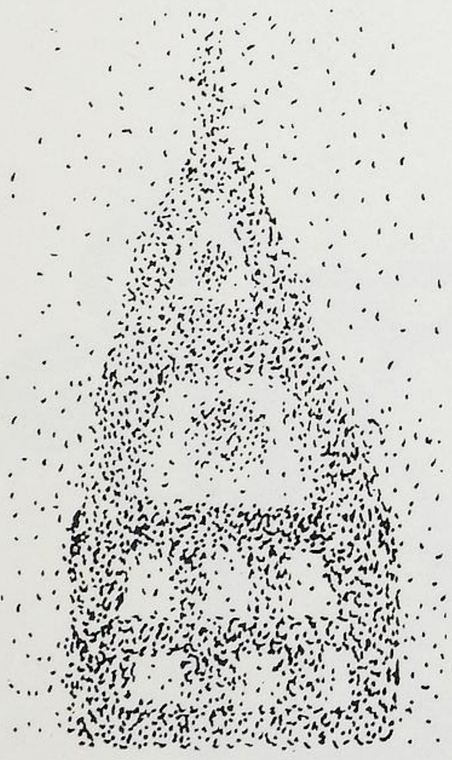
27:2



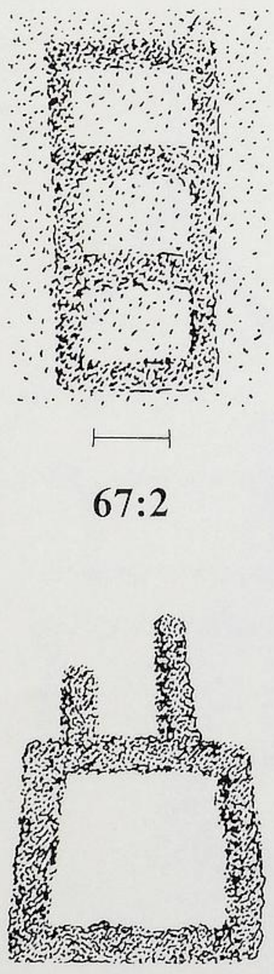
59:4



59:6

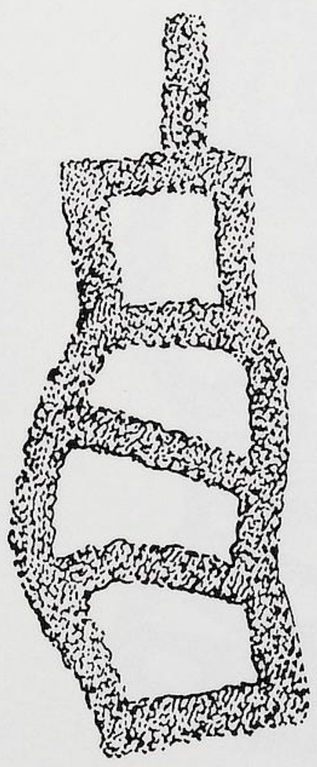


59:17

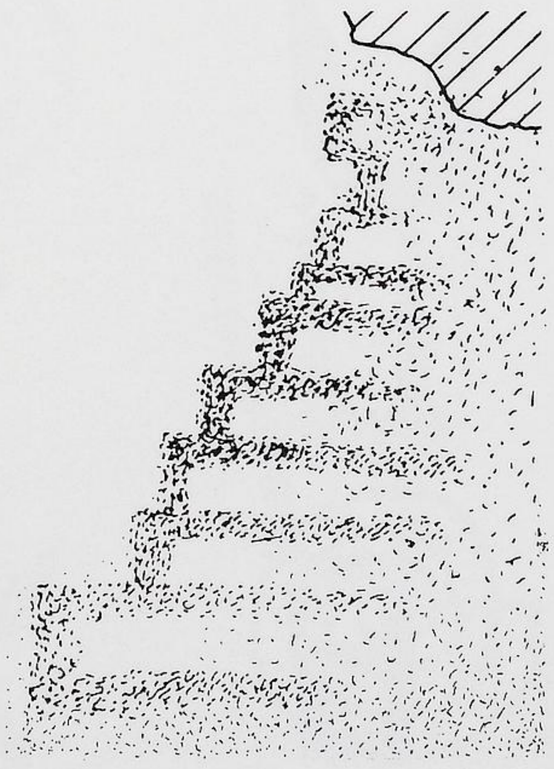


67:2

75:10



78:2



81:1

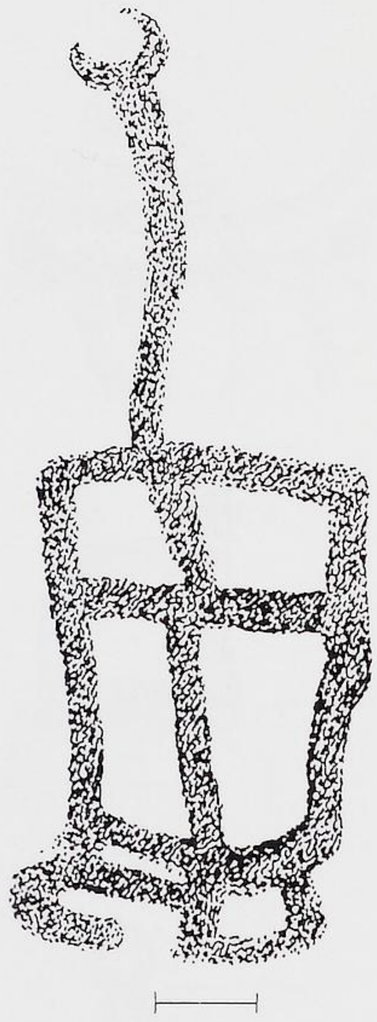
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0477

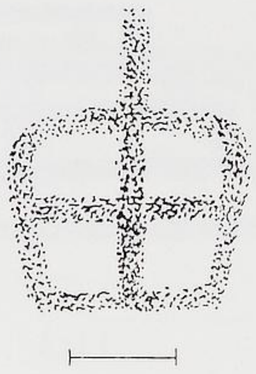
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

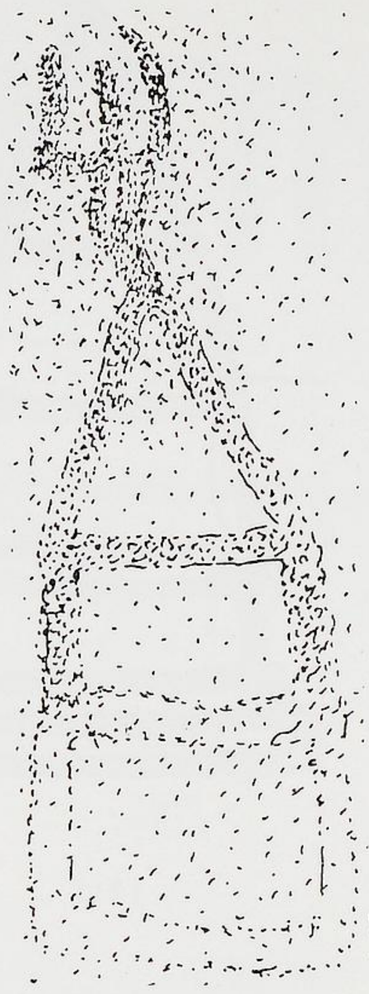
TAFEL 68 GICHI NALA



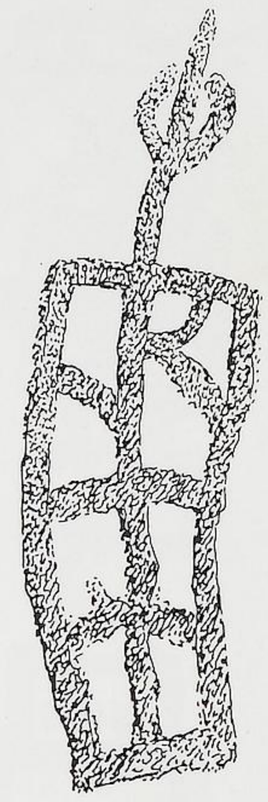
85:4



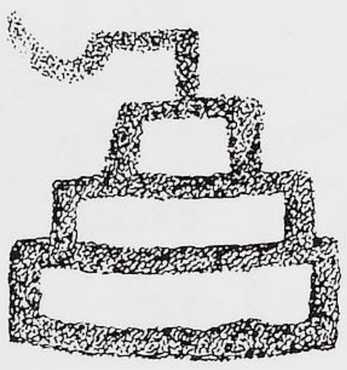
87:2



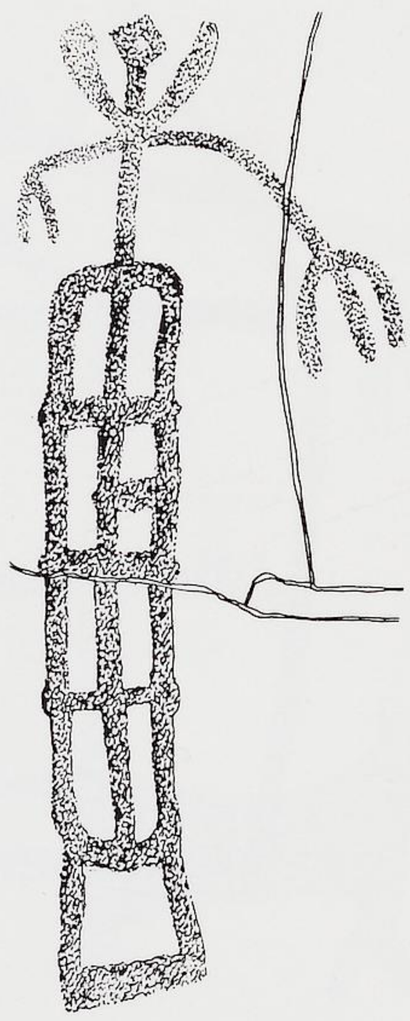
98:1



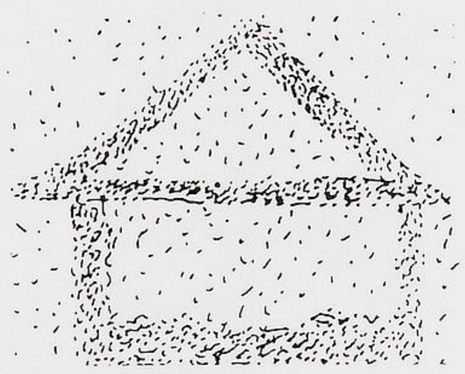
100:4



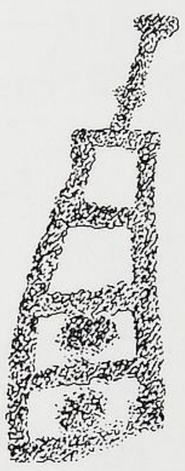
112:16



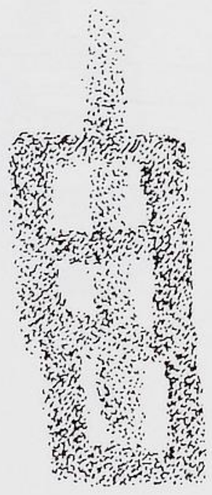
122:1



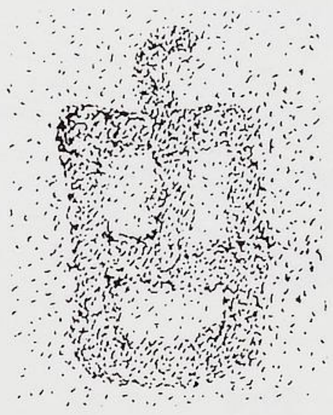
116:1



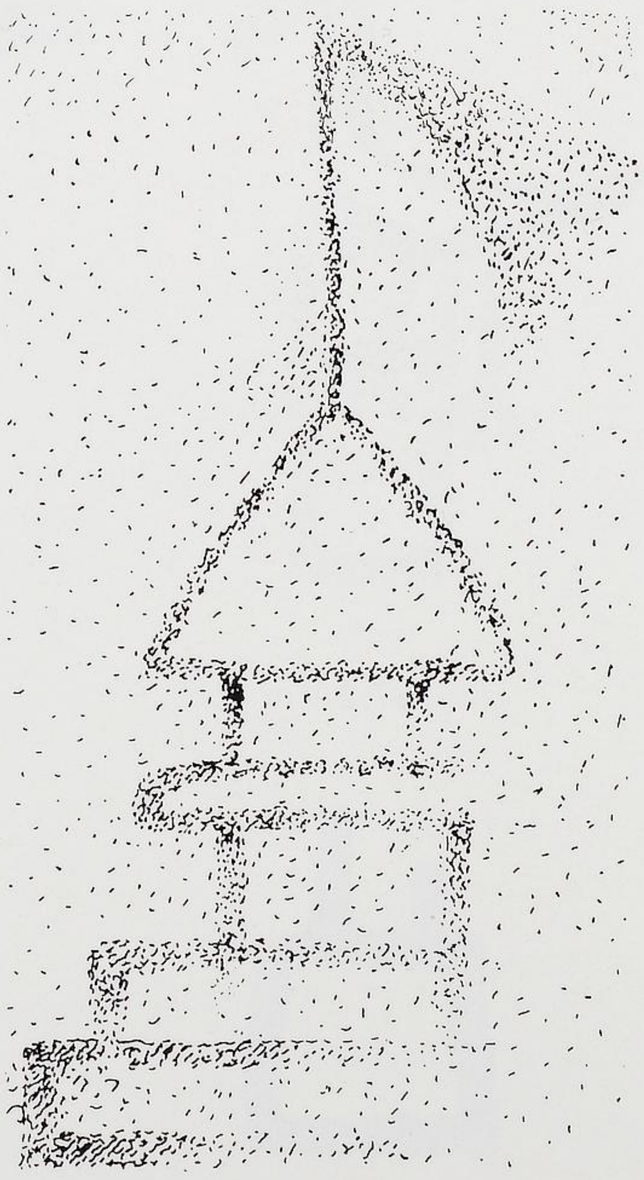
128:1



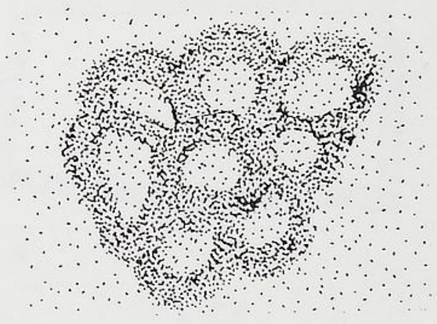
128:3



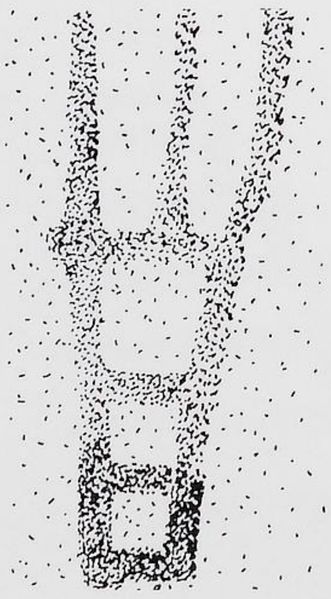
138:1



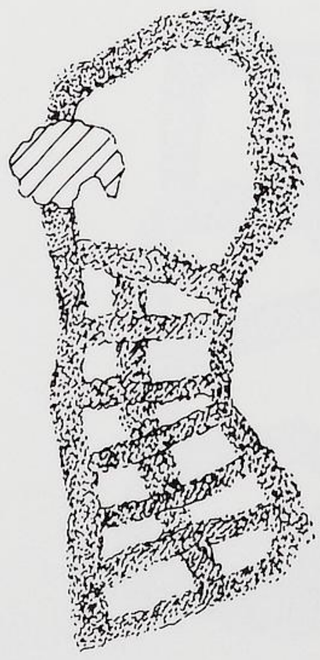
142:1



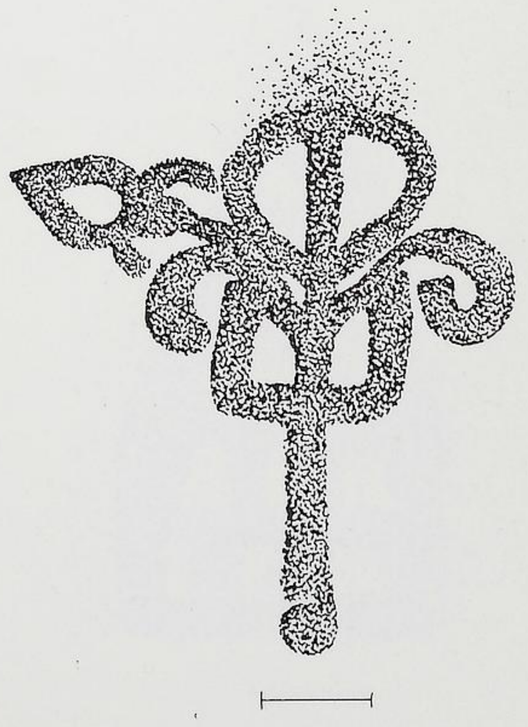
37:2



135:2



139:1



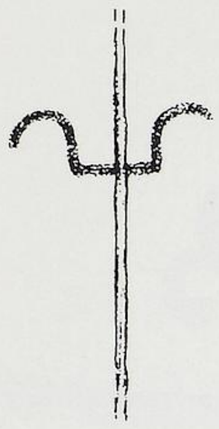
35:5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

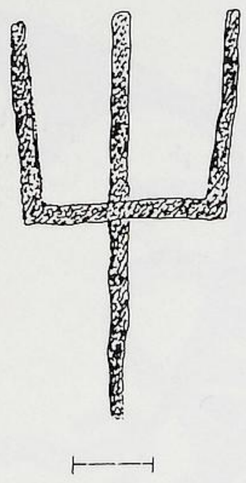
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0478

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

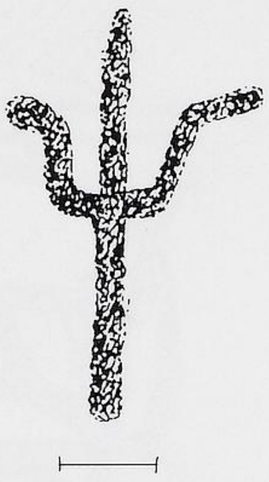


95:9

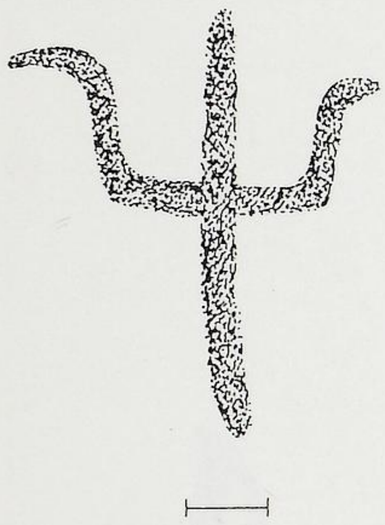


106:1

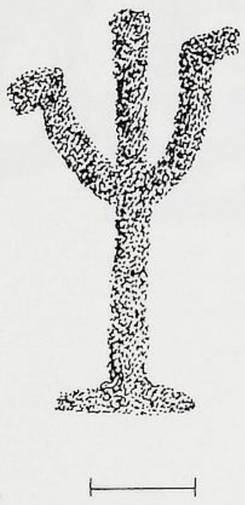
128:2



130:5

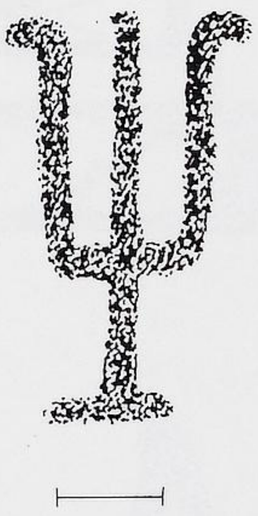


130:6



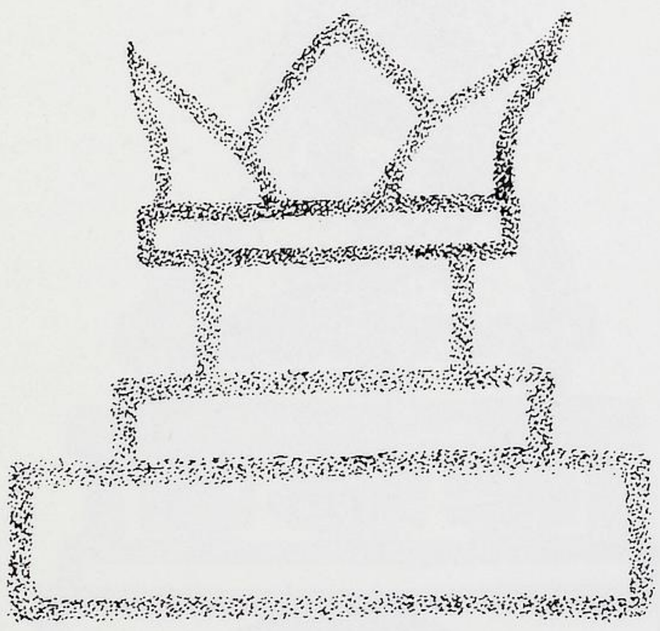
130:7

130:8

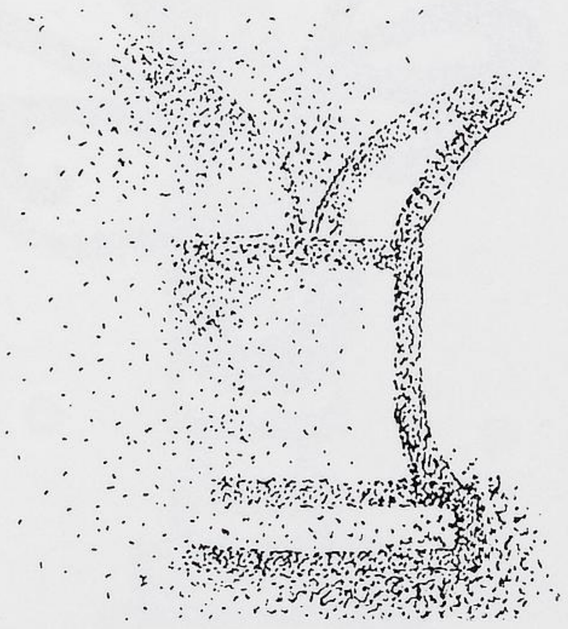


130:9

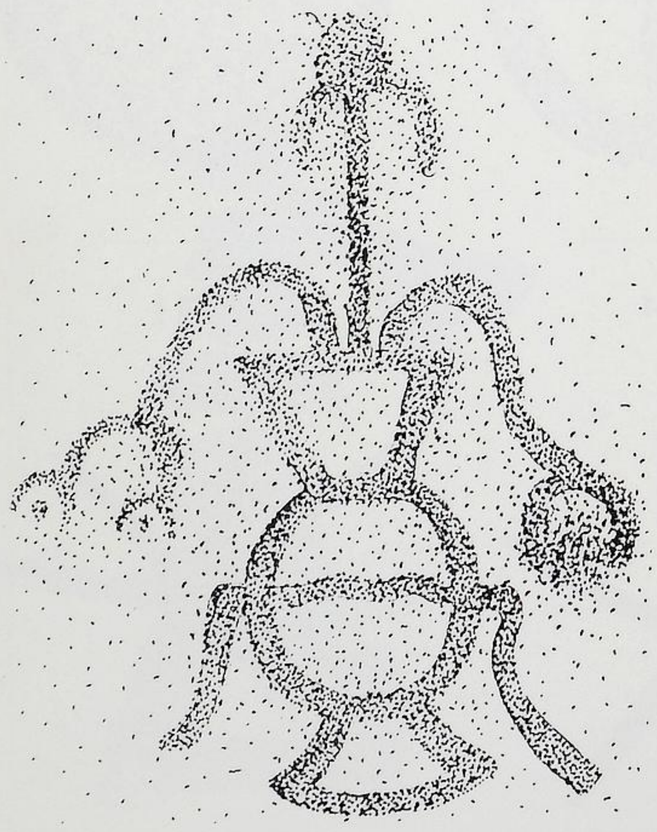
38:1



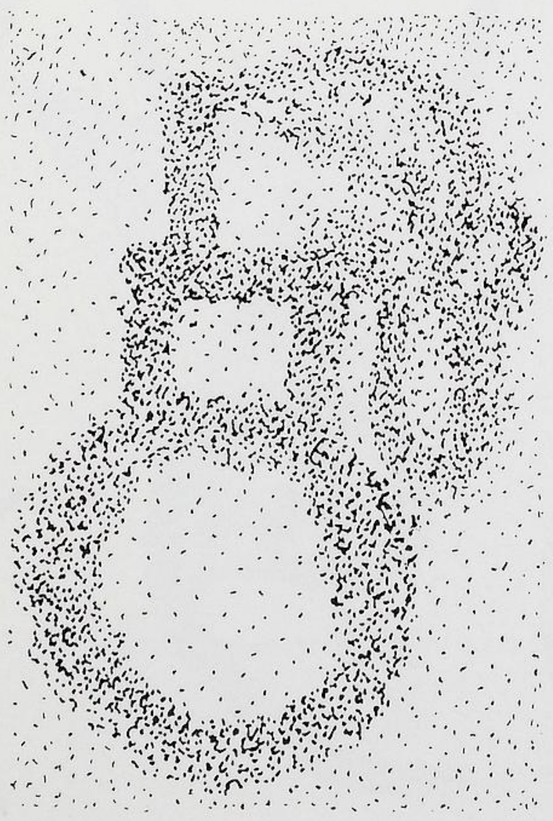
38:3



56:3



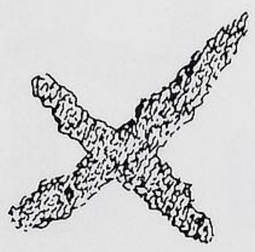
34:1



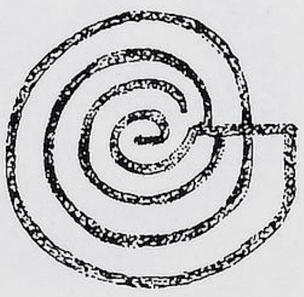
59:24

106:9

126:1



150:4



106:10

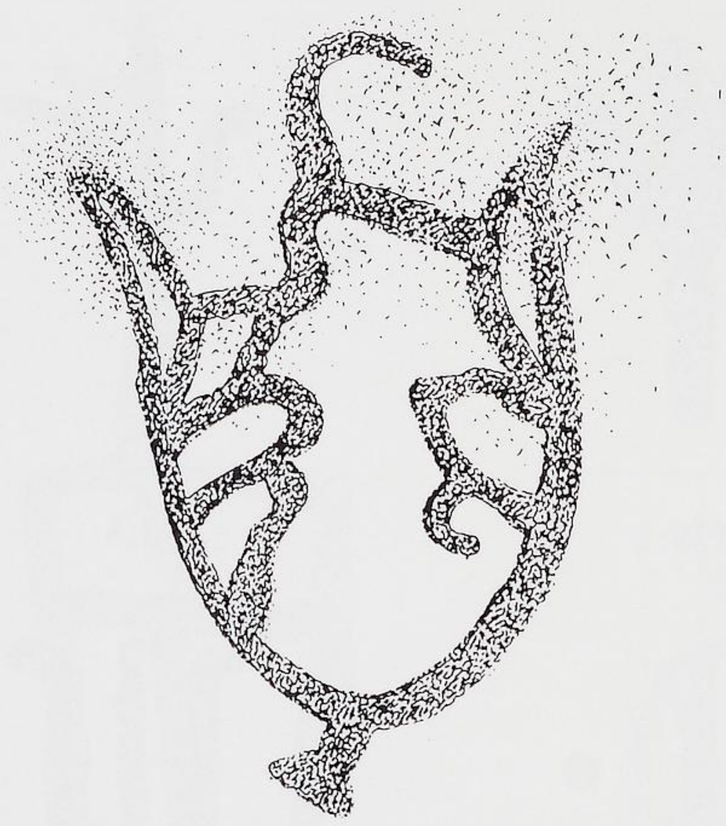
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0479

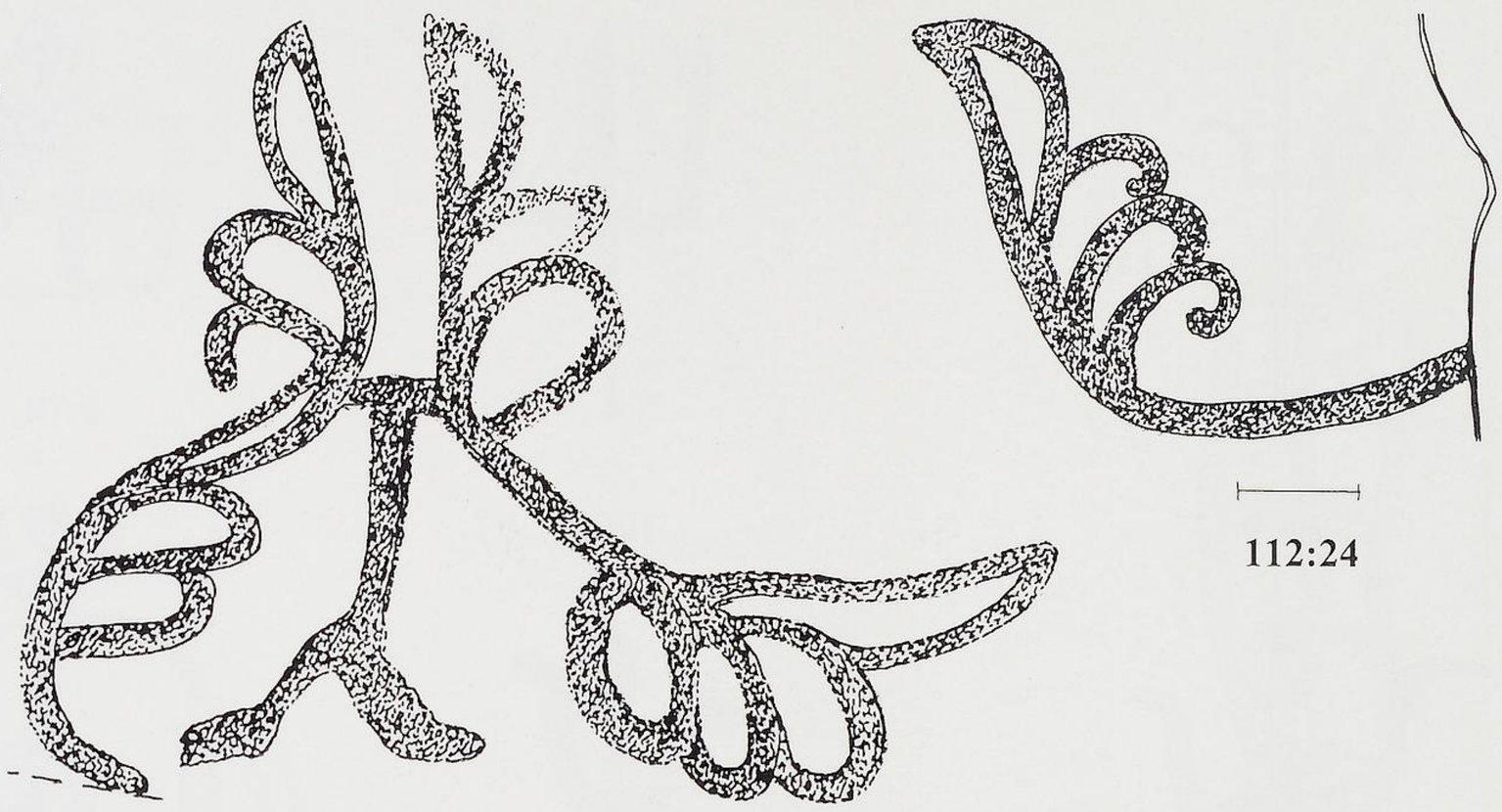
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

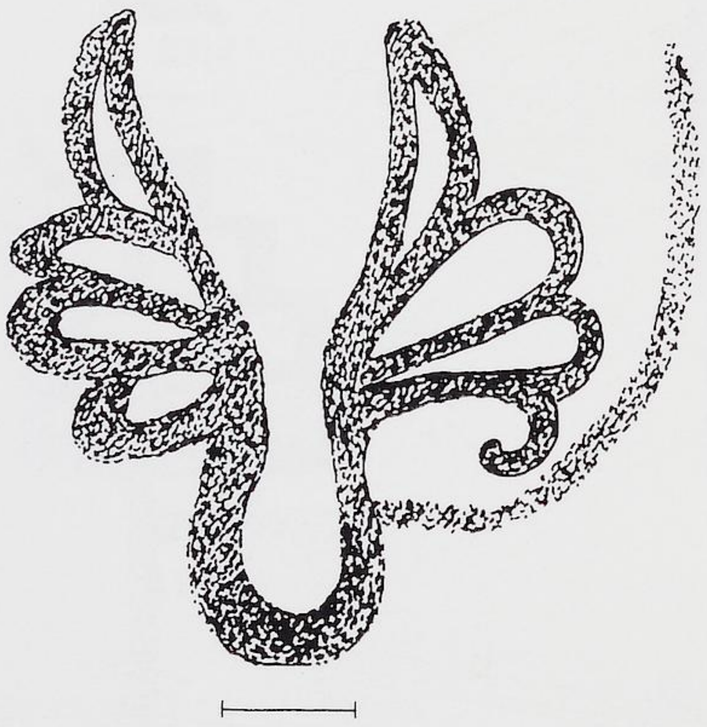
TAFEL 70 GICHI NALA



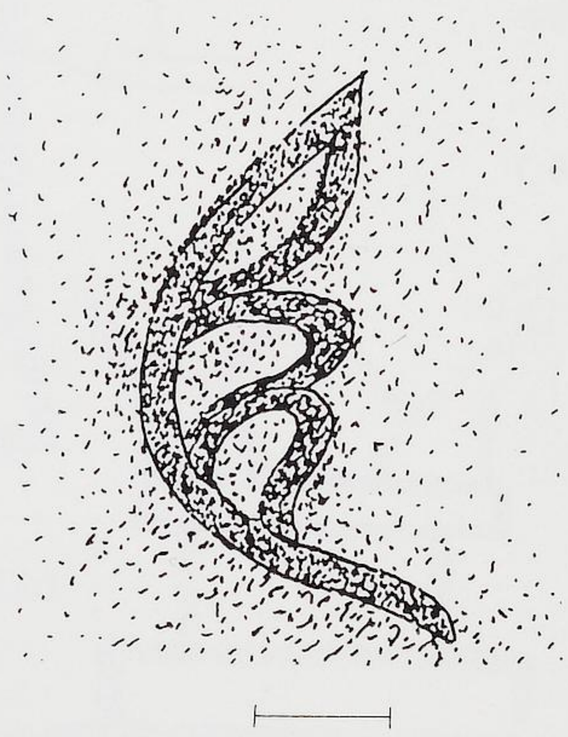
112:17



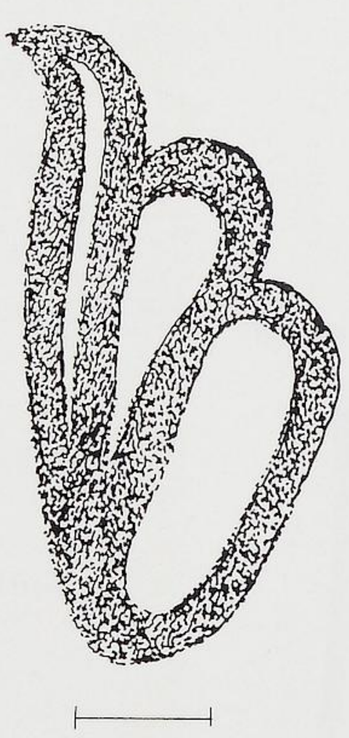
112:21



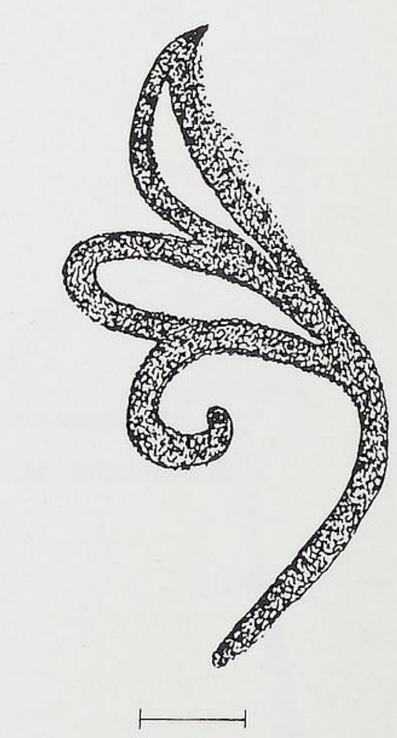
112:25



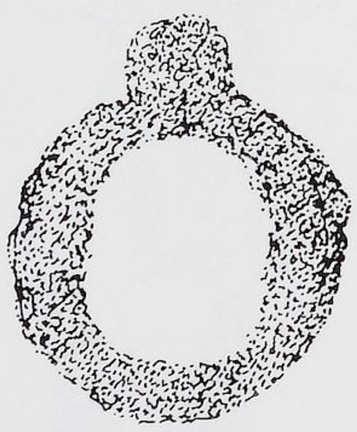
112:39



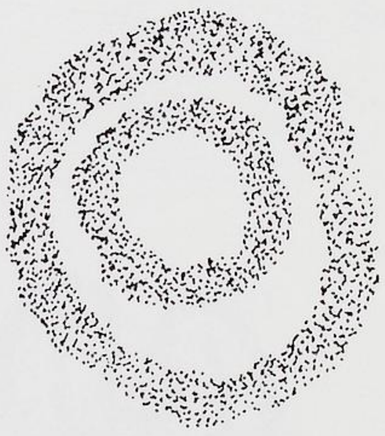
114:1



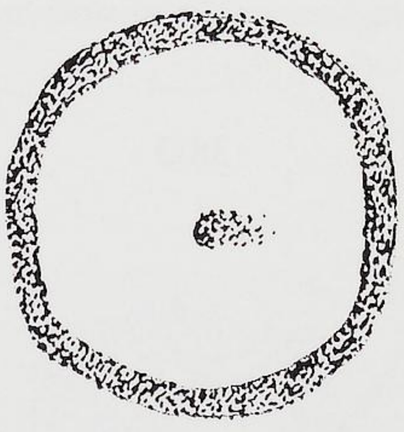
114:2



29:2

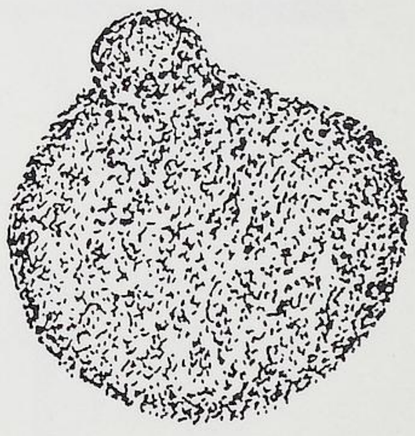


38:11

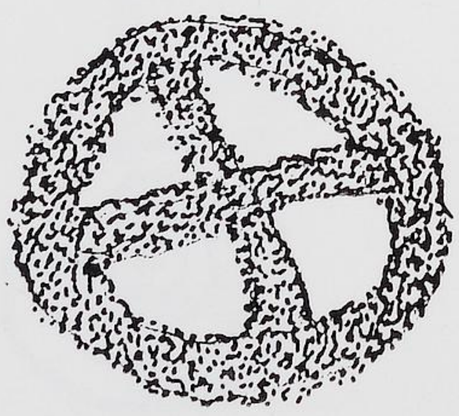


48:3

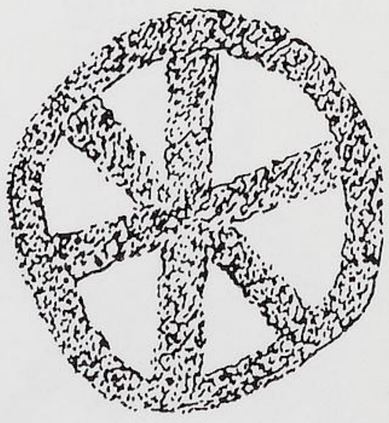
48:4



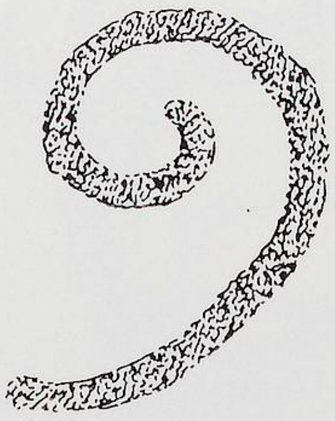
92:11



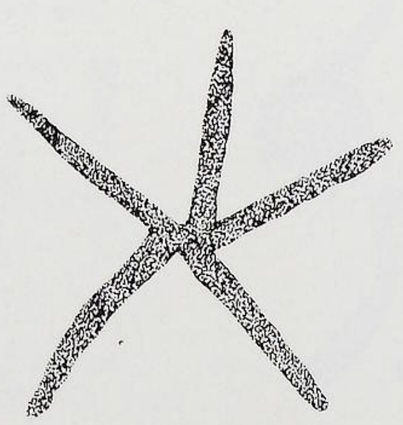
118:2



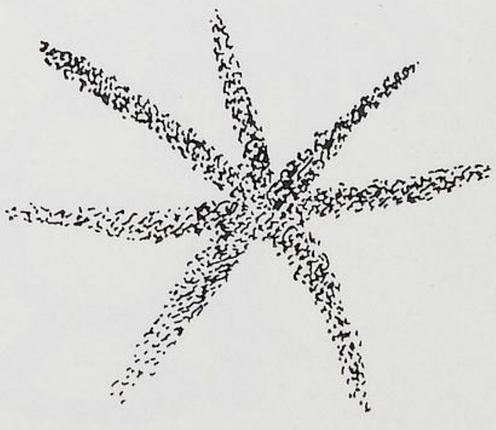
131:1



93:3



106:2



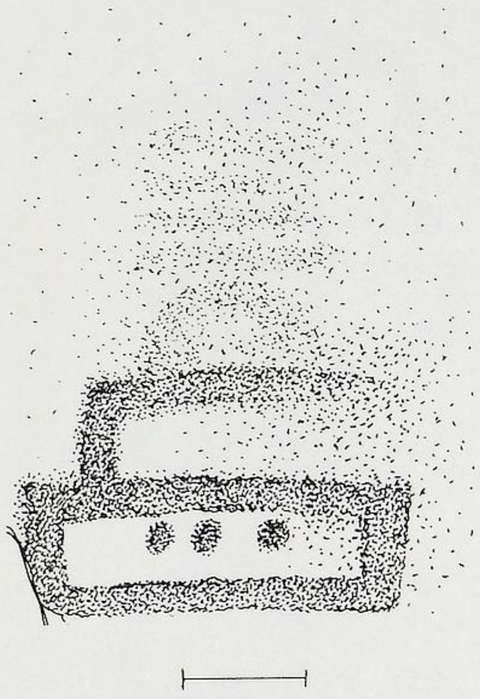
106:6

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

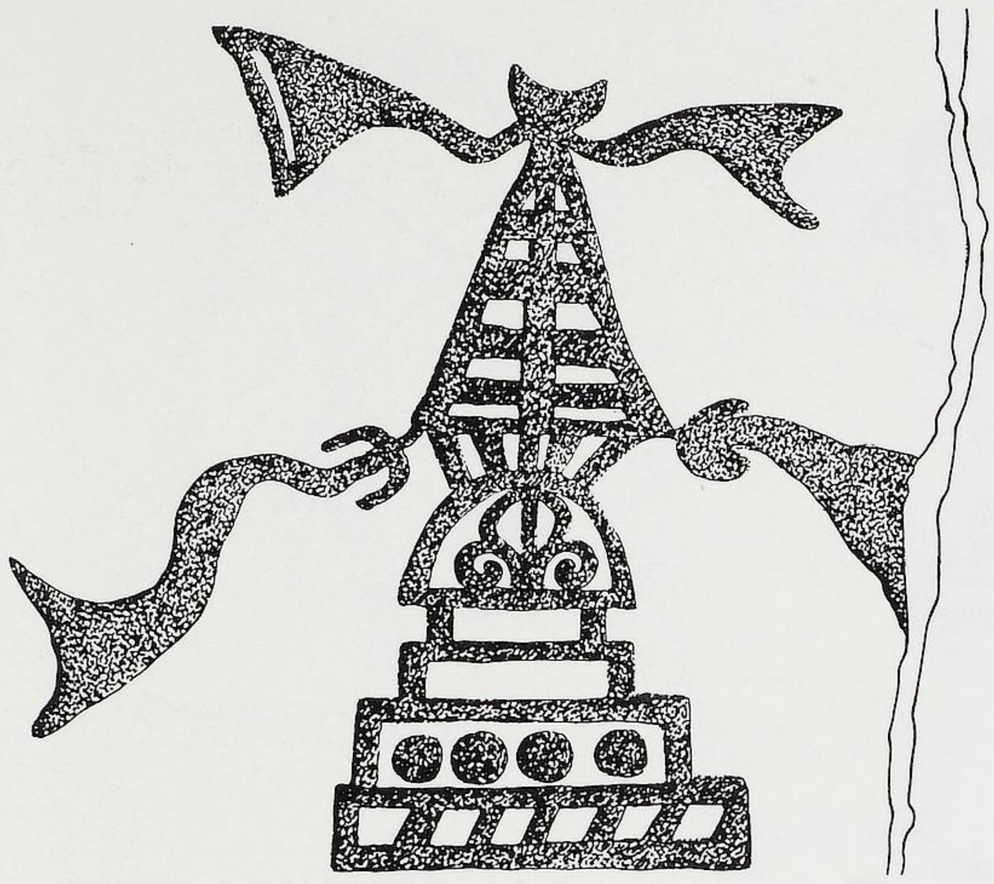
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0480

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

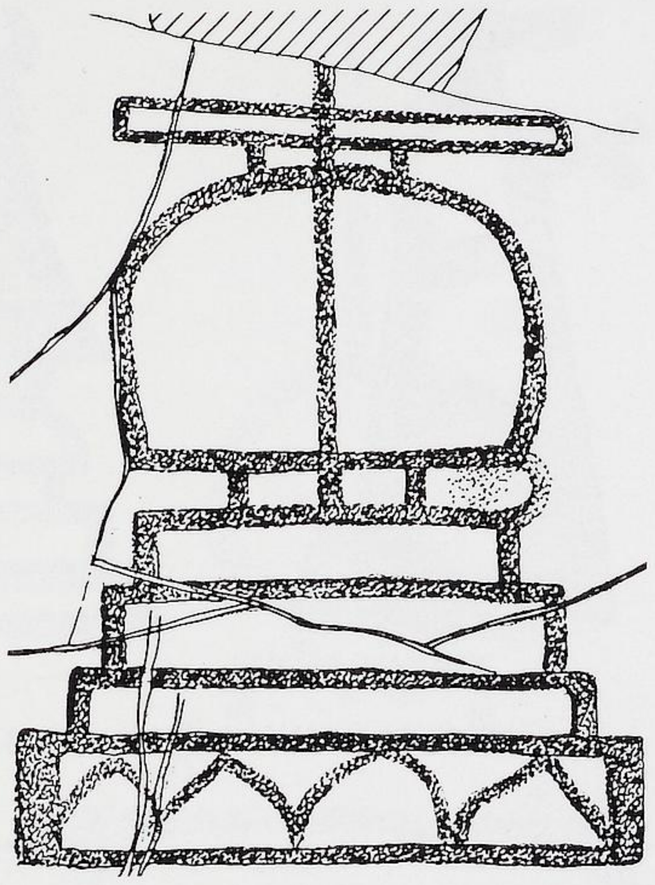
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



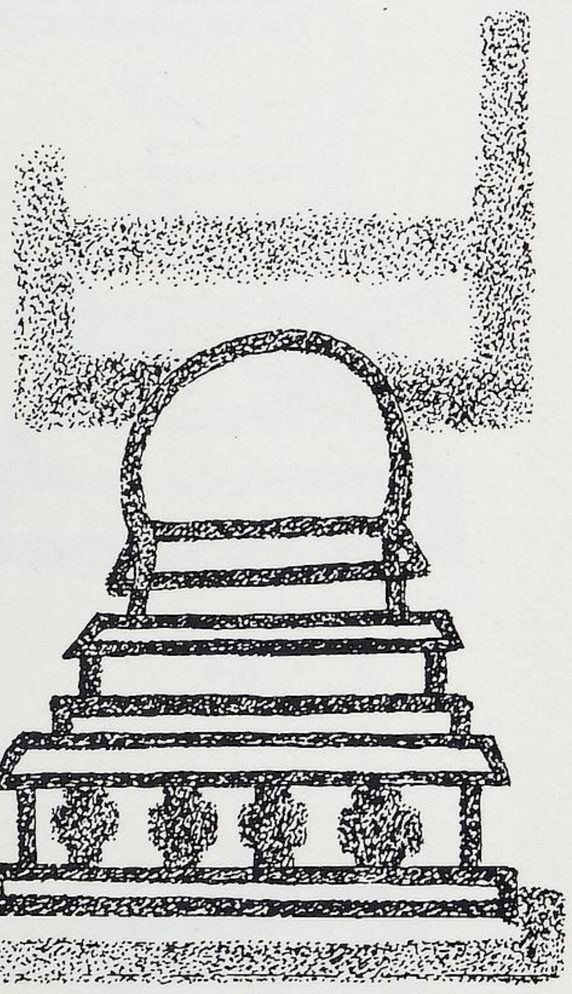
3:1



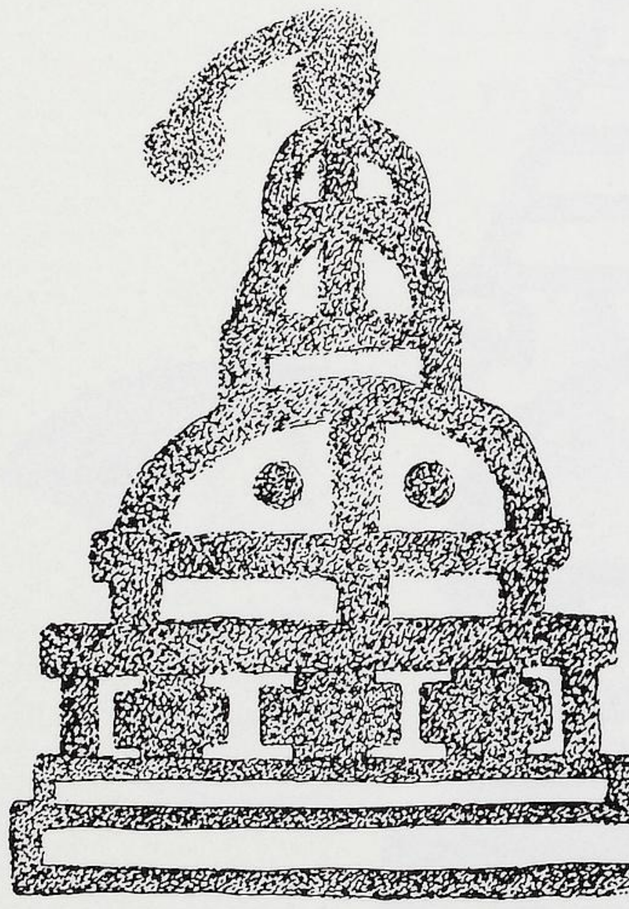
3:2



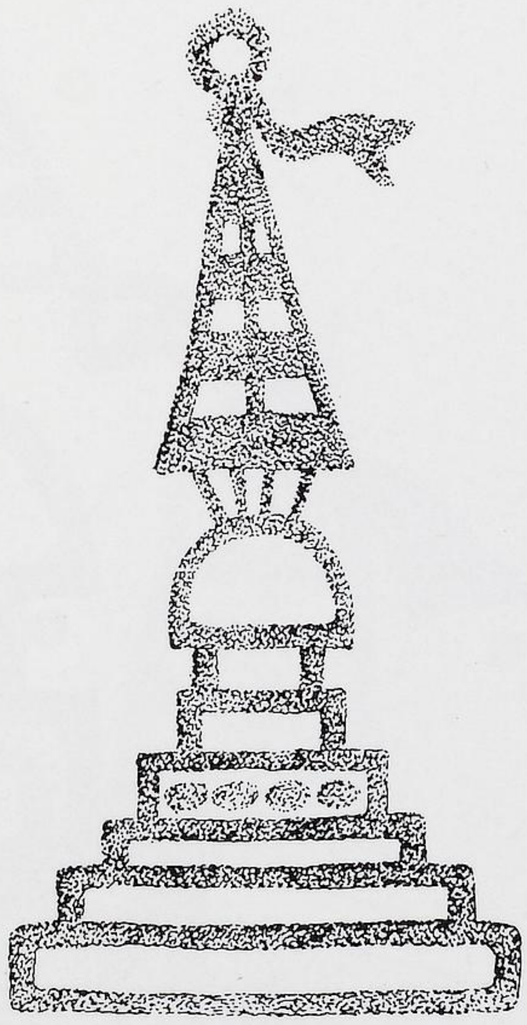
3:4



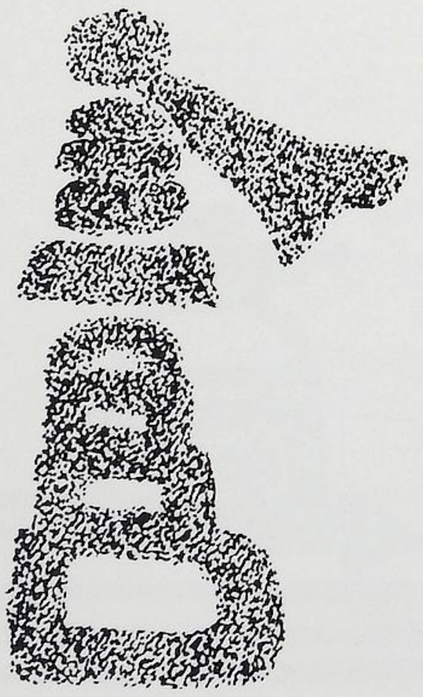
3:6



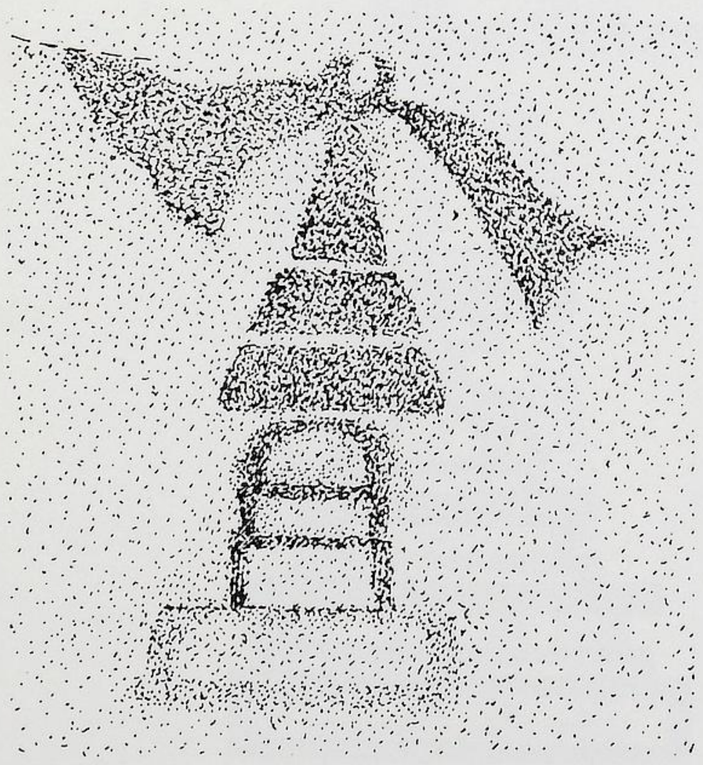
3:8



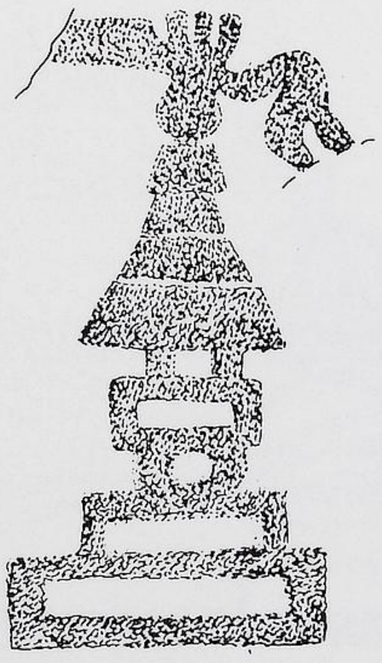
3:10



3:12



3:13



3:15

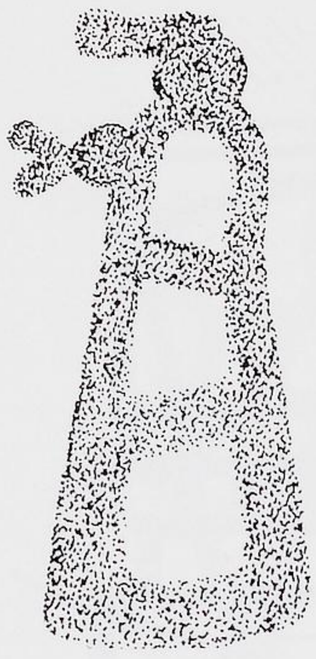
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0481

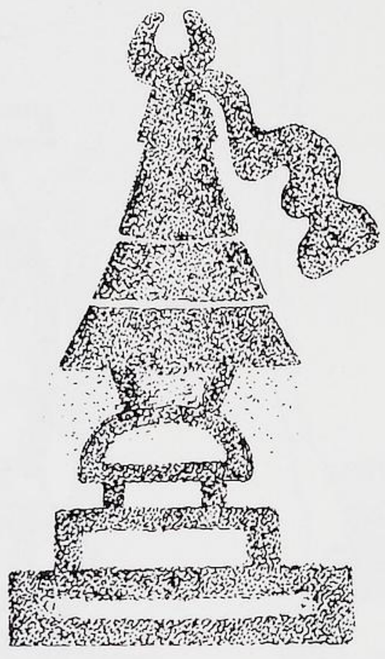
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

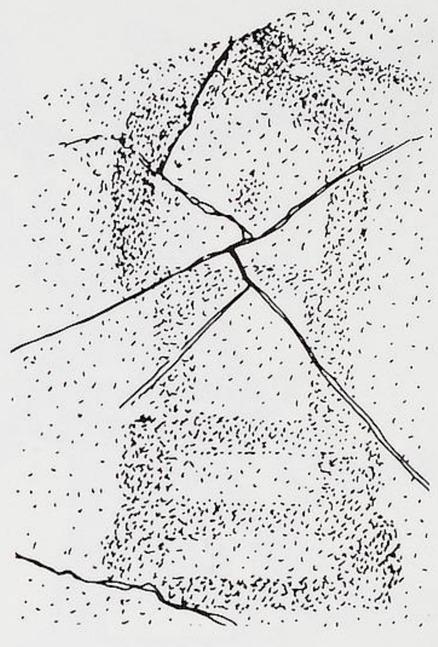
TAFEL 72 GICHI NALA



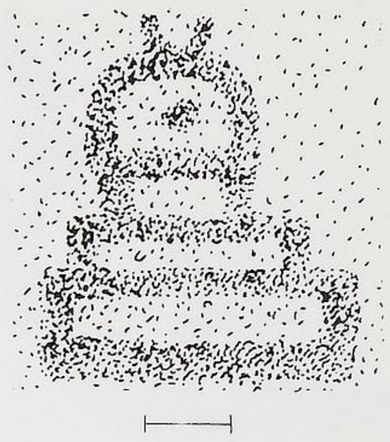
3:16



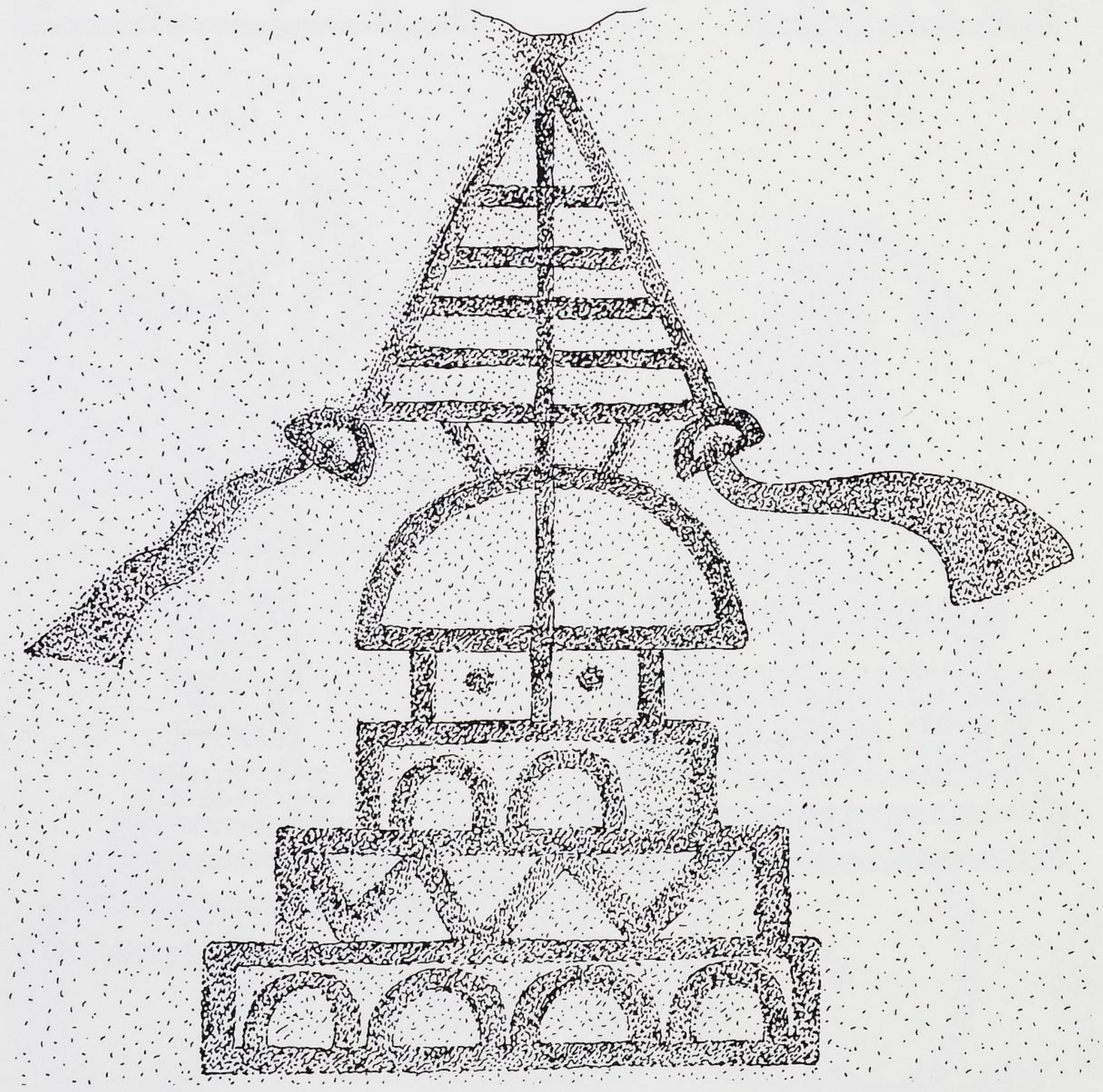
3:19



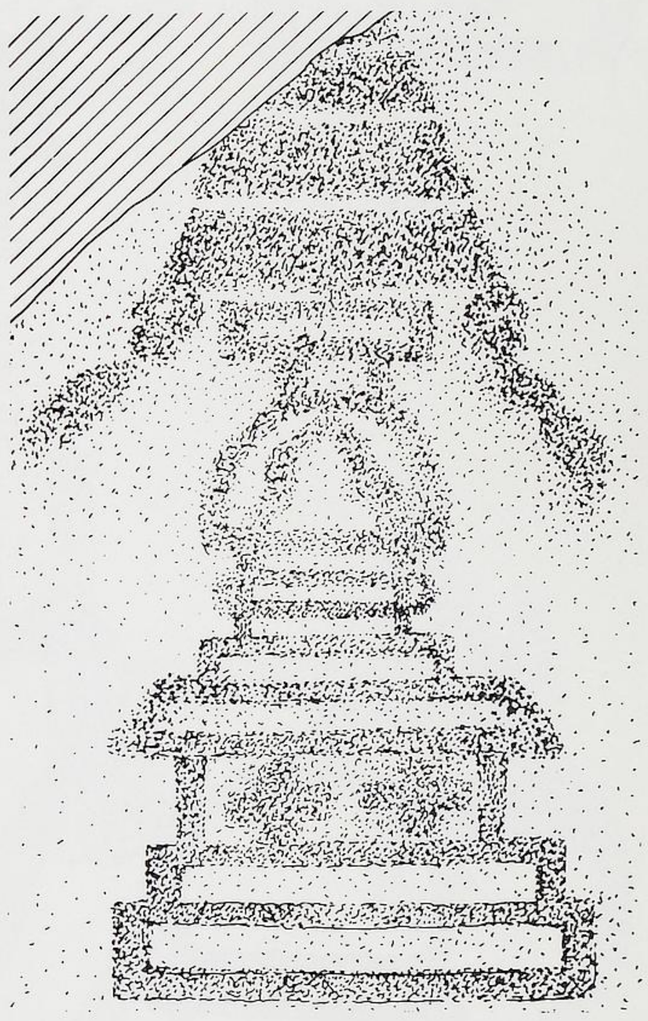
4:1



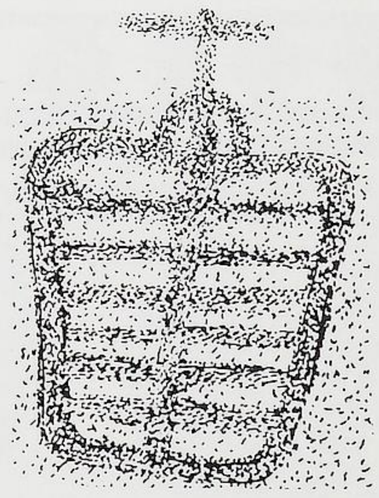
5:3



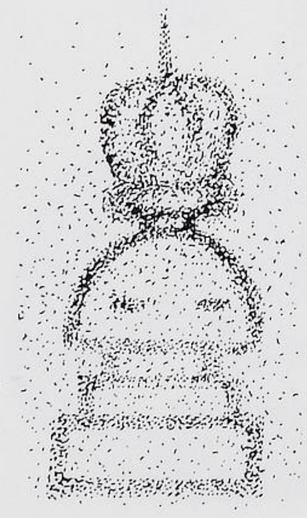
5:1



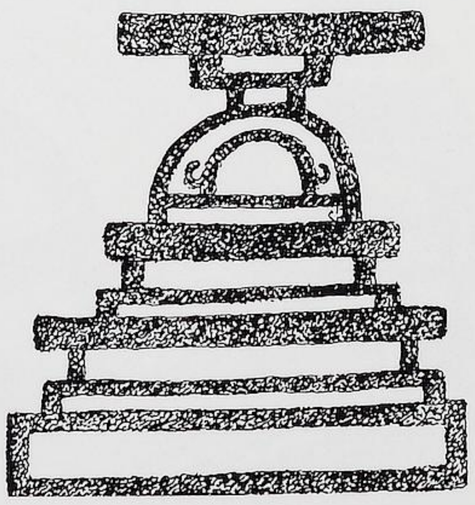
6:9



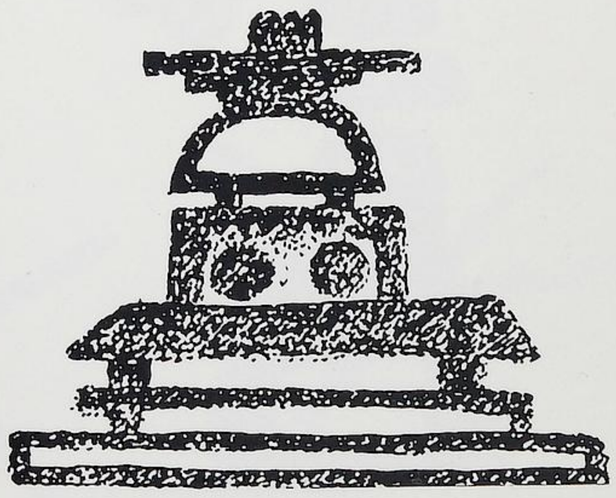
6:12



6:14



7:1



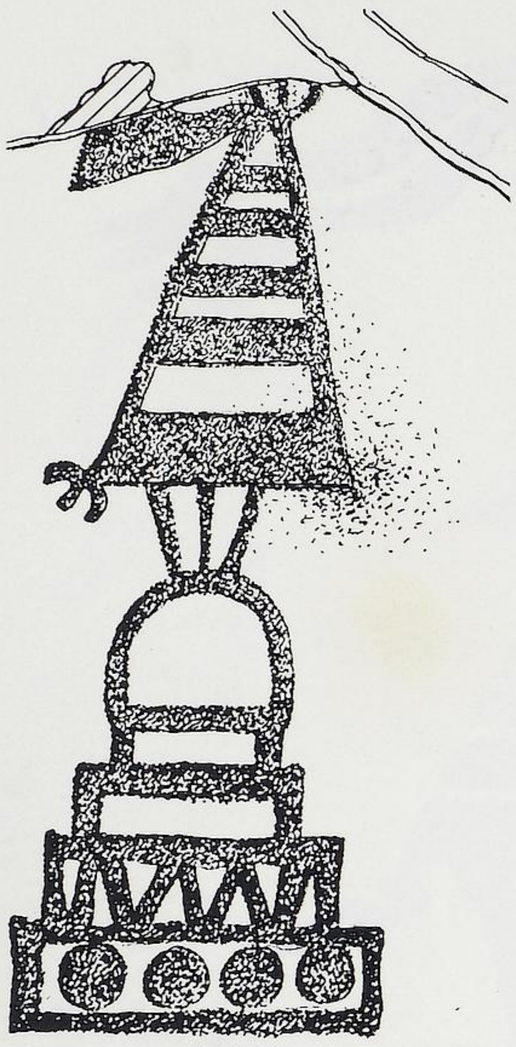
11:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

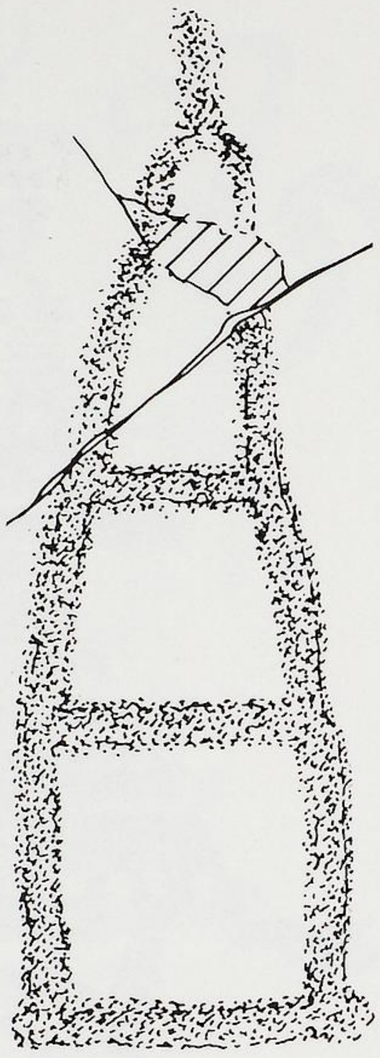
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0482

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

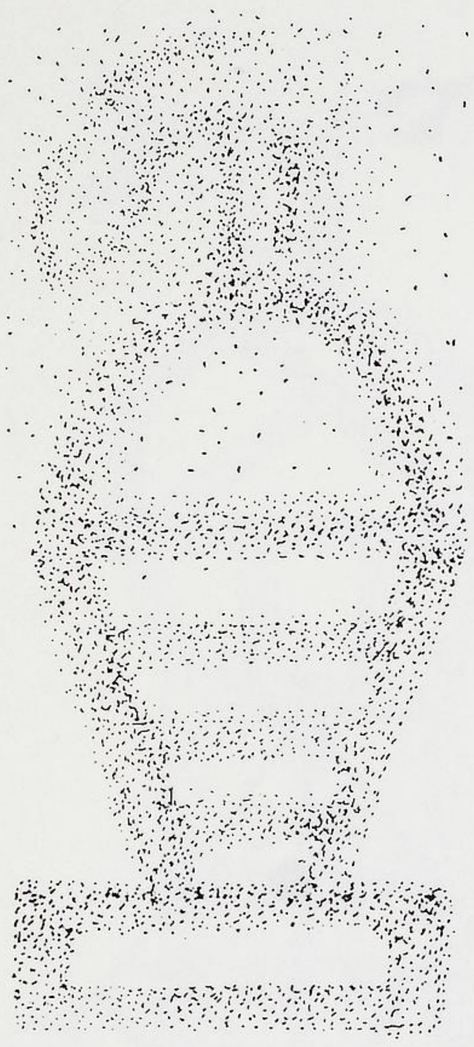
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



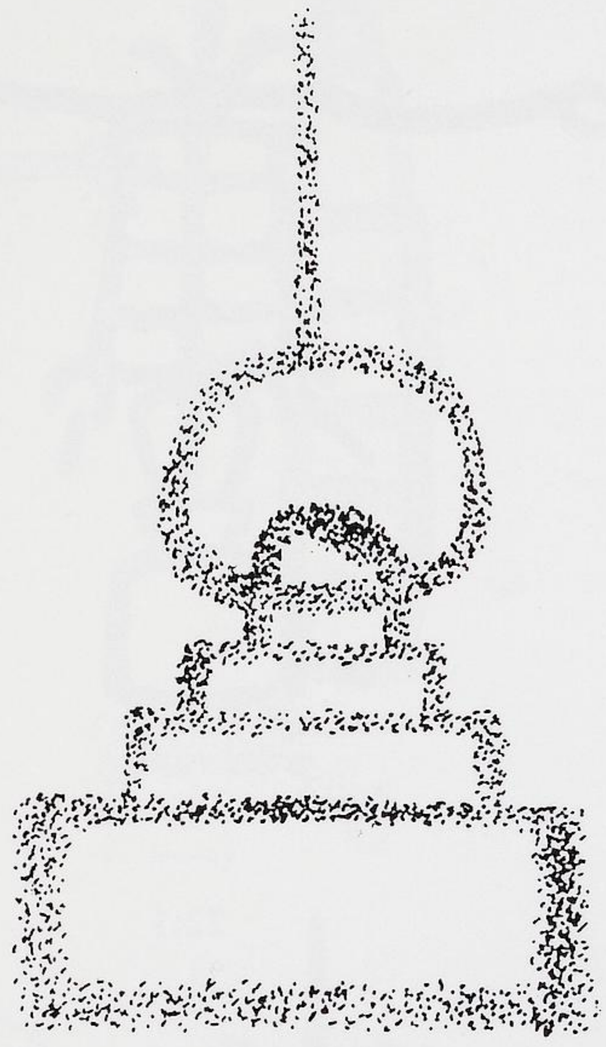
12:1



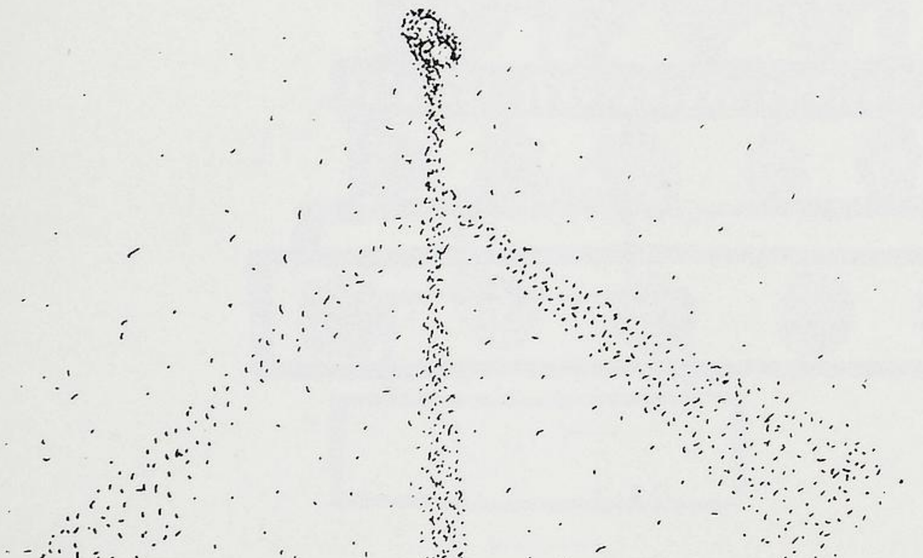
16:3



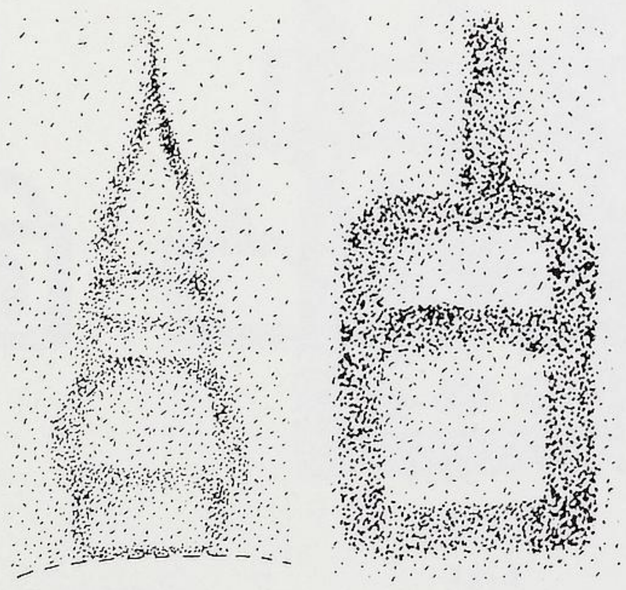
17:1



20:2

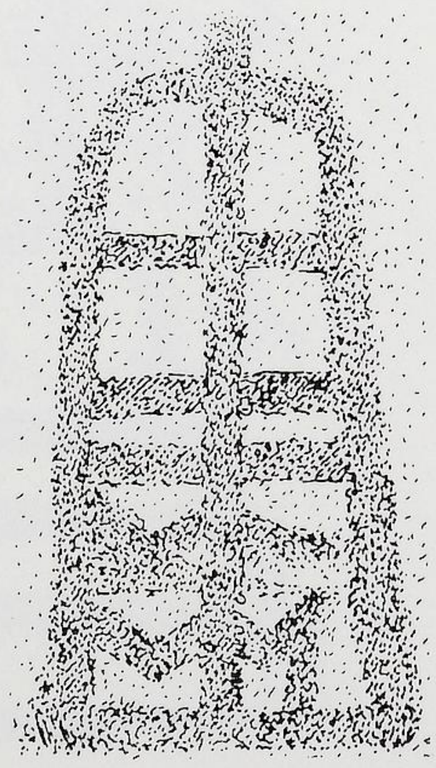


20:5

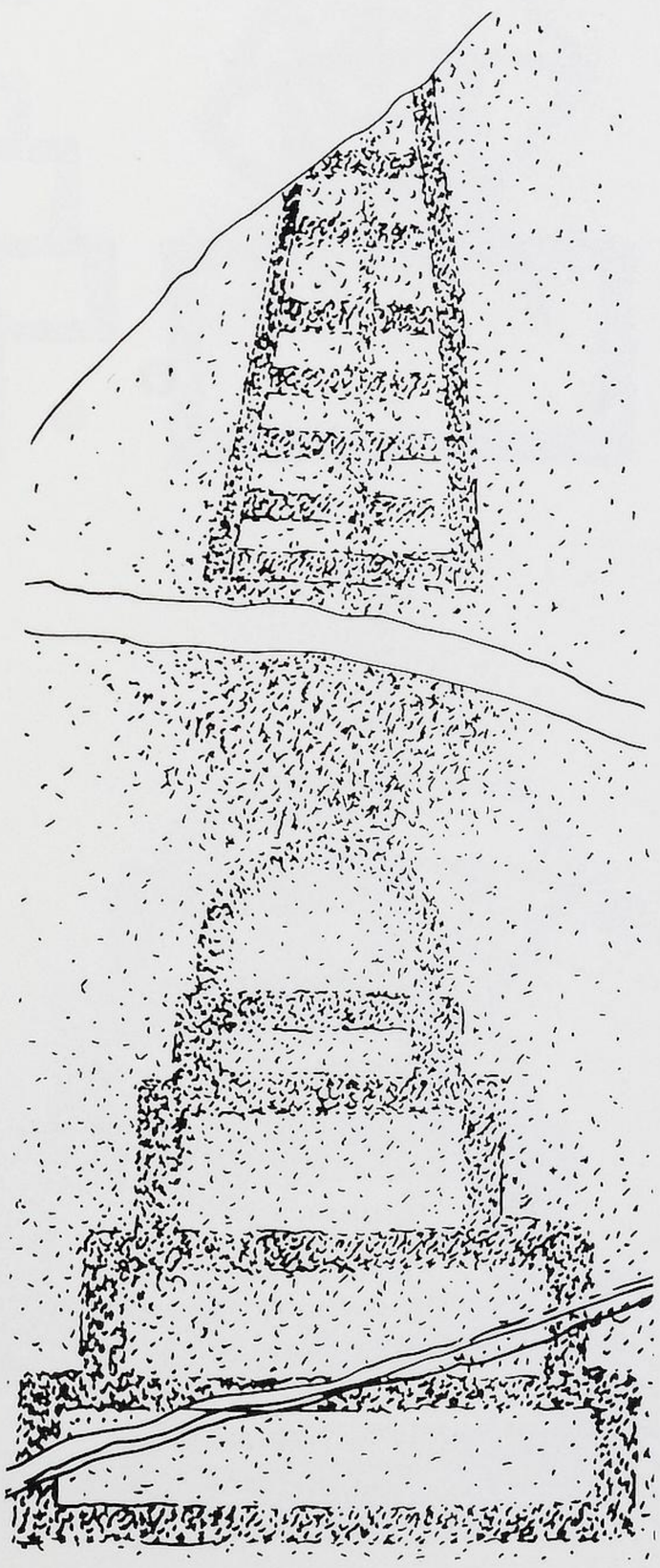


20:6

20:8



20:9



21:1

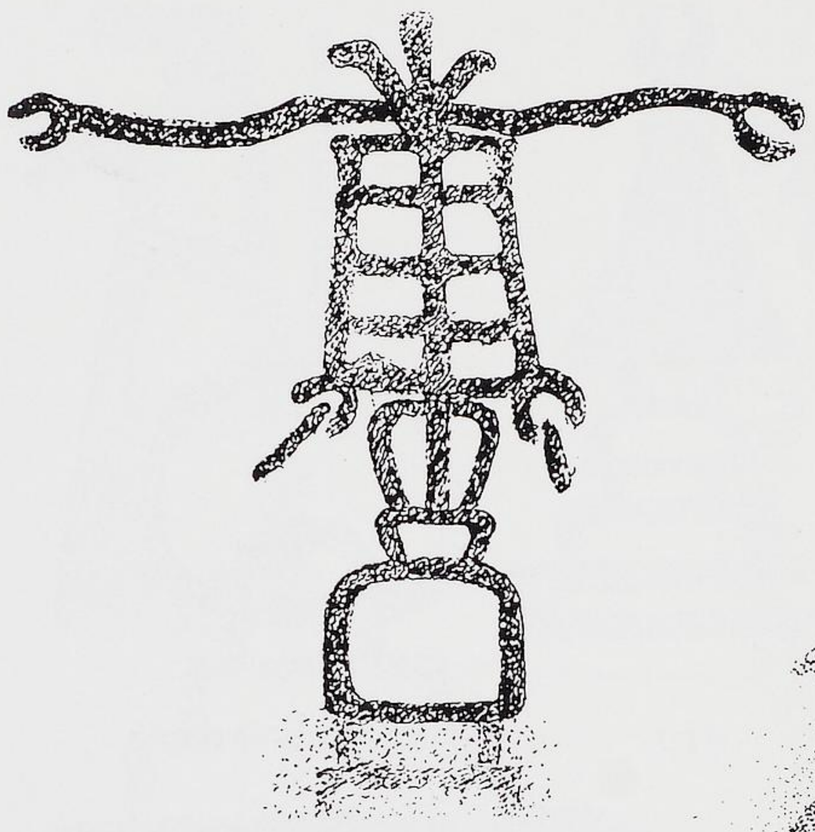
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0483

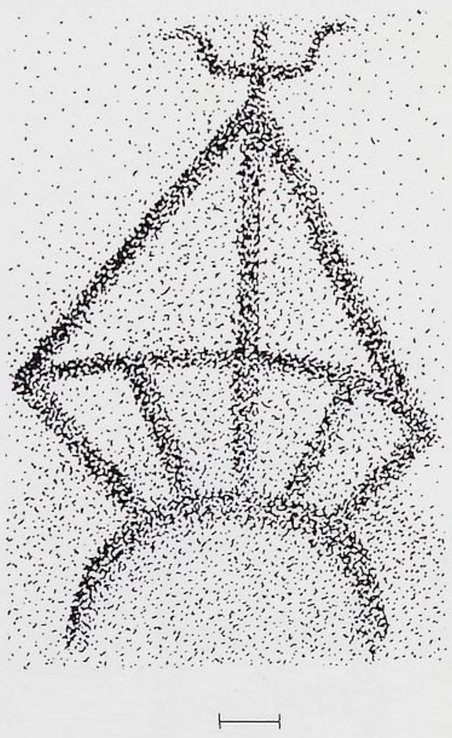
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 74 GICHI NALA

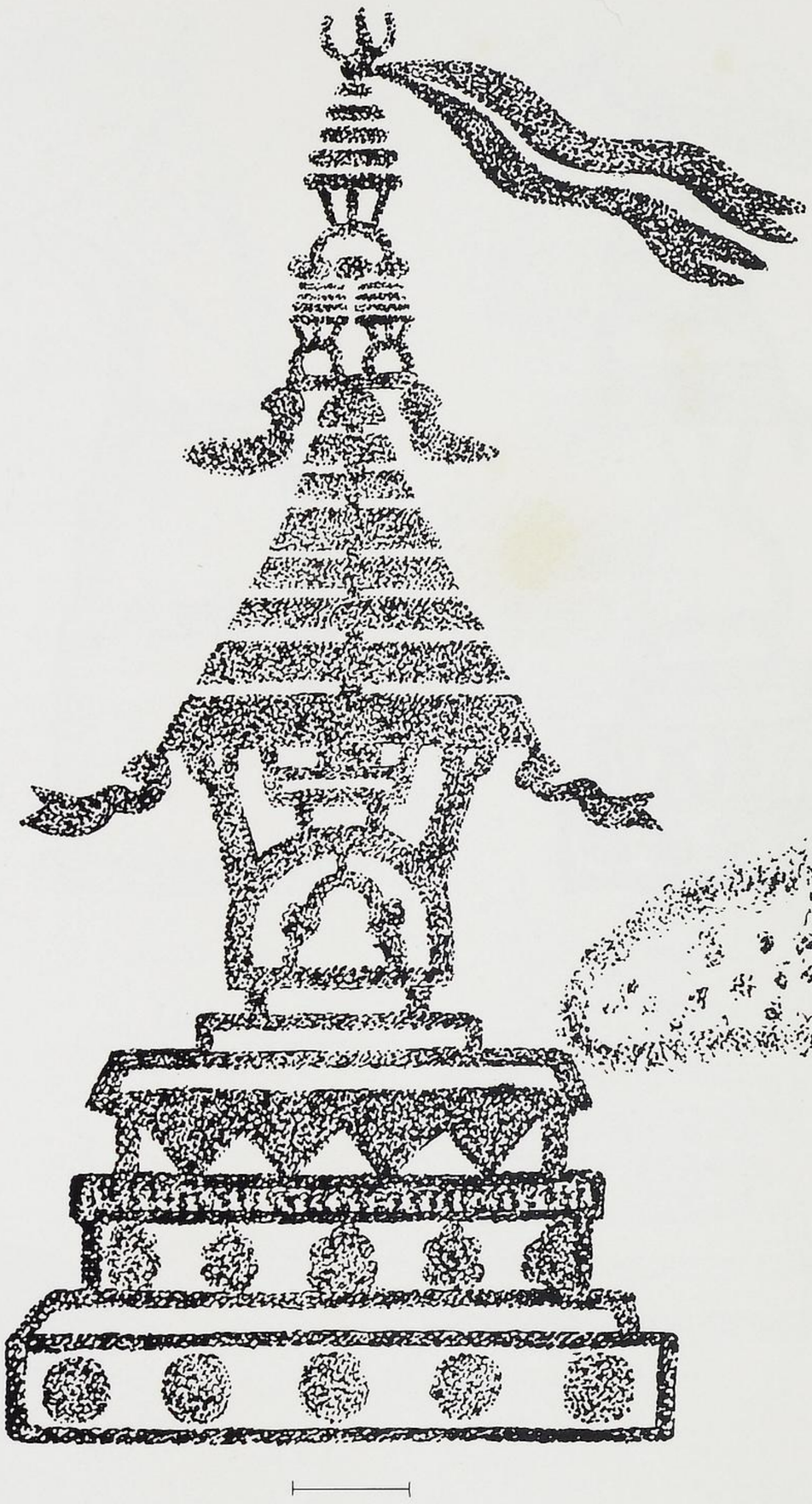


22:1

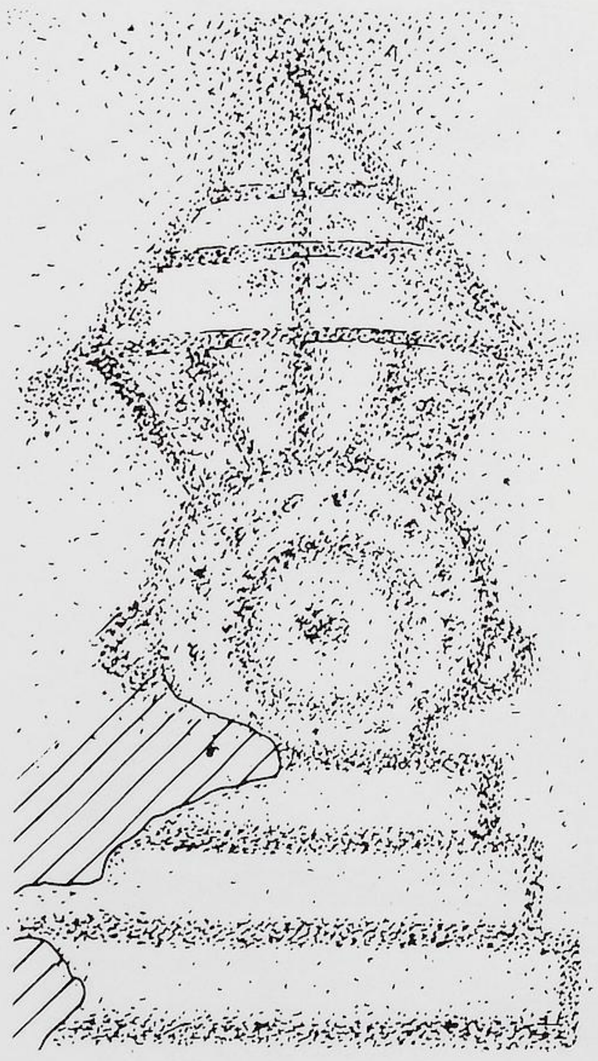


31:3

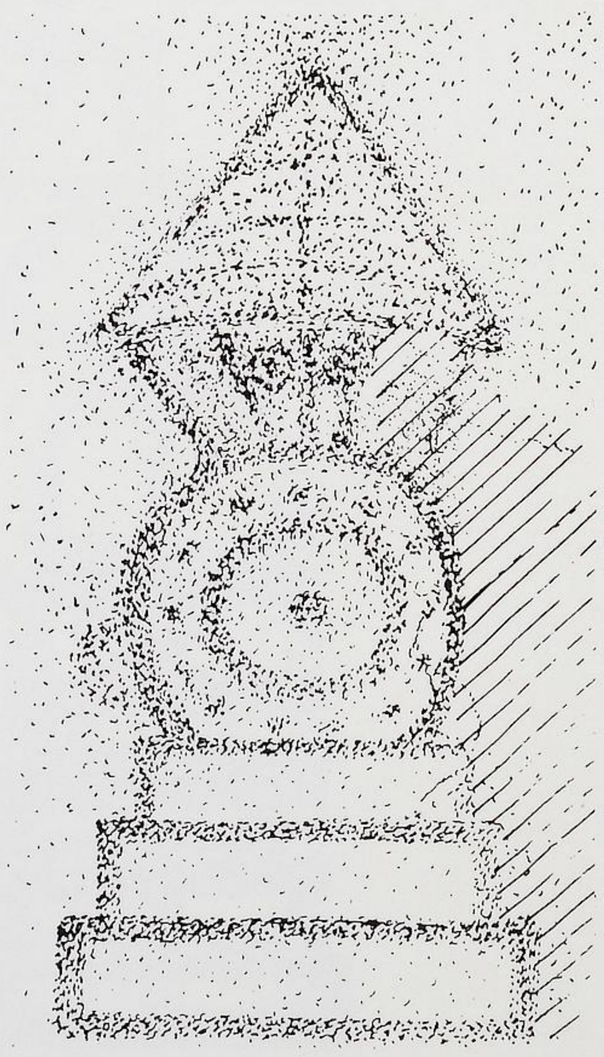
31:1



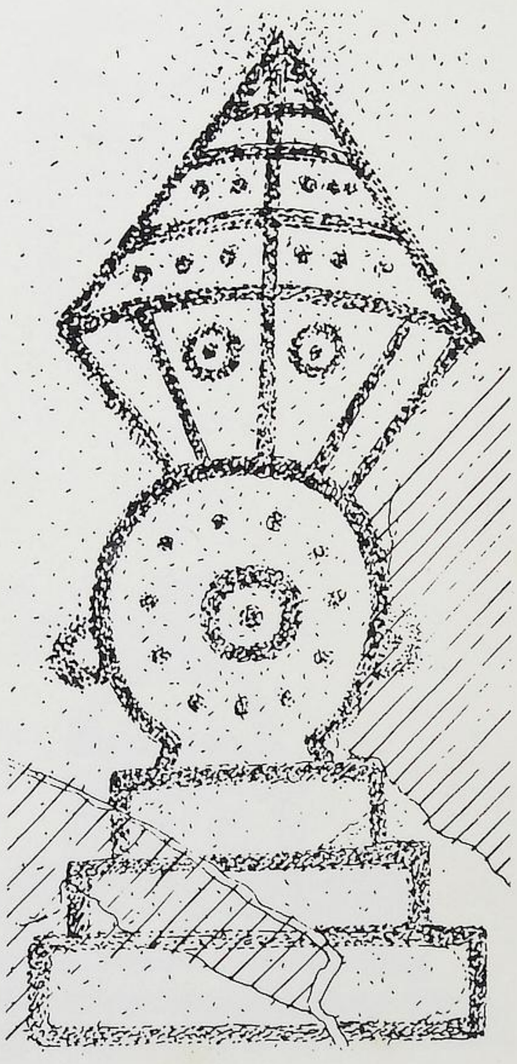
23:3



31:4



31:5



31:6

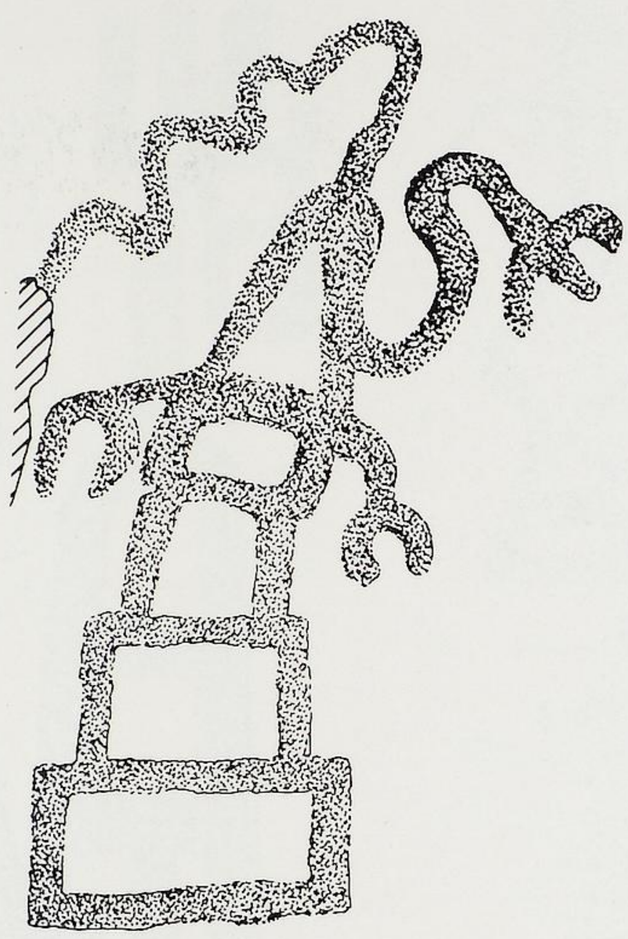
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0484

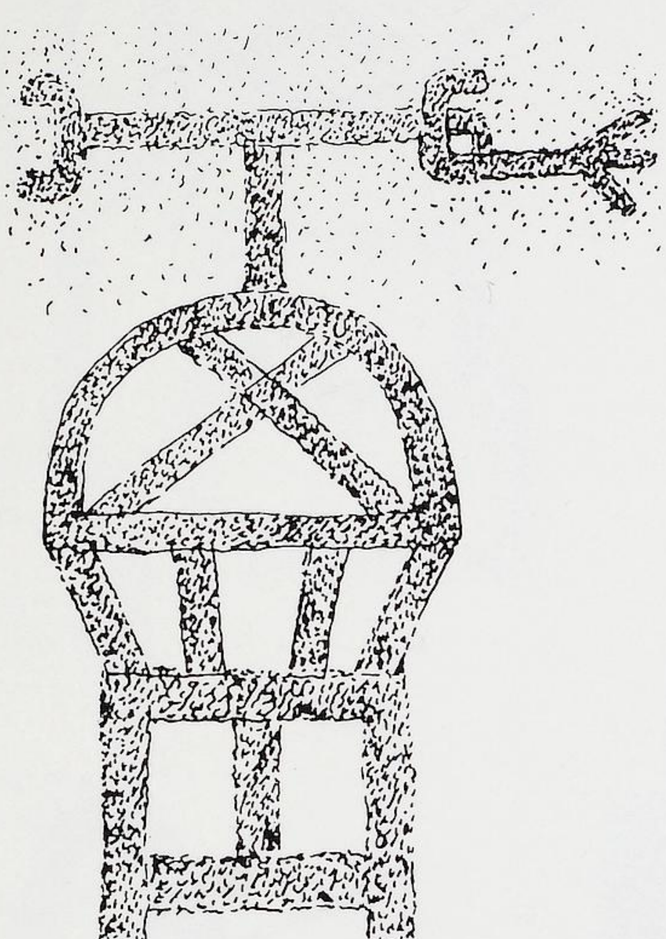
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

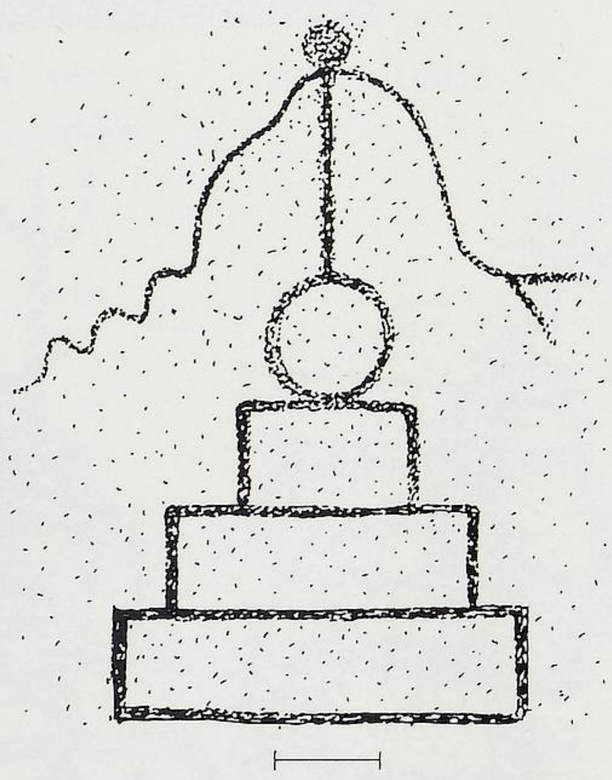
32:4



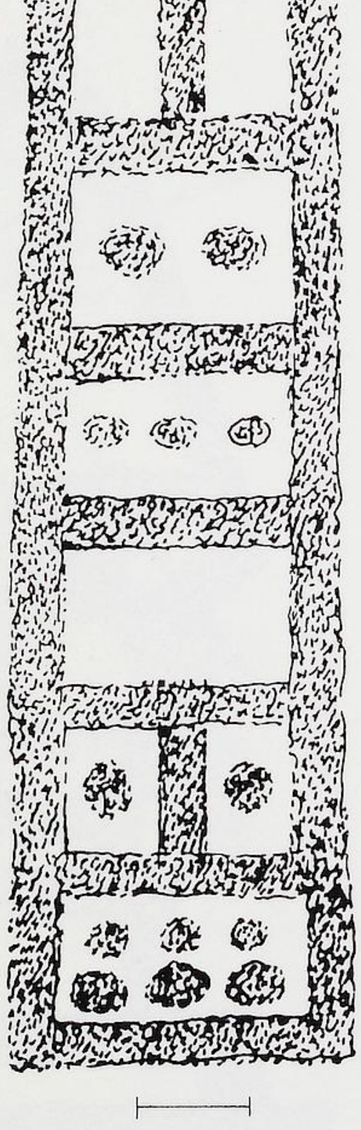
35:6



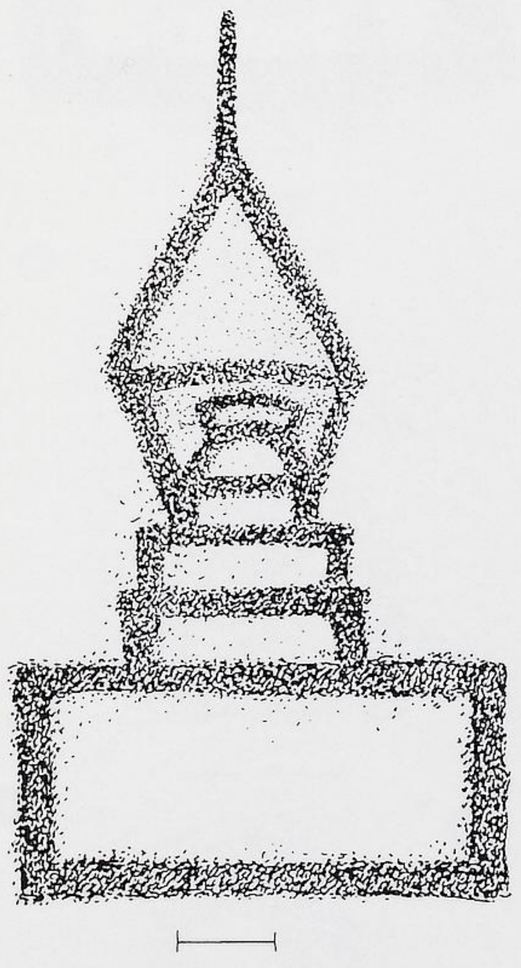
38:5



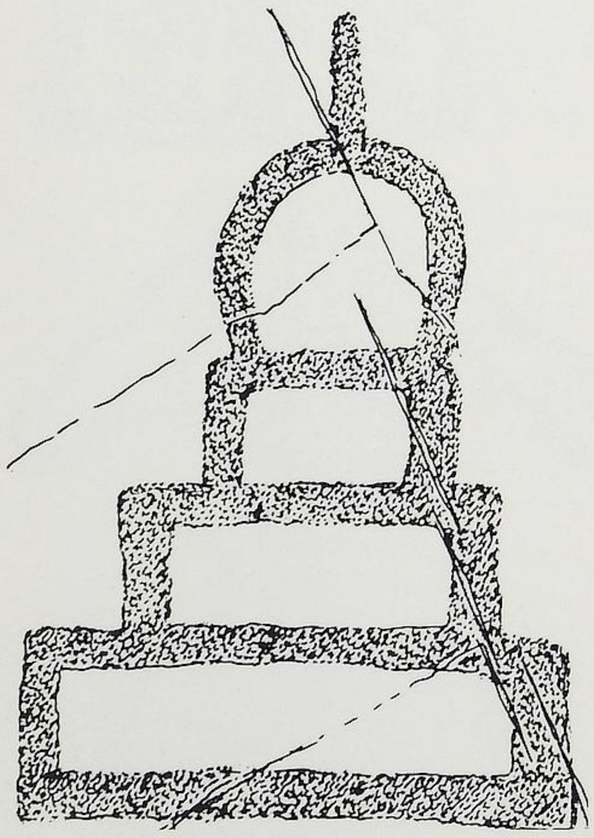
38:6



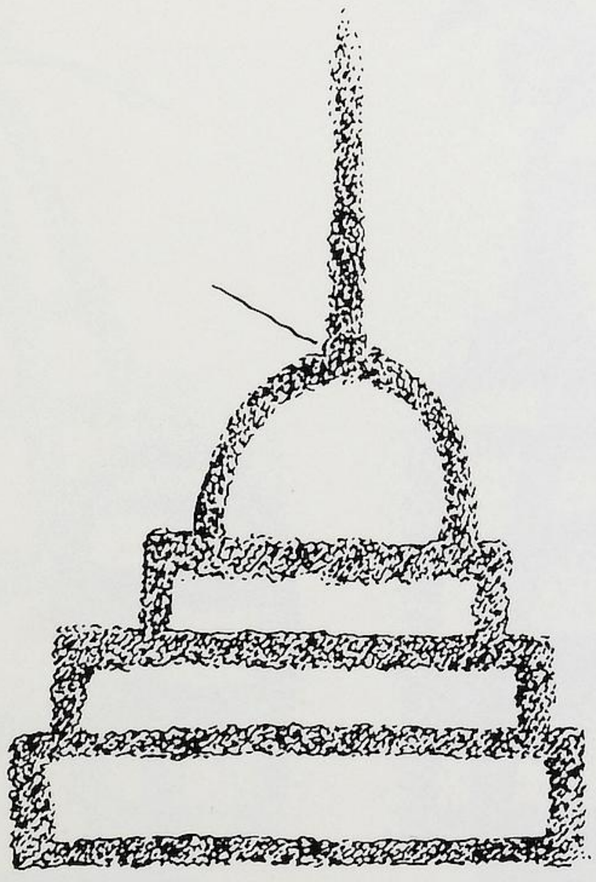
38:4



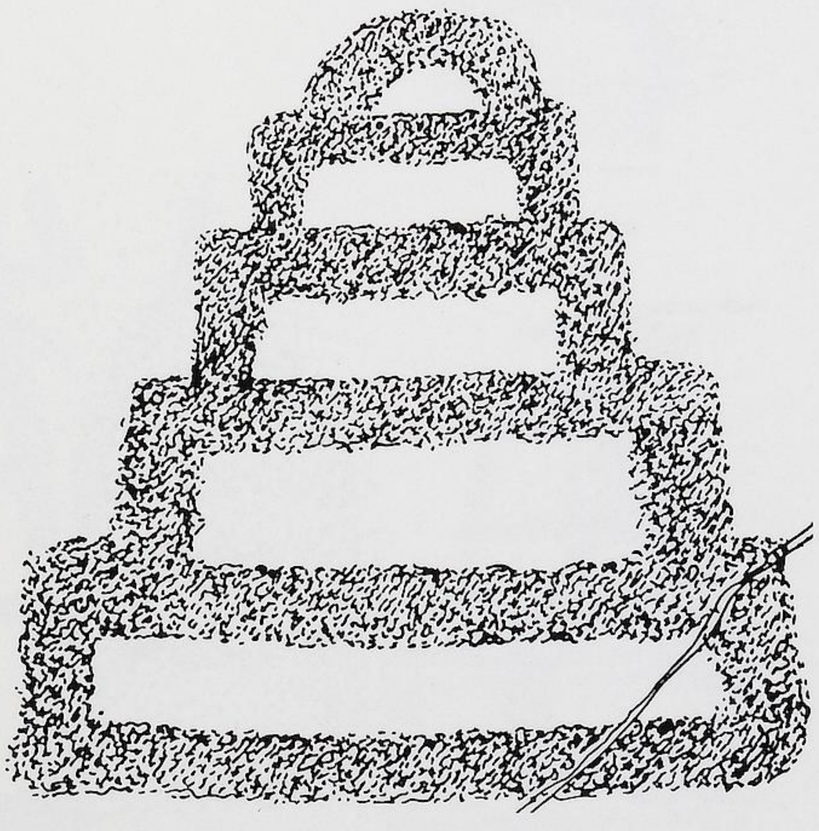
43:2



51:3



51:4



55:1

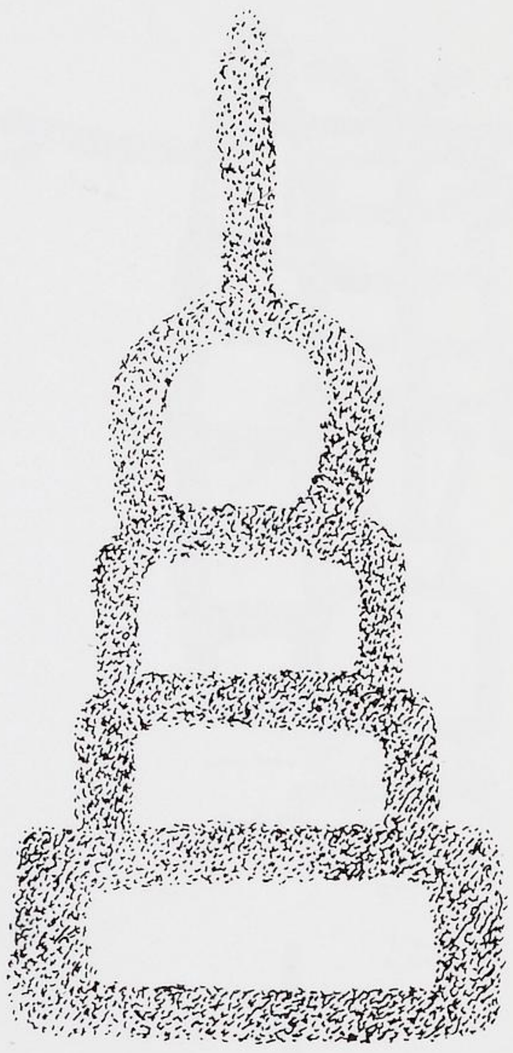
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0485

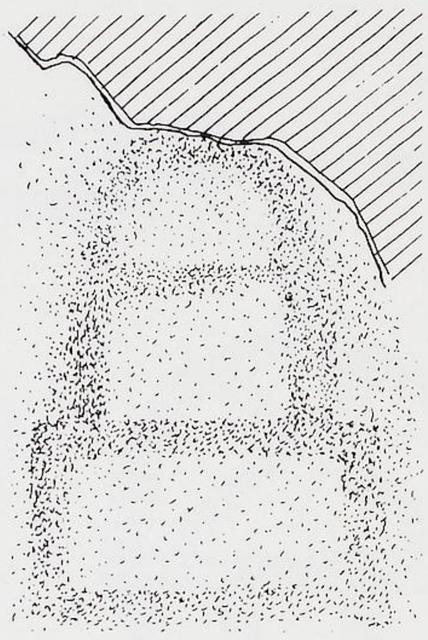
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

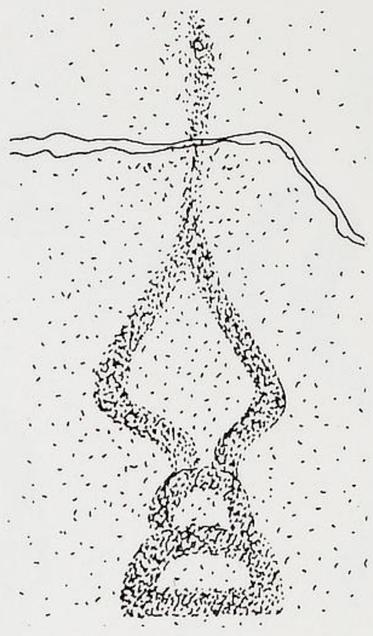
TAFEL 76 GICHI NALA



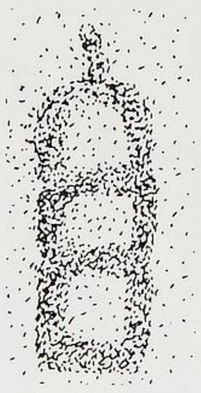
55:4



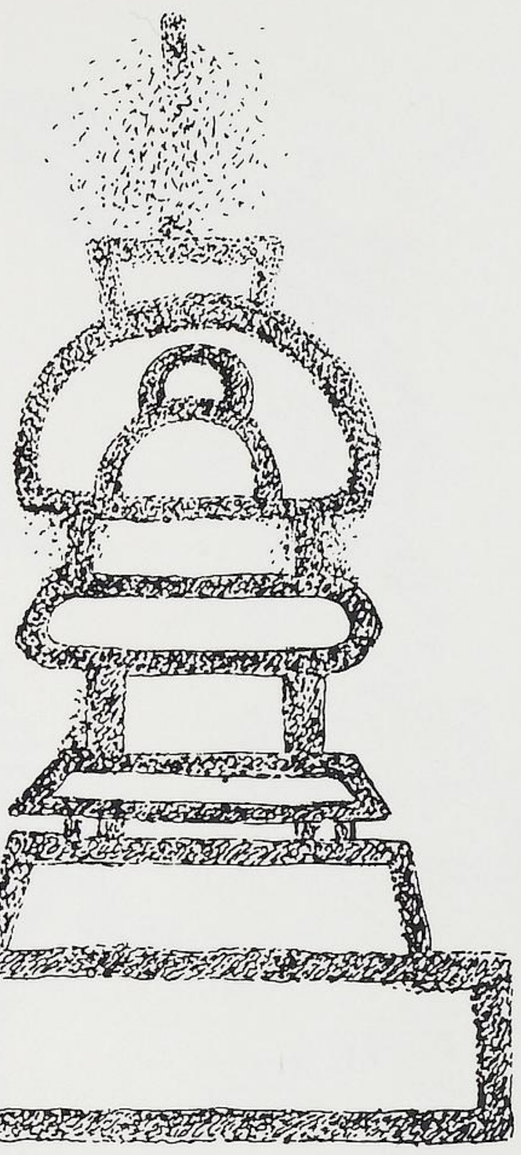
56:1



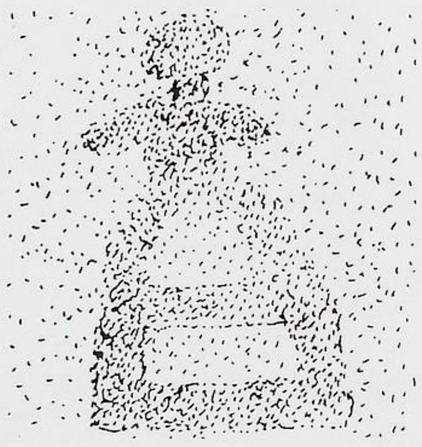
56:2



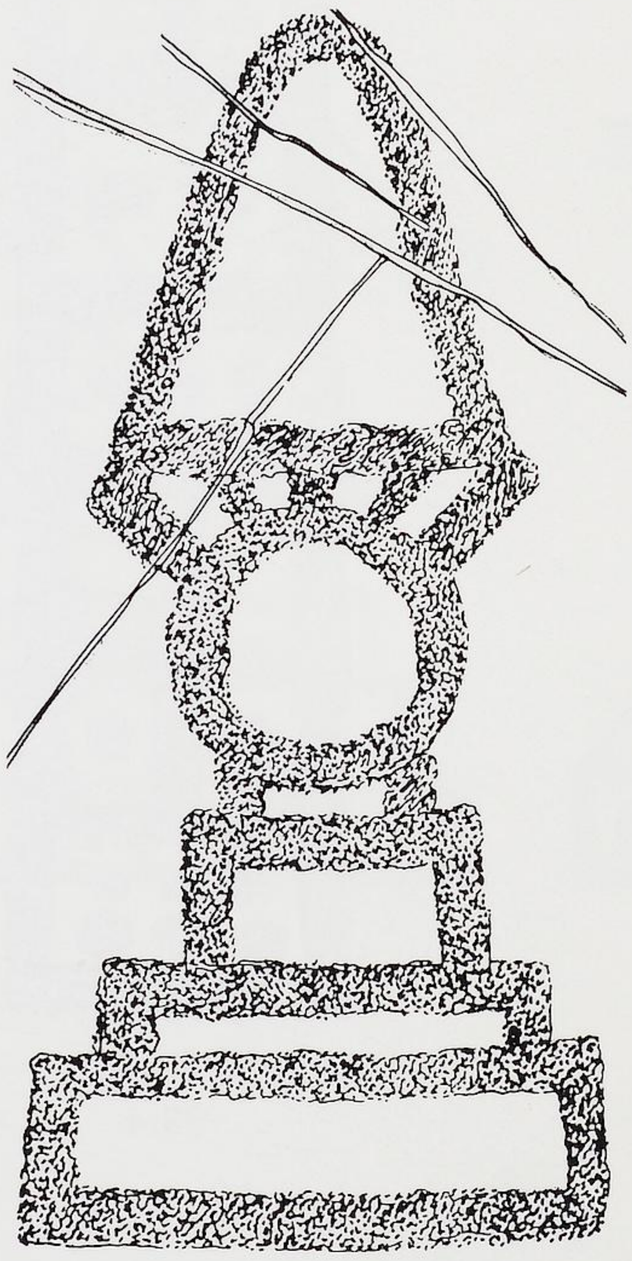
56:4



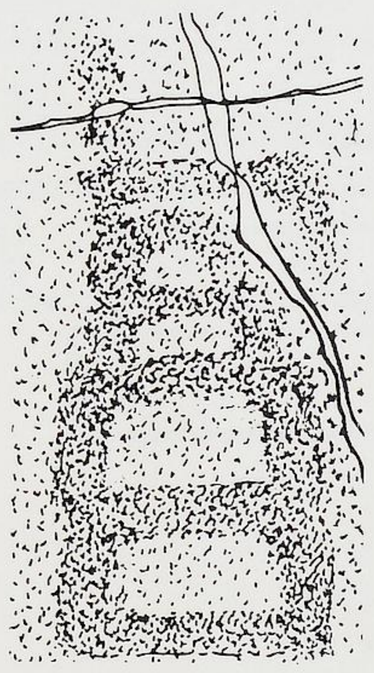
56:7



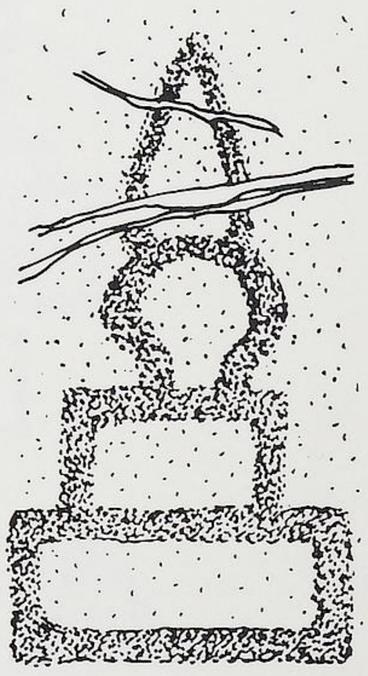
56:8



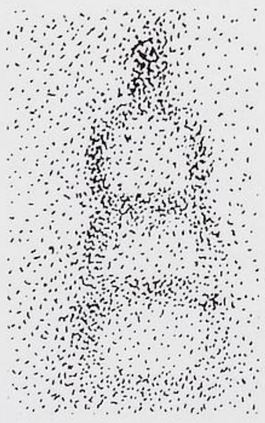
58:1



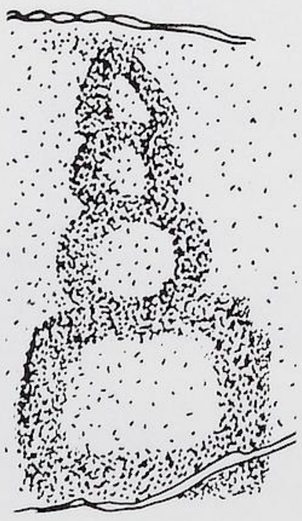
59:5



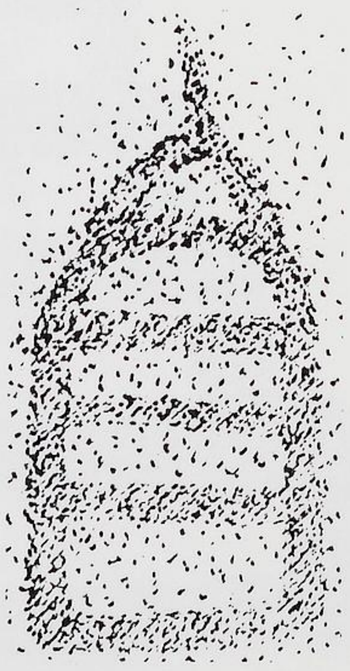
59:7



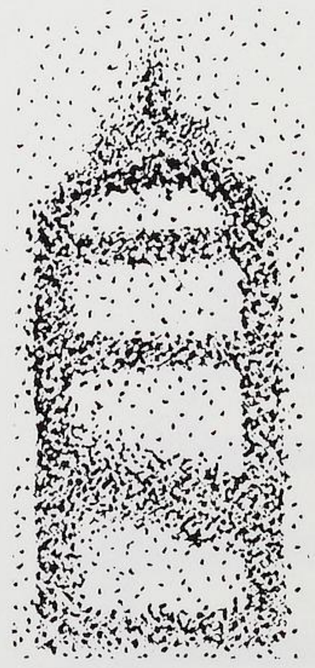
59:3



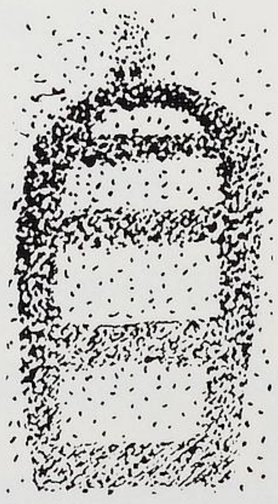
59:8



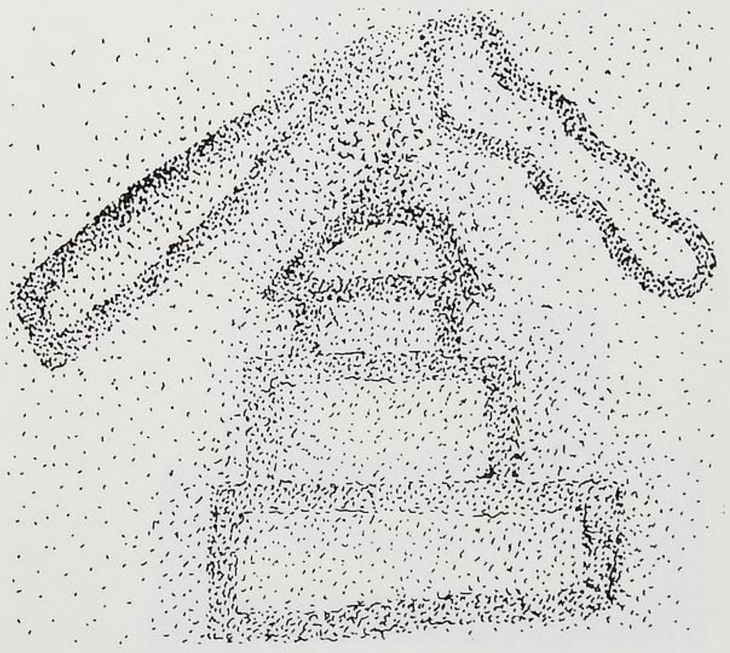
59:12



59:13



59:14



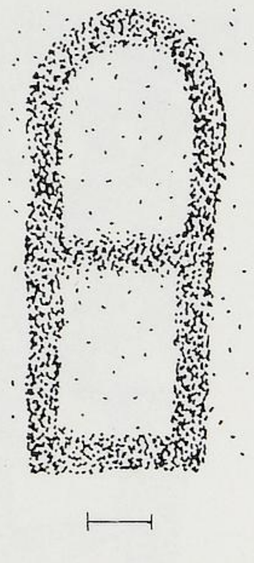
59:16

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

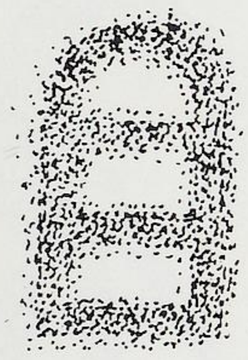
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0486

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

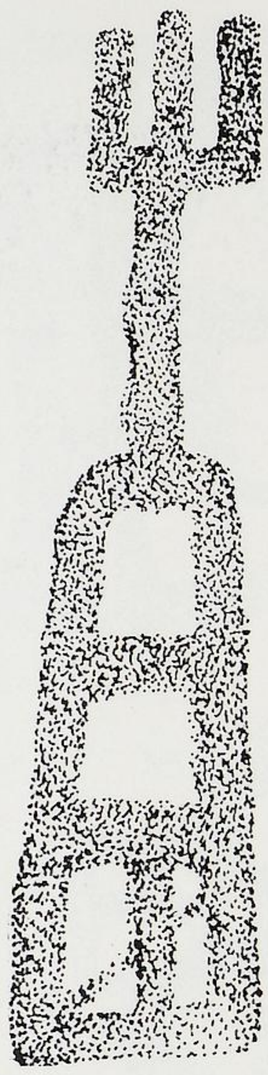
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



78:1

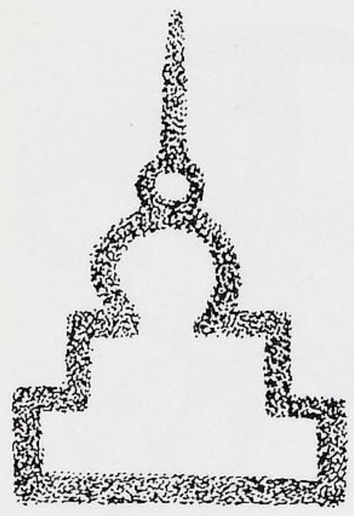


78:3

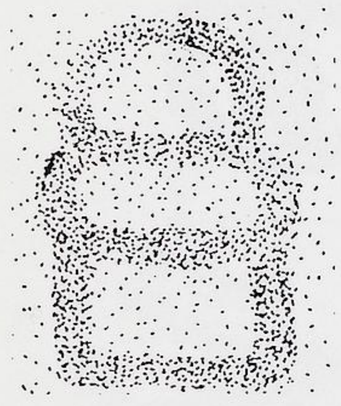


100:2

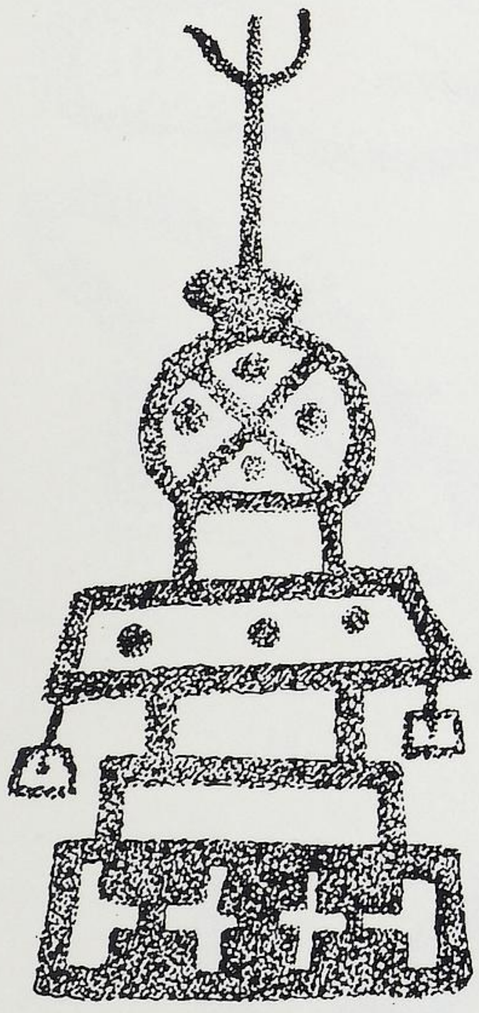
100:3



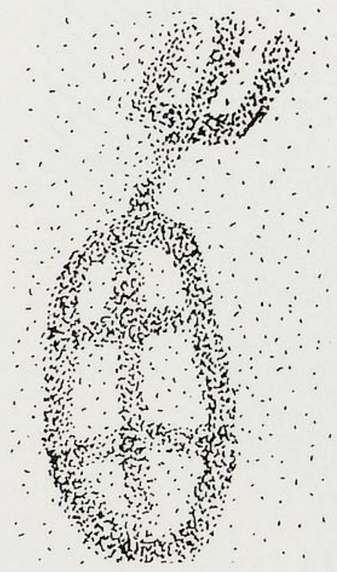
112:3



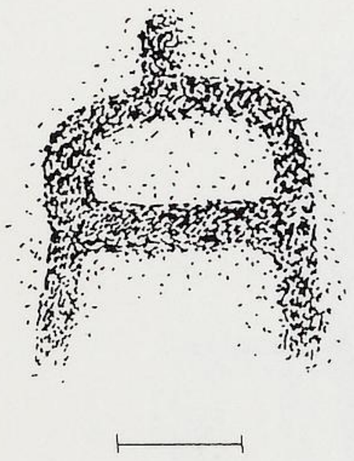
112:15



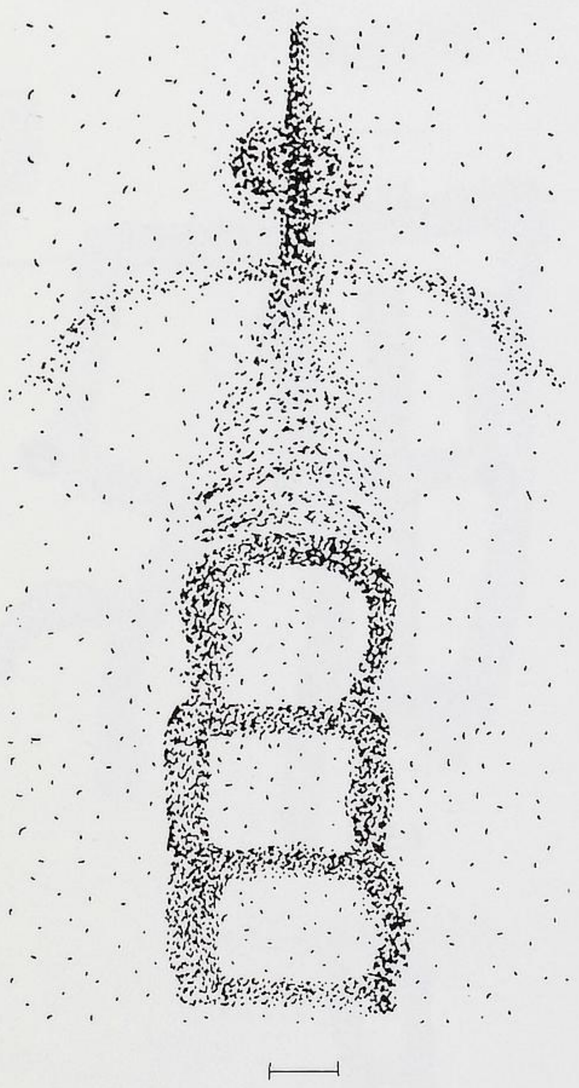
112:29



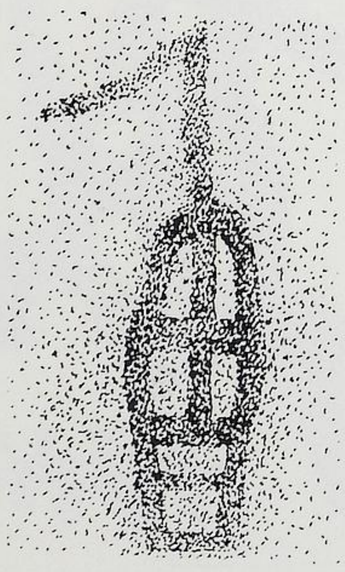
124:2



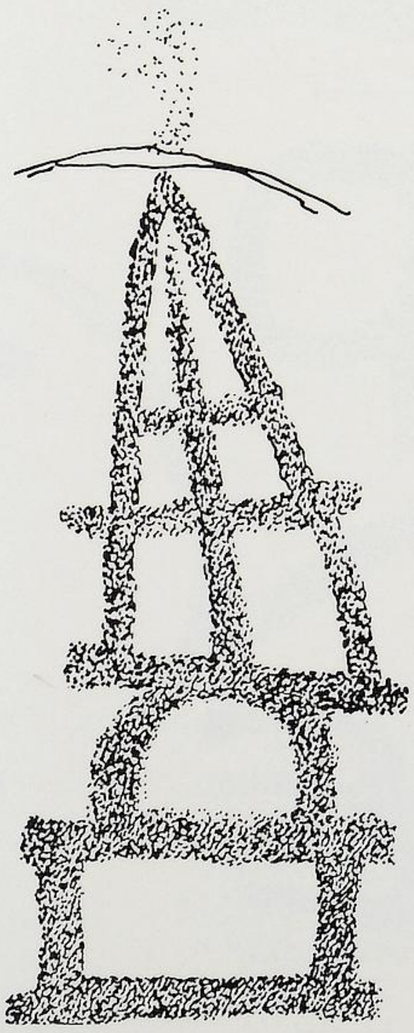
133:1



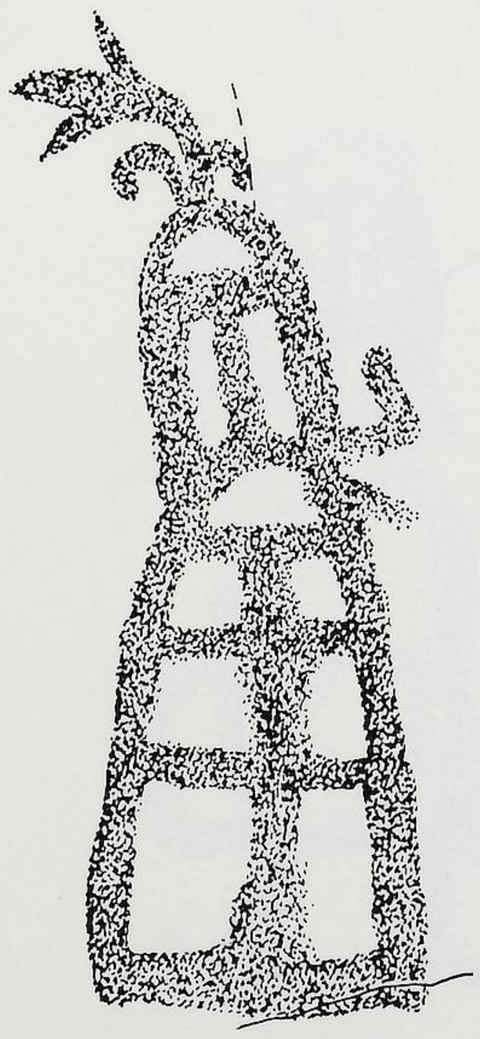
154:4



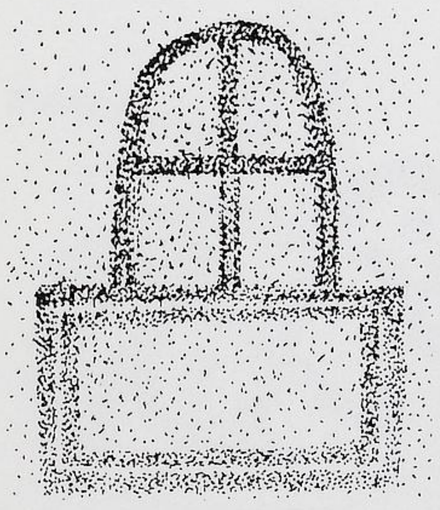
124:1



130:1



139:3



161:2

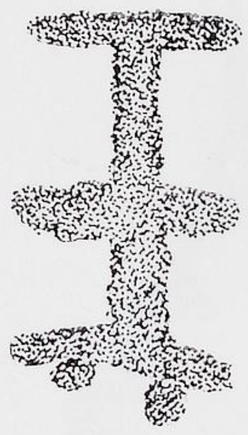
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0487

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

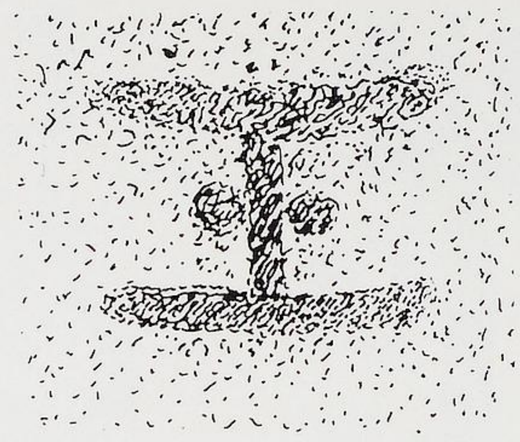
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 78 GICHI NALA



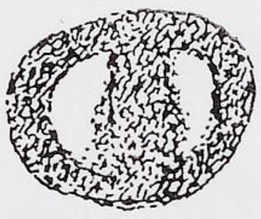
66:7

67:10



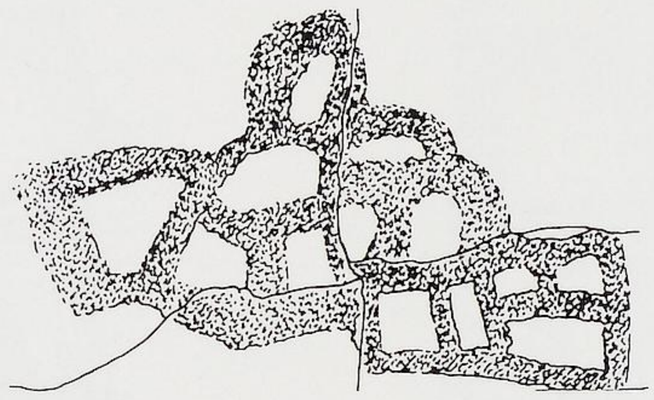
111:1

115:5

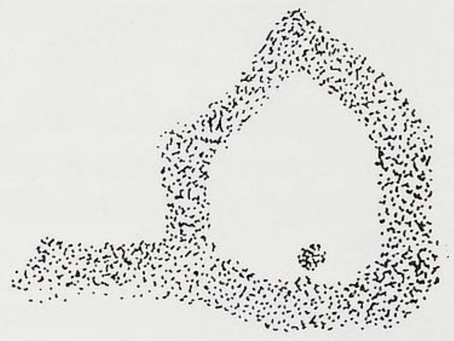


9:3

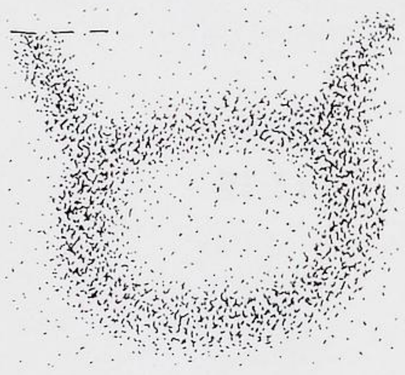
30:3



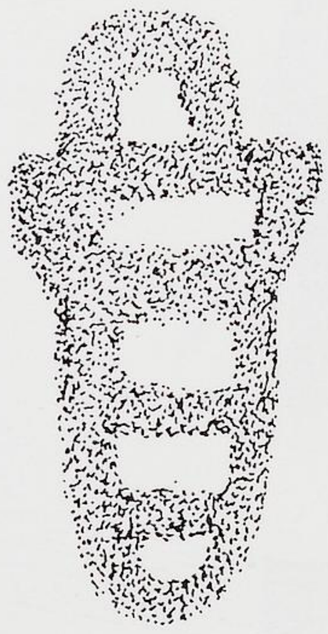
30:4



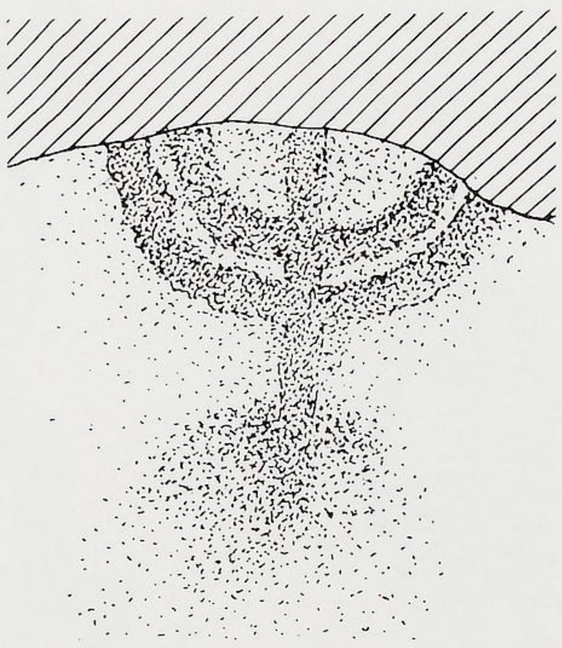
35:3



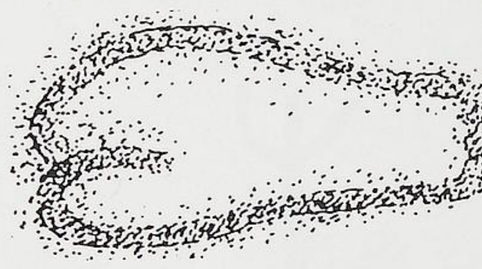
38:2



38:9

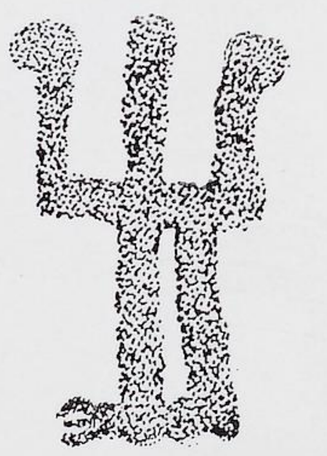


40:1

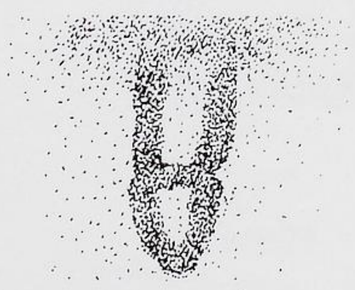


59:23

60:2

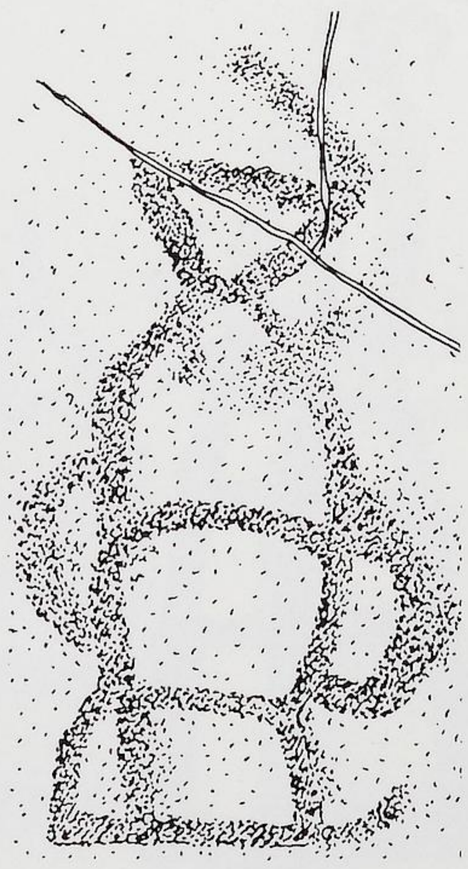


63:5



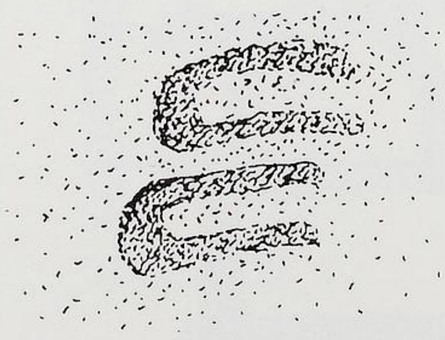
66:11

68:2

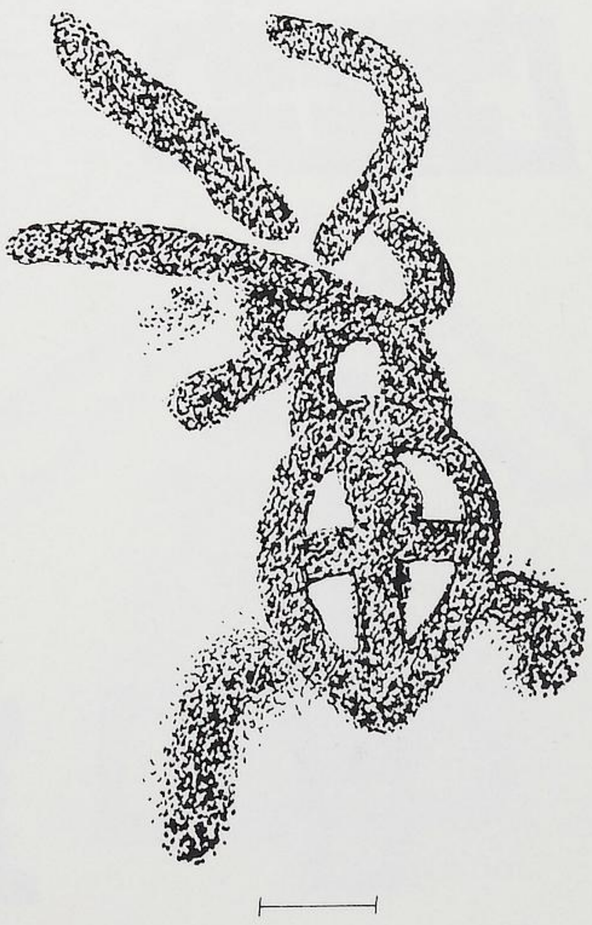


71:3

75:5



75:6



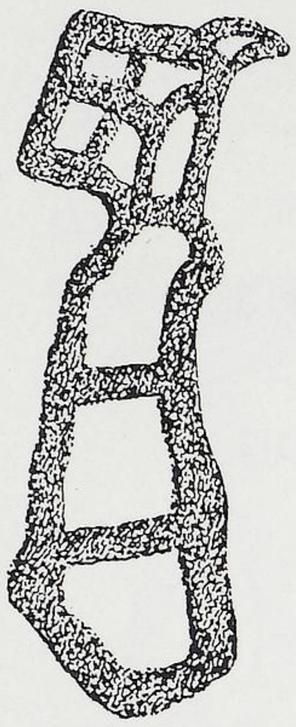
85:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

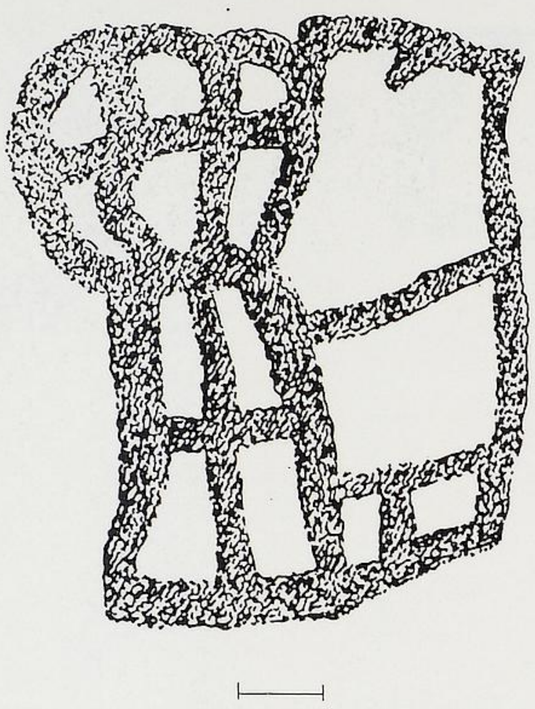
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0488

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

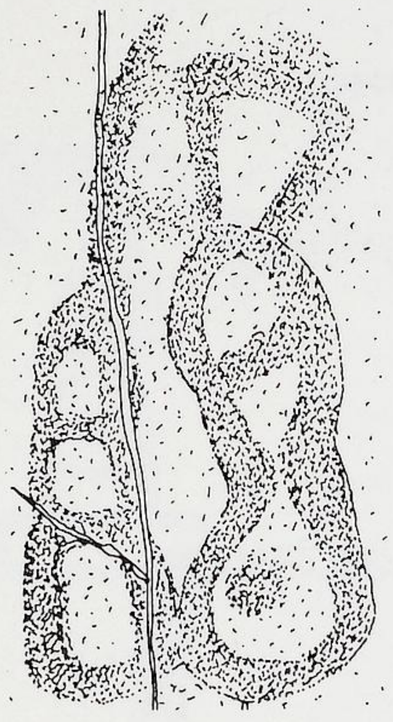


85:2

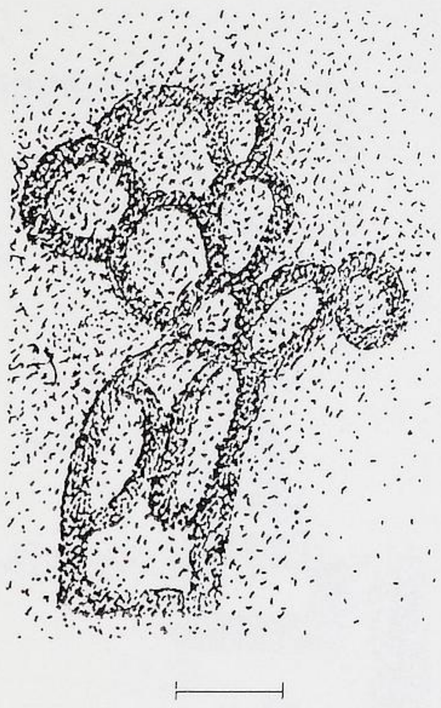


85:5

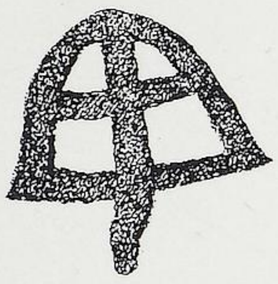
95:1



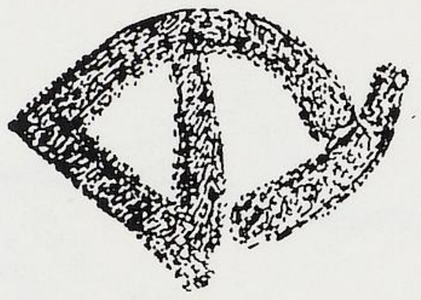
100:1



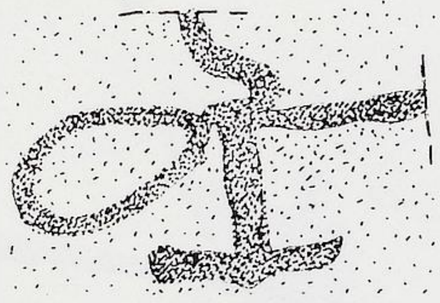
111:18



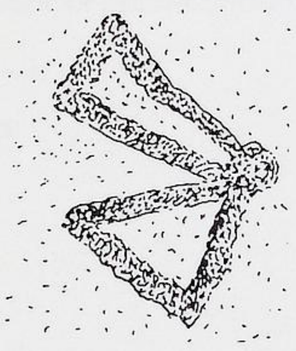
112:19



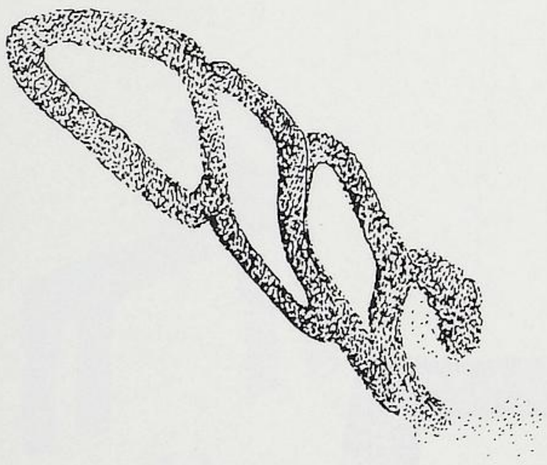
112:32



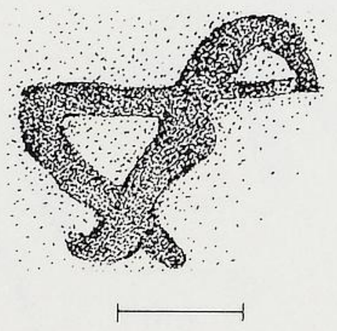
112:43



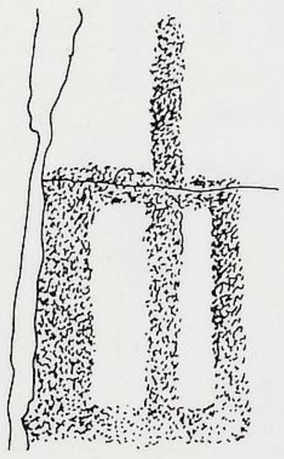
114:3



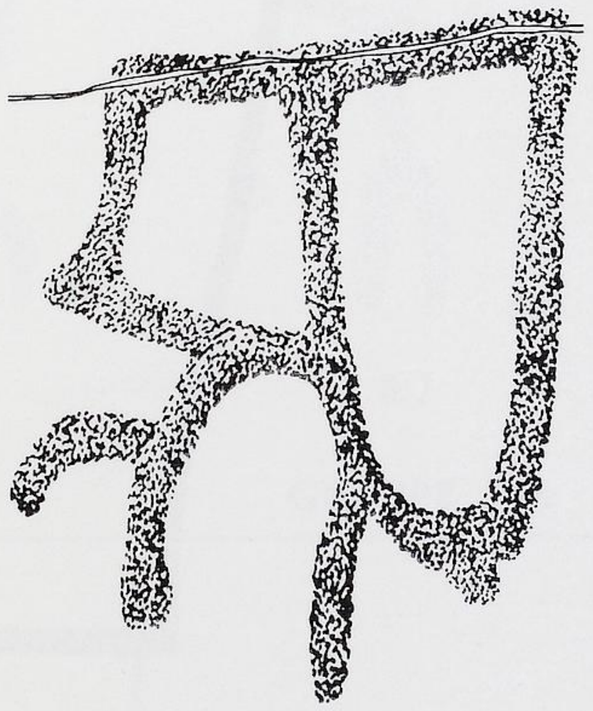
114:7



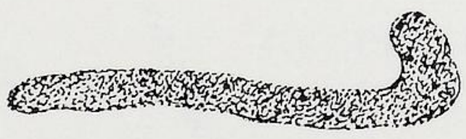
116:3



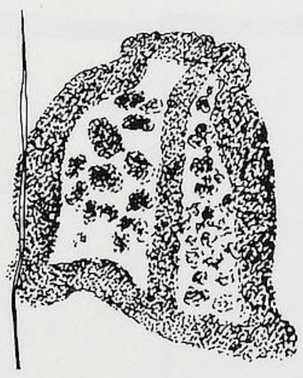
121:1



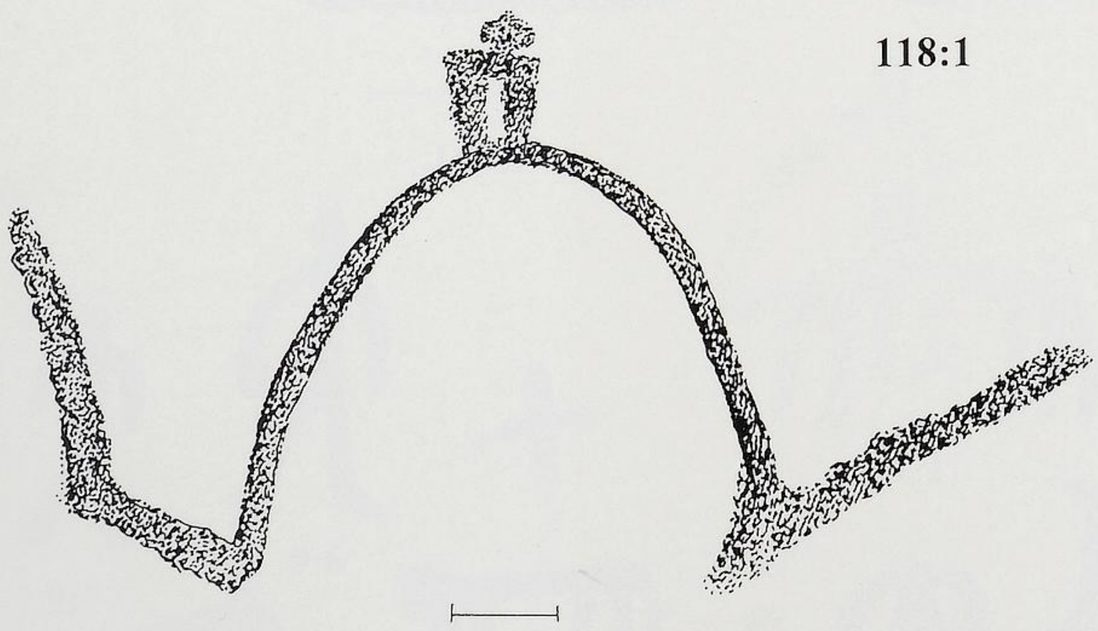
121:2



118:1



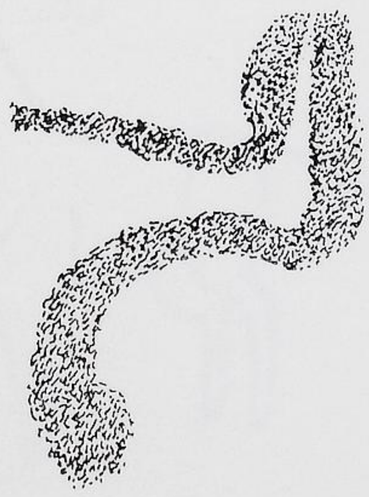
132:1



122:4

138:2

145:4



156:1

123:1

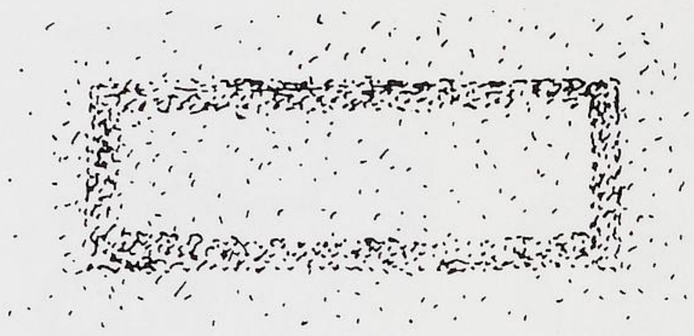
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0489

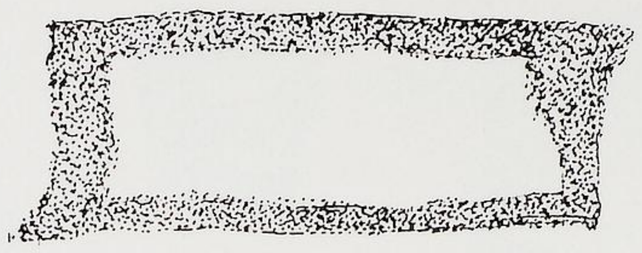
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

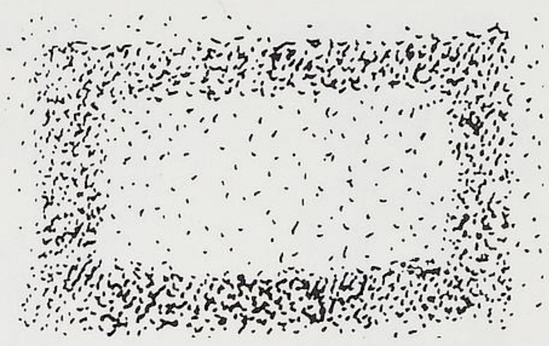
TAFEL 80 GICHI NALA



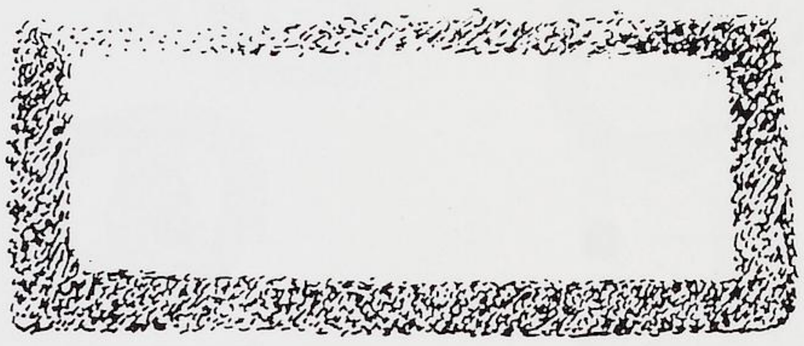
6:6



44:2

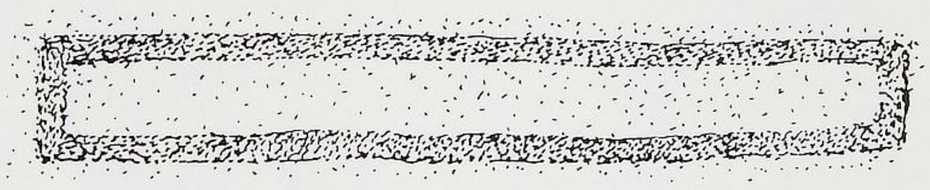


51:2



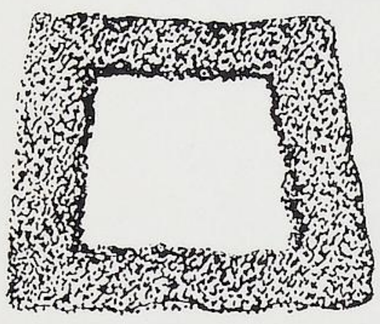
51:6

63:4



90:1

92:3



136:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

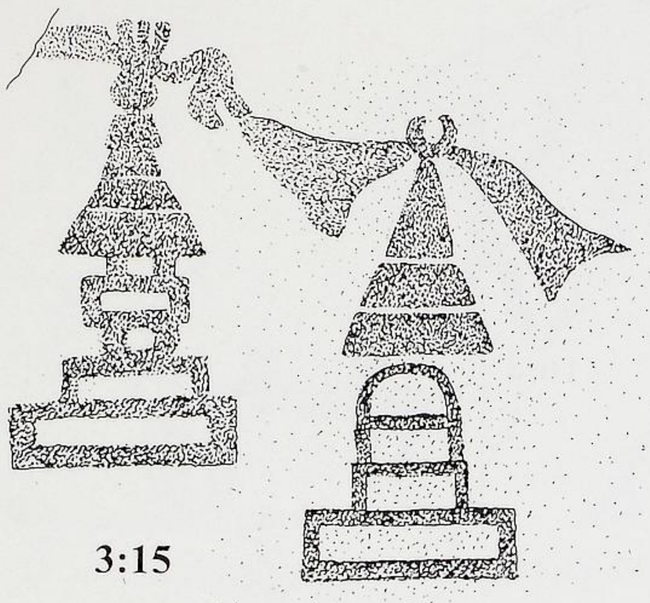
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0490

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

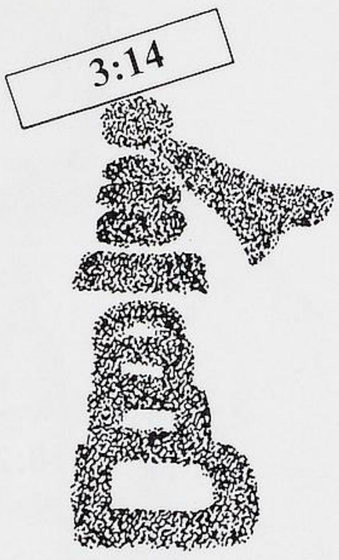
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1:5 1:6

GRUPPE 1:A



3:15

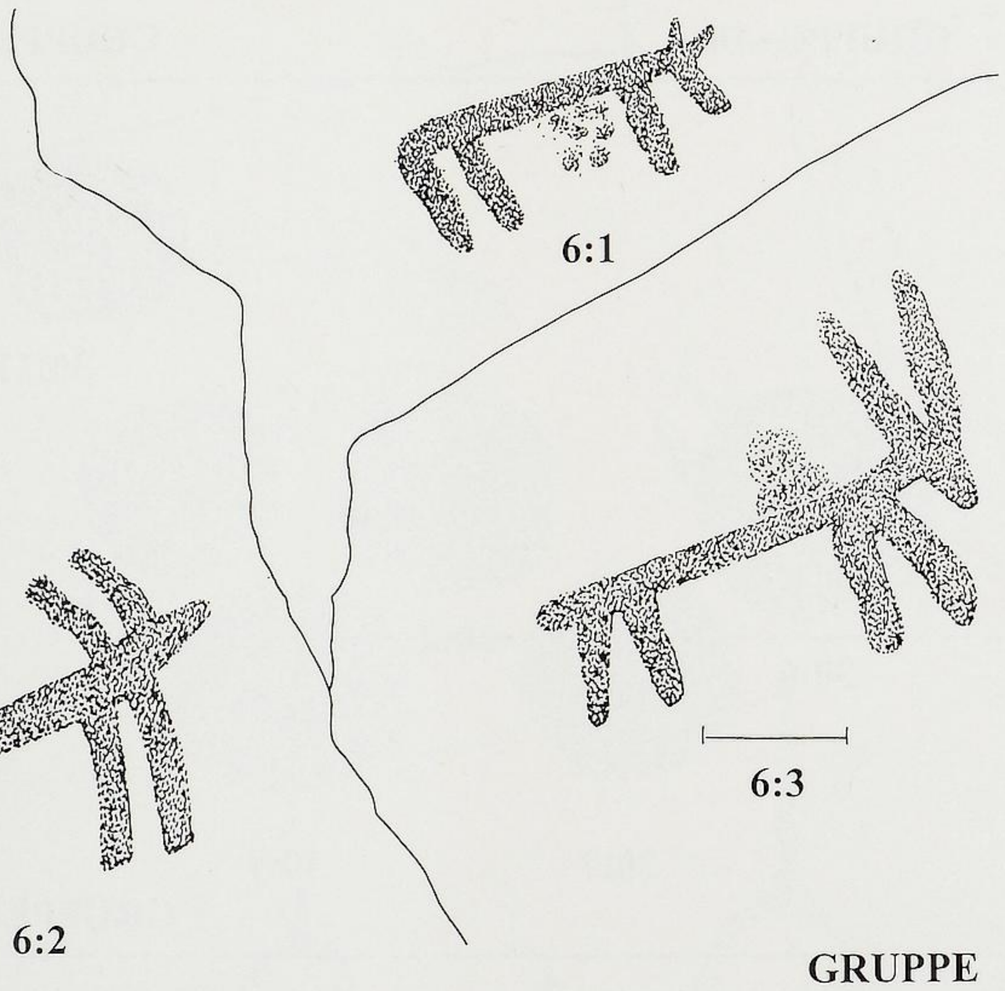


3:14

3:13

3:12

GRUPPE 3:A

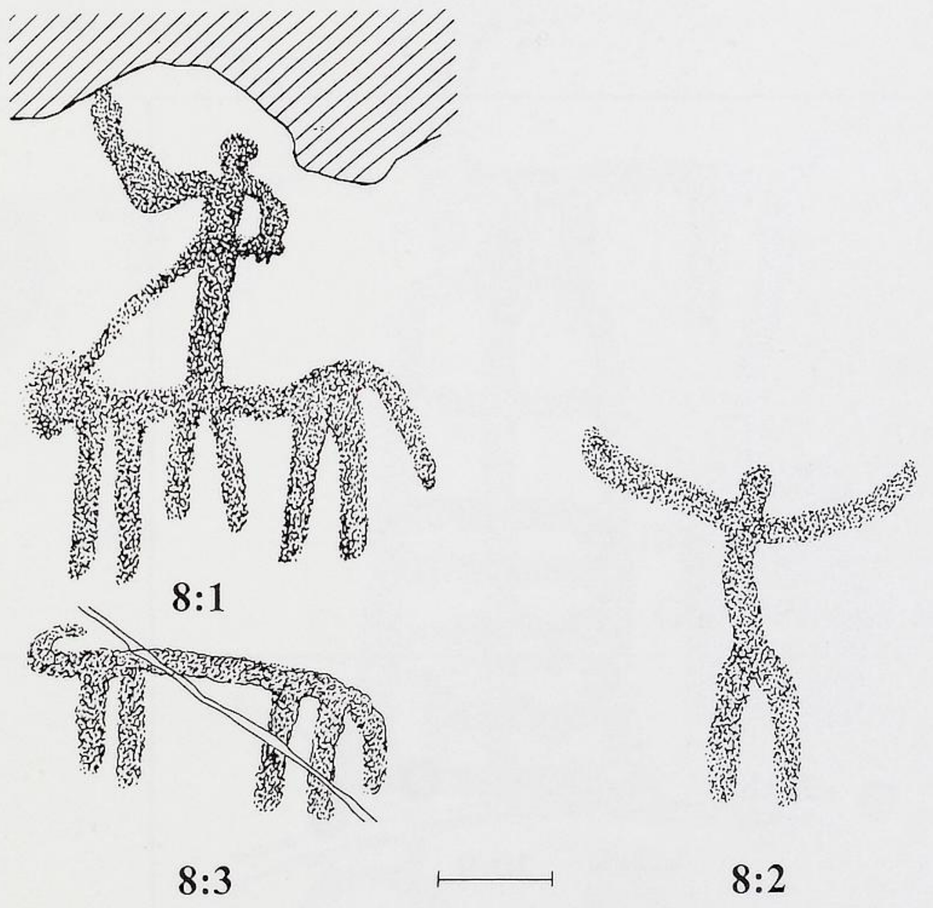


6:1

6:3

6:2

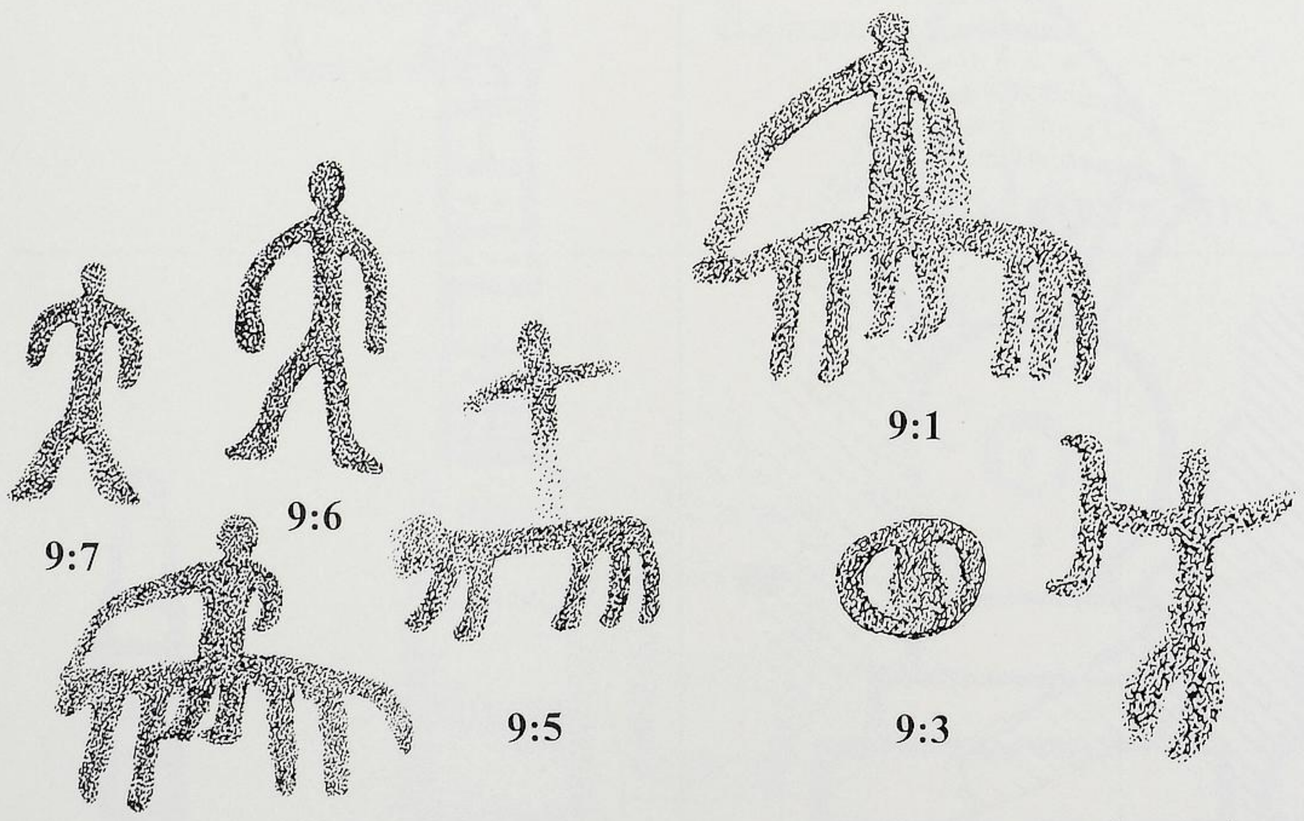
GRUPPE 6:A



8:1

8:3 8:2

GRUPPE 8:A



9:1

9:6

9:7

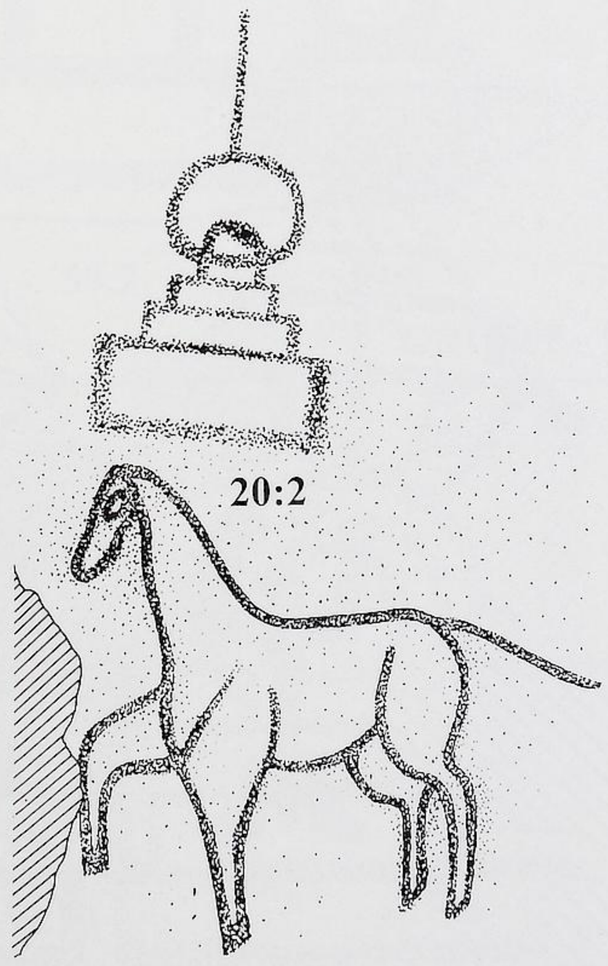
9:5

9:3

9:8

9:2

GRUPPE 9:A



20:2

20:3

GRUPPE 20:A

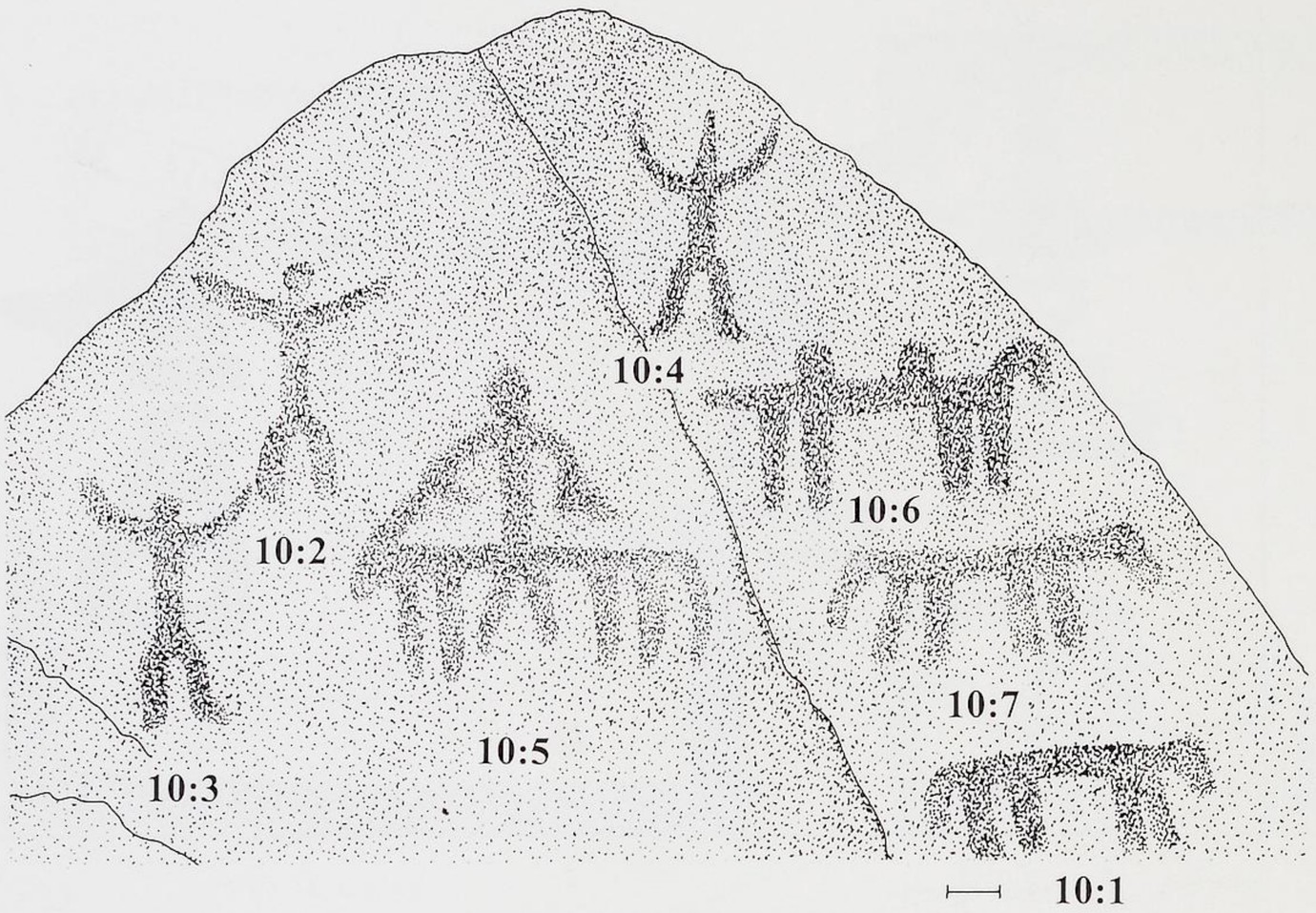
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0491

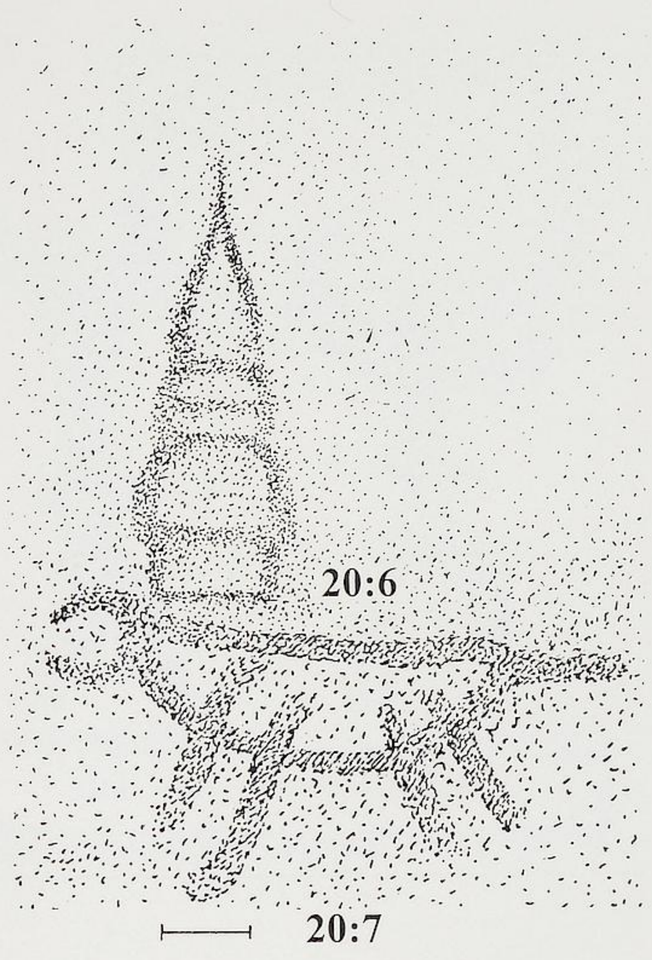
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

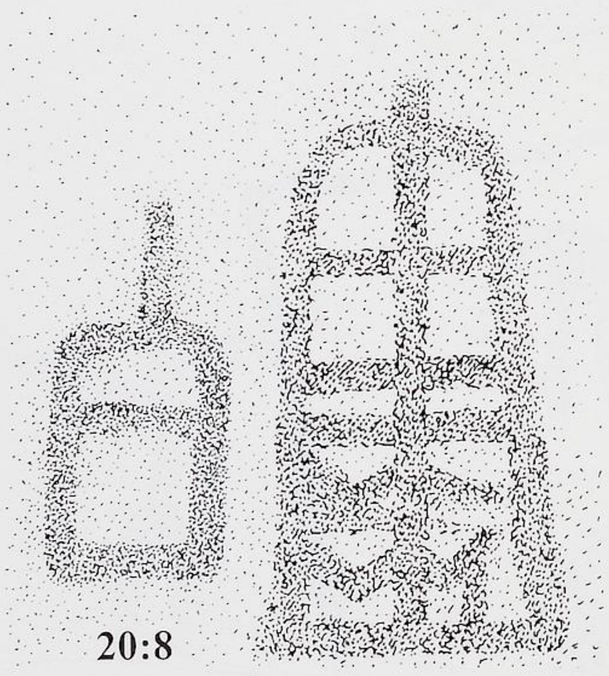
TAFEL 82 GICHI NALA



GRUPPE 10:A

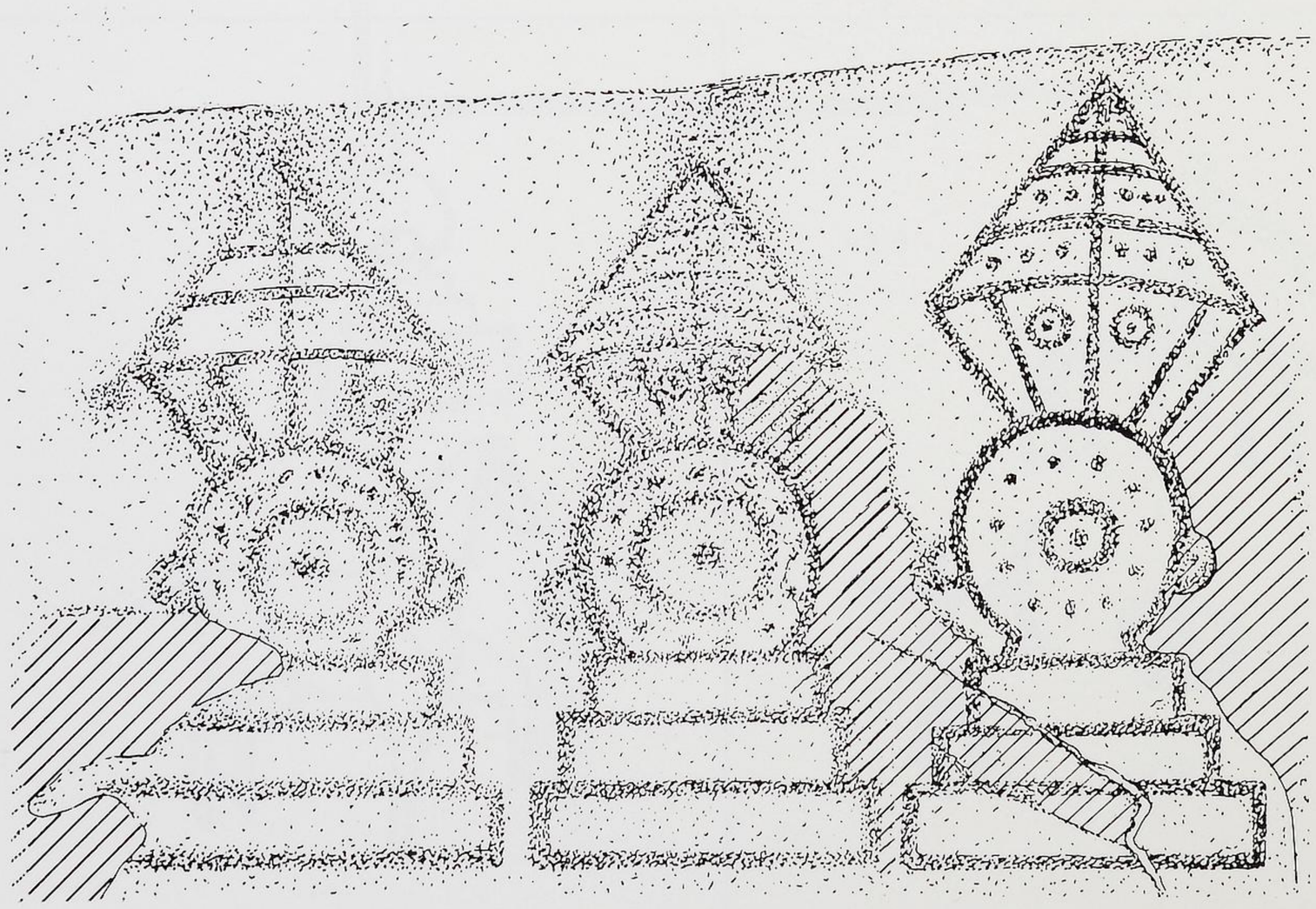


GRUPPE 20:B

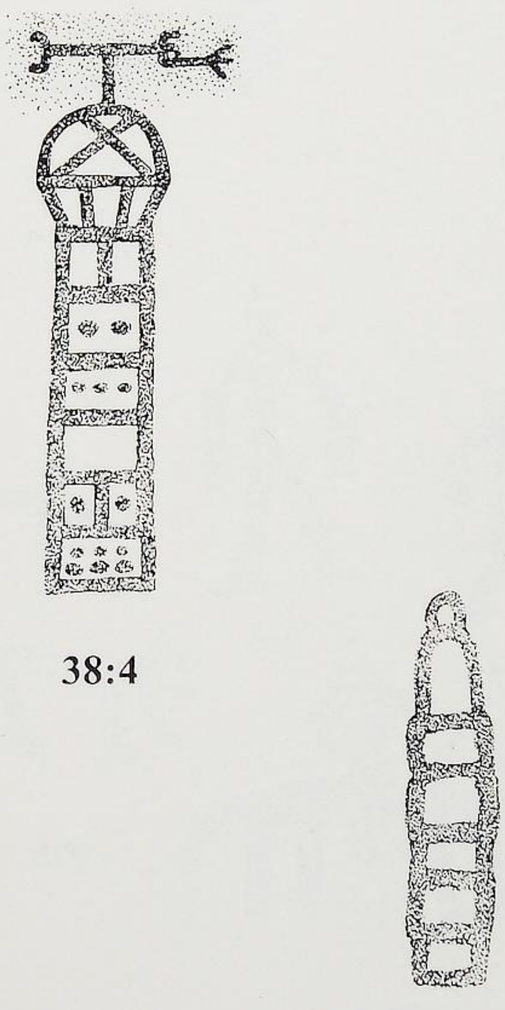


GRUPPE 20:C

GRUPPE 30:A



GRUPPE 31:A



GRUPPE 38:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

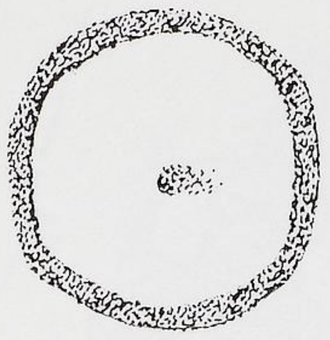
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0492

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

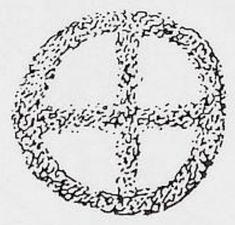
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

43:1 — 43:2

GRUPPE 43:A

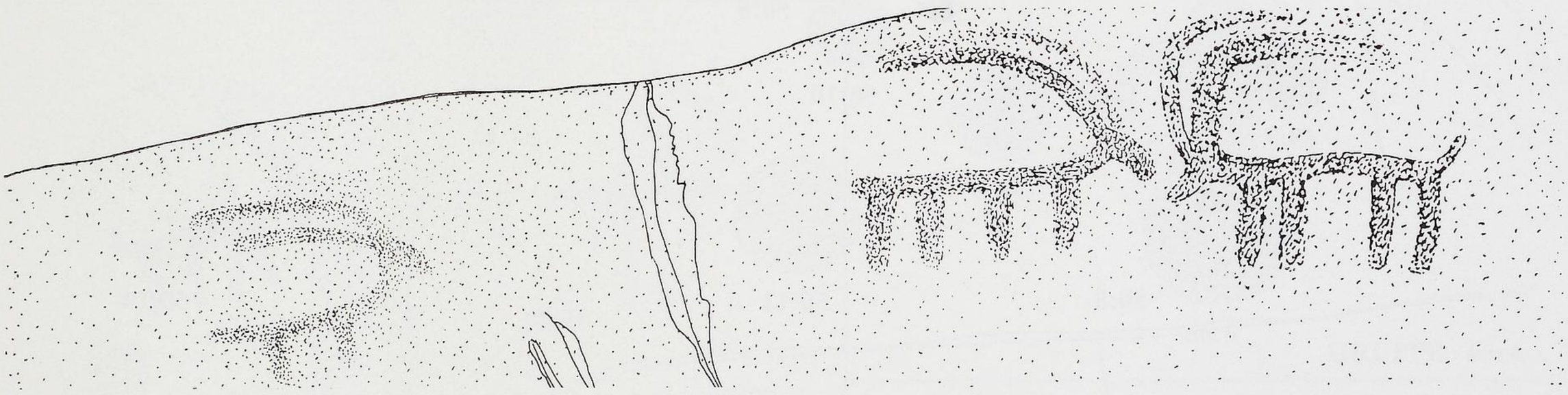


48:3



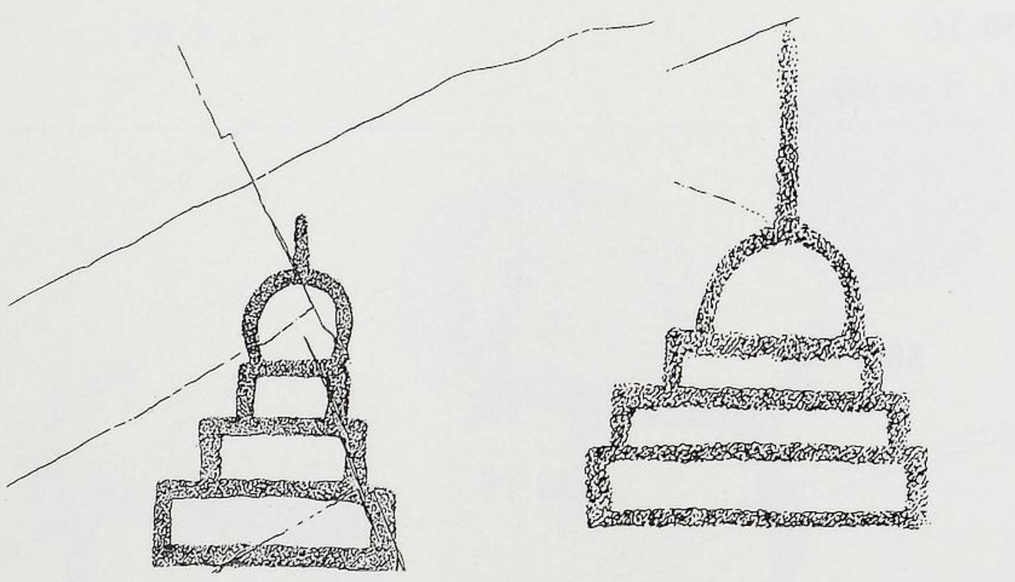
48:4

GRUPPE 48:A



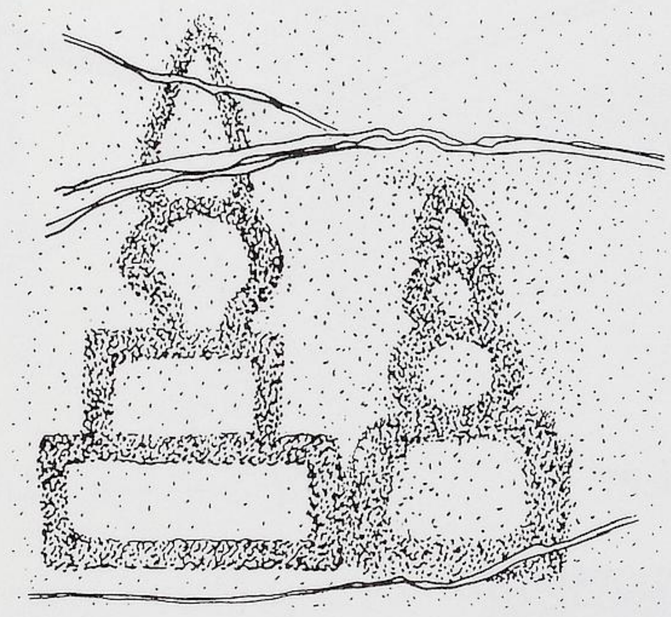
48:8 — 48:9 — 48:10

GRUPPE 48:B



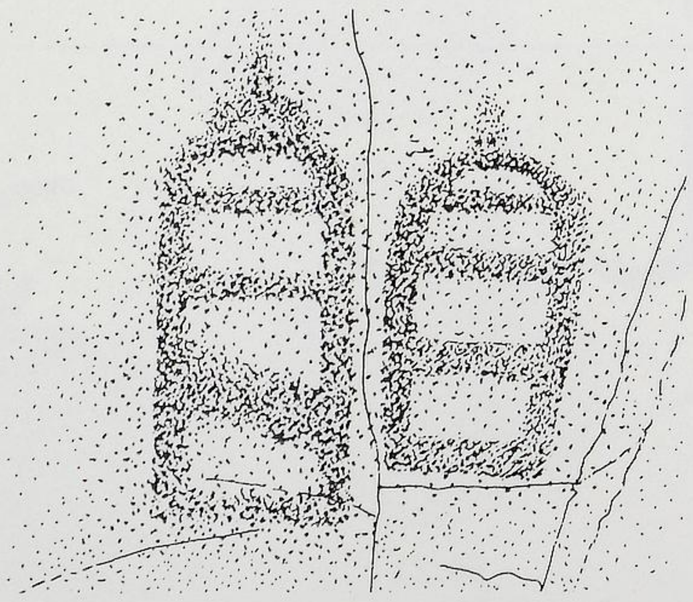
51:3 — 51:4

GRUPPE 51:A



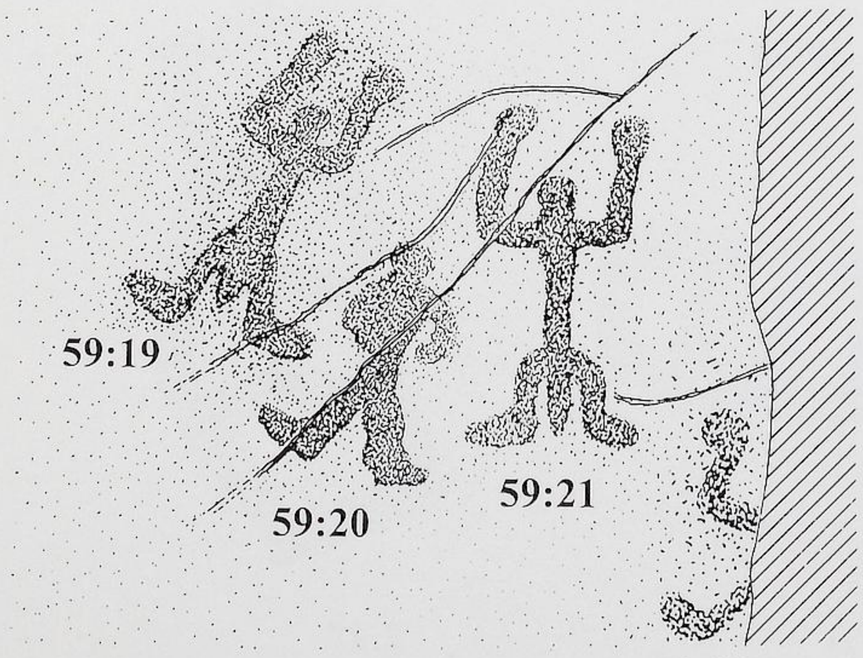
59:7 — 59:8

GRUPPE 59:A



59:13 — 59:14

GRUPPE 59:B



59:22

GRUPPE 59:C

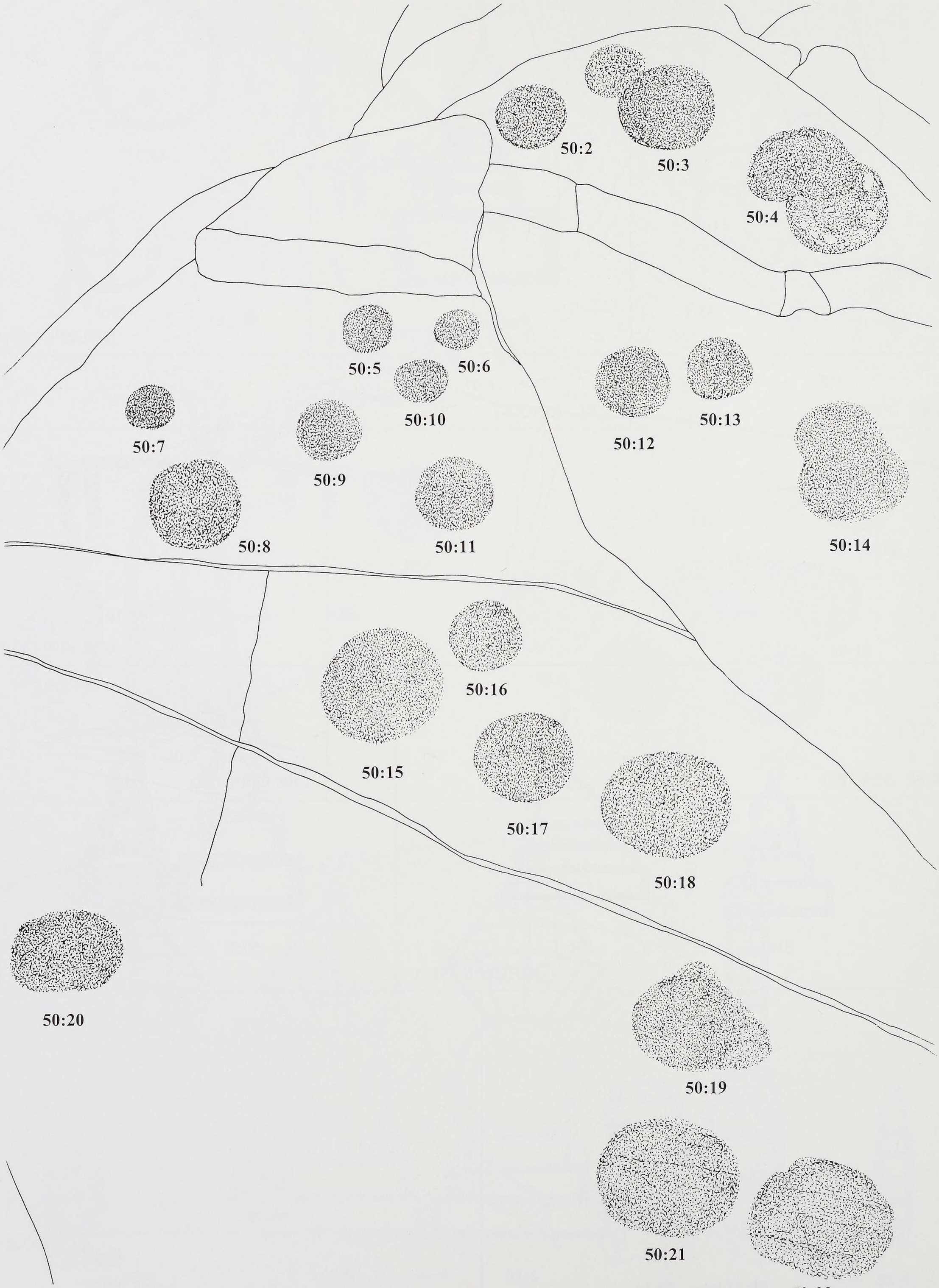
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0493

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 84 GICHI NALA



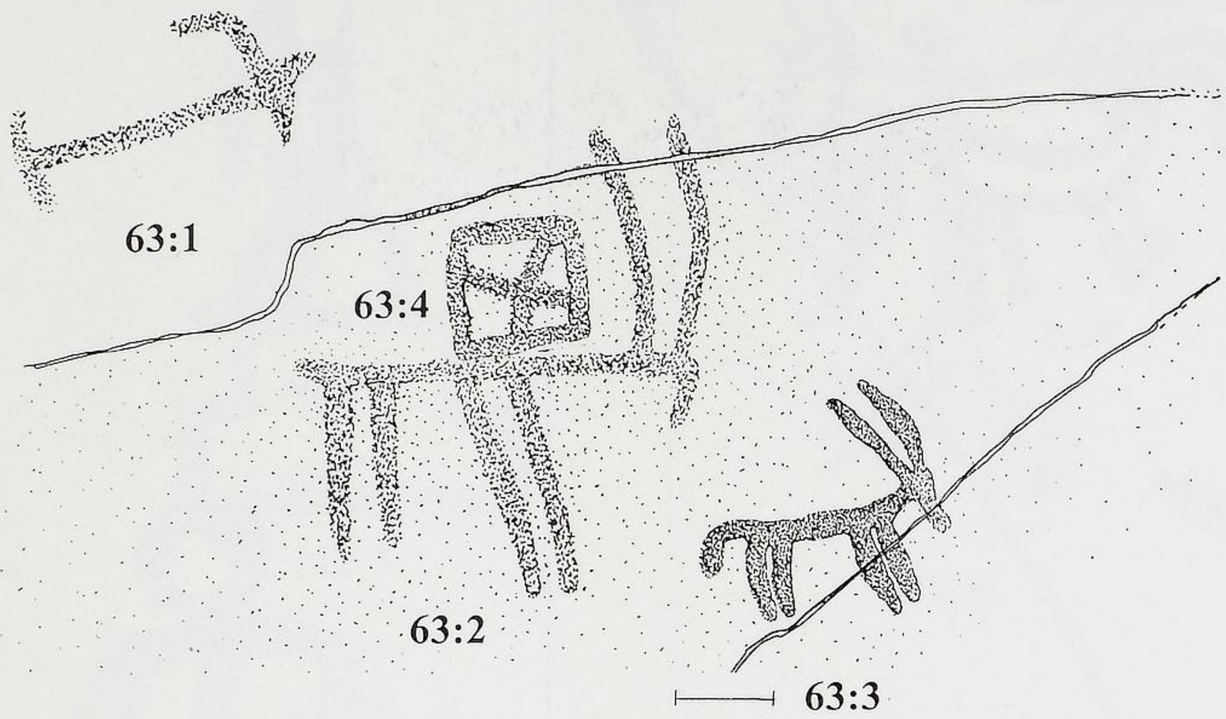
GRUPPE 50:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

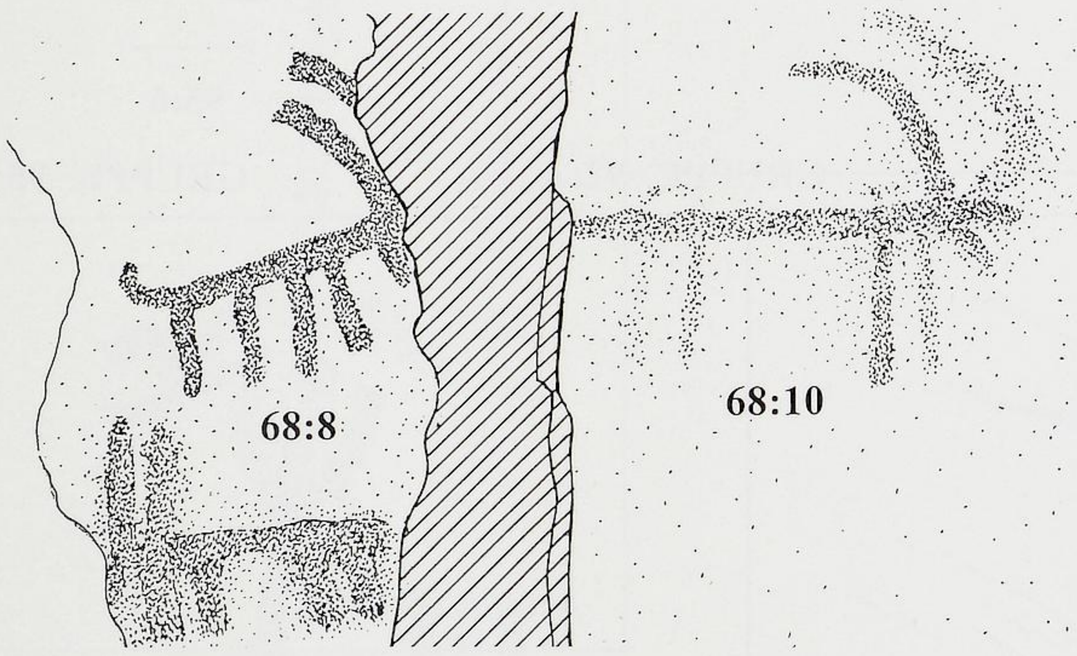
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0494

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

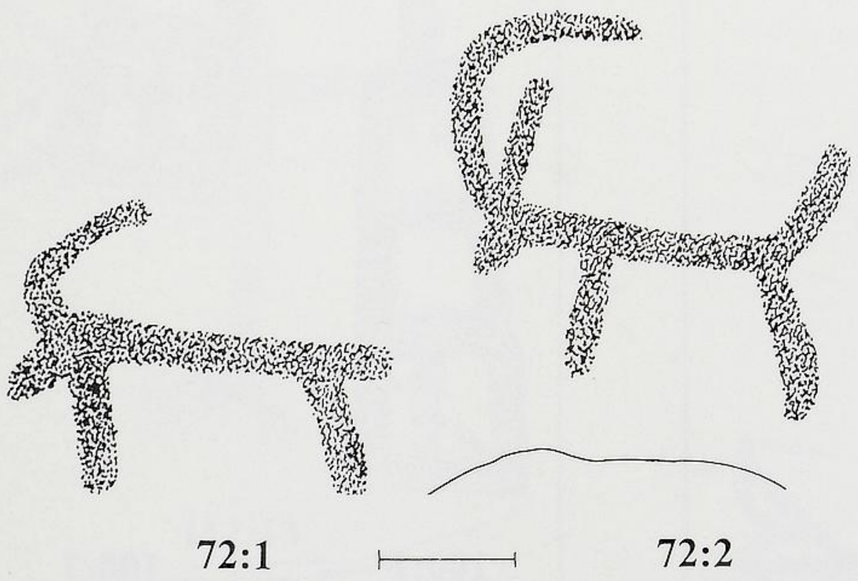
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



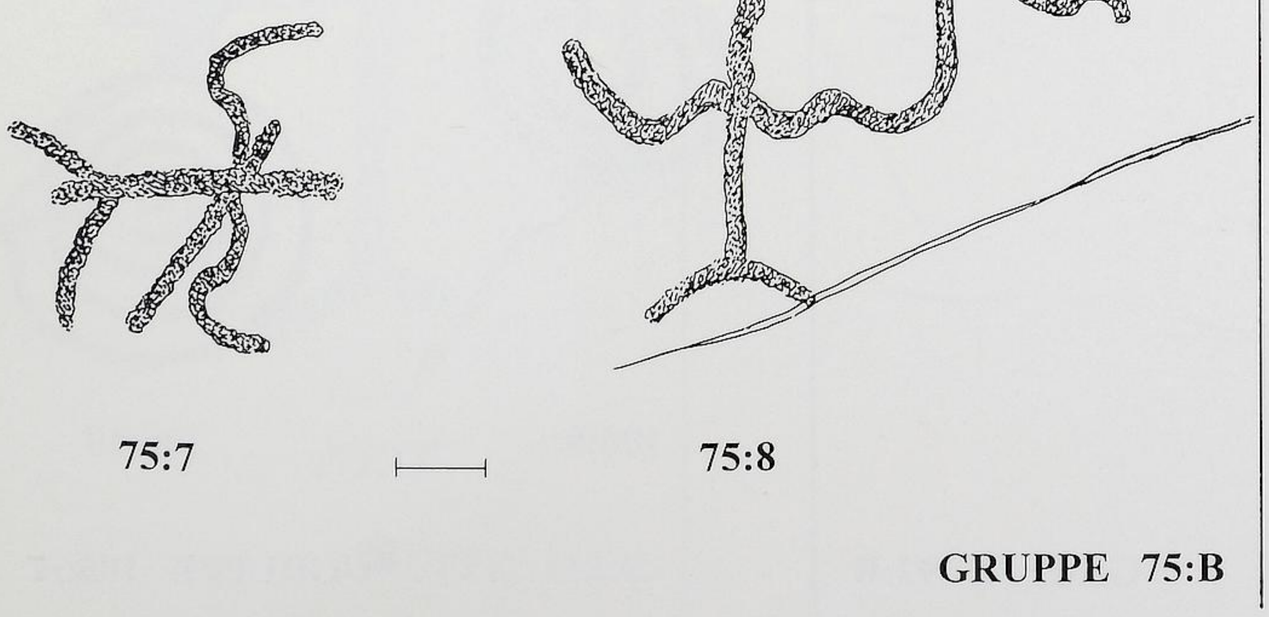
GRUPPE 63:A



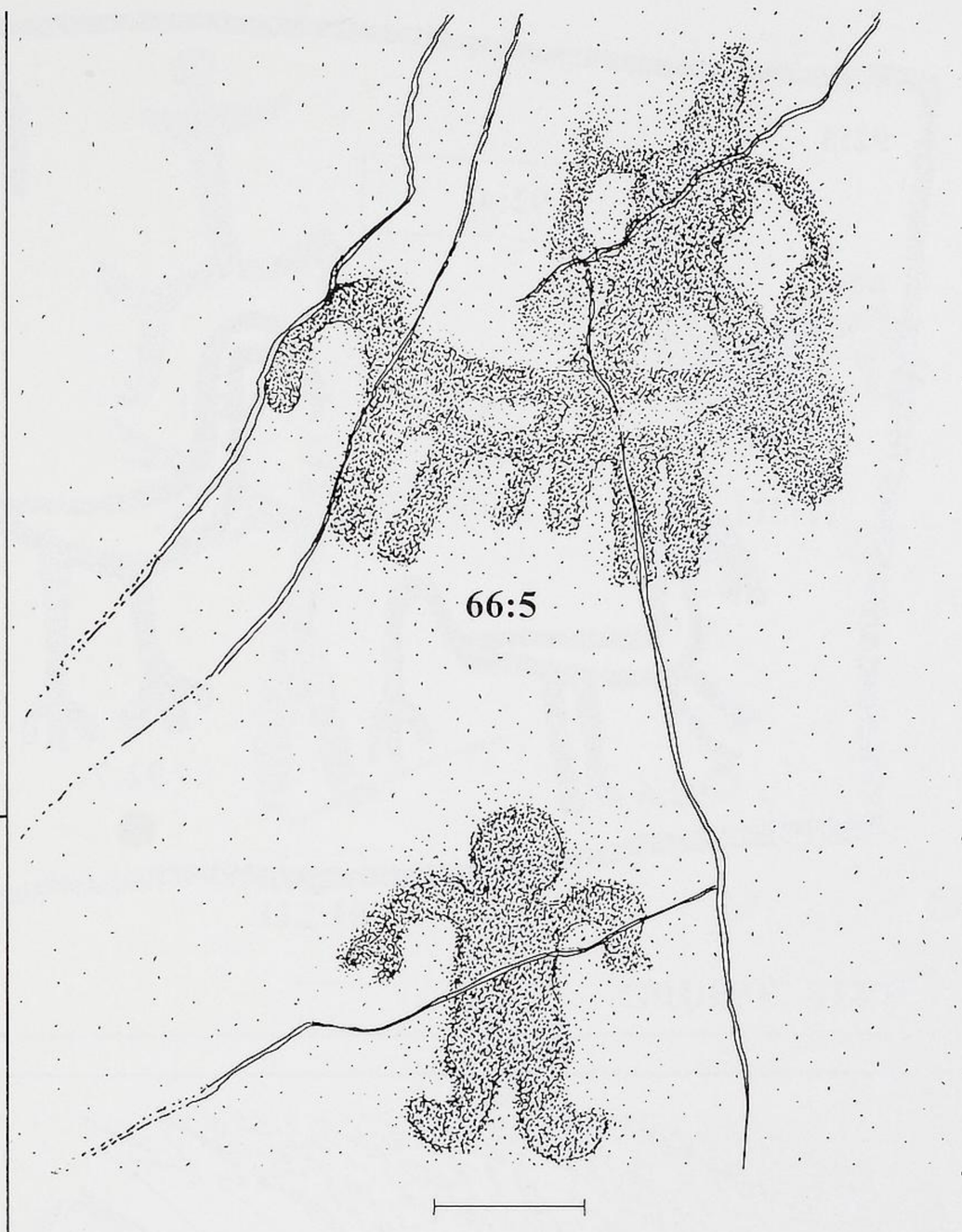
GRUPPE 68:A



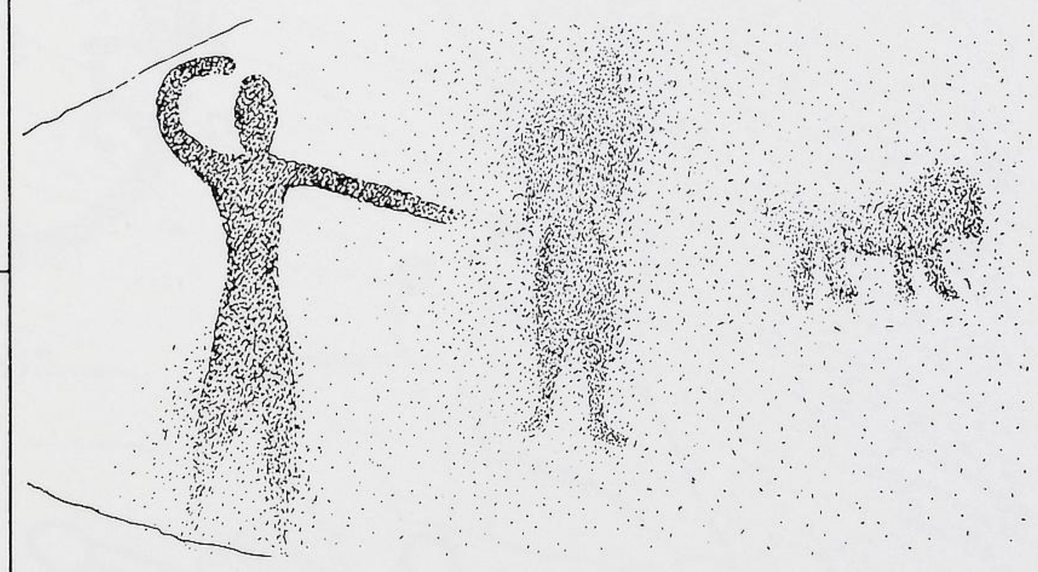
GRUPPE 72:A



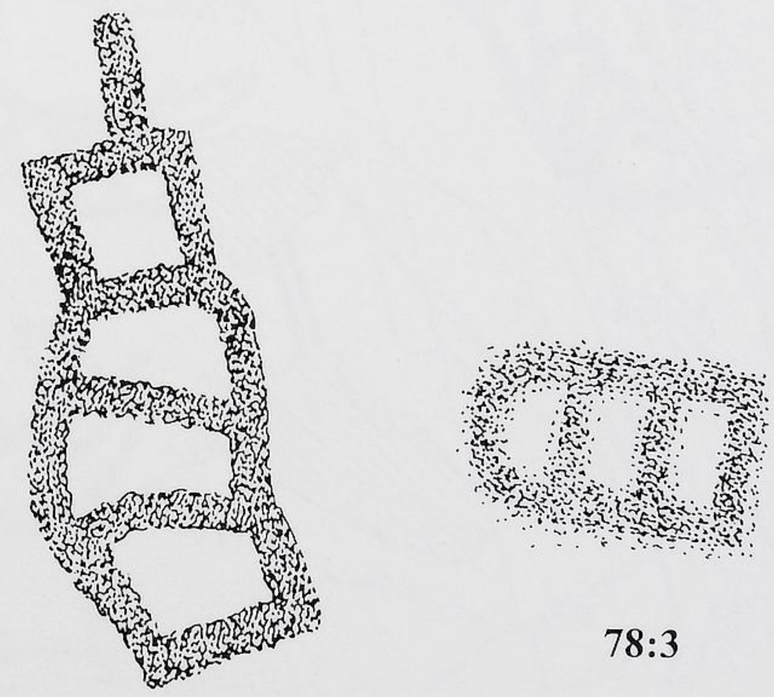
GRUPPE 75:B



GRUPPE 66:A



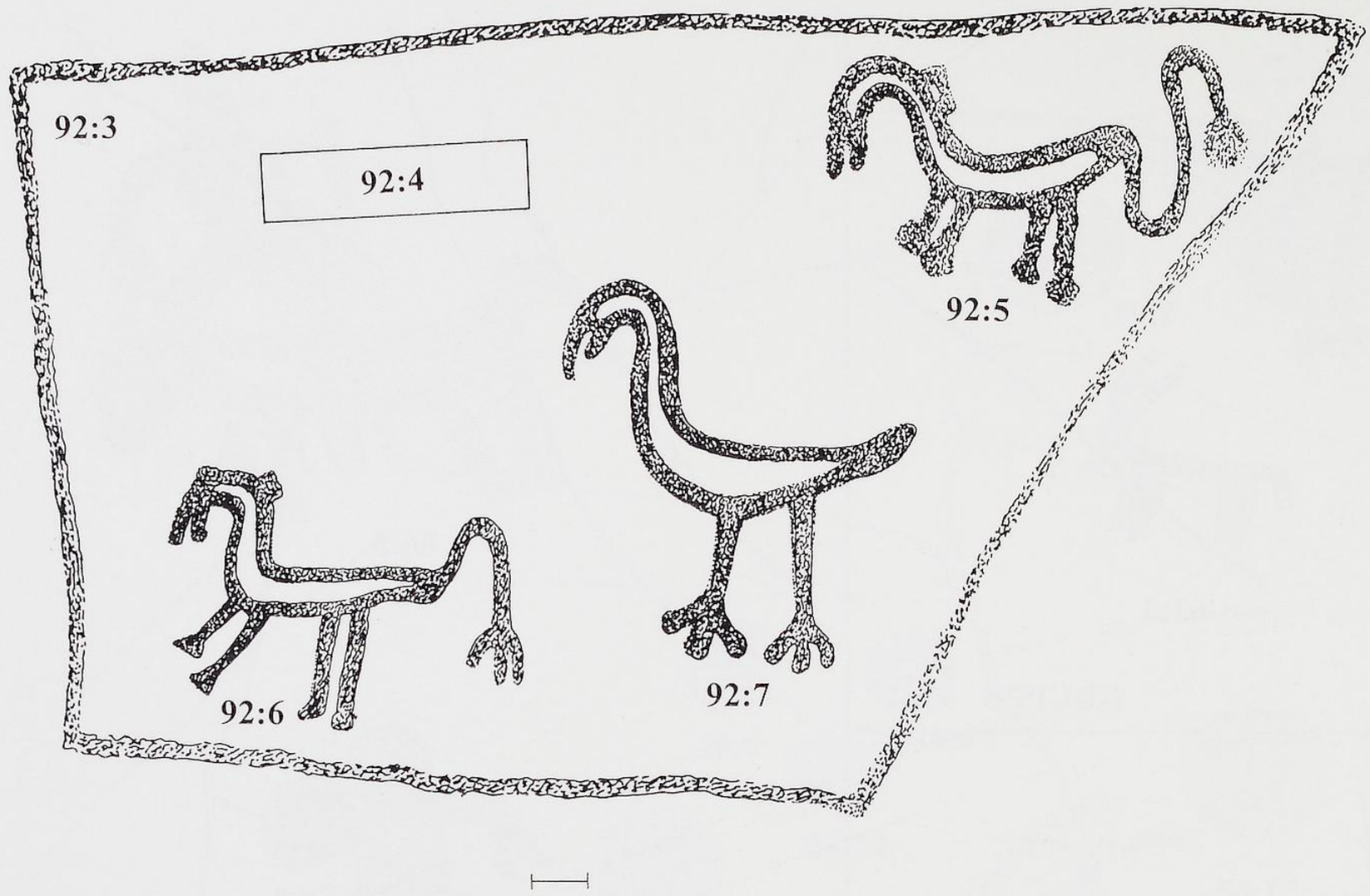
GRUPPE 75:A



GRUPPE 78:A

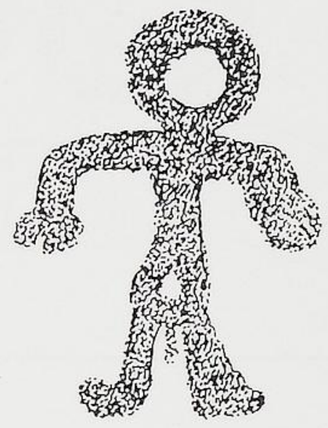
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0495
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 86 GICHI NALA



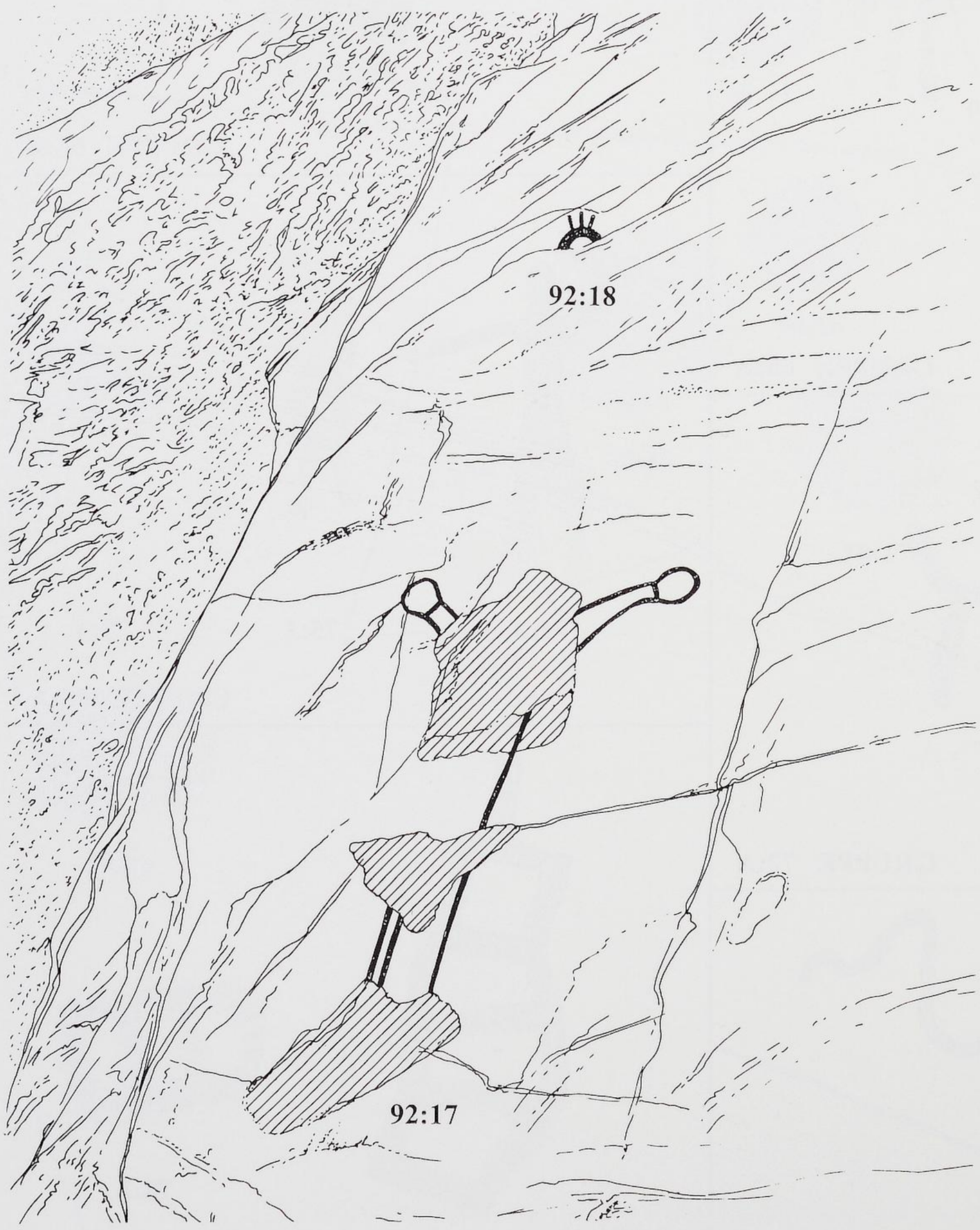
GRUPPE 92:A

95:5

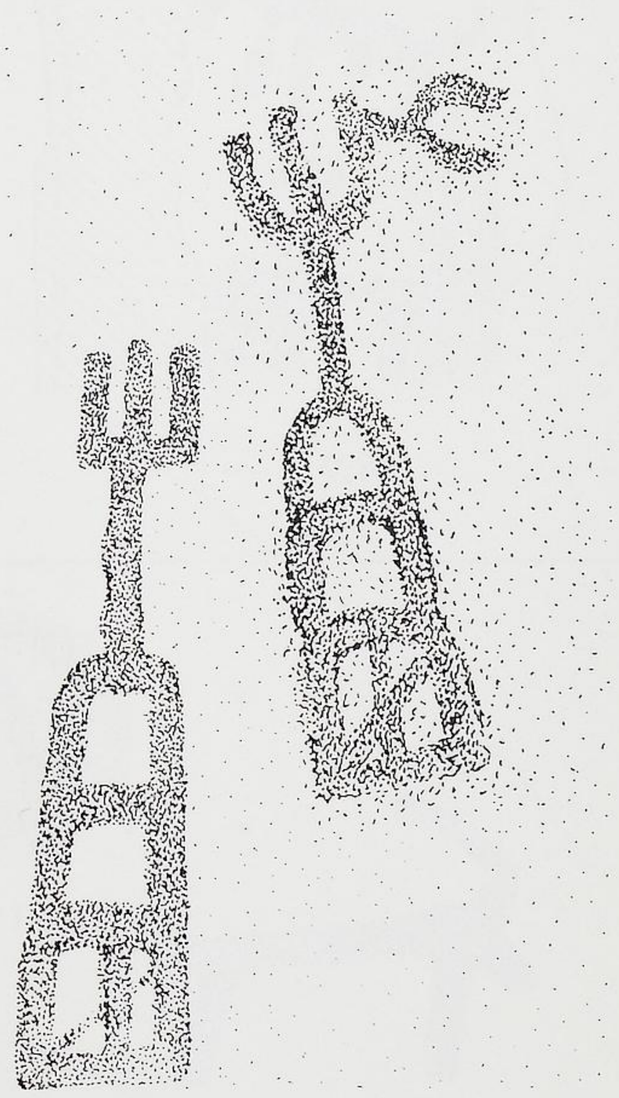


95:6

GRUPPE 95:A



GRUPPE 92:B



100:2 100:3

GRUPPE 100:A

106:9 106:10

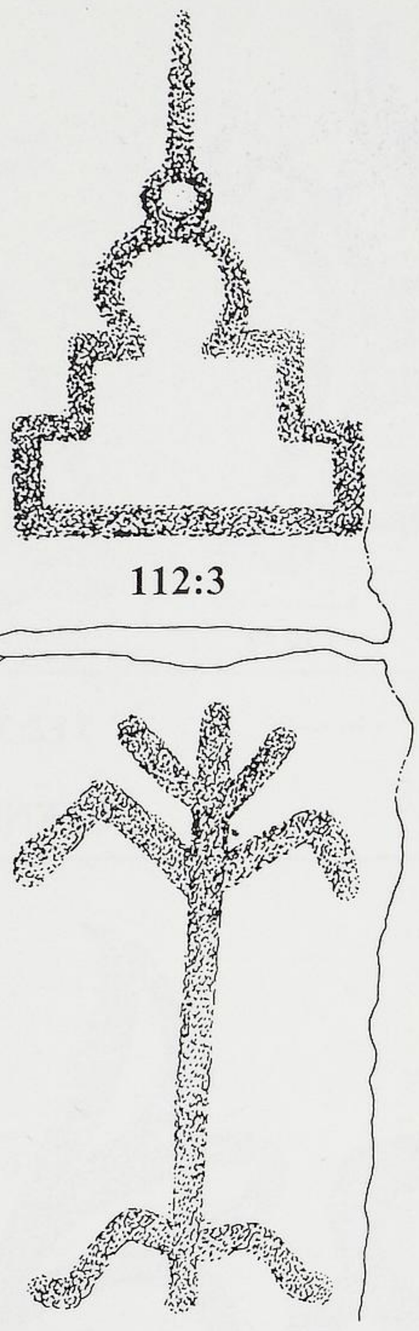
GRUPPE 106:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0496

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

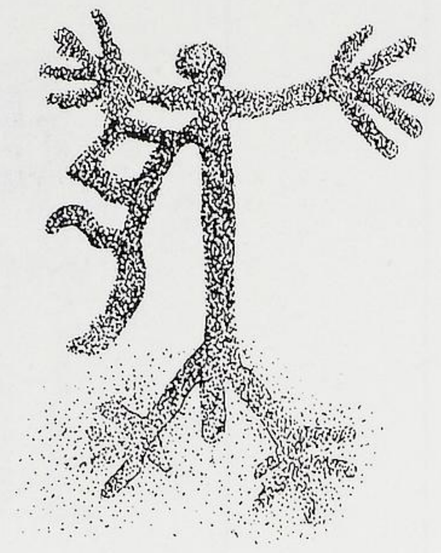
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



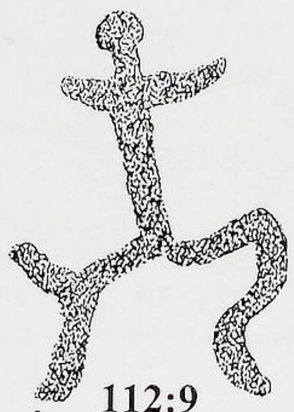
112:3

112:4

GRUPPE 112:A

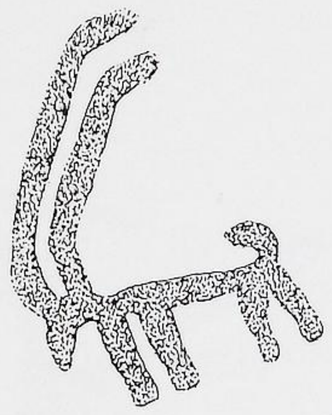


112:8



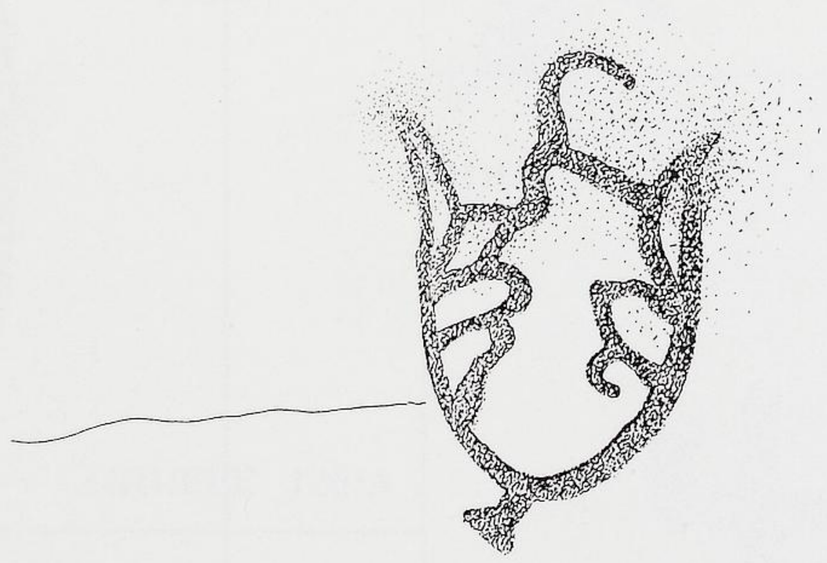
112:9

112:10

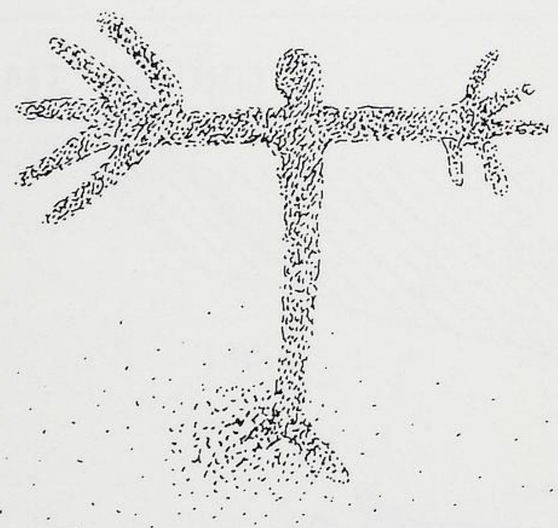


112:11

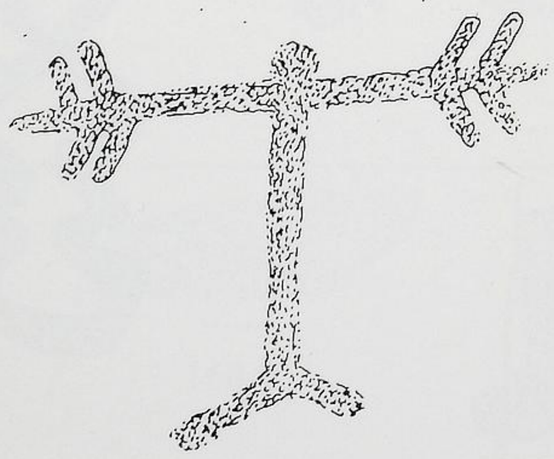
GRUPPE 112:B



112:17



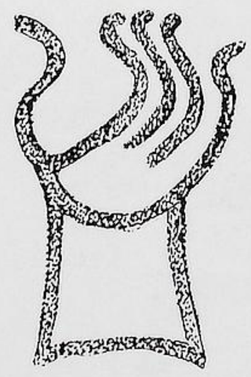
112:13



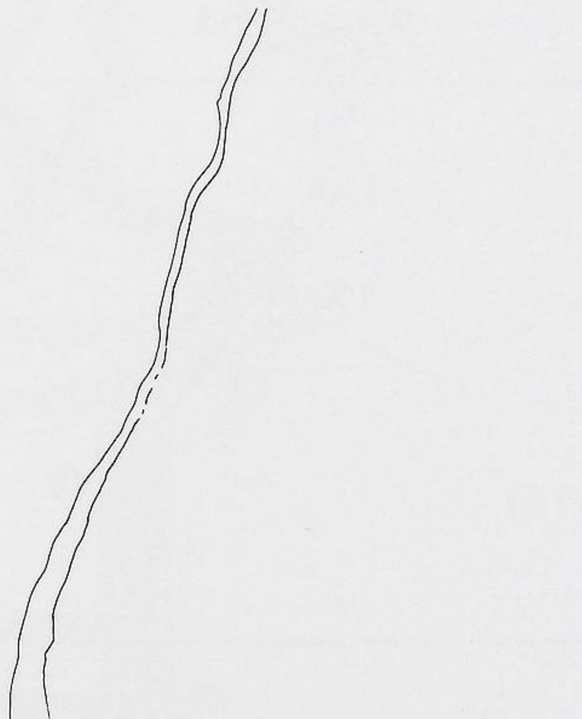
112:14

GRUPPE 112:C

112:25



112:21



112:24

112:23

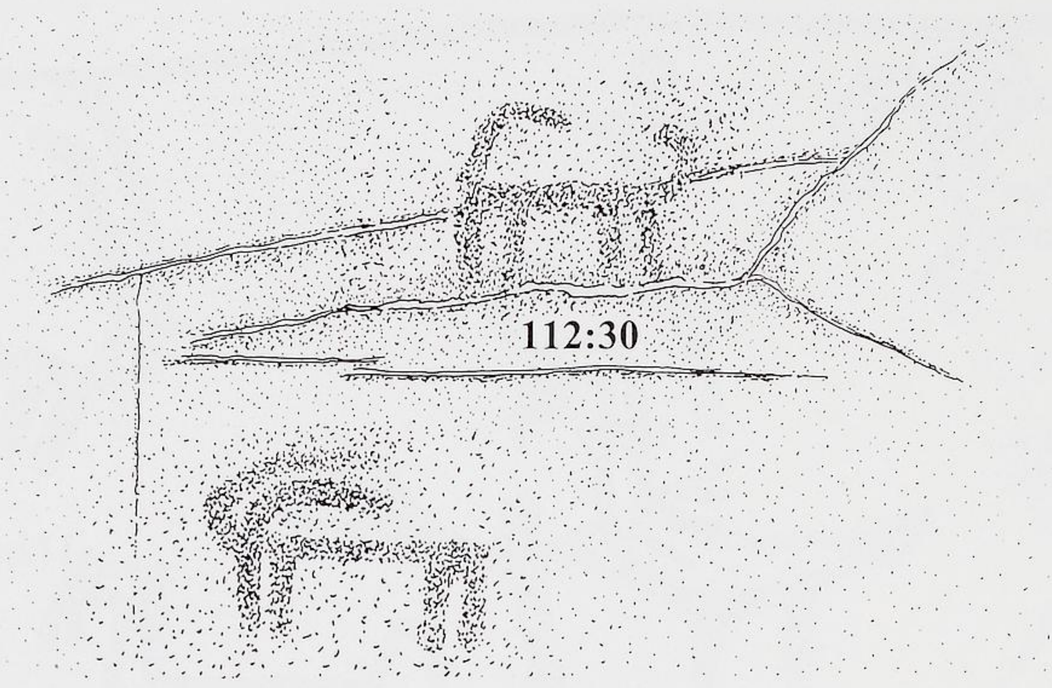
GRUPPE 112:D

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0497

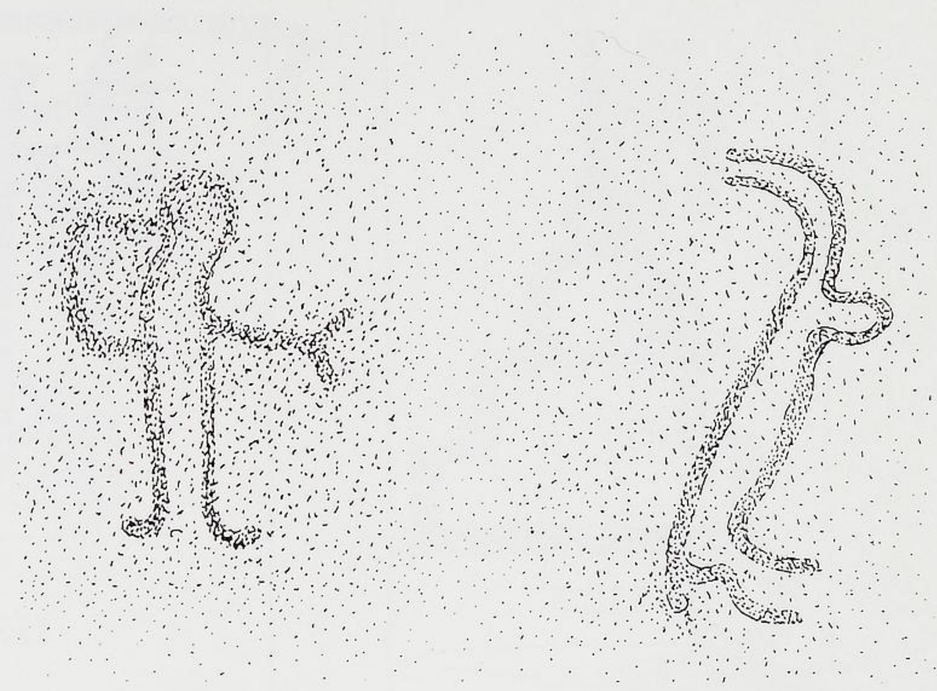
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



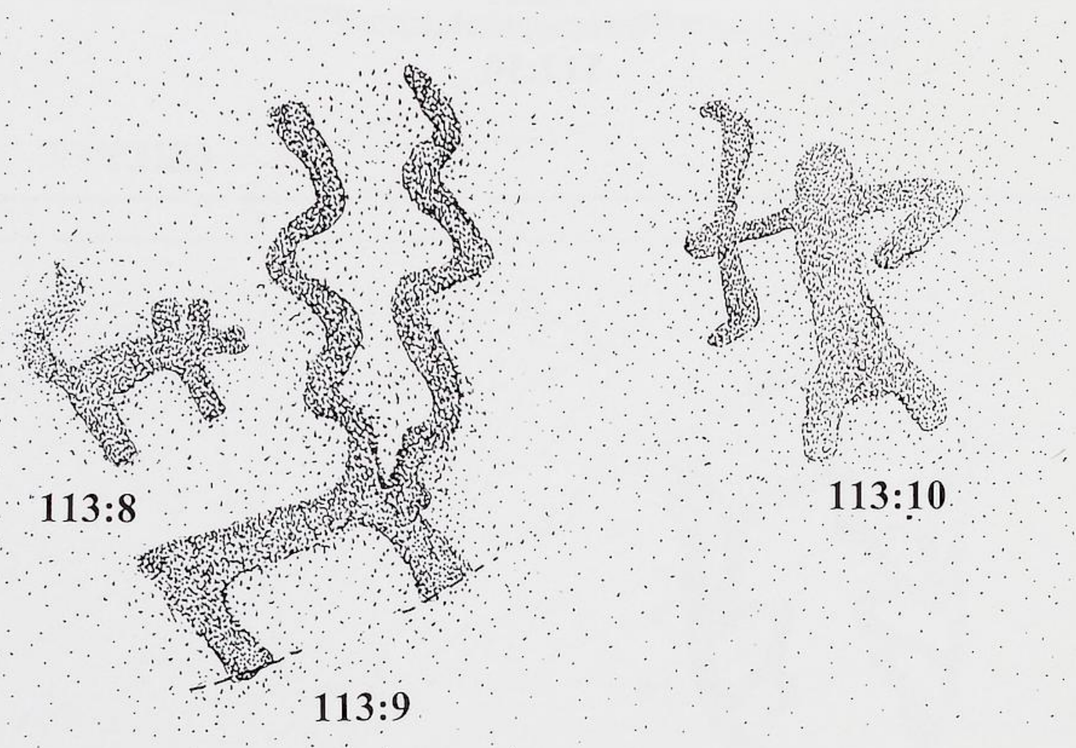
112:31

GRUPPE 112:E

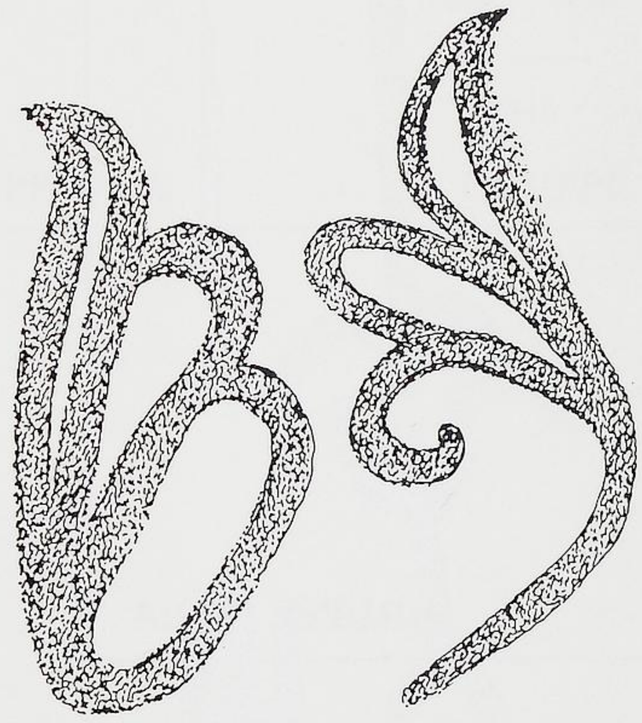


112:33 112:34

SZENE 112:F

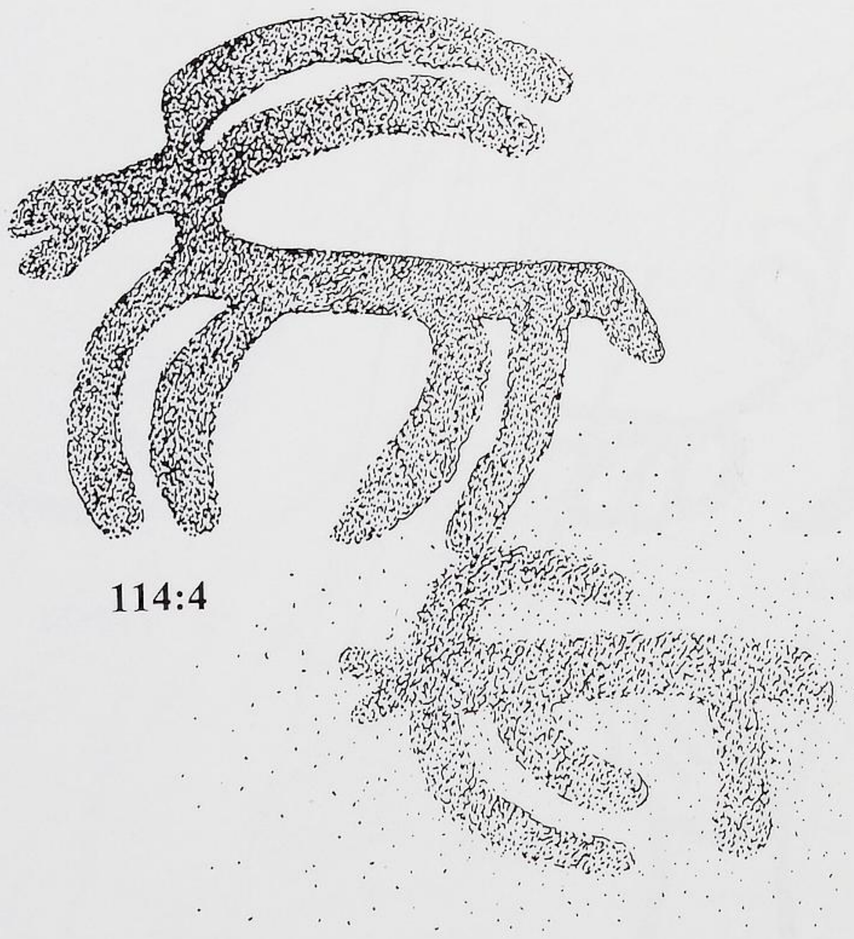


SZENE 113:A



114:1 114:2

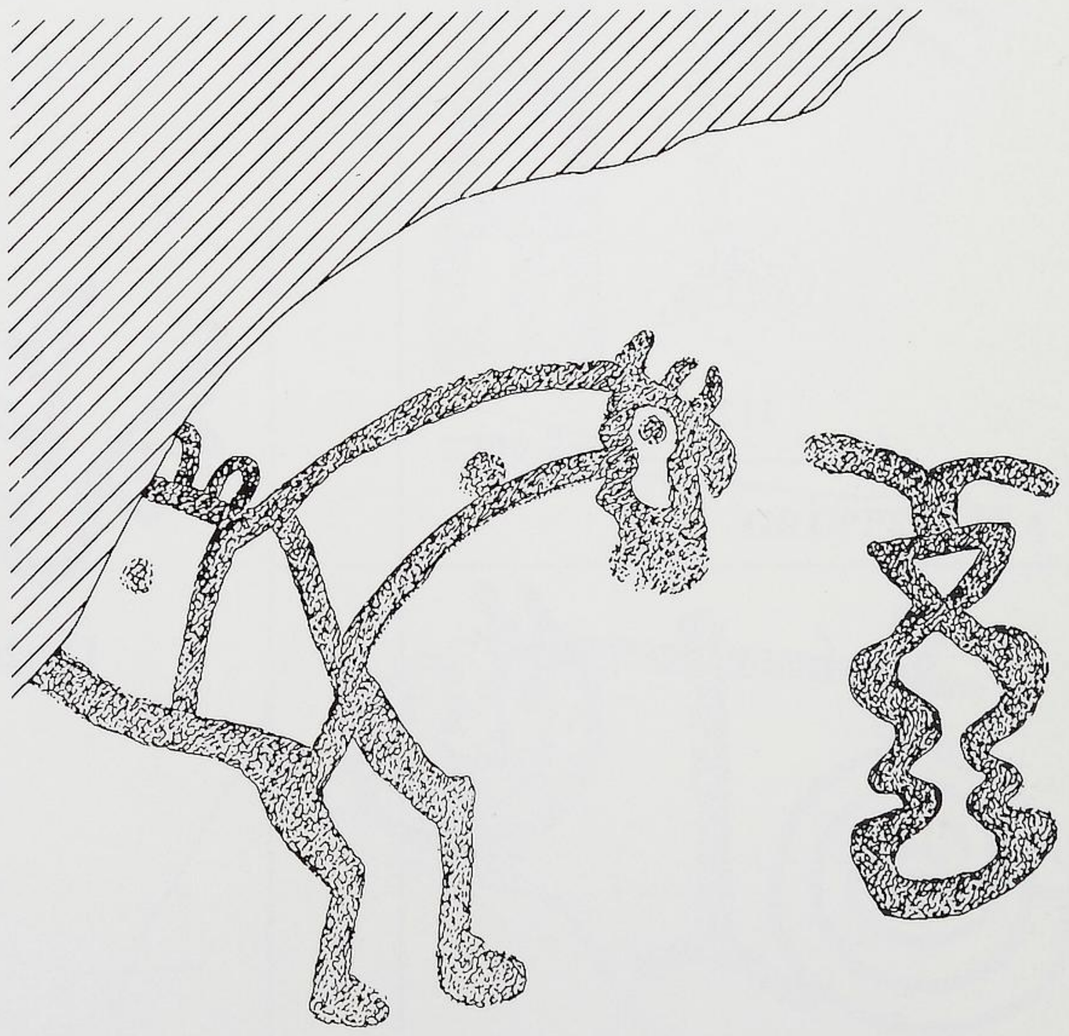
GRUPPE 114:A



114:4

114:5

GRUPPE 114:B



115:4 115:5

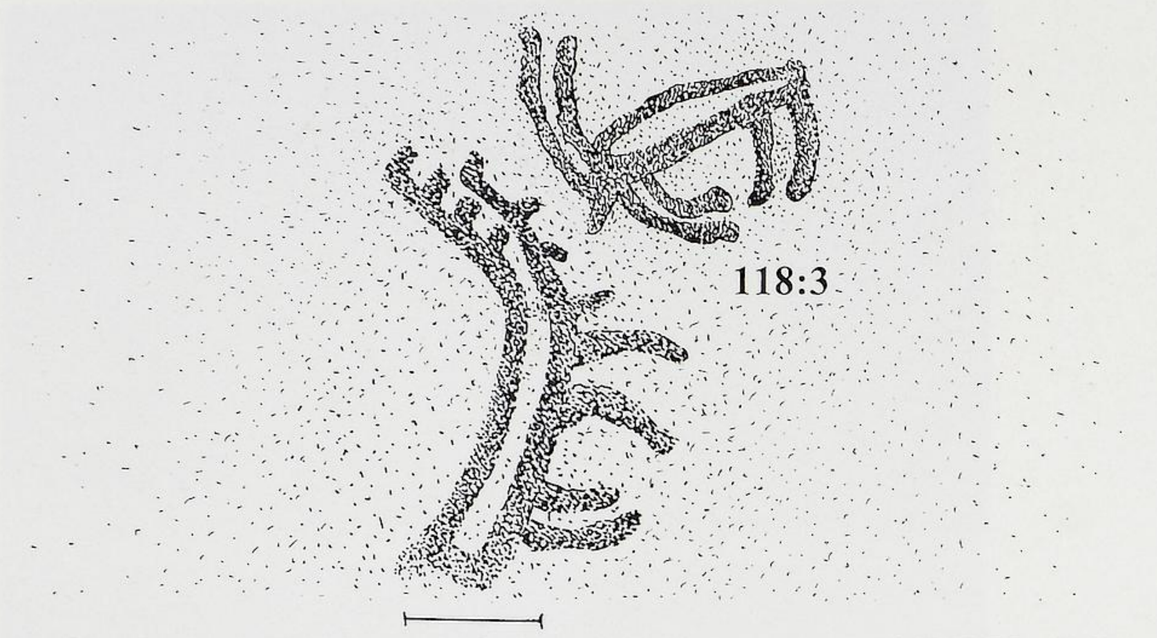
GRUPPE 115:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0498

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

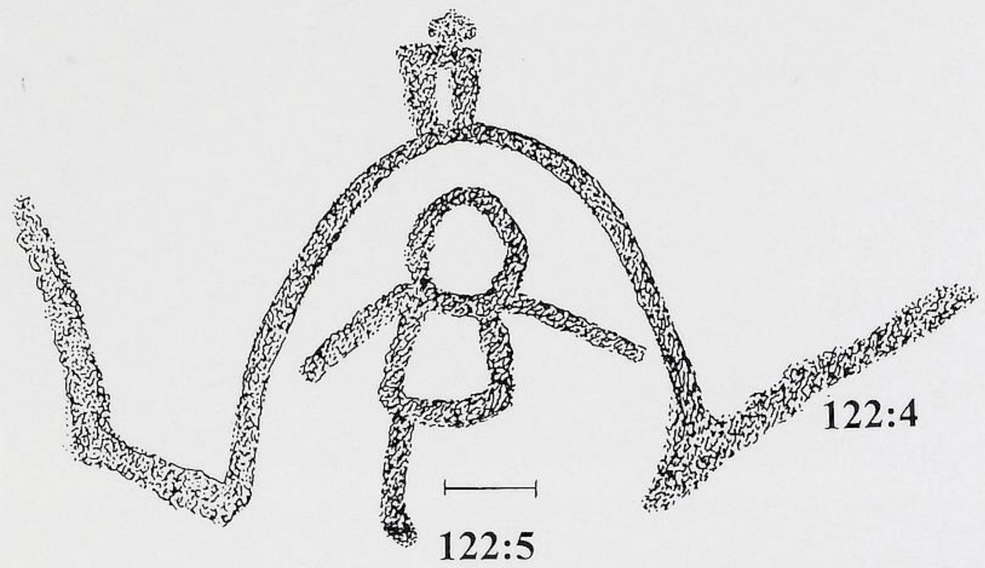
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



118:3

118:4

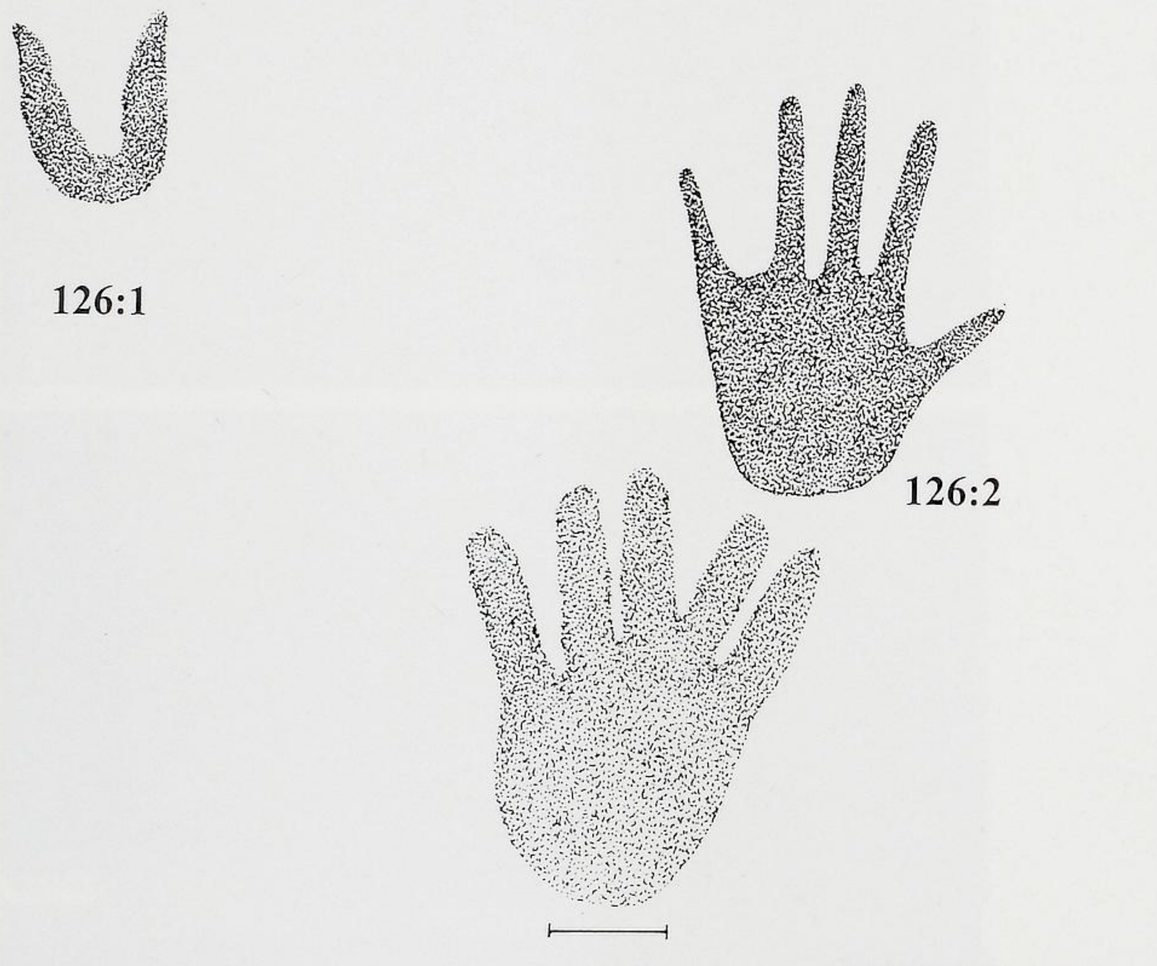
SZENE 118:A



122:4

122:5

GRUPPE 122:A

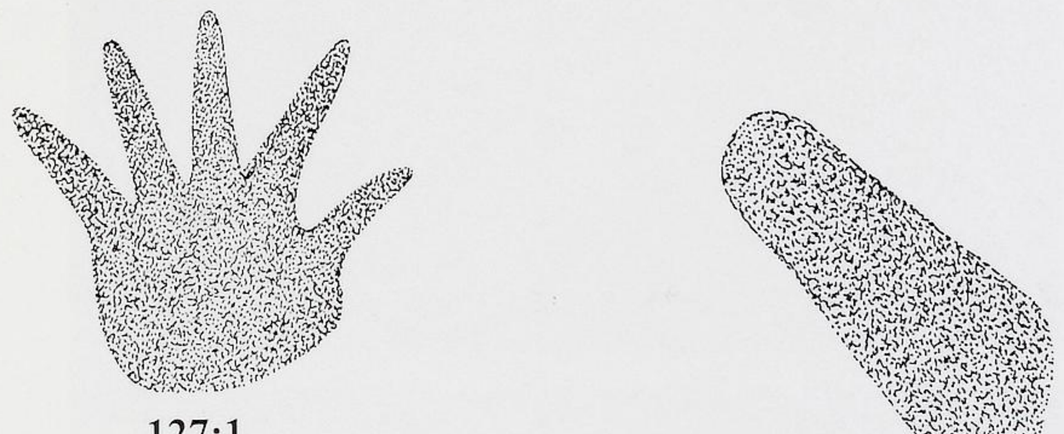


126:1

126:2

126:3

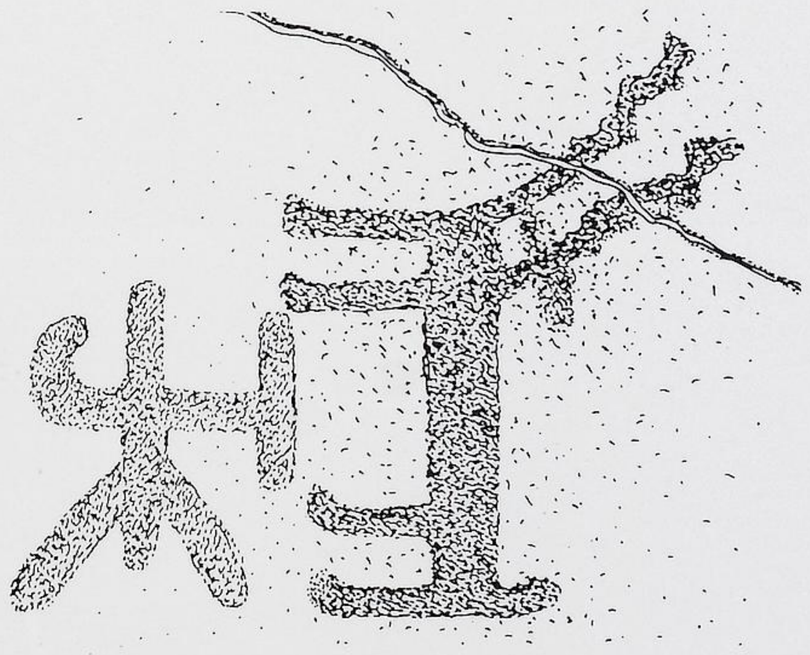
GRUPPE 126:A



127:1

127:2

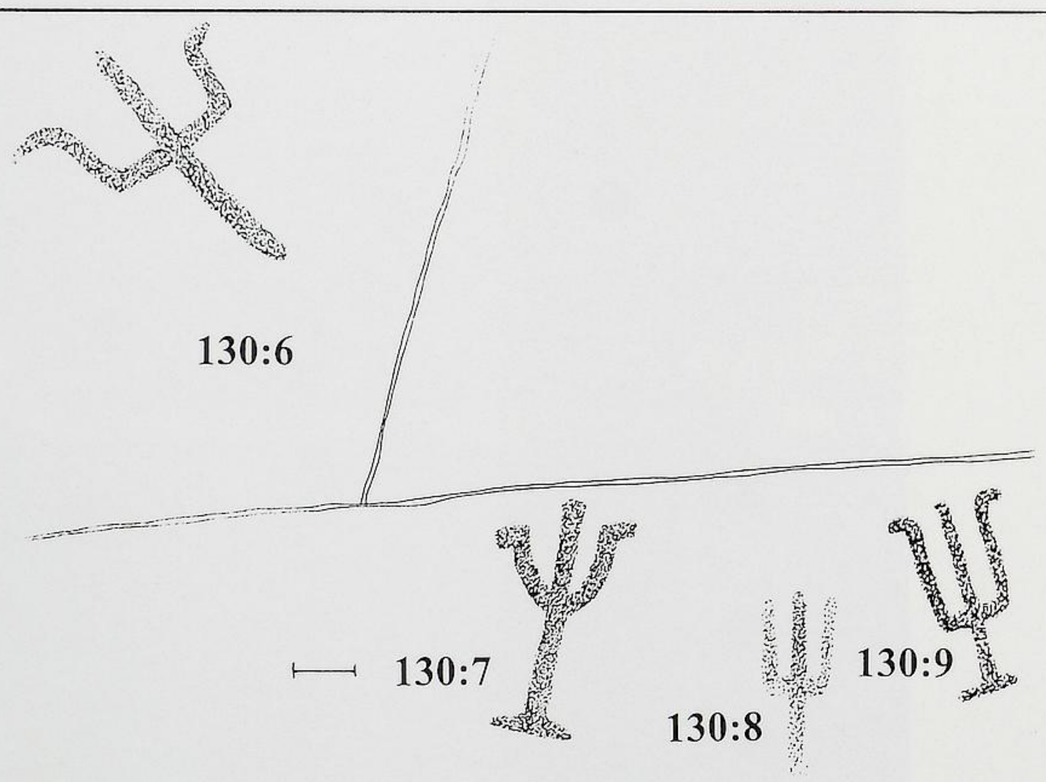
GRUPPE 127:A



134:2

134:1

SZENE 134:A



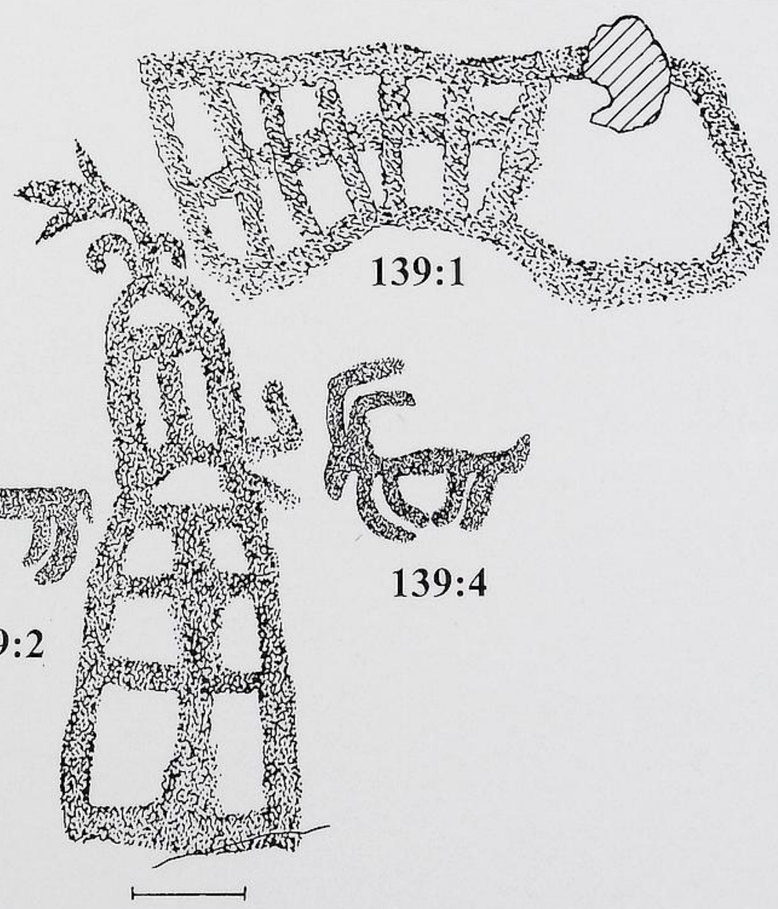
130:6

130:7

130:8

130:9

GRUPPE 130:A



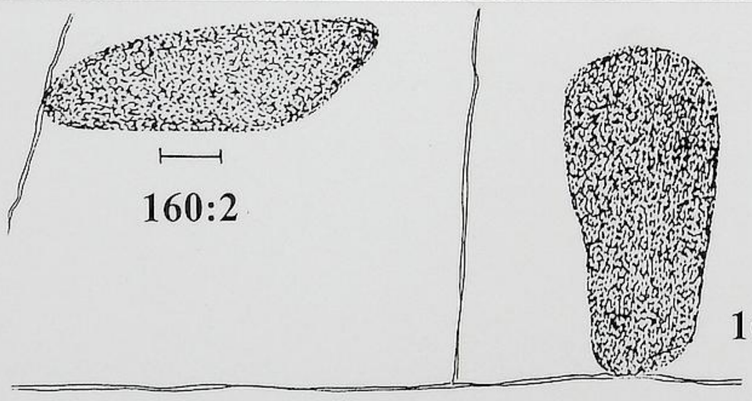
139:1

139:2

139:4

139:3

GRUPPE 139:A



160:2

160:1

GRUPPE 160:A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0499

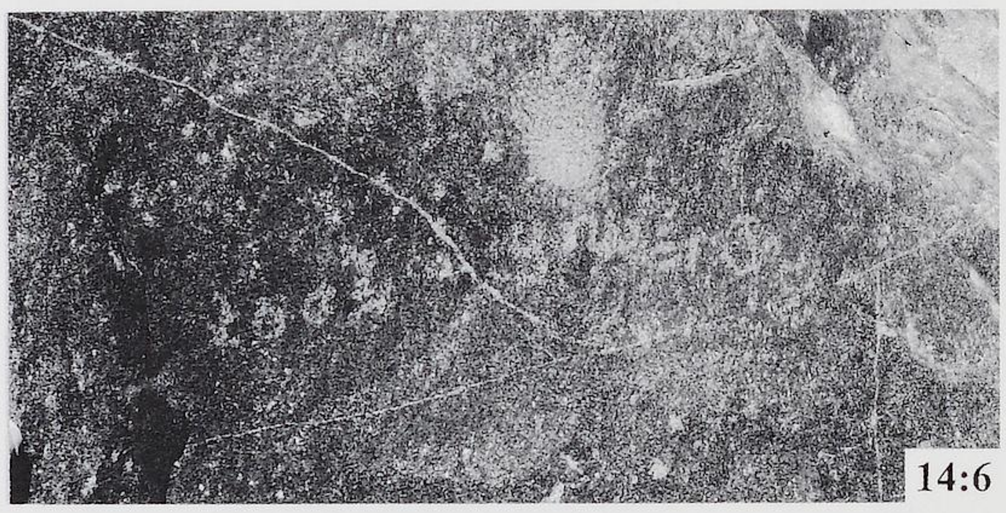
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

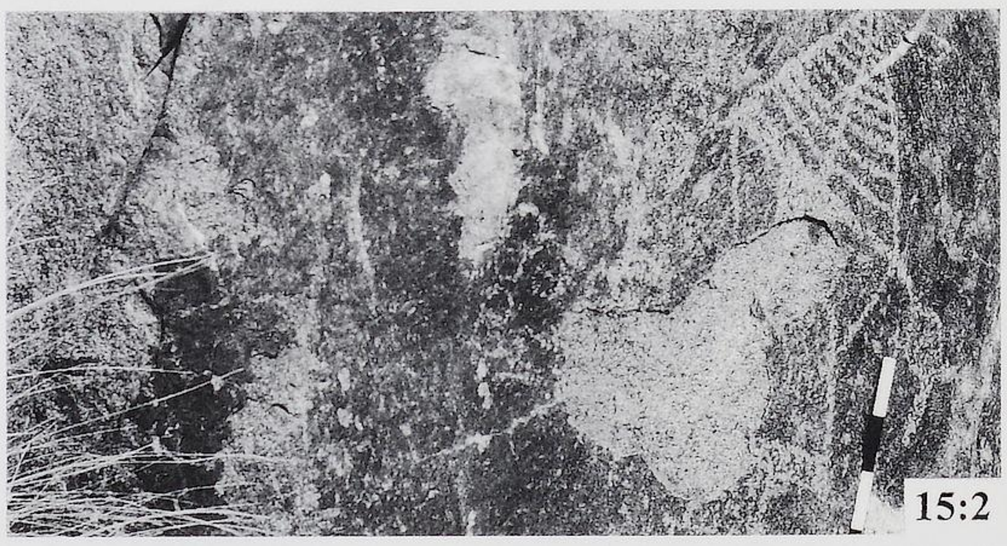
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

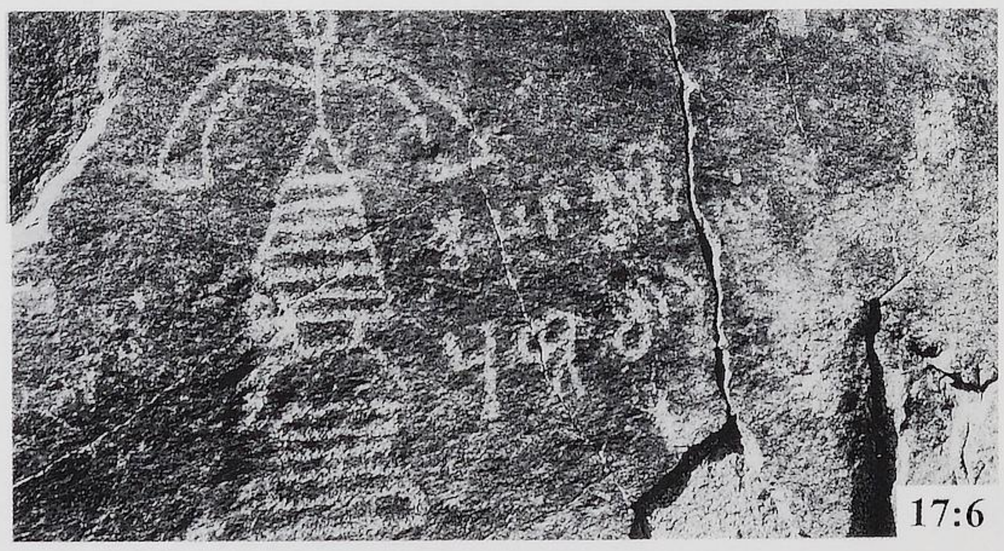
TAFEL 90 SHING NALA

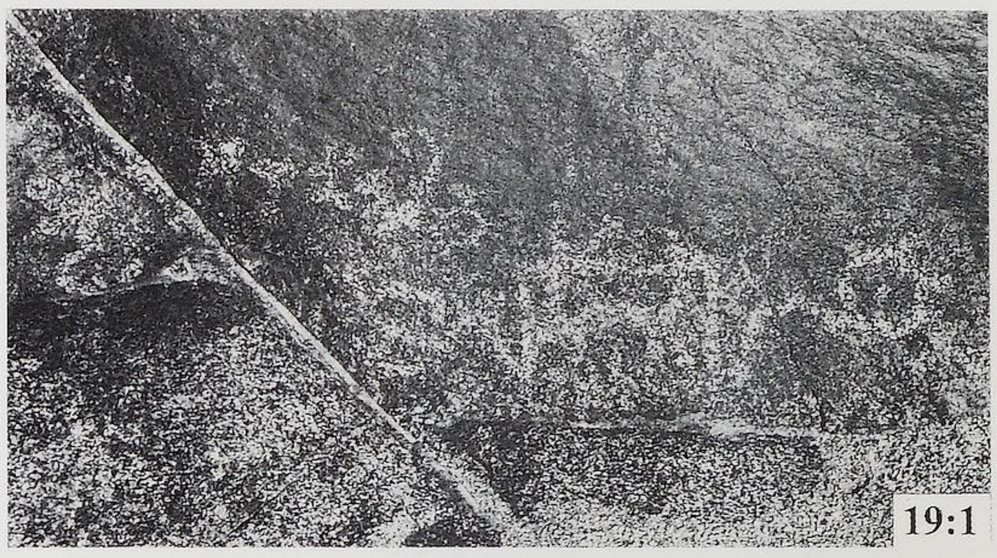
1:1

7:2


14:6


15:2


17:6

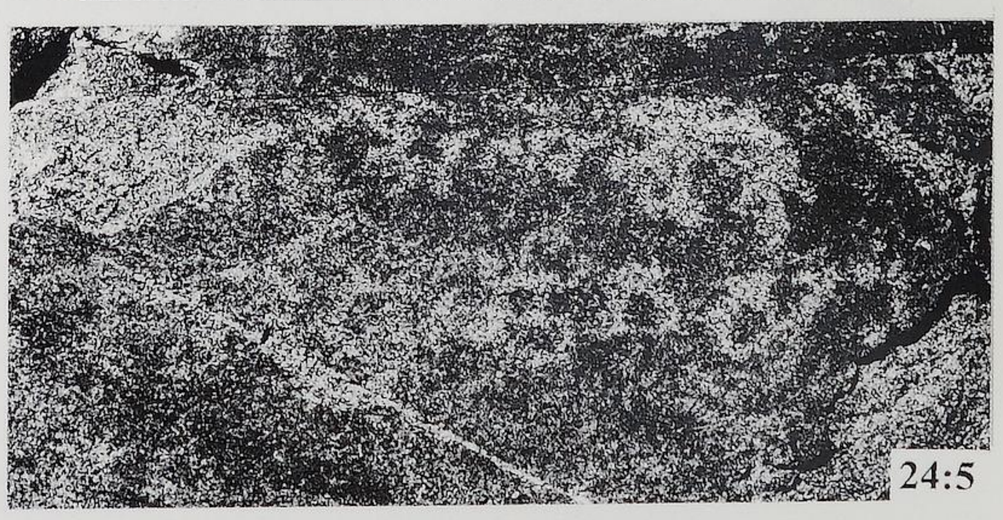

19:1

20:1

20:2

20:3

24:1


24:5

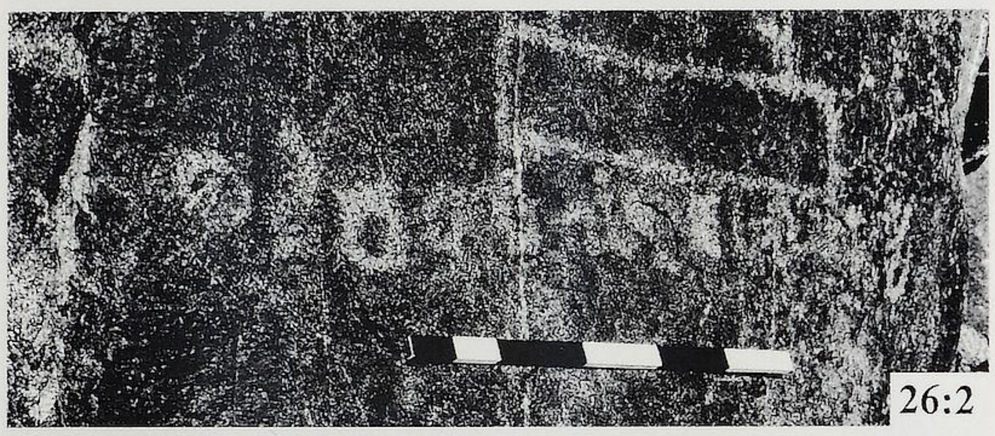
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

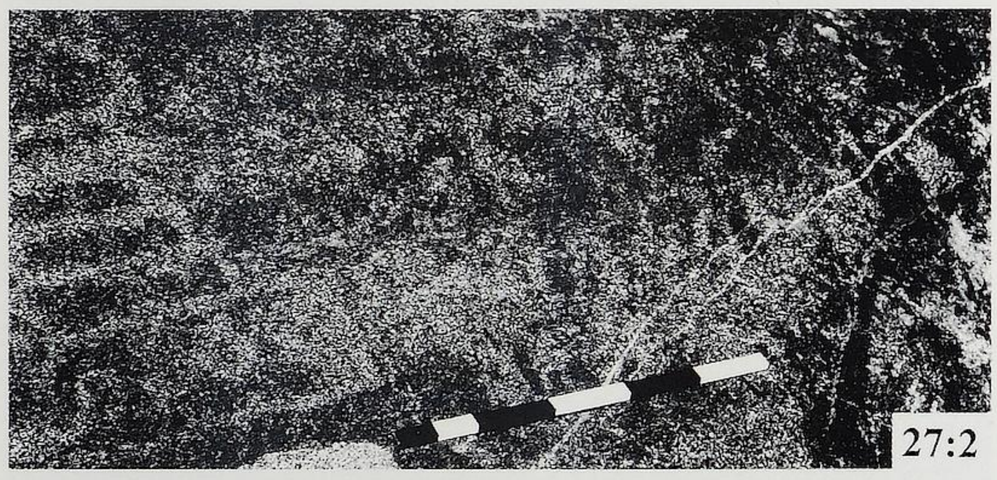
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0500

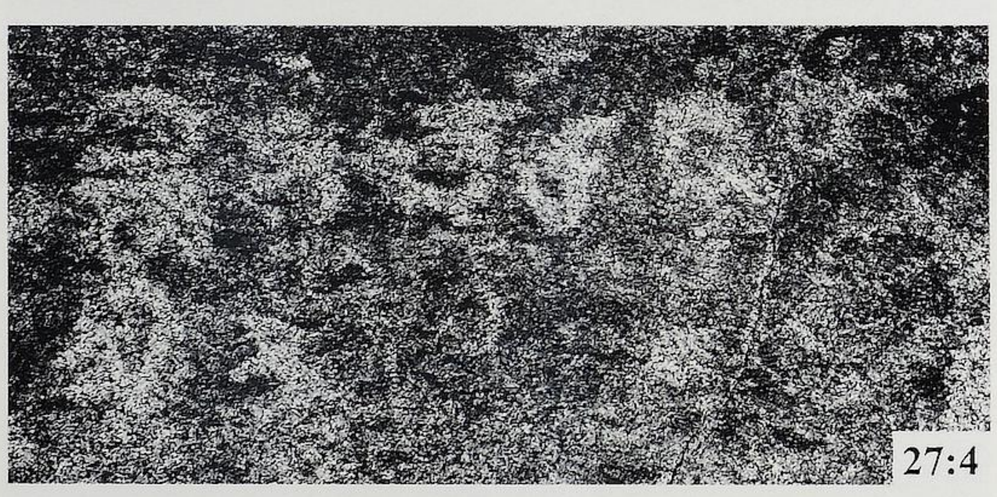
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

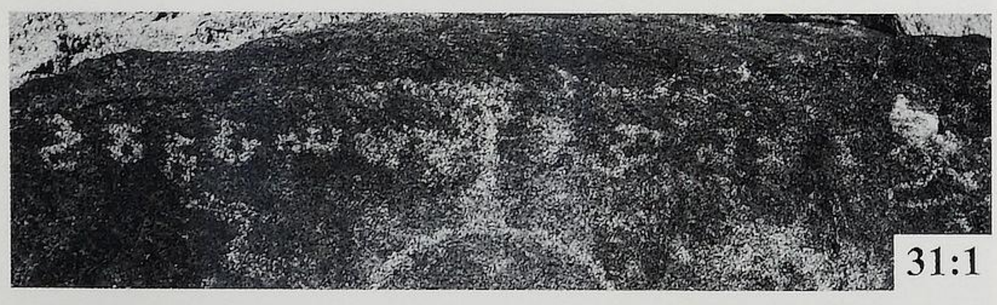
24:6


26:2

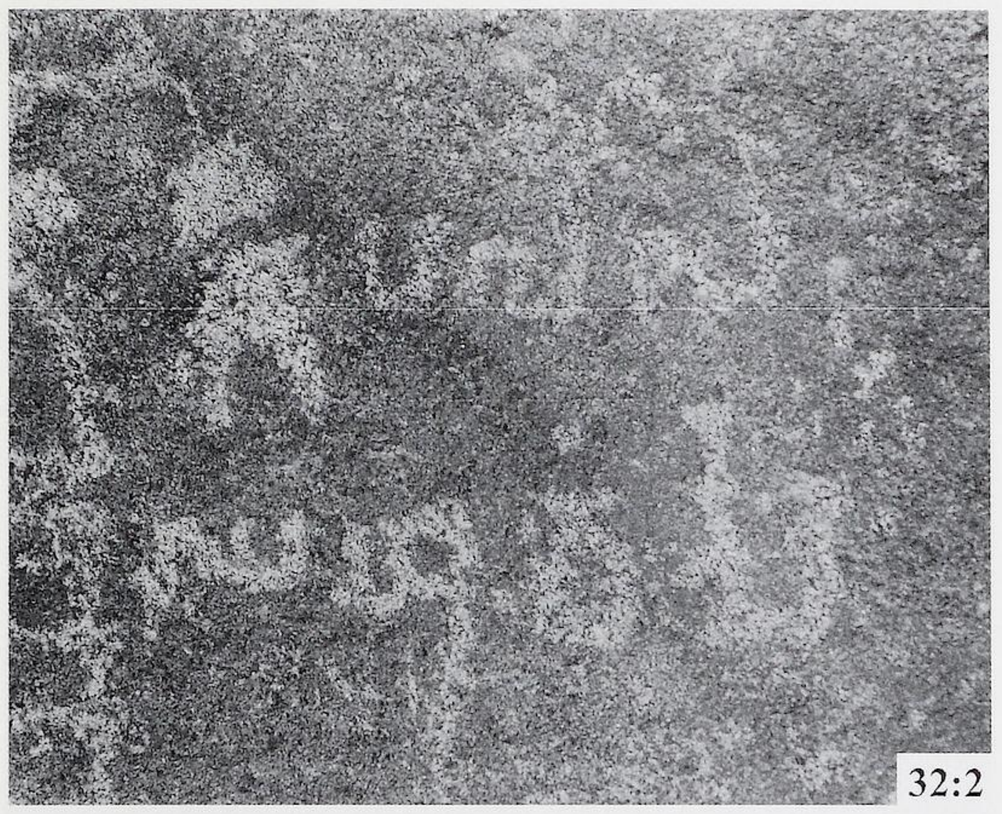

27:2

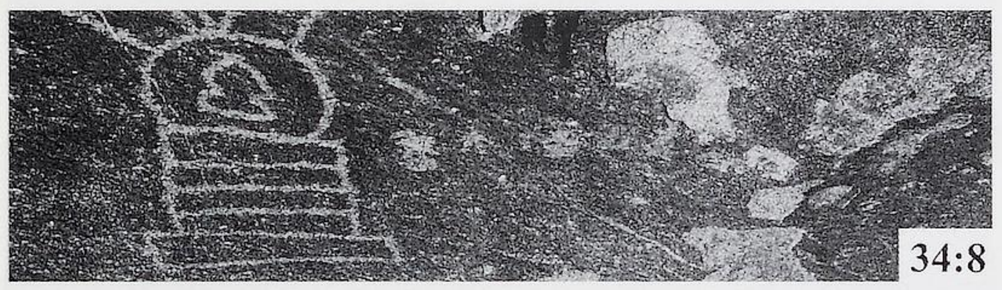

27:4

29:2

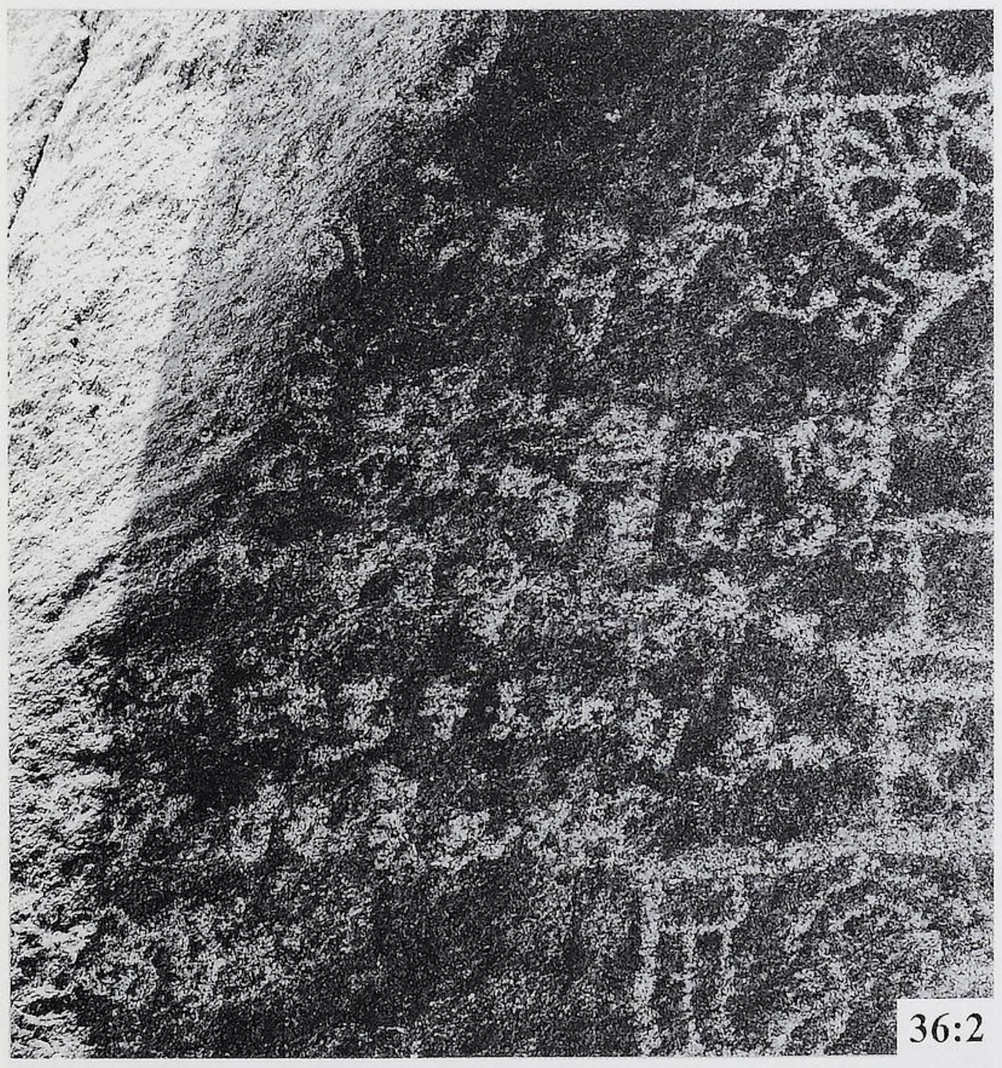

31:1

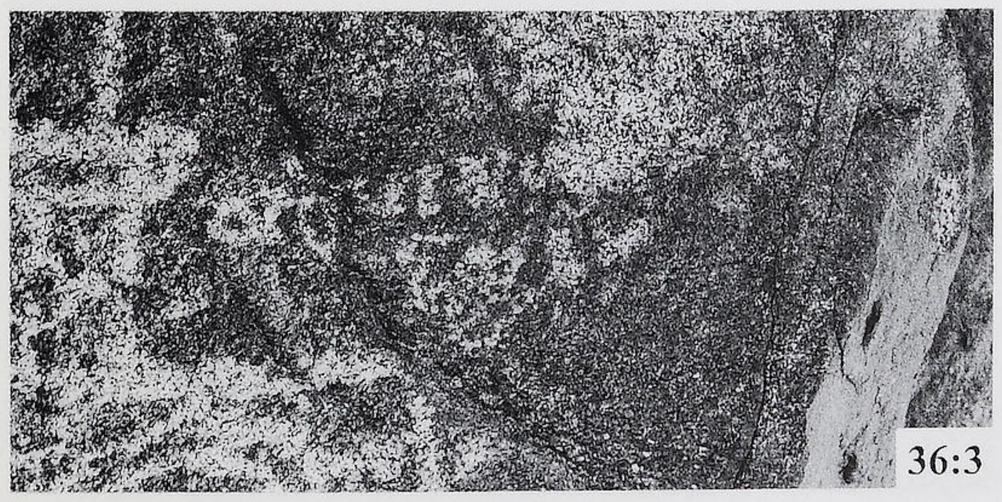
31:2


32:2


34:8

35:2


36:2


36:3

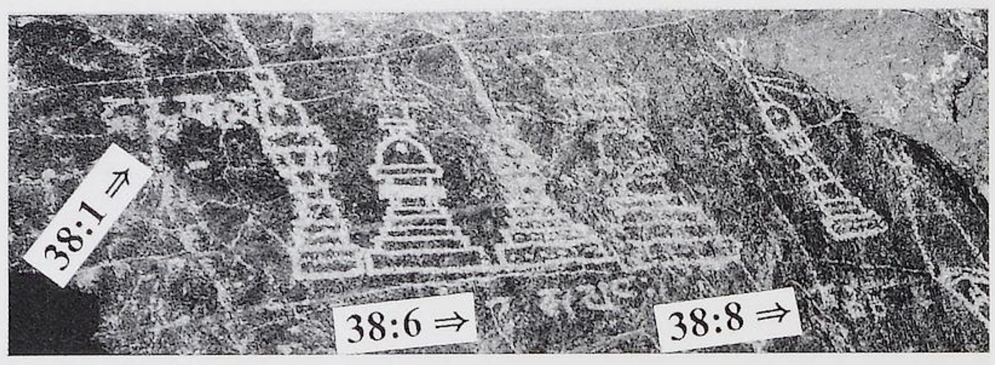
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0501

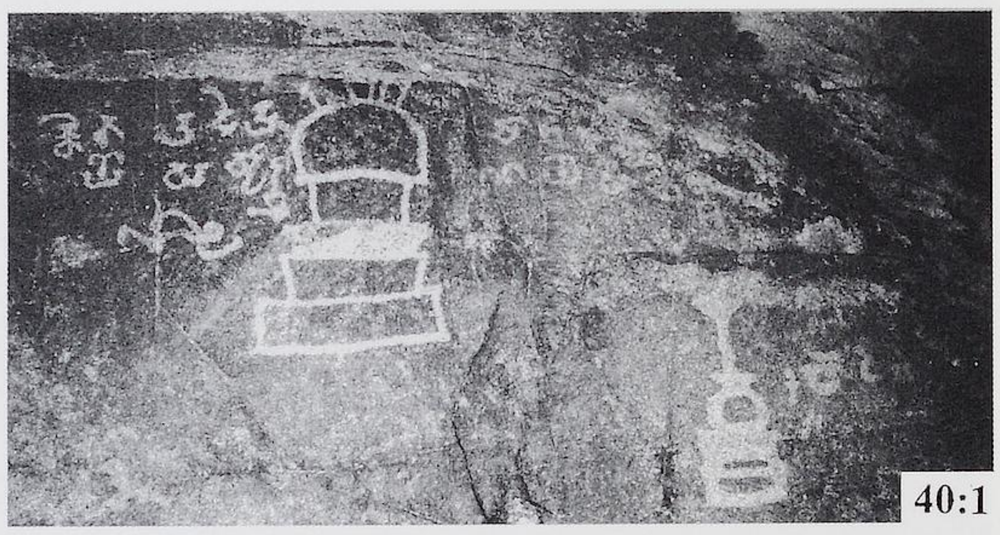
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

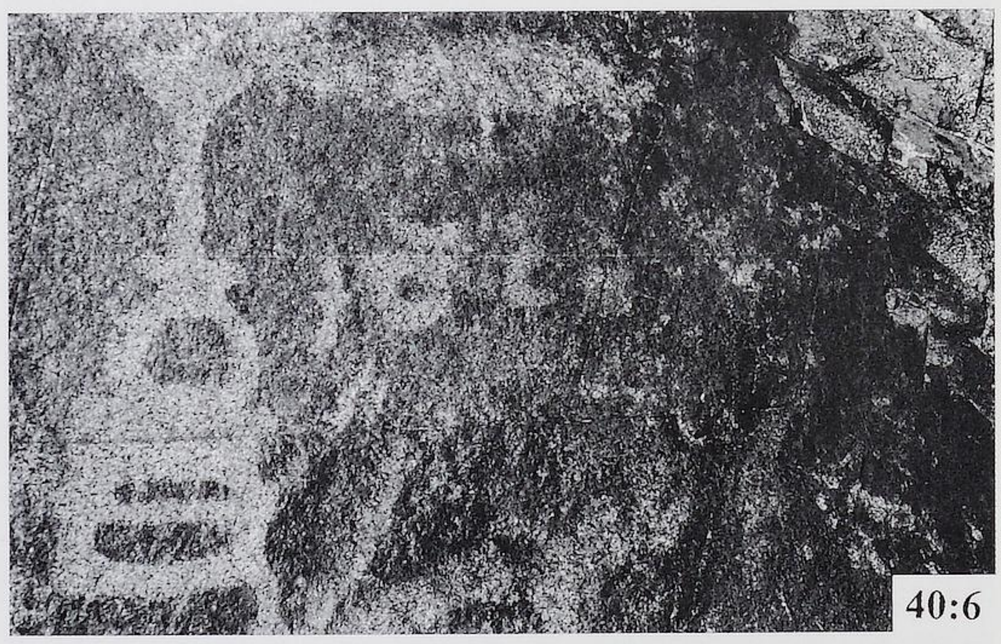
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

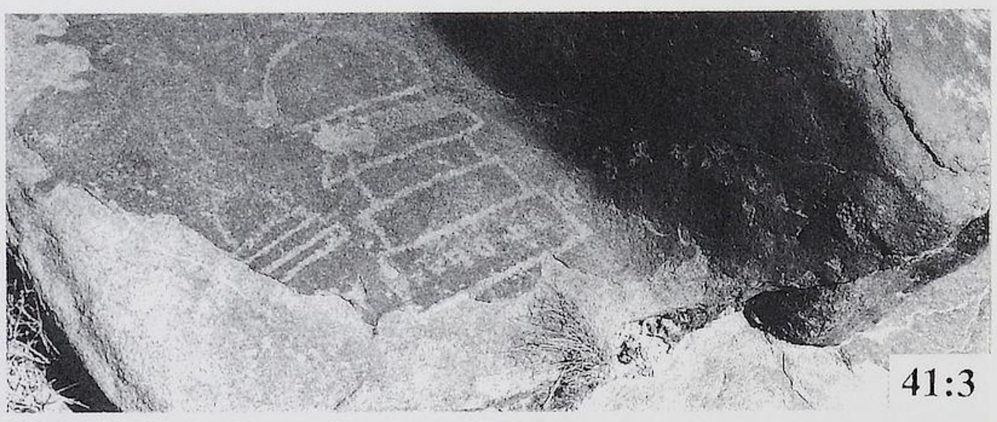
TAFEL 92 SHING NALA

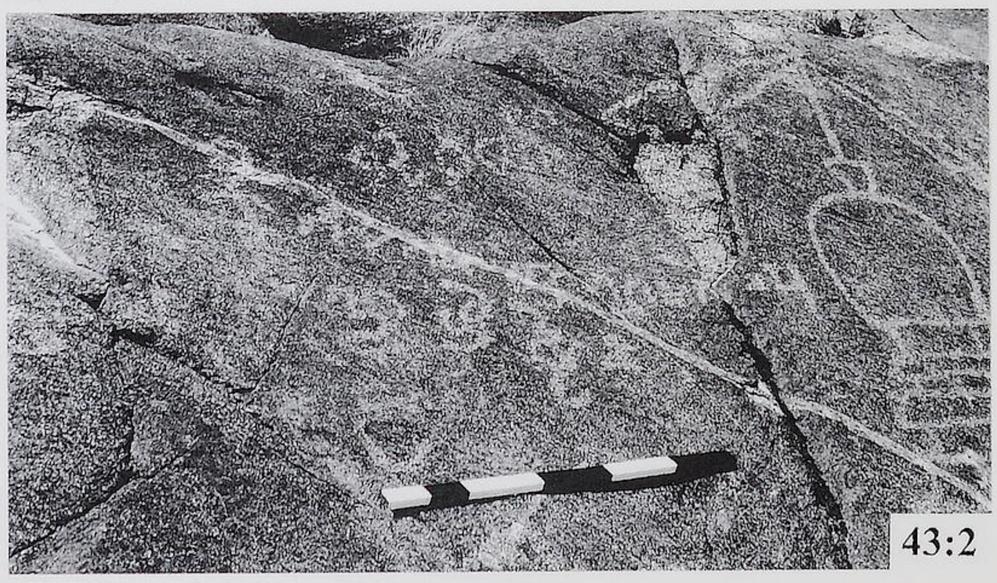


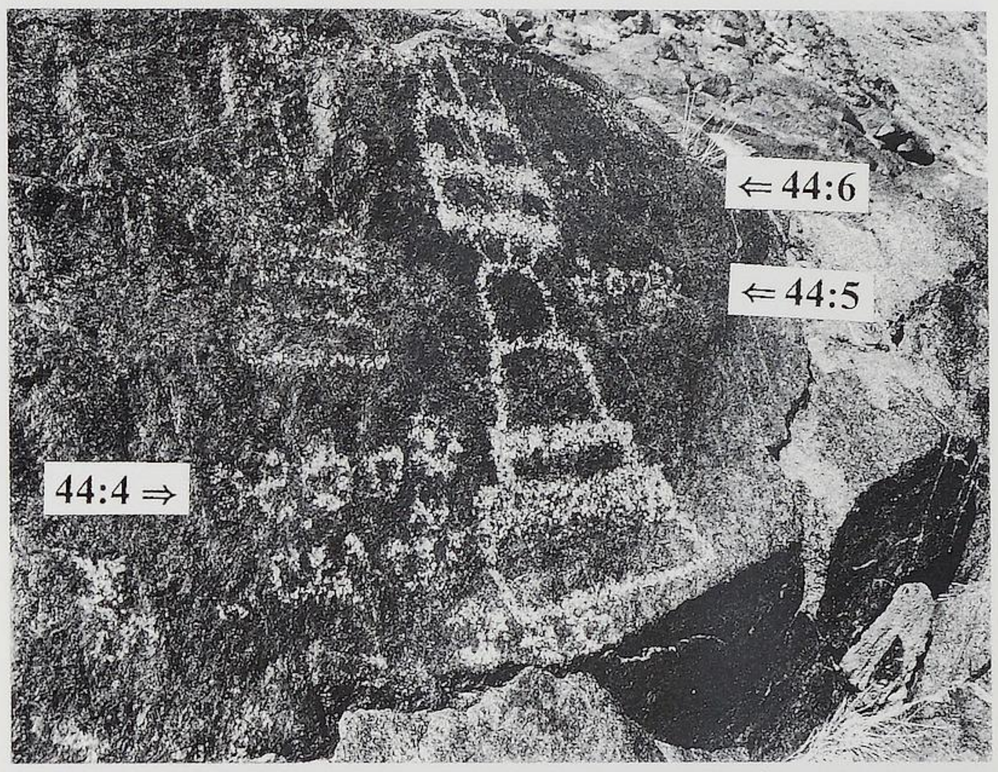
39:1

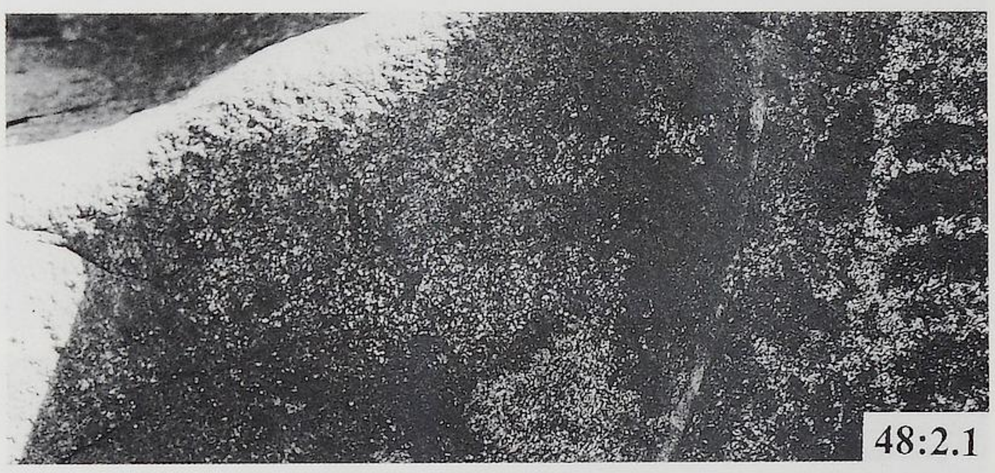

40:1

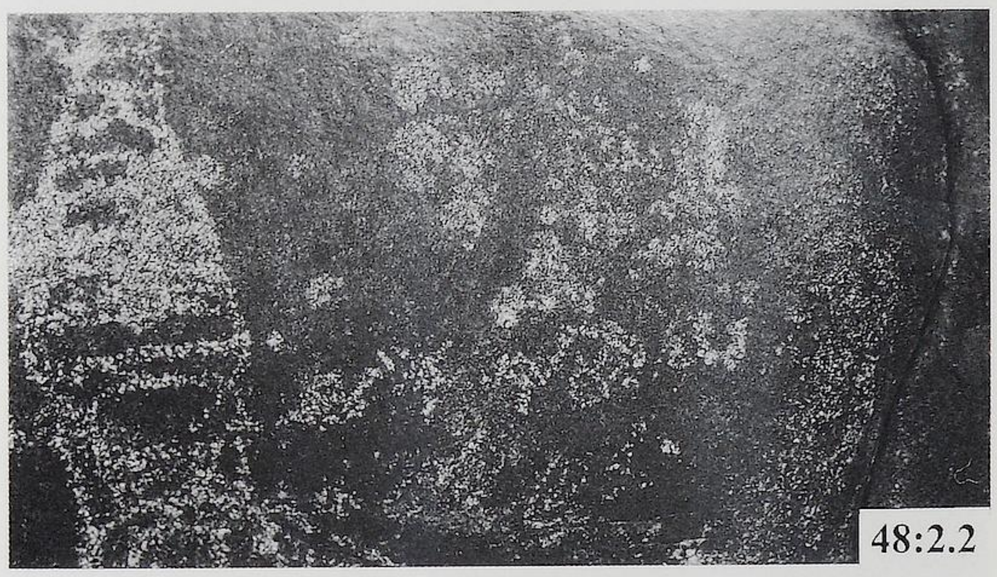

40:6


41:3


43:2

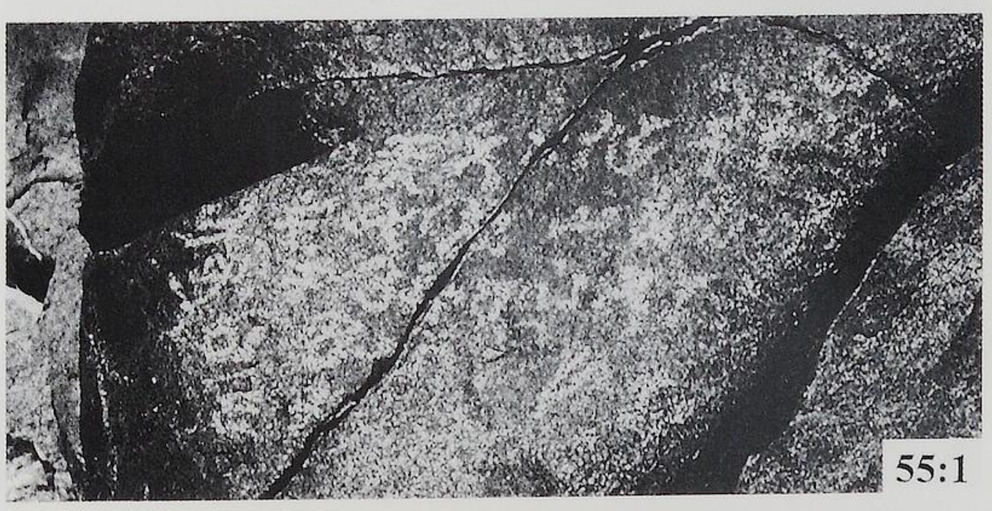



48:2.1


48:2.2

50:1

51:1


55:1

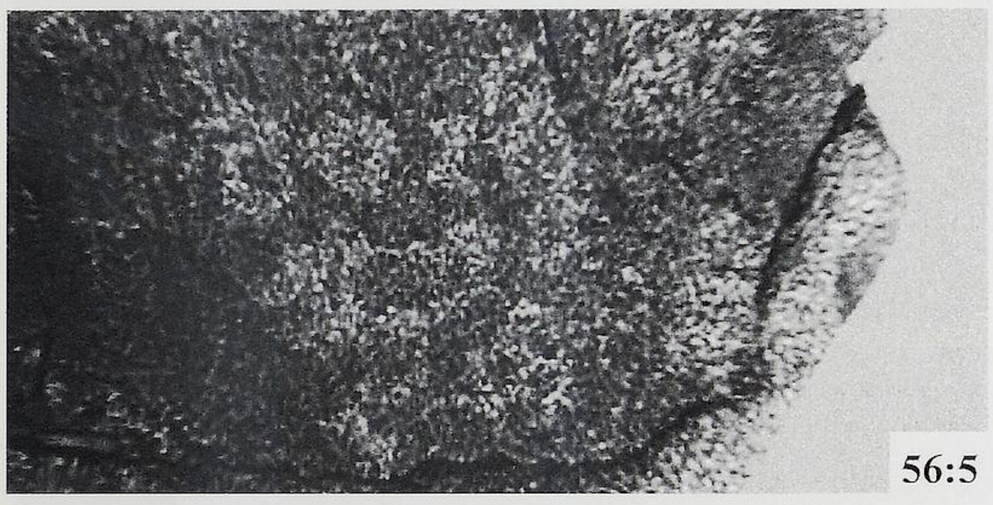
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0502

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

56:1


56:5

59:2

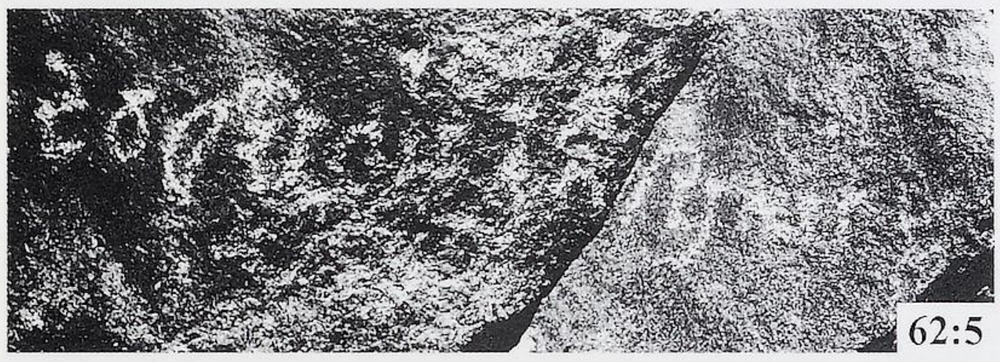
59:3

60:1

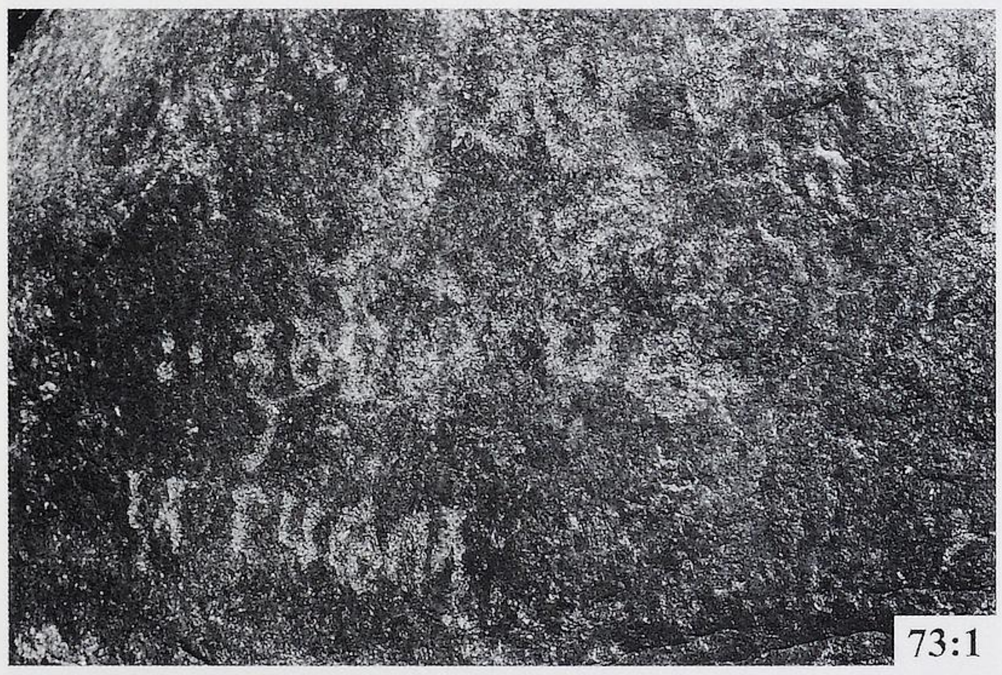
61:8

61:9

62:1


62:5

64:1


73:1

73:2

75:1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

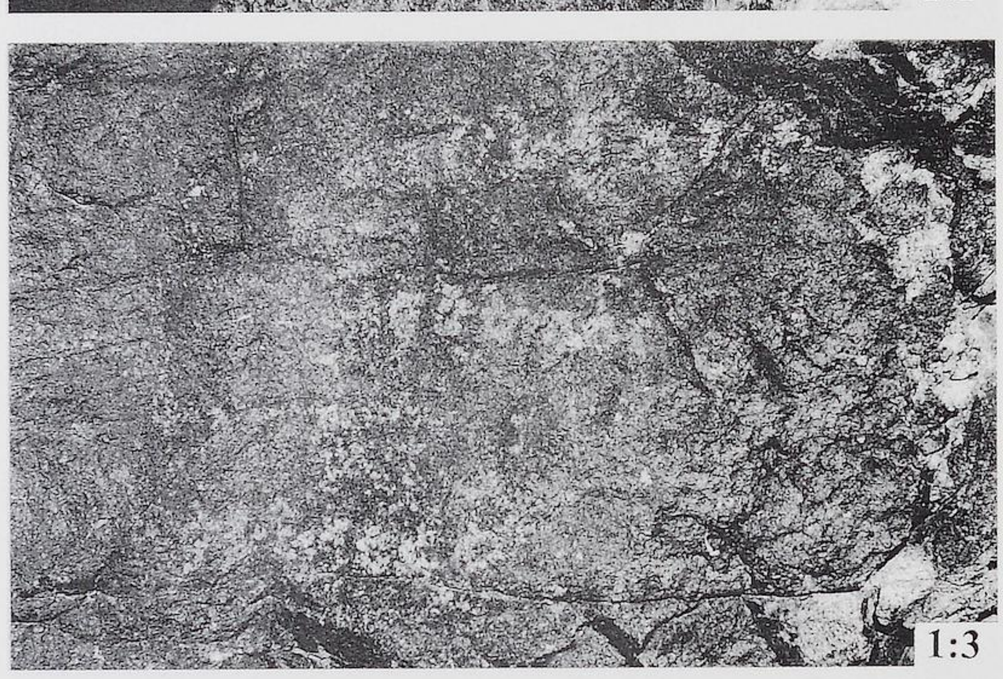
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0503

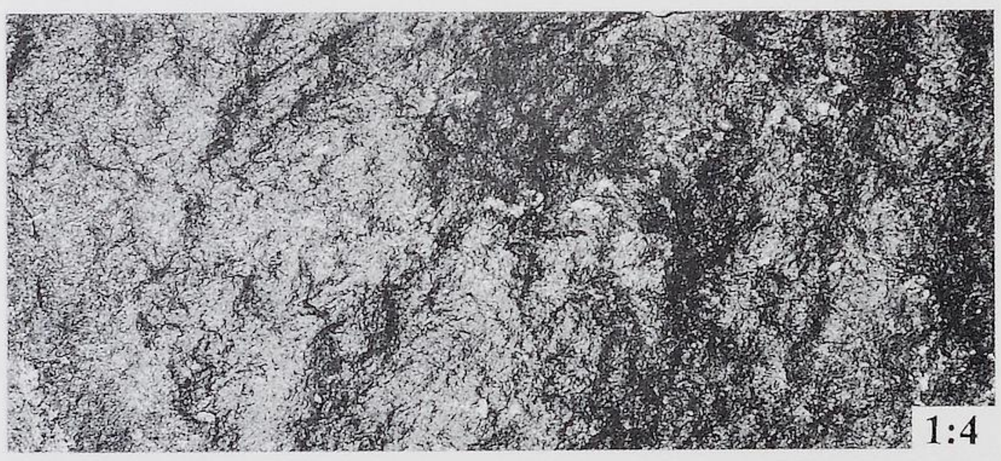
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

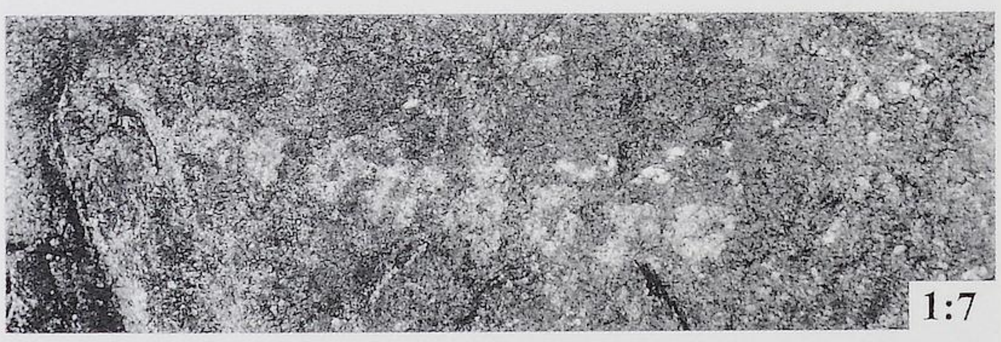
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 94 GICHI NALA

1:1


1:3


1:4

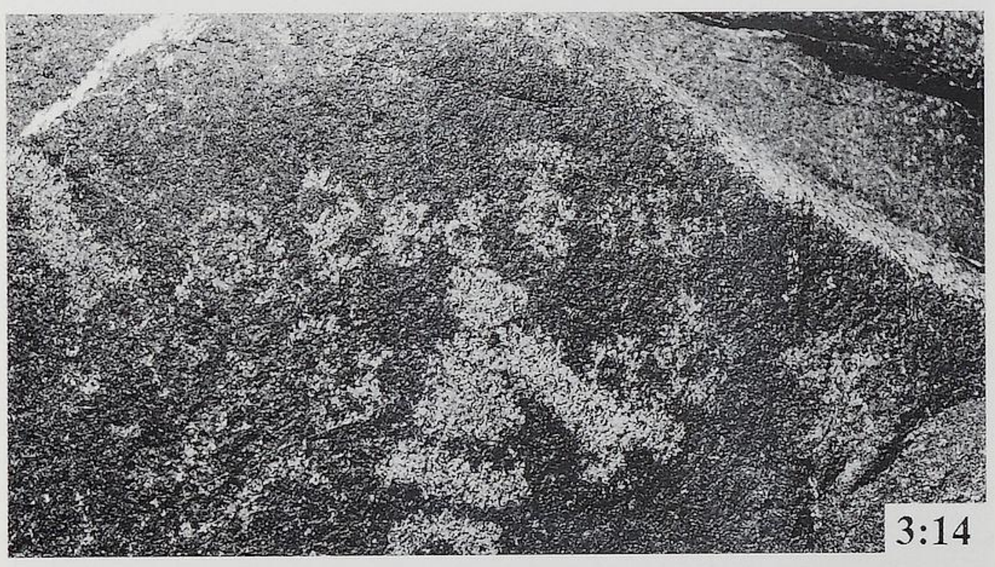

1:7

3:3

3:5

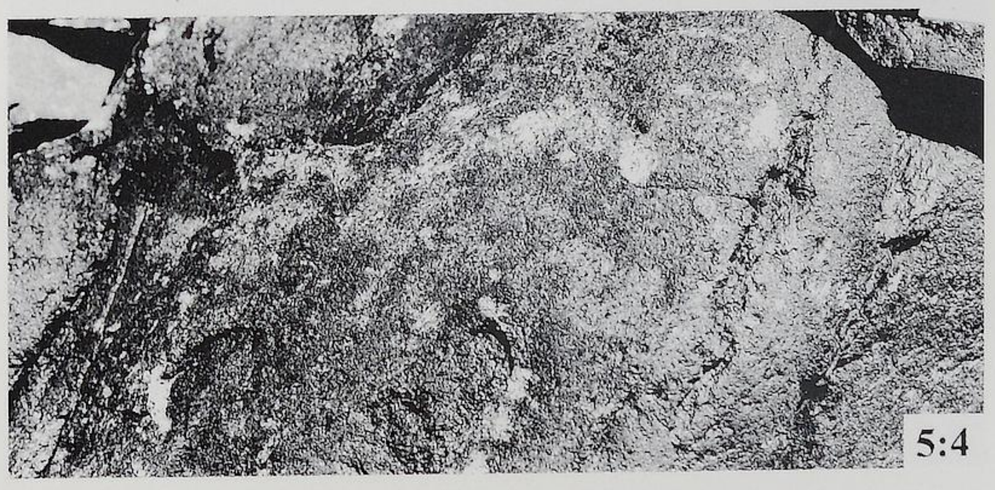
3:7

3:11


3:14

3:18

5:2


5:4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0504

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

6:7

13:2

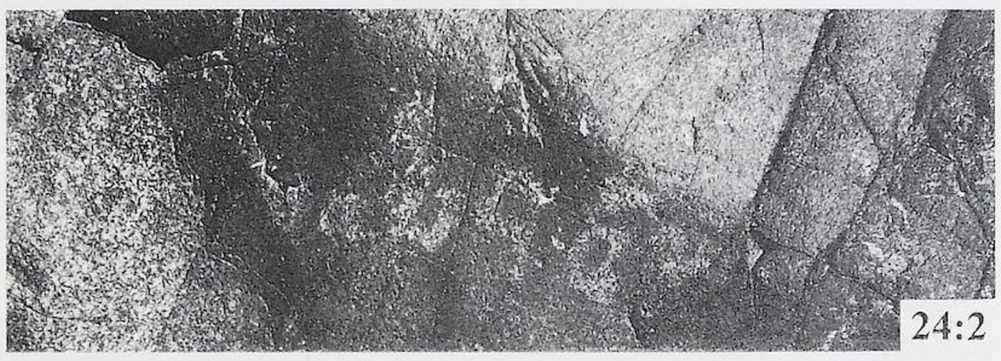
15:1

18:1

18:2

23:4

24:1


24:2

25:1

26:1

30:1

31:2

32:1

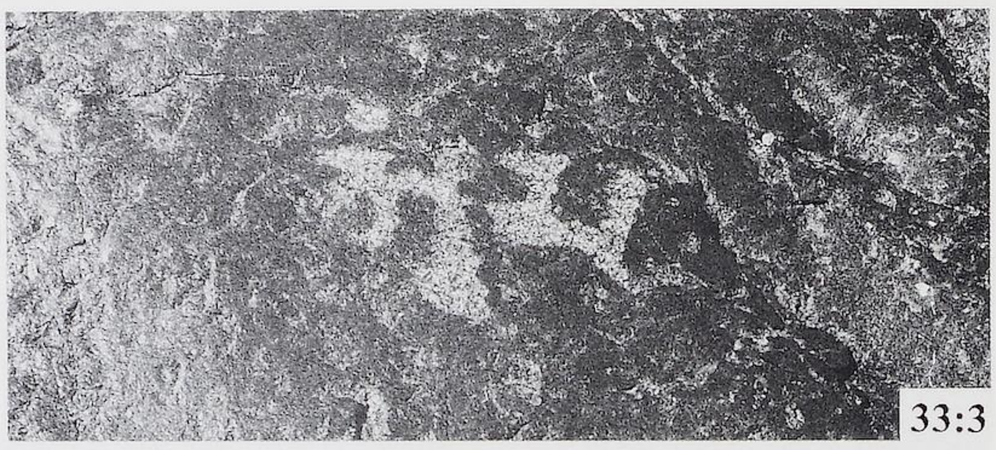
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0505

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 96 GICHI NALA


33:3

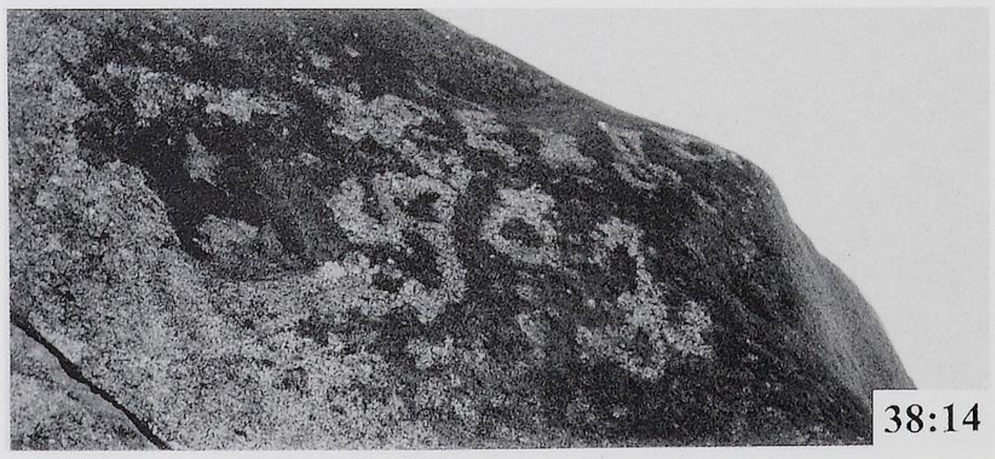
35:1

36:1

37:1

38:10

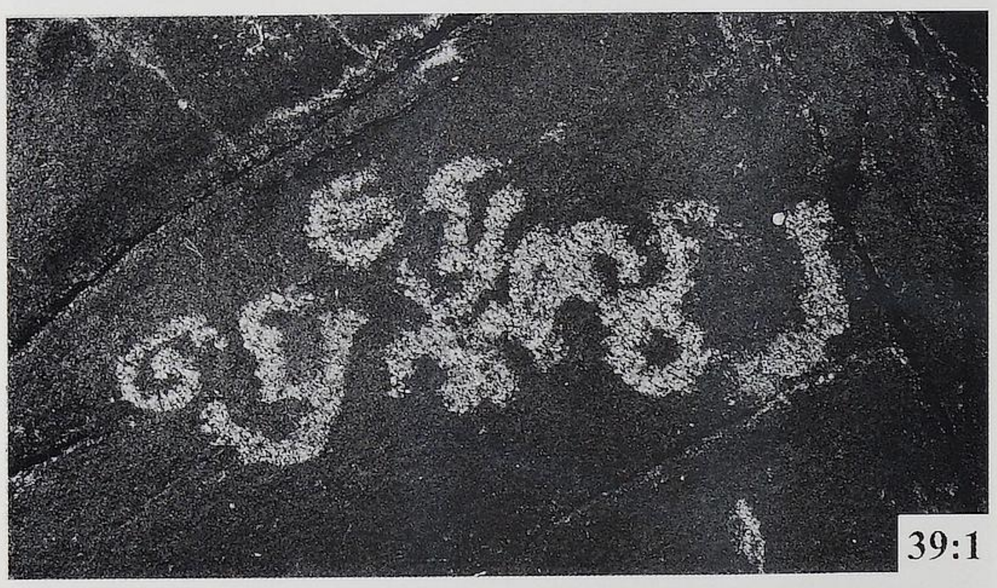
38:13


38:14

38:15

38:17

38:18


39:1

39:2

41:2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

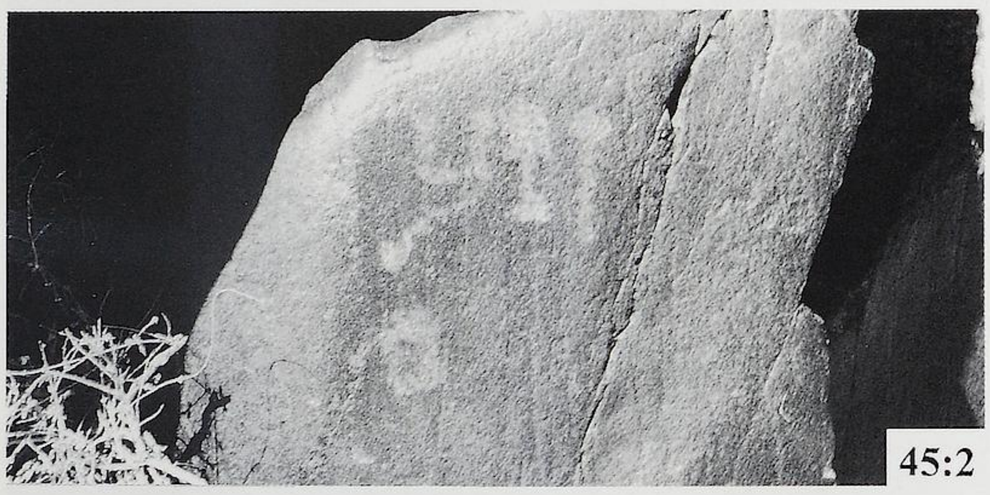
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0506

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

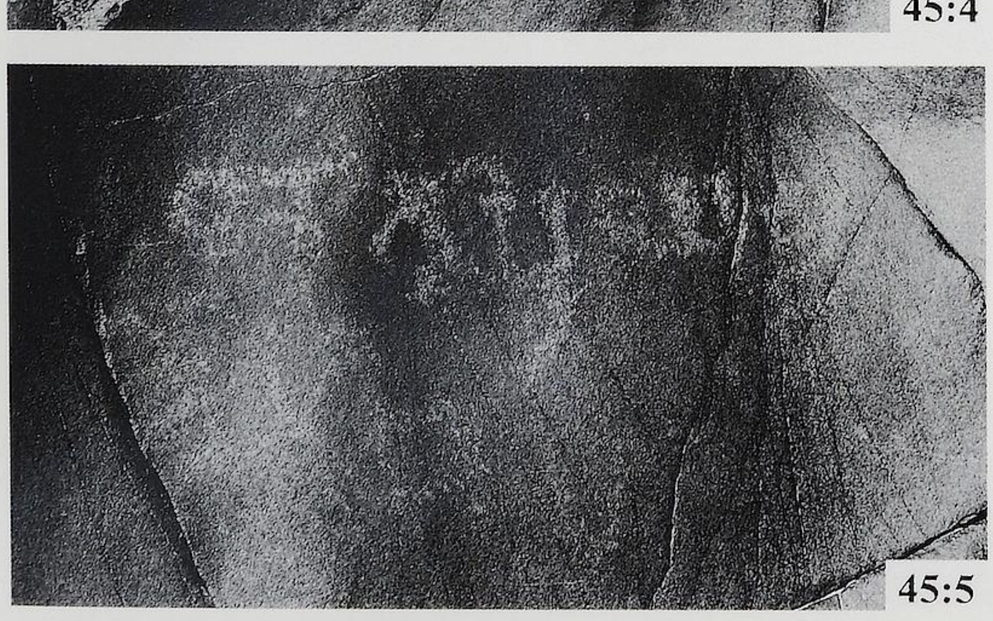
42:1

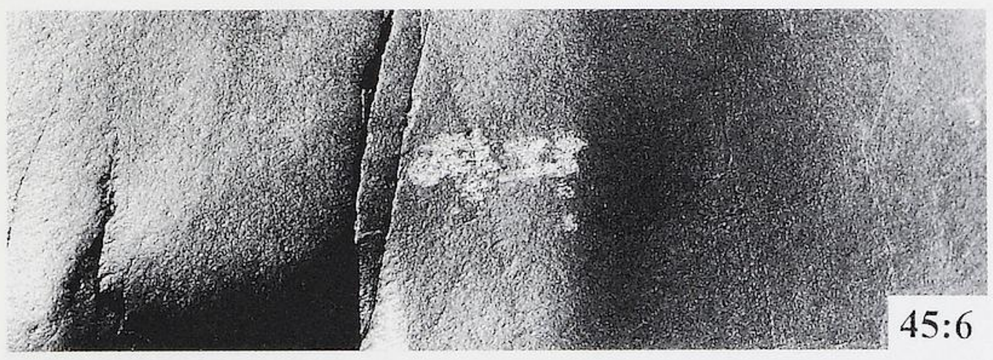
45:1


45:2

45:3

45:4

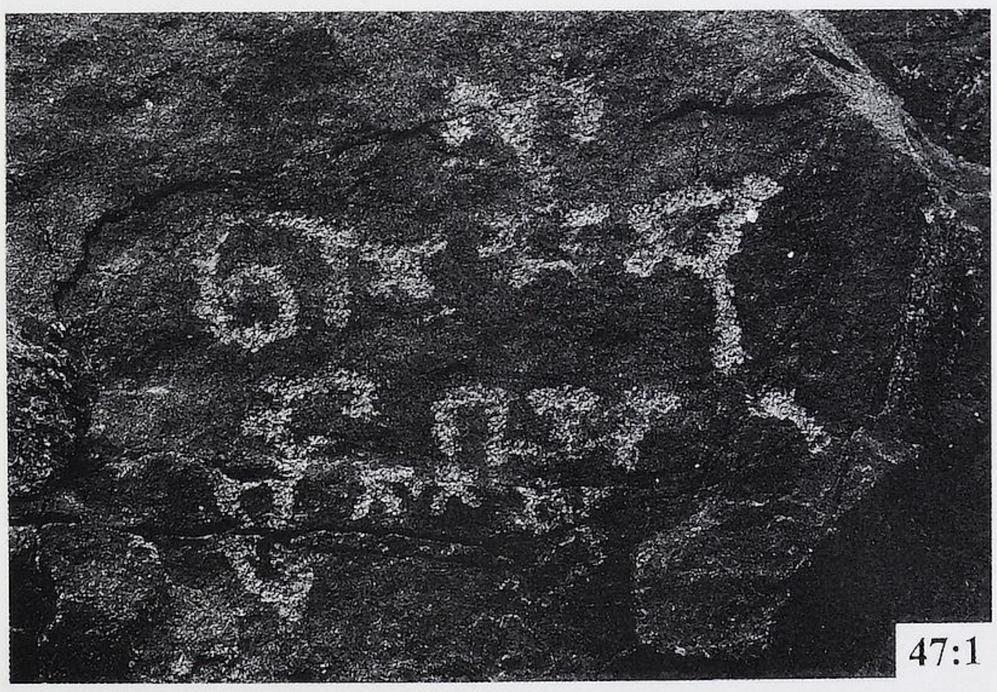

45:5

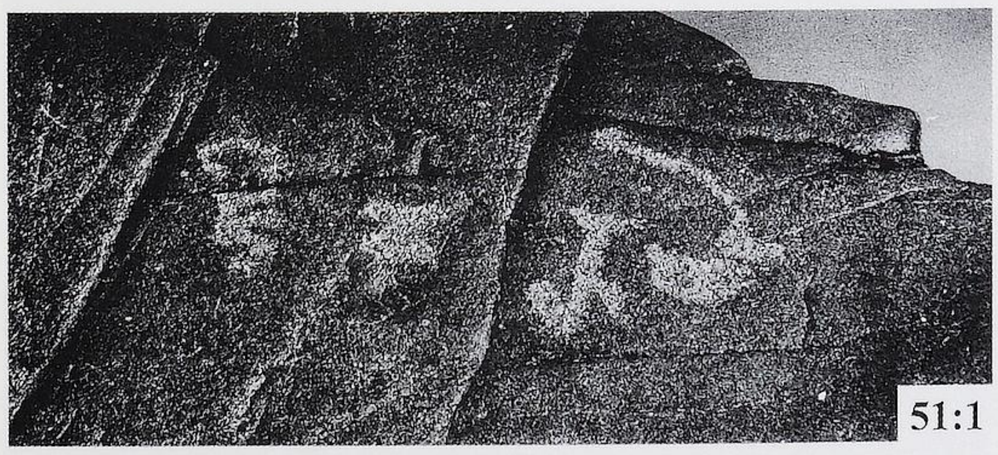

45:6

46:1

46:2

46:3


47:1


51:1

51:7

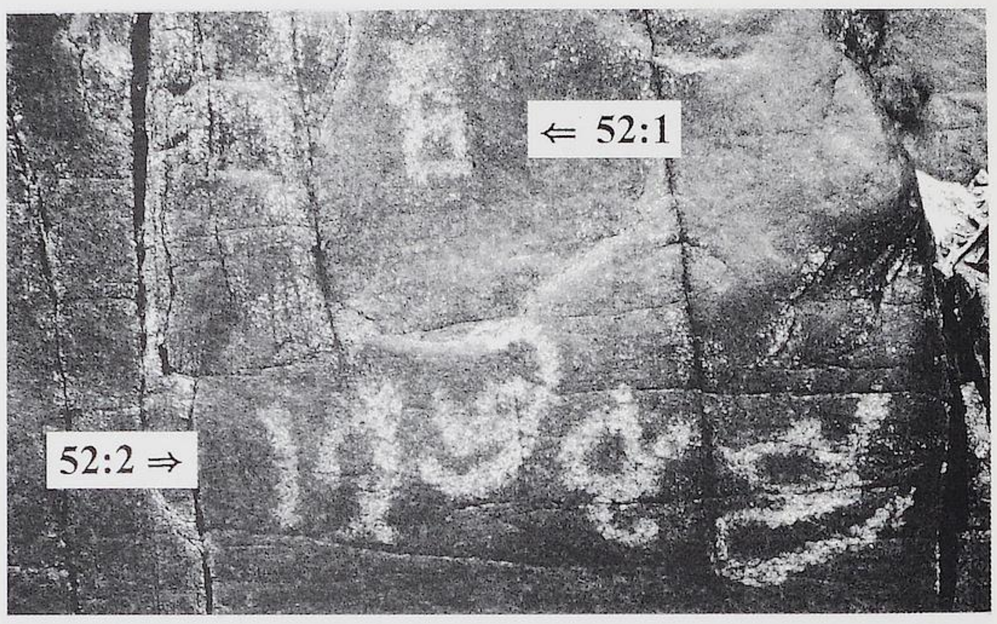
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

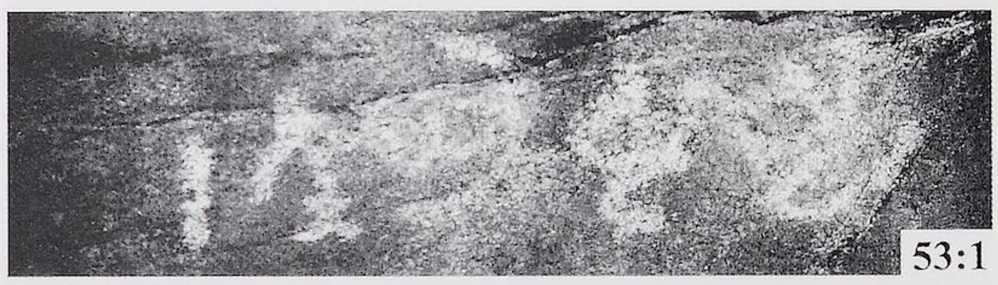
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0507

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 98 GICHI NALA




53:1

54:1

55:2

55:3

56:6

57:1

59:2

64:1

65:1

66:3

67:1

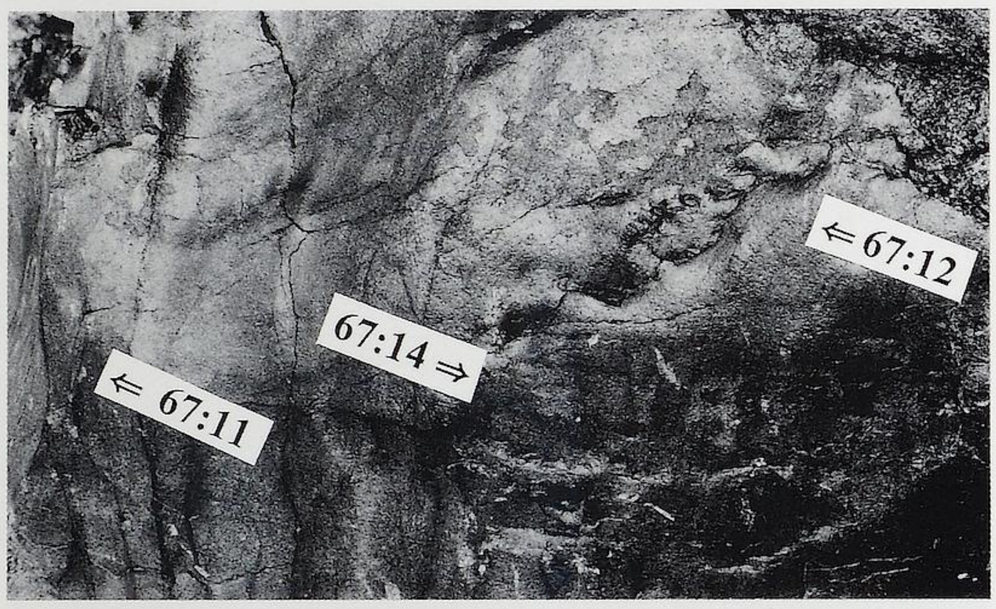
67:5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0508

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



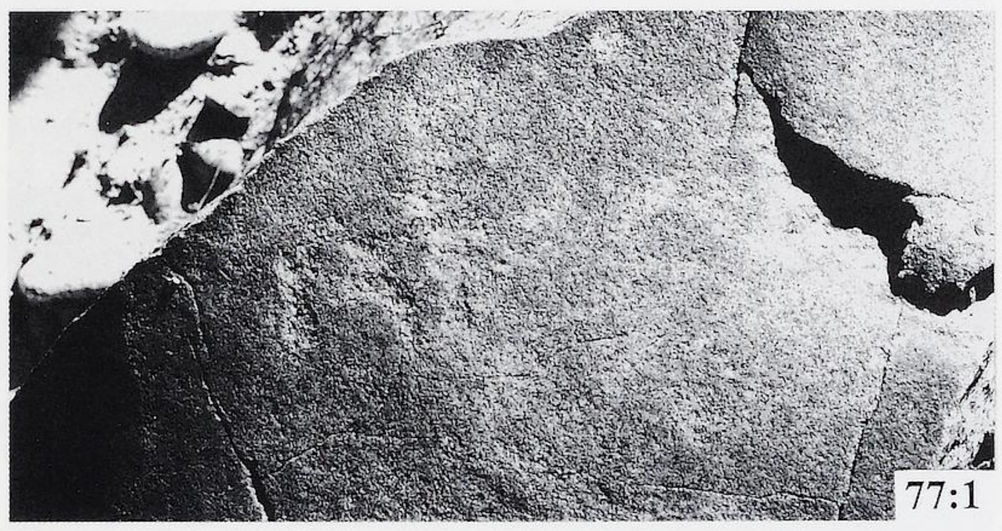
68:1

69:2

69:3

70:2

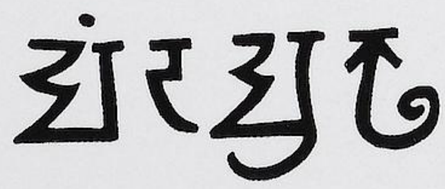
73:2


77:1

79:1

84:1

88:1


88:1

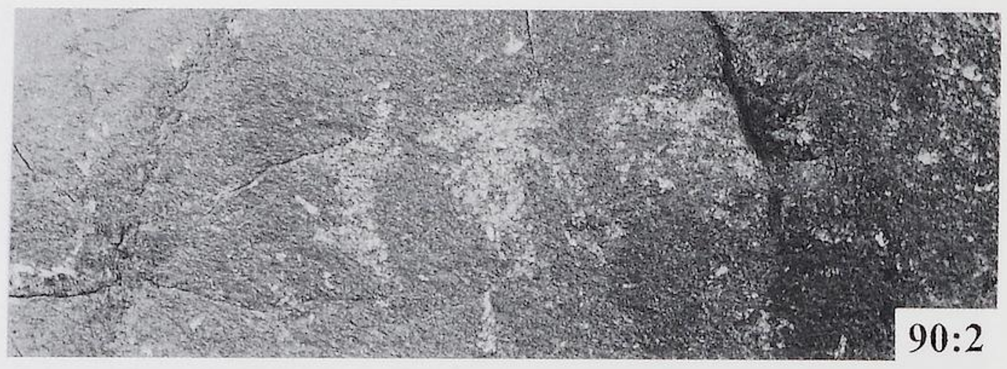
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0509

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

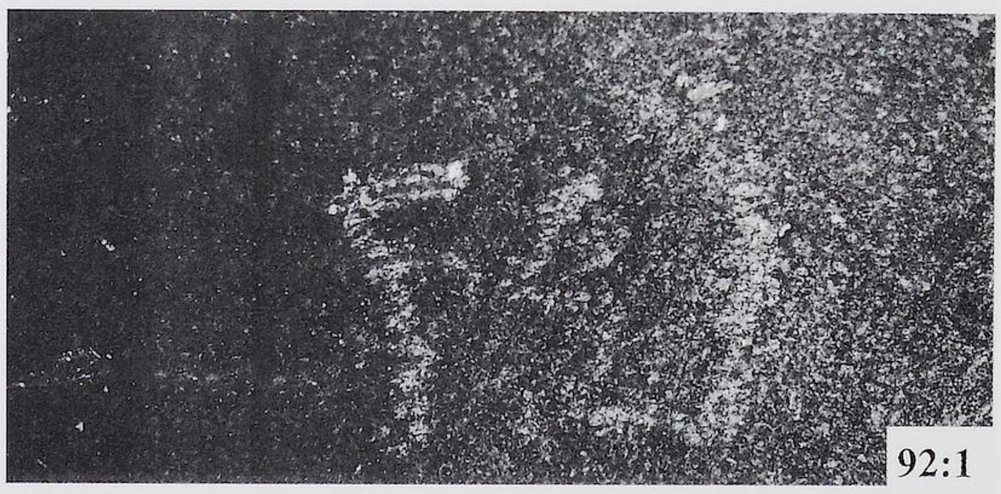
TAFEL 100 GICHI NALA

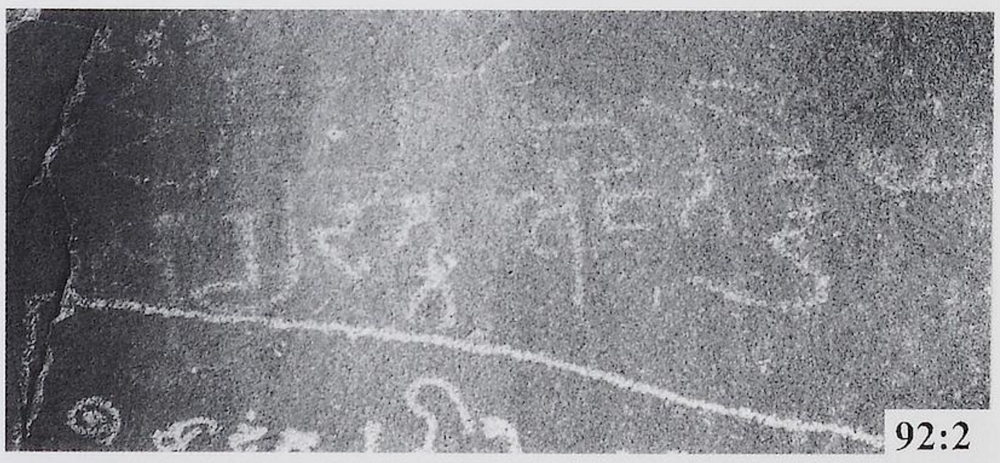

90:2

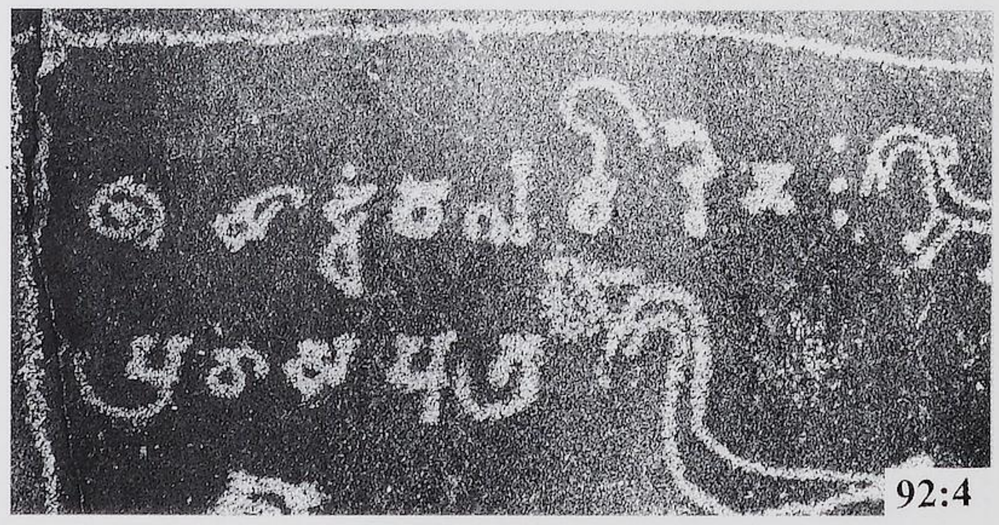
90:4

90:5

91:1

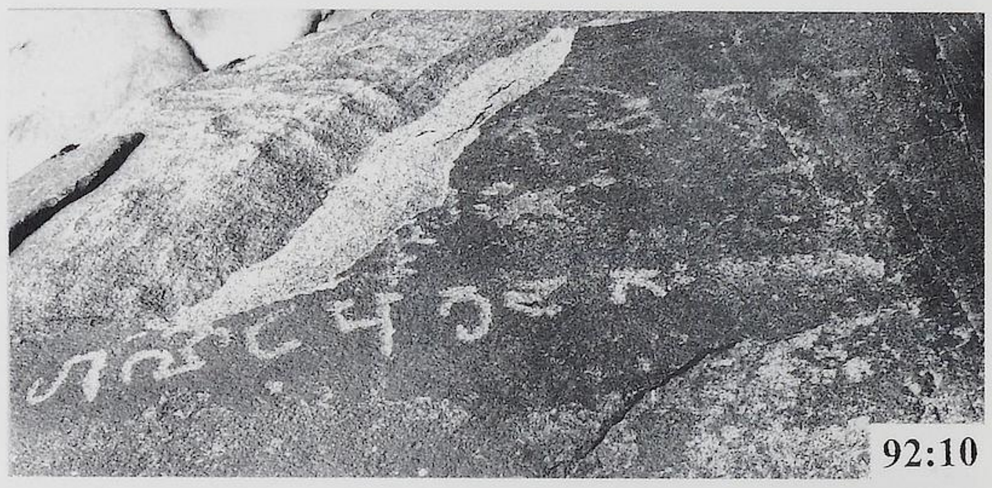

92:1


92:2

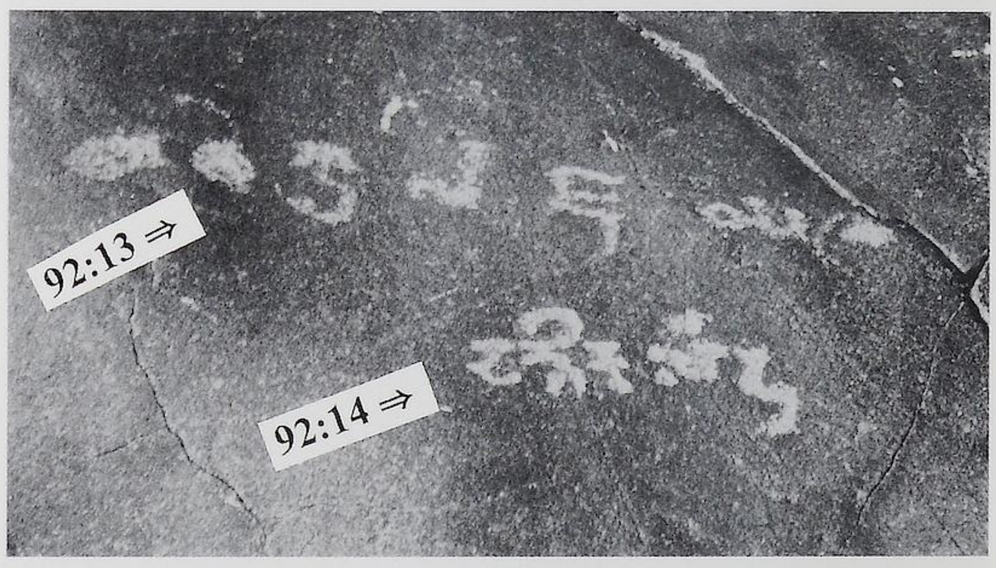

92:4

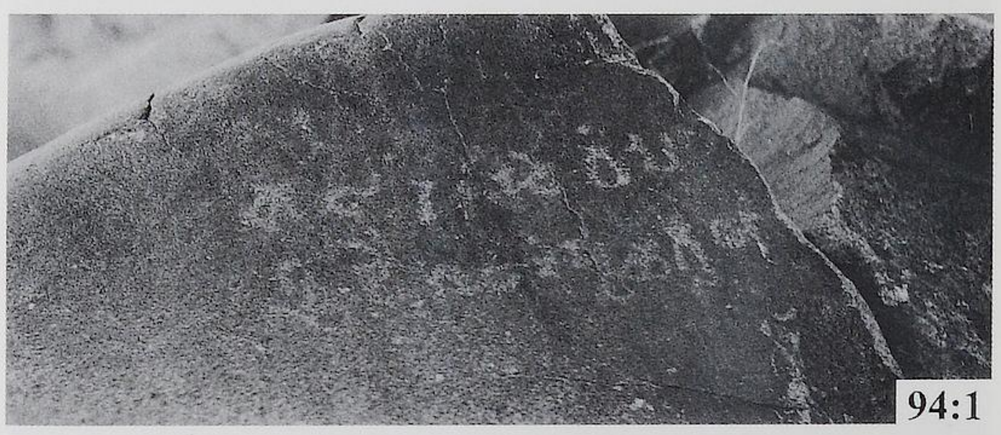
92:8

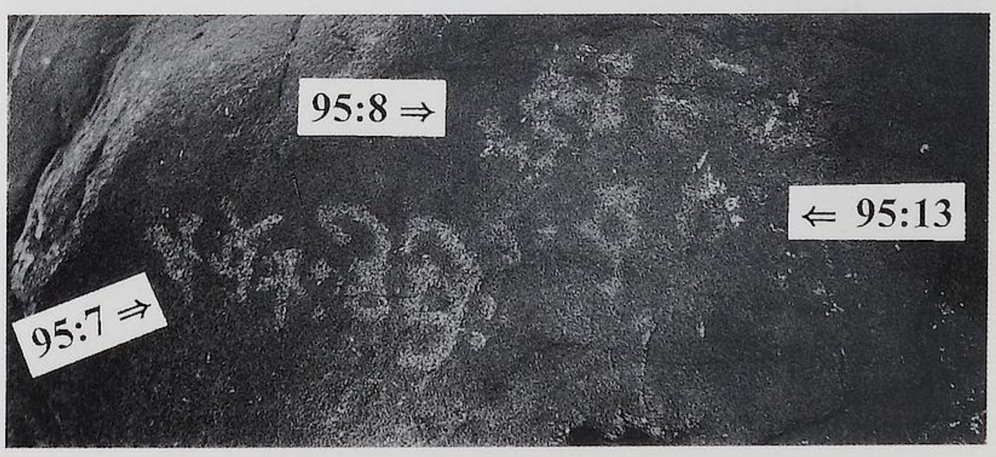
92:9


92:10

92:12




94:1



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0510

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

95:10

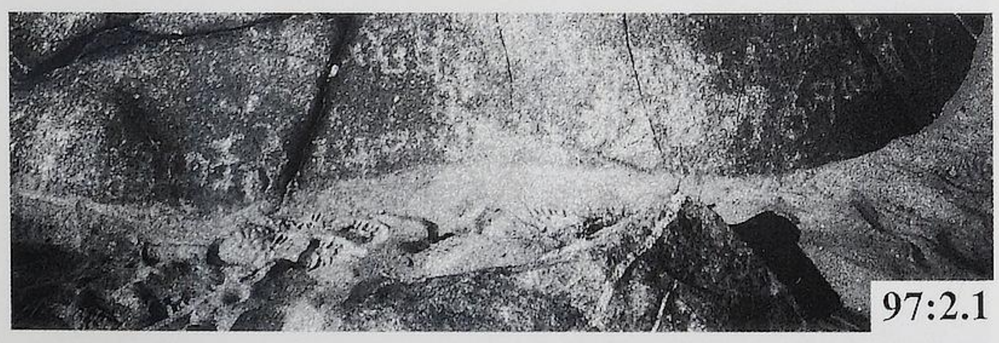
95:12

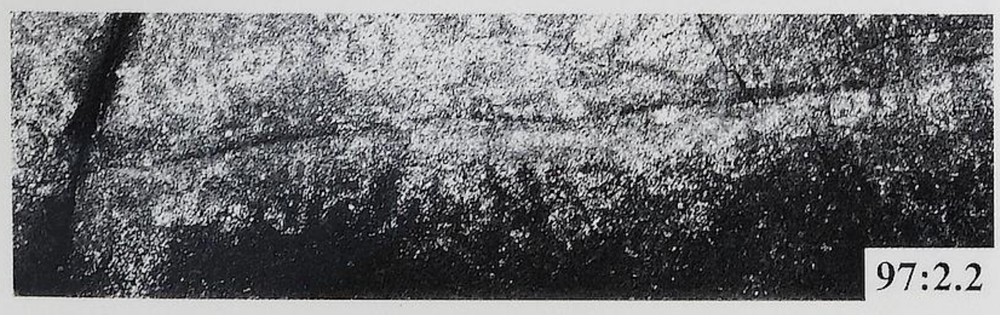
96:1

96:2

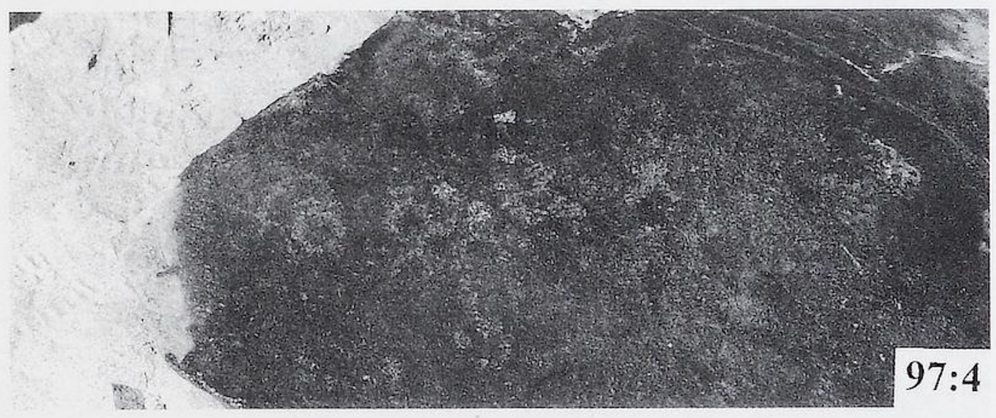
96:3

97:1

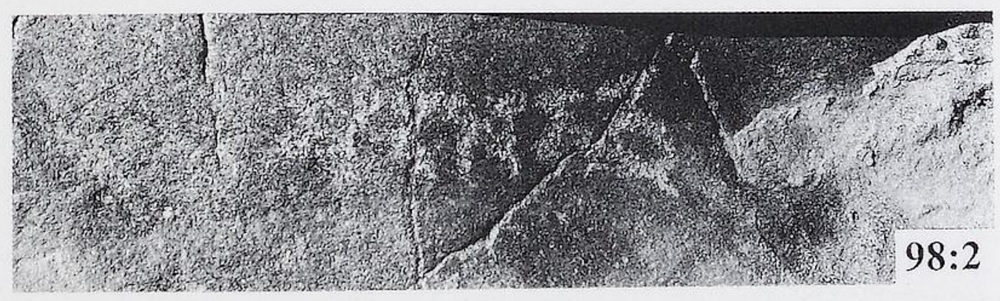

97:2.1

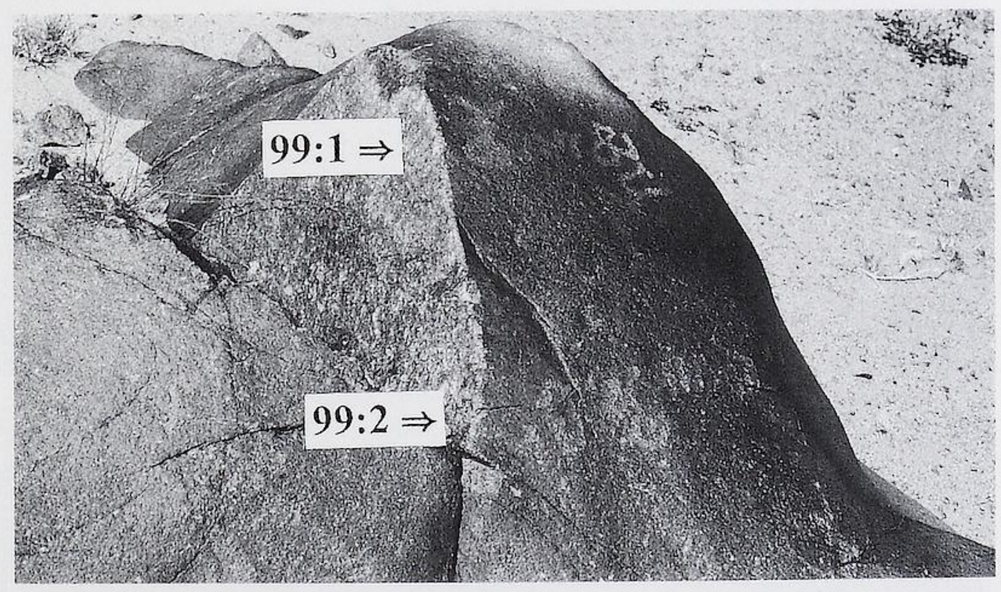

97:2.2

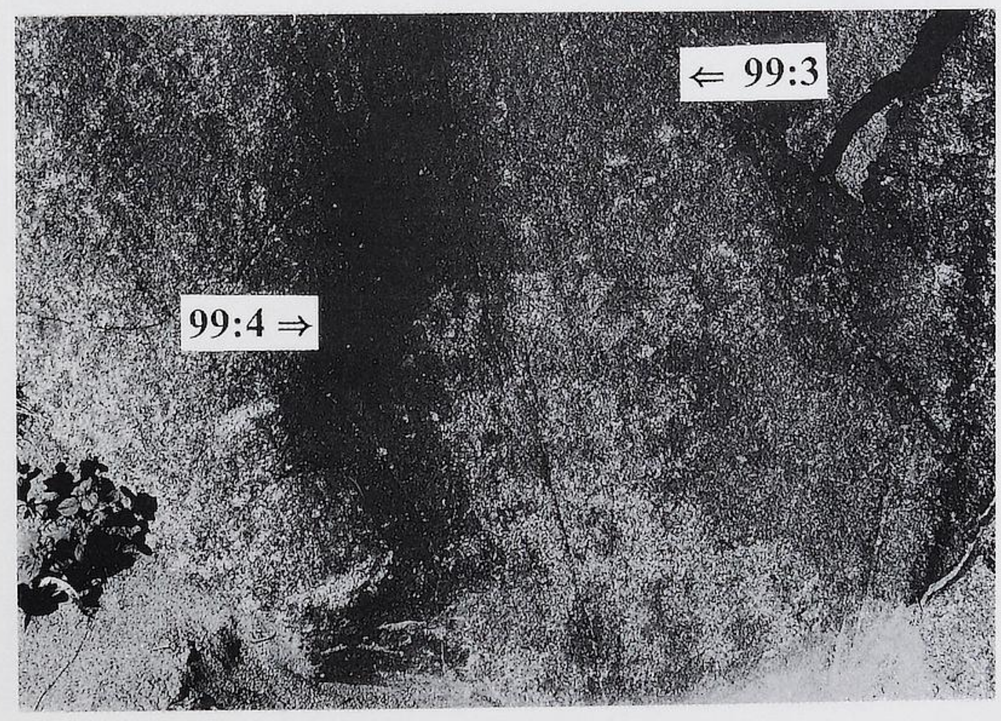
97:3


97:4

97:5


98:2





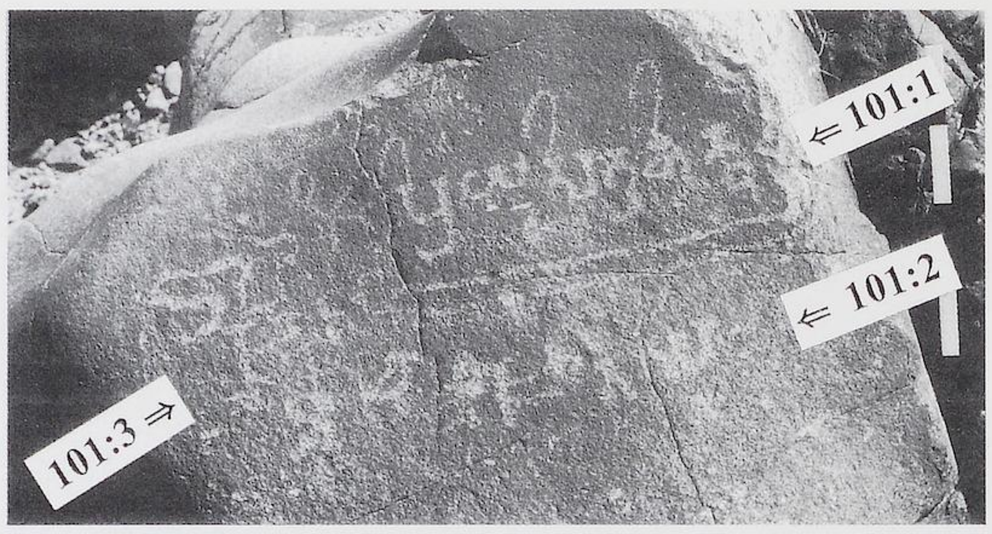
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0511

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

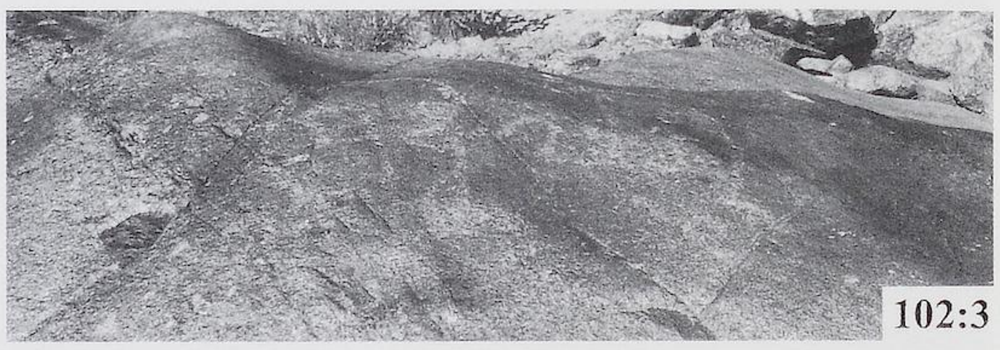
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

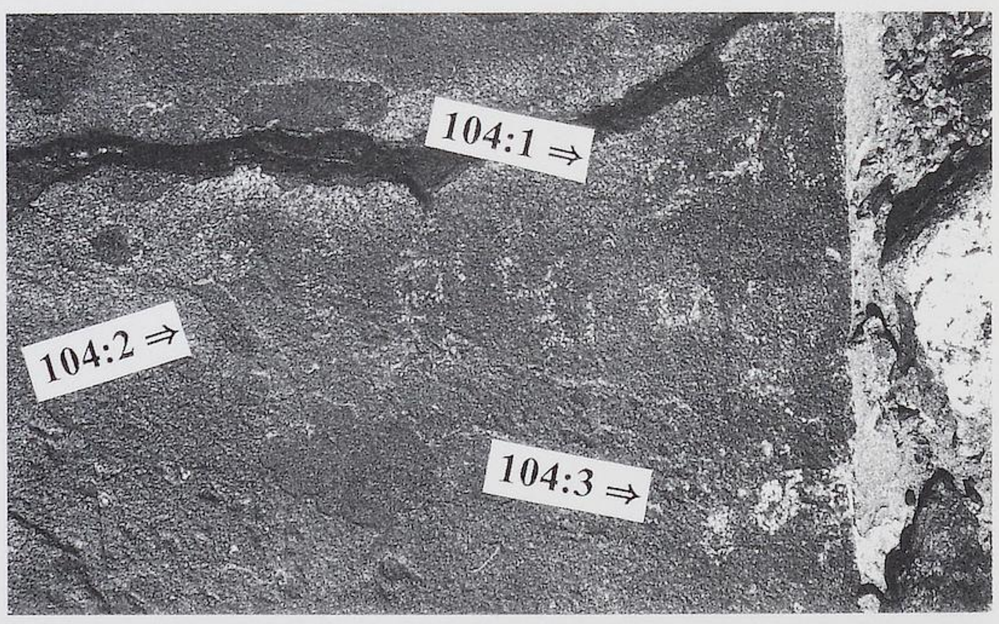
TAFEL 102 GICHI NALA



101:4

102:2


102:3

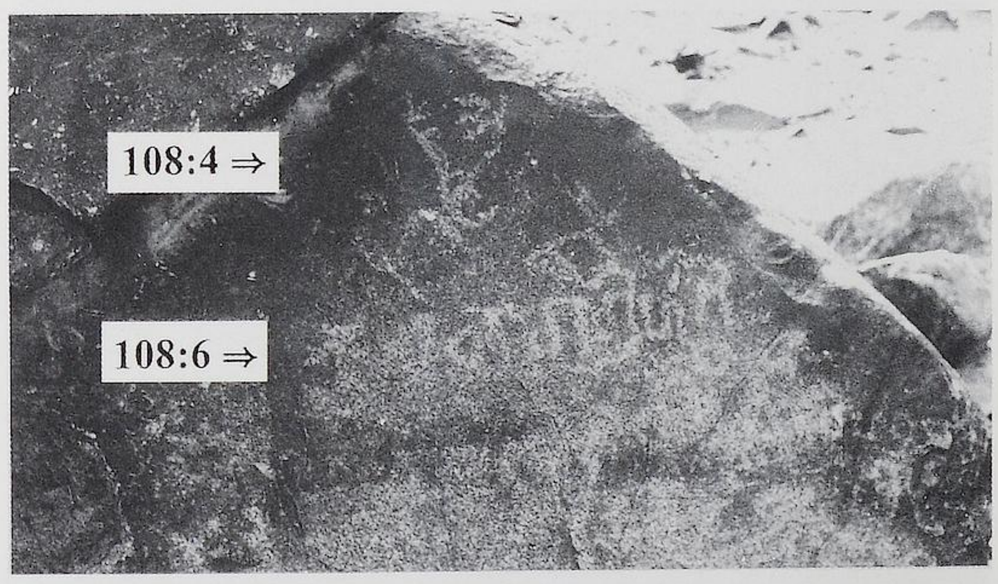


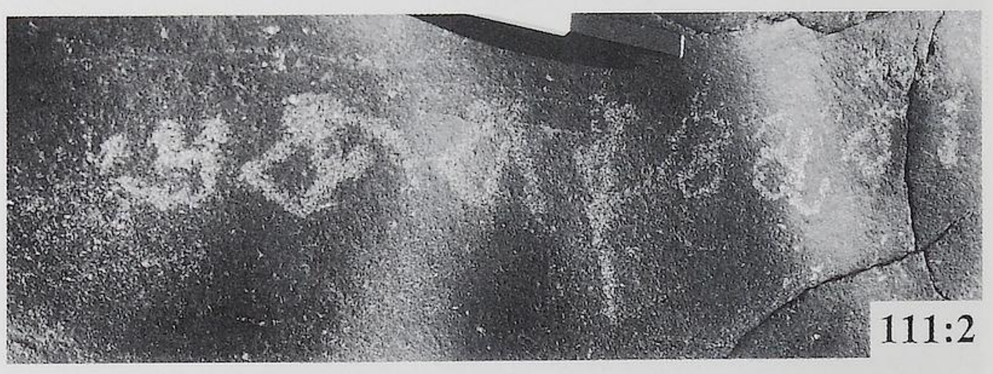
106:3

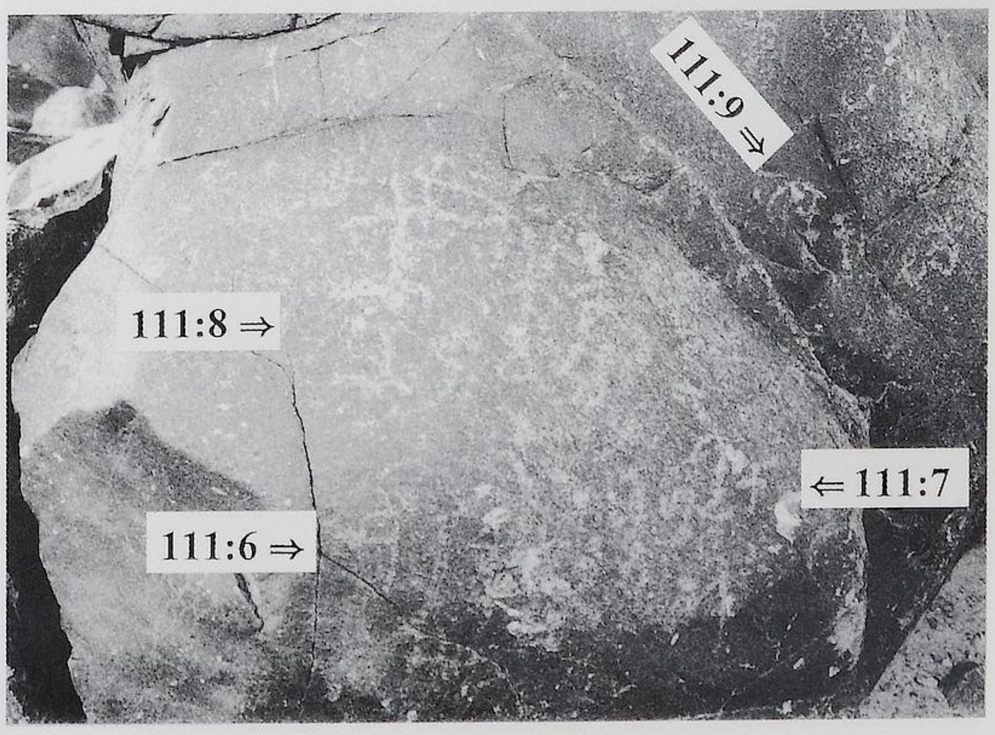
106:4

106:7

106:12




111:2



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

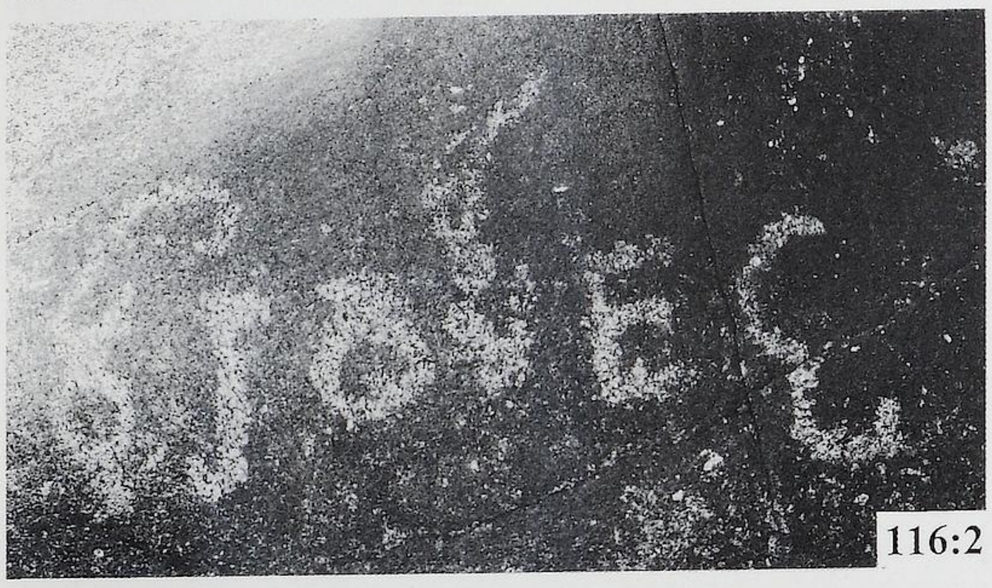
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0512

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

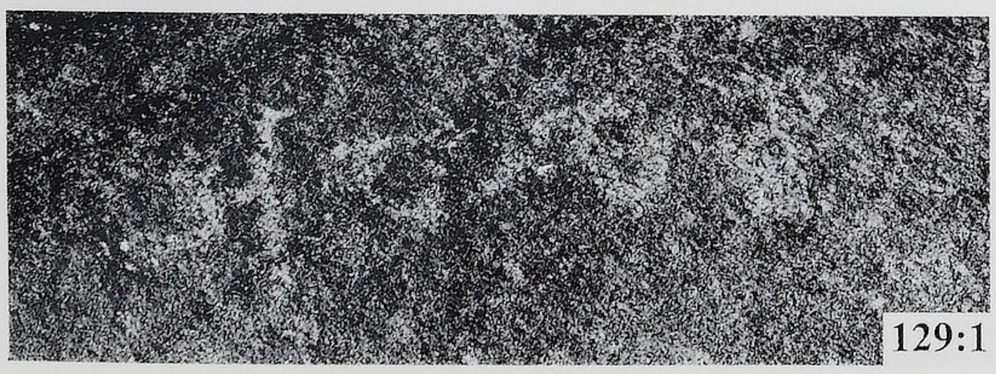
111:12

115:1


116:2

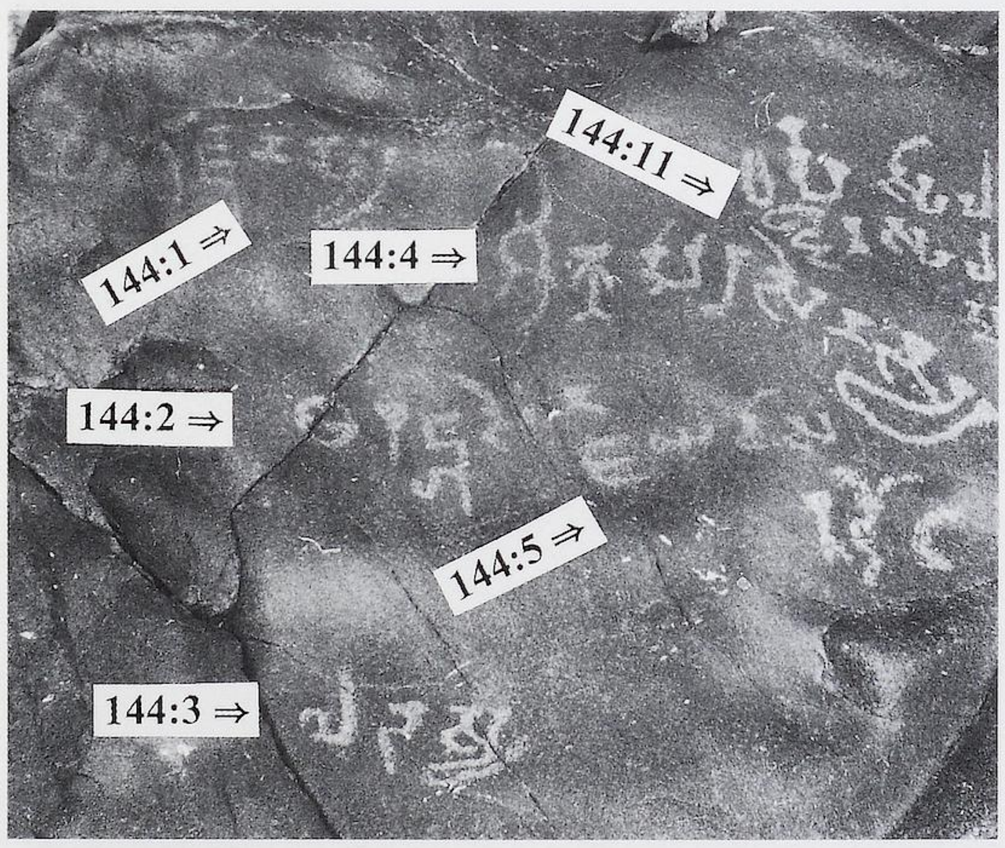
117:1

118:6


129:1

130:4

143:1



144:2-11

145:1

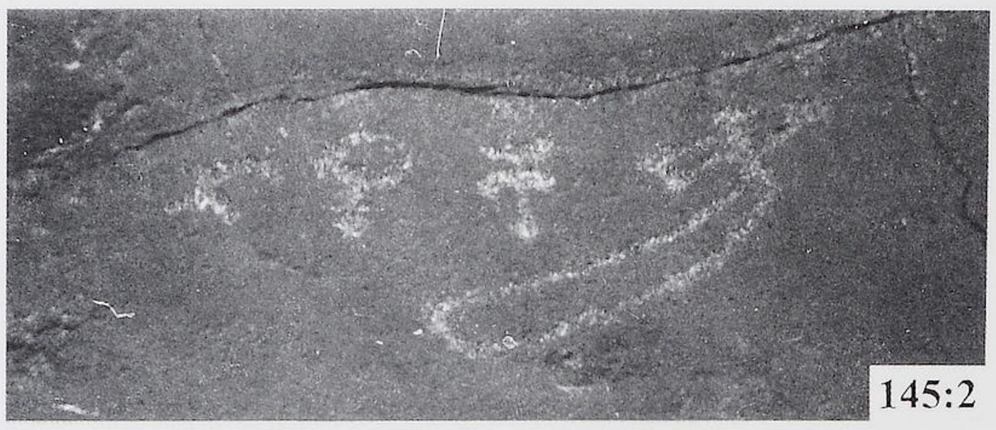
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0513

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

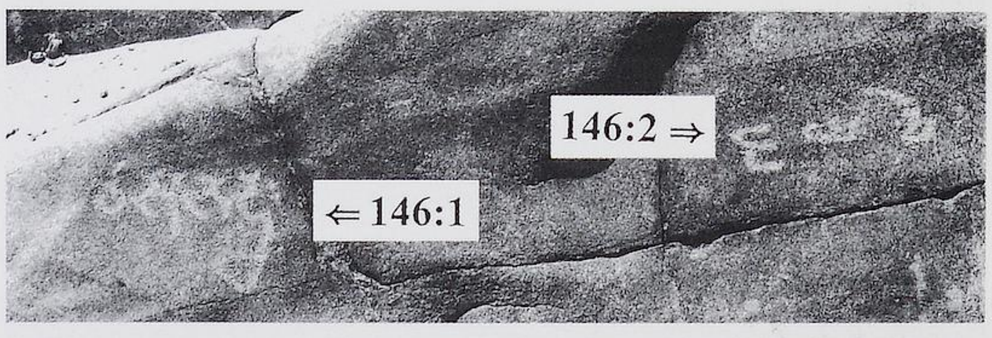
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

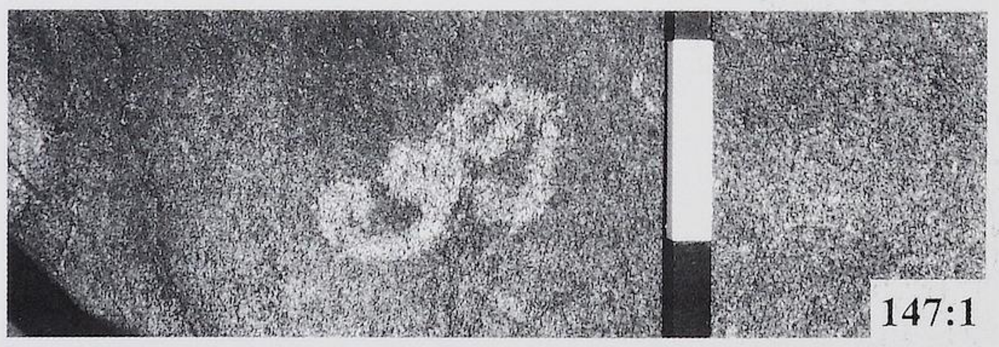
TAFEL 104 GICHI NALA


145:2

145:3

145:5

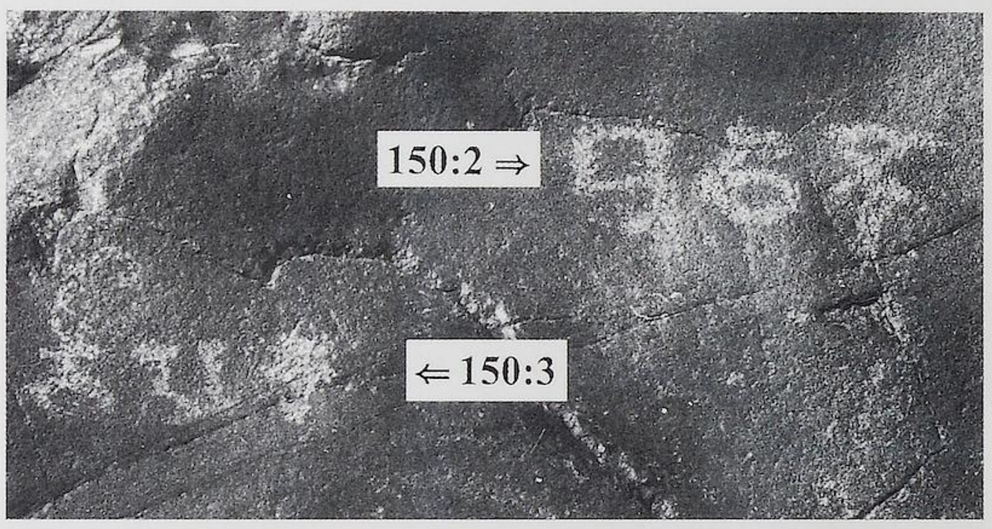


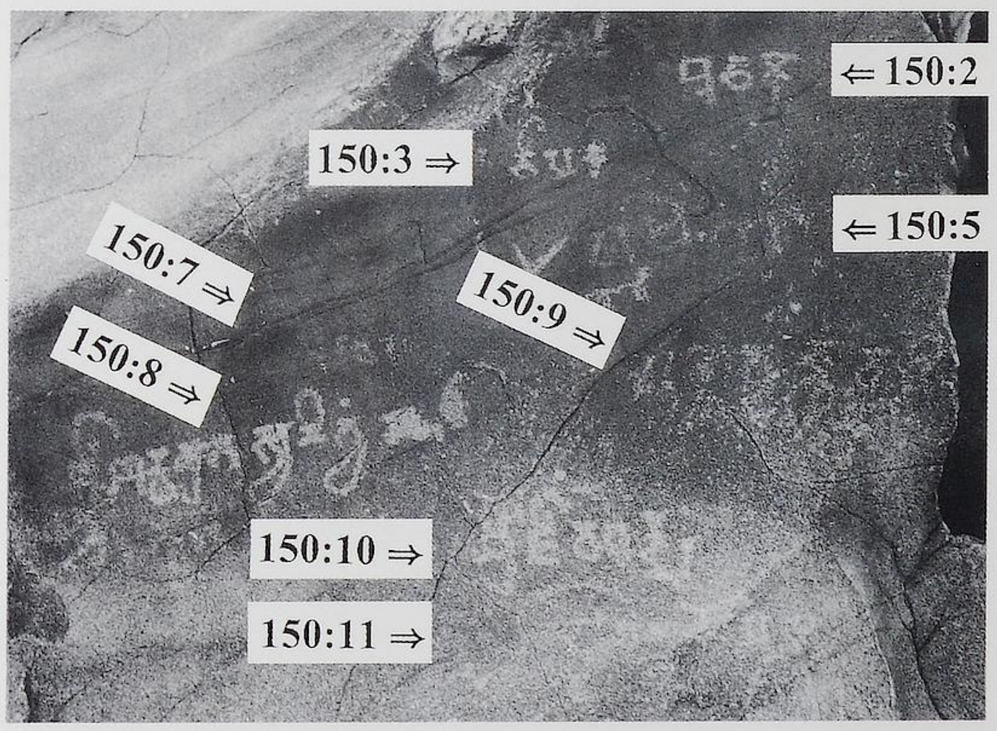

147:1

148:1

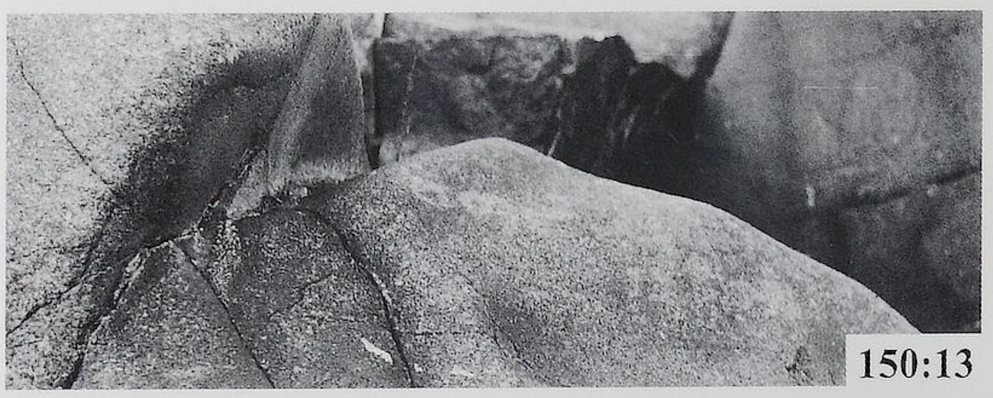
149:1

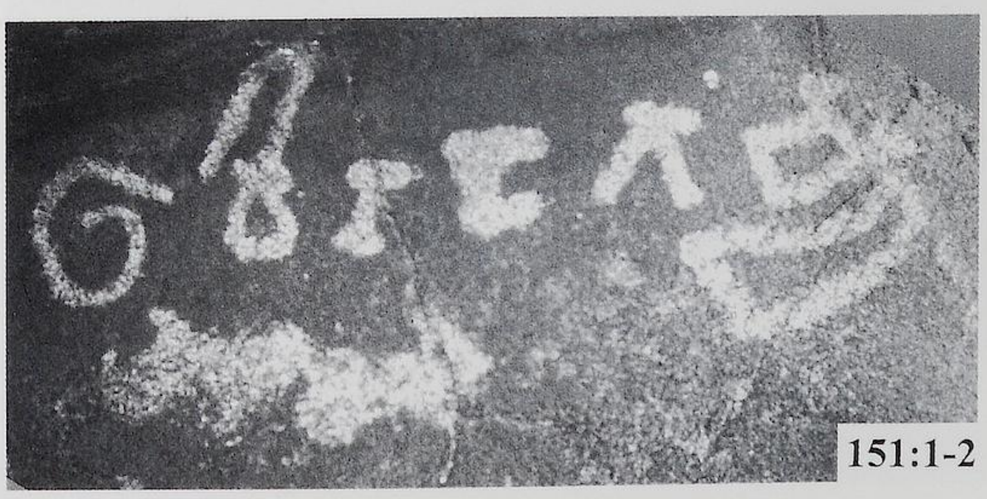
150:1





150:12


150:13


151:1-2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0514

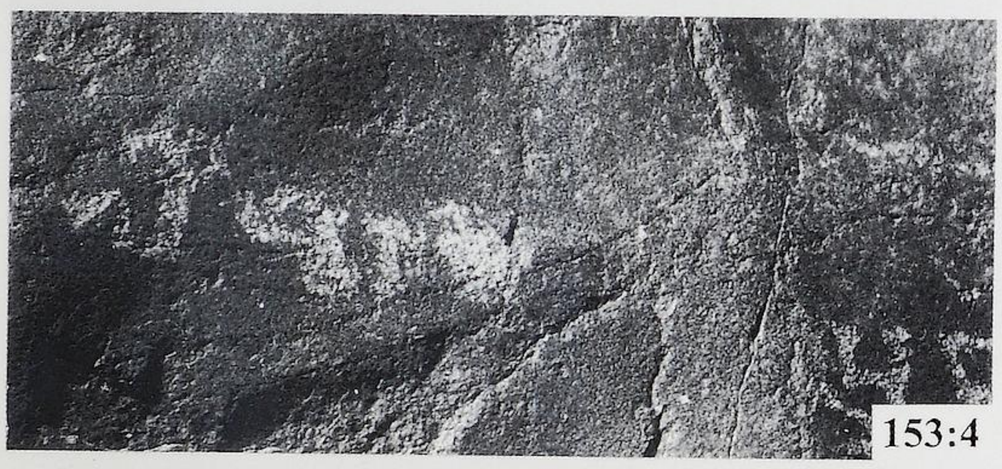
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

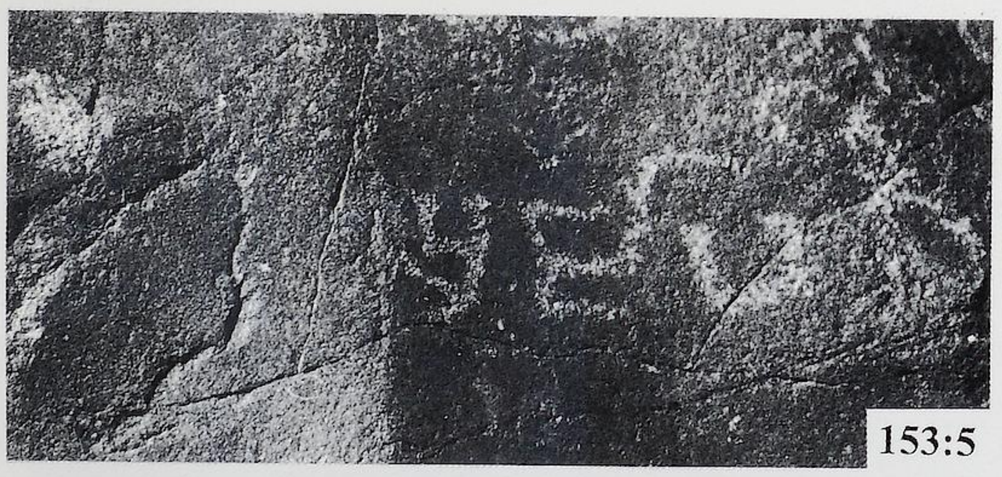
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

151:3

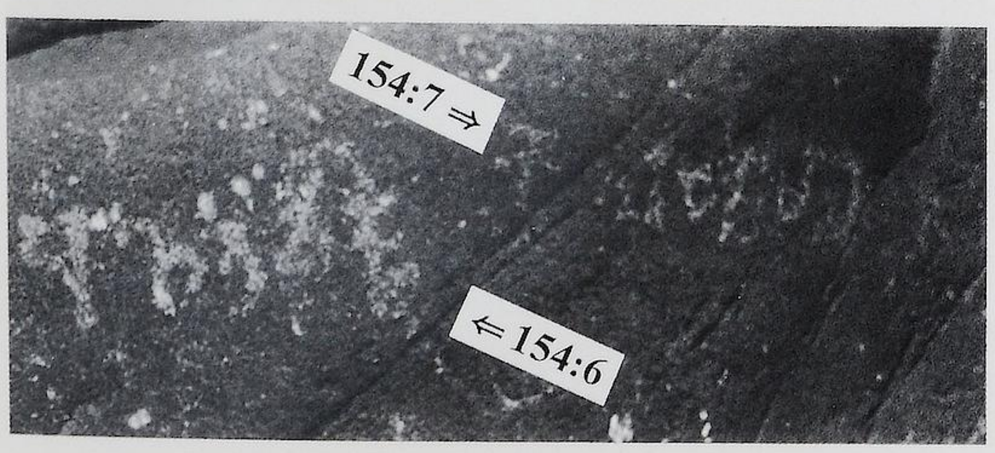
152:1

153:3

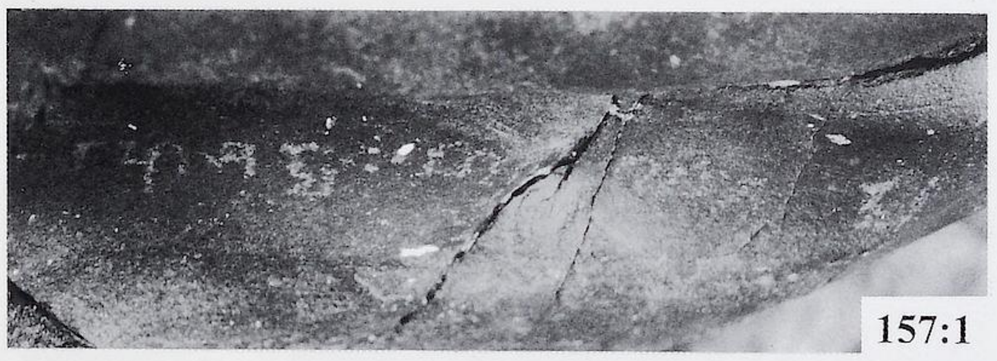

153:4


153:5

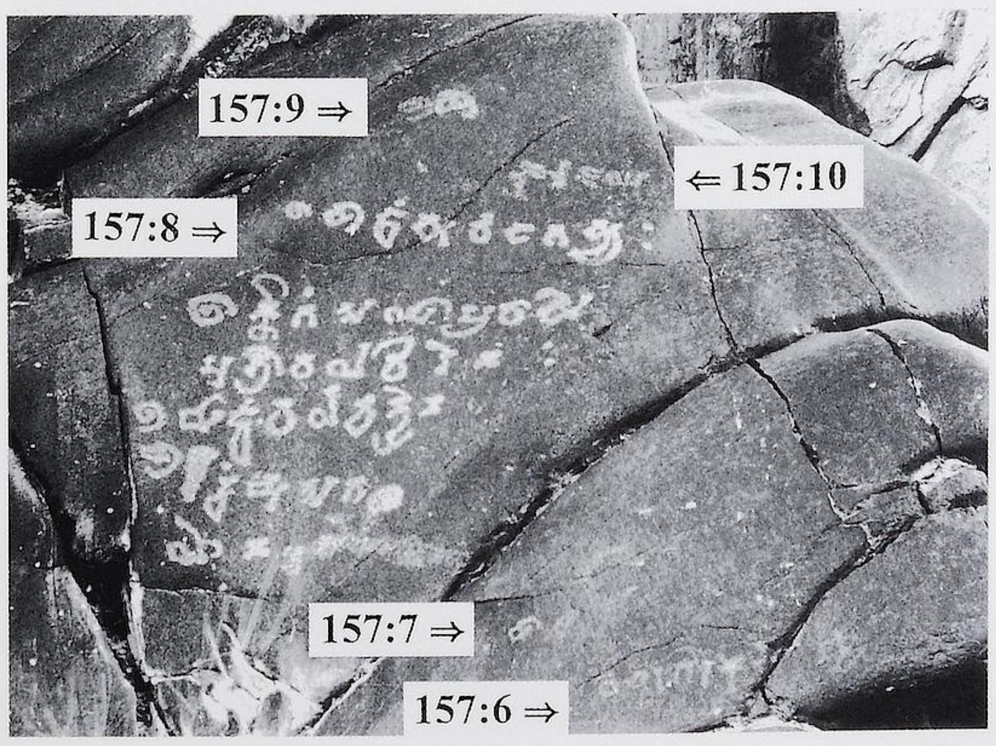
154:3



156:2


157:1

157:4



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0515

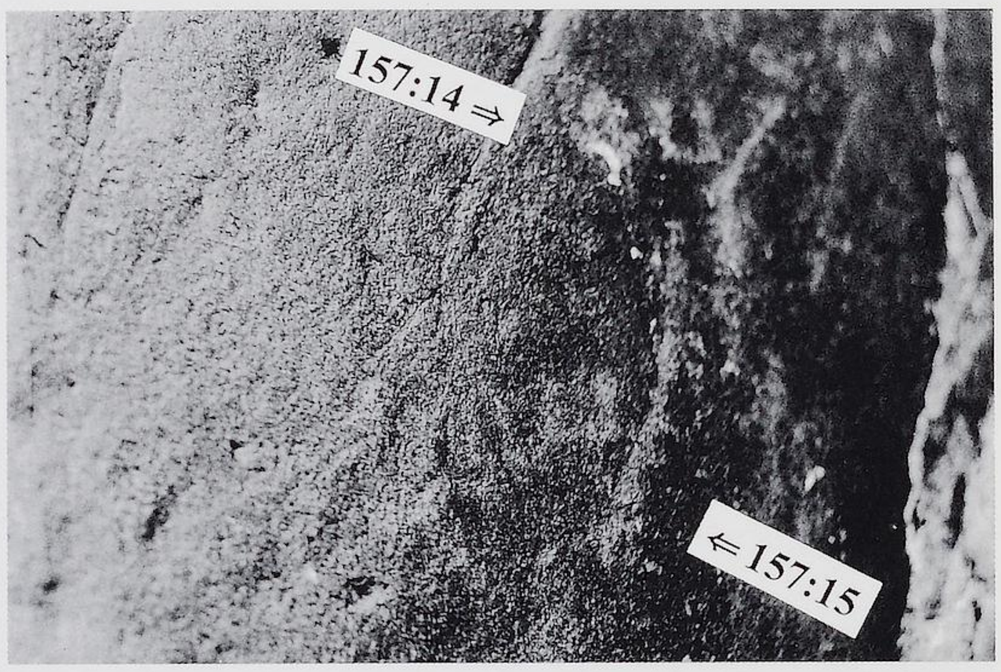
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

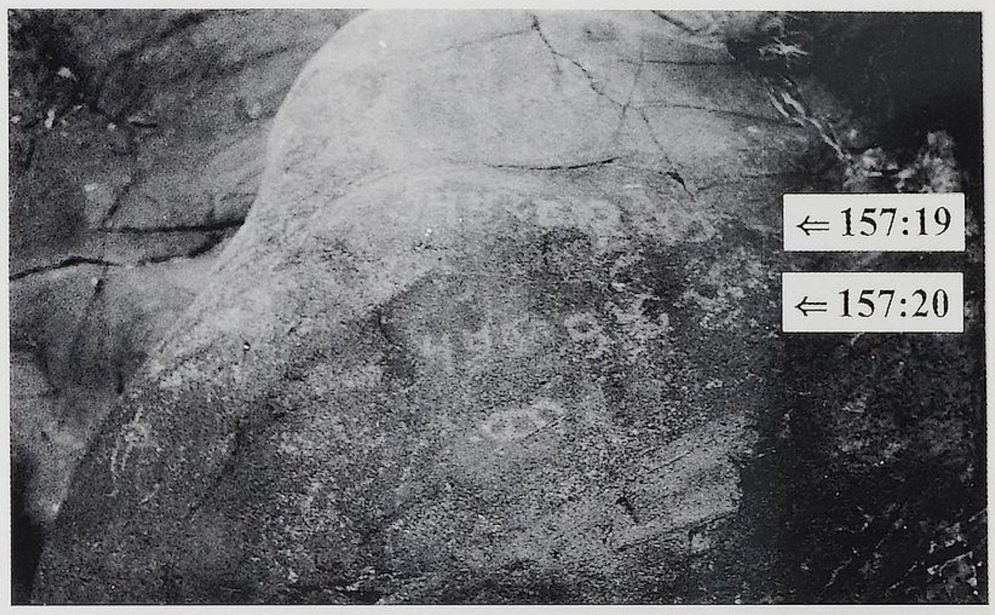
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL 106 GICHI NALA

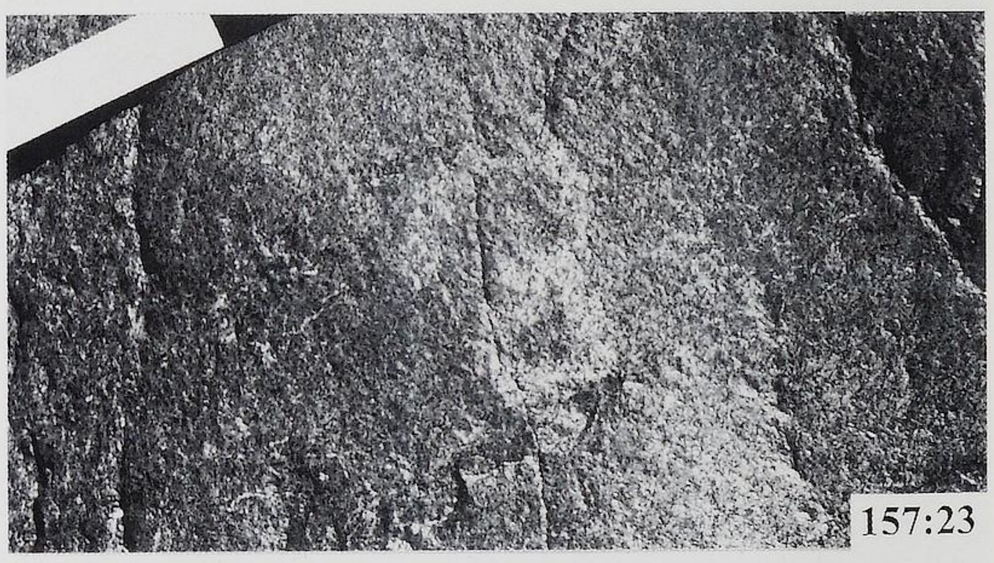
157:11

157:13





157:22


157:23

42:2

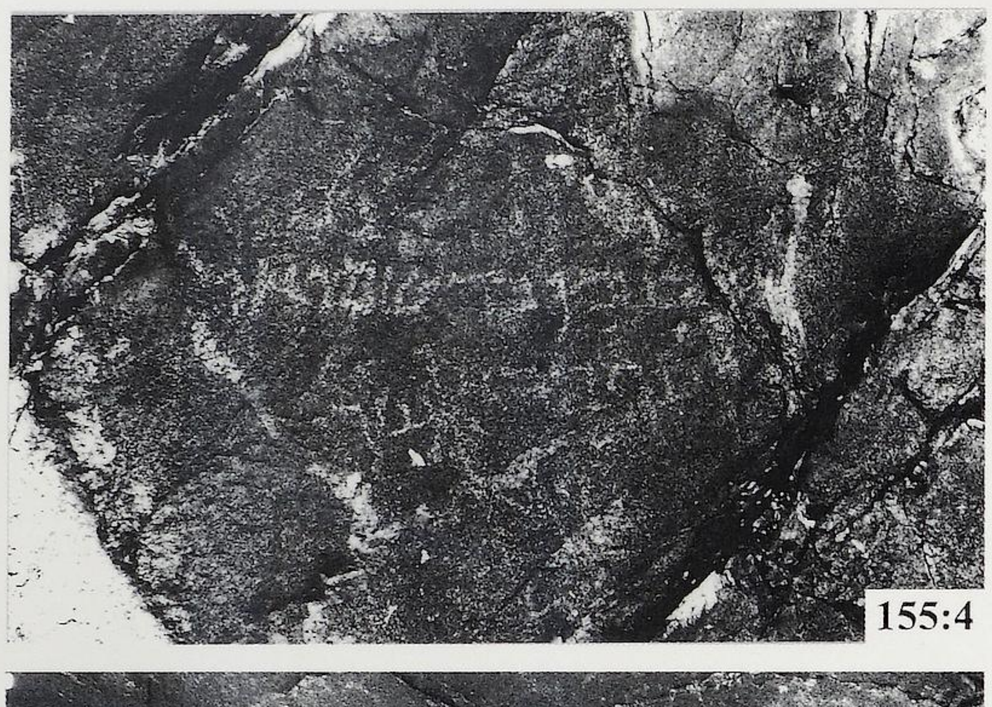
78:4

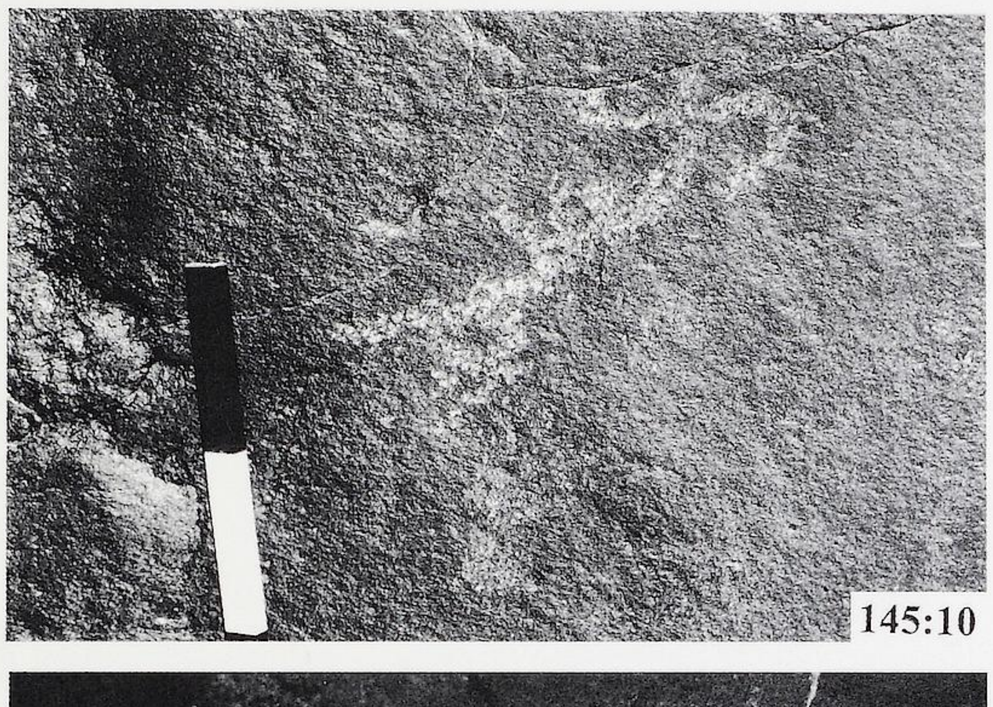
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0516

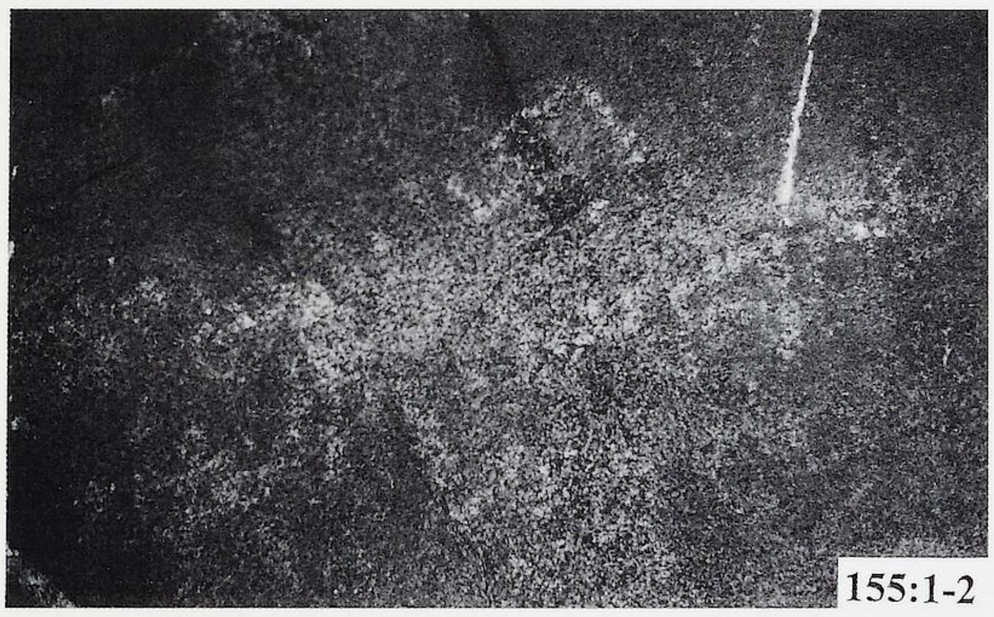
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN


155:4

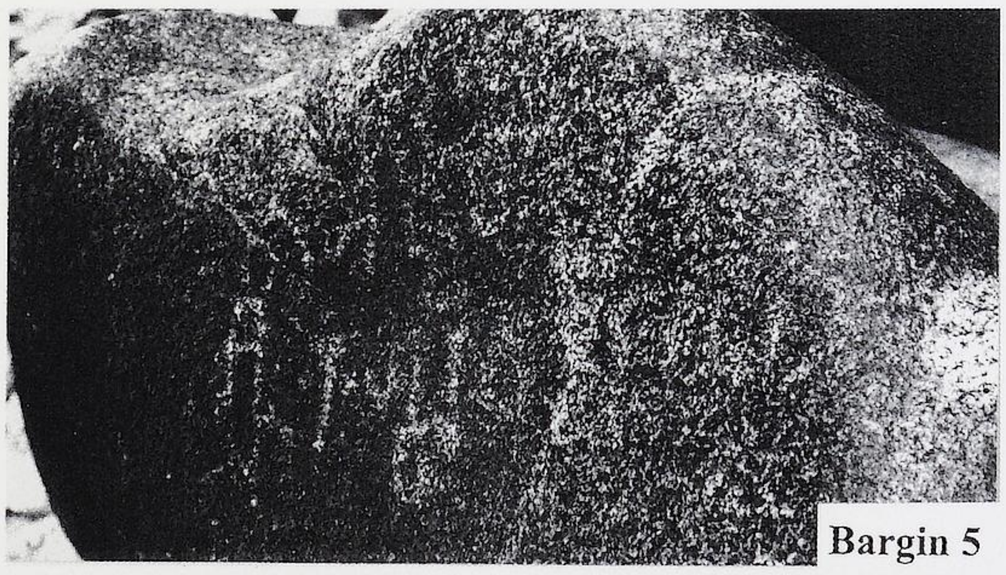

145:10

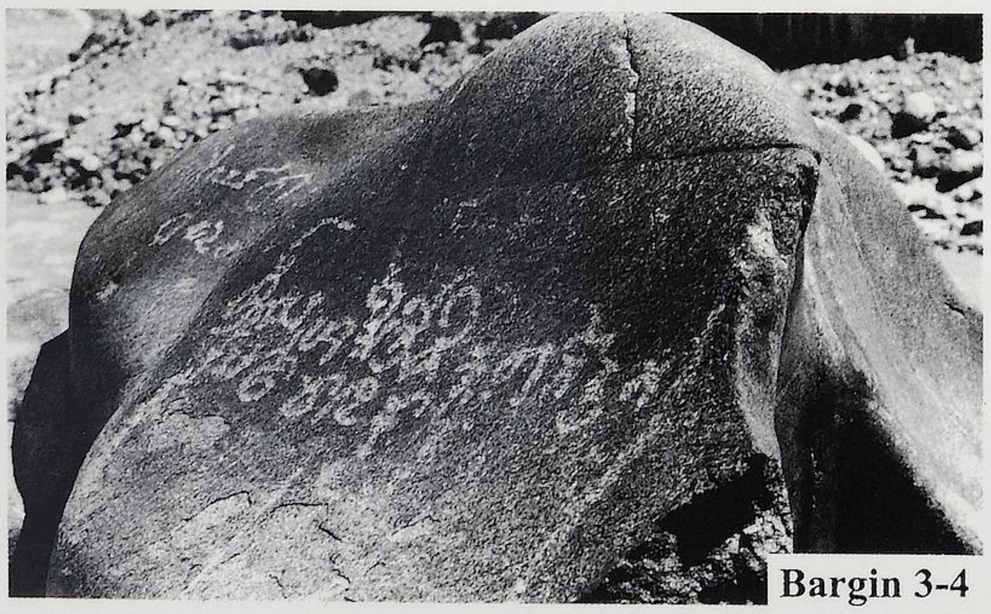
35:2

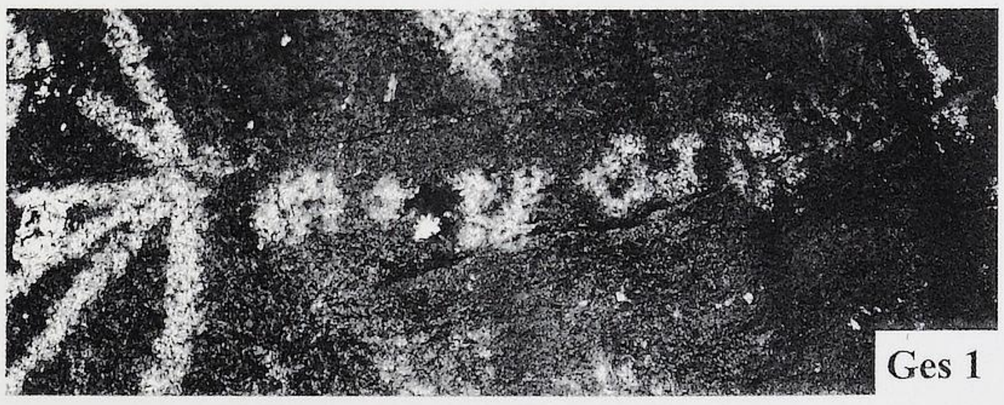

155:1-2

14:1

Bargin 1-2


Bargin 5


Bargin 3-4


Ges 1

Ges 2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0517

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0518

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFELN I–XV

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0519

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0520

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 32, Gravuren 32:2 und 32:3.

b. Stein 37, Gravuren 37:29 und 37:30.

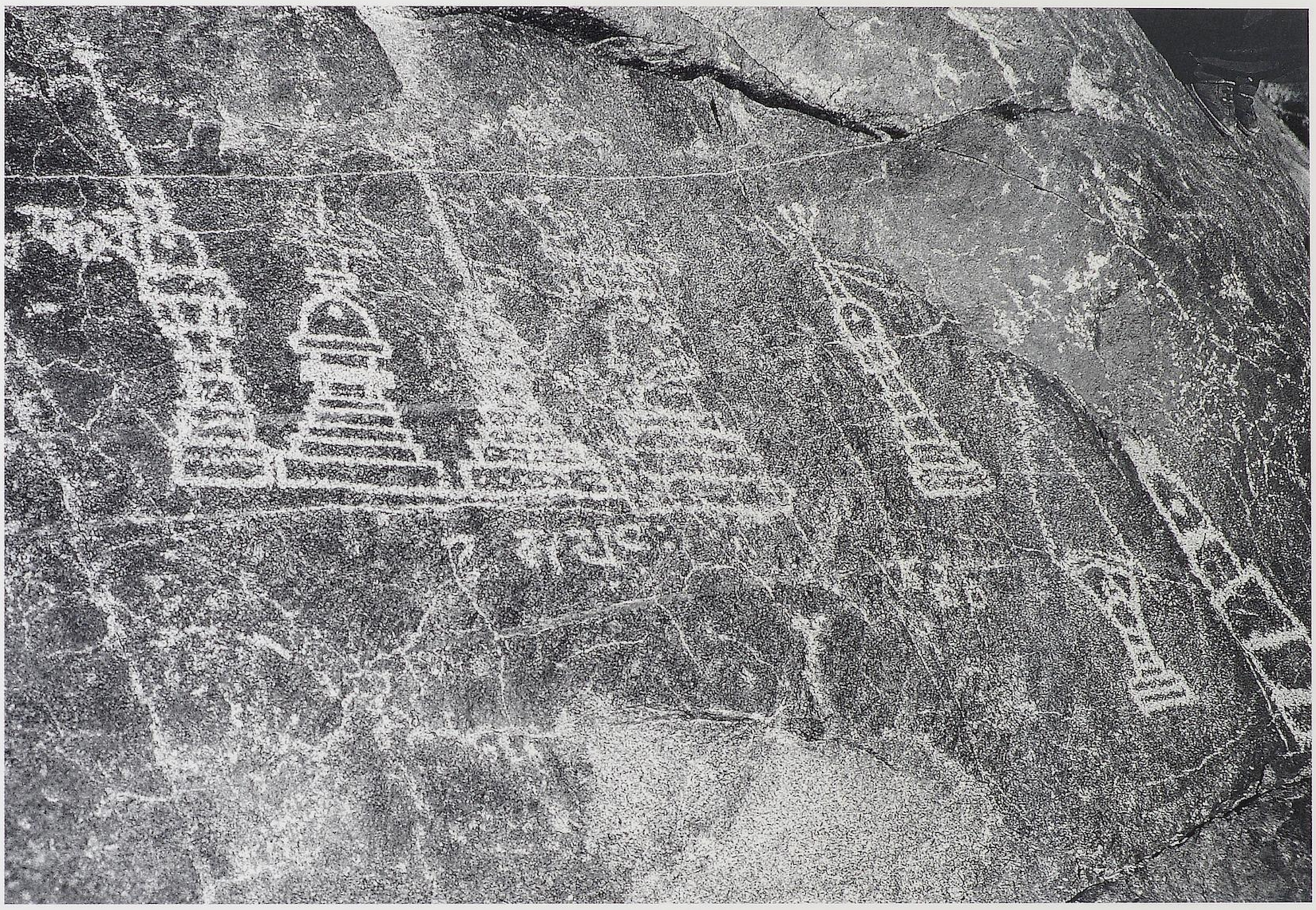
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0521

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

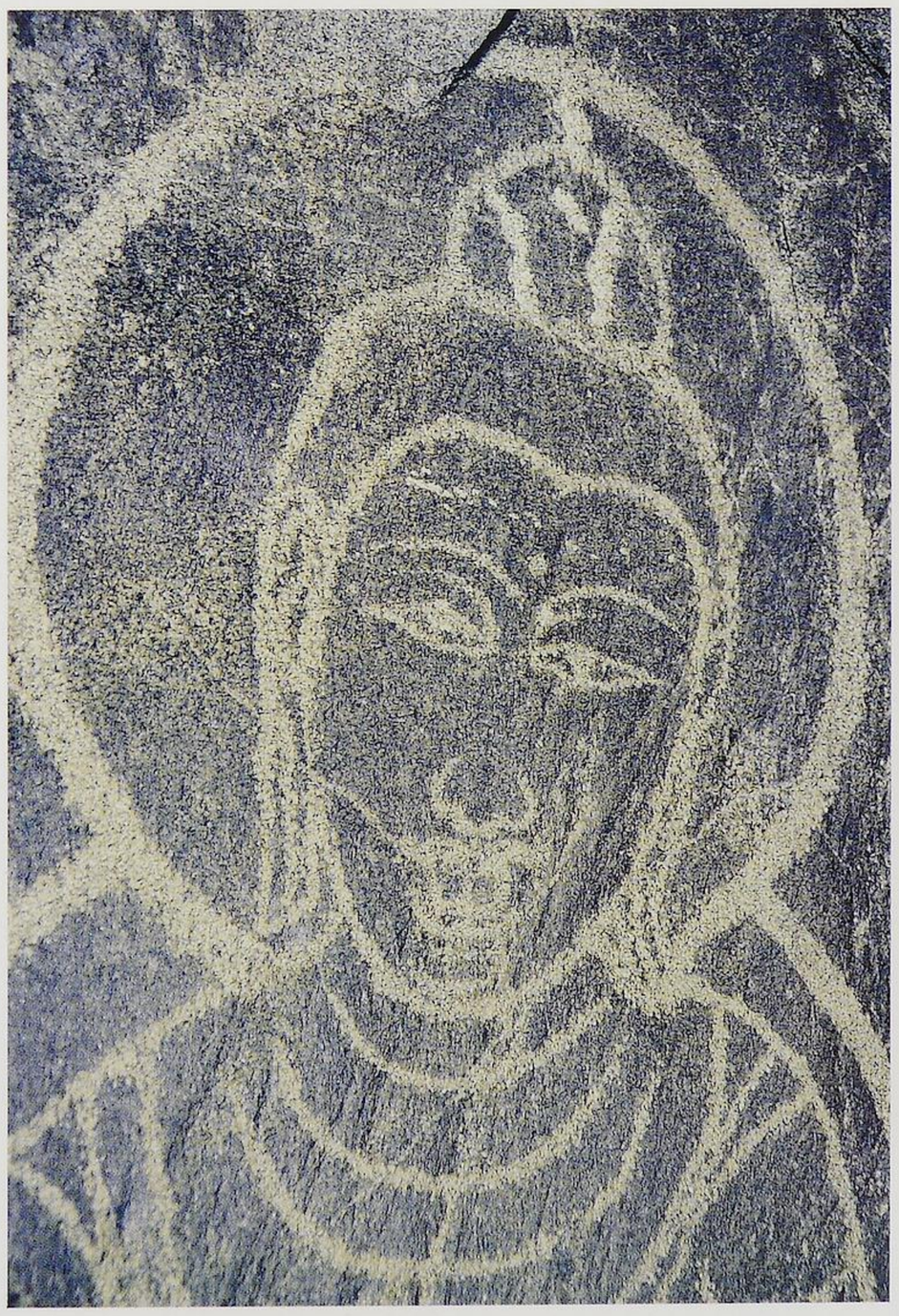
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL II SHING NALA



a. Stein 38, Gruppe 38:A.

b. Stein 38, Gravur 38:13.



c. Stein 38, Detail von Gravur 38:13.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0522

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 39, Szene 39:A.

b. Stein 45, Gravur 45:2.

c. Stein 46, Gravur 46:1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0523

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL IV SHING NALA

a. Stein 47, Gravur 47:5.

b. Stein 47, Gravur 47:6.

c. Stein 53, Gravur 53:1.

d. Stein 58, Szene 58:A.

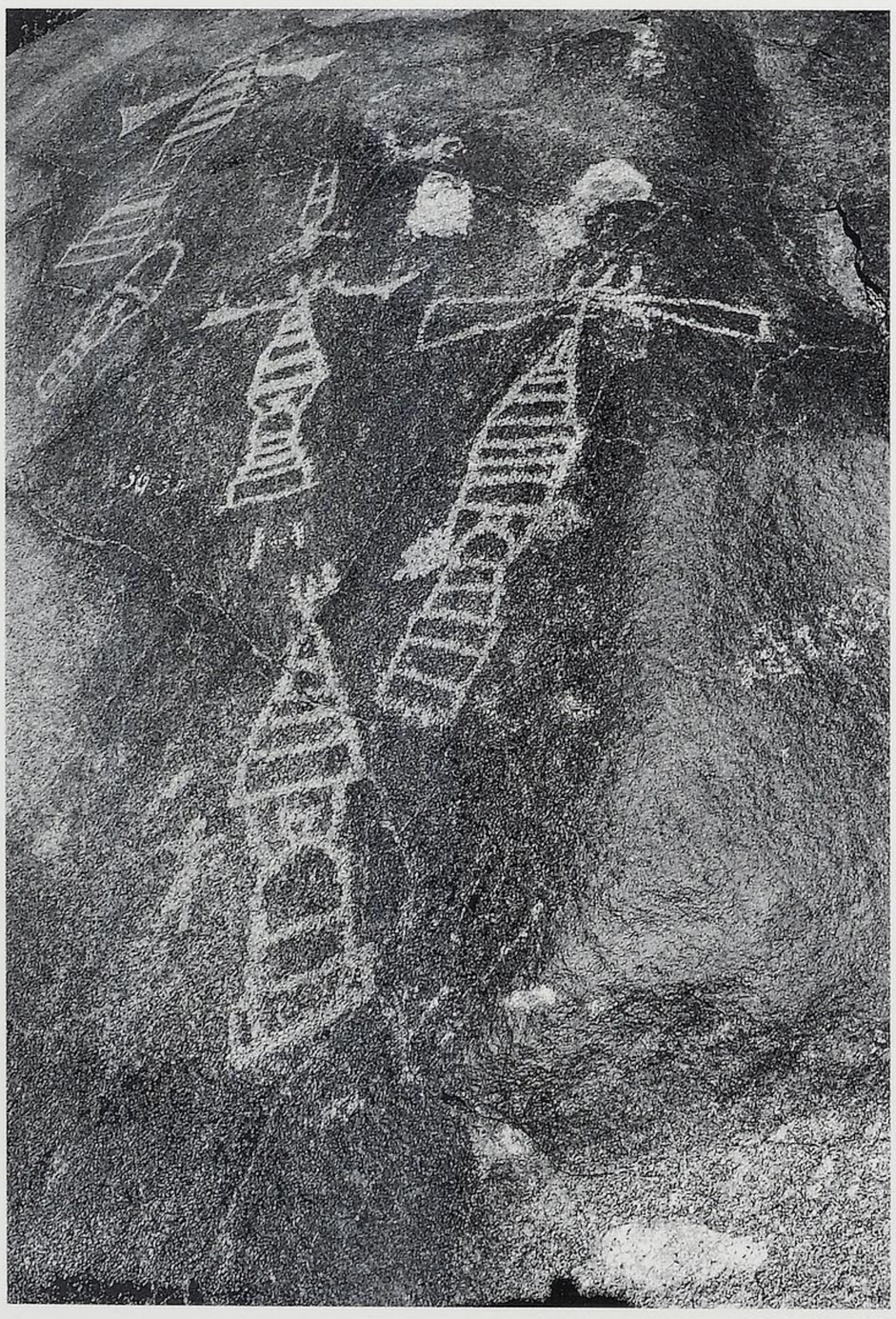
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0524

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 59, Gravuren 59:1 und 59:2.



b. Stein 61, Gruppe 61:A.

c. Stein 61, Gruppe 61:C.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0525

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL VI SHING NALA

a. Stein 62, Gruppe 62:A.

b. Stein 62, Gravuren 62:4 und 62:5.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0526

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 68, Gruppe 68:A.

b. Stein 68, Gruppe 68:H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0527

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 3, Gravuren 3:2 und 3:3.

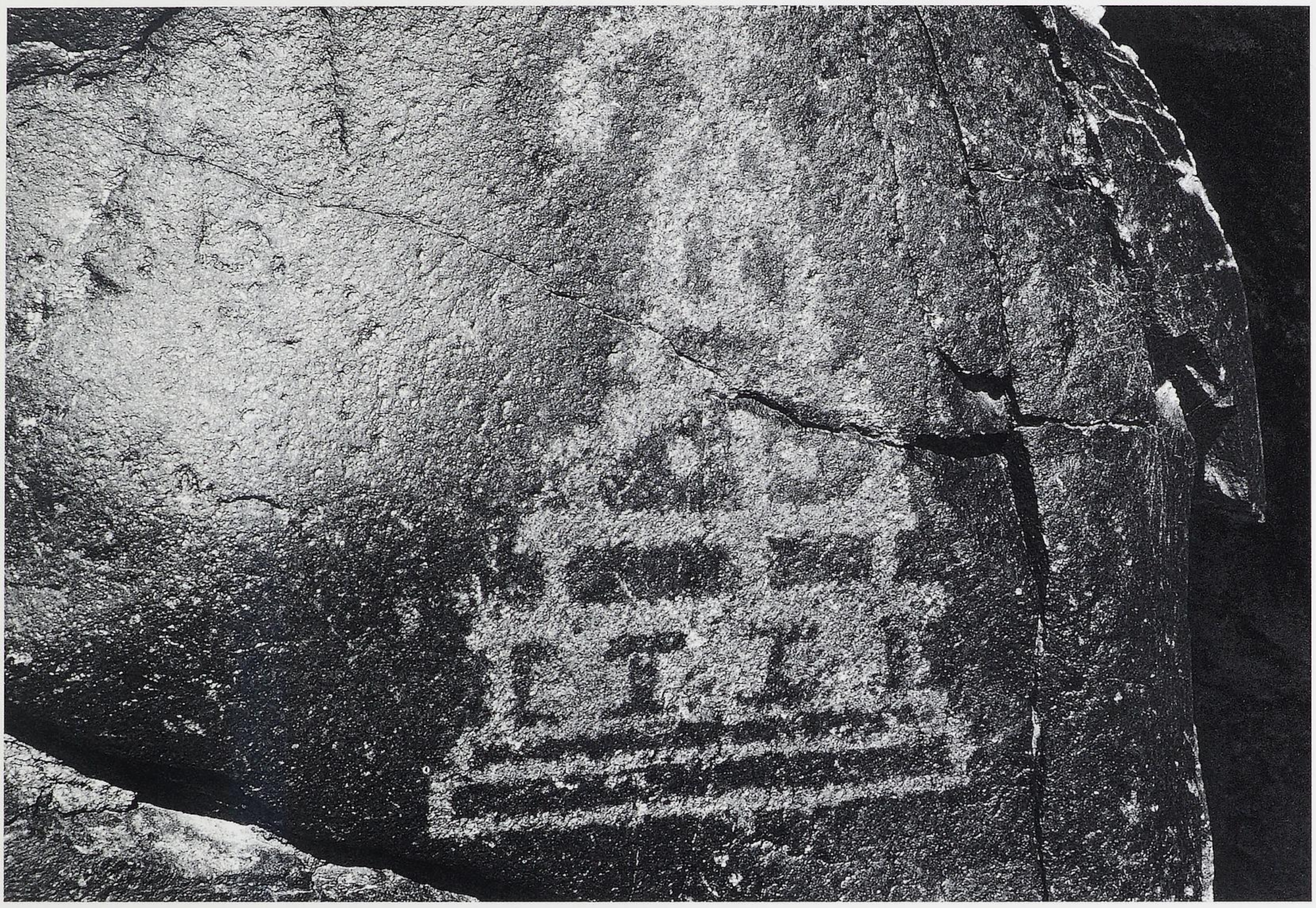
b. Stein 3, Gravur 3:6.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

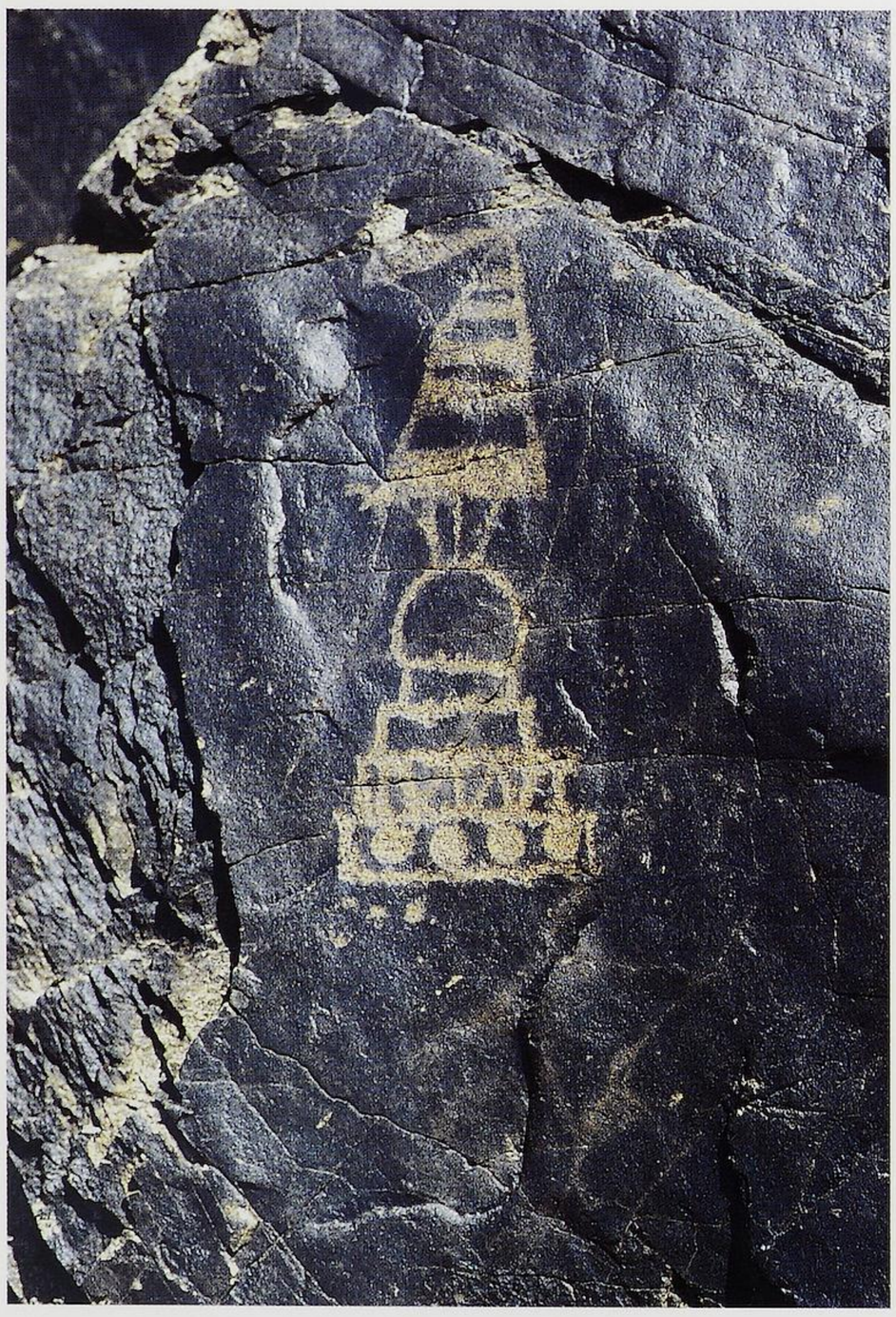
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0528

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



a. Stein 3, Gravur 3:8.



b. Stein 12, Gravur 12:1.

c. Stein 20, Gruppe 20:A.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0529

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 23, Gravuren 23:3 und 23:4.

b. Stein 31, Gravur 31:1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0530

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 35, Gravur 35:5.

b. Stein 56, Gravuren 56:6 und 56:7.

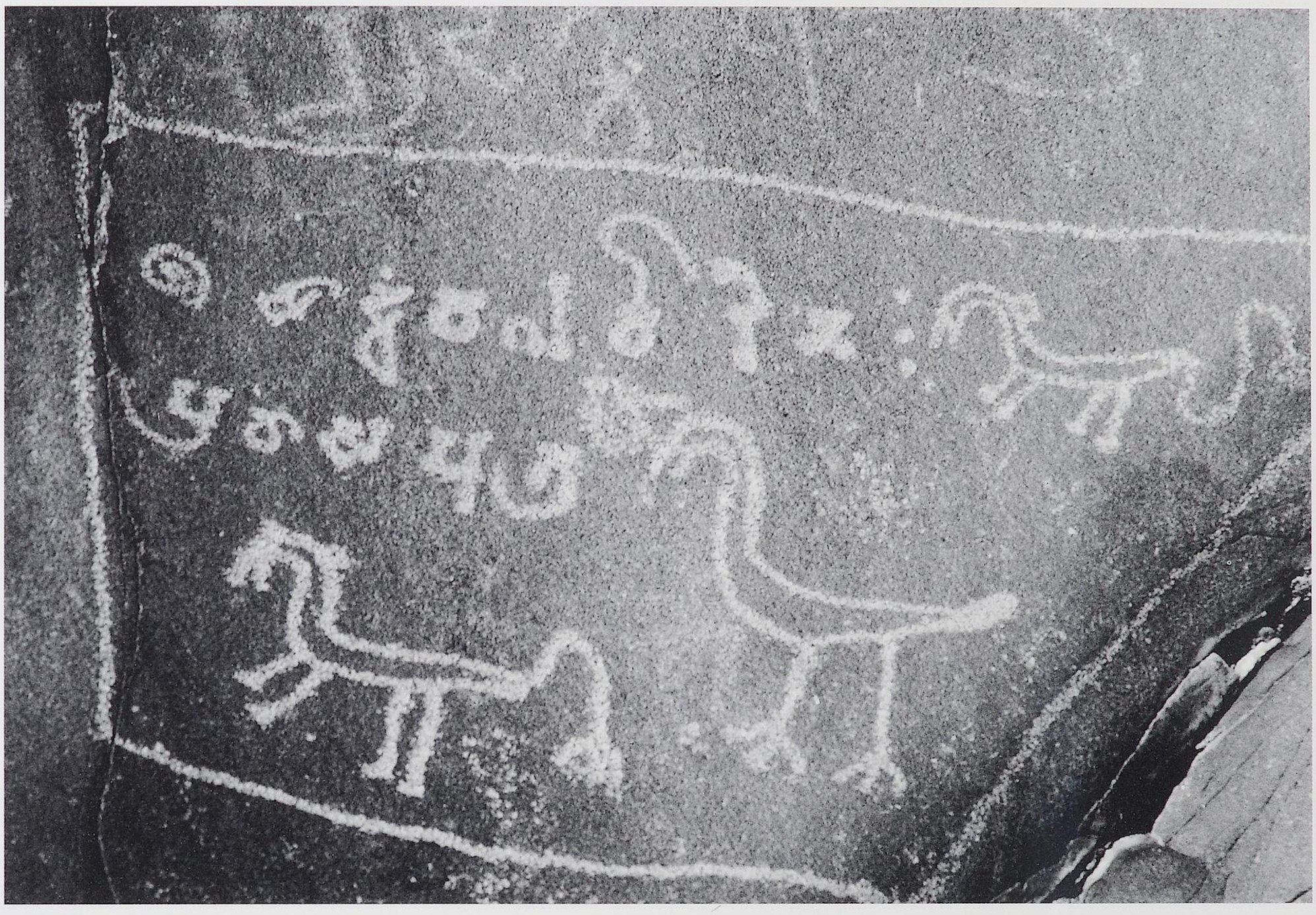
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0531

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TAFEL XII GICHI NALA



a. Stein 92, Gruppe 92:A.

b. Stein 92, Gravur 92:18.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0532

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 112, Gruppe 112:D.

b. Stein 112, Gravur 112:26.

c. Stein 112, Gravur 112:29.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0533

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 113, Szene 113:A.

b. Stein 115, Gravur 115:2.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0534

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 115, Gruppe 115:A.

b. Stein 145, Gravur 145:11.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0535

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

پلیٹیں

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0536

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0537

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

غیر واضح کندہ کاریاں 9:3; 23:2; 29:1; 30:3; 30:4; 35:3; 38:2; 38:9; 40:1; 48:7; 59:23; 60:2; 63:5; 66:4; 66:11; 66:12; 67:9; 67:16; 68:2; 68:3; 68:14; 69:1; 71:1; 71:3; 75:5; 75:6; 85:1; 85:2; 85:5; 95:1;100:1; 109:1; 110:1; 111:5; 111:11; 111:14; 111:16; 111:18; 112:1; 112:12; 112:18; 112:19; 112:20; 112:32; 112:43; 113:11; 114:3; 114:7; 116:3; 118:1; 121:1; 121:2; 122:2; 122:4; 123:1; 132:1; 138:2; 145:4; 154:1; 154:5; 154:12; 156:1; 157:21 (پلیٹ نمبر 78 اور 79)

کتا 113:8 (پلیٹ نمبر 64)

گروپ 8:A (8:1-3); 9:A (9:1-8); 10:A (10:1-7); 20:A (20:2, 3); 20:B (20:6, 7); 43:A (43:1, 2); 63:A (63:1-4); 66:A (66:5, 6); 75:A (75:2-4, 11); 92:A (92:3-7); 106:A (106:9, 10); 112:A (112:3, 4); 112:B (112:8-11);112:D (112:17, 21, 23-25); 115:A (115:4, 5); 122:A (122:4, 5); 126:A (126:1-3); 127:A (127:1, 2); 139:A (139:1-4) (پلیٹ نمبر 81-89)

گھڑ سوار 8:1; 9:1; 9:5; 9:8; 10:5; 48:2; 48:6; 50:1; 61:1; 66:5; 66:8; 67:6 (پلیٹ نمبر 57)

گھوڑا 6:15; 20:3; 28:1; 38:12; 43:1; 49:1; 89:1; 92:5; 92:6; 115:4; 118:5; 137:1 (پلیٹ نمبر 64 اور 65)

مارخور 48:12; 68:13; 113:9; 134:1 (پلیٹ نمبر 64)

مرد 48:11; 59:19; 59:21; 67:15; 95:6; 112:8; 112:27; 112:35; 112:42; 132:2; 136:2; 145:12 (پلیٹ نمبر 54 اور 55)

نقش ونگار 112:17; 112:21; 112:24; 112:25; 112:39; 114:1; 114:2 (پلیٹ نمبر 69)

نقش ونگار کا گروپ 114:A (114:1, 2) (پلیٹ نمبر 88)

نقلی تحریر 14:1;157:5 (پلیٹ نمبر 69)

ہاتھ 66:1; 74:1; 112:23; 125:1; 125:3; 126:2; 126:3; 127:1; 127:3; 145:11 (پلیٹ نمبر 60)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0538

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

4:1; 5:1; 5:3; 6:9; 6:12; 6:14; 7:1; 11:2; 12:1; 16:3; 17:1; 20:2; 20:5; 20:6; 20:8; 20:9; 21:1; 22:1; 23:3; 31:1; 31:3; 31:4; 31:5; 31:6; 32:2; 32:4; 35:6; 38:4; 38:5; 38:6; 43:2; 51:3; 51:4; 51:5; 55:1; 55:4; 56:1; 56:2; 56:4; 56:7; 56:8; 58:1; 59:3; 59:5; 59:7; 59:8; 59:10; 59:12; 59:13; 59:14; 59:16; 78:1; 78:3; 100:2; 100:3; 112:3; 112:15; 112:29; 124:1; 124:2; 130:1; 133:1; 139:3; 154:4; 159:1; 161:2 (پلیٹ نمبر 71-77)

سُم کا نشان 106:9; 126:1 (پلیٹ نمبر 69)

سُم والا جانور 20:1 (پلیٹ نمبر 64)

سوغڈین تحریر 145:10 (پلیٹ نمبر 107)

تجسیمی مخلوق 112:4 (پلیٹ نمبر 54) سینگوں والی(؟)

شکار کا منظر 112:F (112:33, 34); 113:A (113:8-10); 134:A (134:1, 2) (پلیٹ نمبر 88 اور 89)

شکاری 112:33; 113:10; 134:2 (پلیٹ نمبر 54)

شگوفہ 37:2 (پلیٹ نمبر 68)

صلیب کا نشان 150:4 (پلیٹ نمبر 69)

طغرا، براہمی 42:2; 78:4; 154:2 (پلیٹ نمبر 106)

ظروف 34:1; 59:24 (پلیٹ نمبر 69)

عبرانی تحریر 155:4 (پلیٹ نمبر 107)

عضوِ تناسل 30:2; 70:1 (پلیٹ نمبر 60)

عفریت 92:16; 92:17; 92:18; 119:1 (پلیٹ نمبر 58 اور 59)

عمارت 3:9; 11:1; 11:3; 16:1; 16:2; 16:4; 23:1; 27:2; 41:1; 56:5; 59:4; 59:6; 59:11; 59:17; 59:18; 67:2; 75:10; 78:2; 81:1; 85:4; 87:2; 98:1; 100:4; 112:16; 116:1; 122:1; 128:1; 128:3; 135:2; 138:1; 139:1; 142:1 (پلیٹ نمبر 67 اور 68)

عمارات کا گروپ 3:A (3:12-15); 20:C (20:8, 9); 31:A (31:4-6); 38:A (38:4, 5); 51:A (51:3, 4); 59:A (59:7, 8); 59:B (59:13, 14); 78:A (78:2, 3); 100:A (100:2, 3) (پلیٹ نمبر 81-86)

قرص 29:2; 30:5; 30:6; 30:7; 30:8; 30:9; 30:10; 30:11; 38:11; 48:3; 48:4; 50:2; 50:3; 50:4; 50:5; 50:6, 50:7; 50:8; 50:9; 50:10; 50:11; 50:12; 50:13; 50:14; 50:15; 50:16; 50:17; 50:18; 50:19; 50:20; 50:21; 50:22; 92:11; 108:3; 118:2; 131:1 (پلیٹ نمبر 70, 82, 84)

قرصوں کا گروپ 30:A (30:5-11); 48:A (48:3, 4); 50:A (50:2-22) (پلیٹ نمبر 82-84)

118:3; 120:1;125:2; 130:2; 130:3; 139:2; 139:4; 141:1; 156:3 (پلیٹ نمبر 61-64)

بھول بھلیاں 106:10 (پلیٹ نمبر 69)

پاؤں 103:1; 127:2; 135:1; 160:1; 160:2 (پلیٹ نمبر 59)

پاؤں کا گروپ 160:A (160:1, 2) (پلیٹ نمبر 89)

پرندہ 27:3; 92:7 (پلیٹ نمبر 66)

پہاڑی بکرا 19:1; 118:4 (پلیٹ نمبر 65 اور 66)

پھول 35:5 (پلیٹ نمبر 68)

تشبیہی علامت 112:28 (بغیر تصویر کے)

تحریر 35:2; 66:10; 90:3; 93:2; 106:11; 111:10; 155:1; 155:2 (پلیٹ نمبر 107)

ترشول 95:9; 106:1; 128:2; 130:5; 130:6; 130:7; 130:8;130:9 (پلیٹ نمبر 69)

ترشول کا گروپ 130:A (130:6-9) (پلیٹ نمبر 89)

تمغہ 66:7; 67:10; 111:1;115:5 (پلیٹ نمبر 78)

جانور 6:1; 8:3; 9:4; 10:1; 10:7; 20:4; 20:7; 48:15; 62:1; 68:11; 75:1; 75:4; 123:2; 145:8; 150:6 (پلیٹ نمبر 66)

جانوروں کا گروپ 6:A (6:1-3); 48:B (48:8-10); 68:A (68:8-10); 72:A (72:1, 2); 112:E (112:30, 31); 114:B (114:4, 5) (پلیٹ نمبر 81-88)

جانوروں کا منظر 118:A (118:3, 4) (پلیٹ نمبر 89)

جنگجو 1:5; 1:6; 9:2; 33:2; 59:15; 67:13; 73:1; 75:7; 75:9; 93:1; 95:3; 108:1; 112:22; 122:3 (پلیٹ نمبر 54)

چکّر 93:3 (پلیٹ نمبر 70)

چوگوشہ 6:6; 44:2; 51:2; 51:6; 63:4; 90:1; 92:3; 136:1 (پلیٹ نمبر 80)

دائرہ 150:4 (پلیٹ نمبر 69)

دوجنسیا 27:1 (پلیٹ نمبر 54)

سانپ 66:9; 106:5 (پلیٹ نمبر 65)

سانڈ 21:2 (پلیٹ نمبر 61)

ستارہ 106:2; 106:6 (پلیٹ نمبر 70)

سٹوپا 3:1; 3:2; 3:4; 3:6; 3:8; 3:10; 3:12; 3:13; 3:15; 3:16; 3:19;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0539

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

گچی نالہ

(پلیٹ نمبر 69) اگنی (؟) گنڈ 38:1; 38:3; 56:3

انسان 1:2; 8:2; 9:6, 9:7; 10:2; 10:3; 10:4; 38:7; 48:14; 48:17;48:19; 59:20; 59:22; 60:1; 66:6; 68:6; 75:2; 75:3; 75:8; 75:11; 95:2; 95:4; 95:5; 107:1; 108:2; 112:2; 112:5; 112:9; 112:10; 112:13; 112:14; 112:26; 112:40; 112:41; 114:6; 122:5 (پلیٹ نمبر 55-57)

انسانوں کا گروپ 1:A (1:5, 6); 59:C (59:19-22); 75:B (75:7, 8); 92:B (92:17, 18); 95:A (95:5, 6); 112:C (112:13, 14) (پلیٹ نمبر 81-87)

(پلیٹ نمبر 64) اُونٹ 10:6

براہمی تحریر 1:1; 1:3; 1:4; 1:7; 2:1; 3:3; 3:5; 3:7; 3:11; 3:14; 3:17; 3:18; 5:2; 5:4; 6:4; 6:5; 6:7; 6:8; 6:10; 6:11; 6:13; 13:1; 13:2; 15:1; 17:2; 18:1; 18:2; 23:4; 24:1; 24:2; 25:1; 26:1; 30:1; 31:2; 32:1; 32:3; 33:1; 33:3; 35:1; 35:4; 36:1; 37:1; 38:8; 38:10; 38:13; 38:14; 38:15; 38:16; 38:17; 38:18; 38:19; 38:20; 39:1; 39:2; 41:2; 42:1; 44:1; 45:1; 45:2; 45:3; 45:4; 45:5; 45:6; 45:7; 46:1; 46:2; 46:3; 47:1; 51:1; 51:7; 52:1; 52:2; 53:1; 54:1; 55:2; 55:3; 56:6; 57:1; 59:1; 59:2; 59:9; 59:25; 64:1; 65:1; 66:3; 67:1; 67:3; 67:4; 67:5; 67:7; 67:8; 67:11; 67:12; 67:14; 68:1; 68:4; 69:2; 69:3; 69:4; 70:2; 73:2; 76:1; 77:1; 79:1; 81:2; 82:1; 84:1; 86:1; 86:2; 87:1; 88:1; 90:2; 90:4; 90:5; 91:1; 92:1; 92:2; 92:4; 92:8; 92:9; 92:10; 92:12; 92:13; 92:14; 92:15; 94:1; 95:7; 95:8; 95:10; 95:11; 95:12; 95:13; 96:1; 96:2; 96:3; 97:1; 97:2; 97:3; 97:4; 97:5; 98:2; 99:1; 99:2; 99:3; 99:4; 101:1; 101:2; 101:3; 101:4; 102:1; 102:2; 102:3; 104:1; 104:2; 104:3; 105:1; 105:2; 106:3; 106:4; 106:7; 106:8; 106:12; 108:4; 108:6; 108:7; 111:2; 111:3; 111:6; 111:7; 111:8; 111:9; 111:12; 111:15; 12:7; 112:36; 112:37; 113:1; 113:2; 113:3; 113:4; 113:5; 113:6; 113:7; 115:1; 116:2; 117:1; 118:6; 118:7; 129:1; 130:4; 140:1; 142:2; 142:3; 142:4; 142:5; 143:1; 144:1; 144:2; 144:3; 144:4; 144:5; 144:6; 144:7; 144:8; 144:9; 144:10; 144:11; 145:1; 145:2; 145:3; 145:5; 145:6; 145:7; 145:9; 146:1; 146:2; 147:1; 148:1; 149:1; 150:1; 150:2; 150:3; 150:5; 150:7; 150:8; 150:9; 150:10; 150:11; 150:12; 150:13; 150:14; 151:1; 151:2; 151:3; 152:1; 153:1; 153:2; 153:3; 153:4; 153:5; 154:3; 154:6; 154:7; 154:8; 154:9; 154:10; 154:11; 154:13; 154:14; 154:15; 154:16; 154:17; 155:3; 156:2; 157:1; 157:2; 157:3; 157:4; 157:6; 157:7; 157:8; 157:9; 157:10; 157:11; 157:12; 157:13; 157:14; 157:15; 157:16; 157:17; 157:18; 157:19; 157:20; 157:22; 157:23; 157:24; 157:25; 157:26; 158:1; 159:2; 159:3; 159:4; 159:5; 161:1; 161:3; تصویر 1; تصویر 2; تصویر 3 (پلیٹ نمبر 94-106)

بحری نما جانور 5:5; 6:2; 6:3; 48:1; 48:5; 48:8; 48:9; 48:10; 48:13; 48:16; 48:18; 61:2; 61:3; 61:4; 63:1; 63:2; 63:3; 66:2; 68:5; 68:7; 68:8; 68:9; 68:10; 68:12; 68:15; 71:2; 72:1; 72:2; 80:1; 83:1; 85:3; 108:5; 111:4; 111:13; 111:17; 112:6; 112:11; 112:30; 112:31; 112:34; 112:38; 114:4; 114:5; 115:2; 115:3;

غیر واضح گروپ 68:F (68:26, 27); 68:H (68:37-41); 68:K (68:49, 50) (پلیٹ نمبر 51 اور 52)

قربان گاہ 7:1 (پلیٹ نمبر 6)

قرص 3:5; 9:1; 9:2; 10:1; 35:7; 37:33; 37:36; 38:14; 67:2; 68:2; 68:5; 68:7; 68:9; 68:12; 68:16; 68:17; 68:18; 68:19; 68:20; 68:21; 68:23; 68:24; 68:28; 68:29; 68:30; 68:32; 68:33; 68:47; 68:48; 68:55; 68:56; 68:57; 68:58; 68:62; 68:65; 68:67; 68:68; 68:70; 68:71; 68:72; 68:73; 71:16; 72:1; 72:2; 72:3; 72:4; 74:4; 77:1 (پلیٹ نمبر 10-12)

قرصوں کا گروپ 9:A (9:1, 2); 68:C (68:17, 18); 68:D (68:19, 20); 68:G (68:28, 29); 68:N (68:70, 71); 68:O (68:72-74); 72:A (72:1-4) (پلیٹ نمبر 44-53)

کتا 71:9 (پلیٹ نمبر 5)

کلہاڑا 68:31; 68:43; 68:44; 68:60; 68:63 (پلیٹ نمبر 6)

کلہاڑوں کا گروپ 68:I (68:43, 44) (پلیٹ نمبر 52)

گروپ 2:A (2:1, 2); 14:A (14:1, 2); 14:B (14:3, 4); 22:A (22:1-3); 32:A (32:4, 5); 33:C (33:4, 9); 37:B (37:26-31); 37:C (37:32-34); 47:A (47:1-4); 61:C (61:11, 12); 68:A (68:1-4, 6); 68:B (68:5, 7, 9-13); 68:E (68:23-25); 68:L (68:62, 63); 68:M (68:67-69) (پلیٹ نمبر 44-53)

گھڑ سوار 37:17; 37:18; 71:3 (پلیٹ نمبر 4)

مارخور 37:9; 37:16; 37:20; 37:22; 37:23; 37:24; 37:35; 71:1; 71:14; 71;15 (پلیٹ نمبر 5 اور 6)

مافوق الفطرت مخلوق 70:1 (پلیٹ نمبر 4)

مرد 2:1; 8:1; 37:4; 68:64 (پلیٹ نمبر 4)

منڈالا 17:2; 22:2 (پلیٹ نمبر 9)

منظر 71:A (71:7-9) (پلیٹ نمبر 53)

مہاتما بدھ 38:13; 47:3; 47:5; 47:6; 48:4 (پلیٹ نمبر 1-3)

مہاتما بدھ کی تصویروں کا گروپ 47:B (47:5, 6) (پلیٹ نمبر 49)

نقش ونگار 37:26; 37:30 (پلیٹ نمبر 10)

نقطہ 3:1 (پلیٹ نمبر 10)

نقلی تحریر (بغیر تصویر کے) 4:10

ہاتھ 61:12 (پلیٹ نمبر 4)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0540
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

اشاریہ

ذیل کے اشاریہ میں وہ اصطلاحات درج ہیں جو کیٹیلاگ میں علیحدہ علیحدہ کندہ کاریوں کے لئے استعمال کی گئی ہیں۔

سٹوپا 1:2; 3:6; 4:1; 4:3; 4:4; 4:5; 4:6; 4:7; 4:8; 4:9; 5:1; 5:2; 5:3; 6:1; 10:2; 14:1; 14:3; 14:5; 14:8; 14:9; 15:1; 16:1; 16:2; 16:3; 17:1; 17:5; 18:1; 18:2; 18:3; 19:2; 20:4; 21:1; 21:2; 21:3; 22:1; 22:3; 23:1; 23:3; 23:4; 24:2; 24:3; 24:4; 24:7; 24:9; 24:10; 25:3; 26:1; 27:1; 27:3; 27:5; 28:1; 28:2; 29:1; 29:3; 29:4; 30:1; 31:3; 31:4; 32:3; 32:4; 32:6; 33:1; 33:2; 33:3; 33:4; 33:5; 33:6; 33:7; 34:2; 34:3; 34:4; 34:5; 34:6; 34:7; 34:9; 35:1; 35:5; 35:6; 36:1; 36:4; 36:5; 36:6; 38:2; 38:3; 38:4; 38:5; 38:7; 38:9; 38:10; 39:2: 40:3; 40:4; 40:5; 41:1; 41:2; 42:1; 43:3; 43:4; 43:5; 43:6; 44:1; 44:2; 44:3; 44:7; 45:1; 45:2; 46:1; 46:2; 46:4; 47:1; 47:2; 47:4; 47:7; 48:1; 48:3; 48:5; 48:6; 48:7; 48:10; 48:11; 49:1; 50:3; 51:2; 52:1; 52:2; 52:3; 53:1; 53:2; 54:1; 55:2; 56:2; 56:3; 57:1; 58:1; 59:1; 59:4; 61:1; 61:2; 61:3; 61:4; 61:6; 61:7; 61:10; 61:11; 62:2; 62:3; 62:4; 62:6; 65:1; 66:1; 74:1; 74:3; 76:1; 76:2; 80:1; 80:2 (پلیٹ نمبر 13-40)

سر 37:31 (پلیٹ نمبر 4)

سُم کا نشان 7:3 (پلیٹ نمبر 9)

سواستیکا 78:1 (پلیٹ نمبر 41)

سینگ دار چوپایہ 71:8 (پلیٹ نمبر 5)

شگوفہ 32:5 (پلیٹ نمبر 8)

ظروف 14:4; 32:1 (پلیٹ نمبر 9)

عمارت 10:3; 12:1; 13:1; 17:7; 25:1; 25:2; 28:3; 34:1; 35:3; 35:4; 35:8; 36:7; 38:15; 43:1; 46:3; 48:8; 56:4; 63:1; 70:2; 75:2; 79:1; 79:2 (پلیٹ نمبر 7 اور 8)

عمارات کا گروپ 4:A (4:3-7); 4:B (4:8, 9); 5:A (5:1-3); 10:A (10:2, 3); 18:A (18:2, 3); 23:A (23:1, 3); 24:A (24:3, 4); 24:B (24:6-10); 28:A (28:1-3, (4)); 33:A (33:2, 3); 33:B (33:6, 7); 35:A (35:3, 8); 38:A (38:1-10); 41:A (41:1-3); 43:A (43:2-5); 44:A (44:2-6); 46:A (46:1-4); 48:A (48:8, 10); 52:A (52:2, 3); 61:A (61:1-4, 6, 7); 62:A (62:1-3, 6); 76:A (76:1, 2); 79:A (79:1, 2) (پلیٹ نمبر 44-53)

عورت 68:53; 71:17 (پلیٹ نمبر 4)

غیر واضح کندہ کاریاں 14:2; 18:4; 37:7; 37:15; 37:27; 37:28; 38:11; 67:1; 68:3; 68:6; 68:10; 68:13; 68:14; 68:22; 68:26; 68:27; 68:36; 68:37; 68:38; 68:39; 68:40; 68:41; 68:45; 68:46; 68:49; 68:50; 68:51; 68:54; 68:69; 71:5; 71:6; 71:7; 74:2 (پلیٹ نمبر 41-43)

شِنگ نالہ

انسان 3:3; 37:12; 37:25; 61:5; 68:11; 68:34; 68:42; 68:61 (پلیٹ نمبر4)

براہمی تحریر 1:1; 4:2; 7:2; 14:6; 14:7; 15:2; 17:3; 17:4; 17:6; 19:1; 20:1; 20:2; 20:3; 23:2; 24:1; 24:5; 24:6; 24:8; 26:2; 27:2; 27:4; 28:4; 29:2; 31:1; 31:2; 32:2; 33:8; 34:8; 35:2; 36:2; 36:3; 38:1; 38:6; 38:8; 39:1; 40:1; 40:6; 41:3; 43:2; 44:4; 44:5; 44:6; 48:2; 48:9; 50:1; 50:2; 51:1; 55:1; 56:1; 56:5; 59:2; 59:3; 60:1; 61:8; 61:9; 62:1; 62:5; 64:1; 73:1; 73:2; 75:1 (پلیٹ نمبر 90-93)

بحری نما جانور 33:9; 37:11; 37:14; 37:21; 71:4; 71:10; 71:11; 71:12; 71:13 (پلیٹ نمبر 5)

بھنور 37:29 (پلیٹ نمبر 43)

بھول بھلیاں 68:1 (پلیٹ نمبر 9)

پجاری 39:3; 40:2; 58:2 (پلیٹ نمبر1)

پوجا کا منظر 39:A (39:1-5); 40:A (40:1-3); 58:A (58:1, 2); 61:B (61:5, 6) (پلیٹ نمبر 48 اور 50)

پھول 68:66 (پلیٹ نمبر 8)

تشبیہی علامت 37:1; 38:12 (پلیٹ نمبر 6)

تمغہ 37:2; 37:3; 37:8; 37:32; 37:34; 68:8; 68:15; 69:1 (پلیٹ نمبر41)

جانور 37:6; 37:10; 37:19; 68:35; 71:2 (پلیٹ نمبر6)

جانوروں کا گروپ 37:A(37:21-24); 71:B (71:11-13); 71:C (71:14, 15) (پلیٹ نمبر 46 اور 53)

جنگجو 3:2; 3:4; 68:52 (پلیٹ نمبر 4)

چڑھاوے کی ناند 39:4; 39:5 (پلیٹ نمبر 9)

چکّر 2:2 (پلیٹ نمبر 12)

چوگوشہ 5:4; 11:1; 37:5; 75:3 (پلیٹ نمبر43)

دائرہ 37:13; 68:74 (پلیٹ نمبر9)

ستارہ 68:4; 68:25; 68:59 (پلیٹ نمبر 12)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0541
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

رکھتی ہیں جیسا کہ وہاں پر ملنے والے برتنوں کے ٹکڑوں سے پتہ چلتا ہے تو اس دُوری کا مطلب کم از کم وہ نہیں جو شنگ نالہ میں ہے۔
جہاں تک بدھ مت کی کندہ کاریوں کا تعلّق ہے شنگ نالہ اور گچی نالہ میں تھوڑا فرق ہے۔ شنگ نالہ میں بڑے سٹوپوں کی بہت سی تصاویر کندہ ہیں مگر گچی میں کوئی تصویر بھی اوسط درجے سے بڑی نہیں۔ شنگ میں مہاتما بدھ اور پجاریوں کی کئی تصاویر ہیں مگر گچی میں ایک بھی نہیں۔ دونوں میں اچھے سٹوپوں کو بنانے کا انداز بھی مختلف ہے۔
آخر میں یہ بات بھی قابلِ توجہ ہے کہ مقامی لوگوں کے ہاتھوں کے کندہ کردہ تصاویر واضح طور پر شنگ نالہ میں بدھ مت کی تصاویر سے بالکل الگ جگہ پر ہیں مگر گچی میں دوسری تصاویر کے ساتھ ہیں۔ یہ بات بہر حال ذہن میں رکھنا ہوگی کہ ضروری نہیں کہ بدھ مت کے زمانے میں ایسا ہوا ہو کیونکہ مقامی لوگوں کے ہاتھوں کندہ کردہ تصاویر کی صحیح عمر کا اندازہ لگانا ممکن نہیں۔ ممکن ہے کہ بدھوں کے گچی چھوڑنے کے بعد ہی اس مقام پر یہ تصاویر کندہ کی گئی ہوں۔ یہی صورت حال شنگ نالہ کی بھی رہی ہوگی کہ بعد میں آنے والوں نے غالباً حترام کے طور پر ان ناقابلِ فہم تصویروں کو ویسا ہی رہنے دیا جیسی وہ تھیں اور ان کے درمیان اپنی تصویریں کندہ کر دیں۔
مذکورہ بالا اختلافات کے پیشِ نظر شنگ نالہ اور گچی نالہ کے ارد گرد پائی جانے والی تصاویر کے مرکز سے ذیل میں درج مجموعی تاثر ملتا ہے : نہ تو چٹانوں پر کندہ تصاویر سے اور نہ ہی آثارِ قدیمہ سے ان دونوں مقامات کے ما قبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور میں آباد ہونے کا کوئی اشارہ ملتا ہے۔ عمر کا پتہ دینے والے پرانے نشانات بدھ مت کے دَور کی تصاویر ہیں جس میں ایک طرف تو خروشٹی تحریریں مفقود ہیں اور دوسری طرف ان سے متعلقہ پرانی عمارات واضح کرتی ہیں کہ یہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے ابتدائی دَور کی نہیں ہو سکتیں۔ دونوں سلسلوں کی زیادہ تصاویر غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔ اس کے علاوہ دونوں سلسلوں میں بعد کی تحریریں اور سٹوپے نہیں ملتے۔ جو بدھوں اور ان تحریروں کے کندہ کرنے والوں کے قدرے ناگہانی انجام کے بارے میں کوئی اشارہ دے سکیں۔ گچی اور شنگ میں اوسط درجے سے بہتر معیار کی بدھ مت کی عمارات بھی یہی بتاتی ہیں کہ ان دونوں مقامات پر کبھی کبھار ایک یا کئی بدھ راہب یا کٹر بدھ قیام کرتے تھے جو ذاتی طور پر یا کسی ذریعے سے ان تصاویر کو اس مقام پر کندہ کرنے کے ذمہ دار تھے۔ یہ بھی ممکن ہے کہ اس مقام پر ایک چھوٹی سی خانقاہ (مونیسٹری) ہو مگر آج کل کے درجے کی نہ ہو اور اس زمانے میں خانقاہ میں شاید صرف ایک راہب رہتا ہو۔
گچی اور شنگ میں مختلف مگر مشابہ خصوصیات رکھنے والی بدھ مت کی تصاویر اور تحریروں کا مضمون ظاہر کرتا ہے کہ دونوں مقامات پر سیّاحوں اور مسافروں کی آمد کے باوجود تحریروں میں وہاں پر قیام پذیر بدھوں کے ذاتی دستخط ہیں۔ یہ صورت حال بھی یہی ظاہر کرتی ہے کہ دونوں مقامات پر بدھ مت کی نفیس کندہ کاریاں ایک محدود عرصہ کے دوران وجود میں آئی ہیں۔
ایک اور خاص بات ان دونوں مقامات پر کئی اشخاص کے ناموں کا کندہ ہونا ہے جنہوں نے ان دونوں مقامات پر قیام کیا ہوگا جیسا کہ نام امر تیندر الامکار اجو دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں کندہ کاریوں کے دوسرے سلسلوں سے جانا پہچانا ہے۔ اب اسے خانقاہ سمجھیں یا کچھ اور بہر حال دونوں مقامات پر ایک (مختصر ؟) عرصے کے لئے وقف بدھ قیام پذیر تھے۔ انہوں نے خاص طور پر شنگ اور گچی میں قیام کیوں کیا اس کا مطلب واضح نہیں ہو سکتا جب تک اس مقام پر آثارِ قدیمہ کی کھدائی کا کام نہیں ہو جاتا۔ اسی طرح چھٹی صدی عیسوی کے لگ بھگ اس مقام سے بدھوں کے غائب ہو جانے کی وجہ بھی نہیں جانی جا سکتی۔ کم از کم بدھوں کے بعد مقامی لوگوں کی کندہ کاریوں کا مکمل طور پر غائب ہونا ظاہر کرتا ہے کہ بعد میں وادی کے دہانے پر رہائشی مقام کے طور پر گچی کو بالکل چھوڑ دیا گیا تھا۔ اس کے برعکس شنگ نالہ آباد رہا جیسا کہ ایک پتھر پر قرصوں اور کلہاڑوں کی تصاویر بتاتی ہیں مگر یہاں پر نہ تو تعداد ہوڈر جتنی تھی اور نہ ہی ویسے اہم لوگ۔
آخر میں تاثر یہی ملتا ہے کہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں دوسرے وقتوں کے مقابلے میں چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے دوران کئی لکھنا جاننے والے، تعلیم یافتہ اور شاید تعداد کے لحاظ سے بھی زیادہ لوگ اس مقام پر رہائش پذیر ہوں گے۔ ان کا اس علاقے میں بدھ مت کے پھلنے پھولنے سے تعلّق کا مسئلہ مابہ النزاع ہے اور کوئی نئی معلومات حاصل ہونے تک اصلی پس منظر کے بارے میں صرف قیاس آرائی ہی کی جا سکتی ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0542
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

موازنہ - گچی نالہ اور شنگ نالہ

دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں چٹانوں پر کندہ کاریوں کے متعدد تاحال غیر مطبوعہ سلسلوں میں شنگ نالہ اور گچی نالہ کو خاص طور پر ایک ہی جِلد میں شائع کرنے کی وجہ ان میں پائی جانے والی کئی مشترکہ خصوصیات ہیں۔

یہ دونوں ایک نالے کے دہانے پر واقع ہیں اور دونوں میں کندہ زیادہ تصاویر بدھ مت سے متعلّق ہیں۔ ان دونوں میں پائی جانے والی تصویروں کی تعداد بھی تقریباً یکساں ہے۔ گچی نالہ میں شمار ہونے والی پرانی کیمپ سائٹ کو اس جائزے اور بعد کے جائزوں میں خاص طور پر شامل نہیں کیا جائے گا کیونکہ اس سائٹ کی کندہ کاریاں نالے کے دہانے کے مشرق اور مغرب میں پرانے راستے کے ساتھ کندہ ہیں اور اسی لئے یہ کندہ کاریوں کے اصلی سلسلے میں شمار نہیں ہوتیں۔

ایک اور قابلِ ذکر مشترکہ خاصیت یہ ہے کہ دونوں وادیوں میں سے کوئی ایک بھی تھلپن، تھاک اور داریل کی وادیوں کی طرح مسافروں کے لئے گزرگاہ کے طور پر نہ استعمال کی جاتی ہے اور نہ ہی غالباً پہلے پہل استعمال کی جاتی تھی۔ شنگ نالہ اور گچی نالہ دونوں میں بدھ مت سے متعلق کندہ کاریاں ایک خاص محدود حصّے میں ہیں اور تحریریں زیادہ تر بدھ مت کی تصاویر سے منسوب ہیں۔ اسی طرح دونوں میں ماقبل تاریخ اور تاریخ کے ابتدائی دَور کی تصاویر موجود نہیں۔ گہری نظر کے جائزہ سے پتہ چلتا ہے کہ دونوں سلسلوں میں بدھ مت سے متعلّق تحریریں اور تصویریں غالباً ایک ہی عرصہ کے دوران کندہ کی گئی ہیں۔ اس کے علاوہ شنگ اور گچی میں بدھ مت کے دَور کے بعد کی تصویریں خاص طور پر کلہاڑے، قرصیں اور ہتھیاروں سے لیس گھڑسواروں کی تصویریں بہت کم ہیں یا بالکل مفقود ہیں۔ دونوں سلسلوں میں براہمی تحریروں کے علاوہ دوسری ساری تحریریں نہیں ملتیں۔ دوسرے سارے بڑے سلسلوں میں مختلف قسم کی تحریریں کندہ ہونے کے پیشِ نظر یہ صورت حال غیر معمولی ہے۔ ہوڈر کے مخصوص جانوروں کے شکار کے مناظر، خاص قسم کے جانور خاص طور پر felide کی تصویریں شنگ اور اور گچی میں بالکل نہیں ملتیں۔ شکار سے متعلق تصویریں بہت کم ہیں اور خاص طور پر اس علاقے میں نہ پائے جانے والے جانور بالکل کندہ نہیں کئے گئے اور نہ سینگوں والی تجسیمی مخلوق کی تصویریں ملتی ہیں جس طرح یہ ہوڈر کی ایک خاصیت تھیں۔ سوغڈین سے متعلق پورٹریٹ، عضو کی تصاویر اور بعد کی عمارتیں جیسی کہ چلّاس میں بھی کندہ ہیں یہاں دکھائی نہیں دیتیں۔ اس کے علاوہ مناظر کی تصاویر بھی دونوں سلسلوں میں بہت کم کندہ کی گئی ہیں۔

ان مشترکہ خصوصیات سے چند نتائج نکلتے ہیں۔ گچی نالہ جغرافیائی لحاظ سے دریائے سندھ کے بائیں کنارے پر ہے اور شنگ نالہ دائیں کنارے پر۔ یہ صورت حال دونوں حصّوں کے لئے خاص اہمیت کی حامل ہے: ایک تو یہ کہ گچی نالہ دِن کے ایک اہم حصّے میں سائے میں رہتا ہے جو موسمِ گرما میں وادیٔ سندھ کی شدّت کی گرمی کے لئے نہایت اہم ہے۔ کم از کم موسمِ گرما میں یہ جگہ آرام گاہ کے طور پر بہت موزوں ہے اور اس کے بالکل ساتھ شنگ نالہ میں سارا دِن تنور کی سی تپش ہوتی ہے۔ دوسری بات یہ ہے کہ گچی نالہ جو چلّاس سے زیادہ دُور نہیں کم از کم بدھ مت کے دَور میں تاجروں اور مقامی لوگوں کے لئے ایک بہت اہم گزرگاہ تھی۔ اس کے برعکس شنگ نالہ بھی اگرچہ گزرگاہ پر واقع ہے مگر یہ گزرگاہ بظاہر بہت کم اور غالباً صرف مقامی لوگوں کے استعمال میں تھی۔ اس مفروضے کی تائید اس حقیقت سے ہوتی ہے کہ مغرب سے گچی کی طرف جانے والے راستے پر واقعی تصویریں کندہ ہیں جو شنگ نالہ میں نہیں ہیں سوائے ان چند تصاویر کے جو کافی فاصلے پر بارگن کے قریب پائی گئی ہیں۔

مزید برآں شنگ نالہ ایک پُل کے پاس ہے جبکہ گچی نالہ میں کوئی پُل نہیں اور نہ ہی اس مقام پر دریا پار کرنے لئے کوئی بیڑی وغیرہ ہے۔ ایک مقامی کی مہیّا کردہ معلومات کے مطابق کندہ کاریوں کے اس پورے سلسلے سے دریا عبور کرنا ناممکن ہے۔ مگر اس کے برعکس گچی نالہ کے سِرے پر کم از کم اس سلسلہ کے مشرقی کنارے پر دریائے سندھ تک آسانی سے پہنچا جاسکتا ہے مگر شنگ نالہ میں نہ تو نالے کے دہانے کے پاس اور نہ ہی کندہ کاریوں کے حصّے میں یہ ممکن ہے۔ مزید برآں شنگ نالہ میں آج بھی لوگ آباد ہیں جبکہ گچی نالہ میں نہیں کیونکہ چند ایک فارم جو وہاں پر موجود ہیں وہ بھی فاصلے کے لحاظ سے کندہ چٹانوں سے اتنے دُور ہیں کہ ان سے ان کا کوئی تعلّق سمجھ میں نہیں آتا۔

اس کے ساتھ ایک اور نکتہ بھی نظر میں رکھنا ہوگا جو غالباً دونوں سائٹوں میں امتیاز کرتا ہے: شنگ نالہ کی بستی فاصلے کے لحاظ سے کندہ چٹانوں سے اتنی قریب ہے کہ ان دونوں کے بیچ کوئی تعلّق فرض کیا جاسکتا ہے۔ تاثر یہی ملتا ہے کہ تصویریں جان بوجھ کر اس مقام پر کندہ نہیں کی گئیں جہاں پر لادینی کی زندگی گزاری جاتی تھی۔ اس کے برعکس گچی نالہ میں پائی جانے والی چند عمارات کی باقیات اگر قدیم یعنی دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں پائی جانے والی بدھ مت کی عمارات سے تعلّق

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0543
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

چار سٹوپے اپنی غیر معمولی شناختی علامات کی بنا پر دوسروں سے الگ معلوم ہوتے ہیں۔ ان میں کندہ آنکھیں اور دوسری تفصیلات مغربی ہمالیہ (کندہ کاریوں کے صوبے کے مشرق) کی طرف اشارہ کرتی ہیں۔ آیا اس تصویر کو کندہ کرنے والا شخص آنکھ کا یہ اجنبی عُصر اپنی کسی عفریت سے جانتا تھا اور دریائے سندھ کے بالائی حصّے میں اپنے ساتھ لے آیا تھا یا اس کے تصوّر میں کوئی ایسی چیز تھی جس میں اس نے سٹوپا کے کان بھی بنا دیئے یا یَٹمار کے مفروضے کے مطابق اس کا تعلّق سورج کی پوجا کے مسلک سے ہے واضح نہیں۔ مشرقی حصّے میں تصویروں کی کم تعداد سے صرف یہی پتہ نہیں چلتا کہ یہاں پر آبادی کم تھی جس کا ایک ثبوت -اوٹا پر ختم ہونے والے بہت کم نام ہیں بلکہ یہ اندازہ بھی ہوتا ہے کہ اس مقام پر مسافر بہت کم قیام کرتے تھے۔اس حقیقت کی وضاحت اس طرح بھی ہوتی ہے کہ چلّاس پگی نالہ سے صرف آٹھ کلو میٹر کے فاصلہ پر ہے اور نالے تک پہنچے کے لئے راستے کی کئی رکاوٹیں عبور کرنا پڑتی ہیں کیونکہ دریا کا جنوبی ساحل اس مقام پر آج بھی کافی چوڑا ہے اور راستہ آسان ہے اور فاصلہ بھی زیادہ نہیں۔ اس لئے جو شخص چلّاس سے مغرب کی طرف جانا چاہتا تھا اسے پگی سے دریا عبور کرنے کی کوئی ضرورت نہیں تھی۔ جیسا کہ اے سٹائن کا کہنا ہے کہ جو شخص 1942 میں چلّاس کے راستے یہاں آیا تھا اس کے لئے پگی نالہ کا دہانہ "دریائے سندھ کے بائیں ساحل پر چٹانی ویرانے میں 18 میل کی مسافت کے دوران صرف ایک ایسی جگہ ہے جہاں اسے کچھ پانی اور کچھ سبزہ ملا تھا۔"

انگریزی دَور میں یہاں ایک "لیوی پوسٹ" دکھائی گئی ہے۔ اس طرح نالے کے مشرقی حصّے میں تاحال دکھائی دینے والی دیوار کی باقیات کے چند حصّے کسی ایسی عمارت کے ہی ہو سکتے ہیں۔ اس کے برعکس دریائے سندھ اور چٹانوں کے بڑے سلسلے کے درمیان تاحال موجود عمارات کی باقیات شاہراہِ قراقرم کی تعمیر کے سلسلے میں بنائے گئے عارضی مکانات کی ہو سکتی ہیں۔ بہر حال بستیوں کے دو مختلف قسم کے نشانات سے یہ فرض کر سکتے ہیں کہ شاید پہلے پہل پگی نالہ کے دہانے پر آبادی تھی۔ پگی نالہ کے مغربی حصّے میں تقریباً 30 قرصیں ہیں جن کی پوری سطح کندہ ہے اور وہ دَو پتھروں میں منقسم ہیں۔ مگر یہ کب اور کیوں کندہ کی گئیں اور انہیں کندہ کرنے کا مقصد کیا تھا واضح نہیں۔ ان میں سے 20 ایک بمشکل قابلِ رسائی چٹان کی کگر کے اُوپری حصّے پر دریائے سندھ کے ساحل کے بالکل ساتھ کندہ ہیں۔ ان کے علاوہ سلسلے کے مشرقی حصّے میں ہوڈر کے مقابلے میں بہت کم قرصیں ہیں جو سادہ ہیں۔ پگی نالہ میں صرف چند تصاویر ہیں جو بدھ مت کے دَور کے بعد کی ہیں۔ اس سے نتیجہ یہی نکلتا ہے کہ بدھ مت کے دَور کے بعد نالے کے دہانے کی بستی خالی کر دی گئی ہو گی اور آج کی طرح اُس وقت بھی وادی میں آبادی صرف اُوپر ہی تھی۔

اس کے ساتھ ہی اس بیان پر بھی قائم رہنا ہو گا کہ پگی نالہ کی تصویروں میں زیادہ تر ایسی تصاویر ہیں جو بدھ مت کے دَور کی اور غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔ جیسا کہ مشرقی حصّے میں کندہ سٹوپوں کی تصاویر سے واضح ہوتا ہے کہ ان میں سے زیادہ تر بدھوں نے بنائی ہوں گی۔ مغربی حصّے کی زیادہ تصاویر مسافروں کے ہاتھوں وجود میں آئی ہوں گی۔ جیسے ایرانی نام والی تحریر سے پتہ چلتا ہے کہ ان میں چند لوگ تاجر ہوں گے۔ایک عبرانی تحریر میں ملنے والے نام بھی تاجروں کے ہی ہو سکتے ہیں جو چلّاس جاتے ہوئے یا وہاں سے آتے ہوئے اس مقام سے گزرے ہوں گے۔ جس سے یَٹمار کے مطابق "تجارت دُور دراز تک پھیلنے" کا ایک اور یقینی اشارہ ملتا ہے۔ اس کے ساتھ ہی تحریروں میں کئی راہبوں کے ناموں کا ذکر ہے اور متعدّد ناموں کا دہرایا جانا بھی غیر معمولی ہے۔ پرانے راستے کے ساتھ ساتھ والا ویرا نام باقاعدہ وقفوں سے چار مرتبہ ملتا ہے۔ دَس اور نام دَو مرتبہ دہرائے دہرائے گئے ہیں جن میں کُلا جایا، پرانڑا، چھونڑا اور دردھا شارا شامل ہیں۔ تقریباً 130 مختلف قسم کے نام ہیں جن میں سے چند ہوڈر (ووجے، شولوٹا، جیواورما)، اوشی بٹ اور شنگ نالہ سے جانے پہچانے ہیں۔ ساتھ دَو عورتوں کے اور ایک کھلاڑی کا نام بھی قابلِ تحریر ہیں۔ اسی طرح ایک ڈرامائی خبر کہ ایک مسافر "ہمیشہ کے لئے تباہ ہو گیا" بھی ملتی ہے۔ شنگ نالہ کی طرح غالباً یہاں پر بھی اکثر رشتہ داروں کے نام ملتے جلتے تھے۔

آیا ماقبل تاریخ میں مغربی حصّے میں کوئی بستی تھی واضح نہیں البتہ ماقبل تاریخ کی متعدد تصاویر ان اشخاص کی یہاں پر (ایک لمبے عرصے ؟ کی) موجودگی کو ثابت کرتی ہیں جو مقامی لوگ ہو سکتے تھے۔ آیا یہ لوگ خانہ بدوش تھے یا موسمی ہنکاؤ والے جانوروں کو پالنے والے تھے یا شکاری واضح نہیں، یَٹمار کے مطابق اسی لئے اس مقام پر کسی عمارت کی باقیات دکھائی نہیں دیتیں۔

بدھ مت کے دَور کے بعد کی دکھائی دینے والی دوسرے سلسلوں کی مخصوص قرصوں کی تصاویر کی اس مقام پر کم تعداد (یا کلہاڑوں کی غیر موجودگی) سے یہی نتیجہ نکلتا ہے کہ بدھ مت کے دَور میں دریا کے دہانے پر ایک بستی، ایک خانقاہ یا جو کچھ تھا بعد کی صدیوں میں ختم ہو گیا تھا۔ مگر یہ بھی ممکن ہے کہ تصویریں کندہ کرنا بعد میں آنے والوں کی عادت نہ ہو۔ البتہ دوسری وادیوں سے ایسے ہی ملنے والے شواہد کے پیشِ نظر یہ امکان رد کرنا پڑے گا۔

پگی نالہ کے پاس بدھ مت کے دَور میں کس قسم کی بستی تھی اس کا پتہ صرف نالے کے دہانے کے مغربی ساحل پر عمارات کے آثارِ قدیمہ کی جانچ سے ہی پتہ چل سکتا ہے جو شاید کبھی عمل میں نہیں آئے گی۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0544
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

کیونکہ مقامی لوگوں کی مہیّا کردہ معلومات کے مطابق اس پورے منقش سلسلے کے کسی حصّے سے بھی دریا عبور کرنا ممکن نہیں ہے۔

جیسا کہ ماقبل تاریخ کی تصویروں اور شکار کے چند مناظر سے واضح ہوتا ہے کہ یہ بہر حال درست نہیں کہ گچی نالہ کے مغربی حصّے کو صرف ایک گزرگاہ کا نام دیا جائے۔ یہاں پر پہلے پہل کوئی بستی ہونے کے بارے میں کچھ نہیں کہا جاسکتا کیونکہ اس مقام پر کسی عمارت کی باقیات دکھائی نہیں دیتیں۔ اس کے ساتھ یہ بھی فرض کرسکتے ہیں کہ ماقبل تاریخ کی تصویریں مسافروں کی بجائے مقامی لوگوں نے کندہ کی ہیں۔ ممکن ہے کہ یہاں پر کوئی زیارت ہو جو کسی ناپائیدار مواد جیسے لکڑی وغیرہ کی ہو یا کوئی پتھر ہو جسے مقدّس سمجھا جاتا ہو۔ بعد کے زمانہ میں کندہ کردہ شکار کے مناظر بھی یقیناً اجنبی لوگوں کا کام نہیں ہوسکتا۔ اس مقام پر آج بھی شکاری پہاڑیوں پر چڑھتے ہیں کیونکہ یہاں پر شکار کرنے کے اچھے مواقع موجود ہیں۔ مقامی باشندوں کے مطابق یہاں پر مارخور کا شکار کیا جاتا ہے۔ پرانی تصاویر کا شکار کے ساتھ تعلّق ہونے کے بارے میں کبھی کوئی فیصلہ نہیں کیا جاسکتا۔

ماقبل تاریخ کی کندہ کاریوں اور ان سے کئی ہزار سال بعد کندہ کردہ تحریروں اور ان سے متعلّقہ تصویروں کے درمیانی عرصہ میں صرف چند نئی تصاویر کندہ کی گئی ہوں گی۔ اگر اس سے یہ نتیجہ نکالیں کہ پہلی صدی قبل مسیح میں یہاں پر شاذ ہی مسافر آتے ہوں گے یا مقامی لوگ یہاں قیام کرتے ہوں گے تو بھی یقین سے اس بارے میں کچھ نہیں کہا جاسکتا۔ یہ بات البتہ قابلِ ذکر ہے کہ دریا کے شمالی ساحل پر ہوڈر اور شمالی تھور کے درمیان پرانے راستے کے ساتھ الگ الگ جانوروں کی سٹائلائزڈ تصویریں کندہ ہیں جو ثابت کرتی ہیں کہ اس عرصہ کے دوران لوگ اس راستے کو استعمال کرتے تھے۔

یہاں پر متعدّد براہمی تحریریں ہیں جو کہیں کہیں سٹوپوں یا چٹانوں پر بدھ مت کے آخری دَور کی دوسری تصویروں سے متعلّق ہیں۔ ایک براہمی تحریر غیر معمولی ہے جو دوسری تحریروں کے مقابلے میں بہت چھوٹی ہے اور ایک بسولی کی مدد سے کندہ کی گئی ہے۔

اس منقش سلسلے کے مشرقی حصّے کی خصوصیات مغربی حصّے سے الگ ہیں۔ اگرچہ یہاں پر کندہ کاریوں کا کوئی مرکز نہیں جس کے اردگرد تصاویر کندہ ہوں۔ مگر اس حصّے میں بھی شنگ نالہ کی طرح ماقبل تاریخ کے ہاتھ اور پاؤں کے نشانات اور عفریت کی تصاویر نہیں ملتیں۔ صرف چند تصاویر ماقبل تاریخ کی ہوسکتی ہیں۔ براہمی تحریروں کے علاوہ دوسری تحریریں اور ہاتھی، اونٹ اور غیر مقامی جانوروں کی تصاویر بھی اس حصّے میں نہیں ملتیں۔

گچی نالہ کا یہ حصّہ خاص طور پر بدھ مت کی تصاویر کی وجہ سے غیر معمولی ہے جن میں سے چند معیار کے لحاظ سے اوسط درجے سے بہتر ہیں۔ یہ تصاویر زیادہ تر ایک نہایت اونچی اور بالکل دراڑدار چٹانی سلسلہ کے اوپر کندہ ہیں جس کی شکن دار قسم کی اُوپری سطح کندہ کاری کے لئے بالکل مناسب معلوم نہیں ہوتی مگر حیران کُن بات یہ ہے کہ یہاں پر عین اسی مقام پر قدرے خوبصورت اور فنکارانہ نقطۂ نظر سے نہایت عمدہ سٹوپے کندہ ہیں جو خاص قسم کی تحریروں سے آراستہ ہیں جن میں ٹھاٹھاگتس یا بودھی ساتواس جیسے نام ملتے ہیں۔

شنگ نالہ کے برعکس اس مقام پر بڑے سٹوپوں کی تصاویر کا کندہ نہ ہونا بھی قابلِ ذکر ہے۔ یہاں پر مہاتما بدھ اور پجاریوں کی تصاویر بھی نہیں جیسا کہ شنگ نالہ، چلاّس اور تھلپن میں دیکھنے میں آئی ہیں۔ اگر تو وہ بدھ جو غالباً یہاں رہتے تھے اور راہب تھے تو فرض کیا جاسکتا ہے کہ ضرور یہاں کوئی اہم خانقاہ ہوگی۔ اس سلسلہ میں قابلِ ذکر بات یہ ہے کہ گچی نالہ کی ایک (مغربی حصّے میں واقع) تحریر میں ایک خانقاہ (بھادرا راجنام کشاترا اوای ہارا) کا ذکر کیا گیا ہے اس سے مراد یقیناً تحریر کنندہ کی آبائی خانقاہ تھی۔

گچی نالہ کے مغربی ساحل پر برتنوں کے کئی ٹکڑے ملے ہیں جو اپیج-ہاؤپٹمن کے مطابق تھلپن سے ملنے والے ٹکڑوں جیسے ہیں اور اسی لئے بدھ مت کے دَور کے ہوسکتے ہیں۔ دانی انہیں اس سے بھی زیادہ پرانا بتاتے ہیں۔ مگر پھر بھی یہ پتہ نہیں چلتا کہ اس وقت اس مقام پر پائی جانے والی بستی کس قسم کی تھی۔ کھیتی باڑی کے لئے استعمال ہونے والے کم رقبے سے پتہ چلتا ہے کہ یہاں پر کوئی بڑی بستی نہیں ہوسکتی۔ دریا کے ساحل کے قریب ہی چند قبریں ہیں جن کی قدامت کا اندازہ نہیں لگایا جاسکا۔ اس کے علاوہ یہاں پر کوئی ایسے نشانات جیسے قلعے کی باقیات وغیرہ دکھائی نہیں دیتے جس سے گچی میں کسی قبیلے کے سردار وغیرہ کی مستقل رہائش کے بارے میں پتہ چل سکے۔

آیا یہاں پر بدھوں کی ایک چھوٹی سی خانقاہ تھی یا بدھ راہب یہاں رہتے تھے اس کی وضاحت بہر حال بدھ مت کی کندہ کاریوں میں نہایت عمدہ تصاویر سے ہوتی ہے کیونکہ ان تصاویر کے خالق ہوڈر کے سٹوپے کندہ کرنے والوں کے برعکس یا تو سٹوپا کو اچھی طرح جانتے تھے یا ان کے فنِ تعمیر سے کسی اور ذریعے سے واقف تھے۔ خاص طور پر سٹوپا 23:3 کا اوپری تاج ثابت کرتا ہے کہ یہاں پر دی گئی تفصیلات اس سٹوپا کو بنانے والے کو اچھی طرح معلوم تھیں۔ یہاں پر تصویریں احتیاط سے کندہ کی گئی ہیں اور کسی تصویر سے یہ تاثر نہیں ملتا کہ یہ کسی طرح سے نامکمل رہ گئی ہے بلکہ لگتا ہے کہ اسے ایسا ہی بنانا مقصود تھا۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0545
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

گچی نالہ - آرام گاہ اور بستی

دریائے سندھ کے جنوبی ساحل پر واقع کندہ کاریوں کا سلسلہ گچی نالہ دو حصّوں میں منقسم ہے۔ ایک مغربی حصّہ جو پرانے راستے کے ساتھ ساتھ ہے اور دوسرا مشرقی حصّہ جو وادی کے آخری سِرے پر اس مقام پر ہے جہاں گچی نالہ کا دریائے سندھ سے سنگم ہوتا ہے۔

اس لئے گچی نالہ کا موازنہ ایک طرف تو اوشی بَٹ ایک' گزرگاہ 'سے اور دوسری طرف ہوڈر اور شنگ نالہ سے ان کی بستیوں کی وجہ سے کرنا ہوگا جبکہ اوّلاً اصطلاح ' بستی' کو مکمل طور پر غیر معیّن سمجھنا ہو گا۔ اوشی بٹ بظاہر ایک گزرگاہ ہے جس میں تصویروں کا مرکز پتھر نمبر 18 پر ہے جو غالباً ایک پرانی زیارت تھی جس کے برعکس گچی نالہ کے مغربی حصّے میں کوئی ایسا مرکز نہیں۔ ساری تصاویر پرانے راستے کے ساتھ ساتھ یکساں طور پر پھیلی ہوئی ہیں۔ تاہم ان دونوں سلسلوں میں پائی جانے والی کچھ باتیں مشترک ہیں جن کا تعلّق کچھ خاص قسم کی تصویروں کی موجودگی اور عدم موجودگی سے ہے : یہاں بھی وہاں کی طرح ماقبل تاریخ کے ہاتھ اور پاؤں کے نشانات اور عفریت کی تصویریں کافی تعداد میں ہیں۔

اوشی بٹ میں ان تصاویر میں سے چند " مقدّس" پتھر نمبر 18 پر ہیں اور بقیہ دوسرے پتھروں پر ہیں۔ اسی طرح گچی نالہ میں بھی ایسا ہی ایک مرکز دکھائی دیتا ہے مگر اس مقام پر یا وہاں اردگرد کے پتھروں میں سے ایک نمایاں پتھر پر کیوں کندہ کی گئیں اس کے بارے میں کچھ نہیں کہا جاسکتا۔ ہاتھ اور پاؤں کے نشانات کی تصاویر اور عفریت کی تصاویر زیادہ تر پرانے راستے کے ساتھ پڑے پتھروں پر کندہ ہیں جو ان کے اردگرد کے پتھروں سے کسی لحاظ سے بھی مختلف دکھائی نہیں دیتے۔ گچی نالہ کی طرح اوشی بٹ بھی لوگوں کے مختصر قیام کے لئے نہایت موزوں جگہ تھی جہاں پر انہوں نے اپنے آپ کو ہمیشہ کے لئے امر کرلیا اور اس سے پتہ چلتا ہے کہ مغربی حصّے میں (عفریّت کی تصویر کے علاوہ) کوئی ایسی عمدہ تصویر کندہ نہیں جسے بنانے کے لئے زیادہ وقت صرف ہوا ہو۔

اسی طرح گچی نالہ کی بھی صرف ایک سوغڈین تحریر کا حوالہ دیا جاسکتا ہے مگر ساتھ ساتھ اسی پتھر پر تقریباً دَس براہمی تحریریں کندہ ہیں جن میں ایرانی نام ملتے ہیں اور اسی لئے یہ غالباً سوغڈین تاجروں نے ہی کندہ کی ہوں گی۔ یہاں کوئی خروشٹی، چینی یا بختری تحریریں وغیرہ نہیں ملتیں۔ مگر ان کی بجائے اس مقام پر دریائے سندھ کے سارے بالائی علاقے میں تاحال ملنے والی واحد عبرانی تحریر ہے جو یقیناً تاجروں نے کندہ کی ہے۔

گچی نالہ کے مغربی حصّے میں (اوشی بٹ کی طرح) جانوروں کی سٹائلائزڈ تصویریں یا ھخامنشی انداز تصویریں نہیں ملتیں۔ یہاں پر ہوڈر کی felide کی تصاویر (اوشی بٹ میں صرف ایک) جیسی تصاویر اور شکار کے منظر سے متعلّق تصاویر نہیں ہیں اور سینگوں (؟) والی مخلوق کی صرف ایک تصویر ہے۔ اس علاقے کے غیر مقامی جانوروں کی بھی کوئی تصویر نہیں جیسا کہ شتیال اور چلّاس II میں دیکھنے میں آئی ہیں۔ اونٹ کی ایک تصویر شاید حقیقت میں زین والا گھوڑا ہو۔ مغربی حصّے میں قرصوں کی تصاویر کی تعداد بہت کم ہے اور کلہاڑوں کی کوئی تصویر نہیں۔ یہاں پر سٹوپا کی صرف ایک تصویر کے علاوہ بدھ مت کے دَور کی کوئی قابلِ ذکر تصویر دکھائی نہیں دیتی۔ اس کی بجائے ایک پتھر پر نقش ونگار کی متعدد تصاویر ساسانی فنّ کاریگری سے مشابہ نصف پالمیٹ (کھجور کے نصف پتے) کی شکل میں ہیں۔ چونکہ وہ پتھر جس پر ایرانی نام کندہ ہیں اس پتھر سے زیادہ دُور نہیں اس لئے اس کا تعلّق سوغڈین سے ہو سکتا ہے۔

گچی نالہ کے مغربی حصّے کی خاصیّت تصویروں سے زیادہ تحریروں کی تعداد ہے۔ گچی نالہ میں کندہ براہمی تحریروں کا دَو تہائی اس حصّے میں ہے جس سے ظاہر ہوتا ہے کہ یہاں پر آنے والے لوگ صرف ایک جگہ آرام گاہ کے طور پر استعمال نہیں کرتے تھے بلکہ مختلف جگہوں پر آرام کرتے تھے۔ عبرانی تحریر ایک استثناء ہو سکتی ہے جو کواسمَن کے مطابق مختلف ناموں پر مشتمل ہے اور یقیناً ایک پرانی عبرانی تحریر کے اوپر کندہ کردی گئی ہے۔ یَیٹمار کے اس مفروضے پر کوئی بحث نہیں کی جائے گی کہ قافلے کا یک ہی رہنما بعد میں آنے والے مسافروں کو ایک ہی پتھر تک پہنچاتا تھا جہاں پر پہلے (اس صورت میں یہودی) مسافر (تاجر) امر ہو چکے تھے۔ اس مقام پر پتھر کی اوپری سطح بُری طرح گھِس چکی ہے اسی لئے پرانی تحریروں کے نشانات نظر کا دھوکہ بھی ہو سکتے ہیں۔

جیسا کہ یَیٹمار بہت پہلے ہی سمجھ چکے تھے کہ سابقہ کیمپ سائٹ ایک آرام گاہ تھی جسے دانی نے بھی" آخری پڑاؤ کے لئے موزوں جگہ " قرار دیا ہے۔ مغرب کی طرف سے گچی وادی کے آخری سرے تک پہنچنے کے لئے واقعی راستے کی کئی رکاوٹیں عبور کرنا پڑتی ہیں جو اگر پرانے راستے پر چلا جائے تو آج بھی صاف دکھائی دیتی ہیں۔ مغرب کی طرف سے آنے والے مسافروں کے لئے اور آگے چلّاس تک جانے سے پہلے یہاں پر آرام کرنا ضروری ہوتا ہوگا اس کے برعکس چلّاس سے آنے والے مسافروں کو ان مشکلات کو عبور کرنے کے بعد آرام کی ضرورت محسوس ہوتی ہوگی۔ سفر کے دوران اسی مقام پر رُکنے کی کوئی دوسری وجہ بظاہر دکھائی نہیں دیتی

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0546
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

24 تحریروں کے بارے میں عمومی رائے

تاحال شائع ہونے والے کندہ کاریوں کے سلسوں میں 300 سے زیادہ تحریروں کے ساتھ شتیال کے بعد گچی نالہ ایسی جگہ ہے جہاں پر تحریروں کا تناسب سب سے زیادہ ہے۔ ان میں سے تقریباً دو تہائی نالے کے مغربی حصّے میں ہیں اور ایک تہائی نالے کے مشرقی حصّے میں۔ جس کے ساتھ ہی یہ بھی صاف ظاہر ہے کہ مشرقی حصّے میں تحریریں پورے رقبے پر پھیلی ہیں جبکہ مغربی حصّے میں یہ زیادہ تر پرانے راستے کے ساتھ ساتھ ہیں۔

دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں تاحال دریافت ہونے والی واحد عبرانی تحریر (155:4) اور ایک خروشٹی تحریر (145:10) کے علاوہ ساری تحریریں براہمی میں ہیں۔ تقریباً دَس تحریریں ایسی ہیں جن کا براہمی ہونا یقینی نہیں۔ ہوسکتا ہے کہ یہ کوئی نامعلوم طرزِ تحریر ہو۔ یہ بھی ممکن ہے کہ یہ شکستہ یا مٹی ہوئی براہمی تحریریں ہوں۔ بختری، چینی، خروشٹی تحریریں وغیرہ یہاں پر کندہ نہیں کی گئیں اور نہ ہی کوئی پروٹوشاردا تحریر یہاں پر ملتی ہے۔

تقریباً دَس سے زیادہ تحریریں سٹوپوں کے ساتھ ہیں اور غالباً کسی سے منسوب ہیں۔ صرف پانچ صورتوں میں یہ تحریر عام اسلوب (دیوادھر مویم) کے ساتھ شروع ہوتی ہے۔ چھ میں "یہ میں نے بنائی ہے" کے الفاظ ہیں اور اس مفروضے کو یقینی بناتے ہیں کہ یہ تصویر اور تحریر ایک ہی شخص نے کندہ کی ہیں اور ان کا ایک دوسری سے تعلّق ہے۔ ایک (159:2) کے علاوہ تصویروں سے متعلّق ساری تحریریں سلسلے کے مشرقی حصّے میں ہیں۔ اس سے شاید یہی نتیجہ نکالا جاسکتا ہے کہ یہ مقامی لوگوں نے کندہ کی ہیں۔

اگرچہ یہاں پر بھی نام دہرائے گئے ہیں مگر اس تعداد میں نہیں جس طرح ہوڈر میں تھے۔ اور یہاں پر کوئی مخصوص نام بھی نہیں ملتے۔ غیر معمولی بات صرف یہی ہے کہ سارے سوغڈین نام صرف ایک ہی پتھر پر کندہ ہیں۔ یہاں پر شاید ایک ہی گروپ کے مسافروں (تاجروں؟) نے کام کیا ہے ایک مفروضہ جو عبرانی تحریر کے بارے میں بھی سوچا جاسکتا ہے۔ دانی کے مفروضے کے برعکس ہنیوبر کی تحریروں کی خواندگی کے مطابق یہاں پر بادشاہوں کے نام نہیں ملتے۔ ایک نام کشاترپا کا بہر حال یہاں پر ذکر کیا گیا ہے۔

اکثر تحریروں کے پرانے راستے پر کندہ ہونے اور کسی خاص پتھر پر ان کا مرکز نہ ہونے سے یہی پتہ چلتا ہے کہ عبرانی تحریر والے پتھر کے علاوہ یہاں پر کوئی پتھر روائتی طور پر یا ہمیشہ استعمال ہونے والی آرام گاہ کا کام نہیں دیتا نہیں تھا۔ اگرچہ یہاں پر متعدد ایسے پتھر ہیں جو اس کام کے لئے استعمال ہو سکتے تھے اور مسافر کسی ایک پتھر کو آرام کرنے کے وقت چُن لیتے ہوں گے۔ ایک مقامی کے بیان کے مطابق ایک عام تحریر کے لئے جس میں صرف متعلّقہ شخص کا نام درج ہو اور قدرے احتیاط سے کندہ کی جائے تو بہت کم غالباً آدھے گھنٹے سے بھی کم وقت درکار ہوتا ہے۔

اس طرح نتیجہ یہی نکلتا ہے کہ وہ لوگ جو پرانے راستے پر تحریریں کندہ کرنے کے ذمے دار تھے یقیناً مسافر تھے مقامی لوگ نہیں۔ اس کے برعکس مشرقی حصّے میں پورے رقبے میں پھیلی ہوئی تحریریں ایک مرتبہ پھر یہی ظاہر کرتی ہیں کہ انہیں کندہ کرنے والے مقامی لوگ ہی تھے۔

یہ بات بہر حال قابلِ ذکر ہے کہ صرف ایک تحریر (157:16) بسولی کے ساتھ کندہ کی گئی ہے جو دوسری تحریروں کے مقابلے میں کافی چھوٹی ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0547

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

گا۔ گروپ 106:A بھی غیر معمولی معلوم ہوتا ہے۔ جس میں ایک سُم کا نشان (؟) اور ایک بھول بھلیّاں ساتھ ساتھ کندہ کی گئی ہیں۔ دونوں تصاویر بہت زیادہ مٹ چکی ہیں اور اس امکان کو بھی نظر انداز نہیں کیا جاسکتا کہ سُم کی تصویر اصل میں بھول بھلیّوں کا ابتدائی حصّہ ہو سکتا ہے۔

دو ہاتھوں کے نشانات اور ایک سُم کے نشان کا ایک گروپ (126:A) اور ایک ہاتھ اور ایک پاؤں کے نشانات کا گروپ (127:A) بھی قابلِ ذکر ہیں۔ ما قبل تاریخ کے ایسے ہاتھ اور پاؤں کے کئی نشانات ایک ہی پتھر پر کندہ ہیں۔ گروپ 127:B میں بائیں ہاتھ اور بائیں پاؤں کا نشان ہے جس سے پتہ چلتا ہے ان تصاویر کو بنانے والا ایک ہی شخص تھا جو دائیں (؟) ہاتھ سے کام کرتا تھا۔

غیر ضروری پیچیدگی سے بچنے کے لئے عمارات کے گروپ کے بیان میں (جیسا کہ شنگ نالہ کے بیان میں بتایا جا چکا ہے) سٹوپا اور دوسری عمارات میں تفریق کے ذکر سے گریز کیا جائے گا۔ ایک (100:A) کے علاوہ ساری عمارات اس سلسلے کے مشرقی حصّے میں ہیں۔ عمارات کے نو گروپوں میں سے زیادہ تر (20:C; 31:A; 59:A) کے درمیان تعلّق اتفاقی نہیں ہو سکتا۔ خاص طور پر گروپ 31:A میں ایک دوسری کے بالکل ساتھ کندہ تصاویر کے بارے میں بھی یہی کہہ سکتے ہیں کہ پچی نالہ کی غیر معمولی کندہ کاریوں میں شمار ہونے والی یہ تصاویر ایک دوسری سے اتنی مشابہ ہیں کہ یا تو ایک ہی ہاتھ کی ہو سکتی ہیں یا ایک ہی خاندان کے افراد نے کندہ کی ہوں گی۔ یہی صورت حال گروپ 100:A کے سٹوپوں کی ہے کیونکہ ان دونوں کے سب سے نچلے حصّے کی سجاوٹ بھی یکساں ہے اور عمارات بھی ایک دوسری سے مشابہ ہیں۔

انسانوں کے چھ گروپوں میں سے پانچ دو دو افراد پر مشتمل ہیں جن میں سے دو (گروپ 92:B) بظاہر عفریت کی تصاویر معلوم ہوتی ہیں۔ گروپ 112:C میں انگلیاں پھیلی ہوئی ہیں اور 1:A اور 59:C میں بازو اُوپر اٹھے ہوئے ہیں۔ سارے گروپ (غالباً 92:B اور 95:A کے علاوہ) ایک ہی ہاتھ کے بنے معلوم ہوتے ہیں۔ یہی صورت حال جانوروں کے گروپوں کی ہے جن میں کم از کم دو بکری نما جانور ہیں۔ زمین کی سطح پر کئی میٹر تک پھیلے ہوئے گروپ 6:A میں ایک اور جانور شامل کر دیا گیا ہے جو کُتا یا چیتا؟ ہو سکتا ہے۔ گروپ 48:B میں دو بکری نما جانور آمنے سامنے کھڑے ہیں۔ شاید مراد ان کو لڑتے ہوئے دکھانا تھا۔

یہاں پر قرصوں کے تین گروپ ہیں (30:A; 48:A; 50:A)۔ ان میں سے صرف ایک گروپ (48:A) میں دوسرے سلسلوں جیسی سادہ تصاویر ہیں جو غالباً دو دوستوں، رشتے داروں یا مسافروں نے کندہ کی ہوں گی۔ اس کے برعکس دوسرے گروپوں کی تصاویر بے مثال ہیں۔ ان میں ایک گروپ میں سات (30:A)، ایک میں 21 (50:A) قرصیں ہیں جو ایک دوسری کے بالکل ساتھ ساتھ ہیں۔

سہ شاخوں کا صرف ایک گروپ (130:A) ہے جس کی تاحال دستاویز کاری کی گئی ہے۔ یہ گروپ چار سہ شاخوں پر مشتمل ہے۔ یہ ساری تصاویر سادہ ہیں مگر ہر تصویر دوسری سے مختلف ہے۔ کیا ان تصویروں کے خالق لکھنا نہیں جانتے تھے جنہوں نے اس انداز سے یہاں پر اپنے آپ کو پیش کیا بحث طلب ہے۔

پاؤں کے نشانات کی تصاویر کا ایک گروپ (160:A) دو دائیں پاؤں کے 'نشانات' پر مشتمل ہے۔ یہ دونوں زاویہ قائمہ پر ایک دوسرے کے ساتھ کندہ ہیں اور غالباً دو مختلف اشخاص نے بنائے ہیں۔ نقش و نگار کا گروپ (114:A) نصف پالمیٹ کی دو تصاویر پر مشتمل ہے جیسا کہ ملے جُلے گروپ (112:D) میں بھی آ چکا ہے۔ ان میں سے ایک نہایت عمدگی سے کندہ کیا گیا ہے اور ہو سکتا ہے کہ دوسرا اس کی نقل ہو۔

پرانے گروپ وہ ہیں جن میں ہاتھ اور پاؤں کے نشانات کی تصاویر ہیں (126:A; 127:A; 160:A)۔ یہ یقیناً ما قبل تاریخ کی ہیں اور دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی قدیم ترین کندہ کاریوں میں شمار ہوتی ہیں۔ گروپ 75:A کچھ عرصہ (؟) بعد کندہ کیا گیا ہے لیکن یہ بھی ما قبل تاریخ کا ہی ہو سکتا ہے۔ ملا جلا گروپ 106:A شاید تاریخ کے ابتدائی دَور کا ہو۔ عمارات کے گروپ اور وہ گروپ جن میں سٹوپے ملا دیئے گئے ہیں کے بارے میں کہا جا سکتا ہے کہ وہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے آخری دَور کے ہو سکتے ہیں۔ یہی صورت حال نصف پالمیٹ کی شکل کے نمونوں والے گروپ کی ہے

23 مناظر (پلیٹ نمبر 89-81)

پچی نالہ میں گروپوں کی متعدد تصاویر کے مقابلے میں مناظر کی تصاویر کی تعداد صرف تین (112:F; 113:A; 134:A) ہے۔ یہ تینوں شکار کے مناظر ہیں اور سارے اس سلسلہ کے مشرقی حصّے میں ہیں۔ ان تینوں میں ایک شکاری اور ایک بکری نما جانور ہے جس پر شکاری کمان تان رہا ہے۔ صرف 113:A میں ایک کتّے کی تصویر ساتھ کندہ کر کے منظر کو پھیلا دیا گیا ہے۔

صرف منظر 113:A کی قدامت کے بارے کسی قدر درست اندازہ لگایا جا سکتا ہے کیونکہ یہ ایک براہمی تحریر کے اوپر کندہ ہے۔ یہ منظر یا تو تحریر کی عمر کا ہی ہے یا اس سے کچھ عرصہ بعد کندہ کیا گیا ہو گا۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0548
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

اس درجے میں شمار ہونے والی تصویروں کے بارے میں صرف اتنا کہہ سکتے ہیں کہ ان میں سے کسی کا پاٹینا انہیں ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی ثابت نہیں کرتا۔ اس کے برعکس عمارت جیسی دکھائی دینے والی تصاویر اگر ان سے مراد واقعی سٹوپے ہیں تو یہ زیادہ سے زیادہ بدھ مت کے دَور کی ہو سکتی ہیں۔

21 چوگوشہ (پلیٹ نمبر80)

اس منقش سلسلے میں پھیلی ہوئی آٹھ تصاویر اس درجے میں شمار ہوتی ہیں۔ دوسرے کئی چوگوشوں کی طرح ان میں سے کئی ایک کے بارے میں فرض کر سکتے ہیں کہ ان سے کیا مراد ہو سکتی ہے۔ مگر 63:4 اور136:1 کا مطلب سمجھ میں نہیں آتا۔ ایک آڑی صلیب کے نشان والی تصویر63:4 کا تین جانوروں سے تعلّق ہے۔ اس کا ایک مطلب پھندا بھی ممکن ہو سکتا ہے۔ قدرے اعتماد سے کندہ کردہ تصویر136:1 کا مطلب معلوم نہیں۔ ہو سکتا ہے کہ یہ کسی عمارت کی تصویر کا آغاز ہو۔ اس کے برعکس پانچ چوگوشوں (6:6; 44:2; 51:2, 6; 90:1) کا سٹوپوں کی بنیاد کا حصّہ ہونا قدرے یقینی ہے۔ یہ ساری تصویریں واضح اور پختہ لکیروں سے بنائی گئی ہیں اور بظاہر ان میں سے کوئی ایک بھی نامکمل دکھائی نہیں دیتی۔ بلکہ یوں محسوس ہوتا ہے کہ اس کو بنانے والے کا ارادہ اسے ایسا بنانے کا ہی تھا۔ اس کی تصدیق ان میں سے دو تصاویر (6:6 اور 44:2) سے ہوتی ہے کیونکہ واضح طور پر ان میں سے ہر ایک کا ایک براہمی تحریر (6:7 اور 44:1) سے تعلّق ہے۔ چونکہ ان میں سے تین چوگوشے (51:2, 6; 90:1) ایسے پتھروں پر کندہ ہیں جن پر براہمی تحریریں موجود ہیں مگر ان کا آپس میں کوئی صحیح تعلّق ظاہر نہیں ہوتا۔ نتیجہ یہی نکلتا ہے کہ یہ تصاویر اپنے مطلوبہ مقصد کو خود ہی پورا کرتی ہیں۔ 92:3 بہر حال ایک غیر معمولی تصویر ہے جس کے اندر ایک براہمی تحریر اور ایک اور تصویر کندہ ہے جو آپس میں گہرا تعلّق رکھتی ہیں (گروپ 92:A) اور ایسا بہت کم دیکھنے میں آتا ہے۔ 64:4 جس کے بارے میں کوئی یقینی بیان دینا ممکن نہیں کے علاوہ سارے چوگوشے بھی یقیناً اسی وقت کندہ کئے گئے تھے جب یہ تحریریں کندہ کی گئی تھیں۔

22 گروپ (پلیٹ نمبر 89-81)

گچی نالہ میں گروپوں کی 44 تصاویر دریافت کی گئی ہیں جس ساتھ ہی یہاں اس بیان پر بھی قائم رہنا ہوگا کہ اس طرح گروپوں اور مناظر میں خلاصہ کئی صورتوں میں نہایت موضوعی ہے اور یہ ممکن ہے کہ ان میں چند اور گروپ بنتے ہوں یا چند گروپوں کا بننا محض اتفاق ہو۔ اسی طرح گروپوں اور مناظر میں تفریق بھی غیر یقینی اور مشتبہ ہے۔

یہ گروپ پوری سائٹ میں منقسم ہیں اور ان کا کوئی خاص مرکز نہیں۔ ان میں 19 ملے جلے گروپ، نو عمارات کے، پانچ انسانوں کے، پانچ جانوروں کے، تین قرصوں کے اور ایک ایک سہ شاخے، پاؤں اور نقش و نگار کا گروپ ہے۔

ملے جُلے چھ گروپ (9:A; 10:A; 63:A; 66:A; 75:A; 112:B) جانوروں اور انسانوں کے ہیں۔ ان میں سے دو (63:A; 112:B) کا شکار کے ساتھ تعلّق ہو سکتا ہے جس میں caprine شامل کر دیئے گئے ہیں۔ اس سے مراد منظر ہونا بھی ناممکن نہیں۔ یہ بھی ہو سکتا ہے کہ چرواہے ان کے جانوروں کے ساتھ بنائے گئے ہوں۔ 92:A میں تین جانور اور ایک تحریر ایک فریم کے اندر بنائے گئے ہیں۔ ممکن ہے کہ اس تحریر کے خالق نے کسی وجہ سے اپنے دونوں گھوڑوں (؟) اور اس کے لئے نہایت اہمیت کے حامل پرندے کی تصویر بنائی ہو۔ ملے جُلے گروپوں میں سے تین (20:A; 20:B; 43:A) ایک سٹوپا اور ایک ایک گھوڑے (؟) پر مشتمل ہیں۔ ایک اور گروپ (139:A) دو عمارات (سٹوپوں؟) اور دو بکری نما جانوروں پر مشتمل ہے۔ پہلی نظر میں غیر معمولی معلوم ہونے والا جانوروں اور سٹوپوں کا آپس میں یہ تعلّق شتیال (گروپ 148:A; 170:A) میں بھی دیکھنے میں آیا ہے۔ گروپ 20:B گروپ 20:A کی نقل ہو سکتا ہے۔ گروپ 112:A میں سٹوپا اور سینگوں والی مخلوق کا میل بھی غیر معمولی ہے۔ ساتھ ساتھ ان کا پاٹینا بھی یہی ثابت کرتا ہے کہ سٹوپا اس مخلوق کی تصویر کے بعد کندہ کیا گیا ہوگا۔ اس میل کا محض اتفاق ہونا بھی ممکن ہے۔ یہ بھی ہو سکتا ہے کہ کسی بدھ نے جان بوجھ کر ایک باطل عقیدے کی تصویر پر اپنے درست عقیدے کے ظہار کے لئے سٹوپا کندہ کر دیا ہو۔ گروپ 112:D دوسرے گروپوں سے بالکل الگ ہے جس میں ایک جیسے چار نمونے (نصف پالمیٹ) کے نقش و نگار بنائے گئے ہیں۔ ان کا مطلب واضح نہیں مگر ان کا تعلّق سوغڈین ثقافت سے ہو سکتا ہے۔ چند گروپوں (8:A; 9:A; 10:A) میں گھڑ سوار، جانور اور انسان ہیں۔ یہ گروپ مناظر بھی ہو سکتے ہیں مگر ان کا مطلب واضح نہیں۔ ایک گھوڑے اور ایک تمغے پر مشتمل گروپ 115:A کا خالق شاید لکھنا نہیں جانتا تھا اور اپنا نام لکھنے کی بجائے شاید اس نے اپنا نشان کندہ کر دیا ہو

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0549
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

تقریباً 10 سٹوپے ایک ترشول (31:1, 2) یا نندیا وارتا (23:3) سے آراستہ ہیں۔ کچھ کے تاج پوری سطح کو کندہ کی گئی قرصوں کی شکل میں ہیں (جیسے 3:8)۔ دوسرے ایک دائرے (3:10) یا ایک ہلال (3:2; 13) سے آراستہ ہیں۔ گچی نالہ میں شنگ نالہ کی طرح ایک کے علاوہ کوئی اونچے تاج والا سٹوپا نہیں۔ یہ استثناء سٹوپا 23:3 ہے جو شاید گچی نالہ کا سب سے خوبصورت سٹوپا ہے۔

ہوڈر اور شنگ نالہ کے برعکس یہاں پر پتھر نمبر 31 پر کندہ مذکورہ سٹوپوں کے علاوہ انفرادی طور پر کوئی سٹوپا دوسرے سٹوپا سے مشابہت نہیں رکھتا جس سے یہ پتہ چلتا ہو کہ یہ ایک ہی خالق کی تخلیق ہیں۔ مگر غیر معمولی بات یہ ہے کہ سارے خوبصورت سٹوپا مشرقی حصّے میں نالے کے قریب ایک دوسرے کے بالکل ساتھ ساتھ ہیں۔ اسی طرح یہ صورت حال بھی غیر معمولی ہے کہ گچی نالہ میں سٹوپا کی کوئی بڑی تصویر دکھائی نہیں دیتی۔ اس کی بڑی وجہ یہاں کے قدرتی حالات بھی ہو سکتے ہیں۔ نالے کے مشرقی حصّے کی چٹان بہت کٹی پھٹی ہے اور اس پر کندہ کاری کے لئے کوئی مناسب جگہ نہیں۔ اس کے علاوہ بھی بڑی تصویر چھوٹی تصویر کے مقابلے میں بنانے والے کے لئے اپنے اندر ایک الگ قسم کا چیلنج رکھتی ہے۔ اگر گچی نالہ میں سٹوپوں کی صرف سادہ کندہ کاریاں ہوتیں جیسا کہ ہوڈر میں کثرت سے دیکھنے کو ملتا ہے تو یہی دلیل کافی ہوتی مگر 3:2, 23:3 اور دوسری عمدہ قسم کی کندہ کاریاں ظاہر کرتی ہیں کہ یہاں پر ہر طرف فنکاروں نے کام کیا ہے۔

نالے کے حصّے میں عمدہ قسم کی تصاویر کا مرکز دیکھ کر پتہ چلتا ہے کہ یہاں پر ایسے لوگ کام کر رہے تھے جنہوں نے ایک لمبے عرصہ تک یہاں پر قیام کیا ہوگا۔ چونکہ اس مقام پر کوئی فیری نہیں اس لئے یہ فرض نہیں کر سکتے کہ انہیں دریا عبور کرنے کے لئے یہاں پر انتظار کرنے کے لئے رُکنا پڑتا ہوگا اس سے نتیجہ یہی نکلتا ہے کہ یہ تصاویر مقامی لوگوں نے بنائی ہوں گی۔ اس مفروضے کی تائید اس طرح بھی ہوتی ہے کہ گچی نالہ چلّاس کے اتنا قریب ہے کہ مسافروں کو چلّاس جانے یا وہاں سے آنے کے لئے یہاں رُکنے کی ضرورت پیش نہیں آتی ہوگی۔

گچی نالہ میں ایک چھوٹے سٹوپا 56: 8 کے علاوہ کوئی ایسے سٹوپے نہیں جو بدھ مت کے ابتدائی دَور کے ہوں اور مینار نما سٹوپا 38:4 اور 38:5 کے علاوہ یہاں پر کوئی ایسا سٹوپا نہیں جو بعد کے دَور کا ہو۔ اس طرح فرض کر سکتے ہیں کہ گچی نالہ کے سٹوپے تحریروں کی طرح چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کے ہو سکتے ہیں۔ جبکہ چھوٹے اور سادہ خاصیت رکھنے والے سٹوپا شاید اس صدی عیسوی کے پہلے نصف کے ہو سکتے ہیں۔

19 تمغہ (پلیٹ نمبر 78)

اس درجے میں شمار ہونے والی تصاویر کی تعداد چار ہے (66:7; 67:10; 111:1; 115:5) جن کا تمغہ ہونا ممکن ہے۔ 115:5 میں یہ مطلب قدرے یقینی ہے۔ یہ تصویر گھوڑے کی ایک تصویر (115:4) کے قریب کندہ ہے اور واضح طور پر اس سے تعلّق رکھتی معلوم ہوتی ہے۔

تصویر 67:10 جو ایک چینی اسم الخط جیسی معلوم ہوتی ہے مگر Th. O. Höllmann کی معلومات کے مطابق یہ درست نہیں بلکہ یہ بھی ایک تمغہ ہو سکتا ہے۔ جبکہ 111:1 اور شاید 66:7 ایک انسان کی نہایت تجریدی تصویر ہو سکتی ہے۔ اس سے مشابہ دوسری علامات سے اس کا ایک مطلب تمغہ ہونا بھی ثابت ہوتا ہے۔ کسی بھی تصویر کی قدامت کے بارے میں کچھ کہنا ممکن نہیں۔ چونکہ ان سب کا پاٹینا درمیانہ درجے کا ہے اس لئے یہ ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی نہیں ہو سکتیں۔

20 غیر واضح کندہ کاریاں (پلیٹ نمبر 78 اور 79)

اس موضوع کے تحت آنے والی تقریباً 60 تصاویر پورے سلسلہ میں یکساں طور پر پھیلی ہوئی ہیں۔ ان میں سے زیادہ تصاویر بظاہر یا تو نامکمل رہ گئی ہیں (جیسے 30:3; 156:1)، لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہیں (38:9)، بہت زیادہ مِٹ چکی ہیں یا ان کی اُوپری سطح چٹخ جانے سے خراب ہو گئی ہیں (جیسے 40:1)۔ ان کے ساتھ چند ایسی تصاویر بھی ہیں جن کا تاحال کوئی مطلب معلوم نہیں (جیسے 68:2)۔ لاپرواہی سے کندہ کردہ چند تصاویر جیسے 6:12 اور 38:9 پہلی نظر میں عمارت معلوم ہوتی ہیں جن کا سٹوپا کی تصاویر ہونا بھی ناممکن نہیں۔ 156:1 ایک جانور کی تصویر معلوم ہوتی ہے، 66:11 اور 138:2 عضوِ تناسل کی اور 145:4 اور 123:1 تمغے کی تصویر معلوم ہوتی ہیں۔ 85:1 ایک کیڑے جیسی ہے اور 116:3 اور 68:2 پرندے جیسی۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0550
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

12:1 اور 23:3) پر زِگ زَیگ لکیریں ہیں۔ جو ویدیکا کا جنگلا یا احاطہ ہو سکتا ہے۔ دو عناصر (3:4 اور 5:1) محراب نما لکیروں سے سجے ہیں اور 31:1 آڑی صلیب کے نشان سے آراستہ ہے۔ سیڑھیاں کسی سٹوپا کی بھی نہیں بنائی گئیں۔

سٹوپوں کی تقریباً آدھی تعداد میں انڈا نصف دائرہ نما ہے (جیسے 7:1 ;5:1 میں)، تقریباً دس میں نعل کی شکل کا (3:4; 112:3)، دَس میں 'U' سے ملتی جلتی شکل کا ہے مگر ان تینوں شکلوں میں ٹھیک طرح سے امتیاز کرنا مشکل ہے۔ تقریباً دَس صورتوں (31:4-6; 58:1) میں انڈا دائرے کی شکل کا ہے اور تقریباً بیس میں اس کے نیچے والے حصّے سے چوڑا ہے اور کچھ میں چھوٹا (جیسے 161:2 ;112:3 میں)، بقیہ میں اس کی چوڑائی برابر ہے۔ صرف ایک تصویر (20:5) میں انڈے کی پوری سطح کندہ ہے۔ باقی میں یہ آؤٹ لائن کے ساتھ ہے۔ صرف 15 تصاویر میں انڈا اندر سے سجایا گیا ہے۔ تقریباً دَس تصاویر (جیسے 3:4, 8) میں اس میں عمودی لکیریں کھینچ دی گئی ہیں جو عام طور پر ستون کا نچلا سِرا سمجھا جا سکتا ہے (جیسے 5:1)۔ 3:8 کے دونوں منقسم حصّوں میں ایک ایک دائرہ اس کو چہرہ ظاہر کرتا ہے۔ یہ نمونہ ہوڈر کے کچھ سٹوپوں میں بھی ملتا ہے۔ یہی صورت حال 6:14 کے انڈے میں کندہ دو دائروں کی ہے۔ 161:2 میں اضافی طور پر ایک عمودی لکیر کھینچ دی گئی ہے جس سے اس کی شکل لنگم جیسی لگتی ہے۔ 38:4 کے انڈے میں ترچھی صلیب کا نشان ہے۔ یہی صورت حال شاید 112:29 کی ہے جس کے انڈے میں ترچھی صلیب کے علاوہ چار اور دائرے بھی ہیں جن سے شاید کنول کے پھول مراد ہیں۔ چٹانوں پر کندہ کاریوں کے دوسرے سلسلوں کے برعکس یہاں پر ایسے غیر معمولی سٹوپے (4:1; 5:3) کم ہیں جن کے انڈے میں صرف ایک دائرہ ہے۔

پتھر نمبر 31 پر کندہ سٹوپوں کے انڈے بالکل مختلف قسم کے ہیں۔ 31:1 واضح طور پر ایک عمودی لکیر کے ذریعے منقسم ہے اور اس سے متعلقہ تین جگہوں پر دائرے ہیں اور باہری سِروں پر دو دائرے ہیں اور دو آنکھوں، ناک منہ اور کان کے ساتھ چہرہ بنایا گیا ہے۔ اسی پتھر پر کندہ تین اور سٹوپوں کے بھی کان، ناک اور چہرہ مختلف انداز سے بنائے گئے ہیں۔ اس میں آنکھیں انڈے میں نہیں بلکہ ہارمیکا میں بنائی گئی ہیں (جو 31:6 میں واضح طور پر دکھائی دیتا ہے)۔

تقریباً 30 سٹوپوں میں ہارمیکا بنایا گیا ہے۔ یہ ایک سادہ مستطیل شکل کے ہیں (جیسے 3:8) یا صرف دَو لکیروں کے ذریعے دکھائے گئے ہیں مگر یہ واضح نہیں ہے کہ ہارمیکا کی بجائے یہ چھتریوں کے سہارے تو نہیں (جیسے 5:1 میں)۔ صرف چند تصویروں (7:1; 11:2) میں یہ احتیاط سے درجہ بدرجہ کندہ کیا گیا ہے۔ 31:5 اور 31:6 کے ہارمیکا میں آنکھیں بنائی گئی ہیں۔ 31:4 کا یہ حصّہ بہت غیر واضح ہے۔ اس میں آنکھیں بظاہر چھتری کے سہارے اور ہارمیکا کے درمیان بنائی گئی معلوم ہوتی ہیں۔ شنگ نالہ کے سٹوپوں کے برعکس یہاں پر صرف چند تصویروں (جیسے 11:2) میں ہارمیکا کی پوری سطح کندہ کی گئی ہے۔

30 سے کم سٹوپوں میں چھتری بنائی گئی ہے۔ چھتراولی زیادہ تر تکون شکل کی ہے جو سادہ تصاویر (20:6; 56:2) میں اور کہیں کہیں اچھی تصاویر (43:2; 58:1) میں بھی خالی چھوڑ دی گئی ہے۔ یہ زیادہ تر ایک افقی لکیر یا چوڑی پٹی کے ذریعے تقسیم کر دی گئی ہے جو الگ چھتریاں بھی ہو سکتی ہیں۔ ستون کی لکیریں زیادہ تر ساتھ بنائی گئی ہیں۔ اصل میں تین سے پانچ چھتریاں بنائی گئی ہیں مگر پھر بھی اس انداز کی تصاویر میں ان کی صحیح تعداد کے بارے میں ٹھیک طرح سے فیصلہ کرنا مشکل ہے۔ اس کے برعکس ان سٹوپوں کو شمار کرنا آسان ہے جن کے کنارے کی پٹی غائب ہے اور اس میں پوری سطح کو چھید کر چھتریاں بنائی گئی ہیں (جیسے 3:13, 15, 19; 23:3 میں)۔ مکمل طور پر استثناء وہ سٹوپے ہیں جن کی چھت پر پانچ سے زیادہ چھتریاں ہیں (21:1; 23:3)۔

چند سٹوپوں کی چھت مختلف انداز سے بنائی گئی ہے۔ 6:14 میں یہ گھوڑے کی نعل جیسی ہے۔ 3:8 کی چھتریاں نصف دائرہ نما ہیں۔ 22:1 کی چھت کی آؤٹ لائن مستطیل ہے۔ یہی صورت 3:6 کی ہے جس کی چھتراولی واضح طور پر کسی دوسرے شخص نے ایک بہت ہی موٹے پتھر سے کندہ کر کے ساتھ ملا دی ہے۔ تقریباً 20 سے زیادہ سٹوپوں کی چھت پر جھنڈے لگے ہیں۔ سادہ تصاویر میں جھنڈے ایک سادہ لکیر کے ذریعے دکھائے گئے ہیں (22:1; 35:6)۔ ایک تصویر (59:16) میں جھنڈے آؤٹ لائن کے ساتھ ہیں۔ زیادہ سٹوپوں کے جھنڈوں کی پوری سطح کندہ ہے (3:2, 10, 12)۔ ساتھ ہی دو ابھاروں کے ذریعے ان کے سِرے دکھائے گئے ہیں (جیسے 3:1 میں)۔

تقریباً دَس سٹوپوں کی چھتراولی کے نچلے سِرے پر گھنٹیاں لٹک رہی ہیں۔ یہ زیادہ تر نصف دائرے کی شکل میں ہیں اور کچھ تصویروں میں ان کی پوری سطح کندہ ہے۔ اکثر تصاویر میں گھنٹی کے لٹکن سے ایک جھنڈا اٹھتا ہے (جیسے 5:1 ,3:2 میں)۔ 112:29 کی گھنٹیاں چوکور شکل کی ہیں۔ بے احتیاطی سے کندہ کردہ تصویر 35:6 میں ان کی شکل چمٹی جیسی ہے۔ سٹوپا 31:1 کی گھنٹیاں دائرے کی شکل میں ہیں اور ان کے درمیان میں ایک نقطہ کندہ ہے۔

تقریباً 50 تصویروں کے ساتھ ایک ستون (یا شتی) کندہ ہے۔ یا تو یہ چھت تک جاتا ہے (3:2 میں) یا انڈے یا ہارمیکا تک (3:4 میں) اور کہیں کہیں (سادہ تصاویر میں) پوری عمارت میں (جیسے 6:12 میں)۔ کہیں کہیں چھت کے اوپر ہے (43:2 میں) یا انڈے کے اوپر (51:3 میں)۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0551
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

کرنے کی کوشش کی ہے۔ جیسا کہ شنگ نالہ میں بھی دیکھنے میں آیا ہے مگر ایسی صورت حال بہت کم تصویروں کی ہے۔ اس کے ساتھ یہاں پر اوشی بٹ (4%)، شتیال (8%) اور ہوڈر (7%) کے مقابلے میں تقریباً 11% سٹوپا کے ساتھ فیصدی تناسب کافی زیادہ ہے جبکہ شنگ نالہ میں یہ 38% ہیں۔

سٹوپا کی 60 سے زیادہ تصاویر اس سلسلے کے مشرقی حصّے میں ہیں جن میں سے کئی ایک ہی پتھر پر ہیں۔ اس طرح صرف پتھر نمبر 3 پر گیارہ تصاویر ہیں اور پتھر نمبر 59 پر نو تصاویر ہیں۔ غیر معمولی بات یہ ہے کہ مغربی حصّے میں ایک سٹوپا (112:29) کی تصویر کے علاوہ کوئی بہتر تصویر نہیں ملتی۔

یہاں پر سٹوپا کی کوئی تصویر بسولی یا چھینی سے کندہ نہیں کی گئی جس کی وجہ سے یہاں پر شتیال کی طرح سٹوپا کی کوئی بہت چھوٹی اور عمدہ تصویر نہیں بنائی گئی۔ اسی لئے ہوڈر اور خاص طور پر شتیال کے مقابلے میں یہاں پر ایک (3:4) کے علاوہ کسی ایسی تصویر کی دستاویز کاری نہیں کی گئی جو ایک میٹر سے بڑی ہو۔ 3:4 کا بھی اس سائز سے صرف ایک سینٹی میٹر کا فرق ہے۔ اس کے برعکس تقریباً 60 سٹوپا 50 سینٹی میٹر سے چھوٹے ہیں اور بقیہ 50 سینٹی میٹر سے ایک میٹر تک ہیں۔ کس سمت کو ترجیح دی گئی اس بارے میں کچھ نہیں کہا جاسکتا کیونکہ تقریباً 40 سٹوپوں کا رُخ جنوب، جنوب مغرب یا مغرب کی طرف ہے جبکہ 25 سٹوپوں کا مشرق، شمال مشرق اور شمال مغرب کی طرف ہے۔

گچی نالہ میں دو (38:4, 5) کے علاوہ کوئی سٹوپا نہ تو بہت اُونچا ہے اور نہ ہی چلّاس II کے مخصوص سٹوپوں کی طرح بہت نیچا۔ ان میں سے اکثر معیار کے لحاظ سے بہت عمدہ ہیں اور صفائی سے کندہ کئے گئے ہیں۔ مگر پھر بھی دو (3:2; 23:3) کے علاوہ شاید یہاں سٹوپوں کی ایسی کوئی تصاویر نہیں جن کا تھلپن اور چلّاس کے خوبصورت سٹوپوں سے مقابلہ کیا جاسکے۔ اس گروپ میں شمار ہونے والے سٹوپوں کی تعداد تقریباً پندرہ ہے۔ شنگ نالہ کی طرح یہاں پر بھی عمدہ اور تفصیلات سے بھرپور سٹوپے ملتے ہیں۔ اس کے برعکس 30 کے لگ بھگ سادہ ہیں اور لاپرواہی سے کندہ کئے گئے ہیں جن میں زیادہ سے زیادہ نچلا حصّہ، انڈا اور ستون دکھایا گیا ہے۔ ان میں سے کچھ تصاویر کا دوسری تصاویر کی نقل ہونا بھی ممکن ہے۔ صرف چند سٹوپوں کی تصاویر نہیں اتاری جاسکیں کیونکہ وہ یا تو بہت زیادہ مٹ چکے ہیں یا غیر واضح ہیں (جیسے 159:1; 59:10; 32:2)۔

شنگ نالہ کی طرح یہاں بھی حیرت انگیز چیز دَس سٹوپوں (جیسے 3:4, 8, 9; 11:2; 23:3) کا نمایاں ترین جگہ پر کندہ ہونا ہے۔ دَس سے زیادہ سٹوپے براہمی تحریروں سے آراستہ ہیں۔ ان تحریروں میں سے صرف پانچ میں نام " دیوا دھرمویم" ملتا ہے۔ چھ میں زور دے کر یہ واضح کیا گیا ہے کہ یہ تصویر "میں ایکس وائی نے بنائی ہے۔"

عمدہ تصویروں میں شمار ہونے والے سٹوپا 23:3 کی ایک خاصیت قابلِ ذکر ہے۔ سٹوپا کے نچلے حصّے کو چھوتی ہوئی ایک چیز اگر ہوڈر کے سٹوپا (90:3) میں نہ ملی ہوتی تو یہاں پر شاید اس کو اس تصویر کا حصّہ قرار نہ دیا جاتا۔ بیٹمار کے خیال کے مطابق یہ چیز بادل یا دھواں ہوسکتا ہے جو پہاڑ کی بلندی کی علامت ہوسکتا ہے۔

پتھر نمبر 31 پر کندہ چار سٹوپے (31:1, 4-6) صرف گچی نالہ میں نہیں بلکہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں اپنی نوعیت میں منفرد ہیں جو یا تو ایک ہی ہاتھ کی تخلیق ہیں یا غالباً ایک ہی خاندان کے افراد نے بنائے ہیں۔ ان کے انڈے چہرہ نما ہیں۔

اس عمومی جائزہ کے بعد گچی نالہ کے سٹوپوں کے علیحدہ علیحدہ حصّوں کے بارے میں تفصیل سے بیان کیا جائے گا۔ ایک سٹوپا کے نچلے حصّے کی منزلوں کی تعداد کے بارے میں ہر تصویر میں ٹھیک طرح سے اندازہ نہیں ہوتا کیونکہ یہ کہیں کہیں بہت غیر واضح ہیں اور کچھ موٹی کندہ کی گئی لکیریں ستون معلوم ہوتی ہیں۔ نچلے حصّے پر ایک منزل والے پانچ سٹوپوں میں سے تین نیچے سے مٹے ہوئے ہیں۔ صرف 56:8 قابلِ ذکر معلوم ہوتا ہے مگر یہ اتنا زیادہ مٹ چکا ہے اور اتنا سادہ ہے کہ اس کا موازنہ چلّاس II کے ایک سیڑھی والے سٹوپوں سے نہیں کیا جاسکتا۔ گچی نالہ کے زیادہ سٹوپوں کی دو (جیسے 3:1 کی) سے چار (جیسے 5:1; 3:2, 19 کی) منزلیں ہیں۔ جبکہ زیادہ تین منزلوں کے ساتھ ہیں (جیسے 55:4; 51:4; 3:13 کی)۔ دس سے زیادہ کا نچلا حصّہ چار عناصر پر اور پانچ کا سات سے زیادہ عناصر پر مشتمل ہے۔ ساتھ ہی ان پانچوں (56:7; 23:3; 7:1; 6:9; 3:6) کا شمار گچی نالہ کے بہترین سٹوپوں میں ہوتا ہے۔

ان کا نچلا حصّہ عام طور پر سیڑھیوں کی شکل میں اوپر جاتے ہوئے تنگ ہوتا جاتا ہے۔ سادہ سٹوپوں کی صرف چند تصاویر میں نچلا حصّہ سجایا گیا ہے جیسے 3:1 میں تین دائرے اور 100:2, 3 میں ایک صلیب نما نشان اور 20:9 میں ایک بل کھاتی ہوئی لکیر بنائی گئی ہے۔ اس کے برعکس اچھے سٹوپوں میں کئی قسم کے نمونے ملتے ہیں۔ چھ سٹوپوں (38:4; 23:3; 12:1; 11:2; 10, 3:2) کے ایک یا کئی حصّوں میں موٹے موٹے نقطے ہیں جو شاید شہتیر کے سرے ہوسکتے ہیں۔ چار (3:6, 8; 6:9; 112:29) پہلی نظر میں صلیب کے نشانوں سے آراستہ معلوم ہوتے ہیں۔ تین سٹوپوں کے نچلے حصّے کے عناصر عمودی یا آڑی لکیروں سے آراستہ ہیں۔ تین (5:1;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0552
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

یہ واضح نہیں کہ کیوں یکساں سجاوٹ والی چار تصاویر ایک ہی پتھر پر کندہ ہیں اور دو ایک اور قریبی پتھر پر ہیں (جبکہ 114:1 تصویر 114:2 کی نقل بھی ہو سکتی ہے)۔ اگرچہ ان کے قریب کوئی تحریر نہیں پھر بھی ممکن ہے کہ یہ ساری تصاویر دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور کی ہوں۔

14 نقلی تحریر (پلیٹ نمبر 107)

دو تصاویر (14:1; 157:5) غالباً تحریروں کی نقل ہیں۔ یہ دونوں براہمی تحریروں کی نقل معلوم ہوتی ہیں جو 157:5 کی طرح اسی پتھر پر یا اردگرد کے پتھروں پر کثرت سے کندہ ہیں۔ یہ دونوں کندہ کاریاں تحریروں کی عمر کی معلوم ہوتی ہیں۔

15 قرُص (پلیٹ نمبر 70, 82, 84)

گچی نالہ میں 36 تصاویر کو بطور قرُص شناخت کیا گیا ہے۔ چار (92:11; 108:3; 118:2; 131:1) کے علاوہ ساری تصاویر اس سلسلہ کے مشرقی حصّے میں ہیں۔ اس میں اصل میں صرف سات قرصیں ایسی ہیں جو دوسری سائٹوں میں بھی دیکھنے میں آئی ہیں۔ ان میں سے دو سادہ قرصیں (48:4; 118:2) دائرے میں صلیب کے نشان کے ساتھ ہیں، ایک (131:1) تین لکیروں کے ذریعے چھ خانوں میں منقسم ہے، ایک (38:11) میں ایک چھوٹا سا دائرہ ہے اور ایک (48:3) کے درمیان میں ایک نقطہ ہے۔ بقیہ دونوں (29:2; 92:11) کے اوپر ایک ابھار سا بنا ہے۔ گچی نالہ میں کندہ ساری قرصیں نہایت سادہ ہیں ان میں سے کوئی ایک بھی ہوڈر کی قرصوں کا مقابلہ نہیں کر سکتی۔ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں تاحال جانا پہچانا ایک خاص مظہر پیش کرنے والی بقیہ تصاویر صرف دو پتھروں پر ہیں۔ ان میں سے سات پتھر نمبر 30 پر اور اکیس پتھر نمبر 50 پر ہیں۔ یہ کُل 28 تصاویر ہیں جو پوری سطح کو ہلکا سا کندہ کر کے بنائی گئی ہیں اور ایک دوسری کے بالکل ساتھ ساتھ پتھر کی اُوپری سطح پر ہیں۔ پتھر نمبر 30 تک پہنچنا آسان ہے جبکہ پتھر نمبر 50 دریائے سندھ کی طرف عمودی حالت میں گرنے والی ایک چٹان کے کنارے کے ایک مسطح ابھار پر ہے جس پر تصاویر بکھری ہوئی ہیں۔ ان تک پہنچنا مشکل ہے اور خطرے سے خالی نہیں۔ یہ سب ایک ہی سائز اوسطاً بیس سینٹی میٹر قطر کی ہیں۔ عام قرصوں کا ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور میں کندہ ہونا خارج از امکان ہے۔ بقیہ 28 کے بارے میں کوئی بیان دینا ممکن نہیں۔

16 پیچ دار چکّر (پلیٹ نمبر 70)

سائٹ کے مغربی حصّے میں کندہ تصویر (93:3) اس درجے میں شمار ہوتی ہے۔ یہ سادہ اور ایک مرتبہ بَل کھاتی ہے۔ اس کا مطلب واضح نہیں ممکن ہے کہ یہ ایک تمغہ ہو یا اس سے سِدھام کا نشان مراد ہو جو اکثر ایک تحریر کے سامنے بنایا جاتا تھا۔ اس کا درمیانہ درجے کا پاٹینا بہر حال اسے صدی عیسوی کا ہی ظاہر کرتا ہے۔

17 ستارہ (پلیٹ نمبر 70)

کوئی اور بہتر مطلب نہ ملنے کی وجہ سے سائٹ کے مغربی حصّے میں ایک پتھر پر کندہ دو تصاویر (106:2, 6) کو ستاروں کا نام دیا گیا ہے۔ یہ دونوں سادہ لکیری خاکے میں ہیں جس میں 106:2 کی پانچ شعائیں اور 106:6 کی سات شعائیں ہیں۔

106:6 کی صورت میں کم از کم یہ فرض کر سکتے ہیں کہ اس سے ستارہ ہی مراد ہے کچھ اور نہیں۔ مگر یہ سوال پھر بھی اٹھتا ہے کہ کیا یہ واقعی ایک ستارہ ہے سورج یا کوئی تمغہ تو نہیں۔ اسی طرح ان کی قدامت کے بارے میں کچھ کہنا بھی ممکن نہیں۔ چونکہ ان کی سطح صرف اُوپر سے کندہ ہے اور ان کا پاٹینا بھی درمیانہ درجے کا ہے اس لئے یہ صدی عیسوی کی ہی ہو سکتی ہیں۔

18 سٹوپا (پلیٹ نمبر 77-71)

گچی نالہ کی چٹانوں پر کندہ تقریباً 80 تصاویر بظاہر سٹوپا کی معلوم ہوتی ہیں۔ 'عمارات' کے موضوع کے تحت آنے والی چند تصاویر بھی یقیناً اس میں شمار ہوتی ہیں۔ اس کے برعکس چند تصاویر (جیسے 20:8; 124:2) شاید اس میں سے منہا کرنا ہوں گی کیونکہ انہیں کندہ کرنے والوں نے غالباً اردگرد کی چٹانوں پر جو کچھ دیکھا اسے نقل

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0553
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ٹٹوکے سُموں کے نشانات ہو سکتے ہیں۔ دونوں تصاویر ایک دوسری سے بالکل مختلف ہیں۔ 106:9 آؤٹ لائن کے ساتھ ہے جو ایک وسط میں جانے والی لکیر کے ذریعے منقسم اور کناروں سے گول ہے۔ 126:1 پوری سطح کو کندہ کر کے بنائی گئی ہے اور اس کے سرے نوکیلے ہیں۔ 106:9 کا پاٹینا 126:1 کے مقابلے میں کم گہرا ہے اور اسی وجہ سے یہ 126:1 کے بعد کی ہو سکتی ہے۔ مؤخرالذکر اگرچہ بہت گہری کندہ کی گئی ہے مگر یہ صرف پتھر پر کافی روشنی پڑنے کی صورت میں ہی دکھائی دیتی ہے اور اس کا تعلّق اس کے پاس کندہ بمشکل دکھائی دینے والی ہاتھ کے نشان کی دو تصاویر سے معلوم ہوتا ہے جو دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی پرانی تصاویر میں شمار ہوتی ہیں۔

ان کا واقعی سُموں کا نشان ہونا 126:1 کی صورت میں کم از کم غیر یقینی ہے جس کے ساتھ ہی لفظ 'نشان' کو بھی لفظی طور سمجھنا ضروری نہیں۔ صرف یہی کہا جاسکتا ہے کہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے کے مقامی لوگ (یا شاید پرانے وقتوں کے مسافر) ہماری صدی عیسوی سے بہت عرصہ پہلے گھوڑوں یا گدھوں پر سفر کرتے تھے یا ان کا استعمال جانتے تھے کیونکہ یوریشیائی لق و دق صحراؤں میں تیسری صدی عیسوی میں نیم خانہ بدوش لوگوں کے زندگی گزارنے کے انداز میں گھوڑوں کے استعمال کے ثبوت بھی ملتے ہیں۔

جہاں تک سُموں کے نشانات کے مطلب کا تعلّق ہے تو اس کے بارے میں صرف اندازہ ہی لگایا جاسکتا ہے جیسا کہ چن زاؤ فو وضاحت کرتے ہیں کہ کچھ لوگ "اس میں جانور کے انسان کو خوراک مہیّا کرنے کی علامت دیکھتے ہیں؛ اور دوسرے اس کو انسانی اور حیوانی آبادی میں اضافہ کے تعلّق سے نسوانی شرم گاہ قرار دیتے ہیں۔" ایسی تصویروں اور کندہ کاریوں کا شرمگاہ ہونے کا مفروضہ دنیا کے دوسرے حصّوں میں ثابت ہو چکا ہے۔

بھول بھلّیوں کی ایک تصویر کے قریب کندہ سُم کے نشان (؟) 106:9 کے بارے میں صرف یہ کہہ سکتے ہیں کہ اس کا اوسط سے زیادہ گہرا پاٹینا اسے تاریخ کے ابتدائی دَور کا ظاہر کرتا ہے۔ بہر حال یہ تصویر زیادہ گہری کندہ نہیں اس لئے یہ تاثر غلط بھی ہو سکتا ہے۔

11 صلیب کا نشان (پلیٹ نمبر 69)

کوئی اور مطلب نہ ملنے کی بنا پر اس سلسلہ کے مغربی حصّے میں کندہ ایک تصویر (150:4) کو صلیب کا نام دیا گیا ہے۔ یہ بات بہر حال واضح نہیں کہ یہ کوئی ادھوری تصویر ہے یا واقعی اس کو صلیب بنانا ہی مقصود تھا۔ یہ بات بھی فیصلہ طلب ہے کہ اس تصویر کا اسی پتھر پر کندہ تین براہمی تحریروں میں سے کسی ایک کے ساتھ تعلّق ہے۔ 150:4 کی عمر بھی شاید تحریروں جتنی ہی ہو گی۔

12 بھُول بھلیّاں (پلیٹ نمبر 69)

چٹانوں پر بمشکل دکھائی دینے والی ایک تصویر (106:10) اس درجے میں شمار ہوتی ہے۔ یہ بھُول بھلیّوں کی ایک سادہ سی تصویر ہے جو کسی ایسے شخص نے کندہ کی ہے جو ٹھیک طرح سے نہیں جانتا تھا کہ اس کی بناوٹ کیسی ہوتی ہے۔ اس تصویر میں اندر جانے کا کوئی راستہ نہیں۔ باہر جانے کا راستہ ایک پیچ دار چکّر جیسا ہے۔ تاہم فرض کیا جاتا ہے کہ اس سے مراد بھُول بھلیّاں ہی تھیں۔ ممکن ہے کہ اس تصویر کا تعلّق اس کی بائیں طرف کندہ سُم کے نشان (؟) (106:9) سے ہو۔ اس تصویر کا پاٹینا قدرے گہرا ہے اس لئے اس کا تاریخ کے ابتدائی دَور کا ہونا ممکن ہے۔ یہ تصویر زیادہ گہری کندہ نہیں اس لئے یہ تاثر غلط بھی ہو سکتا ہے۔

13 نقش و نگار (پلیٹ نمبر 70)

اس درجے میں شمار ہونے والی تصاویر سات ہیں۔ یہ سائٹ کے مغربی حصّے کے دو پتھروں (112 اور 114) پر کندہ ہیں اور ایک دوسری کے بالکل ساتھ ساتھ ہیں۔ ان ساتوں تصاویر کے نقش و نگار ایک جیسے ہیں۔ یہ بنیادی تصوّر (موٹف) سوغڈین کے تعلّق سے آج بھی دُور دراز کے علاقوں تک پھیلا ہوا ہے۔

چار تصاویر (112:24, 39; 114:1, 2) میں سے ہر ایک دو سے چار حصّوں میں منقسم (کھجور کے پتّوں کی شکل کے) نصف پالمیٹ ہیں جبکہ دو 112:25 آئینے کے عکس کی طرح آمنے سامنے یکساں حصّوں میں ہیں۔ 112:17 اور 112:21 غیر معمولی ہیں۔ 112:17 میں یہ واضح نہیں کہ تصویر کو کونسے رُخ سے دیکھا جائے۔ ایک طرف سے یہ ہیلمٹ کی طرح لگتی ہے جس کے دونوں سرے نصف پالمیٹ سے سجائے گئے ہیں اور نیچے سے بند ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0554
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

پر دکھائی دیتا ہے کہ سنگ مردہ کی ایک دھاری کو سہ شاخے کے دستے کے طور پر استعمال کیا گیا ہے۔ اس بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا کہ آیا اس پتھر کو صرف جدّت پیدا کرنے کے لئے چنا گیا ہے یا سنگِ مردہ کی قدر کا اندازہ کر کے اس تصویر کا زیادہ اچھا ' تاثر ' پیش کرنے کے لئے۔

130:5 ایک براہمی تحریر 130:4 کے نیچے کندہ ہے اور یقیناً اس سے کوئی تعلّق رکھتی ہے اور غالباً یہ دونوں ایک ہی ہاتھ کی تخلیق ہیں۔ اور آیا اس تحریر میں کندہ نام (واجی) کا سہ شاخے کے ساتھ شیو کے پیرو کے طور پر دیا جانا مقصود تھا فیصلہ طلب ہے۔ ممکن ہے کہ پتھر نمبر 130 پر کندہ تصاویر تحریروں کے دَور کی ہوں۔ یہی صورت 95:9 کے سہ شاخے کی ہو سکتی ہے جس کے ساتھ بھی ایک تحریر کندہ ہے۔ 106:1 اوپر ایک پتھر پر بالکل تنہا ہے۔ اس کی صورت حال بھی 128:2 جیسی ہے اور یہ دونوں یقیناً ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتیں۔

8 اگنی (؟) کُنڈ (پلیٹ نمبر 69)

گچی نالہ میں سینگوں والی قربان گاہ کی تین تصویریں (38:1, 3; 56:3) ہیں جنہیں اگنی کُنڈ یا قربان گاہ کا نام دیا گیا ہے۔ یہ ساری اس سلسلہ کے مشرقی حصّے میں پرانے راستے کے پتھروں پر کندہ ہیں۔ پتھر نمبر 38 جس پر دو تصاویر ہیں غیر معمولی ہے۔ یہ اردگرد کے پتھروں کے مقابلے میں بڑا ہے اور آرام گاہ کے طور پر کافی سایہ مہیّا کرتا ہے۔

دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں اگنی (؟) کُنڈ کی تصاویر کی تاحال زیادہ سے زیادہ شاید بیس مثالیں ہیں جو اتنی زیادہ نہیں ہیں مگر شتیال، دادم داس، زیارت وغیرہ میں بھی ایسی تصاویر دیکھنے میں آچکی ہیں۔ بناوٹ میں یہ تصویریں ایک دوسری سے غیر معمولی مشابہت رکھتی ہیں مگر تفصیلات میں مختلف ہیں۔ یہ ساری قدرے سادہ لکیری خاکے میں ہیں اور ایک دوسری سے مشابہہ ہیں۔ یہی صورت حال گچی نالہ میں کندہ اگنی کُنڈوں کی ہے۔ 38:1 نہایت عمدگی سے کندہ تصویر 38:3 کی نقل معلوم ہوتی ہے جو اس پتھر سے آگے دائیں طرف کندہ ہے۔ 38:3 کی بنیاد دو عناصر پر ہے اور 38:1 اور 56:3 کی ایک عنصر پر۔ 56:3 کہیں کہیں سے مٹ چکی ہے اس لئے غیر واضح ہے۔ 38:1 اور 38:3 کے درمیان ایک نصف گول (38:1) یا چوکور (38:3) لکیر دکھائی دیتی ہے جو آگ یا چڑھاوا ہو سکتا ہے۔

چٹانوں پر اگنی کُنڈ کندہ کرنے کی وجہ سمجھ میں نہیں آتی۔ شتیال میں ایسے دو اگنی کُنڈوں کے درمیان تحریریں کندہ ہے جنہیں دیکھ کر یہی خیال ذہن میں آتا ہے کہ ان تصاویر کے خالق ان کے ذریعے اپنے مذہب کا اظہار کرنا چاہتے تھے یا اس کے بارے میں بتانا چاہتے تھے۔

گچی نالہ میں ایسی کسی تصویر کے قریب کوئی تحریر نہیں پھر بھی یہ فرض کر سکتے ہیں کہ یہ تحریروں کے دَور کی ہو سکتی ہیں۔

9 ظروف (پلیٹ نمبر 69)

گچی نالہ میں دو مٹی ہوئی اور اس وجہ سے تفصیلات میں غیر واضح تصاویر (34:1; 59:24) کو ظروف کے طور پر شناخت کیا گیا ہے۔ دونوں میں پھول پڑے معلوم ہوتے ہیں۔ چونکہ ان کا بدھ مت سے تعلّق سمجھ میں آتا ہے اس لئے ممکن ہے کہ یہ پورنا گھاٹا (Vase of Plenty) ہو۔ 34:1 قدرے احتیاط سے کندہ کی گئی ہے۔ گُلدان کے پیٹ پر ایک لکیر ہے جو غالباً سجاوٹ کا رِبن ہے۔ گردن کے اوپر کی تین ڈنڈیوں میں سے باہر والی نیچے کی طرف جھکی ہوئی دونوں لکیروں سے مراد رِبن ہو سکتے ہیں درمیانی ڈنڈی سیدھی اوپر جاتی ہے اور ایک کلی پر ختم ہوتی ہے۔ اسے دیکھ کر ایک پھول 35:5 کا خیال ذہن میں آتا ہے۔ ممکن ہے کہ اس سے مراد کنول کا پھول ہو۔

59:24 کے بارے میں کچھ زیادہ نہیں کہا جا سکتا۔ اس کے قریب براہمی تحریر 59:25 اور ایک سٹوپا کندہ ہے اس لئے یہ فرض کیا جاتا ہے کہ یہ ساری کندہ کاریاں ایک ہی عمر کی ہیں۔ 34:1 بھی دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور کی معلوم ہوتی ہے۔

10 سُم کا نشان (پلیٹ نمبر 69)

گچی نالہ کے مغربی حصّے میں دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی غیر معمولی کندہ کاریوں میں شمار ہونے والی دو تصاویر (106:9; 126:1) کو دیکھ کر مذکورہ بالا نعل/ یا گھوڑے یا گدھے کے سُموں کے نشانات کا خیال ذہن میں آتا ہے۔ سائز کے اعتبار سے یہ اس علاقے میں استعمال ہونے والے ایک چھوٹے گھوڑے/

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0555
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

4 عمارت (پلیٹ نمبر 67 اور 68)

گچی نالہ میں عمارات کی 32 تصاویر ہیں جن کے بارے میں (فی الحال؟) یقین سے کچھ نہیں کہا جاسکتا کیونکہ کئی تصاویر میں یہ نامکمل رہ گئی ہیں (16:4; 27:2; 75:10)، مٹ چکی ہیں (81:1) یا اتنی لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہیں (59:6) کہ انہیں بطور سٹوپا شناخت کرنا بھی ممکن نہیں۔ بہر حال یہ فرض کیا جاسکتا ہے کہ ان میں اکثر سے مراد سٹوپا تھے جن کا انڈا تکون (جیسے 59:17 ;23:1 میں) ہے۔ یہ فیصلہ کرنا بھی مشکل ہے کہ ان میں سے کون سا عنصر شاید انڈا ہو سکتا ہے (جیسے 59:6 میں)۔ یہ تصاویر اگرچہ پورے سلسلے میں پھیلی ہیں مگر ان کا زیادہ حصّہ گچی نالہ کے مشرقی حصّے میں ہے۔

نہایت سادہ اور زیادہ تر لاپرواہی سے کندہ کردہ 25 تصاویر بظاہر تین سے پانچ عناصر پر مشتمل ہیں۔ 41:1 میں سات عناصر استثناء ہیں۔ ان میں سے چند عمارتوں کا اوپری حصّہ تکون ہے (مثلاً 16:1; 98:1) جو چھت ہو سکتی ہے یا ایک سٹوپا کا بگڑی ہوئی شکل کا انڈا۔ چند ایک جیسے 59:17 میں اوپری حصّے میں ایک نقطہ سا بنا دیا گیا ہے جس سے یہی فرض کیا جاسکتا ہے کہ یہ کسی اناڑی شخص کا کام ہو سکتا ہے۔ ان سادہ تصاویر میں سے چند میں ایک ستون بھی بنا ہے اور دوسری دَو (98:1; 100:4) میں ایک ترشول نما تاج ہے۔

سادہ کندہ کاریوں میں 122: 1 الگ قسم کی ہے۔ اس کے پانچ عناصر ہیں اور کافی اونچی اور مینار نما ہے۔ یہ ایک ستون، جھنڈے اور شاید ایک ترشول یا ہلال سے سجائی گئی ہے۔ ایسی ہی مینار نما عمارتیں شتیال میں بھی کندہ ہیں جو غالباً 122:1 کے بعد بنائی گئی ہیں۔

اس درجے میں شمار ہونے والی عمدہ کندہ کاریوں میں سے چند (3:9; 11:1, 3) شنگ نالہ کے اکثر اور گچی نالہ کے کچھ سٹوپوں کی طرح نمایاں اور اونچی جگہ پر کندہ ہیں۔ عمارت کی تصویر 142:1 جو کافی حد تک مٹ چکی ہے کا کوئی انڈا نہیں بنایا گیا اس کی جگہ ایک نہایت خوبصورتی سے تراشی گئی تکون چھت ہے۔ یہ پتہ نہیں چلتا کہ یہ کوئی مندر ہے یا کوئی اور عبادت گاہ۔ اسی پتھر کی سطح پر چند براہمی تحریریں ہیں جو اسی کی عمر کی ہو سکتی ہے۔ اکثر دوسری عمارات کے پاٹینا اور انداز کے مطابق یہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور کے (آخری حصّے) کی ہو سکتی ہیں۔ چند ایک جیسے کہ 16:1 اور 122:1 شاید بعد کی ہو سکتی ہیں۔

5 اور 6 شگوفہ اور پھُول (پلیٹ نمبر 68)

گچی نالہ میں بالکل تنہا کندہ (مراد اس کا دوسری تصویروں میں شامل نہ ہونا ہے) پھول کی ایک تصویر (37:2) ہے۔ یہ ایک بالکل غیر واضح آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ پھول ہے۔ پھول کی گول پیندی کے اردگرد سات مختلف سائز کی مگر ایک دوسری سے مشابہ گول پتیاں گروپ کی شکل میں ہیں۔ چونکہ اس کا تعلّق اس کے اوپر دائیں طرف کندہ براہمی تحریر سے ممکن ہے اس لئے ہو سکتا ہے کہ اس سے مراد کنول کا پھول ہو۔

ایک اور تصویر (35:5) سے مراد بھی شاید ایک پھول ہی تھا۔ یہ پھول بہر حال بہت زیادہ سٹائلائزڈ ہے اس لئے اس کا کوئی صحیح مطلب نہیں نکالا جاسکتا۔ تجریدی اور غیر قدرتی تفصیلات رکھنے والے پھول سے پتہ چلتا ہے کہ یہ پھول کسی تصویر کو دیکھ کر بنایا گیا ہے۔ اس پھول کی پتی دیکھ کر اس اس کے ساتھ والے پتھر پر کندہ ظرف 34:1 کا خیال آتا ہے۔ اس مشابہت کے محض اتفاق ہونے کا سوال بحث طلب ہے۔

37:2 کی تصویر یقیناً دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور کی کندہ کاریوں میں شمار کی جاسکتی ہے جس کا اندازہ اس کے قریب کندہ تحریر (37:1) سے ہوتا ہے۔

7 سہ شاخہ (پلیٹ نمبر 69)

گچی نالہ میں آٹھ مثالوں کے ساتھ ترشول کی تصاویر کی تعداد ہوڈر (میں 5) اور شنگ نالہ (میں 0) کے مقابلے میں بہت زیادہ ہے مگر اوشی بٹ (میں 21) اور خاص طور پر شتیال (میں 41) کے مقابلے میں بہت کم ہے۔ یہ ساری تصاویر سائٹ کے مغربی حصّے میں ہیں۔ ان میں سے پانچ تصاویر تو ایک ہی پتھر (130:5-9) پر کندہ ہیں۔ یہ آٹھوں تصاویر سادہ اور لکیری خاکے میں ہیں ان میں سے ایک (128:2) اتنی لاپرواہی سے اور غیر واضح کندہ ہے کہ یہ بھی پتہ نہیں چلتا کہ اس سے مراد واقعی سہ شاخہ ہے یا کچھ اور۔ پانچ تصاویر میں اُوپر کی دونوں شاخیں باہر کی طرف مڑی ہوئی ہیں۔ دو (130:7, 9) کے نچلے حصّے میں افقی لکیر کندہ ہے۔ 106:1 اور 130:8 کی باہری شاخیں زاویہ قائمہ پر اُوپر کی طرف مڑی ہوئی اور بالکل سیدھی ہیں۔ 95:9 ایک غیر معمولی تصویر ہے جیسا کہ اس پتھر پر ہی واضح طور

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0556
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

2.9 پہاڑی بکرا (پلیٹ نمبر65 اور 66)

بکری نما جانوروں(caprine) کی تصاویر میں سے دو کے سینگوں پر چھوٹی لکیریں(118:4) یا ابھار(19:1 میں)دکھائی دیتے ہیں جن کی وجہ سے یہ جانور پہاڑی بکرے معلوم ہوتے ہیں۔ 19:1 کا bezoar بکری ہونا بھی ممکن ہے جو شاید پہلے پہل دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں پائی جاتی ہوں گی۔ ان میں غالباً caprine کی وہ تصاویر بھی شمار ہوتی ہیں جن کے مڑے ہوئے سینگ ہیں۔

دونوں تصاویر ہر لحاظ سے مختلف ہیں۔ 118:4 ایک نہایت سادہ تصویر ہے جبکہ 19:1 گچی نالہ کی خوبصورت ترین تصاویر میں اور دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بکری نما جانوروں کی بہترین تصاویر میں شمار ہوتی ہے۔ یہ چٹانوں کے سلسلے کی اونچی ترین جگہ پر کندہ ہے جہاں پر سورج کی روشنی زیادہ سے زیادہ میّسر آتی ہے۔ ایسا معلوم ہوتا ہے جیسے چٹان میں چھوٹی سی دراڑ کو جان بوجھ کر جانور کی تھوتھنی (اور آنکھ ؟) دکھانے کے لئے استعمال کیا گیا ہے۔ اگلی ٹانگیں قدرے اوپر اٹھی ہوئی ہیں، سُم بھی بنے ہوئے ہیں اور دھڑ، گردن اور سر کی سطح ہلکی سی کندہ ہے۔

ان دونوں پہاڑی بکروں کی قدامت کے بارے میں کوئی یقینی بیان نہیں دیا جاسکتا سوائے اس کے کہ یہ ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتیں۔

2.10 جانور (پلیٹ نمبر66)

پندرہ کندہ کاریوں کے بارے میں یقین کے ساتھ نہیں کہہ سکتے کہ یہ کون سے جانور کی ہو سکتی ہیں۔ پوری سائٹ میں پھیلی ان تصاویر میں سے زیادہ تر یا تو لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہیں یا اتنی مٹ چکی ہیں کہ ان کا کوئی مطلب اخذ کرنا ممکن نہیں۔ صرف ٹانگیں، شاید سر بھی، ایک تصویر(6:1) میں کان، پُشت کے ابھار کی لکیر اور دُم استثناء ہیں جو قابلِ شناخت ہیں۔

دو تصاویر 75:1 اور 75:4 خاص قسم کی ہیں۔ دونوں کی پوری سطح آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ ہے۔ 75:4 چٹان پر بھی مشکل سے ہی دکھائی دیتی ہے۔ ان کو پیش کرنے کا انداز ظاہر کرتا ہے کہ یہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں چٹانوں پر کندہ ما قبل تاریخ کی تصاویر میں شمار ہوتی ہیں۔ ایک مفروضہ جس کی تائید ان پر پاٹینا کی گہری تہہ سے ہوتی ہے۔ 75:4 کا جانور بکری نما جانوروں کی چند دوسری تصاویر کی طرح کافی اونچائی پر کندہ ہے۔

145:8 کے علاوہ بقیہ کندہ کاریوں کی عمر کے بارے میں وثوق سے کچھ کہنا مشکل ہے۔ ان کا ما قبل تاریخ کا ہونا ممکن نہیں۔ تصویر 145:8 جو شاید ایک گھوڑا بھی ہو سکتا ہے چند براہمی تحریروں (145:1-7) کے بالکل ساتھ کندہ ہے اور یہ ایک ہی وقت کی ہو سکتی ہیں۔

2.11 پرندہ (پلیٹ نمبر66)

دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی چٹانوں پر کندہ تصویروں میں پرندوں کی تصاویر عام طور پر بہت کم بنائی گئی ہیں۔ اور گچی نالہ میں بھی صرف دو تصاویر پرندوں کی ہیں۔ یہ دونوں نہایت سادہ ہیں اور آؤٹ لائن کے ساتھ ہیں۔ 27:3 کی دُم کے تین پَر ہیں جو شاید دُراجی پرندہ، شُتر مُرغ یا دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں پایا جانے والا مُرغ ذرّیں ہو سکتا ہے ۔ اس پرندے کو اس علاقے میں مذہبی لحاظ سے بہت مانا جاتا ہے اور اس کی دُم کے پَر ہیٹ کی سجاوٹ کے لئے بہت پسند کئے جاتے ہیں۔ دوسرے پرندے کا ایک براہمی تحریر (82:8) سے گہرا تعلّق ہے۔ 92:7 کا تحریر کی عمر کا ہونا یقینی ثابت ہوتا ہے۔ 27:3 کی عُمر کے بارے میں یہی فرض کیا جاسکتا ہے کہ یہ ما قبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی ہرگز نہیں ہو سکتی۔

3 تشبیہی علامات (بغیر تصویر کے)

اس موضوع کے تحت آنے والی صرف ایک تصویر(112:28) گچی نالہ کے مغربی حصّے میں کندہ ہے جس میں ایک سر بنایا گیا ہے۔ ہو سکتا کہ یہ جلدی میں اور لاپرواہی سے بنائی گئی انسان کی تصویر ہو۔ اس سے مراد ایک تمغہ ہونا بھی ناممکن نہیں۔ اس کی قدامت کا اندازہ لگانا مشکل ہے مگر یہ ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0557
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

2.6 مارخور/پیچ دار سینگوں والی بکری (پلیٹ نمبر64)

گچی نالہ میں بکری نما جانور کی چار تصویریں ہیں(48:12; 68:13; 113:9; 134:1) جوان کے مڑے ہوئے سینگوں کی وجہ سے واضح طور پر مارخور معلوم ہوتے ہیں۔ یہ بھی ہو سکتا ہے کہ caprine کے تحت آنے والے چند سیدھے سینگوں والے جانوروں سے مراد بھی پیچ دار سینگوں والی بکریاں ہوں۔ یہ تصاویر سادہ ہیں اور کندہ کاریوں کے اس پورے سلسلے میں پھیلی ہوئی ہیں۔ ان میں سے دو (113:9 اور 134:1) شکار کے منظر سے تعلّق رکھتی ہیں۔

ان تمام جانوروں کا پاٹینا درمیانہ درجے کا ہے اس لئے ان کا ماقبل تاریخ کا ہونا خارج از امکان ہے۔ چونکہ 113:9 کا مارخور ایک براہمی تحریر (113:4) کے اُوپر کندہ ہے اس لئے صرف اس کی عمر کے بارے میں یقین سے کہا جاسکتا ہے کہ یہ غالباً پانچویں صدی عیسوی کے بعد کسی وقت کندہ کی گئی ہو گی اس کا تحریروں جیسا پاٹینا دیکھ کر یہی فرض کیا جاسکتا ہے کہ یہ بھی تحریر کی عمر کی ہی ہو سکتی ہے۔

2.7 گھوڑا (پلیٹ نمبر64 اور 65)

گچی نالہ کی کندہ کاریوں میں بارہ تصاویر غالباً گھوڑوں کی ہیں(جبکہ جانور یا سُم والے جانور کے موضوع کے تحت آنے والی تصویر(20:1) کا گھوڑے کی تصویر ہونا بھی ممکن ہے)۔ان میں سے کچھ (جیسے 20:3) تو بلاشبہ گھوڑے کی تصویریں ہیں اور چند دوسری (جیسے 28:1 اور 38:12) سے مراد گدھا بھی ہو سکتا ہے۔ مگر گھوڑے سے وابستہ شان کی وجہ سے ان کا گدھے کی نسبت گھوڑے کی تصویر ہونا زیادہ یقینی ہے۔ یہ تصاویر پوری سائٹ میں پھیلی ہیں اور آؤٹ لائن کے ساتھ ہیں جن میں سے چند فنکارانہ مہارت کا عمدہ نمونہ ہیں۔ لکیری خاکے کے ساتھ کندہ دو تصاویر 38:12 اور 137:1 اور نہایت سادہ تصویر 92:5, 6 اور 118:5 استثناء ہیں۔ 38:12 کا سر بہر حال آؤٹ لائن کے ساتھ ہے۔ ایک آنکھ دکھائی دیتی ہے اور نتھنا بھی بنایا گیا ہے۔ اسی طرح 49:1, 43:1, 20:3 اور 115:4 کی آنکھ بھی بنائی گئی ہے۔ چند کے کان بھی بنے ہیں۔ دو (49:1 اور 118:5) کی ایال لکیروں کے ذریعے واضح کی گئی ہے جبکہ 92:5 اور 92:6 کی ایال ایک چھوٹے سے خانے کی شکل میں دکھائی گئی ہے۔ کچھ جانوروں کا دھڑ لکیروں کے ذریعے تقسیم کیا گیا ہے جو کہیں کہیں پر ٹانگوں کے پٹھے معلوم ہوتے ہیں (جیسے 20:3 میں)۔ سارے جانوروں کی دُم لمبی (92:5 اور 92:6 کی تو انتہائی لمبی) ہے، اور چند ایک (جیسے 92:5, 6) کی ایک جھالر پر ختم ہوتی ہے۔ اکثر کی ٹانگیں حرکت میں دکھائی گئی ہیں (جیسے 43:1)، 20:3 کی ایک (دائیں؟) ٹانگ اوپر اٹھی ہوئی ہے۔

جس طرح کندہ کاریوں کے دوسرے سلسلوں (شتیال میں گروپ 148:A اور 170:A) میں جانوروں کو سٹوپا کے بالکل ساتھ کندہ کیا گیا ہے اسی طرح گچی نالہ میں تین گھوڑے (؟) (6:12; 20:3 اور 43:1) سٹوپا کے بالکل ساتھ کندہ ہیں۔ ضروری نہیں کہ سٹوپے سے ان کی یہ قربت صرف ایک اتفاق ہو بلکہ ممکن ہے کہ اس کا کوئی خاص مقصد ہو۔ 92:5 اور 92:6 کے دونوں گھوڑوں (؟) کا تعلّق براہمی تحریر 92:4 سے ہے جس کی تصدیق ان کے اردگرد غیر معمولی انداز سے کندہ فریم سے ہوتی ہے۔ شاید تحریر میں مذکورہ شخص والا ویرا اپنے نام کے ساتھ اپنا گھوڑا (اور اپنا پرندہ) بھی کندہ کرنا چاہتا تھا۔

ان کا درمیانہ درجے کا پاٹینا ظاہر کرتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی نہیں ہو سکتیں۔ سٹوپوں کے ساتھ کندہ مذکورہ تین تصاویر اور ایک براہمی تحریر (92:4) کے ساتھ کندہ تصاویر 92:5 اور 92:6 کے بارے میں فرض کر سکتے ہیں کہ یہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور کی ہو سکتی ہیں۔

2.8 سانپ (پلیٹ نمبر65)

دو تصاویر (66:9; 106:5) بَل کھاتی لکیروں کی ہیں جن کا مطلب شاید سانپ ہو سکتا ہے۔ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں سانپ کثرت سے پائے جاتے ہیں جن میں سے اکثر زہریلے بھی ہوتے ہیں ان میں کوبرا بھی شمار ہوتے ہیں۔ گچی نالہ میں ریت میں بھی سانپوں کے چلنے سے بننے والی لکیریں دیکھنے میں آتی ہیں۔ ممکن ہے یہ کچھ اور ہو لیکن یہ سانپوں کے نشانات بھی ہو سکتے ہیں۔

ان دونوں تصاویر کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کے مطابق یہ ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0558
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

لمبے کان ہیں یا سینگ (جیسے 6:2, 3 میں)۔ اس کے برعکس کچھ بہت لمبے ہیں (جیسے 48:13 میں)۔ کچھ میں سیدھے ہیں (جیسے 5:5; 48:1 میں) اور کچھ میں زیادہ (71:10) اور کچھ میں کم (68:12) پُشت کی طرف مڑے ہوئے ہیں۔ ہوڈر کی طرح یہاں پر بھی یہی تاثر ملتا ہے کہ سینگ کیسے دکھائی دیتے ہیں اس بات کا خیال نہیں رکھا گیا صرف ان کو بنانا ضروری سمجھا گیا۔

بہت کم تصاویر میں سُم ابھار کے ذریعے واضح کئے گئے ہیں (جیسے 68:5 میں)۔ کسی ایک میں بھی نر کا عضو نہیں بنایا گیا صرف ان کے لمبے سینگوں سے یہی فرض کیا جا سکتا ہے کہ یہ نر جانور تھے۔ دُم ہر تصویر میں بنائی گئی ہے اکثر میں اُوپر کی طرف اٹھی ہوئی ہے (جیسے 48:1, 10; 68:5 میں) مگر ہر تصویر میں نہیں (63:3; 71:2)۔ 48:18 بھی ایک غیر معمولی تصویر ہے جس میں آنکھ بھی بنائی گئی ہے۔ دو لکیریں دھڑ کو تقسیم کرتی ہیں۔ متعدّد جانور بظاہر حرکت میں دکھائی دیتے ہیں (جیسے 125:2) اور چند گروپوں میں ایک دوسرے سے منسلک ہیں (جیسے 6:2, 3; 48:9, 10)۔

نہایت گہرے پاٹینا والی تصویر 141:1 گچی نالہ کی سب سے پرانی تصویر ہو سکتی ہے۔ یہ یقیناً ماقبل تاریخ میں کندہ کی گئی ہو گی۔ چند اور کندہ کاریوں کا پاٹینا بھی اوسط درجے سے زیادہ گہرا ہے (48:5; 48:9, 10; 61:3)۔ چونکہ ان میں سے زیادہ تر سادہ ہیں اور بغیر کسی خاص سٹائل کے ہیں اس لئے ان کی قدامت کے بارے میں صرف اتنا ہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ غالباً ہمارے سن عیسوی سے پہلے کی ہو سکتی ہیں۔ 26:18 استثناء ہے جو ہوڈر میں پائی جانے والی اسی جیسی ایک تصویر کی طرح قبل مسیح کی ہو سکتی ہے۔ بقیہ تصاویر کے بارے میں صرف یہی بیان دیا جا سکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی ہرگز نہیں ہو سکتیں۔

2.3 سُم والا جانور (پلیٹ نمبر 64)

گچی نالہ کے مشرقی حصّہ میں ایک تصویر (20:1) سُم والے جانور کے طور پر شناخت کی گئی ہے۔ اس تصویر میں صرف سُم بنائے گئے ہیں مگر یہ پتہ نہیں چلتا کہ اس سے کون سا جانور مراد ہے۔ یہ ایک کہیں کہیں سے مٹی ہوئی، غیر واضح آؤٹ لائن میں کندہ تصویر ہے۔ اگلی دائیں (؟) ٹانگ اوپر اٹھی ہوئی ہے۔ پچھلی صرف ایک ٹانگ پہچانی جاتی ہے۔ دھڑ میں اگلی ایک ٹانگ اور پچھلی ایک ٹانگ کے پٹھے شامل کر دیئے گئے ہیں اور ایک نقطہ جس کا مطلب واضح نہیں۔ تھوتھنی سے ایک لکیر نکل رہی ہے۔ اسی پتھر پر گھوڑے کی ایک تصویر نہایت فنکارانہ مہارت سے کندہ ہے جس کی اگلی ایک ٹانگ اوپر اٹھی ہوئی ہے اور اس کے پٹھے بھی اسی انداز کے دکھائے گئے ہیں۔ یہ بات پوری طرح واضح ہے کہ تصویر 20:1 بنانے والے کے سامنے یہ تصویر موجود تھی مگر اسے اسی انداز سے پیش کرنے کی فنی صلاحیت نہیں تھی۔ اس تصویر کے قریب کوئی تحریر نہ ہونے کی وجہ سے اس کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے صرف یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

2.4 کتّا (پلیٹ نمبر 64)

شنگ نالہ کی طرح گچی نالہ میں بھی کتّے کی صرف ایک تصویر (113:8) ہے۔ یہ شکار کے ایک منظر (113:A) کا حصّہ ہے۔ یہ تصویر سادہ لکیری خاکے میں ہے اور اس کی صرف دو ٹانگیں، دو کان، اوپر کی طرف اٹھی اور پُشت کی طرف مڑی ہوئی مخصوص لمبی دُم ہے۔

اس تصویر کی قدامت کے بارے میں استثنائی طور پر قدرے یقین سے کہا جا سکتا ہے کہ یہ گچی نالہ میں براہمی تحریروں کے دَور میں ہی یا بعد میں مکمل کی گئی ہے کیونکہ شکار کے اس منظر سے متعلّق مارخور (113:4) ایک تحریر کے اوپر کندہ ہے۔ اس لئے یہ تصویر زیادہ سے زیادہ پانچویں صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔

2.5 دو کوہانوں والا اُونٹ (پلیٹ نمبر 64)

گچی نالہ کے مشرقی حصّہ میں ایک تصویر (10:6) غالباً ایک اونٹ کی ہے جس کی کمر پر غیر واضح سادہ سی لکیر اسے واضح طور پر دو کوہانوں والا ثابت کرتی ہے۔ چونکہ تصویر 10:6 ایک گروپ میں انسانوں کے ساتھ وابستہ ہے اس لئے انہی میں سے کوئی شخص اس کا سوار ہو سکتا ہے۔

اس کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کے مطابق یہ ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0559
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

2 حیوانات (پلیٹ نمبر61-66)

گچی نالہ کی کندہ کاریوں میں جانوروں کی تصاویر ایک سو کے لگ بھگ ہیں۔ یہ پوری سائٹ میں یکساں طور پر منقسم ہیں مگر ان کا کوئی خاص مرکز نہیں۔ کچھ پتھروں (48, 68 اور 112) پر کئی تصاویر کندہ ہیں۔ غیر معمولی چیز یہ ہے کہ چند تصاویر کے علاوہ بکری نما جانوروں (caprine) کی ساری تصاویر سادہ ہیں مگر اس کے برعکس گھوڑوں کی تصاویر نسبتاً عمدہ اور آؤٹ لائن کے ساتھ ہیں۔

60 مثالوں کے ساتھ بکری نما جانوروں (caprine) کا گروپ سب سے بڑا ہے۔ جبکہ ان میں سے چار کے مخصوص سینگوں کی وجہ سے انہیں بطور مارخور اور دَو بطور پہاڑی بکرا شناخت کئے گئے ہیں۔ پندرہ تصاویر غیر معیّن جانوروں کی ہیں اور بارہ تصاویر گھوڑوں کی ہیں۔ اس کے علاوہ دو پرندے، دو غالباً سانپ اور ایک سانڈ، ایک سُم والا جانور، ایک کتّا اور ایک غالباً اونٹ ہو سکتا ہے۔

اونٹ کی تصویر کے علاوہ جو غالباً زین والا گھوڑا بھی ہو سکتا ہے سارے جانور دریائے سندھ کے بالائی علاقے کے قابلِ شناخت مقامی جانور ہیں یا بن گئے ہیں۔ جیسے کہ سانڈ ایک لمبے عرصہ سے پالتو جانور بن چکا ہے۔ غیر معمولی بات یہ ہے کہ یہاں پر جانوروں کی اتنی زیادہ تصویروں میں بلّی کی قسم کے جانور (felide) یا ان سے متعلّقہ جانوروں کی کوئی ایک تصویر بھی دیکھنے میں نہیں آتی۔

2.1 سانڈ (پلیٹ نمبر61)

گچی نالہ میں صرف ایک تصویر (21:2) واضح طور پر سانڈ کی ہے۔ یہ ایک بہت نمایاں اور اونچی جگہ پر ایک پتھر پر کندہ ہے اور صرف کافی روشنی میں ہی ٹھیک دکھائی دیتی ہے۔ یہ ایک نہایت غیر معمولی آؤٹ لائن میں کندہ تصویر ہے جسے بہت عمدہ تو نہیں کہا جا سکتا مگر یہ ایک خاص انداز کی ہے۔ اس کے سینگ، کان، آنکھیں اور سُم بھی بنائے گئے ہیں۔ ایک لکیر کے ذریعے دھڑ سر سے علیحدہ کیا گیا ہے۔ ہوڈر میں ایسی ہی خصوصیات رکھنے والی ایک گھوڑے کی تصویر (100:3) بنائی گئی ہے۔ اس کے دھڑ پر بھی لکیریں ہیں اور سُم ابھار کے ذریعے دکھائے گئے ہیں۔

گچی نالہ میں سانڈ کی تصویر کے مقابلے میں ہوڈر میں گھوڑے کی تصویر کا پاٹینا بہت ہلکا ہے جو صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے جبکہ گچی نالہ کے جانور کی تصویر قبل مسیح یا غالباً ماقبل تاریخ کی ہو سکتی ہے۔

2.2 بکری نما جانور (caprine) (پلیٹ نمبر61-64)

اس درجے میں وہ تمام سُم شگافتہ جانور شمار ہوتے ہیں جن کے سینگ نہ تو پہاڑی بکروں کے مخصوص گرہ والے سینگ ہیں اور نہ ہی پیچ دار سینگوں والی بکریوں جیسے ہیں یا کوئی اور بہتر پہچان رکھتے ہیں۔ ان میں سے زیادہ مارخور اور پہاڑی بکرے ہی معلوم ہوتے ہیں۔ کچھ صورتوں میں ان کا بکریاں یا دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی مقامی بکریاں ہونا بھی امکان سے باہر نہیں جیسے کہ غورال، تھار یا جنگلی بھیڑ وغیرہ۔ اس درجے میں شمار ہونے والی 54 تصاویر پوری سائٹ میں یکساں منقسم ہیں مگر ان کا کوئی مرکز نہیں۔

ان تصاویر میں سادہ سے لے کر لکیری خاکے میں کندہ تصاویر تک ہیں جن میں چند غیر معمولی اور قابلِ توجہ ہیں جیسے 5:5, 48:18, 80:1, 115:2, 3 اور 141:1 ۔ ان میں سے چند (5:5; 80:1; 115:3) ایک نہایت نمایاں اور بہت اونچی جگہ پر کندہ ہیں۔

سادہ کندہ کاریوں میں نہایت پروفائل تصاویر (63:1; 72:1, 2) استثناء ہیں جن میں کچھ جانوروں کی صرف دو ٹانگیں اور ساتھ دو سینگ بھی بنائے گئے ہیں (108:5; 112:6)۔ پیچیدہ اور آؤٹ لائن میں کندہ تصاویر میں بھی پروفائل تصاویر کم ہیں (115:2, 3; 141:1)۔

معمولی اور سادہ تصاویر میں سے متعدد بُری طرح سے مٹ چکی ہیں اور اسی لئے غیر واضح ہیں۔ یہی وجہ ہے کہ ان میں سے چند تصاویر کی نقل بھی نہیں اتاری جا سکتی (61:2, 4; 111:17; 112:38)۔ اس کے علاوہ بھی اکثر تصاویر لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہیں۔ سر الگ بنایا گیا ہے 112:31 اور 120:1 استثناء ہیں۔ بہت کم کا منہ کھلا ہے (جیسے 114:4) یا کم میں بکری کی داڑھی بنائی گئی ہے (جیسے 68:10; 48:16; 26:18)۔ سادہ تصاویر میں کان کسی کے بھی نہیں بنائے گئے اور پیچیدہ آؤٹ لائن والی تصاویر میں کہیں کہیں کان کا خاکہ بنایا گیا ہے (جیسے 48:5 میں)۔ سینگ مختلف قسم کے ہیں۔ کچھ اتنے چھوٹے ہیں کہ یہ بھی پتہ نہیں چلتا کہ یہ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0560
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

یہ صورت حال بھی غیر معمولی ہے کہ تین تصویریں ایک ہی پتھر پر کندہ ہیں بلکہ ان میں سے بھی دو (گروپ 92:B) ایک دوسری کے بالکل اوپر نیچے ہیں۔ ان کو پیش کرنے کا جداگانہ انداز بتاتا ہے کہ یہ ایک ہی ہاتھ کی تخلیق نہیں ہو سکتیں۔ ان میں دی گئی غیر یکساں تفصیلات بھی یہی ظاہر کرتی ہیں کہ ان تصویروں میں ایک اجتماعی (دیومالائی؟) خیالی تصویر ہے مگر ان سب کا اپنا انفرادی رنگ ہے۔

انسانوں سے چھپنے اور (احتراماً؟) شرمیلا پن واضح کرنے کے لئے یا شاید ان کی نگاہوں کے خوف سے بچنے کے لئے چہرہ عمداً نہیں بنایا گیا۔ باربار دہرائی جانے والی تفصیلات جیسے بائیں بازو (یا سَر) کے اوپر جانے والی زِگ زَیگ یا بَل کھاتی ہوئی لکیر اور سر کے اوپر متعدد لکیریں اُس وقت اس مخلوق سے رکھے جانے والے عام دیومالائی خیالات کے بارے میں اضافی معلومات مہیّا کرتی ہیں۔ اگر یہ بال ہیں تو بھی ان کا کوئی مطلب ہو سکتا ہے اور اگر پَر ہیں یا سَر کی سجاوٹ کے سینگ ہیں تو ممکن ہے کہ یہ شکار کا جادوئی پس منظر ہو۔ ٹانگیں زیادہ تر ایک لکیر کے ذریعے دھڑ سے الگ ہوتی ہیں جو شاید ایک لباس بھی ہو سکتا ہے۔ ایک مفروضہ جس کی تصدیق اوشی بٹ (80:1) میں دھڑ کے اوپر سے جانے والی ایک لکیر سے ہوتی ہے۔ اس مفروضے کی تائید اسی سائٹ میں کندہ ایک تصویر 18:128 سے بھی ہوتی ہے۔ ہوڈر کی طرح جہاں ایسی ایک عفریت 94:2 کے اوپر غالباً بلاارادہ ایک تصویر کندہ کی گئی ہے یہاں پر بھی 92:16 کے دھڑ پر کندہ آڑی قدرے ہلکی براہمی تحریر 92:10 ان دونوں کی عمر کا فرق ظاہر کرتی ہے۔ اس بات سے اور اس کے شمال کی سمت رُخ سے پتہ چلتا ہے کہ عفریت کی تصویر ماقبل تاریخ کی ہو سکتی ہے۔ اسی طرح یہ بھی ممکن ہے کہ یہ بہت گہرے کندہ کردہ ہاتھ اور پاؤں کے نشانات اور خاص طور پر جانور 141:1 کی تصاویر کے بعد کندہ کی گئی ہوں۔

1.9 جسم کے اعضاء (پلیٹ نمبر 59 اور 60)

شتیال اور ہوڈر کے مقابلے میں گچی نالہ میں ہاتھوں کے نشانات کی دس تصاویر ایک بہت بڑی تعداد ہے۔ یہاں پاؤں کے نشانات کی بھی پانچ تصویریں ہیں۔ دو عضو تناسل کی تصاویر بھی اس میں شمار ہوتی ہیں۔ عضو کی تصاویر اس سائٹ کے مشرقی حصّے میں ہیں جبکہ پاؤں کے سارے اور ہاتھ کے زیادہ تر نشانات مغربی حصّے میں اور ایک قدرے محدود رقبے میں ہیں۔ 66:1 اور 74:1 استثناء ہیں جو سائٹ کے بالکل مشرقی حصّے کے پتھروں پر ہیں۔ ہاتھ اور پاؤں کی زیادہ تصاویر صرف کافی روشنی میں ہی دکھائی دیتی ہیں۔ اوشی بٹ اور شتیال کی طرح یہاں پر بھی یہی دیکھنے میں آیا ہے کہ اکثر تصاویر جوڑوں کی صورت میں کندہ ہیں مگر یہاں پر وہاں کی طرح دایاں اور بایاں پاؤں (شتیال 209:4, 5) یا دایاں اور بایاں ہاتھ نہیں بلکہ بایاں ہاتھ اور بایاں پاؤں (127:1, 2) یا دو ہاتھ اور دو پاؤں (126:2, 3 اور 160:1, 2) کی تصاویر ہیں۔

چھ نشانات ایک بائیں ہاتھ کے ہیں۔ دو صورتوں (66:1; 126:3) میں واضح نہیں کہ ان سے دایاں ہاتھ مراد ہے یا بایاں۔ اگر 112:23 کے سٹائلائزڈ ہاتھ کو نکال دیا جائے تو صرف بائیں ہاتھ کے دو نشانات (127:3) باقی رہ جاتے ہیں۔ ایسی ہی نسبت اوشی بٹ میں دو ہاتھوں کے نشانات کی تصاویر میں بھی دیکھنے میں آئی ہے جن میں ہاتھوں کے گیارہ نشانات میں دائیں ہاتھ کا صرف ایک نشان ہے۔ صاف پتہ چلتا ہے کہ یہاں پر بھی ان تصویروں کے خالق دائیں ہاتھ سے کام کرنے والے تھے جنہوں نے اپنا بایاں ہاتھ چٹانوں پر رکھ کر پہلے دائیں ہاتھ سے اس کے اردگرد خاکہ بنایا ہو گا۔

گچی نالہ میں پائے جانے والے نشانات میں تین بائیں (103:1; 127:2; 135:1) اور دو دائیں (160:1, 2) پاؤں کے نشانات ہیں۔ صرف 102:1 کی انگلیاں بھی بنائی گئی ہیں۔ یہ تصویر 135:1 کی طرح پوری سطح کو چھید کر کندہ نہیں کی گئی۔ اس کے علاوہ ایڑی سے ایک ناقابلِ فہم لکیر نکلتی ہے۔ یہ کیا چیز ہے؟ آیا اس سے مراد ایک سانپ ہے جس نے کسی شخص کی ایڑی پر کاٹ لیا ہے یا کچھ اور سمجھ سے بالا ہے۔

پاؤں کے نشانات مردانہ پاؤں کے سائز کے ہیں اس لئے ہو سکتا ہے کہ ہاتھوں کے نشانات کی طرح ان تصاویر کے خالق نے بھی پہلے اپنا پاؤں چٹان پر رکھ کر اس کا خاکہ بنایا ہو اور بعد میں اسے کندہ کیا ہو۔ عضو کی دونوں تصاویر (30:2 اور 70:1) کا موازنہ شتیال میں کندہ اسی قسم کی تصاویر سے کیا جا سکتا ہے۔ زیادہ تر ہاتھوں اور پاؤں کا نہایت گہرا پاٹینا ظاہر کرتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی ہیں۔ ہاتھوں کی دو تصویریں 66:1 اور 112:23 استثناء ہیں۔ پہلی تصویر کی عمر کے بارے میں اس سے زیادہ کچھ نہیں کہا جا سکتا کہ اس کا پاٹینا درمیانہ درجے کا ہے اسی لئے یہ یقیناً ہاتھوں کی دوسری تصاویر کے بعد کندہ کی گئی ہے۔ 112:23 کا اس کے اردگرد کندہ تصاویر سے تعلّق اسے تحریروں کے دَور کا ظاہر کرتا ہے۔ پاؤں کے نشانات کی تصاویر کا پاٹینا بھی بہت گہرا ہے اور یہ تصاویر بھی ماقبل تاریخ کی ہو سکتی ہیں۔

اس کے برعکس عضو تناسل کی دونوں تصاویر کا پاٹینا ہاتھ کی تصویر 112:23 کی طرح درمیانہ درجے کا ہے اور انہیں صدی عیسوی کا ظاہر کرتا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0561
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1.7 گھڑ سوار (پلیٹ نمبر57)

بارہ تصاویر گھڑ سواروں کی ہیں۔ یہ ساری تصاویر اس منقش سلسلہ کے مشرقی حصّے میں ہیں۔ زیادہ تر ایک پتھر پر کم از کم دو تصاویر ہیں اور کہیں کہیں گروپ میں دوسری تصاویر سے منسلک ہیں۔ یہ ساری سادہ ہیں اور کہیں کہیں لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہیں۔ دو تصاویر (61:1; 66:5) میں سوار آؤٹ لائن کے ساتھ ہیں۔ ایک (48:6) کے علاوہ سارے سوار بیٹھے ہوئے ہیں جن میں ٹانگیں جانور کے پیٹ کے نیچے بنائی گئی ہیں۔ دو (50:1 ;9:5) میں ٹانگیں بالکل نہیں بنائی گئیں۔ 48:2 کی صرف ایک ٹانگ ہے۔ دو سواروں (61:1; 66:5) کے سر کی انوکھی شکل شاید ہیر سٹائل یا کوئی سرپوش ہے۔ صرف دو سواروں (9:5; 66:8) کے ہاتھوں میں بظاہر کوئی چیز نہیں۔ 9:8 ,9:1 اور 10:5 کے ہاتھوں میں شاید لگام ہے۔ 50:1 کے بائیں ہاتھ سے نکلنے والی لکیر سے بھی شاید یہی مراد ہے۔ 61:1 کے دائیں ہاتھ سے نکلنے والی لکیر بھی کوڑا یا لگام ہو سکتی ہے۔ 48:6 بائیں ہاتھ میں واضح طور پر ایک کمان پکڑے ہوئے ہے۔ 48:6, 61:1 اور 66:5 کے کولہوں کے اوپر سے جاتی لکیروں سے مراد غالباً ہتھیار ہیں۔ 50:1 کا پھیلا ہوا اور پوری سطح سے کندہ دھڑ اس کا چوغہ ہو سکتا ہے۔ کچھ جانوروں کی صرف لمبی دُمیں قابلِ شناخت ہیں۔ چار جانوروں (48:2; 61:1; 66:5, 8) کے کان بنائے گئے ہیں۔ 61:1 کا منہ کھلا ہے۔ 48:6 اور 61:1 کے جانوروں کی دُم دو کناروں پر ختم ہوتی ہے۔ 61:1 کے جانور کے دھڑ کی تکونی شکل اور انداز دریائے سندھ کے بالائی علاقے کے جانوروں کی تصاویر میں قدرے نئی شکل ہے۔ سواری کے کچھ جانوروں (جیسے 48:2; 61:1) کے سُم بنائے گئے ہیں۔ 48:2 اور 66:8 کو حرکت میں دکھانے کی کوشش کی گئی ہے۔
ان میں سے کوئی تصویر بھی اوسط درجے سے زیادہ گہرا پاٹینا نہیں رکھتی جبکہ دو (48:1; 8:1) کا پاٹینا اور بھی ہلکا ہے۔ ان کے قریب کندہ کوئی تحریر ان کی عمر کا پتہ نہیں دیتی۔ بس صرف یہی کہا جا سکتا ہے کہ ان میں سے کوئی بھی ماقبل تاریخ کی نہیں اور بظاہر یہ تاریخ کے ابتدائی دَور کی بھی معلوم نہیں ہوتیں۔

1.8 عفریتّ (پلیٹ نمبر 58 اور 59)

گچی نالہ کے مغربی حصّے میں چار مثالوں کے ساتھ عفریتّ کی تصاویر کی تعداد بہت زیادہ ہے جسے صرف ان کی بڑی جسامت کی وجہ سے عفرّیت قرار دیا گیا ہے۔ ان میں سے تین (92:16, 17, 18) پتھر نمبر92 پر اور ایک (119:1) پتھر نمبر119 پر کندہ ہے۔ یہ دونوں پتھر پرانے راستے پر ہیں اور ساری تصاویر ایک بہت ہی نمایاں جگہ پر ہیں جہاں تک پہنچنا کافی دشوار ہے۔ یہ تصاویر چٹانوں پر بمشکل ہی پہچانی جاتی ہیں اسی لئے یہ جاننا بھی مشکل ہے کہ 92:16 کے دھڑ پر ایک براہمی تحریر ترچھی کیوں جا رہی ہے۔ کم روشنی میں یہ تصویر دکھائی ہی نہیں دیتی اور اس کے علاوہ بھی پتھر کی اوپری سطح چٹخ جانے سے یہ چاروں تصویریں خراب بھی ہو گئی ہیں۔ 92:18 کے سر کا صرف اوپری حصّہ باقی ہے۔ یہ ساری تصاویر آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ ہیں ان میں سے تین عفریتّوں کے ہاتھ ایک ابھار یا ایک اضافی لکیر کے ذریعے (92:17) واضح کئے گئے ہیں۔ 92:16 اور 92:17 کا سر موجود نہیں مگر 92:18 کے سر کے اُوپر سے تین لکیریں جاتی ہیں اور 119:1 کے سر کے اوپر ایک لکیر جاتی ہے۔ ایسی تفصیلات دوسرے سلسلوں کی عفریتّوں کی تصاویر میں بھی دیکھنے میں آئی ہیں۔
92:16 اور 119:1 کے پاؤں بنے ہیں جبکہ 92:17 کا یہ حصّہ مٹ چکا ہے۔ عفریتّوں کی ساری تصاویر دریائے سندھ کے ساتھ ساتھ دونوں کناروں پر پائی جاتی ہیں جبکہ کچھ ڈھلان سے کافی اونچائی پر پتھروں پر کندہ ہیں۔ بہت سی تصویروں کی غیر معمولی بات یہ ہے کہ یہ ایک نہایت دشوار گزار مقام پر ہیں جیسے کہ ہوڈر میں ایک عفریتّ کی تصویر اور گچی نالہ میں تصویر 119:1۔ یہ نکتہ اور کئی دوسری غیر معمولی تفصیلات جن سے عفریتّوں کی تصاویر آراستہ ہیں ظاہر کرتی ہیں کہ یہ تصاویر صرف وقت گزاری کے لئے کندہ نہیں کی گئیں۔ 119:1 کے بائیں کندھے کے اوپر سے ایک بل کھاتی ہوئی غیر واضح ٹیڑھی سی لکیر جاتی ہے جس کا مطلب واضح نہیں۔ ایک تصویر خانبری میں ہے جس کے سر پر ایسی لکیر ہے اور تھلپن زیارت میں ایسی ایک غیر معمولی تصویر ہے جس کے بائیں بازو کے اوپری حصّے پر ایسی لکیر ہے۔ مگر اس بات کا فیصلہ کبھی نہیں ہو سکا کہ آیا یہ کوئی سانپ ہے یا نہیں۔ آیا اس سے مراد کوئی دیوتا ہے جیسا کہ بیٹمار کا خیال ہے یا حقیقت میں کسی عفریت کی تصویر ہے جو آج بھی مقامی لوگوں کے تصوّرات کی دنیا میں ایک اہم کردار ادا کرتا ہے اور یہ سوال شاید ہمیشہ ہی بحث طلب رہے گا۔ اسی طرح یہ بھی واضح نہیں کہ کیوں گچی نالہ میں ہی خاص طور پر دو پتھر 92 اور 119 عفریتّ کی تصاویر کے لئے منتخب کئے گئے ہیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0562
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1.5 مرد (پلیٹ نمبر54 اور 55)

تجسیمی مخلوق کی بارہ تصاویر کو اس درجے میں شمار کیا گیا ہے کیونکہ ان میں سے ہر ایک کے ساتھ مردانہ عضو بنایا گیا ہے۔ ان کا زیادہ حصہ منقش سلسلے کے مغربی حصے میں ہے۔ ان میں سے چار پتھر نمبر112 پر ہیں اور کم از کم چار (59:19, 21; 95:6; 112:8) گروپوں میں ایک دوسرے سے منسلک ہیں۔ یہ ساری تصاویر سادہ اور لکیری خاکے کی شکل میں ہیں۔ صرف تین (95:6; 132:2; 145:12) کے جسم کے کچھ حصے آؤٹ لائن میں کندہ ہیں۔ صرف 67:15 کا ایک خاص ہیئر سٹائل یا سرپوش ہے مگر لباس کسی کا بھی نہیں بنایا گیا۔ بازو اوپر اٹھے ہوئے ہیں (جیسے 59:19, 21 میں)، پھیلے ہوئے ہیں (112:35 میں) یا نیچے لٹکے ہوئے ہیں (جیسے 67:15; 136:2 میں)۔ 48:11 کا دایاں بازو سر کی طرف مڑا ہوا ہے۔ اسی طرح 132:2 کا دایاں بازو دھڑ کی مڑا ہوا ہے۔ کچھ تصاویر (59:19, 21) میں ہاتھ اور کچھ (95:6; 112:8) میں انگلیاں بنائی گئی ہیں۔ 112:35 اور 145:12 کے علاوہ زیادہ کی ٹانگیں پھیلی ہوئی ہیں۔ کچھ (جیسے 59:19; 112:27) کے پاؤں بنائے گئے ہیں اور 145:12 کے علاوہ سب کے پاؤں باہر کی طرف نکلے ہوئے ہیں۔ ہاتھوں کی انگلیوں کی طرح 112:8 کے پاؤں کی انگلیاں بھی پھیلی ہوئی ہیں۔ کسی کو بھی حرکت میں نہیں دکھایا گیا۔ شاید 145:12 کے باہر کی طرف نکلے ہوئے پاؤں سے مراد اُسے حرکت میں دکھانا تھا۔

67:15 کا قدرے گہرا پاٹینا اسے ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی ثابت کرتا ہے۔ اور 132:2 کی صورت حال بھی کچھ ایسی ہی ہے جبکہ 145:12 دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور کی ہو سکتی ہے۔ اس تصویر کے بالکل اوپر براہمی تحریر 145:7 میں ایک غیر واضح نام ماڑش ٹھاکا کندہ ہے۔ بقیہ تصاویر ماقبل تاریخ کی یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی نہیں ہو سکتیں۔

1.6 انسان (پلیٹ نمبر 57-55)

اس درجے میں شمار ہونے والی 36 تصاویر پوری سائٹ میں منقسم ہیں۔ غیر معمولی بات مغربی حصے میں صرف ایک پتھر نمبر112 پر نو تصاویر کا کندہ ہونا ہے۔ چند اور پتھروں پر بھی انسانوں کی کئی تصاویر کندہ ہیں جن میں سے زیادہ کا تعلّق گروپوں سے ہے اور ان کو پیش کرنے کا انداز بھی یکساں ہے (جیسے 9:6, 7; 75:2, 3; 112:13, 14)۔ چند کے علاوہ زیادہ تصاویر سادہ اور لکیری خاکے کی شکل میں ہیں اور ان سے مراد مرد ہیں۔ ان تصاویر کے بازو اوپر اٹھے ہوئے ہیں (جیسے 10:4 میں)، پھیلے ہوئے ہیں (جیسے 48:19 میں) یا نیچے لٹکے ہوئے ہیں (جیسے 9:6, 7 میں)۔ پھیلی ہوئی انگلیاں یا پھیلے ہوئے ہاتھ بہت کم تصاویر میں بنائے گئے ہیں (جیسے 60:1; 112:13, 14)۔ 60:1 کے دونوں ہاتھوں کی صرف تین تین انگلیاں بنائی گئی ہیں جن کا مقصد واضح نہیں۔

66:6 اور 95:4 سے مراد (پوری سطح چھید کر کندہ کردہ) لباس ہو سکتا ہے۔ ان میں ٹانگیں فطری انداز میں کھڑی (جیسے 75:2, 3 میں)، قدرے پھیلی ہوئی (جیسے 9:6, 7 میں) یا بہت زیادہ پھیلی ہوئی (48:14; 75:8) ہیں۔ چند ایک میں (60:1; 112: 26) واضح طور پر حرکت میں دکھائی دیتی ہیں اسی طرح 112: 26 کے پاؤں (دیکھنے والے کے مطابق) بائیں طرف نکلے ہوئے ہیں اور دونوں میں سے ایک اوپر اٹھا ہوا ہے۔ 122:5 کی صرف ایک ٹانگ ہے۔ تصویر 38:7 ایک غیر معمولی تصویر ہے۔ ایسے معلوم ہوتا ہے جیسے کسی وجہ سے اس تصویر کے صرف پاؤں اور لمبی چادر کا سرا بنایا گیا ہے۔ ایک گروپ (75:A) میں ایک دوسرے سے منسلک دو تصاویر 75:2 اور 75:3 دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی کندہ کاریوں میں اپنی نوعیت میں منفرد ہیں۔ یہ چٹانوں پر بمشکل ہی دکھائی دیتی ہیں مگر انہیں پیش کرنے کا انداز اور طریقہ بھی تاحال شائع کردہ دوسری تصاویر سے جداگانہ ہے۔

شاید 68:6 کا تجریدی انداز بھی غیر معمولی ہے۔ اس میں سر دھڑ کو چھوتا معلوم نہیں ہوتا، بازو بہت لمبے ہیں اور پَر جیسے معلوم ہوتے ہیں۔ ایک اور تصویر 75:8 کی خاصیت نہایت لمبا بایاں بازو ہے جس کا مقصد واضح نہیں، یہ شاید کوئی کوڑا پکڑے ہوئے ہے؟ تصویر 112:5 دو جسموں پر مشتمل ہے جن کا باہمی عمل میں مصروف ہونا سمجھ میں آتا ہے۔ اس مطلب کا درست ہونا اور اس باہمی عمل کا مطلب بحث طلب ہے۔

75:2 اور 75:3 کا قدرے گہرا پاٹینا (اور ان سے متعلّقہ جانور 75:4 کو پیش کرنے کا انداز) یہی ظاہر کرتا ہے کہ یہ تصاویر صدی عیسوی سے قبل غالباً تاریخ کے ابتدائی دَور میں چٹانوں پر کندہ کی گئی ہیں۔ اسی طرح 1:2 اور 48:19 کا پاٹینا بھی بہت گہرا دکھائی دیتا ہے۔ مگر ساتھ ہی یہ بہت زیادہ مٹ چکی ہیں اور بالکل غیر واضح ہیں اس لئے ان کے بارے میں کوئی ایسا بیان نہیں دیا جا سکتا۔ بقیہ تصاویر کا پاٹینا اوسط درجے کا ہے اور تحریروں کی عدم موجودگی میں یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی کسی صورت میں نہیں ہو سکتیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0563
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1.2 دوجنسیا (پلیٹ نمبر54)

چٹانوں پر کندہ تصاویر کے اس سلسلے کے مشرقی حصّے میں ایک لکیری خاکے میں کندہ تصویر(27:1) یقیناً ایک نرمادین مخلوق یا دوجنسیے کی ہو سکتی ہے کیونکہ مردانہ عضو کے علاوہ اس کے دائیں بازو کے نیچے ایک نقطہ بھی بنایا گیا ہے جس سے مراد کبھی کبھار زنانہ چھاتی بھی ہو سکتی ہے۔ بائیں طرف کا نقطہ موجود نہیں کیونکہ اس جگہ پر پتھر کی اوپری سطح چیٹخ کر اتر چکی ہے وگرنہ صرف ایک نقطے کا موجود ہونا عجیب ہوتا۔ 27:1 کے سَر کے دونوں طرف کے ابھار بھی غیر معمولی ہیں جو شاید کوئی خاص قسم کا ہیئر سٹائل یا سرپوش ہو سکتا ہے۔

اس تصویر کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے اس کی قدامت کے بارے میں صرف یہی کہہ سکتے ہیں کہ یہ تصویر ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

1.3 شکاری (پلیٹ نمبر 54)

ہتھیاروں سے لیس اور جانوروں کے قریب کھڑے ہونے کی وجہ سے تین تصاویر (112:33; 113:10; 134:2) کو بطور شکاری شناخت کیا گیا ہے۔ یہ تینوں تصاویر اس سلسلے کے مغربی حصّے میں ہیں اور نہایت سادہ ہیں۔ اگرچہ 112:33 کا دھڑ آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ ہے مگر اصل میں یہ دوسری دونوں تصاویر کی طرح سادہ ہی ہے۔ جسم کی طرف واپس مڑا ہوا دایاں بازو اس طرف اشارہ کرتا ہے کہ 113:10 کی طرح یہ شکاری کمان میں تیر لگا رہا ہے۔ 134:2 کے بائیں ہاتھ کا ہتھیار بظاہر ایک سیدھی چھڑی معلوم ہوتا ہے مگر اس کے سر کی طرف واپس مڑا ہوا دایاں بازو یہی ظاہر کرتا ہے کہ اس سے مراد بھی ایک کمان ہے۔ تینوں شکاری شکار کے منظر (112:F; 113:A; 134:A) کا حصّہ ہیں جبکہ 112:F اور 134:A میں ایک بکری نما جانور کے ساتھ صرف شکاری دکھایا گیا ہے۔ دونوں تصاویر میں شکاریوں کا جانور کے ساتھ کھڑے ہونے کا انداز غیر معمولی ہے۔ اس کے برعکس 113:10 کے ساتھ اس کا کتّا بھی ہے جو مارخور کی دوسری طرف سے کندہ کیا گیا معلوم ہوتا ہے۔

ان تینوں تصاویر کا پاٹینا درمیانہ درجے کا ہے۔ اس لئے ان کا ماقبل تاریخ کا ہونا خارج از امکان ہے۔ تصویر 113:10 ایک براہمی تحریر کے اُوپر کندہ ہے اور یہ دونوں ایک ہی وقت کی ہو سکتی ہیں منظر 113:A کا مارخور (113:9) تحریر 113:4 کے سِرے پر ہے اور واضح طور پر پتہ چلتا ہے کہ پورا منظر تحریر کے بعد کندہ کیا گیا ہے۔ ایک محتاط اندازے کے مطابق یہ غالباً پانچویں سے ساتویں صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔

1.4 جنگجو (پلیٹ نمبر54)

جانوروں سے تعلّق کے بغیر ہتھیاروں سے لیس انسانوں (وگرنہ شکاریوں) کی 14 تصاویر پورے سلسلے میں یکساں طور پر منقسم ہیں۔ یہ ساری سادہ کندہ کاریاں ہیں جو کہیں کہیں سے بہت زیادہ مٹ چکی ہیں اور اس کے ساتھ غیر واضح بھی ہیں۔ ان میں سے کوئی تصویر بھی احتیاط سے کندہ نہیں کی گئی۔ ان میں سے چند تصاویر (1:5, 6; 9:2; 75:7) گروپ کے ذریعے ایک دوسرے سے منسلک ہیں جبکہ بقیہ تصاویر کا ایک دوسری سے زیادہ تعلّق معلوم نہیں ہوتا۔

چند تصاویر (93:1; 73:1; 9:2 اور 122:3 یقیناً) کے ہاتھ میں ایک کمان دکھائی دیتی ہے۔ دوسروں (مثلاً 108:1; 1:5, 6) کے کولہے کو قطع کرتی ہوئی لکیر شاید ایک چاقو ہو سکتا ہے۔ 75:7 کے ہتھیار کی پوزیشن غیر معمولی ہے۔ یہ شاید کندھے کے اوپر لٹکی ایک کمان ہے۔ 75:9 کے کولہے کی اونچائی کے برابر کندہ لکیر غیر معمولی ہے اور اس کا مطلب واضح نہیں۔ 33:2 کے دائیں ہاتھ میں شاید ایک ڈھال اور بائیں ہاتھ میں ایک تلوار ہو سکتی ہے۔

اس بارے میں کچھ کہنا مشکل ہے کہ پانچ جنگجوؤں (1:5, 6; 67:13; 75:7, 9) نے اپنے ہاتھ اوپر کیوں اٹھا رکھے ہیں۔ 1:6 کے دائیں ہاتھ کی انگلیاں پھیلی ہوئی ہیں۔ تین تصاویر (1:5, 6; 59:15) کا پاٹینا اوسط درجے سے زیادہ گہرا ہے اور اسی لئے شاید ان کا تاریخ کے ابتدائی دَور کا ہونا ممکن ہے۔ براہمی تحریر کے بالکل نیچے بائیں طرف کندہ تصویر 67:13 کا پاٹینا بھی اس جیسا ہے اور اس کا بدھ مت کے دَور کا ہونا قدرے یقینی ہے۔ 112:22 کا سوغڈین کے جانے پہچانے نقش و نگار سے گہرا تعلّق اسے تحریروں کے دَور کا ثابت کرتا ہے۔ اس کے برعکس 75:7, 9 کے دونوں جنگجو بعد کے دَور کے ہو سکتے ہیں۔ بقیہ تصاویر ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتیں اور بظاہر تاریخ کے ابتدائی دَور کی بھی معلوم نہیں ہوتیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0564
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

یہاں پر شنگ نالہ کے بارے میں اس پیراگراف سے متعلقہ پیراگراف کا حوالہ دیا جاتا ہے۔
شنگ نالہ کی طرح گچی نالہ میں بھی ایک کے علاوہ کوئی سوغڈین تحریر دیکھنے میں نہیں آئی۔ مزید برآں بختری، چینی، خروشٹی یا پروٹوشاردا تحریریں بالکل مفقود ہیں۔ ان کی بجائے یہاں پر تاحال دریائے سندھ کے بالائی خطّے میں ملنے والی صرف ایک عبرانی تحریر ہے۔
اس مقام کی براہمی تحریریں شنگ نالہ کی ایسی تحریروں کی طرح چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔ چند تصویروں کے اوپر براہمی تحریریں کندہ ہیں جن سے ان کی قدامت کا اندازہ لگایا جاسکتا ہے۔

مواد کی تفصیل

ڈٹے بنڈینی- کیونک

گچی نالہ میں تقریباً 750 کندہ کاریاں ہیں۔ جن میں 300 تحریریں اور 450 تصویریں ہیں۔

1 تجسیمی مخلوق (پلیٹ نمبر 60-54)

گچی نالہ میں تجسیمی مخلوق کی تصویروں کی تعداد تقریباً 80 ہے۔ جو یوں تو ساری سائٹ میں پھیلی ہوئی ہیں مگر ان میں سے گھڑ سواروں کی ساری تصاویر نالے کے مشرق میں ہیں جبکہ شکاریوں کی تصاویر اور ہاتھوں اور پاؤں کے نشانات کے علاوہ انسانوں کی اکثر تصاویر بھی نالے کے مغرب میں ہیں۔
یہ تصاویر اس طرح منقسم ہیں: 36 تصاویر غیر معیّن انسانی صنف کی اور 14 جنگجوؤں کی ہیں، بارہ کے ساتھ عضو بنا کر ان کو مردانہ تصویر ظاہر کیا گیا ہے، بارہ گھڑ سواروں کی، چار جنّوں کی، تین شکاریوں کی، ایک دوجنسیے (؟) کی اور ایک سینگوں والی (؟) تجسیمی مخلوق کی تصویر ہے۔ ان میں دَس ہاتھوں اور پاؤں کے نشانات کی تصاویر بھی شمار ہوتی ہیں۔ قابلِ توجہ بات یہ ہے کہ ان میں سے زیادہ تصاویر نہایت سادہ ہیں۔

1.1 سینگوں والی (؟) تجسیمی مخلوق (پلیٹ نمبر 54)

ایک تصویر (112:4) ایک مخلوق کی تصویر ہے جس میں سَر کی بجائے تین لکیریں دکھائی دیتی ہیں اور اسی وجہ سے اسے اس درجے میں شمار کیا گیا ہے۔ اگرچہ یہ بات یقینی نہیں کہ ان لکیروں سے مراد واقعی سینگ ہیں یا سینگوں والا ماسک۔ یہ تصویر ایک سادہ لکیری خاکے کی صورت میں کندہ ہے۔ اس مخلوق کے ساتھ عضو بنا کر اسے مردانہ ظاہر کیا گیا ہے۔ بازوؤں کا پُر نما انداز غیر معمولی ہے۔ ممکن ہے کہ یہ کسی شمن کی تصویر ہو یا اس طرح کے بازوؤں کے انداز سے کوئی لباس دکھانا مقصود ہو یا کوئی خاص قسم کا ناچ۔
یہ تصویر اس سلسلے کے مغربی حصّے کے پرانے راستے کے اس پتھر پر کندہ ہے جس پر کئی دوسری قسم کی تصاویر بھی ہیں جن میں انسانی تصاویر بھی شامل ہیں۔ اس کا سٹوپا 112:3 کے بالکل قریب کندہ ہونا شاید کوئی اتفاق نہیں جو 112:4 کے بالکل اوپر ہے (گروپ 112:A)۔
اس تصویر کی قدامت کے بارے اس سے زیادہ کچھ نہیں کہا جاسکتا کہ یہ سٹوپا 112:3 سے زیادہ قدیم معلوم ہوتی ہے اور اس لئے شاید قبل مسیح کی ہو سکتی ہے مگر ماقبل تاریخ کی ہرگز نہیں ہو سکتی۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0565
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

گچی میں اور اس کے ارد گرد بھی دریائے سندھ کے اوپر کوئی پُل نہیں کیونکہ یہاں پر دریا قدرے زیادہ چوڑا ہے۔ اگلا پُل دریا سے نیچے کی سمت ہوڈر کے پاس اور دریا سے اوپر کی سمت چلّاس کے پاس ہے۔ گچی نالہ کا کندہ کاریوں کا سلسلہ شرقاً غرباً 3,6 کلو میٹر پر پھیلا ہے اور شمالاً جنوباً مشرقی مرکز میں سب سے چوڑی جگہ پر اس کا پھیلاؤ 300 میٹر ہے۔

گچی میں بسولی کی مدد سے کندہ کردہ کوئی تصویر نہیں ملتی۔ یہاں کی چٹانوں پر ساری تصویریں اور تحریریں یقیناً پتھروں کی مدد سے کندہ کی گئی ہیں۔ گچی نالہ میں بھی گرمیوں کے موسم میں درجہ حرارت 40° سے اوپر ہوتا ہے۔ دریائے سندھ کے جنوبی ساحل پر بہر حال اتنی گرمی نہیں ہوتی جتنی شنگ نالہ میں ہوتی ہے۔ سہ پہر کے وقت جب اس حصّے میں سایہ ہوتا ہے تو گرمیوں میں بھی یہاں پر موسم خوشگوار ہو جاتا ہے۔ گچی نالہ کے مشرقی سرے پر جہاں سے دریائے سندھ کی طرف جانا قدرے آسان ہے کبھی کبھار سونا دھونے والے لوگ یہاں پر رُکتے ہیں۔

یہاں پر دریائے سندھ کے دوسرے بالائی علاقوں کی طرح رقبہ کافی خُشک ہے البتہ نالے کے دہانے پر کافی سبزہ ہے۔ یہاں پر مختلف قسم کے پرندے اور کیڑے مکوڑے دیکھنے میں آتے ہیں۔ نالے پر موجود پہاڑوں میں کچھ جگہوں پر فیروزے اور سنگ مردہ بھی کثرت سے ملتے ہیں۔

رودادِ تحقیق

گچی نالہ کو کندہ کاریوں کے سلسلے کی ایک الگ دریافت نہیں کہا جاسکتا کیونکہ بہت سی تصاویر شاہراہِ قراقرم پر ہیں اور دُور دُور تک دکھائی دیتی ہیں۔ ان کندہ کاریوں کا ذکر پہلی مرتبہ اے۔ شٹائن نے کیا جنہوں نے 1942 میں اس علاقے کے ساتھ ساتھ چلاس تک سفر کیا۔ اگرچہ قدیم راستہ یہاں سے بھی گزرتا تھا مگر کچھ عرصہ قبل تک یہ خطّہ اجنبیوں اور خاص طور پر مسافروں کے لئے دشوار گزار تھا۔ اسی لئے پرانے نقشوں میں اس وادی کا ذکر شاذ ہی کیا گیا ہے۔ شٹائن اس کی وضاحت یوں کرتے ہیں: "چلّاس کے قلعے اور گاؤں کے راستے میں گچی وادی کے دہانے پر ایک دوسری سے چند گز کے فاصلے پر دو تحریریں ملی ہیں۔" 1982 کے ایک مضمون میں دانی نے ان کا " بعد کی تحریروں اور کندہ کاریوں" کے نام سے ذکر کیا ہے۔

1982 میں وی۔ تھیوالٹ نے اس مقام کی فوری دستاویز کاری کا کام شروع کیا جس میں گچی اور گچی کے راستے کے سلسلے اور کیمپ سائٹ اور کیمپ سائٹ کے راستے کو حصّوں میں تقسیم کیا اس سے اگلے سال او۔ فُن ہنیوبر نے ان تحریروں کی پہلی خواندگی کا کام سرانجام دیا اور 1985 میں انہوں نے اس کام کو مزید وسعت دی۔ 1996 میں ایچ۔ ہاؤپٹمن، ایس۔ ہاؤپٹمن، مارٹین یمَن، ایم۔ نسیم خان، ایس۔ شیرب اور جی۔ ویتسل نے دستاویز کاری کا آخری کام کیا۔ کارلسروئے یونیورسٹی کے جے۔ میولر اور ڈی۔ وِل نے اس مقام کے نقشہ جات تیار کئے۔ 1997 میں اس سلسلے میں مزید کام کیا گیا۔ اور 1999 میں ڈی۔ بنڈینی۔ کیونک اور او۔ فُن ہنیوبر تحریروں کی خواندگی اور تصویروں کے آخری معائنہ کے لئے موقع پر گئے۔

1983 میں "چلاس، نانگا پربت کا شہر" (چلّاس، دی سٹی آف نانگا پربت) کے نام سے چھپنے والی کتاب میں دانی نے گچی نالہ کا ذکر کیا۔ کارل بَیٹمار نے 1987 کے ایک مضمون میں دریائے سندھ پر کندہ تاحال معلوم واحد عبرانی تحریر (جو دراصل کئی تحریروں کا مجموعہ ہے) کا ذکر کیا۔ ANP 1 میں فُن۔ ہنیوبر نے چند تحریروں کی خواندگی کا کام کیا۔ 1995 میں شائع ہونے والی ایک کتاب میں دانی نے گچی نالہ اور سابقہ "کیمپ سائٹ" کے بارے میں تفصیل سے بیان کیا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0566

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ساتھ ساتھ ٹیلیگراف کے کھمبے لگائے گئے ہیں۔ اس بات کو ذہن میں رکھنا ضروری ہے کہ گچی نالہ سائٹ کی کندہ کاریاں جن کا خلاصہ تیار کیا گیا ہے ایک طرف تو یہ ایک دوسری کے بالکل ساتھ ہیں جو زیادہ تر بدھ مت کی تصویروں پر مشتمل ہیں اور نالے کے مشرقی حصّے میں ہیں اور دوسری طرف زیادہ تر پرانے راستے کے ساتھ ساتھ کندہ تحریریں اور تصویریں ہیں جن کا نالے سے متعلّق آبادی سے بہت کم تعلّق ہے اور یہ نالے کے مغربی حصّے میں ہیں۔ اس حصّے کو فیلڈ میں اور بعد میں دانی نے بھی "کیمپ سائٹ" کا نام دیا ہے۔

نالے کے حصّے میں پائی جانے والی کندہ کاریاں زیادہ تر شاہراہِ قراقرم کے پاس دریائے سندھ کے بالکل اوپر ایک طرح کے نالے کے ذریعے تقسیم ہوتے ہوئے چٹانوں کے سلسلے پر ہیں۔ یہ بہت اُونچائی پر کندہ ہیں جن میں سے کچھ تک پہنچنا نہایت دشوار ہے۔ یہ صورت حال بھی اس مفروضے کی تائید کرتی ہے کہ اس مقام پر چٹانوں پر کندہ تصاویر یقیناً صرف اس راستے سے گزرتے ہوئے کندہ نہیں کی گئیں۔ اس جگہ کے پتھروں کا نچلا حصّہ بُری طرح گھِس چکا ہے اور شاہراہِ قراقرم پر پتھروں کے گرنے سے یہ بہت خراب ہو گئے ہیں۔ اس مقام پر چٹانیں کٹی پھٹی اور دراڑ دار ہیں۔ کہیں کہیں یہ کھرچی ہوئی، غیر ہموار اور کھردری ہیں جن پر گہرے بھورے یا کالے بھورے رنگ کے پاٹینا کی ہموار تہہ ہے۔ یہاں پر زمین کی سطح ریتلی اور کنکریلی ہے۔

شاہراہِ قراقرم کی چٹانوں کے سلسلے اور دریائے سندھ کی کگّر دار چٹانوں کے درمیان ریتلی سطح پھیلی ہوئی ہے جس میں عمارات کی بنیادیں پہچانی جاسکتی ہیں۔ یہ ایک آبادی کی باقیات ہیں جو شاہراہِ قراقرم کی تعمیر کے وقت چینی مزدوروں کی رہائش کا کام دیتی تھیں جس کی تصدیق اس جگہ پر پائے جانے والے شیشے کے متعدد ٹکروں اور کار کے ٹائروں سے تیار کردہ جوتوں سے ہوتی ہے۔

گچی نالہ کے مغرب میں کندہ کاریوں کے سلسلے کے پتھر چٹانوں کی ایک اور دیوار پر مشتمل ہیں جس کا زیادہ حصّہ عمودی حالت میں دریائے سندھ کی طرف گرتا ہے۔ ان کے درمیان شاہراہِ قراقرم کی تعمیر کے سلسلے میں کئے جانے والے بارودی دھماکوں سے بکھرنے والے پتھر پڑے ہیں۔ جوں جوں دریا کا جنوبی ساحل پھیلتا جاتا ہے وہاں پر (اگر دریا کے بہاؤ کے نیچے کی طرف سے دیکھا جائے تو) ڈھلان سے ملنے والی چٹانوں پر پرانے راستے کے دائیں طرف الگ الگ پتھروں پر تصاویر کندہ ہیں۔ جس زمانے میں تصاویر کندہ کی گئیں اس کے مقابلے میں آج کل اس مقام پر زمین سے سطح سمندر کی گہرائی میں تین سے چار میٹر کا فرق پڑ گیا ہے کیونکہ زمین کی سطح گہری ہوتی جارہی ہے اور اسی وجہ سے کندہ کاریاں کسی کسی جگہ پر اتنی اونچی ہو چکی ہیں کہ ان تک پہنچنا نہایت دشوار ہو چکا ہے۔ شاہراہِ قراقرم کی ایک گزرگاہ سے صاف دکھائی دیتا ہے کہ آج کل اس مقام پر پانی کا بہاؤ کافی تیز ہے جو اپنے ساتھ کنکر اور ریت بہا کر لے جاتا ہے اور زمین کی سطح مزید گہری ہوتی جارہی ہے۔

دریا کے نچلے حصّے پر شاہراہِ قراقرم کے دائیں حصّے (جہاں پر یہ پرانے راستے کو قطع کرتی معلوم ہوتی ہے) کے پتھروں کی نچلی سطح بھی بہت زیادہ گھِس چکی ہے۔ یہ پتھر بھی پہلے پہل کنکروں وغیرہ کے نیچے بہت گہرے دبے ہوئے تھے۔ اس مقام پر غیر معمولی چیز متعدد چھوٹی اور بڑی مولین (گلیشئر میں کھڑی دراڑیں) ہیں۔ دوسری جگہوں کی طرح یہاں پر بھی پتھروں کی اوپری سطح چٹخی ہوئی ہے مگر شنگ نالہ کے مقابلے میں بہت کم ہے۔ اس کی بڑی وجہ شاید یہ بھی ہو سکتی ہے کہ دریائے سندھ کا جنوبی ساحل اس مقام پر سہ پہر کے وقت سائے میں رہتا ہے اور پتھروں کو بہت کم وقت کے لئے دھوپ میّسر آتی ہے۔

اگرچہ یہاں پر سارا رقبہ کندہ کاری کے لئے موزوں ہے اور پتھر بھی کافی تعداد میں ہیں پھر بھی پرانے راستے کی کندہ کاریوں کے علاوہ یہاں پر قدیم کندہ کاریوں میں شمار ہونے والی صرف ایک تصویر ہے۔ یہ بھی ممکن ہے کہ اردگرد کئی ایسی پرانی مگر مدھم تصاویر موجود ہوں جو شدید تلاش کے باوجود دکھائی نہ دی ہوں۔ شاہراہِ قراقرم کے بالکل اُوپر بہر حال قدرے گھنی اور بہت پرانی ہاتھ اور پاؤں کے نشانات اور چند عفریتوں کی تصاویر موجود ہیں۔

مقامی لوگوں کی فراہم کردہ معلومات کے مطابق اس سائٹ کے مغربی سرے پر بائیں ہاتھ ایک راستہ پہاڑی کے اوپر کی طرف جاتا ہے جو شکاریوں کے استعمال میں تھا۔ اس مقام پر اور نالے پر آج بھی مارخور پانی پینے آتے ہیں اور اس لئے ان کا شکار بھی خوب کیا جاتا ہوگا۔ اس مقام پر شکار کھیلنے کی اچھی وجوہات موجود تھیں اگرچہ اس ڈھلان پر جہاں تک نظر کام کرتی ہے کچھ زیادہ جنگلات نہیں ہیں۔ پہاڑی کا یہ پہلو کہیں کہیں سے نہایت عمودی حالت میں اوپر کی طرف جاتا ہے اور اس مقام پر مٹی کے تودے گرنے کا خطرہ انتہائی زیادہ ہے۔

اس کے بالمقابل دریا کا شمالی ساحل بہت پھیلا ہوا اور بالکل پتھریلا صحرا ہے۔ پہاڑوں سے نکلنے والا ایک نالہ دکھائی دیتا ہے مگر اکتوبر میں اس میں پانی نہیں ہوتا۔ یہاں پر نہ تو مکانات ہیں اور نہ کوئی بستی۔ صرف سونا صاف کرنے والے لوگ اور ان کے خیمے دکھائی دیتے ہیں۔ مقامی لوگوں کے بیان کے مطابق کندہ کاریوں والے حصّے میں دریا پار کرنے کی کوئی مناسب جگہ نہیں۔ انگلش نقشے میں بھی دریا کے بہاؤ کی نچلی سمت آگے جاکر ہوڈر کے قریب ایک فیری دکھائی گئی ہے۔ اس سے شاید یہی نتیجہ نکلتا ہے کہ اس مقام پر مسافر پانی کی سطح میں تبدیلی کا انتظار کرنے کے لئے رُکتے ہوں گے اور تصویریں کندہ کر کے اپنا وقت کاٹتے ہوں گے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0567
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

تعارف

محلِ وقوع

کندہ کاریوں سے آراستہ سلسلہ گچی نالہ جغرافیائی لحاظ سے دریائے سندھ کے بائیں یعنی جنوبی ساحل پر دریا کے بہاؤ کے نیچے کی سمت دیامر کے ضلعی ہیڈ کوارٹر چلاس سے تقریباً آٹھ کلو میٹر کے فاصلے پر واقع ہے اور انتظامی طور پر بھی چلاس کے تحت ہے۔ سیاسی لحاظ سے اس ضلعے کا تعلّق گلگت ایجنسی سے ہے جو پاکستانی انتظامیہ کے تحت آنے والے پاکستان کے شمالی علاقہ جات کا حصّہ ہے۔ گچی نالہ کی وجہ تسمیہ اسی نام کی وادی اور ایک نالہ ہے جو اس مقام پر پہاڑوں سے نکلتا ہے اور دریائے سندھ سے جا ملتا ہے۔

وادی میں کافی اونچائی پر اس نالے پر گچی کی بستی واقع ہے جو شاہراہِ قراقرم سے دکھائی نہیں دیتی۔ اسے ایک گاؤں یا چند گاؤں نہیں کہا جاسکتا کیونکہ یہ الگ الگ بکھرے ہوئے فارم ہیں جن میں سے پہلے فارم تک پہنچنے کے لئے بھی (نالے کے دہانے سے) دو کلو میٹر کا فاصلہ طے کرنا پڑتا ہے۔ سی-پی- تسولر کی مقامی لوگوں سے حاصل کردہ معلومات کے مطابق یہاں پر ایسے پانچ فارم ہیں۔ کندہ کاریوں کے اس سلسلے کے علاقے کا بظاہر اپنا کوئی نام نہیں اسی لئے اسے اُس نالے کا نام دیا گیا ہے جس کے قریب کندہ کاریوں کا زیادہ حصّہ موجود ہے۔ گچی گاؤں کی منقش چٹانوں سے فاصلہ کی دُوری یہی ظاہر کرتی ہے کہ ان دونوں کا آپس میں غالباً کوئی تعلّق نہیں تھا۔

چٹانوں پر کندہ تصویروں اور گاؤں کی باقیات کے درمیان تعلّق کے نشانات پُل کے بالکل نیچے نالے کے دہانے کے مغرب میں آج بھی دکھائی دیتے ہیں۔ عمارات کی باقیات یہاں پر ایک نامعلوم مقصد کی بستی کی موجودگی کا یقین دلاتی ہیں۔ اس مقام پر سرامک کے کئی ٹکڑے پائے گئے ہیں جو دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دَور میں اس عمارت کے استعمال کو یقینی بناتے ہیں کیونکہ اسی قسم کے سرامک کے ٹکڑے تھلپن کی سائٹ میں بھی بدھ مت کی تصاویر سے آراستہ پتھروں کے قریب پائے گئے ہیں۔ نالے کے دہانے کے قریب مشرق کی طرف بستی کی دوسری (غالباً پرانی) باقیات بھی شاید اس طرف اشارہ کرتی ہیں کہ جہاں پر بدھ مت کی متعدّد عمدہ کندہ کاریاں موجود ہیں وہاں پر لوگ رہائش پذیر تھے۔ وہ مقام جہاں پر شاہراہِ قراقرم سے ایک چھوٹی سی سڑک نکل کر نالے تک جاتی ہے وہاں پر کھیتوں کے احاطے کے نشانات کے آثار دیکھے جاسکتے ہیں جن کا تعلّق غالباً نالے کے دہانے کے قریب کسی آبادی سے تھا۔ یہ بھی ممکن ہے کہ نالے کے مشرق میں واقع بستی کی باقیات انگریزی دَور کی ہوں کیونکہ کئی نقشوں میں اس مقام پر ایک عمارت دکھائی گئی ہے اور 1923 کے انگلش کوارٹر انچ نقشے میں بھی ایک "لیوی پوسٹ" دکھائی گئی ہے۔

نالے کے دہانے اور مشرق کی طرف عمارات کی باقیات کے درمیان گچی نالہ کی خوبصورت ترین کندہ کاریاں موجود ہیں۔ ان میں کثرت سے ایک دوسری کے قریب کندہ عمدہ تصاویر اور پرانے راستے پر کندہ تصاویر میں واضح طور پر فرق دکھائی دیتا ہے۔ یہ پرانا راستہ نالے کے اوپر دریائے سندھ کے ساتھ ساتھ جاتا ہے اور کہیں کہیں پر ابھی بھی صاف دکھائی دیتا ہے کیونکہ جہاں جہاں ممکن تھا اس راستے کے دونوں طرف پتھروں سے نشانات لگائے گئے ہیں۔ کچھ جگہوں پر یہ شاہراہِ قراقرم کو قطع کرتا ہے یا اس کے نیچے آگیا ہے۔ کندہ کاریوں کے درمیان فاصلے میں باقاعدہ وقفوں کی وجہ سے یہ راستہ پتھروں کے نشانات بغیر بھی کئی جگہوں پر صاف پہچانا جاتا ہے۔

گچی سائٹ کے مغربی سِرے کی جغرافیائی طور پر وضاحت ضروری ہے۔ یہاں پر (اگر دریا کے نیچے کی طرف سے دیکھا جائے تو) چٹان کی پُشت بہت زیادہ بائیں طرف سکڑی ہوئی ہے اور دائیں طرف کندہ کاری کے لئے موزوں پتھروں کے بڑے بڑے بلاک ہیں اور ان سے آگے دُور تک ہموار سطح ہے جو کنکروں سے ڈھکی ہوئی ہے۔ یہاں سے آگے کندہ کاریوں کا اگلا سلسلہ اوشی بٹ ہے ان کے درمیان ہوڈر کے بالمقابل تقریباً 20 پتھر ہیں جن پر زیادہ تر الگ الگ براہمی تحریریں کندہ ہیں۔

اس سلسلے کے مشرقی سِرے کی بھی جغرافیائی لحاظ سے وضاحت ضروری ہے کیونکہ یہاں پر بھی بڑی چٹانیں عملاً مکمل طور پر ختم ہو جاتی ہیں اور چھوٹے کنکروں والی ریتلی سطح شروع ہو جاتی ہے۔ کم از کم گچی نالہ کی مشرق کی سمت کے آخری پتھروں تک پرانا راستہ ابھی بھی دکھائی دیتا ہے اور جہاں جہاں ممکن تھا اس راستے کے

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0568
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0569

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

گچی نالہ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0570

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

قرصوں اور کلہاڑوں کی زیادہ تر تصاویر سائٹ کے مرکز سے باہر ایک پگڈنڈی پر پتھر نمبر 68 پر کندہ ہیں جس سے ایک تو دریائے سندھ اور اس کے گردوپیش کا منظر بخوبی دکھائی دیتا ہے اور دوسرے اس پتھر کی غیر معمولی ہیئت، اس کا پناہ گاہ کا کام دینا اور اس کی جگہ اسے اردگرد کے پتھروں سے ممتاز کرتے ہیں اور مزید یہ کہ اس پر مقامی لوگوں نے بھی بہت سی تصاویر کندہ کر دی ہیں۔ اس سے اس پتھر کے پہلے پہل مقامی لوگوں اور اردگرد کے لوگوں کے لئے اہمیت کے حامل ہونے کے مفروضے کی تصدیق ہوتی ہے۔

یہ بات یقینی ہے کہ اسی پتھر پر کندہ وہ تصاویر جو بدھ مت کی تصاویر سے مطابقت نہیں رکھتیں مقامی لوگوں نے کندہ کی ہیں۔ اس لئے ممکن ہے کہ شنگ نالہ میں بدھوں کی چھوٹی سی خانقاہ (مونیسٹری) کے ساتھ کسی ایسے راہب کے قیام کے لئے چھوٹی سی بستی ہو جو غیر معمولی شہرت کا مالک ہو۔ اور اس بستی کے لوگ ہوڈر کے لوگوں کی طرح لکھنے کی قابلیت نہ رکھتے ہوں اور قرصوں سے مراد ان کا علامتی نشان ہو۔ یہاں پر کم از کم قرصوں کے تین جوڑے اور دوہری قرصوں کے دو جوڑے دکھائی دیتے ہیں جو کسی ایک خاندان کے افراد کا کام ہو سکتا ہے۔ یہاں پر ہوڈر اور تھلپن کی عمدہ قرصوں جیسی اور اندر سے آراستہ ایک بھی تصویر دیکھنے میں نہیں آتی۔

آیا شکار اور شکاریوں کی تصاویر کا سرے سے غائب ہونا اس طرف اشارہ کرتا ہے کہ شنگ نالہ کے اردگرد کے پہاڑ شاید پہلے پہل شکار کے لئے بالکل موزوں نہیں تھے بحث طلب ہے۔ مقامی لوگوں کے بیانات کے مطابق دریائے سندھ کے بالائی علاقے کے پہاڑوں میں پہلے پہل ہر طرف شکار کے زیادہ مواقع تھے۔ شنگ نالہ کی بستی کے اُوپر کی چٹانوں پر کندہ تصاویر بھی شاید اسی سلسلے سے متعلّق ہوں گی۔

ہوڈر کی قرصوں اور کلہاڑوں کی تصاویر کی سادگی کے مقابلے میں یہاں کی تصاویر کی سادگی دیکھ کر ذہن میں یہی خیال آتا ہے کہ شنگ نالہ کے مقامی لوگوں کا ہوڈر کے لوگوں کے مقابلے میں باہر کی دنیا سے زیادہ تعلّق نہیں تھا۔ یہ مفروضہ قرینِ قیاس معلوم ہوتا ہے کیونکہ کنوکوٹ کی اونچائی پر واقع بستی ظاہر کرتی ہے کہ ہوڈر ایک خاص اہمیت کی حامل جگہ تھی جو مقامِ تقاطع اور آمدورفت کے بین العلاقائی راستے پر واقع تھی۔ ہوڈر کو اس کے تجارتی مرکز اور آمدورفت کے نقطۂ اتصال پر ہونے کی وجہ سے خاص اہمیت حاصل تھی جبکہ شنگ نالہ کو اس میں بدھ مت کی ممکنہ زیارت کی وجہ سے مقامِ زیارت کے طور پر کم اہمیت حاصل ہو گی۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0571

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

اگر تو یہاں پر کوئی زیارت موجود تھی تو اس مولین کا بھی اس سے کوئی تعلّق ہو سکتا ہے۔ اس کے علاوہ ہر مذہب میں پانی ایک خاص کردار ادا کرتا ہے خاص طور پر پاک اور صاف عنصر کے طور پر۔ اس لئے یہ بھی ممکن ہے کہ ان تصاویر کو اس مقام پر کندہ کرنے کی ایک وجہ یہ بھی رہی ہو۔ مگر دوسری طرف مہاسانگھیکا کے اصولوں کے مطابق سٹوپے سے متعلّقہ تالاب میں نہانا یا ہاتھ منہ دھونا سختی سے منع تھا۔ اور چونکہ اصلی سٹوپا کی بجائے یہاں پر کندہ کاریوں کی صورت میں سٹوپا موجود تھے اس لئے ممکن ہے کہ یہ اصول یہاں پر بھی لاگو ہوتا ہو۔ سٹوپا سے متعلّقہ تالابوں کا عام طور پر مقصد شاید ان میں کنول کے پھُول یا دوسرے پھول اگانا ہو جو سٹوپوں کی آرائش کا کام دیتے تھے۔

بیان کردہ مختلف وجوہات کی بنا پر شنگ نالہ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کا مسافروں کے ہاتھوں وجود میں آنا ممکن نہیں۔ یہی فرض کیا جا سکتا ہے کہ شنگ نالہ میں چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کسی وقت نہایت مذہبی بدھ لوگ رہتے ہوں گے۔ یہ بھی سوچا جا سکتا ہے کہ یہاں پر ایک چھوٹی سی خانقاہ (مونیسٹری) تھی جس میں امر تیندرالام کارا جیسے لوگ بھی آئے ہوں گے مگر وہ یہاں رہتے نہیں تھے۔ اسی طرح یہ امکان بھی قابلِ تصوّر ہے کہ یہاں پر صرف ایک راہب آرانڑیاواسین رہتا تھا جس کی شہرت کسی وجہ سے چلّاس تک پہنچ چکی تھی اور اسی وجہ سے دوسرے بدھ لوگ اسے تعظیم دینے کے لئے اس کے پاس جاتے ہوں گے۔ ان دونوں مفروضوں کی تائید ایک تو اس طرح ہوتی ہے کہ تحریروں میں معلّموں اور راہبوں کا ذکر کیا گیا ہے اور دوسرے ایک پجاری (58:1) نے غالباً راہبوں کا لباس پہن رکھا ہے۔ چونکہ کندہ کاریاں زیادہ تر مولین کے اردگرد گروپوں کی صورت میں ہیں اس لئے ہو سکتا ہے کہ اس زمانے میں لکڑی کے پائپوں وغیرہ کی مدد سے تالابوں میں ہمیشہ پانی رکھنے کا انتظام کیا گیا ہو اور شاید کنول کے پھول در حقیقت اسی سے لئے گئے ہوں۔

بدھ مت کی چند نفیس قسم کی کندہ کاریوں کے علاوہ باقی ساری مختلف ہاتھوں کی کندہ کردہ معلوم ہوتی ہیں۔ اگر یہ یہاں پر قیام پذیر صرف ایک راہب کا کام ہوتا تو بھی یہ ساری خوبصورت کندہ کاریوں کا خالق نہیں ہو سکتا تھا۔ صرف چھ سٹوپا ایک ہاتھ کے بنے معلوم ہوتے ہیں اور مہاتما بدھ کی دو تصاویر بھی شاید ایک ہی شخص نے کندہ کی ہیں۔ یہ بھی ممکن ہے کہ یہاں پر آنے والوں سے اُجرت کی ادائگی کے بدلے تصاویر کندہ کروائی گئی ہوں۔ جہاں تک اس جگہ پر مقامی راہبوں اور مسافروں کی تعداد کا سوال ہے تو شنگ نالہ میں تقریباً 40 مختلف نام ملتے ہیں جن میں رتناپریا چار مرتبہ، سارانیڑا اور جے چندرا دو مرتبہ دہرایا گیا ہے۔ مزید برآں یہاں پر واضح طور پر ایک مرتبہ بھائیوں کے نام اور ایک مرتبہ شاید جڑواں بھائیوں کے نام کندہ ہیں۔ ان میں سے پانچ نام دوسرے سلسلوں میں بھی ملتے ہیں جیسے اندرا ورما شتیال میں، واسوتارا اوشی بٹ میں، واسُوداتا ہوڈر میں، پریاورما گچی نالہ میں اور امر تیندرالام کارا کم از کم چار منقش سلسلوں میں ہے۔ غیر معمولی بات یہ ہے کہ یہاں پر اوٹا پر ختم ہونے والا مقامی نام صرف ایک ہے۔

دوسرے سلسلوں کی طرح اس مقام پر بدھ مت کی تصاویر کندہ ہونے میں بھی ایک مذہبی وجہ یعنی ثواب (پُن) حاصل کرنا بھی ہو سکتی ہے۔ پنّجی کے مطابق اس مقصد کو حاصل کرنے کے لئے ضروری نہیں کہ واقعی سٹوپے تعمیر کئے جائیں بلکہ چٹانوں پر ایک سٹوپا کی تصویر کندہ کر کے یا پینٹ کر کے بھی اس مقصد کو حاصل کیا جا سکتا ہے۔ شنگ نالہ کے سٹوپوں میں پائی جانے والی مذکورہ بالا ایک خاصیّت جو گچی نالہ میں بھی دیکھنے میں آئی ہے وہ ان کا اُونچی ترین جگہوں پر کندہ ہونا ہے۔ شاید ان کے خالق سمجھتے تھے کہ وہ جتنی مشکل سے ایک سٹوپا کندہ کریں گے وہ بھی اس کا ایک وصف ہوگا۔ دوسری طرف مثال کے طور پر مہاسانگھیکا کا اس بات پر زور دینا کہ ایک سٹوپا کے لئے ضروری ہے کہ وہ اُونچی ترین اور اچھی طرح دکھائی دینے والی جگہ پر کندہ ہو۔ اس میں اور بھی کئی ضوابط شمار ہوتے ہیں جن میں خاص طور پر سٹوپا کو ہر قسم کی ناپاکی سے صاف رکھنا بھی شامل ہے۔ Bareau کے مطابق اور چیزوں کے علاوہ جانوروں، کتّوں، بکریوں، بھیڑوں اور پرندوں وغیرہ کی وجہ سے پھیلنے والی گندگی بھی اس میں شمار ہوتی ہے۔ اسی طرح ایک سٹوپا کے نزدیک ضروری حاجت سے فارغ ہونے یا دوسرے ناپاک کام کرنے کی بھی اجازت نہیں۔ اور مذہبی بدھ لوگ سٹوپا کی جگہ سے اُونچا ہونا بھی پسند نہیں کرتے تھے۔ مذکورہ بالا وجوہات کی بنا پر بھی سٹوپوں کو جانوروں اور لادین لوگوں کی رہائش سے دُور جگہوں پر کندہ کیا گیا ہوگا۔

شنگ نالہ میں بدھ مت کے آخری دَور کے کوئی واضح شواہد نہیں ملتے جیسے خاص طور پر ان سے متعلّقہ خاص قسم کے سٹوپے یا پروٹوشاردا تحریریں وغیرہ۔ اس سے شاید یہی نتیجہ نکلتا ہے کہ ناقابلِ وضاحت وجوہات کی بنا پر یہاں کی مفروضہ خانقاہ (مونیسٹری) چھٹی صدی عیسوی میں خالی کر دی گئی یا ایک غیر معمولی شہرت کے مالک آرانڑیاواسین کی موت کے بعد اس مقام پر کوئی اصلی بدھ قیام پذیر نہیں ہوا ہوگا یا لمبا عرصہ یہاں پر نہیں ٹھہرا ہوگا یا غالباً دونوں صورتیں ہی موجود ہوں گی جس کا ثبوت شنگ نالہ کی چٹانوں پر کندہ بقیہ تصاویر سے ملتا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0572
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

سرے سے مفقود ہیں۔اس سائٹ کی بقیہ 150 تصاویر میں انسانوں، بکری نما جانوروں، قرصوں اور متعدد چیزوں کی نہایت سادہ تصاویر ہیں جن کی شناخت بھی یقینی نہیں اور یہ اس سلسلہ کے مرکز سے دُور کے پتھروں پر کندہ ہیں۔ اس سے یہی پتہ چلتا ہے کہ یہ بدھ مت کی تصاویر کے بعد کندہ کی گئیں اور یہ اُس وقت بھی کسی طرح سے مقدّس مانی جاتی تھیں اسی وجہ سے نہ تو ان کے اوپر دوسری تصاویر کندہ کی گئیں اور نہ ہی انہیں خراب کیا گیا۔ اس کا ثبوت یہ ہے کہ دوسرے سلسلوں کی طرح یہاں پر کوئی ایک تحریر یا بدھ مت سے متعلق تصویر جان بوجھ کر نہیں مٹائی گئی۔

دوسرے سلسلوں کے مقابلے میں یہاں پر متعدد موضوعات، ماقبل تاریخ اور تاریخ کے ابتدائی دَور کی تصاویر، ہاتھوں اور پاؤں کے نشانات، عفریّت اور تجسیمی مخلوق وغیرہ کی تصاویر کا سرے سے مفقود ہونا غیر معمولی ہے۔ تحریریں بھی صرف براہمی میں ہیں سوغڈین، پارتھیائی، بختری تحریریں وغیرہ کندہ نہیں کی گئیں۔ سوغڈین کی مخصوص تصاویر تمغے، عضو تناسل وغیرہ کی تصاویر بھی یہاں دیکھنے میں نہیں آتیں۔ آیا پتھر نمبر 37 پر کندہ ایک سَر، ایک پیچ دار چکّر اور نقش ونگار کی تصویر بھی اس میں شمار کرنی چاہیئے، بحث طلب ہے۔ اسی طرح دوسرے مذاہب کے بارے میں بھی کوئی اشارات نہیں ملتے۔ دریائے سندھ کے بالائی علاقے کے مقامی جانوروں کی تصاویر کے علاوہ دوسرے جانوروں جیسے ہاتھی، اُونٹ اور شیر اور واضح طور پر قابلِ شناخت گھوڑوں کی تصاویر بھی یہاں پر کندہ نہیں کی گئیں۔ اس کے علاوہ (ہوڈر میں تقریباً 200 کے مقابلے میں) گھڑسواروں اور جنگجوؤں کی صرف تین تصاویر ہیں۔ شکاریوں اور بلی کی قسم کے جانوروں (جن کی ہوڈر میں 50 تصاویر تھیں) کی تصویروں اور ان سے متعلّقہ مناظر کا بالکل کندہ نہ ہونا بھی غیر معمولی بات ہے۔

اس سارے تجزیے کا نچوڑ شاید یہی ہے کہ : ہوڈر کے برعکس کم از کم شنگ نالہ کا یہ سرا غالباً قبل مسیح میں آباد نہیں تھا۔ اس مفروضے سے مناسبت رکھتے ہوئے شنگ نالہ تھلپن یا ہوڈر کی طرح دریائے سندھ کے مخصوص سیراب اور زرخیز حصّے میں نہیں جس کے ساتھ زیادہ آبادکاری کا امکان ہو۔ شنگ نالہ کے پاس مصنوعی آبپاشی سے سیراب ہونے والے کچھ سبزہ زار کے ساتھ ایک مخصوص حد تک آبادکاری ہی ممکن ہو سکتی ہے۔ سکول کے اردگرد ریت میں احاطے کی دیواروں کی باقیات بہر حال ظاہر کرتی ہیں کہ پہلے پہل زیادہ رقبہ سیراب تھا اور اس پر آج کی نسبت پہلے زیادہ فارم موجود تھے۔ دوسری طرف شنگ نالہ میں چٹانوں پر کندہ تصاویر کے علاوہ کوئی اور آثارِ قدیمہ دیکھنے میں نہیں آئے یہ بات البتہ یقینی ہے کہ اس میں (ہوڈر میں کنوکوٹ کی طرح) کوئی پرانا قلعہ نہیں تھا جس سے شنگ نالہ کو خاص اہمیت حاصل ہوتی۔

شنگ نالہ کی زیادہ تحریریں چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی معلوم ہوتی ہیں جن میں سے چند شاید زیادہ پرانی بھی ہو سکتی ہیں اور بقیہ کے چوتھی یا چھٹی صدی عیسوی کی بجائے پانچویں صدی عیسوی کے ہونے کا زیادہ امکان ہے۔ چونکہ عمدہ قسم کی کندہ کاریوں کی تکمیل میں یقیناً کچھ وقت صرف ہوا ہوگا اس لئے یہ فرض نہیں کیا جا سکتا کہ اس مقام پر مسافروں نے دوپہر کے آرام کے وقت یہ تصاویر کندہ کی ہوں گی۔ اس کے علاوہ بھی کچھ ناموں کا باربار دہرایا جانا ایسے مفروضے کو غلط ثابت کرتا ہے جیسے کہ نام رتناپریا چار مرتبہ تحریر میں اور ایک سٹوپا کی تصویر کے ساتھ کندہ ہو کر اس مقام پر اپنی موجودگی کا ثبوت پیش کرتا ہے۔

اسی طرح یہ بھی ممکن ہو سکتا ہے کہ بدھ مسافروں جیسے زائرین وغیرہ کے ایک بڑے گروپ کو موسمی حالات کے پیشِ نظر کئی روز تک شنگ نالہ میں قیام کرنا پڑا ہو۔ دریائے سندھ کے اس نمایاں اور تنگ مقام پر ایک پُل کی موجودگی بہر حال اس کی وجہ نہیں ہو سکتی۔ اگر یہ پُل اتنا مشہور تھا کہ لوگ اس کی وجہ سے ایک لمبا چکّر کاٹنا منظور کر لیتے تھے تو پھر یہاں پر کندہ کاریاں بھی زیادہ ہونی چاہیئے تھیں اور ساتھ ہی وہ تاجر جو اپنا سامان خُشک حالت میں دریا پار لے جانا چاہتے تھے وہ بھی اس پُل کو استعمال کر سکتے تھے مگر شنگ نالہ میں ایسے کوئی آثار نہیں ملتے جن سے یہ پتہ چلے کہ سوغڈین، دوسرے تاجر یا مختلف قسم کے لوگوں کے گروپ یہاں سے گزرے ہوں۔ دوسری طرف یہاں پر بدھ مت کی 250 کندہ کاریوں کے پیشِ نظر ممکن ہے کہ یہ مسافروں کے ایک قدرے بڑے گروپ یا کافی سارے لوگوں کا کام ہو باوجود اس کے کہ یہاں پر مقامی لوگوں کے ہاتھوں کندہ کردہ چند ادنیٰ معیار کی تصاویر بھی موجود ہیں۔

اس مقام کی ایک اور خاصیت بدھ مت کی تصاویر کا مولین (گلیشیر میں کھڑی دراڑ) کے اردگرد کندہ ہونا ہے جس کا قطر کئی میٹر پر محیط ہے۔ اس کی دریائے سندھ کے رُخ پر ایک باہری دیوار (جیسا کہ نقشہ 2 میں دیکھا جا سکتا ہے) کئی میٹر اُونچی ابھری ہوئی ہے اور جس کی دوسری اطراف سیڑھیوں کی شکل میں دریا کی طرف گرتی ہیں۔ یہ مولین کبھی کبھی پانی سے بھی بھری رہتی ہے۔ موسمِ گرما میں یہ خشک رہتی ہے اور بہترین آرام گاہ کا کام دیتی ہے۔ اس کے بالکل ساتھ سٹوپا اور مہاتما بدھ کی بڑی تصاویر یقیناً ایسے آرام کے وقت کندہ نہیں کی گئیں ہوں گی۔ مگر اس کے گڑھے کے اردگرد کے چبوترے کی سطح اتنی ہموار ہے کہ ایچ۔ ہاؤپٹمن کے بقول یہ لکڑی یا پتھر کے ایک سٹوپا کی تعمیر کے لئے نہایت موزوں ہو سکتی تھی۔ اس لئے یہ بات بھی قابلِ غور ہے کہ یہاں پر کسی وقت بدھوں کی کوئی زیارت موجود رہی ہو اور اس کے تعلّق سے یہاں پر تصاویر کندہ کی گئی ہوں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0573
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

شنگ نالہ - بدھ مت کی خانقاہ (مونیسٹری)

دریائے سندھ کے دائیں ساحل پر واقع کندہ کاریوں کا مرکز شنگ نالہ کئی خصوصیات کے لحاظ سے دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں کندہ کاریوں کے دوسرے سلسلوں سے مختلف ہے۔ یہ شتیال اور چلّاس کے مقابلے میں آبادی سے دُور قدرے الگ حصّے میں ہے۔ اس میں زیادہ کندہ کاریاں بدھ مت سے متعلّق ہیں اور تعداد میں کافی کم ہیں۔

اس سلسلہ میں 400 سے زیادہ کندہ کاریاں ہیں جو شتیال اور ہوڈر کے مقابلے میں ایک چوتھائی سے کم اور اوشی بٹ کے مقابلے میں نصف سے بھی کم ہیں۔ ان کی تعداد کم ہونے کی ایک وجہ جغرافیائی صورت حال بھی ہو سکتی ہے : شتیال، مینارگاہ اور تھلپن کی نسبت یہاں پر کندہ کاری کے لئے مناسب سطح والے پتھروں کی تعداد محدود ہے۔ دوسری طرف شنگ نالہ شتیال، ہوڈر اور تھلپن کی طرح تاجروں، مسافروں اور زائرین کے لئے کسی بڑی گزرگاہ یا مقامِ انقطاع پر واقع نہیں۔ جو شخص مغرب اور جنوب مغرب سے چلّاس جانا چاہتا تھا وہ اس حصّے کی طرف بالکل نہیں آتا تھا اور جو شخص چلاس سے گلگت (یا مخالف سمت) سفر کرنا چاہتا تھا جیسا کہ اورل سٹائن نے پہلے ہی محسوس کر لیا تھا وہ زیادہ تر وادیِ تھلپن (کھنر گاہ) سے اوپر کی طرف جاتا تھا اور بغیر کسی معقول وجہ کے وادیِ سندھ کا لمبا چکّر کاٹ کر جانا پسند نہیں کرتا تھا۔ مگر جو شخص کشمیر سے ہو کر گلگت (اور چین وغیرہ) جانا (یا واپس آنا) چاہتا تھا وہ مثال کے طور پر آسٹر کی وادی سے جاتا تھا اور وہاں سے سائی کی وادی سے گزرتے ہوئے دریائے گلگت کے ساتھ ساتھ سفر کرتا یا اگر بونر کی وادی سے گزرتا تھا تو گیس نالے کے راستے آگے جاتا تھا (نقشہ I)۔ یہ راستے پاک و ہند کے 1954 کے امریکی نقشے میں بھی نقطوں کی لکیر کے ذریعے دکھائے گئے ہیں (مگر شنگ نالہ کے سرے پر گلگت کی طرف کوئی گزرگاہ نہیں دکھائی گئی)۔ یہ بھی ممکن ہے کہ پہلے پہل واقعی شنگ نالہ سے گِلگت جانے والا ایک راستہ استعمال کیا جاتا ہو اور اُس پر زیادہ تر ایسے مسافر گزرتے ہوں جو چلّاس سے دریائے سندھ کے بہاؤ کے اُوپر کی طرف وادی کی گہرائی میں واقع مقام گور (پہلے پہل گور آباد/گہر آباد) تک جانا چاہتے تھے۔ یہاں سے ایسے مسافر بھی گزرتے ہوں گے جن کی منزل چلّاس ہوتی ہو گی اور وہ کشمیر (یا گور) سے آتے ہوئے پہاڑی درّوں کے مغربی راستوں سے کوئی راستہ نہیں لیتے ہوں گے بلکہ دریائے سندھ کے شمالی ساحل کے ساتھ ساتھ جانے والا راستہ اختیار کرتے ہوں گے۔

یہ صورت حال شاید کبھی کبھار پیش آتی ہو گی کیونکہ دانی کے بقول بھی "یہ قدیم راستہ نہیں تھا۔" اس مفروضے کو تقویت اس بات سے ملتی ہے کہ چلّاس سے دریائے سندھ اور دریائے گلگت کے سنگم کے مقام تک دریا کے ساحل کے ساتھ چٹانوں پر کوئی قابلِ ذکر تصویر کندہ نہیں تاہم بارگن کی پہاڑیوں اور گور کے پاس بھی کندہ کاریوں کے مزید مرکز تلاش کرنا باقی ہیں۔ آیا یہ کندہ کاریاں صرف مقامی جانوروں کی تصاویر تک محدود ہیں جیسے بکری نما جانور (caprine)، گھڑسوار یا شکار کی تصاویر وغیرہ جیسے دانی نے گور کے پاس دیکھی تھیں اور "گھڑسوار اور دوسرے جانور" بتایا تھا ابھی تک واضح نہیں ہے۔

اس صورتحال کے پیشِ نظر شنگ نالہ میں بدھ مت کی 250 کندہ کاریوں کا مجموعہ جن میں تقریباً 160 سٹوپے اور 60 براہمی تحریریں ہیں اور بھی غیر معمولی ہے۔ یہ دوسرے سلسلوں جیسے اوشی بٹ اور ہوڈر جیسے سلسلوں کے مقابلے میں اعلیٰ قدر کی حامل قرار دی جا سکتی ہیں۔ مگر اس کے ساتھ ہی یہ بھی واضح ہے کہ ان میں چلاس اور تھلپن کی فنکاروں کے ہاتھوں مہارت سے کندہ تصاویر جیسی تصاویر نہیں ملتیں خاص طور پر بسولی وغیرہ سے باریکی سے کندہ کی ہوئی تصاویر بھی نہیں مگر دوسری طرف یہ اتنی سادہ بھی نہیں کہ ان کو دیکھ کر ان کے خالق کو بدھ مت کے بارے میں صرف سطحی علم ہونے کا تاثر ملے جیسا کہ ہوڈر کے چند سٹوپوں کی صورت حال ہے بلکہ مختلف تصاویر کی تفصیلات سے پتہ چلتا ہے کہ وہ بدھ مت اور کندہ کاری کے فَن کے بارے میں واقعی علم رکھتے تھے۔

ایک قصّے کے مطابق ان تصاویر کو چٹانوں پر کندہ کرنے کا ذمہ دار شہزادہ بہرام ہے جو غالباً چین سے دریائے سندھ کی وادی میں اترا، شنگ نالہ میں قیام کیا اور مقامی لوگوں کو یہ بتانے کے لئے کہ اس کی سلطنت کیسی دکھائی دیتی ہے اس نے چٹانوں پر تصاویر کندہ کیں۔ جو کچھ تصاویر میں دکھائی دیتا ہے اس کی وضاحت ان کے قریب کندہ تحریروں سے ہوتی ہے۔ شہزادہ بہرام نے اپنے دیوتاؤں کی تصویریں " (بُت") بنائیں (مراد ہیں بدھا کی تصویریں)۔ چونکہ شہزادہ بہرام کی کہانیاں پورے علاقے میں اور دُور دراز تک پھیل چکی ہیں اور چونکہ یہ ایک 'دیومالائی کردار' ہے اس لئے چٹانوں پر کندہ تصاویر کے مآخذ کے بارے میں دی گئی معلومات ظاہر ہے کہ اس قصّے کی روشنی میں ہی دی گئی ہیں۔ اس کے ساتھ یہ سوال ابھرتا ہے کہ مذہبی بدھوں نے ایسی خوبصورت تصاویر شنگ نالہ میں کیوں کندہ کیں۔ اس سوال کا جواب دینے کے لئے پہلے یہ جانچنا ضروری ہے کہ شنگ نالہ کی کندہ کاریوں میں ان کے علاوہ اور کیا چیزیں ملتی ہیں اور خاص طور پر کونسے موضوعات

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0574
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

کیونکہ ان دونوں میں ایک شخص ایک سٹوپا کے نزدیک اس کی طرف رُخ کئے فرش پر لیٹا ہے۔ چونکہ یہ دونوں پتھر ایک دوسرے کے قریب ہیں اس لئے یہی فرض کیا جاسکتا ہے کہ سادگی سے پیش کیا گیا منظر 40:A منظر 39:A کی ایک اناڑی پَن سے کی گئی نقل ہے۔ منظر 58:A کے شخص 58:2 کے دائیں بازو کا انداز بھی اس کے پُوجا کا منظر ہونے کی تائید کرتا ہے۔ صرف ایک منظر (71:A) کا مطلب واضح نہیں۔ مگر یہ واضح ہے کہ ایک چھوٹا سا جانور غالباً ایک کتّا ایک بڑے سے جانور شاید ایک caprine کا پیچھا کر رہا ہے۔ اس کے اوپر دائیں طرف کندہ تصویر 71:7 کا تعلّق دونوں جانوروں سے ہو سکتا ہے مگر یہ واضح نہیں کہ اس کیا مراد ہے۔

29 تحریروں کے بارے میں عمومی رائے

شنگ نالہ میں 60 مثالوں کے ساتھ تحریریں کُل کندہ کاریوں کا تقریباً 13% ہیں۔ اگرچہ ہوڈر کے مقابلے میں ان کا فی صدی تناسب زیادہ ہے مگر اوشی بٹ اور خاص طور پر شتیال کے مقابلے میں بہت کم ہے۔ غیر معمولی بات یہاں پر براہمی کے علاوہ دوسری تحریروں جیسے سوغڈین، چینی، بکتری یا خروشٹی تحریروں کا سرے سے مفقود ہونا ہے۔ مزید برآں پروٹو شاردا تحریر بھی کوئی نہیں۔ چند کے علاوہ یہ تحریریں سائٹ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز میں کندہ ہیں اور ان میں سے دو تہائی سٹوپوں کی حاشیہ نگاری کے طور پر ہیں۔ تقریباً 20 خاص انداز میں کسی نام سے منسوب ہیں "یہ ایک مذہبی ادارہ ہے-----"

یہ تحریریں زیادہ تر ناموں کی حد تک محدود ہیں جن میں سے کچھ نام کندہ کاریوں سے آراستہ دوسرے سلسلوں میں بھی ملتے ہیں۔ باربار آنے والا نام امر تیندرا لام کارا قابلِ توجّہ ہے کیونکہ جن سٹوپوں سے اس کی تحریریں متعلّق ہیں وہ مختلف قسم کے ہیں اور شنگ نالہ میں بھی جہاں اس کا نام دو مرتبہ کندہ ہے (31:1; 35:2) وہاں بھی صورت حال یہی ہے۔ گچی نالہ اور تھور میں اس کے نام کے قریب کوئی تصویر نہیں۔ ان تین مختلف سٹوپوں سے یہی نتیجہ نکلتا ہے کہ ان تصویروں سے متعلّقہ تحریریں اس نے خود کندہ نہیں کیں بلکہ موقع ملنے پر یہ کام کسی دوسرے کے سپرد کیا ہوگا۔ اس بات کو سرے سے نظر انداز کرنا کہ اس نے جِدّت پیدا کرنے کے لئے مختلف قسم کے سٹوپے کندہ کئے ہیں بحث طلب ہے۔ اس کے ایک ہی سائٹ میں دو مختلف قسم کے سٹوپا کندہ کرنے کی ایک وجہ تو شاید یہ ہو سکتی ہے کہ وہ دو مختلف سالوں میں (کسی نئے ہمراہی کے ساتھ) اس مقام پر ٹھہرا ہوگا۔ تحریر 73:1 کا مضمون غیر معمولی ہے جس کا مطلب ہے کہ تین اشخاص شمال کی سمت گئے ہیں جس سے یہ نتیجہ نکلتا ہے کہ یہ مسافر کم از کم شمال کی سمت سے نہیں بلکہ جنوب کی سمت سے آئے ہوں گے۔ ناموں کا آخری حصّہ مترا (رتنامترا، روڈرامترا، پریامترا)، چندرا (جے چندرا، جیا چندرا، وجے چندرا) پر ختم ہوتا ہے۔ تین ناموں کا اختتام ورما پر ہوتا ہے۔ شرما پر کوئی نام ختم نہیں ہوتا صرف ایک نام دتا پر ختم ہوتا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0575
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

گیا ہو جو دیکھنے والے کو محسوس نہ ہو۔ ان دونوں درجوں کے سلسلہ میں پیش آنے والی ان مشکلات اور اس موضوع سے مشروط خطرات کو بھی ذہن میں رکھنا ہوگا۔
23 مثالوں کے ساتھ عمارات کا گروپ سب سے بڑا گروپ ہے۔ ان میں سے دو گروپوں کی نقل نہیں اتاری جاسکتی کیونکہ یہ اتنی ہلکی ہیں کہ چٹانوں پر بھی بمشکل ہی دکھائی دیتی ہیں (28:A) یا ان کی دستاویز کاری بالکل بھی نہیں کی جاسکتی (4:A)۔ ان میں سات اور ملے جلے گروپ بھی شمار ہوتے ہیں۔ عمارات میں زیادہ تر سٹوپے ہیں۔ اس اشاعت میں کسی بھی قسم کی پیچیدگی سے بچنے کے لئے عمارات کے گروپ اور سٹوپوں کے گروپ کو تقسیم در تقسیم نہیں کیا گیا۔
عمارات کے گروپ بظاہر مزید دو حصّوں میں تقسیم ہوتے ہیں کیونکہ ایک تو یہ معیار کے لحاظ سے تقریباً یکساں قدر کے ہیں اور دوسرے پاٹینا کے مطابق ایک ہی وقت میں ایک دوسرے کے قریب کندہ کئے گئے ہیں۔ یہ صورت حال تقریباً 15 گروپوں کی ہے۔
اس بارے میں یقینی طور پر کچھ نہیں کہا جاسکتا کہ مختلف لوگوں کے ہاتھوں کندہ ہونے کے باوجود یہ عمارات چٹانوں پر ایک دوسری کے اتنی قریب کیوں بنائی گئی ہیں۔ یہ لوگ شاید ہمراہی، رشتے دار، واقف کار یا دوست تھے جنہوں نے اپنی قربت کا اظہار اس انداز سے کیا۔ اس کے علاوہ گروپ 38:A کا تعلّق بھی غالباً اس کے نزدیک کندہ تصاویر سے ہو سکتا ہے۔ ممکن ہے کہ یہ ایک ہی وقت کے مسافر لوگ ہوں۔ اس کے برعکس کچھ صورتوں (مثلاً گروپ 46:A) میں تصویروں کے ایک دوسری کے ساتھ کندہ ہونے کی وجہ محض اتفاق بھی ہو سکتا ہے یا شاید پتھر کی سطح کندہ کاری کے لئے موزوں ہوگی۔ یہ بھی ممکن ہے کہ وہ جگہ جہاں پہلے سے تصاویر کندہ تھیں بغیر کسی وجہ کے ان کے اُوپر نئی تصاویر کندہ کر دی گئیں۔ یہی صورت حال شاید عمارات کے دوسرے گروپوں کی ہے (جیسے 4:B; 48:A; 62:A; 76:A)۔
خاص طور پر گروپ 5:A کی دونوں صورتیں جس میں ایک بنیاد پر تین سٹوپے (5:2) بنا دیئے گئے ہیں۔ اس کے بائیں طرف معیار کے لحاظ سے ویسا ہی سٹوپا 5:1 کندہ ہے۔ دائیں طرف ایک سادہ اور چھوٹا سا سٹوپا 5:3 ہے جس کے خالق نے بنیاد کے نقطے دوسرے سٹوپوں سے نقل کئے ہیں۔ ایسی ہی صورتحال گروپ 38:A میں عمارت 38:10 کی ہے۔ یہ بالکل دائیں طرف ہے اور انداز میں مختلف اور لاپرواہی سے کندہ کردہ ہے۔
15 ملے جلے گروپوں میں سے سات کا تعلّق بدھ مت سے ہے۔ ان ساتوں میں کم از کم ایک عمارت سٹوپا ہے۔ 14:A کی دائیں طرف کندہ ایک عمارت بھی سٹوپا ہو سکتا ہے یا شاید کوئی نذرانے کا برتن وغیرہ۔ ایک پورنا گھاٹا (14:4) کا تعلّق گروپ 14:B کے سٹوپا 14:3 کے ساتھ ہو سکتا ہے۔ گروپ 22:A کے نہایت محنت سے کندہ کردہ سٹوپوں 22:1, 3 کا تعلّق واضح طور پر منڈالا 22:2 سے ہے۔ گروپ 47:A کے سٹوپا 47:2 کا تعلّق یقیناً اس کی دائیں طرف کندہ مہاتما بدھ کی تصویر 47:3 کے ساتھ ہے۔ ان دونوں تصاویر کے ایک ہی شخص کی تخلیق ہونے کے بارے میں یقین کے ساتھ کچھ نہیں کہا جاسکتا۔
گروپ 32:A کے سٹوپوں کے کمپلیکس 32:4 کا تعلّق بظاہر اس کے نیچے کندہ پھول 32:5 سے معلوم ہوتا ہے اور گروپ 61:C کے سٹوپا 61:11 کے نیچے کندہ ہاتھ کا بھی واضح طور پر اس سے تعلّق ہے۔
گروپ 68:L دلچسپ معلوم ہوتا ہے کیونکہ اس میں ہوڈر (گروپ 12:B) کی طرح ایک کلہاڑا (68:63) ایک قرص (68:62) کے ساتھ بنایا گیا ہے۔ یہاں پر بھی یہی مفروضہ درست معلوم ہوتا ہے کہ قرص سے مراد ایک ڈھال ہو سکتی ہے اور اس کے ساتھ اس تصویر کے خالق (غالباً ناخواندہ) نے اپنے آپ کو پیش کیا۔ ہوڈر کی طرح شنگ نالہ میں بھی قرصوں کا ایک گروپ ہے۔ قرصوں کے سات میں سے پانچ گروپ پتھر نمبر 68 پر ہیں جو غالباً مقامی لوگوں نے کندہ کئے ہیں۔ جانوروں کے تین گروپ (37:A; 71:B, C) بھی یقیناً مقامی لوگوں نے کندہ کئے ہیں۔ یہ بھی قرصوں کے گروپ کی طرح کندہ کاریوں کے مرکز میں شمار نہیں ہوتے۔ غیر واضح تصاویر کے تین گروپ (68:F, H, K) بھی اسی طرح مقامی لوگوں کی تخلیق معلوم ہوتے ہیں۔ یہ تینوں ایک ہی پتھر پر ہیں۔
کلہاڑوں کا واحد گروپ (68:I) بھی پتھر نمبر 68 پر ہے اور مہاتما بدھ کی تصاویر کا واحد گروپ (47:B) بدھا کی دو تصاویر سے بنا ہے مگر یہ صاف ظاہر ہوتا ہے کہ مہاتما بدھ کی نہایت احتیاط اور مہارت سے کندہ کردہ بڑی تصویر 47:5 کی نقل میں اس کے نیچے کندہ مہاتما بدھ کی چھوٹی تصویر 47:6 اناڑی پن سے بنائی گئی ہے۔ 47:6 واضح طور پر کسی دوسرے ہاتھ کی کندہ کردہ ہے مگر غالباً اسی وقت بنائی گئی جب 47:5 کندہ کی گئی تھی۔
کسی بھی گروپ کی تصاویر کے بارے میں یہ فرض نہیں کیا جاسکتا کہ یہ ماقبل تاریخ کی ہو سکتی ہیں اور بظاہر یہ تاریخ کے ابتدائی دَور کی بھی معلوم نہیں ہوتیں۔

28 منظر (پلیٹ نمبر 53-44)

شنگ نالہ میں منظر کے طور پر پہچانی جانے والی تصاویر کی تعداد پانچ ہے۔ ان میں سے چار پُوجا کے مناظر ہیں اور پانچویں کا موضوع مقامی ہے۔ پوجا کے مناظر (39:A; 40:A; 58:A; 61:B) اس سلسلہ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز میں ہیں۔ دو تصاویر (39:A; 40:A) کے پُوجا کا منظر ہونے میں کوئی شبہ نہیں

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0576
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی چٹانوں پر مخصوص غیر معمولی کندہ کاریوں میں غیر معمولی بات یہ بھی ہے کہ ایک ہی پتھر پر موجود تصاویر اگر خاص نوعیت کی نہیں تو بھی ان میں سے دس سے زیادہ ایک جیسی ہیں (دیکھئے پلیٹ نمبر42)۔ ان سب کی خاصیت یہ ہے کہ یہ ایک طرح کے مستطیل خانے میں دو مختصر لکیروں کی صورت میں اندر کی طرف جاتی ہیں جن کے باہر چھوٹی یا لمبی اضافی لکیریں یا اندر کی طرف نقطے (مثلاً 68:26, 27)، ستارے (مثلاً 68:38 میں) یا اور قسم کی لکیریں (68:45, 46) کندہ کر دی گئی ہیں۔ اس معمولی سے فرق کو دیکھ کر ان تمغوں کا خیال ذہن میں آتا ہے جس میں کسی کنبے کے مختلف افراد نے ایسی چھوٹی چھوٹی تبدیلیوں کے ذریعے اپنے قبیلے کا نشان بنایا ہو۔ ان میں سے اکثر تصاویر کے کہیں کہیں دوسری تصاویر کے ساتھ گروپ بنا دیئے گئے ہیں (جیسے کہ 68:A, B, F, H)۔ چونکہ یہ ساری ایک ہی پتھر پر کندہ ہیں اس لئے کسی نہ کسی طرح ان کا آپس میں تعلّق ہو سکتا ہے۔ ان تمغوں کے واقعی شنگ نالہ کے کسی مقامی قبیلے سے متعلّق ہونے کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ خاص طور پر چار ایسے نشانات پر مشتمل تصویر 68:3 اس طرف اشارہ کرتی ہے کہ اس کا کچھ اور مطلب بھی ہو سکتا ہے۔ اس درجے میں شمار ہونے والی کوئی بھی تصویر گہری کھدی ہوئی نہیں۔ چند ایک (68:14, 22) اوسط درجے سے زیادہ ہلکی کندہ ہیں۔ چونکہ قریب کوئی تحریر کندہ نہیں جس سے ان کی قدامت کا اندازہ لگایا جا سکے اس لئے یہی کہا جا سکتا ہے کہ ان میں سے کوئی بھی تصویر ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔ بظاہر یہ قبل مسیح کی بجائے صدی عیسوی کی معلوم ہوتی ہیں۔

25 چوگوشہ (پلیٹ نمبر43)

اس درجے میں شمار ہونے والی تصاویر کی تعداد چار (5:4; 11:1; 37:5; 75:3) ہے۔ یہ ساری ان پتھروں پر کندہ ہیں جو آبادی کے سرے پر اور بدھ مت کی تصویروں کے مرکز سے بہت دُور ہیں۔ ان چاروں تصاویر کو اضافی لکیروں کے ذریعے تقسیم دَر تقسیم کر دیا گیا ہے۔ ان کے قریب کندہ مکعّب 11:1 اور 37:5 دو زاویہ قائمہ پر قطع کرتی ہوئی لکیروں کے ذریعے چار خانوں میں منقسم ہیں۔ 75:3 تین لکیروں کے ذریعے اور 5:4 چار لکیروں کے ذریعے منقسم ہے۔
اسی پتھر پر کندہ سٹوپا سے اس کے موازنہ سے پتہ چلتا ہے کہ کم از کم 5:4 اسی وقت کندہ کی گئی جب یہ سٹوپا کندہ کیا گیا تھا یا غالباً بعد میں کندہ کی گئی ہو گی۔ بقیہ تین تصاویر کے قریب کسی تحریر یا سٹوپا کی غیر موجودگی کی وجہ سے ان کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ ما قبل تاریخ کی تو کسی صورت بھی نہیں ہو سکتیں اور بظاہر تاریخ کے ابتدائی دَور کی بھی معلوم نہیں ہوتیں۔

26 بھنور (پلیٹ نمبر43)

دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی کندہ کاریوں میں شنگ نالہ میں بھنور کی ایک تصویر (37:29) نہایت غیر معمولی ہے۔ یہ ایک پتھر کی سطح پر دوسری نادر کندہ کاریوں کے ساتھ بنائی گئی ہے (گروپ 37:B)۔ اس بھنور کی پانچ لہریں دوسرے چکّروں کی طرح متناسب شکل میں مرکز کے گرد نہیں بلکہ ایک نائیٹلس کے چمکدار (بَل دار) خول جیسی ہیں۔ ممکن ہے کہ اس سے مراد گھونگا (شنکھ) ہو۔
اس پتھر پر کوئی تحریر یا سٹوپا نہیں اس لئے اس کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے اس کی قدامت کے بارے میں یہی کہا جا سکتا ہے کہ یقیناً یہ ما قبل تاریخ کی نہیں۔

27 گروپ (پلیٹ نمبر53-44)

کُل 54 مثالوں کے ساتھ شنگ نالہ میں مقابلتاً بہت زیادہ گروپ ہیں۔ یہ گروپ دو حصّوں میں منقسم ہیں: ان میں سے نصف سے زیادہ بدھ مت کی تصاویر کے سلسلے میں شمار ہوتے ہیں۔ اس طرح 23 عمارات کے گروپ ہیں جن میں زیادہ تر سٹوپا ہیں۔ ان میں ایک مہاتما بدھ کی تصویروں کا گروپ اور سات ملے جلے گروپ ہیں جس میں سٹوپے اور بدھا شامل کر دیئے گئے ہیں۔ یہ تمام گروپ شنگ نالہ میں منقش سلسلہ کے اصلی مرکز میں کندہ ہیں۔ دوسرا اہم حصّہ ایک کلہاڑوں کے گروپ، چھ ملے جلے گروپ، سات قرصوں کے گروپ، تین جانوروں کے گروپ اور تین غیر واضح تصاویر کے گروپ کا ہے۔
یہاں پر ایک مرتبہ پھر اس بات کو دہرانا ضروری ہے کہ کئی صورتوں میں خاص تصاویر کا کسی ایک گروپ یا منظر میں شمار بہت موضوعی اور نظری ہے اس لئے اسے عمومی طور پر بطور امکان ہی لینا چاہیے نا کہ ناقابلِ تردید حقیقت کے طور پر۔ مزید برآں یہ بھی ممکن ہے کہ شاید کچھ گروپوں میں باہمی عمل کی وجہ سے ایک منظر بن

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0577
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

نقل کی ہو اور غیر معمولی چار ستوپوں والی یہ شکل اپنے خیال میں گھڑ لی ہو۔ دوسری ممکنہ وضاحت یہ ہو سکتی ہے کہ ایک غیر مذکورہ شخص نے اپنے گاہکوں یشاورما اور رتناپریا کی فرمائش پر چھ کے چھ ستوپے کندہ کئے ہوں۔ مزید برآں یہ بھی ممکن ہے کہ یشاورما نے چار ستوپوں کا کمپلیکس اپنے لئے اور چار ستوپوں کا رتناپریا کے لئے تیار کیا ہو۔ اس کے برعکس چار ستوپوں کی یکساں شکل کے پیشِ نظر یہ بات زیادہ غیر یقینی ہے کہ رتناپریا نے بھی یشاورما کے لئے چٹانوں پر چار ستوپوں کا کمپلیکس کندہ کیا ہو گا۔ آیا یہ تحریریں ایک ہی ہاتھ کی ہیں اس بارے میں فیصلہ کرنا مشکل ہے مگر یہ امکان سے باہر نہیں۔

نچلے حصّے کی نیچی بنیاد کی بنا پر بدھ مت کے دَور سے تعلّق ظاہر کرنے والے چند ستوپوں (شاید 14:3 اور 34:2) کے علاوہ شنگ نالہ میں کندہ سارے ستوپے نہ تو دریائے سندھ کے بالائی حصّے میں بدھ مت کے آخری دَور کے ہو سکتے ہیں اور نہ ہی ابتدائی دَور کے ستوپوں میں شمار ہوتے ہیں۔ دوسرے سلسلوں میں پائے جانے والے مخصوص اونچے، نہایت لاپرواہی سے کندہ کئے ہوئے یا ناقابلِ فہم عمارات یا چلّاس II کے پرانے ستوپے یہاں پر سرے سے مفقود ہیں۔ ان کو دیکھ کر تاثر یہی ملتا ہے کہ یہ ایک محدود عرصے کے دوران کندہ کئے گئے ہیں جو تحریروں کے کندہ ہونے کا عرصہ یعنی چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی ہو سکتا ہے۔ جبکہ ہنیوبر کے خیال کے مطابق اس عرصے کے آغاز یا اختتام کی بجائے ان کے پانچویں صدی عیسوی کا ہونے کا زیادہ امکان ہے۔ اس کے برعکس ایبرٹ ان میں سے دو ستوپوں (39:2; 47:2) کو ساتویں سے آٹھویں صدی کا قرار دیتے ہیں اور 39:2 کو پیش کرنے کا انداز ان کے خیال میں "غالباً مشرقی ہندوستان کی کسی روایت سے ہے۔"

22 سواستیکا (پلیٹ نمبر 41)

شنگ نالہ میں ایک غیر معمولی تصویر (78:1) کو سواستیکا کی تصویر کہا جا سکتا ہے اگرچہ اس کے بازو پوری طرح سے ایک طرف مڑے ہوئے نہیں بلکہ دونوں بازوؤں کا ایک سرا بائیں طرف اور دوسرا دائیں طرف مڑا ہوا ہے۔ اس غیر معمولی تفریق کے علاوہ یہ تصویر سواستیکا کی دوسری تصاویر سے اس لحاظ سے بھی مختلف ہے کہ یہ واضح طور پر الگ الگ نقطوں کی دہری لکیروں کے ساتھ کندہ ہے اور 30x40 سینٹی میٹر سے اُوپر سائز کے ساتھ بہت بڑی بھی ہے۔

یہ تصویر کندہ کاریوں کے مرکز سے دُور آخری پتھروں میں سے ایک پتھر پر کندہ ہے اور بدھ مت کے دَور کے بعد کی کی معلوم ہوتی ہے۔ اس کا بہت ہلکا سا پاٹینا ظاہر کرتا ہے کہ یہ شکار کے منظر اور caprine کی تصاویر کے علاوہ ان چند تصاویر سے بھی تعلّق رکھتی ہے جو دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں کندہ کاریوں کے اصلی دَور کے بعد کندہ کی گئیں اور پرانی تصاویر کی نقل نہیں۔

23 تمغہ (پلیٹ نمبر 41)

کسی بھی تصویر خاص طور پر دائروں، مربع اور ایسی شکلوں کے بارے میں یہ فیصلہ کرنا نہایت مشکل ہے کہ یہ واقعی ایک تمغے کی تصویر ہے یا نہیں۔

شنگ نالہ کی کندہ کاریوں میں آٹھ تصاویر تمغوں کے گروپ میں شمار ہوتی ہیں۔ ان میں غیر واضح تصاویر میں شمار ہونے والی تصاویر کے علاوہ چند دائروں اور مربع شکلوں، قرصوں اور پیچ دار چکروں (2:2) کی تصاویر بھی شمار کی جا سکتی ہیں۔

غیر معمولی بات یہ ہے کہ ایک تصویر (69:1) کے علاوہ غالباً تمغوں کی تصاویر ان پتھروں (پتھر نمبر 37 اور 68) پر کندہ ہیں جن پر کندہ تصاویر کا بدھ مت کے دَور سے نہ ہونے کا زیادہ امکان ہے اور یہ اس سائٹ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز سے دُور بھی ہیں۔

ان تصاویر کے قریب تحریروں کے مفقود ہونے کی بنا پر صرف یہی کہا جا سکتا ہے کہ ان کے قدرے ہلکے پاٹینا کے مطابق یہ ماقبل تاریخ کی بہر حال نہیں ہو سکتیں اور بظاہر ان کا تاریخ کے ابتدائی دَور کا ہونا بھی خارج از امکان ہے۔

24 غیر واضح کندہ کاریاں (پلیٹ نمبر 43-41)

اس درجے میں 33 ایسی تصاویر شمار کی گئی ہیں جو بہت غیر واضح ہیں، لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہیں (مثلاً 37:7; 68:13)، نامکمل رہ گئی ہیں (مثال کے طور پر 38:11; 71:5) یا کسی دوسری وجہ سے ناقابلِ شناخت ہیں۔ اور غیر معمولی بات یہ ہے کہ یہ ساری تصاویر تقریباً ان پتھروں پر کندہ ہیں جن کا اس سلسلہ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز سے کوئی تعلّق نہیں اور ان میں سے دو تہائی پتھر نمبر 68 پر ہیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0578
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

تقریباً پانچ صورتوں (جیسے 14:5; 49:1) میں ہارمیکا کی شکل کھمبی جیسی ہے جس سے مراد غالباً اسے دو حصّوں پر مشتمل دکھانا تھا جو دَس سے زیادہ سٹوپوں (مثلاً 24:9; 38:3, 5) میں دیکھنے میں آتا ہے۔ تقریباً دَس سٹوپوں (مثلاً 36:1; 47:2) کے ساتھ ہارمیکا تین یا چار سطحوں پر مشتمل ہے۔

تقریباً 40 سٹوپوں کی چھتریوں کے سہارے یا تو ہارمیکا کی دائیں اور بائیں طرف ہیں (اوروں کے علاوہ 14:1; 18:1; 22:1) یا ہارمیکا کے اوپر (24:4; 32:3) کندہ ہیں مگر انڈے کی دائیں یا بائیں طرف بہت کم بنائے گئے ہیں یعنی عمارت کے نچلے حصّے کے اوپری سرے سے اوپر اٹھتے ہوئے (جیسے 33:6; 61:2 وغیرہ)۔ کہیں کہیں یہ سہارے دہری لکیروں کے ساتھ بنائے گئے ہیں (جیسے 22:1; 61:1 میں)۔ 45:2, 46:2 اور 47:2 میں یہ سیدھے اوپر کی طرف جاتے ہیں جو کہ چٹانوں پر کندہ تصاویر میں شاذ ہی دیکھنے میں آیا ہے۔

تقریباً 70 سٹوپوں یعنی شنگ نالہ میں سٹوپوں کی تقریباً نصف تعداد کے ساتھ چھتری کا اوپری حصّہ (چھتراولی) بنایا گیا ہے۔ کرید کر بنائی گئی سادہ تصاویر میں یہ تکون شکل میں (مثلاً 4:8) یا بیضوی سے ملتی جلتی شکل وغیرہ (61:10) میں آؤٹ لائن کے ساتھ ہے۔ یہ مثلث زیادہ تر عمودی لکیروں کے ذریعے مزید تقسیم کر دیا گیا ہے جس سے مراد الگ الگ چھتریاں ہو سکتی ہیں۔ کچھ صورتوں میں یہ واضح نہیں کہ ان سے کتنی چھتریاں مراد ہیں۔

نہایت مہارت سے کندہ کردہ دو سٹوپوں (22:1; 36:1) میں ایک ایسی خاصیّت ہے جو دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی کندہ کاریوں میں آج تک دیکھنے میں نہیں آئی وہ ان کی دوہری چھتیں ہیں۔ ان سے مراد شاید حفاظتی چھت ہے جو شمالی ہندوستان میں مندروں پر شدید برف باری سے بچاؤ کے لئے ہوتی ہے۔ چونکہ دریائے سندھ کی بالائی وادی میں ایسی برفباری کا کوئی خطرہ نہیں اس لئے یہ غیر معمولی اضافی چیز اگر کوئی حفاظتی خول وغیرہ نہیں تو اس بات کی طرف اشارہ ہے کہ ان تصاویر کا خالق غالباً ایسے علاقے سے آیا ہے جہاں شدید برفباری ہوتی ہو گی۔

تقریباً 20 سٹوپوں کی چھتراولی کے نچلے سرے سے اور ایک تصویر (48:1) کی اوپری چھتری کے ساتھ بھی گھنٹیاں لٹک رہی ہیں۔ عام طور پر جن تصاویر کے ساتھ یہ اضافی سجاوٹ ہے یہ بہترین تصویریں ہیں (جیسے کہ 32:3)۔ چند سٹوپوں کے ساتھ گھنٹی کا لٹکن اور چند کے ساتھ تکونی جھنڈیاں (جیسے 20:4; 23:1; 32:3) بنائی گئی ہیں۔

تقریباً 100 تصاویر کے ساتھ ایک ستون (یشٹی) ہے جو کچھ تصویروں میں صرف چھوٹی چھوٹی لکیروں کے ذریعے دکھایا گیا ہے (جیسے کہ 5:3)۔ اور چند سٹوپوں کے انڈوں کے نچلے سرے کو قطع کرتا ہے اور تقریباً 30 تصاویر میں یہ چھت تک جاتا ہے۔ صرف ایک تصویر (6:1) میں یہ سٹوپا کی بنیاد کی لکیر تک جاتا ہے۔

تقریباً 25 تصاویر میں یہ بغیر کسی تاج یا جھنڈے کے ہے۔ تقریباً 60 سٹوپوں کا اُوپری تاج یا تو ظاہر کیا گیا ہے یا باقاعدہ طور پر بنایا گیا ہے مگر اصل میں یہ سارے نہایت سادہ ہیں۔ تقریباً 30 میں ان سے مراد نندیاوارتا یا ترشول ہو سکتا ہے (جیسے 5:1; 17:5; 18:1 میں)۔

غور سے دیکھنے پر پتہ چلتا ہے کہ ان میں سے چھ تصاویر- 20:4, 32:3, 49:1, 59:1, 62:2, 62:4 کئی لحاظ سے یکساں ہیں۔ خاص طور پر گھنٹیاں اور ان کے ساتھ لگی جھنڈیاں پیش کرنے کا انداز اور طریقہ غیر معمولی اور یکساں ہے۔ ان سب میں پوری سطح کو چھید کر مربع منحرف نما شکل تک کے ہارمیکا کندہ ہیں۔ ان سب میں چھتراولی ایک مثلث شکل میں متعدد چھتریوں کے ساتھ بنائی گئی ہے۔ تین (20:4; 32:3; 59:1) کے اوپر بارش سے بچاؤ کا ایک حفاظتی چھجّا ہے اور ان سب کے بائیں اور دائیں طرف دو نوکوں والے جھنڈے لگے ہیں جو پانچ تصاویر میں بہت مشابہ ہیں۔ صرف 49:1 کی دائیں طرف کا جھنڈا بظاہر مختلف معلوم ہوتا ہے۔ مجموعی تاثر یہی ملتا ہے کہ پانچ تصاویر یا تو ایک چھٹی تصویر کی نقل ہیں یا ایک ہی شخص نے یہ ساری تصویریں کندہ کی ہیں۔ تین سٹوپوں (59:1; 62:2 اور 62:4) سے متعلّقہ براہمی تحریریں دوسرے مفروضے کی تائید کرتی ہیں کیونکہ ان تینوں (62:1; 59:2 اور 62:5) میں رتناپریا نام درج ہے۔ 49:1 اور 20:4 کے علاوہ پہلی نظر میں یہ کسی کے نام سے موسوم تحریر معلوم نہیں ہوتی البتہ اسی پتھر پر رتناپریا کے نام معنون تحریر (20:1) ملتی ہے۔ اسی لئے یہ فرض کیا جا سکتا ہے کہ یہاں پر سٹوپا اور تحریر کا آپس میں تعلّق ہے۔ اس کے ساتھ چھ میں سے چار سٹوپے رتنا پریا سے متعلّق ہو سکتے ہیں اور غالباً سٹوپا 49:1 بھی کیونکہ پتھر نمبر 49 پتھر نمبر 59 اور 62 کے بالکل ساتھ ہے۔

تصویر 32:3 بہر حال ایک مسئلہ پیدا کرتی ہے۔ اس میں ایک ہی بنیاد پر چار سٹوپے کندہ ہیں اور ان سے متعلّقہ تحریر میں کندہ نام رتنا پریا نہیں بلکہ یشاورما (از؟) پالولا ہے۔ چونکہ ان سٹوپوں کو بنانے کے دوسرے مذکورہ سٹوپوں سے بہت مشابہ انداز کو اگر صرف اتفاق کہا جائے تو بھی یہ کئی ممکنہ وضاحتیں پیش کرتا ہے۔ ایک تو یہ کہ تصویر 32:3 کے خالق نے شاید رتناپریا کے سٹوپے کی نقل کی ہو گی۔ اس مفروضے کے خلاف ایک نکتہ یہ ہے کہ پتھر نمبر 32 پتھر نمبر 59, 49 اور 62 سے بہت دُور ہے۔ اور اس کے قریب پڑا پتھر نمبر 20 پتھر نمبر 32 سے دکھائی نہیں دیتا۔ ہو سکتا ہے کہ کسی شخص نے اپنے تصوّر کی کمزوری کی بنا پر دوسرے سٹوپا کی

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0579
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

نچلے حصّے پر اگر صرف دو منزل والے (جیسے کہ 4:9; 28:1, 2) یا صرف ایک منزل والے (جیسے 40:4) سٹوپے شمار کئے جائیں تو کہا جا سکتا ہے کہ شنگ نالہ کے تقریباً 100 یعنی کُل تعداد کے تقریباً دو تہائی سے کم سٹوپوں کی چار یا اس سے کم منزلیں ہیں۔ ایسی عمارات اگرچہ بہت نیچی نہیں مگر بہت اونچی بھی نہیں۔ اس سے مراد یہ ہے کہ نچلے حصّے کی منازل کی شکل مستطیل ہے مربع نہیں۔ اگر چند ادھوری یا مٹی ہوئی تصاویر ان میں سے نکال دی جائیں تو تقریباً 50 سٹوپے ایسے ہیں جن کے نچلے حصّے کی پانچ یا اس سے زیادہ منازل ہیں۔ ان میں زیادہ تر وہ تصاویر آتی ہیں جن کے ساتھ کگّر بنائے گئے ہیں (جیسے 22:1; 35:1;) اور اکثر عناصر خاص طور پر ساتھ بنائے گئے کگّر ایک سٹوپا کے لئے بہت نیچے ہیں (جیسے کہ 43:3; 47:1, 2)۔

متعدّد سٹوپوں کے نچلے عناصر زیادہ تر گول شکل کے ہیں (جیسے کہ 22:1; 23:3; 59:4)۔ تاہم کئی حصّے مربع منحرف نما ہیں (جیسے 4:8; 14:5; 24:3) جو ہر تصویر میں نیچے نہیں ہیں (جیسے 22:1; 24:7; 26:1; 31:3)۔

کچھ لاپرواہی سے کندہ کئے ہوئے سادہ سٹوپوں کی بنیاد پر منزلوں کی چوڑائی برابر ہے (جیسے 36:4-6; 76:2)۔ نہایت محنت سے کندہ کردہ چند تصاویر میں کہیں کہیں سے بنیاد کے اوپر کے حصّے سیڑھیوں کی شکل میں نچلے حصّے سے الگ کر دیئے گئے ہیں (جیسے کہ 5:2; 17:5 میں) جو کہ ایک استثناء ہے۔

جہاں تک اضافی سجاوٹ کا تعلّق ہے تقریباً 30 کے ساتھ ایک (جیسے کہ 14:5; 24:7, 9 میں)، اکثر میں بہت کم دو یا دو سے زیادہ (جیسے کہ 15:1; 46:1; 53:2 میں) منزلیں پوری سطح کو چھید کر بنائی گئی ہیں۔ عمومی طور پر یہ مربع منحرف ہیں، پھیلی ہوئی ہیں یا انڈے کے بالکل نیچے ہیں۔ تقریباً دس سٹوپوں کے زیادہ حصّے زِگ زَیگ لکیروں سے آراستہ ہیں (جیسے کہ 24:7, 10; 27:5)۔ اسی طرح تقریباً دس عمارات عمودی لکیروں کے ذریعے (جیسے کہ 16:1; 34:9) یا پایوں (یا شاید ستون) کے ذریعے (36:1) واضح کی گئی ہیں۔ 14:8 کے پائے بظاہر بنیاد میں ڈال دیئے گئے ہیں جن کے اوپر ستون کھڑے ہیں۔

33:6, 36:1 اور 39:2 کے سب سے نچلے عنصر پر غالباً طاقچے اور پائے بنائے گئے ہیں۔ پانچ سے زیادہ تصاویر میں طاقچوں کا خاکہ بنایا گیا ہے (جیسے کہ 1:2; 14:5)۔ 1:2 کا طاقچہ بھی 36:1 کے طاقچے جیسا ہے۔ تقریباً دس سٹوپوں کا نچلا حصّہ نقطوں سے (مثلاً 5:1-3)، دو سٹوپوں کا آڑی صلیبوں کے ساتھ (14:3; 16:1) سجا ہے اور تقریباً دس سٹوپے ایک دوسرے نقش یا نمونے کے ساتھ (مثلاً 19:2; 24:2; 36:1) سجائے گئے ہیں۔

چار سٹوپے خاص طور پر قابلِ ذکر ہیں جو پھولوں یا کلیوں سے آراستہ ہیں۔ عمارت 39:2 کے نچلے حصّے کے دو عناصر میں چار پھول ہیں اور 19:2 کے سٹوپا کی بنیاد کے حصّے سے پھولوں کی دو ڈنڈیاں نکل رہی ہیں۔ سجاوٹ کا یہی انداز شتیال کے سٹوپا 191:3 کا بھی ہے۔ 53:1 کی بنیاد کی دائیں اور بائیں طرف سے ایک ایک ستون نکل رہا ہے جن پر ایک ایک کنول کا پھول ہے۔

اوشی بٹ، شتیال اور ہوڈر کے تاحال طبع شدہ سٹوپوں کی طرح ان سٹوپوں کے انڈے بھی مختلف شکل کے ہیں۔ کچھ صورتوں میں تکونے یا مربع شکل کے (47:7) ہیں۔ تقریباً دس سٹوپوں میں تقریباً یا بالکل گول ہیں (جیسے 6:1; 14:1; 38:9; 40:5)۔ تقریباً 40 سٹوپوں کے انڈے نعل نما ہیں اور 80 سے زیادہ یعنی کُل تعداد کے نصف، نصف دائرہ نما یا نصف دائرہ میں ہیں۔ 30 سے زیادہ سٹوپوں کا انڈا (مثلاً 4:1; 24:3; 29:4) اس کے نیچے کندہ سیڑھی سے چوڑا ہے۔ 15 سے زیادہ (مثلاً 14:8; 15:1) میں انڈا اور اس کے نیچے کندہ عنصر اس کے نیچے والی سیڑھی سے چوڑا ہے۔ بقیہ میں یہ چوڑائی میں برابر ہیں (جیسے 5:2; 20:4; 24:4) بہت کم تصاویر (جیسے 24:2; 33:3; 38:2) میں یہ چوڑائی میں کم ہیں۔ صرف دو سٹوپوں (29:1, 4) میں انڈا پوری سطح کو چھید کر بنایا گیا ہے۔ بقیہ سارے آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ ہیں۔ اوشی بٹ میں صرف دو (تقریباً 40 میں سے)، شتیال میں دَس (تقریباً 140 میں سے) اور ہوڈر میں صرف تین (تقریباً 100 میں) کے مقابلے میں شنگ نالہ میں 20 سے زیادہ سٹوپوں کے انڈوں میں طاقچے بنے ہیں۔ 22:1 کے طاقچے کے دائیں اور بائیں طرف آؤٹ لائن میں کندہ ایک ایک شکل ہے۔ دو متوازی لکیروں میں گھرے ایک دائرے پر مشتمل سٹوپا 16:2 کے انڈے کا مطلب واضح نہیں۔ 1:2 کی عمارت کے انڈے پر ایک غیر معمولی اضافی چیز ہے جو بظاہر کان معلوم ہوتے ہیں۔

شتیال اور ہوڈر کے برعکس شنگ نالہ کے تقریباً دو تہائی سٹوپوں کے ساتھ ہارمیکا بنے ہیں۔ اچھی قسم کے سٹوپوں کی اتنی تعداد کے پیشِ نظر اتنے زیادہ ہارمیکا کوئی تعجّب آمیز بات نہیں۔ ان میں 60 سے زیادہ ہارمیکا دو لکیروں کے ذریعے مستطیل یا مربع منحرف شکل میں آؤٹ لائن کے ساتھ ہیں (تیس سٹوپوں میں دوسروں کے علاوہ 4:8; 34:2) یا پوری سطح کو چھید کر کندہ ہیں (اسی طرح تیس سٹوپوں کے ساتھ جیسے 33:6, 7)۔ کچھ صورتوں میں واضح نہیں کہ اس سے مراد کوئی ہارمیکا ہے یا چھتری کا ڈنڈا (مثلاً 4:8 میں)۔ کہیں کہیں یہ دونوں لکیروں کے بیچ یا ستون کے نچلے سرے کے مستطیل حصّے میں بنایا گیا ہے (جیسے 19:2; 47:1)۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0580
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

چونکہ پتھر نمبر 68 پر کوئی تحریر کندہ نہیں اس لئے ان میں سے کسی بھی تصویر کی قدامت کے بارے میں کچھ کہنا مشکل ہے۔ تاہم ان کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے یہی کہا جاسکتا ہے کہ ان میں سے کوئی ایک تصویر بھی نہ تو ماقبل کی تاریخ کی ہوسکتی ہے اور نہ ہی تاریخ کے ابتدائی دور کی۔

21 سٹوپا (پلیٹ نمبر 40-13)

150 سے 160 تصاویر کو سٹوپا کا نام دیا گیا ہے کیونکہ ان کے ساتھ ایک انڈا واضح طور پر پہچانا جاسکتا ہے۔ یہ بھی ممکن ہے کہ عمارتوں کی تقریباً 20 تصاویر میں بھی زیادہ تصاویر سٹوپوں ہی کی ہوں۔ اس کے برعکس ان میں سے چند ایسی تصاویر کو منہا کرنا پڑے گا جن کو دیکھ کر یہ تاثر ملتا ہے کہ ان کے خالق یہ نہیں جانتے تھے کہ ایک سٹوپا میں کیا کچھ ہوتا ہے۔ یا شاید انہوں نے چٹانوں پر ہر طرف سٹوپوں کی تصاویر دیکھ کر ان کا لبِ لباب اور مقصد جانے بغیر ان کی نقل میں یہ سٹوپے کندہ کئے ہوں گے۔ دوسری تصاویر کے علاوہ 3:6, 6:1 اور 10:2 بھی ان میں شمار ہوتی ہیں۔ اس طرح شنگ نالہ میں کُل تقریباً 420 کندہ کاریوں میں سے سٹوپوں کی تعداد 170 فرض کی جاسکتی ہے جو ایک بہت بڑی تعداد ہے۔

یہ تصاویر بنیادی طور پر پوری سائٹ میں پھیلی ہوئی ہیں مگر ان کا مرکز بڑی مولین کے اردگرد موجود پتھروں پر دیکھنے میں آتا ہے۔ فاصلے پر پڑے کندہ کاری کے لئے مناسب پتھروں پر کوئی تصویر کندہ نہیں۔ اس کے برعکس چند نہایت خوبصورت تصاویر اس منقش سلسلے کے مرکز سے باہر شاید اس لئے کندہ ہیں کہ وہ سورج کی روشنی کے بالکل سامنے اور ایک ناقابلِ رسائی مقام پر ہیں (جیسے کہ 36:1)۔

چلّاس اور تھلپن یا شتیال کے برعکس شنگ نالہ میں چھینی سے کندہ نہایت عمدہ لکیروں والی کوئی تصویر نہیں۔ اسی لئے یہاں پر سٹوپا کی کوئی چھوٹی تصویر نہیں ملتی کیونکہ پتھر کے اوزار سے صرف بڑی تصویریں بنانا ہی ممکن ہے۔ اس کے برعکس یہاں پر بڑی بڑی تصویریں کندہ ہیں جن کی اونچائی دو اور تین میٹر کے درمیان ہے (جیسے 14:8; 20:4; 35:1; 47:2; 59:1) یا اس سے بھی زیادہ (39:2)۔ تاہم 30 سے زیادہ تصاویر (اوروں کے علاوہ 15:1; 18:1; 22:3) ایک میٹر سے بڑی ہیں، تقریباً 50 سے اوپر 50 سینٹی میٹر سے زیادہ اونچی ہیں (جیسے 1:2; 4:1; 14:1; 17:5)۔ صرف چند 20 سینٹی میٹر سے چھوٹی ہیں۔

کچھ تصاویر کی نقل اتارنا ممکن نہیں کیونکہ یا تو وہ بہت زیادہ مٹ چکی ہیں یا ناقابلِ رسائی مقام پر کندہ ہیں جن تک جان جوکھوں میں ڈال کر ہی پہنچا جاسکتا ہے اور اسی وجہ سے ان کی دستاویز کاری بھی نہیں کی جاسکتی (جیسے 4:4-7)۔ متعدد تصاویر کا نچلا حصّہ چٹخ کر اتر گیا ہے (جیسے 18:2, 3)، صرف دو تصاویر (62:6 اور 66:1) واضح طور پر نامکمّل رہ گئی ہیں۔

لگ بھگ 40 سٹوپوں یعنی کُل سٹوپوں کے 25% کے ساتھ حاشیہ نگاری کی گئی ہے۔ تقریباً 15 کسی نام سے منسوب ہیں ("یہ ایک مذہبی ادارہ ہے-----")۔

صرف 15 تصاویر (جیسے 4:9; 10:2; 16:3; 36:6) سادہ ہیں اور/ یا لاپرواہی سے کندہ ہیں۔ بڑی تصاویر معیار کے لحاظ سے بہترین تصاویر ہیں۔ یہ تفصیلات سے بھرپور ہیں اور ہر ایک کی اپنی انفرادی شناخت ہے جیسے کہ 39:2 کئی پھولوں سے اور 47:2 تین لکیروں والے متعدد پھولوں سے آراستہ ہے۔ سادہ ترین سٹوپوں کا نچلا حصّہ تین سیڑھیوں والی بنیاد اور انڈے پر مشتمل ہے جن میں سے ہر ایک پر ایک نقطہ کندہ ہے (مثلاً 3:6; 4:9)۔ ایسے سادہ قسم کے سٹوپوں میں سے چند کے ساتھ ایک مینار بھی ہے (مثلاً 10:2; 36:6)۔ سٹوپوں کی تقریباً 40 تصاویر محنت کے ساتھ خوبصورتی سے کندہ کی گئی ہیں جن کے ساتھ اضافی تفصیلات بھی ہیں جیسے کہ کٹّر، چھت، ہارمیکا یا سادہ سی سجاوٹ وغیرہ۔ بقیہ سٹوپوں کے ساتھ مختلف قسم کی اضافی تفصیلات ہیں جو کہ غیر معمولی بھی ہیں جن میں 1:2 کے کان، 14:8 میں اُوپری تاج، 19:2 اور 53:1 میں پھول، 22:1 اور 36:1 میں دہری چھت اور بڑے سٹوپے 39:2 اور 47:2 کی مذکورہ خصوصیات شامل ہیں۔ کچھ تصاویر شاید دوسری تصاویر کی نقل بھی ہوسکتی ہیں (جیسے کہ 5:1) اور ان کے کچھ اجزا شاید دوسری تصاویر میں موجود تفصیلات سے لئے گئے ہوں گے۔ ہوڈر کے برعکس یہاں پر سٹوپوں کا ایک خاص گروپ کسی ایک کنبے یا قبیلے کے ہاتھوں کندہ کردہ معلوم نہیں ہوتا۔

اس عمومی جائزے کے بعد شنگ نالہ کے سٹوپوں کے بارے میں تفصیلات بیان کی جاتی ہیں۔

چٹانوں پر کندہ تصاویر کا نچلا حصّہ کتنی منزلوں پر مشتمل ہے اس کے بارے میں کچھ نہیں کہا جاسکتا۔ اس لحاظ سے تصاویر اتنی غیر واضح ہیں کہ کئی ایک کے بارے میں یہ پہچاننا بھی مشکل ہے کہ ایک بہت ہی نیچا حصّہ کوئی کٹّر ہے یا یہاں سے اگلی سیڑھی شروع ہوتی ہے۔ اسی وجہ سے ہمیشہ کُل عناصر کو شمار کیا گیا ہے۔

شنگ نالہ کے سارے سٹوپوں کے نچلے حصّے کا جائزہ لینے سے یہ بات بہر حال واضح ہو جاتی ہے کہ یہ عمارات صرف تین یا چار عناصر کے ساتھ نمایاں ہیں۔ اس میں

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0581
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

سب سے سادہ قسم دائرہ ہے۔ جس کے درمیان ایک نقطہ ہے (68:32, 70, 71)۔ متعدد ہم مرکز دائرے ایک مشترک مرکز کے ساتھ ہیں (مثال کے طور پر 37:36; 38:14) یا کئی لکیروں کے ذریعے خانوں میں منقسم دائرے (3:5; 9:1, 2) ہیں۔ ہوڈر کے مقابلے میں یہاں پر صرف ایک قرص (68:19) ایسی ہے جسے چھلّے کا حلقہ سمجھا جاسکتا ہے۔ بہت سی تصاویر (68:9; 55, 67, 68) متعدد لکیروں کے ذریعے تقسیم کردی گئی ہیں جس میں ہر خانے میں کہیں کہیں ایک نقطہ کندہ کردیا گیا ہے (مثال کے طور پر 68:55, 67)۔

68:56 اور 68:21 نہایت احتیاط سے کندہ کی گئی ہیں اور نمونے کے لحاظ سے قرص 68:48 بھی غیر معمولی ہے۔ 68:28 کے ہر خانے میں ایک چھوٹا سا دائرہ غیر معمولی ہے۔ تین قرصوں (37:33; 68:70, 71) کے ساتھ واضح طور پر ایک دندانہ بنا ہے جس کا مطلب یقینی طور پر ان کو لاپرواہی سے کندہ کیا جانا نہیں۔ اس صورت حال کو تقویت اس مفروضے سے ملتی ہے کہ یہ تصاویر اور شاید دوسری تصاویر بھی ایک لاکٹ کی ہوں اور یہ دندانے غالباً ان کا حلقہ یا پھانسا ہیں۔ کچھ دوسری تصاویر کا نمونہ بھی ان سے مشابہ ہے جو شاید لاکٹ ہو سکتے ہیں۔

صرف چھ تصاویر (10:1; 35:7; 68:47, 57, 72; 74:4) کے باہری سروں سے شعائیں نکل رہی ہیں اور ہوڈر کی قرصوں کی طرح کنارے سے موٹی نہیں ہیں۔ شنگ نالہ میں قرصوں کی ایک جیسی دو تصویریں (35:7; 74:4) دوسری تصاویر سے اس طرح مختلف ہیں کہ یہ علیحدہ اور الگ الگ پتھروں پر کندہ ہیں۔ یہ چھوٹے چھوٹے سورج ہیں جن کے درمیان میں ایک ایک دائرہ ہے اور تقریباً ہوڈر (35:109) اور اوشی بٹ (39:97) کے نمونوں جیسا ہے۔ ہوڈر میں کچھ کندہ کاریوں کے نمونوں کی یکسانیت یا مشابہت کے بارے میں شاید رشتہ داروں کے ہاتھوں کندہ ہونے کے مفروضے کی تصدیق شنگ نالہ میں 9:1 اور 9:2 کے علاوہ 68:70 اور 68:71 کی قرصوں سے ہوتی ہے۔ یہی صورت حال 68:47 اور 77:1 کی ہے جو ایک دوسری سے ملحق ہیں۔

جیسا کہ ہوڈر کی اشاعت میں پہلے ہی بیان کیا جاچکا ہے کہ کچھ یا کئی قرصیں شاید تمغے بھی ہو سکتے ہیں۔ غیر معمولی بات یہ بھی ہے کہ پتھر نمبر 68 جس پر زیادہ تر قرصیں کندہ ہیں پر پانچ کلہاڑوں کی تصاویر بھی ہیں۔ ان دونوں موضوعات کا آپس میں تعلّق ہونے کے مفروضے کو ییٹمار کے بیان اور ہوڈر میں کندہ تصاویر سے ملنے والی تائید سے ایک بار پھر تقویت ملتی ہے۔

ان میں سے کسی ایک تصویر پر بھی اوسط درجے سے زیادہ گہرا پاٹینا نہیں اس لئے ان کے ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کا ہونے کا کوئی امکان نہیں۔ اس کے برعکس ایک محتاط اندازے کے مطابق یہی فرض کیا جاسکتا ہے کہ یہ اس وقت کندہ کی گئیں جب بدھ مت کی تصاویر وہاں پہلے سے موجود تھیں۔ چونکہ سائٹ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز میں قرص کی صرف ایک تصویر کندہ ہے۔ یہ بھی ممکن ہے کہ اس قرص کے احترام کے طور پر بعد میں آنے والے مسافروں یا مقامی لوگوں نے دُور دراز کے پتھروں پر تصاویر کندہ کی ہوں جبکہ درمیان کے عرصے میں آنے والوں نے انہیں ٹھیک طرح سے سمجھا ہی نہ ہو۔

19 پیچ دار چکّر (پلیٹ نمبر 12)

ایک تصویر (2:2) ایک سادہ سے پیچ دار چکّر کی ہے۔ یہ نامکمّل معلوم نہیں ہوتی مگر یہ بھی واضح نہیں کہ اس کا لُبِ لباب کیا ہے۔ یہ 2:1 کے مرد کی تصویر کے بالکل ساتھ کندہ ہے اور غالباً اس سے براہِ راست تعلّق رکھتی ہے (گروپ 2:A)۔ اس لئے ممکن ہے کہ یہ ایک تمغے کی تصویر ہو۔

ان دونوں کے علاوہ پتھر نمبر 2 پر کوئی تصویر کندہ نہیں جس کی وجہ سے اس کی عمر کا اندازہ لگانا مشکل ہے۔ اس کے درمیانے درجے کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

20 ستارہ (پلیٹ نمبر 12)

یقینی شناخت ممکن نہ ہونے کی بنا پر شنگ نالہ میں کندہ تین تصاویر (68:4, 25, 59) بطور ستارہ شناخت کی گئی ہیں۔ یہ تینوں تصاویر پتھر نمبر 68 پر کندہ ہیں جس پر زیادہ تصاویر قرصوں کی ہیں۔ اس تصویر کے ایک نامکمّل قرص ہونے کے امکان کو بھی نظر انداز نہیں کیا جاسکتا۔ 68:25 کے واقعی قرص کی تصویر ہونے کی تصدیق اس کے بالکل ساتھ کندہ قرص 68:23 سے ہوتی ہے (گروپ 68:E)۔ 68:4 کا تعلّق بھی ایک قرص (68:2) سے ہے۔ چونکہ دونوں سے نکلنے والی شعاؤں کی تعداد یکساں ہے اس لئے یہی فرض کیا جاسکتا ہے کہ 68:4 ایک قرص کی تصویر ہی ہو سکتی ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0582
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

کے پجاریوں 34:128 اور 34:134 نے ظروف ہاتھ میں پکڑے ہوئے ہیں جبکہ شنگ نالہ کے دونوں ظروف (شمعیں) پجاریوں کے سامنے پڑے ہیں۔ دونوں کندہ کاریاں یقیناً بدھ مت کے دور کی ہیں اور غالباً چھٹی صدی عیسوی سے پہلے کی ہیں۔

15 نقش ونگار (پلیٹ نمبر10)

دو تصاویر (37:26, 30) ان کے تجریدی نقش ونگار کی خاصیّت کی وجہ سے نقش ونگار کے درجے میں شمار ہوتی ہیں۔ یہ اس سائٹ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے مرکز سے دُور ایک ہی پتھر پر کندہ ہیں اور چند اور غیر معمولی تصاویر کے ساتھ مل کر اپنا ایک گروپ بناتی ہیں (37:B)۔ یہ بھی ممکن ہے کہ دونوں کنول یا نیلوفر کی نہایت تجریدی کلیاں ہوں۔ دونوں کندہ کاریوں کا مطلب اور مقصد غیر واضح ہے۔ اس پتھر پر کوئی تحریر کندہ نہیں اس لئے ان کی قدامت کا اندازہ لگانا ممکن نہیں۔ ان کے درمیانہ درجے کے پاٹینا کے مطابق یہ کہا جاسکتا ہے کہ نہ تو یہ ماقبل تاریخ کی ہیں اور نہ ہی تاریخ کے ابتدائی دور کی ہو سکتی ہیں۔ لیکن ان کا شنگ نالہ میں بدھ مت کے دَور کی کندہ کاریوں کی عمر کا ہونا ممکن ہے۔

16 نقلی تحریر (بغیر تصویر کے)

شنگ نالہ کی ایک کندہ کاری (4:10) کسی تحریر (شاید براہمی) کی نقل معلوم ہوتی ہے کیونکہ شنگ نالہ میں صرف براہمی تحریریں کندہ ہیں۔ یہ تحریر آبادی سے کافی اُوپر ایک چٹان کی کگر (پہلو سے ابھرے ہوئے پتھر) پر کندہ ہے جہاں تک پہنچنا اور تصویر کندہ کرنا ایک نہایت مشکل امر ہے۔ اسی وجہ سے اس تصویر کی دستاویز کاری نہیں کی جا سکی۔

یہ تحریر شنگ نالہ میں کندہ سٹوپوں اور تحریروں کے دَور کی ہو سکتی ہے۔

17 نقطہ (پلیٹ نمبر10)

کئی الگ الگ نقطوں سے مل کر بنی صرف ایک تصویر (3:1) پہلی نظر میں ہوڈر میں کندہ منکالا کھیل کی بساط (4:51; 106:23-25) جیسی معلوم ہوتی ہے۔ چونکہ یہاں پر نقطے ہیں اور پیالیاں نہیں اور دوسرے یہ نقطے کسی افقی سطح پر کندہ نہیں اس لئے ان کا یہ مطلب غلط بھی ہو سکتا ہے۔ اور چونکہ اس میں بائیں طرف نقطوں سے بنے چھ دائروں کی ایک قطار ہے اور دائیں طرف نقطوں سے بنا صرف ایک دائرہ ہے اس لئے اگر یہ کوئی خاص تمغہ نہیں تو شاید یہ تصویر ادھوری رہ گئی ہے۔

چونکہ اس پتھر پر کوئی براہمی تحریر موجود نہیں اس لئے پاٹینا کی گہرائی کے حساب سے یہ تصویر ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

18 قرُص (پلیٹ نمبر 12-10)

شنگ نالہ میں کندہ کُل تصاویر میں بطور قرص شناخت ہونے والی تصاویر کی تعداد 48 ہے جو نسبتاً بہت زیادہ ہے۔ ان میں دائروں میں شمار ہونے والی دَو تصاویر (37:13; 68:74) اور شاید ستاروں میں شمار ہونے والی تین تصاویر بھی آتی ہیں۔ یہ بھی ممکن ہے کہ ستاروں میں شمار ہونے والی تصاویر بھی قرصوں کی نامکمل تصاویر ہوں کیونکہ پتھر نمبر68 پر زیادہ تصاویر قرصوں کی ہیں۔

38:14 کے علاوہ یہ ساری تصاویر سائٹ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز میں نہیں اور 30 سے زیادہ قرصیں تو صرف پتھر نمبر 68 پر ہی کندہ ہیں۔ یہ پتھر اس منقش سلسلہ کے مرکز سے کافی نیچے الگ جگہ پر ہے جہاں تک پہنچنا کافی مشکل ہے۔ اس پتھر کی ایک خاصیّت اس کا محلِ وقوع ہے جس سے دریائے سندھ اور گرد وپیش کا سارا منظر بخوبی دکھائی دیتا ہے۔ دوسری خاصیّت اس کے ساتھ والی چٹان کا باہر کی طرف ابھرا ہونا ہے جس سے یہ بارش، ریت کے طوفان وغیرہ سے بچاؤ کے لئے نہایت شاندار پناہ گاہ کا کام دیتا ہے۔

قرصوں کی ساری کندہ کاریاں نہایت سادہ ہیں اور کوئی ایک بھی ہوڈر میں فنکارانہ مہارت سے کندہ کی گئی قرصوں جیسی نہیں (مثال کے طور پر 12:43, 54, 55)۔ زیادہ تر بے احتیاطی سے کندہ کی گئی ہیں (خاص طور پر 68:68, 72, 73)، چند (68:18, 24, 33) نامکمل معلوم ہوتی ہیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0583
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

12 بھول بھلیّاں (پلیٹ نمبر 9)

شنگ نالہ میں بھول بھلیّوں کی ایک تصویر (68:1) پتھر نمبر 68 پر ایک نہایت نمایاں جگہ پر کندہ ہے جو اس سائٹ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے مرکز سے ہٹ کر ایک نہایت دشوار گزار مقام پر ہے۔ بھُول بھلیّوں کی کندہ کاریاں دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں کوئی استثناء نہیں (دیکھئے شتیال 36:123 اور 26:5) مگر غیر معمولی ضرور ہیں۔ جس طرح شتیال میں پائی جانے والی بھول بھلیّوں کی تصویر 36:123 کے ساتھ کہیں اور نہ پائی جانے والی بنترا (؟) (36:131) کی تصویر کندہ ہے اور اس کے ساتھ غالباً کوئی تعلّق رکھتی ہے بالکل اسی طرح 68:1 کے قریب ایک نہایت منفرد تصویر 68:3 (گروپ 68:A) کندہ ہے۔

شتیال میں یا کسی اور مقام پر پائی جانے والی بھول بھلیّوں کی تصاویر کے برعکس 68:1 کسی ایسے شخص نے کندہ کی ہے جو کہیں سے بھول بھلیّوں کے اس بنیادی تصوّر کو جانتا تھا مگر اس کی تصویر بنانا نہیں جانتا تھا۔ اس کی نہایت احتیاط سے کندہ کردہ بھول بھلیّوں کی تصویر باہر سے بند ہے اور اس کے اندر جانے کا راستہ بھی درست نہیں۔ جس طرح بھول بھلیّوں کی اس تصویر کا اندرونی حصّہ دکھائی دیتا ہے اس کے حساب سے اندر جانے کا راستہ دراصل بائیں طرف ہونا چاہیے تھا۔

یہ تصویر کئی غیر واضح کندہ کاریوں کے ساتھ بنائی گئی ہے جو شاید کسی عمارت کی بنیاد ہو سکتی ہیں (گروپ 68:A)۔ اس لئے یہ بھی ممکن ہے کہ بھول بھلیّوں کی تصویر شیطانوں سے بچاؤ یا بھوت پریت کو بھگانے کے لئے جادوئی مقصد کے تحت کندہ کی گئی ہو۔ جیسا کہ جدید ہندوستانی بھول بھلیّوں کی تصاویر سے ثابت ہو چکا ہے۔

چونکہ پتھر نمبر 68 پر کوئی تحریر کندہ نہیں اس لئے 68:1 کے بارے میں صرف اتنا ہی کہہ سکتے ہیں کہ اس کا ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دور کا ہونا ممکن نہیں۔

13 منڈالا (پلیٹ نمبر 9)

نامکمل کندہ کاری 17:2 کے علاوہ شتیال میں کندہ بنترا کی تصویر جیسی ایک تصویر (22:2) شنگ نالہ میں کندہ ہے جو غالباً منڈالا ہے اور دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی کندہ کاریوں میں ایک ندرت ہے۔ یہ پوری سطح کو کندہ کر کے بنائی گئی ایک مربع شکل ہے جس کے اردگرد پوری سطح سے کندہ متناسب شکل کی آٹھ قرصیں ہیں۔

آلچی کی متعدد کندہ کاریوں میں ایک ٹھاٹھا گاٹا کے سامنے مربع شکل کی ایک تصویر ہے جس کے اردگرد نو قرصیں یا گول چیزیں ترتیب سے کندہ ہیں۔ آر۔ گوپر کا اس سے مراد منڈالا نما قربان گاہ ہونے کا مفروضہ شنگ نالہ میں اس تصویر کے منڈالا ہونے کے مفروضے کو تقویت بخشتا ہے۔

اس منڈالا کے ذریعے اصل میں کیا دکھانا مقصود تھا اس بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ آیا یہ تصویر مراقبے کا مقصد ظاہر کرتی ہے یہ بھی واضح نہیں۔ اس میں غیر معمولی بات یہ ہے کہ دونوں تصاویر ایک آڑی سطح پر کندہ ہیں اس لئے شاید مراقبے کے لئے نو نقطوں والے برتن پر پھول یا کسی ایسی چیز کو سامنے رکھنا ممکن نہیں تھا۔ اس تصویر کے لئے جگہ کا انتخاب اور دریا کے ساحل سے قربت ایک دوسرے سے خوب مناسبت رکھتے ہیں۔ اس تعلّق سے یہ سوچ بھی درست ثابت ہو سکتی ہے کہ مسافر (اگر وہی ان تصاویر کے خالق تھے تو) اپنے ساتھ سفر میں برتنوں کا بوجھ نہیں اٹھاتے تھے بلکہ تصاویر کندہ کر کے ان کے سامنے مراقبہ کر کے اپنا مقصد پورا کر لیتے تھے۔

17:2 منڈالا کی تصویر کا آغاز ہو سکتا ہے۔ اس میں اندرونی مربع اور دو قرصیں بنائی گئی ہیں۔ اسی پتھر پر کئی براہمی تحریریں اور سٹوپے کندہ ہیں۔ 22:2 کی تصویر 22:1 اور 22:3 کے سٹوپوں کے بالکل ساتھ کندہ ہے اور اس کا تعلّق ان میں سے کسی ایک یا دونوں تصاویر کے ساتھ ہو سکتا ہے (گروپ 22:A)۔ ان دونوں کے برعکس یہ بمشکل ہی پہچانی جاتی ہے اور اس جگہ کا معائنہ کرنے سے پتہ چلتا ہے کہ یہ بہت ہلکی کندہ کی گئی ہے۔ اس لئے 22:2 کا منڈالا چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کا ہو سکتا ہے۔ یہی صورت حال غالباً 17:2 کی ہے۔ اس کا تعلّق بھی اردگرد کندہ بدھ مت کی تصاویر سے ممکن ہے۔

14 چڑھاوے کی ناند (پلیٹ نمبر 9)

دو تصاویر (39:4, 5) کے آپس کے تعلّق کو دیکھتے ہوئے کہا جا سکتا ہے کہ یہ ایسے برتن ہیں جن میں نذرانے کی چیزیں رکھی ہیں۔ ایبرٹ کے مفروضے کے مطابق ان کا دیا (شمع) ہونا بھی ممکن ہے۔ یہ دونوں تصاویر ایک پجاری (39:3) اور شنگ نالہ میں سٹوپا کی خوبصورت ترین تصویر (39:2) کے درمیان ایک دوسرے کے بالکل ساتھ کندہ ہیں۔ غیر معمولی چیز اس برتن کی ڈنڈی (؟) کا اُوپر کی طرف اٹھا ہونا ہے جس سے مراد شاید دھواں یا شعلہ ہو سکتا ہے۔ شتیال

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0584
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

19:2 کا سٹوپا بھی قابلِ ذکر ہے جس کی بنیاد کے دائیں اور بائیں طرف سے ایک ایک پھول نکلتا دکھائی دیتا ہے۔ بے احتیاطی سے کندہ کی گئی اس تصویر کا کوئی مطلب نکالنا ممکن نہیں صرف بدھ مت کی کندہ کاریوں کے تعلّق سے اس کو کنول / نیلوفر کا پھول کہا جاسکتا ہے۔ پھولوں کے زمرے میں شمار ہونے والی ایک اور تصویر 68:66 ہے۔ اس تصویر سے مراد واقعی ایک پھول ہونا غیر یقینی ہے کیونکہ تصویر نہایت تجریدی معلوم ہوتی ہے۔ اسی طرح شنگ نالہ کی کندہ کاریوں میں پھولوں کی تصاویر کثرت سے ملتی ہیں جس کے ساتھ ساتھ 68:66 کے علاوہ ساری تصاویر مذہبی یعنی بدھ مت کے تعلّق سے کندہ ہیں۔

پھولوں کی کوئی بھی تصویر کندہ کاری کا عمدہ نمونہ پیش نہیں کرتی۔ ہاں البتہ 53:1 اور 14:4 اور 61:11 کے مخصوص پتّے اس بات کی طرف اشارہ کرتے ہیں کہ کنول یا نیلوفر کے پھول بظاہر تصویر کی حد تک جانے پہچانے تھے۔

ان کا سٹوپوں اور یا/ تحریروں کے ساتھ گہرا تعلّق یہ واضح کرتا ہے کہ مذکورہ تمام تصاویر بدھ مت کے دور میں ہی کندہ کی گئی ہوں گی۔

9 ظروف (پلیٹ نمبر9)

کندہ کاریوں کے اس سلسلے کے مرکز میں ایک دوسری کے بالکل ساتھ کندہ دو تصاویر (14:4; 32:1) واضح طور پر ظروف کی ہیں (مزید دو تصاویر کے بارے میں باب 14 میں بیان کیا گیا ہے)۔ یہ تصاویر واقعی گلدانوں کی ہیں جن میں پھول پڑے ہیں۔ ایک تصویر 14:4 لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہے جس کا تعلّق دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں گلدانوں کی خوبصورت ترین کندہ کاریوں میں شمار ہونے والی تصویر 32:1 سے ہے۔

14:4 کے بالکل اوپر ایک سٹوپا 14:3 کندہ ہے جس سے یہی اندازہ ہوتا ہے کہ ان دونوں کا آپس میں کوئی تعلّق ہے۔ سٹوپوں کے سلسلے کی تصویر 32:3 کے بالکل ساتھ تو نہیں مگر نسبتاً قریب ہی 32:1 کندہ ہے۔ ان دونوں تصاویر کے قریب بدھ مت کی تصاویر کی موجودگی ظاہر کرتی ہے کہ ان دونوں ظروف سے مراد "پورنا گھاٹا" (Vase of plenty) ہے۔ دونوں ظروف کو بنانے کا انداز یکساں ہے۔ دونوں کی مربع منحرف نما گردن اور ایک گول پیٹ ہے۔ بے احتیاطی سے کندہ کئے جانے کے باوجود تصویر 14:4 میں پتہ چلتا ہے کہ ایک ڈنڈی کے اُوپر ایک نوکدار بیضوی کلی کنول کی ہو سکتی ہے کیونکہ اس کی دائیں اور بائیں طرف ایک خاص قسم کا پتّا بنایا گیا ہے۔ 32:1 کی پانچ پھولوں کی ڈنڈیوں کا اختتام پوری سطح کو کندہ کر کے بنائے گئے ایک ایک سہ شاخے پر ہوتا ہے۔

چونکہ مفروضہ کنول یا نیلوفر کے پھولوں میں 32:1 نہایت سٹائلائزڈ ہے اس لئے یہ بھی ممکن ہے کہ ان تصاویر کا خالق انہیں شاید صرف شکل کی حد جانتا تھا۔ اس کے برعکس 14:4 کے پتّے کی مخصوص شکل یہی بتاتی ہے ان کندہ کاریوں کا خالق یا تو ان سے متعلّقہ تصاویر کو یا اس پودے کو اچھی طرح جانتا تھا۔

دونوں کندہ کاریاں یقیناً دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے دَور کی ہیں اور غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کے درمیان کندہ کی گئی ہیں۔

10 سُم کا نشان (پلیٹ نمبر9)

تصویر 7:3 کے بارے میں کہا جاسکتا ہے کہ یہ سُم کا علامتی نشان ہو سکتا ہے۔ لدّاخ میں ایسی کندہ کاریاں کثرت سے ملتی ہیں۔ دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی کندہ کاریوں میں کہیں کہیں ایسی تصاویر دکھائی دیتی ہیں اور کسی حد تک یقین کے ساتھ کہہ سکتے ہیں کہ ان کا بنیادی تصوّر بھی وہی ہے۔ کرید کر بنائی گئی تصویر 7:3 بہر حال ثابت کرتی ہے کہ اس سے جو بھی مراد ہو یہ ایک آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ نعل کی تصویر ہے۔ غیر معمولی بات شاید یہ ہے کہ اس پتھر پر اس کے علاوہ صرف قربان گاہ کی ایک غیر معمولی تصویر 7:1 اور ایک براہمی تحریر کندہ ہے۔

چونکہ یہ تصاویر ایک دوسری سے فاصلے پر ہیں اس لئے ان کے پاٹینا کا موازنہ بھی ممکن نہیں۔ صرف 7:3 کے بارے میں کہا جاسکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی نہیں اور بظاہر تاریخ کے ابتدائی دور کی بھی نہیں ہو سکتی۔

11 دائرہ دیکھئے قرص

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0585

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

79:1, 2 کے ساتھ ایک تاج (ترشول) بنایا گیا ہے۔ 35:4 کے ساتھ ایک غیر معمولی چیز ہے یوں معلوم ہوتا ہے جیسے نچلے تین عناصر کے ساتھ ایک حفاظتی چوکھٹا بنایا گیا ہے۔ 12:1 کے نچلے حصّے کے چوتھے عنصر پر ایک کان کی شکل کے اضافی جزو کا مطلب واضح نہیں شاید یہ کوئی گھنٹی وغیرہ ہے۔ 25:1 کی چھت میں کچھ نشان لگایا گیا ہے جو شاید ایک طاقچہ ہو سکتا ہے۔ آخر میں قابلِ ذکر بات 10:3 سے غالباً دو عمارات مراد ہونا ہے جس میں ایک کے اُوپری سِرے کی لکیر سے دوسری عمارت کی بنیاد بنتی ہے۔

ان تمام عمارات کی تصاویر کا پاٹینا درمیانہ درجے کا ہے۔ ان میں سے چند خاص طور پر 38:15, 43:1, 48:8 کی سٹوپوں اور تحریروں سے براہِ راست قربت ظاہر کرتی ہے کہ یہ یقیناً شنگ نالہ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے دَور کی ہیں۔ بقیہ کے بارے میں یہ مفروضہ کم از کم غیر یقینی ہے۔

7 شگوفے اور 8 پھول (پلیٹ نمبر 8)

32:5 شنگ نالہ میں بالکل الگ کندہ واحد شگوفہ ہے۔ اس کا تعلّق بھی شاید اس کے بالکل اوپر زینے کی ایک ہی سطح پر کندہ دو سٹوپوں سے ہے۔ دونوں تصاویر کافی حد تک مٹ چکی ہیں اس لئے اس کے اصل میں پورا پھول کندہ ہونے کے بارے میں یقین سے کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ تاحال دکھائی دینے والے شگوفے کی ایک چھوٹی سی گول پیندی (ڈنڈی کا اوپری حصّہ) اور پانچ بیضوی پتے ہیں۔ بدھ مت کی عمارات سے اس کی قربت ظاہر کرتی ہے کہ اس سے کنول یا نیلوفر کا پھول مراد ہو سکتا ہے۔ یہ تصویر اتنی غیر واضح ہے کہ دوسرے کئی پھولوں کا خیال بھی ذہن میں آ سکتا ہے۔ یہی صورت حال ان پانچ شگوفوں کی ہے جو سٹوپا کی ایک نہایت عمدہ کندہ کاری (39:2) میں مدغم کر دیئے گئے ہیں۔ یہاں پر بھی آؤٹ لائن میں کندہ شگوفے ہیں جن کی گول پیندیاں بنائی گئیں ہیں اور ایک میں ایک نقطہ اور ارد گرد چھ سے آٹھ بیضوی پتیاں ہیں۔

ایک سٹوپا 53:1 کے ساتھ دو اضافی تصاویر یقیناً کنول کے پھول کی ہیں۔ پہلی نظر میں کھجور کا درخت دکھائی دینے والے یہ پھول سٹوپا کی دائیں اور بائیں طرف کے ایک ایک ستون پر کندہ ہیں۔ ہر پھول کے نیچے کے رُخ پر ایک ایک بیضوی پتّا اور ایک تکونی بیضہ دان ہے جو کنول کی نشانی ہے۔ کنول اور نیلوفر کے پھولوں کا تعلّق نیلوفر کے انواع میں سے ایک آبی پودے (Nymphaeaceae) کے خاندان سے ہے مگر کنول کا پھول Nelumbo کی قسم سے ہے۔ اس کے برعکس نیلوفر کا پھول Nymphaea کی قسم سے ہے۔ مگر اس امکان کو بھی نظر انداز نہیں کیا جا سکتا کہ بدھ مت کے تعلّق سے کندہ پھولوں کی تصاویر سے مراد ایشیائی کنول ہونا ضروری نہیں کیونکہ نیلے کنول کی ایسی تصاویر بھی دیکھنے میں آتی ہیں۔

اکثر صورتوں میں یہ فیصلہ کرنا بھی مشکل ہے کہ ان تصاویر کو کندہ کرنے والا کونسا پھول بنانا چاہتا تھا۔ ایک اوپری سرے پر جاتی پھول کی پتی والے نیلے کنول سے مراد غالباً Nymphaea stellata ہے۔ اس نشانی کے ساتھ کنول کے مخصوص بیضہ دان کا بھی بنایا جانا ثابت کرتا ہے کہ پھول کی یہ تصویر بناتے وقت کندہ کار کے سامنے کوئی اصلی پھول نہیں تھا۔ دریائے سندھ کے بالائی میدان میں کندہ تصاویر کا کوئی مطلب اخذ کرنا اس لئے بھی مشکل ہے کہ یہاں پر کوئی اشارہ دینے کے لئے پھولوں کا صرف رُوپ ہے مگر رنگ موجود نہیں۔

ایک اور نہایت لاپرواہی سے کندہ کئے گئے سٹوپا (61:11) کے نیچے سے نہایت سٹائلائزڈ پودے اُٹھ رہے ہیں۔ 53:1 کی طرح یہ بھی کنول کے پھول معلوم ہوتے ہیں۔ جس کے ساتھ ہی یہ بھی ممکن ہے کہ یہ 53:1 اور 14:4 (پتّے) کی غیر معمولی تصویر کی نقل ہوں۔ اس کی بائیں طرف ایک لمبی ڈنڈی پر دو نوکیلی بیضوی کلیاں اور دائیں طرف ایک پتّا بنا ہوا ہے۔

14:4 میں ایک برتن کے منہ سے دو پتّے اور نوکیلی بیضوی کلی نکل رہی ہے۔ ان کلیوں میں کوئی فرق کرنا ممکن نہیں پھر بھی 61:11 کے سٹوپا اور 14:4 کے ظرف کو پیش کرنے کا انداز بتاتا ہے کہ اس سے مراد کنول کے پھول ہیں نا کہ نیلوفر کے پھول۔ بڑے بیضہ دان کے علاوہ کنول کے پھول کی ایک اور خاصیّت اس کے پھولوں اور پتوں کا پانی میں دُور تک ابھرا ہونا ہے جب کہ نیلوفر (واٹر روز) کے پھول عام طور پر پانی پر لیٹے رہتے ہیں۔ کنول کے پھول کے پتّے کے پہلو کا حصّہ اور انداز بھی ایسا ہوتا ہے جیسا کہ چٹانوں پر پتّے کندہ کئے گئے ہیں۔

شنگ نالہ میں دو کندہ کاریاں (37:26, 30) ایسی ہیں جن کی کوئی یقینی شناخت نہ ہونے کی وجہ سے انہیں نقش و نگار کے زمرے میں شمار کیا گیا ہے ان کی سطح کو چھید کر ڈنڈی پر ایک سہ شاخہ بنایا گیا ہے۔ 32:1 میں برتن سے نکلتی ہوئی پھول کی ڈنڈی سے اس کا کنول کے پھول کی کلی مراد ہونا ثابت ہوتا ہے۔ ان کے سرے بھی تکونے اور پوری سطح کو چھید کر بنائے گئے ہیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0586
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

4 تشبیہی علامات (پلیٹ نمبر6)

یقینی شناخت ممکن نہ ہونے کی بناپر دو کندہ کاریوں (37:1; 38:12) کو تشبیہی علامات میں شمار کیا گیا ہے۔ ان میں سے ایک (37:1) سائٹ میں بدھ مت کی تصویروں کے مرکز سے باہر ایک پتھر پر کندہ ہے جب کہ دوسری 38:12 شنگ نالہ میں بدھ مت کی خوبصورت تصاویر میں شمار ہونے والی گوتم بدھ کی ایک تصویر 38:13 کے بالکل ساتھ بائیں طرف کندہ ہے۔ 37:1 کے برعکس یہ زیادہ احتیاط سے نہایت گہری لکیریں کھود کر بنائی گئی ہے۔ اگرچہ 37:1 بھی لاپرواہی سے کندہ کی گئی تصاویر میں شمار ہو سکتی تھی مگر اس کے دھڑ کے دائیں اور بائیں طرف کندہ نقطے اس کا مطلب کچھ اور ہی ظاہر کرتے ہیں۔ دونوں صورتوں میں اس سے مراد تمغہ ہو سکتا ہے جبکہ 38:12 کے مہاتما بدھ کی تصویر کے ساتھ اس کا تعلّق بھی خارج از امکان نہیں۔

تصویر 37:1 کی قدامت کے بارے میں صرف یہی معلوم ہوتا ہے کہ یہ قبل مسیح کی نہیں ہو سکتی کیونکہ یہ زیادہ گہری نہیں کھودی گئی اور اس کا پاٹینا بھی نسبتاً ہلکا ہے۔

5 کلہاڑا (پلیٹ نمبر6)

شنگ نالہ کی پانچ تصاویر کلہاڑوں کی معلوم ہوتی ہیں۔ یہ پانچوں ایک الگ پتھر پر کندہ ہیں اور ان میں سے چند کا ایک دوسری کے ساتھ تعلّق بھی معلوم ہوتا ہے۔ ہو سکتا ہے کہ 68:44 کسی کی پہلی ناکام کوشش ہو، اور 68:43 کا کلہاڑا اسی شخص کی دوسری کوشش اور بہتر نتیجہ ہو۔ یہ بھی ممکن ہے کہ 68:44 کا کلہاڑا 68:43 کے کلہاڑے کی نقل ہو۔ ان کلہاڑوں کی خصوصیات، یکسانیت، لاپرواہی اور اناڑی پن سے بنایا جانا ظاہر کرتا ہے کہ یہ اگر ایک ہی ہاتھ کی تخلیق نہیں تو بھی کم از کم ان کو کندہ کرنے والے ایک ہی حلقے کے لوگ تھے۔

یہ ساری کندہ کاریاں نہایت سادہ ہیں۔ اور ہوڈر میں کلہاڑوں کی اسی قسم کی سادہ کندہ کاریوں سے بالکل مختلف ہیں۔ ان پانچوں کلہاڑوں کی نصف دائرہ نما گردن اور اوپر کی طرف اٹھا ہوا پھل ہے۔ ممکن ہے کہ 68:63 کے کلہاڑے کا اس کے قریب کندہ قرص 68:62 سے تعلّق ہو جسے اس صورت میں ایک ڈھال بھی سمجھا جا سکتا ہے۔ 68:64 کے انسان کی تصویر ان دونوں کے مالک کی ہونا بھی ناممکن نہیں۔

ان تصویروں کے قریب کوئی تحریر کندہ نہ ہونے کی وجہ سے ان کی عمر کے بارے میں کچھ کہنا ممکن نہیں مگر ان کو بنانے کا انداز، پاٹینا اور گہرائی دیکھ کر ان کندہ کاریوں کی قدامت کے بارے میں صرف اتنا کہا جا سکتا ہے کہ یہ قبل مسیح کی دکھائی نہیں دیتیں۔

6 عمارت (پلیٹ نمبر7 اور 8)

ساری سائٹ میں یکساں طور پر منقسم تقریباً 20 تصاویر کو غیر معیّن عمارات کی تصاویر قرار دیا جا رہا ہے کیونکہ ان کے ساتھ انڈا یا کوئی دوسری مخصوص شناختی علامت موجود نہیں جس سے انہیں سٹوپا، مندر یا کوئی اور جانی پہچانی عمارت قرار دیا جا سکے۔ پھر بھی ان میں سے زیادہ سے مراد سٹوپا ہی ہو سکتے ہیں جس کا اندازہ ان کی سٹوپوں کی تصاویر سے قربت سے ہوتا ہے۔ عمارات میں شمار ہونے والی چند کندہ کاریاں (38:15; 43:1; 46:3) سادہ ہیں اور اوپر سے چپٹی ہوئی ہیں یا مٹی ہوئی ہیں۔ 70:2 کسی سٹوپا کی چھت کا صرف اُوپری حصّہ معلوم ہوتی ہے۔ بقیہ کسی ایسے اناڑی ہاتھوں کی تخلیق ہیں جو سٹوپوں کے فنِ تعمیر سے زیادہ واقف نہیں تھے اور اپنی قابلیّت کے مطابق انہوں نے اردگرد کندہ سٹوپوں کی نقل میں یہ سٹوپے کندہ کیے (مثال کے طور پر 12:1; 25:1; 36:7; 63:1)۔

یہ عمارات بنیادی طور پر تین (35:3; 36:7; 79:1, 2)، چار (35:4) یا پانچ (12:1) حصّوں پر مشتمل ہیں۔ 17:7, 63:1, 70:2 اور 75:2 کی ساخت ان سے بالکل الگ ہے۔ یہ نو یا دس عناصر پر مشتمل ہیں۔ ایک نہایت غیر معمولی تصویر 63:1 بہر حال اس میں شمار کی جا سکتی ہے جس کے دس سے زیادہ بنیادی عناصر ہیں اور دوسری عمارتوں کے مقابلے میں نسبتاً اونچی ہے۔ 63:1 میں وہ تفصیلات دکھائی دیتی ہیں جو ایک سٹوپا میں ہونی لازمی ہیں۔ اس کے ساتھ گھنٹیاں، ایک مینار اور واضح طور پر ایک (غلط جگہ پر) 'T' شکل کا ہارمیکا بنایا گیا ہے۔ ممکن ہے کہ ان کا کسی اناڑی کے ہاتھوں کندہ ہونے کا مذکورہ بالا مفروضہ درست ہو۔

ان تصاویر میں پائی جانے والی سادگی کے مطابق عمارات کے ساتھ کم اضافی تفصیلات دیکھنے میں آتی ہیں۔ آٹھ عمارات (35:3, 4; 36:7; 79:1, 2) کے ساتھ مینار بنائے گئے ہیں۔ ایک 25:1 کی چھت، کم از کم پانچ (مثال کے طور پر 79:1, 2) کے ساتھ جھنڈے، 12:1, 46:3 اور 63:1 کے ساتھ غالباً گھنٹیاں اور

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0587
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

2.4 مار خور/ پیچ دار سینگوں والی بکری (پلیٹ نمبر 5 اور 6)

شنگ نالہ کی کندہ کاریوں میں دَس تصاویر پیچ دار سینگوں والی بکریوں کی ہیں جن کے کسی حد تک بَل کھاتے اور لمبے سینگ واضح طور پر پہچانے جاتے ہیں۔ یہ مار خور کے علاوہ اگر کوئی دوسرا جانور ہو سکتا ہے تو وہ صرف مادہ بارہ سنگھا (Antilope cervicapra) ہی ہو سکتا ہے۔ یہ جانور شمالی پاکستان کے پہاڑوں میں نہیں بلکہ برِّ صغیر ہند کے میدانوں میں پائے جاتے ہیں۔ اس کے برعکس پیچ دار سینگوں والی بکریاں دریائے سندھ کے بالائی علاقوں میں کثرت سے پالی جاتی ہیں اور ان کا شکار بڑے شوق سے کیا جاتا ہے۔ پہاڑی بکروں کے سینگوں کی طرح ان کے سینگ بھی وقار کے نشان کے طور پر اور شیطانی قوّتوں سے بچاؤ کے لئے مقدّس مقامات اور گھروں کی چھتوں پر لگائے جاتے ہیں۔

یہ کندہ کاریاں سائٹ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے مرکز سے دُور صرف دو پتھروں پر کندہ ہیں۔ سات (37:9, 16, 20, 22, 23, 24, 35) پتھر نمبر 37 پر اور تین (71:1, 14, 15) پتھر نمبر 71 پر ہیں۔ ساری تصاویر سادہ ہیں اور لاپرواہی سے لکیری خاکے کی شکل میں کندہ ہیں۔ صرف 37:16 کا دھڑ آؤٹ لائن کے ساتھ بنایا گیا ہے۔ ایک تصویر (71:1) صرف چٹانوں پر ہی صاف دکھائی دیتی ہے۔ صرف 37:20 اور شاید 37:23 میں بھی سر واضح طور پر بنایا گیا ہے۔ پانچ جانوروں (37:9, 20, 24; 71:14, 15) کی دُمیں اُوپر اٹھی ہوئی ہیں۔ ایک (71:15) کا عضو بھی ساتھ بنایا گیا ہے۔ ان کے سینگوں کی لمبائی ظاہر کرتی ہے کہ ان سے مراد نر جانور ہیں۔ چند جانور (37:22, 24; 71:14, 15) گروپوں (37:A; 71:C) میں ایک دوسرے سے منسلک ہیں۔

چونکہ ان تصاویر کے قریب کوئی تحریر کندہ نہیں اس لئے ان تصویروں پر درمیانہ درجے کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے یہی کہا جا سکتا ہے کہ ان کا ما قبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کا ہونا ممکن نہیں۔

2.5 جانور (پلیٹ نمبر 6)

پانچ تصاویر کو اس درجے میں شمار کرنا بہت ضروری ہے کیونکہ یا تو یہ بہت مٹی ہوئی ہیں (37:6, 10)، پتھر کی اوپری سطح چٹخ جانے سے خراب ہو گئی ہیں (71:2) یا اتنی سادہ ہیں (37:19; 68:35) کہ ان کے بارے میں یقین سے کچھ کہنا مشکل ہے۔

یہ ساری تصاویر ان پتھروں پر ہیں جو سائٹ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے مرکز سے دُور ہیں۔ ان میں سے چار (37:10, 19; 68:35; 71:2) سادہ لکیری خاکے میں ہیں۔ صرف ایک تصویر 37:6 غیر معمولی ہے جس میں ایک جانور کا سر آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ ہے مگر یہ واضح نہیں کہ اس تصویر کا اور حصّہ بھی کندہ تھا اور اصل میں یہ پورا جانور بنایا گیا تھا یا نہیں۔

اگر 37:19 مٹے ہوئے سینگوں والا پہاڑی بکرا نہیں تو اس سے مراد ایک گھوڑا بھی ہو سکتا ہے۔ کم از کم 71:2 کی چھوٹی دُم سے یہی پتہ چلتا ہے کہ یہ ایک caprine ہو سکتی ہے۔ ان کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ ما قبل تاریخ کی ہرگز نہیں ہو سکتیں۔

3 قربان گاہ (پلیٹ نمبر 6)

شنگ نالہ کی ایک تصویر (7:1) قربان گاہ کی تصویر ہو سکتی ہے۔ یہ سائٹ میں بدھا کی تصویروں کے مرکز سے باہر کھیتوں کے سرے پر ایک کافی دشوار گزار راستے کے ایک پتھر پر کندہ ہے۔ یہ ایک غیر واضح مگر غیر معمولی تصویر ہے۔ یہ آڑی صلیب سے سجی ایک سیڑھی والی بنیاد پر کندہ قربان گاہ ہے۔ اس تصویر کی دائیں اور بائیں طرف دَو عناصر کندہ ہیں جن کا مطلب واضح نہیں۔ آیا اس سے مراد شتیال میں پائے جانے والے نمونے جیسا اگنی کُنڈ ہے یا کچھ اور اس بارے میں کچھ نہیں کہا جا سکتا۔ یہ تصویر ارد گرد سے بالکل مٹ چکی ہے اس کی جانچ سے پتہ چلتا ہے کہ یہ مزید اُوپر کی طرف نہیں جاتی مگر اس کا ادھورا رہ جانا بھی نا ممکن نہیں۔

اس کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے اس کی عمر کے بارے میں یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ شنگ نالہ میں بدھ مت کی کندہ کاریوں کے وقت میں ہی کندہ کی گئی ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0588

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

مار خور کے طور پر شناخت کیا گیا ہے۔ اس کے علاوہ اس میں پانچ غیر معیّن جانور، ایک سینگ دار چوپایہ اور ایک کتّا شمار ہوتے ہیں۔
ایک غیر معیّن سینگ دار چوپائے کے علاوہ بقیہ سارے جانور دریائے سندھ کے بالائی علاقے کے مقامی جانور ہیں۔

2.1 سینگ دار چوپایہ (bovids) (پلیٹ نمبر5)

شنگ نالہ میں سینگ دار چوپائے کی ایک کئی لحاظ سے غیر معمولی تصویر(71:8) ایک الگ پڑے پتھر پر کندہ ہے۔ یہ ایک سادہ سی کندہ کاری ہے جس کا سر اور سامنے کی طرف مڑے ہوئے سینگوں کا انداز دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں کندہ مخصوص سینگوں کے انداز سے بالکل مختلف ہے۔ جب کہ دوسری طرف اس کا انداز لدّاخ کی چٹانوں پر کندہ چوپایوں کی تصاویر جیسا ہے۔ اس کے دھڑ پر باہر کی طرف نکلتی لکیروں سے مراد شاید بہتا ہوا خون ہے۔ اس کے ساتھ ہی یہ تصویر واضح طور پر کتے (؟)(71:9) کی ایک تصویر (منظر71:A) سے تعلّق رکھتی معلوم ہوتی ہے۔
آیا 71:8 کا جانور کوئی گائے بیل ہے یا کوئی بکری نما جانور اس کا فیصلہ کرنا مشکل ہے۔ اس کے قریب کوئی براہمی تحریر کندہ نہ ہونے کی وجہ سے اس کی صحیح عمر کا اندازہ نہیں لگایا جاسکتا لیکن یہ بات یقینی ہے کہ یہ تصویر ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

2.2 بکری نما جانور (caprine) (پلیٹ نمبر5)

کوئی خاص شناختی علامت نہ ہونے کی بنا پر نو جانور بطور caprine شناخت کئے گئے ہیں۔ ان میں سے پانچ(33:9; 37:11, 21; 71:4, 10) کے مڑے ہوئے سینگ ان کے پہاڑی بکرا ہونے کی تائید کرتے ہیں۔ اس امکان کو بھی بہر حال نظر انداز نہیں کیا جاسکتا کہ ان میں سے کچھ تصاویر پالتو بکروں کی بھی ہو سکتی ہیں۔ یہ بات بہر حال واضح ہے کہ تمام تصاویر نر جانوروں کی ہیں کیونکہ مادہ جانوروں کے سینگ بہت چھوٹے ہوتے ہیں۔ بقیہ چاروں جانوروں(37:14; 71:11, 12, 13) کے تقریباً بالکل سیدھے اوپر کی طرف جاتے ہوئے سینگ ان کے مار خور ہونے کی تائید کرتے ہیں۔انسانوں کی تصاویر کی طرح caprine کی ایک تصویر (33:9) کے علاوہ ساری تصاویر دو پتھروں پر کندہ ہیں جو سائٹ کے مرکز سے دُور پڑے ہیں۔ caprine کی تصاویر میں سے پانچ تصاویر تو ایک ہی پتھر نمبر71 پر ہیں جو فاصلے کے لحاظ سے بھی شنگ نالہ کے مرکز سے سب سے دُور ہے۔
ان میں سے کوئی تصویر بھی فنکاری کا عمدہ نمونہ پیش نہیں کرتی۔ صرف ایک caprine (71:13) کا دھڑ آؤٹ لائن کے ساتھ کندہ ہے۔ ایک جانور(71:10) کی یک رُخی (پروفائل) تصویر ہے۔ صرف دو(71:10, 12) کا سر واضح ہے۔ پانچ جانوروں(33:9; 37:21; 71:11-13) کی دُمیں شکار کے وقت جوش کی حالت میں اوپر اٹھی ہوئی ہیں۔ کوئی جانور بھی حرکت میں نہیں دکھایا گیا۔ صرف تین تصاویر (71:11-13) کا ایک دوسری سے تعلّق معلوم ہوتا ہے (گروپ71:B) مگر ان میں سے کوئی ایک بھی شکار کا منظر پیش نہیں کرتی۔
33:9 ایک سٹوپے(33:4) کے بالکل قریب کندہ ہونے کی وجہ سے قابلِ توجہ ہے(گروپ33:C) اور شاید ان دونوں کا آپس میں کوئی تعلّق ہے۔ یہی ایک ایسی تصویر ہے جس کے بدھ مت کی عمارات کے بالکل ساتھ کندہ ہونے کی وجہ سے اس کی عمر کا اندازہ لگایا جاسکتا ہے اور صرف اتنا کہا جاسکتا ہے کہ اس کے مطابق یہ چوتھی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔ بقیہ تصاویر کے بارے میں صرف یہی کہا جاسکتا ہے کہ یہ ما قبل تاریخ کی یقیناً نہیں ہو سکتی۔

2.3 کُتّا (پلیٹ نمبر5)

شنگ نالہ کی کندہ کاریوں میں صرف ایک تصویر(71:9) کتّے کی ہو سکتی ہے۔ یہ ایک یک رُخی (پروفائل) تصویر ہے جو سائٹ سے باہر ایک پتھر پر کندہ ہے۔ چونکہ اس جانور کی دُم عام کتّوں کی دُم کی طرح نہ تو حلقے کی شکل میں ہے اور نہ ہی مڑی ہوئی ہے بلکہ گچھے دار ہے اس لئے اس کا کُتّا ہونا بھی یقینی نہیں۔
اس جانور کا 71:8 کے غیر معمولی سینگ دار چوپائے (منظر71:A) کے منظر سے براہِ راست تعلّق ہے۔ اس کی طرح 71:9 کے بارے میں بھی یہی کہا جاسکتا ہے کہ یہ تصویر یقیناً ما قبل تاریخ کی نہیں ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0589
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1.7 گھڑ سوار (پلیٹ نمبر4)

شنگ نالہ میں گھڑ سواروں کی صرف تین تصاویر (37:17, 18; 71:3) کندہ ہیں۔ ان میں سے بھی ایک اس بُری طرح سے مِٹ چکی ہے کہ پتھر پر مشکل سے ہی دکھائی دیتی ہے۔ دونوں پتھر جن پر یہ تصویریں کندہ ہیں کندہ کاریوں کے مرکز سے کافی فاصلے پر ہیں۔

یہ بالکل سادہ اور معمولی سی تصاویر ہیں۔ 37:17 کے سر کے اُبھار ایک خاص قسم کے سرپوش یا ہیئر سٹائل کی طرف اشارہ کرتے ہیں۔ یہاں پر لگام بھی واضح طور پر بنائی گئی ہے۔ تصویر نمبر 71:3 کی کئی تفصیلات قابلِ توجہ ہیں۔ ایک تو اس کے بازوؤں کا اٹھا ہونا ہے جو ایک گھڑ سوار کے لئے بالکل غیر موزوں ہے اور دوسرے جانور کے سر پر لپٹی ہوئی لکیروں سے مراد شاید ڈھیلی چھوڑی ہوئی لگام ہے۔ اسی طرح سواری کے جانور کے غالباً غلطی سے بہت لمبے کان یا سینگ بنا دیئے گئے ہیں۔ یہ بھی ممکن ہے کہ مؤخر الذّکر تصویر ایک بیل کی ہو۔

تصاویر 37:17 اور 37:18 کا ایک دوسری سے ضرور تعلّق ہو سکتا ہے۔ تینوں تصاویر کا درمیانے درجے کا پاٹینا دیکھتے ہوئے یہی فرض کیا جا سکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی نہیں ہو سکتیں اور بظاہر تاریخ کے ابتدائی دَور کی بھی نہیں۔ ان کی عمر کا صحیح اندازہ لگانا بہر حال ممکن نہیں۔

1.8 مافوق الفطرت مخلوق (پلیٹ نمبر4)

شنگ نالہ میں پائی جانے والی ایک مافوق الفطرت مخلوق کی تصویر (70:1) کسی طرح بھی انسانی تصاویر کے درجے میں شمار نہیں ہوتی کیونکہ اس کا سر بہت ہی بڑا بنایا گیا ہے۔ مزید برآں قرص کی شکل کا یہ سر کئی چھوٹی چھوٹی لکیروں سے بھرا ہوا ہے جس کا مطلب واضح نہیں۔ یہ سادہ سی تصویر اس سائٹ میں بدھ مت کی تصویروں کے مرکز سے دُور ایک پتھر پر کندہ ہے۔ ایک لکیر ریڑھ کی ہڈی کو قطع کرتی ہے جس سے مراد شاید ایک (؟) ہتھیار ہے۔ بازوؤں کا اختتام چار پھیلی ہوئی انگلیوں پر ہوتا ہے۔ یہ ہوڈر کی کندہ کاریوں (78:3, 4) کی یاد دلاتی ہے۔ خاص طور پر 78:4 کا سر 70:1 کی طرح بہت بڑا ہے اور ڈھال جیسا معلوم ہوتا ہے۔ اس کندہ کاری کے قریب کوئی تحریر نہ ہونے کی وجہ سے اس کی قدامت کا صحیح اندازہ لگانا مشکل ہے۔ اس کا نسبتاً ہلکا پاٹینا دیکھتے ہوئے یہی کہا جا سکتا ہے کہ یہ ہمارے سن عیسوی سے پہلے کی نہیں ہو سکتی۔

1.9 جسم کے اعضاء (پلیٹ نمبر4)

شنگ نالہ میں انسانی اعضاء کی صرف دو کندہ کاریاں ایک دائیں (؟) ہاتھ (61:12) کی اور ایک یک رُخی (پروفائل) سر کی تصویر (37:31) قابلِ ذکر ہیں۔ اگرچہ یہ ہاتھ منقش سلسلہ کے مرکز سے دُور ایک پتھر پر نقش ہے مگر اس پتھر نمبر 61 کو پھر بھی مرکز کے پتھروں میں ہی شمار کیا جائے گا۔

ہاتھ کی تصویر لکیری خاکے کی شکل میں لاپرواہی سے کندہ کی گئی ہے۔ اس کا سائز مردانہ ہاتھ جتنا ہے۔ ممکن ہے کہ اس تصویر کے خالق نے اپنا ہاتھ پتھر پر رکھ کر اس کے اردگرد ایک دوسرے پتھر سے خاکہ بنایا ہو۔ اگر یہ واقعی دایاں ہاتھ ہے تو اس تصویر کو بنانے والا یقیناً بائیں ہاتھ سے کام کرنے والا ہوگا۔ یہ تصویر ایک نہایت تجریدی سٹوپے (61:11) کے بالکل نیچے کندہ ہے اور اس کے ساتھ ضرور کوئی تعلّق رکھتی ہے (گروپ 61:C)۔ سر کی تصویر غیر واضح ہے غالباً پوری سطح سے کندہ داڑھی بنا کر اسے مرد کی تصویر ظاہر کیا گیا ہے۔ ناک، بائیں آنکھ اور شاید منہ بھی بنایا گیا ہے۔

تحریروں کی غیر موجودگی میں ان دونوں تصاویر کی عمر کے بارے میں یہی کہا جا سکتا ہے کہ ان کا نسبتاً ہلکا پاٹینا یہی ظاہر کرتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی نہیں ہو سکتیں۔

2 حیوانات (پلیٹ نمبر 5 اور 6)

دوسرے شائع کردہ منقش سلسلوں میں جانوروں کی کم تصاویر کے مقابلے میں شنگ نالہ میں جانوروں کی کُل 26 تصویریں کندہ ہیں جو اور بھی کم ہیں۔ یہ سب سائٹ میں بدھ مت کی تصاویر کے مرکز سے دُور پتھروں پر کندہ ہیں۔ یہ ساری تصاویر نہایت معمولی ہیں اور سادہ لکیری خاکے کی شکل میں پیش کی گئی ہیں۔ یہ اس طرح منقسم ہیں: ان میں caprine کی 19 تصاویر سے ایک بڑا گروپ بنتا ہے جس کے ساتھ ان میں سے دس کے مڑے ہوئے سینگوں کی وجہ سے انہیں

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0590
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1.4 جنگجو (پلیٹ نمبر4)

صرف تین انسانی تصاویر (3:2, 4; 68:52) ایسی ہیں جو شاید جنگجوؤں کی ہو سکتی ہیں۔ ان میں سے دو اس منقش سلسلے کے سامنے کے حصّے میں ایک پتھر پر کندہ ہیں اور تیسری (68:52) ان سے بہت دُور اس سلسلے کے بالکل شمالی سرے پر کندہ ہے۔ تینوں تصاویر نہایت سادہ لکیری خاکے میں ہیں اور انہیں بطور جنگجو صرف اس لئے شناخت کیا گیا ہے کہ ان کے کولہے کو قطع کرتی ہوئی لکیر شاید ہتھیار ہو سکتا ہے۔ دوسرے ممالک میں کندہ ایسی تصاویر کی طرح اگر اس لکیر سے مراد مردانہ عضو ہے تو ان تینوں کندہ کاریوں کی صورت میں یہ ممکن نہیں ہو سکتا کیونکہ 3:4 کے ساتھ مذکورہ لکیر کے علاوہ مردانہ عضو بھی کندہ ہے۔ 68:52 کے ساتھ کندہ لکیر مردانہ عضو کے لئے بہت اونچی ہے اور 3:2 میں یہ کمر کی لکیر سے باہر جاتی دکھائی گئی ہے۔

ظاہر ہے کہ ہتھیار سے لیس ہر شخص جنگجو نہیں ہو سکتا۔ ان تینوں جنگجوؤں (؟) کے ساتھ ان لکیروں کی مختصر لمبائی ظاہر کرتی ہے کہ یہ ہتھیار میان میں پھنسی تلوار کی بجائے چاقو ہو سکتے ہیں۔ 3:2 کا شخص واضح طور پر حرکت میں دکھایا گیا ہے جبکہ دوسرے دو دیکھنے والے کے سامنے کھڑے معلوم ہوتے ہیں۔ ان دونوں اشکال (3, 4 اور 5) کی لمبی اور پھیلی ہوئی انگلیاں ہیں۔ کندہ کاری کی قدامت کی جانچ کے مزید اصولوں کی غیر موجودگی میں ان تینوں کندہ کاریوں کی عمر کے بارے میں یہی کہا جا سکتا ہے کہ ان کے پاٹینا کے مطابق ان میں سے کوئی بھی ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

1.5 مرد (پلیٹ نمبر4)

چار انسانی تصاویر (2:1; 8:1; 37:4; 68:64) کے ساتھ کندہ عضو کی بنا پر انہیں مردانہ تصاویر قرار دیا گیا ہے۔ 3:4 کے جنگجو کو بھی اسی طرح واضح طور پر بطور مرد شناخت کیا جا سکتا ہے۔ بہر حال یہ بھی فرض کیا جا سکتا ہے کہ غیر معیّن صنف کی انسانی تصاویر اگر تمام نہیں تو بھی زیادہ تر مردوں ہی کی ہو سکتی ہیں عورتوں کی نہیں۔ اگر یہ عورتوں کی تصاویر ہوتیں تو یقیناً ساتھ کوئی خاص شناخت بھی بنائی جاتی۔

یہ تصاویر سارے منقش سلسلے میں پھیلی ہوئی ہیں مگر اس سائٹ میں مہاتما بدھ کی تصاویر کے مرکز میں ایسی کوئی تصویر کندہ نہیں۔ یہ تمام کندہ کاریاں سادہ لکیری خاکے کی شکل میں ہیں جن کے بازو پھیلے ہوئے یا اوپر اٹھے ہوئے ہیں۔ تین مردوں (2:1; 8:1; 68:64) کی (تین، چار یا پانچ) لمبی پھیلی ہوئی انگلیاں بنائی گئی ہیں اور دو (2:1; 8:1) کے پاؤں باہر کی طرف نکلے دکھائے گئے ہیں۔ 2:1 کے آدمی کے 2:2 کے مخروطی چکّر کے ساتھ ممکنہ تعلّق کے علاوہ (گروپ 2:A) کسی اور تصویر کے بارے میں فرض نہیں کیا جا سکتا کہ اس کا اس کے قریب کندہ کسی دوسری تصویر سے تعلّق ہو سکتا ہے۔

وضاحت طلب پتھروں پر براہمی تحریروں کی غیر موجودگی کی وجہ سے ان پر کندہ تصاویر کی عمر کا اندازہ لگانا ناممکن ہے۔ صرف اتنا ہی کہا جا سکتا ہے کہ ان میں سے کوئی ایک بھی ما قبل تاریخ کی نہیں ہو سکتی۔

1.6 انسان (پلیٹ نمبر4)

آٹھ تصاویر جنہیں انسانوں کی کسی خاص قسم کا درجہ نہیں دیا جا سکتا پورے سلسلے میں پھیلی ہوئی ہیں جن میں سے مرکز سے دُور پڑے ایک پتھر نمبر 68 پر ہی چار تصویریں (68:11, 34, 42, 61) کندہ ہیں۔ پتھر نمبر 37 جس پر دو اور تصاویر (37:12, 25) کندہ ہیں بھی الگ پڑا ہے۔ یہ ساری کندہ کاریاں معمولی اور سادہ سی ہیں۔ بازو اوپر اٹھے ہوئے ہیں (37:12, 25) یا پھیلے ہوئے ہیں (3:3; 61:5; 68:11, 34, 42, 61)۔ دو تصاویر (68:34, 42) کی تین یا پانچ انگلیاں بنائی گئی ہیں۔ ایک نامکمل تصویر 68:34 کی نہایت لمبی کنگھی نما انگلیاں بنائی گئی ہیں۔ 61:5, 68:42 اور 68:61 کے پاؤں بنائے گئے ہیں اور 68:61 کو حرکت میں دکھایا گیا ہے۔ 68:11 کے بازوؤں کا اختتام دو قرصوں پر ہوتا ہے جن کی پوری سطح کندہ ہے۔ جس سے مراد شاید بڑے ہاتھ دکھانا تھا۔ 37:12 اور 61:5 غیر معمولی ہیں کیونکہ ان کے لباس کے خاکے بھی ساتھ بنائے گئے ہیں۔ کم از کم تصویر نمبر 61:5 ایک لمبا سا چغہ پہنے دکھائی دیتی ہے۔ اسی طرح 68:42 بھی غیر معمولی ہے جس کے سر کے ساتھ کان بنائے گئے ہیں جس سے مراد غالباً بالوں کا کوئی خاص انداز یا سر پوش دکھانا ہے۔

پاٹینا کے حساب سے کوئی بھی تصویر ما قبل تاریخ کی یا تاریخ کے ابتدائی دَور کی نہیں ہو سکتی۔ صرف 61:5 کی عمر کا کسی حد تک اندازہ لگایا جا سکتا ہے۔ اس تصویر کا تعلّق واضح طور پر اس کے قریب کندہ سٹوپا 61:6 (باب 1.1) سے ہے اور اسی کی طرح چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0591
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

سٹوپا3:40 اور ساتھ ہی ساتھ پجاری2:40 سے متعلّق براہمی تحریر1:40 ثابت کرتی ہے کہ کرید کر بنائی گئی یہ تصویر چھٹی صدی عیسوی سے پہلے کی ہو سکتی ہے۔ 39:3 سے متعلّق سٹوپا 39:2 کے ساتھ کوئی تحریر کندہ نہیں مگر یہ بھی چھٹی صدی عیسوی سے بعد کی نہیں ہو سکتی اور پجاری58:2 کی صورتحال بھی کچھ ایسی ہی ہے۔

1.2 مہاتما بدھ (پلیٹ نمبر3-1)

شنگ نالہ میں کرید کر بنائی گئی چار تصاویر(38:13; 47:3, 5, 6) مہاتما بدھ کی ہو سکتی ہیں۔ پانچویں تصویر(48:4) غالباً نامکمل رہ گئی ہے یا شاید اسے ایسا ہی بنانا مقصود تھا۔ یہ ساری کندہ کاریاں منقش سلسلہ کے بالکل مرکز میں ہیں جن میں سے تین پتھر نمبر47 پر ایک دوسری کے بالکل ساتھ کندہ ہیں۔
تین تصاویر مکمل طور پر فنکارانہ مہارت کا ثبوت ہیں۔ 48:4 کی آؤٹ لائن بھی نہایت احتیاط سے تراشی گئی ہیں۔ صرف تصویر 47:6 واضح طور پر نہایت غیر معیاری ہے۔ یہ 47:5 کے بالکل نیچے کندہ کی گئی ہے اور کسی اناڑی نے یہ کسی تصویر کی نقل میں بنائی ہے۔ 38:13 اور 47:3 کے بدھا پدماسن میں ایک کنول کے تخت پر بیٹھے ہیں۔ ان کو بنانے کا انداز اور خاص طور پر شکل بھی یکساں ہے اور یہ شاید ایک ہی ہاتھ کی تخلیق ہیں۔
تین بدھا اپنے ہاتھ دھیان مدھرا میں اپنی گود میں رکھے ہوئے ہیں۔ 38:13 کے بدھا نے اپنے ہاتھ وعظ کرنے کے انداز (دھرماچکرا مدرا) میں اُوپر اٹھا رکھے ہیں۔ تمام راہبوں نے گندھارا دَور کے بدھا کے لباس جیسے لباس پہن رکھے ہیں۔ تمام راہبوں کے چوغوں کی چنٹیں ہر طرف بنائی گئی ہیں۔ 38:13 اور 47:4 میں یہ چنٹیں ایک خاص زنجیر کی قسم کی بنائی گئی ہیں۔ اوپری چغے (سنگھاٹی) کا نچلا سِرا دکھائی نہ دینے والے پاؤں کے اوپر ایک خاص انداز سے لٹک رہا ہے۔ تمام بدھوں کے سر کے اردگرد ایک ہالہ اور دھڑ کے اردگرد ایک گول ہالہ بنایا گیا ہے جو ٹانگوں تک جاتا ہے یا ان سے ٹکراتا ہے۔ 47:3 کے اردگرد یہ ہالہ دہرا بنایا گیا ہے۔ وسطی ایشیا میں مہاتما بدھ کی پینٹ کی ہوئی تصاویر میں بھی ایسے مظاہر اکثر دیکھنے میں آئے ہیں۔ 38:13 اور 47:3 کی آنکھیں کھلی ہیں ناک کی چونچ کو تین گولائیوں کی صورت میں بنایا گیا ہے اور ہونٹ بھی بنائے گئے ہیں۔ ان دونوں تصاویر میں بھنوؤں کے درمیان بالوں کی لَٹ (اُورنا) صاف پہچانی جاتی ہے۔ جس انداز سے چہرے (خاص طور پر ناک) کو بنایا گیا ہے وہ بھی وسطی ایشیا میں مہاتما بدھ کی تصاویر کے انداز سے ملتا جلتا ہے۔
47:5 کے مہاتما بدھ کی آنکھیں دوسروں کے برعکس نیچے جھکی ہوئی ہیں اور اس کا انداز بھی 38:13 اور 47:3 سے کسی حد تک مختلف ہے۔ 38:13 اور 47:5, 6 کے بدھا تنہا ہیں جب کہ 47:3 کا بدھا 47:2 کے سٹوپا کے ساتھ کندہ ہے۔ اس لئے ان دونوں کندہ کاریوں کا آپس میں ضرور کوئی نہ کوئی تعلّق ہو سکتا ہے۔ سٹوپا47:2 نہایت غیر معمولی انداز میں کئی یکساں نقوش سے سجایا گیا ہے جن میں سے ہر ایک تین لکیروں پر مشتمل ہے اور اور اُونچے تاج سے آراستہ ہے۔ یہ دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے عروج کے دَور میں کندہ کیا گیا ہو گا۔ تحریروں کی عمر کے حساب سے یہ تصاویر چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں جبکہ فُن ہنیوبر کے خیال کے مطابق زیادہ امکان ان کے پانچویں صدی عیسوی کے ہونے کا ہے۔ چونکہ شنگ نالہ میں کوئی پروٹو شاردا تحریر نہیں ملتی اس لئے یہ تصاویر دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں تحریروں کے کندہ ہونے سے پہلے زیادہ سے زیادہ ساتویں عیسوی کے آغاز کی ہو سکتی ہیں۔

1.3 عورت (پلیٹ نمبر4)

شنگ نالہ کی کندہ کاریوں میں کرید کر بنائی گئی دو تصاویر (68:53; 71:17) شاید عورتوں کی ہو سکتی ہیں۔ یہ دونوں تصاویر ان پتھروں پر کندہ ہیں جو اس منقش سلسلے کے مرکز سے دُور ریت میں پڑے ہیں۔ یہ دونوں تصاویر سادہ ہیں اور کرید کر بنائی گئی ہیں۔ اگرچہ یہ تصاویر غیر واضح ہیں پھر بھی ان کے دھڑ پر دائیں اور بائیں طرف کندہ نقطے واضح طور پر پہچانے جاتے ہیں جن سے عام طور پر زنانہ چھاتیاں مراد لی جاتی ہیں۔ ہوڈر میں پائی جانے والی کندہ کاریوں (جن میں ان دونوں نقطوں کے ساتھ مردانہ عضو بھی بنایا گیا ہے) کے پیشِ نظر یہ وضاحت غیر یقینی ہے کیونکہ کسی کسی میں ان نقطوں کے ساتھ مردانہ عضو بھی بنا ہوا ہے۔
چونکہ دونوں تصویروں کے قریب کوئی تحریر کندہ نہیں اس لئے ان کے پاٹینا کو دیکھتے ہوئے ان کی قدامت کے متعلّق یہ کہا جا سکتا ہے کہ یہ ماقبل تاریخ کی کندہ کاریاں نہیں ہو سکتیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0592
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

مواد کی تفصیل

ڈٹے بنڈینی- کیو نِک

ذیل میں درج بیان میں وضاحت کی خاطر چٹانوں پر کندہ تصاویر (پلیٹ نمبر 43-1) کو دو بڑے گروپوں جاندار (پودوں کے علاوہ) اور بے جان اشیاء میں تقسیم کیا گیا ہے۔ جانداروں کے گروپ کو مزید دو حصّوں تجسیمی مخلوق (مثلاً مافوق الفطرت) اور حیوانات میں تقسیم کیا گیا ہے۔

شنگ نالہ میں جلوہ گر کندہ کاریوں کی تعداد 420 کے قریب ہے جو تقریباً 60 تحریروں اور 360 تصویروں پر مشتمل ہیں۔

1 تجسیمی مخلوق (پلیٹ نمبر 4-1)

شنگ نالہ میں تقریباً 30 ایسی کندہ کاریاں ہیں جو نمایاں طور پر تجسیمی مخلوق معلوم ہوتی ہیں۔ اس کے ساتھ ہی غیر معمولی بات یہ ہے کہ مذہبی (بدھ مت کے) تعلّق سے کندہ تصاویر کے علاوہ تقریباً ساری تصاویر ان پتھروں پر کندہ ہیں جو منقش سلسلہ کے مرکز سے ہٹ کر ہیں اور خاص طور پر پتھر نمبر 37 اور 68 پر کندہ ہیں۔ اس کے ساتھ ہی یہ بات بھی قابلِ توجہ ہے کہ 30 میں سے آٹھ کرید کر بنائی گئی تصاویر کا تعلّق بدھ مت سے ہے جن میں سے پانچ مہاتما بدھ کی اور تین پجاریوں (؟) کی ہو سکتی ہیں۔

اس کے ساتھ ہی آٹھ غیر معیّن صنف کی انسانی تصاویر ہیں۔ چار تصاویر میں عضو بنا کر انہیں مرد ظاہر کیا ہے دو تصاویر شاید عورتوں کی ہو سکتی ہیں۔ تین جنگجو (اس کا مطلب ہے ہتھیاروں سے لیس) اور ایک غالباً مافوق الفطرت مخلوق کی تصویر ہو سکتی ہے۔ اس کے علاوہ ایک ہاتھ کا نشان اور ایک سر کے خاکے کی تصویر ہے۔ کہیں کہیں سے نہایت عمدگی سے کندہ مہاتما بدھ کی تصاویر کے علاوہ بقیہ ساری تصاویر عام اور نہایت سادہ ہیں۔ کچھ تصاویر کے ساتھ تاہم لباس بھی بنائے گئے ہیں ایک پجاری کے شاید راہب ہونے کی طرف اشارہ ملتا ہے۔ بہت کم تصاویر میں بالوں کا کوئی انداز یا ایک خاص قسم کا سرپوش بھی بنایا گیا ہے۔ آخر میں یہ بات بھی قابلِ ذکر ہے کہ یہاں پر شکاری اور سینگوں والی مخلوق کی تصاویر اور مردانہ عضو کی تصاویر بالکل کندہ نہیں کی گئیں جو ہوڈر اور خاص طور پر شتیال (عضوِ تناسل) کی خاصیّت تھیں۔ شنگ نالہ میں ماقبل تاریخ کے ہاتھ اور پاؤں کے نشانات کا کوئی خاکہ نہیں۔

1.1 پجاری (پلیٹ نمبر 1)

تین انسانی تصاویر (39:3; 40:2; 58:2) ایسی ہیں جو پجاری کے طور پر شناخت کی گئی ہیں۔ ایک اور تصویر (61:5) بھی پجاری کی ہو سکتی ہے۔ یہ تصاویر سائٹ کے مرکز میں ایک دوسرے کے بالکل قریبی پتھروں پر کندہ ہیں۔ یہ تینوں کرید کر بنائی گئی نہایت سادہ تصاویر ہیں جو سٹوپوں کی تصاویر کے بالکل ساتھ کندہ کی گئی ہیں اور یقیناً ان کے ساتھ گہرا تعلّق رکھتی ہیں۔ سٹوپا نمبر 39:2 اور 40:3 کے قریب بائیں طرف کندہ دو پجاری 39:3 اور 40:2 زمین پر واضح طور پر اپنے دونوں بازو عقیدت سے سامنے پھیلائے لیٹے ہیں۔ 39:3 کے سامنے دو چیزیں کندہ کی گئی ہیں جو چڑھاوے کی ناند یا جلتی ہوئی شمعیں بھی ہو سکتی ہیں۔ 40:2 شاید چڑھاوے کی ناند پکڑے ہوئے ہے اس کے بازوؤں کے ابھار سے مراد ہاتھ بھی ہو سکتے ہیں۔ 58:2 کے پجاری کی تصویر زیادہ واضح نہیں۔ دوسرے دونوں پجاریوں کے برعکس اس کی تصویر کھڑی حالت میں بنائی گئی ہے۔ اس کا دایاں بازو اس کے بائیں طرف کندہ سٹوپے کی طرف پھیلا ہوا ہے۔ اس کا سر اپیچانا نہیں جاتا مگر اس کے ہاتھ میں بھی چڑھاوے کی کوئی چیز ہو سکتی ہے۔ بائیں کندھے سے لے کر دائیں بازو کے نیچے سے گزرتی ہوئی ایک لکیر سے مراد راہبوں کا خاص چغہ بھی ہو سکتا ہے جس میں دایاں کندھا ننگا چھوڑ دیا گیا ہے اور اس سے مراد اس شخص کا راہب ہونا بھی ممکن ہے۔

تینوں کندہ کاریوں کو پیش کرنے کا جداگانہ انداز بھی قابلِ توجہ ہے۔ پجاریوں کی ایسی ہی تصاویر شتیال میں بھی دیکھنے میں آئی تھیں۔ وہاں پر پتھر نمبر 34 پر کندہ تصاویر ایک دوسری سے مشابہ تھیں کیونکہ وہ واضح طور پر ایک ہی ہاتھ کی تخلیق تھیں مگر ہر پجاری کا انداز مختلف تھا۔

39:3 اور 58:2 میں لباس بھی بنایا گیا ہے۔ 39:3 کی چادر کی قسم کے بارے میں کچھ کہنا مشکل ہے جب کہ 58:2 واضح طور پر ایک ٹخنوں (؟) تک لمبا بغیر پیٹی کے تونیکا (؟) پہنے ہے۔ ایک سٹوپا (61:6) کے قریب بائیں طرف کندہ انسان (61:5) سے مراد بھی ایک پجاری ہو سکتا ہے کیونکہ اس نے بھی ایسا ہی چغہ پہنا ہوا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0593
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

چٹانوں پر کندہ کاری اور عبارت آرائی کی قدامت کے تعیّن کا اصول

دریائے سندھ کی بالائی وادی کی چٹانوں پر کندہ کاری کی قدامت کے تعیّن کے لئے تاحال کوئی ایسا سائنسی طریقہ استعمال نہیں کیا گیا جو ان سنگی نقوش کی قطعی عمر کے بارے میں درست معلومات مہیّا کر سکے۔ اس طریقے سے بہت سی مشکلات وابستہ ہیں جن کی وجہ سے کبھی کبھی اس کے لئے پہلے سے عائد کردہ شرائط پوری نہیں ہوتیں اور اس طریقے سے اس پر آنے والے اخراجات کے مقابلے میں حاصل کردہ نتائج بھی شاید مطلوبہ نہیں ہوں گے۔ مزید برآں اس طریقے سے کم از کم کچھ کندہ کاریاں خراب ضرور ہو سکتی ہیں۔

چونکہ شنگ نالہ کی کندہ کاریوں کا تاریخی مآخذ میں کہیں بھی ذکر نہیں ملتا جن سے ان کی قدامت کے بارے میں شاید کوئی حتمی اشارات مل سکتے اس لئے صرف تحریریں ہی ایک ایسا ذریعہ ہیں جن سے ان کے نقطۂ آغاز کے بارے میں کسی قدر یقینی معلومات مل سکتی ہیں۔

دریائے سندھ کی بالائی وادی کی قدیم ترین تصویریں خروشٹی میں ہیں۔ آرامی حروفِ تہجّی پر مشتمل یہ رسم الخط اشوک کے زمانے سے لے کر موجودہ شمال مغربی پاکستان اور جنوبی افغانستان میں استعمال کیا جاتا رہا ہے۔ مغربی حصّے میں لکھنے کے لئے گندھارا کی وسطی ہند آریائی زبان گندھاری استعمال کی جاتی تھی۔ چلاس II اور ہنزہ کے برعکس شنگ نالہ اور گچّی نالہ میں ایسی کوئی تحریر دکھائی نہیں دیتی۔

تیسری صدی قبل مسیح سے گندھاری کے علاوہ تمام ہندوستانی زبانوں کی نمائندگی براہمی رسم الخط سے ہوتی تھی۔ موجودہ پاکستان کے شمال مغربی علاقوں میں اس عرصہ کے دوران خروشٹی رسم الخط کی جگہ اس رسم الخط نے لے لی اور دوسری صدی عیسوی سے یہ رسم الخط بدھ مت کے ساتھ ساتھ دریائے تاریم کے طاس اور ٹرانسوکسانیہ تک پھیل گیا۔ اس کے ساتھ ساتھ مختلف قسم کے مقامی رسم الخط بھی ترقی پاتے گئے۔ جہاں تک شنگ نالہ کا تعلّق ہے فُن ہنیوبر کے مطابق تقریباً 60 براہمی تحریروں میں سے زیادہ تر چوتھی اور چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں۔ کتبہ خوانی کے علم کے مطابق چند تحریریں اس سے بھی زیادہ پرانی ہو سکتی ہیں۔ ساتویں صدی عیسوی کے آغاز میں گلگت کے علاقے میں گول حروف میں لکھے جانے والے براہمی رسم الخط کی پروٹو شاردا نے لے لی۔ مگر شنگ نالہ میں ان میں سے کوئی ایک رسم الخط دکھائی نہیں دیتا۔ شنگ نالہ میں کندہ کردہ تحریریں غالباً چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہیں۔ غالب امکان یہی ہے کہ اس مفروضہ وقت کے آغاز یا اختتام کے بجائے یہ تحریریں اس کے درمیانی عرصے یعنی پانچویں صدی عیسوی کی ہیں۔

حیرت انگیز بات اس مقام پر سوغڈین، قرونِ وسطیٰ کی فارسی، بختری اور پارتھیائی تحریروں کا سرے سے مفقود ہونا ہے اور کوئی خروشٹی تحریر بھی اس مقام پر دیکھنے میں نہیں آتی۔ یہ صورت حال بھی اس مقام کے کسی وقت نہایت مختصر عرصہ زیرِ استعمال رہنے کا ایک ثبوت ہے۔

مذکورہ بالا ادوار جن کے علیحدہ علیحدہ رسم الخط کی قدامت کا تعیّن ہو سکتا ہے کی بنیاد پر ان کے قریب کندہ تصویروں کے پاٹینا (صحرائی وارنش) کے آپس کے موازنہ کے ذریعے ان کی عمر کا اندازہ لگانے کی کوشش کی جا سکتی ہے۔ یہ موازنہ صرف اسی صورت میں ممکن ہے جب نقش و نگار ایک جیسی سطح پر یا ایک ہی پتھر پر بنائے گئے ہوں۔ مثال کے طور پر ایک سطح پر مختلف سمت اور مختلف زاویے سے کھودی گئی ایک ہی دور کی براہمی تحریروں کا پاٹینا (صحرائی وارنش) بھی مختلف ہو سکتا ہے۔ قدامت کے تعیّن کے لئے یہ طریقہ استعمال کرتے وقت (جیسا کہ ہوڈر کے بارے میں تفصیل سے بیان کیا جا چکا ہے) نہایت احتیاط اور مذکورہ بالا شرائط کا خیال رکھنا بہت ضروری ہے۔ اسی طرح پرانی کندہ کاریوں کے اوپر کندہ تصاویر کے موازنہ کے ذریعے بھی ان کی قدامت کا اندازہ لگانا ممکن ہے اور ان کے ذریعے اس منقش سلسلہ کی تاریخ، ترقی اور ان نقوش کی اس مقام پر موجودگی کے بارے میں کوئی نتیجہ اخذ کیا جا سکتا ہے۔

ذیل میں اُن کندہ کاریوں کو " ماقبل تاریخ" کا نام دیا گیا ہے جن کا پاٹینا اتنا زیادہ گہرا ہے کہ وہ دوسری صدی قبل مسیح کے اختتام یا پہلی صدی قبل مسیح کے آغاز سے پہلے کی ہو سکتی ہیں۔ دوسری صدی قبل مسیح کے اختتام اور پہلی صدی قبل مسیح کے آغاز کے درمیانی عرصہ کو "تاریخ کے ابتدائی دَور" یا "لوہے کے (قدیم) دور" کا نام دیا گیا ہے۔ یہ اصطلاح ان کندہ کاریوں کے لئے استعمال کی گئی ہے جن کا پاٹینا زیادہ گہرا نہیں مگر اوسط سے قدرے زیادہ گہرا ہے اور جن کا سٹائل (جانوروں کے سٹائل یا ھخامنشی سٹائل کی طرح) انہیں کسی خاص سٹائل سے مخصوص کرنے کی اجازت نہیں دیتا۔ تحریروں کا دَور پہلی سے ساتویں صدی عیسوی تک ہے جو دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں بدھ مت کے دور سے مطابقت رکھتا ہے۔ ان کا تعلّق دریائے سندھ کے بالائی میدان میں تقریباً پہلی سے ساتویں صدی عیسوی میں بدھ مت کے دَور کی تحریروں کے سلسلہ سے ہے۔ یہ خاص طور پر خروشٹی تحریروں کی خاصیّت رکھنے والے ابتدائی دَور اور سوغڈین اور براہمی تحریروں کی خاصیّت والے بعد کے دَور میں منقسم ہیں۔ بدھ مت کے بعد کا دَور آٹھویں صدی عیسوی سے شروع ہوتا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0594
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

یہاں پر اکتوبر کے مہینے میں صرف کوّے اور ابابیلیں دیکھنے میں آتی ہیں۔ چٹانوں پر ہر طرف سانڈے ادھر اُدھر بھاگتے دکھائی دیتے ہیں۔ ٹڈے نما (گراس ہوپر نما) کیڑوں کی آوازوں جیسی آوازیں سننے میں آتی ہیں جو اڑتے ہوئے پیں پیں کی زوردار آواز نکالتے ہیں جن کی شناخت کی وضاحت ابھی باقی ہے۔ اکتوبر کے مہینے میں کئی کلم تتلیاں (کیبیج بٹر فلائی) اور دوسری تتلیوں کے علاوہ پرے اِنگ مینٹِس دکھائی دیتی ہیں۔ بچوں کے کہنے کے مطابق یہاں پر سانپ بالکل نہیں پائے جاتے۔ مگر ایچ۔ ہاؤپٹمن کی حاصل کردہ ایک اطلاع اس کے بالکل متضاد ہے جس کے مطابق یہاں پر سانپ تو پائے جاتے ہیں مگر کوبرا نہیں۔ اس کے علاوہ یہاں پر چکور، بطخیں اور لومڑیاں بھی پائی جاتی ہیں۔

پوری وادی میں پہاڑی کے پہلو کے اوپر جانے کا کوئی راستہ دکھائی نہیں دیتا۔ پہاڑ کی ڈھلان قدرے نیچی ہے اور بظاہر درختوں سے بالکل خالی۔ دریا کے اوپر کی طرف مزید آگے اونچے پہاڑ ہیں جن پر کہیں کہیں درخت ہیں۔ آج کل کم از کم شنگ نالہ کے بالکل قریب شکار کرنا زیادہ فائدہ مند نہیں۔ شنگ نالہ کے قریب کسی پرانی عمارت کی باقیات دیکھنے میں نہیں آتیں۔ نہ تو یہاں پر کوئی پرانی قبریں ہیں اور نہ ہی کوئی دوسرے شواہد جس سے شنگ نالہ کے بدھ مت کے دور سے پہلے آباد ہونے کا کوئی ثبوت مل سکے۔ ڈھلان پر گول شکل کی دیوار کی باقیات پہچانی جاتی ہیں مگر یہ بات واضح نہیں ہے کہ یہ واقعی پرانی ہیں اور کس طرف اشارہ کرتی ہیں۔

روداد تحقیق

ہوڈر کے بارے میں تحقیقات کی رپورٹوں میں شنگ نالہ کا ذکر کہیں بھی نہیں ملتا جس سے صاف ظاہر ہے کہ اورِل شٹائن بھی اس جگہ کے بارے میں نہیں جانتے تھے۔ اس وادی کا ذکر صرف مفصّل نقشوں میں ہی کیا گیا ہے۔ 1923 کے کوارٹر انچ نقشے، 1954 کے ہند و پاک نقشے اور 1981 کے ایک روسی ملٹری نقشے میں اس وادی کو شنگ کی بجائے شنگن نالہ یا شنگن گاہ کے نام سے دکھایا گیا ہے۔ سی۔ پی۔ تسولر کے مطابق "غالباً ایک نون غنہ+الف کے اضافے کے ساتھ شنگ کے غلط ہجے لکھے گئے ہیں۔ یہ جملے کی اضافی حالت ہو سکتی ہے جو کوہستانی میں عام ہے اور جہاں تک میرے علم میں ہے ایسا صرف جنوب مغربی شینا میں ہے (مگر گلگت شینا میں نہیں)۔" اس طرح آسان الفاظ میں شنگ نالہ کا مطلب ' شنگ کا پانی کا نالہ' ہے۔" یہ پہچان اس علاقے میں کوئی نئی نہیں بلکہ گیس کی ایک قریبی وادی کا نام بھی اسی طرح شنگ نالہ ہے۔ گیس کے مقامی لوگ تفریق کرنے کے لئے شنگ نالہ کو قربانو شنگ کے نام سے بھی بلاتے ہیں۔

شنگ نالہ (اور اس کی چٹانوں پر کندہ کاریوں) کے نظر سے اوجھل رہنے کی بڑی وجہ یہ ہو سکتی ہے کہ گلگت جانے کے لئے یہ مقام بڑی گزرگاہوں میں شمار نہیں ہوتا اور نہ ہی اس علاقے کے مرکزی حصّے میں واقع ہے اور اس تک پہنچنے کا راستہ بھی نسبتاً دشوار ہے۔

اگرچہ دانی نے چلّاس کے بارے میں اپنی کتاب میں شنگ نالہ کا ذکر کیا ہے مگر ظاہر ہوتا ہے کہ 1983 میں وہ اس مقام پر چٹانوں پر کندہ کاریوں کی موجودگی کے بارے میں نہیں جانتے تھے۔ شنگ نالہ کی چٹانوں پر کندہ کاریوں کی باقاعدہ دریافت 1985 میں میونخ کے نقشہ نگار آر۔ کاؤپرنے کی جب وہ نقشہ نگاری کے مقصد سے دریائے سندھ کے شمالی ساحل کے ساتھ ساتھ گزرتے ہوئے اس مقام تک پہنچے۔ ان کی مہیّا کردہ معلومات کی بنا پر اسی سال وی۔ تھیوالٹ نے پہلی مرتبہ اس منقش مقام کی تصاویر لیں۔ اس کے دو سال بعد وی۔ تھیوالٹ، اَو۔ فُن ہنیوبر اور اے۔ چوہدری نے اس سائٹ کا نئے سرے سے جائزہ لیا جس کے ساتھ فُن ہنیوبر نے براہمی تحریروں کی پہلی خواندگی کا کام سرانجام دیا۔ 1992 میں ڈی۔ بنڈینی۔ کیو نِگ اور جی۔ فسمَن اس مقام پر گئے، اور 1996 میں اس مقام کی کندہ کاریوں کی دستاویز کاری ایچ اور ایس۔ ہاؤپٹمن، ایم۔ یمن، نسیم خان، ایس۔ شیرب اور جی۔ ویتسل نے کی۔ کارلسروئے یونیورسٹی کے جے۔ میولر اور ڈی۔ وِل نے اس مقام کے نقشہ جات تیّار کئے۔ 1997 میں کچھ بیانات کی مزید وضاحت کی گئی اور آر۔ شمیلتسر نے اس علاقے کے سطحی خدوخال کا جائزہ لیا۔ 1998 میں ایچ اور ایس ۔ہاؤپٹمن نے خاص بڑے سٹوپوں میں سے چند ایک کے فولیو تیّار کئے جن پر کندہ کاریوں کی نقل تیار کی گئی۔ 1999 میں آخر کار ڈی۔ بنڈینی۔ کیو نِک اور اَو۔ فُن ہنیوبر براہمی تحریروں اور کندہ کاریوں کی جانچ کرنے اور تحریروں کی فلم بنانے اس سائٹ پر گئے۔

چونکہ یہ سلسلہ ابھی حال ہی میں دریافت ہوا ہے اور بمشکل ہی جانا جاتا ہے اس لئے ادب میں بھی اس کا ذکر بالکل نہیں کیا گیا یا بہت کم کیا گیا ہے۔ صرف جے۔ ایبرٹ نے ایک مضمون میں اس مقام کے پتھروں پر موجود چند نادر کندہ کاریوں کا ذکر کیا ہے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0595
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

اکثر کندہ کاریوں کا اس راستے سے درمیانی فاصلہ اور فنکارانہ مہارت سے کندہ متعدد تصاویر یہی بتاتی ہیں کہ شنگ نالہ اوشی بٹ اور گچی نالہ کے مغربی حصّے کی طرح کی گزرگاہ نہیں تھی۔ مقامی لوگوں کی فراہم کردہ معلومات کے مطابق اگرچہ ایک راستہ نالے کے ساتھ ساتھ جاتا ہے مگر یہ راستہ گلگت جانے کے لئے استعمال نہیں ہوتا۔

بلوّریں پتھروں سے آراستہ چٹانیں جن پر شنگ نالہ کی تقریباً تمام کندہ کاریاں موجود ہیں کئی حصّوں میں منقسم ہیں۔ یہ کئی اونچی نیچی چٹانوں پر مشتمل ہیں جو کہیں کہیں سے ایک شگاف کی صورت میں ایک دوسری سے الگ ہوگئی ہیں مگر مجموعی طور پر اس پورے منقش سلسلے کا حصّہ ہیں۔ زیادہ واضح تقسیم مغربی حصّے میں دریائے سندھ کے متوازی بہنے والے ایک وی (V) شکل کے نالے سے ہوتی ہے۔ عملی طور پر چٹانوں سے الگ ہٹے ہوئے کوئی بڑے پتھر دکھائی نہیں دیتے۔ موسمی تغیّرات کے نتیجے میں گرنے والے پتھروں اور ریت سے ان شگافوں کا درمیانی خلا بھر گیا ہے۔ جہاں جہاں ممکن ہے چھوٹی چھوٹی دیواریں، نیچے اصطبل اور گھاس پھوس کے چھپّر وغیرہ بنائے گئے ہیں مگر کوئی رہائشی مکان نہیں بنایا گیا۔

دوسرے منقش سلسلوں کے برعکس یہاں پر قابلِ ذکر چیز پتھروں کی اوپری سطح کے چٹخے ہوئے بڑے بڑے غیر معمولی پرت ہیں۔ ہر چٹخی ہوئی پرت اوسطاً ایک سینٹی میٹر موٹی ہے۔ چونکہ بدھ مت کے دَور کی کچھ کندہ کاریوں کا چٹخی ہوئی جگہوں پر کندہ ہونا ثابت ہوتا ہے اس لئے یہی پتہ چلتا ہے کہ یہ سلسلہ کم از کم 1500 سال سے (اسی تعداد سے ؟) جاری رہا ہوگا۔ پتھر کی سطح سے ان غیر معمولی چھلکوں کے اترنے کی وجہ بظاہر دریائے سندھ کے بالائی حصّے میں شدّت کی گرمی ہو سکتی ہے جو شنگ نالہ میں دیکھنے میں آئی ہے۔ اس کی ایک وجہ دریا کے شمالی ساحل کا سورج کی روشنی کے بالکل سامنے ہونا ہے جہاں سارا دِن دھوپ رہتی ہے۔ دوسری طرف پتھروں کے درمیان کوئی جگہ خالی نہیں اور پتھر دھوپ سے خوب تپ جاتے ہیں۔ زیادہ تپش کی وجہ سے پتھروں کی اوپری سطح اکھڑنے کے قریب ہوتی ہے اس لئے ان کے اُوپر چلتے وقت ان کا کھوکھلا پن صاف محسوس ہوتا ہے۔ شنگ نالہ کی ایک اور خاصیّت کثیر تعداد میں بڑی اور چھوٹی مولین ہیں۔

وہ جگہ جہاں اوپری سطح تاحال محفوظ ہے وہاں پر چٹانوں پر پاٹینا کی تہہ یکساں گہری بھوری ہے۔ دریائے سندھ کے بالائی علاقے کی گرم خشک ہوا چٹانوں پر پڑنے والی سورج کی شعاؤں کے ذریعے 'صحرائی وارنش' بننے میں مددگار ثابت ہوتی ہے۔ یہ پتھر کی اوپری سطح پر پاٹینا کی ایک تہہ بناتی ہے جو وقت گزرنے کے ساتھ ساتھ مزید گہری ہوتی جاتی ہے اور آخر میں گہری بھوری یا گہری سرمئی رنگت اختیار کر لیتی ہے۔ اگر پاٹینا کی اس تہہ کو کسی پتھر کی نوک یا کسی دوسرے اوزار سے کریدا جائے تو اس کے نیچے ہلکے رنگ کی سطح دکھائی دیتی ہے۔ اس طریقے سے متفرق قسم کی تصاویر بنانا کل بھی ممکن تھا اور آج بھی ممکن ہے۔ اصل میں پتھر کو بطور اوزار استعمال کیا جاتا تھا۔ شنگ نالہ میں بھی واضح طور پر یہی صورت حال تھی۔ دوسرے منقش سلسلوں میں غالباً دھات کے اوزار بھی استعمال کئے گئے ہیں جن سے زیادہ نفیس قسم کی کندہ کاریاں عمل میں آئی ہیں۔ ایک تصویر کی تکمیل کے بعد اس کی لکیروں پر پاٹینا کی نئی تہہ بننا شروع ہو جاتی ہے جو بعد میں گہری ہوتی جاتی ہے۔ پاٹینا کی اسی تہہ سے ان کندہ کاریوں کی عمر کا اندازہ کسی حد تک لگایا جا سکتا ہے۔

وادیٔ سندھ کے ایسے دوسرے علاقوں کی طرح شنگ نالہ میں بھی گرمیوں کے موسم میں درجہ حرارت 40 ڈگری سے اوپر چلا جاتا ہے۔ اور جیسا کہ پہلے بیان کیا جا چکا ہے کہ منقش سلسلے کے حصّے میں درجہ حرارت اردگرد کے دوسرے حصّوں کے مقابلے میں یقیناً کئی ڈگری زیادہ ہوتا ہوگا۔ اگرچہ اس دوران موسم عام طور پر بہت خشک رہتا ہے پھر بھی منقش سلسلے کے اردگرد نسبتاً کافی زیادہ نمی ہوتی ہے۔ مقامی لوگوں کی فراہم کردہ معلومات کے مطابق شنگ نالہ کے پانی سے بننے والی 50 میٹر کی بلندی پر بہنے والی نہر کے قریب کم از کم ایک چشمہ موجود ہے۔ ڈھلان پر ایک چھوٹی سی آبشار ہمیشہ دکھائی دیتی ہے۔ اور کئی مقامات پر چھوٹی چھوٹی ندیاں پتھروں کی دیواروں سے نیچے بہتی ہیں۔ یہاں پر ہر موسم میں پانی کافی ہونے کی تائید اس مقام پر کابلی مکھیوں (ڈریگن فلائی) کی اکتوبر کے مہینے میں موجودگی سے ہوتی ہے۔ جہاں پر نمی ہے وہاں پر گھیّا اور کھیرے نما دوسری سبزیاں اگتی ہیں۔ کھیتوں میں مکئی، چاول، گیہوں اور دالیں اگائی جاتی ہیں۔ ان کے بیچ میں اور اوپر سرسبز ڈھلان پر کئی قسم (بادام، خوبانی، سیب شہتوت اور انار، اخروٹ وغیرہ) کے درخت فاصلے فاصلے پر اُگے ہوئے ہیں جن پر انگوروں کی بیلیں لپٹی ہوتی ہیں۔ مویشیوں میں گائے اور بکریاں پالی جاتی ہیں۔ قدرتی نباتات میں چراگاہوں کے علاوہ (اکتوبر میں کھلنے والے) تمرس، ساگون، مختلف قسم کے گھاس وغیرہ شامل ہیں۔

نقش کاریوں سے آراستہ اس سلسلے میں وہ جگہیں جہاں تہہ نشین مواد جمع ہو چکا ہے کئی قسم کی گھاس اور کانٹے دار چھوٹی سی جھاڑی مکو (نائٹ شیڈ) اُگتی ہے جس کے (اکتوبر میں پکنے والے) پیلے بیر مقامی لوگ بڑے شوق سے کھاتے ہیں۔ کہیں کہیں سدومی سیب اُگے ہوئے ہیں جن کی جڑوں میں نہایت تیز زہر ہوتا ہے اور جسے دوسری چیزوں کے علاوہ سانپ کے زہر کے توڑ کے لئے بھی استعمال کیا جاتا ہے۔ ہر طرف کریل قسم کی جھاڑی اُگی ہوئی ہے جس کے پھل مقامی لوگوں کے بیان کے مطابق بطور خوراک استعمال نہیں کئے جاتے۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0596
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

یا تحریریں دیکھنے میں نہیں آتیں۔

پہاڑ کی ڈھلان سے ایک تنگ پگڈنڈی کندہ کاریوں سے آراستہ چٹانوں (اور گاؤں) کی طرف سے گزرتی ہوئی نالے تک جاتی ہے جس پر کہیں کہیں پتھر لگا کر آمد و رفت کے قابل بنایا گیا ہے اور جس کی سیدھی ڈھلان کا کنارا نشیب میں دریائے سندھ تک جاتا ہے۔ پانی کی سطح کم ہونے پر یہ نالہ بغیر کسی عارضی پُل کی مدد کے بھی عبور کیا جا سکتا ہے۔ مگر بارشوں کی کثرت کی صورت میں عارضی پُل کی موجودگی میں بھی مسائل پیدا ہو سکتے ہیں جیسا کہ ستمبر 1992 میں ہوا تھا۔ اس مقام پر تقریباً عمودی حالت میں جاتے ہوئے نالے سے الگ ہوتے ہوئے یہ ندی دریائے سندھ سے خشکی کی طرف تقریباً 50 میٹر کے فاصلے پر ایک چھوٹی سی آبشار میں گرتی ہے اور کئی چھوٹے چھوٹے تالاب بناتی ہوئی 90-80 میٹر کی بلندی سے آبشار کی صورت میں دریائے سندھ سے جا ملتی ہے۔

آج کل اس نالے کے اُوپر ایک عارضی پُل ہے جو بجلی کے دو کھمبوں میں پتھر بھر کر بنایا گیا ہے۔ اس کی دوسری طرف تقریباً ایک میٹر چوڑا راستہ بھی دریا کی طرف سیدھی گرتی ہوئی چٹانوں کی ڈھلان پر عمودی حالت میں اس مقام تک جاتا ہے جہاں پر دریا کا شمالی ساحل پھیلتا ہے۔ بائیں طرف فارموں پر مشتمل سیراب علاقہ شروع ہوتا ہے۔ کندہ کاریوں سے آراستہ سلسلے تک پہنچنے کے لئے کچھ جوہڑوں اور دلدلی حصّوں کو عبور کرنا پڑتا ہے۔ یہ منقش سلسلہ مزید آگے دریائے سندھ کے شمالی ساحل سے شروع ہوتا ہے اور دریا اور فارموں کے درمیان پھیلا ہوا ہے جو پہاڑی کے سرسبز پہلو پر اُوپر تک جاتا ہے۔

یہ سطح پتھر کی سیڑھیوں کی شکل میں نشیب میں سیدھی دریائے سندھ کی طرف گرتی ہے۔ کندہ کاریوں سے آراستہ اس سلسلے کا شمالی سِرا بظاہر اس علاقے کی قدرتی خصوصیات رکھتا ہے۔ اس مقام پر چٹانوں کا وہ سلسلہ ختم ہوتا ہے جس پر کندہ کاریوں کا زیادہ حصّہ موجود ہے اور اُفق میں دُور تک پھیلا ہوا بڑا ریتلا حصّہ (شنگ داس) شروع ہوتا ہے۔ ڈھلان کے ساتھ ساتھ جانے والی واحد نہر وادی تک جاتی ہے اور ساتھ ساتھ دو حصّوں میں منقسم مزید تین منقش سلسلوں کو سیراب کرتی ہے۔ شنگ سے متعلّقہ آخری دو عمارات ریت میں واقع سکول اور ایک فارم ہیں۔ سکول کی عمارت کے اردگرد پائی جانے والی ریت میں کھیتوں کی حد بندی کی دیواروں کی باقیات اس بات کی نشاندھی کرتی ہیں کہ پہلے پہل اس ریتلی سطح کا ایک بڑا حصّہ کاشتکاری کے لئے استعمال ہوتا تھا۔

شنگ نالہ کے مغرب میں پہاڑ کی ڈھلانوں پر صاف طور پر پہچانا جانے والا ایک راستہ جس کے کئی حصّوں کے نیچے پتھر لگا کر اسے مضبوط بنایا گیا ہے دریائے سندھ کے ساتھ ساتھ گیس تک جاتا ہے جہاں پر اگلے منقش سلسلے کی دریافت باقی ہے۔ مشرق کی طرف گور تک دو راستے جاتے ہیں جن میں سے کم از کم ایک راستہ جیسا کہ شنگ نالہ اور گور کے وسطی حصّے کے قریب واقع بارگن میں 'پرانے' پُلوں اور پانچ براہمی تحریروں کے بنام ظاہر کرتے ہیں زمانہ قدیم سے (شاید باقاعدگی سے) استعمال ہوتا تھا۔

تاحال دریافت ہونے والے کندہ کاریوں سے آراستہ سلسلوں میں شنگ نالہ آخری بڑا سلسلہ ہے۔ مقامی لوگوں کے بیان کے مطابق بارگن کے قریب گور کے نصف راستے پر پہاڑیوں کے اوپر ایک اور منقش سلسلہ موجود ہے اور دانی صاحب نے خود بھی گور میں چٹانوں پر کندہ چند تصاویر دیکھی تھیں۔

چند استثنائی تصاویر کے علاوہ اس منقش سلسلے کا مرکز بیڑی نام کے حصّے میں واقع ہے جو ایک ہی ٹیلے اور منقسم چٹانی سلسلے پر مشتمل ہے جس کے کئی حصّوں پر وقت گزرنے کے ساتھ ساتھ کنکر اور ریت جمع ہو گئی ہے۔ یہ سلسلہ سطح سمندر سے 1250 میٹر کی بلندی پر واقع ہے اور شرقاً غرباً تقریباً 200 میٹر اور شمالاً جنوباً تقریباً 600 میٹر کے رقبے پر پھیلا ہوا ہے۔ اس کے ساتھ اس سائٹ کا اصلی مرکز عرضاً 140 میٹر اور طولاً 240 میٹر کے رقبے پر ہے۔ یہ سلسلہ نشیب میں دریائے سندھ کی طرف 90 میٹر عمودی حالت میں سیدھا اس طرح گرتا ہے کہ یہاں سے دریا کی طرف جانا عملی طور پر ناممکن ہے۔

اس سائٹ کا اصلی مرکز ایک مولین (گلیشیئر میں کھڑی دراڑ) کے اندر ہے جس کی دریائے سندھ کی طرف جانے والی ایک دیوار زمین پر کئی میٹر اندر تک ابھری ہوئی دکھائی دیتی ہے۔ مغرب کی طرف کی چوٹیاں اونچی نیچی ہیں جن پر آسانی سے پار جانا ممکن ہے۔ مولین کا اندرونی حصّہ اس کے سائے کی وجہ سے آرام گاہ کے طور پر بہت مناسب ہے۔ اس میں کبھی کبھار پانی بھی کھڑا رہتا ہے۔ مقامی لوگوں کی مہیّا کردہ معلومات کے مطابق اس میں خاص طور پر جنوری اور فروری کے مہینے میں پانی کی سطح پانچ میٹر تک چڑھ سکتی ہے۔ ستمبر 1992 میں بھی اس میں پانی تھا۔ مولین کے اردگرد بدھ مت سے متعلّق اس سلسلہ کی خوبصورت اور عمدہ ترین کندہ کاریاں ہیں جو کثرت سے ایک دوسری کے بالکل ساتھ کندہ ہیں۔ کچھ جگہوں پر واضح طور پر ایک پرانا (؟) راستہ دکھائی دیتا ہے باقی جگہوں پر راستے پر صرف پتھروں سے نشانات لگائے گئے ہیں۔ اس کے علاوہ کوئی اور راستہ دکھائی نہیں دیتا۔ زمانہِ قدیم میں اس راستے کی موجودگی کا ثبوت غالباً براہمی تحریروں سے ملتا ہے جو اس کے قابلِ شناخت کچھ حصّوں میں سے ایک حصّے پر کندہ ہیں۔

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0597
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

تعارف

محلِّ وقوع

کندہ کاریوں سے آراستہ سلسلہ شِنگ نالہ دیامر کے ضلعی ہیڈکوارٹر چِلاس کی سیدھ میں تقریباً 30 کلومیٹر کے فاصلے پر دریا کے بہاؤ کے اوپر کی سمت دریائے سندھ کے شمالی ساحل یعنی جغرافیائی لحاظ سے دائیں کنارے پر واقع ہے اور انتظامی طور پر بھی چلّاس کے تحت ہے (دیکھئے نقشہ A-C)۔ سیاسی نقطۂ نظر سے اس ضلعے کا تعلّق گِلگت ایجنسی سے ہے جو پاکستانی انتظامیہ کے تحت آنے والے پاکستان کے شمالی علاقہ جات کا حِصّہ ہے۔ شِنگ نالہ کی وجہ تسمیہ اسی نام کی وادی اور ایک دریا ہے جو اس مقام پر پہاڑوں سے نکلتا ہے اور ایک قدرے گہری آبشار کی صورت میں دریائے سندھ میں گِرتا ہے۔

کھیتوں اور مکانات (فارموں) پر مشتمل وادی اور کندہ کاریوں سے آراستہ سائٹ سے تقریباً ایک سو میٹر اوپر ڈھلان پر اس نالے پر صرف ایک بستی دکھائی دیتی ہے جو پانچ الگ الگ بستیوں یا فارموں اور تقریباً 200 شین باشندوں پر مشتمل ہے۔ شنگ نالہ ان تمام بستیوں کی مجموعیت اور نالے کے اردگرد کے خطّے کی نشاندہی کرتا ہے۔ اس کے اوپر ایک سبزہ زار (ساگر) ہے جس میں موسمِ بہار کے آغاز میں مویشی چرانے کے لئے لائے جاتے ہیں۔ مقامی لوگ اس منقش سلسلے کو بیڑی کے نام سے پکارتے ہیں جس کا مطلب شینا میں "چھوٹی جھیل" یا تالاب" ہے۔ یہ نام ایک بڑے اور کئی چھوٹے مولین (گلشیئر میں کھڑی دراڑ) سے موسوم ہوسکتا ہے جن میں وقتاً فوقتاً پانی کھڑا رہتا ہے۔

سائٹ کے شمالی حصّے سے ملنے والا ریتلا حصّہ شنگ داس یا قربانوداس کے نام سے اور مغرب کی طرف اٹھنے والا پہاڑی سلسلہ کھنڈاس کے نام سے جانا جاتا ہے۔ نالے کے پار واقع پہاڑی سلسلے کا نام باگیٹھو خر ہے اور اس کے بالمقابل دریائے سندھ کے دوسرے کنارے پر واقع پہاڑیوں کی چوٹیوں کو کنوداس اور (مزید آگے مشرق کی طرف) زبردار کے نام سے جانا جاتا ہے۔ تسولر نے اپنی تحقیقات کی بنا پر دورانڈ کے قبل ازیں کئے گئے اس مشاہدے کی تائید کی ہے کہ مخصوص صورتوں کے علاوہ بحیثیت مجموعی ان پہاڑیوں کا اپنا کوئی نام نہیں۔ کون وے کی حاصل کردہ معلومات کے مطابق یہ نام صرف ان پہاڑیوں کا ہے جن پر مویشی چرانے کے لئے لائے جاتے ہیں۔

شاہراہِ قراقرم سے ایک بل کھاتا ہوا پیدل آدھے گھنٹے کا راستہ پُل کی طرف جاتا ہے جس پر پتھروں سے نشان لگے ہوئے ہیں اور اُس جھیل کی تہہ میں پرانے جمع شدہ کنکروں کے اوپر سے گزرتا ہے جس میں کسی زمانے میں دریائے سندھ بہتا تھا۔ 1995 کے آس پاس اس راستے کے کچھ حصّوں پر پُل سے کچھ فاصلہ پہلے تک بجری اور کنکر بچھا دیئے گئے ہیں جس کا مقصد غالباً اسے بعد میں گاڑیوں کی آمد ورفت کے قابل بنانا تھا۔ یہ پُل شاہراہِ قراقرم کی تعمیر کے بعد لوہے کی تاروں اور لکڑی کے تختوں سے بنایا گیا ایک معلّق پُل ہے۔ کچھ عرصہ قبل اس کے لکڑی کے تختوں کی کہیں کہیں سے نئے سرے سے مرمّت کی گئی ہے۔

1907, 1893 اور 1915 کے نقشوں کی بنیاد پر تیار کردہ 1923 کے انگلش کوارٹرانچ نقشے میں قبل ازیں ایک معلّق پُل "درانگ پُل" دکھایا گیا ہے۔ درانگ نام دریائے سندھ کے بالائی حصّے میں گور نالے کے دہانے پر واقع ایک مقام سے موسوم ہے۔ 1954 کے ہند پاکستان کے ایسے ہی امریکی نقشے میں جو پرانے نقشوں کی تالیف ہے بہر حال شِنگ نالہ پر کوئی پُل نہیں دکھایا گیا۔ بارودی سرنگوں کے دھماکوں کے نتیجے میں ہونے والے سوراخوں سے صاف پتہ چلتا ہے کہ پُل کا راستہ حال ہی میں آسان بنایا گیا ہے۔ یہ پُل دریا کے ایک نہایت ہی تنگ حصّے پر تعمیر کیا گیا ہے جس کی چوڑائی اس مقام پر صرف 70 میٹر کے قریب ہے۔ اسی لئے دریائے سندھ اس مقام پر چٹانوں کے نیچے بہت گہرائی تک چلا گیا ہے۔ پُل دریا سے ٹھیک 70 میٹر کی اونچائی پر معلّق ہے۔

دریا کے بہاؤ کے اوپر کی سمت اگلے نالے کی تقریباً اونچائی کے برابر وہ مقام جہاں دریا کا پاٹ دوبارہ وسیع ہوتا ہے اور اس کا رُخ مڑتا ہے اور جہاں سے ریتلی سطح شروع ہوتی ہے وہاں پر غالباً بیڑی کے ذریعے دریا عبور کیا جاتا ہوگا۔ اس مفروضے کی تصدیق مقامی لوگوں کے بیانات سے ہوتی ہے۔ ان کا کہنا ہے کہ پہلے پہل (دریا کے بالائی حصّے کی طرف) ایک سوناد ھونے والا خاندان بیڑی چلانے کا کام کرتا تھا۔ مگر یہ کوئی باقاعدہ آمدورفت کا نظام معلوم نہیں ہوتا کیونکہ مذکورہ دونوں نقشوں میں شنگ نالہ میں یا اس کے اردگرد کہیں بھی اس بیڑی (فَیری) کو نہیں دکھایا گیا۔ ویسے بھی ایک پُل کی موجودگی میں کسی فَیری کی ضرورت نہیں تھی۔

دریائے سندھ کے جنوبی ساحل پر شنگ نالہ کے بالمقابل واقع پتھروں پر (تقریباً ہر سمت) صرف الگ الگ کندہ جدید اردو تحریروں کے علاوہ کوئی پرانی تصاویر

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0598
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0599

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

شِنگ نالہ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0600

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0601

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

کرنے کا جامع اور نفیس انداز اور ان کا معیار تھلپن اور چلّاس کے سٹوپوں اور بدھوں کی تصویروں سے ہر لحاظ سے اتنا مشابہ ہے کہ یہ دونوں مقامات بھی شاید بدھ زائرین کی توجہ کا مرکز رہے ہوں گے۔

MANP کے سلسلے میں شائع ہونے والی پہلی جلد میں پیش کردہ تصوّر کو شنگ نالہ اور گچی نالہ کی اس زیرِ نظر اشاعت میں بھی برقرار رکھنے کی کوشش کی گئی ہے جس میں متعلّقہ سائٹ کی چٹانوں پر کندہ تصویروں اور تحریروں کو کیٹلاگ کی صورت میں پیش کرنے اور مواد کے بیان اور کندہ کاریوں کی تفسیر اور MANP 3 کی جلد میں کی جانے والی جزوی ترمیم شامل ہیں۔ دونوں مقامات کی الگ الگ تصویر کشی اور تجزیہ کیا گیا ہے۔ دونوں کی یکساں جغرافیائی صورت حال اور ان میں ایک مخصوص عرصہ میں کندہ کردہ بدھ مت سے متعلّق مشابہ تصویروں کے مرکز کی وجہ سے پائی جانے والی مشترکہ خصوصیات نے آخر میں ان دونوں سائٹوں کے آپس میں موازنہ اور ان کی ثقافتی تاریخ کا جائزہ لینے کی ترغیب دلائی۔ طبع شدہ جلدوں کے برعکس اس جلد میں پلیٹوں پر تصویروں کی ترتیب میں تبدیلی کی گئی ہے۔ جو تصویروں کے اشاریہ میں دی گئی حروفِ تہجّی کی ترتیب کے مطابق ہے۔ شنگ کے مغرب میں گیس میں کافی عرصہ قبل دریافت ہونے والی براہمی تحریریں اور دریائے سندھ کے بہاؤ سے اوپر کی سمت ایک راستے پر بارگن میں 1999 میں دریافت ہونے والی تحریریں شنگ نالہ کے حصّے کے ساتھ بطور ضمیمہ شائع کی جائیں گی۔

اس زیرِ نظر اشاعت کی منصوبہ بندی، تیّاری اور خاص طور پر براہمی تحریروں اور اشخاص کے ناموں کے بارے میں تفصیلی بیان کے لئے ڈی - بنڈینی کیونک ایک مرتبہ پھر شکریہ کی مستحق ہیں۔ تحریروں کی خواندگی اور تجزیہ کا کام اس مرتبہ بھی او-فُن ہنیوبر نے سرانجام دیا۔ تمام تصاویر کی خاکہ کشی اور پلیٹوں کی تیّاری کا کام ای-اوکسن فیلڈ- سیپی نے نہایت عمدگی اور احتیاط سے پایہِ تکمیل کو پہنچایا۔ اشاعت کے لئے پلیٹوں کی تیّاری کے کام کا ایک بڑا حصّہ اے- رائن گربر نے سرانجام دیا۔ دونوں مقامات کے جغرافیائی نقشہ جات کارلسروئے یونیورسٹی کے علمِ ارضِ پیمائش کے ڈبلیو-تِسک کی رہنمائی میں جے-میولر اور ڈی-وِل نے تیّار کئے۔ اس جِلد کے اُردو حصّہ کے لئے مسّودے کے ترجمہ و تلخیص کا کام پہلے کی طرح اس مرتبہ بھی اے- ایم -طاہر نے کیا۔ اس جِلد کے لئے مالی معاونت کرنے پر ہائیڈلبرگ اکیڈیمی فار دی ہیومینیٹیز اینڈ سائنسز اور اس کی نہایت عمدہ پرنٹنگ کے لئے Philipp von Zabern-Verlag شکریہ کے مستحق ہیں۔

آثارِ قدیمہ کی چار حصّوں میں کی جانے والی تحقیق کے دوران کندہ کاریوں سے مزیّن ان دونوں سائٹوں کی اشاعت کے لئے مقام نگاری اور آثارِ قدیمہ کے نقشہ جات بنانے کی اجازت مرحمت فرمانے پر پاکستان میں اسلام آباد کی وزارتِ ثقافت اور کراچی کے ڈیپارٹمنٹ آف آرکیالوجی اور میوزیم کے ہم خاص طور پر ممنون ہیں۔ جنرل ڈائریکٹر نیاز رسول اور سعید الرحمٰن کا بھی اس سلسلہ میں بھرپور تعاون حاصل رہا۔ مزید برآں کامیاب مشترکہ کام کے لئے پاک جرمن سٹڈی گروپ کے کو- ڈائریکٹر اور گلگت میں محکمہ آثارِ قدیمہ کے سب ریجنل آفس کے سربراہ نذیر احمد خان خاص طور پر شکریہ کے مستحق ہیں۔ کندہ کاریوں سے مزیّن ان دونوں مقامات کی تصویر کشی کے لئے آثارِ قدیمہ کی تحقیق کا فیلڈ ورک چلّاس میں ضلع دیامر کے ڈپٹی کمشنر کی ذاتی دلچسپی سے ہی ممکن ہوا۔

ہارالڈ ہاؤپٹمن

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0602

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

عمارت یا کوئی چیک پوسٹ بھی دکھائی نہیں دی۔ مگر اس مقام پر کسی زیارت یا خانقاہ (مونیسٹری) کے بدھ زائرین کی منزل ہونے کے امکان کو بھی نظر انداز نہیں کیا جا سکتا۔

گچی نالہ کے نام سے موسوم نقش کاریوں سے آراستہ سائٹ دریائے سندھ کے بائیں یعنی جنوبی ساحل پر طولاً 3,6 کلو میٹر کے رقبے پر پھیلی ہوئی ہے۔ کندہ کاریوں کا یہ مجموعہ دو حصّوں میں منقسم ہے جو 450 تصاویر اور 300 تحریروں کے ساتھ کُل 750 کندہ کاریوں پر مشتمل ہے۔ ان کا مرکز بڑی چٹانوں کے ایک سلسلے سے بنتا ہے جو وادیٔ سندھ سے متصل پہاڑی سلسلے اور گچی گاہ کے بہاؤ کے مشرق میں وادی کی سطح کے درمیان سے اٹھتا ہے۔ 300 میٹر کی گہرائی پر کندہ کاریوں کے اس سلسلے کی وسیع ترین جگہ پر بدھ مت کی زیادہ تر عمدہ قسم کی تصاویر کندہ ہیں جو شنگ نالہ کی کندہ کاریوں کی طرح چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہو سکتی ہیں جس کی تصدیق براہمی تحریروں سے ہوتی ہے۔ ان میں مذکورہ ایرانی نام اور ایک سوغڈین تحریر اس مقام کی ایک خاص بین الاقوامی حیثیت ظاہر کرتے ہیں۔ وسیع رقبے پر پھیلے کندہ کاریوں کے اس سلسلے کا مغربی حصّہ جو آج کل سڑک کی تعمیر کی وجہ سے کٹ چکا ہے پرانے راستے کے ساتھ کندہ تصاویر کے ساتھ ایک گزرگاہ کی خاصیت رکھتا معلوم ہوتا ہے۔ اس کے مغربی سرے پر کندہ تصاویر کے مشہور گروپ کو "کیمپ سائٹ" کا نام دیا گیا ہے۔ جس کی شہرت کی وجہ اس میں تاحال دکھائی دینے والی واحد عبرانی تحریر ہے۔ مغربی قطعے میں متعدّد براہمی تحریریں، کچھ لاپرواہی سے کندہ کردہ بدھ مت سے متعلّق تصویریں یا زیادہ تر ماقبل تاریخ کی تصویریں ہیں۔

وادیٔ سندھ کے شمالی حصّے میں واقع کندہ کاریوں کے کئی دوسرے مراکز کی طرح جو ذرا ہٹ کر اور بمشکل قابل رسائی مقام پر واقع ہیں اور جن کے ساتھ ہوڈر، تھلپن یا گیس کی طرح کوئی قابلِ عبور پُل نہیں شنگ نالہ بھی 1985 کی تحقیق تک نظروں سے اوجھل رہا۔ اس سال آر-کاؤپر چٹانوں پر کندہ نقوش کی خاکہ کشی کے سلسلے میں شمالی ساحل کے دورے کے دوران شتیال تک پہنچے اور بدھ مت سے متعلّق کندہ کاریوں کے اس اہم مرکز کی طرف توجہ دلائی۔ اس پر آخر کار وی - تھیوالٹ نے اس سائٹ کی تصاویر کی پہلی مرتبہ خاکہ کشی کی۔ 1987 میں انہوں نے اے-چوہدری اور فُن ہنیوبر کی ہمراہی میں اس مقام کا دوسرا دورہ کیا جس کے دوران اس مقام پر براہمی تحریروں کی پہلی خواندگی کے لئے وہ شکریہ کے مستحق ہیں۔ اگلے سالوں میں ہائیڈلبرگ کی ریسرچ ٹیم نے اس مقام کا دورہ کیا اور گلگت کے محکمۂ آثارِ قدیمہ کی انتظامیہ کے اس زمانے کے ڈائریکٹر نذیر احمد خان کی نگرانی میں اہم کندہ کاریوں کی تصاویر تیّار کی گئیں۔ مگر ان کی مکمّل اشاعت کی تیّاری کے لئے 1996 میں ایم-یمن، ایس -ہاؤپٹمن، ایم - نسیم خان، ایس-شیرب اور جی-ویتسل نے ایچ-ہاؤپٹمن کی رہنمائی میں پہلی مرتبہ اس مقام پر کندہ تصویروں اور تحریروں کی باقاعدہ دستاویز کاری کا کام شروع کیا اور 1997 اور 1998 میں ایچ-ہاؤپٹمن، ایس-ہاؤپٹمن اور ایم-یمن نے ان میں ضروری توسیعات کیں۔ ایس-ہاؤپٹمن نے چند ناقابلِ رسائی مقام پر یا رگڑ وغیرہ سے گھسے ہوئے پتھروں پر کندہ سٹوپوں کی تصاویر کی نقول تیار کیں۔

شنگ نالہ کے برعکس گچی نالہ کی تصاویر ہمیشہ شاہراہِ قراقرم کے مسافروں کی نظر میں رہیں کیونکہ اے-شٹائن نے 1942 میں پہلی مرتبہ ان کا ذکر کیا تھا جو انہوں نے 1982 میں چار گروپوں گچی کا راستہ، گچی، کیمپ سائٹ کا راستہ اور کیمپ سائٹ میں تقسیم کیں اور ان کی پہلی خاکہ کشی کا سہرا بھی وی تھوالٹ کے سر ہے۔ 1983 اور 1985 میں او-فُن ہنیوبر کی براہمی تحریروں کی خواندگی کے کام کی تکمیل کے بعد اس سائٹ نے ایک عبرانی تحریر کی موجودگی کی وجہ سے ادب میں ایک مقام حاصل کر لیا۔ ایک ہی جلد میں شائع ہونے والی ان دونوں سائٹوں کے لئے 1996 میں گچی میں بھی باقاعدہ دستاویز کاری ضروری تھی جو اسی ٹیم نے شنگ نالہ کے لئے تیّار کردہ جغرافیائی خاکے کی بنیاد پر کی اور 1997 میں ایچ- ہاؤپٹمن، ایس- ہاؤپٹمن اور ایم -یمن نے ان میں ضروری توسیعات کیں۔ کندہ کاریوں کے آخری جائزہ اور تحریروں کی خواندگی کے لئے ڈاکٹر بنڈینی-کیونگ اور او -فُن ہنیوبر نے 1999 میں اس سائٹ کا دورہ کیا۔ 1997 اور 1998 میں آر شمیلتسر نے اس علاقے کے سطحی خدوخال کی خصوصیات کے جائزے اور وادیٔ سندھ میں چلّاس کے اردگرد کی علاقائی تاریخ کی تحقیق کے کام میں بھی دونوں مقامات شنگ نالہ اور گچی نالہ کو شامل کیا۔ اس تحقیق کے بارے میں رپورٹ چلّاس-تھلپن جیسی بڑی سائٹ کی اشاعت میں شامل کی جائے گی۔

ایک دوسرے سے تقریباً 40 کلو میٹر کے فاصلے پر واقع کندہ کاریوں کے دونوں مراکز کو ایک جلد میں شائع کرنے کی بڑی وجہ ان دونوں مقامات پر کندہ کاریوں کی قلیل تعداد ہے۔ اس کے علاوہ دونوں مقامات میں کچھ مشترکہ خصوصیات بھی پائی جاتی ہیں۔ یہ دونوں اگرچہ دریائے سندھ کے شمالی اور جنوبی ساحل پر ایک بغلی وادی کے سرے پر ہیں تاہم شنگ نالہ سے ایک درّے کے راستے گلگت تک یا گچی سے جنوب کی طرف رابطہ کے لئے یہ کوئی خاص اہمیت رکھتے معلوم نہیں ہوتے البتہ اردگرد کی تصویروں کو دیکھ کر فرض کیا جا سکتا ہے کہ جنوبی تھور کی طرح ان کا مرکز بھی بدھ مت کی ایک زیارت یا خانقاہ (مونیسٹری) ہو سکتی ہے۔ ان کو پیش

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0603
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

پیش لفظ

دریائے سندھ کے بالائی علاقے میں کندہ کاریوں سے مزیّن چٹانی خطّے کا مرکز تھلپن کے اردگرد اور اس کے بالمقابل واقع مقام چلّاس میں ہے جو پاکستان کے شمالی علاقہ جات میں گلگت ایجنسی کے تحت آنے والے صوبے دیامر کا ضلعی ہیڈکوارٹر ہے۔ چلّاس کے مشرق میں دریائے سندھ کی ایک بغلی وادی تھک نالہ سے S شکل میں بہنے والے دریا کے جنوبی ساحل پر بہاؤ کے نیچے کی سمت آمدورفت کے پرانے راستے کے ساتھ ساتھ چٹانوں پر کندہ تصاویر کے الگ الگ گروپ اور چیک پوسٹ دُور تک پھیلی ہوئی ہیں۔ چلّاس I-VI سے فاصلے فاصلے پر کندہ دُور تک پھیلی ہوئی اس تصویری گیلری کا سرا چلّاس سے تقریباً آٹھ کلومیٹر کے فاصلے پر گچی نالہ کے دریائے سندھ سے سنگم کے مقام کے قریب کندہ کاریوں کا ایک بڑا سلسلہ بناتا ہے۔ جبکہ 1.900 میٹر کی بلندی پر واقع گنی نالہ کی بغلی وادی کی ایک بستی گِنی کی چند تصویروں کے علاوہ دریا کے بہاؤ کے اوپر کی طرف تھک نالہ کے مشرق میں بدھ مت کے دَور کے بعد کی تصویروں کے ایک گروپ سے لے کر پُل کے اُوپر سے گور تک جانے والے راستے پر تصویروں کا کوئی بڑا مجموعہ دیکھنے میں نہیں آیا۔ اس کے برعکس تھلپن گاؤں سے دریا کے شمالی ساحل پر کنوکوٹ اور گیس سے گزرتا ہوا گور تک جانے والا قدیم راستہ کہیں کہیں پر تصویروں اور تحریروں یا تصویروں کے گروپوں سے آراستہ ہے۔ کندہ کاریوں کے بڑے گروپ گیس کی بستی اور شِنگ نالہ سے تقریباً چار کلومیٹر کے فاصلے پر ایک گزرگاہ اور چیک پوسٹ باداس پر ملتے ہیں۔ آج کل چلّاس سے گنی اور گونار کے راستے اس مقام (سائٹ) تک پہنچنے کے لئے تقریباً 38 کلومیٹر کا فاصلہ طے کرنا پڑتا ہے۔ پتروگاہ اور جالی پور گاہ کی بغلی وادیوں کے درمیان دریائے سندھ کے اُوپر ایک معلّق پُل کے ذریعے شِنگ نالہ کی چھوٹی سی بستی تک پہنچا جاسکتا ہے جو وادی کی سطح سے 150 میٹر کی بلندی پر ایک راستے پر واقع ہے اور بغلی وادیوں سے پہاڑی علاقوں میں گلگت تک جانے والے دوسرے راستوں سے رابطے کا کام دیتا ہے۔ تاہم موجودہ نقشوں میں یہ راستہ واضح طور پر نہیں دکھایا گیا۔ شِنگن گاہ عبور کرنے کے بعد دریا کے بہاؤ کے اُوپر کی سمت پُل سے ایک ڈھلان پر ایک پگڈنڈی کندہ کاریوں سے آراستہ سائٹ کی طرف جاتی ہے۔

شنگ نالہ کی کندہ کاریوں سے آراستہ سائٹ چٹانوں کے سلسلہ میں گھری ایک وادی میں ہے جس کی خاصیّت اس میں پایا جانے والا ثلجی ملبہ (گلیشیئر کے ساتھ بہہ کر آنے والے چٹانوں کے پتھر اور کنکر وغیرہ) ہے۔ ان کا زیادہ حصّہ 8.126 میٹر اونچے نانگا پربت کے گھٹے ہوئے سلسلے کے گلیشیئر سے بنا ہے۔ وادی کے اس حصّے میں دریائے سندھ اتنی گہرائی تک چلا گیا ہے کہ یہ طولاً 1.200 میٹر اور عرضاً 50 میٹر تک تنگنائے نما گھاٹی کی شکل میں بہتا ہے۔ اس کے دونوں سروں پر دریائے سندھ کے مخصوص دراڑدار چٹانی سلسلے ابھرے ہوئے ہیں۔ شِنگن گاہ اور گلگت کے پہاڑی سلسلے کی عمودی ڈھلان کے درمیان کھیتوں سے گھِری کندہ کاریوں سے آراستہ چٹانوں کی پُشت مشرق میں پھیلے ہوئے ایک ریت سے ڈھکے چبوترے کے سامنے ختم ہوتی ہے جس پر گاؤں کا سکول بنایا گیا ہے۔

چٹانوں پر کندہ کُل 420 تصاویر میں سے 250 تصاویر تو صرف بدھ مت سے ہی متعلّق ہیں۔ ان میں سے بھی 160 تصاویر صرف سٹوپوں کی اور 60 براہمی تحریریں ہیں۔ نالوں اور کھائیوں کے ذریعے منقسم ہوتی ہوئی چٹان کی پُشت ایک بڑی مولین (گلیشیئر میں کھڑی دراڑ) کی شکل میں ایک قدرتی مرکز بناتی ہے جس کے اردگرد دیواروں پر صرف بدھ مت سے متعلّق تصاویر ہی دیکھنے میں آتی ہیں۔ جو اپنی ترتیب سے اس کے ایک زیارت گاہ ہونے کا تاثر دیتی ہیں۔ ان کے ساتھ کندہ تحریروں کی عمر کے مطابق یہ تصویریں چوتھی سے چھٹی صدی عیسوی کی ہوسکتی ہیں۔ بقیہ 150 کندہ کاریاں جن میں معمولی قسم کی تصاویر بھی شامل ہیں وہ یا تو بدھ مت کے دَور کی نہیں یا بدھ مت کے دَور کے بعد کی ہوسکتی ہیں۔ یہ تصاویر دریائے سندھ کے اُوپر شمالی سرے کی چٹانوں کے پتھروں پر پہاڑ کی ڈھلان اور ریتلی سطح کے اُوپر ڈھلان چبوترے پر کندہ کاریوں کے اصلی مرکز سے کافی فاصلے پر ہیں۔ اس لئے ان کا تعلّق مقامی لوگوں کے ساتھ ہی ہوسکتا ہے۔

چٹانوں پر کندہ تصاویر کے اکثر دوسرے گروپوں کی طرح شنگ نالہ کا تعلّق بھی ایک چھوٹی سی بستی سے ہوسکتا ہے کیونکہ پہاڑ کی ڈھلان پر موجود باقیات کے آثار پرانی عمارات کے معلوم ہوتے ہیں۔ گور، تھلپن اور گور آباد کے علاقے کے مرکزی مقام کے سلسلے کے درمیان آمدورفت کے پرانے راستے پر واقع باداس، گوکونا اور گیس جیسے بڑے منقش چٹانی سلسلوں کی طرح شنگ نالہ " گزرگاہ " کے طور پر کوئی اہمیت رکھتا معلوم نہیں ہوتا۔ مزید برآں تاحال یہاں پر کوئی بڑی

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0604
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

XIII, 385 pages with 2 colour and 78 black and white illustrations;
125 plates (Map; plate A–B drawings; plate 1–89 drawings; plate 90–107 photographs;
plate I–XV with 19 colour and 17 black and white photographs); insert: map 1–4;
Urdu: VII, 63 pages

As vignette the rock carving Shing Nala 32:1 was used

Drawings and composition of plates: Elisabeth Sepi-Ochsenfeld
Inscription-Plates: Agathe Reingruber
Setting and imposition: Martin Bemmann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans : (MANP) = Materials
for the archaeology of the northern regions of Pakistan /
Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Forschungsstelle Felsbilder und
Inschriften am Karakorum Highway. Hrsg. von Harald Hauptmann. –
Mainz : von Zabern

Bd. 4. Die Felsbildstationen Shing Nala und Gichi Nala / von Ditte Bandini-König.
Mit Beitr. von W. Bernhard Dickoré ... – 2001
ISBN 3-8053-2783-8

© 2001 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein
ISBN 3-8053-2783-8
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus
auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen
oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.
Printed in Germany by Philipp von Zabern
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0605

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

شمالی پاکستان کے آثارِ قدیمہ

جلد چہارم

شنگ نالہ اور گچّی نالہ میں نقاشی اور کندہ کاری

مصنّفین

ڈِٹے بنڈینی- کیونِک اور اوسکر فُن ہنیوبر

قلمی معاونین

ڈبلیو-برن ہارڈ ڈِکورے اور گیونٹھر اے- واگنر

اُردو ترجمہ و تلخیص

اے-ایم-طاہر

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0606

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

HEIDELBERG ACADEMY FOR THE HUMANITIES AND SCIENCES

RESEARCH UNIT

ROCK CARVINGS AND INSCRIPTIONS ALONG THE KARAKORUM HIGHWAY

شمالی پاکستان کے آثارِ قدیمہ

تحریری و کندہ آثار

جلد چہارم

ترتیب و تدوین

ہارالڈ ہاؤپٹمن

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0607

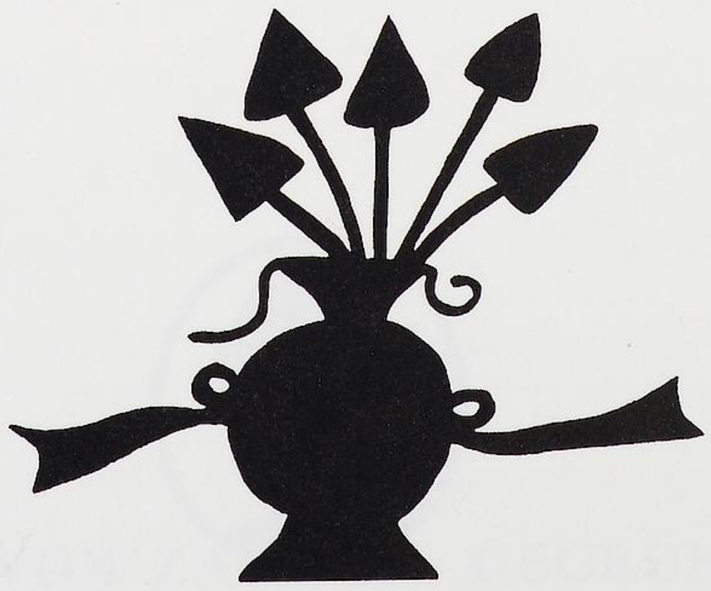
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

شمالی پاکستان کے آثارِ قدیمہ

جِلد چہارم

شِنگ نالہ اور پچّی نالہ میں نقاشی اور کُندہ کاری

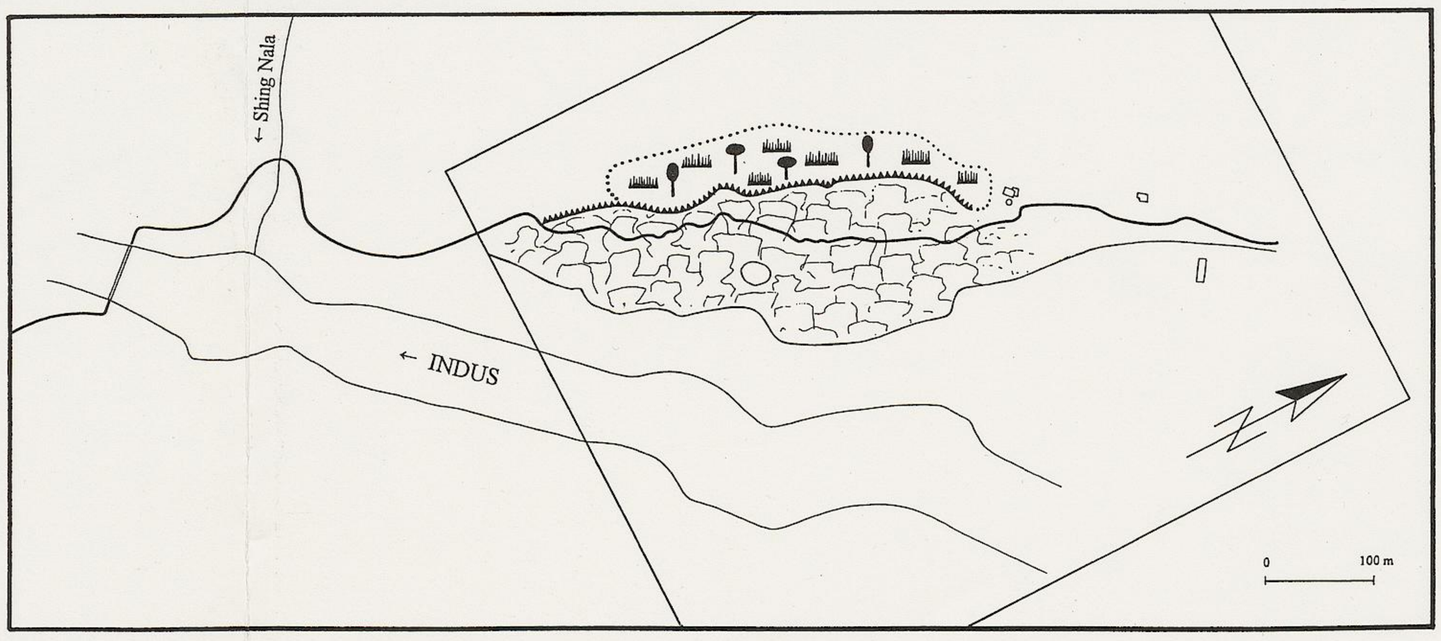


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0608

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



Felsbildstation Shing Nala – Übersicht

Magnetisch Nord

0 10 20 30 40 50 100 150 Meter

Geodätisches Institut Universität Karlsruhe (TH)
Joachim Müller und Detlev Will
Aufnahme September 1996

Schulgebäude

Siedlung

Fußweg zur Brücke

← INDUS

LEGENDE

- Felsbild
- Gebäude
- Weg
- Höhenlinie
- Felskante
- Aufnahmepunkt
- Gewässer
- Ackerbau

Die Orientierung des Systems erfolgte mit einer Tachymeterbussole. Die Höhenlinien außerhalb der Felsbild-Stationen wurden mit nur vereinzelten Paßpunkten und mit Hilfe von Dias erzeugt. Der Bezugshorizont wurde barometrisch bestimmt.

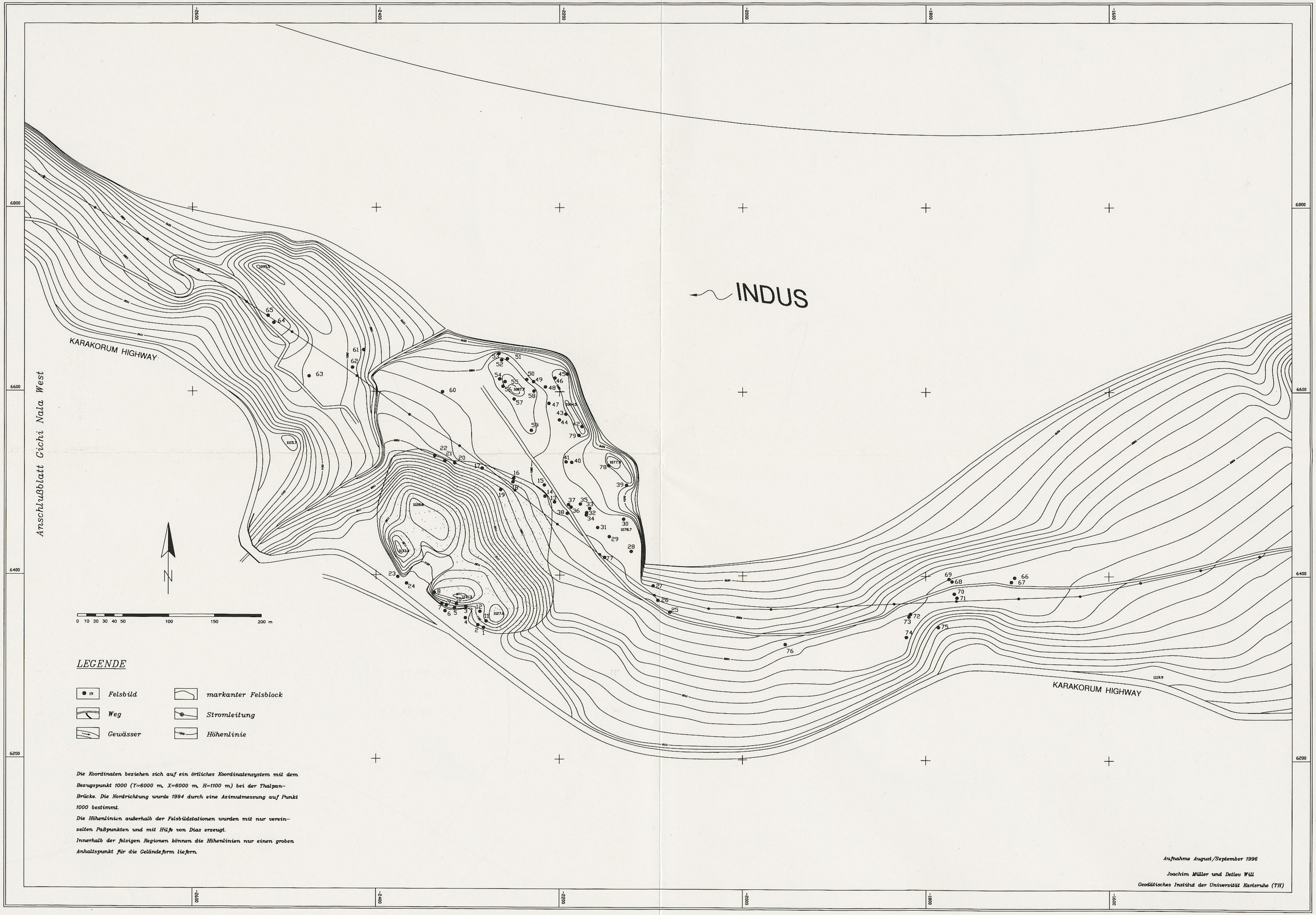
Felsbildstation Shing Nala

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0609

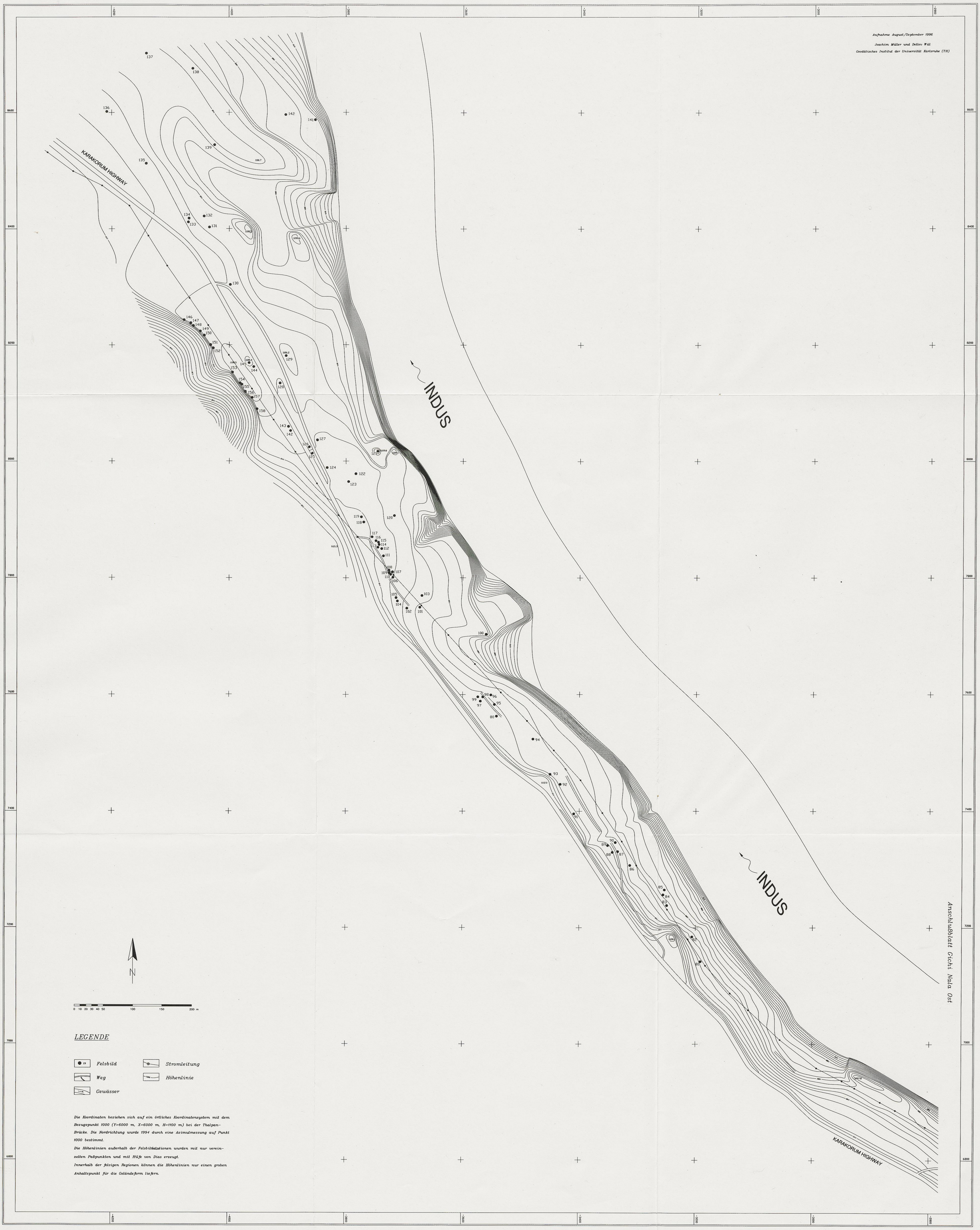
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



Felsbildstation Gichi Nala – östlicher Teil

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0610
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN



Felsbildstation Gichi Nala – westlicher Teil

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0611

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0612

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0613

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0614

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0615

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

a. Stein 39, Szene 39:A.

c. Stein 46, Gravur 46:1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.hadw-bw.de/view/manp4/0616

© Heidelberger Akademie der Wissenschaften

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN